



Digitized by the Internet Archive  
in 2015







D. Martin Luthers  
Werke

Kritische Gesamtausgabe

30. Band  
Zweite Abteilung



Weimar  
Hermann Böhlau Nachfolger  
1909







## V o r w o r t.

**D**ie Schriften der Jahre 1529 und 1530 bilden für die Herausgabe noch einmal eine besonders schwierige Etappe. Zu der großen Anzahl der Stücke kommt eine Überlieferung, die auch vielfach die Handschriften-Originale bietet, und dies teilweise in einer von der gedruckten so abweichenden Form, daß eine Parallelwiedergabe nicht möglich war, wie z. B. bei der Schrift 'Von den Schlüsseln', oder der handschriftliche Teil verlangte, wie es bei der 'Ver-mahnung' geschehen ist, eine besondere Untersuchung für sich, oder es galt, eine Reihe zum Teil verstreuter Bruchstücke erneut richtig zu bestimmen und den verschiedenen Schriften zuzuweisen, wie es Hoffmann bei den Stücken 'De iustificatione', 'De potestate leges ferendi' etc. scharfsichtig getan hat. Auch der bibliographische Teil bot infolge einer vielfach komplizierten Druckgeschichte mannigfache Schwierigkeiten. Viele Hände mußten tätig sein, um diesen Band unter Dach zu bringen, sie mußten auch gelegentlich ineinanderarbeiten, so daß die Grenzen der einzelnen Tätigkeit manchmal etwas gegeneinander zerfließen.

Die hier vorliegende zweite Abteilung der Schriften der Jahre 1529/30 erscheint vor der ersten, welche u. a. die Katechismen und die an das Marburger Religionsgespräch sich anschließenden Publikationen bringen soll, weil grade jetzt im 30. Band der Zeitschrift für Kirchengeschichte erschienene einschneidende Forschungen H. von Schuberts über die Schwabacher und Marburger Artikel usw. noch mitverwertet werden sollten. Die erste Schrift des vorliegenden Bandes, 'Von heimlichen und gestohlenen Briefen', gehört dem Streit Luthers mit dem Herzog Georg von Sachsen an. Die Arbeit der Herausgabe ist — ebenso wie bei den Schriften 'Vom Kriege wider die Türken' und

‘Heerpredigt wider den Türken’ — so zwischen J. Cohrs und A. Goetze verteilt, daß die Einleitung in jedem Falle von Cohrs, das Übrige einschließlich der Bibliographie von Goetze herrührt (vgl. auch Nachträge S. 711), nur gelegentlich (S. 20 ff.) hat hier J. Luther bibliographisch beigezeichnet. Bei den folgenden drei Schriften, der ‘Vorrede zu Justus Menius’ *Oeconomia christiana*, der ‘Vorrede zu Melanchthons Auslegung des Colosserbriefes, deutsch von J. Jonas’ und der ‘Vorrede zu Venetorius’ Tröstlicher Unterricht für den sterbenden Menschen’ stammen die historischen Einleitungen und die Texte, ebenso Vorarbeiten zur Bibliographie und zu den Lesarten von D. Albrecht, die weitere Bearbeitung der Bibliographie von A. Goetze her, dieser hat zugleich die germanistische Bearbeitung der Vorreden zum Kolosserbrief und zu Venetorius besorgt, während die germanistische Bearbeitung der *Oeconomia* von D. Brenner geliefert ist.

Die folgenden Schriften sind zunächst sämtlich von D. Clemen bearbeitet, die Bibliographien rühren von J. Luther her, den D. Clemen, ebenso wie bei der ‘Veranung’ D. Brenner, gelegentlich unterstützte. D. Brenner hat dann auch den germanistischen Bearbeitungen wiederum seine bewährte Kraft geliehen und im übrigen durch den Band hindurch die Texte seiner Durchsicht unterzogen; bei den ‘Schlüsseln’ rührt von ihm auch der gesamte Text her, während D. Clemen die Einleitung und einen Teil der sprachlichen Anmerkungen verfaßt, sowie die Korrektur des handschriftlichen Teiles nach dem Originale an Ort und Stelle in Nürnberg (die dortige Stadtbibliothek versendet Lutherhandschriften leider nicht mehr) gelesen hat. Die Herausgabe des ‘Sendbriefs vom Dolmetschen’ verdanken wir Oberlehrer Lic. F. Herrmann-Darmstadt, welcher somit zum ersten Male in die Reihen der Mitarbeiter an der Lutherausgabe eintritt; die Bibliographie stammt auch hier von J. Luther. Einer Reihe von Entwürfen Luthers, deren Einzelbedeutung Verbig bei seiner Veröffentlichung nicht voll erkannt hat, wies Koffmane ihre richtigen und wichtigen Plätze zu (*De iustificatione* etc.); hierbei hat Clemen die Verbigischen Abdrucke nach der Handschrift neu verglichen, einiges von Koffmane Bezeichnete neu abgeschrieben und dann noch bei der Herausgabe der ‘Sprüche, mit denen sich Luther getröstet’, deren eigentlichen Charakter als einer Kompilation aus Luthers Briefen bis ins einzelne nachgewiesen.

Nicht in diesem Bande aufgenommen sind die ‘vier öffentlichen Notbriefe’ in Sachen des Hornungschen Ehezwistes; denn wenn auch Luther mit der Drucklegung dieser Briefe die Sache an die Öffentlichkeit brachte, so sind die Briefe dennoch um des mehr persönlichen Anstriches der ganzen Angelegenheit willen und darum, weil die ‘öffentlichen’ Briefe schlecht von der andern

privaten Korrespondenz in dieser Sache zu trennen sind, zur Herausgabe unter die 'Briefe' verwiesen worden. Dann beschäftigte sich Luther 1530 auf der Koburg neben dem Psalter und den Propheten eine Zeitlang mit Vorliebe auch mit den Fabeln Esopi. Da er aber diese Arbeit wieder liegen ließ und 1538 noch einmal an sie heranging — freilich wieder ohne abzuschließen —, erschien es mißlich, die hierhergehörigen Arbeiten Luthers auseinanderzureißen, und so soll die Arbeit an den Aesopischen Fabeln erst in dem Bande der Schriften 1538 im Zusammenhange gewürdigt werden. Die Psalmenbearbeitungen jener ganzen Jahre werden in einem gesonderten Bande gegeben. Die Ratschläge (3. B. vom 6. März 1530 an den Kurfürsten von Sachsen) und Bedenken (3. B. auf den Reichstag zu Augsburg gestellt, schon bei Enders als Nr. 1613) gehören ebenfalls zu den Briefen; Anderes wie 'das siebenzehend Capitel Johannis gepredigt und ausgelegt durch D. Mar. Luther' (Crucigers Bearbeitung) nebst einer Vorrede Luthers ist schon in Unserer Ausgabe Bd. 28, 38. 70 ff. unter den Predigten erledigt. Der Entwurf, der unter dem Titel 'Feine christliche Gedanken der alten heiligen Väter und Lehrer der Kirche, von D. M. L. angezogen, daß ein Christ das Kreuz, so ihm von Gott aufgelegt ist, mit Geduld tragen soll 1530' ist ebenfalls schon in Unserer Ausg. Bd. 32, 545 ff. als Anhang zu den Predigten 1530 abgedruckt. Schließlich gehört die Vorrede Luthers zu Huberinus' 'Vom Zorn und der Güte Gottes' nicht, wie man bisher annahm, ins Jahr 1529, sondern wahrscheinlich erst ins Jahr 1534 und wird in dem betreffenden Bande von D. Albrecht und A. Goeze herausgegeben werden.

Eine kurze Bemerkung erfordert die Wiedergabe der Schrift 'Das 38. und 39. Kapitel Hiesekiel vom Gog'. Zunächst ist sie ja ein Bestandteil der Bibelübersetzung und folgerichtig ist somit das handschriftliche Original unter Luthers eigenen Niederschriften zur Bibelübersetzung in Unserer Ausgabe, Die deutsche Bibel Bd. 2, 149—153 abgedruckt (der Band wird im Herbst erscheinen). Dann aber hat dieser Abschnitt, wie die damals erfolgte besondere Drucklegung, die Vorrede und die Randglossen beweisen, doch auch durchaus als selbständige Flugschrift zu gelten, erwachsen aus den politischen Verhältnissen des Jahres 1530, und dazu bestimmt, der damaligen Christenheit durch den Nachweis, daß die gefürchteten Türken schließlich einem göttlichen Strafgericht erliegen werden, Trost und Aufrichtung zu gewähren. Um dieses ganz besonderen, selbständigen Zweckes willen haben wir trotz jener Wiedergabe des handschriftlichen Teiles in Bibel Bd. 2 hier auf die nochmalige Wiedergabe des kurzen handschriftlichen Stückes, wie eine solche ja auch sonst üblich ist, nicht verzichtet. Es wurde hier natürlich auf den Abdruck in Bibel Bd. 2 besondere Rücksicht genommen.

In dem 'Brieft an den Cardinalerzbifchof von Mainz' mußte von der gewöhnlichen Blattbezeichnung abgewichen werden. Da wo die Zahlbezeichnung eines Blattes im Originale fehlt, haben wir unfrer Übung gemäß ftets arabifche Ziffern eingefetzt, im übrigen die Ziffernbezeichnung des Originalen beibehalten (also Bl. B1, Bl. 4, dagegen Bl. Bij, Bl. iij zc.). Nun aber find fchon im Originaldruck des 'Brieftes an den Cardinalerzbifchof' für die Blattbezeichnung arabifche Ziffern benugt; es mußte daher diefe Bezeichnung herübergenommen und die unbezeichnet gebliebenen Blätter anders charakterifirt werden, und zwar wurden jetzt deren Zahlen in Klammern gegeben, also Bl. B (1), B (4); dagegen Bl. B 2, B 3.

Bezüglich des Nachweifes der Stellen, an denen fich die einzelnen Schriften fpäter noch abgedruckt finden (in Gesamtausgaben zc.), ift zu bemerken, daß von jetzt an auch die zweite Auflage von Walch (D. M. Luthers Sämtliche Schriften, herausgegeben von J. G. Walch. Aufz nene herausgegeben im Auftrage des Ministeriums der Deutfchen evangelifch-Lutherifchen Synode von Miffouri, Ohio und anderen Staaten. St. Louis, Mo.; Zwickau, Schriften-Verein i. R. 1880—1904, 22 Bde.) ftetig mitberückfichtigt werden foll.

Die Kollation des Druckes C der 'Vorrede zu Amos' hat, da die königliche Bibliothek in Berlin infolge des Umzugs gefchloffen war, A. Goetze nach dem Freiburger Exemplar freundlichft beforgt; bei dem Lesen der Korrekturen wurde ich von Dr. Rudolf Pechel unterftützt.

Berlin, April 1909.

Karl Dreifcher.





## I n h a l t.

	Seite
Vorwort . . . . .	III
1. Von heimlichen und gestohlenen Briefen 1529, herausgegeben von F. Cohrs und A. Goeke . . . . .	1
2. Vorrede zu „An die hochgeborne Fürstin Frau Sibylla, Herzogin zu Sachsen, Oeconomia Christiana, das ist von christlicher Haushaltung, Justi Menii“ 1529, herausgegeben von D. Albrecht, D. Brenner und A. Goeke . . . . .	49
3. Vorrede zu „Die Epistel S. Pauli zum Coloffern durch Philippum Melanchthon zum andern Mal ausgelegt, verdeutschet durch Justum Jonam“ 1529, herausgegeben von D. Albrecht und A. Goeke . . .	64
4. Vorrede zu „Ein kurz Unterricht, den sterbenden Menschen ganz tröstlich und seliglich furzuhalten“ von Thomas Venatorius 1529, heraus- gegeben von D. Albrecht und A. Goeke . . . . .	70
5. Vom Kriege wider die Türken 1529, herausgegeben von F. Cohrs und A. Goeke . . . . .	81
6. Heerpredigt wider den Türken 1529, herausgegeben von F. Cohrs und A. Goeke . . . . .	149
7. Vorwort zu dem Libellus de ritu et moribus Turcorum 1530, heraus- gegeben von D. Clemen . . . . .	198
8. Vorrede zu Menius, Der Wiedertäufer Lehre 1530, herausgegeben von D. Clemen und D. Brenner . . . . .	209
9. Vorrede zu Spenglers Auszug aus den päpstlichen Rechten 1530, herausgegeben von D. Clemen . . . . .	215
10. Das 38. und 39. Capittel Hefekiel vom Gog 1530, herausgegeben von D. Clemen und D. Brenner . . . . .	220
11. Vermahnung an die Geistlichen, versammelt auf dem Reichstag zu Augs- burg, Anno 1530, herausgegeben von D. Clemen und D. Brenner	237
12. Glossen zum Decalog 1530, herausgegeben von D. Clemen . . . .	357

	Seite
13. Widerruf vom Fegefeuer 1530, herausgegeben von D. Clemen und D. Brenner . . . . .	360
14. Brief an den Kardinal Erzbischof zu Mainz 1530, herausgegeben von D. Clemen und D. Brenner . . . . .	391
15. Propositiones adversus totam synagogam Sathanæ et universas portas inferorum (Artikel wider die ganze Satansschule und alle Pforten der Hölle) 1530, herausgegeben von D. Clemen und D. Brenner . .	413
16. Von den Schlüsseln 1530, herausgegeben von D. Brenner und D. Clemen . . . . .	428
17. Eine Predigt, daß man Kinder zur Schulen halten solle 1530, herausgegeben von D. Clemen und D. Brenner . . . . .	508
18. Vermahnung zum Sakrament des Leibes und Blutes Christi 1530, herausgegeben von D. Clemen und D. Brenner . . . . .	589
19. Sendbrief vom Dolmetschen 1530, herausgegeben von F. Herrmann und D. Brenner . . . . .	627
20. Vorwort zu In prophetam Amos Iohannis Brentii expositio 1530, herausgegeben von D. Clemen . . . . .	647
21. De Iustificatione 1530, herausgegeben von G. Koffmane . . . . .	652
22. De potestate leges ferendi in ecclesia 1530, herausgegeben von G. Koffmane . . . . .	676
23. Weitere Entwürfe Luthers 1530, herausgegeben von G. Koffmane	
1. Zu „Vermahnung zum Sacrament x.“ . . . . .	691
2. Von Fürbitte der Heiligen . . . . .	694
3. Sermon am Tage Matthäi . . . . .	694
4. περί τῆς μοναχίης . . . . .	695
24. Etliche tröstliche Vermahnungen in welchen das heilige göttliche Wort betreffend (Sprüche, mit denen sich Luther getröstet hat) 1530, herausgegeben von D. Clemen . . . . .	697
25. Nachträge und Berichtigungen . . . . .	711





## Von heimlichen und gestohlenen Briefen.

Der Streit Luthers mit dem Herzog Georg von Sachsen in den Jahren 1528 und 1529, dem unsre Schrift als wichtigstes Dokument angehört, bildet ein erbittertes Nachspiel zu den Paßschen Händeln.

Es ist jetzt wohl allgemein anerkannt, daß das von dem herzoglich sächsischen Kanzleiverweser Otto von Paß dem Landgrafen Philipp von Hessen übergebene Schriftstück, das die Grundzüge des angeblich von König Ferdinand, den Herzögen von Bayern und Sachsen, den Kurfürsten von Mainz und Brandenburg, dem Erzbischof von Salzburg und den Bischöfen von Würzburg und Bamberg zur gänzlichen Vernichtung der lutherischen Ketzerei am 15. Mai 1527 zu Breslau geschlossenen Bündnisses enthielt, eine dreiste Fälschung Paßs darstellte.<sup>1</sup> Wir schenken also dem

<sup>1</sup>) S. die von Paß beigebrachte Urkunde und die zugehörigen Verantwortungsschreiben der betreffenden Fürsten bei Fr. Hortleder, *Der Römischen Keyser und Königlichen Maiestaten . . . Handlungen und Aufschreiben . . . Zum andernmal an Tag gegeben*. Gota in Verlegung W. Endters, 1645, S. 776 ff. und bei J. G. Walch, *D. M. Luthers Sämtliche Schriften*, XVI. Theil, Halle 1745, S. 444 ff. Bibliographie der Paßschen Händel im *Literarischen Museum* Bd. 1 (Altdorf 1778) S. 43–86 und von Karl Schottenloher im *Zentralblatt für Bibliothekswesen* 25 (1908) S. 206–220, 255–259. Die Echtheit des Breslauer Bündnisses ist wohl zuletzt vertreten von Kommel, *Philipp der Großmüthige, Landgraf von Hessen*, II, Gießen 1830, S. 202 ff. und von C. Schmidt, *Philipp Melancthon*, Elberfeld 1861, S. 158, von letzterem so, daß er die von Paß beigebrachte Urkunde für ein von einem Räte Ferdinands verfaßtes Projekt hielt, dem man damals noch keine Folge geben wollte. Die Stellung Georgs von Sachsen zu den Paßschen Händeln hat W. Schomburgk (*Histor. Taschenbuch*, VI, 1, Leipzig 1882, S. 175 ff.) behandelt. C. A. H. Burkhardt (*Zeitschrift f. kirchl. Wissensch. u. kirchl. Leben*, 1882, S. 585 ff.) hat die Chronologie der einschlägigen Gutachten Luthers untersucht, St. Ghes (*Geschichte der Paßschen Händel. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Reformation*, Freiburg i. Br. 1881; *Landgraf Philipp und D. v. Paß*, ebenda 1886) dagegen hat eine ganz neue Klärung in die dunkle Angelegenheit zu bringen versucht; er hat nachzuweisen unternommen, daß Paß nur der Geschobene, der eigentliche Fälscher aber Philipp von Hessen gewesen sei, der auf diese Weise blutigen Krieg und ewigen Hader habe heraufbeschwören wollen. Ihn hat indessen Hilar Schwarz (*Landgraf Ph. v. Hessen und die Paßschen Händel*) auf glänzende Weise widerlegt. Vgl. auch: G. Menß, *Zur Geschichte der Paßschen Händel: Archiv f. Ref.-Gesch.* 1, S. 172 ff.; Niemöller in: *Hist.-pol. Blätt.* 104 (1889), S. 1 ff. 81 ff. 178 ff. 321 ff. 401 ff.; W. Köhler in: *Mitteilungen*

Schreiben Georgs von Sachsen an Philipp vom 21. Mai 1528, in dem sich jener gegen die von seinem gröblich getäuschten Schwiegersohn wider ihn erhobenen Vorwürfe verwahrt, vollen Glauben und verstehen trotz mancherlei Abstoßendem in seinem Wesen doch die Entrüstung des Herzogs, daß trotz seiner Verwahrung Luther den Verdacht gegen ihn aufrecht erhielt.<sup>1</sup>

Luther hatte sich nämlich nicht überzeugen können, daß die ganze Sache auf Täuschung beruhe. Und sein Mißtrauen ist auch wohl begreiflich. Das Dessauer Bündnis war zu dem Zweck geschlossen worden, die „verdammte lutherische Sekte“ auszurotten<sup>2</sup>, und der Mainzer Ratschlag hatte denselben Zweck verfolgt (Unsre Ausg. Bd. 19, 252 ff.). Dazu waren gerade in letzter Zeit katholischerseits mehrere Gewalttaten an Evangelischen geschehen. Am 23. April 1527 war im Speffart der Prediger Georg Winkler aus Halle a. S., der dort angefangen hatte das Evangelium zu predigen und das Abendmahl unter beiden Gestalten auszuerteilen, menschlerisch überfallen und umgebracht worden, und nicht ohne Grund wurde dem Erzbischof Albrecht von Mainz oder doch seinen Leuten diese Tat schuld gegeben (a. a. O. 23, 309 ff.). Am 16. August 1527 hatte der Herzog Wilhelm von Bayern in Schärding den Leonhard Kaiser wegen lutherischer Ketzerei verbrennen lassen (a. a. O. 443 ff.), und seiner Hinrichtung waren noch mehrere andere gefolgt. Und des Kurfürsten Joachim von Brandenburg feindlichen Sinn hatte Luther aus dem Hornungischen Handel<sup>3</sup> gerade kürzlich kennen gelernt. So war er nur zu geneigt, die also belasteten oder doch verdächtigten Fürsten auch des von Paß ihnen angebichteten Bündnisses für fähig zu halten.

Zu keinem aber verfaß er sich mehr alles Bösen, als zum Herzog Georg, der ihn kurzweg der Feind des Evangeliums war. Überall, wo er etwas von Unterdrückung seiner Lehre hörte, war er geneigt, irgendwie Georg von Sachsen dahinter zu wittern. Dieser Verdacht stand ihm allmählich fest wie ein Glaubenssatz, von dem er geradezu nicht lassen wollte.

Er hatte freilich auch den Haß Georgs in reichem Maße erfahren. Schon im Jahre 1520 kannte er ihn als seinen erbittertsten Gegner, durch die Hartmut von Cronbergsche Briefaffäre (Unsre Ausg. Bd. 10<sup>2</sup>, 42 ff.) war die Feindschaft noch mehr verschärft, durch das Luther abgerungene Veröhnungsschreiben, auf das der Herzog schmöde abweisend geantwortet hatte, war sie zu einer unveröhnlichen geworden. In letzter Zeit aber hatte Georg Luther mehrfach aufs neue gereizt. Zu der von Hieronymus Emser im August 1527 herausgegebenen Überetzung des Neuen Testaments hatte er eine Vorrede voll heftigster Schmähungen gegen Luther und seine Bibelüberetzung geschrieben und erst vor wenigen Monaten hatte er an die Herren von Einsiedel, die teils unter kursächsischer, teils unter seiner Lehnshegheit standen,

des Oberhess. Gesch.-Vereins, N. F., 11 (1902), S. 19 ff.; R. Schottenloher, Bamberg und die Paßschen Handel im 65. Bericht und Jahrbuch 1907 des Hist. Vereins zu Bamberg S. 125 ff.

<sup>1</sup> Die Unschuld Georgs ist neuerdings noch wieder durch die von G. Loesche (Neues Archiv für sächs. Gesch. u. Altertumskunde, XXVII [1906], S. 336 ff.) veröffentlichten beiden Briefe Georgs an König Ferdinand vom 3. September und 19. Dezember 1528 sichergestellt.

<sup>2</sup> S. J. R. Seidemann in: Zeitschr. für die hist. Theol. 17 (1847), 638; Erl. Ausg. 31, 305; Enderß, Luthers Briefwechsel 5, 206. <sup>3</sup> Vgl. J. Köstlin-G. Ratzeau, Mart. Luther, 5. Aufl., II, Berlin 1903, S. 107 f.



den Befehl ergehen lassen, sie sollten ihre keckerischen Prediger durch „christliche Priester“ ersetzen, sollten auch selbst der römischen Kirche sich unterwerfen und Absolution von ihrem Bischof erbitten, andernfalls aber ihre Güter verkaufen und das Land räumen.<sup>1</sup>

So macht sich denn gerade in dieser Zeit Luthers Erbitterung wiederholt in kräftigster Weise Luft. Am 28. Dezember 1527 schreibt er von Georg an Spalatin: Nondum sunt iniquitates istius Amalec completae, complebuntur autem suo tempore; am 24. Januar 1528 trägt er Bedenken, Georg überhaupt noch göttlicher Erleuchtung für wert zu halten, und bittet Gott, daß er durch den Schrecken vor jenes Tyranei doch dem Evangelium Freunde zuführen möge; auch am 22. Februar nennt er ihn kurzweg den Tyrannen, der Satans Eingebungen folge. Ja, wie er unbedenklich für den Mainzer Ratschlag in erster Linie Georg verantwortlich gemacht hatte, so scheute er sich auch jetzt nicht, gerade ihn den Urheber des vermeintlichen Breslauer Bündnisses zu nennen.<sup>2</sup>

So hatte er denn auch für den rechtfertigenden Brief Georgs vom 21. Mai 1528 nur ablehnenden Hohn. Gleichzeitig äußert er sich über ihn in einem Schreiben an Johann Heß in Breslau und in ganz ähnlicher, nur fast noch schärferer Weise in einem Brief an Wenzeslaus Link in Nürnberg vom 21. Juni 1528.<sup>3</sup> Der letztere wurde die Veranlassung zu dem Streit, der unsre Schrift hervorrief. Er lautet in den in Betracht kommenden Worten:

... Foedus istud Principum impiorum, quod ipsi negant, vides, quantos motus moverit. Sed ego Ducis Georgii frigidissimam excusationem fere pro confessione interpretor. Sed negeñt, excusent, fingant, ego sciens scio, non esse foedus istud merum nihil aut chimaeram, licet monstrum sit monstrosum satis. Deinde orbis novit, illos animo, facto, edicto, studio pertinacissimo, hactenus talia publice tentasse et fecisse, et adhuc facere. Extinctum enim volunt Evangelium, quod negare nemo potest. Sed quid haec ad te, qui absque dubio certus de his omnibus es? Tantum ut scias, neque nos istis credere impiis, licet pacem offeramus, optemus, demus. Deus confundet<sup>4</sup> istum *μωρότατον μωρόν*, qui sicut Moab plus audet

<sup>1</sup>) Enderz a. a. D. 2, 510; 6, 281 ff. 285 ff.; 7, 14; Erl. Ausg. 30, 7; Köstlin-Kawerau, a. a. D. S. 110. <sup>2</sup>) Enderz a. a. D. 5, 329; 6, 161. 198. 302. <sup>3</sup>) a. a. D. 6, 290 u. 293.

<sup>4</sup>) Confundet, das Georg in seiner unten zu nennenden Schrift gegen Luther: „Welcher Gestalt . . .“ falsch überseht (s. darüber unten), steht auch in dem in diese Schrift von Georg aufgenommenen lateinischen Text, wurde dort aber von Georg für einen Druckfehler erklärt, da die ihm aus Nürnberg übersandte sorgfältig angefertigte (zweite) Kopie des Lutherschen Briefes confundat hätte. Cochläus behauptet in seiner unten erwähnten Schrift: „Wie verkerlich . . .“, die eine Nürnberger Kopie habe confundet, die andere confundat gehabt; bei der späteren teilweisen Wiedergabe des Briefes in den „Commentaria de actis et scriptis M. Lutheri“ druckt er selbst: confundet. Die „Epistolae aliquot . . .“ (s. unten unter den Ausgaben: J) haben dagegen in ihrem Abdruck: confundat. Auch in seiner unter dem Namen des Franciscus Arnoldi, Pfarrherrn zu Cöllen, ausgegangenen Schrift: „Auf das Schmaebuchlein, welches Martin Luther widder den Meuchler zu Dreszden, in künhvor-schiner zeit, hat lassen außgehen . . .“ M. D. xxxi.“ kommt Georg auf diese Stelle zu sprechen und druckt dort: confundet (Erl. Ausg. <sup>2</sup> 25, 146 f.).

quam possit, et non secundum vires suas superbit, sicut semper fecit. Orabimus contra istos homicidas, atque hactenus sit eis indultum. Si denuo aliquid moliti fuerint, orabimus Deum, deinde monebimus Principes, ut absque misericordia perdantur, quandoquidem sanguisugae insatiabiles quiescere nolunt, nisi Germaniam sanguine madere sentiant. . . . .

Auf bisher unaufgeklärte Weise geriet eine Abschrift dieses Briefes in Georgs Hände. Link war dabei nicht ohne Schuld: er hatte den Brief mehrfach gezeigt, freilich seiner Ansicht nach nur „etlichen gutherzigen frommen Herren und Freunden, und doch wenigen, als denen er in mehreren vertraute“. Christoph Scheurl, den man später in Wittenberg für den Verräter ansah, schreibt an Georg selbst so ent-rüstet über die Angelegenheit, daß man den Verdacht gegen ihn fallen lassen muß. Er bezichtigte wiederum Wilibald Pirtheimer, der Johann Cochläus, dem Geheimsekretär des Herzogs, die Abschrift zugestellt haben sollte. Aber Pirtheimer erklärt in einer dem Rat von Nürnberg überreichten Beschwerdeschrift, daß er Luthers Brief nie gesehen, geschweige denn abgeschrieben und verschickt habe. Georg behauptet, ohne alle sein Zutun sei der Brief ihm zugekommen; „viele, die er, wo nötig, wohl vorstellen könne, hätten das Original gesehen und gelesen“, — so daß die Sachlage gänzlich undurchsichtig ist.<sup>1</sup>

Georg war ohnehin aufgebracht über die Flucht der Herzogin Ursula von Münsterberg, seiner nahen Anverwandten, aus dem Kloster in Freiberg; er hatte außerdem kürzlich in Luthers Schrift: „Bericht an einen guten Freund, von beider Gestalt des Sakraments, auf Bischofs zu Meißen Mandat“ dessen Bemerkung von „verräterischen Anschlägen und Bündnissen“ der Feinde, „derer sie sich darnach selbst schämen müßten, wie der Anschlag zu Mainz auch geschehen sei“ (Erl. Ausg. 30, 378) — voll Ärger gelesen; so empörte der Brief ihn aufs äußerste.

Am 28. Oktober 1528 schickte er an Luther ein in hochfahrendem Ton gehaltenes Schreiben ohne Überschrift und Unterschrift, legte eine Kopie seiner aus Nürnberg erhaltenen Abschrift bei und fragte, ob Luther „solche Schrift, nach Laut der inliegenden, Linken zugefertigt“.

Umgehend, am 31. Oktober, erwiderte Luther mit dem nachher im Eingang unsrer Schrift von ihm abgedruckten Brief, der, äußerlich ehrerbietig gehalten, doch dem Herzog den gegen ihn angeschlagenen Ton vertweist, ihm alte Sünden vorhält und ihm rät, wessen solche Schrift sei, bei denen zu erkunden, so solche Zettel hätten zugerichtet und gereicht, welche mehr, denn Luther, Fürstl. Gnaden verwandt und zugetan.


Durch diese Antwort nur noch mehr gereizt, wandte sich Georg Beschwerde führend an den Kurfürsten. Gleichzeitig aber sandte er seinen Sekretär Thomas von der Heide nach Nürnberg, um wo möglich des Originals des Lutherschen Briefes habhaft zu werden. Am 13. November traf dieser in Nürnberg ein und erlangte mit Hilfe Scheurls, dem Link Luthers Brief, ohne zu ahnen, wozu er dienen sollte, ausgehändigt hatte, wenigstens noch eine zweite sorgfältige Abschrift. Aber Georg war damit nicht zufrieden; noch einmal wandte er sich brieflich an

<sup>1</sup>) Links Brief in Georgs unten erwähnter Schrift: „Ayn Kurzer bericht . . .“ Bl. Aij; Scheurls Brief bei Seidemann, Erläuterungen S. 143f.; vgl. ferner Enders a. a. D. 6, 291 Anm. 1; 7, 32f. und H. Schwarz a. a. D. S. 154 Anm. 3.

Scheurl, ob er „das Original zu seinen Händen bringen und ihm zuschicken möchte, und ob er gleich hundert oder zweihundert Gulden darauffsetzen sollte“, und richtet gleichzeitig ein ähnliches Schreiben auch an den Rat von Nürnberg. Doch erlangte er das Original nicht: wahrscheinlich hatte Link den Brief, als er hörte, wozu er mißbraucht worden war, eiligst verbrannt.

Inzwischen hatte der Kurfürst von Luther einen Brief eingefordert, den er Georg einsenden könnte; schon am 25. November hatte Luther dem Befehl Folge geleistet. Sein Brief war der kurfürstlichen Kanzlei aber noch nicht höflich genug; er wurde von Brüd noch geglättet und dann von Luther noch einmal abgeschrieben. So ging er um den 14. oder 15. Dezember an Georg ab, der am 11. Dezember sich schon erkundigt hatte, ob man ihm nicht bald antworten würde.

Er hatte aber seinem Zorn auch noch auf wirksamere Weise Ausdruck gegeben. Schon am 29. November hatte er Philipp von Hessen mitgeteilt, nachdem Luthers Bosheit durch eine neue Kopie seines Briefes aus Nürnberg sich ihm bestätigt habe, sei er entschlossen, nicht dazu zu schweigen, sondern alles in einer Schrift aufzudecken und sich zu verantworten. Diese Schrift:

„**W**elcher gestalt wir Georg von || gots gnaden Herzog zu Sachffen || Landt-  
graff in Düringen vnd Marg || graff zu Meyssen von Martino Luther,  
des getich||ten Bündtnis halben inn schriefften vn=||erfindtlich angegeben,  
Vnd || darauff vnßere || antwort. ||  ||“ Rückseite des Titelblatts leer.  
10 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu  
Dreßden durch || Wolfgang Stöckel. ||“ und darauf noch eine Korrektur.

Vorhanden in Berlin (Flugschriften 1528, 12<sup>a</sup>), Hamburg, Königsberg u.<sup>1</sup>

lag am 19. Dezember schon in 8000 Exemplaren gedruckt vor.

Sie hebt an:

„Wiewol wir hiebevorn, als wir anfenglichen des getichten Bündtnis halben, So wider die hochgepornen Fürsten, vnßere freundtliche lieben Bedtern, Oheim vnd Sohne, hern Johansen Herzogen zu Sachffen Churfürsten etc. vnd hern Philippsen Landtgraben zu Hessen etc. solt sein auffgericht beschuldigt, vnß der antwort haben vornehmen vnd inn Drugt bringen, auch legen dem vorgestellten desselbigen Bündtnis ansager Otten Paß also vorantwortten vnd vnßere vnschuld an tag bringen lassen. Das kein bidermann mit aynigem glaubwürdigem schein vnß wirdet auch mit dem allerwenigsten haben ader wissen zukunessen, das wir yemals von dem vorhaben, davon das ertichte Bündtnis thut melden, gerathschlaget adder gehandelt. Wollen geschweigen, das wir daruff etwas solten in ein Nottel vorfassen lassen, adder sunst aynige wissenschaft darumb haben. Derhalben wir auch nicht vnbillichen von menniglich aller vordacht, bezichtigung und nachrede, auch ferner vorantwortung solten vberig sein. Ydoch weil Martin Luther vnß solchs nicht hat mögen aus seinem gefaßten neyde vortragen, noch die warheit vnßerer

<sup>1</sup>) Ein anderer Druck erschien bei Melchior Lotther in Leipzig, ein dritter in Augsburg; auch ins Niederdeutsche wurde die Schrift übertragen. Abgedruckt ist sie bei Hortleder a. a. O. S. 800 ff. und bei Walch a. a. O. S. 506 ff.

öffentlichen vuschuldt erkennen, Sonder solch geticht Bündniß vnd daruff vornemlich vns hin vnd wider in seinen schrifftten thut anziehen vnd in die leuthe zubilden Vnd wir vormerken, das diesem mann oue allen vnderscheidt vnd auff sehen seins vorgebens von vielen glauben vnd zufall gegeben wirdet, So erfordert vnßere nottorfft, solchs nicht stillschweigende zu vbergehen noch vnvorantwort zulassen, Sondern meuniglich ankuzaigen, mit was bestande vnd grunde sich Luther in solchem seinem vorgeben gehalten.“

Offenbar will schon der Titel den Eindruck erwecken, als ob Georg wiederholt in gedruckten Schriften von Luther verdächtigt sei, und diese Täuschung wird durch den Eingang des Büchleins noch verstärkt. Aber wenigstens insofern rechtfertigt sich der Ausdruck „Schriften“, als Georg schlauertweise nicht gleich mit dem Brief an Link beginnt, sondern aus einer Druckschrift Luthers wirklich eine Stelle anzuführen weiß, die auf das Bündniß anspielt, aus dem schon genannten „Bericht“ nämlich „von beider Gestalt des Sacraments“. Zwar erwähnt diese Schrift das Bündniß nur ganz nebenbei und nicht einmal deutlich, nennt auch den Herzog überhaupt nicht, aber als öffentliche Kundgebung bot sie für Georgs eigentliche Absicht doch eine geeignete Handhabe dar. Und er tut denn auch zunächst, als sei ihm an ihr besonders gelegen.

Anfänglich, sagt er, seien ihm jene oben erwähnten Worte vorgekommen, in denen Luther, wie jeder merken könne, das gedichtete Bündniß ansteche. Er habe sich zwar anfangs ihrer nicht angenommen, auf daß nicht Luther sagen möchte, er habe mit ihnen jenes Bündniß gar nicht gemeint; jetzt aber sei vor wenigen Tagen eine lateinische Schrift an ihn gelangt, so Luther gegen Nürnberg an Wenzeslaus Link getan, die nicht nur das Bündniß, sondern auch seine ausgegangene Entschuldigung deutlich uenne und sie samt seiner Person „etwas heftig angreife“. Und nun ist er bei seinem Brief, den er gewiß nicht ohne Grund als „lateinische Schrift“<sup>1</sup> bezeichuet, um ihn nun nicht wieder zu verlassen, sondern von Wort zu Wort durchzubehehlen.

Zuvor aber bietet er ihn dem Leser dar, im Originaltext sowohl, wie in deutscher Übersetzung, fügt auch die schon zwischen ihm und Luther aus Anlaß des Briefes gewechselte Korrespondenz hinzu und gibt Nachricht, wie er durch Nachfrage bei dem Nürnberger Rat die Authentizität des Briefes erst habe feststellen müssen,

Dann beginnt er, eine allertälteste nenne Luther seine Entschuldigung und sage, er lege sie aus fast als ein Bekenntnis. Sie habe aber den „Anfager solchen Gedichts“ herausgebracht; Luthers und Pacts Worte sollten nur erst einmal wirklich Zeugen ihrer Behauptungen beibringen, aber sie seien wahrhaft kalt und lügenhaftig. Zwar habe sich Pact anfangs auf Heinrich den Jüngeren von Braunschweig

<sup>1</sup>) Daß Georg durch diesen Ausdruck geradezu die Täuschung hervorzurufen hofft, es handele sich auch bei dem Briefe um eine gedruckte Kundgebung, wird man nicht zu behaupten wagen. Der aufmerksame Leser seiner Schrift mußte doch schon aus seinem abgedruckten Brief an Luther ersehen, daß von einem Briefe die Rede war. Immerhiu wird man annehmen dürfen, daß Georg nicht ohne Absicht diesen schwebenden Ausdruck — auch Luther nennt in seiner Antwort an Georg dessen Brief eine Schrift — gebraucht haben wird, wenigstens in der Hoffnung, daß mancher nicht zur vollen Klarheit über die Sachlage kommen möchte.

berufen wollen, der eine Kopie des Vertrages bei Georg solle gesehen haben<sup>1</sup>, habe aber nachher, als man ihn um diese Berufung befragt, einfach schweigen müssen. So sei Luther selbst der allerkälteste Lügner; der Geist, dessen er sich rühme, sei nicht der Geist, der Lüge für Lüge und Wahrheit für Wahrheit erkenne, sondern das Widerspiel. Darum hätte er auch Georgs wahrhaftige Entschuldigung nicht in ihrer Wahrheit erkannt. Erfülle ihn der Geist der Wahrheit, so hätte er die mancherlei Zeichen der Unwahrheit an dem erdichteten Vertrage wahrgenommen; die Rechte, und zuvörderst die geistlichen Rechte, hätten es ihm klar angezeigt.<sup>2</sup> Aber er hätte ja die geistlichen Rechte verbrannt, so möchte wohl sein, „daß ihm die Gnade dieser Erkenntnis nicht unbillig entzogen“.<sup>3</sup>

So dürfe denn Luther aus Eingebung seines Geistes schreiben — jetzt verschmilzt Georg Luthers Äußerungen in dem „Bericht von beider Gestalt“ mit Worten seines Briefes —, man habe wider seine Fürsten das Bündnis gesucht und müsse sich dessen nun schämen, und man leugne, entschuldige oder dichte es, so wisse er doch wissenschaftlich, daß das Bündnis nicht eitel Nichts, noch eine Chimäre sei. Er begründe doch seine Kenntniss, indem er anzeige, was er selbst gesehen oder gehört, oder indem er mindestens zwei unverdächtige Zeugen beibringe! Freilich er möge wohl selbst dabei gewesen sein, als man solches Gedicht gemacht, habe vielleicht auch selbst dabei geholfen<sup>4</sup>; so möge er allerdings wohl wissenschaftlich wissen. Von diesem Verdachte würde er ihn nicht eher loslassen, bis er bezwingende Ursachen seines Schreibens aufzeige oder bis er seine Lügen öffentlich widerriefe.

<sup>1</sup>) Vgl. H. Schwarz, a. a. D. S. 88.    <sup>2</sup>) Hortleder a. a. D. S. 805 weist hierbei auf Stellen hin, die Georg können vorgeschwebt haben; hinsichtlich des geistlichen Rechts nennt er das Kapitel: Quam gravi, extr. de crim. falsi.    <sup>3</sup>) Im einzelnen führt Georg hier folgendes an (Bl. B ij<sup>b</sup>): 1. Ferdinand führe in dem erdichteten Vertrage nur den Titel „König von Böhmen“, während er König von Ungarn und Böhmen heißen müßte; 2. der König Ludwig von Ungarn (1526 in der Schlacht bei Mohacs gegen die Türken gefallen) würde ganz gegen den Gebrauch der Kanzleien „gnädiger Herr“ tituliert, während er Durchlächtig und Ferdinands Bruder hätte genannt werden müssen; 3. vom Kaiser hätte es nicht heißen müssen: „unser aller gnedigster lieber herre, bruder und gnediger herre“, sondern: unser lieber her Bruder, Gnediger und allergnedigster herre; 4. die Fürsten zu Sachsen setzten bei ihren Titulaturen das thüringische Land vor das meißnische, worauf auch nicht allezeit Acht gegeben; 5. „des überhens halben“ endlich sei ihm mehr auferlegt, denn sonst zweien oder dreien, „darbey man ye das getichte solt gespürt haben“. Dieses Argument leuchtet nicht recht ein; für den Zug gegen Ungarn soll Georg nach dem betr. „Artikel“ (Walch a. a. D. S. 452f.) sechs Monate lang hundert Pferde stellen, die anderen durchweg mehr; hinsichtlich des Zuges wider Kurfürsten und Fürsten wird Georgs Leistung ganz unbestimmt gelassen: er will so viel Leute nehmen, daß er seinen Feinden stark genug sei; 6. Er werde von Ferdinand im Vertrage einfach „unser Fürst“ genannt: das würde königliche Durchlächtigkeit zu Ungarn und Böhmen sich nicht aumazen; 7. Starkow und Beeskow seien nicht, wie sie im Vertrage genannt seien, Fürstentümer, sondern Herrschaften, und hätten schon zwanzig Jahre dem Kurfürsten von Sachsen, als dessen Besitz sie angesehen würden, nicht gehört; 8. nach dem erdichteten Bündnis sei ihm aufgegeben worden, mit den beiden Herzögen zu Braunschweig zu verhandeln, während doch der eine von ihnen, Erich von Kalenberg, selbst mit in Breslau gewesen sei; 9. die Gesandten, die an Stelle ihrer Fürsten den Vertrag geschlossen, hätten doch mit Namen genannt werden müssen.    <sup>4</sup>) Hier also derselbe Verdacht gegen Luther, den Georg in seiner Antwort an seinen Schwiegersohn (Walch a. a. D. S. 458) gegen diesen ausspricht, und den Ghesz (s. oben) neuerdings wieder vertreten hat.

Da das aber nicht von ihm geschähe, so wisse ers auch nicht wärmer zu machen, denn er in seiner Entschuldigung getan, und müsse sagen und schreiben, daß „der abtrünnige Mönch ihn anläge als ein verzweifelter, ehrloser, meineidiger Bösewicht“, wie solches die Entschuldigung, die bei Luther die allerkälteste heiße, jeglichem, der ihn nicht ohne Widerrede vom Verdacht befreie, zumesse und Schuld gebe.<sup>1</sup> Bei Gott, es solle nicht gefunden werden, der das Gedicht bestätige und glaubwürdig mache, daß je etwas daran gewesen. Und da Luther selbst es ein wunderbarlich Wunder nenne, so hätte ihn wohl gebührt, „sich gründlich darauf zu erfahren“, statt einer solchen öffentlichen Lüge mit seiner wissenschaftlichen Wissenschaft ein falsches, unerfindliches Zeugnis zu geben.

Freilich er unterstände sich ja mit einer ganz unbegründeten Ursache seine Behauptung zu bekräftigen. Die Welt wisse ja, sage er, daß die in dem erdichteten Bündnis genannten Fürsten solche Dinge öffentlich mit dem Gemüte, mit der Tat, dem Gebot und allem Fleiß bisher getan hätten und noch täten. Solle *Talia* hier etwas bedeuten, davon auch das Bündnis sage, so sei es eben so erlogen, wie das Bündnis selbst, denn niemand in der ganzen Welt könne ihn bezichtigen, daß er gegen den Kurfürsten und den Landgrafen sich auch nur im geringsten unfreundlichen Willens und Gemüts erzeigt habe. Wolle aber Luther darauf hindeuten, daß er die lutherische Setze in seinem Lande nicht habe einreißen lassen, so sei das eine 'kindische Einführung'; er habe schon oft gesagt, weshalb er Luthers verführerische Lehre nicht für das rechte Evangelium achten könne. Meine indessen Luther das Evangelium Christi, so sei, daß ers gerne wolle vertilgt sehen, eben so glaubwürdig, wie die Beschuldigung wegen des erdichteten Bündnisses. Er solle doch endlich einmal aufhören mit seinem Vorwurf, er habe dem Evangelium widersagt! Aber mit den griechischen Worten, die er seiner Schrift eingemischt, schmähe er ihn aufs neue als den närrischsten Narren und wolle — Georg hat hier seine irrthümliche Übersetzung der betreffenden Worte: „Gott sehende den aller närrischen narren“ im Auge, von der wir noch weiter hören werden —, daß Gott ihn um seiner Kühnheit und seines Stolzes willen, darin er ihn Moab<sup>2</sup> vergleiche, schänden solle. Er habe sich nie sonderlicher Weisheit gerühmt, aber zu der Torheit werde ihn Luther, wills Gott, denn doch nicht bringen, daß er Lügen solle für Wahrheit halten. So sechte ihn denn auch wenig an, daß er seines Gebetes sich fast rühme und darauf poche, hätte es nach seinem Willen sollen zugehen, so müßte sein Fluchen, Schelten und Beten bisher gar viel mehr Kraft und scheinbarliche Wirkung bewiesen haben. Er schelte ihn und die anderen Fürsten auch Totschläger und unerfättliche Blutfanger, die in deutschen Landen gerne ein Blutvergießen sehen wollten; keiner aber denke daran, als er selbst, der die Fürsten vermahren wolle, sie ohne alle Barmherzigkeit zu verjagen. Wer diese Fürsten seien, wisse er selbst am besten; hoffentlich lernten sie ihn einstens kennen und „seiner Lügen daß wahrnehmen“!

<sup>1</sup>) Vgl. Walch a. a. O. S. 457 (unten): „sage und schreibe noch, daß, der G. V. solches gesagt, der solch Original gesehen, daran mein Handzeichen oder Siegel ist, oder der dieselbe Original gelesen oder gehört hat, daß der ein verzweifelter, ehrloser, meineidiger Bösewicht ist, darum will ich vor jedermann still stehen.“  
<sup>2</sup>) Jes. 16, 6; Jer. 48, 29.

Damit spricht Georg zum Schluß deutlich aus, was er in seiner Schrift schon wiederholt angedeutet. Er will nicht nur von dem in Luthers Brief ausgesprochenen Verdacht sich reinigen, er will zugleich, und zwar vor allem seine Standesgenossen, vor Martin Luther warnen. Deshalb benützt er jede Gelegenheit, sein Evangelium zu verdächtigen. Gleich, daß Luther auf seine Anfrage sich nicht unumwunden als Schreiber des Briefes angegeben, erklärt er eines ehrliebenden Mannes, der da vermeine evangelisch zu sein, nicht für würdig; die Lehre Christi lege uns auf, stracks ja oder nein zu sagen; so solle aus Luthers Verhalten genugsam zu spüren sein, was Gutes man sich zu einem solchen habe zu versehen. Wenn er Luther einen Lügner schilt, so vergißt er nicht hinzuzufügen, daß er durch solche öffentliche Lügen ihm noch viel mehr Ursache gebe, auf seiner vorigen Meinung von Luthers Lehre gänzlich zu beharren und zu bleiben. Bei Luthers Drohung, an die Fürsten sich wenden zu wollen, bemerkt er, daran sei abermals das friedliche Evangelium Christi bei ihm nicht zu spüren, sondern vielmehr, daß ihn nach Blut und Verderben verlange; übrigens müsse er auf sein Gebet sich doch nicht allzuviel verlassen.

Auch gegen andere Schriften Luthers führt er dabei gelegentliche Seitenhiebe. So hat er eine Äußerung Luthers in der ihm zugekommenen Schrift „Wider den mordischen Ratschlag der Mainzischen Pfafferei“ im Auge, wenn er höhniſch ausruft, er habe bisher aus der heiligen Schrift nicht erfahren, daß Christus, „einen also öffentlichen und vorseztlichen Lügner zu seinem Aposteln gebraucht und durch ihn das Evangelium hette lassen verkündigen“ (vgl. Unſre Ausg. Bd. 19, 261, 22 ff.); und das Nachwort zu „Frau Ursulen, Herzogin zu Münsterberg, Ursachen des verlassenen Klosters zu Freiberg“ liegt ihm im Sinne, wenn er höhnt, nachdem Luther sich jetzt habe lassen hören, er wolle *Ecclesiasticam historiam* schreiben von den Wunderwerken, so in seinem Evangelio geschähen, so möge er seine Lügen wohl mit darein setzen; sie würden sie fast wohl zieren (vgl. Erl. Ausg. 65, 168). Indem er aber feststellt, daß Luthers Geist ihn seine wahrhaftige Entschuldigung als eine Lüge und ein Bekenntnis des Bündnisses hätte ansehen lassen, ruft er den Argwohn wach, daß er „viel dergleichen lügenhaftige Deutung in der heiligen Schrift, zuvoraus dem armen einfältigen Mann würde beigebracht und eingebildet haben“.

Offenbar wird damit an die Erlebnisse im Bauernkriege erinnert; sie werden wiederkehren, wenn man Luther gewähren läßt. Deshalb noch einmal der ausdrückliche Hinweis, daß Luther nicht allein in der „lateinischen Schrift“ an Link ihn verdächtigt, sondern daß er „dem gemeinen Mann die zuvor angezeigten Worte anderer Weise beigebracht.“ So soll man auf der Hut sein! zu allen und jedem Fürsten sei er ungezweifelter Zuversicht, daß „sie sich einen solchen verlogenen Mann zu ungebührlichem Vornehmen nicht reizen noch verführen lassen werden“. Die Schrift schließt:

„Wir wollen abgotwill darzu vnßerthalben nicht vrsach geben, Sondern vns tegen menniglich also zuvorhalten wissen, das es vns sal allenthalben vnvorweißlich sein vnd mit der warheit zuvorantwortten. Vnd lang demnach an menniglich vnd ein yedern nach seinem Stande vnßer dienstlich freuntlich bitt, Gnedigs gesinnen vnd güetlich beger, sie wollen Martino Luthern in dem, das er von vns des getichten Bündtnuß halben geschrieben,

sein stat noch glauben geben, Sondern uns dertwegen aller vordacht vorwissen. Auch den Luther darvor achten, darvor einer billich geacht vnd gehalten wirdet, der einem solchen offentlichen getichte mit vorpfindung seiner wissentlichen wissenschafft, one allen grundt vnd bestendige ursach ein solch lügenhafftigt gezeugnuß gegeben und von sich geschrieben. Das wollen wir vmb ein heden, wie sich gepürth willigt vnd freuntlich vordienen in gnaden und allem gutthen vorgehen vnd erkennen.“

Gleich unter dem frischen Eindruck der Lektüre dieser Schrift schrieb Luther seine Entgegnung: „Von heimlichen und gestohlenen Briefen“. Er hatte, noch bevor die Drucklegung beendet war, von Georgs Vorhaben Kunde erhalten, und von der gedruckten Schrift wurde ihm gleich heimlich ein Exemplar übersandt. Schon vor Ende Dezember hatte er seine Gegenschrift beendet, und zur Neujahrsmesse 1529 wurde sie gemeinsam mit Georgs Schrift im Buchhandel ausgegeben. Privatim freilich hatte Georg seine „Verantwortung“, damit sie öffentlich angeschlagen würde, schon in alle Laude versandt: an den Rat von Nürnberg und den Landgrafen von Hessen, den König Ferdinand, den Erzbischof von Mainz, den Markgrafen von Brandenburg, die Bischöfe von Salzburg, Würzburg und Bamberg, die Herzöge von Bayern, den schwäbischen Bund, die Stadt Ulm, die Fugger in Augsburg, die sie nachdrucken ließen, um sie weiter unter die Leute zu bringen.

Gleich am 19. Dezember wurde sie auch dem Kurfürsten von Sachsen zugefertigt. Luther scheint nicht gleich erfahren zu haben, daß sie schon am Hofe in Weimar eingetroffen war, denn am 31. Dezember noch tröstet er seinen Herrn wegen des „narrischen und wütigen Büchleins, das Herzog Georg seines Briefes halben auf den bevorstehenden Markt würde auslassen“, gerade als wenn es zu der großen Mühe und Sorge des Kurfürsten, von der Luther gehört, und die wohl zum größten Teil auf Rechnung der Schrift zu setzen war, noch etwas hinzubringen würde. Gleichzeitig bereitete er den Kurfürsten auf das Erscheinen seines eigenen Buches vor.<sup>1</sup>

Auf diese Antwort würde Georg wohl erst recht toben. Aber der Kurfürst möge gegen seinen Teufel Luthers halben unbewegt sein und unerschrocken, wie denn der Herr Christus seines Herrn Herz und Mut schon stärken und trösten würde. Er möge Luthers Person nur getrost und frisch zu Recht bieten, denn er wolle seinen Hals lieber daran setzen, denn daß der Kurfürst seinethalben sollte „in einiges Haarbretts Fahr stehen“. Der Kurfürst wolle ja nichts anderes, denn Friede, Ruhe und Stille, Herzog Georg aber leide nicht allein keine Geduld, sondern als ein unruhiger Teufel suche er nichts anderes, denn Unfrieden, Krieg, Mord, Schaden und Unglück, nur um den Ruhm davon zu bringen, er habe das Evangelium gedämpft.

Ganz ähnlich lassen sich die etwa gleichzeitigen Briefe Luthers an Amstdorf und Vink aus.<sup>2</sup> Und unsere Schrift ist der Hauptsache nach nur eine weitere Ausführung dieser Gedanken. Nur hier und da berührt sie die einzelnen von Georg angeführten Punkte; nicht im geringsten kümmert sie sich darum, daß der Herzog den „Bericht von beider Gestalt“ zur eigentlichen Unterlage seiner Anschuldigungen


<sup>1</sup>) Erl. Ausg. 54, 54 ff.

<sup>2</sup>) Enderz, a. a. O. 7, 35 und 36.



macht, sondern ganz ihrem Titel entsprechend klagt sie vor allem mit voller Wucht Georg an, daß er widerrechtlich einen Brief sich angeeignet, der ihm nicht gehöre, und daß er ihn dann, wie er wohl gemocht hätte, nicht heimlich behalten, sondern an die Öffentlichkeit gezerzt habe. Wer also Gottes Gebot verachte, der sei wahrlich der größte Narr über alle Narren — so hält sie das „μωρότατον μωρόν“ des Briefes aufrecht. Fast erst am Schluß kommt sie auf das Bündnis zu sprechen. Mit einer gewissen Schadenfreude verweilt sie bei dem schon erwähnten Fehler in der Übersetzung des Briefes: „Deus confundet“ stehe da — die Eselsköpfe in Georgs Kanzlei, denn er selbst würde es ja nicht übersetzt haben, hätten aber übertragen, als stände: „confundat“. So hätten der Teufel und ein Bube sich zusammengetan, Luther aufzuhängen, daß er fluche. Zum Schluß bittet Luther um Frieden und will, wie ers dem Kurfürsten geschrieben, zu rechtmäßigen Verhandlungen vor einem Schiedsgericht sich stellen. Unter die Klänge des Friedens freilich mischen sich dann wieder Kampfesrufe des Zorns, die verraten, daß Luther im Grunde seines Herzens einen Ausgleich nicht für möglich hält. Auch die der Schrift beigegebene gebetsweise Auslegung des siebenten Psalms ist solchen Zwiespalts voll. Zu fest steht es Luther, daß Georg der Feind des Evangeliums ist.

Der Streit geht denn auch weiter. Gleich nachdem er Luthers Schrift in die Hand bekommen, die wieder, wie ehemals die Schrift „Wider den Ratsschlag der Mainzischen Pfafferei“ (vgl. Unfre Ausg. 19, 255) durch einen kurfürstlichen Kammerdiener dem Diener in der Dresdener Silberkammer sollte zugesandt sein, muß Georg sich an die Abfassung einer neuen Erwiderung gemacht haben. Am 13. Januar 1529 ist schon abgeschlossen und am 22. Januar liegt bereits gedruckt vor:

„Ayn Kurzer bericht, So || wir Georg von gotes gna||den Herzog zu Sachsen,  
Landgraff in Dü=||ringen, vnnnd Marggraff zu Meyssen, Auff || etlich  
New rasend luginen, die Mar=||tin Luther in ainem truck wider vn=||ser  
Entschuldigung, der gedich||ten Bündtnis halben, || hat lassen außgeen, ||  
zūthū verur=||sachet. ||  || M. D. XXIX. ||“ Mit Titelseinfassung,  
Titelrückseite leer. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende:  
„Zū || vrkund mit vnserm auffgetruckten Secret || besigelt vñ geben zū  
Dresßden Freytags || nach Fabiani vnnnd Sebastia=||ni. Anno domini ||  
M. D. XXIX. ||“

Druck von Alexander Weiffenhorn in Augsburg.

Vorhanden in Berlin (Dg 2338), Freiburg i. Br. II.

Zeigte schon Georgs erste Schrift die Tendenz, Luther als Volksverführer und Aufrührer hinzustellen, so diese noch deutlicher. Gleich, was Georg als Hauptanlaß dieser zweiten Schrift anführt, ist dafür ein Beweis. Wohl sei Luther, in seiner Bosheit verstockt, vor Zorn ganz wahnsinnig und rasend und wisse nicht, was er tue, und jedem ehrliebenden und rechtsinnigen Menschen sei es gewiß, daß Luther des gedichteten Bündnisses halben ihn beschwert und lügenhaftig angebe. Aber der arme einfältige Mann sei in dem Wahn befangen, daß alles, was Luther vorgebe, <sup>4</sup>Evangelium sei und heilige Schrift, weil „sie allewege seines unnützen langweiligen Geschwäzes Deckmantel sein müßten“. So sei Georg verursacht und habe es im besten nicht wohl gewußt zu unterlassen, Luthers rasende Unwahrheit weiter an den Tag zu bringen.

Dann tritt wieder deutlich Georgs Appell an seine Standesgenossen zutage. Offenbar will er sie daran erinnern, daß Luther selbst dem Volke angehört, wenn er fortfährt, Luthers wolle mit seiner Schrift nur dem gemeinen Mann einbilden, man dürfe sich nicht nach dem Dichter und Schreiber erkundigen, wenn einem eine Schmach- oder andere verdrießliche Schrift vorkäme. Unter dem Adel erfahre man das auch eines schlechten Worts halben. Und wer da nicht Rechenenschaft fordere, werde nicht für fast ehrwürdig gehalten. So habe denn, obwohl Luthers ihm vorwürfe, er habe mit Pöchen oder sonst ungebührlich nachgefragt (s. o. S. 4), der Kurfürst von Sachsen auch nicht ob solcher Suchung einigen Mißfallen oder Beschwerung gehabt. Er habe vielmehr Luthers befohlen die Wahrheit zu sagen, aber Luther habe auch seinen Befehl verachtet, woraus man nicht vermerken könne, daß er sich gegen seine weltliche Obrigkeit, die ihm von Gott gegeben, des Gehorsams mit der Tat beleiße, dessen er sich mit vielen hochtrabenden Worten berühme. Luther gehe nur darauf aus den gemeinen Mann glauben zu machen, daß er mit seinem Vetter in Feindschaft lebe, um ihm so zu aufrührerischem Vornehmen Ursache zu geben. Und zum Zeichen, daß auch der Rat von Nürnberg ihm gewillfahrt hat, druckt Georg das auf dessen Erfordern von Wenzeslaus Zink an den Rat gerichtete und ihm überfandte Verantwortungsschreiben ab.

Nicht ohne Berechtigung hält er Luther vor, daß er gegen seinen Vorwurf, er habe auch in dem gedruckten Büchlein das erdichtete Bündnis mit fast häßigen Worten angestochen, sich gar nicht gerechtfertigt habe; das sei allein genug, alle seine Raserei und Sophisterei zu Schanden zu machen. Aber im Grunde geht Georg doch nur wenig auf diesen Punkt ein; nur ganz beiläufig erwähnt er ihn später noch einmal. Das bestätigt, daß die erste Schrift ihn doch nur scheinbar zum eigentlichen Ausgangspunkt genommen.

Um so mehr bemüht sich der Herzog, vom Vorwurf der Dieberei sich zu reinigen, der ihn mehr getroffen hat, als er zugeben will. Doch sind seine Ausfühungen nur schwächlich. Er wirft Luther sophistische Lügen vor, aber im Grunde treibt er selbst Sophistereien, wenn er jagt, sobald er ihn an Zink gesandt, sei der Brief nicht mehr Luthers Eigentum gewesen; selbst wenn er das Original des Briefes hätte, so sei das noch nicht Diebstahl, es müsse ihm erst nachgewiesen werden, daß er diebischerweise es sich angemacht. Es fechte wenig an, daß Zink sage, der Brief sei ohne sein Wissen und Wollen abkopiert; vor allem müsse, wer einen der Dieberei bezichtige, solches beweislich machen. Er schließt wieder mit dem alten Vorwurf, Luthers mißbrauche die Gebote zu seinem Schänden, Lästern und Fluchen, dem gemeinen Mann Brillen damit aufzusetzen.

Und dabei übertrete er selbst die Gebote, das fünfte und das achte. So leitet Georg wieder zu der Bündnis-Frage über, zugleich auf Luthers Vorwurf eingehend, daß er einen heimlichen Brief veröffentlicht hat. Er wisse öffentlich, habe Luther gesagt, und damit habe er ihn verleumdet; keinem Biedermann gebühre, der Wissenschaft ohne gegründete Ursache sich zu rühmen. Er habe nicht heimlich etwas von ihm gedacht, denn wenn einer etwas spräche, seien es seine Gedanken mehr, und wenn es vor viele Leute komme, so wie Luthers Brief an Zink, so sei es nicht mehr heimlich. Luther solle an die Brief-Affäre mit Hartmut von Cronberg denken. Wenn dieser Brief jetzt noch länger ungetragen wäre, so wäre er ebenso in Druck gekommen, wie der damalige. Und dann sage jemand, wenn er

einen Brief doch selbst von sich gegeben, man habe ihn ihm gestohlen. Diese Lüge möge Luther zu den anderen Smaragden, Rubinen, Diamanten und Saphiren aufsetzen. Wenn er mit dem Schmuck vor den Richter käme, der da Lügen nicht leiden, noch ungestraft lassen könne, so solle er wollen, er wäre nie geboren.

Den Übersetzungsfehler (s. o. S. 3. 11) läßt Georg auch nicht unerwähnt. Er selbst habe den Brief verdeutschet, denn von Gnaden Gottes könne er solch Latein wohl noch verdolmetschen. Und er habe richtig übersetzt, denn in der andern Kopie, so ihm sein Geschickter von Nürnberg mitgebracht, stehe confundat; im Druck sei allein der eine Buchstabe versehen. Und so müsse Luther wohl eben derselbige Bube sein (s. o. S. 11), durch den ihm der Teufel solchen Fluch zugefügt hätte. Und Luther fluche doch auch nachher nicht minder. Wenn aber confundet stehe, so sei das auch nicht gerade eines evangelischen Propheten würdig. Übrigens wolle Luther seine Prophezei heimlich geschrieben haben und wolle mit solcher Heimlichkeit doch die Prophezei nachher wahr machen. Und solche Schrift solle nicht aufreißerisch sein für den gemeinen Mann (dabei läßt Georg wohl wieder, wie schon einmal in seiner ersten Gegenschrift, Luthers „Bericht“ und den Brief in eins zusammenfallen?), denn wenn sie von den Fürsten sollten verderbt werden, so würde das doch wohl nicht ohne Aufruhr abgehen!

Nur mit einer wegwerfenden Bemerkung erwähnt die Schrift Luthers Erbieten zu einem Schiedsgericht. Wohl aber weist sie Luther wegen seiner Berufung auf den Speierer Abschied zurecht. Er sei kein Regierer und habe keinen Stand im Reiche; so solle er billig sich solchen Abschieds anzunehmen sich zu enthalten wissen, und solle nicht unerfindlich sagen, daß das kaiserliche Edikt gegen ihn befristet sei. Auch sei der Abschied kein Dekret, wozu er ihn mache. Daß er aber den Apostaten, Ketzern und Abtrünnigen vom Gehorsam der christlichen Kirche die Zinse und Güter in seinen Landen verboten<sup>1</sup>, das lasse ihm nicht nur der Abschied, sondern auch das kaiserliche Edikt und alle gemeinen Rechte nach. Luther indessen gehe, wie mit diesem Abschied, so auch mit der heiligen Schrift und anderem verkehrlich um.

Endlich widmet er auch Luthers Ausspruch, er sei sein Feind, eine Entgegnung. Das sei nicht wahr! Er habe Luther seinerzeit geschrieben — er weist damit auf seinen Brief vom 28. Dezember 1525<sup>2</sup> hin —, daß er um das, so er zuvor wider seine Person begangen, nichts Arges gedächte gegen ihn zu begehnen; was er aber wider den Kaiser geübt, wolle ihm hintanzustellen nicht gebühren. Und so stehe sein Gemüt noch. Wolle er wirklich als Feind sich gebahren, so sollte Luther wohl zu Wittenberg kaum vor ihm sicher sein, denn noch viele wisse er seiner Freunde und getreuen Untertanen, denen seine Schmach und Lästerung leid sei, die ohne Zweifel ihr Leib und Gut an ihn wagten, wenn Georg es ihnen gestattete und sich ebenso gegen Luther halten wollte, wie Luther gegen ihn, mit Schelten, Verfluchen und anderem. Wie das freilich der Lehre Christi gemäß, das gäbe er männiglich zu ermessen. Daß er Luthers falsche Lehre nicht annähme und ihr entgegen sei, daraus mache er kein Hehl und wisse das mit Ehren und Seligkeit wohl zu verantworten. Er schließt:

<sup>1</sup>) Offenbar denkt Luther hier an die Maßnahmen Georgs gegen die Herren von Einfiel (s. oben S. 2f.)      <sup>2</sup>) Enderz, a. a. O. 5, 285 ff.

„Und wöllten disen bericht außß kürzest wider sein lang unnutz ungestüm geschweß hez abermals angezagt haben, und damit von seiner vilfaltigen öffentlichen lügen und fürnemlich der gedichten Bündtnus. halben protestirn und bezengen, er schreib nun, was er wölle von der Vorrede des Neuen Testaments oder unserer gegeben dreyherigen antwort, darinnen er auß seinem neyd und ehffer, so er wider uns tregt, yhe uit underlassen kan uns und die unsern mit unwarhait zülestern und schenden, So befindt doch meniglich Eruliebender, dz es von ainem erloguen pronnen herfleußt, der mit lügen also vergifft, das kain rechte warhait herauß geschöpft mag werden. Und seind nicht bedacht uns fürter seiner lügen anzunemen, noch seiner stüch, prophcey und ander Tenffelsgespenst fast zü bekümmern. Dann wa sie außgehen, da gehen sie wider ein. Und seind des gewiß, das die ewig warhait dem lüguer nit stadt gibt, wöllens also seiner allmechtigait befehlen und uns an unserm Recht zügepürlicher zeyt und gelegenheit genügen lassen, mit fleiß freuntlich bittend und begerend, ir wölltet diesem unserm warhastigem bericht, und dem das sich im grund also helt und befindet, stadt und glauben geben, Das seind wir umb ain yeden seinem stand und gebür nach willig und freuntlichen zü verdienen und in gnaden und allem gütten zü vergleichen und unvergesßen zü halten genaigt.“

Gleich nachdem der Herzog seinen „Kurzen Bericht“ handschriftlich abgeschlossen hatte, sandte er ihn samt Luthers Schrift, außß nene Beschwerde führend, an den Kurfürsten. In Weimar war man wenig erbaut von diesem neuen Ansinnen. Fast eine Woche lang mußten die Räte auf Antwort warten. Dann wurde ihnen der Bescheid, den Brief an Link habe Luther schon vor den zwischen den Fürsten geschlossenen Verträgen geschrieben, er sei also jetzt nicht mehr zu berücksichtigen. Georg hätte mit seinem Ausschreiben und Druck dermaßen nicht eilen und die Sache schwieriger machen sollen. Mit besonderer Betonung werden die Worte: „so ich doch sein seind nicht bin“ (S. 37, 31) aus Luthers Schrift herausgegriffen: sie wolle der Kurfürst sich unverzüglich von Luther erklären und an ihn und die Wittenberger Drucker ein Verbot ergehen lassen, den Herzog noch jemand anders zu schmähen, wie schon sein seliger Bruder früher ernstlich verboten hätte. Leider drucke man anderwärts auch Unfriedliches.

Ungefäumt erließ der Kurfürst an Luther ein entsprechendes Schreiben<sup>1</sup>: er solle hinfüro nichts drucken lassen, Georg oder andere Fürsten und Personen belangend, es sei denn dem Kurfürsten zuvor zugeschickt und von ihm zu drucken gewilligt — und gab auch dem Amtmann und dem Rat in Wittenberg Auftrag, die Buchdrucker zur Beobachtung dieses Befehls anzuhalten. Aber Georg war mit der kurfürstlichen Antwort und diesen Maßnahmen nicht zufrieden. Am 24. Januar sandte er dem Kurfürsten den „Kurzen Bericht“ gedruckt und machte, dem Ausgangsgedanken seiner ersten Schrift entsprechend, geltend, daß Luther auch noch nach den Verträgen in dem „Bericht von beider Gestalt des Sacraments, außß Bischofs zu Meißen Mandat“ wegen des erdichteten Bündnisses ihn geschmäht habe. Der Kurfürst erwiderte ausweichend — am 28. Januar —, ihm sei gar nicht lieb, daß Luther

<sup>1</sup>) Enders, a. a. O. 7, 45.

sich mit Georg eingelassen; er gedente noch an den Handel mit Hartmut von Cronberg. Georg habe hier wieder geeilt; hätte er das nicht getan, so wäre der Kurfürst verschont geblieben, nun sei die Sache schwer beizulegen. Nie habe er, wie schon sein Bruder nicht, sich Luthers angenommen, daher hätte Georg ihn gar nicht in diese Dinge hineinziehen sollen. Der „Kurze Bericht“ könne ungehindert angeschlagen werden.

Georg las aus dieser Antwort heraus, daß der Kurfürst noch immer wegen des erdichteten Bündnisses ihn in Verdacht habe, und antwortete am 19. Februar aufs neue, er habe zu solchem Verdacht dem Kurfürsten gewiß keinen Anlaß gegeben. Was für Luther gesagt werde, achte er nicht für genugsam. Kurz nach den ersten Verträgen sei Luthers Schreiben an Link ausgegangen und die Schrift „aufs Bischofs zu Meißen Mandat“ beweise klar, daß Luther sich den Vertrag nicht habe anfechten lassen. Aber der Kurfürst war der Sache müde. Er erwiderte umgehend — am 22. Februar —, er wolle nicht weiter mit ihm disputieren oder sich in einige weitere Rede einlassen; wolle Georg seine Suchungen und des Kurfürsten Antwort vor Unparteiische kommen lassen, so trage er dessen keine Scheu. Übrigens habe er alles in freundlicher Meinung gesagt und getan.

Damit war Georg an dieselbe Entscheidung gewiesen, zu der auch Luther in unsrer Schrift sich bereit erklärt hatte (s. o. S. 13), nur daß der Vorschlag im Munde des Fürsten gewichtiger klang, als in dem des Untertanen; er elendete den Kurfürsten nicht mehr mit neuen Zuschriften. —

Luther erhielt während dieses Schriftenwechsels, Ende Januar, einen Brief von dem Anstifter des ganzen Unheils, von Otto von Paß, der sich sehr erfreut über seine Schrift äußerte und dabei betonte, bald werde er die volle und klare Wahrheit sehen über seine Unschuld. Natürlich bekräftigte das Luther im Bewußtsein seines Rechts, bekräftigte ihm aufs neue Georgs Schuld und Unlauterkeit und ließ mit um so größerer Freude ihn Amstdorf danken (12. Februar), der auch zu seiner Schrift ihm zustimmend geschrieben. Sein Brief zeigt, daß er im übrigen nicht viel Zustimmung fand; sie verdammt ihn alle, schreibt er, und hielt Georg für unschuldig, nicht bedenkend das Unrecht, das dieser ihm getan. Übrigens habe er sich bereden lassen, Georg nicht mehr zu antworten, zumal auch jener ausgesprochen, daß er ihn in Ruhe lassen wolle.<sup>1</sup>

Und Luther hat sich bezwungen und hat, den Bitten seiner Freunde nachgebend, nach Justus Jonas' Urteil „der christlichen Liebe und der öffentlichen Ruhe ein Opfer gebracht“. Wie ein Brief an Link den Streit veranlaßt, so hat uns auch ein Brief an ihn die letzte bedeutungsvolle Äußerung Luthers aus dieser Zeit aufbewahrt; auf jenen verhängnisvollen Brief anspielend, schreibt er ihm am 7. März, er habe gelernt, seinen Moab zu verachten.

Und noch mehr als Georg traf Luthers Verachtung dessen Geheimsekretär, Johann Cochläus. Auch er äußerte in mehreren seiner Schriften sich zum Streit, ja widmete mit Georgs zweiter Schrift gleichzeitig ihm auch eine eigene Schrift. Aber nicht einmal Luthers Briefe nehmen auf seine Auslassungen irgendwie Bezug; möglicherweise hat Luther von ihnen überhaupt keine Kenntnis genommen.

<sup>1</sup>) A. a. O. S. 48, 52, 54 u. 62; G. Katerau, Briefwechsel des Justus Jonas, I, Halle 1884, S. 122.

Die erste Schrift des Cochläus, die den Streit erwähnt, ist die Anfang Januar 1529 vollendete:

„Vortedigug Bischoff=||lich Mandats zu Meissen, wi=||der Martin Luthers  
scheltwordte || Doctor Johan. Coeleus. || Im M. CCCC. || XXIX. Jar.“  
24 Blätter in Quart. Letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu  
Leipzig / Nickel Schmidt. || Im iar. 1529.“

Vorhanden: Berlin Königl. Bibl.

Vgl. Martin Spahn, Johannes Cochläus (Berlin 1898) S. 351 Nr. 59

die Gegenschrift gegen Luthers „Bericht von beider Gestalt des Sacraments“. In ihr deutet auch Cochläus die schon von Georg gebrauchten Worte (Erl. Ausg. 30, 378) auf das „erdichte Bündnis“ und spricht noch deutlicher, als Georg, die Verdächtigung aus, zu der auch jener sich einmal hinvreizen läßt, daß Luther es sei, der die Lüge von dem Bündnis erfunden. Viele möchten denken, schreibt er, die Hummeln, so Doktor Paß unter die Leute gebracht, kämen aus Luthers Bieneustock.

Noch im Juli 1529 äußert er sich in demselben Sinne in der Vorrede zum:

„FASCICVLVS || CALVMNIARVM, SANNARVM ET || ILLVSIONVM  
MARTINI LVTHERI, || In Episcopos & Clericos, ex vno eius libel=||lo  
Teuthonico, cōtra Episcopi Misnen=||sis Mandatum aedito, collectarum,  
per Iohannem Cochlaeum, || Ad Episcopum || Roffensem. || . . . . . ||  
M. D. XXIX. Lipsie.“ 112 Blätter in Octav. Letztes Blatt leer.  
Am Ende: „VALENTINVS SCHVMAN || Lyphiae, sub Illustrissimo, &  
vere Ca=||tholico Principe Georgio. &c. An=||no Dñi post Millefimū  
Quingen=||tesimo vigesimo nono, Ad laudē || Dei, & Salutē piorum,  
excudebat. || . . . . . ||“

Vorhanden: Meisse Katholische Pfarrbibliothek. Spahn S. 352 Nr. 68.

Hier ist ihm Luther *sive autor sive conscius figmenti*, und er begründet daß hier ebenso, wie wirs oben von Georg gehört, Luther habe geschrieben *se scientem scire foedus illud non esse omnino nihil aut Chymeram*. Er scheut sich auch nicht, ganz unzweideutig von Luthers Brief wie von einer öffentlichen Schrift zu sprechen, wie vielleicht versteckt auch schon Georgs Absicht war. Nachdem er die Worte des Briefes angeführt, fährt er fort: *Cum ergo videat se apud eruditos latine nichil proficere, ad Idiotas et populares suos conversus omnia teutonice agit, tanta quidem importunitate et malicia, ut vel doctissimos amarulentia sua defatigare, nequitias et calumniis absterrere ac taedio enecare possit*.

Zwischen der „Vortedigung“ und dem „Fasciculus“ liegt die Schrift, die ausdrücklich auf den Streit Georgs mit Luther gemünzt ist und auch direkt gegen unsre Schrift eine Gegenschrift darstellt:

„Wie verkerlich || widder den dur=||chleuchtigen Hochgebornen || Fürsten vnd  
herrn, herrn Ge=||orgen, Herzogen zu Sach=||sen etc. Martin Luther  
den si=||benden Psalm verdewhset, || vnd gemißbraucht, durch do||ctorem  
Joannem Coeleum || scheinbarlich angekaigt. || M. D. xxix.“ Mit Titel=

Druck von Wolfgang Stöckel in Dresden.

Vorhanden: Berlin Königl. Bibl. Spahn S. 351 Nr. 60.

Die Schrift ist den beiden Söhnen Georgs, den Herzögen Johann und Friedrich von Sachsen, gewidmet, da ihre Fürstliche Gnaden großes Mißfallen — nicht unbillig! — und Beschwernis — nicht Wunder! — trügen über das Schmähbüchlein, so von Martin Luther wider Georg von Sachsen sei ausgegangen. Auch sie spricht offen den Verdacht aus, der „wittenbergische Papst“ habe den heimlichen Brief geschrieben in der Absicht, Link solle ihn offenbar machen. In manchen Stücken berührt sie sich eng mit Georgs „kurzem Bericht“, nur sagt sie alles, was jener noch verschleiert, ganz unverblümt. So macht sie ohne Rückhalt Luther für den Bauernkrieg verantwortlich. Wie der „Kurze Bericht“ weist auch sie Luthers Urteile über das Wormser Edikt und den Abschied von Speier zurück (s. S. 13), verspottet sein Apostolat (S. 11) und erhebt den Vorwurf, daß Luther nur Feindschaft zwischen die Wette von Sachsen hätte säen wollen. Übrigens kümmere Georg sich nicht um sein Schelten, ebensowenig wie einst der König von England, der Luther auch mit seinem Schelten habe abgeführt. Höhnisch verspottet sie Luthers gegen Georg gerichteten Bannspruch (S. 3) und erwidert in spöttischer Weise auf seine „Erbietung zum Rechten“, er habe ja schon vor sieben Jahren zu Worms zur Disputation sich ihm dargestellt<sup>1</sup> und sei dessen noch erbötig. Vor allem aber beschäftigt die Schrift, ihrem Titel entsprechend, sich mit Luthers siebentem Psalm. Luther poche und troze feindlich darauf, daß er sein Gebet sein solle; aber ebensoviel besorgten sie sich vor seinem Gebet „als vor genspfeissen“, denn unerhörlich sei es aus mehr als einer Ursache, vor allem aber, weil Luther den Psalm mannigfaltig gefälscht mit Ab- und Zutun und mit verkehrter Auslegung. So werde der Zorn und das Urteil Gottes, so in diesem Psalm gemeldet, über seinen Hals zuletzt eigentlich ausgehen. Mit großer Breite, die den Verfasser bald selbst ermüdet, so daß er beim fünften Verse schon abbricht, und mit einem großen Aufwand von Gelehrsamkeit werden dann die sogenannten Fälschungen aufgezählt. Ganz deutlich ist dabei der eigentliche Grund Rache dafür, daß Luther die falsche Übersetzung von confundet nachgewiesen (S. 3. 11. 13); das hatte in Dresden doch sehr verschmupft. Nicht nur die Kirchenväter werden angeführt, auch auf Luthers eigene Psalmenauslegung, die *Operationes* von 1519, wird zurückgegriffen, um Widersprüche mit ihr nachzuweisen; sie habe Luther geschrieben, ehe denn er als Ketzer sei verdammt worden, nachdem er aber als ein abgeschnittenes Glied in verkehrten Sinn gegeben und des Papstes und gemeiner christlicher Kirchen öffentlicher Feind geworden, lege er sich auf alle böse List, Tücke und Fündlein, die Schrift zu verkehren, der Kirche zu trozen und ihre Gelehrten zu verzerren. Die „Fälschungen“ berühren nach solchem Verdammungsurteil dann freilich höchst merkwürdig. Wenn Luther statt: „Herr, mein Gott, in dich habe ich gehofft“, das Cochläus will, übersetzt: „Auf dich traue ich, Herr, mein Gott“, so wird ihm vorgeworfen, daß er die Worte verkehrt und aus dem Präteritum ein Präsens gemacht habe. Bei seiner Übersetzung des fünften Verses (S. 44, 29 ff.) wird bemerkt, er sei nicht nur Häretiker und eigentwillig, sondern auch unchristlich und unevangelisch.<sup>2</sup> Die Hinzufügung von „ohne Ursach“ in demselben Verse wird

<sup>1</sup>) Vgl. Spahn, Cochläus S. 82.    <sup>2</sup>) Das Unchristliche und Unevangelische besteht in folgendem: In den *Operationes* (s. *Exeg. op. lat.* XIV S. 344) hatte Luther zu den Worten der Vulgata: „*si reddidi retribuentibus mihi mala, decidam merito ab inimicis meis inanis*“

straßenräuberisch genannt. Interessanter, als diese Einzelheiten, sind Cochläus' Darlegungen über seine Grundsätze, die Bibel zu übersetzen. Kein anderer Text oder Dolmetschung soll ihn zu glauben verbinden, als diese allein, so von gemeiner christlicher Kirchen sind bewährt oder angenommen. Wohl will er die „herrlichen und kunstreichen Gezüge Griechisch und Hebräisch“ nicht verworfen haben, wollte vielmehr, daß alle Priester Griechisch und Hebräisch verstünden, jedoch in solchem Maß, daß sie ihren Verstand gefangen machten zum Dienst Christi und bereit wären allen Ungehorsam zu strafen; und wo sie in hebräischen und griechischen Büchern den Text irgend anders befänden, denn die Kirche im Latein hätte und brauchte, daß sie nicht sobald auf eigenen Sinn platzten und gemeinen Text der Kirche verachteten, wie Luther, seine Gefellen und Schwärmer täten. Sonst würde man nie Friede und Einigkeit in der Kirche haben. Luther habe ja auch selbst eingestanden, daß er sich zu viel unterwunden, sonderlich das Alte Testament zu verdeutschen (vgl. Erl. Ausg. 63, 23); um so weniger sei seinem Verstande und Dolmetschung zu vertrauen.

„Herzog Georgen Gebet auf den siebenten Psalm, aus dem lateinischen Text“, eine Nachahmung des Lutherschen, macht den Schluß dieser Ausführungen. Die „Schlußrede“ des Buches aber erinnert noch einmal wieder deutlichst an Georgs eigene Schrift. Sie wendet sich vor allem an den gemeinen Mann und wünscht, daß er zur rechten Einsicht käme. Weshalb denn wohl Christus und sein heiliger Geist die Christenheit so viele hundert Jahre in Irrsal und unechtem Glauben gelassen haben sollte? Luther sei wahrhaftig nicht allein gelehrt, ob er sich schon über die anderen berühme. Man sehe nicht, was er auf so viele Bücher, die zu Latein wider ihn geschrieben, geantwortet habe. Es müsse nicht recht zugehen, daß er jetzt so viele Jahre allein Deutsch schreibe. Der Geist Gottes sei nicht unbeständig, lügenhaft, aufrührerisch und lästermäulisch. Wer vor Gott am jüngsten Gericht bestehen wolle, der solle wohl bedenken, ob er einem Menschen mehr anhangen wolle, denn der gemeinen Christenheit! Würde man dann sich ziehen auf die Schrift, so möchte Gott sagen, daß sie die Christenheit je und je gehabt, weshalb denn der einige Mensch Luther sie besser verstehen und auslegen solle, denn alle Lehrer und Konzilien; — was man darauf dann antworten wolle?

„O ewiger Gott, gib gnad und erbarm dich des armen einfeltigen volcks (welchs der Münch durch neyd und haß listiglich mit spiegelsechten

---

erklärend hinzugefügt, vier Weisen der Vergeltung gäbe es, 1. *reddere malum pro malo*, daß entspreche dem natürlichen Sinn; 2. *bonum pro bono*, daß sei knechtisch; 3. *malum pro bono*, dieser *gradus* sei *feralis*, *imo plus quam feralis*; 4. *bonum pro malo*, daß sei das Evangelium Christi. Nun sagt Cochläus, während Luther in den *Operationes* auch, wie hergebracht, übersetzt habe: „Hab ich vergolten denen so mir böses wider galten“, so hätte er jetzt übersetzt: „Hab ich böses vergolten, die mir friedlich waren“ und habe damit den dritten Grad seines „Comments“ erreicht, der „wildthierisch und noch ärger“ sei; aber Luther möge wohl mit Wahrheit sagen, daß er viel Böses vergolten habe denen, so friedlich mit ihm gewesen, als nämlich vielen Priestern, Mönchen und Nonnen, die ihm nie Leides getan, die aber von ihm jämmerlich verspottet, verlogen und verfolgt, ihrer Güter beraubt, angetrieben und ins Elend seien verjagt worden. Eine Beweisführung, der man nur zu deutlich die eigentliche Absicht anmerkt.



und fürzug der schrift in falschen wahn gebracht und eingenommen hat) daß ihm die schleppen von augen abfallen, auff das es mit uns ersehen möge, wie der trozig Münch so oft, so ferr und weyt, in der schrift geirret und des rechten zyls gefälet habe, auff das es nicht ewiglich mit ym verloren werde, Amen.“

Mit diesem Gebete schließt die Schrift. Hätte man solches von Gott ernstlich und einmütig vor sechs, sieben oder acht Jahren gebeten, so wäre es vielleicht nimmermehr dazu gekommen, daß Luther so viel tausend arme Leute und erschlagene Bauern dem Teufel mit Leib und Seele hätte mögen übergeben und so unbarmherzig verdammen! —

Lazarus Spengler urteilte über diese Schrift des Cochläus, daß sie vielen Ruhms, Lobs oder Danks nicht würdig, auch zu nichts besser sei, denn daß man das gute verderbte Papier billiger an anderen Orten, denn für christliche verständige Leute gebrauchen sollte.<sup>1</sup>

Ganz hielt Georg von Sachsen sein Versprechen, forthin zu schweigen, nicht. Wenn er auch nichts Neues unternahm, so gab er doch einige Aktenstücke des Streits, gesammelt in lateinischer Übersetzung, heraus in den „*Epistolae aliquot*“.<sup>2</sup> Sie enthalten Luthers Brief an Georg vom 21. Dezember 1525 und dessen Antwort, des Landgrafen Brief, in dem er seinen Schwiegervater der Teilnahme an dem Bündnis bezichtigt und Georgs Verantwortung, die Schrift: „Welcher Gestalt . . .“, unsre Schrift, den „Kurzen Bericht . . .“ und Cochläus' eben behandelte Schrift. Letzterer war nicht der Übersetzer.

Durch diese Publikation wurde erst recht die Aufmerksamkeit der gelehrten Welt auf den Streit gelenkt. Und auch Erasmus wurde durch das Buch veranlaßt sich zur Sache zu äußern. Er schrieb an Georg, höchst ungerne habe er seinen und Luthers Namen auf einer Seite vereinigt gesehen, und an Melancthon, er könne nicht sagen, wie sehr ihm Luther mißfiel, da er um nichts und wieder nichts Herzog Georg in eine Diebstahlstragödie verstricke.

Einige Jahre später ließ auch Luther sich verleiten, noch einmal auf den Streit zurückzugreifen. Es war, als in den Jahren 1532 und 1533 Georg den Einwohnern von Leipzig und Dschaz verbot, in den kursächsischen Grenzorten den evangelischen Gottesdienst zu besuchen und dort das Abendmahl unter beiden Gestalten zu empfangen, und wie der Leipziger Goldschmied Dominikus Holzt bei Luther anfragte, ob man nicht um des Gehorsams willen gegen die Obrigkeit dem Abendmahlsgenuß unter einer Gestalt sich anbequemen müsse. Luther verneinte das in einem Briefe vom 11. April für alle, die des göttlichen Willens des Sacraments wegen gewiß seien. Sein Brief wurde dem Leipziger Rat und durch ihn dem Herzog Georg bekannt. Und nun beschwerte sich dieser beim Kurfürsten Johann Friedrich, daß Luther seine Untertanen zum Aufruhr verführe. Dagegen verwahrte sich Luther in seiner „Verantwortung des aufgelegten Aufruhrs“, in deren Einleitung er Georg an unsre Schrift erinnerte, in der ers ihm wohl deutlich und greiflich genug gesagt, daß er seine heimlichen Briefe soll unterworfen lassen (Erl. Ausg. 31, 229).

<sup>1</sup>) Rieberer, Nachrichten zur Kirchen-, Gelehrten- und Büchergeschichte, 1, S. 82.

<sup>2</sup>) S. den genauen Titel unten unter den Angaben: I.

Eine scharfe Antwort aus Dresden, auf die Luther schon, bevor sie im Buchhandel veröffentlicht wurde, in seiner „Kleinen Antwort auf Herzog Georgen nächstes Buch“ (Erl. Ausg. 31, 269 ff.) antworten konnte, war die Folge:

„Hertzog Georgens zu Sachsen || Ehrlich vnd grundtliche ent-||schuldigung, wider Martin || Luthers Auffrührerisch vnd verlo-||genne, Brieff vnd Verant-||wortung. ¶ Zu Dresden || M. D. XXXij. || Eins mans red, ein halbe rede || Drumb soll man sie verhörn bede. || [Das sächsische Wappen] || [Reiste] ||“. Titelrückseite bedruckt. 50 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „a Gedruckt zu Dresden durch Wolfgang Stöckel, || vnd volendet den Sechsten tag Septembris 1533. ||“

Vorhanden: Berlin (Cu 1617). — Nachgedruckt von Michael Blum in Leipzig, 1533; Berlin (Cu 1616), Göttingen u., Königsberg u.

Cochläus hatte die Schrift im Auftrage seines Fürsten geschrieben. Und sie ging auch noch einmal auf unsern Streit ein, um Luther in fünf Punkten sein Unrecht und Georgs Unschuld nachzuweisen. Was sie Neues beibringt, ist eigentlich nur, daß sie nachzuweisen sucht, daß das Sachsche Bündnis, selbst wenn es bestanden hätte, doch nicht für aufrührerisch wäre zu achten gewesen, hätte

(Bl. E ij<sup>b</sup>) „vilmehr ein Christlich und gepürlicher gehorsam zuheiffen, und hette vilweniger die gstat ein auffrurs, dann die verbündnußen, so hyn und wider, on, ja wider Kay. Ma. wissen und willen, sind aus eignem durst und frevel zusam geblasen, den Luther oder Zwinglium oder andre neue Kottenführer in yhrer verdampften lere wider Papst, Kaiser und gemeine Christenheit zustercken und mit wehrlicher hand zu verteidigen, dadurch dann der blutdurstig Münch ye leuger ye mehr halstarrig und muttwillig wirdt alles zuschreiben und unter den pöfel auszubreitten, was zu auffrur dienlich, und sein blutigirig hertz erdencken mag.“

Vgl. J. Köstlin, Martin Luther, sein Leben und seine Schriften, 5. Aufl., fortgesetzt von G. Kawerau, II, Berlin 1903, S. 111 ff. 303 ff.; v. Bezold, Gesch. der deutschen Reformation, S. 589 ff.; Hilar Schwarz, Landgraf Philipp von Hessen und die Sachschen Händel (Historische Studien, 13. Heft), Leipzig 1884, bes. S. 139 ff.; M. Spahn, Johannes Cochläus, Berlin 1898; J. K. Seidemann, Erläuterungen zur Reformationsgeschichte, Dresden 1844, S. 129 ff.

### Ausgaben:

A<sup>1</sup> „Von heim||liche vnd gestolen || brieffen, Sampt einem || Psalm ausgelegt, || widder Hertzog || Georgen zu || Sachsen. || Mart. Luth. || M. D. XXIX. ||“ Mit Titleinfassung, Titelrückseite leer. 22 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedrückt zu Wittemberg, durch || Hans Rufft. 1. 5. 2. 9 ||“ [Kein Punkt hinter der „9“.]

Lesarten: Blatt A 2<sup>a</sup> Zeile 10 „furst herzog“, A 2<sup>b</sup> 7 f. „schwelle“, B 1<sup>a</sup> 11 „musste“, B 1<sup>b</sup> 15 „widder“, C 1<sup>a</sup> 16 f. „bringest, || vnd wirft“, D 1<sup>b</sup> 10 „ich auch wol“, D 2<sup>a</sup> 2 v. u. „Darumb“, D 4<sup>a</sup> 5 „gepot“, E 1<sup>a</sup> 8 „auff yhn spielen“, 11 „Got“, 17 „George“, 19 „streben, toben“, 24 f. „vnhert-||than“, E 1<sup>b</sup> 1 f. „re, || de“.

Vorhanden: Berlin (Luth. 5351<sup>a</sup>), Gotha, München H., Nürnberg St., Wolfenbüttel.

<sup>1)</sup> Die Beschreibungen von A—D nebst den zugehörigen Bemerkungen auf S. 22 f. rühren von J. Luther her.

**B** Beschreibung wie *A*.

Lesarten wie *A*, aber *G* 1<sup>a</sup> 8 „mit hñ spielen“, 11 „Got“, 17 „G.“, 19 „streben, Sie toben“, 24f. „vñher=||thān“, *G* 1<sup>b</sup> 1f. „re,||be“.

Vorhanden: München H.; Kopenhagen, London.

**C** Beschreibung wie *A*.

Lesarten: *A* 2<sup>a</sup> 10 „fürst Herzog“, *A* 2<sup>b</sup> 7f. „jchwe=||re“, *B* 1<sup>a</sup> 11 „müjte“, *B* 1<sup>b</sup> 15 „wider“, *G* 1<sup>a</sup> 16f. „bringest, vñ || wirst“, *D* 1<sup>b</sup> 10 „ich wol auch“, *D* 2<sup>a</sup> 2 v. u. „Darm“, *D* 4<sup>a</sup> 5 „gebot“, *G* 1<sup>a</sup> 8 „mit hñ spielen“, 11 „Got“, 17 „G.“, 19 „streben, Sie tödten“, 24f. „vnter=||thān“, *G* 1<sup>b</sup> 1f. „re=||be“.

Ferner: *B* 1<sup>a</sup> 1 „durch“ (unverstümmelt), *B* 1<sup>b</sup> 1 „selb̄ wol“ (ohne Fliege zwischen beiden Wörtern), *G* 1<sup>a</sup> 9 „bekendniß“, *G* 1<sup>b</sup> 2 „fülen“, *D* 1<sup>a</sup> 3 „mußt“, *D* 1<sup>b</sup> 5 „freilich“, *G* 1<sup>a</sup> 11 „Got“, *F* 1<sup>a</sup> 14 „storzen“, *F* 1<sup>b</sup> 2 „wundsch“.

Vorhanden: Berlin (Luth. 5351<sup>a bis</sup>), Königäberg U., München H. u. U., Wernigerode, Zwickau.

**D** Beschreibung wie *A*, aber in der Jahreszahl am Schluß auch ein Punkt hinter der „9“: „1. 5. 2. 9.“

Lesarten: *B* 1<sup>a</sup> 1 „durch“ (im Abdruck verstümmelt), *B* 1<sup>b</sup> 1 „selb̄ | wol“ (mit Fliege zwischen beiden Wörtern), *G* 1<sup>a</sup> 9 „bekentniß“, *G* 1<sup>b</sup> 2 „fülen“, *D* 1<sup>a</sup> 3 „mußt“, *D* 1<sup>b</sup> 5 „freilich“, *G* 1<sup>a</sup> 11 „Gott“, *F* 1<sup>a</sup> 14 „störzen“, *F* 1<sup>b</sup> 2 „wundsch“.

Vorhanden: Berlin (Luth. 5351), Stuttgart L., Zwickau; Basel U. — Erl. Ausg. 31, 2 Nr. 1.

**E** „Von heimlichen vñnd || gestolen brieffen, Sampt ei=||nem Psalm außgelegt, widder Hertzog || Georgen zu Sachsen. || Mart. Luth. || M. D. XXIX. ||“ Titelrückseite leer. 18 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Bogen *D* hat nur zwei Blätter. Druck wohl von Hans Weiß in Wittenberg.

Vorhanden in der Knaakeschen Slg., Arnstadt, Berlin, Heidelberg, München H. und U., Straßburg; London. — Erl. Ausg. 31, 2 Nr. 2.

## Niederdeutsch:

**F** „Vñ hemel̄=||cken vñde ge=||stolen breuen, Sampt ei=||nem Psalm vñh-gelecht || wedder Herzogen [ho] || Georgen tho || Sassen. || Martinus Luther. || M. D. XXIX. ||“ Titelrückseite bedruckt. 20 Blätter in Oktav.

Druck von Josef Klug in Wittenberg. Vorhanden in Berlin.

## Spätere Drucke:

**G** Ausgabe von Dieterich Hermann Kemmerich, Jena, bey J. F. Ritter 1731. Oktav.

Vorhanden in der Knaakeschen Slg., Breslau St., Dresden, Erfurt Minist., Greifswald, Hamburg, Jena, Leipzig U., Marburg, München U.

**H** Ausgabe von D. Friedrich Lücke. Bonn, bei Eduard Weber, 1819.

Vorhanden in der Knaakeschen Slg., Berlin, Göttingen, Straßburg, Wolfenbüttel.

I Eine lateinische Übersetzung ist enthalten in der von Cochläus veranstalteten Sammlung:

„Epistolae atq̄ libel=||i aliquot, cōtinentes controuer=||siam, quæ inter Nobilem & Illustrem Princi=||pem D. Georgium Saxonie Ducem et̄. & || M. Lutherum partim publicę religionis || caussa, partim priuatarū quarundā || iniuriarum nomine versata est, || de mandato eiusdem Ducis || Georgij iam recēs c ger=||manico in latinum || traducti, Quorū || capita sequēs || pagina in=||dicabit, || Lipsiæ, Anno post Christum natum, || M. D. XXIX. ||“ Titelrückseite bedruckt. 88 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Excusum Lypsiæ, per Circumspectū virum || Melchiorum Lottherū, Sub Illustriss. || & vere Catholico pioq̄ Principe || Georgio Duce Saxonie et̄. || ad Dei Optimi Maxi=||mi gloriā et Chri=||stianorū sa=||lutem. ||“ Nach diesen A—Y signierten 88 Blättern wurde noch ein Bogen a (4 Blätter, letztes Blatt leer) ausgegeben, der auf Blatt a1<sup>ab</sup> den Brief Luthers an Lind „Dominica post Barnabæ. D. M. XXVIII.“ und auf Blatt a2<sup>a</sup> — a3<sup>b</sup> „Errata“ für das ganze Bñch enthält.

Die Schrift: „De priuatis et furto surreptis literis vna cum Psalmo quodam enarrato cōtra Georgium Ducem Saxonie“ steht auf Bl. G3<sup>b</sup> — M3<sup>b</sup>. Vorhanden z. B. in der Knaake'schen Edg., Dresden, München S. (mit Bogen a), Nürnberg G. M., das (unaufgeschnittene) Knaake'sche Exemplar trägt auf dem Titelblatt die Widmung: „Pro Dnō Vilibaldo Pirckheimer.“

Von den Gesamtausgaben ist die Schrift aufgenommen in Wittenberg 9 (1557), 291<sup>b</sup> — 300<sup>b</sup>; Jena 4 (1556), 562<sup>a</sup> — 573<sup>a</sup>; Altenburg 4, 628 — 638; Leipzig 22, 5 — 16; Walch 19, 621 — 654; Walch<sup>2</sup> 19, 518 — 545; Erlangen 31, 1 — 30. Der Brief an Herzog Georg nochmals Erl. Ausg. 54, 48 f. und sonst.

Zu den Drucken A—D ist folgendes zu bemerken:

Während des Druckes von A wurde auf Bl. G1<sup>a</sup> folgendes im Satz geändert: Z. 8 „auff yhn spielen“ (A) in das richtigere „mit yhn spielen“ (B), Z. 19 zum bessern Verständnis statt „toben“ (A) eingesetzt „Sie toben“ (B) und, um den Raum für dieses eingeschobene „Sie“ auszusparen, in Z. 17 „George“ (A) in „G.“ geändert. So entstand B.

Noch während Bogen G in der neuen Gestalt (B) ausgedruckt wurde, machte sich das Bedürfnis einer größeren Auflage geltend. Zu dieser waren außer dem Satz von Bogen G (B) noch Teile des Satzes von Bogen C und D vorhanden: von Bogen C noch die volle Widerdruckseite (Bl. C1<sup>b</sup> C2<sup>a</sup> C3<sup>b</sup> C4<sup>a</sup>), von Bogen D noch die volle Schöndruckseite (Bl. D1<sup>a</sup> D2<sup>b</sup> D3<sup>a</sup> D4<sup>b</sup>) und von der Widerdruckseite Bl. D3<sup>b</sup> ganz, Bl. D1<sup>b</sup> D2<sup>a</sup> zum Teil. Alles übrige, also Bogen A und B, ferner die Schöndruckseite von Bogen G (d. i. Bl. G1<sup>a</sup> G2<sup>b</sup> G3<sup>a</sup> G4<sup>b</sup>), von der Widerdruckseite des Bogen D Bl. D4<sup>a</sup> ganz und Bl. D1<sup>b</sup> D2<sup>a</sup> zum Teil wurden neu gesetzt. Die Lesarten dieses neuen Satzes s. o. bei C, Absatz 1. Gleichzeitig wurden auf Bogen G Bl. G1<sup>a</sup> Zeile 19 statt „toben“ das richtige „tödten“ eingesetzt, sowie die beiden Druckfehler G1<sup>a</sup> 24 f. „vñher=||than“ in „vnter=||than“ und G1<sup>b</sup> 1 f. „re,||de“ in „re=||de“ verbessert. So entstand C.

Bald darauf wurde ein völliger Neudruck veranstaltet, der sich aufs engste an *C* angeschlossen und äußerlich von *A* nur durch den Punkt am Ende der Schlußschrift „1. 5. 2. 9.“, im Innern durch die bei *D* gegebenen Lesarten unterscheidet. — *E* stimmt mit 25, 9 stolzem, 12 herrn, 43, 15 Sie toben zu *B*. — Als Übersetzung dieser Fassung ergibt sich *F* mit 25, 9 stolzem, 43, 15 Se douen, 25, 2 frede, 29, 16 H. G. Das Niederdeutsch dieses Textes ist nicht einwandfrei, die Übersetzung ist sehr getreu, manche Änderung im Kleinen ist gewiß nicht beabsichtigt, sondern Druckfehler, nur im Text des 7. Psalms geht *F* gelegentlich eigene Wege. — *G* gibt sich in seiner Vorrede als neue Ausgabe eines Wittenberger Drucks von 1529; mit 37, 8 setzen, 43, 27 siebend gepot stimmt *G* allein zu *D*, von dem es ein (außer in orthographischen Einzelheiten) getreuer Abdruck ist. — *H* stimmt mit 43, 15 zu streben, toben, morden allein zu *A*, dessen Text es in sprachlich modernisierter Form bietet. — *I* bietet den Text des 7. Psalms in deutscher Fassung und stimmt darin mit 46, 31 verterben allein zu *D*. Die Übersetzung ist durch viele kleine Druckfehler entstellt, sie hat, wie die verzeichneten Lesarten lehren, der Sprache Luthers nicht entfernt in alle Höhen und Tiefen folgen können. Daß der Übersetzer den Ausdruck habe mildern wollen, wenn er 26, 14 über die schnaussen zu haben mit *eiusmodi responso excipere*, 29, 34 angefahren mit *excepisse*, 31, 17 überrumpelt mit *interpellat* wiedergibt, ist darum nicht anzunehmen, vielmehr klingt Luthers Rede im lateinischen Text noch kecker und herausfordernder als im deutschen, vgl. 25, 5 *arguor*, 25, 9 *insolenter*, 30, 29 *Sepe numero*, 31, 31 *nisi quod ad ipsius fatiat stomachum*, 42, 2 *quam gravissime possit*, 44, 36 *pontificis Tyrannidem*. Ob die Auslassung von 34, 29/30 oder zum wenigsten befristet, und 41, 35 zween aus H. Georgens fürstenthum aus Flüchtigkeit oder aus der, dann freilich an Fälschung streifenden Absicht zu verschärfen entsprungen ist, wird sich nicht entscheiden lassen. Daß die Übersetzung aus dem gegnerischen Lager stammt, ist ohnehin gewiß.

Wir geben die Abweichungen der Drucke *BCD* erschöpfend, die von *EF*, soweit sie Wortlaut und grammatische Form betreffen, die von *I*, soweit sie den Sinn des Lutherschen Textes berühren. *G* und *H* waren als nach Luthers Tode erschienen zu übergehen.

Über die sprachlichen Abweichungen von *E* läßt sich zusammenfassend folgendes sagen: Bezeichnung des Umlauts ist eingeführt in beichtueter 34, 6; vngleublich 38, 11; möcht (*Conj.*) (5), kömpt (2), hörne(t) (2), größser 30, 13, förderlich 31, 26, schönēs 32, 26, tröblich 36, 15, tröbig 36, 22, böfewicht 40, 9, rören 42, 20, stölicher 42, 22, mörden 43, 15, frömkeit 45, 36; Nürnberg (7), Fürst (2), darumb (24), Drumb 35, 11, widderumb (8), warumb (2), (vn)schuldig (3), entschuldigung(e) (4), (ent)schuldigen (2), gülden (3), bündniß (13), schmücken 27, 25, betungen 31, 8, würde(u) (2), dünkt 35, 35, furmunden 36, 28, gerüst 46, 32, vnglück 47, 4; stünden 30, 24, fülen 34, 13, flügelern 36, 10, füren und feinen Formen (6), müssen u. s. f. (9).

Bezeichnung des Umlauts wird entfernt in böshheit (2), Oberkeit 40, 11; kurze 25, 18, vermutet 27, 7, gedrückt 33, 25.

Sonstiges zum Vokalismus: 1. *ie* > *i* in *briffe* (2), *difem* 41, 10; *i* > *ie* in *hederman* (2), *friede* 41, 24, *blutuergieffen* 44, 15.

2. *u* wird zu *o* siebenmal in *from* u. f. F., zu *ó* sechsmal in *fórchten* u. f. F. Je einmal wird *o* zu *u* in *gunst* 44, 2 und zu *ú* in *stúcht* 47, 33.

3. Unbetontes *e* wird viermal zu *i* in *nehister* u. f. F.; wird insgesamt zwölfmal zugesetzt in *genug*, *verdrenffet*, *verdeudfchet*, *kurge*, *habe*, *alleine*, *werde*; elfmal entfernt in *Gnad*, *geringsten*, *welchs*, *narru*, *handeln*, *Georg*, *brieff*, *ein*, *ehr*, *allein*.

Zum Konsonantismus ist zu bemerken: 1. Fortis tritt ein in *gepot* (19), *gepet* (5), *geperen* 47, 2, *geporn* 47, 9; *bekentnis* 33, 33, *begert* 36, 22.

2. Lenis tritt ein in *Babst(um)* (3), *gebotten* 45, 9.

3. Doppelkonsonant wird eingeführt in *Grobbel(t)* (2), *zeddeln* 25, 23, *odder* (6), *widder* (2), *foddern* 46, 8, *hírrfchen* 32, 8, *Sachffen* (8), *fußreiffen* 31, 9, *weiffest* 44, 12, *leutte* (6), *Gott* (2), *hütte* 35, 11, *geradten* 38, 3, *Wentzel* 29, 15.

4. Doppelkonsonant wird vereinfacht je zweimal in *last* und *oder*, *deßgleichchen* in *fodert* 31, 13, *wider* 37, 8.

5. Dehnungs=*h* wird beseitigt in *vorrede* 36, 5 und siebenmal in Formen von *nemen*, eingeführt in *auffrhúrischen* 33, 6 und viermal in Formen von *rathen* (*verrhaten* 31, 5/6); *verreth* > *verrheth* 47, 21, *befelhen* > *befehlen* (6).

6. Statt =*igkeit* tritt achtmal =*ideit*, statt =*thum* zweimal =*thumb* ein.

[Bl. 2 ij] **Martinus Luther allen frommen Christen  
Gnad und friede ynn Christo.**

**E**s ist ikt newlich ein buchlin unter Herzog Georgen zu Sachsen  
namen ausgangen, darynn ich werde angegriffen eines brieffs  
5 halben, so ich sol haben geschriben an den würdigen hoch-  
gelerten Doctor Wencelaus Linck, prediger zu Nurmberg. Und  
ist war, das mich des selbigen brieffs halben genanter furst  
herzog Georg schriftlich ersucht hat und (wie sein gedrücktes büchlin zeigt)  
gleich mit stolhem pochen und trogen solches gesoddert, Darauß ich geantwortet  
10 wie folget:

**Dem durchleuchtigen, hochgeborenen fürsten und herren,  
herrn Georgen, hertzogen zu Sachsen, Landgraben ynn Thüringen  
und Marggraben zu Meissen, meinem gnedigen herrn.**

**G**nade und friede ynn Christo. Ich hab E. F. G. schrift empfangen,  
15 darynn E. F. G. von mir begert einer zeddel odder abschrift halben  
antwort, ob ich solcher schrift mir bewust sey, Und solchs als müste ich gleich  
dem geringesten verpflichten odder gefangenen hie zu gewarten sizen. Darauß  
ist mein kürz antwort: Nachdem E. F. G. wol weis meine hohe gedult, so  
ich bis her getragen habe uber die vorrede außß newe testament des Emserß  
20 und außß die antwort meiner herßlichen demütigen schrift begegnet, Also wil  
ich noch dismal auch gedult haben uber diesem stücke, angesehen E. F. G. grosse  
und schwere ansechtungen, Und bitte gang demütig, E. F. G. wolten mich mit  
solchen zedeln odder abschriften unverfucht lassen. Es wird sich on zweibel  
E. F. G. bey denen, so solche zeddel haben zugericht und gereicht (auch wol  
25 on des Luthers zuthun) wol wissen zu erkunden, wes solche schrift sey, welche  
E. F. G. mehr denn ich verward odder zugethan. Nichts herters wil ich außß  
dis mal widder solche frume leute geschriben haben. Denn zu erbarmen und  
zu bitten fur E. F. G. ansechtung were ich Christlich geneigt, wo es E. F. G.  
leyden künde. Hie mit Gott besolhen, Amen. Zu Wittemberg, Sonnabendß  
30 des lehten Octobris 1. 5. 2. 8. E. F. G.

Williger Martinus Luther.

2 freide E 3 ikt fehlt F 5 sol] arguor I 7 furst] fürst CD fehlt I  
8 George CD erfucht] besocht F me cōvenerit I 9 stolhen CD tā nō superbe,  
insolenter, ac minaciter a me rñsum flagitarit I und fehlt F gesoddert A geant-  
wortet CD 10 wie] wo hir na F 11 durchleuchtigen A 12 herrn] herr CD 16 ob ich]  
efft od F schrift] schaedulae I 19 bis]her] wente süßlange F 21 uber diesem stücke]  
hoc, Quod mihi nunc objicit I 22 ansechtungen] ansechtunge F tētationē I 23 aff-  
schriffte F 24 subornarüt, & exhibuerüt I 26 subditi & obstricti I 29 Sonnabendß  
fehlt I

Und hette warlich auch gehoffet, Er solte sich an solcher gütiger, demütiger antwort lassen beüngen. Weil er aber nicht rügen kan und seiner bösen ansechtung schlechts nichts widerstehen wil, bitte ich ganz freundlich, ein iglichs frumes herz wolte mich nicht verdencken, ob ich meine notturfft rede, sondern ansehen meine not, dahin mich der [Bl. A iij] unrügige man dringet und treibet. 5  
 Deun das weiß Gott, das ich herzog Georgens gerne verschonet hette, nicht alleine seiner eigen ruge und frieden halben, sondern auch des ganzen löblichen hauses zu Sachsen. Darumb hab ich auch bis her auff die schendliche, unchristliche vorrede des newen testaments, darnach auff sein unfürstlich und ungeschickte antwort auff mein herzlich demütigs schreiben nichts geantwortet, 10  
 sondern mit hoher gedultynn mich gefressen, das nicht bey unsern nachkommen dem löblichen hause zu Sachsen ein schimpff bliebe. Eben so hette ich auch auff die nehesten ersuchung meines brieffs halben ihm wol mit einer solchen antwort uber die schnaussen<sup>1</sup> zu haben gewußt, das ihm die lust solcher suchung solt gebüßet worden sein, wo ich nicht seiner hette wollen verschonen. 15

Wolan, die schuld ist nicht mein: Ein iglicher sihet, das<sup>2</sup> Herzog George so haben wil, So las her gehen, Gott walltz. Erstlich klagt er, das ich nicht habe richtig wollen antworten, Ja odder Nein sagen, so er doch nichts, deun die warheit gesucht habe &c. Da antworthe ich: Was er fur not oder recht hat solche warheit zuersorschen, wil ich hernach wol anzeigen. Ich weiß aber 20  
 noch heutiges tages nicht anders, denn (so ich glimpfflich und gütig antwort auff solchs forschen solt geben) das mir gebürt widder Ja noch Nein zu sagen, Welchs seine vernunft, so sie aussere der ansechtung were, sich wol selbs hette wissen zu berichten. Deun sintemal dis eine heimliche schrift sein sol an eine einige person geschriben, nicht durch den druck öffentlich ausgangen noch unter 25  
 viel leute geschicket (wie er mich mit der unwarheit zeihet) und ich den heubtbrieff noch desselbigen abschrifft bey mir nicht habe noch hatte, wie solt mirs angestanden haben, ia wie wolt mein gewissen bestanden sein, wo ich Ja odder Nein hette geschlossen yn solcher sachen, da ich selbs widder Ja noch Nein gewis war noch schliessen kundte? Deun wo ich des brieffes verlengnet und 30  
 Nein gesagt hette, mocht man mich velleicht mit der handschrift und siegel iberzeuget haben, Hette ich aber Ja dazu gesagt Und der brieff durch viel

1 warlich fehlt I      3 schlecht CD      8 bißher] wente her [und so immer] F  
 10 antwort] epistolā I      11 Sed eam iniuriā summa animi patiētia deuorauī I      13/14 potuissem equidē illum eiusmodi responso excipere I      14 schnaussen] schnutten F      16 Wolan] Sed quid fatias? I      17 So las her gehen] permittantur igit̄ vela ventis I      waltz CD  
 19 odder CD      20 tho ersforderen F      22 gebürt] gehört [und so immer] F      26 zeihet] beschülbiget F  
 26/27 heubtbrieff] autographum F      29 geschlossen] pnuntiassem I  
 30 schliessen] pnuntiare I      künde CD      31 möcht CD      mich] siā F

<sup>1</sup>) Schnauffe die richtig verschobene hochdeutsche Form (nhd. ß aus mhd. z), die nd. snute (vgl. schnutten F) genau entspricht. DWb. 9, 1210 bucht ein thüringisches schnûszn, das. 1211 die Wendung noch mehrfach aus Luther belegt.      <sup>2</sup>) = daß es.



hende gelauffen, da zubeforgen er mocht gebeffert odder geendert sein (wie es denn wol auch meinen gedrückten büchern geschicht) so were ich abermal sein angelauffen. Darumb hab ichs glimpfflich zu handeln fur das beste angesehen, so ich yhn zu den frumen leuten weisete, die yhm solche schrifft hetten gereicht  
 5 und zugericht, bey welchen es yhm fürstlicher und vernünftiger angestanden were und er auch schuldig war zu erkunden Und nicht von mir foddern, des er keinen fug noch recht hatte zu foddern, dazu auch billich sich vermütet haben solt, das er ein unmüglich ding (schweige des unbillichen) von mir foddern würde.

10 Nu aber mein gütiger glimpff umb sonst ist und sol und mus poehens gelten, so sage ich iht, ich wolt zehen gulden darumb geben, das Herzog George meine handschrifft und siegel bekommen hette, so wolten wir ein feines spiel fur dieser fastnacht haben angericht. Aber was sol ich nu [Bl. 14] thun? der heubtbrieff ist nicht da (höre ich sagen) Und der unrügige man feret heraus,  
 15 gründet sich auff solche schrifft, welcher doch widder ich noch er selbs gewis ist noch gewis sein kan, deutet und tregt den selbigen spielen<sup>1</sup>, sich damit zu schmücken und mich damit zu schenden und zuverunglimpffen. Wie gar fein und löblich hette es einem klugen fürsten angestanden, das er nicht so leichtfertiglich heraus fure mit ungewissen schrifften, sondern sich also bedacht: Der  
 20 brieff ist ungewis und eines heimlichen brieffes abschrifft, las yhn faren, Was kanstu daraus machen?

Ich weis treffliche leute, so bis her Herzog Georgen des fürstlichen bundnis odder auffrurs ganz unschuldig gehalten, iht ansahen zu zweifelen und mit argwahn werden angefochten, Darumb, das er so engstlich und genau  
 25 sich sucht zu schmücken, auch unnötiger unbillicher weise. Und wenns nicht verboten were nach argwahn zu urteilen, were mir fast auch also, Denn schuldiger gewissen art ist neben andern auch diese, das sie mit allzu vleissigem und allzu hohen unnötigem entschuldigen sich selbs zu verrhaten pflegen, Da her auch das sprichwort<sup>2</sup> kompt so man von solchen entschuldigern spricht: 'Gy

1 mocht CD gebeffert] additū I 6 schuldig CD 7 fug] orfale F 11 sage ich] pliteor equid<sup>c</sup> ingenua I 13 fastnacht] Wastelauende F bachanalia I 14 heubtbrieff] autographon I 16 ludendi, quod aiunt, causa circūgestare I 17 populig inuidiae obijciat I 18 klugen] wyßen F 19 fure CD schrifften A 20 las yhn faren] Quin igit<sup>m</sup> eas negligis? I 23 bündnis CD 24 argem wahn F 25 schmücken CD 26 verpotē CD 29 von] vor F

<sup>1</sup>) spielen tragen = ins Gerede bringen, im DWtb. unter Spiel IV 2 und spielen III 3 allein aus Luther belegt. <sup>2</sup>) Vgl. Luthers Sprichwörtersammlung hg. von Thiele Nr. 151 Er bornet sich weis, helle, mit vielen Nachweisen aus Luthersehen Schriften, die doch wohl gegen die aus Wander angeführten Erklärungsversuche (von der Feuerprobe, von Asbestleinwand) beweisen, daß das Bild vom Brennen des Kalkes genommen ist, vgl. namentlich Erl. Ausg. 45, 17. Der Nachsatz 'Ey borne dich nicht zu helle' scheint nur an unsrer Stelle vorzukommen. Vgl. ferner Hieronymus Ep. 4 ad virginem in exilium missam c. 3 (Migne 30, 60): 'Dum excusare credis, accusas'. Büchmann 23. Aufl. 436.

wie weiß hornet er sich, Ey borne dich nicht zu helle.<sup>7</sup> Fröliche sicher gewissen lassens bey einfeltiger und nötiger entschuldigung bleiben, Aber das las ich Got befolhen sein, Der wirds wol finden. Verdacht und argwahn, dazu sein selbsts gewissen, las ich machen was sie machen.

So denn nu Herzog George solche abschrifft dafur helt yn seinem hynn und sie durch den druck als die meine aus lesset, So wil ich der sachen thun nach der lere Christi, da er spricht yn Euangelio: *Ex verbis tuis iustificaberis,* *Matth. 12, 37* *et ex verbis tuis condemnaberis,* Und abermal: *Ex ore tuo iudico te,* *Matth. 19, 22* *serve nequam.* Dem nach, so neme ich mich dieses brieffes hinfurt an als des meinen, Doch mit solcher mas und unterscheid, das ich mein gewissen wil bewaret haben, als das fur Gott nicht kan gewis sein, das solcher brieff mein sey, weil der heubtbrieff nicht fur handen ist, Sondern auff Herzog Georgens dunckel und wahn gründe ich mich, Das, weil er dafur helt, Er sey mein, so nenne und neme ich hyn fur den meinen an und nicht weiter, Denn es sol dieser handel nicht auff meinem gewissen noch bekentnis, sondern auff Herzog Georgens dunckel und wahn gegründet sein.

Hieraus folget nu, so dieser brieff nach Herzog Georgens meinung mein ist, das freilich genanter Herzog George dafur halten sol und mus, Er hab das meine bey sich wider meinen wissen und willen, und sol und mus billich ein gewissen haben male fidei. Denn wer hat herzog Georgen die macht gegeben, das er frembdes gut bey sich hellt widder wissen und willen des, so der herr dazu ist? Ja, wer hat hyn die macht gegeben, solch frembd gut nicht allein bey sich zu halten (welchs noch zu leiden were) sondern auch damit zu handeln und gebaren mit frevel und gewalt als mit dem seinen nach allem mutwillen, zu unuberwindlichem schaden und nachteil seines herrn odder besizers? Denn er lesset diesen gestolen, geraubten und gefangen brieffe [Bl. B1] durch den druck ausgehen, mich damit zu unterdrucken und sich zu erheben. Ich mus ein gleichnis geben, das ers verstehe.

Wenn ich einen brieff hette aus Herzog Georgen Canzeley bekommen widder seinen wissen und willen, und handelte damit widder sein ehre und glimpff, wie solte hyn das so herzlich gefallen? Und wenn er mir viel gnaden gestattet, so mocht er mir solchen brieff villeicht heimlich lassen, aber damit oder nichts drauff handeln. Den kopff musste ich sonst verlieren, wenn der hals gleich eitel eisen und stal were. Odder wenn ich tausent gulden einem kauffman hynne hette widder seinen wissen und willen, und bekennet dasselbige nicht allein, sondern pochet und trohet darauff, hyn damit hyn grund zuverderben — Das hie Herzog Georgen selbsts urteilen, was ein solcher wol

3 argwahn F      10 mas] maffe CD      12 heubtbrieff] autographū I      bündel  
 CD opinione I      17 nu fehlt F      18 habe CD      19 meinen] meinē A      mynen F  
 21 helt CD      33 müste CD      34 yseren vnde stael were F      weren AE      35 hynne hette]  
 vorhelbe F      36 hyn] fortunae eius I

verdienen hette. Ja, brieffe sind nicht güter? Lieber, Wie wenn es sich begeben, daß mir odder dir an ein brieffe mehr denn an tausent gulden gelegen were? Solt nicht solcher brieff so werd und lieb sein als tausent gulden? Dieb ist ein dieb, er sey gelt dieb odder brieffe dieb.

5 Nu stehe ich, Doctor Martinus Luther auff Herzog Georgen dündel und gewissen, ruffe und klage öffentlich fur aller welt, Das der selbige Herzog George meinen brieff hñne hat widder meinen wissen und willen (welches ich dennoch wol leiden mocht, wenn er ia so grosse lust hat zu heimlichen frembden  
10 brieffen) dazu damit öffentlich und frevelich gebaret seines willens zu unterdrücken mein glimpff und ehre. Denn er kan sich des leichtlich selbst wol bereden, daß Doctor Luther von Gottes gnaden wol so viel deudschs und lateinisch schreiben kan, wo er wolte Herzog Georgen seiner brieffe einen zutomen lassen, daß er die uberschrift würde und kündte an Herzog Georgen stellen und dem selbigen solchen brieff zu eigen, macht geben zu haben und  
15 öffentlich zu gebrauchen und nicht dafur einem andern (als D. Wencel Lincken) zu schreiben odder zu fertigen. Denn H. G. bekennet selbst hñn seinen schrifftten, Solcher brieff sey Wencelao Lincken und nicht Herzog Georgen zu geschriben. Das mus ich also verstehen, als spreche er: 'Ich, Herzog George habe Martinus Luthers brieff, der mir nicht gehört noch gebürt<sup>1</sup>, widder seinen wissen und  
20 willen, sondern gehört Wencelao Lincken, und handele doch öffentlich damit widder sie beide.' Gy danck habt, lieber herr.

Sie sihe nu den rechten richter Ihesum Christum, und was ein mensch thut, so hñ ansechtungen ligt und widder Christum tobet. Sie findet sich, daß meine zornigen iunckern, so die Christlichen kirchen schützen und die feyer  
25 vertreiben, den glauben verteidigen, wenn sie lange sechten und pochen also herunter fallen und daumeln, daß not were, man suret sie zur schulen und leret sie die zehen gebot, da Gott spricht 'Du solt nicht stelen'. Das heißt (mein ich) sein angelauffen an den fels des ergernis. Wo sind hie die hochgelerten des rechts und der schrifft gewesen, die hñrem herrn (wie sie fur  
30 hñren reichen sold zu thun schuldig sind) hetten geraten, sich anders hñn dieser sachen [Bl. Bij] zu halten Und lassen hñn hñn solchen schimpff fallen?

Also solte aber Herzog George gethan haben, wenn er fürstlich und weislich hette wollen thun: Die gesellen, so hñm diesen meinen brieff brachten und reizten widder mich, solt er mit fürstlichem ernst angefahren haben und  
35 gesagt: 'Was bringt hñr daher? Wo fur haltet hñr mich? Woltet hñr mich

<sup>2. Mose 20, 15</sup>  
<sup>Röm. 9, 33</sup>

1 güter] pecuniae I    5 Doctor fehlt I    16 H. G.] Herzog George E    19 wider CD  
20 openbar F    21 beyde CD    Gy] S F    23 Christum] deo I    24 Iunckeros [und so  
stets] I    Christlichen fehlt I    25 vertreyben CD    verteybigen CD    26 tumelen F  
füret CD    28 sein fehlt I    31 schimpff] iocularare malū I    33 Die gesellen] bonos illos  
viros I    34 haben angefahren E    excepisse I

<sup>1</sup>) Im Niederdeutschen reimt die Formel, ebenso wohl in Luthers Heimatmundart.

so yn einen schimpff furen, das ich mit frembden brieffen umbgehe, darauff handeln und narren solt? Wenn ichs gleich umb des Münchs willen nicht wolt lassen, so wolt ich doch umb Gottes willen mit solchen brieffen unvertorren sein, weil er gepeut, Man sol nicht stelen noch gestolen gut hñne haben.<sup>5</sup> Das were eine fürstliche und adeliche tugent gewesen, Davon Salomon  
 Epr. Gal. 20. 8 spricht: Ein fürst, der auff dem stuel des rechten sitzt, vertreibet alles unrecht mit seinem anblick.

Odder wenn er ia so lustern sein wolt mit frembden heimlichen brieffen umbzugehen, solt er die selbigen heimlich bey sich behalten und nicht öffentlich erfur thun und darauff handeln, Denn was heimlich ist, sol man heimlich  
 10 lassen bleiben, bis ihm befohlen werde odder recht gewinne, dasselbige offenbar zu machen. Es ist gar gros unterschied unter einem heimlichen und öffentlichem, unter einem frembden und eigenen brieffe, Ja kein grosser brieffeselscher ist auff erden, denn wer einen heimlichen brieff widder wissen und willen  
 15 seines herrn offenbar odder einen frembden zu eigen machet: Der verselichet nicht vier odder funff wort darynnen, sondern den ganzen brieff, das es hinfurt nicht mehr der selbige brieff ist, noch heissen noch sein kan, weil damit die gestalt und art des ganzen brieffes und die meinung des schreibers aller  
 20 dinge verkeret und geendert ist, Und wird ihm das seine mit gewalt genommen und öffentlich geraubt und zu schanden gemacht, wie auch die keiserlichen rechte leren.<sup>1</sup>

Darumb schreibt auch S. Hieronymus<sup>2</sup> von solchen heimlichen brieffen, die ihm auch gestolen waren, das sie fur nichtige brieffe zu halten sind, Und ob schon auch lesterwort drynnen stunden (spricht er) sollens dennoch nicht fur  
 25 lesterwort an zunemen sein. Und was sind heimliche rede und brieffe anders, denn eitel bloffe gedanken, die noch nicht an tag komen sind, dazu villeicht an tag auch nicht komen sollen? Lieber, es gehören klüger leute zu heimlichen  
 1. Cam. 22, 9; 26, 1  
 2. Wf. 52, 2; 54, 2  
 brieffen, denn Herzog George ist mit seinen Zibitern und Doegitern. Mir sind auch wol etwa heimliche brieffe meiner feinde, beide mit siegel und hand-

1 füren CD vt literas cōtrectem alias I 4 gebeut CD 6 fürst CD 18 gestalt und art] ratio, & genius I 19 ding CD 24 darynnen stunden CD sollen es ABCD scholde hdt F 26 an den dach F dartho od F 27 an den dach F Lieber fehlt I 29 etwa] vortiden F Sepc numero I

1) Gemeint ist das unter Kaiser Justinian kodifizierte römische Recht im Gegensatz zum kanonischen. Vgl. DWtb. unter Kaiserrecht. 2) Cochläus nennt in seiner Gegenschrift 'Wie verkerlich widder ...' zwei Hieronymusschriften, die in Betracht kommen können: 1. hiero. in Apolo. li. 1. in prin. und Contra Rufinum. Behält Cochläus, der allerdings hinzusetzt, daß er nicht alle Bücher des Hieronymus aussuchen wolle, mit der zweiten Vermutung Recht, so ist Luthers Erinnerung nicht genau, denn in den Schriften Contra Rufinum (namentlich II 24 und III 25, in Vallarsis Ausgabe Venedig 1767 II 518. 554) verleugnet Hieronymus nicht einen gestohlenen, sondern einen ihm untergeschobenen Brief.

schrifft zu komen, Damit ich hñn wol hett wollen die welt zu enge machen<sup>1</sup>, wenn ich Herzog Georgen exempel wolt gefolget haben. Aber ich lies sie heimlich bleiben und verachtet sie oder zureis sie, on das ich die warnung guter freunde an nam. Ich schreibe auch heimliche brieffe, Aber allzeit mit  
 5 der bedacht, das sie der teuffel (so mir hñn alle wege nachstellet) möcht verraten und offenbaren. Darumb behalte ich mir einen hinderhalt, wenn sie ia geoffenbaret würden, damit ich den teuffel auffß narrenseyl fure<sup>2</sup>, das er sich selbs hñ seiner klugheit betungen<sup>3</sup> mus. Es heisst: Hütt dich fur des Luthers heimlichen brieffen, sie stücken vol [Bl. Biiij] fufeissen und stricke, Wers  
 10 nicht gletwt, der versuchs.

Aber was thut mein lieber herr Herzog George? Er nimpt nicht allein mein heimliche gestolene brieffe an, die hñm nicht gepüren zu haben, welches ich noch leiden künde, Sondern poltert und stolzet daher und foddert sie von mir selbs und wil bey mir ein herr uber meine heimliche brieffe sein, so er  
 15 doch nicht einß hellers werd uber mich leiblich herrschet, gerade als hette er recht und macht zusehens zu rauben das meine und mich zu zwingen, hñn solch sein reubisch foddern zu willigen. Dran nicht benüiget, uberrumpelt er den löblichen frumen Kürfürsten zu Sachsen, wil durch den selbigen schier als durch seinen armen knecht sein reubisch foddern an mir auszrichten, als jesse  
 20 der Kürfürst da zur frön und dienst, das er Herzog Georgen meine gestolen brieffe foddern und rauben helfen muste. Und das des frevelen ubermutz ia keine maffe sey, feret er uber die feinen herrn des Rats zu Nurmberg auch fast schier als ein keiser uber seine armen unterthanen, grobbelt, sucht und foddert die handschrifft durch sie von Doctor Wencelao Vincken, so doch  
 25 widder Nurmberg noch Wencelaus seine unterthan sind, schweige denn, das sie solten seinen ausgeschickten dieben und reubern forderlich zu sein sich schuldig erkennen.

Wo wil doch der unrrügige man zu lezt hinaus mit solchem Moabitisschen Sef. 16, 6  
 30 stolz und hochmut, der sich unterwindet so gewaltig zu sein auff erden, das niemand (auch seiner feinde keiner) heimlich von hñm reden, schreiben odder gedencken solle, es gefalle hñm denn? Ja das muste man hñm bestellen, bald,

1 eo illos adigere potuissem, Vt quo se gētiū verterēt, nescituri fuissent I 3/4 dis-  
 cerpebā, admonitiōē tū honorū amicorū accipiebam I 4/5 mit bedacht F 5 allen F  
 7/8 vt in sua ipsius sapiētia cōstrictus teneat, I 8 betungen] beschiten F 9 heimlichen  
 fehlt E fufeissen CD 11 lieber fehlt I 14/15 cum in me ne latū quidē vnguem  
 imperiū obtineat I 15 hellers] scherues F 17 uberrumpelt] interpellat I 19 vtgrichten F  
 21 müste CD 23 grouelt [und dementsprechend immer] F 25 unterthan A 31 es  
 gefalle hñm denn] nisi quod ad ipius fatiat stomachū I müste CD

<sup>1</sup>) Die Wendung auch sonst bei Luther, vgl. Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation II 397 Anm. 39. Offenbar aus dieser Redensart ist Hans Sachs die Anregung zu seinem 384. Schwank gekommen, vgl. darin V. 25: Die hel mir werden wil zw eng. <sup>2</sup>) Vgl. die Nachweise zu Bl. 10<sup>2</sup>, 279, 2. <sup>3</sup>) Bei Dietz I 222<sup>a</sup> nur diese Stelle, häufiger sich betun Dietz I 286<sup>b</sup>.

noch fur effens. Ich weiß wol, das er Herzog zu Sachsen, Landgrave hnn  
 Düringen und Marggrave zu Meissen ist Und fur war, Gott hat ihm ein  
 sein land und schöne herrschafft gegeben und doch leider, wie Salomon sagt,  
 Ist ihm nicht gegeben, das ers mit genüge und ruge seines herzen brauchen  
 künde. Das er aber Herzog über frembde brieffe, Landgrave über heimliche  
 rede und Marggrave über gedanken solt sein, das werde ich, ob Gott wil,  
 dis iar nicht gletoben noch leiden. Und ob er so grob und thürstig sein wolt,  
 das er durch den Kurfürsten als durch mittel odder knecht über mich hirschen  
 wolt, so wil ichs aber nicht haben noch bewilligen, Denn ich wil Herzog  
 Georgen nicht zum herrn haben odder billichen, ehe denn Gott ihn mir zum  
 herrn macht und setz. Er ist mein abgesagter feind, des sol er sich gegen  
 mir auch halten, also wil ich auch sein gewarten, wie wol ich sein feind nicht  
 bin, sondern auch herzlich und demütiglich gnade gesucht und gebeten habe  
 und alles gut gewündschet. Hat er nu etwas widder mich, So sol mein lands-  
 fürst richter setzen Und er mit seinen hochgelerten verklage mich auffz scherffest  
 und beste er kan. Werde ich mich nicht verantworten, so bitte ich umb keine  
 gnade. Aber ich rathe es ihm nicht, Ja das fület er auch wol, das er mit  
 recht nicht viel gewinnen wurde, darumb wil er mit frevel und gewalt zu  
 mir einbrechen.

Und was wolt H. G. daraus machen, Wenn [Bl. B 4] ich noch heute  
 odder morgen heimlich mit ein guten freunde redet oder zu ihm schriebe, wie  
 ich H. Georgen entschuldigung fur nichts hielte, sondern dachte schlechtz, er  
 were des furgenommen fürsten auffrurs schuldig, und alle stück anzeigt von  
 wort zu wort, wie sie ihm gestolen brieffe stehen? Was wolt er mir von  
 rechts wegen darumb thun? Ich hette (spreche sein Doeg) seine ehre und  
 glimpff geschendet — Wo da, mein schönes lieb? Der brieff were ia heimlich,  
 Die rede were heimlich, Die gedanken weren heimlich. De occultis non  
 indicat Ecclesia, multo minus indicat de eisdem Magistratus. Wie kan denn  
 sein ehre und glimpff genommen werden, so kein öffentliche rede, schrift, zeuge  
 odder urteil gehabt mag werden? Odder sol man die hofschranzen zu Dresden  
 noch leren, was da heiße ehre und glimpff nehmen? Sie sollen mir heim-  
 liche sachen ungericht lassen und des keinen danck dazu haben.<sup>1</sup> Ja ich hette  
 gleich wol heimlich meinem nehesten damit affterredet: Ey lieber, da lasse  
 Gott und mein gewissen richter sein, ob ich wol odder ubel dran thu, Da  
 gebürt dir nichts zu wissen noch zu richten. Machte aber Herzog George

1 noch] nach E      3 leyder CD      6 gedanken] secretarū cogitationū I      ob Gott  
 wil fehlt I      7 leyden CD      8 ein middel F      12 gewarten] warnemen F      15 hoch-  
 gelerten] doctis I      16 beste] disertissime I      18 würde CD      20 H. G.] Herzog  
 George E      22 H.] Herzog E      23 schuldig] nō expertem I      stücke anzeigt CD  
 26 schönes CD      Quo id tandē pacto lepidū meum capitulum? I      29 keine CD  
 30 Centauri Dresdensis aulae I      31 noch] nach E      32 nec vllā interim grām a me  
 ineant I      33 meinen E      Ey lieber fehlt I      Ey] S F

<sup>1</sup>) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 34<sup>1</sup>, 40 A. 1, wo nähere Ausführungen. [K. D.]

solche heimliche brieffe offenbar, so spreche ich: Er habes yhm, Er schendet sich <sup>1. Mof. 38, 23</sup> selbst damit und lasse mich ungeschendet mit seinem offenbaren.

Ja wie, wenn ich gleich yn öffentlicher schrift hette durch den druck lassen ausgehen, das ich H. Georgen fur einen grossen narren hielte und un-  
 5 angesehen seine entschuldigung dennoch als meinem feinde nicht gleubete, das er an dem auffrührischem bundnis unschuldig were: Was were yhm denn? Wo mit wolt er mich zwingen, das ich yhm gleuben müste? Sonderlich so er nicht ein Gott uber mein herz noch herr uber meine zungen und feddern, sondern mein feind ist? Es müste mir ein selkams netzes recht sein, da mich  
 10 mein feind yhm zu gleuben zwingen möchte. Wie mus ich thun, da er so schendlich ynn der vorrede des neuen Testaments und ynn seiner antwort auff mich lestert, mehr zur ewiger schande dem löblichen hause zu Sachsen denn mir? Were ich sein oberherr, Er würde es villsicht lassen, Aber nu er mein feind ist, mus ichs von yhm leyden. Aber hie, da ich yhm nicht gleube, wil  
 15 er zürnen und toben, darumb das er denckt, er sey mein herr, ia des Rürfürsten herr dazu, Und kan sich nicht besynnen, das er nicht herr, sondern feind sey und nicht solt herrlicher sondern feindlicher maffe und gestalt hierynn handeln.

Wolan, es sey davon gnug, wir wollen zur sachen greiffen und endlich  
 20 schliessen: Ist der brieff an D. Wencelaum nicht mein, so istz ein ertichtter, falscher, erlogener brieff, der mir on schaden sein sol. Ist er aber mein, wie ich droben auff Herzog Georgen bekentnis und that hab angenommen, So ist an Herzog Georgen mein ernstlich foddern von meinen wegen, Aber von Gottes wegen sein ernstes gestrenges gebot, das er genannten brieff sampt allen  
 25 exemplaren, so davon abgeschrieben odder gedrückt sind, bey einer todsumme und verlust Göttlicher gnaden und seiner seligkeit mir oder D. Wencelao widder heimstelle, als ein gestolen [Bl. 61] und geraubt gut seinem rechten herrn und besitzern, und also mit thetlicher voller erstattung den brieff widder heimlich mache und dahin lege, da er yhn genohmen hat. Denn da stehet Gottes  
 30 gebot: Du solt nicht stelen, Welchem H. G. ia so wol unterthan sein mus als andere menschen. Und er weis ia wol, das er solchen brieff als unser gelt und gut widder unser wissen und willen ynne hat, lautz seiner eigen bekentnis und dieser meiner öffentlichen schrift. Daneben auch uns beiden erstattung thu unser beraubten ehre und glimpff und ander schadens und  
 35 nachteil, so uns durch yhn aus solcher unsers brieffes frevelicher offenbarung entstanden ist, Und uns solchs wie ein Christen gebürt umb vergebung ab-

1 so spreche ich fehlt I 4 H.] Herzog E 5 entschuldigung CD 6 auffrührischem CD  
 bundnis CD 11 vorrede CD 12 ewigen E 15 er fehlt F zürnen CD  
 17 hetlicher F 25 exemplaren] exempla I und fehlt F 26 odder CD Wencelaum  
 AF 25/26 tho hus stelle F 27/28 veris dñis ac possessoribus I 33 bekentnis D  
 beyden D

Matth. 5, 23 bitte, Matthei. 5: Wenn du dein opffer zum altar bringest und wirfst daselbs hnen zc.

Mit solcher laßt wollen wir Herzog Georgen gewissen beschweret haben: Nicht wir, die keine gewalt über ihn haben, sondern Gottes gebot (wie alle welt weiß) zwingt und foddert solches von Herzog Georgen. Wird er das verachten, so sehe er zu wen er verachtet. Und die pfarher odder beichtvater mügen sich auch wol fursehen, das sie ihn nicht absolvieren noch das Sacrament reichen, auff das sie nicht theilhaftig sich machen solcher funden widder Gottes gebot, Er selbs auch nicht bete noch opffere, Er habe denn zuvor dem gebot Gottes und dem Evangelio Matth. 5. iht angezeigt gnug gethan. Wir wollen entschuldigt sein, wir habens angezeigt und das unser gethan. Wird sie es helfen, das wir kezer odder geringe geachtet sind, das sol ihr gewissen mit der zeit wol fulen, Und die erfahrung solz klar machen, welchs teils bann odder excommunicatio am stercksten sey: Obz der sey, der Gottes gebot felleet und dadurch treibet, odder die, so menschen trewme on Gottes wort fellen. Denn wir sind auch unter dem wort Mehester begriffen, das wissen wir.

Des gleichen wollen wir beschweret, das ist solch Gottes gebot angezeigt haben allen seinen Rethen und dienern, so zu solchem brieffe geraten, geholffen und gebienet haben, Und vermanen sie, das sie keinen scherz hieraus machen. Denn ob wir wol keine oberkeit noch gewalt über sie haben, so zeigen wir doch als die nehesten den an, der über sie ist und solchs von ihm foddert durch sein gebot, das da sagt: Du solt nicht stelen, Aus welches gebots krafft wir unsern gestolen brieff widder foddern. Sie mügen auch zu sehen, das sie nicht sich betriegen lassen durch unnütze klesser, die villsicht sagen würden, Man könne einem verdampten kezer nicht unrecht thun. Denn ob schon ich ein verdampter kezer were, so wil Gottes gebot unverdampt sein, So ist auch Doctor Wencelaus noch nicht mit namen verdampt odder verurtheilet, welchem dieser brieff furnemlich zustehet. Auch so bin ich auff dem Reichstage zu Speyr durch ein öffentlichs Keiserlichs ReichsDecret widderumb befreihet odder zum wenigsten befristet, das man mich nicht kan einen kezer schelten, weil daselbs beschlossn ist von allen eintrechtiglich, das ein iglicher solle und müge gletwen, wie ers wisse gegen Gott und Keiserlicher Maiestat zuverantwor-[B. Cij]ten, Und ich billich daraus als die ungehorsamen dem Reich und auffrührischen beklagen mocht alle die, so mich einen kezer schelten. Hat das gebot zu Worms gegolten, da ich verdampt ward on bewilligung der besten und höchsten stende des Reichs, warumb solt mir denn das gebot zu Speyr

1 Matth. viij. I 2 hnen] indehtich F 3 wolben F 4 gewalt] ius I 6 pfarher] Kerchere F 10 wollen CD 13 fulen D solz] solches F 13/14 bann odder fehlt I 14 stercksten D 19 vermanen] edicimus I scherz] schimp [und so weiterhin] F 20 oberkeit] ius I 27 Doctor] D. E 29/30 odder bis befristet fehlt I 33/34 auffrührische E 34 mochte D



nicht auch gelten, Welchs eintrectlich durch alle stende des Reichs beschloffen und angenohmen ist?

Darumb, sage ich, mügen sie sich wol fur sehen und furchten fur dem gepot Gottes 'Du solt nicht stelen', Denn ich bin iht auch fur der welt kein 5 kezer. Das aber etliche fürsten und Bisschoffe widder solch des Reichs zu Speyr ausgangen Decret toben und die leute gleich wol zwingen yhres gefallens zu gleuben, geschicht darumb, das sie heute odder morgen, wenn yhre stunde 10 kompt, on alle barmherzigkeit zu grund gehen, als die nicht allein widder Gottes wort und gebot getobet, sondern auch widder weltlicher oberkeit gebot und yhr eigen gelübde als die ungehorsamen und auffrührischen mörder 15 gehandelt haben. Drumb hüte dich fur yhrem exempel.

Eben also entbieten und vermanen wir auch allen drückern, seßern, Correctorn und was mit solchem brieffe yn der drückerey umghehet, dazu allen 20 buchfürern, keuffern und wer solche exemplar zu handen kriegt odder liefert, das sie alle sampt und ein iglicher gewarnet wissen sollen, das sie unsern gestolen brieff bey sich haben widder unser wissen und willen, darumb sie sich hüten mügen und sich gegen gestolen gut halten, wie sie yhr gewissen leret, auff das sie nicht mit Herzog Georgen sunden beschmeißt und seiner schuld 25 teilhaftig werden. Denn da stehet das gebot: Du solt nicht stelen. Und wolten solche unser trewe vermanung gutwillig annehmen, Denn wir uns hie mit keiner gewalt odder oberkeit uber hemands anmassen, Uns lege auch unserthalben nichts daran, das solcher gestolen brieff bey hederman were, Aber aus brüderlicher Christlicher pflicht thun wir diese vermanung, eines iglichen 30 gewissen so viel an uns ist trewlich fur sunden und Gottes zorn zu warnen, Denn uns nicht lieb, ia nicht zu leyden ist, das unserthalben hemand sich solt mit fremdden sunden gegen Gott verwickeln, Es ist der eigen sunden schon zu viel.

Solch antwort wil ich, wie oben gesagt, gegründet haben auff Herzog Georgen bekentnis, als were der brieff mein, Wie wol ichs ungerne gethan 30 habe. Denn ich lieber gesehen hette, das Herzog George yhm hette lassen benügen an der ersten gütigen antwort, Darynnen ich genugsam anzeigt, Er solt mich unversucht lassen mit solchem brieffe Und das er Mein herr nicht were. Aber er hats nicht wollen annehmen noch verstehen, so hart ist er mit der ansechtungen, mich zu dempffen und zu schenden behafft gewest. Und mich 35 dunckt, das ich dennoch hiemit meinen Adam gang hab ym zawm gehalten und glimpfflich gnug widder Herzog Georgen, meinen feind, gehandelt. Denn wo ich meine handschrift und siegel gewislich hette von Herzog Georgen wissen

1 eintrectlich E      3 Quare non temere est, quod . . . iubeo I      4 gebot D  
 5 Fürsten D      6 und fehlt E      12 seßern] cōpositoribus I      21 oberkeit] ius I  
 22 hederman D      23 Christlicher fehlt F      26 sünde F      29 bekentnis D      33 wollen D  
 34 ansechtungen] tentatione illa, vñ potius libidine I      35 dunckt CD

[Bl. Ciiij] zu foddern und nicht auff eine ungewisse abschriff handeln müssen, were zu besorgen gewest, ich würde ihm die sporen anderst gerindt<sup>1</sup> und ihn gelernt haben, wie er solt nach frembden brieffen grobeln und darauff trohen.

Zu dem so habe ich mich auch enthalten und enthalte mich noch zu antworten auff die vorrede des neuen testaments und auff seine antwort mir gethan, ob ich mit gedult künde etwas erlangen bey dem angefochten unrügigen man. Denn wo er fort faren und den schlaffenden hund nicht mit frieden lassen wird, so möchte warlich ein mal geschehen, das ich dem faß den boden ausstieffe und eins mit dem andern bezalete. Ich wil dem Herzog Georgen sampt allen seinen flugelern zu recht und kunst mans gnug sein, wie bis her geschehen von Gottes gnaden, dazu wird mir mein Gott und Herr Ihesus Christus helffen, wie er uns verheisset und spricht: Ich wil euch mund und weisheit geben, der nicht widerstehen sollen alle ewer widerwertige.

Denn ich wil Herzog Georgen nicht leyden noch haben zum recht sprecher, so wenig als ich ihn zum herrn haben odder leyden wil, wie er doch trohlich sichs beides vermisset und unterwindet. Das recht sol er suchen bey meinem uberherrn und nicht also daher trohen und poltern: Ich Herzog George habe den Luther und Sinden geurtheilet und unrecht funden, Darumb heucke du Kurfürst odder Stad Nurmberg und sey mein heucke und knecht, greiff sie an und gebeute ihn, was ich dir befehle. Nicht das er solche wort furet, Aber mit der that stellet er sich gleich als wolt er gerne also reden. Denn was ist anders, wenn er so trozig schreibt und begerd vom Kurfürsten und vom Rath zu Nurmberg, auch von mir selbst, wir sollen ihm den brieff zustellen, bekennen und furchten &c. denn so viel gesagt: Thut was ich euch heisse, das recht wil ich euch leren und darffs nicht bey euch suchen noch holen?

Der löbliche Kurfürst zu Sachsen ist von Gottes gnaden noch wol so kflug, hat auch noch wol so viel verstendige leute bey sich, das er Herzog Georgen zum furmunden odder zum recht sprecher sein land und leute zu regieren nicht bedarff. So ist ein Erbar Rath zu Nurmberg so beruffen von Gottes gnaden mit weisheit und gerechtigkeit<sup>2</sup>, das Herzog George ihr meister

2 gerindt] gespannen *F* ne calcaria illi, quod aiunt, aliter cōstricturus *I* 3 geleret *F*  
 6 gedult] hac animi lenitate ac patiētia *I* 8 warlich fehlt *F* 9 et veteres iniurias  
 simul cū nouis retaliarē. *I* 10 flugelern *D* sciolis *I* kunst] doctrina *I* 12 ver-  
 heisset *CD* 13 weddersatere *F* 15 odder *AB* odder *CD* 16 sich beydes *CD* 18 dencke  
 du *ABCDEF* fehlt *I* 23 scholden *F* 25 suchen noch holen] petam *I* 28 furmunden *D*  
 29/30 tacita floret sapiētia iustitiaēq; laude *I*

<sup>1</sup>) sonst rinkel = schmallen, zu mhd. rinke, ahd. rinka = Schmale, einer alten Ableitung aus Ring. <sup>2</sup>) Weisheit und Gerechtigkeit des Nürnberger Rats sind sprichwörtlich. Der (Nürnberger?) Übersetzer streicht das Lob Nürnbergs noch besser heraus. Leicht ironisiert wird der damals in seiner Blüte stehende Nürnberger Lokalpatriotismus in den Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation hg. von Clemen *I*, 399.

nicht sein sol. Und ich Luther wilz, ob Gott wil, yhm und seinen klüglingen noch wol drey iar zu raten geben, Denn Gottes gebot (spricht David) macht mich klüger uber alle meine meister, uber alle weisen und uber alle alten, So mus widderumb von nöten das folgen: Wer Gottes gepot veracht und  
 5 uberferet, das der musse der größest narx sein uber alle narren, das kan mir nicht feylen, das weiz ich furwar.

Und wenn denn gleich der Teuffel selbs mit alle seinen engeln solchen meinen brieff widder mich sehten, welcher doch alle ding kan zum ergesten machen, wolt ich dennoch sein ynn Christo erwarten und sehen, was er mir  
 10 damit thun wolt. [Bl. 64] Denn wie wol der brieff meinen gedanken fast ehulich ist, das mich selber dünckt er sey mein, Doch ich ym gewissen (wie gesagt) nicht gewis sein kan, weil ich meine handschrifft nicht habe, So istz dennoch kein verrheterischer brieff, denn nichts von auffrhur, verrheterey, wütterey odder der gleichen böses furnehmen darynnen gehandelt wird, daraus man  
 15 ursache haben künde, widder mich zu handeln, sondern allein wird Herzog George darynnen heimlich geurtheilet, was ich von yhm als meinem feinde fur Gott und ym gewissen halte.

Nu sol mir Herzog George die freiheit lassen, das ich yhn heimlich urteile mit gedanken, schrifftten, reden, wie ichs fur Gott weiz zu verantworten  
 20 und solz keinen danck dazu haben. Grobelt er aber darnach hinder meinen wissen und willen und lefft mirz abstelen und findet als denn, das yhm verdreufft, so hab ers yhm und ein gut iar dazu, Und lasse den Kurfürsten, die zu Nurmberg und mich mit seinem stolz und pochen und meistern zu frieden. Was gehet yhn not an? odder wer hats yhm befolhen, solches zu  
 25 ergrobblen und zu stelen? Er sol yhm benügen lassen, das ich offentlich fur der welt sein verschone.

Und wer wil mich des verdennen, das ich von Herzog Georgen als von meinem aller giftigsten, bittersten, hoffertigsten feinde böses gedencke, rede odder schreibe? wie wol ich allzuviel guts ymerdar von yhm rede, so er doch auch  
 30 von mir nichts denn das ergeste gedencckt, redet und schreibet, beide heimlich und offentlich, so ich doch sein feind nicht bin? Und er solt mich zwingen kein böses von yhm heimlich zu reden odder zu schreiben? Wenn er solt alles ergrobblen und erfahren, was heimlich von yhm geredt, geschriben und gedacht wird, Ja was ich alleine gehört und gelesen habe, ich meine ia, Es solt yhm  
 35 der kugel und lust, heimliche brieffe und rede zu ergrobblen, gebüßet werden. Ich bin fro das ich nicht alles erfare, was man offentlich widder mich redet und schreibet, schweige das ich suchen odder wündschen solt, was man heimlich von mir handelt. Das sey davon genug.

4 gebot D    8 sehen D    11 mein] merae I    12 weil] quam diu I    16 heimlich] priuatim et secreto I  
 20 solz] soldes F    ac ne gratiam quidē eo nomine vllam a me inibit. I    34 gehört CD    37 heimlich] priuatim et secreto I

Von dem fürstlichen bundnis odder auffrhur, des er sich nu zum dritten mal entschuldigt, sage ich also: Ich achte mich fur der einen, die solch bundnis zu glewben gewehret und fur nichtig zu halten geraten haben. Und ich dürfft umb einen finger wetten, mein wehren hette mehr gethan, denn noch hentiges tages thun alle drey entschuldigung Herzog Georgens. Und wenn ich nichts anders gehabt hette, das mich bewogen hette solch bundnis fur nichtig zu halten, denn Herzog Georgens alle drey entschuldigunge, wolt ich warlich darauff nichts gebawet haben, Ja ich wolt meinen roß darumb geben, das ich so gewis were, das Herzog George selbst fur Gott hnn seinem gewissen glewbt, das solch bundnis aller ding nichtig und ertichtet were.

Nicht das ich Herzog Georgens entschuldigung wolt fur unglaublich gehalten haben, Denn [Bl. 21] ich bin fro, das solche entschuldigunge heraus komen sind, wenn sie gleich Herzog George selbst fur falsch und erticht hielte. Es müßt ia kein guts hnn des herzen sein, der solch bundnis nicht lieber wolte fur nichts und falsch, denn fur warhafftig und gewis halten und glewben, so es ihm zu solchem glawben nur komen kan, wie denn durch solche entschuldigung yederman wol und füglich dazu kompt.

Es ist aber ein wörtlin, das heißt Aber, das hat den bauch vol mancher selthamer glosen. Solches Aber macht, das du und ich müssen zu weilen nicht glewben noch wissen, das wir doch glewben vnd wissen, Widderumb glewben und wissen, das wir doch nicht glewben noch wissen. Darumb ist noch iht mein rath und bitte, Yederman wolte solch bundnis fur nichtig halten, als das freylich mit keiner offentlichen beweisunge bisher ist beybracht, und Gott helfen trewlich bitten, das hinfurt ewiglich also nichtig bleibe, welches warlich mein herzlich gebet und wunsch ist gewesen und noch ist. Denn was künde gewlichers auff erden der Tenssel anrichten, denn so dieser bund fur warhafftig und gewis solt gehalten werden? Da were der bauren auffrhur ein lauter scherz und spiel geweest gegen diesem fürsten auffrhur. Wir wollen auch hoffen, Gott werde solchs gebet gnediglich erhören und solch bundnis nichts lassen sein und bleiben.

Aber das ich darumb solt gezwungen sein, von Herzog Georgen odder etlichen andern zu glewben, das sie heimlich unschuldig weren, so ich dawidder groffe ursachen und grund hette, das wird mich niemand bereden. Denn gedanken sind zolfrey<sup>1</sup>, Und mag wol bey mir selbst und guten freunden

1 bundnis D    2 bundnis D    3 gehalten geraten hefft F    haben] hat ABCDE  
 5 entschuldigung CD    6 bundnis D    nichtig] nicht D    7 entschuldigunge CD    10 bundnis D  
 11 entschuldigung D    ungelouich F    13 hielte] sciret I    14 muß D    bundnis D  
 17 entschuldigung D    19 glosen] interpretationibus I    21 doch] noch F    noch] vnd E  
 22 bundnis D    25 wündsch D    29 bundnis D

<sup>1</sup>) Luther hat den schon bei Cicero, Ulpian und Dietmar von Aist vorhandenen Gedanken 1523 in der Schrift Von weltlicher Oberkeit (Unsre Ausg. 11, 264, 29 nebst Anm.) in diese Form geprägt, vgl. Büchmanns *Gestügelte Worte* 23. Aufl. 435.

heimlich also reden: Es hat freilich an Herzog Georgen und dieses .N. guten willen nicht gemangelt aus der und dieser ursachen, welche ich nicht erzele, Denn ich kan öffentlich nicht reden von heimlichen sachen.

Also kan ich auch wol heimlich denken und reden: Herzog Georgens  
 5 entschuldigung ist aus der massen kalt, faul und lose, wie ich sie denn noch heutiges tages alle drey kalt, faul und lose heimlich halte. Ich rede iht fur mich alleine und heimlich von heimlichem glauben meines gewissen, damit niemand öffentlich verpoten odder gesagt wird, was er glauben sol odder müge. Ja, öffentlich istz billich und recht, das man glaube und halte, Es  
 10 sey seine entschuldigung eitel hize, krafft und ernst, dazu ich jederman vermane und bitte, wie droben gesagt.

Summa: öffentlich halte und weis ich, das Herzog George meiner lere todfeind ist, das bekennet er mit freuden und wil des ehre und rhum haben, wie er denn hat. So weis ich fur mich, das meine lere Gottes wort und  
 15 Euangelion ist, das leucket er und ist auch gehalten fur der welt also wie er leucket. Drauß mus folgen, das er nichts guts von mir gedenckt und ich mich widderumb keines guts zu ihm versehen kan, Sondern mus glauben, wo ers thun kündte, wie er denn auch [Bl. Dii] rhümet hyn seiner antwort, das er mich mit meiner lere auszrottet sampt allen, die daran hangen und  
 20 glauben, wie auch die that und werck zum teil beweisen am tage. Aber Gott sey lob, das ers nicht thun kan noch volbringen wird, was er hm syhn hat.

So er denn hyn meinem gewissen wider Gottes wort tobet, So mus ich heimlich glauben, das er widder Gott selbs und seinen Christum tobet. Tobet er widder Gott selbs, so mus ich heimlich glauben, Er sey mit dem  
 25 teuffel besessen, Ist er mit dem teuffel besessen, so mus ich heimlich glauben, das er das ergeste hm syhn habe. Solchs rede ich iht heimlich von heimlichem glauben meines gewissen, der öffentlich nicht not ist zu beweisen odder andern zu glauben, auff das Herzog George nicht abermal zu grobeln und meine heimliche rede zu stelen ursache habe. Denn aus diesem allen folget nicht,  
 30 das Herzog George sey zu schuldigen des bundnis halben odder das solchs bundnis etwas sey, sondern allein, wie ich fur mich heimlich glaube und weis, das am guten willen noch heutiges tages nicht mangelt, wie wol solchs auch bey mir selbs noch nicht die rechten knoten sind, die mich des bundnis heimlich zu glauben bewegen. Ob ich hie recht glaube odder unrecht, stehet keinem  
 35 menschen zu zu urteilen, sondern Gott alleine, der die herzen und nieren forschet und prüfet, Psalm. vij.

Bl. 7, 10

4 ich wol auch C    5 [lose] absurda I    6 [lose] absurdas I    heimlich] privatim I  
 7 gewissen E    13 tod feind D    15 & mundi quoq; iuditiū cum illius negatione atq;  
 sententia cōuenit I    20 zum teil] satis I    22 Cum igitur cōsciētia mea mihi dietet,  
 illum . . . seuire I    widder D    30 schuldigen D    bündnis D    31 bündnis D    33 knoten]  
 ratios I    bündnis D

Darumb verwundert mich der Leute künheit odder viel mehr blindheit, das sie solchen vermeineten meinen brieff auslassen, ehe denn sie gewis sind, das er mein ist, Dazu noch törichte handeln, das sie ihn dar geben als einen öffentlichen ausgegangen brieff, so sie doch daneben selbs bekennen, Er sey heimlich an D. Wencel geschrieben. Es solt ynn einer fürstlichen Cankley nicht ein solcher Esel Cankler sein, der heimliche brieffe ausgelassene brieffe nennete. Aber der wütige, unrügige rachgryrige hasz und neid treibt und iagt sie, das sie widder sehen noch hören. Denn das mich Herzog George schilt einen verzweibeleten, ehrlosen, wehneidigen bösewicht, da spreche ich Deo gratias zu: Das sollen meine Schmaragden, Rubin und Demand sein, damit mich fürsten sollen schmücken fur die ehre, so weltliche überkeit aus dem Euangelio hat. Denn weil Herzog George meine lere fur keherey helt, kan ich ihn meinethalben des wol entschuldigt haben, Christus aber wirds wol finden.

Das ist mir aber nicht zu leyden, weil ich mich des gestolen brieffes angenommen habe, das sie das stücke 'Deus confundet Morotaton Moron' also verdeutschen 'Gott schende den aller uerrichten narren' Wie wol die groben Eselsköpffe, wer sie auch sind, schier nichts wol verdeutschet haben, so ist doch dis stücke nicht allein ubel, sondern auch scheltlich verdeutschet, Denn ich haltz nicht, das Herzog George selbs verdeutschet habe. Das mus mir ein iglicher deudscher zeugen, Das ynn deudscher sprache dis ein fluch ist, wenn ich sage 'Got schende', und als ich achte der aller greulichst fluch, so ynn deudscher sprache ist. Darumb hat [Bl. Diij] der Teuffel und ein bube zu samen gethau, mich fur der welt an zugeben, als hette ich Herzog Georgen auffz aller ergeste gestucht, damit er alle meine lere von weltlicher überkeit zu nichte machte, so er doch wol weiß, das kein Doctor fast sint der Apostel zeit so herrlich von der Maiestet odder weltlichen überkeitgeleret und geschrieben hat als ich.

Denn ob Herzog George wol mein feind ist, doch weil er ynn der Maiestet sitzt, habe ich freilich nie ym ynn gehabt, widder ihm noch einiger überkeit zu fluchen, Sondern ich weiß, das man sie segenen und fur sie betten sol, sie dürffens auch wol. Ich wolt dem Teuffel selbs nicht also fluchen. Des Bapsts werck istz geweest, könige und fürsten zu verfluchen bis yns dritte siebend, neunde gelied, wie .1. Pet. 2. von ihm gesagt ist: Ich habe sie viel mehr durch mein Euangelion von solchem und allem fluch erleidiget und zu ehren geseht, Nicht ich, sondern Gottes wort durch mich und meine gehülffen. Das ich sie aber straffe und urteile umbs unrecht odder Gottlos weisen, das thut auch Gottes wort und ich meines ampts wegen.

1 Darumb C      7 unrügige D      rachgryriger ABCD      9 bösewicht D      11 weltliche überkeit] ipsi omnesq; reliq; ciuiles magistratus I      13 entschuldigt D      14 brieffs D  
 15 stücke] membrū I      16 narriſchen F<sup>7</sup>      18 scheltlich] infideliter & maligne I      21/22 in uinuersa nostra lingua I      23 aller fehlt F<sup>7</sup>      28 nie] neuerle F<sup>7</sup>      30 sol] so D  
 34 gehülffe D      35 umbz] vmmē F<sup>7</sup>

2. Moj. 20, 5

1. Petr. 2, 13, 18

Confundere heißt pudefacere, Confundi pudefieri, Das ist: Confundere heißt zu schanden odder zu nicht machen, Confundi mit schanden bestehen odder zu schanden werden, Als Rom. 10: Wer an hñn gleybet, der wird nicht <sup>35m. 10, 11</sup> mit schanden bestehen. Darumb höre, du Gselzkopff zu Drefen hñn der

5 Cankley: Confundet non est optativi vel imprecantis, sed indicativi predicantis, Confundet legis et transfers Confundat. Also soltestu es recht und wol ver-  
deudscht haben: Gott wird den grossen narren zu schanden machen. Wiltu  
wissen wie? Nemlich also, Das Herzog George nervisch thut, das er sich  
10 sich uber diesem brieffe selbst zu schanden macht, fellet hñn einen öffentlichen  
diebstal, dazu lesst den brieff ausgehen, des er ungewis und widder siegel  
noch handschrift hat Und der massen widder mich schreibt, das er bey ver-  
nünftigen leuten hñm selbst grossen abfall, verachtung und verdacht zuricht.  
Dazu hastu villeicht hñm geholffen und geraten, So habt auch beide was hñr  
15 daran gewinnet.

Endlich ist noch mein unterthenige bitte an Herzog Georgen und allen  
feinen anhang, sie wolten ein mal auffhören und unser lere mit frieden lassen,  
sonderlich weil sie wissen das uns zugelassen ist auffm Speyrischen reichstag  
zu gleyben, wie wirs trawen gegen Gott und keiserlicher Maiestet zuverant-  
20 worten, und wolten sich selbst nicht uber und widder solchs des ganzen Reichs  
Decret setzen, So wollen wir (wie wir bisher gethan) widderumb hñn aller  
stille und friede hñn dienen, herzlich fur sie gegen Gott bitten, helfen, raten,  
tragen und heben nach alle unserm vermügen. Begeren wir doch nicht mehr,  
denn fride und stille zu sein, wie es denn Gott lob hñm Rürfürstenthum sein  
25 stille mit lere und leben gehet. Wir bitten, sage ich, noch eins umb Gottes  
willen, das sie [Bl. D4] wolten unser lieben gnedigen herrn sein, istz möglich  
zu erbitten. Und zum warzeichen meines ernstes wil ich H. G. und allen  
mitgenossen hie mit herzlich vergeben und hñn der last, so ich droben durch  
Gottes gepot auff hñn bezeuget hab, entnomen und mich selbst fur Gott damit  
30 beladen haben umb beste sicherer erwerbung willen der gnaden Gottes, Und  
sol alles schlecht und absein, vergessen und ausgetilget, was mir durch diesen  
brieff zu leyde geschehen ist.

Ist das nicht gnug, Wolan so las das recht gehen. Mein gnediger  
herr sehe gen Albenburg odder Eilenburg zween aus dem Rürfürstenthum,  
35 zween aus H. Georgens fürstenthum, zween aus der Pfalz, zween aus der

3 schanden fehlt F    4 Gselzkopff D    5 predicantis] precantis F    9 anseheth]  
incipit cōfundere I    11 lett he den F    12 handschrift] Archetypon I    12/13 apud Cordatos  
viros I    16 meine D    22 Gott] je F    23 heben] hören F    24 subleuabimus I    26 si  
quis p̄cibus locus est I    28 mitgenossen] q in eadem sunt causa I    29 gebot C  
34 gen] tho F    35 zween aus H. Georgens fürstenthum fehlt I    H.] Herzog E

Marck, zween aus dem Stiffst Mentz odder wie viel man wil, Und Herzog George lasse mich auffß beste verklagen, so er ymer kan: Ich wil leiden mein recht, Was sol ich mehr thun? Nicht das ich mich zu solchem recht erbiere meiner heimlichen brieffe odder reden halben, Denn die selbigen wil ich ym heimlichen gericht Gottes lassen und von aller welt unverklagt und ungericht, 5 sondern frey, doch heimlicher weise zugebrauchen haben, Wie wol (wo es sein künde odder müste) der selbigen auch nicht schew hette, fur öffentlichen gericht kommen zu lassen. Aber weil es nicht not ist noch zymet, wil ich niemand damit zu recht bemühet und von Herzog Georgen und yderman derselbigen halben unangefochten und unbetümmert sein. Des und kein anders. 10

Hat aber iber solchs Herzog George etwas widder mich, sol yhm solch recht offen stehen, Denn wie gesagt: ich wil Herzog Georgen widder zum richter, rechtsprecher, meister noch herrn haben, sondern zum feinde, anklager und widderfacher. Herzog Johans der Kurfürst ist mein herr und Keiser starol, Der selbige Herzog Johans ist von Gottes gnaden fürstens genug, Herzog 15 Georgen und yderman rechts zu pflegen iber seine unterthane, weiter gesteh ich keinem einige hirschaft anff erden iber mich dis iar. Wollen sie aber solcher gnade und recht nicht, so las sie meine ungnedige herrn bleiben und zürnen, bis die grawen röcke vergehen. Und mügen wol beyde zapffen und voren yhrer goust und gnaden abhawen und das faß und born alleine behalten, 20 Gott gebe es werde essig odder laur<sup>1</sup> draus, gilt mir gleich viel.

Denn ich sehe wol, yhe mehr man sich demütiget und flehet, yhe stolzer und trögiger sie werden<sup>2</sup>, Und lassen sich düncken, man demütige sich und gebe darumb so gute wort, das man sich zu tod fur yhn fürchten solle und nirgent fur yhn zu bleiben wisse. Nein lieben zornigen iundern, man gibt 25 euch darumb so gute wort, das man hoffet, der teuffel so euch reitet, solle weichen und Ein gut wort solle eine gute stat finden, Und geschicht euch zu gut, ob man euch künde fur sunden behüten und ewren schaden verkomen<sup>3</sup>, den yhr nicht sehen künd noch wolt. Man weiß fast wol, das yhr die welt

1 Marck] ditione Marchionis Ioachimi I 1/2 Herzog George] H. G. E 2 auffß beste] quam grauissime possit I 8 zu fehlt F 9 hemöden F Herzog Georgen] H. G. E 13 rechtsprecher] patronū I 15/16 Herzog Georgen] H. G. E 16 weiter] vörder F 17 herrschafft E 19 röcke D dum vestes caesij coloris in usu esse desierint I 19/21 Und mügen bis viel fehlt I 21 laur] lur F draus E 28 schaden] exitiū I

<sup>1</sup>) laur = Tresterwein, Nachwein, aus lat. lora entlehnt, wie Lessing erkannt hat, vgl. Kluges Etym. Wörterbuch unter Lauer, dort auch die mannigfachen Nebenformen. Weitere Belege bei Müller-Zarncke und Lexer unter läre, glüre, DWb. unter Lauer, Leier, Nachwein; Schmeller I 1499. <sup>2</sup>) Luther denkt wohl schon an das S. 43, 8 angeführte Sprichwort: Wenn man ein bauern flehet, so wechselt yhm der bauch, das in der Sprichwörterammlung als Nr. 266 wiederkehrt: Wenn man den bauern flehet, wechselt yhm der bauch. Thiele bringt daselbst eine Fülle von Parallelstellen bei. <sup>3</sup>) = zuvorkommen.



nicht so rohe fressen werdet als hirs gedenckt. Es sind ihenseit des bergs auch leute, So ist Christus auch noch könig und herr auff erden, [Bl. 61] ob er sich gleich schwach stellet. Aber hüt dich fur ihm, Denn es heißt warlich: 'Hütt dich fur kan nicht' und: 'stille wasser sind tieff, Die rausschende wasser  
5 sind nicht grawsam'.<sup>1</sup> Weil sie denn mit mir wollen spielen des sprichworts 'Wer da flucht den jagt man'<sup>2</sup>, Und deuten meine demut eine flucht, so müste ich widderumb mit Christo auffstehen und des sprichworts auff ihn spielen 'Wenn man ein baturn flehet, so wechßt ihm der bauch'.<sup>3</sup>

Ist nicht der leidige teuffel, der ihm nicht benügen leßt, daß er auch  
10 Got ist auff erden, sondern wil alleine Gott sein und den rechten Gott schlecht nichts lassen gelten? Da stehet das Decret des ganzen Reichs zu Speyr beschloffen, daß ein iglicher müge gלבben, wie ers gegen Gott und keiserlicher Maiestet vertrauet zuverantworten, Welchem H. George und seine gesellen nicht alleine zu widder leben und streben, sondern wollen auch uns und hederman  
15 zwingen dawidder zu streben, toben, morden, veriagen, verfolgen, rauben und verbieten zins und güter, die sie nicht gestift noch recht dazu haben: Noch sol man sie nicht auffrührisch, ungehorsam noch mörbisch schelten, Faren daher als weren sie uber das ganze Reich, niemand unterthan: 'Ich, Juncker aller  
20 Junckern bin allein herr und fürst uber alle fürsten deudsches landes, uber das ganze Reich und alle seine gebot und ordenung, Oben aus und nirgent an. Mich sol man fürchten, Mir allein gehorsam sein. Was ich wil das sol recht sein, trotz wer anders dencke odder rede'. Lieber, wo solt solcher auffgeblasener Noab zuleht hinaus, denn das er gen hymel auch fure hin  
25 Gottes stuel und ampt, sienge an heimliche rede und brieffe und gedanken zu forschen, richten und straffen? Und wil yn solchem allen dazu noch gerhümet und geehret, gesucht und angebettet sein, gnad Juncker.

Darumb wil ich hinsurt also thun: Erstlich wil ich das siebende gebot Gottes, davon droben gesagt, auff Herzog Georgen und seiner hofschranzen

1 so fehlt F rohe] crudeliter I 4 Caue eū q in spectū imbecillis est I 5 grawsam] metuēda I 6 einen floß F 7 auff] mit BCEF 8 flehet] biddet [und so immer] F 13 George] G. BCDE 14 hderman BCD 15 toben] Sie toben BE Sie töbten CD Se bouen F 18 nemandes F vnserthan AB 20 summa petens, & nusq impingens I 23 gen] na F 24 jange F 26 gnad Juncker] clemens dne I 27 siebend gepot D 28 Herzog Georgen] H. G. E aulicorū ipsius centaurorū I

<sup>1</sup>) Die beiden Sprichwörter auch in *Luthers Sprichwörterammlung*: 'Hütt dich fur kan nicht' als Nr. 170, von Thiele S. 177 noch aus den Tischreden nachgewiesen. 'kan nicht' bedeutet an unsrer Stelle schwerlich idiota schlechtweg, sondern bezeichnet den, der sich unwissend stellt, ohne es zu sein. So bekommt die Redensart gleiche Bedeutung mit der zweiten: 'stille wasser sind tieff, Die rausschende wasser sind nicht grawsam', dessen erste Hälfte in der *Sprichwörterammlung* Nr. 105 steht; von Thiele das. 122 wird auch das 'rauschen' mehrfach belegt.

<sup>2</sup>) Wer da flucht, den jagt man, vgl. *Luthers Sprichwörterammlung* Nr. 46 mit Thielcs Nachweisen S. 72f.

<sup>3</sup>) Vgl. S. 42, 23 mit Ann. 2.

gewissen lassen bleiben mit aller lastt und band, so es mit sich bringet, angesehen das nichts helfen wil widder demut noch flehen, widder gonst noch guade, widder gute wort noch freundlich erbieten, widder billigkeit noch recht.

4. Moj. 16, 15 So wil ich auch, wie Mose widder seinen Korah thet, mein gebet, so ich bisher fur sie gethan, widder sie wenden. Triffsz S. Georgen so hab erz 5  
 ihm, Er ist genugsam gewarnet, Und auff das er nicht abermal diebe ausschicken musse, die solch mein gebet heimlich ergrobelen und stelen, wil ichs ihm hiemit offentlich darthun, Und sol nemlich sein der siebende Psalm, welcher laut also:

[Wl. Gij] A Wff dich traw ich, Herre mein Gott, hilff mir von 10  
 allen meinen verfolgern und errette mich.

2. Sam. 16, 7 f. Ja lieber Herr Ihesu Christe, du weisezt es, das gleich wie der hube 15  
 Semei dem frumen David schuld gab und flucht ihm als einem bluthunde, der das konigreich dem Saul hette genohmen, also schelten mich iht böse menner auch, als hette ich durch secten auffrhur, blutvergiffen, dem Papst sein reich zu schanden gemacht. Wie sol ich thun? Ihr ist zu viel, Ich weis 15  
 kein rath noch hilffe, on allein bey dir. Darumb trawe ich auff dich: hilff mir, mein Herr und mein Gott, von solchen tyrannen und verfolgern, die wol wissen das sie mich felschlich beliegen und selbst eitel bluthunde und 20  
 mörder sind,

Das sie nicht wie lewen meine seele erhasschen und zureissen, weil kein erretter da ist.

Sie habens warlich hm hynn, lieber Herr, und grymmen wie die lewen widder mich. Keine sache ligt ihn so hart an als der Luther: wenn sie den zurissen hetten, so weren sie selig. Sie hilfft kein demütigen noch ehrbieten, 25  
 kein flehen noch beten, sondern eitel lewen grym und wüeten, eitel würgen und schaden ist da.

HERR, hab ich solches gethan und ist unrecht hnn meinen henden, Hab ich böses vergolten die mir fridlich waren oder meine 30  
 feinde on ursache ausgezogen, So verfolge mein feind meine seele und erhassche sie und zurtrette mein leben yn die erden und lege meine ehre hnn den staub.

Ja mein Herr und Got, Ist meine lere auffrührisch und rottisch oder kekerisch, wie sie sagen, und habe nicht viel mehr die rechte einigkeit des glaubens und der liebe geeret und die oberkeit und friede mehr gepreiset, 35  
 denn sie alle sampt, Hab ich auch dem Papstum mutwilliglich und nicht durch

1 und band *fehlt I* 3 gut *D* noch *D* 5 Georgen] *G. E* habe *D* 7 müsse *D*  
 10 traw ich, Herre] *HRE* trawe ich *F* 11 rebbe *F* 12 lieber *fehlt I* 13 Semei *E*  
 21 sie] *he F* lewen] ein louwe *F* ergryp, unde thoryte *F* 22 rebber *F* 28 Here  
 myn Golt *F* gethan *fehlt I* 29 böses] hōses *D* den de frede mit my hadden *F* oder]  
 odder *D* ader *F* 31 ergrype *F* in de erde myn leuent *F* 35 geeret] longe accuratius  
 docui *I* 36 Papstum] pontificis Tyrannidē *I* mutwilliglich] *dedita opera I*

5 vhr selbst treiben und hehen vhr tyranney geschwecht und ausgezogen, so sey du richter und straffe mich on gnade, lasse meine feinde zu ehren und mich zu schanden werden, vhr ding empor yn [Bl. F1] den hymel und meine lere ynn abgrund der hellen fallen. Ist aber der keines und meine lere ist fur  
 5 dir recht und gefellig, Und doch sie nicht wollen auffhören, zu wüeten und zu toben:

So stehe auff, HERR, ynn deinem zorn Und hebe dich uber den grhm meiner feinde Und erwecke mir das gericht, das du gepoten hast.

10 Es ist bisher gnade gnug gewest, sie wollen derselbigen schlechts nicht. Wolan, so las doch sehen, ob dein zorn höher und mechtiger sey denn vhr grhm, las sie an lauffen und sich stossen, das sie storzen und porzeln, Und bestettige damit das gericht und ampt des worts, das du mir befolhen und mich dazu beruffen hast. Denn du weißt, das ich mich selbst zu solchem ampt  
 15 und werck widder den Papst und meine feinde nicht eingedrungen noch dasselb gesucht habe, sondern du hast mich hinein bracht uber und widder meine gedanken und wissen durch vhr unrüziges toben und blutdürstiges wüeten.

Und las sich die gemeine der leute umb dich her samlen Und umb der selbigen willen kom widder empor.

20 Ist doch mein herzlich bitte und wunsch, mein vleissigs lere und schreiben nicht anders denn dahin gericht, das der elende hauffe deines volcks, so durch menschen tretome und secten so iemerlich zurtrennet und zuriagt und wie ein herd schaff zuscheucht und verirret waren, widerumb zu dir versamlet und von den rotten allenthalben zu dir bekeret wurden, ynn dem einigen  
 25 glawben und geist dich erkenneten als yhren einigen hirten und meister und Bisschoff yhrer seelen. Umb welcher willen ich auch noch bitte, du wollest dich und dein wort erhöhen und erhalten durch unser ampt, auff das sie bey dir und umb dich ynn solchem einigem glawben bleiben mügen. Denn ich ia nicht gesucht habe, das sie an mir hangen solten odder ich ehrlich und hoch  
 30 worden, sondern zu dir hab ich sie geweiht und an dich gehenget, das du hoch und empor, herrlich und löblich unter yhn sein soltest.

Der HERR richtet das volck.

Du bist allein richter, meister, lerer, prediger ym volck, wir aber find nur dein wergzeug, wir pflanzen und begiffen, du gibst das gedeien.

35 Richte mich, Herr, nach mei[Bl. Fij]ner gerechtigkeit und fromkeit.

3 empor] erhöge F    7 So fehlt F    7/8 erhoff grimmeheit F    10 schlecht D  
 12 störzen D    porzeln] polterten F    14 Denn du weißt] scio em I    du] nu F    weißt D  
 18 gemeine] versammeling F    19 kom vmm der sülven willen wedder vp F    20 wunsch D  
 23 thoschuchtert F    verirret D    24 würden D    31 empor] ouerjick F    34 gedeien D

Wiewol ich fur dir ein armer sunder bin, der dein gericht nicht leyden kan, so weiz ich doch, das ich widder meine feinde recht habe und frum bin. Denn mein lere ist recht und unstresslich, So thu ich anch am leben hñ kein leid, sondern alles gut, Denn ich suche friede, ich bitte fur sie, lere sie, Aber sie wollen nicht und verdammen beide meine lere und leben. Darumb bitte ich umbz recht, richte, urteil und beweise, das sie mir unrecht thun, beide am leben und an der lere. Amen.

Das der Gotlosen bözheit ein ende werden und fodere die gerechten, Denn du, gerechter Gott, prüfest herzen und niereu.

Wollen sie nicht auff hören, so schaffe, das sie müssen anffhören mit hñrem wüeten und verfolgten und bestettige unser lere und thun, welchs da recht ist durch dein wort und geist und decke auff und mache zu schanden hñr falsches leren und leben. Denn du weiffst, das hñr herz und niereu voller büberey und schalckheit ist, ob sie wol von aussen sich schmücken mit allerley hencheley und gutem schein, bey dem armen man glimpff und zufall zu finden. Solches alles wirstu thun, das weiz ich, Denn

Mein schild ist bey Gott, der den auffrichtigen von herzen hilfft.

Ich weiz, das du mich verteidigen wirst und unser lere beschirmen, und solten die tyrannen bersten und tol werden. Denn unser Gott hilfft den auffrichtigen von herzen und nicht den falschherzigen und schalckzheiligen, Denn Got ist ein rechter richter und ein gott der teglich drewet.

Ja freilich ein rechter richter fur uns armen unschuldigen, die sein wort rein einfeltiglich haben, das wir von der tyrannen wüeten erlöset werden, Widderumb anch ein Gott der teglich drewet solchen wüeterichen, die widder sein wort und widder die seinen on unterlas toben. Er drewet noch und ist langmütig uber sie, ob sie sich bekeren wolten und hñr furchten. Wo nicht, so wird ers hñr warlich nicht schencken und dazu nicht seumen, Denn

Wil man sich nicht bekeren, hat er sein schwerd gewezt und seinen bogen gespanuet und zieleet. [W. Fiiij] und hat tödlich geschosz darauß gelegt, Seine pfeile hat er zugericht zu verderben.

Er ist bald gerust und wil iht widder sie streiten und sie mit schwerd und pfeilen, allerley plagen, verderben zum tode. O das die tyrannen und schalckzheiligen dis glewben künden. Aber da wird nicht aus, Sie müssen, sollen und wollens erfahren. Doch wir glewbens und sindz gewis und sprechen Amen dazu, Denn sie wollens nicht anders haben.

2 recht habe] bonā causam tueri I    3 meine D    8 bözheit D    fodere I  
 9 rechtuerbigen F'    rechtuerbige F'    prüfest D    12/13 er falsche lere F'    25 wüeterichen]  
 Tyrannis I    26 die seinen] ministros suos I    27 sich bekeren] resipiscere I    willen F'  
 29 hat] so heißt F'    30/31 vgelecht tödtliche geschützte F'    31 verderben D    32 werden F'  
 34 Sed nihil ē remediū I

Sihe, der hats böse hm thyn, mit ungluck gehet er schwanger.  
Aber er sol einen feil geben.

Das ist uns zu trost gesagt: Sie haben wir gewis und sind sicher, das die tyrannen mügen wol viel böser tück und bundnis furnemen, ungluck und  
5 schaden zu thun uns, die wir an Gottes wort halten. Aber sie sollens nicht hinaus furen wie bisher oft geschehen ist, es sey denn, das Gott liege, welches unmöglich ist, Sondern das ende hrs tobens und furnemens sol heissen feil: Sie haben gefeilet, Es hat hñ gefeilet, den zornigen Zuckern, Einen feil haben sie geborn, Feh! sol die frucht heissen hres zornigen thynnes. Und  
10 nicht allein das, Sondern auff das sie auch schaden zum spot und spot zum schaden haben, sol hr zorn und bösheit über hñ selbs ausgehen und was sie widder uns dencken und furnemen, sol auff sie selbs, ia auff hren kopff fallen, wie solget:

Er hat eine gruben gegraben und aufgefurt und felleet hñ  
15 Loch, das er gemacht hat. Sein ungluck wird über seinen eigen kopff komen und sein frevel auff seinen scheitel fallen. Amen, Amen.

So solz gehen, des sollen wir hoffen, das wollen wir auch gletwen und bitten: Das sie ungluck und frevel widder uns dencken und furhaben,  
20 mügen sie wol heimlich velleicht halten, Aber dieser vers ist unser kundschaffer<sup>1</sup> und verreth uns auch hr herz und mund, schweige denn hr brieffe und siegel. Denn dieser vers ist auch bey hñ hñ hren kamern und rathstuben, sihet und höret alles was sie handelen, darnach, wenn wir hñ lesen, so redet er mit uns durch ein lang rohr und vermeldet uns heimlich, was  
25 sie machen, das wirs wissen und erfaren und uns mit gebet widder sie rüsten, ehe sie es gewar werden. Und also gehet denn hr ding zuruck, wie sie bisher oft befunden haben und kla[re] [F4]gen auch, das widder den Luther so viel anschlege gehabt sind und alle zu nicht worden. Ja warumb lassen sie diesen vers nicht aus hrem rath und hielten hr herz und mund heimlicher? Ja  
30 wie können sie auch? Des loben wir Gott unsern Herrn und singen frölich:

Ich dancke dem HERRN umb seiner gerechtigkeit willen Und  
Lobe den namen des HERRN des aller höchsten. Amen, Amen.

Er richtet recht und storzt beyde tyrannen und schalcksheiligen, Hilfft  
aber uns aus hrem frevel und bösheit. Des sey hñ gedanckt, lob und  
35 ehre gesagt hñ ewigkeit, Amen.

1 gehet] hz F    2 he wert ouerst einen feil teten F    4 bundnis D    6 furen D  
6/7 welches unmöglich ist fehlt I    8 den zornigen Zuckern fehlt I    9 zornigen thynnes]  
cordiū illorū I    14 gruben] kufen F    14/15 vthgebracht unde hz in dat hol geuallen F  
15 uber] wedder vp F    eigen fehlt F    20/21 explorator ac index I    29 radt, helden F  
32 höchsten] höchsten E

<sup>1</sup>) Kein Druckfehler für Kundschafter, vgl. DWib. unter beiden Formen.

Diesen Psalm wil ich widder Herzog Georgen gebettet und gesetzt haben sampt allen seinen brieffs dieben und anhengern, wo sie sich nicht bessern. Bitte daneben alle meine freunde, wolten mir helffen den selbigen beten und einmütiglich Amen sprechen, Und sich trösten der herrlichen verheiffungen, so drinnen stehen fur uns widder sie. Lasset doch sehen, was der teuffel 5 sampt seinen wüterichen und huben könne anzrichten. Der friede ist ia bey uns, Sie aber wollen nicht friede haben, Wolan, so haben sie unrüge und was dieser Psalm drowet. AMEN.

## FJNS.

---

2 nicht fehlt *E*    3 wolten] wollen *D*    willen *I'*    4 eindrechtlich *F'*    sich trösten] *cō*scientiā suam *cō*solentur, & *cō*firmet *I*    herrlichen *F'*    6 können *F'*    bey] mit *E*

---



## V o r r e d e

zu

„An die hochgeborne Fürstin Fran Sibylla,  
Herzogin zu Sachsen, Oeconomia Christiana,  
das ist von christlicher Haushaltung, Justi Menii.“

1529.

Bereits im Jahre 1527 hatte Luther zwei Streitschriften des Justus Menius, der damals Pfarrer in Erfurt war, durch empfehlende Vorworte eingeleitet (Unsre Ausg. Bd. 23, S. 13 ff. 321 ff.). Inzwischen hatte Menius, sicher mit Luthers Billigung<sup>1</sup>, aus den immer unerquicklicher gewordenen Erfurter Verhältnissen sich gelöst und war mit Vergünstigung des Kurfürsten Johann im August 1528 zunächst nach Gotha übergesiedelt, wo er als Privatlehrer, Schriftsteller und neben Mykonius als Visitator wirkte; aber schon im Frühjahr 1529 wurde er nach Eisenach berufen, wo er 18 Jahre lang als Pfarrer und Superintendent tätig gewesen ist.

Seine Oeconomia christiana hat er noch in Gotha vollendet, wie das Datum des einleitenden Briefes „Gotha am .8. tage Martij 1529“ beweist.<sup>2</sup> Er widmete dies Werk der jungen Herzogin Sibylla zu Sachsen, die seit September 1526 mit dem Kurprinzen Johann Friedrich vermählt war. Es ist ein geistreicher, gewandt geschriebener ethischer Traktat, der im Gegensatz zur Lehre der römischen Kirche und der Wiedertäufer die reformatorischen Grundsätze von der Heiligkeit des Ehestandes und von

<sup>1</sup>) Vgl. Luthers Brief vom 23. Mai 1528, De Wette 3, 325, Enders 6, 279. <sup>2</sup>) G. L. Schmidt, Justus Menius I, 130 behauptet, M. sei schon „in den Fasten“ (vor dem auf den 28. März fallenden Ostern 1529) nach Eisenach gekommen, und zwar zunächst als Diaconus, erst nach seiner Rückkehr vom Marburger Colloquium sei er als Superintendent eingeführt. Die urkundlichen Belege dafür sind aber nicht ausdrücklich erwähnt. Kawerau im Art. „Menius“ der PKG<sup>3</sup> Bd. 12, S. 578, 3. 37 f. sagt, daß M., von der Visitation heimgekehrt, im März 1529 als Pfarrer und Superintendent nach Eisenach gesetzt sei. Die betreffende zweite Visitation des zweiten Thüringer Hauptkreises, an der M. beteiligt war, dauerte übrigens vom 23. Oktober 1528 nur bis 5. Januar 1529 (Burkhardt, Sächs. Kirchen- u. Schulvisitat., S. 28. 43). Durch das Datum jener Dedikationsepistel ist es aber gewiß, daß M. noch am 8. März 1529 in Gotha war. Seine vorangehende Tätigkeit als Visitator in Eisenach mit Amt Wartburg usw. (Burkhardt a. a. O. S. 28), ferner der Umstand, daß er Söhne und Anverwandte von Eberhard von der Thann, dem Amtmann zur Wartburg, in Erziehung hatte (Schmidt a. a. O. I, 77), lassen die Beziehungen erkennen, die er zu Eisenach schon vor seiner Berufung dorthin hatte.

den sittlichen Pflichten im Bereich des häuslichen Lebens eindrucksvoll vertritt<sup>1</sup>, worüber ja Luther selbst wiederholt und auch gerade damals, ungefähr zur selben Zeit, im Traubüchlein und in der Hanstafel des Kleinen Katechismus sich ausgesprochen hat. G. L. Schmidt, der Biograph des Menius, urteilt Bd. 1, S. 82 über die *Oeconomia christiana* folgendermaßen: „Evangelische Lauterkeit, seine Beobachtung des täglichen Lebens und gründliche Kenntnis der griechischen Literatur, insbesondere der griechischen Philosophie, vereinigen sich hier, um ein schönes harmonisches Ganzes in ansprechendster Form hervorzubringen; das Buch ist auf praktischem Gebiet dasselbe, wie das in demselben Jahre erschienene des Thomas Venetorius [de virtute christiana] auf theoretischem.“<sup>2</sup> Als kleine Vorarbeit dazu hatte Menius auf Anregung des Amtmanns von der Thann im Jahr zuvor veröffentlicht: „Erinnerung || was denen, so || sich hyn Ehestand be||geben, zu bedenk=||en sey. || Just. Menius || Wittenberg. || 1528. ||“ (14 Bl. in 4<sup>o</sup>, Druck von N. Schirlenk, vorh. 3. B. in Berlin), in der Vorrede dazu bescheiden seine Arbeit als einen Auszug aus den schon vorhandenen trefflichen Büchern, namentlich Luthers, bezeichnend. Im Vergleich hierzu ist seine *Oeconomia christiana* selbständiger und reichhaltiger. Dasselbe Thema hat er später in seiner Auslegung des 128. Psalms vom Jahre 1550 noch einmal behandelt (vgl. Schmidt a. a. O. I, 87; II, 301). Unverkennbar wies ihn seine Gabe und Neigung überhaupt zu solcher praktisch-firchlichen und ethisch gearteten Schriftstellerei, deren Wichtigkeit ihm seine Erfahrungen als Visitator bestätigt haben mögen.

Luther hatte seine Freude an dem Buch, er lobte es in seinem Vorwort als „kunstreich, fein, christlich, nützlich, tröstlich“. Besonders gefielen ihm darin einige Ausführungen im 5. Kapitel, wo den zu einsamer Keuschheit nicht begabten Hagestolzen die Notwendigkeit des Ehestandes eingeschärft ist, und im 9. Kapitel, wo den nachlässigen Eltern ans Herz gelegt wird, ihren Kindern eine gute Schulbildung zu verschaffen. Diese Ausführungen bekräftigt er, andeutend, daß er über die Pflicht, die Kinder zur Schule zu halten, demnächst eine eigene Schrift ausgeben lassen wolle. Eine sehr eigenartige Zuspitzung aber gewinnt seine Vorrede dadurch, daß sie in die Form einer Zuschrift an den Hauptmann Hans Metsch zu Wittenberg gekleidet ist. In nicht mißzuverstehenden Worten tadelt Luther hier den vornehmen, einflussreichen Mann wegen seines ärgerlichen, unzüchtigen Lebenswandels und

<sup>1</sup>) Die Überschriften der 16 Kapitel des Buches lauten: „I. Das Gott zweyerley reich verordnet hab, Geistlich vnd leiblich. II. Leiblich regiment ist zweierley, Deconomia vnd Politia. III. Unterscheid Heidnischer vnd Christlicher lere von der Deconomia vnd Politia. IV. Was ehelich leben sey. V. Warumb Gott den Ehestand hab eingesagt. VI. Warauff die haushaltung zu richten sey. VII. Was dem Manne hyn sonderheit hyn der hauszregirung zustehe. VIII. Was dem weibe hyn der hauszregirung hyn sonderheit zustehe zc. IX. Wie man kinder ziehen sol. X. Was den kindern hyn sonderheit zustehe. XI. Von eines iglichen werbung, handwerck vnd narung, wie des zu warten sey. XII. Wie man das gesinde halten sol. XIII. Wie sich das gesinde halten sol. XIV. Von Freundschaften. XV. Von Almosen geben vnd rechtem gebrauch der güter. XVI. Vom heiligem Creuch, wes man sich hyn allerley nöten trösten sol.“  
<sup>2</sup>) Zu vergleichen sind auch die Ausführungen bei H. Beck, *Die Erbauungsliteratur der ev. Kirche Deutschlands I* (1883) S. 122—125. Einen neuen Abdruck der Schrift hat G. F. K. Henkel in „Christlicher Ratgeber für jedes Haus“ (Nürnberg 1855), S. 51—163 besorgt, doch ohne Luthers Vorwort. Vgl. noch v. Strampff, *Luther und die Ehe*, S. 3ff. 91 ff.



mahnt ihn, den Eintritt in die Ehe als seine Pflicht anzuerkennen. Wahrscheinlich hielt er sich zu solcher Kühnheit, bei der gesellschaftlichen Sitte der damaligen Zeit doch nicht unerhörten, öffentlichen Vermahnung um so mehr verpflichtet, da Metsch grade damals als Visitator des sächsischen Kurkreises tätig gewesen war (vgl. z. B. Burkhardt a. a. O. S. 28, de Wette-Seidemann 6, 97 f., Enders 7, 39 f.), und es einen peinlichen Eindruck machen mußte, wenn ein Mann von so bedenklicher sittlicher Beschaffenheit in leitender Stellung an einem Werk mitarbeitete, das den sittlich-religiösen Zustand des Volkes bessern sollte. Jedenfalls ist dieser Widmungsbrief Luthers, der mit einem Anflug von Humor sehr ernst gemeinte Mahnungen ausspricht, ein anschauliches Beispiel seiner von aller Menschenfurcht freien und eindringlichen Seelsorge an einem hochgestellten Manne. Es ist bekannt, daß Luther später noch schärfer gegen denselben auftreten mußte (vgl. Köstlin-Katwerau, M. Luther<sup>5</sup> II, S. 438 ff.; 675 Anm. zu S. 439).

Wenn nun Luther hier an Metsch schreibt, er habe sich unterwunden, dies Buch mit seinem Namen und Vorrede zu besudeln „und mit der selbigen euch des ein exemplar zu schenken“, so darf man daraus nicht etwa schließen, daß der Urdruck ohne Luthers Anteil ausgegangen ist, obwohl tatsächlich ein seiner Vorrede ermangelnder Wittenberger Druck — aber nur vom Jahre 1543 — vorliegt. In jenem Satz will er wohl nur sagen, daß das (von Anfang an mit seinem Vorwort gedruckte) Buch dem Metsch zuerst nicht von anderer Hand, sondern von ihm selbst, der die Verantwortung für die Vorrede trägt, überreicht werden sollte. Der nähere Zusammenhang jener Worte Luthers (man beachte besonders die voranstehende Behauptung, das Büchlein „wäre“ wohl wert, ohne seinen Namen auszugehen), ferner der Umstand, daß in der uns bekannten ältesten Ausgabe nicht der Anfang des Textes des Menius, sondern sogleich Luthers Vorrede die Signatur A trägt, spricht dafür, daß sie von Anfang an mitgedruckt worden ist.

Allerdings ist Luther diesmal nicht in dem Sinne Herausgeber, wie er es bei den beiden Schriften des Menius vom Jahre 1527 gewesen war, wo er das ausdrücklich hervorhob (Unsre Ausg. Bd. 23, S. 16, 3. 26 f. vgl. S. 15, 3. 6 f.; S. 322, 3. 18 f.). In diesem Zusammenhange ist auch die Formulierung des Titelblattes „Mit einer schönen Vorrede D. Martini Luther“ zu beachten, eine Ausdrucksweise, die natürlich nicht von ihm, sondern von Menius oder vom Drucker herrührt.

Schon am 23. April 1529 lag laut Rörers Zeugnis das Buch gedruckt vor (Buchwald, Zur Wittenberger Stadt- u. Univ.-Gesch. S. 59 Nr. 63). Da Menius sein Manuskript nach dem 8. März nach Wittenberg abgesandt hat, so ist Luthers Vorwort zwischen Mitte März und Mitte April 1529 verfaßt worden. Falls der erste Druck von Stüchs in Nürnberg gefertigt sein sollte — eine gewisse Möglichkeit liegt vor, s. u. —, wäre anzunehmen, daß die Veröffentlichung in Wittenberg in Rücksicht auf den Stadthauptmann zunächst auf Schwierigkeiten stieß. Aus Roths Briefwechsel (vgl. Buchwald, Roth, S. 87 Nr. 220, S. 89 Nr. 228, S. 94 Nr. 241, S. 102 Nr. 275, S. 104 Nr. 283) ist ersichtlich, daß das Buch rasch vergriffen war und lebhaft begehrt wurde. Seine weite Verbreitung verdankt es sicher nicht nur seinem Hauptinhalt, sondern auch der Vorrede des Reformators. Unter den Zeitgenossen hat besonders Matthesius es wiederholt gelobt (vgl. Schmidt a. a. O. I, S. 87. Löbche, Matthesius I, 503; II, 94. Unschuld. Nachr. 1710, S. 15).

Vgl. Köstlin-Kawerau, M. Luther <sup>5</sup> II, 158. 644. Kolde, M. Luther II, 321. De Wette-Seidemann, Luthers Briefe Bd. 6, 559 f.; Enders Bd. 7, S. 73. Zur Herzogin Sibylla: G. Menz, Johann Friedrich der Großmütige I (1903), S. 22 ff.

D. Albrecht.

### Ausgaben.

A „An die hoch=geborne Fürstin, || frau Sibilla Herzogin zu || Sachsen, Deconomia Chri=stiana, das ist, von Chri=stlicher haushaltung || Justi Menij. || Mit einer schönen Vorrede || D. Martini Luther. || Wittemberg. || M. D. XXIX. ||“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 54 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg || durch Hans Lufft. || Im Jare, || M. D. XXIX. ||“

Vorhanden: Knaake'sche Slg., Arnstadt, Achaffenburg, Berlin (Luther 9176), Dessau, Erlangen, Göttingen, Halle Mar., Hamburg, Heidelberg (2), Königsberg u., Leipzig u., Marburg, Nürnberg St., Rostock, Sommerhausen, Straßburg, Stuttgart, Wittenberg, Wolfenbüttel (2), Worms, Zittau St., Bibliotheca Lindesiana, London.

B „An die hoch=geborne Fürstin, || frau Sibilla Herzogin zu || Sachsen, Deconomia Chri=stiana, das ist, von Chri=stlicher haushaltung || Justi Menij. || Mit einer schönen Vorrede || D. Martini Luther. || Wittemberg. || M. D. XXIX. ||“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 52 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg, || durch Hans Lufft. || Im Jare, || M. D. XXIX. ||“

Vorhanden: Knaake'sche Slg., Berlin (Luther 9177), Breslau St., Dessau, Greifswald, Heidelberg, München H. und u., Straßburg, Stuttgart, Wolfenbüttel, Utrecht. — Erl. Ausg. 63, 277.

C „An die hochge=borne Fürstin, frau Si=billa Herzogin zu Sachsen || Deconomia Christiana, dz || ist, von Christlicher hauf=haltung Justi Menij. || Mit einer schönen Vorred || D. Martini Luther. || M. D. xxix. ||“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 44 Blätter in Quart.

Druck von Silvan Otmar in Augsburg.

Vorhanden: Knaake'sche Slg., Dresden, Frankfurt St., Hamburg, München H., Stuttgart, Wolfenbüttel, Zürich St.

D „An die hoch || geborne Fürstin || Frau Sibilla Herzogin zu || Sachsen, Deconomia Christi || ana, das ist, von Christlicher || Haushaltung Justi || Menij. || Mit einer schönen Vorrede || D. Martini Luther. || M. D. XXIX. ||“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 88 Blätter in Oktav, die zwei letzten Blätter leer. Am Ende (Blatt L 6<sup>a</sup>): „Gedruckt zu Nu=remberg durch Fryderich || en Phepus, aus verlegung || des Erfamen mans Leon || hard zu der Nych buch || fürer zu Nurem || berg. || M. D. XXIX. ||“ Blatt L 6<sup>b</sup>: Druckerzeichen.

Vorhanden in Berlin (Luth. 5502).

E<sup>1</sup> „An die hoch ge=borne Fürstin, frau Si=billa Herzogin zu Sachsen, Deconomia Christiana, das ist || von Christlicher haushal || tung Justi

Menii. || Mit einer schönē Vor=||rede, D. Martini Luther. || Wittem= beg (so!). ||" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 60 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Nürnberg durch || Johannem Stüchs. 1529. ||"

Vorhanden in Ehlingen, Halle Wais., München H.

*E*<sup>2</sup> „An die Hochge=||borne Fürstin, frau Si=||billa Herzogin zu Sachsen, || Oeconomia Christi=||ana, das || ist, von Christlicher hauß=||haltung, Justi Menij. || Mit einer schönē Vor=||rhebe, D. Martini Luther. || Wittem= berg. ||" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 64 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Nürnberg bey || Johann Stüchs. || M. D. XXX. ||"

Vorhanden: Knaake'sche Slg., Berlin, Gotha, Lübeck, München H. u. U., Basel, Zürich St.

*F* „An die hoch=||geborene Fürstin, || frau Sibilla Herzogin zu || Sachsen, Oeconomia || Christi=||ana, das ist, || von Christlicher || haushaltung, || Justi Menij. || Mit einer schönē Vörrhebe, || D. Martini Luther. || Wittemberg. ||" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 56 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittembergt durch || Hans Weis. M. D. xxx. ||"

Vorhanden: Gotha, Königsberg U., Nürnberg G. M., Zwickau.

*G*<sup>a</sup> „An die hochge=||borne Fürstin, || frau Sibilla Herzogin || zu Sachsen, Oeconomia Chi=||stiana, das ist, von Christi=||licher haushaltung, || Justi Menij. || Mit einer schönē vorrhe=||be D. Martini Luther. || Wittemberg. || M. D. xxx ij. ||" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 86 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Nürnberg, durch || Jeronymum Formschneider. || Im jare 1533. ||"

Vorhanden: München H.

*G*<sup>b</sup> wie *G*<sup>a</sup>, doch Z. 9 des Titels „Martini“.

Vorhanden: Knaake'sche Slg., Weimar.

*H* „An die Hoch=||geborene Für||stin, frau Sibilla Her||zogin zu Sachsen, || Oeconomia || Christi=||ana, das ist, || von Christlicher haushaltung || Justi Menij. || Mit einer schönē Vorrhebe. || D. Martini Luther. || Wittem= berg. || M. D. XXXIII. ||" Titelrückseite bedruckt. 64 Blätter in Oktav, die fünf letzten leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wit=||temberg, durch || Hans Lufft. || M. D. XXXIII. ||"

Vorhanden: München H., Koftock, Straßburg, Zürich St.

*I* „Vom Ehriden, Ein || Guldin Aleynot, Keyser Sig=||munden zügeschicht. || Frauen Beuelch, be||neben außlegung des XXXI. Ca. der || Sprüche Salomonis. || Christliche haushal||tung Justi Menij. || Tägliche übung einz || Christlichen haußuatters mitt || seinem haußgefind. || Zu Franc-

furt, Bei Christian Egenolff. ||" Mit Titleinfassung, Titelfrückseite leer. 114 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „M. D. XXXV. || Im Augustmonat. ||“

Vorhanden: Berlin, Wolfenbüttel, Zwickau.

*K* „An die Hochge || borne Fur= || stin, Fraw Sibilla || Herzogin zu Sachsen, || Oeconomia || Christiana, das ist, || von Christlicher Haushalt= || tung Justi Menij. || Mit einer schönen Vorrede, || D. Martini Luther. || Wittenberg. || M. D. XXXV. ||“. Titelfrückseite leer. 64 Blätter in Oktav, die drei letzten Seiten leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wit= || temberg, durch || Hans Rufft. || M. D. XXXVI. ||“

Vorhanden: Berlin (Luther 9180), Erlangen, Halle Wais., London.

Hiermit wohl identisch der von v. d. Hardt, Autogr. Lutheri II 195 erwähnte Druck:

„Oeconomia Christiana, Von Christlicher Haushaltung Justi Menii. An Fr. Sibylla, Herzogin zu Sachsen. Mit einer schönen Vorrede D. Martini Luther. an Hans Metsch, Hauptmann zu Wittenberg. 1535.“

*L<sup>a</sup>* „Vom Ehfriden, Ein || Guldin Meynot, Keyser || Sigmunden zu || geschickt. || Frawen Beuelch, be= || neben auflegung des XXXI. || Cap. der Sprüche Sa || lomonis. || Christliche Haush || tung [so!] Justi Menij. || Tägliche Übung ei= || nes Christlichen Haush= || uatters mit seinem || Haushalffind. || c Zu Franckfurt bei Christian Egenolph ||“ Titelfrückseite leer. 123 Blätter in Oktav. Am Ende: „M. D. XXXVIII. || Im Heymonat. ||“

Vorhanden: Königszberg u.

*L<sup>b</sup>* wie *L<sup>a</sup>*, doch B. 5 des Titels „Befelch“.

Vorhanden: Wernigerode.

### Niederdeutsche Übersetzung.

*M* „An de hoch= || gebarne Vörstinnen, frou || we Sibilla Hertoginnen || tho Sassen, Oeconomia || Christiana, dat is, van || Christliker hußholdinge, || Justi Menij. || Mit einer schönen Vörrede || D. Martini Luther. || Wittenberge. || M. D. XXXV. ||“ Mit Titleinfassung, Titelfrückseite bedruckt. 56 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedrucket durch Hynrick Ottinger. 1529. ||“

Vorhanden: Berlin (Da 10 151), Breslau u., Celle, Göttingen, Hamburg, Helmstedt, Rostock, Wolfenbüttel. — Unschuldige Nachrichten auf das Jahr 1710 S. 14.

### Dänische Übersetzung.

*N* „Iusti Menii Oeconomia Christiana, d. h. Eine christliche Haushaltung, wie Jeder mit Gottesfurcht das, was ihm nach seinem Beruf obliegt, besorgen soll. Übersetzt von Johann Laufen, Prediger in Kopenhagen.“ Rostock 1538.

Vorhanden: Kopenhagen u. (unvollst., nur die ersten Blätter sind erhalten). So nach Ludw. Schmitt S. I., Johann Laufen oder der dänische Luther. Köln 1894 S. 65. Die vollständige Ausgabe scheint noch vorgelegen zu haben Albertus Bartholinus († 1663) De scriptis Danorum S. 90 und Unsch. Nachr. auf das Jahr 1710 S. 15.

**Ausgaben ohne Luthers Vorrede.**

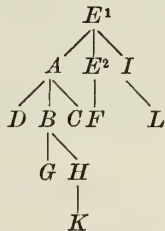
„An die Hochgeborne Fur=||stin, Fraw Sibilla || Herzogin zu Sachsen, || Deconomia || Christiana, das ist, || von Christlicher Haushal=||tung, Justi Menij. || Wittenberg. || M. D. XLIII. ||“ Titelfrückseite leer. 60 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wit=||temberg, durch || Hans Rufft. ||“

Vorhanden: Königsberg u., München u., Wittenberg, Zwickau. — Unsch. Nachr. auf das Jahr 1710 S. 15.

In den Gesamtausgaben findet sich die Vorrede Luthers: Wittenberg 9 (1557), 552<sup>a</sup>—553<sup>a</sup>; Jena 4 (1556), 504<sup>b</sup>—506<sup>a</sup> und 8 (1558), 210<sup>a</sup>—212<sup>a</sup>; Altenburg 4, 557—558; Leipzig 22 Anhang, 92—93; Walsh 14, 258—263; Walsh<sup>2</sup> 14, 288—293; Erlangen 54, 117—121 und besser 63, 277—282; de Wette, Luthers Briefe 3, 534—537.

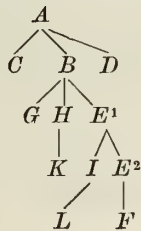
Unserm Abdruck legen wir *A* zugrunde und geben die Lesarten der Nachdrucke, soweit sie nicht in der zusammenfassenden Übersicht enthalten sind.

Von den erhaltenen Drucken ist wahrscheinlich *A* (Wittenberg) der Urdruck. Doch ist es auffällig, daß in *A* mehrere vorwiegend oberdeutsche Formen sich finden (im Texte des Menius sie sein, obrigkeit, onmechtig, berechnen), daß ein anderer Wittenberger Druck (*F*) sicher auf einen Nürnberger Druck (*E*<sup>2</sup>) zurückgeht. Es sei daran erinnert, daß um 1529 Luther öfter Schriften bei Stüchs in Nürnberg drucken ließ (z. B. die Schrift vom Dolmetschen). Es wäre nicht unmöglich, daß *E*<sup>1</sup> der Urdruck ist. Die Abhängigkeitsverhältnisse wären dann



doch bleiben auch bei dieser Annahme einige Übereinstimmungen in den Lesarten (daß z. B. oft nur *E*<sup>1</sup> und *I* zusammen gehen) unerklärlich.

Wir halten uns deshalb an die nächstliegende Aufstellung, wie sie in unseren Siglen zum Ausdruck gelangt, nämlich den Stammbaum



**B** (Wittenberg) mit *A* verglichen.

I. Vokale: o > ó óberkeit (in *A* mit *o* geschr.); u > ú schúlbig, müste, ∞ nuß; o > u frume. — unbetontes e zugefügt in Gnade, ich halte, verhehlichen, beseitigt in allzumal (< alle- ).

II. yderman > yederman.

**C** (Mugsburg) verglichen mit *A*.

I. Vokale. 1) Umlaut e > a verlasset, o > ó hóher, ∞ stoffest; u > ü (ú) Fürstin, für, fürwar, sünde, über, müsse, ∞ büchlin, stunde; eu > au hauptman.

2) o > u König, i > e weder; alte Längen in fründ, by, vff; i und ie, u und ú, ü und ú geschieden, ai nur in hailand; ü > i stirmen.

3) unechtes h beseitigt in vest (< vhest), geen, ee, stee, wee, meer, eeren, jre, jm, in, rúmen.

4) unbetontes e fällt sehr oft: sag ich, verstand (Dat.), böß (Plur.), solch (Plur.), leut, stett, freßling (Plur.), ein (una), dasselbig, wiß, straff, hell (Subst.), ursach, beid, gerad, streng, gefell; einß, nußß; bauern > bawren.

II. Konsonanten: b > p hauptman; t > d, dt under, radtschlag; d > dt, t statt (urbs), stett.

Doppelkonsonant vereinfacht: oder, fúter, in.

III. nis > nuß.

IV. Deklination: einem sonderlichen > sonderlichem, ∞ deinem schentlichem > schentlichen, jr jungen > junge.

Konjugation: Umlaut fehlt in lasset, stoffest; wollen > wóllen, sind > seind.

V. Wortformen: sondern > sonder, nicht > nich (einmal) > nit, yß > yest, beste > bester, denn wenn > dann wann, auff > uff, hierinne > hierinnen, dazu > darzü, fur > vor, dennoch > dennocht; yderman > jederman, solch > solich, welch > wólch, yglich > yeglich; Just > Justus, pfennig > pfenning; vergifftige > vergiffte; vleissiger > vleissiglicher.

VI. Wortwahl: welch ein > was für ein.

**D** (Nürnberg, Beypus) ist im Text *A* sehr nahe geblieben, in den Formen aber sehr stark oberdeutsch; hier mit *A* verglichen.

I. Vokale. 1) Umlaut e > ó empören; o > ó óberkeit, bößheit; u > ü, ú für, Fürstin, sünde, sündlich, müssen, müst; ∞ stunde, wurde, künde, sturmen, gelustet, gutduncken.

2) o > u sundern (Konjunktion); ú (= üe) und ü, u und ú (= ú) nicht immer geschieden; i und ie im ganzen geschieden, doch dinst.

3) h fehlt in vest, rúmen, selten in geen.

4) unbetontes e fällt in den Pluralen etlich, König, ander, solch, grewlich usw., Türck, hett, ursach, dem ehestand, ein streng; ∞ zu lehete, duncket, hilffet, thuen, herren.

II. Konsonanten: t > d notdurfft, b > p plinßling; Doppelkonsonant oft vereinfacht: wider, oder, fodern, besudeln, trefflich, schryft, Got, hern, füter, ∞ vonn, erdenn u. ä., woll, Göttlich; Pfarherrß > Pfarrrherrß.

III. Nachsilben: lin > lein (meist).

IV. Deklination: in öffentlichem schendlichem leben > in öffentlichen, schendlichen I.

Konjugation: Umlaut fehlt in stunde, wurde, kunde; wollen > wöllen.

V. Wortformen: bester, nit; hederman, sölich; pfennig > pfenning.

*E*<sup>1</sup> u. *E*<sup>2</sup> (Nürnberg) verglichen mit *B*. *E*<sup>1</sup> bleibt der Vorlage noch getreuer; wo nicht anders bemerkt gelten die Formen für beide Drucke. In den Lesarten greift *E* auf *B* zurück.

I. Vokale. 1) Umlaut e > ä rätthe *E*<sup>2</sup>, o > ö oberkeyt, höher; öffentlich *E*<sup>1</sup>; u > ü stück, für *E*<sup>2</sup>, Fürst, sündigen *E*<sup>2</sup>, sündtlich *E*<sup>2</sup>, müsse *E*<sup>2</sup>, müste *E*<sup>2</sup>, künstreich *E*<sup>1</sup>, jünge *E*<sup>1</sup>; ∞ würden > wurden *E*<sup>2</sup>, schuldig *E*<sup>2</sup>; eu > au haubtman.

2) o > u frumme, wilcküre, i > e weder; i und ie, ei und ai, u und ü, ü und ú geschieden nur in *E*<sup>2</sup>.

3) unechtes h beseitigt in vest *E*<sup>2</sup>, ∞ vorrhede *E*<sup>2</sup>.

4) unbetontes e beseitigt in hab, gnad, hoff *E*<sup>2</sup>, laut *E*<sup>2</sup>, gerad, hoch (< hohe, *E*<sup>2</sup>); schlechtß *E*<sup>2</sup>, dißß, weißtu (< weißesttu), allzumal, gelert; ∞ herren, freunde (Vok. Sing. *E*<sup>2</sup>), thiere, ire, ich halte, darinne, hierinne, ein ordenliche (Neutr.).

II. Konsonanten: d > dt, t freundt, wirdt *E*<sup>2</sup>, p > b gebeut *E*<sup>2</sup>.

Doppelkonsonant vereinfacht: füter, oder *E*<sup>2</sup>, wider, weder, besudeln *E*<sup>2</sup>, götlich *E*<sup>2</sup>; ∞ frumme *E*<sup>2</sup>, gebotten *E*<sup>2</sup>.

III. Vor- und Nachsilben: gnug > genúg *E*<sup>2</sup>, niß > núß *E*<sup>2</sup>, -igklich (*E*<sup>2</sup>).

IV. Deklination: zur sorgen > sorge, der bauer (Plur.) > bawrn, diß > dißß; ihn > ihnen *E*<sup>2</sup>.

Konjugation: wollen, wolte > wöllen, wólte *E*<sup>2</sup>.

V. Wortformen, wie bei *C*: sonder *E*<sup>2</sup>, bester *E*<sup>2</sup>, dann *E*<sup>2</sup>, yekt *E*<sup>2</sup>, nun, darneben *E*<sup>2</sup>, darzu *E*<sup>2</sup>, daran, dennoch > dannocht; hederman, hegklich *E*<sup>2</sup>; denken > gedendcken (*E*<sup>2</sup> mehrmals), foddern > fürdern *E*<sup>2</sup>, pfarher > pfarrer *E*<sup>2</sup>, pfennig > pfenning *E*<sup>2</sup>; christlich > christenlich *E*<sup>2</sup>; fleißiglicher (Adv.) > vleißiger *E*<sup>2</sup>.

VI. Wortwahl: waltß > walt sein.

*F* (Wittenberg) vergl. mit *E*<sup>2</sup>.

I. Vokale. 1) Umlaut o > ö röß (Sing.); u > ú Fürstin, müssen, ∞ gunstig, nuß, duncken, Turcke, gelustet, tuchtig.

2) u > o wörme, wilfore; für û meist ü.

3) unechtes h vertauscht in tûhest, weggefallen in auffrürisch, neu in vorrhede.

4) unbetontes e abgefallen: freundt, hauff, ∞ verehelichen, gibet.

II. Konsonanten: d > t stat, dt > tt stette, t > th rath; p > b gebotten; g > c jundfraw, wegf.

Doppelkonsonant vereinfacht: sudeln, wider, oder, in, Got, den, ∞ gebotten.

III. Vor- und Nachsilben: lin > lein, nûß > nus, iglich > igklich.

IV. Konjugation: zu ziehen (Inf.) > ziehet (Druckf.), solle > sölle.

V. Wortformen: dannocht > dannoch; fürdern (foddern A) > fordern; ferckel > fredel (mundartl. z. B. in Hessen).

*G* (Nürnberg) verglichen mit *B*.

I. Vokale. 1) Umlaut o > ô oberkeit, u > û Fürstin, sündigen, für, fürsten, künstreich; ∞ büchlin, nuße; eu > au haubtman.

2) o > u frumme, kummen, sun; i und ie, u und û gesondert, û auch für ü.

3) h beseitigt in geen, mer.

4) unbetontes e angefügt in Gnade, ich halte; verehelichen, ∞ alzumal.

II. Konsonanten. Doppelkonsonant vereinfacht: alzumal, wider, ∞ kummen.

III. Konjugation: wöllen (o), können (ô).

IV. Wortformen: bester, nit, heßt und iht; yglich > yedlich; pfeuning; vleissiger > vleissiglicher (wie C).

*I, L* (Frankfurt) verglichen mit *E*<sup>1</sup>. Daß *I* auf *E*<sup>1</sup> beruht, beweisen die Lesarten deutlich; die Sprachformen sind aber viel mehr oberdeutsch als in *D*, weshalb wohl ein oberdeutsches (Augsburger?) Zwischenglied anzunehmen ist. *L* ist ein fast buchstabengetreuer Abdruck von *I*; wo nicht anders bemerkt, gelten die Formen für *IL*.

I. Vokale. 1) Umlaut a > â widderfächer, e > â klarlich, härter, schäg, altern; ô > o stoffest; u > ü, û über, sünd, sündigen, sündtlich, muß, müssen, mußte; ∞ gelustet, nuß, kunstreich.

2) u > o kónte, o > u Künig, sun, sunder *L*; i > ü würt (*L* seltener); i und ie, u und û, ü und ú geschieden wie in *E*.

3) h fällt in ire, ju, mer *I*, eelich, ebruch, eer, vest; weh > whe *I*; *L* auch eestand.

4) unbetontes e fällt fast durchweg, auch in vorred, freünd, hoff, sol, hell, gefell, straff, ein, dasselbig, bild, eer, wiß, streng; im Plural: etlich, leut, freßling, Stett, im Innern: ewigs, verlest, schlechtz, nichtz (auch ∞), Gottz, giftigsten, ∞ freunde (Vok. Sing. *I*), ire (suos), hilfset *I*, unseren; vertauscht in ewerz, eigne *I*.



II. Konsonanten: *b* > *dt* verstandt, sündtlich *I*; *t* > *b* under; *t* > *th* rath; *dt* > *tt* Stett; *b* > *p* Haupt, *ſ* gebeut.

Doppelkonsonant: neu in nimmer.

III. Vor- und Nachsilben: *gnug* > *genüg*; *genad* *L*; *lin* > *lein*, *nis* > *nus*, *nüß*.

IV. Deklination: *einen* > *ein*; *seinem*, *deinem* > *seim*, *deim*; *der seelsorgen* > *seelsorge*, *seim geistlichem* > *geistlichen*, *deinem scheinlichem* > *scheinlichen*; *alle den* > *allen den*, *die helle* > *hellen*.

Konjugation: *stößest* > *stossst*, *zeuchstu* > *zeuchest* du, ebenso *hast* du, *hst* du, *wöllen* (< *o*), *könten* (< *ü*); *seind* in *L* seltener als *sind*.

V. Wortformen: *uff*, *sonder*, *nit*, *besten*, *dann*, *ieß*, *jezt*, (*jezundt* *I*), *aber dannoch* > *dennoch*, *darzû*, *vor*; *iederman*, *ieglich*, *solliche* *I*, *welich* *I*; *pfenning*; *fodbern* > *fürdern*, *bedarff* > *darff*, *rechen* > *rechnen*.

VI. Wortwahl: *welch ein* > *wie ein*.

*H*, *K* (Wittenberg) verglichen mit *B*. Die Lusttischen Neuauflagen bleiben dem Druck *B* sehr nahe, *K* geht in Änderungen fast nirgends über *H* hinaus; wo nicht besonders vor (;) bemerkt, gelten die Formen für diese beiden Drucke.

I. Vokale. 1) *o* > *ô* öffentlich, höher; *K* auch ordentlich; *u* > *û* künstreich, Fürstin, dünckt, stück, schuldig, die jungen, *K* auch Fürsten, buchdrucker, müße.

2) *i* > *e* wedder; *o* > *u* frume.

3) unbetontes *e* neu in: *gnade* *H*; *ich halte*, *nichtes*; *K* auch *zeuchest*; *ſ* *alzumal*.

4) *h* fällt in *jm*, *jn*, *jre*.

II. Konsonanten: *th* > *t* Rete, *t* > *dt* radtschlag, *t* > *b* notdurfft *K*, *g* > *k* junckfraw, *g* > *ch* tüchtich.

Doppelkonsonant vereinfacht in *alzumal*; *K* auch *oder*; *ſ* *Göttlich*; *H* *widder*.

III. *genug* > *gnug* *K*.

IV. Deklination: *jn* > *jnen*; *K* *würmen* > *würmern*; *einem sonderlichen* > *sonderlichem* *H*.

Konjugation: *wollen* > *wöllen*.

V. Wortformen: *yderman* > *jederman*; *ordenlich* > *ordentlich* *H*, *ordentlich* *K*.

[Bl. A ij] Dem gestrengen und vhesten Hans Metzsch,  
 heubtman zu Wittenberg,  
 meinem günstigen herrn und guten freunde.



Rad und friede yn Christo sampt krefftigem vollem verstande  
 dieses büchlinz. Gestrenger vhester lieber herr und freund. 5  
 Wie wol dis büchlin fast<sup>1</sup> würdig were on meinen namen und  
 einiger zuschrift<sup>2</sup> aus zu gehen (nicht allein des halben, das  
 an yhm selbs ein kunstreich fein Christlich nützlich tröstlich  
 büchlin ist, sondern auch das es der löblichen hochgebornen Furstin unser  
 gnedigen frauen Sibilla Herzogin zu Sachsen zc. zugeschrieben), hab ich michs 10  
 doch auch mit meinem namen und vorrede zu befuddeln unterwunden und  
 mit der selbigen euch des ein exemplar zu schenden, nicht allein den buch-  
 druckern damit zu dienen (Welche zu weilen pflegen unter meinem namen und  
 zeugnis hre büchlin deste bas zu vertreiben, etliche felschlich, etliche redlich),  
 sondern auch yderman, der sein begeret und mein zeugnis achtet, zu nuze, auff 15  
 das er dis büchlin deste lieber habe und vleissiglicher lerne, Allermeist aber,  
 euch ganz trewlich damit zu vermanen. Denn mich dunckt, der meister Er  
 Just menius hab darynnen etwres herzen ein gros stück wol getroffen und  
 etwer notturfft (wie wol blinzhling<sup>3</sup>) fein und eben abgemalet, das ich hoffe,  
 Gott solle gnade verleyhen, das ihr auch ein mal diesem büchlin ein bilde 20  
 und exempel geben werdet, Amen.

Denn ich halt, das dis büchlin auch unsern widdersachern selbs müsse  
 gefallen (ob sie wol nichts wollen der unsern yhn gefallen lassen), Weil  
 hieryn nichts des yhren angegriffen, sondern einseitiglich und klerlich allein 25  
 der ehestand gelobet und gepreiset wird. Wie viel mehr sol es uns und den  
 unsern wol gefallen, die wir Gottes wort und werck erkennen und rhümen?  
 Fur war solch und der gleichen büchlin sind nicht allein trefflich nüt, sondern  
 auch hoch von nöten zu lesen und behalten, darumb das gar viel odder fast  
 der meiste hauße, ob sie wol den ehestand fur recht und Götlich halten, doch  
 nicht von nöten odder gepoten halten, gleich wie man die iungfrawschafft fur 30  
 ein recht und Götlich ding, aber doch nicht von nöten noch gepoten hellt.  
 Also gehen sie laß und sicher dahin, denken nicht, das sie Gottes gepot  
 zwinget und nötiget zum ehestande, gerade als weren sie frey und stünde ynn  
 yhrem gutdüncken und freyen willen, sich zu vereshlichen wenn sie wollen odder  
 nymmer mehr, bleiben gleich wol daneben ynn öffentlichem erkandtem sundlichem 35  
 leben, trösten sich der lekten stunde, darynn sie denn büßen wollen, wenn sie

6 meinē D meinem BG    7 daß es DEFIL    32 gedencken E<sup>2</sup>F'    35 gleich fehlt E<sup>2</sup>F'

<sup>1</sup>) fast = eigentlich, vgl. *Unsre Ausg.* 30, 174, 28 und 34<sup>2</sup>, 157 und sonst.    <sup>2</sup>) zu-  
 schrift = Zusatz, Vorwort.    <sup>3</sup>) blinzhling = blindlings, zufällig, s. Dietz.

nicht mehr sundigen können und sie nicht die sünde verlassē sondern die sünde sie verlesset.

Solchen, sage ich, ist dis büchlin von nöten zu haben und zu lesen, auff das sie wissen: gleich wie hohe not und hart gepot ist, da Gott spricht 'Du solt nicht tödten, Du solt nicht ehebrechen', eben so hoch not und hart gepot, ia viel hoher not und herter gepot istz: Du solt ehelich sein, du solt ein weib haben, du solt einen man haben.<sup>1</sup> Denn da stehet Gottes wort: Gott schuff <sup>1. Moje 1, 27; 2, 24</sup> den menschen, ein menlin und fretwlin, und sprach: [Bl. xiiij] Sie sollen ein leib sein, Der man wird vater und mutter lassen und an seinem weibe hangen. Solche wort Gottes sind nicht hyn unser frey wilkōre gestellet, wie die iung-  
 10 frauwschafft und einsame keuscheit, sondern es mus und sol also sein, wie sie lauten: Man und weib sind geschaffen, das sie sollen ein leib sein und an einander hangen und bleiben. Solch gepot mus man mit predigen und solchen büchern treiben, und den ledigen personen, so zur einsamen keuscheit nicht  
 15 begnadet sind, das gewissen damit beschweren, nötigen und plagen, bis sie hinan müssen und zu lezt sagen: Solz sein, mus es sein, kans nicht anders sein, so walts Gott und sey gewaget.

Uber diese sind etliche andere, die meynen, Es sey gnug, das sie ehelich werden odder seyen, dencken nicht weiter denn 'hette ich ein weib, hette ich  
 20 einen man', odder wenn sie hoch kōmen, dencken sie nach gut und ehre, wie sie reich werden, hoch her faren und den kindern gros gut erben, fragen nichts nach der kinder zucht, und wie iht etliche sagen 'Wenn mein son so viel lernet, das er den pfennig gewinne, ist er geleret gnug', Und wil iht niemand kinder anders ziehen denn auff wiße und kunst zur narung, dencken schlechtes nicht  
 25 anders, denn das sie frey seyen und stehe yn hrem wilkōre die kinder zu ziehen wie sie es gelüstet, gerade als were kein Gott der hñ anders gepoten hette, sondern sie selbs sind Gott und herrn uber yhre kinder. Wenn aber ein strenge ordenlich regiment hyn der welt were und würden solche schedliche böse leute funden, das sie sich nicht bessern wolten und yhre kinder anders  
 30 ziehen, so solt die Oberkeit solche allzumal an leib und gut straffen odder zur welt auß iagen. Denn solche leute sind die aller giftigsten und schedlichsten menschen auff erden, das auch widder Türcke noch Tatter so schedlich sein können.<sup>2</sup>

5 eben] ein IL een E<sup>1</sup> hohe E<sup>2</sup>F 7 da] so C do D 17 walts] walt sein E<sup>1</sup>IL  
 23 gewinne] gewinnet C 24 nicht] nichts C 25 stehe] stehen E<sup>1</sup>I stehet HK 27 herr  
 E<sup>1</sup>IL 32 Türcken E<sup>1</sup>IL Tattern E<sup>1</sup>IL

<sup>1</sup>) Man beachte die Einschränkung in dem Z. 13 ff. folgenden Satz: mit solchem Gebot müsse man „den ledigen personen, so zur einsamen keuscheit nicht begnadet sind, das gewissen beschweren“. Zu dieser Auffassung Luthers von der Ehe überhaupt vgl. z. B. Luthardt, Die Ethik Luthers, S. 96 ff.; J. Köstlin, Luthers Theologie <sup>2</sup> II, 307 ff.; W. Walther, Für Luther wider Rom, S. 670 ff. O. A. <sup>2</sup>) Zu der ganzen Ausführung vgl. Unsr Ausg. 15, 28 ff.; Erl. <sup>2</sup> 17, 379 ff.

Ursache ist die: so viel an hñ ist, thun sie nichts anders, denn das beide geistlich und weltlich stand untergehe und beide haußhalten und kinder zucht verderbe, und bleiben eitel wilde thier und sew hñ der welt die zu nichts nütze sind denn zu fressen und sauffen. Da mercke da bey: wenn man nicht kinder zeucht zur lere und kunst<sup>1</sup>, sonder eitel freslinge und sewferckel 5 machet, die allein nach dem futter trachten, wo wil man pfarher, prediger und ander personen zum wort Gottes, zum kirchen ampt, zur seelen sorgen und Gottes dienst nemen? Wo wollen könige, fursten nnd herrn, stedte und lender nemen Canzler, rethe, schreiber, amptleute? Ist doch kein dorff so klein, das eins schreibers emperen kinde, wir wolten denn allezumal so leben 10 lernen, das wir mit den leuten hñ der welt nicht umbgehen musten, bey welchen kunst und schrift<sup>2</sup> hm brauch und ehren ist. Was wolt das fur eine wüste gewuliche welt werden? Da muste ia beide geistlich, weltlich, ehelich, heußlich stand zu boden<sup>3</sup> gehen und ein lauter sewstal aus der welt werden. Wer hilfft aber dazu? Wer ist schuldig an solchem gewel, denn 15 eben solche gewuliche, schedliche, gifftige Eltern, so wol kinder haben die sie zu Gottes dienst ziehen künden, und ziehen sie allein zum hauch dienst? Weh uber weh und aber weh alle den selbigen.

Solchen bösen würmen odder unachtsamen Eltern und ehelenten ist dis büchlin hoch von nöten zu lesen odder zu hören, auff das sie lernen, was 20 Gott hñ gepent und was sie Gott an hñren kindern schuldig sind. Rein lieber gefelle, Hastu ein kind das zur [Bl. viii] lere geschickt ist, so bistu nicht frey dasselbige auff zu ziehen wie dichs gelüstet, stehet auch nicht yn deinem wilköre damit zu faren wie du wilt, sondern du must darauff sehen, das du Gott schuldig bist seine beide regiment zu fodderen und hñm darhñn zu dienen. 25 Got bedarff eines pfarherrß, predigerß, schulmeisterß yn seinem geistlichem reich, Und du kanst hñm den selbigen geben und thust es nicht. Sihe da raubestn nicht einen rock dem armen, sondern viel tausent seelen aus dem reich Gottes und stößest sie hñn die helle so viel an dir ist, Denn du nimpst die person weg die dazu tüchtig were solchen seelen zu helffen. Widderumb zeuchstu dein 30 kind, das ein seel sorger werden kan, da gibstu nicht einen rock, stifftest auch nicht ein kloster odder kirchen, du thust wol ein größers, du gibst einen heiland und Gottes diener der viel tausent seelen zum hymel helffen kan. Was ligt dran, das sie nicht alle geraten? Es geraten dennoch etliche, was

2 untergehen E<sup>1</sup>I    3 verderben DE<sup>1</sup>IL    4 Da ACI] Das BEFGHKL    13 müste BDEFGHIKL müsten C    18 allen E<sup>1</sup>IL    21 Rein] Rein<sup>4</sup> BEFGHKL    26 bedarff] darff E<sup>1</sup>IL    30 solche D    31 das es E<sup>1</sup>IL

<sup>1</sup>) lere und kunst = *Lernen und Wissen*, vgl. unten Z. 12 und DtWb. 'Kunst' II 2 b.

<sup>2</sup>) kunst und schrift = *Wissenschaft und Literatur*, vgl. oben Z. 5.    <sup>3</sup>) zu boden = *zugrunde*, öfter bei Luther.

<sup>4</sup>) Wohl das Richtige, denn das folgende nicht ist doch zu weit entfernt, als daß Rein es vorwegnehmen könnte.

weissestu, obs<sup>1</sup> dein son sein wird? Bistu doch nicht werd mit alle deinem gut, das du eine stunde zu solchem Götlichen stift<sup>2</sup> und grossen Gottes dienst helfen soltest, und kanst dein leben lang dazu helfen. Nu thustu aber das widerspiel, nicht eine stunde, sondern dein leben lang. Das heisset freylich  
 5 recht die stift, klöster und kirchen stürmen und rauben, das der auffrührischen bawer stürmen kaum ein schimpff<sup>3</sup> und vorpiel zu rechen ist. Sage mir, welche helle kan tieff und heis gnug sein zu solcher deiner schedlichen bosheit? O welche eine straffe wird auch uber uns komen umb solcher missethat willen.

10 Also auch ym weltlichen regiment kanstu deinem herrn odder stad mit der kinder zucht mehr dienen, denn das du yhm schlöffer und stedte bawetest und aller welt schehe samlest. Denn was hilfft solches alles, wenn man nicht gelerte, weise, frome leute hat? Ich wil geschweigen, was zeitliches nutz und ewiges lohn du davon hast fur Gott und der welt, das dein kind  
 15 auch hiemit besser erneeret wird denn nach deinem schendlichem, schedlichem, sewischen ratschlag und furnemen. Davon ich ein ander mal weiter und mit einem sonderlichen büchlin<sup>4</sup> vermanen wil, so Gott gibt, widder solche schendliche, schedliche, verdampfte eltern, welche nicht eltern, sondern schedliche sewe und vergiftige thier sind, die yhr eygen iungen selbs fressen. Iht sey es  
 20 genug zu einer vermanung dis Christlich büchlin mit vleis einem iglichen hausvater zu lesen, der fur Gott und der welt seliglich hie und dort bestehen wil. Dazu gebe Gott seine gnade, AMEN.

1 allem C 3 soltest] solst E<sup>1</sup>IL 8 welche] was für C wie ein E<sup>1</sup>IL auch fehlt C  
 11 yhm] in G 13 zeitliche F zeitlichen E<sup>2</sup> 19 vergiftete C 21 hausvater A

<sup>1</sup>) wir: ob es nicht. <sup>2</sup>) stift = Stiftung, Einrichtung, vgl. Lexer s. v. <sup>3</sup>) schimpff = harmloser Scherz. <sup>4</sup>) Es geschah in der 'Predigt, daß man Kinder zur Schule halten solle. 1530.' Erl. Ausg. <sup>2</sup> 17, 377 ff.



## Vorrede

zu

„Die Epistel S. Pauli zu Coloffern durch Philippum  
Melanchthou zum andern Mal ausgelegt,  
verdeutschet durch Justum Jonam“.

1529.

Die wohl im Jahr 1526 gehaltenen Vorlesungen Melanchthons über den Kolosserbrief sind erstmalig lateinisch mit einem Widmungsbrief an Alexander Drachstadt unter dem Titel Scholia in Epistolam Pauli ad Colossenses u. bei Johann Secer in Hagenau im August und September 1527 gedruckt worden.<sup>1</sup> Bereits im Oktober 1527 wünschte Joseph Klug in Wittenberg eine deutsche Übersetzung dieses Werkes herauszugeben; Georg Körer aber, den er darum bat, lehnte wegen Arbeitsüberhäufung ab.<sup>2</sup> Doch erschien noch im selben Jahr eine übrigens recht unbeholfene Verdeutschung eines Ungenannten bei Joh. Voersfeld in Marburg: „Ausle-||gunge der || Epist. S. Pauli zu || den Coloffern, durch || Philips Melanch. || Marburg. || M. D. XXVII. ||“<sup>3</sup> Diese ist im Corp. Ref. XV, 1221 nicht erwähnt; die aber dort unter Nr. 2 angeführte („Auslegung der Epistel an die Kolosser durch Philipp Mel., geddeutschet durch Johann Agricola Gysleben. Wittenberg 1527. 8.“), die das größte Interesse beanspruchen würde, scheint eine bloße Fiktion zu sein.<sup>4</sup>

<sup>1</sup>) Vgl. Corp. Ref. XV, Sp. 1221 Nr. 1, vorhanden z. B. in Wittenberg (in diesem Exemplar der handschriftliche Vermerk „Anno MDXXVII 11. Octobris. 19 s“) und Weimar. Voofs, Dogmengesch. S. 788 behauptet, Melanchthon habe die Vorlesungen 1527 in Jena gehalten, wohin er mit der Universität wegen der Pest übergesiedelt war. Aber die Übersiedlung der Universität erfolgte erst im August 1527 (vgl. z. B. Enders Bd. 6 S. 72), gleichzeitig aber schon begann der Druck des Kommentars in Hagenau. Allerdings war Melanchthon schon Anfang Juli aus Wittenberg nach Thüringen gereist (Enders 6, 69), aber als Visitator. Daß er vor August oder vor Juli 1527 in Jena doziert hätte, läßt sich nicht beweisen, auch nicht aus dem unsicheren Text des Briefes an Bugenhagen, der im C. R. I, Sp. 882 f. als Nr. 456 abgedruckt ist. <sup>2</sup>) Vgl. Buchwald, St. Roth, im Archiv f. Gesch. d. deutschen Buchhandels 1893, Nr. 133 S. 60.

<sup>3</sup>) Genaue Beschreibung dieses Buches bei v. Dommer, Älteste Drucke aus Marburg, S. 5 f. Nr. 6; es ist vorhanden z. B. in Berlin, Göttingen, Bernigerode, Wittenberg. — Daß Stephan Roth vorhatte, Melanchthons Auslegung des Kolosserbriefes zu übersetzen, bezeugt Weller, Altes u. I, S. 176 (vgl. Buchwald, Roth S. 6 Num. 1). Doch kommt er als Autor des Marburger Drucks schwerlich in Betracht. <sup>4</sup>) Tatsächlich hat Agricola folgendes selbständige Werk veröffentlicht:

Die von Secer verschuldeten Nachlässigkeiten des ersten lateinischen Drucks hatten Melanchthons Unwillen erregt, worüber er sich beiläufig im Brief an seinen Diener Johannes am 2. November 1528 (C. R. I, Sp. 1007) äußerte; gleichzeitig beauftragte er diesen, duos libellos Colossensium, quos jussi ligari istinc abiens, ihm aus Wittenberg nach Thüringen, wo er als Visitator weilte, nachzuschicken. Offenbar meinte er damit Exemplare der neuen, inzwischen bei Joseph Klug in Wittenberg gedruckten Ausgabe, deren baldiges Erscheinen Rörer an Roth am 6. September 1528 ankündigen konnte: Colossensium epistula per Philip. nostrum enarrata sub incudem revocata est, ad futuras nundinas (d. h. zur Zeit der bevorstehenden Leipziger Michaelismesse) locupletior in lucem prodibit (Buchwald, Roth S. 73 Nr. 176). Es ist darunter die im Corp. Ref. XV Sp. 1221 unter Nr. 3 verzeichnete Ausgabe zu verstehen:

„SCHO-||LIA IN EPISTO-||LAM PAULI || ad Colossenses, re-||cognita ab ||  
 autore. || PHIL. MELANCH. || 1528. ||“ Mit Titeleinfassung. Auf der  
 Titelfrückseite ein Bild (Paulus den Brief durch Phoebé [?] absendend).  
 108 Blätter in Oktav. Am Ende: „FINIS. || IMPRESSUM VVITTEN-  
 BERGAE PER IO-||SEPHUM KLUGK. ||“

Vorhanden z. B. in Berlin (Bt 8528), Weimar (die 2 letzten Blätter fehlen),  
 Bretten.

Diese zweite, bereicherte Auflage<sup>1</sup> hat der Übersetzung des Justus Jonas, wie ja auch deren Titel andeutet, zugrunde gelegen; fraglich könnte etwa noch

„Die Epistel an die || Colosser, S. Pauls, Zu || Speier gepredigt auff || dem reychtstage,  
 von || Joann Agricola || Gysleben. || Durch D. Martinum Lu-||ther vbersehen. ||  
 Wittenberg || 1527. ||“ Mit Titeleinfassung, Titelfrückseite bedruckt. 132 Blätter  
 in Oktav, die drei letzten Seiten leer. Am Ende: „Gedrückt Zu Wit-||temberg  
 durch || Simphorian || Reinhart. || Anno. M.D.XXVij. ||“

Vorhanden z. B. in Berlin (Luth. 5111), London, München, Wittenberg,  
 Wolfenbüttel, Zwettau.

Die Erinnerung an dies Buch, sowie an die erwähnte Übersetzung eines Ungenannten (Marburg 1527), ferner an andre Übertragungen Melanchthonscher Kommentare durch Agricola (C. R. XV. 441 Nr. 5) mag ältere Bibliographen oder erst den Herausgeber des Corp. Ref. zu der obigen Angabe verleitet haben, die auch D. Knaake für irrig zu halten geneigt war (so laut mündlicher Mitteilung). — Weber Katterau noch v. Dommer haben eine Spur von Agrikolas Verdeutschung des Melanchthonschen Kolosserbriefskommentars gefunden. Vgl. Katterau, Agricola S. 104 Anm. 2; v. Dommer a. a. O. möchte in dem Marburger Druck vom Jahre 1527 einen Nachdruck der Übersetzung Agrikolas (Wittenberg 1527) vermuten, doch das Vorhandensein der letzteren ist ihm nur durch die Notiz im Corp. Ref. beglaubigt. (Übrigens ist v. Dommers Hypothese schon aus sprachlichen Gründen unwahrscheinlich.) — Hervorgehoben sei noch, daß die Übersetzung des Jonas vom Jahre 1529 weder im Vor- noch im Nachwort eine frühere, durch einen andern gefertigte Verdeutschung erwähnt.

<sup>1</sup>) Am 7. Oktober 1528 schickte Rörer an Roth ein Exemplar „Enarrationes P. Melan. in epistolam ad Col. XIII bogen“ (Buchwald, Roth S. 75 Nr. 181); darunter haben wir sicher die Scholia 1528 zu verstehen, deren Umfang auch in runder Summe (14 statt 13½ Bogen) richtig bezeichnet ist. Die Titelangabe ist bei Rörer, wie öfter, ungenau. Natürlich ist nicht an Melanchthons Enarratio epistolae Pauli ad Col., die später — nach C. R. a. a. O. erst 1559 — erschien, zu denken; Bretschneider hat sie im C. R. mit Unrecht den Scholien vorgezogen; die letzteren, im C. R. gar nicht abgedruckt, sind das wichtigere und ausführlichere

sein, ob Jonas diesen Klugschen Originaldruck oder den davon im folgenden Jahre durch Secer in Hagenau veranstalteten Nachdruck<sup>1</sup> benutzte; wahrscheinlich war doch der Wittenberger Druck, der ihm ja an Ort und Stelle zugänglich war, seine Vorlage. Dann aber besteht die Möglichkeit, daß er die Übersetzung schon Ende 1528 fertigte und mit Luthers Vorrede bereits Anfang 1529 ausgehen ließ. Genauer über den Zeitpunkt des Erscheinens der Schrift läßt sich nicht sagen, da anderweitige Nachrichten darüber unbekannt sind und der Inhalt sowohl von Luthers Vorrede<sup>2</sup> als von Jonas' Nachwort keine sicheren Handhaben für eine nähere Datierung bietet.

In dem Nachwort „dem Leser“ (neu gedruckt bei Ratverau, Jonas' Briefwechsel I, 139f.) macht Jonas darauf aufmerksam, daß er mit Melanchthons Billigung den lateinischen Text nicht wörtlich, sondern bei sorgfältiger Wahrung

---

Werf. — Schwierigkeiten scheint noch eine Briefnotiz Rörers zu bereiten, die nach Buchwald (Roth S. 94 Nr. 240, Zur Wittenb. Stadtgesch. S. 63 Nr. 70) vom 19. August 1529 datieren soll; dieser Brief, im Manuskript der Jahreszahl entbehrend, stammt aber, wie sein sonstiger Inhalt beweist, sicher vielmehr vom 19. August 1528 und meint eben auch jene Scholien vom Jahre 1528; die betreffende Stelle lautet nach Prof. Stöhrers Angabe: Philippus sub incudem revocavit Epistolam Pauli ad Colossenses, cuius Epistolae Annotationes ab ipso antea aeditas recognoscit, auget quandoque, quandoque redimit. (Danach sind die beiden, von einander abweichenden Texte Buchwalds zu verbessern.) Demnach war die zweite Ausgabe der Scholien in der zweiten Hälfte des August 1528 schon im Druck, Anfang Oktober lag sie fertig vor.

<sup>1</sup>) Trotz des veränderten Titels nämlich ist, wie eine Vergleichung der Texte ergeben hat, die folgende im C. R. I, 1221 unter Nr. 4 verzeichnete Ausgabe nur ein Nachdruck des Wittenberger Drucks v. J. 1528:

„S. PAV-||LI, AD COLOSSEN-||ses, Epistola, cum || cōmentarijs Philip||pi Melanchthonis, || iam ultimo ab ipso || multis in locis reco-||gnitis atq; locu-||pletatis. || Haganœ, An. M. D. XXIX. ||“ Mit Titelseinfassung, Titelrückseite bedruckt. 96 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „FINIS. || HAGANOAE, PER || Iohannem Secerium, Anno || M. D. XXIX. ||“ Fortlaufende Spaltenüberschrift: „SCHOLIA PHIL. MEL. || IN EPIST. AD COLOS. ||“

Vorhanden z. B. in Berlin (Bt 8527), Wittenberg.

Walch, Luthers Werke Bd. 14, Sp. 19f. nimmt irrtümlich als erste Ausgabe und zugleich als Jonas' Vorlage einen Druck v. J. 1529 an, setzt auch voraus, daß Luthers Vorwort ursprünglich lateinisch geschrieben sei, jener angeblich ersten lateinischen Ausgabe angehört habe und mit dieser von Jonas ins Deutsche übersetzt sei. H. Schmidt in der Erl. Ausg. op. lat. var. arg. VII p. 492f. berichtigt diese ja schon durch den Wortlaut des Titels ausgeschlossene Voraussetzung Walchs, durch die Irmisscher verleitet worden war, die Vorrede Luthers in der Erlanger Ausgabe der deutschen Werke Bd. 63 zu übergehen, und behauptet richtig, daß Jonas als Vorlage den Wittenberger Druck der Scholia v. J. 1528 gehabt hat.

<sup>2</sup>) Aus der Schilderung des Überdrußes am Evangelium (mit Anspielung auf 4. Mose 11, 4—6; 21, 5) und der sittlichen Roheit mancher Hörer (unter Hinweis auf Matth. 7, 6) könnte man vielleicht schließen, daß Luther unter dem unmittelbaren Eindruck der traurigen Erfahrungen der Kirchenvisitation so geschrieben habe. Das würde dafür sprechen, daß er seine Vorrede Anfang 1529 verfaßt hat. Allein solche Anspielungen sowie auch die Nennung der „Amoriter“ und „Kanaaniter“ (symbolische Bezeichnung für die offenen, gewalttätigen Feinde der evangelischen Kirche, vgl. 4. Mose 21, 21 ff.) sind doch zu unsicher und passen auch auf andere Zeitpunkte.



des ursprünglichen Sinnes frei übersezt habe. Ob Melanchthon, der später einmal bei anderer Gelegenheit (C. R. IV, 834) über Jonas' Übersetzungskunst klagt, damit ganz einverstanden war, erfahren wir nicht.

Jedenfalls hatte Luther große Freude an der nicht von ihm, sondern von Jonas veranstalteten<sup>1</sup> Veröffentlichung, wie er dies in seiner Vorrede mit lebhaften Worten ausspricht. Darin ist die oft zitierte anschauliche Charakteristik seiner eigenen reformatorischen Wirksamkeit im Unterschied von der Melanchthons<sup>2</sup> besonders beachtenswert, ferner aber auch die Tatsache, daß er von etwaigen Lehreigentümlichkeiten Melanchthons betreffs Wertung der Willensfreiheit<sup>3</sup> keinerlei Andeutungen gemacht, sondern der Arbeit seines Freundes uneingeschränktes Lob gespendet hat. Gewiß sollte diese begeisterte Anerkennung wieder dazu dienen, dem Melanchthon das Beharren bei den theologischen Vorlesungen zur Pflicht zu machen<sup>4</sup>, während dieser doch selbst in seiner der ersten Ausgabe vorgelegten Dedications-epistel an Drachstadt 1527 über seine Arbeit sehr bescheiden urteilte: *certe in tractandis sacris literis nunquam ingenij laudem captavi*.

Vgl. noch Köstlin-Kawerau, Martin Luther<sup>5</sup> II, S. 158 f. Enderš, Luthers Briefwechsel Bd. 7, S. 212. Kawerau, Justus Jonas' Briefwechsel II, S. XXII ff. Art. „Melanchthon“ in der P. R. G.<sup>3</sup> Bd. 12, S. 528 Z. 40 ff., S. 540 Z. 13 f.

<sup>1</sup>) Daß nicht Luther der direkte Veranstalter war, beweist der Umstand, daß auf dem Titelblatt seine Vorrede eine „schöne“ genannt wird; daß er aber die Anregung zu der Veröffentlichung gegeben, ist nach den früheren bekannten Vorkommnissen (vgl. Unſre Ausg. 12, 56 f.) wohl möglich. Jedenfalls wollte Jonas, der Herausgeber, seiner Übersetzungsarbeit durch Luthers Vorrede „an die deutschen Leser“ eine gute Ausnahme sichern. <sup>2</sup>) Eine ähnliche vergleichende Charakteristik hat Luther bereits 1521 ausgesprochen, man vgl. Unſre Ausg. Bd. 8, S. 292 Z. 11 ff. Melanchthon selbst schrieb im Widmungsbrief zur ersten lateinischen Ausgabe des Kolosserbriefkommentars an Drachstadt 1527 (vgl. auch C. R. I, 873 f.) über die Art seiner Arbeit: *In his [controversiis] explicandis volui non tantum diligentiam meam probari lectoribus, sed etiam *επιεικειαν*, quam in Ecclesiasticis dissensionibus in primis praestari oportebat*. Zur Sache sonst vgl. man z. B. G. Mix, Luther und Melanchthon in ihrer gegenseitigen Beurteilung (Theol. Stud. u. Krit. 1901, S. 458 ff.), G. Kawerau, Luther und Melanchthon in ihren persönlichen Beziehungen zueinander (Deutsch-evang. Blätter 1903, S. 29 ff. 32 ff.). <sup>3</sup>) Die angeblich mit den Scholien zum Kolosserbrief beginnende Abwendung Melanchthons von Luthers deterministischer Prädestinationslehre ist neuerlich oft behauptet worden. Wohl zuerst bei C. Schmidt, Phil. Melanchthon (1861) S. 149 (wo aber Z. 12 f. der zitierte Brief vom 13. Sept. 1528, C. R. I, 998, falsch wiedergegeben ist; es handelt sich darin gar nicht um den Kommentar zum Kolosserbrief, sondern um die Visitationssartikel). Dann bei Galle, Versuch einer Charakteristik Melanchthons als Theologen (1870) S. 275 ff. Luthardt, Lehre vom freien Willen, S. 160 ff. Seeberg, Dogmengesch. II, S. 336. Kawerau, Reform. und Gegenreformation, in Möllers Lehrbuch der Kirchengesch. <sup>3</sup> II, S. 63. Besonders beachtenswert sind die Erwägungen bei Loofs, Dogmengeschichte<sup>4</sup> (1906) S. 787 ff., auch mit Bezug auf den Widerspruch, den die Dissertation von E. Fischer, Melanchthons Lehre von der Bekehrung etc. (1905) gegen die bisher allgemein vertretene Auffassung der Entwicklung Melanchthons erhoben hatte. Die Frage bedarf meines Erachtens der Nachprüfung. Jedenfalls ist Melanchthon selbst damals einer Lehrabweichung von Luther sich nicht bewußt gewesen (vgl. C. R. I, Sp. 893. 998) und auch Luther hat sie nicht wahrgenommen. <sup>4</sup>) Vgl. z. B. Unſre Ausg. Bd. 12, S. 56 f. Köstlin-Kawerau, M. Luther<sup>5</sup> I, S. 579 f.; II, 2 f.; de Wette 3, 91; Enderš 5, 319.

(nicht genau). Hartfelder, Melancthon als Praeceptor Germaniae in den MGP. VII, S. 290 f. 586 ff.

### Ausgabe:

A „Die Epi=||stel S. Pauli zun || Coloffern durch Philip||pum Melancthon  
ym la=||tein zum andern mal || ausgelegt . || Verdeutschet durch Justum ||  
Jonam mit einer schönen vor||rhede Martini Luther || an die deudschen ||  
leser . || Gedruet . || 1 5 2 9 ||“ Mit Titelseinfassung, Titelrückseite leer.  
100 Blätter in Quart, die drei letzten Seiten leer. Am Ende: „Hat  
gedruet Michael Lotter . 1529.“

Vorhanden in der Knaake'schen Slg., Berlin (Luth. 9171 und Bt 8525),  
Breslau u., Dresden, Gisleben (Andreas), Erlangen, Halle Mar., Halle Wais.,  
Hamburg, Heidelberg, München u., Nürnberg G.M., Prag u., Sommerhausen,  
Straßburg, Weimar, Wolfenbüttel, Würzburg u., Zwickau.

In den Gesamtausgaben steht Luthers Vorwort: Gisleben 1 (1564), 481<sup>b</sup>  
—482<sup>a</sup>; Altenburg 4, 702—703; Leipzig 12, 86—87; Walch 14, 199—201,  
vgl. 19 f.; Walch<sup>2</sup> 14, 176—177; Erlangen Opp. var. arg. VII, 492—493.

Wir drucken den Text nach A.

D. Albrecht.

## Vorrede Martin Luther.



U habt yhr aber mal ein feines nützlichs buch, mein lieben  
freunde, nemlich S. Paulus Epistel zu den Coloffern mit  
Magistri Philippi Melanctons anwehsung und underricht,  
darynn gar fein kurz und doch deutlich und reichlich gefasset 5  
ist, was ein Christliche lere und leben sey, das wol dis büchlin  
ein gros buch und widderumb dis buch ein klein büchlein heissen mag, und  
ein heder bey sich ym bussem als seinen Christlichen schatz teglich zu uben  
tragen kan. Ich hab zwar<sup>1</sup> selbs solche Magistri Philipps bücher lieber denn  
die meinen, sehe auch lieber die selben beyde ym lateinischen vnd deudschen 10  
auff dem platz denn die meinen.

Ich bin dazu geboren, das ich mit den rotten und teuffeln mus kriegen  
und zu selbe ligen, darumb meiner bücher viel stürmisch und kriegisch sind.  
Ich mus die klöße und stemme auszrotten, dornen und hecken weg haben, die  
pfsügen ausfüllen und bin der grobe waldbrechtter, der die ban brechen und 15  
zurichten mus. Aber M. Philipps seret seuberlich und still daher, batwet und  
pflanzet, sehet und begeuht mit lust, nach dem Gott yhm hat gegeben seine

<sup>1</sup>) = fürwahr.

gaben reichlich. O der seligen Zeit, so unser verdampfte undandbarkeit solchs  
 uns erkennen leyt, welch ein schatz solt es aller welt gewesen sein fur zwenzig  
 iaren, wo man ein solch buch hette mügen haben. Aber hgt ists leider dahin  
 komen, das die Jüden des hymelbrods sind uberdrüssig worden, wollen zippeln <sup>4. Mojs 11, 4-6</sup>  
 5 und knoblauch hnn Egypten essen, Ja (das noch erger ist) perlin müssen wir  
 fur die hunde und heiligthumb fur die sew werffen, die uns dafur zu reiffen <sup>Matth. 7, 6</sup>  
 und beißen. Wolan kompts ein mal widder, das uns das wort genomen  
 wird, so werden wir auch umb sonst ruffen hm iamer, wie unser vorsehen  
 haben gethan, und uns niemand erhören.

10 Doch wird dis büchlin, ob Gott wil, wol komen, da es ehre und lob, lieb  
 und danck finden wird, denn ein gut wort find eine gute stet<sup>1</sup> und Gotts  
 wort seret nicht umb sonst aus, kompt auch nicht leer widder, wie wir des  
 hnn der schrift verheiffung und trost haben: den selbigen stillen frumen herzen <sup>Sej. 55, 11</sup>  
 sol dis büchlin befolhen sein, die sollen ihr paradiz drhnn haben und ihren  
 15 lieben HERRN Christum drhnnen angezeigt und surgestellet finden als den  
 rechten bawm des lebens, An welchem sie on allen verdrus sich nicht satt essen <sup>1. Mojs 2, 9</sup>  
 können, sondern hhe lenger hhe lieber<sup>2</sup> sol es heiffen, hhe mehr hhe lüstiger  
 zu essen, das sie der Egyptischen zippeln und knoblauch nicht gedenden, Auch mit  
 den Amoritern und Cananitern<sup>3</sup> nicht kriegen noch sich schlahen müssen, sondern <sup>4. Mojs 21, 21 ff.</sup>  
 20 ihr land und gut mit frieden und rugen besitzē und gebrauchen, Gott zu  
 lob und ehren hnn Christo Ihesu unserm Herrn und heylande, welchen sey  
 danck gesagt hnn ewigkeit fur alle seine reiche grundlose gute an uns erzeigt.  
 AMEN.

<sup>1</sup>) Vgl. Wander 5 s. v. Wort Nr. 101. 102. 122 (mit zahlreichen Nachweisen). 123 etc.;  
 Unsre Ausg. Bd. 24, 587, 18 Daher das sprichwort kömpt: Ein gut wort find eine gute stadt.

<sup>2</sup>) Vgl. Wander 2, 1782 Nr. 5ff.

<sup>3</sup>) Vgl. Einleitung oben S. 66 Anm. 2.



**Vorrede zu der Schrift**  
**„Ein kurz Unterricht den sterbenden Menschen ganz**  
**tröstlich und seliglich furzuhalten“**  
**von Thomas Venatorius.**

1529.

Zu den Trostschriften für Sterbende, die im Jahre 1527 erschienen<sup>1)</sup>, gehört auch des Thomas Venatorius Kurzer Unterricht. Der Verfasser, seit 1523 in Nürnberg „Krankenprediger bei dem neuen Spital“<sup>2)</sup>, schrieb diese kleine, offenbar aus seiner besonderen seelsorgerlichen Erfahrung herausgewachsene, kernige Erbauungsschrift in der Form eines Briefes an seinen Amtsgenossen Hartung Görell nieder. Die ältesten Drucke, die noch nicht Luthers Vorrede hatten, erschienen in Nürnberg; folgender scheint der Urdruck gewesen zu sein:

*a* „Ein kurtz || vnderricht den || sterbenden menschen ganz || tröstlich, geschriben an Hartun-|| gum Görell, diener der ar-|| men zu Nürnberg im || Newen Spital. ||“ Mit Titleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart. Am Ende: „M. D. XX vij. ||“

Druck von Friedrich Pehpus in Nürnberg.

Vorhanden in Berlin (Cu 6565), München H.St., Nürnberg St., Weimar; London.

Vgl. Kuczyński, Thesaurus libellorum Nr. 2691. Erl. Ausg. 63, 284 f. Bl. A1<sup>b</sup> beginnt: „Thomas Venatorius Hartuu-|| go Görell, Gnad vnd frid von Gott || dem vatter zc. ||“

Als ein Abdruck dieser Vorlage erscheint:

*β* „Gyn kurtz || vnderricht den ster|| benden menschen ganz || tröstlich, geschribē an || Hartungū Görell || diener der armē || zu Nürnberg || in Newen || Spital. || 1527 ||“ Mit Titleinfassung. 8 Blätter in Oktav, letzte Seite leer.

<sup>1)</sup> Vgl. z. B. v. Dommer, Die ältesten Drucke aus Warburg i. H., S. 29; dazu Vogt, Bughagen S. 62. — Irrtümlich versteht Weller, Repert. typogr. Nr. 1646 f. den undatierten Nürnberger Nachdruck (s. u. unsre Bibliographie unter B), der den von Luther bevortworteten Wittenberger Druck vom Jahre 1529 (unser A<sup>c</sup>) zur Vorlage gehabt hat, „ungefähr in das Jahr 1520“. Daraus erklärt sich die falsche Angabe bei H. Beck, Die Erbauungslit. d. ev. Kirche I, S. 136, des Venatorius Schrift sei „vom Jahre 1520 an mit einer Vorrede Luthers begleitet“ gewesen; aber schon der von Beck zitierte Sekendorf hat Luthers Vorwort richtig dem Jahr 1529 zugewiesen.

<sup>2)</sup> Vgl. Will, Nürnberg. Gelehrten-Lexicon, fortgef. v. Hopitsch VII (1808), S. 348 f.; vgl. IV (1756), S. 83 ff. Das Beste über Venatorius jezt in dem Aufsatz von Th. Kolde in den Beitr. z. bay. Kirchengesch. XIII, S. 97 ff. 157 ff. und in dem Artikel der PKE<sup>3</sup> Bd. 20, S. 489 f. von demselben.

Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

Vorhanden in Bamberg, Dresden, München HSt.

Bl. A2<sup>a</sup> beginnt: „Thomas Venatorius || Hartungo Gsell, Gnad vnd frid || von Gott dem vatter ic.“

Der Druck ist typographisch besser ausgeglichen als der vorige, mit A5<sup>a</sup> 20 „kumbt“ bietet er eine Verschlechterung gegen „kum“ *a*; A6<sup>b</sup> 26 hat er für das richtige „kanstu“ von *a* keinen Platz auf der Zeile und druckt „kanst“; A7<sup>a</sup> 2 „pein“ und Glosse dazu „Peyn“ sind der Versuch einer sprachlichen Klärtung gegen „pōn (Pōn)“ in *a*.

Wenn Luther schreibt (f. u. S. 79, Z. 17 f.): „es haben auch unser widderfacher dis buchlin selbst lassen drucken vnd aufgebreit ehe denn wir“, so hatte er dabei vielleicht folgenden Dresdener Nachdruck im Auge:

γ „ Ein kurz vn||derricht den || Sterbenden men||schen ganz || tröst||lich vnd se||cklich fürkuhal||ten an yrem letzten ende.“ Mit Titeleinfassung, Titelseite bedruckt. 8 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Dresden durch || Wolfgang Stöckel || 1527.“

Vorhanden in Breslau St. und N., Hamburg.

Daß ein katholischer Drucker die Schrift verbreitete, erklärt sich wohl daraus, daß die evangelische Stellung des Verfassers, der sich übrigens auf dem Titelblatt nicht genannt hatte, damals noch unbekannt war. Möglich, daß Luther noch andere derartige Nachdrucke kannte, die verschollen sind. Wann er das Büchlein kennen lernte, und ob er durch den Verfasser oder durch jemand anders gebeten worden ist, es mit einem empfehlenden Vorwort neu herauszugeben, wissen wir nicht. In der Vorrede deutet er nur an, daß er es „gedruckt bekommen“ und, um es in seiner guten Eigenart nicht etwa zu verderben, daran gar nichts geändert habe.

Die erste Erwähnung des Wittenberger Druckes mit Luthers Vorrede finden wir wohl in einem gegen Ende Juni 1529 anzusehenden Briefe Rörsers (Buchwald, Roth, S. 89 Nr. 228, wegen der Datierung vgl. noch Buchwald, Z. Wittenb. Stadtgesch. S. 61 Nr. 67): Habes hic 2 Sapientiae exemplaria 13 s, . . . Venatorii II 3 s. An eine andere Veröffentlichung des Venatorius, etwa an sein berühmtes Werk De virtute christiana 1529, kann nicht gedacht werden, teils weil Rörser doch nur Erscheinungen des Wittenberger Buchdruckes aufzählt, während De virtute christiana in Nürnberg gedruckt ist, teils wegen der Preisangabe: 2 Exemplare kosteten 3 s; das paßt nicht auf die letztgenannte umfanglichere Schrift, wohl aber auf den kurzen Unterricht. Also Ende Juni wurde das Büchlein, wie es scheint als Neuigkeit, versandt, Luthers Vorrede dürfte kurz vorher verfaßt sein.

Allerdings behauptet v. Dommer, Die ältesten Drucke aus Marburg, S. 29: „für Luthers Vorwort zum Venatorius steht das Jahr 1529 nicht fest“. Aber er kannte den Wittenberger Urdruck vom Jahre 1529 (f. u. A) und die angezogene Briefnotiz Rörsers noch nicht; seine beiläufige Anzweisung des Ursprungsjahres innerhalb der bibliographischen Untersuchung des Odenbachschen Sammelwerkes (f. u. die Bibliographie) ist wohl verständlich, aber nicht zutreffend. Vielmehr ist die herkömmliche Annahme, daß Luthers Vorrede aus dem Jahre 1529 stammt, richtig.

Sicher hat Luthers Empfehlung dazu beigetragen, daß die kleine Erbauungsschrift des Nürnberger Predigers bei den Evangelischen weite Verbreitung fand. Sogar Spalatin veröffentlichte einen Auszug daraus, aber ohne Luthers Vorwort, der mehrfach gedruckt<sup>1</sup> wurde, einzeln wohl nur in der folgenden Ausgabe:

δ „Tröstung ynn || todts nöten, des meh-||rern teils aus Thome Venatorij || büchlein, durch Georgium || Spalatinum gezogen . || . . . 1531.“  
Titelrückseite bedruckt. 10 Blätter in Oktav. Am Ende: „Gedruckt yn der Churfürstlichen Stad || Zwickaw, durch Wolfgang Mey-||erbegk. ym iar 1531.“

Vorhanden in Zwickau.

Mehrfach ist dagegen Venatorius in dieser Form in Sammelwerke eingegangen, vgl. außer den späteren Ausgaben von Johann Odenbachs „Trostbüchlein für die Sterbenden. An die Hochgeborene Fürstin Frau Elisabeth, Pfalzgräfin usw.“ (f. u. die Drucke *GHIKL*) namentlich:

ε „Ein schöner || Sermon, von || dem Wort, Zei=||chen vnd Sa=||crament. || Nicolaus Amßdorff. || Witeberg. || M. D. XXXIII. ||“ Mit Titleinfassung. 24 Blätter in Oktav. Letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg || durch Georgen Rhaw. ||“ Hier unsre Schrift Bl. B 3<sup>a</sup> ff.  
Vorhanden in Zwickau.

ζ „Ein schö-||ner Sermon, || von dem Wort, Zei=||chen vnd Sa=||crament. || Nico. Amßdorff || Wittenberg. || M. D. XXXV. ||“ Mit Titleinfassung. 32 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg durch Georgen || Rhaw.“ Hierin unsre Schrift Bl. B 7<sup>a</sup> ff.  
Vorhanden in Zeiß (St. Michael), Zwickau.

Das eben genannte Sammelwerk Johann Odenbachs ist auch an der Verbreitung von Luthers Vorrede stark beteiligt. Diese erscheint hier gelegentlich kombiniert mit Spalatin's Auszug aus Venatorius, gelegentlich durch andere Bestandteile der Sammlung weit von ihrem Texte getrennt. Nur wenige Ausgaben des Odenbach enthalten beides, Luthers Vorrede und Venatorius nicht, nämlich die folgenden:

η „Ein trostbuch=||lin fur die sterbenden, an die || hochgeborne Christliche Fürstin Frau=||we Elisabeth Pfalzgraffin bey Rhein || Herzogin yn Beyern, Graffin zu Bel=||denz, Landtgraffin zu Hessen, durch || Johaū Odenbach predicanten zu Mo||scheln vnter Landßberg, aus hei||liger Göttlicher Schrift || auffß kurcht vnd trost=||lichst zu gericht. || M. D. XXX. ||“ Titelrückseite bedruckt. 24 Blätter in Oktav, die drei letzten Seiten leer, am Ende: „Getruckt zu Marpurg. || M. D. XXX. ||“

Druck von Franciscus Rhode.

Vorhanden in Dresden.

θ „Gyn trost büch=||lein für die Sterbenden, || an die hochgeborne Crist||liche fürstin frauwe Elisabeth || Pfalzgräffin bey Rhein Herz||ogin in Beyern gräffin zu Bel=||denz Landtgräffin zu Hessen || durch Johaū Odenbach

<sup>1</sup>) Als Abschrift findet er sich, ohne Angabe des Verfassers, in der Bamberger Bibliothek Ed. VII, 48 Mscr. libr. 166 zusammen mit Kaspar Ranzen's ähnlicher Schrift. Vgl. Art. „Ranz“ von Chr. Geyer in *PKG*<sup>3</sup> Bd. 10, S. 24 Z. 9 ff. Kolde, Venatorius in *BbKG* 13, S. 119.

Predi=|cantē zū Moscheln vnd' Landß||berg auß heyliger Göttlicher ||  
schriff|t auff's kürzst vntroft||lichst zū gericht. Anno. || M D XXX. ||" Mit  
Titel|einfassung, Titelrückseite bedru|ckt. 16 Blätter in Oktav, letzte  
Seite leer. Am Ende: „¶ G|etruckt zū Straßburg bey Hans || P|reyßen.  
Im jar. 1530. ||“

Vorhanden in Fürstenuau im Odenwald.

ι „Ein trostbüchlein || für die Sterbendē, durch || Johān Odenbach Pre=||  
dicantē zū moscheln vn=||der Landßberg auß hei=||liger Göttlicher schriff|t  
auff's kürzst vnd || trostlichst zū || gericht. || M D XXXII. ||“ Mit Titel=|  
einfassung. Titelrückseite bedru|ckt. 16 Blätter in Oktav, letzte Seite  
leer, am Ende: „G|etruckt zū Straßburg [so] bey Hans || P|reyßen. Im  
jar. M. D. xxxij. ||“

Vorhanden in Basel.

κ „Ein Trostbüchlein || für die Sterbenden, durch || Johān Odenbach, Predi=||  
can=||ten zū Moscheln, vnd' Land||sperg, auß heyliger Göttli=||cher Schriff|t,  
auff's || kürzst vnd trost=||lichst zū=||gericht. || \* || ¶ G|etruckt zū Straß=|  
burg, bey || Jacob Frölich. Im Jar, || M. D. XLVI. ||“ Mit Titel=|  
einfassung. Titelrückseite bedru|ckt. 24 Blätter in Oktav, letztes Blatt  
leer, am Ende: „G|etruckt zū Straß=||burg, bey Jacob Frölich, || Im  
Jar, M. D. XLVI. ||“

Vorhanden in Bamberg.

Wir geben nun die Reihe der Ausgaben, die Luthers Vorrede enthalten, in ihrer zeitlichen Folge. Voran stehen die Einzeldrucke.

A<sup>a</sup> „Ein kurz vn||terricht den Ster=||benden menschen || ganz tröstlich vnd  
selig=||lich fürzuhalten an ih||rem letzten ende, || mit einer Vorre||de  
D. Mart. || Luther. || Wittembeg. [so] || 1529. ||“ Mit Titleinfassung,  
Titelrückseite leer. 12 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende:  
„G|edruckt durch Jo=||seph Klugl. ||“

Bl. A<sup>2b</sup> 3. 4 „vnnützen“; 3. 22/23 „dem es offenbar ist, daß alle Papisten ||  
auff einen hauffen, mit alle ihrer ||“; A<sup>3a</sup> 17 „buchlin“.

Vorhanden in Dresden, Gotha.

A<sup>b</sup> wie A<sup>a</sup>, nur 3. 10 des Titels „Wittemberg“, A<sup>2b</sup> 4 „vnnützen“.

Vorhanden in der Rnaakeschen Bg., Berlin, Gotha, Kofstock, Wittenberg L.,  
Wolfenbüttel (2 Ex., das eine unvollständig), Zwickau.

A<sup>c</sup> wie A<sup>b</sup>, doch A<sup>2b</sup> 4 „vnnützen“; 22/23 „dem es offenbar ist, daß alle  
Papi=||sten auff einen hauffen, mit alle ihrer ||“; A<sup>3a</sup> 17 „buchlin“.  
Im Innern neuer Satz.

Vorhanden in Eisleben (Andreasbibl.), Zwickau.

B „Ein Kurtz vnter||richt den Sterbendenn || menschen ganz tröstlich vn  
se||liglich fürzuhalten an irem leh||ten ende, mit einer Vorre||de  
D. Mart. Luth. || Wittemberg. ||“ Mit Titleinfassung, Titelrückseite  
bedru|ckt. 8 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende:  
„G|edruckt zū Nürenberg || durch Hans Stüchffen. ||“

Vorhanden in Berlin (Luth. 5502, 1), München H. und U., Nürnberg G.M.,  
Sommershausen, Wittenberg, Zürich St. — Vgl. Weller Nr. 1646 und 1647.

*C* „Ein kurtzer vnderricht || den sterbendē menschen, ganz || tröstlich vnd seliglich für zu halten || an irem letzten ende. || Mitt einer Vorrede D. Martin Luthers || in welcher er diß büchlin || hoch lobt. || M. D. xxv.“ Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer.

Druck von Andreas Cratander in Basel. — Vorhanden in Basel (2).

*D* „Ein Tröst-||büchlin für die || sterbenden. || An die Hochgeborne || Fürstin, Frau Elizabet, Pfalz-||grefsin bey Rhein, Herzogin in || Baiern, Grefsin zu Vel-||denz, Landgrevin || zu Hessen. || Wittenberg.“ Mit Titelseinfassung, Titelrückseite leer. 32 Blätter in Oktav, das 20. fälschlich „Diiij“ gezeichnet.

Druck von Georg Rhaw zwischen 1529 und 1535. Als Herausgeber nennt sich Johan. Odenbach in der Widmung. Unsr Schrift auf Bl. C6<sup>b</sup> bis C8<sup>b</sup> beginnt: „Ein ander vn-||terricht, den Sterben-||den menschen ganz tröstlich vnd || seliglich furzuhalten . . . mit einer Vor-||rhebe D. Mart. || Luthers.“<sup>1</sup>

Vorhanden in Hamburg, Nürnberg GM, Wernigerode.

*E* „Ein Trost-||büchlin für die || sterbenden. || An die Hochgeborne Für-||stin, Frau Elizabet, Pfalzgrf-||fin bey Rhein, Herzogin inn || Baiern, Grefsin zu Vel-||denz, Landgrefsin || zu Hessen. || Wittenberg.“ Mit Titelseinfassung. 48 Blätter in Oktav, letzte Seite leer.

Druck von Georg Rhaw. Unsr Schrift auf Bl. C6<sup>b</sup> bis D8<sup>b</sup>, am Ende von Luthers Vorrede Holzschnittleiste mit den Köpfen Karls V. und Kurfürst Johann Friedrichs, so daß *E* frühestens im August 1532 gedruckt ist.

Vorhanden in Zwickau.

*F* „Ein Trost-||Büchlin für die || sterbenden. || An die Hochgeborne || Fürstin, Frau Elizabet, Pfalz-||grefsin bey Rhein, Herzogin inn || Baiern, Grefsin zu Vel-||denz, Landgrefsin || zu Hessen. || Wittenberg. || 1535“ Mit Titelseinfassung, Titelrückseite leer. 48 Blätter in Oktav.

Druck von Georg Rhaw. Unsr Schrift auf Bl. C6<sup>b</sup> bis D8<sup>b</sup>.

Vorhanden in Berlin (Cx 92, 2), Dauszig St., Königsberg U., München H., Nürnberg St., Weimar, Zeiz, Zwickau (2); Bibliotheca Lindesiana.

*G* „Ein Trost-||Büchlin für die || Sterbenden. || An die Hochgeborne || Fürstin, Frau Elizabet, Pfalz-||grefsin bei Rhein, Herzogin inn || Baiern, Grefsin zu Vel-||denz, Landgrefsin || zu Hessen. || Wittenberg. || 1537“ Mit Titelseinfassung, Titelrückseite leer. 88 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Witten-||berg durch Georgen || Rhaw.“

Luthers Vorrede auf Bl. D6<sup>b</sup> bis D8<sup>b</sup>, Venatorius in Spalatin's Auszug Bl. J3<sup>a</sup> bis J7<sup>b</sup>.

Vorhanden in Berlin (Es 1362).

*H* „Ein Trost||Büchlin für die || Sterbenden. || An die hochgebor-||ne Fürstin, Frau Elizabet, || Pfalzgriffin bey Rhein, Her-||zogin inn Baiern, Grefsin || zu Veldenz, Landgrf-||fin zu Hessen. || Wittenberg. || 1538.“ Mit Titelseinfassung. 96 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Witten-||berg durch Georgen || Rhaw.“

Luthers Vorrede Bl. D6<sup>b</sup> bis D8<sup>b</sup>, aus Venatorius nur Spalatin's Auszug Bl. J3<sup>a</sup> bis J7<sup>b</sup>.

Vorhanden in Fürstenau im Odenwald.

<sup>1</sup>) Aus *D* ist dieser Satz in alle späteren Ausgaben übergegangen.



*I* „[rot] Eyn Trostbüchlein für die sterbenden. || [r.] An die Hochgeborne Fürstin, Frau Elisabeth, Pfalzgräfin || [schw.] bey Rhein, Herzogin in Bayern, || Gräfin zu Welden, Landgräfin zu Hessen. || [r.] 1541.“ Titelrückseite leer. 72 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Franckfurt am Meyn, bei Cyriaco Jacobi zum Bart. || M. D. xlj.“

Luthers Vorrede auf Bl. G6<sup>b</sup> bis G8<sup>a</sup>, Venatorius in Spalatin's Auszug Bl. G1<sup>b</sup> bis G4<sup>b</sup>.

Vorhanden in Berlin (Es 1364). — Vgl. Rotermund, Fortsetzung zu Jöcher 5, 926 (1816).

*K* „Ein Trost Büchlin fur die Sterbenden. || An die hochgeborne Fürstin, Frau Elisabeth, || Pfalzgräfin bey Rhein, Herzogin jnn Bayern, Gräfin || zu Welden, Landgräfin zu Hessen. || Wittemberg. || 1542.“ Mit Titelseinfassung, Titelrückseite leer. 96 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg durch Georgen Rhaw.“

Luthers Vorrede Bl. D6<sup>b</sup> bis D8<sup>b</sup>, aus Venatorius nur Spalatin's Auszug Bl. J3<sup>a</sup> bis J7<sup>b</sup>.

Vorhanden in Berlin (Es 1365), Nürnberg St., Basel. — Vgl. Rotermund 5, 926.

*L* „Ein Trostbüchlin, für die Sterbenden. || An die Hochgeborne Fürstin, Frau Elisabeth, Pfalzgräfin bey Rhein, Herzogin in Bayern, || Gräfin zu Welden, Landgräfin zu Hessen, c. || 1543.“ Mit Titelseinfassung. Titelrückseite bedruckt. 56 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer.

Wohl ein Augsburger Druck. Odenbach nennt sich in der Vorrede als Herausgeber. Luthers Vorrede Bl. G4<sup>b</sup> bis G6<sup>a</sup>, Venatorius in Spalatin's Auszug G3<sup>b</sup> bis G6<sup>b</sup>.

Vorhanden in München H.

Die nach Luthers Tod erschienenen Ausgaben von Odenbachs Trostbüchlein sind notwendig ohne kritischen Wert für Luthers Vorrede und hier nur kurz zu erwähnen. Es sind:

*M* „Leipzig, durch Jacobum Verwald, Wonhafftig in der Nickelstrassen. 1552.“ Vorhanden in München HSt.

*N* „Gedruckt zu Nuremberg, durch Georg Merkel. Wonhafft auff dem Neuen haw, bey der Kalkhütten. 1555.“

Vorhanden in München HSt.

*O* „Zürich, bei Christoph Froschauer. 1561.“

Vorhanden in Basel.

*P* „Ein Trostbüchlin fur die Sterbenden. || [verzehrte Blume] Ikundt in diesen gefehrlichen zeiten allen fromen Christen, sehr nützlich vnd tröstlich || zu lesen. „ Mit Titelseinfassung, 32 Blätter in Oktav, darauf neuer Titel: „Ein ander vnterricht, den Sterbenden Menschen, ganz tröstlich vnd seliglich furzuhalten, anjrem letzten ende. || [verzehrte Blume] Mit einer Vorrede, || D. Mart. Luth. || ☉“ 24 Blätter in Oktav.

Vorhanden in München U.

*Q* Eine Ausgabe von Odenbachs Trostbüchlein, die nach Rotermunds Fortsetzung und Ergänzungen zu Jöcher 5, 926 (1816) Paulus von Rode in Leipzig 1739 besorgt haben soll, scheint verschollen zu sein. Nicht bei Heinzius, Allg. Bücherlexikon 1700—1810 (1812).

## Handschriften.

- a* Die Jenaer Handschrift Bos. q. 24<sup>a</sup>, ein Sammelband von Abschriften Lutherscher Briefe, Gutachten, Vorreden usw. von verschiedenen Händen des 16. Jahrhunderts aus dem Nachlaß Röders († 1557), enthält auf der Rückseite des Titelblatts und dem folgenden noch ungezählten Blatte die „Vorrede D. M. L. vber das Büchlin Thomä Venatorii, Unterricht den sterbenden «Menschen ganz tröstlich», die drei letzten Worte nachträglich über der Zeile. 3 Seiten in Quart.
- b* Dieselbe Handschrift enthält auf Bl. 237<sup>a</sup>, 237<sup>b</sup> und 238<sup>c</sup> von einer zweiten alten Hand die Abschrift nochmals, am Rande ist nachträglich die Überschrift beigelegt: „Vorrede D. M. L. auff den kurzen Unterricht Tho. Venatorii sterbenden Menschen ganz tröstlich furzuhalten an irem letzten ende 1529.“ 3 Seiten in Quart.

Von den Gesamtausgaben der Werke Luthers enthält die Vorrede: Gießen 1 (1564), 481<sup>b</sup>—482<sup>a</sup>; Altenburg 4, 703—704; Leipzig 22, Anhang 94—95; Walch 14, 264—266; Walch<sup>2</sup> 14, 294—297; Erlangen 63, 284—287.

Die Abhängigkeit der Drucke voneinander bietet keinerlei Schwierigkeiten. *A* stimmt mit *N* 8<sup>b</sup> 18 kom, *B* ij<sup>b</sup> 19 kanstu zu *a* gegen *β*, während es die sprachliche Glättung *B* ij<sup>b</sup> 22 sein < pön selbständig von *β* vorgenommen haben kann. Doch springt *A* sehr frei mit Text und Glossen um, falls es *a* zur unmittelbaren Vorlage gehabt hat. Nicht immer sind seine Änderungen glücklich, so gleich *N* iij<sup>b</sup>: „Die weil un nicht Christlich ist, vmb die verstorbnen fast oder vnchristlicher weise traurigkeit zutragen“ statt „vntröstlicher“, so daß schwerlich Luther selbst den Text redigiert haben wird, zumal er ja seine Treue gegen den alten Druck betont. *A*<sup>c</sup> meidet die Druckfehler 79, 15/16 vberschwenlichen, 80, 5 buchlin von *A*<sup>a</sup><sup>b</sup> und ist ein Abdruck der Erstausgabe, die es aufs treueste nachzubilden sucht. Offenbar hatte Klug die Auflage von vornherein zu klein bemessen und wollte nachträglich möglichst vielen seiner Käufer die ‚Originalausgabe‘ verschaffen. *B* steht in den acht Fällen, in denen sich *A*<sup>a</sup><sup>b</sup> und *A*<sup>c</sup> trennen, fünfmal zu, dreimal gegen *A*<sup>c</sup>, so daß es ein Nachdruck von diesem sein wird. *C* teilt mit *B* alle dessen Sonderlesarten, so 79, 7 gnadenreiche, 79, 13 schendtlichen, 79, 22 aller und entfernt sich mit 79, 4, 6 verdurh über *B* hinaus von *A*<sup>c</sup>, so daß es Vorlage keines andern Druckes sein kann.

*DEFGHK* sind sechs bei Rhaw rasch aufeinanderfolgende rechtmäßige Auflagen von Odenbachs Trostbüchlein. *D* teilt nur zufällig mit *BC* einige naheliegende Sonderlesarten wie 79, 16 behüte, geht aber in allem Wesentlichen, z. B. 79, 7 gnadreichen, 79, 13 schedlichen mit *A* gegen *BC*. In den acht Kleinigkeiten, die *A*<sup>b</sup> von *A*<sup>c</sup> trennen, geht *D* fünfmal mit *A*<sup>b</sup>, dreimal mit *A*<sup>c</sup>, so daß es Abdruck von *A*<sup>b</sup> sein wird. *E* stimmt mit 80, 6 wuste aufs nächste zu *D* und nur zu diesem, geht mit 79, 10 darein, 80, 14 Christenlichen weiter von *A*<sup>b</sup> ab als dieses und ist damit Vorlage keines andern. *F* stimmt mit 79, 9 solchen zu *D*, entfernt sich mit 79, 7 gnadenreichen, 80, 13 liebe weiter als dieses von *A*<sup>b</sup>. *G* teilt die markanten Lesarten von *F* 79, 7 gnadenreichen, 80, 13 liebe und entfernt sich mit 80, 14 auch fehlt über *F* hinaus von *D*.

*H* geht in dieser Lesart mit *G*, entfernt sich mit 79, 13 büchern weiter von *F* als *G*. Diese einzige charakteristische Lesart von *H* teilt *K* mit ihm. *K* ist ein seiten-, meist auch zeilentreuer Abdruck von *H* und unterscheidet sich von ihm fast nur durch 79, 12 jh, 79, 15 schir, 79, 17 büchlin. Das Zusammentreffen von *HK* mit *BC* 79, 22 aller, *C* 80, 10 klüglin ist ein naheliegender Zufall.

Erst spät hat sich der Nachdruck Odenbachs bemächtigt, ein guter Raub scheint er nicht gewesen zu sein. *I* teilt 79, 13 büchern mit *HK*, ist notorisch älter als *K*, entfernt sich mit 80, 4 nichts weiter von *G* als *H*, ist also Nachdruck von *H*. *L* stimmt in 79, 13 büchern, 80, 10 klüglin, 80, 14 auch fehlt zu *HIK*; *I* wird als Vorlage ausgeschlossen durch 80, 4 nit, zwischen *H* und *K* ist keine sichere Entscheidung möglich, doch spricht die chronologische Wahrscheinlichkeit für *K*.

Demnach stammen *L* aus *K*, *I* und *K* aus *H*, *H* aus *G*, *G* aus *F*, *E* und *F* aus *D*, *C* aus *B*, *B* aus *A<sup>c</sup>*, *A<sup>c</sup>* und *D* aus *A<sup>b</sup>*, alle aber mittelbar oder unmittelbar aus *A<sup>a</sup>*.

Die Unterschiede zwischen den Drucken sind zu gering, um die Handschriften mit Sicherheit in ihren Stammbaum einzuordnen. Sicher ist, daß *a* und *b* Abschriften aus Drucken sind, nicht ihrerseits als Vorlage von Drucken kritischen Wert beanspruchen können.

Wir geben demnach den Text der Vorrede nach *A<sup>a</sup>* und verzeichnen darunter die Abweichungen der Drucke *B* bis *L* und der Handschriften *ab*, soweit sie sich nicht zusammenfassend hier charakterisieren lassen.

In den jüngeren Drucken erscheint das Gebiet des Umlauts mannigfach erweitert, selten eingeschränkt. Bezeichnung des Umlauts führen ein: in widerfächer 79, 17 *C*, glauben 79, 24 *I*; wöllen u. s. f. f. (5) *BCDEFGHIK* (6) *L*, (zù)stören u. s. f. f. (2) *BCDEFGHIKL*, können 80, 17, kôrblin 79, 9 *CDEFGHIKL*, kömpt 80, 10 *E*; für (2) *FGHK* (3) *L* (4) *BCL*, stück(en) (1) *B* (2) *DEFGHIK*, drumb (1) *F*, darumb (1) *HK* (2) *DE*, natürliche 80, 8/9, stürzen 80, 22 *BCDEFGHIKL*, jünger 79, 3 *CDEFGHIKL*, vnnützen 79, 13 *A<sup>c</sup>CDEFGHIKL*, fünff (2) *BCFGHIKL*, drücken u. s. f. f. (2), drüber 80, 10 *DEFGHIK*, wunderlich 79, 8 *FGHK*, übrig u. s. f. f. (2), über (1) *C*; bücher (3) *BCDEFGIL* (2) *HK*, büchlein (-lin) (5), müssen 79, 19 *BCDEFGHIKL*, vberflügen 80, 8 *DEFGHIK*, üben 80, 15 *C*. Bezeichnung des Umlauts beseitigen in Formen von boß (2) *A<sup>c</sup>*, nuzlich 79, 11 *A<sup>c</sup>BCL*, vnnuzem 79, 11 *A<sup>c</sup>B*, abenteuerliche 80, 22, glauben 79, 24 *BCL*, schlafft 80, 21, stud 80, 16 *CL*.

Im Gebiet des übrigen Vokalismus gehen die verschiedenen Drucke weiter auseinander. *ai* für altes *ei* führt nur *L* ein in *ain* u. s. f. f. (7), *kain* 79, 20, *klain* 79, 23, *hailig* u. s. f. f. (5), -*hait*, -*kait* (6), *laider* 79, 12, -*gaister* (3), *aigen* 80, 1, *maister* 80, 10, *baide* 80, 13. — *A* hat altes *uo* und *u* nicht geschieden, schreibt vielmehr zwanzigmal *u* in *gut* u. s. f. f. (5), *zu* (8), *thun* (2), *klug* u. s. f. f. (2), *buche* 80, 3, *sucht* (2). Eine Scheidung streben *BCIL* an, und zwar setzt *B* 15 *û* in *gût*, *zû*, *thûn* ein, läßt aber 5 falsche *u* stehen. *C* ersetzt 18 falsche *u* durch *û*, 2 *zu*- durch *zer*-. *I* läßt 1 *gut*, 1 *klug*, 7 *zu*, *L* die 8 *zu* stehen, im übrigen setzen beide *û* ein. — Dieselben vier Drucke regulieren die Scheidung von *i* und *ie*: *A* hat falsches *i* in *iht* (2), falsches *ie* in Formen

von dieß (2) und viel 80, 19. *BC* berichtigen alle 5 Fälle, *I* übersieht den letzten, *L* berichtet alle, führt aber darüber hinaus *y* ein in *sy* (7). — Unbetontes *e* wird ganz selten zugesetzt (s. die Lesarten), dagegen von *BCFGHIKL* gern beseitigt, inlautend in vbrig 79, 7 *FGHIKL*, verderbte 80, 8, beraubte 80, 9 *CL*, lestrer 80, 11 *C*; viel öfter auslautend: (ich) hab (2) *B* (3) *CL*, leer (2) *D* (1) *L*, böß (1) *DI*, pöß (2) *L*, gern 80, 1 *BCL*, buch (büch) *dat. sing.* 80, 3 *BCFGIL*, je einmal in vorred, maß, sein, stück, griff, eer *CL*, speiß, recht, wer, wüßt, nem, freünd *C*, nam (4), wöll (3), all (2) *C*, ebenteuerlich 80, 22 *GHK*, kirch 80, 22 *L*.

Zum Konsonantismus sind nur drei Arten von Änderungen zu erwähnen, Einsetzung von *Tortiz* statt *Teniz*, Vereinfachung von *dd* und Beseitigung des graphischen *h*. Gern wird *ß* statt *s* eingesetzt: hieß 79, 3, diß u. s. *ß*. (6) *BCIL*, weißheit 79, 16, auß (*vß*) 79, 18 *BCI*, speiß 79, 7 *C*, böß (1) *I* (2) *C*. *L* führt *ß* ein in dajß (3), deß (1), pöß (2). *Tenuis* statt *Media* setzen ein in trucken u. s. *ß*. (3) *CL*, in procken (2), pöß u. s. *ß*. (3) *L*, *Media* statt *Tenuis* in doll u. s. *ß*. (4) *L*. *dd* bietet *A* in widderfacher 79, 17, widder 79, 25, odder (3); suddeler 80, 11. Es wird von *BCGIL* stets vereinfacht, von *D* in oder 79, 12, widderfacher 79, 17, von *HK* hier und in judeler, von *F* stets außer in suddeler. Dehnungs=*h* der Vorlage beseitigen stets außer in thun (*thün*) (2) *BCL*, in jm (3) *FGH* (2) *I* (1) *K*, jre(r) (4) *FG* (2) *HK* (3) *I*. Silbentrennendes *h* beseitigen *BCL* stets, wo es nur graphische Bedeutung hat, also in Formen von gehen (2), stehen (3) und in ehe 79, 18; wo es historisch berechtigt ist, in geschehen 80, 11 und sehen 80, 21 bleibt es: der Nürnberger, Baseler und Augsburgs Drucker haben dieses *h* von dem vorigen unterschieden, es also noch gehört.

Im Gebiet der Wortformen ist die einzige durchgreifende Änderung, daß das Suffix *-lin* zu *-lein* wird, einmal in *CK*, zweimal in *FGH*, sechsmal in *B*. Außerdem gestatten sich nur die oberdeutschen Nachdrucker ein paar Abweichungen: sondern > sonder (1) *B* (5) *L*, > sunder (5) *C*, nicht > nit (5) *C* (13) *L*, auff > vff (2) *C*, denn > dann (7), weun > wann (4) *L*.

Die beiden Handschriften gehen in sprachlichen Dingen gelegentlich eigene Wege.

Bezeichnung des Umlauts führen ein in wöllen u. s. *ß*. (3) *a* (4) *b*, können 80, 17, züstören 80, 23 *ab*, sölcher u. s. *ß*. (3), körblin 79, 9 *b*; Jünger 79, 3, vnnützen 79, 13, drücken 79, 17, natürliche 80, 8, 9, drüber 80, 10, stücken 80, 20 *ab*, für (2) *a* (3) *b*, gedrückt 80, 7 *a*, wünderlich 79, 8, stürken 80, 22 *b*; büchern (3), büchlin (5), müssen 79, 19 *ab*, vberflügen 80, 8, sücht 80, 17 *a*. Bezeichnung des Umlauts unterläßt *a* in abentheurliche 80, 22, glauben 79, 24, vermogen 79, 22. — Unbetontes *e* beseitigt *a* in vbrig 79, 7, speiß 79, 7, *b* in stück 80, 16. — *dd* vereinfachen *ab* in oder (3), *a* in widderfacher 79, 17. — Dehnungs=*h* beseitigen *ab* in im (3), ir (2), irer (2). — Die einzige Abweichung im Gebiete der Wortformen ist Sondern > sonder (2) *a*.

Vgl. noch Köstlin-Kawerau, M. Luther<sup>5</sup> II, 158. 644. Kolde in den Beiträgen zur bayer. Kirchengesch. Bd. 13, S. 115 ff.

## Vorrede Marti. Luther.

**H**ristus unser Herr, da er funff tausent man mit funff gersten  
 brod gespeiset hatte, hiez er seine iunger die ubrigen brocken  
 samlen, das nichts umbkeme, Johan. 6. Dem selbigen befehl Joh. 6, 12  
 nach hab ich auch wollen dis buchlin auff heben, das nicht  
 umbkeme. Welchs frehlich auch der guten brocken eine ist, so  
 uberig ist von der gnadreichen speise des heiligen Euangelij, damit Gott der  
 Vater aller gnaden und barmherzigkeit iht die wellt so reichlich und wunderlich  
 speiset. Und habe zu solcher brocken dis vorblich gestochten, nemlich diese vor-  
 10 rede, darinn es gefasset und behalten wurde.

Und ist sein auch wol werd, Denn es ein nützlich buchlin ist, das nicht  
 mit narren werck odder unnützem geschweh umbgehet, wie iht leider der  
 unnutzen schedlichen bucher und schreiber die wellt vol ist, sondern von der  
 rechten notsachen und heubtstücke handelt, welche die Schwermergeister und  
 15 tollen heiligen schier gar vertunckelt haben mit hhrer grossen uberschwen-  
 glichen weisheit und klugheit, da uns Gott fur behuete.

Denn es haben auch unser widderfacher dis buchlin selbst lassen drucken  
 und ausgebreit ehe denn wir<sup>1</sup>, damit sie bekennen, das freilich nichts böses,  
 sondern eitel guts drinnen sey, das sie selbs loben und ehren müssen. Nu  
 20 ist ia kein Papiistische lere, sondern die rechte Lutherische (wie sie es nennen)  
 drinnen. Nach dem<sup>2</sup> es offenbar ist, das alle Papiisten auff einen hauffen  
 mit alle hhrer kunst nicht vermögen ein solchs buchlin zu machen, es sey wie  
 klein es wolle, Denn sie haben solchen verstand nicht.

Und wil wol gleuben: wo mein name odder sonst ein bekanter Luthere-  
 25 rischer name drauff gestanden were, sie hetten es widder gedruckt noch gelesen,

2 do L gerstin L 3 brodt B brot CGHIK prot L Brod über der Zeile b hatte] het B hett CL 4 umbkeme] verdurc C Joan. vj. C Jo. 6. F Joha. 6. G fehlt a befehl BC befehl EGHKa 6 umbkeme] verdurc C 7 gnadenreiche BC gnadenreichen FGHIKLa heiligen über der Zeile a 8 genaden B 9 solchen DEFGHIKL 9/10 vorrede DE Vorrede FGHK 10 darein E würde BDEFGHIK wirt C würde ab 11 werdt CIL (ist) nicht b 12 unnützen I ih K 13 schendlichen B schendlichen C schädlichen I schädlichen L büchern HIKL 14 heubtstücke A<sup>c</sup> haubtstücke B haubtstücke C häubt stücke I haubtstück L Schwermergeister und fehlt C 15 schier K vertunckelt C 15/16 uberschwendlichen A<sup>ab</sup> uberschwendliche C uberschwendlichen L 16 fur] vor CL behüte BCDEF GHIK behüt L behüte ab 17 selbs BCLa 18 ausgebreit A<sup>c</sup> vß gebreit C außgebraitt L frehlich A<sup>ca</sup> 19 guteß ab darinnen L selbst E Nun BCL 20 ist, verbessert in ist a Papiistische ab Lutherische ab 21 darinnen L 22 aller BCHIKL solichß B solichß C sein I 23 verstandt C 24 wa CL kunst C bekantter b 24/25 Lutherischer ab 25 darauff BC darauf L hetten es L weder CFGHIKLab

<sup>1</sup>) Vgl. Einleitung oben S. 71. <sup>2</sup>) Nach dem am Eingang eines Hauptsatzes kann nicht wohl etwas anderes bedeuten als „nach diesem“, auffällig bleibt die Inversion im Hauptsatz.

wie denn oftmalß sie auch meine eigen bucher gelobt und gerne gelesen haben, wenn mein name davon geriffen ist.<sup>1</sup> Also ein böß ding ist mein name: wenn er auff ein buche stehet, so istß böse, es sey wie gut es wolle, Wenn er nicht drauff stehet, so istß gut, es sey wie böse es wolle.

Ich habe auch gar nichts zu diesem buchlin thun noch endern wollen (welchs ich auch nicht wol wüßte zuthun), Sondern hab es lassen hnn seiner masse und gestalt ganz und gar bleiben, wie ichß gedruckt bekommen habe, auff das ichß nicht etwa verderbete und mit meinem überflugen ihm seine naturliche krafft und safft neme odder den geschmack beraubete, wie gemeiniglich guten buchern geschicht, wenn meister klügling druber kompt, wie denn meinem neuen Testament auch geschehen ist, das der lesterer und suddeler hnn Meiffen fur das seine hat auß lassen gehen.<sup>2</sup>

Bitte der halben alle lieben freunde, beide prediger und hörer, wolten sich auch also bleiffigen und dis heubtstück der Christlichen lere, nemlich den glauben, helfen treiben und uben. Denn die tolln heiligen, Papisten und Kotten geister, verstehen warlich nicht, was dis stücke ist, drumb treiben sie es auch nicht, konnen auch nicht. Und der teuffel sucht durch alle ihr tolle heiligkeit und geisterey nicht schlecht<sup>3</sup> ihr tolle heiligkeit auff zurichten, sondern viel mehr dis heubtstück, das ihm den kopff zutritt und sein reich zustoet, zu vertilgen. Es ligt ihm fur war an andern stücken nicht so hart. Darumb laßt uns wacker sein und fur sehen. Er schleift nicht, Er sucht und treibt ebenteurliche griffe, den glauben und damit die rechte kirche zu sturzen und zustoeren. Christus unser Herr sey mit uns und verlasse uns nicht. Welchem sey lob, ehre und danck hnn ewigkeit, AMEN.

1 büche || er E 2 daruō C böß ab 3 auff ein buch a ainem L ist es böß L gute a 4 nicht] nichts I druff C darauf II, ist es L 5 buchlin A<sup>ab</sup> ändern L 6 wußte DE wußte L habe a in ab 7 gestalt B beleiben L überkommen C bekommen verbessert in bekommen b 8 etwan C 9 gemainlich L 10 besicht C klüglin CHIKL darüber BCL kombt BL kumpt C 11 neuen C ist über der Zeile b fudler BCL 12 auß fehlt BC am Rande: Hieronymus Emser a 13 liebe FGHIKL beide über der Zeile a 14 auch fehlt GHKL haubtstück B haubtstück Ca Hauptstücke I haubtstück L Christenlichen E 16 darumb BCLb darumb E drumb a 17 können BC ire CFGHIL ihre D ihre EK 18 gesterey E ire FGHIKL 19 haubtstück B haubtstück Ca heubtstück DEFGHK Hauptstück I haubtstück L heubtstück b zertritt C zertritt L zerstöret CL zerstöret ab 20 (mir) im a 21 schläfft I teybt B 22 abenteuerlich I vn die rechte kirch damit C 23 zu zerstöre C

<sup>1</sup>) Vgl. z. B. *Unsre Ausg.* Bd. 2, 75; 19, 617. <sup>2</sup>) Zur Sache vgl. *Kawerau, Hieronymus Emser*, S. 58 ff. 65ff. <sup>3</sup>) = einfach.



## Vom Kriege wider die Türken.

Seit Jahrhunderten war das deutsche Volk daran gewöhnt, aus dem fernen Osten schreckliche Feinde kommen zu sehen. Die Ungarn hatte einst Otto I. durch den Sieg auf dem Lechfelde zurückgeschlagen; dann waren sie selbst Christen geworden und schienen nun im Osten ein festes Bollwerk zu sein. Dann hatten die Mongolen das Reich gefährdet. Und neuerdings waren immer drohender die „Ungläubigen“ angestürmt, gegen die die Christenheit einst zum Angriffskriege ausgezogen, die aber jetzt längst ihrerseits Angreifer geworden, die Türken.

Seit der Eroberung Konstantinopels hatten sie nach wohlertwogenem Plan ein Gebiet nach dem andern im Südosten Europas sich zu Füßen gelegt; Serbien, Bosnien, Albanien waren schon in ihrer Gewalt. Wohl hatte unter Bajesid II. der stete Siegeszug eine Zeitlang stillgestanden, aber nur um unter Selim I. aufs neue zu beginnen, um so heftiger, seit diesen nach der Eroberung Agyptens (1517) die Würde des Kalifen zierte, die Krieg und Sieg für Allah ihm zur heiligsten Aufgabe machte. Mit Recht bebte man bei dem Gedanken, daß er, nachdem er im Orient Triumphe über Triumphe gefeiert, nun nach Westen vordringen würde; da starb er plötzlich im Jahre 1520. Aber vergebens war die Hoffnung, daß sein Nachfolger Soliman II., dem der Ruf eines Weichlings vorherging, zufrieden mit dem Erbe seiner Väter nicht weiter auf Eroberungen sinnen würde. Nicht umsonst trägt er in der Geschichte den Beinamen: der Prächtige. Von Franz I. von Frankreich noch gegen den mit den Habsburgern verschwägerten König Ludwig II. von Böhmen und Ungarn aufgehetzt, drang er unverzüglich in dessen Gebiet ein, eroberte 1521 Belgrad, besiegte Ludwig, der 1526 bei Mohacz fiel, und hatte nun freien Zug auf Wien.

Zwar wandte er zunächst, nachdem er die Hauptstadt des ungarischen Reiches in Flammen hatte aufgehen lassen, sich zurück. Aber jeder Einsichtige wußte, daß er das nur tat, seine Kräfte zu neuem entscheidenden Vorgehen zu sammeln; um so mehr, als unter den beiden Bewerbern um die ungarische Krone Johann Zapolha vor Ferdinand von Osterreich vor seinen Augen Gnade gefunden hatte, Ferdinand also gewiß sein mußte, daß Soliman alles daran setzen würde, ihn unschädlich zu machen. Durch eine Gesandtschaft suchte er den drohenden Sturm zu beschwichtigen; zwei kaiserliche Räte ordnete er ab nach Konstantinopel, „Frieden und gute Nachbarschaft“ anzubieten. Sie erhielten den bedeutsamen Bescheid, der Großherr gedente nächstens in Person bei dem König in Osterreich einzutreffen. Dann wurden sie gar als Kundschafter von den Venetianern verdächtigt und mehrere Monate in

Gast gehalten. So währte es lange, bis sie die erschreckende Antwort ihrem Herrn ausrichten konnten, und bange harrete man in Wien und in Deutschland im Sommer 1528 ihrer Rückkehr.

So standen die Dinge, als eben um diese Zeit Luther die Feder ansetzte zu seiner ersten Türkenschrift: Vom Kriege wider die Türken.

Zahlreiche literarische Erscheinungen hatte die Türkengefahr schon hervorgerufen.<sup>1</sup> Einige der ersten, von denen wir wissen, beschäftigen sich mit dem Geschick der Johanniter auf Rhodos. Auch als der Türke schon weit nach Westen vorgebrungen war, war dieses immer noch ein nicht zu unterschätzender Stützpunkt christlicher Macht im Osten. Mehrfach griffen die Türken es an, und mehrfach wurde ihr Ansturm zurückgeschlagen. Ein Kanzler der Rhodiser, Wilhelm Caoursin, beschrieb die siegreiche Verteidigung der Insel gegen Muhamed II. vom Mai bis Juli 1480. In Gestalt einer Flugschrift:

„Der vermalebdigten vnfromen Türggē anschlag vnd fürnemen wider die heiligen cristenheit.“ (Am Ende: Straßburg, Barth. Kistler. 1502. — Weller, Rep. typ. Nr. 247)

wurde seine „Descriptio obsidionis Rhodii urbis“ auch in Deutschland verbreitet. Im Jahre 1510 ging abermals die Kunde von einem Siege der Rhodiser aus; voll Freude las man die:

„Rein Mercklich thatt || wider die ungleübigen. || Wie von dem Hochwirgen Fürsten herren Erne||rich Dambohyße großmahster zu Rhodis Sant Jo=||hans ordens die Ritterbruder da selbst widder die vn||gleübigen zustreytten abgefertigt gesiget, vnd mitt || sonder gnad gottes treffenlich ere ingelegt habenn“ (Ohne Ort und Jahr. — A. a. D. Nr. 621).

Aber wenig mehr als ein Jahrzehnt später war Rhodos gefallen. Und nun erzählte:

„Ain Sendbrief Wie || sich der Turckisch kayßer So grausamlich für || die stat Rodis belegert, vnd gewonnen hat, Vnd || von anfang biß zum end, Auch wie sich die fromen Her||en vnd Ritter zu Rodis gehalten hond, gar erschroß=||enlich zu leeßen allen ständen der Christenheit. || Außgangen von Venedig. Im Jar M D XXi.“ (Unter der Vorrede: „Actum Im jar M D XXiij.“ — A. a. D. Nr. 2656, vgl. auch 2657—2664.)

Die zahlreichen Drucke verraten, welchen Schrecken diese Kunde in der Christenheit verbreitete.

Und manche andern Nachrichten hatten diesen Schrecken verbreitet. So hörte man schon 1516 aus weitester Ferne, aber bedrohlich genug:

„. . . alle || geschicht so sich in Leuantt oder gen auff gang der Sü=||nen in Orient zwischen dem grossen Thürcken vñ dem || Soldan zu Alchayro vñnd dem Soffi begeben hat. || vñnd verlauffen ist wie sich hienach geschriben findt || ernstlichen . wie der Türck hat mit hörß krafft ein ge=||nōmen ain Stat genant Allepo vñnd ain Stat Da=||masco genant. Vnd darnach die hailig Stat Jheru=||salem mit sampt der aller vorgeschribnen Stet . Landt||schafft vnd zugehörung vnd wie der groß Türck hat || wöllen meß hören in dem

<sup>1</sup>) Türkenliteratur führt auch das S. 85 erwähnte „Türckenbiechlin“ auf Bl. Ciiij an.



hailigen Grab zu Iherusale || vnserz herren Ihesu Christi.“ (Ohne Ort und Jahr. — N. a. D. Nr. 1034; vgl. auch 1035.)

Düstere Weissagungen wurden verbreitet, daß gleiches Schicksal wie dem Osten binnen kurzem auch dem Westen bevorstünde; 1518 ging aus:

„Gyn aufzug etlicher || Practica vnd Propheceeyn. Sibille . || Brigitte, Cirilli, Joachim des Abts, Methodij, vñ bruder Rein=||harz, wirt weren noch etliche jar, vñ sagt vō wunderlichē dingen“ (Großes Titelbild. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Ohne Ort und Jahr. Vorhanden in München H.<sup>1</sup>).

Darin hieß es als Reinhardts Offenbarung (auf Bl. B2<sup>b</sup>), daß bald würde kommen der letzte Türke, ein Nachkomme der Hagar, mit seinen Scharen der Hagarener; die würden

„nit huser bauen, sunder als wilde leüt durch streychen die grossen wiestenen, wonend in gezelden, und leben von rauben und was in werden mag, und unter den Christen gen der mitternacht und dem nidergang werden sie in hebung des grimß ubertretten alle grausamigkeyt der wilden thirt, und die gutten und senfftmitigen Christen werden von inenwerstret.“

Und aus des Methodius<sup>2</sup> Weissagung war hinzugefügt:

„Es ist zukunfftig dz noch einmall die Agareni gesamelt in teuschen landen außgeen von der wüstung und erobern den freys des erdrichs im landt des Mondes durch acht Jar lang . . Si werden Stet und Künigreich umbkeren, an den heyligen stetten werden sie die priester tödten und bey den weybern schlaffen, auß den felchen und andern heyligen geseß werden sie trincken und bey den grebern der heyligen werden sie irt viech thun binden zu schalckheyt den Christen, und darnach werden sie bey Cölen alle erschlagen, und wirt kein christenlicher Fürst darbey sein, allein der unüberwindlich Turst und Künig von Hispania . .“

Und in:

„Gyn Dyalogus Do||ctor Joseph Grünpeck von Burck||hausen: do des Türckischen Kay=||ser Astronimus Disputiert mit || des Egypthischen Soldans obristem radte, ainem || verlaugneten Christen von dem glauben der || Christen vñ von dem glauben des Machu=||meten. Nachmals von dē vierundzwein||higiften jar, wie es mit dē wassern, krie||gen, Pestilenz, hunger, vnd andern || erschrecklichen plagen gen sol. An || den Großmechtigste fürsten || herren Karolen Rö||mischen Kayser. || Cum gratia et privilegio imperato.“ (18 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Landshut, mit Kayserlichen freyhaiten || begnadet vnnnd volendet, am zwelfften tag || Februarij, durch Joha|| Wey||senburger. Anno . 1522.“) Vorhanden in München H.)

wurde der Wandel der Gestirne, der die Geschicke der Menschen und Völker lenke, als den Türken überaus günstig beschrieben.

<sup>1</sup>) Dort auch noch eine andere Ausgabe. <sup>2</sup>) Vgl. über ihn und seine Weissagungen Karl Goedeke, Pamphilus Gengenbach, Hannover 1856, S. 607 Anm. 3. Vgl. ebenda S. 77 ff. auch Gengenbachs Schrift: „Der Kollhart“ und S. 214 ff. „Von drien Christen“.

Da war denn auch eine Nachricht geeignet Furcht zu verbreiten, die noch aus der Zeit stammte, da der Fall von Rhodos noch nicht bekannt war, und die nun, nachdem er bekannt geworden, allerlei dunkle halb sichere Angaben machte über eine Gesandtschaft des Türken nach Frankreich, über seine Pläne gegen Italien, gegen Ungarn und Osterreich:

„Saimliche anschleg || vnnnd fürnemung des Türckischen || Kayfers (wan er Rodis eroberte) || wider die Cristen vnd Cristliche || Vender zc. Vnnnd anders mer || durch die gefangen Türckn || so von Moiran gen Görz || gefurt, Keülich bekant || vnnnd geoffenbart || worden zc. || 1523. ||“ (4 Blätter in Quart. Letzte Seite leer. Ohne Ort. Vorhanden in München H.<sup>1</sup>)

Zuener wieder erscholl der Ruf gegen den andringenden Feind. Schon 1503 hatte die „Teurliche und lobliche sant Jorgen gesellschaft“ einen Anschlag eines Türkenzuges ausgehen lassen (Weller, Rep. typ. Nr. 251); 1518 erschien ein eingehender, in zahlreichen Drucken verbreiteter Plan, wie Geistliche und Weltliche Leib und Leben, Hab und Gut einsetzen sollten, wie man leicht ein großes Heer und große Summen aufbringen könne, wenn man nur zusammenhielte und die Fürsten des Reichs nur einig wären:

„Das ist ein anschlag || eins zugs wider die Türcken. Vnd || alle die wider den Christen=||lichen glauben findt. ||“ (4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Ohne Ort und Jahr. Vorhanden in München H.<sup>2</sup>)

Im Jahre 1522 wurde dieser Anschlag erneuert und an die gesamte Christenheit gerichtet:

„An anschlag wie man dem Türcke || widerstand thun mag vnd durch ganz christenheit baide || von gaisstliche vñ weltliche stant geleyche bürde getragē || würde on beschweriß mit ordenung der münz gar || schön zulesen hez new gedruckt. Anno. M. DXXij || [Titelbild] ||“ (8 Blätter in Quart. Letzte Seite leer. Ohne Ort. Vorhanden in München H.).

1523 aber ging mit ausdrücklicher Bezugnahme auf den Fall von Rhodos ein feltamer, gereimter Aufruf aus:

„[rot:] Anzeigung ze eroberen || [schwarz:] die Türck, vñ erlösung der Christenheit. Auch || wie die Insel Mahumeta, durch die ordenslüit || deß küngrichs Wolfarie erobert ist. Daby alle || ständ Türtcher nation sollen ein vnderwysung || nâmen. [rot:] In omnem terrâ exiuit sonus eorū. || [Eine Reihe Noten] || Sti sūt san cti qui p testamē || to dei sua corpora tradiderūt et in sanguine agni lauerunt stolas || suas. Tradiderūt corpora sua ppter deū ad supplicia ⁊ meru. zc. || [Titelbild] ||“ (16 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Ohne Ort und Jahr. Vorhanden in München H.),

eine Legende von einem siegreichen Zug der Ordensleute des aus Eberlin bekannten Königreichs Wolfaria gegen die Türken, den deutschen Ordensleuten zur Nachahmung vorgehalten, daß sie vor allem berufen seien, zum Schutz der Christenheit das Schwert zu ergreifen und so ihres hohen Berufes eingedenk zu sein. Zum Schluß freilich wendet sich die Schrift mit eindringlicher Mahnung an die deutschen Fürsten:

<sup>1</sup>) Dort noch eine andere Ausgabe: „¶ Gedruckt zu Augspurg durch Hahn=||rich Stahner. M. D. xxij. ||“ <sup>2</sup>) Dort noch drei andere Ausgaben.

„Ic fürsten in dem Römischen rych,  
Durch got so lond erbarmen ouch,  
Die groß trübsal teutscher nation,  
Die allenthalben thüt uffstion.“

Sie zeigt sich damit den Schriften einiger Humanisten verwandt, die in der Form rhetorischer Leistungen ähnliche Ermahnungen hatten ausgehen lassen. Ende Juni 1518 erschien:

„ORATIO || TRANQVLI PAR || THENII ANDRO || NICI DALMA || TAE  
CONT || RA THVR || CAS AD G || ERMAN || OS HA || BIT || Ar || ♪ ||“  
(10 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „In officina excusoria  
Iohannis Miller || Augustae Vindelicorum . Sexto || Kalendas Iunias An=||no  
salutifero . M. || D. XVIII. ||“ Vorhanden in München H.<sup>1</sup>).

Und mit einem Vorwort an Konrad Peutinger kam im gleichen Jahre, im Druck beendetigt am 20. September, heraus:

„RICH=||ARDI BARTOLINI PE=||rusini Oratio, ad Imp. Caef. || Maximilianū  
Aug. ac po=||tentif. GermaniaR. Prin||cipes, de expeditione || contra Turcas  
su||scipienda. || CVM PRIVILE=||GIO || IMPERIALI. ||“ (12 Blätter in Quart.  
Die letzten drei Seiten leer. Am Ende: „In excusoria Sigismundi Griin  
Medici, & Marci || Vuirsung officina Augustae Vindelicor. || Anno salutis.  
M. D. XVIII. duo=||decimo Kalen. Octobres. ||“ Vorhanden in München H.<sup>2</sup>)

Neben mutigen Kampfesrufen wurden aber auch Stimmen resignierter Verzagtheit laut, die geradezu anrieten, dem Türken sich zu ergeben, und die von seinem segensreichen Regiment alles mögliche zu rühmen wußten. Wenn man sich ihm nur nicht widersetze, so würde man an ihm einen milden Herrscher finden. Gegen solche feige Ratschläge wandten sich einige Flugschriften, die mit ihren Mitteilungen über die Türken, ihre Grausamkeiten gegen die Besiegten, ihre Falschheit und Hinterlist den Haß gegen den Feind zu schüren trachteten. Schon aus der Zeit vor Rhodos' Fall stammt das vielgelesene:

„Türckenbüechlin || Ain Nutzlich Gespräch oder || Underrede etlicher personen,  
Zu besserung || Christlicher ordnung vn̄ lebens, || gedichtet. In die schweren ||  
leüff diser vnser zeyt || dienlich. || ¶ Das Türcken büechlin bin ich frey  
genant || Vnd beger den Christen werden bekant || Damit Sie sich zu besserung  
feren || Vnd dester bas des Türcken erweren. ||“ (22 Blätter in Quart, letzte  
Seite leer. Am Ende: „Geendet im Mayen als || man zalt, Nach Christi  
geburt, || Tausent Fünffhundert || zwaynzig vund || zway jar. ||“ Vorhanden  
in München H.<sup>3</sup>)

Zu Form eines Gesprächs zwischen einem Einsiedler, einem Ungarn, einem Türken und einem Zigeuner werden hier die politischen Verhältnisse und die ganze Zeitlage, die abzustellenden Mißbräuche, die notwendige Besserung der Sitten und die erforderlichen Maßnahmen durchgesprochen und zum Schluß bis ins einzelne gehende Vorschläge für einen Türkenkrieg gemacht. Der Einsiedler will vor allem dem

<sup>1</sup>) Abdruck in Ulrichi Hutteni Opera ed. E. Böcking, V S. 217 ff.; vgl. dort auch S. 210 ff. des Parthenius „Contra Turcas ad Deum Oratio“ u. a. <sup>2</sup>) Abdruck in Hutteni Op. ed. Böcking V S. 248 ff. <sup>3</sup>) Andere Ausgaben bei Weller, Rep. typ., Nr. 2285—2288.

deutschen Volk das Gewissen schärfen, der Ungar politisiert und sagt die Wahrheit über die türkischen Pläne und türkisches Wesen, der Türke aber sucht anfangs für seinen Herrn und seine Volksgenossen Stimmung zu machen und wird darin von dem Zigeuner unterstützt, der auf diese Weise als türkischer Zwischenträger und Spion den Lesern verdächtigt wird. Als der Türke und der Zigeuner der beiden anderen ansichtig werden, will letzterer sie zuerst berauben, aber der Türke belehrt ihn:

„Halt an dich, wir wollen jr verschonen und gute wort mittheilen, wie mein Keyser, als er das vorder jar Kriechisch weyßenburg beleget, den Cristen in gemein hat geben lassen, Nemlich wie sein Maiestat nit komme sie zu verderben, sonder allein jren herren, den König von Hungern, als seinen feind zu süchen. Sein maiestat wölle ja auch alle probiandt, so sie jrem kriegsvold zu fieren werden, wol bezalen, und fry strackß gleyt zu und ab zu rehsen geben. ZG. Ist das war? Lieber, es befrembdt mich, das sein Maiestat gegen den Christenhunden sich also gnediglich erzeigt hat. UR. Laß dich das nit wundern. Dann es ist mit Rat seiner weysen beschehen, damit ein gerücht under den Cristen leüten erschell und außgebreit werd, wie sein maiestat gegen den Cristen nit so hart und Tyrannisch sey, als bey denen von iue oft gesagt würdet. ZG. Nun merck ich warum du disen zweyen gütlich zu sprechen wilt. Ich laß mir es auch gefallen. UR. Mein herr Keyser hat den Cristen auch lassen zu sagen, wo jre lan-[M3]de durch ju eröbert werden, wölle er ju fast gut recht und gemein Friden erhalten, statlicher, dann jre Cristliche regenten vil jar bißher gethon, und heden bey seynem glauben bleiben lassen. ZG. Vermeinstu auch, ob solche züfag jnen nüge gehalten werden, die weil wir beide wissen, das in den landen unfers Keyfers meer nach gunst der gewaltigen und weniger nach gleich und rechter billigkeit geurtheilt würdet, dan in keinen Cristenlanden. UR. Das solt du den Cristen nit sagen. Dann wer vögel fahen will, muß zum ersten nit mit brigeln under sie werffen. Schweig, ich will den zweien weyter züsprechen. Hört jr Cristen, wo es eüch geliebt, das wir disen tag under einander sicherung zu sagen, so het mein gesell, der Landtfarer oder Zigeuner, und ich villerley mit eüch zu reden . . . .“

Unmittelbar vor der Schlacht bei Mohacz warnt vor dem Irrtum, als ob der Türke gar nicht so schlimm sei, mit ernstlichen Worten eine Flugschrift, die als direktes Zeugnis eines Mannes sich gibt, der türkische Art am eigenen Leibe erfahren, ein:

„Außzug eynes || Brieses, wie eynes so in der Tür||ckey wonhafft, seynem freünd || in dise land geschriben vnd an-||gezeygt, was das Türckisch re-||giment vñ wesen sey, vnd || wie er es mit den landē || so er erobert, zü-||hal||ten pflegt, kurz||lich in teütisch || sprach ge-||spracht, || nützlich di-||ser zeyt zu wissen. || M. D. XXXj. ||“ Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart. Ohne Ort. Vorhanden in München G.<sup>1)</sup>

Der Schluß des Brieses ist bezeichnend genug:

„Des alles hab ich dir als meynem lieben bettern auff deyn einseitig beger unanzehgt nit wöllen lassen, du würst villeycht in kurz unfers thüms, sol

<sup>1)</sup> Andere Ausgaben bei Weller, Rep. typ., Nr. 3722—3728.

anders unsers keyfers zug für sich gehn, mer denn ich hie hab anzeygt, wissens empfangen. Gott wolt, das ich mit sicherheit meyns leyhs, meyns weyhs und kinder mit der zeyt widerumb in Teütschland kumen und alda ein Christ sein möcht, es gieng mir gleich am güt und sunft, wie es möcht, allein das die seel erhalten wurd, Und darumb bitt ich Gott alle tag von herzen, und gar oft mit grossen weynen, dz er mich auß diesem elend wöl erledigen, Das hab ich dir nit verhalten wöllen, wolt nicht die ganzen welt nemen, das dise meyn prieff in des Türcken hend kemen. . . . Datum Ander-nopel am ersten tag des monats Merzen. Im M. D. XX vj. jar.“

Die unglückliche Schlacht bei Mohacz ließ die Warnrufe nur noch lauter erschallen.<sup>1</sup> Bald genug trugen „neue Zeitungen“<sup>2</sup> die furchtbare Kunde in alle Lande. Mit Bildern geziert, die die Grausamkeit der Türken den Lesern auch vor Augen führten, ging eine eingehende Beschreibung aus, wie der Feind in dem eroberten Lande gehaust:


„Hernach volgt des Blüt||hundts, der sich nennedt ein Türkischen || Keiser, gethaten, so er vnd die seinen, nach eroberüg || der schlacht, auff den xxvij. tag Augusti nechstuer || gange geschehe, an vnsern mitbüdern der Vngrißche || lantschaften gäh vnmeschlich tribe hat, vñ noch teglichs tüt. || [Holzschnitt] ||“ (4 Blätter in Quart, letzte Seite leer; auf der vorletzten Seite ein Holzschnitt. Ohne Ort. Auf S. 136: „. . . Außgangū den . xxx. tag des || Monats Septembris. || . . .“ Vorhanden in München H.)

Darin heißt: „Er zeucht im land allenthalb hin und wider, dann es ist der merer tayl des Adels in der schlacht bey Küniglicher Maißtatt beliben, und yederman erschroden, verprennen das gemain volck vast. Auch was sye der Jungen weiber und meyhdlin erwischen, treiben sye jren mittwillen mit, schendts einer dem andern. Wann sy sich dann dero genüten, so schlagen sy inen die köpf ab, Es kan also yemerlich und ellend nit anzeigt werden, es wirt noch vil hündtischer und thirannischer gehandelt.“

Und zum Schluß: „Darauff wölt jr Brüder und Schwester solichs übel mer dann vihsche und Adam menschliche gethaten zu herzen fassen, und das alles betrachten. Auch vnsern seligmacher, erlöser und schöpffer bitten und ansuchen, daz er uns sein Götliche gnad, verzeihung unsers übels und funden, wölle verleyhen, und verner vor dem blüthund verhüten, und uns allen eyn ainigs wesen und friid, den wir zühaben bedürffen, mittailen. Amen.“

Besonders laut und eindringlich erhob der hochbetagte Johann Spießhammer (Cuspinianus) in Wien seine Stimme, der als kaiserlicher Rat häufig auf Gesandtschaften in Ungarn geweilt hatte und dem deshalb das Geschick des unglücklichen Landes besonders zu Herzen ging:

<sup>1</sup>) Kurz vor der Schlacht hatte über die bedrohliche Lage noch unterrichtet: „Die abscriff auß || dem Original so der Turck || sampt dem könig von Cathay vnd Persien al-||len Christlichen stenden des Römischen Key-||chs geschriben haben. || [Medaillon] || Des Koniges von Hungern || Sendbrieff an Keyserlich Statthalter vnd Regi-||ment, Zugesagter hülf gegen Turckischer || Tyrāney merunge zc. betreffend. ||“ (6 Blätter in Quart. Ohne Ort und Jahr. Vorhanden in München H.) <sup>2</sup>) Siehe die Titel bei Weller, Rep. typ. Nr. 4036—4038 und 4041.

„ ORATIO PRO: || TREPTICA IOANNIS CVSPINIANI AD SACRI ||  
 Ro. Imp. Principes & proceres, ut bellum fuscipiant contra || Turcum cum  
 defcriptione conflictus, nuper in Hunga=||ria facti, quo perijt Rex Hungariae  
 LVDOVICVS. || Et qua uia Turcus SOLOMET ad Budam || usq; peruenerit  
 ex Alba graeca, Cum enu||meratione clara dotium, quibus à || natura  
 dotata est Hungaria, || cū infertione multarum || rerū annotatu dignif||simarum.  
 Lege le||ctor & iudi=||ca in quam || miseriā || ho=||die Christia=||nitas est  
 coniecta. || [Vignette] ||“ (16 Blätter in Quart. Ohne Jahr. Am Ende:  
 „Excusum Viennae Austriae, per || Ioannem Singrenium. || [Schlußvignette,  
 darin: VNITAS] ||“ Vorhanden in München G.)

Betend faßt schließt Cuspinianus:

„Ut possit Christianitas aliquando universa extinctis omnibus et sopitis  
 discordiis Christo Deo Opt. Max. unum constituere ovile, in quo laudetur  
 nomen eius, glorificetur et sincere colatur. Id quod universus populus  
 Christianus pius expetit et desiderat. Ad quod nos iuuet Deus ille trinus,  
 immortalis et immensus, qui suam gratiam divinam nobis celitus ubertim  
 subministret et largiatur, Amen. Sed more nostro hoc claudamus Tetrastichio:

Haec si non moveant rationes, ite repente  
 Turco ultro dantes oppida, regna, lacus.  
 Accipite inque domos vestras, nati quoque et uxor  
 Serviat aeternum, hoste vidente, nefas.“

Volksdichter und Humanisten vereinigen sich, auch in Lied und Dichterwort  
 das Volk zum Kampfe aufzurufen. Kaspar Ursinus wendet sich an die deutschen  
 Fürsten und mahnt am Ende von Cuspiniāns „Oratio“:

„Qualia maiorum cineres Germanaque virtus  
 Marsque pater vobis dicere verba velint,  
 Quales credibile est nequicquam effundere questus  
 Plurima Turcaicis oppida capta viris,  
 Quaeque fuit facies accensae flebilis urbis,  
 Quaeque fuit foedae nuper imago fugae . . .  
 Parva haec enumerat vobis oratio, sane  
 Parva, sed ingenio magna, sed ampla fide.  
 Haec nisi vos docto succendet buccina cantu.  
 Non aliam spes est posse ciere tubam.“

Und Johannes Alexander Brasskanus erinnert die Leser an die alte deutsche  
 Tapferkeit und schließt:

„Una atque unica vos moveat πάντολμος ανάγκη  
 Germani tandem martia corda duces.“<sup>1</sup>

Das Volkslied aber ermutigte und mahnte:

„Heilig reich, du bist unverzagt,  
 der Türk hat dich noch nicht verzagt,  
 thüt frischlich zammen springen!  
 kompt uns der Türk wol in das Land,  
 er kam uns nit entrinnen.

Got wol wir treulich rufen an,  
 er wöll uns Christen beistan thon,  
 daß wir gar frölich fechten;  
 ain güt gsell sol beim andern stan,  
 daß türckisch her zū prechen!“<sup>1</sup>

<sup>1</sup>) R. v. Siliencron, Die historischen Volkslieder der Deutschen, III S. 359 f. Vgl. auch  
 S. 413, 558, 562, 564, 577.

So verschiedenartig im einzelnen diese Literatur ist, indem die einen mehr an die sprichwörtliche Kampfesfreudigkeit, den Mut und die Tapferkeit der Deutschen sich wenden, die andern mehr Buße und Umkehr predigend auftreten, in dem einen sind sie sich gleich, sie erwarten alle das Heil von den beiden Häuptern der Christenheit, atmen alle gewissermaßen Kreuzzugsstimmung. Wohl halten sie gelegentlich auch dem Papste und den Geistlichen ihre Sünden vor. So klagt das „Türkenbüchlein“, daß die Päpste nicht immer nach der Lehre der Schrift sich gerichtet hätten:

„Es ist layder nit die geringst ursach unserer Christen trüebfal, darin wir heho steen, hetten die Pepsyt Christo und Petro, jren rechten vorgeer, nachgevolgt, da der ain sagte, Mein reich ist nit von diser welt, Item, Gebt dem Kaiser was jm zugehört ic. Der ander, Gold und silber hab ich nit ic. So stünde das Römisch reich sambt der Christenheit hez in besserer beschükung und wolfsart, Aber der geysz und zeitliche ere hat jre der lestern Böpste Conscieng, gewiffen und vernunft hochlich übertunden, dadurch wir heho werloß und dem Römischen Reich etwas ungehorsamb befunden werden.“<sup>1</sup>

Und Parthenius straft die Sacerdotes:

„Hi, quos Salvator suos Christus appellat, qui dii gentium vocantur, qui demum Apostolis successerunt, ut sanctitate vitae omnibus anteirent, quorum partim vestigiis inhaerendo, partim praeceptis obsequendo veram ac immortalem gloriam iam diu nobis praeparatam atque per prophetas pollicitam caetera plebs consequeretur, at hi dumtaxat avaritiae, gulae, invidentiae inhiantes blandissimis ac detestandis illecebris abutuntur.“<sup>2</sup>

Aber sie strafen die Geistlichen nicht anders, als das ganze Volk, denn kurz zuvor rügt Parthenius die Sünden der Christen überhaupt:

„Iam ad certissima nostrae ruinae argumenta descendamus: nostra scelera contra nos bellum comparaverunt, nostra scelera, quaeso quid flagitiorum praetermisimus? quibus vitiis non obtemperamus? in quam infamiam non sumus devoluti?“<sup>3</sup>

Und nicht anders das „Türkenbüchlein“:

„Es wirdt auch not sein öffentlich zu verbietten, daß man sich hinfür etlicher groffen gotschwüere, auch anderer böser gewonhait, als der Symoney, zutrindens, wücherens, der reichen geselschafften, Gebrecheren, Rauberen ic. Müglichs vleiß enthalte. Dann zu straffen unser sünden leßt Got obberierte beschwerung uns begeben.“

Mit hoher Befriedigung wird andererseits aber auf die Kampfesrufe der Päpste hingewiesen. Richardus Bartholinus mahnt den Kaiser:

„Cape gladii ac pilei omen, quae tibi a Leone X. pontifice maximo inpraesentiarum missa sunt: altero enim te armis cuncta superaturum, altero te totius orbis coronam adepturum interpretamur.“<sup>4</sup>

Und Cuspinianus ruft aus:

„Tempus est, o principes Imperii et proceres, tempus est, satis est somno datum. Intendit omnes vires ingenii Pius Pontifex in Mantuano conventu,

<sup>1</sup>) Vgl. auch auf Bl. Dij, wo der Müßiggang der Geistlichen gerügt wird. Hutt. op. V S. 222 f.

<sup>3</sup>) U. a. D. S. 221.

<sup>4</sup>) U. a. D. S. 261.

<sup>2</sup>) Bötting,

dum principes adhortaretur ad sumenda arma contra prophanam et imbellem gentem Asiaticam.“

Und wenn im „Türkenbüchlein“ auch ein Bewußtsein dafür sich findet, daß die Leitung der Christenheit durch zwei Häupter ihr nicht gerade zuträglich gewesen, wie denn

„auch der Hahnisch alt wehß Aristoteles gelet, wie und warumb durch Monarchiam und regierung eines obersten haupts alweg baß, dann durch zwai oder mer versehung des gemainen nutz geschehen kan“,

so ist es doch weit dabou entfernt den Papst und seinen Einfluß zu verschmähen. Vielmehr wünscht es, daß er neben dem Kaiser zum Türkenkriege aufruft:

„Wie wol mein Rat gering, so acht ich doch nutz sein, das obgemelte heüpter in alle Christenlandt außschreiben und gebutten zu Predigen, wie dises fürnemen gegen den Türcken Gott fast geföllig, allen Christen hoch von nötten, auch wol müglich zu thun und nützlich sein würde“ (Bl. Ciiij).

Nur ein Aufruf zum Türkenkriege geht früh schon in anderen Bahnen:

„VLRICHI || DE HVTTEN EQVITIS GERMANI || ad Principes Germaniae, vt bellum Tur|eis inuehant. Exhortatoria. || Publico Germaniae concilio apud Augultam || Vindelycorum. Anno domini. || M. D. XVIII. || MAXIMILIANO AVSTRIO || IMPERATORE. || CVM PRIVILEGIO IMPERIALI. || (Mit Titelfassung. 20 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „In officina excusoria Sigismundi Grim Medici, & Marci || Vuysung . Augultę . An. M. D. XVIII. ||“) <sup>1</sup>

Hier heißt's, oft genug sei das Geschrei vom Türkenkriege ein vom Papst erregter blinder Lärm gewesen. Unter dem Vorwande der Türkengefahr hätten immer wieder die Päpste sich Geld von den Deutschen geholt. Was überhaupt der Papst mit dem Kriege zu tun habe? Frieden zu predigen, nicht Krieg zu führen, habe der Redner bisher für den Beruf des Oberhauptes der Christenheit gehalten, bis er unter Julius II. belehrt worden sei, die Kirche habe an Petri Schlüssel nicht genug, sondern müsse auch des Schwertes Pauli sich bedienen. Leo X. habe als Friedefürsten sich angekündigt; daß unter ihm nun die Kardinäle einen ausgearbeiteten Kriegsplan in die Welt schickten, sei befremdlich. Als verstünden die Deutschen nichts mehr vom Kriege, sondern müßten bei den ehrwürdigen Vätern sich Rats erholen, denen es besser anstünde für sie zu beten. Hätten sie lieber Geld geschickt, einen Teil dessen, das sie auf ihren maßlosen Hofstaat verwendeten, oder nur etwas von den Summen nachgelassen, die für Pallien und anderes ihnen zu zahlen seien. Aber ausdrücklich solle von Rom zu diesem Kriege nichts gefordert werden; es sei genug, wenn man auch sie nichts fordern lasse und Vorkehr treffe, daß sie nicht, wie sie schon mehr getan, das liebliche Unternehmen störten. Zu Grunde gönnten ja doch diese Römlinge eher den Türken, als den Deutschen einen Zuwachs an Macht. So hätten die Päpste Heinrich IV. und V., so die Hohenstaufen durch ihre Ränke von dem Zug in den Orient zurückzuhalten gesucht. Er ruft aus:

<sup>1</sup>) Andere Ausgaben bei Böding, Hutt. op. I S. 33\* f.



„Quare, ut libere dicam quod sentio, non minus hoc coepto bello Romam vobis quam Asiam curandam censeo; tantum abest, ut ad reverendissimorum consulta aliquid vos agere velim, a vobis omnia petenda sunt, inter vos capiendum consilium, nec illi insidiis pleni aliunde admittendi consultores!“ (Böcking, Hutt. op. V S. 101 ff.).<sup>1</sup>

Ob Luther Huttens Schrift hat kennen gelernt, steht nicht fest; von vornherein ist es anzunehmen. Jedenfalls kann sie eine direkte Vorläuferin unserer Schrift genannt werden. Die Gedanken, die Hutten hier rein politisch ausführt, daß der Kaiser es sei, der seine Deutschen gegen den Feind zu führen habe, das hat Luther in unserer Schrift religiös begründet und hat zugleich aufs neue die evangelische Anschauung vom Kriege zum Ausdruck gebracht, die er vorher schon in seiner Schrift an Affa von Kram dargelegt hatte: „Ob Kriegerleute auch in seligem Stande sein können“ (Unsre Ausg. Bd. 19, 616 ff.).

Auch einzelne der aufgeführten anderen Türkenchriften scheinen Luther bekannt geworden zu sein, wenn ein zwingender Nachweis dafür sich auch nicht führen läßt. Nicht das spricht dafür, daß mehrfach Ausführungen, wie wir sie in manchen Türkenchriften finden, uns auch bei Luther begegnen, Darlegungen über türkische Art und Sitte, Vorschläge wegen der Kriegsrüstung oder die Mahnung zur Einigkeit. Derartige lag ja in der Natur der Sache. Aber Luther nimmt auch Bezug auf solche, die des Türken und seines Regiments begehren, und vor allem, er weiß von solchen zu sagen, die ihm Schuld am Türkenkriege gäben und auch diesen eine Frucht des Evangelii hießen. Und derartige Vorwürfe begegnen uns in einigen der genannten Schriften.

Die „Anzeigung ze erobereu die Türckh“ hebt mit der Klage an, daß so viele Mönche aus den Klöstern ließen, dem Land zur Plage; statt dessen sollten sie lieber sich darauf besinnen ihr Kreuz auf sich zu nehmen und der Christenheit zu dienen:

„Die Christenheit ist gar zertrant,  
Evangelisch sich ein jeder nent,  
Und nimpts mit wärden wenig an,  
Der glaub des manns jehundts als kan.“

So wird gleich deutlich genug auf den tieferen Grund des beklagten Zustands hingewiesen. Mehrfach wird dann Luther mit Namen genannt, und der Schluß der Schrift, „An die fürsten im Römischen rych“ gerichtet, sieht alles gegenwärtige Gland durch die Lutherische Bewegung herausgeführt und spricht die Befürchtung aus, daß, wenn man ihr nicht steure, des deutschen Reiches Ende nahe sei:

<sup>1</sup>) Anmerungsweise sei hier der seltsame Vorschlag Hartmuts von Cronberg an den Papst Hadrian erwähnt, der diesen zu bewegen sucht, sein Papsttum aufzugeben und durch Teilung seines Patrimoniums Frankreich und den Kaiser zu versöhnen. Er sollte den Bischöfen, Mönchen und Pfaffen ihren unrechtmäßig erworbenen Reichtum abnehmen und seinen Irrtum bekennen. Das Vermögen der Kirche sollte zum geziemenden Unterhalt der Geistlichen dienen, und was vom Erlös der Bistümer, Stifter und Klöster übrig bliebe, zur Rettung der unzähligen christlichen Brüder in den türkischen Landen verwendet werden. Vgl. Cronbergs Sendbrief an Hadrian VI. (1523) bei Ed. Rück, Die Schriften Hartmuts von Cronberg, S. 117 ff.

„Darumb ir fürsten solten weren  
 Und nit ein jeden lassen leren,  
 Dan der in der gschryfft wår gegründt,  
 Die Christuß Jezuß hat verkündt.  
 Und das sy all larten glych,  
 So wurd der gloub bald meren sych,  
 Und wurd all irsyal bald vergan,  
 Der gloub Christi yn friden stan.  
 Wo ir aber das nit fürkommen,  
 Ist zbforgen das von eüch wård gnummen  
 Der zäpter yn teüschland  
 Und gáben yn ein ander hand,  
 Im alten testament wir deß vyl hand.“

Die Flugschrift:

„Ein Sendbrieff dar || zuu angekeigt wirt vermeinte v|| sach warumb der  
 Türc widder || die Hungere triumphirt vñ ob=|| gelegen hab. || Antwort vnd  
 verke || gung obgemelter vsach, durch || das rechtgeschaffeu wort Gotes || vnd  
 was || oder wo daffelbig seye || einem jhlichen Christen, zuuoran || zu disen  
 gezeiten lustig vnd nutz=|| lich zu lesen. || M D XXVi. ||“ (Mit Titleinfassung.  
 10 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „L Gedruckt zu Drefßden  
 durch Wolffgang || Stöckel. ||“)

untersucht in der Einkleidung eines Briefwechsels zwischen Nickel Eigenwillig in Breslau und dem Pfarrer Paul Anderbach in Nedlez ausdrücklich die Frage, wer die Schuld an der Niederlage der Ungarn bei Mohacz trage. Eigenwillig sieht darin eine Strafe Gottes dafür, daß das Wort Gottes, so vorläufigst unter die Bank gestoßen, durch Luther aber wieder hervorgebracht, aufgegangen und hell und klar an den Tag gegeben sei, von den Deutschen nicht allein verächtlich gehalten werde, sondern auch starken Widerstand dulde. Anderbach aber — und er vertritt die Meinung des Verfassers — erwidert ihm, eine Strafe Gottes sähe auch er in jenem Unglück, aber dafür, daß man den alten, bewährten Glauben verleugnet habe. Durch kein Mittel hätten die Väter, wenn sie uneinig geworden seien, so kräftig zu Einigkeit und Frieden sich treiben lassen, wie wenn man die Religion, christlicher Obfervanz, und die Satzungen der Älten angerührt und hätte umstoßen wollen:

„Nhun seynt wir durch betriglich geschwey eines leichtfertigen menschen, Luthers, gefallen von der Religion und haben von uns geworffen die Christliche obfervanz, von welcher unsere veeter mit krieges krefft nicht mochten gedrungen werden. Ach der leichtfertikeit. Was trost und hoffnung mögen wir haben zu Gotte, unserm herren, des gespons, die kirche, wir so verachten und uns darvon begeben? . . . Dißem nach, glaub ich, das es der Nichtsteyg sey und nechst wege, künsttigem ubel zu begegnen und abzuschaffen, so wir hynlegten die zweyfeltikeit in der Religion, ließens bleyben in den zeunen un-[C 4]ser Veeter und ubergingen nicht die Grenz der alten, hetten mißfall und herauten unsere funde, wendten uns von dem bößen und kerten uns zu dem gutten, so worde sich Gott auch zu uns begeben, wie er denn verheischen hat . . .“

Das „Türkenbiechlin“ spricht's [C 4<sup>b</sup>] als Lehre der Evangelischen aus, die Christen sollten sich wehren „nach Iere der Ewangelen“, d. h. nach Matth. 5, 39, und weist diese Anschauung, die den Mut des Volkes lähme, zurück. Und ausdrücklich macht Johannes Cuspinianus in der „Oratio protreptica“ Luther für diese verderbliche Ansicht verantwortlich:

„Nec vos moveat, o Principes, vanissima cuiusdam assertio asserentis, Pugnare contra Turcum esse pugnare contra deum ob peccata nostra. Si hic assertor esset vicinus noster cum sua inani et stulta opinione sese delirum fateretur ingenue. Nolui te Luther nominare et tibi parcere. Sed cum in uno et altero libello, et po- [C 4] stremo ad Assam compatrem libellum effuderis, in quo plane tanquam vanissimus ostentator iterum atque iterum repetis Turcorum bellum esse stultum et a te solo ceu Propheta praevisum: Optarem tibi ut Budae vidisses in Regia urbe Tyrannum Solomet, uxorem tuam stuprari, filium aut filiam trucidari et canibus obiici, ut vidissent cuncti sanctimoniam tuam et animi constantiam, qui solus inter homines humano affectu cares, extra legem humanam positus, Saxum verius quam homo. Sed condonemus tibi longius a regionibus nostris in Wittenbergo inter potores cervisiae posito. Si hic vidissem te Prophetam solum gloriosum et vanum ostentatorem crudelia spectacula ridentem, tum assererem vera praedicasse.“

Cuspinianus wirft hier Luther seine Ausführungen in den „Resolutiones disputationum de indulgentiarum virtute“ von 1518 und die dadurch hervorgerufenen späteren Auslassungen über den Türkenkrieg vor. In der Conclusio V der „Resolutiones“ hatte er zum Beweis der 5. seiner 95 Thesen:

„Papa non vult nec potest ulla poenas remittere praeter eas, quas arbitrio vel suo vel canonum imposuit“ (Unsre Ausg. Bd. 1, S. 233)

als eine Strafe, die der Papst nicht erlassen könne, auch castigatoria et flagellatio Dei angeführt und hatte dabei ausgerufen, wenn ein Priester aber dennoch solche Heimsuchung aufheben könne, so solle er doch Krieg und Aufruhr, Türken und Tartaren vertreiben, denn das müsse ein schlechter Christ sein, der nicht wüßte, daß sie Gottes Zuchtrute und Peitsche seien. Freilich jezt träumten die meisten, und zwar die Größesten in der Kirche von nichts anderm, als vom Kriege wider die Türken. Sie wollten nämlich nicht die Missetaten und groben Sünden, sondern gegen die Zuchtrute, damit Gott die Missetat strafe, Krieg führen und wider Gott streiten, der da sage, er suche mit dieser Rute unsere Missetaten heim, deswegen weil wir sie nicht untersuchen noch abstellen wollten (Unsre Ausg. Bd. 1, S. 535).

Diese Worte hatten einen sehr brauchbaren Anlaß geboten, unter die durch die Bulle „Exsurge Domine“ vom 15. Juni 1520 verdamnten Sätze Luthers als 34. auch den aufzunehmen:

„Proeliari adversus Turcas est repugnare Deo visitanti iniquitates nostras“ (Op. lat. var. arg. IV S. 277)

und in dieser Fassung wurde die Äußerung Luther forthin untergeschoben.

Hutten hatte dann in seinen Anmerkungen zur Bulle auch diesen Satz in Schutz genommen und ihn mit einem höhnißchen Ausfall gegen den Papst ganz

im Sinne seiner Türkenchrift begleitet (Op. I S. 61\* f. und V S. 314), Luther aber hatte in der „Assertio omnium articulorum . . . damnatorum“ von 1520 und demnächst auch in der Ausgabe für das Volk: „Grund und Ursach aller Artikel, so . . . unrechtuäßig verdammt sind“ von 1521 den Satz verteidigt.

Auf doppeltes Unheil weise er hin, heißt in der „Assertio“, die Richtigkeit des verdamnten Satzes darzulegen, auf die stete Erfolglosigkeit aller bisherigen Beratungen gegen die Türken und auf die gewaltigen Geldopfer, die unter dem Vorwand eines Türkenkrieges schon nach Rom geschleppt worden seien. So habe Gott zur Strafe für die Sünden des Volks diesem aus Rom wildere, wüthendere und habgierigere Türken gegeben, als die wahren es je sein könnten. Man solle damit beginnen mit Buße und mit Gebet sich zu rüsten, von jenem römischen Betrüger aber sollten Kaiser und Fürsten sich frei machen. Als Prophet spreche er: wenn nicht der römische Pontifex zur Ruhe gebracht würde, so sei es um die christliche Sache geschehen. Er schließt:

„Qui habet aures audiendi, audiat et a bello Turchico abstineat, donec Papae nomen sub caelo valet. Dixi“ (Unsre Ausg. Bd. 7, 140 f.).

Und auf das gleiche Resultat als die eigentliche Absicht seiner Worte kommt er in „Grund und Ursach“ hinaus. Nicht also habe er diesen Artikel gesetzt, daß wider den Türken überhaupt nicht zu streiten sei, wie der heilige Rehermeister zu Rom ihm auflege, sondern nur das sei sein Rat, daß man zuvor einen gnädigen Gott sich mache, nicht einhertumpe und auf des Papstes Ablass trane, wie man bisher die Christenheit verführt, damit man nicht beim Streit unter einem ungnädigen Gott Erfahrungen mache, wie sie Jos. 7 und Richter 20, 12 ff. geschrieben ständen. Gott wolle vor allem ein gutes Leben seiner Streiter sehen. Aber das fliehe der Papst und wolle doch den Türken fressen. Deshalb gehe es denn auch so glücklich wider den Türken, daß, wo dieser bisher eine Meile gehabt, er jetzt hundert habe; und doch sähe man nicht, so ganz habe das Volk der römische Blindenführer gefangen (Unsre Ausg. Bd. 7, 442 f.).<sup>1</sup>

Daß diese Auslassungen selbst bei denen, die sie verstanden, nicht gerade Freudigkeit zum Kriege erweckten, vielmehr gerade dem Patrioten schmerzlich die Zerrissenheit Deutschlands vor Augen führten, liegt auf der Hand; und von wie vielen wurden Luthers Worte wohl ganz im Sinne der päpstlichen Bulle mißverstanden und dann theils gegen ihn ausgenutzt oder auch in schlecht bewiesener Freundschaft für ihn vertreten.<sup>2</sup> Um so mehr, als Luther in seinem Schlußwort zu den von ihm 1524 herausgegebenen „Zwei kaiserlichen uneinigen und widerwärtigen Geboten, den Luther betreffend“ — d. h. dem Wormser Edikt und dem Nürnberger Mandat vom 18. April 1524 — durch seine Zornesreden gegen die elenden und verblendeten Fürsten, für die man Gott solle bitten helfen, daß man ja nicht folge wider die Türken zu ziehen oder zu geben, dem Mißverständnis geradezu noch Vorschub leistete (Unsre Ausg. Bd. 15, 277).

<sup>1</sup>) Vgl. auch in „Bulla Coenae Domini“ von 1522: Erl. Ausg. 24, 189.

<sup>2</sup>) Auch die Wiedertäufer konnten sich auf Luther berufen. Vgl. für ihre Ansichten z. B. Michael Sattlers Schriften, herausgegeben von Walt. Köhler in den „Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation“, 2. Bd. 3. Heft, bef. S. 326 u. 329.

So traten denn schon um die Zeit dieser letzten Auslassungen — im Eingang des Vorworts zu unserer Schrift heißt: „wohl vor fünf Jahren“ — Luthers Freunde an ihn mit der Bitte heran, ausführlich und vollständig seine Ansicht vom Türkenkrieg dem deutschen Volke darzulegen, damit er nicht erscheine, als habe er sein Vaterland nicht lieb. Vielleicht gehörte auch der Ritter Ussa von Kram zu denen, die solche Bitte an ihn richteten; jedenfalls entschuldigt sich Luther in den Schlußworten der Schrift: „Ob Kriegsleute auch in selbigem Stande sein können“, daß er nicht auch gleich vom türkischen Kriege etwas gesagt habe. Der von ihm dafür angeführte Grund aber, daß, nachdem der Türke nach der Schlacht bei Mohacz nicht gleich weiter, sondern wieder heimgezogen sei, die Deutschen nun doch nichts mehr nach Nachrichten von Türken fragten, konnten durch ihren spöttischen Ton Joh. Cuspinianus, der die von den Türken verübten Gewalttaten in der Nähe gesehen und für die Rache an dem wilden Feinde begeistert war, wohl zu dem heftigen Ausfall auch gerade gegen das Kram gewidmete Buch veranlassen, das sonst auch strenge Katholiken angesprochen hat (Unsre Ausg. Bd. 19, 662 vgl. 617).

Luthers einseitiges Urteil in diesen Äußerungen will beurteilt werden aus dem Kampf, dem sein Leben galt: ihm war der vornehmste Feind immer der Papst, und wer mit diesem gemeinsame Sache machte, konnte ihm kein Verbündeter sein, auch nicht in der Feindschaft wider den Türken.

Um gerecht gegen Luther zu sein, muß man neben diese Aussprüche andere halten, wo er gewissermaßen sich selbst widerspricht, zu dem Kampfe anfeuert, den er hier weit von sich zu weisen scheint, und den Zeitereignissen das wärmste Interesse entgegenbringt. Während er den in der päpstlichen Bulle ihm vorgeworfenen Satz verteidigt, da offenbart er gleichzeitig in der Schrift „An den christlichen Adel“ keine andere Stellung zum Türkenkrieg als Ulrich von Hutten; wenn er hier sagt, daß das deutsche Volk selbst genug Volk zum Streite habe, wenn nur Geld vorhanden sei, das man deshalb doch nicht nach Rom geben solle (Unsre Ausg. Bd. 6, 419), so zeigt das seinen stolzen deutschen Mut, der weit entfernt ist vom Kriege abzuraten. Und während er die Schlußworte seiner Schrift an Ussa von Kram schreibt, da gibt er gleichzeitig seinem Schrecken über die Ereignisse in Ungarn deutlichen Ausdruck in einem Briefe an Spalatin vom 19. September 1526 (Enderß 5, 393) und widmet voll Mitgeföhls der Witwe des „edlen jungen Bluts“, der Königin Maria von Ungarn, „Vier tröstliche Psalmen“, darin klagend über die zornigen Fürsten und Bischöfe, die an die armen Bürger und elenden Pfarrherrn sich machten, den Türken und seines gleichen aber mit Frieden ließen (Unsre Ausg. 19, 552 ff. bes. 604, 23 ff.).

Der beste Kommentar zu Luthers Stellung aber ist unsere Schrift, die zu schreiben er sich alsbald anschickte, als der Türke nun wirklich nahe kam. Ausdrücklich geht er hier von dem ihm vorgeworfenen Satz aus und zeigt damit, daß ers als eine Ehrenpflicht empfindet über seinen eigentlichen Sinn sein deutsches Volk noch aufzuklären. Auf die ganz anderen Zeitläufte weist er hin, die gewesen, als er zu jenem Satz Veranlassung gegeben. Wohl will er auch jetzt noch lehren vor allen Dingen mit rechtem Gewissen zu kriegen, aber neben dem Christianus ruft er in heller Vaterlandsliebe den Carolus an und treulos und meineidig, teilhaftig aller Greuel und Bosheit der Türken nennt er die, die des Türken und

seines Regiments Zukunft begehren. Wohl beherrscht auch unsere Schrift vor allem der Haß gegen den Papst und seine Herrschaft, aber daneben kommt das echt deutsche Empfinden in dem Ruf nach Verteidigung der hohen Güter des Vaterlandes zum deutlichsten Ausdruck.

Deutlicher noch und lauter erklang dieser Ruf in Luthers zweiter Türken-schrift, in der „Heerpredigt wider den Türken“, die uns später beschäftigen wird.

Die erste Nachricht, daß Luther zu unserer Schrift den Plan gefaßt hat, lesen wir in einem Briefe von ihm an Nikolaus Hausmann vom 5. August 1528 (Enders a. a. O. 6, 315). Dem Wortlaut nach scheint es, als habe dieser, der über Luthers literarische Arbeiten stets gut unterrichtet war, bisher schon von Luthers Absicht, unsere Schrift zu schreiben, gewußt und habe vielleicht Luther an sie erinnert. „Non erit (spero) inutile“, schreibt letzterer nun von seinem Vorhaben und hat dabei als Leser seines Buches gewiß vor allem auch die ungeschickten Prediger im Auge, von denen er gleich im Eingang spricht. Wohl war einige Monate zuvor gerade für sie schon im „Unterricht der Visitatorn“, den freilich Melanchthon, aber in völliger Übereinstimmung mit Luthers Gedanken verfaßt hatte, ein Abschnitt „Vom Türken“ erschienen, der in kurzen Zügen die Grundgedanken unserer Schrift enthält (Erl. Ausg. 23, 53 f.), aber der Gegenstand erforderte doch noch eine eingehendere Behandlung.

Aber erst am 9. Oktober begann Luther die Schrift, die er nun dem Landgrafen Philipp von Hessen als einem berühmten und mächtigen Fürsten widmete, daß sie ein desto besseres Ansehen gewönne und desto fleißiger gelesen würde. Er muß sie dann schnell zu Ende geführt haben, denn noch im Oktober begann der Druck (Archiv f. Gesch. d. deutschen Buchhandels XVI S. 80). Aber es waltete zunächst ein Mißgeschick über der Vollendung des Buches. Am 9. Februar 1529 hören wir noch wieder in einem Briefe Georg Majors an Baumgärtner in Nürnberg: „Lutherus parat nunc expeditionem adversus Turcam“, und am 13. Februar klärt Luther den wohl ungeduldig gewordenen Hausmann darüber auf, weshalb der Druck noch nicht weiter fortgeschritten sei: die ersten Sexternionen seien durch die Nachlässigkeit einiger Bediensteten verloren gegangen, und schwer habe es gehalten, den Gedankengang und das Konzept wiederzufinden (Enders a. a. O. 7, 53 und 54, Anm. 5). Offenbar hat Luther den Anfang der Schrift wohl noch einmal entwerfen müssen. Am 3. März aber ist der Druck im vollen Gange, am 13. März wird Hausmann auf Palmarum getröstet; zu diesem Termin ist dann der Druck freilich doch noch nicht fertig; am Dienstag nach Ostern mußte Melanchthon, damals in Speier, die Schrift noch vergeblich sehnsüchtig erwarten; aber vom 23. April, etwa drei Wochen nach Ostern — haben wir die Nachricht, daß der Druck vollendet ist (Enders a. a. O. 7, 61 u. 70 f.; Archiv f. Gesch. d. deutschen Buchh. XVI S. 89 Nr. 214 und S. 107 Nr. 279 vgl. mit Buchwald, Wittenberger Stadt- und Univ.-Geschichte S. 59 Anm. 2; Corp. Ref. I S. 1046).<sup>1</sup>

Cochläus, Luthers alter Feind, war auch jetzt schnell mit einer Gegenschrift auf dem Plan. Ende Mai schon schrieb er dazu die Vorrede, und Ende Juni schon war sie im Druck vollendet:

<sup>1</sup>) Weiteres über die Drucklegung s. unten.

„DIALOGVS DE BELLO CONTRA || Turcas, in Antilogias Lutheri, per Ioannem || Cochleum. || XV. Contradictiones, ex duobus primis || Quaternionibus Libri Lutherici de bello, || contra Turcas. M. D. XXIX. || [Titelholzschnitt] ||“ 88 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Auf der vorletzten und vorvorletzten Seite Holzschnitte. Am Ende [auf S 7<sup>a</sup>]: „Excusum Lipsiae, in Officina Valen||tini Schumani, pridie Calendas || Iulias. M. D. XXIX. Sub||pio ac per oia Catholico || Principe D. GEOR=||GIO Saxoniae Du=||ce. &c. ||“

Die widersprechenden Äußerungen Luthers zum Türkenkriege finds, die Cochläus hier durchnimmt. Dem Gegner, bei dem zum falschen Verständnis noch Bosheit und Rachsucht kamen, mußten sie ein willkommenener Gegenstand sein. Zunächst werden in sogenannten Gesprächen, die freilich äußerlich recht ungeschickt abgefaßt sind, Luthers verschiedene Äußerungen vorgeführt. Dabei vertritt Lutherus den Luther der „Resolutiones“, der „Assertio“ usw., der gegen den Türkenkrieg spricht, Palinodus den Luther, der zum Kriege ermutigt, der Worte unsrer Schrift im Munde führt; der dritte Kollokutor ist der Orator Regis Ferdinandi. Da ihm diese Gespräche aber noch nicht genügten, so sammelt Cochläus zum Schluß aus den ersten beiden Quaternionen unsrer Schrift noch 15 Contradictiones, indem er besonders markante Sätze unsrer Schrift mit früheren Aussprüchen Luthers zusammenstellt.

Luther hat sich um diese Schrift nicht gekümmert.

Vgl. Köstlin-Kawerau, Martin Luther, sein Leben und seine Schriften, I S. 116 ff.; D. Fr. Strauß, Ulrich von Hutten, Leipzig 1871; R. Ebermann, Die Türkenfurcht, Diss. Halle a. S. 1904; Mich. Popescu, Die Stellung des Papsttums und des christlichen Abendlandes gegenüber der Türkengefahr vom Jahre 1523 bis zur Schlacht bei Mohacs. Leipziger Diss. Bukarest 1887.

### Drucke:

A „Vom kriege || widder die || Türcken. || Mar. Luther. || M. D. XXVIII. || Wittemberg. ||“ Mit Titleinfassung, Titelfrückseite leer. 32 Blätter in Quart, vorlegte Seite leer, mitten auf der letzten nebeneinander zwei Kreise, in dem linken das Lamm mit Fahne, im rechten die Lutherrose. Am Ende von S 3<sup>b</sup>: „Gedruckt zu Wittemberg durch || Hans Weiß M. D. XXIX. || Am .XVI. tag des April. ||“

Bogen B beginnt: „blut sechten, welchs hñ nicht besolen, sondern auch || verbotten ist. ||“, Bogen D: „widder hñ sehen vnd hören mus, Vnd reist doch so ||“

Vorhanden in der Knaakeschen Slg., Bamberg, Berlin, Breslau St., Dresden, Erfurt Mart., Halle Mar., Kiel, Königsberg U., Leipzig U., München U., Nürnberg St., Wernigerode, Wittenberg Sh., Wolfenbüttel (3), Würzburg, Zwickau; London. — Erl. Ausg. 31, 31 Nr. 1 (ungenau).

B wie A, doch sind die Bogen B und C neu gesetzt.

Bogen B beginnt: „blut sechten, welchs hñ nicht besolhen, sondern auch || verboten ist. ||“

Vorhanden in der Knaakeschen Slg., Breslau U., Dessau, Gotha, Halle U., Heidelberg, Wernigerode, Wittenberg L., Wolfenbüttel; London.

*C* wie *A*, doch ist Bogen *D* neu gesetzt.

Bogen *D* beginnt: „widder ihn sehen vnd horen muß, Vnd reißt doch so“  
Vorhanden in Berlin, Göttingen, Helmstedt, München HSt.

Ausgabe *A*, *B* oder *C*, unbekannt welche, vorhanden in Eisleben; Amsterdam  
u. Sem. (2), Jthaca.

*D* „Vom Kriege wid=||der die Tür=||cken. || Martinus Luther. || Gedruckt  
zu Wit=||temberg. || M. D. XXIX. ||“ Mit Titeleinfassung. Umfang  
und Schluß wie *A*.

Nur Bogen *A* ist neu gesetzt, alles andere wie in *A*.

Vorhanden in Arnstadt (2), Achaffenburg, Berlin, Bremen, Breslau u.,  
Dessau, Erfurt Kgl., Erlangen, Gotha, Halle Wais, Hamburg, Helmstedt, Hirsch-  
berg Gynn., Marburg, Nürnberg G.M., Sommerzhäusen, Weimar, Wittenberg L.,  
Wolfenbüttel, Würzburg u.; London. — Erl. Ausg. 31, 31 Nr. 3.

*E* wie *D*, doch Bogen *B* und *C* wie in *B*.

Vorhanden in der Knaakeschen Slg., Berlin, Heidelberg, Lübeck St., Marburg,  
München u., Nürnberg St., Rostock, Wittenberg L., Worms Paulusmuf.; London.

*F* „Vom Kriege wid=||der die Tür=||cken. || Mart. Luther. || Gedruckt zu  
Wit=||temberg. || M. D. XXIX. ||“ Mit Titeleinfassung. Umfang und  
Schluß wie *A*.

Bogen *D* wie *C*, Bogen *H* wie *A*, sonst neuer Satz.

Vorhanden in der Knaakeschen Slg., Altenburg, Dessau, Göttingen, Han-  
nover St., Heidelberg, Helmstedt (2), Jena, Weste Koburg, Nürnberg G.M.,  
Straßburg, Weimar, Zittau St.; Bern, Petersburg. — Erl. Ausg. 31, 31 Nr. 2.

*G<sup>a</sup>* „Vom Kriege || wider die || Türcken. || Mar. Luther. || M. D. XXIX. ||“  
Mit Titeleinfassung, Titelfrückseite bedruckt. 24 Blätter in Quart, letzte  
Seite leer. Am Ende: „Anno. M. D. XXIX. ||“

Druck wahrscheinlich von Gabriel Kanz in Zwickau.

Vorhanden in der Knaakeschen Slg., Bamberg, Leipzig St., Weimar;  
Zürich St. — Erl. Ausg. 31, 32 Nr. 5.

Die Kehrseite des Bogens *D* ist im Satz verdreht worden, so daß die Seiten  
dieses Bogens in der falschen Reihenfolge 1. 6. 7. 4. 5. 2. 3. 8 erscheinen.

*G<sup>b</sup>* wie *G<sup>a</sup>*, doch ist Bogen *D* in Ordnung.

Vorhanden in der Knaakeschen Slg., Berlin, Freiburg u. (unvollst.), München  
HSt., Nürnberg St., Straßburg, Stuttgart, Wittenberg L.

*H* „Vom Kriege wy||der die Türcken. || Mart. Luther. || Wittemberg || M. D. XXIX. ||“  
Mit Titeleinfassung, Titelfrückseite bedruckt. 36 Blätter in Oktav,  
letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Nürnberg durch || Johannem  
Stüchß || 1529 ||“

Vorhanden in Memmingen St., Wolfenbüttel, Zwickau; Basel, London. —  
Erl. Ausg. 31, 32 Nr. 6.


*I* „Vom Kriege, || Wider [so] den || Türcken. || Mart. Luth. || Wittemberg. ||  
MDXLII. ||“ Mit Titeleinfassung, Titelfrückseite leer. 42 Blätter in  
Quart. Auf der letzten, sonst leeren Seite: „Gedruckt zu Wit=||temberg,  
durch Nickel || Schirlentz. || M. D. XLII. ||“ — Erl. Ausg. 31, 32 Nr. 7.



Blatt B2<sup>a</sup> ist fälschlich gezeichnet „A ij“, Bogen R hat 6 Blätter.

Vorhanden in der Knaakeschen Blg., Alschaffenburg, Bamberg, Berlin, Bremen, Breslau St., Celle, Danzig St., Dessau, Dresden, Eisenach, Halle Waif., Helmstedt, Jena, Leipzig St., München u., Rostock (Titelblatt fehlt), Straßburg, Weimar, Wolfenbüttel, Zwickau; London.

### Spätere Drucke:

- K* „Vom Kriege wider den Türcken, Doctor Martinus Luther. \* \* \* Anno, M. D. XXIX.  M. D. LXIII.“ Am Ende: „Getruckt zu Franckfurt am Mayn, bey Georg Raben, vnd Weygand Hanen Erben. \* \* \*“

Letzter Bestandteil in: „Türkische Historien. Von der Türcken Ankunftt, Regierung, Königen, vnd Keyhern, Kriegen, Schlachten, Victorien vnd Sigen . . . Auß Italienischer Sprach in unsere Teütsche verdolmetscht, durch den Hochgelahrten Heinrich Müller, der Rechten Licentiaten, vnd freyen Kunst Magister. . . .“

*a* Franckfurt am Mayn M. D. LXIII. Teil 3, Blatt XLIX bis LXIII.

Vorhanden in Altenburg, Arnstadt, Breslau St., Darmstadt, Göttingen, Hannover RgI., Leipzig u., Nürnberg St. (2); Basel, Salzburg.

*b* Franckfurt am Mayn M. D. LXV. Teil 3, Blatt XLI bis LX.

Vorhanden in Breslau u., Hannover St.

*c* Franckfurt am Mayn M. D. LXX. Teil 3, Blatt XXXVIII—XLVIII, 49—55. Auf dem Titelblatt der Lutherschrift: „M. D. LXIX.“ Am Ende: „Getruckt zu Franckfurt am Mayn, durch Johannem Schmidt, in verlegung Kilian Han.“

Vorhanden in Bamberg, Breslau u., die Lutherschrift als Sonderabdruck in Jena.

*d* Franckfurt am Mayn, M. D. LXXII. Teil 3, Blatt XXXVIII—XLVIII, 49—55. Titel und ganzer Satz der Lutherschrift identisch mit *c*.

Vorhanden in Leipzig u., Rostock (2); Salzburg, Schaffhausen St.


- L* „Vom Kriege Wider den Türcken. Doct. Mart. Luth. ANNO XXVIII. Mit einer Vorrede Doct. Georg. Maior. Wittenberg Gedruckt durch Hans Lufft. 1566.“

Vorhanden in Dresden, Helmstedt, Lübeck (beschädigt), Wolfenbüttel; Zürich St.

- M* „Kriegßbuch, Dritter Theyl. Von Schancken vnnnd Befestungen Vmb die FeldtLäger auffzuwerffen vnd zu schlagen: Auch vom Ritter vnnnd Reutter Rechten, sampt derselben Bestallung vnd FeldtOrdnung . . . Leonhardt Fronspurger. Getruckt zu Franckfurt am Mayn, Im Jar nach Christi Geburt, 1573.“

Darin Bl. CCCXXVIII<sup>b</sup> bis CCCXLI<sup>b</sup> „Vom Kriege wider den Türcken, Doctor Martinus Luther. Anno, M. D. XXIX.“

Vorhanden in Bamberg, Wolfenbüttel.

- N* „Büchlein  Vom Kriege wider den Türcken, Doct: Martin Luthers: Jetzt widerumb vffs New aufgelassen: zur Erinnerung, das nur zweuen Menner wider den Türcken streiten sollen, Herr Christianus,

und Keyser Rudolphus. Ezech. 14." Am Ende: „Erstlich Gedruckt im Jar 1528. Jetzt zum andern mahl nach gedruckt im 1593. Jar.“

Vorhanden in Wernigerode (im gleichen Sammelband mit Heerpredigt N, mit dem der Neudruck offenbar gleicher Entstehung ist).

- O „Antityreica Lytheri: Daß ist, Vom Kriege, vnd Gebet wider den Türcken, vnd von desselben Alcoran; etliche Schrifften, deß thewren vnd werthen Mannes Gottes, Doctoris Martini Lutheri: Darunter auch eine deß Herren Doct. Iusti Ionae: Sampt angehengten etlichen deß Herren D. Lutheri Propheceyungen, von dem künfftigen grossen Vnglück vber Deudschland: . . . . . In jehigen sorglichen vnd gefehrlichen zeiten, sehr nützlich zu lesen vnd zugebrauchen, in Druck zusamen geordnet, durch Ioannem Rosinum, Thumbpredigern zur Naumburgk . . . . . 15 Leipzig. 96. Cvm Privilegio.“ Die Schrift steht auf S. 1 bis 105.

Vorhanden in Jena.

- P „Ottomannus Theologicus, Darinnen Erstlich, Ob der Türcke noch endlich das Römische Reich oder Deutschland eröbern werde, oder nicht? II. Widerlegung deß Türkischen Alcorans. III. Vnterricht vom Kriege wider den Türcken vnd Heerpredigten . . . Eißleben, ANNO M. DC. I.“

Ist Titelaufgabe von O und von Bogen N an völlig mit jenem identisch. Vorher ist Rosins Vorrede weggelassen und dafür sind 'M. Theodosii Fabricii Disputatio' (= Punkt I und II des Titelblatts) eingefügt. Unsere Schrift steht auf S. 1 bis 105.

Vorhanden in Gelle Min.

- Q „D. Martin Luthers Büchlein wider den Türcken. Herausgegeben von D. C. Pause. Leipzig 1826.“

- R „D. Martin Luther's Büchlein Vom Kriege wider den Türcken und Heerpredigt wider den Türcken im Jahre 1529. Mit einem Vorwort von Professor D. Rahnis. Leipzig 1854.“

- S „Martin Luther's politische Schriften. Mit einer Einleitung über Luther's Bedeutung im deutschen Nationalleben herausgegeben von Theodor Mundt. Neue Ausgabe. Leipzig 1868.“

Enthält in Band 3 S. 61—108 einen freien Abdruck unsrer Schrift in moderner Sprachgestalt.

Die Schrift erscheint in den Gesamtausgaben: Wittenberg 2 (1548), 536<sup>a</sup>—553<sup>b</sup>, (1551) 522<sup>b</sup>—538<sup>b</sup>, (1557) 444<sup>b</sup>—458<sup>a</sup>; Jena 4 (1556), 390<sup>a</sup>—406<sup>b</sup>, (1560 und 1574) 430<sup>b</sup>—446<sup>b</sup>; Altenburg 4, 524—541; Leipzig 22, 339—356; Walch<sup>1</sup> 20, 2633—2691; Walch<sup>2</sup> 20, 2108—2155; Erlangen 31, 31—80.

Hans Weiß hat lange an der Schrift gedruckt: Text *A*, auf den sich die Briefstellen bei Enderß 6, 395. 7, 53f. 61 beziehen, ist Ende Oktober 1528 schon unter der Presse und erst am 16. April 1529 abgeschlossen. Den Grund der Verzögerung gibt Luthers Brief an Hausmann vom 13. Februar 1529 (Enderß 7, 53) an: De Turcico bello, spero, brevi edam libellum; esset jam dudum editus, nisi priores sexterniones intercidissent incuria famulorum, unde difficile fuit, ideam et conceptum reperire; ideo sic dilatus fuit (vgl. oben). Während des Druckes zeigte sich, daß die Auflage zu klein bemessen war. Bogen *A* bis *D* mußten darum neu gesetzt werden, etwas später auch Bogen *E*, *F*, *G* und Bogen *A*, *B*, *C* zum drittenmal. Für die ganze Auflage reichte nur Bogen *H*. Auch Einzelverbesserungen wurden an den im Satz stehenden Bogen nachträglich vorgenommen, die wichtigsten sind: 115, 5 hosen > bösen; 126, 26 gkaufft > gekauft; 130, 18 rachgeyrigkeit > rachghyrigkeit; 139, 26 Christtus > Christus; 147, 22 fei=||nrr > fei=||ner; 147, 23 ee eiglicher > ein iglicher; 147, 24 bittels > bettels.

*DEF* sind jünger als *ABC*, die die Jahrzahl 1528 auf dem Titel tragen. Der 1529 neugedruckte Bogen *A* in *DE* setzt Turcken für Türken ein, ebenso die neugedruckten Bogen *B* und *C* in *B*. Darum wird *B* jünger sein als *A*. Mit der vielfältigen Unterdrückung des Umlauts nähern sich die Bogen *B* und *C* in *B* Luthers Handschrift, aber schwerlich seinen Absichten für den Druck, auch zeigen sie sonst nur Druckfehler und Bedeutungsloses, nie die bessernde Hand des Verfassers. Ebenso verhält sich Bogen *D* in *C* zu dem entsprechenden in *A*; *C* wird darum jünger sein als *A*, obgleich es den Umlaut in Türken einführt und nicht beseitigt. *C* ist jünger als *B*, denn der neugedruckte Bogen *D* reicht noch für Druck *F*, für den *B* und *C* zum drittenmal gesetzt werden mußten. Über das relative Alter von *DE* läßt sich nichts sagen.

*F* ist jünger als *DE*, weil dafür Bogen *WCGFG* erneuert sind. Vielfach geht *F* mit *BDE* zusammen, die Lesarten sind unten vollständig gebucht. Das Zusammentreffen ist aber stets zufällig; in allen entscheidenden Lesarten geht *F* mit *AC*, so bietet *F* 109, 20 war mit *ABC* gegen *DE*, 115, 3 gewönnen mit *ACD* gegen *BE*. Auf Bogen *D*, dem einzigen, in dem sich *A* und *C* unterscheiden, teilt es alle die 25 Abweichungen mit *C*. Mit der Jahreszahl 1529 auf seinem Titelblatt ist *F* nicht Vorlage, sondern neue Auflage von *C*.

*G* kommt als wahrscheinlich Zwifauer Druck nicht als Vorlage eines der Wittenberger in Frage, mit 108, 2 ruch, 108, 7 Fürstenn steht nicht *II*, der einzige, der zeitlich in Betracht käme, zwischen *G* und jenen. Von den 25 Abweichungen zwischen *A* und *C* teilt *G* 11 mit *A*, 14 mit *C*, da aber die Abweichungen von *C* im ganzen schwerer wiegen, dürfte *G* Abdruck von *A* sein.

*H* teilt mit *F* allein die Abweichung 108, 11 drynne, 109, 15 solchs *fehlt* u. v. a., entfernt sich mit 108, 2 ruch, 110, 2 vnd nützlich *fehlt*, 110, 4 vnd zeugnis, 110, 23/24 Rom den weg verlegt selbständig weiter von *C*, ist also nicht Vorlage, sondern Abdruck von *F*. Charakteristisch für *H* sind seine vielen Druckfehler, z. B. 107, 6 haban; 107, 17 schul; 107, 22 werheit; 108, 14 Tetwels uff.

*I* stammt mit 108, 4 meiner; 109, 4 hatte nicht aus *G*, mit 108, 2 Geruch nicht aus *H*, mit 109, 2 nicht auch aus; 114, 2 glückseliger; 117, 17/18 manichmal; 121, 30 habe nicht aus *BDE*. Auf Bogen *D* trifft es mit *CF* elfmal in

dem Bestreben zusammen, die Bezeichnung des Umlauts einzuführen, in den 14 wichtigeren Differenzen stimmt *I* dagegen hier zu *A*. Ebenso ist auf den folgenden Bogen die Stellung von *I* zwischen *A* und *F*: mit *F* teilt *I* vielfach die Orthographie (außer Bezeichnung des Umlauts auch 130, 1 pauier; 133, 17 ewre; 137, 22 regiments) und kleine Textbesserungen, die beide selbständig gewinnen konnten (129, 35 Türcken; 130, 18 rachgirigkeit; 132, 32 glaubens; 133, 33 gefekt), mit *A* die entscheidenden Lesarten: 130, 25 solle; 28 glaubens; 132, 10 zihen; 133, 20 hrs; 24 wurdet (würdet *I*); 139, 16 S.; 142, 22 dasselbst; 144, 17 flugs. Demnach ist *I* Neudruck von *A*. Bibelzitate hat *I* mehrfach berichtigt (110, 6. 117, 2. 123, 25. 137, 1), doch ist die Mehrzahl der sinnentstellenden Fehler von *A* (109, 21. 112, 17 uff.) stehen geblieben, andere (110, 24 uff.) sind in *I* neu hinzugekommen, so daß man an ein Mitwirken Luthers nicht denken darf. Druck *K* bis *S* sind nach Luthers Tode erschienen und textkritisch ohne Belang.

Die Grundlage des kritischen Textes hat danach *A* zu sein, die Abweichungen von *B—E* sind sämtlich in den Lesarten mitgeteilt, die von *F—I* nur soweit sie nicht sprachlicher Natur und derart sind, daß sich hier darüber zusammenschaffend Bericht erstatten läßt. Allgemein ist vorauszubemerkten, daß die sprachlichen Änderungen von *F* fast jeder Konsequenz ermangeln, höchstens die Bezeichnung des Umlauts ist einigermassen konsequent beseitigt und es wird in den meisten Fällen durch ei ersetzt. Auch *G* greift in keinem Punkte wirklich durch: stellenweise bemüht es sich, die Vorlage buchstabentreu nachzubilden, dann fällt es seitenweis in seine abweichenden Druckgewohnheiten zurück und ist dabei immer stark bestimmt durch Rücksichten auf Zeilenfüllung und -grenzen. *H* hat unverkennbar das Bestreben, mit den Formen fur, Turck(en), gleuben, feyn, -heyt, mehnen, feyser, teyl, beyde, weyß, iht, gebot(en), beten, gebet, rat(en), not, jhn, gehen, wird, nu, sondern aufzuräumen, vereinzelt ist aber jede dieser Formen einmal stehen geblieben und die Angabe (immer) bei für usw. demgemäß cum grano salis aufzufassen. *I* hat, abgesehen von den sparsamen, aber gut durchgeführten Änderungen, über die im folgenden berichtet wird, Majuskeln in Substantiven fast überall eingeführt und zusammengesetzte Wörter in eins geschrieben.

1. Umlaut. 1) des a mit ä bezeichnet: täglich (3) *G* (6) *H*, väterliche 108, 13, eyntürlichlich (2), mächtig u. s. F. (4), läppisch 129, 26 *H*.

2) des ä mit å bezeichnet: Väbste, Väbßlichen (3), Cardinal 110, 25, jämmerlich (4), rätthe, rätlich, verrätther (4), spräche 133, 1, schläfferig 147, 7 *H*.

3) Es führen ein Umlaut des a in läger 114, 19 *G*; Reichstäge 113, 10, feyhheßtige 126, 2 *H*; Heubtman 136, 32, gleuben u. s. F. (2) *I*.

4) des o in wöllen u. s. F. (22) *G* (24) *H* (9) *I*, möcht(e) (7) *G* (9) *H* (5) *I*, Rönig(-) (6) *GI* (8) *H*, bösen 115, 5, löblich 142, 16, höret 148, 14, Göttlich u. s. F. (3) *GHI*, mörd(en) mit Formen und Zusammensetzungen (7) *G* (11) *H*, (zu)stören mit Ableitungen (3) *G* (4) *H*, frölich 111, 29, Römisch 143, 32 *GH*; überkeit (2), ordenliche 129, 20, öffentlicher 131, 6, wilftöre (2), nötigen 133, 5 *G*; pöbel 107, 12, größfsten 124, 25, können 126, 18, sölich 140, 6, oberherrn 140, 22 *H*; jörnige 116, 26 *I*.

5) des u in Fürst u. s. F. (8) *GI* (11) *H*, fünff(hig) (2) *G* (3) *H* (1) *I*, sünde m. F. u. Abl. (23) *G* (22) *H* (9) *I*, für (56) *G* (58) *H* (4) *I*, rüsten

u. *ſ*. u. *Ab*l. (5) *GH* (3) *I*, ſchügen (4) *GH* (3) *I*, Türck(en) (77) *G* (79) *H* (74) *I*, Türckiſch (3) *GH*, Lügen (3) *G* (5) *HI*, über u. Zuſ. (10) *G* (28) *H* (8) *I*, würde(t) (2) *G* (3) *H* (7) *I*, fürchten u. *f. ſ.* (2) *G* (1) *H* (2) *I*, münche 127, 6, ſtürmer 128, 23, unmöglich 133, 32, ſpruch(e) 135, 31, frümer 141, 19, jüngſten 148, 27 *GHI*, ſtück u. *f. ſ.* (1) *GI* (2) *H*, hinfürt 135, 1, hülf(e) 137, 8, außgewürzelt 143, 16 *GH*, künd(te) (2) *G* (1) *H*, herüben 138, 35, gebürt 135, 23, erwürgen 138, 14, ſchüffel 140, 1 *GI*, gülden 128, 24, plündern 133, 18, gegründet 130, 26 *HI*, (be)dürfft (2), unglück (2), abtrünnige(n) (2), abtrünniſchen (1) *G*, übel u. *f. ſ.* (10), kügel 134, 29 *H*, ſchuldig m. *ſ.* u. *Ab*l. (19), umb in Zuſ. (17), Jüden (5), düncken u. *f. ſ.* (4), nachdrücken 146, 15 *I*.

6) deſ wo in wüſt 107, 15, verſüne 129, 23 *GHI*, fären m. *ſ.* u. *Ab*l. (15) *GH* (3) *I*, auffrüriſch (1) *GI* (2) *H*, müſſen (6) *G* (10) *II* (2) *I*, fülen u. *f. ſ.* (2) *G* (1) *HI*, güter 129, 1, gerürt 133, 5 *GH*, mühen 138, 29 *G*, ſtünden (-et) (3), üben m. *Ab*l. (3) *H*, abſchlüge 146, 5/6 *HI*, beiſtünden 147, 18 *I*.

7) Es befeitigen Umlaut deſ a in arbeit(en) (1) *G* (2) *III*, abenteu(er) (2) *GII*, offenbarlich 119, 22, bekantnuß 120, 35, narren 145, 26 *G*, lang(e)ſt (2), Maieſtatt 146, 17 *H*, warlich (2) *I*; in glauben m. *ſ.* u. *Ab*l. (23) *GH*, rauber m. *ſ.* u. *Ab*l. (6) *G* (3) *H*, verkauffen u. *f. ſ.* (2) *GH*, haubt (3) *G* (2) *H*, ſaumet 124, 12 *G*, anlaufft 138, 2 *H*.

8) deſ o in frolich 115, 24, gottlich u. *f. ſ.* (3), konige 136, 35, Romiſch 144, 2 *F*, oberſeyt (1) *G* (3) *H* (9) *I*, toben(s) (2) *GHI*, boß-heynt (1) *G*, mord m. *Ab*l. (1) *G* (2) *I*, öffentlich(e) (1) *H* (5) *I*, kompt 107, 9, Sollners 118, 14, oberherrn 137, 29 *H*, groſſer 122, 13 *I*.

9) deſ u in darumb (6) *FH* (3) *GI*, fur (6) *F* (1) *I*, Fürſt u. *f. ſ.* faſt ſtets *F* (4) *II*, Turcken und Turckey faſt ſtets *F*, Turckey (1) *I*, Juden (3) *FGH*, duncken (2) *FG* (4) *H*, geluſten (2) *F* (1) *G* (3) *H*, Jungſten (2) *F* (1) *H*, gluck (2) *F* (6) *G*, kund(te) 142, 9 *FG*, darüber 114, 8, hinfürt 114, 20, fürchten 117, 4, funff 119, 32, mundſchen 136, 16, erfüllet 141, 3 *F*, wurde 108, 8, Iugengeiſt 126, 6, ſchügen 130, 13, ſtucken (4) *G*, durfftigen 115, 21, wuſtens 130, 9, Münze 115, 27, zuchtigen 126, 32 *I*.

10) deſ wo in verſunen 117, 2 *FG*, behuete 108, 14, furen u. *f. ſ.* (4), nutz 113, 6, fülen 121, 19, ſchulern 122, 25, buſſe 129, 23 *F*, ſuche(n) (1) *F* (2) *H*, buberey 110, 17, ſchulern 122, 25 *II*.

11) Ohne lautliche Bedeutung iſt, daß *F* oft eu für eu der Vorlage einſetzt: Deudiſch(land) (3), Teuffel (ſtets), heutigeß 112, 28, freunden 116, 6, deudlich 144, 28, deßgleichen daß *H* gern ew für eu, eu der Vorlage ſetzt in Grewß, Tewel, grewlich, demtet, brewte, ſtewren.

II. Sonſtiger Vokalißmuß. 1) Für altes ei wird von *H* gern, doch nicht regelmäßig ai, ay eingeführt: -hait (30), -fait (36), kain u. *f. ſ.* (58), allain(e) (24), hayl(and) (9), raigen u. *f. ſ.* (15), layd(er) (6), abrayß 110, 23, mahnen m. *ſ.* u. *Ab*l. (14), Hayden(iſch) (6), hayſſen u. *f. ſ.* (14), gemain m. *ſ.* u. *Ab*l. (6), zaigen (12), haym u. *f. ſ.* *Ab*l. (6), ſchraib 109, 17, zway(en) (7), mahſter(n) (3), ſchayden 113, 17, kayſer u. *f. ſ.* (immer), (vr)tayl (10), bayde u. *f. ſ.* (18), -lay (4), bainen 117, 3, verayt

u. f. *ſ*. (5), weiß (8), arbeit 121, 5, mayſt 123, 22, zaiſchen (8), Layen 127, 7, edelſtaine 128, 2, klainoten 128, 24, wainen 129, 14, ahgenen 135, 17, ſchlayfft 144, 17, (main)ayd u. *Wbl.* (6), doch mayneydig 138, 3.

2) Korrektes *ie* ſtatt *i* führen ein in yederman(s) (4) *G* (8) *H* (9) *I*, ziehen (2) *GI* (4) *H*, regier(e) 122, 18 *GHI*, yeht (17) *H* (faſt ſtetz) *I*, yeglicher (1) *H* (3) *I*, vergieſſen 111, 9, nyergent (2), panier (2), diernen 126, 32 *H*. Falſche *ie* laufen unter in beſchhermer (2), ſieht 134, 12 *H*, Friede (2) *I*.

3) Unhiſtoriſches *ie* beſeitigen in ligen (1) *G* (2) *HI*, vil (faſt immer) *GH*, velleicht (1) *I*, dyſe (diſe) u. f. *ſ*. (21) *G* (28) *H*, (eyn)getriben (2), geſchriben(n) (8), gelid 112, 21, zilet 118, 8, blibe 140, 13, überliſern 146, 16 *GH*, ſpil m. *ſ*. u. *Wbl.* (1) *G* (8) *H*, fryde(s) (1) *G* (2) *H*, ſig m. *ſ*. u. *Wbl.* (3) *G* (6) *H*, vihe (2) *G*, lyſe (2), vnterſchydlich 111, 2, blibenn 114, 5 *H*. Darüber beſeitigen *ie* in (n)ymand (2) *G* (1) *H* (3) *I*, liber (1) *GH*, pan(n)ir (8) *G* (2) *I*, vergiſſen 125, 16, yder 130, 8, hiryuu 131, 28, frig(en) (3) *G*, bandetiren 134, 29 *H*, regirn (2) *I*.

4) Statt *u* führt *H* oft *ü* ein, das eß gelegentlich mit *ü* verwechſelt: zü, zür (immer), doch ebenſo regelmäßig zum, müß (immer), auffrür (5), gü (immer), gnüg(sam) (17), mü u. f. Zuß. (6), rüte(n) (7), ſtünd (4), trügen 109, 14, hüb 109, 24, wörden (4), blüt (16), bube(n) (3), thün u. f. *ſ*. (immer), ruff m. *Wbl.* (5), büch(-) (6), püß büß büſſe (10), würgle 117, 24, ſchühen (2), nür (6), müſt(en) (10), hüben 125, 1, hürn 127, 18, rhüm (2), brüder 143, 22, ſchüle(n) (5), tüch (3), füg (2), verſüche 136, 3, erwürgen 138, 14, müter 140, 31.

*I* hat *ü* ſtatt *u* in Hohenſchülen 110, 8/9, müſte(n) (6), Lütther 107, 17, Ruten 120, 12, Stunde 125, 13, Schühherrn 130, 29, verſücht 147, 28.

5) *u* ſtatt *o* führt *G* ein in (eyn)genumen (2), ſundern (8), kumen (2), junſt (4), geſundert 112, 15, ſunderlich (3), jun (2), *o* ſtatt *ü* in (ver)mögen (7).

6) Unbetontes *e* wird eingeführt von *G* faſt nur zur Zeilenfüllung oder wegen Worttrennung: geſchwo-ren, Ich ſu-chet, jres amptes ||, gehöret in || begi||bet, ſol-ches, greiſ-fet, ewer ar-men, nur vereinzelt um Konſonant-häufung zu meiden: Herren (3), regieren (4), lengeft, Gottes. *H* führt unbetontes *e* fünfmal, *I* dreimal ſo oft ein wie *G*:

in Mittelfilben: mordegeht *H*, Kriegeſleuten, allezeit, ſehenen *I*;

in geſchloſſener Endſilbe: herren (2), regieren *HI*, hadderenz, Pawren *H*, geſchworen *I*; ewer (2) *HI*, fower (1) *H* (2) *I*; welches *HI*, Gottes (2) *H*, (9) *I*, meines, kaines (2) *H*, liechtes, gutes *I*; geſlicket, ſtirbet, werffet, verſüret, treybet, geraubet, entſchuldiget *H*, hehet, (ge)reihet (2), lobet, krieget, bleibet *I*;

in offenem Auslaut: nach md. Weiße ſetzt *H* *e* zu in mage, warde, fande, ware, ampte, der Babſte, das herkelayde, ein lande, hayle, den ayde, ordnunge, herke, Herre, Türcke (2), dem Cardinale, gepete (4), zum grunte, rathe, mit ernſte; Befelhe (2), Biſchoffe (2), feinde, hewbte, gemaine; ſolche, andere (2), vnſere, etliche, ewere, ferliche, jüngeſte,

darynne, ferne; lyse, achte ich, er habe. *I* setzt -e zu in handelte, ich, er habe (2), zweieule, Gnade, Geseze, Wölffe, liese, würde, Dariunne, hierinne.

7) Unbetontes e wird beseitigt von *G* 100, von *H* 130, von *I* 38 mal und zwar

in Vorsilben: gwaltig *H*, gnieffen *I*;

in Mittelsilben: Redner *GHI*, Cannzler *HI*, eignen *GH*, heydniſch, begegnen *GI*, raubberge, findstu, Endchrist, eignem, verkerten *G*, bezalte, regne, würkle, lügnen, verkerten (2), verkerstu *H*, Heuchley, herklehd *I*.

in geschlossener Endsilbe: erfarn, hürn, anstehn *H*, bandetiern *I*; fewr (2) *G* (1) *I*; regimentſ, rhums *G*, hewtigs, Mahomets *H*, Kriegs, Mordſ, Königs, ichtſ, meineids *I*; bestettigt *GII*, verderbt, gehört, meynt, außgedient, bringt, steht *G*, gebawt, druckt, bezeugt *H*, verkert, gelert (2), strafft, habt, hengt, regiert, genent *I*.

in offenen Auslaut gelegentlich gruppenweise in *G*: ein heydniſch vnnůz weyse, die ganz heylig schrift; hierher einige Fälle nach Behaghels Gesez in *GH*: auffm Reychſtag, in der rüftung, auß der erfarnung *GH*, außbewt *GHI*, dem König *G*, der selbig (2), erhörung, zum Türckenkrieg *H*; vor anlautendem Vokal des folgenden Wortſ: im fryd, die meng, König (gen.) plur., gerad, ander, wenig, gedenc̄ etwas, gieng es, ſchreib ich *G*, soll, vergebung, zehend, gerad (2), erleucht, ler, müſt, laß, uem, danckbar, Ich glaub, búß (3), pflannz, mayſt, Er müſt, fryd, etlich, gern, lieb, verker, fryd, wer, hof, hülff, layd, blüthund, König (plur.) (2), böß, gesez, würd, ſag ich, geb *II*, Stück, Münz, gesez, gering *I*; sonstige Dative Sing.: Gott (3) *GHI*, krieg (1) *G* (3) *H*, mund, weyb *G*; sonstige Singularformen: weltlich *GHI*, Türck (7) *G* (9) *II* (1) *I*, glaub (1) *G* (2) *H*, recht (2) *G* (1) *H*, ſach, ſtück (2), gesez, gnad, hauff, fein, ſein (suam), böß, frum *G*, glück, múnz, ſtymm, weyl, ſünd (2), leyb, ſtund, ewig, heylig, gestreng, göttlich, groß *H*; Pluralformen: Teut (2) *G* (5) *H* (1) *I*, ſprúch (2) *G* (1) *H*, ſtück (2) *H* (1) *I*, die hend *G*, erbar *I*, Adverbia und Pronominalformen: ein (10) *G* (2) *H* (3) *I*, lang *GI*, allain (allein) (3) *HI*, gern (1) *G* (2) *H*, bald *GH*, dünn, deſt (3) *G*, ſchweer, böß, gering *H*; Verbalformen: ich, er hab (5), Gott geb *GH*, wolt *HI*, er, es wer, ſuch (2) *G*, ich kenn, werd (3), regier, müſt, ſolt *H*, geſtolen *I*.

III. Konsonantismus. 1) Fortis führen ein in ge-, verpot(en) (6) *G* (13) *H*, peten m. F. u. Abl. (3) *G* (immer) *H*, heupt (2) *G* (1) *I*, popel 107, 12, hauptman 136, 32, gepurt 143, 33 *G*, verpannet 108, 19/20, pitten (2), gepewt (2), außpewte (2), gepürt 115, 19, pergk 118, 21, pilbe(r) (4), hewptſtúck 122, 22, verprochen 128, 11, gepraſſet 133, 22, pracht 133, 25, püben 136, 29, pleybt 138, 5, eynzuphlden 139, 28, pawren 145, 9 *H*; ſchwert (1) *G* (42) *H*, doch mehrfach ſchwerd, 142, 4 ſchwerdt *H*, deutlich 144, 28 *GH*, Deutiſch(land) u. i. F. (18), Teutiſchen (1) *G*, tewtiſch(en) (18), vertewtiſchen 122, 1, doch Dewtiſch 107, 14 *H*, todte 112, 3, ſtat 124, 26, ſeindt (2), unwert 144, 26, widerſtandt 145, 29 *G*, (vn)bekant (2), gelt

110, 23, entlich 111, 9, ſchentlich (8), ſeyt 133, 29, wirt (2), entwant 138, 25, wirdt (31), würdt (1), werdt (1), ſtadt 124, 26, mordt 125, 13, (bey)ſtandt (4), handt (1), Bundt (1) *II*, vberweltiget 144, 23/24 *I*; mercklicher 146, 14, wunderwerck 146, 27 *GHI*, -igklich (3), gefengknis 127, 12, wegkfüren 133, 18 *II*. Im Auslaut ſchreibt *G* gern *ß* in auß, hauß, biß, muß, *H* außerdem auch in ablaß, baß, laß, Roß, gewiß, fleiß, boßhait, kriegß, Laßla.

2) Lenis führen ein in vnbüßfertig (1) *G* (2) *I*, Babst (2) *G* (immer) *H*, Bapisten 113, 14, ambt (4) *G*, gebrenge 119, 1, getödet 138, 12, verdorben 137, 4 *H*, gebürt 114, 23 *I*; ſchuld 114, 1, verdorben 137, 4 *GI*, ſind 110, 2 *G*, ſold 128, 28, Boßheit (4) *I*.

3) dd vereinfachen *GHI* faſt immer in wider, oder, weniger konſequent in fodern, feder, haderten, nyderlag, entweder, z. B. läßt *G* entwedder 129, 13 ſtehen. Auch tt vereinfacht *G* gern in etliche, Got u. ſ. *F*. und Präteritalformen von haben.

4) Graphiſches *h* beſeitigt *G* gern, ſowohl ſilbentrennendes (geen, ſteen, müe), als dehnendes (ir u. ſ. *F*. ere, mer, argwon, beſolen), als erotiſches (Jeſu, rümen). Erhalten bleibt *h* in Pfarrer. *H* entfernt ſilbentrennendes *h* in ee (1), ye (7), ſteen (8), geen (6), dehnendes in mer (12), Mahomet(s) (3), faren (1), ſowie 58mal in den Pronominalformen in, im, ire, irem, irer, hu, um, hre, hrem, hrer; erotiſches in Jeſu(m) (6), rümen (1). *I* entfernt ſilbentrennendes *h* in je (8), dehnendes in ebentewr (1), faren (1), denjen(ig)en (3), ſowie 126mal in den Pronominalformen im, ir, irs, irs, irer, irem, iren.

5) *h* wird eingeführt von *I* in auffrthur (2), von *H* in auffrthur (4); herauß (2), herfür 127, 5, herab 148, 27; Sarahel 117, 17; lehre 109, 25, rath m. *F*. u. *Ab*. (16), noth (13), erretthet 133, 27, Loth 139, 19, forth 148, 6, beſolhen 111, 28, die jhenigē 148, 13.

6) nn führt *G* gern zur Zeilenfüllung ein, z. B. lautet die letzte Zeile von Blatt A 1<sup>b</sup>: gegenn ſie entſchuldigenn 108, 1.

IV. Wortformen: ſondern > ſonder (17) *GH*, für > for (12), > vor (2) *G* (23) *H*, nu > nun (17) *G* (13) *H*, widder > weder (4) *HI*, Oberkeit *F*, nicht > nit (54), -niß > -nuß (5), -lein (5) *G*, dran > daran (2) *H*, Euangelion > Euangelium (9), hhn > jnen (17) *I*.



## Vom Kriege wider die Türcken.

[Bl. Aij] Dem Durchleuchtigen hochgebornen Fürsten und Herrn,  
herrn Philipps Landgraven zu Hessen, Graven zu Katzenelbögen,  
Zigenhain und Nida, meinem gnedigen Herrn.

5 **S**ad und fride ynn Christo Ihesu unserm Herrn und Heilande.  
Durchleuchtiger Hochgeborner Fürst, Gnediger Herr: Es haben  
mich wol fur funff iaren ettliche gebeten, zu schreiben vom  
kriege wider den Türcken und unser leute dazu vermanen  
und reitzen. Und icht, weil eben der Türck uns nahe kömpt<sup>1</sup>,  
10 zwingen mich solchs auch meine freunde zubolenden, Sonderlich weil ettliche  
ungegeschickte Prediger bey uns Deudschen sind (als ich leider höre), die dem  
pobel einbilden, man solle und müsse nicht wider die Türcken kriegen<sup>2</sup>,  
Ettliche aber auch so toll sind, das sie leren, Es zyme auch keinem Christen,  
das weltlich schwerd zu furen odder zu regiern. Dazu, wie unser Deudsch  
15 volck ein wußt wild volck ist, ia schier halb Teuffel halb Menschen sind,  
begeren ettliche der Türcken zukunfft und Regiment, Und solches Irthumb  
und boszheit ym volck wird dem Luther alles schuld gegeben und mus „die  
frucht meines Euangelij“ heissen, gleich wie ich auch mus der auffrur<sup>3</sup> schuld  
tragen und alles<sup>4</sup>, was icht böses geschicht ynn der ganzen welt, so sie es doch  
20 wol anders wissen. Aber Gott und seinem wort zu wider stellen sie sich  
als wußten sie es nicht anders und süchen ursachen, den heiligen geist und  
öffentliche bekandte warheit zu lestern, auff das sie ia die helle wol verdienen  
und nymer mehr rew und vergebunge ihxer sunden erlangen.

Derhalben mir not sein wil von der sachen zuschreiben auch umb mein  
25 selbs und des Euangelij willen, uns zu entschuldigen: nicht bey den lestern  
(welche solten mir nicht gut guug sein, das ich mich mit einem wort gegen

3 zu Hessen G 6 Fürst DE 8 Türcken DEF darzu H dar zu I 9 Türck  
DEF nahen H kumbt G 10 solichs G freunde H 11 deudschen DE 12 müsse  
DEF müsse II Türcken DEF 14 weltlich H deudsch DE Deudsch I 15 wußt DE  
Teuffel II 16 Türcken DEFII 19 welt| welt welt F 21 wußten DEI süchen  
DEFHI süchen G ursacher G 22 bekante H

<sup>1</sup>) Es ist die Zeit peinlicher Ungewißheit über das Schicksal der Gesandten Hoberdanacz und Weixelberger, die K. Ferdinand an Soliman geschickt hatte. Erst am 4. Mai 1529 brach Soliman wirklich gegen Ungarn auf. Zinkeisen, Geschichte des osmanischen Reiches in Europa 2 (1854) 666 ff. Vgl. die Einleitung. <sup>2</sup>) Germania plena est proditoribus, qui Turcae favent. Luther an Probst 10. Nov. 1529. Enders 7, 184. <sup>3</sup>) Des Bauernkriegs, vgl. Erl. Ausg. 62, 392; 'die auffrur' schlechtweg nennt Luther diesen auch in den Mathesischen Tischreden bei Kroker 241<sup>21</sup>, Unsre Ausg. Bd. 19, 627. 630. 634 u. ö.  
<sup>4</sup>) alles Genetiv, abhängig von schuld.

sie entschuldigen wolt. Denn das Euangelion sol bey yhn stincken und ein  
 2. Kor. 2, 16 geruch des todes sein zum tode, wie sie mit yhrem mutwilligen lestern ver-  
 dienen), sonderu das die unschuldigen gewissen nicht weiter durch solche lester  
 meuler betrogen werden und argwohn von mir odder meiner lere schepffen,  
 odder auch dahin verfurzt werden das sie gleben, Man müsse nicht wider 5  
 die Türcken streiten. Ich habz aber fur gut angesehen solch büchlin unter  
 E. F. G. als eines berühmten mechtigen Fürstens namen aus zulassen, damit  
 es deste ein besser ansehen gewünne und deste vleissiger gelesen würde, obs ein  
 mal dazu keme, das man von eym zug wider den Türcken handeln würde,  
 die Fürsten und herrn eine gemeine erinnerunge hetten. Denn ich willens 10  
 bin<sup>1</sup>, etliche stücke drinnen anzuzeigen, die wol zubedencken sein werden und  
 daran macht gelegen sein wird. Befelh hie mit E. F. G. unferrn barm-  
 herzigen Gott ynn seine veterliche gnad und hulde, das er E. F. G. fur allem  
 yrthum und list des Teuffels behüte und seliglich zu regiern erleuchte und  
 stercke. Amen. Am neunnden Octobris. 1. 5. 2 8. 15

E. F. G.

Williger Mar-  
tinus Luther.

[Bl. viij] **B**Apst Leo der zehende ynn seiner Bullen, darynn er sich ver-  
 bannet, unter andern artickeln verdammet er auch diesen das 20  
 ich gesagt hatte: Widder den Türcken streiten ist eben so viel als Gott wider  
 streben, der mit solcher ruten unser sünde heim sucht.<sup>2</sup> Aus solchem artickel  
 mügen genomen haben, die von mir sagen das ich weren und wider raten  
 solle, zustreiten wider den Türcken. Ich bekenne noch frey das solcher artickel  
 mein sey und zu der zeit von mir gesetzt und verteidigt, Und wo es iht ynn 25  
 der welt stünde wie es dazumal stund, so wolt und must ich den selbigen  
 noch iht setzen und verteydingen. Es ist aber nicht sein, das man so wol  
 vergessen hat, wie es dazu mal stund ynn der welt und was mein grund  
 und ursachen war, und behelt gleich wol meine wort und zeuhet sie anderzwo

2 geruch] ruch H 4 oder FI mein G schöpffen H 6 Türcken DE 7 Fürstenn H  
 9 einem I Türcken DEF 11 drynne FH werden fehlt I 12 Befehl DE 14 be-  
 hüte III 20 ander I verdammet I 21 hette G Türcken DEF Türcke H  
 22 funde DEF 24 Türcken DE 26 dem selbigen G 29 Ursach I zeuhet I

<sup>1</sup>) Das Vorwort ist vor der Abhandlung geschrieben, wie es im 16. Jahrhundert die Regel ist, vgl. Barge, *Historische Vierteljahrsschrift* 1908, 218. Eine Ausnahme bildet z. B. die Einleitung zu den 12 Artikeln der Bauern das. 1902, 9. <sup>2</sup>) In der *Resolutio zur fünften seiner 95 Thesen* hatte Luther 1518 (*Unsre Ausg. Bd. 1, 535*) gesagt: 'Licet plurimi nunc et iidem magni in ecclesia nihil aliud somniant quam bella adversus Turcam, scilicet non contra iniquitates, sed contra virgam iniquitatis bellaturi deoque repugnaturi, qui per eam virgam sese visitare dicit iniquitates nostras, eo quod nos non visitamus eas.' Daraus hatte die Bulle *Exsurge Domine* den 34. der von ihr verdammten häretischen Sätze genommen. Weiteres siehe in der Einleitung.

hin, da solche ursachen und grund nicht ist. Wer kund mit solcher kunst nicht auch aus dem Euangelio eitel lügen machen odder fugeben, Es were widder sich selbst?

So stunds aber dazu mal: Es hatte niemand geleret noch gehöret, wußte  
 5 auch niemand etwas von der weltlichen überkeit, woher sie keme, was ihr ampt odder werck were odder wie sie Gott dienen solt. Die aller gelertesten (wil sie nicht nennen) hielten die weltliche überkeit fur ein heidenisch, menschlich, ungöttlich ding, als were es ein ferlicher stand zur seligkeit. Daher hatten auch die Pfaffen und Mönche Könige und Fürsten so eingetrieben und uber-  
 10 redet, das sie ander werck fur sich namen Gott zu dienen, als mess hören, beten, mess stifften zc. Summa: Fürsten und herrn (so gern frum gewesen weren) hielten ihren stand und ampt fur nichts und fur keinen Gotts dienst, wurden rechte pfaffen und münche, on das sie nicht platten noch kappen trugen. Wolten sie Gott dienen, so mußten sie hnn die kirchen. Solchs  
 15 müssen mir bezeugen alle herrn so dazu mal gelebt und solchs erfahren haben, Denn mein Gnedigster herr, Herzog<sup>1</sup> Friderich seliger gedechtnis, ward so fro, da ich zu erst von weltlicher Oberkeit schreib<sup>2</sup>, das er solch Büchlin lies abschreiben<sup>3</sup>, sonderlich einbinden und seer lieb hatte, das er auch mocht sehen was sein stand were fur Gott.

20 Also war dazumal der Pappst und die geistlichen alles hnn allen, uber allen und durch alle wie ein Gott hnn der welt, und lag die weltliche überkeit hm finstern, verdruckt und unbekand.<sup>4</sup> Nu wolt der Pappst gleichwol Christen sein mit seinem haußen und gab doch fur, zu kriegen wider den Türken. Uber den zwey stücken hub sichs, denn ich erbeitet<sup>5</sup> dazumal hnn  
 25 der lere so die Christen und gewissen betraff, hatte auch selbst noch nichts von der weltlichen überkeit geschriben, also das mich die Papißten einen heuchler der Fürsten scholten<sup>6</sup>, weil ich allein von geistlichem stande handelt, wie sie Christen sein mußten, und nichts von dem weltlichen, gleich wie sie

1 ursache I 2 auch fehlt DE Euangelio F 4 do zumal H hat G 6 ge-  
 lersten GI 7 weltlichen G 11 from H 13 würden H noch] vnd H 15 solchs  
 fehlt FH 16 gnedigster H 17 Oberkeit DEFI Oberkeit G oberkeit H 18 sonderlich H  
 hete G 20 ward DE 21 durch allen ABCDEFGHI 22 unbekant DEG 23 Christen]  
 ein Christ G 24 Türken DEF stücken DE arbaytet H 25 hett G 27 schalten H  
 vom Geistlichen I

<sup>1</sup>) So heißt Friedrich der Weise auch in den Tischreden der Mathesischen Sammlung Nr. 59<sup>a</sup>. 359. 649. 663, dux 443. 712<sup>a</sup>. 736. 743, elector nur 42. 126. <sup>2</sup>) Unsrer Ausg. Bd. 11, 245 ff. Köstlin-Kawerau 1, 584. <sup>3</sup>) Dem Fürsten galt demnach ein handschriftliches Exemplar höher als ein gedrucktes. Die Beobachtung läßt sich an Gedankenreihen anknüpfen, wie sie Häbler im Zentr. für Bibl. 19, 103 ff., namentlich 108 angesponnen hat. <sup>4</sup>) Zur Sache vgl. Luthers Tischreden der Mathesischen Sammlung hg. von Kroker Nr. 663 (1532): Juncker Scharrhans wirt (würde) nicht so stoltz sein, si non audivissent magistratum a Deo esse et a nobis didicerint hoc. <sup>5</sup>) Mühte mich. <sup>6</sup>) Gegen denselben Vorwurf wehrt sich Luther Unsrer Ausg. Bd. 19, 642.

nich nu auffrurich schelten, nach dem ich von der weltlichen oberkeit also herlich und nütlich geschriben habe, als nie kein lerer gethan hat, sint der Apostel zeit<sup>1</sup> (Es were denn S. Augustin): des ich mich mit gutem gewissen und mit zeugnis der welt rhümen mag.

Unter den stücken aber Christlicher lere handelt ich auch das, da Christus<sup>5</sup> Matthei spricht, Ein Christ solle dem ubel nicht widerstreben sondern alles leiden, den rock dem mantel nach faren und nemen lassen, den an-[Bl. 14]dern backen auch herhalten zc. Aus welchen stücken der Paps mit seinen hohen schulen und klöstern hatten einen freyen rat gemacht, das nicht gepoten were noch not zu halten einem Christen, hatten also Christus wort verkeret und hyn aller welt felschlich geleret und die Christen betrogen. Weil sie denn Christen, ia die besten Christen sein wolten und gleich wol widder den Türcken streiten, kein ubels tragen noch gewalt odder unrecht leiden, hielt ich mit diesem spruch Christi widder, das Christen sollen dem ubel nicht widder streben sondern alles leiden und gehen lassen, darauff sagt ich den artickel den der Paps Leo verdampt hat. Und thet solchs so viel deste lieber, das ich der Römischen büberey den schaledeckel neme.

Denn die Pepsie hattens nie mit ernst ym hynn, das sie widder den Türcken kriegen wolten, sondern brauchten des Türckischen krieges zum hütlin<sup>2</sup>, darunter sie spieleten und das gelt mit ablas aus deutschen landen raubeten<sup>20</sup> so oft sie es gelustet, wie das alle welt wol wuste, aber nu auch vergessen ist. Also verdampften sie meinen artickel nicht darumb das er dem Türckischen krieg weret, sondern das er solch heleskepplin<sup>3</sup> abreis und dem geld gen Rom die straffe legt.<sup>4</sup> Denn wo sie mit ernst hetten wollen kriegen widder den Türcken, hatte der Paps und die Cardinel wol so viel von den pallijs,<sup>25</sup> annaten und anderm unsegllichem zugang, das sie solcher schinderey und raubens hyn deubischen landen nicht bedurfft hetten. Were einfeltiger<sup>5</sup> meh-

2 und nütlich fehlt H sind DEI 4 und zeugnis H 5 da] das G 6 Matth. FH Matthei 5. I spricht H soll G 8 stücken DE Stücken I 9 hetten G 10 hetten G 11 felschlich F 12 Türcken DEF 16 solchs vil G 18 Pepsie hetten G 19 Türcken DEF Trücken H brauchen I Türckischen DEF 20 deubischen F Teutischen G Teutische H Deubischen-||landen I 21 gelustet DEGI 22 Türckischen DEF 23 heleskepplen H 23/24 Rom den weg verlegt H 24 straffe I 25 Türcken DEFII hat G hette H den fehlt I 26 andern DE 27 in Deubischenlanden I

<sup>1</sup>) Ganz ähnlich *Unsre Ausg.* Bd. 19, 625. <sup>2</sup>) *Der Zauberhut, der bei landfahrenden Gauklern vom frühen Mittelalter an bis auf den heutigen Tag seine große Rolle spielt, vgl. den Pseudo-Waltherschen Spruch 'Genuoge herren sint gelich den gougelaeren' in Lachmanns Ausgabe 37, 34 mit Schönbachs Deutung Wiener Sitzungsberichte, Phil.-hist. Klasse 142 VII 89 und Thiele, Luthers Sprichwörtersammlung Nr. 88.*

<sup>3</sup>) Thiele, *Luthers Sprichwörtersammlung* S. 357. *Lexer, Mhd. Handwörterbuch I 1231f. J. Grimm, Deutsche Mythologie* <sup>3</sup> I 431f. *Die alte Vorstellung von der Tarnkappe lebt noch, doch denkt man sich darunter nicht mehr einen Mantel (tarnhüt Nib. 337, 1), sondern eine Mütze (s. o. hütlin).* <sup>4</sup>) verlegte. <sup>5</sup>) = einhelliger.

nung ein ernster krieg fur handen gewest, Ich hette meinen articel wol besser und unterschiedlich können eraus puzen.

So gefiel mir das auch nicht, das man so treib, hegt und reizt die Christen und die Fursten, den Türcken anzugreifen und zu uberziehen, ehe denn wir selbs uns besserten und als die rechten Christen lebeten, Welche alle beide stück und ein iglichs hyn sonderheit gnugsam ursach ist, allen krieg zu widderraten. Denn das wil ich keinem heiden noch Türcken raten, schweige denn eym Christen, das sie angreifen odder krieg ansehen (welchs ist nichts anders denn zu blut vergiessen und zu verderben raten), da doch endlich kein glück bey ist, wie ich auch hm büchlin von kriegsleuten geschriben habe.<sup>1</sup> So gellinget es auch nymer nicht wol, wenn ein bube den andern straffen und nicht zuvor selbs frum werden wil.

Aber uber alles bewegte mich, das man unter Christlichem namen widder den Türcken zu streiten für nam, leret und reizet, gerade als solte unser volck ein heer der Christen heissen widder die Türcken als widder Christus feinde, Welchs ist stracks widder Christus lere und namen. Widder die lere istz, da er spricht, Christen sollen dem ubel nicht widder streben, nicht streiten noch zanken, nicht rechen noch rechten. Widder seinen namen istz, das hyn solchem heer villedit kaum funff Christen sind und villedit erger leute fur Gott denn die Türcken, und wollen dennoch alle den namen Christi führen, Welchs ist denn die aller grössste sünde, so kein Türke thut. Denn es wird Christus name zu sünden und schanden gebraucht und geunehret, Welchs denn gar sonderlich geschehe, wo der Pappst und die Bisschoffe mit hm kriege weren, denn die selbigen wurden den namen Christi alzu hoch schenden und unehren damit, das sie beruffen sind, mit Gotts wort und gebet widder den teuffel zu streiten Und lieffen solchen beruff und ampt anstehen und wolten mit dem schwerd widder fleisch und [Bl. B 1] blut fechten, welchs hyn nicht besolen sondern auch verbotten ist.

Wie frolich solt mich Christus am Jüngsten gericht empfangen, wenn ich, als zum geistlichen Ampt gefoddert (das ich predigen und der seelen pflegen solte) solchs hette lassen liegen und dafür mich kriegens und weltlichz schwerds gewliffen. Und wie solt Christus dazu komen, das er odder die seinen mit dem schwerd zu thun solt haben, kriegens und die leibe tödten, so er doch sich

2 bügen I    3 treibt DE    4 Türcken DEH    6 alle fehlt H    hedlichs G  
 7 Türcken DE    8 einem I    ober DE    9 vergiessen DEFH    10 kriegsleuten F  
 12 zuorn I    from HI    14 Türcken DE    fur DEF    15 den Türcken H    Türke DE  
 16 Wiber DE    18 nocht rechten I    20 Türcken DE    21 gröste GH    sünde DEF  
 Türke DE    22 namen FH    sünden DEF    und (1.) fehlt I    schanden DE    23 Bisschoue I  
 24 würden H    27 wollē II    dem fehlt I    wyders H    28 besolgen BEFI  
 besolhe H    29 frölich BEI    31 ligen FHI    dafür BEF    darfür I    weltlich F

<sup>1</sup>) *Unsre Ausg. Bd. 19, 645: Wer krieg anseheth, der ist unrecht usf.*

Joh. 3, 17 rhümet, Er sey darumb komen, das er die welt selig mache, nicht das er die leute tödte? Denn sein Ampt ist mit dem Euangelio handeln und durch seinen geist den menschen von den sunden und von dem tode zu erlösen, Ja Joh. 6, 15 von dieser welt zum ewigen leben helfen. Denn Johannis. 6. floch er und Joh. 18, 36 wolt sich nicht lassen zum könige machen. Fur Pilato beband er: Mein reich ist nicht von dieser welt, Und hiez auch Petrum hm garten sein schwerd einstecken und sprach: Wer das schwerd nympt, der sol durchs schwerd umb-  
Matth. 26, 52 kommen.

Das sage ich nicht darumb das ich damit wolt geletet haben, das weltliche Obirkeit nicht solt mügen Christen seyn odder ein Christ nicht mocht das schwerd führen und hnn weltlicher Obirkeit Gott dienen. Wolt Gott, sie weren alle Christen odder das sonst kein Fürst seyn müste, er were denn Christen: Es solt wol besser stehen denn es hzt stehet und der Türcke solt nicht so mechtig worden seyn. Sondern ich wil die Ampt und beruff eigent- lich unterscheiden und gefondert haben, das ein iglicher sol darauff sehen, wo zu er von Gott beruffen ist und dem selbigen Ampt trewlich und herzhlich, Gott zu dienst, folge und gnug thu (wie ich davon uberflüssig anders wo, sonderlich hm büchlin von kriegsleuten und von weltlicher Obirkeit<sup>1</sup> geschrieben habe). Denn so Paulus auch hnn der Kirchen, da doch eitel Christen seyn sollen, nicht leyden wil, das ein iglicher sich des andern Ampt unter winde Rom. 12 und .1. Corinth. 12., sondern ein iglich gelied zu seinem werck ver- manet, das nicht ein unordnung sich erhebe sondern alles sein ordenlich zugehe: Wie viel weniger ist zu leyden die unordnung, das ein Christ sein Ampt lasse und neme eins andern weltlich Ampt an sich, odder das ein Bisschoff odder Pfarher sein Ampt lasse und neme eins Fürsten odder Richters Ampt an? Und widderumb ein Fürst neme eins Bisschoffs Ampt an sich und lasse sein Fürsten Ampt anstehen, wie denn solche schendliche unordnung noch heutiges tages hm ganzen Papstum tobet und waltet widder hhr eigen Canones und recht.<sup>2</sup>

1 rhümet H 2 handeln I 4 Johan. FH Joh. I .6.] am .6. BE Floh I  
9 darumb BEF darüb H 10 Oberkeit BEFI Oberkeit G Oberkeit H 11 Oberkeit FI  
Obirkeit G oberkeit H 12 muste BE 15 hedlicher G 17 thu] thun ABCDEFGI  
thün H 18 sonderlich fehlt I Oberkeit BEFI oberkeit G Oberkeit H 19 S. Paulus I  
seien I 20 hedlicher G 21 Corint. BE hedlich G 22 ordentlich I 27 schendlich F  
schendliche H 28 Bast thumb H 29 Conones H

<sup>1</sup>) Unsre Ausg. Bd. 11, 229 ff.; 19, 616 ff. <sup>2</sup>) Der Gedanke, daß das kanonische Recht gar nicht so übel sei, wenn man nur danach leben wolle (s. auch unten S. 114, 8 ff.), ist in der Reformationszeit nicht ganz selten ausgesprochen worden. Namentlich sind die Schriften des Berner Predigers Sebastian Meyer davon beherrscht, vgl. Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation I 221; Zeitschrift für deutsche Philologie 37, 203. Bei Luther selbst findet er sich wieder z. B. Ehl. Ausg. Opera latina 38, 541. Höchst charakteristisch in der 130. Tischrede nach Schlaginhausens Sammlung (1532, Preger S. 46): Ich wolt die linke hand drumb geben, das die papisten muften ire canones halten, ich mein sie

Man frage die erfahrung, wie wol uns bis her gelungen sey mit dem Türcken krieg, so wir als Christen und unter Christus namen gestritten haben, bis das wir zu lezt Rodis und schier ganz Hungern und viel vom Deudschen land dazu verloren haben. Und auff das man spüren und greiffen mocht, das Gott nicht bey uns sey widder die Türcken zu streitten, hat er unsern Fürsten nie so viel mutz odder geists hnn hynn gegeben, das sie ein mal mit ernst hetten mügen vom Türcken krieg handeln: ob wol fast viel odder schier alle Reichstage umb solcher [Bl. Bij] sachen willen sind ausgeruffen und gehalten worden, Es wil sich nirgend schliessen noch schicken, Das es scheint als spotte Gott unser Reichstage und lasse den Teuffel die selbigen hindern und meistern, bis der Türcke mit guter weile herzu grafe<sup>1</sup> und also Deudsch land on mühe und on widderstand verderbe. Warumb geschicht das? freilich darumb, das mein articel den Pappst Leo verdampt hat, unverdampt, sondern krefftig bleibe.<sup>2</sup> Und weil den selbigen die Papiſten on schrift aus mutwillen verwerffen, mus der Türcke sich des annemen und den selbigen mit der faufft und mit der that bestettigen. Wollen wir es nicht aus der schrift lernen, so mus uns der Türck aus der scheiden leren bis wirs erfahren mit schaden, das Christen nicht sollen kriegem noch dem ubel widder stehen: Narren mus man mit kolben laufen.<sup>3</sup> Matth. 5, 39

Wie viel meinstu sind wol der kriege gewest widder den Türcken, darhnn wir nicht grossen schaden empfangen haben, wenn die Biffchoff und geistlichen sind da bey gewest? Wie iemerlich ward der feine könig Lasla<sup>4</sup> zu Barna mit seinen Biffchouen vom Türcken geschlagen, das solch ungluck

2 Türcken BEF 3/4 Deudschenland I 5 Türcken BEFH 6 mutz G 7 mögen II  
 Türcken BEH 11 Türcke BEFH 12 an mühe G 13 darumb BEFHI 15 Türcke  
 BE Türck H 18/19 müß mon H 20 viel] viel BE Türcken BEFH 21 Biffchoue I  
 23 Biffchouen I Türcken BEFH solich G ungluck BEFI vngluck H

wurden schreien mer den uber Luther. *Der Umschwung in Luthers Stimmung gegen die Dekretalen ist etwa zur Zeit der Abfassung unsrer Schrift erfolgt, am 30. März 1529 schreibt er an Spalatin (Enders 7, 78):* Nam jura papistica quoque legere incipimus et inspicere, in quibus videmus, ne ipsos quidem sua jura videre aut curare, miramurque priorem sententiam a nostris datam.

<sup>1)</sup> Bei Dietz II 160 allein aus dieser Stelle belegt. <sup>2)</sup> Die moderne Sprache erlaubt den Gebrauch von sondern nur nach ausdrücklicher Negation, das DWb. bringt aus Luther zwei Beispiele für sondern nach positiven Sätzen, die sich in negierte undenken lassen. Unser Fall, bei dem die Negation in unverdampt enthalten ist, steht zwischen beiden mitten inne. Ebenso 115, 14. <sup>3)</sup> Vgl. Brants Narrenschiff 90, 12 und Zarnckes Anmerkung dazu; Martin-Lienhart, Els. Wtb. I 616<sup>b</sup>. Es ist eins der häufig gebrauchten Sprichwörter, die in Luthers Sammlung fehlen, vgl. Edw. Schröder Anz. f. d. Altertum 27, 103. <sup>4)</sup> So heißt König Ladislaus III. auch im deutschen Volkslied, vgl. Hist. Volkslieder u. Zeitgedichte gesammelt von August Hartmann I 23: In Thon, als man vom König Lasla singet.

auch die Hungern selbst dem Cardinal Juliano<sup>1</sup> schult gaben und drum er-  
 erstachen. Und igt newlich der König Ludwig solt vielleicht glückseliger gestritten  
 haben, wo er nicht ein Pfaffenheer odder (wie sie rhümen) ein Christenheer  
 gefurt hette widder den Türcken.<sup>2</sup> Und wenn ich Keyser, König odder Fürst  
 were, hm zug widder den Türcken wolt ich meine Bisschoff und Pfaffen ver-  
 manen, das sie daheymen blieben, hhrs Amtz mit beten, fasten, lesen, predigen  
 und armer leute warteten, wie sie nicht alleine die heilige schrift, sondern  
 auch ihr eigen geistlich recht leret und foddert. Wo sie aber darüber als die  
 ungehorsamen widder Gott und ihr eigen recht wolten ia mit hm kriege sehn,  
 wolt ich sie mit der gewalt leren hhrs Amtz warten und mich sampt mein  
 heer nicht also durch ihren ungehorsam hnn Gottes zorn und alle fahr sehn  
 lassen. Denn es solt mir unschädlicher sehn drey teuffel hm heer haben, denn  
 einen ungehorsamen, abtrünigen Bisschoff, der seines Amtz vergeffe und eins  
 unbefolhens sich unter wünte. Denn es kan kein glücke sehn bey solchen  
 leuten, die Gott und ihren eigen rechten widdersechten.<sup>3</sup>

Ich hab von feinen kriegs leuten gehört die da meineten, der König  
 von Frankreich, da er für Pavia geschlagen und gefangen ward vom Keyser,  
 hab alle sein unglück daher gehabt, das er des Pappsts odder (wie sie rhümen)  
 der Kirchen volck bey sich hatte, denn nach dem dasselbige hnn sein lager kam  
 mit grossen geschrey 'Ecclesia, Ecclesia: Sie Kirche, Sie Kirche' sey hynfirt  
 kein glück mehr da gewesen. Solchs sagen die kriegsleut und wissen villedicht  
 die ursachen nicht, das dem Pappst (als der ein Christ, ia der uberst und beste  
 Christen prediger sehn wil) nicht gepürt ein kirchen heer odder Christen heer  
 zu führen, denn die Kirche sol nicht streitten noch mit dem schwerd sechten.  
 Sie hat ander feinde denn fleisch und blut, welche heissen die bösen teuffel  
 hnn der lufft, darumb hat sie auch ander waffen und schwerd und ander  
 kriege, damit sie zu schaffen gnug hat, darff sich hnn des Keyserz odder  
 Fürsten kriege nicht mengen. Denn die schrift sagt, Es solle kein glück  
 da [Bl. Bii] sehn, wo man Gott ungehorsam ist.

1 selbst H schuldt H darumb H 2 glückseliger BEGH 4 Türcken BEF  
 5 Türcken BEF Bisschoue I 7 warten III 10 mich] mit I 12 dann G 14 vn-  
 befohlens I 19 hette G 20 hynfirt BEF hyn firt H hynfirt I 22 oberst GH  
 24 kirchen G 25 andere FH 26 darumb BEFH 28 Fürsten-||kriege I

<sup>1</sup>) Kardinal Giuliano Cesarini (1398—1444) hatte den Türkenkrieg im Auftrag des Papstes Eugens IV. gepredigt und durch Beilegung des Bürgerkriegs in Ungarn möglich gemacht. Er bewog König Wladislaw, den Frieden von Szegedin zu brechen. In der unglücklichen Schlacht von Varna fielen außer König Wladislaw auch die Bischöfe von Erlau und von Großwardein. Kardinal Cesarini ward auf der Flucht von einem christlichen Walachen aus Habsucht erschlagen. <sup>2</sup>) Die Darstellungen von Zinkisen, Geschichte des osmanischen Reiches in Europa 2, 651. 654 und Ranke, Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation 2, 290 f. bestätigen im ganzen dieses Urtheil. <sup>3</sup>) S. o. S. 112, 29.



Widderumb wenn ich ein kriegs man were und sehe zu selde ein Pfaffen-  
 odder creiß pannier, wenz gleich ein crucifix selbs were, so wolt ich davon  
 lauffen als iagt mich der Teuffel. Und ob sie gleich einen sieg gewönnen  
 durch Gottes verhengnis, wolt ich doch der ausbeute und freuden nicht theil-  
 5 hafftig seyn. Wolt es doch dem bösen ehjensresser<sup>1</sup> Bapst Julius nicht  
 gelingen, welcher schier ein halber teuffel war: Er muste zu lezt Keyser  
 Maximilian anruffen und den selbigen lassen des spiels walten, ungeacht ob  
 Julius mehr gelt, waffen und volck hatte. So meine ich ia, Es habe diesem  
 nehesten Bapst Clemen<sup>2</sup> sein kriegem fast wol gelungen, welchen man doch  
 10 schier fur einen kriegs Got hielt so lange, bis er Rom mit allem gut durch  
 wenig und ungerust kriegs volck verlor. Es ist beschloffen<sup>3</sup>, Christus wil sie  
 meinen artickel leren verstehen, das Christen nicht kriegem sollen Und der ver-  
 dampfte artickel mus sich also rechen, denn er ist von den Christen gesagt und  
 wil unverdampft, sondern<sup>4</sup> recht und warhafftig seyn, wie wol sie sich nicht  
 15 dran kere noch das gleuben, bis das sie verstockt und unpusfertigt hmer mehr  
 und mehr anlauffen und zu drümmern gehen: da sprech ich Amen zu. Amen.

War its: weil sie weltliche heerschafft und güter haben, sollen sie  
 daselbst von dem Keyser und königen odder Fürsten thun und geben, was sich  
 gebürt von andern weltlichen gütern zu thun und zu geben. Ja solche güter  
 20 der kirchen (wie sie es nennen) sollen sonderlich fur allen andern gütern dienen  
 und helffen zum schuß der dürfftigen und zu heyl gemeiner stende, denn da  
 zu sind sie gegeben und nicht dazu, das ein Bisschoff seins Ampts vergesse und  
 damit kriege odder streite. Wenn Keyser Karolus panier odder ein Fürsten  
 zu selde ist, da lauffe ein iglicher frisch und frölich unter sein panier, da er  
 25 unter geschworn ist, wie hernach weiter gesagt wird. Ist aber ein Bisschoffs,  
 Cardinals odder Bapsts panir da, so lauff davon und sprich: Ich kenne der  
 münze nicht.<sup>5</sup> Wenz ein betbuch were odder die heilige schrift hnn der  
 kirchen gepredigt, wolt ich auch wol zu lauffen etc.

3 gewünnen BE 4 freunden I 6 letzte F letzte H 8 Julianus I hette G  
 9 nechsten G Clemet GH Clemenß I 11 kriegs volck] volck kriegß G 12 mein G  
 15 daran G 16 drümmen H 17 weltlich H heerschafft G 18 daselbs von G sich]  
 sichß I 19 gütern fehlt I und zu geben fehlt I 20 sollen fehlt I 21 gemener A  
 26 odder fehlt H Bepßß F panier FI 28 etc. fehlt II

<sup>1</sup>) Vgl. außer Dietz I 523 und DWtb. s. v., wo unsre Stelle neben vielen anderen  
 aus Luther, namentlich Murners Schelmzunft von 1512 Kap. 4. <sup>2</sup>) Clemens VII.  
 1523—34. Sehr abfällig äußert sich über ihn Luthers 127. Tischrede in Schlaginhausens  
 Sammlung, Preger S. 44. <sup>3</sup>) conclusum est. Vgl. Preger Nr. 92. 114. <sup>4</sup>) S. die Anm.  
 zu S. 113, Z. 14. <sup>5</sup>) 1531 tröstet Luther Joh. Schlaginhausen in seinen Anfechtungen  
 (Tischreden Luthers aus den Jahren 1531 und 1532 hg. von Preger 1888 Nr. 38): wenn  
 ia diese tentationes nicht wollen außen bleiben, so excommunicirt sie in nomine domine Iesu  
 Christi und spricht: die münze hett uns gott verpotten zu nehmen, es sein nicht ungerisch,  
 behmisch oder der von Sachsen, sondern sie sein vom teuffel geschlagen, darumb sollenn wir sie  
 nicht nehmen, sondern im sein münze verwerffen. Vgl. Wanders Sprichwörterlexikon unter  
 Münze Nr. 39 Er versteht der Münze nicht.

Gehe ich nu vermane odder rehye widder den Türcken zu streiten, so höre mir doch zu umb Gottes willen, Ich wil dich zuvor leren mit rechtem gewissen kriegen. Denn wie wol ich mocht (wo ich den Adam wolt lassen gehen) still schweigen und zu sehen, wie mich der Türke widder die Tyrannen (so das Euangelion verfolgen und mir alles leyd anlegen) rechte und sie bezalete, so wil ich doch nicht also thun, sondern beyde freunden und feinden dienen, das meine Sonne auch auffgehe beyde uber böse und gute, und regene uber dankbare und undankbare.

Auffs erste weil das gewis ist, das der Türke gar kein recht noch befelh hat Streit an zufahen und die lender anzugreifen, die nicht sein sind, ist freylich sein kriegen ein lauter frevel und reuberey, dadurch Gott die welt strafft, wie er sonst manch mal durch böse buben auch zu weilen frume leute straffet. Denn er Streit nicht aus not odder sein land hm fride zu schutzen, als ein ordenlich Obirkeit thut, sondern er sucht ander land zu rauben und zubeschadigen, die ihm doch nichts thun odder gethan haben, wie ein [Bl. Biiii] meer reuber odder strassen reuber. Er ist Gottes rute und des Teuffels diener, das hat keinen zweifel.

Zum andern mus man wissen wer der man seyn sol, der widder den Türcken kriegen sol, auff das der selbige gewis sey, das ers befelh habe von Gott und recht dran thu, nicht hineyn plumpe sich selbs zu rechen odder sonst eine tolle meynung und ursachen habe, Auff das er, ob er schluge odder geschlagen wurde hnn seligem stande und Göttlichem Ampt befunden werde. Der selbigen menner sind zween und sollen auch allein zween seyn: Einer heist Christianus<sup>1</sup>, der ander Keyser Karolus.<sup>2</sup> Christianus sol der erst sein mit seinem heer.

Denn fintemal der Türke ist unfers herr Gottes zornige rute und des wütenden Teuffels knecht, mus man zuvor fur allen dingen den Teuffel selbs schlagen, seinen herrn, und Gotte die rute aus der hand nemen, das also der Türke fur sich selbs on des Teuffels hulffe und Gottes hand hnn seiner macht alleine funden werde. Das selbige sol nu thun Herr Christianus, das ist der frumen heiligen lieben Christen hauffe, das sind die leute, so zu diesem kriege geruft sind und wissen damit umbzugehen. Denn wo nicht zuvor des Türcken Gott (das ist der Teuffel) geschlagen wird, ist zu besorgen, der Türke werde nicht so leichtlich zu schlagen sein. Nu ist der Teuffel ein geist, der

1 stelten F 4 die] der I 6 beiden I fründen BE 7 Sonnen G 12 frome I  
 13 schützen BEF 14 Oberkeit BEFI Oberkeit G Oberkeit H sucht BEFH 14/15 bescheddigen H 19 Befehl I 21 das, ob ABCDEFGHI schlug H schläge I 22 Göttlichem BEF befunde werde G 26 Türke BEF des] das I 29 Türke BEF hulffe H  
 31 fromen HI 33 Türcken BEF Türke BEFTürcke H

<sup>1</sup>) Definiert wird der Ausdruck Z. 30. <sup>2</sup>) Hier ändert N (wie schon auf dem Titelblatt) Karolus in Rudolphus. Der 1593 erscheinende Druck bezieht sich auf Kaiser Rudolf II. 1576—1612.

mit harnisch, büchsen, Ros und man nicht mag geschlagen werden, Und Gottes zorn sich damit auch nicht versünen leßt, wie geschrieben stehet Psalm .33: <sup>Ps. 33, 17 f.; 147, 10 f.</sup> Er hat nicht lust an der stercke des Rosses noch gefallen an hemands behnen. Der Herr hat gefallen an denen die hñn fürchten und die auff seine güte  
5 warten. Christliche waffen und krafft mus es thun.

Sie fragestu: Wer sind denn die Christen Und wo findet man sie? Antwort: Wenig ist der selbigen, Aber doch sind sie allenthalben, ob sie gleich dünne stehen<sup>1</sup> und weit von einander wonen, behde unter fromen und bösen Fürsten. Denn es mus die Christenheit bleiben bis ans ende, wie der  
10 artikel laut 'Ich glaube eine heilige Christliche kirche', Also mus man sie aber finden. Die Pfarher und prediger sollen ein iglicher sein voldt auffz aller vlesßfigt vermanen zur busse und zum gebet. Die busse sollen sie treiben mit anzeigen unser grossen unzelichen funde und undanckbarkeit, da durch wir Gottes zorn und ungnade verdienet, das er uns dem Teuffel und Türcken  
15 billich hñn die hende gibt. Und auff das solche predigt deste stercker eingehe, mus man die Exempel und sprüche der schrift einfüren<sup>2</sup>, als von der sintflut, von Sodom und Gomorren, von den kindern Israel und wie greulich und manich mal Gott die welt, land und leute gestrafft hat, und wol austreichen wie es nicht wunder<sup>3</sup> sey, so wir wol schwerer denn ihene sundigen, ob wir auch  
20 erger denn sie gestrafft werden.

Es mus werlich dieser streit an der busse angefangen sehn und müssen unser wesen bessern odder wir werden umbsonst streiten, wie der Prophet Jeremias sagt am .xviiij. Capittel: Ich rede gar bald wider ein volck und  
25 widder ein Königreich das ichs aus wurzele, zustore und zerstreute. Wo aber solches volck seine bosheit rewet da widder ich rede, So sol mich auch rewen das ubel das ich hñm gedacht zu thun. [Bl. G j] Widderumb: Bald rede ich <sup>Jer. 18, 9 ff.</sup> von ein volck und Königreich das ichs pflanze und erbatwe. Wo es aber böses thut für meinen augen und hörtet meine sthyme nicht, so sol mich

1 büchßchen ABCDE    2 Psalm .147. I    3 Ross H    5 warten] hoffen I  
6 fragest du H    8 fromen H    9 Fürsten BEF    13 anzaigung H    14 Türcken BEF  
15 predig H    16 bester G    16 einfüren BEF    17 manich BE manig H    23 Jeremias BEFGH  
gar bald] ploslich I    23/24 vnd Königreich I    24 zustore F    züstore II  
24/25 ichs austrotten, zerbrechen vnd verderben wolle, Wo sichs aber beferet, von seiner bösheit, da wider I    25 wider BE    26 Widderumb: Bald] Vnd ploslich I    27 einem H    das ich batwen vnd pflanzen wolle, So es I    28 für BEFI vor H    Augen, das es meiner Stimme nicht gehoret, So sol mich auch I

1) Das Bild von den Ähren genommen, in voller Deutlichkeit in einer Briefstelle bei Dietz I 464: aber es wil dünne werden vnd stehen nicht grasedie solche prediger. 2) Die Stelle ist äußerst bezeichnend für den Biblizismus Luthers und seiner Zeit, der man eine Vorstellung menschlich näher bringen konnte, indem man sie aus dem allen Testament belegte. 3) Der Satz zeigt, wie sich aus dem prädikativen Substantiv Wunder ein neues Adverb wunder entwickeln kann.

rewen das gute das ich ihm geredte zuthun. Darumb sage den von Juda und den zu Jerusalem und sprich: Sehet ich bereite ein unglück über euch und gedencke etwas wider euch. Bekere sich nu ein iglicher von seinem bösen wesen und schicket ewer wesen und ewer thun recht etc. Diesen spruch mügen wir uns warlich lassen gesagt sein, Denn Gott denckt wider uns etwas böses umb unser böshheit willen und bereitet den Türcken gewislich wider uns, wie 5  
 Ps. 7, 13 ff. der .7. Psalm auch sagt: Wil man sich nicht bekere, so hat er sein schwerd gewetzt und seinen bogen gespannen<sup>1</sup> und zieleet und hat tödlich geschos drauff gelegt etc.

Sie bey muß man denn führen auch die sprüche und Exempel der schrift, da sich Gott lest vernemen, wie wol ihm gefelt rechte rew odder besserung, so die ihm glauben und trawen auff sein wort geschicht, als im Alten Testament dere zu Ninive, der könige David, Ahab, Manasse und der gleichen, Im Newen .S. Peters, des Schechers, des Zöllners im Euangelio und so fort an. Und wie wol ich weis, das diese meine unterricht den hochgelerten und heiligen, so keiner busse bedürffen, lecherlich sein wird, als die es für schlecht und gemein ding achten, das sie lengest an den schuhen zu rissen haben: So hab ichs doch nicht wollen lassen umb mein und meins gleichen armer sunder willen, welche teglich hoch bedürffen beide der busse und vermanung zur busse. Wir bleiben 10  
 dennoch leider allzu faul und laß und sind noch nicht mit ihnen neun und neunzig gerechten so fern über den berg komen<sup>2</sup> als sie sich lassen düncken. 15  
 Suf. 15, 7

Darnach wenn sie also gelet und vermanet sind ihr funde zubekennen und sich zu bessern, sol man sie als denn auch mit hohem vleis zum gebet vermanen und anzeigen, wie Gott solch gebet gefalle, wie ers geboten und erhörung verheissen hat. Und das ia niemand sein gebet verachte, odder dran 20  
 zweiffel, sondern mit festem glauben gewis sey der erhörung, wie das alles ihm vielen büchlin von uns ist dargegeben. Denn wer da zweiffelt odder auff ebenteur<sup>3</sup> bettet, da were besser er lies es anstehen, weil solch gebet eitel Gottes versuchen ist und die sache nur erger macht. Darumb ich auch die Proceßion als ein Heidnische unnütze weise wolt wider raten haben, Denn 25  
30

1 geredte] verheissen hatte I Darumb BEFH 1/3 So sprich nu zu denen in Juda, vnd zu den Bürgern zu Jerusalem, so spricht der HERR, Siehe, Ich bereite auch ein unglück über euch vnd habe gedanken wider euch, Darumb I 3 nu fehlt I 4 schicket GH vnd bessert ewer wesen vnd thun zc. I vnd thun G mögen H 6 böshheit F böshait H Türcken BEF 8 hat fehlt I darauß GH 10 vnd die Exempel I 11 sich] sie G 12 die fehlt I ihm] ihm BE 14 Sant F 15 ichs weis I 17 doch fehlt H 19 der fehlt I 21 düncken lassen G 25 daran G 27 in vil G 28 ebenteur F abentteur H da] ja da I

<sup>1</sup>) Das starke Partizip hat sich länger gehalten als das starke Präteritum, doch ist für Luther auch schon die von Norden vordringende Form gespannt sicher bezeugt, z. B. in der eigenhändigen Niederschrift von Psalm 7, 13. <sup>2</sup>) Dietz I 259. Wander, Sprichwörterlexikon unter Berg 29, 65, 104, 109, 113. <sup>3</sup>) Auf gut Glück, in eventum. Dietz I 9.

es ist mehr ein geprenge und schein denn ein gebet. Eben so rede ich auch von viel Messe halten und heiligen anruffen. Das mocht aber etwas thun, so man, es were unter der Messe, Vesper odder nach der predigt, hnn der Kirchen die Letaney<sup>1</sup> sonderlich das iunge volck singen odder lesen liesse, Und ein iglicher nicht deste weiniger dahem beh sich selbst hmer dar, zum wenigsten hm herzen, seuffhet zu Christo umb gnade zum bessern leben, und umb hülffe widder den Türcken. Nicht sage ich von viel langem gebet, sondern von offtem<sup>2</sup> und kurzem seuffthen mit solch ein odder zwey wort: 'Ach hülff uns lieber Gott Vater, Erbarm dich unser lieber Herr Ihesu Christe' odder der gleichen.

Sihe solche predigt werden wol Christen treffen und finden Und Christen werden da seyn, die sie annemen und darnach thun — Ligt nichts dran, ob du [B. Gij] sie nicht kenneest. Die Tyrannen und Bischoff mag man auch vermanen, das sie von hrem töben und verfolgen widder das wort Gottes lassen und unser gebet nicht hindern. Wo sie aber nicht ablassen, müssen wir gleich wol unser gebet nicht nach lassen Und dahyn setzen und wagen, das sie unserz gebets genieffen und sampt uns erhalten werden, odder wir hhrs töbens entgelten und sampt hhn verderbet werden. Denn sie sind wol so verkeret und verblindet, Wenn Gott glück widder den Türcken gebe, das sie es hhrer heiligkeit und verdienst solten zuschreiben und widder uns rhümen. Widderumb Wo es ubel geriete, solten sie es frehlich niemand denn uns zu schreiben und die schuld auff uns legen, unangesehen hhr schendlichz, offenberlich sundlich, böses wesen, das sie nicht alleine furen, sondern auch dazu vertheydingen, und nicht ein einig stück recht leren können, wie man beten sol, und wol erger denn die Turcken sind. Wolan, das muß man Gottes gericht lassen heymkomen.<sup>3</sup>

Inn solcher vermanung zum gebet muß man auch der schrift sprüche und Exempel einfuren, darynn man findet, wie stark und mechtig zu weilen eines menschen gebet ist gewesen, als Elias gebet, Davon S. Jacobus rhümet, *Sat. 5, 17* Item Eliseus und ander Propheten, Der Könige David, Salomon, Asa, Josaphat, Jesaias, Hefechias. etc. Item wie Gott Abraham verhies umb *1. Mose 18, 32* Fünff gerechter willen verschonung des lands Sodom und Gomorra etc. Denn einz gerechten gebet vermag viel (spricht S. Jacobus hnn seiner Epistel) *Sat. 5, 16*

2 anruffen G	3 predig G	4 Letaney I	lessen I	lessen H	5 weniger FGHI
6 bessern I	hülffe H	8 Ach I	11 predig G	13 Bischof I	man fehlt G
18 tobens BEFHI	und fehlt I	19 Türcken BEF	20 zu schreiben H	22 unangesehen GH	
23 darzu G	23/24 vertheydingen GH	24 einigz H	30 König GH		
31 Jesias ABCDEI	32 land F landez I	Sodoma H	33 Sant F		

<sup>1</sup>) Für *gr. ληρεία* überwiegen *mlat.* (letania) und *mhd.* ((letanie) die Formen mit *e*, die sich mundartlich bis heute gehalten haben. <sup>2</sup>) Bisher der älteste Beleg für *oft* als flektiertes Adjektiv. Vgl. Erdmann, *Grundzüge der deutschen Syntax* I § 47. <sup>3</sup>) *anheimgeben*.

wenn es ankelt. Und hie bey ist anzuzeigen, daß sie sich fürsehen und nicht  
 GOIT erzürnen, wo sie nicht beten wollen, und nicht hyn das urtheil fallen  
 Ecf. 13, 5 Ezechiel .xiiij. Da Gott also spricht: Ihr habt euch nicht gegen mich gestellt  
 und habt euch nicht zur mauren gesetzt für das haus Israel, auff das ihr  
 Ecf. 22, 30 f. stundet widder den streit hm tage des HERRN. Und .xxij: Ich suchte einen  
 man unter hyn der eine mittelwand were und stunde widder mich für das  
 land, daß ichs nicht verderbete, Aber ich fand keinen. Darumb schüttet ich  
 meinen zorn über sie und verzeret sie hm feuer meines grimmes Und bezahlet  
 sie, wie sie verdienet hatten, spricht der HERR.

Hieraus sihet man wol das Gott haben wil, und zürnet hefftig, wo  
 man sich nicht widder seinen zorn legt und ihm weret: Das heist (wie ich  
 droben gesagt habe) die ruten aus der hand Gottes nemen. Hie solt man  
 fasten, wer da fasten wolt, Hie solt man knien, sich bucken und auff  
 die erden fallen, da es ernst ist. Denn was bisher hyn Stifften und  
 Klöstern buckens und kniens gewest ist, hat keinen ernst gehabt und ist  
 ein recht affen spiel<sup>1</sup> gewest, wie es auch noch ist. Ich vermane nicht umb-  
 sonst die Pfarchern und prediger das sie solchs hm volck wol treiben und  
 uben, Denn ich sehe wol das<sup>2</sup> warlich an den predigern ganz und gar  
 gelegen ist, so sich das volck bessern odder beten sol. Mit dem predigen, so  
 man den Luther schilt und lestert und daneben buße sampt dem gebet lest  
 anstehen, wird wenig ausgerichtet sein. Wo aber Gottes wort klinget gehets  
 nicht on frucht abe. Aber sie müssen predigen als die den heiligen predigen,  
 da man [Bl. Ciiij] buße und glaube ganz ausgelernet hat und etwas höher  
 schwehen.

Zu solchem gebet widder den Turcken sol nu bewegen uns die grosse  
 not. Denn der Türke (wie gesagt) ist ein diener des Teuffels, der nicht  
 allein land und leute verderbet mit dem schwerd (Welchs wir hernach hören  
 werden) sondern auch den Christlichen glauben und unsern lieben Herrn Ihesu  
 Christ verwüstet. Denn wie wol etlich sein regiment darhyn loben, das er  
 yederman lest glauben was man wil<sup>3</sup>, allein das er weltlich herr sein wil,  
 So ist doch solch lob nicht war. Denn er lest warlich die Christen öffentlich  
 nicht zu samen komen und mus auch niemand öffentlich Christum bekennen,  
 noch widder den Mahometh predigen odder leren. Was ist aber das für eine  
 freyheit des glaubens, da man Christum nicht predigen noch bekennen mus,  
 Röm. 10, 10 so doch unser heyl hyn dem selbigen bekentnis stehet, wie Paulus sagt Ro. 10: 35

3 am .xiiij. H 4 habt fehlt H 5 Vnd am .xxij. FII 6 stunde [so] BE 8 ver-  
 zeret I grimmens H 9 hatten] heet der G 10 zörnet FHI 14 da] bz H 16 es  
 fehlt G 21 getz G 26 Turcke [so] BEF 31 warlich fehlt H 33 Mahomet FII  
 35 Rom. BEFHI

<sup>1</sup>) Ein Lieblingswort Luthers, s. Dietz I 46 mit Belegen von 1521—1538. <sup>2</sup>) = daß  
 es. <sup>3</sup>) Über die Toleranz der Türken s. Ebermann, Die Türkenfurcht S. 31.

‘Mit dem munde bekennen macht selig’, Und Christus gar hart befolhen hat  
sein Euangelion zu bekennen und leren?

Weil denn nu der glaube mus schweigen und heymlich sein unter solchem  
wüsten wilden volck und hyn solchem scharffen grossen Regiment, wie kan er  
5 zu lezt bestehen odder bleiben, So es doch mühe und erbeit hat, wenn man  
gleich auffz aller treulichst und vleissigest predigt? Darumb gehets auch also  
und mus also gehen: Was aus den Christen hyn die Türckey gefangen oder sonst  
hinein komet, fellet alles dahyn und wird aller ding Türckisch, das gar selten  
einer bleibt. Denn sie mangeln des lebendigen brodts der seelen und sehen <sup>309. 6, 51</sup>  
10 das frey fleischlich wesen der Türcken und müssen sich wol also zu hyn gesellen.  
Wie kan man aber mechtiger Christum verstören denn mit diesen zwehen  
stücken, nemlich mit gewalt und list, Mit gewalt der predigt und dem wort  
weren, Mit list böse ferlich Exempel teglich fur augen stellen und zu sich  
reizen? Auff das wir nu unsern Herrn Christum, sein wort und glauben  
15 nicht verlieren, müssen wir wider den Türcken nicht anders bitten, denn als  
wider andere feinde unser seligkeit und alles guten, gleich als wider den  
Teuffel selbst.

Und hie solt man dem volck nu anzeigen alle das wüßt leben und wesen,  
das der Türck füret, auff das sie die not zum gebet deste bas fülen. Zwar  
20 mich hat oft verdroffen und verdreust noch, das wider unser grossen herrn  
noch hoch gelerten den vleis gethan haben, das man doch eigentlich und gewis  
hett erfahren mügen der Türcken wesen hyn beyderley stenden, geistlich und  
weltlich<sup>1</sup>, und ist uns doch so gar nahe komen, Denn man sagt das sie auch  
Stift und Klöster haben. Es haben etlich gar ungeschwungen lügen von  
25 den Türcken ertichtet, uns Deudjchen wider sie zu reizen. Aber es durfft  
der lügen nichts, Es ist der warheit allzu viel da. Ich wil meinen lieben  
Christen, so viel ich der gewissen warheit weis, etlich stück erzelen, damit sie  
deste bas bewegt und gereizt werden vleissig und mit ernst zu beten wider  
den feind Christi hñres herrn.

30 Ich habe des Mahometes Alkoran etlich stück, welchs auff deudjch mocht  
predigt- oder lerebuch<sup>2</sup> heissen, wie [Bl. Ciii] des Paptz Decretal<sup>3</sup> heist. Hab

2 Euangelio H 4 wüsten BEFHI 5 lezt I 6 auch fehlt H 7 die] der I  
Türckey BEF odder F 8 Türckisch BEF 10 Wessen I 11 verstören I  
12 predig G 17 Teuffel G 18 wüste FHI 19 Türcke F 22 mögen H 25 ge-  
tichtet II durfft BE dorfft H 30 hab BE Mahomeths I 31 predig oder lere  
buch G gepredigt H

<sup>1</sup>) Dieselbe Klage Erl. Ausg. Opera latina 38, 514; Jen. Ausg. 8 (1568) 11<sup>b</sup>. <sup>2</sup>) Anders  
1542: Dasselbe hat er genennet Alcoran, Das ist, ein Summa oder versammlung, Nemlich der  
Göttlichen Gebot. Jen. Ausg. 8 (1568) 13<sup>b</sup>. Tatsächlich bedeutet Koran ‘Vorlesung, Offen-  
barung’. <sup>3</sup>) Neben die Dekretalen stellt Luther den Koran auch in seiner Treuen  
Warnung für des Mahmets Lehre, Jen. Ausg. 8, 36<sup>a</sup>, 37<sup>b</sup>.

ich zeit so muß ichs ia verdeutschen<sup>1</sup>, auff das yderman sehe welch ein faul  
schendlich buch es ist<sup>2</sup>: Erstlich so lobt er wol Christum und Mariam fast  
seer, als die alleine on sunde seyn, Aber doch helt er nichts mehr von yhm  
denn als von ein heiligen Propheten, wie Heremias odder Jonas ist, Ver-  
leugnet aber das er Gottes son und rechter Gott ist. Dazu helt er auch  
nicht, das Christus sey der welt heyland, fur unser sunde gestorben, sondern  
habe zu seiner zeit gepredigt und sein ampt ausgericht fur seinem ende, gleich  
wie ein ander Prophet. Aber sich selber lobt und hebt er hoch und rhümet,  
wie er mit Gott und den Engeln geredt habe und yhm besolhen sey die welt,  
nach dem Christus Ampt nu aus ist, als ein Propheten, zu seinem glauben  
zu bringen und wo sie nicht wollen mit dem schwerd zu bezwingen odder  
straffen, Und ist das schwerd rhümen viel deynnen.

Daher halten die Türcken viel höher und grösser von yhrem Mahomet  
denn von Christo, Denn Christus Ampt habe ein ende Und Mahomeths Ampt  
sey igt ym schwang. Daraus kan nu ein iglicher wol mercken, das der  
Mahometh ein verstoror ist unsers Herrn Christi und seines reichs. Denn  
wer die stücke an Christo verleugnet, das er Gottes son ist und fur uns  
gestorben sey und noch igt lebe und regire zur rechten Gottes: Was hat der  
mehr an Christo? Da ist Vater, Son, heiliger geist, Tauffe, Sacrament,  
Euangelion, glaube und alle Christliche lere und weisen dahin, Und ist an stat  
Christi nichts mehr, denn Mahometh mit seiner lere von eigen wercken und  
sonderlich vom schwerd: das ist das heubtstück des Türckischen glaubens,  
darynn auff einem hauffen alle grewel, alle yrthum, alle Teuffel auff einem  
hauffen ligen.

Noch felleet die welt zu als schneyet<sup>3</sup> es mit schülern des Türckischen  
glaubens. Denn es geselt der vernunft aus der massen wol das Christus  
nicht Gott sey, wie die Juden auch glauben, Und sonderlich das werck, das  
man herrschen und das schwerd furen und ym der welt oben schweben sol.  
Da scheubet denn der Teuffel zu. Also istz ein glaube, zu samten geslickt aus  
der Juden, Christen und Heiden glauben.<sup>4</sup> Denn von den Christen hat er das

1 welch] wie H      2 wol fehlt I      4 Heremias FGH Jeremias I      7 endt H  
13 Türcken BEF Türcken G      Mahomeths F      17 verleugnet I      22 Türckischen BEF  
28 füren BEI      29 ein] sein G      30 Jüden BEI

<sup>1</sup>) Diese Absicht ist nie ausgeführt worden. Fastnacht 1542 hat Luther den Koran vollständig in einer schlechten lateinischen Übersetzung kennen gelernt, im Oktober 1542 die Verbreitung der gelehrten lateinischen Übertragung Biblianders ermöglicht. Verdeutschte hat er in gleichen Jahre die Verlegung des Alkorans Bruder Richardi von 1300. Vgl. Köstlin-Kawerau 2, 591; Jen. Ausg. 8, 11<sup>b</sup>ff.      <sup>2</sup>) Das gleiche Urteil 1542 Jen. Ausg. 8, 11<sup>b</sup>.

<sup>3</sup>) Zu dem übertragenen Gebrauch von schneien und regnen bei Luther vgl. Thiele Nr. 71 mit Nachtrag und DWb. VIII 547; IX 1283.      <sup>4</sup>) Auch in seiner Übersetzung von Bruder Richards Verlegung des Alkorans ist Luther bestrebt, Mohammeds Lehre als Flickwerk darzustellen, diesem Zwecke dienen Glossen wie 'Das hat er von den Arianern', 'Das hat er von den Jüden' usf. Jen. Ausg. 8, 14<sup>a</sup>.



er Christum und Mariam hoch lobt, auch die Apostel und ander heiligen mehr. Von den Juden haben sie das sie nicht wein trincken, etlich zeit des iars fasten, sich baden wie die Nasarei und auff der erden essen, Und faren so daher auff solchen heiligen wercken, wie unser Münche eins teils und hoffen  
 5 das ewige leben am Jungsten tage. Denn sie glauben dennoch die aufferstehung der todten, das heilige volck, welchs doch wenig Papisten glauben.

Welchem frumen Christlichem herzen wolt nu nicht gratwen fur solchem feinde Christi, weil wir sehen das der Türke keinen artickel unsers glaubens stehen lest on den einigen von der todten aufferstehung? Da ist Christus  
 10 kein Erlöser, Heiland, König, kein vergebung der sunden, kein gnad noch heiliger geist. Und was sol ich viel sagen? Inn dem artickel istz alles verstöret, das Christus unter und geringer sol sein denn Mahometh. Wer wolt nicht lieber tod sein denn unter solchem regiment leben<sup>1</sup>, da er seines Christus schweigen und solch lesterung und grewel [Bl. D1] widder hhn sehen  
 15 und hören<sup>2</sup> mus, Und reist doch so gewaltig ein, wo er ein land gewinnet, das man sich auch williglich drein gibt. Darumb bete wer da beten kan, das solcher grewel nicht unser herr werde und wir nicht mit solcher schrecklichen rute des Göttlichen zorns gestrafft werden.

Zum andern leret des Turcken Alkoran odder glaube nicht allein den  
 20 Christlichen glauben verstören, sondern auch das ganz weltlich Regiment. Denn sein Mahomet (wie gesagt ist) bevilhet mit dem schwerd zu walten, und ist das meiste und furnemest werck hnn seinem Alkoran das schwerd. Und ist also hnn der warheit der Turck nichts denn ein rechter mörder odder straffen reuber, wie denn auch die that fur augen beweiset. Andere König-  
 25 reiche nennet .S. Augustinus auch grosse reuberey, Da zu der .76. Psal. Ps. 76, 5 nennet sie raubeberge<sup>2</sup>, Darumb das gar selten ein keyserthum ist auff komen on raub, gewalt und unrecht, odder wird hhe zum wenigsten durch böse leute oft mit eitel unrecht eingenomen und besessen, das auch die schrift Gen. 10. 1. Mojs 10, 9 den ersten Fürsten auff erden, Nimrod, einen mechtigen ieger nennet. Aber  
 30 nie ist keins der massen mit morden und rauben auff komen und so mechtig worden als des Turcken und noch so teglich mordet und raubet. Denn es wird hhn hnn hhyrem gesetz gebotten als ein gut Göttlich werck das sie rauben, morden und hmer weiter umb sich fressen und verderben sollen, wie sie denn auch thun und meinen, sie thun Got einen dienst dran. Darumb istz nicht  
 35 ein götlich ordenliche oberkeit wie andere, den fride zu handhaben, die frumen

3 baden, vnd wie ABCDEFGHI 4 ein teils ABCDEFGI ein teils II 6 welchs G  
 7 frommen II Christlichen II for solchen G 8 Türke BEF 13 mit II 15 hören CF  
 17/18 Schrecklicher Rute Göttlichs zorns I 18 Göttlichen CF 24 beweysen G 25 der  
 68. Psalm I 26 raubperge H Keyserthumb H 32 Göttlich CF 33 weiter fehlt H  
 35 Göttlich CF ordentlich I fromme II Fromen I

<sup>1</sup>) Ganz ähnlich 1512 Jen. Ausg. 8, 13<sup>a</sup>. <sup>2</sup>) Das Wort kommt immer nur im Zusammenhang mit diesem Psalm vor.

zu schützen und die bösen zu straffen, Sondern wie gesagt ein lauter Gotts zorn, rute und straffe über die ungleubige welt. Und dasselbige werck, zu morden und rauben, gefelt on das dem fleisch wol, das<sup>1</sup> oben schwebt, hdermans leib und gut unter sich werffe: Wie gar viel mehr muß es gefallen, wenn ein gebot dazu kompt, als wolte es Gott so haben und gefalle h<sup>m</sup> 5 wol. Daher sind auch die bey den Turcken sur die besten gehalten, so da vlehs thun das Turckisch reich zu mehren und hmer weiter umb sich rauben und morden.

Und solch stück muß auch folgen aus dem ersten stück. Denn Christus 10 Joh. 8, 44 spricht Johan .8. Das der teuffel sey ein lügener und mörder: Mit der lügen tödtet er die seelen, Mit dem mord den leib. Wo er nu gewinnet mit der lügen, da fehret und seimet er nicht, Er folget mit dem mord hinnach. Also da den Mahometh der lügen geist besessen und der Teuffel durch seinen Alkoran die seelen ermordet, den Christenglauben verflöret hatte, mußte er wol fort und auch das schwert nemen und die leibe zu morden angreifen. Und also 15 ist der Turckische glaube nicht mit predigen und wunderwerck, sondern mit dem schwert und morden so weit komen, Und ist h<sup>m</sup> warlich durch Gottes zorn gelungen, Auff das (weil alle welt zum schwert, rauben und mord lust hat) ein mal einer keme, der h<sup>r</sup> mordens und raubens gnug gebe.

Ja gemeinlich alle Rottengeister, wenn sie der lüengeist besessen und 20 vom rechten glauben verforet hat, haben sie es nicht lassen können, sie sind nach der lügen auch zum mord komen und haben sich des [Bl. Dij] schwerds unterwunden, als zum warzeichen das sie kinder weren des Vaters aller lügen und mordes. Also lesen wir wie die Arianer zu mörder worden, das auch der grosssten Bischoff einer zu Alexandria, Lucius<sup>2</sup> genant, die recht gleubigen 25 aus der stad vertreib und trat h<sup>n</sup>s schiff und hielt persönlich<sup>3</sup> ein bloß schwert h<sup>n</sup> der hand, bis die rechtgleubigen alle eingetretten waren und weg mußten. Und viel ander mörde begiengen sie, die zarten<sup>4</sup> heiligen Bischoffe, schon bereit zu der zeit, welchs nu bey zwölff hundert iaren ist.

Item was für mörder geweest sind zu S. Augustinus zeiten die Dona- 30 tisten, zeigt der selbige heilige Vater überflüssig h<sup>n</sup> seinen schriften, welchs

1 schützen CF 2 ungläubigē II 6 Türken CFI Türken II 7 Türkisch CF  
Türkisch H Türkisch I 10 Das] Deñ II 11 nu] nur G 13 do II 14 hette G  
16 Türkische CFI Türkische II 18 mordē II 19 h<sup>r</sup>] in G 21 rechtem I 24 am  
Rande: Arianer. I wurde G würden II 26 h<sup>n</sup>s] in das G 28 Bishouc I 29 zwölf II  
30/31 am Rande: Donatisten. I

<sup>1</sup>) = daß es. <sup>2</sup>) Gemeint wird der Lucius sein, von dem Athanasius, Bischof von Alexandria 326—373, erzählt, daß ihn die Arianer 363 vom Kaiser Jovianus zum Gegenbischof beehrten (Mignes Patrologia Graeca 26 Sp. 822). <sup>3</sup>) Über Person und persönlich bei Luther s. Köstlin-Kaverau I 563. Kluge, Von Luther bis Lessing<sup>4</sup> 130.

<sup>4</sup>) Das Wort bei Luther häufiger ironisch als ernsthaft.

auch bey eilff hundert iaren ist<sup>1</sup>: So gar zeitlich huben die geistlichen an. Das macht: sie waren wol mit namen und larven Bisschoffe unter den Christen, Aber weil sie von der warheit gefallen, dem lügendeist unterthan waren, mußten sie vollend fort hyn seinem dienst und wölff und mörder werden. Und was suchte Münker iht zu unsern zeiten, denn das er ein<sup>5</sup> netwer Turckischer Keyser wolt werden? Er war vom lügen geist besessen, darumb war da kein halten mehr, Er mußte an das ander werck des Teuffels auch, das schwerd nemen, morden und rauben wie der mordgeist hyn treib, Und richt solch ein auffrur und iamer an.

<sup>10</sup> Und was sol ich vom allerheiligsten Vater Bapst sagen? Istz nicht also, Sint das er mit seinen Bisschofen welt herrn worden und vom Euan- gelio durch den lügendeist auff ihr eigen menschlich lere gefallen sind, das sie eitel mord getrieben haben bis auff diese stunde? Dies die Historien von der selbigen zeit an, So findestu, wie der Bepste und Bisschofe furnemest handel<sup>15</sup> gewest ist, Keiser, Könige, Fürsten, Land und leute hyn ein ander zu hegen, dazu selbst auch kriegen und helffen morden und blut vergiessen. Warumb? Darumb, das der lügendeist nicht anders thut, denn nach dem er seine iünger zu lügen lerer und versurer gemacht hat, hat er nicht ruge, Er macht sie auch zu mördern, reubern und bluthunden. Denn wer hat hyn befolhen das<sup>20</sup> schwerd zu furen, kriegen, zu mord und krieg hegen und reißen, welche doch des predigens und betens warten solten?

Man schilt mich und die meinen auffrurisch — Aber wenn hab ich<sup>25</sup> hie nach dem schwerd getracht odder dazu gereicht und nicht viel mehr fride und gehorsam geleret und gehalten, ausgenommen das ich weltliche ordenliche oberkeit hirs ampts, friden und gerechtigkeit zu handhaben unterrichtet und vermanet habe? An den früchten solt man ia den baum kennen: Matth. 7, 16 Ich und die meinen halten und leren friede, Der Bapst mit den seinen kriegt, mordet, raubet nicht allein seine widdertwertigen, sondern brennet, ver- dampft und verfolget auch die unschuldigen, frumen, rechtgleubigen, als ein<sup>30</sup> rechter Endeschrist. Denn er thut solchs sitzend hyn tempel Gottes als ein

2 und fehlt H Bisschoue I 5 Münker GH am Rande: Munker. I 6 Türckischer  
CFI Türckischer H 8 auch CF morde G 10 aller heyligsten H am Rande:  
Bapstum. I 11 sein H Bisschouen I 14 die Bepste I Bisschoue I 15 Fürsten CFI  
Fürsten H 18 rhu H 19 und] vnd zu H 20 zu (2.) fehlt H 24 ordent-  
liche I 25 jres amptes freyden vnd gerechtideyt G 26 erkennē H 28 krieg G  
29 fromen III 30 sitzend CF sitzen H

<sup>1</sup>) Augustinus † 430. Vgl. das Sündenregister der Donatisten in seinem 1. Buche *Contra Gaudentium* Cap. 22 (*Mignes Patrologia latina* 43 Sp. 720f.): Si Catholicorum domus Donatistae non diripuissent, si catholicas ecclesias non incendissent, si Catholicorum codices sanctos in ipsa incendia non misissent, si Catholicorum corpora non immanissimis caedibus afflixissent, si Catholicorum membra non praecidissent, si oculos non exstinxissent, si denique Catholicos non crudeliter occidissent etc.

heubt der kirchen, welchs der Türck nicht thut. Aber wie der Pappst der Endechrist, so ist der Türck der leibhafftige Teuffel. Widder alle beyde gehet unfer und der Christenheit gebet: Sie sollen auch hinuntern zur helle und solt es gleich der iungst tag thun<sup>1</sup>, welcher (ich [Bl. Diiij] hoffe) nicht lange sein wird.

Summa wie gesagt ist: Wo der lügengeist regirt, da ist der mordgeist auch bey, Er kome zum werck odder werde verhindert. Wird er am werck verhindert, so lacht, lobt und frewet er sich doch, wenn der mord geschicht, und bewilligt zum wenigsten drein, Denn er helt, es sey recht. Aber frume Christen frewen sich keins mordes, auch yhrer feinde unfalls nicht. Weil denn nu des Mahomeths Alkoran so ein grosser manchfeltiger lügen geist ist, das er schier nichts leß bleiben der Christlichen warheit: wie solt es anders folgen und ergehen, denn das er auch ein grosser mechtiger<sup>2</sup> mörder würde und alles beides unter dem schein der warheit und gerechtigkeit? Wie nu die lügen verstöret den geistlichen stand des glaubens und der warheit, Also verstöret der mord alle weltliche ordnung, so von Gott eingesezt ist. Denn es ist nicht möglich, wo morden und rauben hnn ubung ist, das da ein feine löbliche weltliche ordnung sey. Denn fur krieg und mord können sie des friedes nicht achten noch gewarten, wie man bey den kriegern wol sihet, darumb achten auch die Türcken des havens und pflanzens nicht gros.

Das dritte stücke ist, das des Mahomeths Alkoran den ehestand nichts acht, sondern yderman zu gibt weiber zu nemen wie viel er wil. Daher der brauch ist bey den Türcken, das ein man zehen, zwenzig weiber hat und widderumb verlest und verkuufft welche er wil und wenn er wil, das die weiber aus der massen unwerd und veracht hnn der Türckey sind, werden gekaufft und verkaufft wie das viehe. Ob nu villeicht etliche wenige solchs freien geseß nicht brauchen, dennoch gilt und gehet solch geseße frey, wer es thun wil. Solch wesen ist aber kein ehe und kan kein ehe sein, weil keiner ein weib der meynung nimpt odder hat, ewiglich<sup>3</sup> bey yhr zu bleiben als ein Leib, wie Gotts wort spricht Gen. 3. 'Der man wird an seinem weibe hangen und werden zwey ein leib sein', Das der Türcken ehe fast gleich sihet dem züchtigen leben, so kriegsknecht juren mit yhren freyen dirnen.<sup>4</sup> Denn Türcken

3 hellen H 4 iungst CF Jüngstag I 9 fromme II frome I 11 lügengeist CF  
 lügengeist II Lügengeist I 14 gerechtigkeit G 15 den] vnd der I 16 eingeseß CF  
 18 komen G 21 stück, daß II 22 zu (2.) fehlt II 23 dem Türcken G zweenzig G  
 26 gekaufft] kaufft H viech II 29 kain weyb II

<sup>1</sup>) DWib. XI 450f. <sup>2</sup>) Zu einem Worte zusammengezogen ist großmächtig bei Luther erst in der Titulatur, s. Dietz II 193. <sup>3</sup>) Der etymologische Zusammenhang zwischen Ehe und ewig ist Luther noch gegenwärtig. <sup>4</sup>) In Leipzig war der amtliche Ausdruck 'freie Frauen', vgl. Wustmann im Archiv für Kulturgeschichte 5 (1907) 469.

sind krieger: kriegißch müssen sie sich halten, Mars und Venus, sagen die Poeten, wollen bey einander sein.<sup>1</sup>

Diese drey stücke hab ich iht wollen erzelen, welcher ich gewis bin aus dem Alkoran der Türcken. Denn was ich sonst auch gehöret habe wil ich nicht ersurbringen, weil ichs nicht kan gewis sein. Das nu<sup>2</sup> unter den Türcken sein etlich Christen, Das sein ihr eigen münche, Das sein etliche erbare leyen: Was kan aber hm regiment und gangen Türkischchen wandel und wesen guts sein, weil nach yhrem Alkoran diese drey stück bey yhn frey regiern, Nemlich Lügen, Mord, Unehe, Und yderman daneben Christliche warheit schweigen muß, daß sie solch drey stück nicht straffen noch bessern thar, sondern zusehen und (als ich forge) zum wenigsten mit schweigen drein bewilligen muß? Wie kan ein grewlicher, ferlicher, schrecklicher gefengnis sein, denn unter solchem Regiment leben? Lügen verstorret (wie gesagt) geistlichen stand, Mord verstorret weltlichen stand, Unehe verstorret ehestand. Nym nu aus der welt weg veram Religionem, veram Politiam, veram oeconomiam (Das ist recht geistlich wesen, recht weltlich Oberkeit, recht haus zucht): Was bleibt uber hnn der welt denn eitel fleisch, welt und Teuffel, da [Bl. Diiij] ein leben ist wie guter gefellen<sup>3</sup> leben, so mit huren haus halten?

Das man aber sagt, wie die Turcken untereinander trew und freundlich sind und die warheit zu sagen sich vleyßigen, das wil ich gerne gleuben Und halt, das sie noch wol mehr guter feiner tugent an sich haben. Es ist kein mensch so arg, Er hat etwas gutts an sich. Es hat zu weilen ein frey weib<sup>4</sup> solche gute art an sich als sonst kaum zehen ehrliche matronen<sup>5</sup> haben. So wil der Teuffel auch einen deckel haben und ein schöner Engel sein als ein Engel des liechts<sup>6</sup>, darumb wendet er auch fur etliche werck als werck des liechts. Mörder und reuber sind viel getrewer und freundlicher untereinander denn die nachbarn, ia auch wol mehr denn viel Christen. Denn wo der Teuffel die drey stück erhelte, Lügen, Mord, Unehe als die rechten wacken

4 jagt CF 8 bey yhn fehlt H 11 dareyn G 13 verstorret CFGHI 14 verstorret (beidmal) CFGHI 19 Türcken CFHI 21 tugent H 22 frey H 22/23 Freiweib I 26 fründlicher H 27 nachbarn H Denn] Deß G

<sup>1</sup>) Luther denkt vielleicht an Ovid *Trist.* 2, 295 f.: Venerit in magni templum, tua munera, Martis, Stat Venus Ultori iuncta, vir (Vulkan) ante fores. Auch im griechischen Mythos sind Ares und Aphrodite mannigfach verbunden, s. Roschers Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie I 1, 481. <sup>2</sup>) gesetzt auch es wären . . . Vgl. Walther von der Vogelweide 66, 33 'Lât mich an eime stabe gân'. <sup>3</sup>) Guter Gesell = 'Zechgenosse, lustiger Kumpan, Lebemann', fest namentlich in der Wendung 'gute Gesellen, schlechte Kindsväter', bei Dietz nur zufällig nicht belegt, doch vgl. DWb. Geselle 17: Erl. Ausg. 61, 377; Preger Nr. 9. 455; im lateinischen Texte bonus socius Kroker Nr. 7. <sup>4</sup>) S. o. S. 126, 32. <sup>5</sup>) Das Fremdwort fehlt im DWb., es ist im Deutschen von 1516 an bezeugt, s. Malherbe, Das Fremdwort im Reformationszeitalter (Freiburg 1906) S. 79. <sup>6</sup>) Anspielung auf Lucifer?

und werckstück<sup>1</sup> zum grund der hellen, mag er wol leyden, ia hilfft dazu, das fleischliche lieb und trew als köstlich edelsteine (welche doch nichts denn stro und hew sind) drauff gebawet werde. Er weis doch wol das fur dem fetter zu lezt nicht bleibt. Gleich wie widderumb, wo da rechte glaub, recht Oberkeit, recht Ehe ist, sperret er sich das wenig liebe und trew da scheine und auch wenig erzeigt werde, auff das er den grund auch zu schanden und veracht mache.

Und das noch wol mehr ist: Wenn die Türcken an die schlacht gehen, so ist ihr losung und geschrey kein ander wort denn 'Alla, Alla' und schreien, das hymel und erden erschallet. Alla heist aber Gott auff ihr Arabiisch sprach<sup>2</sup> aus dem verbrochen Ebreiischen Eloah.<sup>3</sup> Denn sie habenynn ihrem Alkoran geleret, das sie ymer rhimen sollen diese wort: 'Es ist kein Gott denn Gott' welchs alles die rechten Teuffels griff<sup>4</sup> sind. Denn was istz gesagt 'Es ist kein Gott denn Gott' und sondert doch keinen Gott aus fur andere? Der Teuffel ist auch ein Gott, den selbigen ehren sie auch mit solcher stym, das ist kein zweifel, Gleich wie des Papsts kriegsvold rufft 'Ecclesia, Ecclesia' — Ja freyhlich des Teuffels Ecclesia. Darumb gleub ich auch das der Turcken Alla mehr ym kriege thut denn sie selbs: Er gibt yhn mut und list, furet ihr schwerd und faust, Ros und man. Wie dünckt dich nu umb das heilige volck, das Gott nennen kan ym streit, so es doch Christum und alle Gottes wort und werck verstöret, wie gehört ist?

Zu der heiligkeit gehört auch das er keine bilder leidet Und ist noch heiliger denn unser bilden sturmer: Denn unser bilden sturmer leiden und haben gerne bilder auff den gulden, grosschen, ringen und kleinoten, Aber der Turck gar keine, Münzet eitel buchstaben auff seine münze. Er ist auch gar Münzeriisch, Denn er rottet alle Oberkeit aus und leidet keine ordnung ynn weltlichem stande (als Fürsten, Graven, Herrn, Adel und ander lehenleute) sondern ist alleine herr uber alles ynn seinem lande, gibt nur solt von sich

3 darauff G 4 rechter Glaub I 10 hayst G 11 dem] den G Ebreiische H  
Eloah H 12 dise CF dyse H 13 istz] ist G 18 Türcken CF Türcken H kriegen I  
25 Türck CFI Türck H

<sup>1</sup>) Die unbehauenen und behauenen Steine, beides bei Luther gern in bildlichem Gebrauch. <sup>2</sup>) Man könnte danach meinen, Luther habe das Arabische für die Sprache der Türken gehalten, etwa weil seine Nachrichten über den Mohammedanismus, namentlich Bruder Richards Verlegung des Alkorans, die er 1542 übersetzte, aber vorher schon kannte (Jen. Ausg. 8, 11<sup>b</sup>), von den arabischen Zuständen ausgingen. Dem widerspricht eine der späteren Tischreden (Erl. Ausg. 62, 393f.: Die fürnehmste Sprach der Türcken ist Scythiisch, Wendisch, die braucht man zu Hofe und Briefe zu schreiben; darnach ist die arabische, die müssen sie haben umb der Religion willen, denn Mahomed hat arabisch geschrieben. Die dritte und vierte Sprach ist die griechische und lateinische, die halten sie fur barbariisch, grob und bäurisch. <sup>3</sup>) Arabisch Allah, zusammengesfügt aus dem Artikel al und iläh 'Gottheit', entspricht in seinem zweiten Bestandteil hebr. Eloah. <sup>4</sup>) Das DWib. belegt Teuffelsgriff auch aus Melanchthon.

und keine guter odder Oberkeit. Er ist auch Papisttisch, Denn er gleubt durch  
werck heilig und selig zu sein Und helts fur keine funde Christum verstören,  
Oberkeit veruüsten, die ehe vernichten, Welche drey stück der Papst auch treibt,  
doch mit anderley weise, nemlich mit heucheley, wie der Turcke mit gewalt  
5 und schwerd. Summa wie gesagt ist: Es ist die grundsuppe<sup>1</sup> da aller grewel  
und yrthum. [Bl. 61] Solchs wil ich dem ersten man, nemlich dem Christen  
hauffen, haben angezeigt, auff das er wisse und sehe, was fur grosse not hie  
ist zu beten, und das man zuvor müsse des Türcken Alla, das ist seinen Gott,  
den Teuffel, schlagen und also seine macht und Gottheit von ihm stoffen,  
10 sonst (hab ich sorge) wird das schwerd wenig ausrichten. Denn dieser man  
sol nicht leiblich mit dem Turcken streiten, wie der Papst und die seinen  
leren, noch ihm mit der faust widder streben, sondern den Turcken erkennen  
fur Gottes ruten und zorn, welche den Christen entwedder zu leyden ist, so  
Gott ihre funde heymfucht, odder allein mit buße, weinen und gebet widder  
15 ihm fechten und veriagen müssen. Wer diesen rat verachtet, der verachte ymer  
ihm: Ich wil zu sehen was er dem Turcken wolle abbrechen.<sup>2</sup>

Der ander man so<sup>3</sup> widder den Turcken zu streiten gebürt, ist Keyser  
Karol (odder wer der Keyser ist) Denn der Turcke greiffst seine unterthanen  
und sein Keyserthum an, welcher schuldig ist die seinen zuverteydingen als  
20 eine ordenliche Oberkeit von Gott gesetzt. Ich bedinge hie aber mal, das ich  
niemand reizen noch heißen wil widder den Turcken zu streiten, es sey denn  
das die erste weise zuvor gehalten werde, davon droben gesagt ist, das man  
zuvor buße und Gott verjune etc. Wil daruber yemand kriegen, der wage  
sein ebentheur<sup>4</sup> – Mir zymet nicht weiter zu reden, denn einem iglichen sein  
25 ampt anzuzeigen und sein gewissen zu unterrichten. Ich sehe wol das sich  
Könige und Fürsten so leppisch und lessig stellen widder den Turcken, das  
ich gleich eine grosse sorge habe, sie verachten Gott und den Turcken zu hoch  
odder wissen villeicht nicht, wie ein mechtiger Herr der Turck ist, das ihm  
kein König odder land, Es sey welches es wolle, allein gnug sey widder zu  
30 streben<sup>5</sup>, Es wölle denn Got wunderzeichen thun. Nu kan ich mich keines  
wunderzeichens noch sonderlicher Gottes gnaden uber Deudsch land versehen,  
wo man sich nicht bessert und das wort Gottes anderz ehret, denn bisher  
geschehen.

Wolan, davon ist gnug gesagt, Wer ihm wil lassen sagen. Wir  
35 wollen nu vom Keyser reden Und Erstlich, so man widder den Turcken

2 zu fehlt I    3 stück CFHI    4 Türcke CF Türcke H Türck I    6 yrthumb H  
13 entwedder I    14 jr jünd H    heymfucht II    15 verachte] verachtet G    18 wer Keyser I  
vnterthan G    19 Kayserthumb H    20 ordentliche I    28 Herrn F    29 welches]  
welch ABCDEFIII    30 wille F    35 Vnd fehlt I    Turcken [so] ABCDE

<sup>1</sup>) Dietz II 180: 'Bodensatz', ein Lieblingswort Luthers.    <sup>2</sup>) Abbruch tun. Dietz I 5.  
<sup>3</sup>) = dem, Dativ des Relativpronomens.    <sup>4</sup>) Dietz I 9.    <sup>5</sup>) Zur Sache vgl. Ebermann,  
Die Türkenfurcht S. 10.

kriegen wil, das man daffelbige thu unter des Keyfers gebot, panir und namen. Denn da kan ein iglicher sein gewiffen sichern, das er gewifflich hm gehorsam Göttlicher ordnung gehet, weil wir wissen, das der Keyfer unser rechter Oberherr und heubt ist, Und wer hhm hnn solchem fal gehorsam ist, der ist auch Gott gehorsam, Wer hhm aber ungehorsam ist, der ist Gott auch ungehorsam. Stirbet er aber hm gehorsam, so stirbt er hnn gutem stande und wo er sonst gebüffet hat und an Christum gleubt, so wird er selig. Dis stücke (acht ich) wird ein heber besser wollen wissen denn ichs leren kan, Und wolt Gott sie wüßens so wol, als sie sich lassen düncken, Doch wollen wir auch weiter davon reden.

Zum andern: Solch panier des Keyfers und gehorsam sol recht und einfeltig sein, das der Keyfer nichts anders sücke denn einfeltiglich das werck und schuld seines Ampts, seine unterthanen zu schützen, Und die so unter seinem panier sind auch suchen einfeltiglich das werck und schuld des gehorsams. Diese [Bl. Cij] einfeltigkeit soltu also verstehen, das man nicht widder den Türcken streite aus den ursachen, damit bisher die Keyfer und Fürsten zu streiten gereizt sind, als das sie grosse ehre, rhum und gut gewinnen, land mehren odder aus zorn und rachgrygkeit und was der gleichen stück sind. Denn darhnn wird eitel eigen nuß gesucht und nicht die gerechtigkeit odder gehorsam, Darumb auch bisher kein glück gewest ist bey uns, widder zu streiten noch zu ratschlahen vom streit widder den Türcken.

Darumb sol man auch dis reizen und hegen lassen anstehen, da man den Keyfer und Fürsten bisher gereizt hat zum streit widder die Türcken als das heubt der Christenheit, als den beschirmer der kirchen und beschützer des glaubens, das er solle des Türcken glauben auszrotten, Und haben also das reizen und vermanung gegrundet auff der Türcken böshheit und untugent. Nicht also, Denn der keyser ist nicht das heubt der Christenheit noch beschirmer des Euangelion odder des glaubens.<sup>1</sup> Die kirche und der glaube müssen einen andern schutzherrn haben denn der Keyfer und Könige sind, Sie sind gemeinlich die ergesten feinde der Christenheit und des glaubens, Wie der .ij. Psalm sagt und die kirche allenthalben klagt. Und mit solchem reizen und vermanen macht mans nur erger und erzürnet Gott deste mehr, die weil man damit hnn sein ehre und werck greiffet und wils den menschen zu eigen, welchs eine abgötterey und lesterung ist.

1 panier FHI    5 ist auch Gott I    6 hm guten H    8 stücke F stück III  
 11 gerecht H    15 einfeltigkeit G    16 der Keyser H    18 rachgrygkeit ABCDE    19 die fehlt I  
 21 ratschlagen H    22 hegen F    23 den Türcken III    24/25 des Glauben I  
 25 soll FGH    28 Euangelij I    glauben FH    29/30 gemeinlich G    30 Psalm. FI  
 33 ehgen H

<sup>1</sup> Nirgends in dieser Schrift sagt sich Luther so scharf wie hier los von der Weltanschauung des Mittelalters.



Auch wenn der Keiser solt die ungleubigen und unchristen vertilgen, müste er an dem Bapst, Bisschoffen und geistlichen anfahren, Willeicht auch unser und sein selbs nicht verschonen, denn es greulich abgötterey gnug ist hnn seinem keiserthum, das nicht not ist derhalben die Türcken zu bestreiten. 5 Es sind unter uns Türcken, Juden, Heiden, unchristen alzu viel, beide mit öffentlicher falscher lere und mit ergerlichem schändlichem leben. Das den Türcken gleuben und leben wie er wil, gleich wie man das Bapstum und ander falsche Christen leben leßt. Des Keisers schwerd hat nichts zuschaffen mit dem glauben, Es gehört hnn leibliche, weltliche sachen, Auff das nicht 10 Gott auff uns zornig werde, so wir seine ordnung verkeren und verwirren, Er widderumb sich auch verkerere und verwirre uns hnn allem ungluck, wie geschriben stehet: Mit den verkereten verkerestu dich, wie wir denn auch Bf. 18, 27 bis her am glück (so wir widder den Türcken gehabt) wol spüren und greiffen mügen, da man das herzeleid und iamer hat angericht mit der Crucia<sup>1</sup>, 15 mit ablas und Creutzgeben, Und also die Christen zum schwerd und streit gehezt widder die Türcken, welche doch mit dem wort und gebet solten streiten widder den Teuffel und unglauben.

Sondern so solt man thun: Den Keiser und fürsten vermanen hhrs ampts und schuldiger pflicht, das sie gedechten mit vleis und ernst hhre 20 unterthan ym fride und schuz hand zu haben widder den Türcken, Gott gebe sie weren Christen fur sich selbs odder nicht, wie wol es fast gut were das sie Christen weren. Aber weil das ungewis ist und bleibt ob sie Christen sind, Gewis aber ist das sie Keiser und Fürsten (das ist: das sie hhre unterthanen zu schützen von Gott befehl haben und schuldig sind) sol man das 25 ungewisse faren lassen und des gewissen spielen<sup>2</sup>, mit vleissigem [Bl. Cijj] predigen und vermanen sie treiben und hhr gewissen auffs höhest beschweren, wie sie Gotte schuldig sind hhre unterthan nicht so iemerlich lassen verderben, Und wie sie grosse treffliche funde thun, das sie hhr ampt hierhnn nicht bedenden und den ihenigen, so mit leib und gut unter hrem schuz leben 30 sollen und mit eiden und hulden verbunden sind, nicht mit hülff und rat erscheinen nach allem vermügen.

Denn mich dunckt (so viel ich noch hnn unsern Reichstagen gespüret habe) das widder Keiser noch Fürsten selbs gleuben, das sie Keiser oder fürsten sind. Denn sie stellen sich ia eben also, als stünde es hnn hrem

2 Bisschouen I    4 Kayserthumb II    7 Bapstthum II    8 Des] Das II    10 so  
wir so wir II    11 vnglück FI vnglücke H    14 mögē H    müg den, man I    15 Creutz-  
gehen I    24 beuelch H    25 ungewise II    gewissen II    26 hre II ire I    höchst II  
33 wedder H

<sup>1</sup>) Bulla cruciatae heißen die Kreuzzugsbullen wegen des roten Kreuzes, das die Kreuzfahrer auf der rechten Schulter trugen.    <sup>2</sup>) Nicht bei Dietz, doch Thiele, Sprichwörterammlung S. 61 mit der lateinischen Parallele aus Augustin: Tene certum, dimittite incertum und S. 384.

gutdüncken und wolgefallen, ob sie ihre unterthan sollen retten und schützen für gewalt des Turcken odder nicht. Und die Fürsten auch nichts sorgen noch denken, das sie für Gott höchlich schuldig und verpflichtet sind, mit Leib und gut dem keiser hierhyn redlich und hilfflich zu sein. Ein iglicher leßt dahin gehen und fahren, als gienge es ihn nichts an odder hette wider gebot noch not die ihn dazu zwingen, sonder als stünde es ihn seiner freyen willkür, zuthun odder zu lassen. Gleich als icht auch der gemein man: denckt nicht das er Gott und der welt schuldig, so er einen geschickten son hat, ihn hyn die schule zuthun und studirn zulassen. Sondern yderman meinet, Er hab frey macht seinen son zu ziehen nach seinem willen, Es bleibe Gottes wort und ordnung wo sie wolle. Ja es thun die Ratherrn hyn Stedten und fast alle oberkeit auch also, Lassen die schulen zugehen als weren sie der selbigen frey und hettens ablas dazu. Niemand denckt das Gott ernstlich gebeut und haben wil die geschickten kinder zu ziehen zu seinem lob und werck, welchs on die schulen nicht geschehen mag, Sondern zur weltlichen uarung ist yderman icht iach und ehle<sup>1</sup> mit seinen kindern, als dürffte Gott und die Christenheit keiner Pfarherrn, Prediger, Seelsorger. Und die weltliche Oberkeit keiner Canzeler, keiner Rethen, keiner Schreiber mehr. Aber davon ein ander mal: Die schreibfeder<sup>2</sup> mus Keyserin bleiben odder Gott wird uns ein anders sehen lassen.

Eben so thun Keyser, Könige und Fürsten auch: Sie achtens nicht das Gottes gebot sie nöthiget ihre unterthanen zu schützen, Es sol hyn ihrem freyen willkür stehen das sie es thun, wenn sie es der mal eins gelüftet odder gute weil dazu haben. Lieber, laßt uns alle so thun: Niemand sehe auff das ihm befolhen ist und was ihm Gott zu thun gebeut und foddert, Sondern alle unser thun und ampt laßt unsers freyen willens sein, so wird uns Gott glück und gnade geben, das wir beide hie zeitlich vom Turcken und dort vom Teuffel ewiglich geplagt werden. So sol denn etwa von Rom ein unnützer weiffcher<sup>3</sup> (ein Legat wolt ich sagen) komen und des Reichs Stende vermanen und heßen wider den Turcken mit anzeigen, wie der feind des Christlichen glaubens so grossen schaden der Christenheit gethan habe, Der keiser als Vogt<sup>4</sup> der kirchen und beschirmer des glaubens, solle dazu thun &c. — gerade als

1 gedunck H    3 verpflichtet G    4 hierinen redlich I    hilfflich II    leßt] leß G  
 6 sondern I    7 willkür H    9 hat, hyn die ABCDEF hat in GI hate, hyn H    10 ziehen  
 FH    11 wöl G    12 stöten II    13 gedencet I    15 weltlichen II    16 ehlet II  
 17/18 weltliche H    18 Ranzeler G    21 König G    23 willkür FI willfür II    32 glanbens  
 [so] ABCDE

<sup>1</sup>) Eile ist prädikatives Substantiv, so wird es auch von Dietz I 496 gedeutet. <sup>2</sup>) Das einfache Feder für Schreibfeder kennt Luther noch nicht; außer DWib. III 1396 und IX 1703 vgl. Kroker Nr. 663. <sup>3</sup>) Wortspiel zwischen blatero und legatus ab latere?

<sup>4</sup>) Noch ganz nach mittelalterlicher Terminologie, vgl. Walthers von der Vogelweide 28, 1: Von Róme voget, von Pülle künee, lät inich erbarmen.

weren sie selbst gar groſſe freunde des Chriſtlichen glaubens. Ich ſpreche aber zu ihm: Sie haben dir dein mutter zum vier gefurt, du ammechtiger plauderer, Denn damit richtest du nichts an, denn als ſolt der Keyſer ein mal ein gut Chriſtlich ungeboten werck thun, das ihm ſeiner wilkore ſtehe, Und iſt ſein gewiſſen damit nicht gerurt odder er ſeines notigen Ampts von Gott befolhen erinnert, ſondern ſeinem guten willen heimgeſtellet.

[Bl. Ciiij] Also ſolt aber ein Legat auffm Reichstage mit den Reichsſtenden handeln, Gotts gebot furhalten und eine unvermeidliche not draus machen und ſagen: „Lieben herrn, Keyſer und Fürſten, Wolt ihr Keyſer und Fürſten ſein, ſo thut als Keyſer und Fürſten oder der Turcke wirds euch leren durch Gots zorn und ungnade. Deüßſchland odder Keyſertum iſt euch von Gott gegeben und befolhen, das ihrs ſchützen, regieren, raten und helfen ſolt und nicht allein ſolt, ſondern auch müſſet bey verliering ewer ſeelen ſeligkeit und göttlicher hulden und gnaden. Nu aber ſihet man wol das ewer keinem ernst iſt noch ſolchs gleubet, ſondern ihr haltet ewer ampt fur einen ſcherz und ſchimpff, gerade als were es eine mumerey fur<sup>1</sup> faſtnacht. Denn da laſt ihr ewere unterthanen (ſo euch von Gott befolhen ſind) vom Turcken ſo iemerlich plagen, wegſuren, ſchenden, plundern, würgen und ver-  
 15 keuffen: Meinet ihr nicht, weil euch Got ſolch ampt befolhen hat und dazu gegeben gelt und volck, das ihrs wol thun und ausrichten könnet, Er werde von ewern henden ſoddern alle ewer unterthanen, die ihr ſo ſchendlich ver-  
 20 laſſen, und ihr die weil getanzt, gebrasset, gebranget und geſpielet habt? Denn wo ihrs mit ernst gleubtet das ihr von Got geſetzt und geordent weret zu keyſer und fürſten, ihr würdet des bandeten und hadderns umb das  
 25 hohe ſitzen und andere unnützer bracht eine weile laſſen und trewlich ratſchlahen, wie ihr ewerm ampt und Gots gebot gnug thetet und ewer gewiſſen errettet<sup>2</sup> von alle dem blut und iamer ewer unterthanen, ſo der Turck an ihm begehret. Denn wie kan Gott odder ein gottſeliges herz anders von euch dencken, denn das ihr freylich ewern unterthanen feind ſeyd odder ſelbs mit  
 30 dem Turcken einen heimlichen bund habet odder ihre zum wenigſten euch ſelbs widder fur Keyſer noch fur Fürſten, ſondern fur eitel tocken und Puppen<sup>3</sup> haltet, da die kinder mit ſpielen? Es were ſonſt unmuglich das ewer gewiſſen euch ſolte ruge laſſen, wo ihr euch ernſtlich fur Oberherrn von Gott geſetzt hieltet, das ihr nicht ein mal anders denn bißher geſchehen von ſolchen ſachen

1 Chriſtenlichen H    2 onmächtiger H    4 ungeboten fehlt I    wilkore FI    wilfür II  
 5 nötigen FHI    Ampt H    8 daraus I    11 Keyſertumb H    Keyſertumb I    12 ſchützen  
 FHI    16 vor Faſtnacht H    17 ewere FHI    20 gebē G    ihr FH    24 werdet FH  
 würdet I    Bandetens H    haders G    25 unnütze H    25/26 ratſchlahen II    26 theten G  
 28 herzs H    30 einen] ein H    33 rhue H    geſetz ABCDE

<sup>1</sup>) Auf, für die Faſtnacht, nicht vor Faſtnacht.    <sup>2</sup>) = errettet.    <sup>3</sup>) Puppe iſt für Luther noch das ſeltene Fremdwort, Docke der geläuſige Ausdruck.

reden und ratschlahen soltet, Darvun ihr sehet das ihr selbsts Türcken werdet  
 on unterlas an ewern eigen unterthanen. Ja, nemet die weil fur euch des  
 Luthers sachen und handelt ins Teuffels namen, ob man fleisch hnn den fasten  
 essen und Konnen menner nemen mügen und der gleichen, Davon euch nichts  
 ist befolhen zu handeln, noch Gott einig gebot euch dahin gegeben, Und  
 henger die weil hnn den rauch dis ernst gestrenge gebot Gottes, damit er euch  
 zu Schutzherrn uber das arme Deudsche land gefezt hat, Und werdet die weil  
 an ewern eigen frumen, getrewen, gehorsamen unterthanen mörder, verretter  
 und bluthunde und lasset, ia werfft sie dem Turcken die weil hnn den rachen,  
 zu lohn das sie Leib und gelt, gut und ehre bey euch setzen und euch  
 furstrecken.“

Ein guter Redener<sup>1</sup> sihet hie wol, was ich gerne reden wolt, wenn ich  
 der redekunst gelert were, und was ein Legat auff dem Reichstage treiben  
 und austreichen solt, wenn er treulich und redlich sein ampt wolt aus richten.

Darumb hab ich droben gesagt, Karolus odder der Keyser sol der man  
 sein widder den Turcken zustreiten Und unter seinem panier sol es gehen.  
 O solchs ist so leicht, das<sup>2</sup> yderman lengst an den schu [Bl. F1] hen zu rissen  
 hat<sup>3</sup> Und der Luther hie mit nichts newes levet, sondern eitel faul alt ding.  
 Ja lieber, der Keyser muste sich selbsts werlich mit andern augen ansehen denn  
 bisher geschehen, Und du mustest sein panier auch mit andern augen ansehen.  
 Ich rede wol von dem selbigen Keyser und panier da du von redest, Aber du  
 redest von den augen nicht da ich von rede, Gotts gebot solt man hm panier  
 ansehen, das da spricht: Schütze die frumen, Straffe die bösen. Sage mir:  
 Wie viel sind der, so solchs hns Keyfers panier lesen können odder mit ernst  
 gleuben? Meinstu nicht ihr gewissen wurde sie erschrecken, wenn sie das  
 panier ansehen, als die sich höchlich fur Gott schuldig erkennen müsten des  
 verseumeten schutzes und hülffe an yhren getrewen unterthanen? Lieber, Es ist  
 nicht schlecht seyden tuch, ein panier: Es stehen buchstaben dran, wer die lesen  
 wird, dem sol der kuzel und das banketieren wol vergehen.

Das mans aber bisher fur schlecht seyden tuch hab angesehen, beweijet  
 sich selbsts hnn der that wol, Denn der Keyser hette es lengest auffgeworffen,  
 so hetten die Fürsten gefolget und were der Turck nicht so mechtig worden.  
 Aber da es die Fürsten mit dem maul des Keyfers panier nenneten und doch  
 mit der faust ungehorsam waren und mit der that fur ein bloß seyden tuch<sup>4</sup>  
 hielten, istz gegangen wie es ikt fur augen stehet. Und Gott gebe das wir

3 ins] des ABCDEFGHI 7 Deudsche land I 8 frommen III 9 die weil  
 fehlt I 13 redkünst G 19 werlichen II 20 must I 23 fromme III 26 höflich G  
 27 schutz GI hilffe H 28 Seidentuch I 30 Seidentuch I 34 Seidentuch I

<sup>1</sup>) Das Wort in seiner ältesten, technischen Bedeutung *causidicus, procurator*;  
 s. *DWtb.* VIII 484. <sup>2</sup>) = daß es. <sup>3</sup>) S. o. S. 118, 17 und *DWtb.* IX 1849. <sup>4</sup>) seyden  
 tuch ist hier wie oben Z. 28. 30 nicht als Kompositum zu fassen. Bezeichnenderweise führt  
 an allen drei Stellen erst der Druck von 1542 diese Auffassung ein.

nu hinfurt nicht allzu mal zu langsam<sup>1</sup> komen, ich mit meinem vermanen und die Herrn mit hrem panier, und geschehe uns wie den kindern Israel, welche zu erst nicht wolten widder die Amoriter streiten, da es Gott gebot: 5. Moje 7, 11. Sinden nach da sie wolten wurden sie geschlagen, denn Gott wolte nicht bey 2. Richt. 10, 11 ff. yhn sein. Noch es sol niemand verzweiffeln: Büffen und recht thun findet allzeit gnade.

Darnach wenn Keyser und Fürsten das bedenden, das sie aus Gottes gebot solchen schuß hren unterthanen schuldig sind, sol man sie auch vermanen, das sie nicht vermessen seyn und solchs sur nemen aus troß oder sich 10 verlassen auff eigene macht odder anschlege, als man viel toller Fürsten findet die da sagen: 'Ich habz recht und sug, Darumb wil ichs thun', saren einhin mit stolß und pochen auff hre macht, gewinnen aber auch zu lezt das kratwen hm nacken.<sup>2</sup> Denn wo sie hre macht nicht fületen, wurde sie das recht wol wenig gnug bewegen, wie sichs beweiset hyn andern sachen, da sie 15 das recht nicht achten. Darumb istz nicht gnug das du wissest, Gott hab dir dis odder das zu thun befolhen — Du soltz auch mit surcht und demut thun. Denn Gott besühet noch gebeut niemand etwas aus eigenem rat odder krasst zuthun, Sondern er wil auch mit hm spiel sein und gesurchtet sein, Ja er wilz durch uns thun und drum gebeten sein, auff das wir nicht uns ver- 20 messen und seiner hülfte vergessen, wie der Psalter sagt: Der Herr hat gesfallen an denen die hyn surchten und auff seine güte warten. Sonst solten wir uns wol lassen duncken, wir kundens thun und durfften Gottes hülfte nicht und nemen uns des siegß und der ehren an, die hyn doch alleine geburt.

Darumb sol ein Keyser odder Fürst den Vers hm Psalter wol lernen 25 Psalm .44: 'Ich verlas mich auff meinen bogen nicht und mein schwerd hilfft mir ni [Bl. Fij]cht, Sondern du hilffest uns von unsern feinden und machst zu schanden die uns hassen' Und was der selbige ganze Psalm mehr sagt Und Psalm .1x. 'Herr Gott du zeuchst nicht aus auff unser heer? Schaffe uns beystand hyn der not, Denn menschen hülfte ist kein nütze. Mit Gott wollen 30 wir thatten thun, Er wird unser feinde untertreten' etc. Solche und der gleichen spruche haben müssen war machen gar viel Könige und grosse Fürsten von anfang bis auff diesen tag mit hren eigenen Exempeln, die doch sur sich hatten Gottes gebot, sug und recht. Derhalben las hyn Keyser und Fürsten auch kein scherß sein. Hieher lies das trefflich Exempel Judic .xx. das die 35 kinder Israel zweymal von den BenJamitern geschlagen wurden, ungeacht das sie Gott hiez streiten und das aller beste recht hatten. Aber hhr trogen

2 von Israel I      8 vnterthan H      man auch H      9 seien I      ober] odder F'  
 13 fületen FI      fületen II      15 istz] ist G      16 forcht GH      17 besühet I      19 darumb I  
 20 hülfte H      sagt, Psalm. 47. Der I      21 und] die I      warten] hoffen I      22 kundens II  
 kundens I      dürfften H      dürfften I      hilff H      29 nützs H      32 anfang F'      34 treffen-  
 lich G      36 hhr] zu I

<sup>1</sup>) direkt = 'zu spät'.

<sup>2</sup>) DWib. V 2086.

Richi. 20, 22 und vermessen storht sie, wie der Text dafelbst sagt: Fidentes fortitudine et numero. War istz: Ros, Man, Waffen und alles so zum streit not ist sol man haben, so es zu bekommen ist, auff das man Gott nicht versuche. Aber wenn mans hat, sol man nicht drauff trohen, auff das man Gotts nicht  
1. Maff. 3, 19 vergesse odder verachte, Denn es stehet geschrieben: Aller sieg kompt von hymel. 5

Wenn diese zwey stücke da sind, Gots gebot und unser demut, so hats keine fahr noch not, so feru es den andern man, den Keiser, betrifft: so sind wir denn aller welt starck genug und mus glück und heil da sein. Ist aber nicht glück da, so mangelt es gewislich an der beiden einem, das man entweder nicht als aus gehorsam Gottlichz gebots odder aus vermessenheit krieget, 10 odder der erste kriegsman, der Christen, ist nicht dabey mit sein gebet. Und hie ist nicht not zuvermanen, das man nicht ehre noch ausbeute<sup>1</sup> suche hm streit, denn wer mit demut und hm gehorsam gottlichz beselhs streitet und allein seinem ampt nach einfeltiglich schuz und schirm seiner unterthan meinet, der wird der ehre und ausbeute<sup>1</sup> wol vergessen. Ja sie wird hm 15 ungesucht reichlicher und herrlicher komen, denn ers wündschen mag.

Hie wird yemand sagen: Wo wil man solch frum kriegsleute finden, die solchs halten werden? Antwort: Es wird das Euangelion aller welt gepredigt und gleuben doch gar wenig, Noch gleubt und bleibt gleichwol die Christenheit. Also schreibe ich auch diese unterricht nicht der hoffnung, das 20 sie bey allen solt angenommen werden, Ja das mehrer teil sol mein dazu lachen und spotten. Es ist mir genug, wo ich etliche Fürsten und unterthan kundte mit diesem buch recht unterrichten, ob sie gleich der wenigste hauffe sind (da ligt mir nicht macht an) Es solte dennoch sieg und glück genug da sein. Und wolt Gott das ich nur den Keiser odder den, so hnn seinem 25 namen und beselh kriegen solt, hette hie mit zugericht, Ich wolt grosser hoffnung sein. Es ist wol mehr mal geschehen, Ja es geschicht gemeinlich, das Gott durch einen einhelen man ein ganzen land und königreich glück und heil gibt, gleich wie auch widderumb durch einen huben zu hofe ein ganz land hnn allen unrath und iamer bringt, wie Salomon spricht hm Ecclesiast: 30

Job. 9, 18 'Ein einheler hube thut grossen schaden'.

2. Kön. 5, 1 Also lesen wir von Naeman, dem hauptman des Königes zu Syrien, das Gott dem ganzen lande durch den selbigen man glück und heil gab .4.

1. Mose 39, 3 [Bl. Fij] Reg .5. Also gab er durch den heiligen Joseph gros glück dem königreich hnn Egypten Und .4. Reg .3. Spricht Eliseus zu Joram, dem Könige 35

1 stürzt GI dafelbst G 5 sige H 13 beselchs H beselhs I 14 seiner] seine G 16 wündschen G 17 from H frome I 21 mehrerteil I 23 konte II künde I 26 beselch H grösser F 33/34 gab. Also .4. (.iij. FH) Reg. 5. (.v. FH) gab ABCDEFGH 34/35 königreich] König I

<sup>1</sup>) Ausbeute ist bei Luther häufiger als das Simplex Beute, vgl. Dietz I 159 mit 293. In der Bibelübersetzung halten sich beide die Wage.

Israël: 'Ich wolt dich nicht ansehen, wo Jossaphat der konig Juda nicht da <sup>2. Kön. 3, 14</sup> were' Und musste also zum selbigen mal den gottlosen königen Israël und Edom geholffen werden umb des einigen frumen mans willen, die sonst hnn aller not vertorben weren. Und hm Buch der Richter kan man wol sehen, <sup>5</sup> was Gott guts thet durch Ghud, Gedeon, Dibora, Samson und der gleichen einkele personen, ob wol das volck solchs nicht werd war, Widderumb was grossen schadens thet der Doeg, so zu des königes Saul hofe war .1. Regum .22. <sup>1. Sam. 22, 18</sup> Was richtet Absalom an widder seinen vater David mit hulffe und rat Whitophels .2. Reg .15. <sup>2. Sam. 15, 1 ff.</sup>

<sup>10</sup> Dis rede ich darumb, das uns nicht solle schrecken noch ichtes<sup>1</sup> bewegen, ob der grösser hauffe ungleubig odder unchristlicher meynung unter des Keisers panier stritte. Man mus auch widderumb denken das ein eingeler Abraham gar viel vermag Gen .14. und .17. So ist auch das gewis, das unter den <sup>1. Mojs 14, 14; 17, 4</sup> Türcken als des Teuffels heer keiner nicht<sup>2</sup> ist, der Christen sey oder demütiges <sup>15</sup> und richtiges herzk habe. 1. Reg .14. sprach der frume Jonathan: 'Es ist Gotte <sup>1. Sam. 14, 6</sup> nicht schwere den sieg geben durch viele odder durch wenige' Und thet selb ander eine grosse schlacht an den Philistern, die Saul mit dem ganzen heer nicht vermocht. Darumb ligt nicht dran, ob der hauffe nicht gut ist, Wenn <sup>20</sup> nur das heubt und der furnemesten etliche rechtschaffen sind, Wie wol es gut were, das sie allesampt rechtschaffen weren — Aber das ist nicht wol möglich.

Weiter höre ich sagen, das man findet hnn deudschen landen, so des Türcken zukunft und seines regimentes begeren<sup>3</sup>, als die lieber unter dem Türcken denn unter dem Keiser odder fürsten sein wollen. Mit solchen leuten <sup>25</sup> solt böse streiten sein widder den Türcken. Widder diese weis ich nicht bessern rat, denn das man die Pfarher und prediger vermane, das sie mit vleis anhalten auff der Cankel Und solche leute trewlich unterrichten, ihr fahr und untugent austreichen<sup>4</sup>, wie gar trefflicher unzelicher funden sie sich teilhaftig machen und sich fur Gott beladen, wo sie hnn der meynung erfunden werden. <sup>30</sup> Denn es ist iamers gnug, Wer den Türcken zum oberherrn leiden mus und sein regiment tragen. Aber williglich sich drunter geben odder desselbigen

1/2 Israël, So war der HERR Zebaoth lebt, fur dem ich stehe, Wenn ich nicht Josaphat den König Juda ansehe, Ich wolt dich nicht ansehen noch achten. Und I 3 fromen III 5 Gedeo I Debora H 8 hilffe I 12 streyhte H 15 fromme II frome I Gotte] dem HERR I 16 den bis wenige] durch viel oder wenig helfen I vil H 19 rechtgeschaffen G rechtgshaffen H 20 rechtgshaffen GH 21 Deudschenlanden I 22 regiments FHI 24 solts I 29 Oberherrn F Oberherrn I 30 darunter H

<sup>1</sup>) irgendwie. DWtb. IV 2, 2035f. <sup>2</sup>) Doppelte Negation wie häufig bei Luther, auch in anderer Form: Ich will mit den von Zwickau nimer mer nichts zu thun haben Preger Nr. 28; und haben nie nichts böses gethan Unsre Ausg. Bd. 19, 644. <sup>3</sup>) Vgl. oben S. 107, 12ff. und die dort zitierte Briefstelle. <sup>4</sup>) Das Bild vom Rubrikator der Handschriften und Drucke, der die Initialen ausmalt oder durch rote Striche kenntlich macht, auch oben S. 117, 18 auf den eindringlich ausmalenden Prediger übertragen, wo wir jetzt mit einem von dem Messer genommenen Bilde 'einschürfen' gebrauchen (vgl. 5. Mose 6, 7).

begeren, so ers nicht bedarff noch gezwungen wird, dem sol man anzeigen, was er fur sünde thut und wie gretzlich er anleufft.

Zum ersten das solche leute treulos und meyneidig werden an yhrer Oberkeit, den sie geschworen und geschuldet haben, welchs fur Got eine grosse  
 3er. 21, 7 sünde ist die nicht ungestrafft bleibt. Denn solchs meyneides halben muste 5  
 auch der gute König Zedekias iemerlich umbkommen, das er den eyd dem Heid-  
 nischen Keyser zu Babylon gethan nicht hielt. Es meinen vिलleicht solche leute  
 odder lassen sich düncken, Es sey nun yhrer macht und wilkore, von einem  
 herrn zum andern sich begeben, faren also daher, als weren sie frey hierynn  
 zu thun und zu lassen, was sie wollen, vergessen und bedenden nicht Gottes 10  
 gebot und yhren eyd, damit sie bestrickt und schuldig sind gehorsam zu bleiben,  
 bis sie mit gewalt davon gedrungen odder druber getödtet werden, gleich wie  
 die Baurn [Bl. Fiiij] ym nehesten auffrur<sup>1</sup> auch fürnamen und wurden druber  
 geschlagen. Denn gleich, wie einer sich selbst nicht erwurgen sol sondern  
 leiden, ob er mit gewalt durch ander erwürget wird: Also sol niemand sich 15  
 selbst aus dem gehorsam und eyde wenden, Er werde denn durch andere ent-  
 weder mit gewalt odder mit gunst und urlaub<sup>2</sup> eraus bracht.

Solchs müssen die Prediger bey solchen leuten mit vleys und wol  
 treiben, wie sie denn solchs zu thun yhr predigamt zwinget, Darynn sie  
 schuldig sind, yhre Pfarckinder<sup>3</sup> zu warnen und bewaren fur sünde und 20  
 schaden der Seelen. Denn wer sich williglich von seinem herrn abwendet  
 und zum Turcken begibt, der kan doch nymer mehr unter dem Turcken bleiben  
 mit gutem gewissen, sondern sein herz wird yhm allezeit sagen und straffen  
 also: Sihe du bist an deinem Oberherrn treulos worden und hast yhm den  
 schuldigen gehorsam entwand und yhm seines rechts und Oberkeit an dir 25  
 beraubt. Nu kan kein sünde vergeben werden, das gestolene gut muß widder  
 gegeben seyn: Wie wiltu aber deinen herrn widder geben, wenn du unter  
 dem Turcken bist und kanstz nicht widder geben? So wird denn gehen  
 müssen der beyder eins: das du dich ewiglich muhen und erbeiten must, wie  
 du widder vom Turcken zu deinem Oberherrn komest, odder must ewiglich 30  
 rew, leide und unruge haben ynn deinem gewissen (Gott gebe das nicht ver-  
 zweiffeln und ewiges sterben folge) das du dich unter den Turcken an not  
 williglich gegeben widder deinen eyd und pflicht. Und must also mit dem  
 leibe dort seyn, Aber mit dem herzen und gewissen dich heruber sehnen.  
 Was hastu denn gewonnen? Warum bleibstu nicht vorhin heruben? 35

3 meyneidig ABCDEF 5 müste F müste II 6 Zedekias G vmb kommen II  
 8 wilckir H wilkore I 12 gleich fehlt II 13 Bawern I 17 heraus GI 18 müssen  
 FI müssen H 19 yhrer H 25 yhn] yhm ABCDEF ihm G ym II im I 29 müssen F  
 müssen H müssen FI müen H 31 vnrhū H 31/32 verzweueln I 32 on H  
 35 gewonnen I bleistu [so] ABCDE bleibestu I herüber II

<sup>1)</sup> Vgl. S. 107, 18. <sup>2)</sup> Dispens vom Eide. <sup>3)</sup> Ein Wort der Reformationzeit,  
 mhd. nur pharrebold, pharreliute.



Zum Andern das solche trewlose, abtrunnige, meyneidige leute über das alles noch viel grewlicher funde thun, nemlich das sie sich teilhafftig machen aller grewel und boszheit der Turcken. Denn wer sich williglich unter die Turcken gibt, der macht sich yhr gefelle und mitgenossen<sup>1</sup> alle yhrer thaten.  
 5 Nu haben wir droben gehört was der Turck fur ein man sey, nemlich ein verstorere, feind und lesterer unzers herrn Ihesu Christi Und an stat des Guangelion und glaubens seinen schendlichen Mahometh und alle lügen auffricht, Dazu alle weltliche Oberkeit und hauszucht<sup>2</sup> odder chestand verwirret Und sein kriegien nichts anders, denn Mord und blut vergieffen ist als ein  
 10 rechten Teuffels gezeug.<sup>3</sup> Sihe solcher schrecklicher grewel mus der teilhafftig seyn, wer sich selbst zum Turcken gefellet und wird alle der Mord und alle das blut, so der Turcke yhe vergossen hat, auch alle die lügen und untugent, damit er Christus Reich verstoret und die seelen versurt, auff seinen kopff komen. Es ist iamers gnug, Wenn yemand mit gewalt und unwillen mus  
 15 unter solchem bluthunde und Teuffel seyn, seine grewel sehen und hören, wie der frume Bot zu Sodom thun und sich leiden musste, als S. Petrus schreibt, 2. Petri 2, 7 Ist nicht not, solchs williglich zu suchen odder begeren.

Ja wie viel lieber solt einer zweymal als ein gehorsamer unter seinem Oberherrn ym Kriege sterben, denn das er müste wie ein armer Bot unter  
 20 solche Sodom und Gomorren mit gewalt bracht werden, schweige denn das ein fromen menschen gelüf-[Bl. 61]ten solt, sich williglich drein zu geben, dazu mit ungehorsam und widder Gottes gebot und eigen pflicht. Das hiesse sich nicht alleine teilhafftig machen aller des Turcken und Teuffels boszheit, sondern die selbigen auch stercken und foddern<sup>4</sup>, gleich wie Judas nicht allein  
 25 der Juden boszheit widder Christum teilhafftig sich machet, sondern auch stercket und halff, Pilatus aber nicht so ubel handelt als Judas, wie Christtus zeuget Johan. xvij.

Sob. 19, 11

Zum Dritten Ist auch das solchen leuten einzubilden durch die Prediger: Wenn sie sich schon unter den Turcken geben, so haben sie es damit auch fur  
 30 sich selbst nichts gebessert Und wird yhn gar weit fehlen yhr hoffnung und anschlege. Denn es ist des Turcken weise, das er alle so etwas sind odder haben nicht lest bleiben, da sie wonen, sondern setz sie weit enhinderu<sup>5</sup> ynn ein ander land, da sie verkaufft werden und dienen müssen, Und gehet yhn denn nach dem sprich wort: 'Lauff aus dem regen und fall yns wasser' Und:

---

1 abtrünnige FI abtrünnige H      6 verstorere FIII      7 Guangelij I      vnd un-  
 glaubens H      lügen FIII      7/8 auffgericht H      12 lügen FIII      13 verstorere FIII  
 16 fromme H      frome I      C.] Sant F' Sact H      21 frommen H      fromen I      sich felht I  
 darein G      24 fordern I      30 seelen H      32 enhynder G      34 Sprichwort I

<sup>1</sup>) Die Bildung ist, obwohl hybrid, bei Luther nicht ganz selten, dreimal auch in der Bibelübersetzung.    <sup>2</sup>) In DWib. nur einmal aus Chr. Weise belegt.    <sup>3</sup>) Werkzeug. Dietz II 123.    <sup>4</sup>) = fördern.    <sup>5</sup>) Dietz I 535.

‘heb einen teller auff und zubrich eine schuffel’, das aus ubel erger wird.<sup>1</sup> Und geschicht auch kaum recht<sup>2</sup>, Denn der Turck ist ein rechter Kriegerman, der wol anders weis mit land und leuten umbzugehen, behde zu gewinnen und zu behalten, denn unser Keyser, Könige und Fürsten. Er trawet und gleubt nicht solchen abtrunnigen leuten und hat den nach druck, das ers thun 5 kan und darff nicht also der leute wie unser Fürsten. Solchs sage ich müssen die Prediger und Pfarher bey solchen abtrunnischen leuten thun mit vleissigem vermanen und abschrecken, Denn es ist auch die warheit und not. Finden sich darüber, die solchs vermanen verachten und bis alles sich nichts lassen bewegen: Wolan die las hmer hin faren zum Teuffel, wie S. Paulus die 10 Griechen und S. Petrus die Jüden lassen müsten, Es sol drum die andern nichts erschrecken. Ja ich wolt, wenu zum streit keme, das solcher keiner unter des Keyfers panier were odder bliebe, sondern alle sampt schon bey dem Turcken weren: Sie wurden deste ehe geschlagen und solten dem Turcken hñ streit schedlicher denn nützer<sup>3</sup> seyn, als die beide hñ Gottes, Teuffels und 15 der welt ungnaden sind und als die zur Hellen gewislich verurthelet. Denn widder solche böse leute ist gut streiten, die so öffentlich und gewis verdampt sind von Gott und der welt. Man findet manchen wüsten verzweifelten bösen menschen, Aber was etwas vernunft hat wird sich on zweiffel an solche vermanung wol keren und sich bewegen lassen, unter dem gehorsam zu bleiben 20 und hñ Seele nicht so frech hñ die Helle zum Teuffel schlahen, sondern viel lieber unter hñm Oberherrn mit allem vermügen streiten und sich drüber von den Turcken erwürgen lassen.

So sprichstu abermal: Ist doch der Papst wol so böse als der Turcke, Welchen du auch selbst den Endechrist schiltest mit seinen geistlichen und au- 25 hengern, So ist widerumb der Turcke wol so frum als der Papst, Denn er bekennet ia die vier Euangelia und Mosen sampt den Propheten. Solt man denn widder den turcken streiten, so must man eben so wol odder viel mehr widder den Papst streiten etc. Antwort: Ich kans nicht leucken, Der Turcke helt die vier Euangelia für göttlich und recht so wol als die Propheten, 30 Rhümet auch Christum und seine mutter fast<sup>4</sup>, Aber er gleubt gleich wol,

1 einen schuffel H 2 geschicht inen I 3 wayß G gewinnen F 5 abtrünnigen FI abtrünnigen H 7 abtrünnischen FI abtrünnische II 10 Sanct II 16 als zur H 18 verzweuelten I 19 hate H zweifel I on solche II 21 nicht] nit nicht G 22 vermögen HI darüber HI 24 sprichst du H 26 from HI 29 leugnen I Turcke ABCDE

<sup>1</sup>) Alle diese Redensarten aus Luther reichlich belegt bei Thiele 1900 *Luthers Sprichwörterammlung* Nr. 276. 478. <sup>2</sup>) lies: unrecht? <sup>3</sup>) Wo zwei verschiedene Eigenschaften desselben Wesens miteinander verglichen werden, steht jetzt das erste Adjektiv in der Umschreibung mit mehr, das zweite im Positiv: ‘mehr schädlich als nütze’. Erdmann 1886 *Grundzüge der deutschen Syntax* I § 91 bringt nhd. Beispiele mit Komparativ des ersten, Positiv des zweiten Adjektivs. Luther hat beidemal den Komparativ. <sup>4</sup>) Vgl. *Luthers Tischreden in der Mathesischen Sammlung* hg. von Kroker Nr. 58: Turca plus retinet

das sein Maho-[Bl. Gij]meth uber Christum sey und das Christus kein Gott sey, wie droben gesagt ist. Gleich aber wie wir Christen das Alte Testament auch für Göttliche schrift erkennen, Aber doch nu es erfüllet ist und wie S. Petrus sagt Act. 15. on Gottes guade zu schwer ist, wirds durchs Euang. 15, 10j. gelion auffgehoben, das uns nicht mehr bindet: Eben dem nach thut der Mahometh mit dem Euangelio, gibt fur es sey auch wol recht, Aber es habe lengest außgedienet<sup>1</sup>, sey auch zu schwer zu halten, nemlich ynn den stücken da Christus leret, das man alles verlassen sol umb seinen willen und Gott lieben auß ganzem herzen und der gleichen. Darumb habe Gott ein ander new gesetz müssen geben, das nicht so schwer sey und die welt müge halten, Und das selbige gesetz sey der Alkoran.<sup>2</sup> Wenn aber jemand fragt, warum er kein wunderzeichen thu zu bestettigen solch new gesetz, spricht er, Es sey nicht not und umbsonst, Denn es haben doch die leute vorhin viel wunderzeichen gehabt, da Moses gesetze und das Euangelion auffgieng, und glaubten doch nicht. Darumb müsse sein Alkoran nicht durch vergebliche wunderzeichen bestettiget werden, sondern mit dem schwerd, welchs bas nach drucket denn die wunderzeichen.<sup>3</sup> Und ist also auch gangen und gehet noch also, das bey den Turcken an stat der wunderzeichen das Schwerd alle ding ausrichtet.

Widderumb ist der Papst nicht viel frumer und sihet dem Mahometh auß der massen ehulich, denn er lobet auch mit dem munde die Euangelia und ganze heilige schrift, Aber er helt, das viel stück drynnen und eben die selbigen, so die Turcken und der Mahometh zu schwer und unmöglich achten, als die Matth. 5., darumb deutet er sie und machet Confilia draus, das ist Matth. 5, 20 ff. rethe, die niemand zu halten schuldig sey, on welche es gelüftet, wie denn solchs unverschampt Paris sampt andern hohen Schulen, Stifften und klöstern bis her

4 Sanct H	6 Euangelion II	7 schwe  re H	10 mög H	42 gesetz H
19 Mahemeth I	20 auß der nasen I	22 Mahemeth I	vnmöglich I	vnmöglich GHI
23 Matthei H	24 rethe  Recht I			

suos in officio religione, quam armis, nam credit, Deum esse omnipotentem creatorem caeli et terrae, Christum esse prophetam, politica probitate nos posse mereri caelum etc. Dazu Erl. Ausg., Opera latina 38, 518.

<sup>1</sup>) Vgl. Erl. Ausg. 62, 388. <sup>2</sup>) Tischreden der Mathesischen Sammlung Nr. 754 (1537): nam cum Christus, rex in terris, suum regnum gravibus et impossibilibus legibus instituisset, ideo cessaverit, et Mahomet illi successit, quia non ita affectus oneraret, sed libertatem aliquam addiderit populo suo. Auch Bruder Richards Verlegung Alcorani, die Luther 1542 übersetzt hat, sieht darin die Summa von Muhammeds Lehre: Alles was in der Schrift schwerlich zu glauben, vnd sawr zu thun ist, Das schneidet er abe, Vnd leßt zu, wozu man geneigt ist in diesem zeitlichen Leben, Als fleischliche Lüste, raub, vnd mord. Jen. Ausg. 8, 14<sup>b</sup>, vgl. das. 19<sup>a</sup>. <sup>3</sup>) Vgl. wiederum Bruder Richards Verlegung Alcorani in Luthers Übersetzung: Solchs aber zu beweisen, das mans glauben müsse, hat er kein Wunder je gethan, Sondern zog ein schwerd auß vnd sprach, Er sey von Gott gefand, Nicht mit krefft der Wunderwerck, Sondern mit krefft des Schwerts oder woffen. Jen. Ausg. 8, 14<sup>b</sup>. Von diesem Punkte handelt Bruder Richards ganzes 7. Kapitel.

geleret. Darumb regieret er auch nicht mit dem Euangelio odder Gottes wort, sondern hat auch ein new gesetz und einen Alkoran gemacht nemlich sein Decretal, Und treibt dasselbige mit dem Bann, gleich wie der Turcke seinen Alkoran mit dem Schwerd. Er heist auch denn Bann sein geistlich  
 Eph. 6, 17 schwerd, welchs doch allein das Gottes wort ist und heissen sol, Ephe. 6. 5  
 Nicht deste weniger wo er kan braucht er auch des weltlichen schwerds odder rufft yhe zum wenigsten dasselbige an und hezt und reizt andere dazu. Und bin des guter zuversicht: Wo der Papst das weltliche schwerd so mechtig künde führen als der Turcke, Es solt an gutem willen villeicht weniger denn bey dem Turcken mangeln, wie sie denn oft versucht haben. 10

Und Gott druckt auch auff sie alle beyde mit gleicher plage und schlegt  
 Rom. 1, 24 sie mit blindheit, das yhn gehet wie S. Paulus Rom. 1. sagt von dem schendlichen laster der stummen sunden, das sie Gott ynn verkereten ynn dahyn gibt, weil sie Gottes wort verkeren. Denn so blind und unsynnig ist beide Papstum und Turcke, das sie beyde die stummen funde unverschampt treiben 15  
 als ein ehrlich loblich ding. Und die weil sie den Ehestand nicht achten, geschicht yhn recht das eitel hunde hochzeit<sup>1</sup>, Und wolt Gott das [Bl. Gij] eitel hunde hochzeit weren — Ja eitel Welsche hochzeit<sup>2</sup> und florentische breute bey yhn sind, Lassen sich dazu duncken, es sey wolgethan. Denn ich greulich uber greulich ding höre, welch ein öffentliche herrliche Sodoma die Türckey sey, So weis ia ein iglicher wol, wer zu Rom und ynn Welschen landen sich ein wenig umbgesehen hat, mit waserley zorn und plage daselbst Gott die verbotten ehe rehent und straffet, das man Sodom und Gomorra, so vorzeiten mit feur und schwefel versenckt sind, ein lauter scherz und furspiel<sup>3</sup> mus seyn lassen gegen diese greuel, das mir auch dieses stucks halben des Türcken 25  
 regiment gar herzhlich leyd, ia gar unleydlich sein solt ynn deuschchen landen.

Was sollen wir denn nu thun? sollen wir widder das Papstum auch kriegen so wol als widder Türcken, weil einer so frum ist als der ander? Antwort: Einem wie dem andern, so geschicht niemand unrecht<sup>4</sup>, Denn gleiche funde sol gleiche straffe haben. Das meine ich also: Wo der Papst sampt 30  
 den seinen auch mit dem schwerd das Keyserthumb angreifen wolte wie der Turcke thut, so sol er so gut sein als der Turcke, wie yhm denn newlich fur Pavia<sup>5</sup> auch geschehen ist von keyser Carls heer. Denn da stehet Gottes

2 gesetz H    9 köndt H    an guten I    10 versuecht H    12 das] das es H  
 S.] Sant F    Sanct II    15 Babsthum H    16 eherlich II    17 das sie eitel Hunde  
 hochzeit haben I    hundz II    18 hund II    20 welch] wie II    21 Welschenlanden I  
 22 daselb F    23 richet II    Sodam II    24 schweuel I    26 Deuschchenlanden I    land II  
 27 Babsthum II    28 frumb G    from III    29 niemend F    31 Keyserthumb I

<sup>1</sup>) Das DWib. bietet nur noch eine Belegstelle aus Lather neben dieser. <sup>2</sup>) Nuptiae italicae auch in Schlaginhausens Tischreden ed. Preger Nr. 341 (Mai 1532). <sup>3</sup>) praeludium. Dietz I 757. <sup>4</sup>) Ebenso Unsre Ausg. Bd. 19, 643. <sup>5</sup>) S. o. S. 114, 17.

urteil: 'Wer das Ichwerd nympt sol durchs Schwerd umkomen'. Denn ich Matth. 26, 52  
 widder den Türcken odder Bapst nicht rate zu streiten seines falschen glaubens  
 und lebens halben, sondern seines mordens und verstorens halben. Aber das  
 beste am Bapstum ist, das es das Schwerd noch nicht hat wie der Türke,  
 5 sonst wurde er sich gewislich auch unterstehen alle welt unter sich zu bringen  
 Und brechte sie doch nirgent hin denn zu seines Alkorans (das ist seiner  
 Decretalen<sup>1)</sup> glauben. Denn das Euangelion odder Christlichen glauben acht  
 und kennet er ia so wenig als der Türke, wiewol er auch mit fasten (die er  
 doch selbst nicht helt) eine grosse Türckische heiligkeit furgibt, und sind also  
 10 des rhumes wol werd, das sie dennoch dem Türcken gleich sind, ob sie wol  
 Christo widder sind etc.

Aber widder das Bapstum, seines yrthumbes und bösen wesens halben,  
 ist der Erste man herr Christianus auffgewacht und greiffet ihn mit dem  
 gebet und Gottes wort frisch an, hat auch getroffen, das sie es fulen und  
 15 wüten. Aber es hilfft sie kein wueten, die art ist an den baum gelegt, der Matth. 3, 1)  
 baum mus außgewurzelt werden, wo sie nicht ander frucht bringen, als ich  
 denn wol sehe, das sie gar nichts sich gedencken zu bessern, sondern yhe lenger  
 yhe halstarriger werden und wollen mit dem kopff hindurch Und rhümen:  
 'Drein odder druber, Biffchoff oder Bader'.<sup>2</sup> Und halt sie wol so frum, ehe  
 20 sie sich besserten odder von yhrem schendlichen wesen ablieffen (das sie doch  
 selbst und alle welt bekennen, das nicht taug noch leidlich ist) sie begeben sich  
 ehe zu yhrem gesellen und bruder, dem heiligen Türcken. Wolan unser hym-  
 nischer Vater erhöre auch yhr eigen gebet balde, das (wie sie sagen) Drein  
 odder druber, Biffchoff odder Bader werden, Amen. Sie wollens so haben:  
 25 Amen, das geschehe und werde war, wie es Gotte wolgefelleet.

Weiter sprichstu: Wie kan der Keyser Carol zu dieser zeit widder den  
 Türcken streiten, weil er solch grosse hindernis und verrethererey widder sich hat  
 [Bl. G iiii] Von Königen, Fürsten, Benedigern und schier von hederman? Ant-  
 wort: Was man nicht heben kan sol man liggen lassen<sup>3</sup>: können wir nicht  
 30 weiter, so müssen wir unsern herrn Ihesum Christ durch seine zukunfft lassen  
 raten und helffen, welcher doch nicht ferne sein kan. Denn die welt ist ans  
 ende komen, Das Romisch reich ist fast dahin und zu rissen und stehet gleich  
 wie der Juden Königreich stund: Da Christus geburt nahe komen war<sup>4</sup>,

1 umb kumen H umbkomen I 3 verstorens FHI 4 Bapstthumb H Bapstum B  
 5 gewislich [so] ABCDE 6 seiner fehlt H 9 heiligkeit G 12 Bapstum H Bapstum I  
 15 wüten FGI wüten H 16 frucht H 19 frumb G fromm H from I 25 wol-  
 gefelleet, Amen. I 28/29 Antwortet ABCDEFI 29 nit (1.) H igen GHI 32 Römisch-  
 reich I 33 nahen H

<sup>1)</sup> S. o. S. 121, 31; 142, 3. <sup>2)</sup> Dieselbe Stabreinformel, die den obersten mit dem  
 niedersten verknüpft, auch unten Z. 24. Vgl. Fischers Schwäb. Wtb. I 570. Dietz I 201.

<sup>3)</sup> Reichlich aus Luther belegt bei Thiele 1900 Luthers Sprichwörtersammlung Nr. 488.

<sup>4)</sup> Die Worte Da Christus geburt nahe komen war scheinen από κοινού zwischen den beiden  
 Sätzen zu stehen, die alten Drucke setzen vorher und nachher Beistrich.

hatten die Jüden schier nichts mehr von ihrem Königreich, Herodes war die Lege. Also dunckt mich iht auch, weil das Römisch Keyserthum fast dahin ist, sey Christus zukunfft fur der thür Und der Turck sey solchs reichs die Lege als eine umbergabe<sup>1</sup> nach dem Römischen Keyserthum. Und gleich wie Herodes und die Jüden aneinander<sup>2</sup> feind waren und doch wider Christum zu samten hielten, Also sind Türcke und Bapstum auch untereinander feind Und halten doch wider Christum und sein reich zu samten. 5

Doch was der Keyser thun kan fur die seinen wider den Türcken, das sol er thun, auff das, ob er nicht gang solchem grewel steuren kan, doch so viel es möglich ist mit weren und auffhalten sich vleysige, seine unterthanen zu schutzen und retten. Zu welchem schutz solt den Keyser nicht allein bewegen seine schuldige pflicht, Ampt und Gottes gebot, Nicht allein das unchristlich und wüßt Regiment, das der Turck hyn die land bringet (davon droben gesagt ist) sondern auch der iamer und das elend, so den unterthanen geschicht. Welchs on zweiffel sie wol besser wissen denn ich, wie der Turcke grausamlich handelt mit denen, so er gefangen weg furet, gleich wie mit eym viehe: schleiff, schleppt, treibt, was fort kan, was aber nicht fort kan, flugs erstochen, es sey iung odder alt etc. Welchs alles und der gleichen billich solt alle Fürsten und das ganze reich zur barmherzigkeit bewegen, das sie ihr eigen sachen und haddet eine weil vergeffen odder liegen lassen Und hie mit ganzem ernst eintrechtlich den elenden hülffen, das nicht vollend gehe wie es mit Constantinopel<sup>3</sup> und Kriechen land<sup>4</sup> gieng, Welche auch so lange miteinander hadderten und ihrer sachen warteten, bis der Turcke sie alle miteinander umberweldiget, wie er denn schon auch uns eben hyn gleicher sachen fast nahe komet ist. Solz aber nicht seyn und unser unpunfertigkeit leben uns aller gnaden, rats und trosts unwerd machet, so müssen wirz lassen gehen und unter dem Teuffel uns leyden, Aber damit unentschuldigt die, so hie hülffen solten und thuns nicht. 20

Ich wil aber hiemit gar deüdlich gesagt und bezeuget haben, das ich nicht umbsonst den Keyser Carol genennet habe den man, der da wider den Türcken kriegen sol. Andere Könige, Fürsten odder Oberkeit, so Keyser Caroln 25

2 letzte ABCDEFGHI Kayserthumb II 4 letzte ABCDEFGIII Kayserthumb II  
5 feinde H 6 Bapstthumb H unternander I 15 zweuel I 16 wegfuret I 17 fluchz  
FH 19 barmherzigkeit G 21 hülffen G hülffenn H hülffen I soltent I 24 nahen II  
29 Carl I 30 Carlson ABCDEFGH Carl I

<sup>1</sup>) Zugabe, Dreingabe. <sup>2</sup>) aneinander = einander wie Tischreden nach Schlaginhausen hg. von Preger Nr. 258 Aber es soll ein zeit komet, nempe in extremo iudicio, do werden wir unns an einander kennen. Dietz und DWib. gehen auf die offenbar mundartlich begründete Erscheinung nicht ein, doch s. Fischer, Schwäb. Wib. II 586. <sup>3</sup>) Durch die Türken erobert am 29. Mai 1453. Vgl. Erl. Ausg. 62, 391. <sup>4</sup>) Nachdem schon Murad I. 1361 siegreich bis zu den Balkanpässen und nach Bööten vorgedrungen war, eroberte Murad II. 1446 die Peloponnes, Muhammed II. vollendete 1458—61 die Unterwerfung Griechenlands, das seit 1503 eine türkische Provinz war.

verachten odder nicht unterthan sind odder nicht gehorsam seyn wollen, die laß ich yhr ebentheur stehen.<sup>1</sup> Auff mein raten odder vermanen sollen sie nichts thun: Ich hab Keyser Carl und den seinen hierynn geschriben, die andern gehen mich nichts an. Denn ich kenne den stoltz wol ettlicher Könige und Fürsten, die gerne wolten, das Keyser Carl nichts were und sie selbst weren die helden und meister, die wider den Turcken ehre einlegten. Ich gan yhn der ehren fast wol, Werden sie aber auch druber geschlagen, so haben sie es yhnen.<sup>2</sup> [Bl. 51] Warumb halten sie sich nicht mit demut an das rechte heubt und ordenliche oberkeit? Die auffrur<sup>3</sup> ynn den baurn ist gestrafft, Solt man aber den auffrur ynn den Fürsten und herrn auch straffen, Ich acht es solten gar wenig Fürsten und herrn bleiben. Wolan Gott gebe, das der Türcke nicht zu solcher straffe meister<sup>4</sup> werde, Amen.

Am ende wil ich gar freundlich und treulich geraten haben, wemns dahin kompt das man wider den Turcken streiten wil, So wolte man sich ia so rüsten und drein schicken, das wir den Turcken nicht zu geringe halten und stellen uns, wie wir Deudschen<sup>5</sup> pflegen zu thun, komen daher mit .xx. odder .xxx. tausent man gerüstet. Und ob uns gleich ein glück bescheret würd das wir gewinnen, haben wir keinen nachdruck, setzen uns widerumb nidder und zechen ein mal, bis wider not wird.<sup>6</sup> Und wie wol solch stück zu leren ich ungeschickt bin und sie selbst freylich besser wissen odder yhe wissen solten: Weil ich aber sehe das man sich so kindisch dazu stellet, mus ich denken das entweder die Fürsten und unser Deudschen des turcken macht und gewalt nicht wissen noch gleuben, odder kein ernst sey wider den Turcken zu streiten, sondern villedicht, wie der Pappst bis her mit dem namen des Türkischen krieges und ablas das gelt aus Deudschen landen geraubt hat, also wollen sie auch dem Bepflichten exempel nach iht uns auch umbs gelt neren.

Darumb ist mein rat, das man die rüstung nicht so geringe anschlahet und unser armen Deudschen nicht auff die fleischbanck opffere. Wil man nicht einen statlichen redlichen widerstand thun, der einen nachdruck habe, so were viel besser den streit gar nicht angefangen und dem Turcken on vergeblich blut vergiessen zeitlich<sup>7</sup> eingereümet land und leute, denn das er mit solcher leichter schlacht und schendlich blut vergiessen doch gewinnen solt, Wie es geschach ynn Hungern mit König Ludwigen. Denn wider den Turcken kriegen ist nicht

2 ebentheur I    17 wirt G    würde H    würde I    19 wider nider I    20 ungeschickt I  
25 Deudschenlanden I    28 opfferen G

1) Dietz I 9.    2) Habeat sibi. 1. Mose 38, 23.    3) Vgl. S. 107, 18; 138, 13.  
4) Henker.    5) Das harte Urteil über die Deutschen vom Eingang der Schrift wiederholt sich hier wie am Anfang der Heerpredigt. Auch Luthers Briefwechsel aus jener Zeit bietet gelegentlich Senfzer wie: nos Germani stertimus semper Eulers 7, 179; noch schärfer Unsre Ausg. Bd. 19, 631: Wir Deudschen sind Deudschen und bleiben Deudschen, Das ist sey und unvernufftige bestien.    6) Vgl. Erl. Ausg. 61, 377.    7) bei Zeiten, vor dem Kampf.

als widder den Konig von Frankreich, Venediger odder Papst kriegen: Er ist ein ander kriegsman. Er hat volck und gelts die menge, Er hat den Soltan<sup>1</sup> zwey mal nach einander geschlagen, da hat volck zu gehört. Lieber, sein volck sikt teglich ynn der rustunge, das er bey drey oder vier hundert tausent man bald kan zusamen bringen. Wenn man yhm ein hundert tausent man abschlug, so ist er bald widder da mit so viel man und hat doch den nachdruck.

Darumb istz ia nichts, das man yhm wolt begegenen mit funffzig odder sechzig tausent man, wo nicht noch so viel odder mehr ym hinder halt<sup>2</sup> ist. Denn, lieber, zele du sein land: Er hat ganz Kriechen, Asien, Syrien, Egypten, Arabien &c: das ist so viel landes, das wenn gleich Hispanien, Frankreich Engelland, Deudschland, Welschland, Behemen, Hungern, Polen, Denemarck alle zu samen gerechent werden, dennoch seinem lande noch nicht gleich sind und er ist dazu der selbigen alle mechtig ynn trefflichem bereitem gehorsam und siken auch (wie gesagt) ynn teg-[Bl. S ij]licher, merglicher rustung und ubungen des streitz, das er kan nach drucken und zwo, drey, vier groisse schlacht nach einander uberliefern, wie er mit dem Soltan beweiset hat. Es ist ein ander Maestet mit diesem Gog und Magog, denn mit unsern Königen und Fürsten.

Solchs sage ich darumb das ich besorge, meine Deudschen wissens odder glaubens nicht, Dencken villedicht sie seyen alleine mechtig gnug und halten den Turcken etwa fur einen herrn als den Konig zu Frankreich &c., dem sie leichtlich widderstehen wollen. Aber ich wil warlich entschuldigt sein und meine zunge und fedder mit dem blut nicht beschweret haben, so sich ein Konig odder Fürst allein widder den Turcken legt. Denn es heist Gott versucht, wenn jemand mit geringer macht sich an einen mechtigern Konig macht, wie Christus ym Euangelio Luce auch anzeigt, Sonderlich weil unser Konige nicht so geschickt sind, das man gottlicher wunderweg sich bey yhn versehen mocht. Der Konig zu Behemen<sup>3</sup> ist iht ein mechtiger Fürst, Aber Gott sey dafur das er nicht allein sich an den Turcken lege, sondern habe Keiser Carol zum heubtman

5 man (2.) fehlt H      9 am Rande: Lender des Türken. I    Asien I      11 Engelland I    Denemarck I      13 Dazu er ist der selbigen I    aller II      23 Könige II  
24 versuecht II      25 einen] ein I      26 Luce. 12. I      29 Carl I

<sup>1</sup>) Die Abbassiden in Egypten. Erl. Ausg. 62, 384, 386.    <sup>2</sup>) in Reserve.    <sup>3</sup>) Ferdinand I. von Habsburg, seit 1526 König von Böhmen und Ungarn, wird von Luther viel mehr gehaßt als Karl V. Gerade in den Jahren 1531 und 32 steigern sich in den Tischreden die harten Urtheile über ihn, vgl. Preger Nr. 414: Ferdinandus hat sein regiment mit flugheitt unnd blut angefangen, aber er wirtz nicht hinausfuren, er wirt drob müssen zu scheitern gen; 426: Ferdinandus ist dahin wie ein verlorn schaf; 444: Wenn Ferdinand den krieg wider den Turckhen furet, so sein wir verlorn, wenn aber der Carolus darbei ist, wirt es ob gott will besser werden; vgl. das. Nr. 487, 507, 512. 1542 verdichten sich Luthers Abneigung und Mißtrauen gegen Ferdinand zu dem Wort: Ferdinandus est pernicios Germaniae (Kroker Nr. 498).



und nachdruck<sup>1</sup> mit aller macht. Wolan, Werz nicht gleubt, den las ichs aus der erfahrung lernen. Ich weis wol, was des Türcken macht fur eine macht ist, Es liegen mir denn die Historici und Geographi neben der teglichen erfahrung, welchs sie mir nicht thun, das weis ich.

5 Das sage ich nicht darumb, das ich wolt die Könige und Fürsten abschrecken vom streit widder den Turcken, Sondern das ich sie vermaue weislich und mit ernst dazu sich rüsten und nicht so kindisch und schlefferig die sachen angreifen. Denn ich wolt gerne vergeblich blut vergiessen und verlorne kriege verkommen<sup>2</sup>, wo es ymer gesein<sup>3</sup> mochte. Dieser ernst were aber der, wenn  
10 unser Könige und Fürsten yhre sachen die weil auff ein Kewel<sup>4</sup> wunden und hierynn beide kopff und herz, beide hende und füsse zusamen thetten, das ein einiger leib were eines mechtigen hauffens, Aus welchem man (ob eine schlacht verloren wurde) nach zu setzen hette, Und nicht wie bis her geschehen einzele Könige und Fürsten hinan lassen ziehen, gestern den König zu Hungern, heute  
15 den König zu Polen, morgen den König zu Behemen, bis sie der Türcke einen nach dem andern auffresse Und nichts damit ausgericht würd, denn das man unser volck verret und auff die fleischband<sup>5</sup> opffert und unnützlich blut vergenst.

Denn wo unser Könige und Fürsten eintrechtiglich einander beystunden und hülffen, dazu der Christen man auch fur sie bettet, Wolt ich unverzagt  
20 und gröffer hoffnung sein, der Turcke solte sein toben lassen und einen man an Keiser Carol finden, der yhm gewachffen were. Wo aber nicht, sondern solt also gehen und stehen wie es iht gehet und stehet, das keiner mit dem andern eines noch unterinander tretw, ein iglicher fur sich ein man sein wil odder mit ein bettelz reuterdienst<sup>6</sup> zu selde zeucht, mus ichs geschehen lassen,  
25 wil auch zewarten gerne helfen beten. [Bl. Viii] Aber ein schtwach gebet wirds sein, denn ich zu mal wenig glaubens drynnen haben kan, das<sup>7</sup> erhöret werde, weil man so kindisch, vermessenlich und unfürsichtig solche grosse sachen fur nympt, da ich weis das Gott versucht wird und kein gefallen dran haben mag.

5 die fehlt II      9 Cernste II      11 herzß II      13 würden II      16 wirt G  
17 verrätthe II verret I      18/19 beystunden vñ hülffen G      21 Carl I      23 vnter  
einand' II      24 bittels II      25 zu warten H      zwarten I      26 darinnen I      28 da]  
das II

1) S. ob. S. 145, 18. 29; 146, 6.      2) zuvorkommen.      3) gesein ist neben dem Simplex bei Luther relativ selten, s. Dietz II 98. DWib, IV 1, 4024.      4) Knäuel, DWib. V 1030f.      5) S. o. S. 145, 28. Dietz I 676. Erl. Ausg. 61, 376. Populär durch das 6. Kapitel von Murners Schelmenzunft (1512), vgl. die Holzschnitte zu seiner Narrenbeschwörung Kap. 5 und zu Brants Narrenschiff Kap. 67.      6) ἀνάξιστον εἰσπηδόν.      7) daß es. — Vgl. Schlaginhaufens Tischreden ed. Preger Nr. 513: Ego libenter vellem, quod Carolus prostraret Turcam, id ego maximis meis affectibus oro a deo; aber wen ich bitt, so felt mir mein bitt wider zu ruckh, den unser sündt sündt zu groß. — Vgl. Erl. Ausg. 62, 398.

Aber was thun unser lieben herrn? Sie achtens fur ein lantern scherz  
 Und wie wol es war ist, das uns der turcke auff den hals komen ist, ob er  
 gleich dis iar nicht widder uns anzuzihen wolt, doch alle stunde gerüst und  
 geschickt fur handen ist, uns ungerusten und unbereiten anzugreifen, wenn er  
 wil: So handeln unser Fursten die weil, wie sie den Luther und das Guan- 5  
 gelion plagen, das ist der Turcke, da ligt die macht<sup>1</sup> an, das muos fortgehen.  
 Gleich wie sie auch iht eben zu Speyr thun: Da ist das grössste umbs fleissch  
 und fisch essen zuthun<sup>2</sup> und der gleichen narrn werck. Das euch Gott ehre<sup>3</sup>,  
 yhr untretwen heubter etw armen leute<sup>4</sup>: welcher Teuffel heist euch so hefftig  
 mit den geistlichen unbesolhenen sachen umbgehen, welche Gott und das gewissen 10  
 betreffen, und so laß und faul die sachen handeln, die euch von Gott besolhen  
 und euch und etw arme leute augehen iht yun der höchsten und uehesten not,  
 Und damit nur hindert alle die ienigen, die es herkylich gut meinen und gerne  
 dazu theten? Ja singet die weil und horet Messe vom heiligen geist: Er hat  
 grosse lust dazu und wird euch ungehorsamen widderspenstigen fast gnedig sein, 15  
 weil yhr das lasset ligen, das er euch besolhen und das treibt, das er euch  
 verboten hat. Ja der böse geist mocht euch hören.

Ich wil aber hie mit mein gewissen verwaret haben<sup>5</sup>, denn waserley  
 masse und weise ich zum Türckenriege rate, sol dis Büchlin mein zeuge sein:  
 Feret hemands anders, den las ich faren, Gott gebe<sup>6</sup> er siege odder lige. Ich 20  
 wil seines sieges nicht genießsen und seiner nidderlag nicht entgelten, sondern  
 von allem vergeblich vergossenem blut entschuldigt sein. Denn wie wol ich  
 weiß das ich mit diesem Buche keinen gnedigen herrn am Turcken finden  
 werde, so es fur yhn kompt, so hab ich doch meinen deudschen die warheit so  
 viel mir bewust anzeigen und beide danckbarn und undanckbarn tretwlich raten 25  
 und dienen wollen. Hilffts so hilffts, Hilffts nicht, so helffe unser lieber  
 Herr Ihesus Christus und come vom hynel erab mit dem iungsten gericht  
 und schlage beide Turcken und Papst zu boden sampt allen tyrannen und  
 gottlosen und erlöse uns von allen sunden und von allem nbel, A M & N.

7 Speier I 13 hyndern II mahnen G 15 groffen II 19 weys vnd masse II  
 20 yemand G jmand I 21 Sigz I 22/23 ichs wayß II 26 dienen] helfen II 27 herab GI

<sup>1</sup>) S. o. S. 108, 12; 136, 24. <sup>2</sup>) Diese Worte sind sachlich unzutreffend und wohl  
 nur als allgemeiner Ausdruck der Skepsis zu verstehen, mit der Luther nach anfänglich  
 guten Erwartungen (Brief an Amsdorf vom 15. März 1529, bei Enders 7, 72) den Ver-  
 handlungen des Reichstags gegenüberstand. Über die Einzelheiten war er bis zur Rück-  
 kehr Melancthons am 6. Mai nicht unterrichtet (Enders 7, 83. 85. 90). <sup>3</sup>) Zu ergänzen:  
 'ich kann es nicht'. Die Wendung ist nicht biblisch, fehlt bei Dietz und im DWib. In  
 lateinischen Texte entspricht bei Luther Valeant qui dicunt Preger Nr. 97, Valeant tyranni  
 qui nos coniugatos separant Nr. 114. <sup>4</sup>) Untertanen, ebenso Z. 12. <sup>5</sup>) Tu autem  
 animam tuam liberasti Hesekeil 3, 19; 33, 9. Vgl. Buehmann, Geflügelte Worte 23. Aufl.  
 38f. <sup>6</sup>) hier = 'gleichgiltig ob', wie S. 131, 20, während Gott gebe S. 138, 31 'wo nicht  
 gar', S. 145, 11 'möge es geschehen' bedeutet.



## Heerpredigt wider den Türken.

„Weil der Türke uns nahe kommt“, hatte Luther in der Widmung seiner Schrift „Vom Kriege wider die Türken“ an den Landgrafen Philipp geschrieben. Das Wort war prophetisch. Am 10. Mai 1529, also kurz, nachdem Luthers Schrift endlich die Presse verlassen hatte, war der Sultan bereits zu einem neuen Heereszug gegen den Westen von Konstantinopel aufgebrochen; im August eroberte er Ungarns Hauptstadt und verlieh mit allem Prunk osmanischen Hofzeremonieells seinem Schützling Zapolya die verwaiste Krone, und im Herbst sahen die Wiener die Zelte Solimans vor ihren Mauern ausgerichtet. Aber die Stadt des deutschen Kaisers teilte nicht Pestz schreckliches Schicksal. Soliman hatte sich den Siegeszug gegen die Deutschen doch wohl zu leicht gedacht. Nachdem mehrere Stürme von den tapferen Reichstruppen und ihren heldenmütigen Führern zurückgeschlagen waren, gingen den Türken die Lebensmittel aus und sie traten den Rückzug an.

Luthers Briefe aus dieser Zeit spiegeln diese Ereignisse wieder. Im Juli sind Gerüchte aus Ungarn zu ihm gedrungen von einem unermeßlichen Türkenheer, das sich gegen Deutschland heranzwölze. Am 17. Oktober erfährt er auf der Rückreise vom Marburger Gespräch in Torgau, daß die Türken vor Wien stehen und, während er bis dahin unterwegs gutes Mutz gewesen, wird er jetzt von bangster Sorge erfüllt; auch körperliche Leiden stellen sich wieder ein. Ihm und Melanchthon kommen Gespräche wieder in den Sinn, die sie in Marburg und Eisenach mit Friedrich Mykonius geführt hatten. Von seltsamen Weissagungen des Franziskanermönchs Johannes Hilten hatte er ihnen erzählt, der schon vor Jahren in Daniels dunkeln Prophezeihungen die Türkennot habe vorausgesagt gefunden. Gleichzeitig schreiben Melanchthon und Luther an Mykonius und bitten ihn, ihnen doch ganz genau aufzuschreiben, was er von der Sache wisse. Und wenige Tage später verrät Luther, nach Hause zurückgekehrt, in bangen Briefen Conrad Cordatus und Nikolaus Hausmann in Zwidkau die Sorge seines Herzens, teilt letzterem, dem ständigen Teilhaber seiner literarischen Pläne, auch bereits mit, daß er auf eine Ermahnung der Deutschen gegen der Türken Ansturm sinne. Aber kaum eine Woche später ist frohe Botschaft nach Wittenberg gekommen: „Heri accepimus Turcam discessisse a Vienna versus Hungariam magno Dei miraculo“ schreibt Luther am 27. Oktober an Amstdorf und verrät die Freude seines Herzens in dem ausführlichen Bericht, den er dieser Kunde hinzufügt.

Am gleichen 26. Oktober aber, an dem ihn die Nachricht vom Abzug der Türken erreicht hat, hat er noch Hansmann gegenüber seinen Befürchtungen und

trüben Ahnungen Luft gemacht: „ego usque ad mortem luctor adversus Turcas et Turcarum Deum“ schreibt er. Gleichzeitig teilt er ihm jetzt den Titel seiner neuen Türkenchrift mit und verrät schon durch bestimmte Andeutungen, daß der Plan der Schrift ihm bereits feststeht. Und er hält an ihm dann auch trotz der plötzlichen Wendung der Dinge fest. Gleich nachdem ihm diese bekannt geworden, vielleicht schon am 28. Oktober, an dem er an Johann Lange neben der frohen Meldung zugleich die resignierten Worte schreibt: „nos Germani stertimus semper“, die mit der Anfangsstimmung der Schrift wohl zusammenstimmen, muß er sich angefehlt haben zu der „Heerpredigt wider den Türken“.<sup>1</sup>

Weit mehr, als die erste Türkenchrift „Vom Kriege . . .“ ist sie ein Mahnruf aus deutsche Volk, sich des Türken zu erwehren. Wohl kehren auch hier Mahnungen wieder, wie jene sie ausgesprochen, ja Luther bezieht sich ausdrücklich auf sie zurück, aber gerade daß er für manche Hauptgedanken, die er in ihr zum Ausdruck gebracht, auf sie zurückblickt, zeigt, daß er mit der „Heerpredigt“ im Grunde etwas anderes will. Wollte er dort mehr mahnen und warnen, so will er hier mehr ermutigen. Vorherrschend sind hier die Ermahnungen für „die Faust“. Die bange Sorge, die man in den letzten Monaten und vor allem in den letzten Wochen ausgestanden um den Feind, der nichts verschone, weder alt noch jung, weder Mann noch Weib, klingt in den Kriegsanfängen der Schrift deutlich nach.

Besonders charakteristisch aber sind ihr die Beziehungen auf Daniel, auf Gzechiel und die Offenbarung. Sie sind veranlaßt durch des Mykonius Mitteilungen, von denen wir hörten, und über die ein späterer Brief an Luther, vom 2. Dezember 1529, uns auch ausführlicher unterrichtet (Eulers 7, 194 ff.). So wenig Rücksicht Luther auf die mannigfachen Weissagungen der Zeit nimmt, die sich mit den Türken beschäftigen<sup>2</sup>, hier, wo sie biblisch fundamentiert sind, machen sie auf ihn einen tiefen Eindruck. Wie sehr sie ihn bewegten, sehen wir daran, daß er wiederholt zu ihnen zurückkehrt; zunächst sind wohl gerade sie die Veranlassung gewesen, daß er im folgenden Jahre den Propheten Daniel übersezt; die Vorrede, die die Übersetzung einleitet, bringt die gleichen Gedanken, wie unsere Schrift (Erl. Ausg. 41, 232 ff.).

Auch Melanchthon wurde durch die mit Mykonius geführten Gespräche veranlaßt, an einer Türkenchrift zu helfen. Wohl ging unter Justus Jonas' Namen aus, doch war von Melanchthon entworfen und disponiert:

„Das sie=|| bend Capitel Da|| nielis/ von des Türken || Gotteslesterung und ||  
schrecklicher mor=|| derer/ mit vn=|| terricht || Justi Jonae. || Wittemberg. ||“  
(Mit Titleinfassung, auf der Titelseite eine Erdkarte<sup>3</sup>, die sich auf Bl. C<sup>b</sup> wiederholt. 16 Blätter in Quart. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg/ ||  
durch Hans Lufft. ||“ Vorhanden: Leipzig U., München HSt.)<sup>4</sup>

Dem Landgrafen Philipp von Hessen gewidmet, ist die Schrift, auch abgesehen von den auf Daniel und Gzechiel sich beziehenden Partien der „Heerpredigt“ mehr-

<sup>1</sup>) Vgl. außer den unten S. 160 Anm. 1 gegebenen weiteren Ausführungen und Belegstellen auch Corp. Ref. I 1108. <sup>2</sup>) S. über sie in der Einleitung zu „Vom Kriege . . .“, oben S. 83 ff.

<sup>3</sup>) S. unten unter den Ausgaben bei B. <sup>4</sup>) Eine zweite datierte Ausgabe, Wittemberg 1530 bei: Kuczyński, Thesaurus libellorum Nr. 1141.

sach verwandt. Neben einer Übersetzung des 7. Kapitels des Propheten Daniel, die nachher Luther bei seiner Übersetzung vorgelegen haben wird, bringt sie dazu die Auslegung; außerdem aber auch eine Unterweisung über türkisches Wesen und türkisches Regiment.

Daniels Weissagungen wurden Luther Veranlassung, nach Kap. 11, 36 neben den einen Feind der Christenheit auch wieder, wie in der Schrift „Vom Kriege . . .“, den andern, den Papst, zu stellen, der der sei, der mit List und falschem Gottesdienst über alle Götter sich erhebe. Und noch einmal kommt er am Schluß der Schrift auf ähnliche Gedanken, wenn er die von den Türken etwa gefangenen Christen tröstet, daß sie unter dem Teufel dort, dem Türken, noch längst nicht so schlimm daran seien, wie unter dem Teufel hier, denn jener zwingt sie doch nicht, seinen Glauben anzunehmen und Christus zu verleugnen. Trotz der großen Not, die der Türke der Christenheit bereitet, hat Luther über ihn doch nicht seinen vornehmsten Gegner, den Feind seines Lebens, vergessen.<sup>1</sup>

Sehr bald ging von der „Heerpredigt“ eine zweite Ausgabe (s. S. 152 B) aus, ja sie wird der ersten unmittelbar gefolgt sein. Denn wenn Luther am 3. Januar 1530 an Hausmann zwei Exemplare der zweiten Ausgabe — für ihn und für Cordatus — schickt und dabei annimmt, die erste Ausgabe möchte zu ihnen, die doch über Luthers Absicht von Anfang an unterrichtet waren, noch nicht gelangt sein<sup>2</sup>, so beweist das, daß auch die erste Ausgabe die Presse kaum verlassen haben kann.

Aus 1541 die Türkengefahr wieder besonders dringend wurde und man eine neue Belagerung Wiens fürchten mußte, als der Kurfürst von Sachsen aus neue anordnete, daß das Volk zum Gebet wider die Türken solle vermahnt werden, und Luther eine „Vermahnung“ dazu ausgehen ließ, da erlebte auch die „Heerpredigt“ noch einige neue Ausgaben (unten G und H). Vielleicht hat Luther selbst noch einmal Hand an sie gelegt; wenigstens ist die Daniel-Stelle nach der inzwischen festgestellten endgültigen Fassung der Bibelübersetzung umgestaltet.

### Ausgaben.

A „Eine Heer=|predigt widder || den Türcken. || Mart. Luther. || Wittenberg. || MDXXIX. ||“ Mit Titelseinfassung, Titelrückseite leer. 30 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg durch || Nickel Schirlentz, Anno || M D XXIX. ||“<sup>3</sup>

Vorhanden in der Knaake'schen Bg., Aschaffenburg, Berlin (Luth. 5391), Breslau St. und U., Dessau, Dresden, Gisleben, Erlangen<sup>4</sup>, Gotha, Göttingen, Halle Waif., Hamburg, Heidelberg, Helmstedt (3), Hirschberg Gymn., Jena, Weste Koburg, Königsberg U., Leipzig U. (2, eines unvollst.), Lübeck, Magdeburg, München HSt. und U., Münster, Nürnberg G.M., Rostock, Straßburg, Weimar, Wittenberg L., Wolfenbüttel (4), Zittau St.; Amsterdam U.Sem., London. — Erl. Ausg. 31, 80 Nr. 1.

Bogen F hat nur zwei Blätter.

B wie A, doch Zeile 1, 2, 3 und 5 des Titels rot, Zeile 6 „M D XXX.“ Auf der Titelrückseite eine Karte der alten Welt in Holzschnitt, die

<sup>1</sup>) Vgl. die Einleitung zu „Vom Kriege . . .“, oben S. 95.      <sup>2</sup>) S. unten bei der Besprechung der Ausgaben.      <sup>3</sup>) Vgl. auch Nachträge.      <sup>4</sup>) Auf der letzten leeren Seite von alter Hand der Eintrag: „14 S, pridie Kalen Januarij || MDXXX.“

sich auf Blatt A 4<sup>b</sup> wiederholt. 30 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg durch || Nickel Schirlentz. ||“

Vorhanden in der Knaakeschen Bg., Altenburg, Arnstadt, Berlin, Breslau St., Dresden (unvollst.), Heidelberg, Leipzig II. (2, eines unvollst.), München II., Wittenberg L., Wolfenbüttel, Zerbst Franciscum. — Erf. Ausg. 31, 81 Nr. 4.

Bogen F hat nur zwei Blätter. B hat gegen A durchaus neuen Satz.<sup>1</sup>

C<sup>a</sup> „Eine Heer=||predigt wider den || Turcken. || Mart. Luther. || Wittenberg. || M. D. XXX. ||“ Mit Titelseinfassung, Titelrückseite bedruckt. 22 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Nürnberg durch || Johann Stüchs. ||“

Vorhanden in der Knaakeschen Bg., Arnstadt (2), Achaffenburg, Bamberg, Berlin, Halle II., Heidelberg, München G. und II., Nürnberg GM., Stuttgart, Weimar, Wittenberg L., Wolfenbüttel, Würzburg II.; Schaffhausen St. (2).

Bogen C hat nur zwei Blätter.

C<sup>b</sup> wie C<sup>a</sup>, doch 3. 1 des Titels: „Heer ||“.

Vorhanden in Berlin (Luth. 5394), Wittenberg; Amsterdam U.Sem., Prag II. (nur Bogen A und B). — Erf. Ausg. 31, 80 Nr. 2.

D wie C, nur Zeile 3 des Titels: „Türcken.“, am Ende: „Gedruckt zu Nürnberg bey || Johann Stüchs. ||“

Vorhanden in der Knaakeschen Bg., Berlin (Luth. 5395), Eßlingen, Hamburg, Weste Koburg, Königsberg II., Straßburg, Wernigerode; Olmütz. — Erf. Ausg. 31, 81 Nr. 3.

D hat gegen C durchaus neuen Satz.

E „Eine her=||predig wider || den Türcke. || Mar. Luther. || Wittenberg. || M. D. XXX. ||“ Mit Titelseinfassung, Titelrückseite bedruckt. 44 Blätter in Oktav, das letzte leer. Am Ende: „Gedruckt zu Nurn=||berg durch Friede=||rich Peipus. || 1530. ||“

Vorhanden in Danzig St.

F „Ein heer || predigt wid=|| der den Tür=||cken. || Martinus Luther. || M. D. xxx ||“ Mit Titelseinfassung, Titelrückseite bedruckt. 44 Blätter in Oktav, die drei letzten Seiten leer. Am Ende: „Gedruckt zu Marburg. || den iiij. tag Martij. ||“

Vorhanden in Arnstadt, Nürnberg St., Wolfenbüttel. — Fehlt Erf. Ausg.

Bogen G hat nur vier Blätter. Druck von Franciscus Rhode (v. Dommer unbekannt).

G „Eine Heer =||predigt, Wider den || Türcken. || D. Mart. Luther. || Wittenberg. || 1 5 4 1. ||“ Mit Titelseinfassung, Titelrückseite leer. 36 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedrückt zu Wittenberg, durch || Georgen Rhaw. ||“

Vorhanden in der Knaakeschen Bg. (unvollst.), Berlin (Luth. 5398), Bremen, Breslau St., Gotha, Halle Wais., Heidelberg, München II., Nürnberg GM., Rostock, Stuttgart, Wolfenbüttel, Zwickau; London.

<sup>1</sup>) Die Erdkarte dieses Drucks scheint von Lust zu stammen, wenigstens findet sie sich ebenso in dem S. 150 beschriebenen Druck von „Justus Jonas, Das siebend Capitel Danielis“.

*H* „Eine Heer=||predigt, Wider || den Türcken. || Mart. Luth. || Wittemberg. [fo] || 1542. ||“ Mit Titleinfassung, Titelfrückseite leer. 36 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Oben auf der vorletzten steht: „Gedruckt zu Wittemberg, durch || Nickel Schir=||lentz. Anno || M. D. XLII. ||“

Vorhanden in Bamberg, Berlin (Luth. 5402), Celle, Danzig St., Dessau, Eisenach, Freiburg u., Gotha, Hamburg, Heidelberg, München HSt., Stuttgart (Titel sehr verkehrt), Weimar, Wittenberg L., Wolfenbüttel (2); London, Zürich u. — Erl. Ausg. 31, 81 Nr. 6.

Auf Blatt B 1<sup>a</sup> der Holzschnitt der alten Welt wie in *B*.

*I* wie *H*, doch Zeile 2 des Titels: „Predigt“, Zeile 5: „Wittemberg.“ Vor der Schlußschrift steht noch ein Stück Text auf der vorletzten Seite.

Vorhanden in der Knaakeschen Slg., Berlin (Luth. 5401), Dessau, Dresden (2), Erfurt Kgl., Frankfurt St., Görlitz Milch. (Bl. B 1<sup>a</sup> fehlt), Hamburg, Heidelberg, Baste Koburg, München HSt., Straßburg, Tübingen, Wittenberg L., Worms, Zittau St., Zwifkau; London. — Fehlt Erl. Ausg.

*I* hat gegen *H* durchaus neuen Satz.

*K* „Ein Heer=||predigt, Wider [fo] den || Türcken. || Mart. Luth. || M.D.XXXXII. ||“ Mit Titleinfassung, Titelfrückseite leer. 27 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Augspurg durch || Heinrich Staimer. ||“

Vorhanden in der Knaakeschen Slg., Heidelberg, Karlsruhe, München HSt. (Blatt A 4 fehlt); Jussbruck.

Bogen A hat fünf, Bogen G nur zwei Blätter. Auf Seite A 5<sup>a</sup> ein Nachschnitt der Weltkarte wie in *BHL*.

*L* „Ein Heerpre || dig, Wider den || Türcken. || Mart. Luth. || Wittemberg. || 1542. ||“ Mit Titleinfassung, Titelfrückseite leer. 28 Blätter in Quart, das letzte leer. Am Ende: „Gedruckt zu Straßburg bey Hans Preussen, || Im jar M. D. xliij. ||“

Vorhanden in Zürich St.

### Spätere Drucke.

*M* „Leonhardt Fromspergers Kriegsbuch, Dritter Theyl“ (Frankfurt 1573, s. Krieg wider den Türken *M*) enthält auf Bl. CCCXXXII<sup>a</sup> bis CCCLII<sup>b</sup> „Eine Heerpredig wider den Türcken, Doct. Martin Luthers. Anno M. D. XXIX.“

Vorhanden in Bamberg, Wolfenbüttel.

*N* „Heerpredigt D. Martin Luthers, wider den Türcken. . . [o. O.] M. D. XCIII.“

Vorhanden in Wernigerode (vgl. Vom Kriege wider den Türken *N*). — Vor dem Text der Heerpredigt 3, nachher 9 Seiten Gebete, Bibelzitate und Stellen aus andern Lutherschriften.

*O* Die „*Antiturcica Lutheri*“ Leipzig 1596 (s. Krieg wider den Türken *O*) enthalten auf S. 106—197 die Heerpredigt.

Vorhanden in Jena.

*P* Der „Ottomannus Theologicus“ Gießen 1601 (s. Krieg wider den Türken *P*) enthält als zweiten Bestandteil die Heerpredigt.

Vorhanden in Celle.

*Q* „Dr. Martin Luthers Heerpredigt wider den Türken. Nach der Original-Ausgabe vom Jahre 1530 in der Sprache der damaligen Zeit abgedruckt. Queblinburg und Leipzig, bei Gottfr. Wasse. 1826.“

Bemüht sich, *D* buchstabenreue abzudrucken.

*R* Theodor Mundts Ausgabe von „Martin Luthers politischen Schriften“ (s. Krieg wider den Türken *S*) enthält in Bd. 3 S. 109—148 einen Abdruck der Heerpredigt, so frei, daß sich die Vorlage nicht erkennen läßt.

Die Schrift erscheint in den Gesamtausgaben Wittenberg 2 (1548) 553<sup>b</sup>—569<sup>b</sup>, (1551) 538<sup>b</sup>—553<sup>a</sup>, (1557) 458<sup>b</sup>—470<sup>a</sup>; Jena 4 (1556) 487<sup>b</sup>—502<sup>b</sup>, (1574 und 1586) 472<sup>a</sup>—486<sup>b</sup>; Altenburg 4 (1661) 565—580; Leipzig 22, 356—371; Walch<sup>1</sup> 20, 2691—2741; Walch<sup>2</sup> 20, 2154—2195; Erlangen 31 (1842) 80—121.

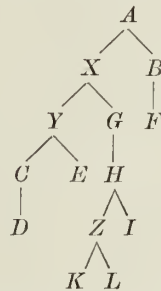
*A* ist der in großer Auflage verbreitete Urdruck, von dem Luther am 28. Oktober 1529 an Lint schreibt (Enderš 7, 180): „Ego sermonem edo bellicum exhortandi contra Turcas exercitus gratia.“ *B*, daß er am 3. Januar 1530 an Hausmann nach Zwickau schießt mit den Worten (Enderš 7, 214): „Quando ad vos nondum pervenit sermo contra Turcas, mitto hic duo vobis duobus, tibi et Cordato, exemplaria secundae editionis“, ist Vorlage keines andern Drucks außer *F* wegen 161, 8 viel; 197, 5 nicht damit: kein Drucker hatte Anlaß, diese Lesarten zu tilgen, wenn sie sich gegen Luthers feineren Sprachgebrauch eingeschlichen hatten. Wo *CD*<sup>1</sup> mit *B* zusammentreffen, ist es uaheliegender Zufall: 162, 6 andern; 162, 6/7 zun; 162, 25 nach; 167, 20 sich; 168, 8 Afiam. *D* entfernt sich weiter von *A* als *C* und ist Vorlage keines andern Druckes mit den Besserungsversuchen 167, 16 des selbigen; 174, 10 vud; 13 solchs; 178, 18 seelen; 197, 7 helfen. *C* ist Vorlage keines andern Druckes als *D*, mit dem allein es 162, 3 vud; 166, 27 voller; 172, 2 Afiau u. v. a. kleine Verschlechterungen des Textes teilt. Eine andere Gruppe von sekundären Lesarten, z. B. 173, 2 es; 174, 16 bedarffstu; 184, 4 gefahr; 186, 1 die wehl; 187, 10 ernstlich; 196, 1 faren teilen *CD* mit *E*, dessen Vorlage aus den mitgeteilten Gründen keines von beiden ist, das seinerseits aber auch nicht Vorlage von *C* oder *D* sein kann, wie überhaupt Vorlage keines andern wegen 168, 1 blibe; 4 leren; 182, 16 erfüllē; 184, 13 angenommen. Es ist demnach eine gemeinsame (Münzberger?) Vorlage *Y* von *CE* anzunehmen, die für uns verloren ist. *F* ist mit 160, 11 istz iht vnz; 161, 9 erkante fehlt Vorlage keines andern Drucks, stimmt mit 160, 15 wunderbarlich; 161, 1 so; 161, 18 nach zu *AB* gegen *CDE* und folgt mit 161, 8 viel; 161, 32 zu halten *B* gegen *A*. Die Weltkarte aus *B* mußte *F* wegen seines Oktavformats weglassen, damit fiel die Notiz 162, 30.

*G* und alle späteren Drucke geben die Danielstelle 163, 2—165, 15 nach der endgültigen Fassung der Lutherbibel. Wegen ihrer starken Abweichungen ist diese Stelle unter dem Texte von *A* vollständig noch einmal nach *G* mit den Abweichungen von *HIKL* mitgeteilt. *G* teilt mit *CDE* die Masse ihrer Lesarten, von denen gleich 160, 15 wunderbarlich; 161, 2 herfür; 161, 18 noch; 170, 28 wie hernach folget gegen *A* sekundär sind. Chronologisch kann *G* nicht Vorlage

<sup>1)</sup> *CDE* geben Zahlen mit römischen Zeichen. *G* bietet in allen Bibelzitateu arabische Ziffern; es macht viel kleine Abjäge.



eines der Drucke *CDE* sein, *CD* kommen aus den oben angegebenen Gründen nicht als Vorlage von *G* in Betracht, aber auch *E* nicht, weil *G* mit 161, 30 zuerst; 168, 24 hatz; 175, 8 so; 180, 12 ire zu den von *CDE* verlassenen Lesarten von *A* zurückkehrt, wozu es hier keinen Anlaß, bei 184, 4 fahr; 185, 23 sollten; 186, 1 weil; 187, 10 ernst; 196, 1 fallen; 196, 17 henbt gar keine Möglichkeit hatte, wenn ihm *E* vorlag. Wir müssen demnach einen zweiten verlorenen (Wittenberger?) Druck (*X*) annehmen, der aus *A* floß und seinerseits Vorlage von *Y* und *G* ward. *HI* gehen in vielen sekundären Lesarten zusammen: 172, 26 könig *fehlt*; 174, 25 Christen; 175, 26 gar *fehlt*; 176, 12 warten; 178, 8 wol; 181, 1 einem und stimmen zu *G* gegen alle früheren in 161, 15 mußt; 162, 15 Christ; 162, 26 zwar *fehlt*; 167, 20 Meden in Persen. *I* entfernt sich weiter von *G* als *H*: 161, 19 ja so böse; 167, 20 versehen; 172, 2 Eghypten; 178, 12 verlacht. *K* stimmt mit 172, 26 könig *fehlt*; 174, 5 vom dem; 176, 12 warten allein zu *HI*, mit 166, 16 wurde; 169, 18 dan; 170, 29 Jüngsttag; 172, 2 Eghyptum; 176, 8 seuchten zu *II* gegen *I*. *L* ist mit 172, 10 noch so vil; 177, 11 kriegt Vorlage keines andern Drucks, teilt die Lesarten der Gruppe *HIK* und darüber mit *K* allein dessen meiste Sonderlesarten, z. B. 165, 21 anderer; 176, 7 in dem lust; 196, 3 so. Andererseits hält sich aber *L* von so viel Sonderlesarten von *K* frei (z. B. 161, 19 ja böß; 169, 9 diese; 189, 18 eines; 190, 3 alle), daß es nicht Abdruck von *K* sein kann, sondern mit diesem aus einer verlorenen gemeinsamen Vorlage (*Z*) geschlossen sein muß. Daraus ergibt sich folgender Stammbaum:



Unserem kritischen Text ist demnach *A* zugrunde gelegt. Die Abweichungen von *B* sind unter dem Texte vollständig mitgeteilt, die von *C* bis *L* nur, soweit sie nicht sprachlicher Natur und derart sind, daß sich hier zusammenfassend darüber berichten läßt. *M* bis *Q* sind nach Luthers Tode erschienen und textkritisch ohne Belang.

1. Umlaut

1) des *a* mit *ä* bezeichnet: verächter 162, 23 *CDEL*, märterer (15) *CDE* (9) *K*, täglich (2) *CE* (4) *L*, mägte 190, 2 *CD*, ärhney 188, 28 *E*, mächtig u. s. f. (9) *K* (16) *L*, Ländern (1) *K* (4) *L*, schäden(n) 188, 27 *KL*, Zähne 164, 27, Hände 171, 5 *K*, fäge 170, 23, Kriegßhändeln 179, 14, prächtig 189, 29, schälck 194, 27 *L*. *ä* führt *K* auch in drätwen 170, 31, ungläubigen 188, 6, Zäuberer 188, 29 ein.

2) des *ä* mit *ä* bezeichnet von *KL* in wunderthäter 189, 13, von *L* ganz regelmäßig: gnädig(lich), järlich(teyt), käme, klärlich, vnderthänige, übermäßsigen, stätiger, jämerlich, dächt, beyschläfferin.

3) Es führen ein Umlaut des a in vnterfäß 173, 33 *CDE*, wägen 178, 24 *CDL*, genent 169, 16 *G*, glaubenz 167, 16 *H*.

4) des o in wöllen u. f. *ſ*. (19) *C* (16) *D* (15) *E* (7) *GH* (6) *I* (13) *K* (12) *L*, mörden (11) *CE* (12) *DL* (1) *H* (5) *K*, hören 162, 19 *CDEGHIKL*, getödtet 164, 1 *DE*, Höhesten 165, 14 *CDE*, kömpt (1) *C* (3) *D*, Könige 165, 7 *E*, bößheit (2) *F*, stößest 178, 21 *GHIK*, stößen 179, 12, gehörscht 182, 21 *H*, Bischoß 161, 7, getrüßt 179, 20 *L*.

5) des u in fünff u. f. *ſ*. (4) *CDE* (1) *GHI* (2) *KL*, für (5) *CDE* (3) *FK* (1) *HI* (4) *L*, hynfür (2) *C* (1) *K* (3) *L*, fünde m. Formen u. Abl. (11) *CD* (12) *EKL* (3) *GHI* (5) *I*, Türcke, Türckisch (2) *CDGHIL* (3) *E* (1) *F* (7) *K*, drücken u. f. *ſ*. (1) *EK* (2) *GHI*, in fürz 161, 11 *CDIK*, geschüt(t) 181, 12 *CDEGHIKL*, plündern 183, 20, Bürger 184, 13 *CDEGHI*, künd 183, 21 *GHIK*, wunderlich 194, 10 *GHI*, vermügen 189, 6 *E*, -umb (4), Tugenden 195, 3 *I*, über (stets), überig (4), gewüßt (2), übel (2), üppigkeit 190, 12 *L*.

6) des no in müssen (2) *CDEGI* (1) *KL*, drúß 176, 3 *CDEGHIKL*, führen u. f. *ſ*. (2) *CDKL* (1) *EG*, brüder 186, 13 *CDEGHI*, rúffen (2) *CDEK* (1) *L*, heimfúche 170, 24 *G*, üben 168, 30 *L*.

7) Es beseitigen Umlaut des a in anfahet 173, 4 *CDEL*, arbeyt u. f. Abl. (6) *CDEKL* (4) *GHI*, schagung 183, 6 *CDG* (2) *EHIKL*, arhney 188, 28 *FHIKL*, starcken 192, 6 *F*, Berachter 162, 23 *G*, laßt mit Komp. (3) *K* (6) *L*, -macher 175, 3 *KL*, halten u. f. *ſ*. (3), marterer (15), Gerats 174, 24 *L*.

8) des au in glauben m. f. *ſ*. u. Abl. (13) *CD* (15) *E* (6) *GHI* (11) *K* (stets) *L*, verlaugnen u. f. *ſ*. (4) *CDE* (1) *GHIK*, zühawet 177, 19/20 *CDEGHIIK*, fauffen u. f. Abl. (3) *CDGHI* (4) *EK* (2) *L*, rauber 191, 27 *CDEGHIKL*, hauplin 184, 17 *C*, außserlichen (2) *C* (1) *DE*, Haupt (haupt) 164, 29, verfaumet 183, 12 *KL*, zauberer 188, 29 *L*.

9) des o in König u. f. Abl. (13) *C*, Oberherrn (6) *CDGHIKL* (5) *E* (3) *F*, Oberkeht (17) *CDEGHIKL* (3) *F*, kommen u. f. *ſ*. (1) *CD* (3) *EGHI*, (5) *KL*, wollen u. f. *ſ*. (2) *EGH* (3) *I*, trosten 161, 26, grosser 164, 14, bößlich 183, 11, mochten 185, 20 *F*, vberbofen 161, 15, gehört 191, 25 *G*, Gottlich 168, 16 *H*, Hörner 172, 3 *HI*, kostlich 177, 4 *KL*, fordersten 163, 28, Ioblicher 174, 23, stoßt 178, 5, Zöllner (3) *L*.

10) des u in -umb (stets) *CDL* (30) *EGH* (15) *F* (19) *I* (28) *K*, wurde (Konj.) u. f. *ſ*. (19) *C* (18) *D* (17) *E* (2) *F* (4) *GIL* (10) *H* (1) *HI* (16) *K*, (vn)schuldig u. i. *ſ*. (12) *CDEKL* (9) *F* (11) *G*, (vn)gedultig u. i. *ſ*. (5) *CDEK* (2) *HI*, drucken m. *ſ*. u. *ſ*. (3) *C* (4) *DK* (1) *E* (2) *F* (6) *L*, druber (1) *CF* (2) *D*, daruber (3) *D* (1) *EF*, für (3) *E* (7) *F* (47) *G* (46) *H* (48) *I* (4) *K*, gulden (1) *EF* (5) *L*, Zuben (10) *CDEKL* (3) *F*, Turcke m. *ſ*. u. Abl. (34) *F* (1) *HL*, stuch(e) (4) *F* (7) *K* (8) *L*, burger (2) *F*, (4) *KL*, schmucken u. f. *ſ*. (1) *F* (3) *K* (2) *L*, nuß u. f. *ſ*. (1) *FHIK* (2) *L*, (vn)gedultig (3) *G* (5) *L*, wurgen u. f. *ſ*. (1) *DF*, funden 183, 24 *CDEKL*, entzucken u. f. *ſ*. (2) *FKL*, gewunne 167, 3 *HIKL*, zuchtigen 183, 13 *HI*, lufften (1) *H* (2) *I*, rugken 163, 23, Zugner 166, 19 *KL*, flugel (2) *C*, fürhest 164, 4, verkündigt (4), fürchten 174, 17, beschuhen u. f. *ſ*. (2),

mugen (2), iung (3), vnglück 184, 22, verhullet 187, 22, hubschen 188, 6, Spruche 196, 2, Fursten 197, 8 *F*, dunkel 185, 14, Junger 194, 20 *K*.

11) des wo in bucher, buchlin (4), müssen (5), bruder 187, 22, (be)-huten (2), rhumen 188, 10, furen u. s. Abl. (2) *F*, mutiger 174, 13 *GII*.

II. Sonstiger Vokalismus.

1) Altes *a* stellt *K* in *wa* 4, *L* 30 mal her, beseitigt *L* in gethon (13), vnderthon(en) (7), verthon 181, 17. In da entfernen *CD* 11, *E* 5 mal altes *a*, stellen es *E* 1, *G* 3 mal her.

2) *ai* für altes *ei* führen ein in *kain* stets mit 2 Ausnahmen *C*, stets *D*, (48) *E*, *allain(e)* (16) *CD* (7) *E*, *klain* stets *D*, *mainen* m. *F*. u. Abl. (16) *C* (17) *D* (13) *E*, *gemain(iglich)* (2), *raynige* 170, 23, *waynens* 182, 11 *CD*, *rain* 186, 27, *layd(er)* (3) *CDE*, *stain(e)* (2) *CD* (1) *E*. In *K* bemüht sich Hainrich Stainer, altes *i* und *ei* als *ei* und *ai* zu scheiden, doch ist ihm das gegen die nicht scheidende Vorlage höchst mangelhaft und streckenweis gelungen. Auf Bogen *N* ist noch kein *ai*, das erste *B* 1<sup>a</sup> Zeile 3 zaygt, doch sind auch von da ab die ein, kein, zeygt, Heyligen, klein, zwey, gehyt, allein fast häufiger als die in Stainers Sinne korrekten *ai*-Formen. — *CD* haben eine Vorliebe für *ey* und unterscheiden den Infinitiv *seyn* vom Pronomen *sein*.

3) Altes *i* wird von altem *ie* in *CDL* richtig geschieden, also *hederman*, *yegklich*, *yekt*, *vil*, *glider*, *geschriben*, *beschriben*, *dise*, *spisset*. Vereinzelt bleibt *ziehen*, *nimmer CD*, *immer*, *nirgendt L*. Im einzelnen führen *ie* ein in *diehe* 182, 26 *E*, *yekt (jekt)* (13) *E* (11 *K*), *yek* (13) *L*, *yegklich (jegklich)* (7) *EK*, *hederman (jederman)* 173, 31 *GIIIK*, *Friede(n)* (6) *GHI*, (1) *K*, *sieghaff(t)* 171, 3 *GHI*, *ziehen* 180, 9 *IIK*, *regiert* 168, 16, *gestolzieret* 181, 11 *K*. *ie* entfernen in *glider* (3) *E*, *vil (stets)*, *dise* u. s. *F*. (stets), *frid(en)* (2), *stil(e)ft* 193, 3 sowie in den Partizipien und Plur. Praet. der ersten Ablautreihe (*ge-*, *beschriben*, *ver-*, *getriben*, *bliben*) *EK*, *spissen* u. s. *F*. (7) *EGHIK*, *sig(en)* (11) *EK* (1) *GHI*, *siben* u. s. *Zuff*. (6) *E* (1) *GHIK*, *vihe* (1) *EK* (2) *GHI*, *nimand* 167, 11 *G*, *stigen* 163, 8, *sy* (12) *K*.

4) *u* und *ü* werden in *CD* richtig geschieden; *ü* bezeichnet hier Umlaut des *u*, *ü* des *ü*, daher ändern *CD* *wüeten*, *wueten* der Vorlage stets in *wüten*. Ganz vereinzelt bieten sie *Bürger* 184, 13. *F* führt *ü* statt *u* ein in *zü* (3). *III* bieten statt *üe* stets *ü*, *K* in *wüten* u. s. *F*. (4), *wüttig* 176, 28. *KL* geben altes *uo* stets mit *ü*, also: *zü*, *zür*, *züm*, *müß*, *brüder*, *rüffen*, *genüg(sam)*, *müt uff*. *L* scheidet altes *ü* und *üe* als *ü* und *ü*.

5) Unbetontes *e* wird zugefehrt

von	C	D	E	F	G	H	I	K	L	insgesamt
in Vorsilbe	1	1	.	2	.	.	.	1	1	6
Mittelsilbe	5	5	5	6	3	5	5	3	4	41
gedecktem Auslaut	39	39	39	12	34	41	49	44	43	340
offenem Auslaut	44	50	48	18	39	49	48	44	48	388
insgesamt	89	95	92	38	76	95	102	92	96	775

Zu diesen Zahlen ist zu bemerken, daß der Marburger Druck *F* unbetontes *e* fast nur zusetzt, um die Zeile zu füllen oder um ein Wort besser abteilen zu können, daher Formen wie leuderen 167, 1, fürwizze 174, 3. Die Worttrennung spielt auch bei *L* ihre Rolle: ehren 191, 23, ma||chet 186, 13, geflü||chet 194, 6, ka=||me 193, 25. Bemerkenswert sind ferner die Präterita ware (2), frasse 163, 8, bleybe 163, 9, schlug 189, 1 in *E*, warde (1) in *EL*, sowie die Formen Bischoue (2) *GHI*, Briene 185, 21 *GHI*, daselbest 188, 8, Kriegshendelen 179, 14 *HI*, Akayer 167, 23 *I*, (vu)gehorsame (12) *L*. Gehäuft ist Zutritt des *e* in eine redliche busse 181, 22 *E*. — Nicht in obigen Ziffern enthalten sind *yhu* > *ihnen* (junen) (6) *CD* (10) *G* (9) *HI*, den > denen (2) *CDG*.

6) Unbetontes *e* wird beseitigt

von	<i>C</i>	<i>D</i>	<i>E</i>	<i>F</i>	<i>G</i>	<i>H</i>	<i>I</i>	<i>K</i>	<i>L</i>	insgesamt
in Vorsilbe	2	2	.	.	1	1	2	10	7	25
Mittelsilbe	10	12	14	4	16	15	14	17	23	125
gedecktem Auslaut	8	10	9	15	8	10	11	37	57	165
offenem Auslaut	35	40	31	8	45	53	53	111	311	687
insgesamt	55	64	54	27	70	79	80	175	398	1002

Erwähnenswert sind aus dieser Zahl einige ursprünglich dreisilbige Dative, die nach Behaghels Gesetz (Grundriß 1<sup>2</sup> 710) ihr Auslauts=*e* verloren haben: vom Türken krieg (Türckenkrieg) 181, 1, heyland 187, 14 und die unter gleichen Betonungsverhältnissen stehende Formel Gott zu lieb 182, 3 *CDEGLHIKL*. Ihnen schließt sich an der Genetiv Königs 196, 30 *L*. Nicht selten ist Auslauts=*e* vor Vokal des folgenden Wortes ausgefallen, z. B. hab vor Vokal (3) *CDEGL* (2) *HIK*, König vnd 161, 6 *HI*, wolke uns > wol vns 197, 20 *F*, > wöll vns *L*. Gehäuft ist der Abfall des *e* in Türck (41), das letst gefreß vnd gereuff 171, 28 *L*.

## III. Konsonantismus.

1) Fortis führen ein in Bapst(um) (1) *D* (2) *EFGHIKL*, Amptman 167, 19 *CDGHIKL*, gepet (5) *CDE* (1) *G*, prangen u. s. f. (1) *GHIK* (3) *L*, pracht 190, 13 *GHIKL*, Heupt (Haupt) (1) *GK*; Teutsch (stets) *CD* (13) *EL* (1) *K*, Deütjche (6) *K*, Teutschlandt (stets) *CD* (3) *E*, Deütjchland 166, 29, Teütjchland 168, 11 *K* (5) *L*, Deütjchlandt 180, 20 *E*, Deütjchland *F*; kündte 172, 16, mägte 190, 2 *CD*, vber(über)weltigen 175, 25 *CDEGHIKL*, Stat(t) 178, 26 *EKL*, gedultig 192, 27 *EHIK*, schentlich 161, 10, wart (3), geberten 190, 12, mort 195, 29 *F*, wirt (1) *F* (38) *K* (stets) *L*, wirdt (7) *K*, niemand 172, 8 *FK*, schwert (1) *FL* (6) *K*, tapffer (1) *GHIK* (2) *L*, vierte (5) *K* (3) *L*, vierdte (8) *K* (4) *L*, Bro(d)tß 183, 1 *IKL*, seyht (*sitis*) 193, 12 *K*, truden u. f. u. Abl. (6), tugenten 195, 3 *L*; jundfraw(en) (4) *CD* (2) *EK* (3) *L*, vber(über)schwendlichen 191, 11 *CDEGL*, fluchß (3) *CD* fluchß (3) *E*, heuden 176, 9, schwand 196, 3 *L*.

2) Auslautendes *d* wandeln gern zu *dt* in Endtschriß, endtlich, landt, Schwerdt, wirdt, kindt *CDE*, jindt = *sunt* und *ex quo* (2) *F*, todt (1) *HIK* (11) *L*, landt 184, 11 *K*, verwandt 197, 15 *KL*, schendtlich 161, 10,

schwerdt (6), werdt (2), magdt 184, 9, blindtheit (2) *L*. Auslautendes *g* wandeln gern zu *gf* in wegl, -igklich, hegllich u. s. *Ɔ*. *CDEL*, zwangl *CDE*, schwangl (1) *C* (2) *D*, -igklich (6) *K*, gefengkniff (2) *L*. Auslautendes *s* wandeln gern in *ß* in biß, daß, groß, auß, muß (muß), gewiß(lisch) *CD* *EFKL*, fraß, reiß *CDEKL*, leßt, gewachssen *CDE*. Charakteristisch für *L* ist *ß* in faß, gewiß(lisch), roß, gespißte, wiß.

3) *Lenis* führen ein in *Babst*(umb) (6) *C* (2) *DF* (3) *E* (1) *GHI*, vnbuß(buß)fertigen 161, 22 *CDEGHIKL*, gebrenge 188, 3 *CDE*, brechtig 189, 29 *CDEHIK*, jambt 182, 31 *E*, bochen 179, 9 *KL*; verderb(ert) 169, 26 *CDEGHIKL*, künde(ſtu) (2) *CD* (1) *EGHI*, tode (1) *E* (2) *K*, bedeutet 168, 14 *F*, dunckeln 171, 5 *FIK*, nirgend 187, 21 *F*, niemand 195, 16 *FKL*, rad (1) *GHI* (2) *K*, leude 170, 26 *G*, künde 178, 3 *GHI*, brand 190, 25 *HIK*, vnder (ſtets außer 163, 17), Soldan (4), danken u. s. *Ɔ*. (2) *L*.

4) *dd* vereinfachen *GHIKL* ſtets in wider, nider, oder, gefodert (gefordert), *E* in wider, nider, während odder gelegentlich ſtehen bleibt. *F* vereinfacht öfter (wider, gefodert), als es *dd* einführt (odder). *E* vereinfacht *tt* in *Got* u. s. *Ɔ*.

5) *Graphisches h* wird im ganzen häufiger beseitigt als eingeführt: es schreiben vntertenige 174, 8 *E*, Teſſalonicern (2) *F*, -tum (ſtets) *K*, Mahomet (ſtets) *L*, gewenen u. s. *Ɔ*. (2) *CDE* (1) *G*, in, jr uſw. (ſtets) *GHIK*, je (ye) (ſtets) *GHIKL*, rümen, geen, ſteen, ee, mer u. s. *Ubl*. (ſtets) *KL*. Dagegen: rathe 173, 29 *E*, *Iſrahel* 169, 20, Mahometh u. s. *Ubl*. (5), vntherthanen 179, 18 *F*, ehß (5), ehr (*is*) (1), ahn 184, 16, Thürcke 166, 12, Zundherrn 182, 17 *K*, *Rhom*, *Rhömisch* (3), jha (2), gerathen 173, 18 *L*, fehrlisch (1) *GK* (2) *HI*, wehren u. s. *Ɔ*. (2) *HI*. Befehl ſtatt beſelh ſchreiben *GHI*.

#### IV. Wortformen.

Die *v*-Formen ſtellen her in darzu (darzu) (ſtets) *CDEGK* (25) *II* (22) *I* (33) *L*, daruon (darvon) (4) *E* (3) *G* (1) *IIIK* (5) *L*, darmit (1) *EHI* (5) *K* (4) *L*, dardurch (1) *EHK* (2) *L*, darneben (1) *EHIKL*, darfur (darfür) (1) *HIKL*. *a* führen ein in daran (5) *CDEHIK* (4) *G* (7) *L*, darauff (1) *HI* (2) *L*, darinnen (2) *L*, darein (2) *L*. widder > weder (5) *CDKL* (4) *EGHI*. *nu* > *nun* (ſtets) *CD* (faß ſtets) *EK* (37) *L*. ſondern > ſonder (ſtets) *CD* (faß ſtets) *EKL* (7) *F* (1) *H*. dennoch > dennocht (ſtets) *CDE* (6) *K*. — *thum* > *-thumb(en)* (ſtets) *CDEGHI* (faß ſtets) *KL*. *zu-* > *zur-* (2) *CD*. *denn* > *dann* (2) *CD* (13) *K* (6) *L*. deſte > deſter (8) *CDEKL* (7) *GHI*. *-niß* > *-nüß* (10) *CD* (ſtets) *E*, > *-nuß* (4) *G*, > *-nuß(en)* (4) *K*. ſoddern u. s. *Ɔ*. > ſordern (8) *CDE*. *-ideyt* > *-igkeyt* (*-igkeit*) (4) *CDEG*, hößſten > hößeſten (3) *CDEHI* (2) *GK*, nicht > nit (21) *F*<sup>1</sup> (20) *K* (72) *L*. *Euangelion* > *Euangelium* (ſtets) *GHIKL*. wölich u. s. *Ɔ*. (ſtets) *K*. ſind > ſeind (8) *K* (57) *L*. letſte (9), ſonſt > ſunſt (9), wird > würd (3), geweß > geweſen (10), ſelbſt > ſelbß 176, 3 *L*.

<sup>1)</sup> *F* ſpart mit dieſer Schreibung in ſeinen kurzen Zeilen Platz.

[Bl. 21] Eine Heerpredigt wider den Türcken.  
Martinus Luther.

**W**ie wol ich hyn meinem büchlin vom Türckenkriege fast genugsam unterrichtet gethan habe, mit welcherley gewissen und weise (wo sichs begeben) der krieg wider den Türcken solt für zu nemen sein, Doch habe ich bey meinen lieben deudschen die gnade, das sie mir wider glauben noch zu hören, bis das sie zu lange harren, und der glaube hyn die hand kömet und denn wider hilfffe noch rat da ist, gleich wie dem volck Israel auch geschach, das sie die Propheten (als .j. Regum ultimo stehet) so lange verachten, das zu lezt auch kein rat noch hilfffe mehr da war. Eben so istz uns icht auch gangen, Niemand wolt glauben, was ich vom Türcken schreib, bis das wirz nu<sup>1</sup> mit so grossen iamer erfahren und so viel tausent menschen<sup>2</sup> hyn so wenig tagen erwürgt und weg gefüret gesehen haben. Das wolten wir haben, Und hette nicht Gott wunderlich und so unversehens uns geholffen, So solten wir erst ein rechten iamer hyn deudschen landen erfahren haben.

Und kenne ich recht meine lieben deudschen, die vollen sewe, so sollen sie wol hhrer weise nach sich widderumb nidder setzen und mit guttem mut hyn aller sicherheit zehen<sup>3</sup> und wol leben Und solcher grossen gnade erzeigt gar nicht brauchen, sondern nit aller undankbarkeit vergessen Und denken: ha der Türke ist nu weg und geflohen, Was wollen wir viel sorgen und unnütze koste drauff wenden? Er kömpt vielleicht nymer mehr wider, Auff das wir ia unser wol verdiente straffe von Gott redlich empfangen. Wolan, ich kan doch nicht mehr thun. Do ich anzeigt, man solt des Türcken gewalt nicht verachten, Ey das war ein spöttische und nichtige rede, Da waren viel Fürsten

1 Heerpredig EGKL 3 büchlin EIII 8 hendt D kompt L 9 hilfffe CEK  
hilff DL hilfffe I das da GKL 10 als 4. Reg. 17. stehet (steet L) HIKL 11 hilfffe CE  
hilff DL istz icht uns F 12 Türcken F schreib L 15 wunderbarlich CDEIKL wunder-  
barlich GH 23 empfangen L 24 Da HIK da L angehegete L

<sup>1</sup>) Am 17. Oktober 1529 hatte Luther in Torgau sichere Nachricht von der Belagerung Wiens durch die Türcken erhalten, während frühere Briefe von ihm, wie die an Amsdorf und Probst vom 10. Juli, nur von Gerüchten zu sagen wissen. Am 20. Oktober schreibt Luther an Cordatus: De Turca tristia audiuntur, und gleichzeitig an Hausmann: modo exhortationem Germanorum contra Turcae impetum meditor. So steht der Entschluß zur Heerpredigt notwendig in enger Beziehung zur Nachricht von jener Katastrophe. Begonnen ist jedoch die Niederschrift erst, nachdem Luther den Abzug der Türcken von Wien erfahren hatte, das war am 26. Oktober. Vgl. Enders 7, 129f. 172. 174f. 177ff.

<sup>2</sup>) Plus quam centum millia hominum occisa vel capta, schreibt Luther an Probst 10. Norember 1529, Enders 7, 184. <sup>3</sup>) S. o. S. 145, 19.

mächtiger denn er, Ich solte die deudischen fürsten nicht so schrecken noch verzagt machen. Das nu die selbigen gehfferer ersür tretten und die fürsten trösten und des Türcken macht verachten. Ich meine ia, der Türcke habe sie zu lügenern und mein wort war gemacht.

5 Aber doch umb der gotlosen und Christus lesterer willen nichts angefangen, also auch umb yhrer willen nichts gelassen. Es haben könige und fürsten, Bischoff und pfaffen bisher das Euangelion veriagt und verfolget, viel bluts vergoffen und den dienern Christi alle plag und unglück angelegt und ist die lesterung und schmach auch widder die öffentliche erkante warheit, so uber die  
10 massen schendlich groß gewest und das volck so uber aus böse und mutwillig, das ich hab weiffagen müssen, Deudschland müsse ynn kurz Gott eine torheit bezalen.

Dasselbige gehet igt daher und sehet an, Gott helffe uns und sey uns gnedig, Amen. Denn weil sie widder Christum so trefflich zornig und böse  
15 sind, [Bl. A iij] das sie sein wort und diener überbösen, Und er mus leiden und schwach gegen sie sein, So thut er warlich recht nach dem sprichwort 'Es ward nie keiner<sup>1</sup> so böse, Es kam noch ein böser uber yhn'<sup>2</sup> und zeucht ab, leyt sich über bösen, Schicket aber an solche böse zornige iunkern nach einen bösern, den Türcken, Wil zusehen, weil sie ia böse sein wollen, welcher hie  
20 den andern über bösen werde. Sey nu böse, wer böse sein kan, igt giltz bösens und über bösens.

Solchs wil ich gesagt haben widder die unpuffertigen, starrige feinde und verfolger des worts Christi, Aber weil dennoch viel ynn deudischen landen  
25 sind, die das wort lieben, und Christus on zweyffel nicht ein geringe zal glieder drynnen hat, umb der selbigen willen sol diese heerpredigt aus gehen, sie zu trösten und zubermanen ynn diesen gretolichen, ferlichen leufften. Denn der teuffel sucht durch seinen zeug den Türcken, freilich nicht allein die weltliche herfschafft, Sondern auch das reich Christi und seine heiligen und glieder, vom glauben zu stoffen, wie Daniel sagt am siebenden Capitel. Darumb wil  
30 ich diese predigt ynn zwey stück theilen, zuerst die gewissen unterrichten, darnach auch die fauft vermanen. Das gewissen zu unterrichten dienet wol zursachen, das man gewis sey, Was der Türcke sey und wofür er zurhalten sey nach der  
Dan. 7, 25

1 fürsten F [so] also CDEGHIKL noch] vnd L 2 herfür CDEL herfür GHIK  
4 lügener F 6 König L 8 diener F alle] viel BF 9 erkante fehlt F 11 hab]  
haben F müsse] muß L kürz B kürze L 14 treffentlich L 15 muß GHIK muß L  
16 Sprüchwort L 17 böserer L 18 Junckhern L nach] noch CDEGKL 19 ja  
so böse IK 19/20 welcher bis werde fehlt F 25 darinnen CDGHIK darinnē E  
Heerpredig L 26 geuerlichen L leuffen L 30 predig EL zuerst] Zum ersten CDE  
31 zursachen A 32 zu halten BFK zūhalten CDL zuhalten EGHI

<sup>1</sup>) Zu der doppelten Negation s. o. S. 137, 14. <sup>2</sup>) Simmverwandte Redensarten bietet Luthers Sprichwörterammlung unter Nr. 181 die Menge, die obige nur noch einmal unter Nr. 51 aus der Auslegung des 147. Psalms von 1532.

schrift. Denn die schrift weissagt uns von zweyen grausamen Tyrannen, welche sollen für dem jüngsten tage die Christenheit verwüsten und zurstören, Einer geistlich mit listen odder falschem Gotts dienst und lere widder den rechten Christlichen glauben und Euangelion, Davon Daniel schreibt am eylfften Capit. das er sich sol erheben über alle Götter und über alle Gottes dienst 5 2. Thess. 2, 3 Welchen auch Sanct Paulus nennet den Endchrist hyn der ander Epistel zu den Thessalon. am andern Capit. Das ist der Babst mit seinem babstum, davon wir sonst gnug geschriben. Der ander mit dem schwerd leiblich und 5 Dan. 7, 25 eusserlich auffß gewelichst, davon Daniel am siebenden Capit. gewaltiglich 10 Matth. 24, 21 weissagt Und Christus Matthej am vier und zwenzigsten Cap. von einem trübsal, des gleichen auff erden nicht gewest sey, das ist der Türcke, Also mus der teuffel, weil der welt ende fürhanden ist, die Christenheit zuvor mit beyder seiner macht auffß aller gewelichst angreifen und uns die rechte leze geben, ehe wir gen himel faren.

Wer nu ein Christen wil sein zu dieser zeit, der fasse ein hertz hyn 15 Christo und dencke nur nicht hinsurt auff fride und gutte tage. Die zeit solcher trübsal und weissagung ist da, desselbigen gleichen unser troß und trost auff die zukunfft Christi und unser erlösung ist auch nicht fern, sondern wird flugs drauff folgen, wie wir horen werden. Darumb so halt feste und sey sicher, das der Türcke gewislich sey der letzte und ergeste zorn des teuffels 20 widder Christum, damit er dem fass den boden aufstößet<sup>1</sup>, und seinen grym ganz ausschüttet widder Christus reich, Dazu auch die grössste straffe Gottes auff erden über die undandbarn und gotlosen verechter [Bl. 24] und verfolger Christi und seines worts Und on zweiffel der vorlauff der hellen und ewiger 25 straffe. Denn Daniel sagt, das noch dem Türcken flugs das gericht und die 25 Dan. 7, 26 helle folgen sol, Und man sibets auch zwar wol an der that, wie gewelich<sup>2</sup> er die leut, kind, weiber, iung und alt erwürget, speisset, zu hacket, die hym doch nichts gethan, und so handelt, als sey er der zornige teuffel selbß leibhaftig, Denn nie kein königreich also getobet hat mit morden und wüeten, als er thut. Wolan wir wollen das hie von dem Propheten Daniel hören. 30

1 von] vom *H* 2 für] vor *L* zerstören *L* 3 odder] und *CD* 4 Christlichen] Christen *F* eylfften] 12. *GHIKL* 6 andern *BCDE* zun *BCDEF* 6/7 Endchrist, 2. Thess. 2. Das *GHIKL* 7 am] an dem *F* Babst *BF* 8 darvon *H* geschreiben *H* 9 darvon *H* 10 geweissaget *GHIK* geweissagt *L* Matth. am 24. Cap. *KL* am fehlt *CD* 12 vorhanden *L* 15 Christ *GHIKL* 17 truß *L* 18 ferr *L* 19 darauff *D* hören *BF* 21 außstößt *L* 25 noch] nach *BCDEFGHIKL* 26 zwar fehlt *GHIKL* 27 kin]ber *F* zerhacket *L* 28 so] also *F* 29 königreich *L* wüeten *FL* 30 Danel *G* hören] hören. Folget die figur, dauon Daniel weissagt, am siebenden Capit. [Weltkarte] *B*

<sup>1</sup>) *Luthers Sprichwörterammlung* Nr. 335, dazu *Kroker* 605 (1542). <sup>2</sup>) *Druck* *N* (1593) bemerkt hierzu am Rande: Ex collectaneis Epi. Turc. per Laudinum Equitem Hierosolomitano ante 82. annos typis uulgatis. Inter alia sic scribit Turcus Mahometes ad Pontificē Roman. Crudelitatem ac etiam scelera (quæ nobis duo grauissima obiecisti) ideo in captiuos exercemus ut eum esse merè quidem experiantur, quem uerbis homines prædicant.



Bier keiserthum hat Daniel beschrieben, die auff erden komen sollen, ehe der welt ende keme, wie wir lesen Daniellis am siebenden Capitel: Das er Dan. 7, 3 ff. vier grosse thier sahe aus dem meer steigen, das erst war gleich einer Lewin und hatte adelerz flügel, Das ander war gleich einem   
 5 Beren und hatte drey rigen zeene ynn seinem maule, Das dritte war gleich einem Parden und hatte vier flügel und vier köpffe, Das vierde war ein grausam und wunderlich thier und seer starck, und hatte grose eiserne zeene, damit es fras und umb sich reis, und was ubrig bleib, das zutrats mit seinen füssen, Und hatte zehen   
 10 hörner. Ich sahe die hörner an und sihe, zwiffchen den selbigen wuchs ein ander klein horn, fur dem selbigen wurden drey der ersten hörner abgestoffen und das selbige horn hatte augen wie menschen augen und sein maul redet grewlich ding. Ich sahe zu, bis stüle gesezt wurden Und der Alte sich sehet. Das gericht ward gehalten   
 15 und die bücher auff gethan, Ich sahe zu umb der grewlichen rede

1 kumen F    3 grosse fehlt F    5 reigen F    7 wunderlich BEF    9 zurtrats E  
 füessen E    11 für BF    12 hörnen A    13 grewliche BF

G] Ich Daniel (spricht er daselbs) sahe ein Gesicht in der nacht Und sihe, die vier Winde unter dem Himel stürmeten widderinander auff dem grossen Meer Und vier grosse Thier stiegen erauff aus dem Meer, eins je anders denn das ander. Das erste wie ein Lewe und hatte flügel wie ein Adeler. Das   
 20 ander Thier hernach war gleich einem Beeren und stund auff der einen seiten und hatte in seinem Maul unter seinen Zeenen drey grosse lange Zeene etc. Das dritte war gleich einem Parden, das hatte vier Flügel wie ein Vogel auff seinem rücken, und dasselbige Thier hatte vier Köpffe etc. Das vierde Thier war grewlich und schrecklich und seer starck und hatte grosse eiserne   
 25 Zeene, fras umb sich und zu malmet und das ubrige zutrats mit seinen füssen. Es war auch viel anders denn die vorigen und hatte zehen Hörner. Da ich aber die hörner schawet, sihe da brach erfur zwischen denselbigen ein ander klein horn, fur welchem der fördersten hörner drey ausgeriffen wurden, Und sihe, dasselbige Horn hatte augen wie Menschen augen und sein Maul   
 30 das redet grosse ding. Solchs sahe ich, bis das Stüle gesezt wurden Und der Alte sehet sich, Das Gericht ward gehalten und die Bücher wurden auffgethan.

vor 16 steht Folget die Figur sampt dem Text II    Folget die Figur, Der vier Keiserthumb, dauon Daniel Weissagt, Sampt dem Text I    am 7. Cap. Folget die Figur, Der vier Keiserthumb, dauon Daniel Weissagt, Sampt dem Text. Danie. 7. Cap. K    am 7. Cap. Folget die Figur sampt dem Text. L    Hier fügen IIIKL eine Weltkarte ein.    17 wider einander K    widernander L    18 herauff KL    19 Löwe K    hat IIIKL    22 hette K    23 hette K    etc. fehlt K    24 erschrecklich K    25 zurtrats L    27 herfür K    28 vor wölchem K

willen, so das horn redet und ward gewar, das das thier getodtet war und sein leichnam umbkomen und hns feur geworffen war zuverbrennen, Und der andern thier gewalt auch auffgehoben war.

Dan. 7, 16

[Bl. B1] Das ist der text Daniel auffß kürzest erzelet so viel uns iht not ist. Nu die auslegunge folget ym selbigen capitel hernach, da er spricht: 5  
 Ich trat zu einem der da bey stund und fraget ihn umb das alles die warheit Und er legt mirs aus und leret mich also: Diese vier grosse thier sind vier feiexthum die auff erden komen sollen, Aber die heiligen des Höchsten werden ynu ewigkeit das reich besitzen. Darnach hette ich gerne gewußt, was das vierde thier were, das so fast grausam war, Welchs eiserne zene und pfoten 10  
 hatte und fras und reis und das ubrige mit füßen zutrat, Und was die zehen hörner auff seinem kopffe weren, Und was das ander horn were, für welchem drey hörner gefallen waren, Und von dem selben horn, das augen hatte und ein maul, das grewliche ding redet und war gröffer denn die andern. Ich sahe zu und sihe, das horn streit widder die heiligen und sieget ihn an bis 15

1 getödtet *BF*      5 auslegung *B* auflegung *F*      6 stand *F*      9 ewigkeit *BEF*  
 10 pfaten *E*      11 zutrat *E*      12 seym *F*      15 ihnē *E*

G] Ich sahe zu umb der grossen rede willen, so das Horn redet, Ich sahe zu, bis das Thier getödtet ward und sein Leib umbkam und ins feuer geworffen ward Und der ander Thier gewalt auch aus war.

Das ist der Text Daniel, auffß kürzest erzelet so viel uns iht not ist. Nu die Auslegunge folget im selbigen Capitel hernach, da er spricht: Ich gieng zu der einem die da stunden und bat in, das er mir von dem allem gewissen bericht gebe. Und er redet mit mir und zeigt mir, was es bedeutet. Diese vier grosse Thier sind vier Reich, so auff erden komen werden, Aber die Heiligen des Höchsten werden das Reich einnemen und werdens jmer und ewiglich besitzen. Darnach hette ich gern gewußt gewissen bericht von dem vierden Thier, welchs gar anderst war denn die andern alle, seer grewlich, das eiserne Zeene und eherne Klawen hatte, das umb sich fras und zu malmet und das ubrige mit seinen füßen zutrat Und von den zehen Hörnern auff seinem Henbt. Und von dem andern, das erfur brach, für welchem drey abfielen und von demselbigen Horn, das augen hatte und ein Maul 30  
 das grosse ding redet und gröffer war denn die neben im waren. Und ich sahe dasselbige Horn streiten wider die Heiligen und behielt den sieg wider

16 grosse *K*      17 getödt *K*      19 auffß] auff *II*      kürzest *III* kürzst *K*      22 zeigt *I*  
 24 Höchsten *L*      26 welches *IIKL*      27 zumalmet *L*      28 zutrat *L*      29 herfür *KL*  
 für] vor *KL*      31 groffer *HK*

der Alte kam und hielt gericht mit den heiligen des Höhesten und die zeit kam, das die heiligen das reich besaßen.

Und er sprach also: Das vierde thier wird das vierde keiserthum sein auff erden, Welchs wird grösser sein, denn alle königreiche und wird alle  
 5 land fressen, zutretten und zu malmen. Die zehen hörner sind zehen könige, so zu solchem keiserthum gehören Und nach dem selbigen wird ein ander auff komen, der wird mechtiger sein, denn die ersten, und wird drey konige demütigen Und wird widder den Höhesten reden und die heiligen des Höhesten zutretten, Und wird sich unterstehen, ordnung und gesetz zu endern Und sie werden hnu  
 10 seine hende gegeben werden eine zeitlang und aber etliche zeit und noch ein wenig zeit. So wird denn das gericht gehalten werden, das die gewalt auffgehabt werde und zubrochen und endlich umb kome. Aber das reich, gewalt und macht, so unter dem ganzen hymel ist, werde gegeben den heiligen des aller Höhesten, Welchs reich ist ewig und alle könige werden ihm dienen und  
 15 gehorsam sein.

---

1 Höchsten B Hōhstēn P 7 könige BF 8 den] der P Höchsten (beidemal) BF  
 14 Höchsten B Hōhstē P

G) sie, bis der Alte kam und Gericht hielt für die Heiligen des Höhesten und die zeit kam das die Heiligen das Reich einnahmen. Und er sprach also: Das vierde Thier wird das vierde Reich auff erden sein, Welchs wird mechtiger sein denn alle Reich und wird alle Land fressen, zutretten und zu malmen.  
 20 Die zehen Hörner bedeuten zehen Könige, so aus demselbigen Reich entstehen werden. Nach demselbigen aber wird ein ander auffkommen, der wird mechtiger sein denn der vorigen keiner und wird drey Könige demütigen. Er wird den Höhesten lestern und die Heiligen des Höhesten verstoßen und wird sich unterstehen Zeit und Gesetz zu endern. Sie werden aber in seine hand gegeben  
 25 werden eine zeit und aber etliche zeit und ein halbe zeit. Darnach wird das Gericht gehalten werden, da wird denn sein gewalt weggenommen werden, das er zu grund vertilget und umbbracht werde. Aber das Reich gewalt und macht unter dem ganzen Himmel wird dem Heiligen Volk des Höhesten gegeben werden, Des Reich ewig ist und alle Gewalt wird ihm dienen und  
 30 gehorchen.

---

16 Höchsten L 19 zertretten K zürtrette L zürmalmen KL 20 Könige K  
 König L 21 anderer KL 22 König HI König KL 23 Höchste (1.) L Höchsten (2.) L  
 24 geben K 28 Höchsten L 29 aller K

Diese weissagung Danielis ist eintrechtlich von allen Lehrern ausgelegt von den vier folgenden keiserthum: Das erst das keiserthum zu Assyrien und Babilonien, Das ander das keiserthum der Persen und Medien, Das dritte das keiserthum des grossen Alexanders und der Kriechen, Das vierde das Römische keiserthum, welchs das grössst, gewaltigst und grausamest, dazu auch das letzte ist auff erden, wie hie Daniel klerlich zeigt, das nach dem Vierden thier odder keiserthum das gericht folget und kein ander keiserthum mehr, sondern das reich der heiligen das ewig ist &c. Weil denn nu das gewis ist und keinen zweiffel hat, das auff erden sol das Römisch reich das letzte sein, wie auch hm andern Capitel Daniel zeigt hnn dem grossen bilde odder seulen, die einen gülden kopff, sylbern brust, eherne hüffte und eysern schendel hatte, So mus das draus folgen, das der Türck hm Römischen keiserthum sein wird und hm vierden thier mus begriffen sein, Denn das ist beschloffen<sup>1</sup>, weil das Römisch keiserthum das letzte ist, So wird und [Bl. Bij] kan der Türcke nymer mehr so mechtig werden, als das Römisch reich gewesen ist, sonst würden nicht vier, sondern funff keiserthum auff erden komen. Darumb mus der Türcke kein keiser werden noch ein new odder eigen keiserthum auffrichten, wie ers wol hm syn habt, Aber es wird und mus ihm gewislich fehlen odder Daniel würde zum lügener, Das ist nicht möglich.

Weil aber zu dem der Türcke dennoch so gros und mechtig ist und hm Römischen reich sitzen sol, müssen wir ihm hnn dem selbigen suchen und unter den hörnern des vierden thiers finden. Denn es mus ein solch gewaltig ding hnn der schrift verkündigt sein. Wolan, Horn heist ein königreich hnn der schrift, wie hie Daniel selbs sagt, das die zehen hörner zehen könige sind, die zum vierden keiserthum gehören. So kan nu der Türcke keines der selbigen zehen sein, denn die selbigen hörner sind die königreich, so zum Römischen keiserthum gehöret haben, da es hnn seiner vollen macht gestanden ist, als nemlich Hispanien, Frankreich, Italia, Africa, Egyptus, Syria, Asia, Greta, Deudschland &c. Solch land haben die Römer alle gehabt hn voller macht, ehe denn der Mahometh odder Türck ist komen. So spricht nu Daniel, das nach solchen zehen hörnern erst kompt das kleine horn zwischen den zehen hörnern. Hie kompt und findet sich der Türcke, Denn gleich wie das kleine horn unter den zehen auff wechset und stößet der selbigen drey weg, Also

2 Reijserthumbē CDEG Reijserthumben II Reijserthumen I Reijserthumen KL Das bis  
 Assyrien] Assyrien F 9 keine F kein K kein L 10 ander F 11 guldin K silberin L  
 hüffte F 12 drauß CDKL drauß EGHI würdt K 14 Römische L 16 wurde  
 HKL 18 hab] hat CDEHIKL hab G seelen CDEGHI sein K sälen L 19 würde F  
 21 müssen BF 23 Rünigreich K Rünigreich L 24 Rünige K Rünig L 26 Rünig-  
 reich K Rünigreich L 27 voller CD 28 Italienn K Africa FI Grecia DF  
 31 Hörner K kompt BF kumpt K 32 kompt BF 33 hörn A zehenen L stößet E  
 stößt L

<sup>1</sup>) conclusum est wie schon oben S. 115, 11.

musste ia komen ein königreich, das hnn den obgenanten lendern und könig-  
 reichen des vierden thiers odder keiserthums wüchse, und der selbigen drey  
 gewünne, Solchs alles zeigt und bezeugt auch das werck und stymmet mit  
 dem Text, das der Mahometh dasselbige kleine horn sein mus, Denn er ist  
 5 von geringem anfang auffkomen, Er ist aber also gewachsen, das er drey  
 hörner hm Römischen keiserthum hat abgestoffen und eingenomen, nemlich  
 Egyptum, Griechland und Asiam. Denn der Soltan und Sarracener<sup>1</sup> haben  
 lange zeit dieser hörner odder königreich zwey hnnen gehabt, Egypten und  
 Asiam, und sind also drinnen blieben sitzen, wie auch der Türck drinnen sitzt  
 10 auff den heutigen tag und hat das dritte horn, Griechland, dazu gewonnen.  
 Solchs hat sonst niemand gethan und wir sehens da für augen stehen, das  
 geschehen ist, Das ist Mahomeths reich, da haben wir das kleine horn gewis.

Ob nu wol der Türcke den Soltan veriaht<sup>1</sup> und solche lender ein-  
 genomen und seinen hoff odder sitz anders wo hellt, denn der Soltan thet,  
 15 istz darumb kein ander odder new reich, sondern eben dasselbige Mahomeths  
 reich, Denn beyde Soltan und Türck des selben und gleich eines glaubens  
 sind, nemlich des Mahomeths. Das aber einer den andern veriaht, ist auch  
 wol fast hnn allen keiserthumen geschehen, das ein bruder den andern veriaht,  
 ein amptman seinen herrn vertrieben hat, Wie geschachs hnn Persen, da sie  
 20 den keiserlichen sitzt und hoff aus Medien hnn Persien versetzten<sup>2</sup>, bleib  
 dennoch gleichwol dasselbige keiserthum Und das keiserthum zu Assyrien von  
 Ninive gen Babylon<sup>3</sup> Und [Bl. viij] das Römisch von Rom gen Constantinopel  
 versetzt ward, also ist auch igt das Mahomeths reich von Alkahr gen Con-  
 stantinopel<sup>4</sup> versetzt mit dem hofelager, Aber ist gleich wol dasselbige Reich  
 25 des Mahomeths blieben, Denn person und hofelager mügen sich hnn eym reich

1 Königreich K Rönigreich L 1/2 Rönigreichē K Rönigreichē L 3 das ganz  
 werck K 4 hörn A 7 Griechenlant CD Griechen land E Griechenland GHKL  
 8 Rönigreich KL Egyptum F 9 also sind F 10 hat das] hats F Griechenland CDK  
 Griechenland EGHIL gewonnen CDE 11 junst KL neimand A fur] vor KL  
 13/14 eingenußen L 14 anderstwo K anderßwa L 15 sonder H selbige D 17 ander  
 HI 19 amptman BF sein GKL 20 sitz BCDEFL Sitz GHIL Medien in Persen  
 GHKL versetzen I 23 versetz, wart F das] des CDFGHKL Alkar F 24 Hoff-  
 leger K Hofflager L 25 personen L hofeleger F Hoffleger K Hofflager L mögen L  
 eynem B einem D ainem K eim L

<sup>1</sup>) S. unten zu Z. 24. <sup>2</sup>) König Dareios (521—485 v. Chr.) verlegte die Hauptstadt  
 von Egbatana in das von ihm erbaute Persepolis. <sup>3</sup>) Vielmehr umgekehrt: König San-  
 herib von Assyrien (705—681) zerstörte 689 Babylon und erhob Ninive zu seiner Residenz.  
<sup>4</sup>) Konstantinopel ward nach seiner Eroberung am 29. Mai 1453 türkische Hauptstadt,  
 vorher war (seit 1361) Adrianopel Hauptstadt gewesen. Kairo sank mit seiner Eroberung  
 durch Selim I. 1517 von der Residenz des Mamlukenreiches in Ägypten zur türkischen  
 Provinzialhauptstadt. Kalifentitel und Schutzherrschaft über den Islam gingen von den  
 Abbassiden auf Selim über, wanderten gewissermaßen von Kairo nach Konstantinopel.  
 Vgl. Erl. Ausg. 62, 384, 386 und Tischreden der Mathesischen Sammlung Nr. 754 (1537).

wol endern, das dennoch das reich für sich selbst bleibe hyn seiner weise, regiment, glaube und allem wesen.

So wir nu das selbige kleine horn den Mahomethen und sein reich hie gewislich haben, So können wir nu leichtlich und klerlich aus Daniel lernen, Wo für der Türcke und das Mahometisch reich zu halten sey, Und auch, was er für Gotte gelte. Erstlich sol er wol ein mechtiger herr sein, als der dem Römischen reich drey hörner, das ist drey fast die besten königreich, als Egypten, Gretiam, Asian abgewinnen und behalten und damit Mechtiger sein, denn keines unter den zehen hörnern ist. Das ist der klare text Und findet sich also hyn werck, Denn kein könig, so unter den Römern gewesen, als Frankreich, Hispanien, Welschland, Deuschland &c. so mechtig ist, als das Türkisch odder Mahometisch reich, das der Türcke iht hat Und ist also fast mitten hyn Römischen Reich, ia hyn des Römischen keyfers hause zu Constantinopel, wie das kleine horn unter den zehen hörnern hyn vierden thier bedeutet.

Zum andern hat das horn Menschen augen, das ist, des Mahomeths Alkoran odder geset mit er regirt, In welchem geset ist kein Göttlich auge, sondern eitel menschliche vernunft on Gottes wort und geist. Denn sein geset leret nichts anders, denn was menschliche wijs und vernunft wol leiden kan Und was er hyn Euangelio funden hat, das zu schwer und hoch zu glauben gewesen, das hat er auszethan, sonderlich aber das Christus Got sey und uns erlöset hat mit seinem todte &c.<sup>1</sup> Das meinet Daniel da er des horns auge deutet und spricht: Er wird sich unterstehen geset und ordnung zu endern, vernym<sup>2</sup> Gottes ordnung, als das Euangelion und Christliche lere.

Zum dritten hats ein maul, das redet gewliche ding, das sind die grausamen lesterungen, damit der Mahometh Christum nicht alleine verleudet, sondern auch ganz auffhebt Und gibt für, Er sey uber Christum viel höher und würdiger für Gott denn alle engel, alle heiligen, alle Creaturn, dazu uber Christum selbst, wie das hyn seinem Alkoran klerlich stehet und die Türcken teglich rhümen und ihe lenger ihe gewlicher solche lesterung treiben und uben. Darumb spricht hie Daniel von dem selbigen horn und deutet

1 blibe E    2 glauben GHIKL    4 Ieren EFGHIKL    5 Wo] war K wa L  
 Türcke F    6 es für G er vor K es vor L    7 Römischen B beste F    Königreich K  
 Königreich L    8 Gretiam DFK    Asian BCDEFGHIK    Asia L    abgewinnen D  
 9 hörner F    10 wercke BF    König KL    11 Deuschland I    18 nichts] nit F  
 menschliche] menschen F    24 hat es CDE    25 verlaugnet CDE verleugnet GHIKL  
 27 für] vor KL    28 Alkaron I    29 lestrunge K    30 Darumb B Darumb F

<sup>1</sup>) Entsprechend urteilt Luther 1542 in den Tischreden der Mathesischen Sammlung hg. von Kroker Nr. 495: Turca nimbt ex novo testamento et veteri, was im gefelt. Das ander gefelt im gar nichts. Contemnit trinitatem, incarnationem Christi, passionem ejus, sacramenta, absolutionem, conjugium; 597: multa concedunt in evangelio seu testamento: Christum natum esse ex Maria sine peccato et virginem mansisse mundatam. <sup>2</sup>) scilicet.

desselbigen großes maul: Er wird wider den Höhesten reden, das ist wider Christum leren, yhn lestern und schenden, damit das er yhn nicht für den höhesten, sondern für einen schlechten und viel geringern propheten hellt, denn sich selbst, und spricht, Christus lere habe ein ende, da Mahometh komen sey.

5 Zum vierden, das er wider die heiligen des höhsten krieg süret, Dis darff ia keiner glosen. Ich meine wir habens bisher wol gesehen und gefület, [Bl. B. 4] Denn der Türck keinem volck so feind ist auff erden als den Christen, Streit auch wider niemand mit solchem blutdurst als wider die Christen, auff das er diese weiffagung Danielis erfülle. Daniel aber heist die Christen  
 10 heiligen des Höhsten, Denn ob wol viel falscher Christen sind unter dem hauffen, Weil aber das Euangelion und Sacrament von Christo besolhen ynn einem lande bleibt, so sind gewislich ynn dem selbigen lande viel Christen, Und wie wenig der selbigen ist, so wird doch dasselbige land umb yhrs glaubens, predigens und Euangelions willen, Ja umb Christus willen, welchs name,  
 15 wort, geist, Sacrament daselbst ist, Christenland und rechte heiligen Gottes genand, Darumb auch noch ynn der Türckey viel Christen sind Und villeicht mehr denn sonst ynn einem lande, als die da gefangen sind und dem Türcken dienen müssen, der sie gewonnen hat, wie Daniel hie jaget, das er siegen solle wider die heiligen und uber sie herrschen.

20 Gleich wie zur zeit Elia des propheten ym volck Israel geschach, Da so viel böser und wenig frumer leute waren, das Elias selbst meynet, Er were allein und wünschet darumb tod zu sein, Aber dennoch wol sieben tausent 1. Kön. 19, 14, 18 funden wurden, die Gott yhm behalten hatte frum und heilig, Umb welcher willen dennoch das volck Israel Gottes volck und Gottes heiligen hießen, als  
 25 bey welchen sein name, wort und geist wonete, Wie iht auch und bisher unter dem Papstum geschehen, da es auch alles also gar ist verterbet gewest mit menschen leren und wercken, das man schier keine Christen mehr gesehen hat. Aber dennoch haben etliche da müssen sein, weil Christus name, Tauffe, Euangelion, Sacrament blieben ist, Umb welcher willen auch das ganze land  
 30 der Christen land und sie die Christenheit odder Christus volck und Gottes heiligen heißen. Denn Paulus sagt .j. Theff. iiij. Der Endchrist der Papst solle 2. Theff. 2, 4 ym tempel Gottes sitzen. Nu ist der Tempel Gottes die Christenheit odder die heiligen Gottes, wie Daniel redet.

1 Höhsten BF Höchsten KL 2 Christen I das fehlt CDEGHIIKL 3 Höhsten  
 BF Höchsten L 5 Höchsten L 8 Streitet GHIKL 9 diese] die K dise L  
 10 Höchsten L 13 der selben III 16 genent III genendt K 17 die da] da die  
 GHIKL gefangnen K 18 gewonnen CDEGHKL das] dan H dan KL soll L  
 21 fromer I 22 wünscht CDE wünscht K wünschet L 23 from I 24 heißen F  
 25 welchem III wölschem K 27 kainē K kein L 29 Sacrament zc. GHIKL  
 31 Heiligen K S. Paulus GHIKL jagt in der erste Epistel zun Thessalonicern am vierden  
 Capitel F soll L

Auch so mus man ynn diesem spruch Danielis mehr achten und richten nach des Türcken meinung und willen, denn nach der Christen zal. Denn der Türke hellt hie keine rechnung noch unterscheid, wie viel odder wenig heiliger Christen unter uns seyen. Er hellt einen wie den andern, achtet uns alle für Christen, wie denn der name Christus uns allen gemein ist, Denn er ist dem Christlichen namen feind, den selbigen wolt der teuffel gerne unterdrücken mit dem schwert des Mahomeths, wie er denn auch mit falscher lere bey uns den selbigen unterdrückt, Und wil sich also an unserm Herrn Christo rechnen. Also wil Daniel sagen, Das nach des Türcken gewissen und meinung alles Christen (das ist heiligen Gottes) sind, die er bekriegt Und hellts dafür, das kein erger volck auff erden sey, denn die Christen. Darumb nennen uns auch die Türcken nicht anders denn Paganos<sup>1</sup>, das ist heiden, Sich selbst aber halten sie für das heiligste volck auff erden.

Das sunst, das er (wie gesagt) glück hat ym [Bl. 61] kriegen widder die Christen und gemeinlich obligt und den sieg behelt, Und dasselbige stück macht auch die Türcken so stolck, verstockt und sicher ynn yhrem glauben, das sie gar nicht zweifeln, yhr glaube sey recht und der Christen falsch, als den Gott so viel sieg gibt und die Christen also verlesst, Wissen aber nicht, das hie ym Daniel also zuvor verkündigt ist, das die Christen umb yhrer funde willen hie auff erden gestrafft und die unschuldigen zu Merterer gemacht werden. Denn Christus mus Merterer haben, Darumb hat er allezeit die seinen lassen leiblich unterligen und schwach sein, Widderumb seine feinde obligen und mechtig sein, Auff das er die seinen sege und reinige, darnach seine feinde, wenn sie wol angelauften<sup>2</sup> und auffz höchste komen sind, heymfuche mit dem hellischen feure ewiglich. Solck urteil und weise wissen die blinden unfinnigen leute nicht Und meinen, weil sich Christus so schwach stellet, Es sey kein volck auff erden angenemer denn sie, Aber gar weiblich lauffen sie an<sup>2</sup> und wird sich das spiel plößlich wenden, ehe sie meinen wie folget.

Zum Sechsten sol flugs auffz Türcken reich und wueten der iungst tag und das reich der heiligen komen, Wie Daniel hie spricht, das des horns krieg und sieg sol weren bis der Alte kome und seze sich zu gericht. Solck drewen

1 Danielis K    6 geren K    gern L    10 alle K    12 nichts K mit L    15 gemeinlich E    gemeinlich K    gemeinlich L    17 nicht] nichts CDEGHIIKL    den] denen CDEGHIIKL    21 hat] hatte CDEGHIIK    24 höchst L    25 feur BF    und weise fehlt GHIKL    28 plößlich L    wie hernach folget CDEGHIIKL    29 wüeten B    wüeten F wüeten L    29 Jüngsttag H    Jüngsttag K    31 dröwen L

<sup>1</sup>) Das türk. *Gjaur* (von arab. *kiäfir* 'Leugner') ist demnach in lateinischer Vermittlung zu Luther gelangt.

<sup>2</sup>) Die beiden *anlaufen* sind in ihrer Bedeutung verschieden. Das erste bedeutet: 'wenn sie hoch hinauf gestürmt sind', das zweite: 'rennen sie sich die Köpfe ein'. Wieder verschieden ist *anlaufen* oben S. 138, 2: 'wie gräulich er Sturm läuft gegen Gottes Ordnung, sich versündigt'. Vgl. Dietz I 90, dazu Preger Nr. 56 und Kroker Nr. 597<sup>13</sup>).



und schrecklich gericht glauben die Türken auch nicht, das Gott damit uns erlösen und sie hnn die helle stoffen wird, Wie lange aber das weren solle, das er so sichafft sey, kan niemand wissen, Denn Christus sagt, das von dem tage niemand wissen solle on der Vater alleine, wie denn hie Daniel auch mit tunceln Worten sagt: Sie werden hnn seine hende gegeben eine zeitlang Matth. 25, 13 und aber etliche zeit und noch ein wenig zeit, So wird denn das gericht gehalten werden.

Aus dem es scheineth, das des Türken reich von hymel gestürzt werden sol Und kein könig komen werde, der ihn unterdrücke und mächtiger werde nach ihm, wie auch Daniel hie sagt, das der leib des vierden thiers nach dem grossen lestern des kleinen horns hns feur sol getworffen werden zuberbrennen. So stehet ia auch hm<sup>1</sup> Apocalypsi am zwenzigsten, das der Gog und Magog Offenb. 20, 8f. solle durchs feur vom hymel verzeret werden. Eben dasselbige schreibet auch Ezechiel am dreyffigsten capitel, das Gott wolle feur und schwefel über Gog Scf. 38, 22 und Magog regenen lassen und uber ihr heer. Nu ist kein zweifel, Gog sey der Türke, der aus dem land Gog odder der Tattern<sup>2</sup> komen ist hnn Asien, wie die historien beweisen.

Weil aber dennoch Christus hat zeichen gegeben, da bey man kennen sol, wenn der iüngst tag nahe sey und dem nach, wenn der Türke ein ende haben werde, So können wir sicherlich weissagen, das der iüngst tag müsse für der thür sein. Denn weil Daniel hie sagt, das hm vierden thier das kleine horn solle das mächtigste und letzte sein Und wir sehen öffentlich, das hnn des Römischen reichs lendern kein mächtiger ist, denn der Türke und nach [Bl. Cij] ihm keiner mehr komen wird, so ist die schrift des Türken halben schon 25 erfüllet. Denn Er hat die drey hörner weg<sup>3</sup> (wie gesagt) Und Daniel gibt ihm kein horn mehr, Dem nach ist zu hoffen, das der Türke hinfurt kein land des Römischen reichs mehr gewinnen wird, Und was er hnn Hungern und Deudschen landen thut, das wird das letzte gekreke<sup>4</sup> und gereuffe<sup>5</sup> sein, das er mit den unsern und die unsern mit ihm haben werden, Und damit

1 uns damit F      2 soll KL      4 soll L      5 gegeben werden eine (ein L)  
 CDEGHIKL      8 vom GHIKL gestürzt GHI gestürzt KL      9 künig K      12 am  
 .xx. capitel CDE am 20. capit. GHIL am xx. capit. K      13 soll L      verjoret L  
 14 schwefel L      15 regen F      16 Tattern F      Asien CDEFGHIKL      20 künden K  
 für] vor KL      21 horns B      22 sol L      mächtigste FHI mächtigste K      mächtigst L  
 26 ist] ist F      27 Sungen D

<sup>1</sup>) Seltsam daß keiner der Drucke das richtige Feminin herstellt. <sup>2</sup>) Luther sucht demnach die Tartarei weiter östlich als die Türkei. Das verträgt sich mit einer Tischrede von 1532: zugeiner sein thattern Preger Nr. 494, nicht aber mit den Vier tröstlichen Psalmen von 1526 C <sup>5b</sup>: wenuß auch eitel turkische, tatterische keiser vnd eitel zornige könige vnd fürsten regnete. <sup>3</sup>) scil. genommen. <sup>4</sup>) In Sinne von 'Kampf' im DWb. IV 1, 2836 nur aus unsrer Stelle belegt. <sup>5</sup>) Offenbar kommt Luther auch hier die umgelautete Form zu, gerauff in der DWb. IV 1, 3579 angeführten Briefstelle wird der Überlieferung zur Last fallen.

ein ende, also das er Hungern und Deudsche land wol zausen mag, aber nicht rügelich besitzen, wie er Asiam und Egyptum besitzt. Denn Daniel gibt yhm drey hörner und nicht mehr, zwack und reisset er etwas den grentzen und nachtbarn abe, das sey sein schlaff trunck zu guter nacht.

Darumb der krieg und sieg des Mahomeths, davon Daniel sagt, ist am meisten geschehen und erfüllet ynn Asia, Gretia, Egypto, Und wird also ein ende nemen, wenn er am aller mechtigsten und auffß aller best gerüst ist, das er gleich sicher daher schwebt und feret, als dem nu niemand weren noch widerstehen könne und noch viel land zu gewinnen gedenckt. Eben wenn das selb stündlin komen wird, das er so viel noch thun wil und trozig und gyrig sein wird, Da wird Christus mit schwefel und feur uber yhn komen und fragen, warum er seine heiligen, die yhm kein leid gethan, on alle ursache so greulich verfolget und geplagt habe. Amen. Denn die schrift ist alle erfüllet, So sind diese zeit her so viel zeichen geschehen Und ist so gros liecht des Euangelij für handen, dazu solch gros lestern, mutwillen, frevel ynn der welt, als nie gewest, auch nicht erger sein kinde: Es mus brechen<sup>1</sup> und ein ende haben.

Bis her haben wir nu gesehen, Wo für der Türcke und sein Mahometisch reich zu halten sey nach der heiligen schrift, nemlich das er sey ein feind Gottes und ein lesterer und verfolger Christi und seiner heiligen durch schwerd und streit, also das er gleich darauff gericht und gestift ist mit schwerd und kriegen widder Christum und die seinen zu wüeten. Denn ob wol andere könige vorzeiten auch haben die Christen verfolget mit dem schwerd, so ist doch yhr reich und regiment nicht drauff gestift und gericht gewest, das sie Christum lestern und bekriegen sollen, sondern geschicht zufalls<sup>2</sup> aus eynem misbrauch. Hats ein könig verfolget, So ist ein ander könig hernach gut gewest und hats lassen gehen, Das also nicht die königreiche odder regiment an yhn selbst widder Christum gestrebt, sondern die personen, so das regiment gehabt haben, sind zu weilen böse gewesen. Aber des Mahomets schwerd und reich an yhm selber ist stracks widder Christum gericht, als hette es sonst nichts zu thun und könne sein schwerd nicht besser brauchen, denn das er widder Christum lestert und streitet, wie denn auch sein Alkoran und die that dazu beweisen.

1 Teutischen landen CD deuschläd F Deuschland GI Deusch land H Teutischland KL  
 2 Asian CD Egypten I 4 nachbarn BCDEF Nachbarn GHIK nachburn L nacht]  
 nach F 6 Grecia DF 7 mechtigsten CDE 9 künne K 10 noch so vil L  
 truzig L 11 Schwebel KL 15 vorhanden KL 20 ein lesterer und fehlt F 21 mit  
 dem schwerde F 22 wüeten L 23 Rünig K Rönig L vorfolget H 24 darauff KL  
 26 Rünig (1.) K Rönig (2.) fehlt HIKL 27 hat es F Rünigreyche K Rönigreich L  
 28 jnen CD jnen K jne L selbs K 30 selber] selbs F gerichtet K 31 künne K

<sup>1</sup>) Die Stelle wäre zu *Luthers Sprichwörterammlung* Nr. 234 nachzutragen.  
<sup>2</sup>) *Adverbial*: zufällig.

Aus dem kan nu ein iglicher sein gewissen richten und versichern, wo er zum streit widder den Türcken gesoddert wird, wie er gedenden und sich hal [Bl. Cij] ten sol, Nemlich, das er keinen zweifel haben sol, Wer widder den Türcken (so er krieg anseheth) streit, das er widder Gottes feind und Christus  
 5 lesterer, ia widder den teuffel selbst streit, Also das er sich nicht besorgen darff, ob er etwa einen Türcken erwürgt, das er unschuldig blut vergieffe odder einen Christen erwürge, Sondern gewislich erwürget er einen feind Gottes und lesterer Christi, als den Got selbst durch die schrift Danielis für einen feind Christi und seiner heiligen zum hellischen feur verurtheilet hat,  
 10 Darumb auch kein Christen noch Gottes freund ynn des Türcken heer sein kan, er verleugne denn Christum und werde auch Gottes und seiner heiligen feind, sondern sind alle des teuffels eigen und mit dem teuffel besessen wie yhr herr Mahometh und der Türkisch keiser selbst. Denn du mußt die wort Danielis wol fassen und mercken, da er dem kleinen horn das lestermaul  
 15 widder Gott und den streit widder die heiligen Gottes zu schreibt, Welche wort nichts guts, sondern alles ubel und bosheit vom Türcken odder Mahometh zeugen.

Darumb hab ich ym vorigen büchlin<sup>1</sup> auch so trewlich geraten, Das man nicht solle widder den Türcken kriegen, als unter der Christen namen  
 20 noch mit streit angreifen, als einen feind der Christen, Denn hie hörestu das dem Mahometh odder Türcken der sieg widder die Christen und heiligen verkündigt ist, wie denn bisher geschehen ist ynn den drey hörnern, die er abgestossen hat, das ist yn Gretia, Asia, Egypten. Christus wil schwach sein und leiden auff erden mit den seinen, auff das er die gewaltigen zu narren  
 25 und zu schanden mache und brauche yhres wüetens dazu, das sie yhm (wie wol unwissend) den hymel voll Merterer und heiligen machen, da mit sein reich beste ehe vol werde und er zu gericht come und den tyrannen yhren lohn gebe ehe sie sich versehen.

Sondern so hab ich geraten und rate noch also, das wol ein iglicher  
 30 sich vleissigen sol ein Christen zu sein, willig und bereit zu leiden vom Türcken und yderman, Aber solle nicht streiten als ein Christen odder unter einz Christen namen, Sondern las deinen Weltlichen oberherrn kriegen. Unter desselbigen panier und namen soltu reisen als ein weltlicher untersaß nach dem leibe,

1 nu] nur *K* nun *L* 2 es zum *CDE* gefordert *III*L geso||dert *K* 3 kain *CDK* kein *EGHIL* 4 kriege *CDEG* 5 lösterer *K* 6 etwan *KL* erwirget *K* 7 ain Christen *K* erwürge] erwürget *GHI* erwirget *K* erwürgt *L* erwürget] erwirget *K* erwürgt *L* 8 löftrer *K* den] denn *F* 9 hellischen *K* 10 freind *K* hör *K* 18 ym] in *F* 19 soll *L* 23 Gretia *DF* 25 machen *I* wüetens *F* wüitens *L* 27 eher *GHIIL* ee *K* er fehlt *GHIKL* 28 sichs] sich *F* 30 Christ *L* 31 soll *L* Christ (*1.*) *L* 32 las] als *K* dem selbstigen *F*

<sup>1)</sup> Vom Kriege wider den Türken, oben S. 111, 7.

Röm. 13, 1  
Tit. 3, 1

der seinem oberherrn geschworn ist mit leib und gut gehorsam zu sein, das wil Gott von dir haben, zun Römern am dreyzehenden, Titum am dritten capitel Und sonderlich wo solcher streit geschicht nicht aus fürtwiz, gut und ehre zu erlangen, sondern zu schützen und schirmen land und leute, weib und kind zc. wie dieser krieg ist widder den Türcken. Also lesen wir von den lieben heiligen S. Moriz und seinen gesellen<sup>1</sup> und viel andern heiligen, das sie hyn streit gezogen sind nicht als Christen, auch nicht widder die Christen, Sondern als unterthenige gehorsame bürger odder ritter, gefoddert und beruffen von yhrem keiser odder ander yhrer oberkeit, den sie mit leib und gut zu dienen schuldig waren, Und hies nicht ein Christenheer odder volck, noch ein Christen streit, Sondern des keisers volck odder heer.

[Bl. 64] Sihe, also stehet denn dein gewissen recht und fein und kanst ein mütiger frehdiger man sein, das solch herz und mut on zweifel deinen leib und roß auch beste stercker machen wird, Denn du bist gewis, das du hyn deins oberherrn gehorsam und yn Gottes willen und befehl zeuchst und streitest, der dir solche heerfart aufflegt und von dir haben wil, So darffstu auch nicht sorgen noch fürchten, das du hyn der Türcken heer unschuldig blut treffest, weil du hörest, das sie von Gott als seine feinde zum tode und zur hellen verurtheilet sind, Und gebuet dir durch deinen oberherrn, das du solch urteil an dem Türcken volbringen solt und igt deine faust und spies Gottes faust und spies ist und heist, Und bist also Gottes des aller grösssten herrn scharffrichter odder hendcker<sup>2</sup> widder seinen grossen verdampften feind. Wie könntestu ehrlicher und löblicher streiten?

Geretz aber, das er dich ersticht odder erschlecht, wie kanstu redlicherz todz sterben, so du anders ein Christ bist? Denn zum ersten stehet da Daniel und macht dich zum heiligen, da er spricht, Der Türke streite widder Gottes heiligen, Das auff der Türcken und teufels seiten die jahr<sup>3</sup> stehet, das er als ein mörder eitel unschuldig und heilig blut treffe und so viel heiliger merxerex mache, so viel er auff unser sehten erschlegt, Wie es denn gewis ist, das er eitel unschuldig blut trifft, weil er die angreiffet, da er kein recht noch ursache zu hat und on befehl und not solch mordnen für nympt. So istz auch gewis, das er viel merxerex mache (Denn es müssen Christen drunder sein, wo der Türke widder

1 seinen F 2/3 haben, Ro (Roma L) .13. Titum 3. Vnd GHIKL 2 Romern B  
3 capiteln CDE 5 von dem GL vom dem HIK 8 bürger F gefordert L 9 anderer  
CDL den] denen CDEGHIKL 10 odder] vnd D 13 freübiger L manne CDE  
solchz D 15 befehl L zeil]heft K 16 bedarffstu CDE darffst du L 17 fürchten L  
18 zur] zu der F 21/22 scharffrichter CDEL 22 widder] weder E kündstu K kündestu J  
25 anderst CDEG Christen HIK 29 erschlecht CDEGKL erschlet HI 30 trifft  
treffet F 31 befehl K befehl L istz] ist K 32 darunder DKL

<sup>1)</sup> S. u. S. 197, 1. <sup>2)</sup> S. o. S. 145, 12. <sup>3)</sup> Das Simplex ist bei Luther häufiger als der uhd. Ersatz die Gefahr, vgl. Dietz I 624 mit II 35. Im folgenden noch mehrfach.

die heiligen streit, als Daniel sagt) und thut also, denn der Türcke an dir, was Daniel von ihm sagt, nemlich das er ein heiligen mörder und merterer meher<sup>1</sup> ist. Zum andern stehet da dein gut sicher gewissen, das du durch Gottes gebot ihm deins oberherrn einfeltigem gehorsam erfunden und erstochen  
 5 wirft. Und wenns gleich zu wechseln sein solt, soltestu hundert tausent mal lieber ein Christ, gehorsamer bürger odder ritter vom Türcken erstochen sein wollen, denn des Türckischen keisers selbs sieg mit alle seinem gut und ehre haben. Denn wie gesagt du bist gewis ein heilige, wo du so thust, das du ein Christ bist und ihm gehorsam streitest. Der hymel ist dein, das hat keinen  
 10 zweifel, Was ist aber des Türcken sieg und ehre, ia aller welt, gegen dem hymel und ewigem leben?

Gedenck, wie woltestu thun, wenn du zur zeit der Merterer gelebt hettest, da dich auch die bösen keiser und tyrannen erwürget hetten umb Christus willen? Odder wie woltestu iht thun, Wenn dich der Papst,  
 15 Bischoff, unser keiser odder tyrannen erwürgeten umb des Euangelions willen, wie denn vielen geschicht? Du müstest dennoch gleuben, das sie dich zum heiligen und Merterer machten und gewis sein, das du ihm einem rechten stand und gehorsam erfunden würdest. Was ist nu der Türcke anders mit seinem streiten, denn ein solcher böser tyrann, der Gottes heiligen tödtet und  
 20 zu merterer machet, on das der Türck mit grosser ganzer macht on unterlas solchs thut und für allen andern viel [Bl. D 1] mehr heiligen macht, wie sichs denn gebürt am ende der welt, das der teuffel unserm Herrn Christo ein gute reiche lehe gebe. Lieber, Es ist ein trefflich gros wort, das Daniel sagt: Der Türcke solle nicht etliche einzelnen heiligen Martern, wie ander keiser,  
 25 sondern mit streit und aller macht angreifen und sie über weldigen. Im streit aber müssen gar viel mehr heiligen unterliggen, denn der einzelnen merterer ist, die auffser dem streit hin und widder gemartert werden.

So weistu ia wol, das du dennoch ein mal sterben mußt und keinen tag noch stunde des todes sicher bist. Wie wenn denn solcher streit widder  
 30 den Türcken eben dein stündlin sein solt und von Gott also verordent were? Soltestu nicht lieber, ia dazu mit freuden, dich alda Gott ergeben ihm einen solchen ehrlichen heiligen todt, da du so viel Göttlicher ursachen, gebot und befehl hast und sicher bist, das du nicht ihm deinen sunden, sondern ihm Gottes gebot und gehorsam stirbest, villsicht ihm einem augenblick aus allem  
 35 iamer kompt und gen hymel zu Christo auffleugest, Denn das du auff dem bette müstest liggen und dich lange mit deinen sunden, mit dem tod und

5 wirstest CDE    soltest du F    8 so] also CDEL    11 ewigen HIKL    12 wörest du D    wölstu F    17 machen BF    21 für] vor KL    24 soll L    26 müssen B gar fehlt HIKL    unterliggen CDEI    unterliegen GH    vnderliggen KL    28 dannoch D  
 30 verordnet FGHIKL    31 Soltest du L    32 einem HIL    eynem K    heihiligen F'  
 33 befehl L    36 mügest F    ligen CDEGHIKL

1) ἄπαξ εἰσημένον. Fehlt DWtb.

teuffel reissen, beissen, kempffen und ringen ynn aller fahr und not, und dennoch solche herrliche Gottes befehl und gebot nicht haben? Sie stirbstu allein für dich selbst und frisset dich ein amechtige<sup>1</sup> druz<sup>2</sup> oder pestilenz dahin, Dort, spricht Daniel, sterben viel heiligen mit dir, und hast Göttliche, heilige, liebliche gesellschaften<sup>3</sup>, die mit dir faren.

Summa: Wer kan allerley fahr des todes erzelen<sup>4</sup>, darynn wir teglich schweben zu wasser, zu feur, zu feld, zu hause, ynn der lufft, auff erden, So viel thier<sup>5</sup>, so viel seuchen sind umb uns, Der sellt vom dach, der vom roß, der sellt ynn sein messer, etlich hengen, erstechen, erseuffen sich selbst, Der kompt sonst, der so<sup>6</sup> umb, Der wird umb gelts willen, der umb eins weibs<sup>10</sup> willen, der umb eins worts willen, Ja etlich umb wolthat willen erschlagen, So mancherley töde müssen wir teglich gewarten und wagens etlich mit freuden, da doch kein redlich ursach noch Göttlich befehl ist, dazu die hinfart ferlich und mislich ist, wie man dort ankome, Und solten uns hie so faul odder verzagt stellen, da wir gewissen Gottes befehl und gefallen haben, unser<sup>15</sup> oberkeit zu gehorchen mit leib und gut, Dazu so wir Christen funden werden, gewis das ewige leben mit den heiligen haben. Were doch solcher tod zu suchen an der welt ende, wenn das stündlin da ist, Und wer sich solchs nicht bewegen leßt, dem were kein billicher fluch zu wünschén, denn das er zum Türcken fiele und ein Türke würde, des teuffels leibeigen, wie sein herr der<sup>20</sup> Türke ist, von Gott zum tode und der hellen verdampt.

Solchs alles rede ich für die, so Christen sind odder gerne weren, das sie wissen, wie sie sich zu dieser zeit richten und trösten sollen, das sie nicht zu fast erschrecken für dem Türcken noch für dem teuffel, seinem Gott. Denn wenn der Türke die Christen (so es möglich were) schon alzumal freisse, hette<sup>25</sup> er [Bl. D ij] damit nichts gewonnen, denn das sein verdammnis beste grösser würde und beste eilender keme und die Christen beste ehe gen hymel führen. Er sey so zornig und wüetig als er ymer wil, mit allen teuffeln dazu, so mus er knecht und diener sein der Christen Und eben damit zu yhrem besten

2 befehl L stirbstu L 3 onmächtige K onmechtige L 6 erzelen J darinnen  
 CDGHIKL darynnen E 7 in dem lufft KL 8 seuchten GHKL fellest BF  
 10 kompt BF gelbes HI geltes K 12 warten HIKL 13 göttlicher L befehl L  
 15 befehl L 19 züwünschén CDKL zu wünschén EFGH 21 der fehlt FGHJKL  
 24 für] vor KL für] für B vor KL 25 es ihm möglich K 26 gewonnen CDEGHKL  
 verdamniß CDE 28 wütig L wöll L

<sup>1</sup>) Dietz I 65. 91f. In Luthers Manuskript hat wohl ammechtige gestanden, wie in seiner Bibelübersetzung Neh. 4, 2 und Psalm 88, 16. <sup>2</sup>) Beulenpest, von Dietz I 459 falsch gedeutet. <sup>3</sup>) Dietz II 99 belegt Gesellschaft in der hier vorliegenden Bedeutung 'Genosse' nur im Singular, doch s. den Plural im DWtb. unter Gesellschaft 4b. <sup>4</sup>) Zu Ende aufzählen. <sup>5</sup>) Dem Deutschen des 16. Jahrs. erscheinen die Tiere der Umwelt wesentlich noch als Gefahr. <sup>6</sup>) Mhd. sus unde só: einer der spätesten Belege für diese Zusammenstellung, vgl. DWtb. unter so II A 1 i) und sonst II 1 a η).

helffen, damit er sie meynet zu verderben. Denn da stehet Daniel und spricht, Es seyen heiligen, die er schlägt und würgt, So spricht S. Petrus: Und wer 1. Petri 3, 13  
 istz der euch schaden kan, so yhr dem guten nach strebt? David auch ym  
 hundert und funffzehenden Psalm: 'O wie köstlich ist für dem Herrn der tod Ps. 116, 15  
 5 seiner heiligen' Und ym ein und siebenzigsten Psalm: 'Und yhr blut ist theur Ps. 72, 14  
 für seinen augen'. Solche und der gleichen tröstliche, herrliche sprüche machen  
 ein solch urteil, das der Türke sey ein heiligen mörder und thu yhm selbst  
 damit den größten schaden ewiglich, Widerumb das sein zorn und morden  
 müsse hie zeitlich dienen und helffen den Christen zu grosser ewiger herrlig-  
 10 keit on seinen danck<sup>1</sup>, on seinen willen und wissen.

Wer teuffcht und mordet nu hie den andern am besten? Der Türcke  
 mordet die Christen zeitlich zum ewigen leben, Aber eben ynn dem selbigen  
 mordet er sich selbst zum ewigen hellischen feur mit allen teuffelen. Denn  
 die Christen haben zu herrliche mechtige sprüche, wie gehört, Und Daniel  
 15 heiffst sie heiligen und den Türcken einen heiligen mörder. Da wird er nicht  
 viel an gewinnen und die Christen nicht viel verlieren, Aber so sol der  
 Mahometh mit den seinen bezalet werden und die Christen an sich selbst  
 rechnen und seinen lohn von sich selber empfangen. Darumb halt ich das nicht  
 für ein meisterstück, das der Türcke die Christen zu schrecken yhre kindlin zu  
 20 hetwet, zu sticht und auff den zaunstecken spießet und was sonst nicht fort  
 kan alles erwürgt und grausam handelt. Es ist mehr ein gros narren stück<sup>2</sup>  
 auch für der welt, Denn damit würde kein frum man sich schrecken lassen,  
 das er sehe sein kind und weib zu hacken und zu spießen, sondern viel mehr  
 zornig und bitter werden und vollend hinan setzen und wagen strumpff<sup>3</sup> und  
 25 stil, und was da noch übrig were. Und ob er tod were, würden odder solten  
 yhe die andern ubrigen deste bitterer und zorniger werden, auch alles vollend  
 an die teuffels gelieder zu wagen.

Aber für den Christen ist solche wüeterey viel weniger schrecklich, Denn  
 die wissen, das solche gespiessete und zu hackte elende kindlin und frume leute  
 30 eitel heiligen sind Und das yhn der Türcke das hunderste teil nicht künde so

2 sein *HIKL* schlecht *CDEGHIKL* 3/4 im 116. Psalm *GHIL* im cvj. psal. *K*  
 4 für] vor *KL* 5 im 72. Psalm *GL* im .72. Psal. *III* im lxxij. Psal. *K* 6 für] vor *KL*  
 10 an alle (allen *L*) seinen (*I*) *GHIKL* 11 teuffcht] kriegt *L* nu hie] nun hie *CE* hie nun *D*  
 13 selber *L* 15 einen] ein *L* 18 sich] im *L* selbst *K* empfangen *L* 19/20 zer-  
 hautwet *L* 20 zürsticht *K* zersticht *L* furt *D* 22 für] vor *KL* from *I* 23 zür-  
 hadt *K* zerhadt *L* zür spießenn *K* zerspießen *L* 24 stumpff *CDEGHIKL* 25 stül *L*  
 27 glieder *CDEKL* gelid' *F* glieder *G* 28 fur] vor *KL* wüeterey *K* wütere y *L* 29 zur-  
 hadte *CDEGI* zurhadete *HK* zerhadte *L* frome *I* frome *K* 30 jnen *KL* hundertste *L*

1) Vgl. Von heimlichen und gestohlenen Briefen oben S. 32, 32. 2) meisterstück  
 und narren stück stehen einander gegenüber. 3) Strumpf, nicht Stumpf, auch stets in  
 den Beispielen bei Thiele, Luthers Sprichwörterammlung Nr. 307; vgl. ferner: strumpf  
 oder schwanz Preger Nr. 176; solt ich auch den strump hinan setzen Kroker Nr. 597.

viel guts thun, wenn er ein iglichs auch zum Türckischen keiser selbs machete, als er damit thut, das er sie aus des teuffels zorn so grausam handelt.<sup>1</sup> Denn er opffert sie damit Gott ynn den hymel Und kündte auch alle welt sich nicht so reichlich und herrlich an yhm rechen, als er an sich selbs solche leute rechet, Denn er stößet sich selbs damit ynn abgrund der hellen. 'Ja, 5  
 sprichstu, Des lachet er und fragt nichts darnach mit allen den seinen!' Wolan, er solz auch lachen, dazu nicht werd sein, das ers gleuben odder erkennen solle, Christus wird yhn das lachen bald vertreiben und [Bl. Diij] das alles wol lernen. Denn ich dis (wie gesagt) den Christen schreibe zu  
 trost und nicht den Türcken odder Türckz genossen zu lachen. Daniel hat yhm 10  
 für uns allen gnug geschriben, da er yhn einen feind und lesterer Gottes zum hellischen feur verdampt, verkündigt. Wird Daniels schrift veracht, so ligt nichts dran, ob unser schrift auch verlacht werde, Wir haben den text, der uns nicht leugt noch treugt, das<sup>2</sup> Gottes heiligen sind, widder welche der Türcke streit. Sinds heiligen Gottes, so fragt ein Christen<sup>3</sup> nicht groß 15  
 darnach, wie grausam der Türcke odder der teuffel mit den kindlin und Christen eufferlich am leibe umgeheth: Es müssen doch Engel da sein, die auff yhre seele warten und sie auff den henden tragen und gen hymel bringen.

Denn es stehet geschriben ynn dem neunzigsten Psalm: Er hat seinen engeln beselh uber dir gethan, das sie dich auff den henden tragen, auff das 20  
 du deinen fuß nicht an einen stein stoffest, So spricht auch Christus Matthei  
 am achtzehenden: Ich sage euch warlich, das yhr engele sehen allezeit das  
 angezicht meines Vaters ym himel. Wir lesen ynn der könige bücher vom  
 propheten Elisa, wie er ganze berge vol feurriger wagen und reuter umb sich  
 seinem diener zeigte widder die Syrier. So dazu mal so viel Engel umb 25  
 die Stad waren zum leiblichen schutz, wie viel mehr, meinstu wol, das hie ynn solchem streit die Engel da sind, empfsahen und beschützen geistlich die seelen der Christen odder wie Daniel sagt der heiligen Gottes? Das aber die Christen nicht allezeit werden beschützt leiblich von den Engeln, wie ym alten testament, hab ich droben angezeigt, Das Christus wil und muß hie auff 30  
 erden leiden, schwach sein und sich tödten lassen, auff das sein reich eilend

2 handelt K 4 sich (1.) sy K sich (2.) jm L 5 selber L 8 soll L yhn] ihm D im HIKL bald] wol IIIKL 9 leren CDEGHIKL 11 für] vor L 12 hellischen F verdampt, und verkündigt CDEGHIL verdampt vnnnd verkündigt K Daniels BFGHIKL verlacht I 13 veracht F 14 treuget BF 15 Christ FGHIKL 17 umgehe F 18 seelen D 19 dem 91. Psalm GHIL dem 91. Psalm K neunzigsten CDE 20 bescholhen vber (über L) dir, das GHIKL 21 ein L 22 ihre (ire GHIKL) Engel CDE GHIKL 23 köinig K köinig L 24 wägē CDE 25 Syrer GHIKL 27 empfsahen F empfahen L

<sup>1</sup>) = behandelt. Dieses fehlt nach Dietz und Konkordanz bei Luther überhaupt, nach DWib. dem ganzen 16. Jahrhundert. <sup>2</sup>) = daß es. <sup>3</sup>) christianus, Substantiv wie S. 180, 25.



gemehret und vol werde. Denn sein reich ist nicht leiblich auff erden, Darumb ist sein streit am sterckisten, wenn viel leiden da ist und viel merterex werden, wie er S. Paulo antwortet hnn der andern Episteln zun Corinthern am zwölfften Capitel: Laß dir benügen an meiner gnaden, Denn 2. Kor. 12, 9  
 5 meine krafft wird vollkommen hnn schwachheit.

Also thun hnn diesem sal die Christen auch, Lassen yhn benügen an der gnade, das sie Christen und Gottes heiligen sind, durch unsern Herrn Christum, wie Daniel sagt, Und wenns nicht anders sein wil, lassen sie den Türcken ymer hin siegen, rhümen und pochen, bleiben sie schwach und lassen sich  
 10 martern, Denn sie sehen das, gleich wie bey yhrem sterben eitel Engel sind, die auff yhre seele warten, Also widderumb yns Türcken heer eitel teuffel sind, die auff der Türcken seele warten und sie hnn abgrund der hellen stossen, Nicht das sie waffen und wehre von sich werffen und sich also von den Türcken wehrlos ermorden lassen solten, wie die Merterex auffer den kriegs hendeln  
 15 gethan haben, und noch thun und thun sollen, Sondern weil die Christen mit leib und gut Weltlicher oberkeit unterworffen sind Und sie alle, ein iglicher von seiner oberkeit zum streit widder den Türcken gefoddert und beruffen werden, sollen sie thun als die trewen gehor[sal. D 4]men unterthanen (wie sie denn gewislich thun, so sie rechte Christen sind) und mit freuden die faust  
 20 regen und getroßt drein schlagen, morden, rauben und schaden thun, so viel sie ymer mügen, weil sie eine ader<sup>1</sup> regen können. Denn solchs gebeut yhn yhr weltliche oberkeit, welcher sie gehorsam und solchen dienst schuldig sind, Und Gott von yhn wil haben bis yn den tod hinein, zun Römern am  
 25 dreyzehenden, Titum am dritten Capitel. Röm. 13, 1  
Tit. 3, 1

Gleich wie vorzeiten die heiligen merterex (wie droben gesagt) gethan haben, Wenn sie vom Keiser etwa widder einen Tyrannen odder ander feinde gefoddert würden, worffen sie freyhlich nicht die waffen und wehre von sich und lieffen sich ermorden, wie der Tyrann wolt, Denn damit hetten sie yhrem Keiser nicht wol gedienet, ia viel schadens gethan, Sondern sie haben trewlich

1 leidlich L    2 stercksten CDEGL    stercksten HIK    3 ander F    Epistel CDE  
 3/4 antwortet, 2. Corinth. 12. Laß (Laß L) GHIL antwortet, ij. Corinth. xij. Laß K    4 dir] dich L    6 thünd CD    thünd E    yhn] yhnen CDE    jnen GK    sich L    12 stößen K  
 17 geforddet H    gefordert KL    18 trewen vnd gehorsamen CD    20 schlagen F    21 mögen L  
 können K    22 solche F    23/24 hinein, Rom. 13. Titum 3 GHI hinein, Rom. xiij (13 L).  
 Titum iij (3 L). KL    24 capiteln CDE    26 etwan L    27 gefordert IL    wurden  
 BFIKL    warffen L

<sup>1</sup>) Nach dem Vorausgehenden (die faust regen) ist Ader = 'Sehne' und das ist die Bedeutung des Wortes bei Luther und seinen Zeitgenossen viel ausschließlicher als DWtb. unter 'Ader' und Dietz I 45 erkennen lassen. Die Wörter Flechse, Muskel, Nerv kommen in der Bibelübersetzung und wohl bei Luther überhaupt nicht vor, Sehne nur von der Bogensehne (Psalm 11, 2; 21, 13), dagegen Ader fünfmal (Hiob 10, 11; 40, 17; Jes. 48, 4; Hes. 37, 6, 8), Spannader zweimal (1. Mose 32, 33) und zwar stets in der Bedeutung 'Sehne' (Vulgata: nervus).

die faust geregt und nach yhrs herrn gebot frölich drein gestochen und gehalten, Als die freylich wol gewußt und gedacht haben, das sie auff das mal nicht als Christen sondern als diener und unterthanen des Keisers mit leib und gut gefoddert waren zu streiten, zu würgen, und den feinden schaden zu thun Und welche darüber sind erschlagen, sind eitel heiligen worden, als die nicht allein rechte Christen, sondern auch frume gehorsame trewe unterthane erfunden sind. Also sollen igt die Christen auch thun, Denn der Türke ist ein feind und Tyrann nicht allein widder Christum, sondern auch widder den Keiser und unser oberkeit. Foddert sie nu die oberkeit, sollen sie zihen und drein schmeissen wie gehorsame unterthanen. Werden sie darüber erschlagen, Wolan so sind sie nicht allein Christen, sondern auch gehorsame trewe unterthanen gewesen, die leib und gut hnn Gottes gehorsam bey ihre oberherrn zugefekt haben, Selig und heilig sind sie ewiglich, wie der frume Urias.

2. Sam. 11, 17

Aber weil der Türcke gleichwol Gottes rute und eine plage ist uber die funde beide der Christen und unchristen odder falschen Christen, so sol sich solches trostes und trohes, davon bis her gesagt, nicht ein iglicher an nemen Und tollküne daher faren und sprechen 'Ich bin ein Christ, Ich wil dran', Sondern zuvor sich bekeren und sein leben bessern und also mit furcht und ernstlichem gebet zu solchem trost und troh komen. Denn ich hab droben gesagt, weil Deusch land so vol bosheit und lesterung ist, das<sup>1</sup> zu hoch uber macht<sup>2</sup> ist und yn hymel schreyet, kans nicht anders werden, wo wir uns nicht bessern und ablassen von verfolgung und lesterung des Euangelij, wir müssen herhalten<sup>3</sup> und eine staupe leiden.<sup>4</sup> Wo es der Türcke nicht thut, so mus doch etwas anders thun, Es were denn, das der iüngst tag selbst keme. Es kome aber staupe odder iüngster tag: Wer Christen ist und sich gebeeßert hat, der kans erleiden und wird selig, Die andern müssen gestrafft und verloren werden. Von diesem stücke, das man sich bessern und beten solle, habe ich

2 mal] mau I 4 gefordert L 5 wische F 6 rechte fehlt GHIKL frome GHI frome KL unterthanen CD vnderthonen L 7 sind] worden feind L 9 Fordert I dareyn D 10 schmeissen] schlagen L druber F 12 ihren CDEL ire G jr K 13 frome GHI frome K 15 solle CDEGHJK 16 truzes L 17 daran F 18 bekoren L forcht CDEFKL 19 erstlichem H sollichem K truz L 20 Deuschland HI Deütischlandt K 23 staupe] strauß L mus es GHI muß es KL 24 doch fehlt F Züngstag III 25 staupe] strauß L Züngstertag III 26 müssen BF 27 Von] Vom F stude B sol CDEGHJK soll L

<sup>1</sup>) daß es. <sup>2</sup>) Thiele, *Luthers Sprichwörtersammlung* Nr. 309. <sup>3</sup>) Nämlich den Rücken. Diese Ergänzung wird deutlich aus Alberus 1594 *Wider die verkehrte Lehre der Carlstader, Vorrede* 21: Das liebe Euangelium mußte abermal den rücken darhalten, vnd solche schand vnd schuldt tragen. Seltener ist bei Luther die Ergänzung 'den Hals' notwendig, zu den Belegen des DWb. IV 2, 1102 vgl. noch Preger Nr. 114 wir armen monchen und nonnen . . . müssen herhalten; 151 drumß müssen wir her halten; 487 Ferdinandus muß herhalten; Kroker Nr. 580 Sie (die Propheten) mußten alle her halten; 663 Sachsen muß herhalten; *Unsre Ausg. Bd. 19, 642* Hie werde ich aber müssen herhalten; 943 Der baur solß leyden, der muß herhalten. <sup>4</sup>) Vgl. Preger Nr. 195: Wer weiß, was gott will unnd wirt aus den Deutischen machen, wie wol wir ein schlacht wol haben verdient vor gott.

gnugsam geschriben hyn ihenem büchlin vom Türcken kriege, das nicht not widerumb hie zu erholen.

- [Bl. 61] Das sey gnug vom ersten teil dieser predigt, nemlich die gewissen zu unterrichten und trösten. Nu wollen wir das ander für uns nemen, Auch die sauft zu vermanen, das ist, das man leib und gut dran wagen und williglich dran strecken solle, Und wo die überkeit zu diesem streit schakung foddert, das man die selbigen gebe, wie man schuldig ist, zun Römern am dreyzehenden. Desselbigen gleichen, wo sie die person odder leib foddert, sol man auch zulauffen, denn da hat Got gehorsam geboten. Denn unser Jungfern vom Adel haben bis her gnug gebrasset, geschlemmet, gerennet, gestolhirt<sup>1</sup>, gebranget mit alzu überflüssiger kost und kleidung, dadurch sie alles gellt auß Deudschem lande geschut und sich (on was der sunden wider Gott ist) an leib und gut verderbet. Es ist zeit, das sie auch yhren stand und ampt beweisen und ein mal mit ernst sehen lassen, das sie vom adel sind. Desselbigen gleichen auch die bürger und kauffleut mit übermässigem schmuck und unzelichem wucher und geiz lange gnug yhre lust gebüffet, Haben sie so viel hundert tausent gülden so lange verkleidet, verthan odder versamlet<sup>2</sup>, sollen sie auch ein mal eine buffe dauon geben umb yhrer hoffart willen, dazu sie bis her so guten stillen fride gehabt und des missebraucht.
- Also auch der handwercks und baurz man, haben so lange her mit übersehen, schinden, stelen und rauben, neben andern grossen mutwillen und ungehorsam eine redlich buffe wol verdienet, sonderlich sint der zeit das Euangelion an tag ist komen, dadurch sie frey und reich geworden, von allen schindern und bettlern<sup>3</sup> erlöset, das sie meinen, sie dürfen Gott nicht mehr geben noch allen seinen dienern, sondern allein zu sich scharren und reissen auff dem marckt durch übersehen, gleich als auß dem beutel stelen. Dazu sie bis her grossen fried gehabt, gefossen, getantz und gefungen haben hyn aller sicherheit. Wolan, was sie ersparet, gestolen und gesamlet haben, was sie yhren Predigern und Pfarherrn entzogen, das sollen sie bruder Weiten den Landknechten zu sammen bracht haben und keinen danck dazu haben.<sup>4</sup> Die Fürsten sollens on alle

1 ihenem] einem *HIKL* 2/3 zuerholen. Das ander Teil der Heerpredigt. DAS *HIK*  
 Das ander Teil (Zehl *L*) der Heerpredigt (Heerpredig *L*). DAS *GL* 3 prebig *L* 4 für *BF*  
 7 schuldig *BF* 7/8 ist, Rom. (Roma. *L*) 13. (xiiij. *K*) *GHIKL* am xiiij. capitel *CD*  
 8 fordert *L* 9 vnfern *BF* 10 Jundern *CDEGK* Jundhern *L* 11 gestolt-zeit *F*  
 alzu] zu vil *L* überflüssiger *B* überflüssiger *F* 15 burger *BF* 16 unzeligē *F* un-  
 zöllchem *L* jren lust *L* gebuffet *BF* 17 gulden *BF* 18 jr *K* jhrer *L* 19 friede *F*  
 21 andern *GHIK* anderem *L* grossen *K* 22 ein *HIKL* redliche *FHIKL* sint  
 feind *CDE* seyt *K* seit *L* 23 dar durch *G* worden *L* schindlern *F* 24 dürfen *BF*  
 dürfen *L* 27 getanz *F*

<sup>1</sup>) Stolzieren bedeutet bei Luther nicht 'stolz einherwandeln' sondern 'stolz sein', vgl. Preger Nr. 422: Gibt er reichthumb, so stolziere wir, gibt er armut, so verzage wir, Kroker Nr. 599: Gott hats regiment zu sich genomen, das nicht iderman stolziere mocht. <sup>2</sup>) Kapitalisiert.

<sup>3</sup>) Pfaffen und Bettelmönchen.

<sup>4</sup>) S. o. S. 177, 10, u. S. 183, 3.

barmherzigkeit von ihm nemen und kriegs volck damit halten, Quod non tollit Christus, tollit fiscus, So sol es gehen. Hastu nicht wöllen einen gülden geben zum frieden, Gotte zu liebe und dienst, so gib nu zehen odder zwenzig zum streit, Gotte zur straffe und buße. Haben wir guts empfangen von dem

Hiob 2, 10 Herr (spricht Hiob) warumb wöllen wir das böse auch nicht leiden? 5

Pred. 3, 1

Es hat ein iglichs thun seine zeit, Spricht Salomon Ecclesiastes am ersten, Bisher istz friedens zeit gewesen, nu istz streitens zeit, Bisher brassens und brangens zeit, Nu aber sorgens und erbeitens zeit, Bisher wucherns, stelens, scharrens zeit, Nu aber ausgebens, bezalens und austrewens zeit, Bisher effens, trinckens, tanzens, freuden, lachens zeit, Nu aber traurens, schreckens, fürchtens, weinens zeit, Bisher ringens, schlaffens, müßiggehens, sicher lebens zeit, Nu aber [Bl. Gij] wachens, unrüge, schaffens, werens zeit. Haben wir ihene gute zeit kund gerne haben und dennoch Gotte nichts dafür danken noch erkennen, So last uns nu diese böse zeit auch dulden und dran lernen für ihene gute zeit danken. Ja, Wenn Gott hmer gute zeit gebe und ließe uns drinnen mit aller bosheit und mutwillen die erden füllen bis an den hymel hinan und hies uns dazu lieben Junkern, das möchten wir leiden, und sind also der guten tage und friedens hnn aller hüberey gewonet. Nu wills uns faul thun<sup>1</sup>, das auch böse zeit und unfride kömpt, Und wöllen scheel und saur sehen, schagung zu geben odder selbes zu reisen, Ja man müßts uns bestellen.<sup>2</sup> 20

Warumb hastu zuvor nicht gehorcht, da man dir Gottes wort sagt, So höre nu den teuffel hm Türcken, der du Gott nicht hören woltest hnn Christo.

Sperrestu dich aber und wilt nicht geben noch reisen, Wolan, so wird dichs der Türcke wol lernen, Wenn er hns land kömpt und thut dir wie er iht vor Wien gethan hat, Nemlich, das er keine schegung noch reise von dir 25 fordert, sondern steckt dir haus und hoff an, nympt dir wise und futter, gellt und gut, sticht dich zu tod (wo dirz noch so gut wird), schendet odder würget dir dein weib und töchter für deinen augen, zuhacket deine kinder und spießet sie auff deine zaunstecken, Und mußt dazu, das das ergeste ist, solchs alles leiden und sehen mit bösem verzagtem gewissen als ein verdampfer unchrist, 30 der Gott und seiner oberkeit ungehorsam gewesen ist, odder füret dich sampt ihm weg hnn die Türckey, verkeufft dich daselbs wie einen hund, das du dein

1 ihnen E ihnen CD jnen GKL 2 Hast du L 3 frieden F zweintzig K  
 4 empfangen L 5 Herren B her||ren F wolten L 6/7 am ersten] 1. GHIL j. K  
 7 ist friedens HI ist friedens KL fredens F ist streytens K 11 fürchtens L 12 vn-  
 rühe CDKL vnruhe EGHI 13 kündē K können L züdanken K 16 erde F Erde  
 IIIK erd L erfüllē EGHIKL 17 Junkhern L 21 Warumb B hast du K  
 23 Sperrestu du IK wilst GHIL 24 leren CDEGHIL 25 vor] fur I 26 foddert  
 BFGHI höf K viehe F vich L 28 Tochter F Töchtern K für] vor CDEGHIL  
 zerhacket K zerhact L 29 ergerste F 30 verzagte E verzagten GHIL 31 fieret K  
 32 weg] hinweg L daselbst CDEGHIL einen] ein GHIL ain K

<sup>1</sup>) Dietz I 639, 1d. <sup>2</sup>) Dietz I 283, 7.

Leben lang mußt umb ein stück brods und trunck wassers dienen ynn stettiger erbeit tag und nacht, mit ruten und knüttlen getrieben und dennoch keinen lohn noch danck<sup>1</sup> verdienen, Und wo ein sturm sol geschehen, mußt du der verloren hauffe sein<sup>2</sup> und alle erbeit ym heer thun, Aber das kein Euangelion hören, Nichts von Christo und deiner seelen seligkeit lernen, Als denn würdestu gern von zwo kün eine zur schetzung<sup>3</sup> geben, Gerne würdestu selbs die helfft deiner gütter auch anbieten, gerne selbst unter deinem Fürsten reisen, gerne einen Prediger selbs erneren, der dir ym iar viermal predigte, und wird alles umbsonst sein. Sihe, das wiltu haben, darnach ringest du ißt, Denn der Türcke ist der man, der dich lernen wird, was du ißt für gute zeit hast und wie iemerlich, undanckbarlich, bösllich du sie widder Gott, seine diener und deinen nehesten zubracht, verseumet und missebraucht hast. Der Türcke weiß den Adel zu mustern und zu demütigen, die bürger zu züchtigen und gehorsam zu machen, die bauru zu zemen und den mutwillen zu bißsen. Darumb dencke und sey frum und bitte Gott, das der Türcke nicht dein schulmeister werde, das rat ich dir. Er hats vor Wien alzu grewlich betweisert, wie ein wüster unfauber zuchtmeister er sey.<sup>4</sup>

Ich wolt wünschē (wo uns unser sünde für Got so viel wiße und mut lieffen) das alle Deudschen so gesinnet weren, das sich kein flecklin noch dörrflin plündern noch weg führen lieffen vom Türcken, [Bl. C iij] Sondern wenns zu solchem ernst und not keme, das sich werete was sich weren kund, iung und alt, man und weib, knecht und magd, bis das sie alle ertwürgert würden, dazu selbs haus und hoff abbrenneten und alles verderbeten, das die Türcken nichts sünden, denn Zunge kindlin, welche sie doch on das spießen und zu haßen, wenn sie uns lebendig wegführen, und wir den selbigen doch nicht helfen können, Und das solchs geschehe mit vorgehendem gebet zu Gott, darynn sie alles seiner gnaden befolhen und als ym gehorsam der oberkeit wie

2 knütteln BGHIL knütteln F knitteln K 4 heer] Hör K 5 würdest du F gerne BF  
 6 zwü K würdest du F selbest III selbst K 7 auch fehlt HIKL selbst] selbs CDE  
 FHIL selz G würdestu selbs K 8 ernören KL würdt K wirt L 10 leren CDEG  
 HIKL 11 undanckbarlich fehlt F 12 nehesten CDEGHI Nechten K nechten L  
 waist K 13 vnd demütigē K 15 from I from K 16 vor] fur HI alzu] züuü L  
 17 Zuchtmeister H 18 wünschē CDEKL wünschē F für] vor KL 19 ließe L  
 20 plünderen K plünderen L ließ F 21 wöret L wören L künd BF kündigt L  
 22 jung vnd vnd alt H magdt L 25 zerhaßen L 26 können KL

<sup>1</sup>) S. o. S. 181, 30. <sup>2</sup>) Rich. Ebermann, *Die Türkenfurcht*. Diss. phil. Halle 1904 S. 33. DWtb. XII 809. Luther überträgt das Wort auch auf Geistiges, so *Unsre Ausg.* Bd. 19, 642. <sup>3</sup>) Auf zweimaliges schetzung (S. 181, 7; 182, 20) folgt im Urdruck zweimal die umgelautete Form (182, 25; 183, 6). Luthers Niederschrift der Bibelübersetzung bietet 2. Kön. 12, 4 und 23, 33 schetzung (schetzung), so hat wohl auch hier im Manuskript gestanden. <sup>4</sup>) Die Worte können wie S. 182, 24/25 erst nach dem Abzug der Türken von Wien geschrieben sein. Am 16. Oktober 1529 hatte der Abzug begonnen, am 26. war die Nachricht davon in Wittenberg (Luthers Brief an Amsdorf vom 27. Oktober).

droben gesagt. Es were yhe besser, das man den Türcken ein leer land liesse denn ein volles, Und wer weis, was solche thurst schaffen würde bey den Türcken? Werden wir weggefurt, so haben wirs viel erger, denn so wir erwürget werden, wie droben gehöret, Und ist grosse fahr, das wir ynn der Türckey vom Christlichen glauben zum Türckischen glauben fallen würden, 5 zum teuffel ynn die helle hinein.

Schreiben doch die Römer<sup>1</sup> selbs von der Deudschen weiber, das sie vorzeiten eben so wol als die menner zu selbe gezogen und gestritten haben, Und welche magd odder iungfraw nicht hat einen feind erwürget, hat zur straffe müssen iungfraw bleiben. So schreiben die newen historien von den Türcken, 10 da sie zu Lemno<sup>2</sup> ynn Griechen land sind eingefallen und den thorhüter erstochen, hat die tochter des thorhüters, da sie den vater tod gesehen, seine were genomen und den Turcken ym thor so lange geweret, bis die burger dazu komen sind und die Türcken vertrieben haben. Thun doch die Türcken selbs auch also, das sie sich ehe und lieber erwürgen denn fangen lassen Und 15 nemen keine gefangene widder an, ob sie gleich gerne widder heim wolten.

Denn ich achte kein heuslin so geringe, wo man sich draus weren wolte, die feinde müsten har<sup>3</sup> drüber lassen. Doch solchs alles wissen die kriegsleute besser denn ich, der ich mich auff solch gelegenheit und leuffte<sup>4</sup> nichts verstehe, Sondern davon rede ich, weil es doch ynn solchem fall mus gewagt sein Und 20 keiner gnaden bey dem Türcken zu hoffen ist, wenn er uns weg füret, sondern alles unglück, hon und spot leiden müssen leiblich, dazu ynn geistlicher ferlichkeit der seelen des worts beraubt sein und yhr ergerlich Mahometisch leben sehen müssen, so decht ich, es were das beste, Gott sich beselhen Und aus gethaner pflicht und gehorsam der oberkeit sich weren so lange und mit 25 wasser weise man ymer köndte und sich nicht fangen lassen, sondern würgen, schiessen und stechen ynn die Türcken, bis wir da legen. Denn das du umb der iungen kindlin willen gedächtest dein leben zu behalten, ist nichts, Weil du gehöret hast, das die Türcken solche kindlin und was sie nicht mit füren

1 dem Türcken GHIKL 2 solcher durst L 2/3 dem Türcken L 3 habens wirs F  
4 gefahr CDE 5 von dem L 9 iunffraw F 10 jügffraw müssen F ein jungfraw L  
13 wör L angenommen EKL angenommen GHI Türcken B gewöret L bürger BF  
15 fahen L 17 wören L 19 leuffe K leuff L 22 hon] haben L 23 ferligkeit  
BFHIK färligkeht L 26 wasser] welcherley CDEGHIKL köndte KL fahen L  
27 tigen I 28 gedächst K gedächtest L 29 mit fehlt L

<sup>1</sup>) Tacitus, *Germania* Kap. 7 kennt nur den *feminarum ululatus* hinter der Schlachtordnung der Germanen. Cassius Dio erzählt 71, 3, daß man unter den Leichen der Markomannen und Quaden gerüstete Weiber gefunden habe, Vopiscus Aurelianus c. 34, daß bei den Goten unter den Gefangenen als Männer gerüstete Frauen erscheinen. Vgl. Müllenhoff, *Deutsche Altertumskunde* 4, 205. Müllenhoff und Scherer, *Denkmäler* S. 274 f. <sup>2</sup>) Die folgende Episode wird sich im Frühjahr 1469 beim Überfall von Kochino auf Lemnos zugetragen haben. Vgl. Zinkeisen, *Geschichte des osmanischen Reiches in Europa* 2, 317. <sup>3</sup>) DWtb. IV 2, 17f. *Wander unter Haar* 32. 84. 137. 187. <sup>4</sup>) Situationen.

mügen alles erstechen, zu hacken und spießen, das du doch ihu widder helfen noch retten kanst, sondern allein größern iamer und elend dran sehen mußt.

Und ob sie gleich die kindlin mit dir weg fürten, so darffestu nicht hoffen, das sie die selbigen lassen bey dir bleiben, da wird nicht auß, Man verkeyft hnn der Türckey die gefangene Christen wie [Bl. 64] das viehe und wie die fetw, achtet nicht Wer hie vater, mutter, kind odder weib sey, Da wird das weib dorthin, der man hieher verkaufft, Also gehets auch mit eltern und kindern zu, das keins bey dem andern gelassen wird, wie die keuffer und verkeyffer wollen, Das doch allenthalben besser were daheymen ym haufe sich weren und erwürgen lassen hnn Gottes willen und der überkeit gehorsam, denn sich hnn solch ferlich, schendlich gefengnis geben. Das ist mein guter wundsck, Aber ich halt es wil wol ein wundsck bleiben, Denn ich solchs sage nweinen lieben Christlichen Deudschen zu gut, so da gerne wollen unterricht sein, Die andern bedürffen nichts, haben selbst gut dünkkel sack und faß vol <sup>1</sup>,  
 15 Aber wollen wir mit dem Türcken streiten und uns weren, so werden wir müssen andere und new gedanken fassen und uns anders schicken und gewehnen, beide mit herz und hand, denn wir bisher gewohnet sind.

Siebey muß ich auch eine vermanung thun und einen trost geben den Deudschen, so bereit hnn der Türckey gefangen sind odder noch gefangen  
 20 möchten werden, gleich dem exempel nach des heiligen propheten Jeremia, Jer. 29, 1 ff. welcher auch einen brieff schreib gen Babylonien und vermanet seine gefangene Jüden das sie solten gedültig sein ym gefengnis und ym glauben feste bleiben bis auff die zeit yhrer erlöfunge, das sie sich nicht ergern solten an der Babylonier glauben und Gottes dienst, welcher gros war und treflichen schein  
 25 hatte, das gar viel Jüden dahin fielen, wie ich denn höre und lese, das auch die Christen seer abfallen und des Türcken odder Mahomeths glauben williglich und ungezwungen an nemen umb des grossen scheins willen, den sie haben hnn yhrem glauben. Darumb merck auff mein lieber bruder, las dich warnen und vermanen, das du ia ym rechten Christen glauben bleibest  
 30 und deinen lieben Herrn und heiland Ihesum Christum, der fur deine funde gestorben ist, nicht verleugnest noch vergeffest.

1 mügen B mügen mit führen (S. 184, 29) F mögen L zerhacken L ihnen CDE jnen KL wider CEG weder DKL 2 retten] raten GHIKL 3 fürten B führen HIKL 4 nichts L 5 Türckey B gefangene fehlt F gefangnen L vieh L 6 fetw L bund achtet gar nicht F 7 mit den eltern CDEGHIKL 11 schendlich I 12 wundsck (beidemal) CDEL (das erstmal) K 13 wolten L 14 bedorffen F bedürffens nichts GHIK bedürffens nit L 15 dem] den BHL 16 uns] was GHIK etwas L 17 gewönnen L gewönet L 19 bereit] schon L 21 schrib L 22 Gefengnuß G 23 solten fehlt CDE 24 treflichen CDEG 25 lese] liß L 29 rechen A

<sup>1</sup>) Sack und Faß, das Gefäß für Festes und für Flüssiges, in formelhafter Verbindung.

So lerne nu, weil du noch raum und stat hast, die zehen gebot, dein vater unfer, den glauben und lerne sie wol, sonderlich diesen artickel da wir sagen 'Und an Ihesum Christ seinen einigen Son unsern Herrn, der empfangen ist vom heiligen geist, geboren von der jungfrauen Maria, gelitten hat unter Pontio Pilato, gecreuzigt, gestorben und begraben, Ridder gefaren zur hellen, Am dritten tag auferstanden von den todten, auffgefaren gen hymel, sitzend zur rechten Gottes des allmechtigen Vaters, von dannen er komen wird zu richten die lebendigen und die todten &c.' Denn an diesem artickel ligtz, von diesem artickel heissen wir Christen und sind auch auff den selbigen durchs Euangelion beruffen, getaufft und hnn die Christenheit gezelet und angenommen, und empfahe durch den selbigen den heiligen geist und vergebung der sunden, dazu die auferstehung von den todten und das ewige leben. Denn dieser artickel macht uns zu Gottes kinder und Christus bruder, das wir ihm ewiglich gleich und mit erben werden.

[Bl. 71] Und durch diesen artickel wird unser glaube gesondert von allen andern glauben auff erden, Denn die Jüden haben des nicht, Die Türcken und Sarracener auch nicht, dazu kein Papißt noch falscher Christ noch kein ander ungleubiger, sondern allein die rechten Christen. Darumb, wo du hnn die Türckey komest, da du keine prediger noch bücher haben kanst, da erzele bey dir selbst, es sey hm bette odder hnn der erbeit, es sey mit worten odder gedanken, dein Vater unfer, den Glauben und die Zehen gebot, und wenn du auff diesen artickel kömpst, so drucke mit dem daumen auff einen finger odder gib dir sonst etwa ein zeichen mit der hand odder fuß, auff das du diesen artickel dir wol einbildest und mercklich machest, Und sonderlich, wo du etwa wirst ein Türkisch ergernis sehen odder ansechtung haben. Und bitte mit dem Vater unfer, das dich Gott behüte für ergernis und behalte dich rein und feste hnn diesem artickel, Denn an dem artickel ligt dein leben und seligkeit. Eben so vermanet S. Jeremias seine Jüden auch zu Babylonien, wenn sie die gülden und silbern gößen sehen würden, solten sie an ihren Gott zu Jerusalem gedencken und bey sich sprechen: Herr, dich allein sol man anbeten &c. Also thu hie auch, Wo du bey den Türcken wirst etwa sehen einen grossen schein der heiligkeit, so las dichs nicht bewegen, sondern sprich: Und wenn du ein Engel werest, so bistu dennoch nicht Ihesus Christus, Herr Ihesu an dich glaube ich alleine, hilff mir &c.

1 weil] die weyl CDE    3 Christum F    empfangen L    4 hat fehlt CDEGHIKL  
5 Pontio CDEG    8 &c. fehlt K    10 geßbt L    11 empfahe L    selben L  
13 kindern L    brüder BEFKL    15 glauben GHIKL    gesündert L    19 kömpst L  
feinen L    erzöle L    20 Bitte K    21 gepot B    22 kömpst BFL    kumpst K    einen]  
ein CDE    den GHIKL    23 sunst KL    etwan L    25 wirdest CDE    Türkisch B  
26 für BF    vor KL    27 dem] diesem I    28 Eben also CDEGHIKL    auch fehlt  
CDEGHIKL    29 silberin L    30 solle CDEGHI soll KL    31 wirdest CDE    etwa  
wirst L    32 dichs] dich EGHKL    33 dennoch C    dennoch D



Unter andern ergernissen bey den Türcken ist das wol das fürnemeste, Das  
 yhre priester odder geistlichen<sup>1</sup> solch ein ernst, dapffer, strenge leben führen,  
 das man sie möcht für Engel und nicht für menschen ansehen, das mit allen  
 unsern geistlichen und münchen ym Bapstum ein scherz ist gegen sie. Dfft  
 5 werden sie auch entzückt, auch uber tiffch bey den leuten, das sie sitzen als  
 weren sie tod, Thun auch zuweilen grosse wunderzeichen dazu, Wen solt nu  
 solchs nicht ergern und bewegen? Du aber, wenn dir solche fürkomen, So  
 wisse und gedende, das sie dennoch nichts von deinem artickel odder von  
 deinem Herrn Ihesu Christo wissen noch halten. Darumb so mus es falsch  
 10 sein, Denn der teuffel kan auch ernst sein, saur sehen, viel fasten, falsche  
 wunder thun und die feinen entzücken, Aber Ihesum Christum mag er nicht  
 leiden noch hören. Darumb so wisse, das solche Türkische heiligen des  
 teuffels heiligen sind, die durch yhre eigen grosse wercke wollen frum und selig  
 werden und andern helfen on und auffser dem einigen heilande Ihesu Christo,  
 15 und verführen also beide sich selbst und alle andere, die diesen artickel von Ihesu  
 Christo nicht wissen odder nicht achten aller dinge, wie uns unser Mönche  
 haben wollen zum hymel helfen mit hhrer eigen heiligkeit.

Zum andern wirstu auch finden das sie ynn yhren kirchen offt zum  
 gebet zu samten komen und mit solcher zucht, stille und schönen eufferlichen  
 20 geberden beten, das bey uns ynn unsern kirchen solche zucht und stille auch  
 nirgent zu finden ist. Denn da sind die weiber an sonderlichem ort und so  
 ver[Bl. Fij]hüllet, das man keine kan ansehen, das auch unsere gefangen brüder  
 ynn der Türkey klagen uber unser volck, das nicht auch ynn unsern kirchen  
 so still, ordentlich und geistlich sich zieret und stellet. Sihe, das möcht aber  
 25 mal ein solchen gedanken geben ynn dein herz und sagen: Für war, So fein  
 halten und stellen sich die Christen nicht ynn yhren kirchen zc. Da drücke  
 aber mal mit dem daumen auff einen finger und dencke an Ihesum Christum,  
 den sie nicht haben noch achten, Denn las sich zieren, stellen, geberden wer do  
 wil und wie er wil, gleubt er nicht an Ihesu Christ, so bistu gewis, das  
 30 Gott lieber hat Essen und trincken ym glauben, denn fasten on glauben, lieber  
 wenig ordentlich geberde ym glauben, denn viel schöner geberd on glauben,

1 fürnempfte L 2 ein (ain K) solch CDEGHKL solchen ernst F 3 für (beide-  
 mal) BF 4 münchen CDEL Mönchen GHJK Bapstumb E sie] ihnen L 5 entzückt,  
 vber HI entzückt vber KL 6 grosse fehlt F 7 fürkomen BF 10 ernst] ernstlich  
 CDEL vil F 11 wunder] wunderzeichen CDE Wunderzeichen GHI wunderzeichen K  
 wunderzeichen L 12 Darumb BF 15 verführen BF 16 alle dinge F uns fehlt  
 GHJKL münche CDE Mönche GHJK Mönch L 17 aigen K ehgnem L 18 ander I  
 wirstu CDE sündē K 19 schönen BF 21 an ein (einem K) sonderlichen HIKL  
 22 gefangnen KL 23 unsern] vnser K 24 ordentlich HI 24/25 abermals L  
 25 solch K Für BF 27 gedende CDEG gedend HIKL 28 sich] sie K da CDHIKL  
 29 Iesum CDEL Ihesum GHJK bis du F 31 ordentlich FHIK ordentlicher L

1) Zum Folgenden vgl. Erl. Ausg. Opera latina 38, 516.

lieber wenig gebet ym glauben, denn viel gebet on glauben. Christus urtheilet  
 Luf. 7, 40 ff. doch ym Euangelio Luce am siebenden, das die arme sunderin frummer were  
 mit wenigen geberden, denn Simon der ansehige mit allem seinem geprenge  
 Lut. 18, 14 Und der arme sunder der Zölner muste besser sein on fasten und sehren, denn  
 der hochmütige Phariseer mit seinem fasten und aller heiligkeit Und sprach dazu 5  
 Matth. 21, 31 widder die hübschen ungleubigen phariseer: alle Hurn und Zölner werden ehe  
 gen hymel komen denn yhr.

Zum dritten wirstu auch walfarten zu den Türkischen heiligen daselbst  
 finden, die doch nicht ym Christen glauben, sondern ym Mahomets glauben 10  
 gestorben sind, wie sie bekennen und rhümen. Da geloben sich die Türcken  
 hin, lauffen und ruffen sie an, aller massen<sup>1</sup> wie wir zu unsern Walfarten  
 gelauffen sind und unser heiligen angeruffen haben. Es wird auch vielen  
 geholffen und geschehen viel grosser zeichen gleich wie bey uns auch geschehen  
 ist. Von solchen falschen wunderzeichen haben wir oft und viel geschrieben, 15  
 die bey uns von den heiligen (als wir gemeinet) und bey den Walfarten  
 geschehen, das auch etliche todten auffertweckt, blinden sehend, lammen gehend  
 Matth. 24, 24 worden sind und der gleichen, wie denn Christus verkündigt hat Matthei am  
 vier und zwentzigsten, das die falsche Christi und falsche propheten solche  
 wunder thun solten, das auch die aufferweleten möchten versuret werden, Des  
 2. Thessa. 2, 9f. gleichen S. Paulus ynn der andern Episteln zum Thessalonicern am vierden 20  
 auch verkündigt. Denn das ist dem teuffel ein geringes, einen menschen zu  
 plagen, das er und yederman nicht anders wehnet, denn er sey blind, lam,  
 tod, Darnach, wenn er damit hat seine abgötterey angericht und die leute von  
 Christo etwa zum heiligen (das ist sich selbs) anzuruffen getrieben, als denn  
 ablasse zu plagen, das der mensch gleube, Sein heilige habe yhm geholffen. 25  
 Er kan auch wol so viel kunst, das er zuweilen rechte krankheit vertreiben  
 und rechte scheden heilen kan. Denn er ist ein Doctor uber alle doctor ynn  
 der erkney, dazu ein Fürst der welt. Sihe was wunder thut er bey und  
 durch seine zeuberer, wie selham er yhn hilfft, unbegreifliche ding zu thun.  
 Hiob 1, 16 ff. Was thet er dem heiligen Man Hiob, welch ein wetter und donner 30  
 macht er ynn der lufft und [Bl. G 1] verbrand yhm alle sein gut und tödtet

2 am siebenden] 7. GHIL vij. K sibenden F frumer F frömer GH fromer I frömer K  
 frummer L 3 weniger CDEGHKL geberd K all L 5 hochmütige CDEG ho-  
 mütige F hochmütig HIK hochmütig L 6 hübschen fehlt GHIKL alle] alle, die doch  
 heilig anzusehen (heilig anzusehen K) waren GHIKL 8 wirstu CDE daselbs F 9 ym]  
 in L 17 verkündigt BF 18 .xxiiij. capitel CDE Matth. xxiiij F Matt. 24. GHI  
 Matthei xxiiij. K Mat. 24. L falsche (1.) E falschen GHIKL christe F Christen I  
 19 außerswölten KL versuret BF 20/21 S. Paul 2. Thessa. 2. auch GHIK Sanct Paul.  
 2 Thessa. 2. auch L 20 Epistel CDE Thessalonicern CDE .iiij. capitel CD 22 wehnet]  
 mainet CDE meint CHIK mehnet L 23 wann K 26 vertrieben I 29 hyn] ihnen  
 CDL hnen E jnen K 30 welch] wöliche K wie L donder L 31 dem lufft KL ver-  
 brennet CDEGHKL

<sup>1</sup>) Bei Dietz I 58 nur ein, im DWtb. kein Beleg aus Luther, doch wohl nur zufällig.

hym seine kinder, dazu schlug er hym seinen eigen leib mit grewlichen bösen  
 blatern und schweren: Siehe, wie er unsern Herrn Christum selbst hyn den  
 Lüfften fürete auff den tempel und vom tempel auff den hohen berg (als were Matth. 4, 1 ff.  
 er sein Gott) und zeiget hym alle reiche auff erden hyn einem augenblick.  
 5 Kan er nu wetter machen, blatern schaffen, hyn Lüfften führen und also mit  
 den heiligen spielen, dazu mit Christo selbst, was solt er nicht vermügen mit  
 seinen gotlosen und unchristen? Darumb sey gewarnet, Wenn du hyn der  
 Türckey zeichen sehen odder hören würdest, das du gedencdest bey dir selbst und  
 sprichst: Und wenn du alle todten auff wecktest und alle zeichen thetest, weil  
 10 du da neben Ihesum Christum verleugnest und lesterst odder nicht kennen wilt,  
 so glaube dir der teuffel an meiner stat, ich wil lieber on zeichen und wonder  
 bey meinem schwachen Christo bleiben, denn zu dir starcken und mechtigen  
 wundertheter fallen.

Und ist zwar hyn der Türckey das vorteil, das man solche falsche  
 15 wunder leichtlich kennen und sich dafür hüten kan, weil die selbigen nicht hyn  
 Christus namen gesehen, sondern widder Christus namen, hyn des Mahomets  
 namen, Denn wie gesagt: Sie halten nichts von Christo, spotten und lestern  
 viel mehr die Christen mit dem namen Christi als mit eines untüchtigen  
 heiligen namen, der die seinen verlesst und hyn nicht hilft widder den  
 20 Mahometh. Aber bey uns unter dem Papstum sind solche falsche zeichen viel  
 ferlicher und schwerer zu erkennen, weil sie bey uns als bey den Christen und  
 unter dem namen Christi als von seinen Christlichen heiligen gesehen. Da  
 hat er sein recht teuffels spiel unter dem namen Christi, die leute von Christo  
 zu führen auffß aller geschwindest und behendest, wie Christus spricht, das  
 25 solche falsche Christi möchten auch die außertöleten verführen. Matth. 24, 24

Zum vierden wirstu sehen bey den Türcken nach dem eufferlichen wandel  
 ein daffter strenge und ehrbarlich wejen: Sie trincken nicht wein<sup>1</sup>, sauffen  
 und fressen nicht so, wie wir thun, kleiden sich nicht so leichtfertiglich und  
 frölich, bauwen nicht so prechtig, brangen auch nicht so<sup>2</sup>, schweren und fluchen  
 30 nicht so, haben grossen trefflichen gehorsam, zucht und ehre gegen ihren  
 Keiser und herrn, Und haben ihr regiment eufferlich gefasset und hym schwand,

1 ehgnen KL    2 geschweren CDEGHKL    6 vermögen L    9 außertölest HIKL  
 10 darneben CDG    11 der fehlt EG    wil vil (viel GHI) lieber CDEGHKL    14 der  
 vorteyl L    15 leichtlich] lich F    danor K daruor L    18 dem] den F eines] einen  
 GHI einem K    19 die seine HIK    jnen K jnen L    nichts F    21 und (2.) fehlt K  
 24 außß] als außß HIKL    25 außertöleten KL    26 wirstu CDE    29 frölich]  
 töstlich CDEGHIL    töstlich K    bauwenn K    so] also L    schwören L    30 jrem L

1) Minder günstig urteilt Bruder Richard über das Weinverbot der Türken, s. Jen. Ausg. 8, 22<sup>b</sup>. Oben S. 123, 2 hat es Luther mit dem mosaischen Gesetz in Verbindung gebracht. 2) Ähnlich äußert sich Luther in den Tischreden, Preger Nr. 109: Warzu dienet so vil zinen geseß, est tantum perditio. Tureae, Tartari, Itali non utuntur illis deliciis, solum nos Germani, Boemi, Poloni omnia effundimus et luxu et habitu dilapidamus.

wie wirs gerne haben wolten ynn Deudschen Landen. Und wie wol yhr  
 gesehe zu leest, das einer mag zwelff ehe weiber haben und dazu Megde odder  
 behschlefferin wie viel er wil und dennoch aller kinder gleich erben find, So  
 halten sie doch solche weyber alle ynn grossen zwang und gehorsam, das auch  
 der man für den leuten selten mit seiner weib einem redet odder leichtfertig-  
 lich bey yhr sitzt odder scherzt. Denn ob wol der man yhm solche weiber  
 leest vertragen durch die priester, so behellt er doch das recht und die macht  
 von sich zu lassen welche er wil, nach dem sie verdienet odder er sie lieb hat  
 odder gram wird. Sie mit zwingen sie [Bl. Gij] yhre weiber gewaltiglich  
 Und wie wol solche ehe nicht ein ehe für Gott sondern mehr ein schein ist,  
 denn eine ehe, noch halten sie damit yhre weiber ynn solchem zwang und  
 schönen geberden, das bey yhn nicht solch fürwitz, uppigkeit, leichtfertigkeit  
 und ander überflüssiger schmuck, kost und bracht unter den weibern ist, als  
 bey uns.<sup>1</sup>

Nu ist solcher schein auch wol so ein gross ergernis eym unberichten und  
 schwachen Christen als kein gülden bilde zu Babylon den Jüden gewest ist,  
 und kein karthäuser kloster<sup>2</sup> bey uns ist, weil bey uns kein orden so heilig  
 ist, der nicht wein trincke, und kein weib noch Jungfraw der massen ym zaum  
 leben mus. Darumb sihe dich für und drücke abermal den finger mit dem  
 daumen, Denn du findest auch ynn diesem stücke deinen Christum nicht. Was  
 hilft denn solch schön ding, so es aussere und widder Christum ist? Da magst  
 du wol sagen, das sprichwort 'Es ist schön böse' Aber bey uns ist Aber feste<sup>3</sup>,  
 Denn es ist ia besser ynn Christo messig wein trincken und frölich sein, Denn  
 aussere Christo solch trefflich saur ding für geben, das widder Propheten noch  
 Apostel noch Christus selbst hat für gegeben, Denn Christus ass und trant  
 beyde mit man und weibern, beyde mit Pharisern und Jödnern, Aber die  
 Türcken müssen höher und besser machen denn Gott und sein eigen Son selbst  
 machen, welchen sie doch die weil lestern und verfolgen wie unser geistlichen  
 und Gleisner bey uns auch thun. So wisse nu, das Christus reich stehet  
 nicht ynn essen odder trincken, auch nicht ynn eusserlichen geberden, sondern

1 wirs] wir *HIKL* gern *BFL* 2 zu leest *BF* zwölff *L* mägte *E* magdt *L*  
 3 alle *K* 5 für] vor *KL* weiber *L* einem] einer *HI* ainem *K* 5/6 leichtfertig *IK*  
 8 sich] ihm *L* nach dem sie] nach sie dem *B* 10 für] vor *KL* mehr] vil mer *L*  
 11 damit fehlt *K* 12 ja *KL* solcher *L* leichtfertigkeit *BF* 13 überflüssiger *K*  
 15 große *L* eym] einem *CDEGHIL* eynem *F* ainem *K* 17 karthäuser *F* 21 sollich *K*  
 21/22 magstu *BFGHIKL* 22 sprichwort *KL* schon *GHIKL* Aber] Aber *IK*  
 23 bösser *K* 24 trefflich *CDEGHIKL* 25 fürgebe *K* 26 mannen *CDEL* Mannen  
*GHIK*

<sup>1</sup>) Über die Vielweiberei scherzt Luther in den Tischreden, Preger Nr. 228, Kroker Nr. 565.

<sup>2</sup>) Der Karthäuserorden gilt für den schwersten.

<sup>3</sup>) Thieles Erklärung in Luthers Sprichwörterammlung Nr. 75 möchte ich modifizieren in: es ist besser, einfültig zu scheinen und ehrenfest, solid zu sein, als äußerlich schön und böse im Herzen sein. Vgl. übrigens Kroker Nr. 481<sup>10</sup>. 714<sup>a</sup>. Nicht bei Dietz.

hñ glauben des herzen, Suce am siebenzehenden 2c. und las dich solch gleiffen *Sut. 17. 20*  
nichts anfechten.

Über diese ergernis schlegt nu das grosse glück zu, das die Türcken so  
mächtig worden sind, so viel sieg haben, die Christen (wie sie meinen) so offt  
5 darnidder gelegt haben und bisher so trefflich zu genomen, das es keine ver-  
nunfft anders deuten mag, denn das hñ heiligkeit solchs verdiene und hñ  
glaube und wesen Gotte so wol gefalle, Darüber sie so starrig<sup>1</sup>, hart und  
verstockt werden, das man meinet, es sey unmöglich einen Türcken zu bekeren.  
Widderumb halten sie, das kein erger volck sey, denn die Christen und kein  
10 schändlicher glaube, denn der Christliche glaube, Und fallen daher hñ solchen  
überschwenglichen hochmut zu lestern und zu schenden Christum und seine  
Christen, das sie unternander rhümen, spotten und sagen: Die Christen sind  
Weiber, Aber die Türcken sind hñre Männer, als weren sie allein eitel Helden  
und Risen Und wir Christen eitel weiber und memmen, Wissen aber nicht,  
15 wie saur es wird mit hñ ausgehen. Die stolzen Babylonier waren auch  
männer und die Jüden musten weiber sein, Aber die selbigen weiber blieben  
zu lezt beide man und herr, da die Babylonier widder haut noch har behielten.

Sihe unter diesem heiligen schein der Türcken ligen verborgen, ia  
unverborgen, so viel ungeheurer schrecklicher gewel, nemlich, das sie Christum  
20 [Bl. Gii] nicht allein leugnen, sondern auch lestern und schenden, mit seym  
blut, sterben, aufferstehen und mit allem gut, das er der welt gethan hat,  
und setzen hñren Mahometh uber hñ, damit sie auch Gott den Vater lestern  
und den teuffel an Gottes stat ehren, Darnach auch solch bluthunde sind, so  
gewlich viel blut vergiessen und mord begehen, hñ so viel lendern, als nie  
25 auff erden gehöret ist, Dazu solch Welsch und Sodomisch unkeusheit treiben,  
das nicht zu sagen ist für züchtigen leuten, on was das ist, das sie die ehe  
so gar nichts achten, Sind dazu die aller grössersten reuber und verderber aller  
land und leute, Und wer wil alle solche gewel erzelen, der sie doch keine  
für funde halten, sondern alles für eitel tugent? Das heisst blindheit uber  
30 alle blindheit Und wird solchs alles mit dem eufferlichen schein (wie gesagt)  
also geschmückt, das viel Christen abfallen und zu hñrem glauben und zu  
solchem gewlichen heßlichem schönen teuffel williglich sich geben, Und zwar,  
wo solche falsche heiligkeit ist, da müssen alle laster auff eym hauffen sein,

1 *Suc. 17. (zviij. K) vnd GHIKL Suce .17. vnd L* sollich *L* 3 schlecht *CDEGHII*  
*IKL* 5 trefflich *CDEGHIIKL* 7 glauben *CDEGHIIKL* 8 zübekören *L* 10 Christen-  
liche *CDEG* 11 über (über *L*) schwendlichen *HIKL* hochmüt *CDKL* hochmut *EGHI*  
12 vnter (vnder *KL*) einander *CDEGHIIKL* 15 mit jñe wirt *L* jnen *K* 16 die  
selbige *F* 17 do *HIK* 20 seinem *CDEGHIIKL* 23 solche *BF* solliche *L* 24 be-  
geben *K* begeen *L* 26 für] vor *KL* züchtigen *F* 28 erzölen *L* 31 abgefallen *F*  
32 williglichen *CDE* 33 vff *L* eym] eynem *BF* ein *IL*

<sup>1</sup>) *S. o. S. 161, 22 DWtb. unter halsstarrig.*

wie wir wol sehen an unsern geistlichen, das yhr lestern, hohmut, mord, geiz, unzucht und aller laster kein maß ist.

Sie trösten sich aber mit diesem spruch: Ey meinstu das Gott so viel leute so lange solt yhren und verdammen lassen, wie sich unser Endechrist auch tröstet. Welcher spruch odder gedanken auch wol kan einen batwelligem<sup>1</sup> 5  
 Christen stoffen und einen halstarrigen huben stercken, gleich wie sich die Jüden vorzeiten auch damit setzten widder die heiligen Propheten und sprachen: Ey, Gott ist nicht so zornig, Er wird nicht so ubel thun, wie  
 Micha 2, 6f. Michaas schreibet und die anderen, Aber man mus diesen spruch und gedanken aus den augen thun und von Gottes werck odder urteil nicht richten nach 10  
 menschen werck odder urteil. Denn es ligt nicht dran, ob viel odder wenig menschen glauben odder nicht glauben, verdampt odder selig werden, Sondern da ligt's an, Was Gott gebotten odder verbotten hat, Was sein wort odder nicht sein wort sey, Da sol man auff sehen und nach dencken und die ganze welt nicht achten, ob sie gleich allzu mal zum teuffel führen. Denn Gott 15  
 und sein wort bleiben, ob gleich hymel und erden vergehen, Darumb hallt fest, hallt fest, sage ich, an deinem Christo, das du für solchen pfeilen und stürmen des teuffels sicher sein und ein Christ bleiben mügest, so wirstu selig. Das Türcken und alle gottlosen, wenn sie nicht anders wollen, zum teuffel faren. 20

Das sey von der vermanung an die gefangene, auff das sie ym glauben feste bleiben widder alle ergernis und ansechtungen. Nu wollen wir sie auch trösten das sie gedültig sein sollen ynn yhrem gefengnis und alle yhr elende umb Gottes willen williglich leiden und tragen. So mercke nu: Wo es Gott verhenget, das du vom Türcken gefangen, weggefurt und verkaufft wirst, das 25  
 du must yhres willens leben und ein knecht sein, So dencke, das du solch elende und dienst von Gott zugeschiedt gedültig und willig an nemeest und umb Gottes [Bl. 64] willen leideest, und auff's aller tremlichst und vleissigest deinem herrn (dem du verkaufft wirst) dieneest, unangesehen, das du ein Christ und dein herr ein heide odder Türke ist, darumb er nicht werd solte sein, das du sein knecht sein soltest, Und bey leibe lauffe nicht weg (wie etliche thun und meinen, sie thun recht und wol dran, Etliche auch sich selbst erseuffen odder sonst erwürgen): Nicht, Nicht so, lieber bruder<sup>2</sup>, Du must dencken, das du 30

1 hochmüt CDKL hochmut EGH I 4 verdammen CDGKL 6 halstarrigen CDEL  
 sich] sie HIKL 7 Heilige HKL 17 für] vor KL pflehen F 18 mügest L würdestu  
 CDE 21 gefangene L 23 yhrem] yrer L Gefengnis HI Gefengniß KL 25 wegt  
 gefüret CDE würdest CD würdest E 26 müßt CDE gedenc CDEGHIKL 29 würdest  
 CDEGHIK würdest L 30 darumb B 31 hinweg L 32 extrencken L 33 brüder F

<sup>1</sup> Luther braucht das Wort gern übertragen, s. Dietz I 216. <sup>2</sup> In den Tischreden urteilt Luther mild über den Selbstmord, vgl. Preger Nr. 180, etwa auch 37. 115.

deine freyheit verloren hast und eigen worden bist, daraus du dich selbst on willen und wissen deines herrn nicht on sünde und ungehorsam werden kanst, Denn du raubest und stielest damit deinem herrn deinen leib, welchen er gekauft hat odder sonst zu sich bracht, das er fort hin nicht dein sondern  
 5 sein gut ist wie ein viehe, odder ander seine habe.

Denn hie ist's zeit zu gehorchen und zu halten die sprüche S. Petri und Pauli, da sie leren, das die knechte odder leibeigen sollen ihren leiblichen herrn gehorsam, trew, demütig, ehrsam und vleissig sein, nicht anders, denn als dieneten sie Christo dem Herrn selbst, ob gleich die herrn unchristen odder  
 10 böse sein, wie du lesen magst hyn der ersten Episteln zum Corinthern am 1. Cor. 7, 20 f. siebenden, Ephesiern am sechsten, Und zum Colossern am dritten Cap: Ihr Knechte seid gehorsam hyn allen dingen ewren leiblichen hern, nicht mit dienst  
 15 fur augen, als den menschen zu gefallen, sondern mit einfeltigkeit des herzen und mit Gottes furcht .xc. Auch hyn der Ersten Episteln Sanct Petri am 1. Petri 2, 13. 13 Andern Capitel.

Denn wo du sonst ein rechter Christ bist, schadet dir solcher dienst und elend nicht, Ja wo du sein kanst Christlich und gedültig brauchen, ist dir's gut und nuß zur seligkeit als dein creutz, darhyn dein glaube geübet und beweret wird. Gedencke an die exempel aller heiligen, Siehe wie der Erquater  
 20 Jacob dem schalkhafftigen argen Laban seinem schweher dienet umb Rachel und hielt ihm seinen dienst trewlich aus<sup>1</sup>, Genesis am dreyffigsten Capitel, 1. Mose 29, 28 Und darnach sein son Joseph, wie der selbige seinem vater gestolen und verkaufft von seinen eigen brüder hyn Egypten seinem heidnischen herrn so trewlich dienet und drüber hyn kercker kam, Aber zu lezt herrlich heraus  
 25 kam und ein herr des landes ward Genesis am acht und dreyffigsten Capitel. 1. Mose 39, 23 Item wie einen schweren dienst das ganz volck Israel muste thun lange zeit dem könige Pharao hyn Egypten Exodi am ersten Capitel Und lieff doch keiner 2. Mose 1, 11 aus seinem dienst, wie unschlachtig odder heidnisch und böse ihre herrn waren.

Item hernach, war das nicht ein schwerer dienst, da das königreich Israel  
 30 gen Assyrien und hernach das königreich Juda gen Babylonien gefüret ward, da musten König, Königin, Fürsten, Priester, Propheten und viel heiliger leute,

1/2 on wissen vnd willen L 2 herren BF würden L 4 kauft L sunst KL  
 sich] im L furthyn D fürthin L 5 vhe F Wich L seiner EGHK 6 die spruch F  
 7 leibeignen L 10 sein] sind DEGHK seind L 10/11 magst 1. Cor. (Corint. L)  
 7. Ephe. (Ephes. K) 6. Wnd Colof. (Colo I) 3. Jr GHIKL 11 capiteln CD capeteln E  
 12 seind L eüwern L 13 für BF vor KL einseitigkeit BFHIL einseitigkeit K  
 14 forcht CDEKL 14/16 Auch .1. Pet. (Petri KL) 2. Denn GHIKL 14 Sanct fehlt BF  
 16 solch K 17 nichts L 18 nuße B nuße F 19 Gedendk CEGHIL Gedend K  
 21 Gene. 30. GHIKL 23 ehgnen L 24 darüber KL 25 Gen. 38. GHIKL 26 thun  
 fehlt K 27 König K König L Exo. 1. GHI Exod. j. K Exo. am ersten capitel L  
 29 Königreich K 30 Königreich K gebret E 31 König, Königin K Fürstenn F

<sup>1</sup>) 'zu Ende'. Aus Dietz I 170 läßt sich vergleichen 1. Mose 29, 27; 4. Mose 6, 12; Apg. 21, 26.

denn du bist, dienen und knechte sein, wie Daniel und seine gesellen (Danielis  
 Dan. 1, 5f. am ersten Capitel) unter dem grausamen Könige, da sie viel ferligkeit leibs  
 und seelen teglich warten und auch dulden musten mit aller schmach und  
 spott, wie der hundert sieben und [Bl. 51] drehffigste Psalm wol anzeiget  
 Ps. 137, 1 'Super flumina Babylonis' zc. Da sind frehlich auch ungedultige Jüden 5  
 gewesen, die gehenlet, geklagt, geflucht und gemurret haben, etliche dazu vom  
 Jüdenhum gefallen und heiden worden sind. Aber es musste gleichwol sein,  
 Die frumen hatten gedult, lieffen nicht weg, sondern dieneten mit aller trew  
 und vleiz, wie Daniel und seine gesellen und blieben ym rechten glauben.  
 Darumb wurden sie auch erhöhet und von Gott gnediglich und wunderbarlich 10  
 erlöset.

Und das wir zum neuen Testament komen, Must nicht Christus die  
 Jüden und den heiden Pilaton und Heroden mit sich machen lassen, was sie  
 wolten? Muste nicht Paulus gefangen sein und fast alle Apostel, etlich ynn  
 Offenb. 1, 9 das elend verstorffen und verbannet, als S. Johannes ynn Pathmos Und 15  
 hernach viel heiliger Merterer aus Rom und andern stedten von haus und  
 hoff, von weib und kind ynn ferne wüste Insulen vertrieben und daselbst  
 ynn stein brüchen<sup>1</sup> und ander schwere erbeit wie die esel erbeiten: Warum  
 woltestu es besser haben, denn dein Herr Christus selbs mit allen seinen  
 heiligen ym allen und neuen testament? Der iünger solz nicht besser haben, 20  
 denn sein meister (spricht Christus), Denn er ist rechtschaffen, wenn es yhn  
 Luc. 6, 40 gehet, wie seinem meister, Luce am sechsten.

Mit unwillen und ungedult thust du nicht mehr, denn das du deinen  
 herrn, des knecht du worden bist, ergerst und deste böser machest, Schendest  
 dazu die lere und den namen Christi, als sehen die Christen solche böse, 25  
 untretwe, falsche leute, die nicht dienen sondern entlauffen und sich selbs ent-  
 wenden<sup>2</sup> wollen als die schelcke und diebe und werden da durch ynn yhrem  
 glauben herter und verstockter. Widderumb wo du treulich vnd vleissig  
 dienetest, würdestu das Euangelion und den namen Christi schmücken und  
 preisen, das dein herr und villeicht viel ander, wie böse sie weren, sagen 30  
 müsten: Wolan, Nu sind doch die Christen ein trew, gehorsam, frum,

1 knecht KL seinen K 1/2 Danie. 1. GHIL Daniel j. K 2 Könige K  
 siebz HI 4 der 137. Psalm G drehffigste D 8 fromen I hetten K hinweg L  
 hunder L 9 bleiben HIK bliben L 10 warden L erhöret CDEGHIL erhört L  
 wunderlich C wunderbarlich K 13 Pilatum und Herodem GHIKL Herodem CDE  
 14 S. Paulus GHIKL Aposteln CDE 17 vertreiben F 19 woltest du CDE 21 er  
 ist ist er CDEFGKL rechtgeschaffen CDEHIKL 22 sechsten Capitel. (Capitel. F) BF  
 sechsten capitel CDE Luc. 6. G Luce 6. HIKL 23 thüstu K 29 schmücken] loben L  
 30 ändern F 31 from I from K

<sup>1</sup>) Die latomiae sind Luther auch aus Plantus und Cicero als Ort schwerster Ge-  
 fangenearbeit bekannt. <sup>2</sup>) Die Stelle zeigt gegen Dietz I 518f., daß dem Verbum die  
 Bedeutung 'stehlen' bei Luther nicht fremd ist.



demütig, vleissig volck, Und würdest dazu der Türcken glauben damit zu schanden machen und villeicht viel bekeren, wenn sie sehen würden, das die Christen mit demut, gedult, vleis, trew und der gleichen tugenden die Türcken so weit ubertreffen. Das meint S. Paulus, da er Titum am dritten Capitel spricht: Die knecht sollen die lere unsers Herrn schmücken odder zieren Tit. 2, 10 hnn allen dingen.

Denn wie böse kans denn sein, einem Türcken odder heiden zu dienen, so fern du gleubig und ein Christ bist und bleibest? Mus doch hie bey uns mancher dienen einem huben, tyrannen odder bösen herrn, Ja wie müssen wir thun unter dem Bapstum, da unser tyrannen uns fangen, zwingen, veria gen, treiben, brennen, köpffen, erseuffen und erger mit uns handeln denn die Türcken mit dir thun: Noch müssen wir weichen, dulden, leiden, dienen, helfen, raten, beten, heben und tragen, Welchs du alles mit uns wagen und warten müstest, wo du [Bl. 5ij] mit uns woltest ein Christ sein und Christum bekennen. Denn der Bapst hnn dem stück viel erger ist, denn der Türcke.<sup>1</sup> Der Türcke zwinget doch niemant Christum zu verleugnen und seinem glauben anhangen Und wenn er gleich auffß höhest wütet mit leiblich morden an den Christen, so thut er damit nichts (so viel an ihm ist), denn das er den hymel vol heiligen machet. Denn seine lesterung widder Christum und sein eusserlicher heiliger schein zwingen nicht, sondern versuchen und locken, Aber der Bapst, eben damit das er wil nicht feind noch Türcke sondern der liebe Vater, ia der aller heiligst vater und aller treweste hirte sein, füllet er (so viel an ihm ist) die helle mit eitel Christen, Denn er reiffet die edlen seelen<sup>2</sup> von Christo durch seine lesterliche menschen lere und füret sie auff eigen gerechtigkeit, welchs ist das recht geistlich worden und schier so gut als des Mahomets odder Türcken lere und lesterung. Wo man aber ihm solcher hellischen teufflichen versfürungen nicht wil gestatten, nimpt er sich des Türcken weise auch an und mordet auch leiblich. Vermöchte ers, on zweifel er solt wol grösser mord und blutbergieffen anrichten, denn der Türcke, wie sie bissher wol beweiset haben mit so viel kriegen, hezen und reizen unter Keiser und Königen zc.

Summa, Wo wir hin komen, da ist der rechte wirt, der teuffel<sup>3</sup>, da heym: Komen wir zum Türcken, so faren wir zum teuffel. Bleiben wir

2 bekören L 4/5 S. Paul. da er ad Tit. 3. I Tit. iij. cap. F Titum 3. GHKL  
 5 [spricht] bermanet CDE 8 ferr L Christen I 10 sahen L 11 extrenden L  
 handlen IIIK 14 Christ] Christen I 15 Türcke B 16 seinen E 17 höchst K  
 leiblichen I leiblichem L 19 heylligen D macht BF 30 bewisen L 31 Königen K  
 32 würt L

<sup>1</sup>) Papa peior est Turca. *Schlaginhausens Tischreden ed. Preger Nr. 349 (Mai 1532)*. *Oben S. 140, 24 noch milder: Ist doch der Bapst wol so böse als der Türcke.* <sup>2</sup>) *Dietz 1480 bietet keinen Beleg für edle Seele, DWth. unter Seele II 18e γ erst aus Goelhe. Nicht biblisch wie die liebe Seele (Zeitschrift für deutsche Wortforschung 8, 99).* <sup>3</sup>) *Thiele, Luthers Sprichwörterammlung Nr. 181.*

unter dem Papst, so fallen wir hnn die helle, Titel teuffel auff beiden seiten und allenthalben. So stehet es leyder igt hnn der wellt und gehen die sprüche  
 2. Tim. 3, 1 Christi und S. Pauli hnn vollem schwang, das hnn den leyten tagen sol  
 Offenb. 20, 7 ferliche und grausame zeit sein, da der teuffel los worden, alle wellt verfüreret  
 und solch iamer und not anricht, das kein Mensch künd selig werden, wo  
 Gott die selbigen tage nicht würde verkürzen umb seiner aufferweleten willen.  
 Es muß also gehen zur leze<sup>1</sup>, das der teuffel die Christenheit mit aller macht  
 auff allen seiten angreiffe, beide leiblich und geistlich, und sein bestes und  
 höchsten an hhr versuche, damit ein ende.

Darumb laßt uns wachen und wacker<sup>2</sup> sein hnn festem glauben an  
 Christum Und ein iglicher halt sich unter seiner oberkeit gehorsam und warte,  
 was Gott machen wird Und las gehen was da gehet, faren wie es feret. Es  
 ist doch hinfurt nichts guts mehr zu hoffen, Das töpffen<sup>3</sup> ist zu brochen und die  
 suppen verschüt, wir mügen die scherben vollend hinach wagen und so viel es  
 möglich ist guts muts dazu sein, wie uns Christus leret und spricht von  
 dieser bösen zeit, Duce am ein und zwentzigsten Capitel: Wenn hhr solchs  
 sehet, das angehet, so sehet auff und richtet ewr heubt auff, denn ewr erlösung  
 kömpt und ist nahe.

Doch das ich das nicht vergesse: Wenn du unter dem Türcken bist und  
 dienen mußt, wie gesagt ist, so solt du solchen dienst nicht weiter versteinen  
 noch deuten, denn so fern es deinem haus herrn [Bl. Hii] nützet zu seinen  
 gütern. Wenn er dich aber zwingen wolt, widder die Christen zu streiten,  
 da soltu nicht gehorsam sein, sondern lieber alles leiden, was er dir thun  
 kan, ia viel lieber sterben, Denn du hörest hie, das Daniel vom Türcken  
 schreibt, Sein streit sey widder die heiligen Gottes, die hhm nichts gethan  
 haben, und vergeufft eitel unschuldig blut. Da mustu dich für hüten, das  
 du dich des nicht teilhaftig machest, Gleich wie du seinem lesterlichen abgott  
 und Mahometh nicht mußt zufallen, ob du gleich unter hhm dienen mußt.  
 2. Kön. 5, 1 ff. Bleib doch der frume Naaman hnn dritten buch der Könige am funfften  
 Capitel hnn seines herrn königes dienst und bettet auch mit hhm hnn seinem  
 tempel. Aber dennoch bettet er seinen abgott nicht an Und die lieben heiligen

1 fallen] faren CDB 3 hnn die leyten F sol] so KL 6 selbige F Auß-  
 erwölten KL 7 leyte HIK ley L 9 höchsten F höchsten L 10 laßt BF hnn  
 festem F 13 Der töpffen E Der hasen L zerbrochen L 14 mögen L hynnach CDE]  
 daran L 16 Su. 21. G Duce 21. HIK Duce am 21. capitel L solch L 17 heubter CDE  
 Haupt KL 21 ferne BF ferr J 23 leiber II 24 von dem L 26 vergeuffet BF  
 müßt du L für] vor KL 27 seinen E 29 Bleib KL frome I from K hnn]  
 hnn dem F 29/30 3. Reg. 5. GHIKL 30 herr G Königs K

<sup>1</sup>) Ähnlich oben S. 175, 23, gleichfalls bildlich oben 172, 4 schlaff trunck zu guter nacht.  
 Vgl. Luthers Tischreden in der Mathesischen Sammlung hg. von Kroker Nr. 5<sup>2</sup>. 472.  
<sup>2</sup>) Die etym. Zusammengehörigkeit beider Wörter (DWb. XIII 217) scheint Luther noch  
 gefühlt zu haben. <sup>3</sup>) Sonst töpfflein, dopfflein (Preger Nr. 520. 163).

Merxerer S. Moritz und seine gesellen, da sie der Keiser hies wider die Christen streiten, wolten sie es nicht thun, worffen die waffen weg und sprachen: Wenn er wolt wider die Christen streiten, dürfft er keine ander suchen, sie weren selbs da als Christen leute, bereit zu leiden was er wolte.<sup>1</sup>

5 Eben also soltu deinen dienst den Türcken auch leisten, das du damit nicht wider die Christen noch wider Gott strebest, sondern allein seinem haus und gütern zum besten helffest. Solchs wil ich auch gesagt und geraten haben allen den ihenigen, so unter unserm Keiser, Pappst, Fürsten leben, das sie sich nicht gebrauchen lassen wider das Euangelion odder wider die  
10 Christen zu streiten odder sie zu verfolgen, Denn damit werden sie unschuldig blut auff sich laden und nichts besser sein denn die Türcken. Man mus<sup>2</sup> 219. 5, 29 Gott mehr gehorsam sein denn den menschen, So hat Gott keinem herren die oberkeit der massen gegeben odder die leute unterworffen, das er damit solle wider Gott und sein wort streben odder fechten Und ist auch hyn solchem  
15 fall kein unertthan seiner oberkeit ein harbreit schuldig odder verwand<sup>2</sup>, Ja es ist als denn schon kein oberkeit mehr, wo solchs geschicht, Sondern die unertthanen sind schuldig, der oberkeit leiblich zum besten zu dienen, das friede auff erden erhalten werde und dis leiblich leben müge deste sicher sein und wol stehen.

20 Aber Gott der Vater aller gnaden und weisheit wolle uns diese zeit gnediglich verkürzen und uns mit weisheit und stercke begaben und bereiten, das wir die weil weislich und manhafftig wandeln und der zukunfft unserz lieben Herrn Ihesu Christi frölich warten und von diesem iamertal seliglich scheiden mügen. Dem sey lob und danck, ehre und preis hyn ewigkeit. 231. 84, 7  
25 AMEN.

2 würffen CD wurffen E warffen KL hinweg L 3 dörrft CDEL 5 solt  
du L 5/6 damit nicht] nicht damit BF 7 helffen D 8 vnd Fürsten L 10 sie (I.)  
sich E vn]schuldig B 13 soll L 15 vnderthoner L 18 dijes CDE mög L sicherer  
CDEL sein fehlt GHIKL 24 mögen L eher K eer L

<sup>1</sup>) Vgl. oben S. 174, 6. St. Moritz und seine Thebäische Legion verweigerten der Legende nach bei Aganum in Gallien um 300 n. Chr. dem Kaiser Maximian den Dienst gegen Christen und wurden darum niedergemetzelt. <sup>2</sup>) unertan, verbunden.



## V o r w o r t

zu dem

# Libellus de ritu et moribus Turcorum

1530.

Am 6. Dezember 1529 schrieb Veit Dietrich aus Wittenberg an Hektor Pömer in Nürnberg<sup>1</sup>: 'Habemus hic a Constantinopoli occupata editum libellum ante multos annos de moribus Turcarum, quem praefatione sua auctum Lutherus proxime vulgabit'. Und am 3. Januar 1530 meldete Luther seinem Nikolaus Hausmann in Zwickau<sup>2</sup>: 'Cuditur latine libellus de ritu et religione Turcarum ante 70 fere annos editus'. Sehr bald darauf wird das Büchlein die Presse Johann Luffts in Wittenberg verlassen haben. Bereits im März 1530 erschien ein Nachdruck bei Friedrich Peypus in Nürnberg, und noch in demselben Jahre 1530 bei demselben eine deutsche Bearbeitung von Sebastian Franck, die auch Luthers Vorrede in deutscher Übersetzung enthielt.

Das Schriftchen ist schon im 15. Jahrhundert wiederholt gedruckt worden. Hain nennt unter Nr. 15672—15677 sechs Ausgaben. Luther als Vorlage gedient hat wohl die unter Nr. 15675 angeführte, denn nur diese weist den Zusatz: 'Ioachim Abbatis de Mahometis secta opinio' auf, der in dem Lufftschen Drucke fol. K 4<sup>a</sup> sqq. wiederkehrt. Datiert ist keine jener Inkunabeln; die unter Nr. 15672 beschriebene läßt Vouillième<sup>3</sup> bei Konrad Fyner in Urach, die unter Nr. 15674 beschriebene bei Johann Koelhoff in Köln erschienen sein. Derselbe Gelehrte nennt als den Verfasser Georgius de Hungaria, vielleicht auf Grund der Bemerkung in Jöchers Gelehrtenlexikon<sup>4</sup>: „Georgius von Ungarn, ein Dominikaner im 15. Seculo, schrieb ein Buch de ritibus Turcarum, welches zu Rom im Collegio St. Mariae super Minervam im Manuscript anzutreffen.“ Daß unser Autor dem Dominikanerorden angehörte, ergibt sich in der Tat aus der Bemerkung fol. F 8<sup>a</sup>: 'sicut legitur de Sancto Vincentio ordinis nostri<sup>5</sup>, qui plures Sarracenum conuerterit'.

---

<sup>1</sup>) Unschuldige Nachrichten 1725, S. 16. Der Brief ist datiert: 'Wittenb. altera a Nicolai feriis'. Die Jahreszahl 1529 steht fest. 'altera a Nicolai feriis' ist nicht zu übersetzen: „am Tage nach N.“, sondern: „Montag nach N.“ Da nun aber 1529 der Nikolaustag selbst auf Montag fiel, ergibt sich das Datum des 6. Dezember 1529. Derselbe Fall: 'Altera post Lucae 1529' = 18. Oktober 1529 bei Enderz, Luthers Briefwechsel 7, Nr. 1551.  
<sup>2</sup>) Enderz 7, 214.    <sup>3</sup>) Die Inkunabeln der Kgl. Bibliothek und der anderen Berliner Sammlungen, Leipzig 1906, S. 133 Nr. 2674 und S. 42 Nr. 809. Der Buchdruck Kölns bis zum Ende des 15. Jahrhunderts, Bonn 1903, S. 193 Nr. 435. Zwei Exemplare von Hain Nr. 15674 befinden sich in der Leipziger Universitätsbibliothek.    <sup>4</sup>) 2, 934.    <sup>5</sup>) Vincentius Ferrer wurde am 29. Juni 1455 durch Calixt III. kanonisiert.

Über zwanzig Jahre lang — nach fol. A 4<sup>a</sup> bis einschließlich 1458 — hat unser Verfasser in türkischer Gefangenschaft geschmachtet. Über den Anfang seiner Leidenszeit läßt er uns freilich im unklaren. Er berichtet fol. A 2<sup>b</sup> sq., daß er bei der Eroberung von Mühlbach in Siebenbürgen, wo er als 15—16-jähriger Jüngling studiert habe, von den Türken gefangen genommen, an Kaufleute verkauft und in Ketten bis Adrianopel geschleppt worden sei. Die Eroberung von Mühlbach bringt er nun fol. A 2<sup>b</sup> in folgenden geschichtlichen Zusammenhang: 'Cum anno Domini 1426 in obitu Imperatoris Romanorum Sigismundi magna inter Hungaros et Alemannos exorta fuisset dissensio de faciendo Rege, eo quod Imperator legitimum sibi non reliquisset, Turcus magnus, qui uocabatur Moratbeg, pater illius, qui nunc regnat, uidelicet Mahometbeg<sup>1</sup>, cum magna exercitus multitudine partes illas intrauit, . . . ea intentione, ut totam Hungariam deuastaret, quod fecisset, nisi cuiusdam fluuij inundatio (Deo sic disponente) sibi impedimento fuisset. Illa intentione frustratus direxit aciem ad prouinciam ultramontanam, quae Septem castra uocatur, et omnia sibi occurrentia crudeliter deuastauit et demolitus est nullo sibi impedimento obstante.' Bekanntlich ist Kaiser Sigismund nicht 1426, sondern am 9. Dezember 1437 gestorben. Sebastian Franck hat deshalb Bl. M iiii<sup>b</sup> die Jahreszahl in 1436 korrigiert<sup>2</sup>, aber auch das kann nicht richtig sein.

Später hat unser Verfasser wohl in Rom an der Kurie ein priesterliches Amt bekleidet. Das macht folgende Stelle auf fol. H 7<sup>b</sup> wahrscheinlich: 'Cum in primis annis Sixti quarti Legatio, quae contra Turcos missa fuerat, per mare plurimos eorum (= Turcorum) Romam detulissent, quorum meliores Papae praesentati, reliqui aliorum praelatorum Curijs deputati, omnes fere baptisati sunt, quorum aliquos ego familiares habui, qui magnam deuotionem ad Fidem Christi ostendentes, me interpretante etiam confessionem et communionem petierunt, quorum unius quidem confessionem accepi. Ei autem, qui curam eius habebat, sacerdoti, communionem differre persuasi; mihi enim multum difficile uidebatur, ueram fuisse conuersionem eorum, sicut postmodum rei probauit euentus. Nam post aliquos annos omnes inuenta occasione et commoditate fugerunt, licet etiam, qui in curia Papae erant, bonam habuissent prouisionem, In hoc aperte ostendentes se ad baptismum fecte accessisse'. Diese Stelle läßt uns nun auch den terminus a quo für die Abfassung unserer Schrift finden. Am 23. Januar 1473 hielt der Kardinaladmiral Caraffa, der die Türken an der Südküste Kleinasien mit glücklichem Erfolg bekämpft hatte, seinen Einzug in Rom; er brachte eine Anzahl türkischer Gefangener mit.<sup>3</sup> Da nun unser Verfasser berichtet, daß diese alle, nachdem sie scheinbar sich zum Christentum bekehrt hätten, 'post aliquos annos' geflohen wären, so kann unsere Schrift nicht vor 1475 verfaßt sein. Der terminus ad quem ergibt sich aus der oben angeführten Stelle: 'Moratbeg, pater illius, qui nunc regnat, uidelicet Mahometbeg'. Danach muß unsere Schrift vor 1481 geschrieben sein.

<sup>1</sup>) Murad II. 1421—1451, Mohammed II. 1451—1481. <sup>2</sup>) Theodor Bibliander, der p. 7—60 seiner *Historiae de Saracenorum sive Turcarum origine, moribus, nequitia, religione, rebus gestis*: . . . (1543) unsere Schrift abdruckt (auf der Titelfrückseite führt er den Titel an mit dem Zusatz: *Septemcastren. quodam autore incerto*), korrigiert p. 8 ebenfalls 1436. <sup>3</sup>) Pastor, *Gesch. der Päpste* II<sup>3</sup> u. 4, 473.

Luthers Vorwort ist außer von Sebastian Franck später noch einmal von Justus Jonas übersezt worden. Ende 1537 erschien bei Joseph Klug in Wittenberg: *Turcicarum rerum commentarius Pauli Iouii episcopi Nucerini*<sup>1</sup> ad Carolum V. Imperatorem Augustum, Ex Italico Latinus factus, Francisco Nigro Bassianate<sup>2</sup> interprete . . .<sup>3</sup> mit einer Praefatio Melanchthons an Herzog Joh. Ernst von Sachsen<sup>4</sup> vom Oktober 1537.<sup>5</sup> Dieses Werk übersezt Justus Jonas alsbald ins Deutsche.<sup>6</sup> An den Schluß stellte er eine Widmung an den Augsburger Bürger Hans Honold<sup>7</sup> vom 1. Januar 1538.<sup>8</sup> Vor diese aber fügte er eine Übersetzung des Lutherschen Vorworts von 1530 ein.

Luthers Vorrede steht im lateinischen Originaltext in folgenden Ausgaben:

- A. „LIBELLUS || DE RITV ET MORIBVS || TVRCORVM ANTE || LXX. ANNOS AE= || DITVS, || Cum praefatione Marti= || ni Lutheri. || VVittembergæ apud Io= || hannem Lufft. || Anno. M. D. XXX. || ,‘,“ Titelseite bedruckt. 84 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „*Impressum VVittembergæ, || apud Iohannem Lufft.*“

Vorhanden: Knaafsche Sammlung; Berlin (U 14, 2), Zwifau. — Op. var. arg. VII, 514 (Nr. 1); Panzer IX, 89 Nr. 210.

- B. „LIBELLVS || DE RITV ET MO= || RIBVS TVRCO= || RVM ANTE || LXX. ANNOS AE= || DITVS. || Cum praefatione Mar= || tini Lutheri. || Anno. M. D. XXX. ||“ Titelseite bedruckt. 84 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „*EXCVSVM NORINBERGAE || sub Praelo Friderici Peypus, impen= || sa Leonhardi à Quercu, Men || se Martio, Anno resti || tutæ salutis || M. D. XXX.*“

Vorhanden: Knaafsche Sammlung; Berlin (Luth. 9196), Zwifau; London. — Op. var. arg. VII, 514 (Nr. 2).

<sup>1</sup>) Über Paolo Giovio, der 1528 Bischof von Nocera de' Pagani wurde, vgl. Pastor, Gesch. der Päpste IV 1<sup>1-4</sup>, 462—464; 2, 551. <sup>2</sup>) Über ihn vgl. Zöcher, Gelehrtenlexikon 3, 945. <sup>3</sup>) Gg. Zwifauer Ratsschulbibliothek II. VII. 73. <sup>4</sup>) Über ihn vgl. Enderß 11, 145. <sup>5</sup>) CR III Nr. 1626. In der Übersetzung des Justus Jonas (Ursprung des Tur= || kischen Reichs, . . . Bl. Cij<sup>a</sup>) vom 30. Oktober 1537 datiert. <sup>6</sup>) Über den Commentarius und die Übersetzung desselben handeln folgende Stellen aus Briefen Melanchthons: An Friedrich Mytonius, 6. November 1537 (CR III 448): 'Hic excuditur historiola de Turcicis Regibus, cui addidi praefationem. Cum edetur, mittam tibi exemplum'. An dens., 7. [nicht 5. vgl. Enderß 7, 215] Dezember (III 458): 'Mitto tibi libellum de rebus Turcicis dignissimum lectu . . . Jonas vertit in linguam Germanicam'. An dens., Januar 1538 [so zu datieren nach Enderß a. a. O.] (II 13): 'Turcicam historiam vertit Doctor Ionas eamque puto iam ad vos perlatam esse. Sed tamen exemplum tibi mitto . . .' An Veit Dietrich, 25. November (III 453): 'Mitto tibi libellum de Turcica historia hic recusum. Etsi enim caetera legisti, tamen arbitrabor tibi vel nostram praefationem vel versiculos nostrorum, quos addidi, voluptati fore'. [Dem Commentarius sind Gebichte von Georg Sabinus und Johann Stigel angehängt.] Am 7. Dezember fragt Melanchthon Dietrich, ob er libellum de Regibus Turcicis erhalten habe (III 459). An Camerarius, 28. November (III 456): 'Mitto tibi libellum de Turcorum Imperatoribus, quem etsi vidisti antea, tamen, quia aliud nihil habebam, his litteris addidi, si forte tu aut Brentius legere versiculos additos velletis, quos spero te probaturum esse'. <sup>7</sup>) Über ihn vgl. Enderß 6, 287. 8, 275 u. ö. <sup>8</sup>) Ratwau, Der Briefwechsel des Justus Jonas I Nr. 364.

„MACHVMETIS || SARACENORVM PRINCIPIS, EIVS'QVE SVC-||CESSORVM VITAE, AC DOCTRINA, IPSE'QVE || ALCORAN, || Quo uelut authentico legum diuinarum codice Agareni & Turcæ, || alijꝰ CHRISTO aduersantes populi regūtur. quæ ante annos CCCC, || uir multis nominibus, Diui quoq; Bernardi testimonio, clarissimus, || D. Petrus abbas Cluniacensis per uiros eruditos, ad fidei Christianæ || ac sanctæ matris Ecclesiæ propugnationem, ex Arabica || lingua in Latinam transferri curauit. || *His adiunctæ sunt CONFVTATIONES multo-||rum, & quidem probatissimorum authorum, Arabum, Græcorum, & || Latinorum, unâ cum excellentiſſ. Theologi MARTINI || LVTHERI præmonitione. Quibus uelut instructiſſima || fidei Catholicæ propugnatorum acie, peruerſa dogmata & || tota ſuperſtitio Machumetica proſligantur.* || Adiunctæ ſunt etiam, Turcarum, qui non tam ſectatores Machumeticæ uæſa-||niæ, quàm uindices & propugnatores, nominisq; Chriſtiani acerrimos hoſtes || aliquot iam ſeculis præſtiterunt, res geſtæ maximè memo-||rabiles, à DCCCC annis ad noſtra || uſq; tempora. || *Hæc omnia in unum uolumen redacta ſunt, opera & ſtudio THEODORI BIBLI || ANDRI, Eccleſiæ Tigurinae miniſtri, qui collatis etiam exemplaribus Latinis & Arab. || Alcorani textum emendauit, & marginib. appoſuit Annotaciones, quibus doctrinæ Machu-||meticæ abſurditas, contradictiones, origines errorum, diuinæq; ſcripturæ deprauationes, atq; alia || id genus indicantur. Quæ quidem in lucem edidit ad gloriam Domini IESV CHRIS-||TI, & multiplicem Eccleſiæ utilitatem, aduerſus Satanam principem tenebrarum, eiꝰq; nun-||ciū Antichriſtum: quem oportet manifeſtari, & confici ſpiritu oris CHRIS-||TI Seruatoris noſtri. || Cum Cæſaræ Maieſt. gratia & priuile-||gio ad quinquennium.*“  
 In Folio. 12 Blätter (Signatur a—β; Blatt β<sup>b</sup> leer), 230 Seiten und 5 Blätter (Signatur a—u; Blatt u<sup>b</sup> leer); 4 Blätter (Signatur \*), 178 Seiten und 1 leeres Blatt (Signatur A—P); 163 Seiten und 1 leere Seite (Signatur aa—oo).

Druck von Johannes Sporinus in Baſel 1543.

Das Werk beſteht, wie auch aus den Signaturen und Seitenziffern erſichtlich iſt, aus drei Theilen. Teil 2 und 3 haben beſonderen Zwiſchentitel und je auf der Rückſeite des Zwiſchentitels die Angabe, daß ſie Tomus 2 und 3 des Werkes bilden. Auf der Rückſeite des Haupttitels ſteht außer dem Inhaltsverzeichnis ein Vorwort des Herausgebers Bibliander.

Der Zwiſchentitel von Tomus 2 beginnt: „CONFVTATIONES || LEGIS MACHVMETICAE, QVAM VOCANT ALCO-||RANVM . . .“

Der Zwiſchentitel von Tomus 3 lautet: „HISTORIAE DE || SARACENORVM || SIVE TVRCARVM ORIGINE, MORIBVS, NE-||quitia, religione, rebus geſtis: itemq; de ordinatione po-||liticæ eorundem domi & foris, & diſciplina ac or-||dine militiæ Turcicæ, deq; itineri-||bus in Turciam, || Vnâ cum uitis omnium Turcicorum imperatorum ad noſtra || uſque tempora, alijsq; lectu digniſſimis, hocq; præ-||fertim ſæculo cognitu utiliſſimis, ac || ualde neceſſarijs. || Quorum catalogum proxima ſtatim || pagella indicabit. || Cum gratia & priuilegio imperiali || ad ſeptennium.“ — Dieſer Teil enthält Seite 3—6 (Blatt aa2<sup>a</sup> — aa 3<sup>b</sup>) unſere Worrede Luthers, beginnend „MARTINVS

LVTHERVS || LECTORI PIO S. || GRATIAM & pacem in Christo. Hunc li-||brum de religione & moribus Turcorū obla-||tum, libenter accepi . . .“

Vorhanden: Berlin (Zu 6051), Zwickau. — Dieses Exemplar enthält außerdem im ersten Teil Blatt  $\alpha 2^a$  ff. die auf dem Titelblatt und im Inhaltsverzeichnis auf der Rückseite desselben bezeichnete Praemonitio, beginnend: „D. MARTINI LVTHERI PRAE-||MONITIO AD CHRISTIA-||num Lectorem. || INITIO admonēdus est lector Christianus, || contra Mahometi furores . . .“

„MACHVMETIS || SARACENORVM PRINCIPIS, EIVS'QVE SVC-||CESSORVM VITAE, AC DOCTRINA, IPSE'QVE || ALCORAN, || Quo uelut authentico legum diuinarum codice Agareni & Turcae, || alijsq; CHRISTO aduerfantes populi regūtur, quæ ante annos CCCC, || uir multis nominibus, Diui quoq; Bernardi testimonio, clarissimus, || D. Petrus abbas Cluniacensis per uiros eruditos, ad fidei Christianæ || ac sanctæ matris Ecclesiæ propugnationem, ex Arabica || lingua in Latinam transferri curauit. || *His adiunctæ sunt CONFVTATIONES multo || rum, & quidem probatissimorum authorum, Arabum, Græcorum, et || Latinorum, unà eum doctissimi uiri PHILIPPI ME-|| LANCHTHONIS præmonitione. Quibus uelut instru-||ctissimu fidei Catholice propugnatorum acie, peruersa dog-||mata & tota superstitio Machumetica prostigantur.* || Adiunctæ sunt etiam, Turcarū, qui non tam sectatores Machumeticæ uæfa-||niæ, quàm uindices et propugnatores, nominisq; Christiani acerrimos ho-||stes aliquot iam seculis præstiterunt, res gestæ maximè memo-||rabiles, à DCCCC annis ad nostra || usq; tempora. || *Hæc omnia in unum uolumen redacta sunt, opera & studio THEODORI BIBLI-||ANDRI, Ecclesiæ Tigurine ministri, qui collatis etiā exemplaribus Latinis & Arab.* || *Alcorani textum emendauit, & marginib. apposuit Annotationes, quibus doctrine Machu-||meticæ absurditas, contradictiones, origines errorū, diuineq; scripture deprauationes, atq; alia || id genus indicantur. Quæ quidem in lucem edidit ad gloriam Domini IESV CHRI-||STI, & multiplicem Ecclesiæ utilitatem, aduersus Satanam principem tenebrarū, eiusq; nun-||cium Antiehrstum: quem oportet manifestari, & confiei spiritu oris Chri-||STI Seruatoris nostri. || Cum Cæsareæ Maiest. gratia & priuilegio || ad quin-||quennium. ||“ In Folio. 14 Blätter (Signatur  $\alpha-\gamma$ ; Blatt  $\beta 6^b$  und  $\gamma 2^b$  leer); 230 Seiten und 5 Blätter (Signatur  $\alpha-u$ ; Blatt  $u 6^b$  leer); 178 Seiten und 1 leeres Blatt (Signatur A—P); 163 und eine leere Seite (Signatur aa—oo).*

Druck von Johannes Oporinus in Basel 1543.

Aus drei Teilen bestehend mit Zwischentiteln und dem Vorwort Biblianders auf der Rückseite des Haupttitels wie das Exemplar Berlin Zu 6051. Saß der gleiche außer auf Bogen  $\alpha$  und  $\beta$  des ersten Teiles. Von diesen beiden Bogen haben nur Blatt  $\alpha 1^b 2^a$  trotz der Änderungen (s. u.) und Blatt  $\alpha 5^{ab} 6^{ab}$  gleichen Saß wie jenes Exemplar.

Luthers Vorrede *Gratiam et pacem in Christo. Hunc librum de religione et moribus Turcorum oblatum, libenter accepi* steht auch hier im dritten Teil Seite 3—6 (Blatt  $aa 2^a$ — $aa 3^b$ ). Die auf dem Titelblatt und im Catalogus auf der Rückseite des Titelblattes bezeichnete Prämonitio ist beide Male als eine



solche Melanchthons bezeichnet und beginnt (im ersten Teil) Blatt  $\alpha 2^a$  „PHILIPPI MELANCHTHONIS || PRAEMONITIO AD CHRISTIA-||num Lectorem. || INITIO admonēdus est lector Christianus, || contra Mahometi furores . . .“ Hinter Bogen  $\beta$  ist ein Bogen  $\gamma$  eingefügt, der im Bogenverzeichnis am Ende des Buches nicht verzeichnet ist; Blatt  $\gamma 1^a$  beginnt: „MARTINI LVTHERI DOCTORIS || Theologiae, & Ecclesiasticae Vuittenbergenfis, || in ALCORANVM Praefatio. || EDITA sunt à multis mediocria uolumina, quæ || continent Iudæorū huius ætatis ritus . . .“

Vorhanden: Berlin (Zu 6051<sup>a</sup>); Bogen \* und damit der Zwischentitel des zweiten Teiles fehlt, ist aber im Bogenverzeichnis am Ende aufgezählt.

„MACHVMETIS || SARRACENORVM PRINCIPIS VITA AC DO-||ctrina omnis, quæ & Iſmahelitarum lex, & || ALCORANVM || dicitur, ex Arabica lingua ante CCC annos in Latinam tranſlata, || nuncq̄ demum ad gloriam Domini IESV, & ad Chriſtianæ fidei confir-||mationem, doctorum ac piorum aliquot uirorum, noſtræq̄ adeò reli-||gionis ortho- doxæ antiſtitum ſtudio & authoritate, uelut è tene-||bris in lucem protracta atq̄ edita. || Quo uolumine perlecto, pius & ſtudioſus lector fatebitur, librum nullum || potuiſſe uel opportunè uel tempeſtiuè magis edi hoc rerum || Chriſtianarum & Turcicarum ſtatu. || *Adiectæ quoq̄; ſunt Annotationes, Conſutationes, Sarracenorum ac rerum Turcicarum* || à DCCCC annis ad noſtra uſq̄; tempora memorabilium *hiſtoriae, ex probatiſi-* || *mis autoribus tum Arabibus, tum Latinis & Græcis, quorum Catalo-* || *gum uerſa in ſingulis Tomis paginu prima reperies.* || ITEM, || PHILIPPI MELANCHTHONIS, uiri doctiſs. præmonitio || ad Lectorem, cum primis pia & erudita. || THEODORI BIBLIANDRI, ſacrarum literarum in Eccleſia Ti-||gurina profeſſoris, uiri doctiſſimi, pro Alcorani editione Apologia, multa eru-||ditione & pictate referta, lectuq̄ digniſſima: quippe in qua multis ac ualidiſs. || argumentis & uutiligatorum calumnijs reſpondetur, & quàm non || ſolùm utilis, ſed & neceſſaria hoc præfertim ſeculo ſit || Alcorani editio, demonſtratur. || Cum Cæſareæ Maieltatis gratia & priuile-||gio ad ſeptennium. ||“ In Folio. 12 Blätter (Signatur  $\alpha-\beta$ ; Blatt  $\beta 6^b$  leer), 230 Seiten und 5 Blätter (Signatur  $\alpha-u$ , Blatt  $u 6^b$  leer); 4 Blätter (Signatur \*), 178 Seiten und 1 leeres Blatt (Signatur  $\Lambda-P$ ); 163 Seiten und 1 leere Seite (Signatur  $aa-oo$ ).

Druck von Johannes Sporinus in Baſel 1543.

Aus drei Teilen bestehend mit Zwischentiteln wie die beiden anderen Exemplare Berlin Zu 6051 und 6051<sup>a</sup>. Aber das Vorwort Biblianders auf der Rückseite des Haupttitels fehlt. Bogen  $\gamma$  fehlt wie in Berlin Zu 6051. Bogen  $\alpha$  hat von den beiden anderen Exemplaren abweichenden Saß, Bogen  $\beta$  gleichen Saß mit Berlin Zu 6051. Alles übrige hat den gleichen Saß wie die beiden anderen Exemplare. Luthers Vorrede *Gratiam et pacem in Christo. Hunc librum de religione et moribus Turcorum oblatum, libenter accepi* steht auch hier im dritten Teil wie in den beiden anderen Exemplaren, die Praemonitio geht wie in Berlin Zu 6051<sup>a</sup> auf dem Haupttitel, im Inhaltsverzeichnis auf der Rückseite desselben und Blatt  $\alpha 2^a$  unter dem Namen Melanchthons.

Vorhanden: Greifswald. Das Exemplar, obwohl in altem Einband, ist verbunden. Auf Teil 1 folgt Teil 3, dann ein auch an die zwei anderen Exemplare angegebener Druck (Ioannis Cantacuzeni Constantinopolitani regis contra

Mahometicam fidem christiana et orthodoxa assertio . . . Basel, Oporinus 1543), dann erst Teil 2.

„MACHVMETIS || SARRACENORVM PRINCIPIS VITA AC DO- || ctrina . . .“

Beschreibung genau wie das Exemplar Greifswald, nur geht hier die Præmonitio im ersten Teil wie in dem Exemplar Berlin Zu 6051 unter dem Namen Luthers: Titelblatt 3. 17 „ITEM, || MARTINI LVTHERI, Theologi doctifs. præmonitio || ad Lectorem . . .“ und Blatt α2<sup>a</sup> „MARTINI LVTHERI PRAE- || MONITIO . . .“

Vorhanden: London (die drei Teile hier in richtiger Reihenfolge).

In Sebastian Frands Übersetzung findet sich Luthers Vorwort Titelrückseite Bl. A iij<sup>b</sup> folgenden Drucks:

„Chronica vnd be- || schreibung der Türckey || mit vhem begriff, vnnhalt, pro- uincien, || völkern, ankunfft, kriegē, veyßen, glauben, religi- || onen, gesahen, sytten, geperdē, weiß, regimentē, || frümckeyt, vnnnd boßheiten, von ein Siben- || bürger xij. jar darinn gefangen gelegen || yn Latein beschriben, verteiltst || Mit ehner vorred D. || Martini Lutheri. || Zehen oder ahlff Nation vnd Se- || cten der Christenheyt || Anno M. D. XXX. ||“ Titel- rückseite bedruckt. 54 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Nürnberg durch || Fridericum Peyerus. ||“

Vorhanden: Knaakesche Sammlung.

[Nachdrucke dieser Übersetzung erschienen bei Heinrich Stainer in Augsburg am 26. Oktober und 18. Dezember 1530 (nach Latendorf im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1868, S. 263)].

Zu Justus Jonas' Übersetzung Bl. B iij<sup>b</sup>—X iij<sup>b</sup> folgenden Drucks:

„Vrsprung des Tur- || ischen Reichs, bis auff den || ihigen Solyman, durch D. || Paulum Jonium, Bischoff Nucerin, || an Keiserliche Maiestat, Carolum || V. jnn Welcher sprach ge- || schrieben, er nach aus dem || Latin, F. Bassiana- || tis, Verdeutschet || durch || Justum Jonam. || Von der Turken rü- || stung, vnd kriechß bestel- || lung re. vleißiger bericht. || Vorrede, Phil. Mel. ||“ Titelrückseite leer. 88 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Johann Safft in Wittenberg.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (U 257), Danzig, Nürnberg G. M., Zwidau. — Erl. Ausg. 65, 248 (einziger Druck).

Ferner auch in folgendem Drucke:

„Zween brieff, Einer || D. Doctoris Martini Luther, || Der ander D. Justi Jonae, || Von der Turcken Histo- || rien P. Jonij, Vnd || wie der Papst, das groß vn- || zeliche Ablas gelt, an- || gelegt hat. || . . . || Gedruckt zu Hall im Sachj- || sen, Durch Hans || Frischmut. || M. D. XLII. ||“ Titel- rückseite leer. 9 unbezifferte Blätter.

Vorhanden: Berlin (Luth. 9202).

In den Gesamtausgaben findet sich Luthers Vorwort: (lateinisch) Op. var. arg. VII, 514—519; (deutsch) Wittenberg 9 (1557), 546<sup>a</sup>—548<sup>a</sup>; Jena 5 (1557), 260<sup>a</sup>—262<sup>b</sup>; Altenburg 5, 393—395; Leipzig 22 Anhang, 96—98; Walch 14, 268—276; Walch<sup>2</sup> 14, 298—305; Erlangen 65, 248—254. Walch<sup>2</sup> bringt einen neuen deutschen Text nach Op. var. arg., die andern Gesamtausgaben die Übersetzung des Justus Jonas.

## Martinus Lutherus Lectori pio.



5  
 10  
 15  
 20  
 25

ratiam et pacem in Christo. Hunc libellum de religione et moribus Turcorum oblatum libenter accepi et non sine consilio, ut mihi videor, sano edere constitui. Hactenus enim cum vehementer cuperem nosse religionem et mores Mahometistarum, nihil offerebatur quam quaedam confutatio Alkorani<sup>1</sup> et item Cribratio Alkorani N. de Cusa<sup>2</sup>; Alkoranum vero etiam num frustra cupio legere.<sup>3</sup> Videbatur sane tam ille Confutator quam Cribrator pio studio Christianos simpliciores velle a Mahometo abstertere et in Fide Christi retinere. Sed dum nimio student quaeque turpissima et absurdissima ex Alkorano excerpere, quae ad odium faciunt et ad invidiam movere possint vulgum, et bona, quae in eo sunt, vel transeunt non confutata vel occulunt, factum est, ut parum fidei et autoritatis invenerint, quasi vel odio illorum vel impotentia confutandi sua vulgarint.

Hic autem vir, quisquis fuerit huius libri autor, videtur summa fide causam agere, qua fide et apud me magnam autoritatem consecutus est, ut ei fortiter credam tanquam synceriter vera narranti. Et quamquam modica et parva [Bl. 2] sunt, quae narrat, et plura et maiora desiderem, tamen ea ipsa modica et parva fideliter ostendit. Sic enim ea narrat, ut non solum mala eorum recitet, sed etiam optima eorum iuxta opponat, eaque sic praedicat, ut nostros homines illorum collatione arguat et vituperet. Nec tamen ea probat tanquam pie facta, sed animose et fortiter, quantum pro illo tempore fieri potuit, confutat. Haec sunt sane certa signa candidi et synceri pectoris nihil scribentis ex odio, sed ex amore veritatis omnia narrantis. Qui enim hostem vituperat tantum et solum turpia et absurda eius criminatur, honesta vero et laudabilia eius tacet, is magis nocet causae quam prosit. Quid enim facilius quam palam turpia et inhonesta (quae seipsa confutant) criminari? At bona honestaque specie detracta confutare hoc est causae prodesse, hoc

<sup>1</sup>) *Luther meint*: Ricoldus de Monte Crucis O. Praed. Florentinus, Propugnaculum fidei adversus mendacia et deliramenta Saracenorum Alcorani (*Hurter*, Nomenclator literarius theologiae catholicae II<sup>3</sup>, Oeniponte 1906, col. 490 sq.), *dasselbe Werk, welches er 1542 u. d. T.*: Verlegung || des Alcoran || Bruder Richardi, Pre-||diger Ordens, An-||no .1300. || Verdeutschet . . . herausgab (Köstlin-Kawerau, *Martin Luther II* 591). Bl. A ij<sup>a</sup>: Dis Buch Bruder Richardis, . . . Confutatio Alcoran genant, hab ich vormalz mehr gelesen . . .

<sup>2</sup>) Vgl. Hurter col. 899, *Pastor, Gesch. der Päpste II*<sup>3</sup> u. 4, 232<sup>1</sup> und Jakob Marx, *Nikolaus von Cues, seine Stiftungen zu Cues und Deventer, Trier 1906, S. 166.*

<sup>3</sup>) Verlegung || des Alcoran || . . . Bl. A ij<sup>b</sup>: Aber ist diese Fastnacht hab ich den Alcoran gesehen Latiniſch, doch jeer vbel verdolmetſcht, . . .

est scandala tollere et angelum lucis mentita forma spoliare et sua propria turpitudine et rapina lucis odiosum reddere.

Itaque ex hoc libro videmus Turcorum seu Mahomethi religionem caeremonijs, pene dixerim et moribus, esse multo speciosiore[m] quam nostrorum, etiam religiosorum et omnium clericorum. Nam ea modestia et simplicitas victus, vestitus, aedium et omnium rerum, ut hic liber indicat, item ieiunia et preces, conventus generales vulgi apud nostros non videntur uspian, imo impossibile est vulgus nostrum ad ea persuaderi. Deinde miracula et monstra abstinentiae et disciplinae in religiosis ipsorum quem non pudefaerent mouaehorum, sive sit Chartusianus (qui volunt optimi videri) sive Benedictinus? Umbrae sunt nostri religiosi ad illos collati, et vulgus nostrum plane prophauum ad illorum vulgus comparatum. Nec ipsi vere Christiani, nec Christus ipse, nec Apostoli, neque Prophetae tantam speciem unquam praestiterunt. Atque hoc est, quod multi tam facile a Christi Fide deficiunt ad Mahometum et ei tam pertinaciter adhaerent. Ego plane eredo nullum Papistam, monaehum, clericum aut eorum fidei sotium, si inter Tureos triduo agerent, in sua fide mansurum. Loquor de iis, qui serio fidem Papae volunt et optimi inter eos sunt. Caetera turba et maior eorum pars, presertim Itali, quia porei sunt de grege Epieuri, nihil prorsus credentes, seuri sunt ab omni haeresi et errore fortesque et inuicti in sua fide Epicurea tam contra Christum quam contra Mahometum et contra ipsum suum met Papam.<sup>1</sup>

Atque hoc consilio hunc librum edimus et in faciem adversantium Euangelio protrudimus, ut stulta sua opinione confusi re ipsa experiantur et manibus proprijs palpent hoc, quod Euangelium docet, verum esse, Nempe Christianam religionem longe aliud et sublimius ali-[Bf. 3]quid esse quam caeremonias speciosas, rasuram, cucullos, pallorem vultus, ieiunia, festa, horas Canonicas et uniuersam illam faciem Eeclesiae Romanae per orbem. Nam in his omnibus superaut longissime Turei, qui tamen Christum et negant et ardentissime persequuntur, non minus quam nostri Papistae eundem negant et persequuntur. Deinde et hoc palpent esse verum, Scilicet Christianam religionem longe aliud esse quam bonos mores seu bona opera. Nam in his quoque ostendit is liber Tureos longe superiores esse Christianis nostris.

Ite nunc, Tyranni et Pontifices, et propter Fidem Christi, id est propter caeremonias vestras, occidite, exurite, suffocate, proseribite et pleno impetu

<sup>1</sup>) Hier denkt Luther ebenso wie an folgender Stelle seines Vorworts zu Bugenhagens Buch: Athanasii libri contra idolatriam gentium et de fide sanctae trinitatis (1532): 'non Itali tantum illi Grammatici seu Rhetores . . ., verum etiam quaedam Italo-Germanae viperae et aspides . . .' an die Freidenker besonders unter den italienischen Humanisten, aber wohl auch an Erasmus (de Wette, Luthers Briefe 4, 428 und Enders 9, 253).

insanite, cum hic videatis vestrarum caerimoniarum claritatem non esse claritatem propter excellentem claritatem Turcorum Et vestros mores ad illorum mores collatos plane abominationes esse. Itaque pro Apologia quadam Euangelij nostri simul hunc librum edimus. Nunc enim video, quid  
 5 causae fuerit, quod a Papistis sic occuleretur religio Turcica, Cur solum turpia ipsorum narrarint, Scilicet quod senserunt, id quod res est, si ad disputandum de religione veniatur, totus Papatu cum omnibus suis caderet nec possent fidem suam tueri et fidem Mahometi confutare, cum ea confutare oporteret, quae ipsimet maxime probant et quibus maxime nituntur, et ea  
 10 tueri, quae illi maxime probant et quibus maxime nituntur.

Sunt, fateor, plurima apud Turcos in speciem quoque turpia et absurda, fortasse et interim plura creverunt, nec modo per omnia tales nunc Turci sunt, quales hic liber fingit ante captam Constantinopolim, id est ante 70 annos editus, sicut solent omnia cum tempore in peius prolabi. Sed haec mala  
 15 pulchre teguntur specie tam efficaci et valida caeremoniarum, bonorum morum et falsorum miraculorum. Nam quid non fuit apud nostros quoque turpitudinis in tot monstris libidinum, avaritiae, ambitionis, superbiae, invidiae, discordiae, blasphemiae, mendaciorum, vanitatis, impietatis, ut Sodomam et Gomorram vinceremus? et tamen haec tecta fuerunt infirmiore specie caeremoniarum, quam Turcorum est, ut ea omnia non viderentur et ipsi nihilominus Sancti haberentur. quanto minus movebunt Turcos sua turpia tam religiosis caeremonijs ornata!

Proinde hunc librum etiam hoc altero consilio edimus, ut scandalum Mahometicum praeveneremus. Cum enim in vicino nunc Turcam et suam  
 25 religionem habeamus, monendi sunt nostri, ne specie religionis illorum et facie morum commoti aut vilitate nostrae fidei ac morum difformitate offensi negent Christum suum [Bl. 4] et Mahometum sequantur, Sed discant religionem Christi aliud esse quam caeremonias et mores Atque Fidem Christi prorsus nihil discernere, utrae caeremoniae, mores et leges sint meliores aut deteriores,  
 30 Sed omnes in unam massam contusas dicat ad iusticiam nec esse satis nec eis esse opus. Haec nisi discamus, periculum est, ne plurimi ex nostris Turci fiant, alioqui proclives ad multo minus speciosos errores.

Et quamvis hic autor Turcorum absurda et turpia satis exagitet, deinde eorum speciosa scandala (quibus et ipse motus aliquando lapsus est, uti fatetur)  
 35 satis candide et recte confutet, Tamen videmus illo tempore non ita valuisse in publico nostra summa praesidia et robustissima arma, quae sunt articuli de Christo, Scilicet quod Christus sit filius Dei, mortuus pro nostris peccatis, resuscitatus ad vitam nostram, quod Fide in illum iusti et peccatis remissis salvi sumus etc. Haec sunt tonitrua, quae destruunt, non modo Mahomethum,  
 40 sed et portas inferi. Mahometh enim negat Christum esse filium Dei, Negat ipsum mortuum pro nostris peccatis, Negat ipsum resurrexisse ad vitam nostram, negat Fide in illum remitti peccata et nos iustificari, Negat ipsum

iudicem venturum super vivos et mortuos, licet resurrectionem mortuorum et diem iudicij credat, Negat Spiritum sanctum, Negat eius dona. His et similibus articulis est munienda conscientia contra caeremonias Mahomethi. His machinis Alkoranus eius confutandus est.

Nam si iam dictos articulos quis neget, Quid illi prosit, etiam si 5 Angelorum religionem habeat, etiam si bis sit Turcorum religiosus? Contra, si quis hos articulos teneat, Quid illi noceat, si neque tam multa ieiunet, oret, vigilet, abstineat neque victu, vestitu, gestu, re familiari tam modestus sit? Sint Turci, sint Papistae his rebus clari, At simul vera Fide vacui et iuxta alijs criminibus turpissimis oppleti sunt et coram Deo abominabiles et 10 apud homines odibiles. Sed venia huic danda est autori, qui communi vitio seculi maiora non attigit et quae attigit stilo usitato sui temporis formavit, Laudandus vero ob insignem zelum, candorem et diligentiam, quibus, quantum potuit, praestitit fideliter. Plura forte dicam, siquando mihi ipse Mahomethus Alkoranusque suus in manus venerit. Spero enim Euangelion 15 nostrum tanta luce fulgens etiam impetum facturum esse ante iudicij diem in ipsum Mahomethum abominabilem prophetam, quod faciat Dominus noster Iesus Christus cito, Cui sit gloria aeterna. Amen.

---



## V o r r e d e

311

### Menius, Der Wiedertäufer Lehre.

Auch nach dem Bauernkriege wucherten in Thüringen aufrührerische und schwärmerische Ideen weiter. „Wiedertäufer“ aber regen sich erst im Jahre 1528, als Melchior Rink in der Nähe von Herzfeld eine Schar von Anhängern gewann.<sup>1</sup> Den beiden Superintendenten Justus Menius zu Eisenach und Friedrich Myconius zu Gotha machten sie viel zu schaffen. Menius hatte schon im Dezember 1528 gemeinsam mit dem Amtmann von der Wartburg Eberhard von der Thann einen Bericht über die Bewegung an den Kurfürsten eingesendet und sie seitdem unablässig beobachtet und studiert. In den ersten Monaten des Jahres 1530 verband er sich mit Myconius zur Herausgabe einer Gegenschrift, die er dann aber allein ausarbeitete. Am 4. Mai 1530 widmete er sie dem Landgrafen Philipp von Hessen, „um ihn zu energischeren Maßregeln gegen die Täufer zu treiben“.<sup>2</sup> Vorher hatten die beiden Theologen einen Entwurf zu ihrer Schrift Luther unterbreitet, der sie zu schnellster Ausführung ihres Planes antrieb.<sup>3</sup> Dann hatte Menius auch das fertige Manuskript Luther vorgelegt, der es auch Melanchthon zeigte und am 12. April 1530 dem Verfasser schrieb, daß ihm seine Schrift sehr gefalle; sie sei zwar etwas weitschweifig, und Melanchthon fürchte, das werde die Käufer abschrecken, aber die Ausführlichkeit sei seiner Meinung nach notwendig; auch der Schlusssatz, betreffs dessen Menius offenbar angefragt hatte, ob er ihn nicht vielleicht, um die Schrift abzukürzen, weglassen sollte, müsse beibehalten werden.<sup>4</sup> Wahrscheinlich zu derselben Zeit schrieb nun auch Luther die Vorrede, die dann im Druck Menius' Widmungsschreiben an den Landgrafen vorangestellt wurde. Der Druck zog sich übrigens in die Länge. Am 20. August hatte Luther auf der Koburg erst einen Teil der Druckbogen aus Wittenberg erhalten.<sup>5</sup> Ende September schickte Georg Röder ein vollständiges Exemplar an Stephan Roth.<sup>6</sup>

<sup>1</sup>) G. L. Schmidt, Justus Menius I, Gotha 1867, S. 136 ff. Über Rink speziell vgl. den Artikel über ihn von Carl Mirbt, Realencyklopädie<sup>3</sup> 17, 17—19. <sup>2</sup>) Realencyklopädie 12, 578.

<sup>3</sup>) Enderz, Luthers Briefwechsel 7, 236 f. Auf diesen Brief Luthers bezieht sich folgende Stelle eines leider gleichfalls undatierten Briefes Melanchthons an Myconius: 'Consilium vestrum de edenda confutatione adversus Anabaptistas placet nobis magnopere, et opinor Lutherum literas ea de re ad Menium dare' (CR II 17). <sup>4</sup>) Ebd. S. 293. — Mit dem locus de vocatione, der nach Luthers Meinung notwendigerweise angefügt werden müsse, meint er den Passus, der im Druck Bl. a<sup>b</sup> anfängt und in dem Menius an die Schriftstellen Matth. 9, 38 und Röm. 10, 15 anknüpft.

<sup>5</sup>) Enderz 8, 195. <sup>6</sup>) Archiv f. Gesch. des Deutschen Buchhandels 16, Nr. 305.

- A. „Der Widder=||tauffer lere vñ geheim=||nis, aus heiliger schrift widder=||legt, Mit einer schönen Vorrede, || Martini Luther. || *Psam. LXIII.* || Sie ertichten schalckheit vnd haltens heimlich || vnter sich selbst, im tieffen herzen. || Aber Gott wird sie mit ploßlichen pfeilen schie||ffen, das sie wund werden. || Ihr eigen zung hat sie gefellet, das ihr spottet || wer sie sahe, vnd alle menschen erschracken. || Wittenberg. || *MDXXX.* ||“ Mit Titelseinfassung, Titelrückseite leer. 100 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg durch || Nickel Schirlenß. || *M D XXX.* ||“

Einige Exemplare haben auf dem Titelblatt Zeile 8 den Druckfehler „herzen“.

Vorhanden: Knaake'sche Sammlung; Berlin (Luth. 9216 und „herzen“ 9216<sup>a</sup>), Breslau St., Dresden, Hamburg, Heidelberg, München II., Nürnberg St., Wittenberg, Zwifkau; Basel II., London.

- B. „Der widderten || ffer lere vnd geheim || nis, Aus heiliger schrift || widder=||legt. || Justus Menius. || Von der Wid=||dertauffe an zween || Pfarher, Ein Brieff. || D. Martinus Luther || Vnterricht wid||der die lere der Wid=||derteuffer. || Philip. Melancht. || Wittenberg. || *MDXXXIII.* ||“ Titelrückseite leer. 160 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg durch || Nickel Schirlenß. ||“<sup>1</sup>

Vorhanden: Knaake'sche Sammlung; Berlin (Luth. 9219), Göttingen, Zwifkau; London.

In den Gesamtausgaben steht unsere Vorrede Wittenberg 2 (1548), 304<sup>b</sup>—306<sup>b</sup> (Menius' Schrift weiter bis 359<sup>a</sup>); 9<sup>2</sup> (1557), 548<sup>a</sup>—549<sup>b</sup>; Jena 5 (1557), 262<sup>b</sup>—264<sup>b</sup>; Altenburg 5, 396—397; Leipzig 22 Anhang, 98—100; Walch 14, 276—283; Walch<sup>2</sup> 14, 306—311; Erlangen 63, 290—296.

Der zweite Schirlenß'sche Druck (B) hält sich enge an den ersten und zeigt fast nur Änderungen in der Umlautsbezeichnung: u > ü in lügen, tügent, gerümpel, für, würden, Türken, vertünckeln, künsttig, rüstig, klügling, versünen; o > ö kömpt, pöbel, mörder, der größschen; jhr > jr; große Anfangsbuchstaben sind häufiger als in A; in Zitaten steht z. B. am achzehenden für .18.

<sup>1</sup>) Ist das gleiche Exemplar wie Druck F 'Von der Wiedertaufe an zween Pfarherrn' vgl. Schriften 1528 Unfre Ausgabe Bd. 26 (im Druck). [K. D.]    <sup>2</sup>) Hier bloß Luther's Vorrede.



## [Bl. 21] Vorrede Mart. Luther.

**N**unser Herr Ihesus Christus hat Matth. 18. Kerlich gnug ver-<sup>Matth. 18, 7</sup>  
kündigt, das seine liebe kirche jmer müsse Kotten und Secten  
leiden, da er spricht: 'Es müssen ergernisse komen, Aber doch  
wehe dem menschen, durch welchen die ergernisse komen', So  
hat auch S. Paul 1. Corin. 11 gesagt: 'Es müssen Kotten odder  
Keherey sein, auff das die bewereten offenbar werden', Und 2. Pet. 2: 'Es  
werden aber unter euch falsche lerer sein, wie unter ihenen auch falsche pro-<sup>1. Kor. 11, 19</sup>  
pheten waren, Wie denn solchs von anfang der Christenheit, auch zur Apostel  
zeit bis da her mit der that vollenkömlich geschehen ist, Und bis an der welt  
ende geschehen wird. Denn Christus ist ein König und Herr, darumb mus  
er auch streiten und kriegen, Er streitt aber geistlich mit der warheit widder  
die lügen, so weret sich die lügen und wil nicht unterligen, Also gehen denn  
die Kotten an, und hebt sich solcher lerm und rumor jnn der Christenheit.

Der halben sol niemand sich wundern noch entsetzen, ob er Kotten geister  
und keher unter den Christen sihet auff komen und so greulich poltern wider  
die warheit, Bistu ein Christ und gleubest Christo und seinen Aposteln, so  
mußt du ja das auch gleuben und gewarten, da sie sagen: Es müssen Kotten  
und ergernis komen, Und solch ihr wort fur keine lügen odder lose leichtfertige  
rede halten, sondern das sie von redlichen, grossen, grewlichen sachen reden,  
wie Gottes wort zu reden gebürt, Und mußt dirz lassen nicht selkham sein,  
wenn sie komen, sondern dich daran gewenen, das du könnenst sagen: Wolan,  
las her gehen und komen, was da kompt, ich habz lengest wol gewußt, das  
Kotten komen musten, Sind es diese nicht, so müssenz andere sein, lassen diese  
ab, so sachen andere an. Wiltu das liebe Euangelion haben, so mußt du die  
hellische pforten und teuffel auch haben, das du das selbige Euangelion nicht  
mit liebe noch Friden habest, wie Christus spricht: 'Ich gebe euch meinen Friden,<sup>306. 14, 27</sup>  
Nicht wie die welt gibt.'

Und jnn Summa, der teuffel ist ein polter geist und rumpel geist<sup>1</sup>,  
poltern und rumpeln kan er nicht lassen, Bis her unter dem Papsst hat er  
gepoltert jn heusern, jnn kirchen, auff dem felde, jn den welden, und hat da  
mit einen jeel marckt gestift, hat sich fur menschen jeelen veil geboten und  
verkauft, da durch die Messe und alle Christliche werck jns segneur, ja jnn  
die helle geschleiff und aller welt güter jnn faulsfressige<sup>2</sup> beuche gesteckt, ja  
jnn der Klöster und stift Cloacas und heimliche gemach versenckt, Nu aber  
solcher jeelen marckt ihm nidder gelegt ist, richt er ein new gepolter und ein  
ander gerumpel an, durch die Kotten geister, Darumb wie man fur den  
polter geistern jnn heusern jzt sich nicht mehr fürcht, also solten wir uns

1) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 18, 547.

2) faulsfressig öfter bei Luther s. Dietz.

auch für seinem poltern jnn den Rotten nicht mehr entsetzen, Es mus doch gepoltert und gerumpelt sein, so lange die welt stehet.

Aber es mus uns doch alles zu gut komen und nicht einerley<sup>1</sup> nutz schaffen. Erstlich, das wir da [Bl. A iij] durch geubt werden, das wort Gottes deste vleissiger zu handeln und halten und da mit ihe lenger ihe gewisser der 5  
warheit werden, Denn wo solche Rotten nicht weren, da durch uns der teuffel so auffwecket, würden wir zu faul, schlieffen und schnarcken uns zu tode, Wir den auch beide, glauben und wort, bey uns vertundeln und verrosten, bis es gar alles verdörbe, Aber nu sind solche Rotten unser schleiffstein und polirer, die wehen und schleiffen unsern glauben und lere, das sie glw<sup>2</sup> und 10  
rein wie ein spiegel glentzen, lernen auch dar uber den teuffel und seine gedanken kennen und werden rustig und geschickt gegen ihm zu streiten, Welchs alles nach bliebe, wo wir ruge hetten für den Rotten.

Zum andern, so wird auch das wort selbs da durch deste bas und heller an tag bracht für der welt, das viel die warheit durch solchen krieg erfahren 15  
odder ihe drinnen gesterckt werden, die sonst nicht da zu kernen, Denn es ist ein schessftig<sup>3</sup> ding umb das wort Gottes, darumb gibt ihm Gott auch zu schaffen, heugert und heget dran beide, teuffel und die welt, auff das seine macht und tügent offenbar und die lügen zu schanden werde, Ob nu etliche da durch verforet werden, ist auch recht, und geschicht zur straffe und rache uber die 20  
Gottlosen, stolzen berechter und undankbarn menschen, die unser lere verfolgen, lestern odder verachten, Denn was frumer einfeltiger herzen daneben verforet werden, da ist hoffnung, das sie widder zu recht kernen mügen, Die stolzen aber und fluglinge sollen drinnen verstockt, und ihrer undankbarkeit und eigener hoffertigen flugheit lohn also jnn sich selbs empfangen. 25

Solchs alles wirstu hie jnn diesem feinen buch reichlich finden, wie Gott unsern glauben durch der Widderteuffer faule, lame zoten<sup>4</sup> ubet und sterckt, Widderrumb auch wie billich er ihren stolzen dünkeln und undankbarkeit strafft, das sie verblindet und verstockt solch nerrisch ding reden und darumb auch 30  
nicht gern an das lrecht wollen, sondern ihr giffet jm tunkel bergen. Und wie wol all jhr lügen jnn diesem buch klerlich und gewaltiglich sind ubertunden, wil ich doch auch ein wenig anzeigung thun, das man greiffen mag, der teuffel habe sie aus gesand, und mit eitel lügen umb gehen, wie wol es alles vorhin jnn diesem buch begriffen ist.

Erstlich ist das ein gewis zeichen des teuffels, das sie durch die heuffer 35  
so schleichen und lauffen jm lande umb Und nicht öffentlich aufftreten, wie die Apostel gethan und teglich alle ordenliche prediger thun, Sondern sind eitel meuchel prediger, kernen auch jnn frembde heuffer und ort, da hin sie niemand beruffen noch von jemand gesand sind, können auch solchs schleichens

<sup>1</sup>) = nicht alles den gleichen.    <sup>2</sup>) glw = rein, blank vgl. Dietz [und Unsre Ausg. Bd. 34<sup>2</sup>, 406, 2; glüh in neuerer Zeit wieder häufiger bei Annette Droste-Hülshoff. K. D.]  
<sup>3</sup>) schessftig = wirksam s. DWb. s. v. schäftig.    <sup>4</sup>) zoten = Possen, oft bei Luther.

und lauffens keinen grund noch warzeichen<sup>1</sup> bringen.<sup>2</sup> Dis stück feilet nicht und ist gewis, das sie vom teuffel komen, wie Christus sagt Johan. 10: 'Alle die vor mir komen, sind diebe und morder.' So habe ich vor hin Psalm 82<sup>3</sup> vermanet beide, oberkeit und unterthan, das man solche schleicher, meuchel lerer und winkel prediger schlecht nicht leiden sol, Denn da ist kein Gott nicht, sondern gewis der teuffel selbst, Es gleisse, wie es wolle.

Zum andern ist ihr lere nichts anders denn [Bl. Xiii] weltliche guter, zeitliche, fleischliche und jüdische verheissung, die der pobel gern höret, nemlich das sie wie die Juden und Turcken auff erden ein Reich ertichten, dar jun alle Gottlosen erschlagen, und sie allein gute tage haben sollen. Wer möchte das nicht? Das ist doch ja eine öffentliche greiffliche lügen, denn Christus hat den seinen nicht ein weltlich reich, sondern ein himlich reich bestellet und spricht: 'Inn der welt werdet ihr angst und not haben', Item: 'Mein reich ist nicht von dieser welt', Und heisst uns diese welt verleucken und des himel reichs warten, sonst kemen die vorigen heiligen und merkerer, Christus und alle Apostel ubel da zu, das sie hetten solchs weltlichen reichs müssen emperen, Darumb ist dis stück ein gewis zeichen, das sie der teuffel reite.

Zum dritten, das sie leren, Christus werde die Gottlosen durchs schwert umb bringen, und werde das schwert solchen bunds brudern befelhen, Da siehestu offenberlich den mördischen, aufrurischen, rachsirigen geist, dem der odem nach dem schwert stinckt, Und das noch viel feiner ist, Sie predigen sich selbst, sie wollen solche gesellen sein, das schwert zu furen, Und das sie doch die lügen also hetten gepukt, das nicht sie selbst, sondern andere thun solten, wie die Propheten von den kunfftigen Christen weissagen, so hette es doch ein wenig farbe, Aber diesen gesellen sind ihre nachbar nicht wol geraten, drum müssen sie sich selbst predigen und nicht Christum noch seine werck, sonder was sie gern thun wolten und ihre mördische werck, Wir wissen aber, das Christus den seinen kein schwert befelhen, sondern verboten hat, da er sagt: 'Ihr aber solt nicht so sein odder thun', Solch wort hat er nicht widderruffen, wird sich selbst auch nicht lügen straffen, Und wird die Gottlosen nicht mit dem schwert, sondern mit dem odem odder geist seines mundes tödten und durch die erscheinung seiner zu kunfft sie hinrichten<sup>4</sup>, Dar umb ist dis aber mal ein gewis, greifflich zeichen, das der leidige teuffel sey.

#### 14/15 himel reichs B

<sup>1</sup>) S. v. a. *Ausweis, Legitimation.*    <sup>2</sup>) Vgl. *Luther in dem oben S. 12 erwähnten Briefe an Menius vom 12. April (Enders 7, 293):* 'nullo firmiore argumento refutari possunt, quam quod non vocati sic currunt, non missi sic in angulos repunt. Haec enim manifesta sunt signa esse diaboli ministros'. Vgl. zu der Stelle *P. Wappler, Inquisition und Ketzerverfahren in Zwickau zur Reformationszeit, Leipzig 1908, S. 60.*    <sup>3</sup>) Der LXXXII. || Psalm, Auß-||gelegt. || Mart. Luther. || Wittenberg. || MDXXX. || (Nidel Schirlentz) Bl. C 4<sup>b</sup> ff. (*Diese Schrift kann Luther also nicht erst „während der letzten Monate“ seines Aufenthaltes auf der Veste Koburg verfaßt haben, gegen Köstlin-Kawerau II 239.*)  
<sup>4</sup>) = vernichten.

Zum vierden, sihe, wie sein sie von guten wercken leren, Sprechen, sie geben ihre gute werck umb einen grosschen, da mit wollen sie unser affen sein und uns nach leren, weil sie gehört haben, das wir leren, Gute werck machen nicht frum, tilgen auch die funde nicht, versünen auch Gott nicht, Uber solchs thut hie der teuffel seinen zu saz und veracht die guten werck so gar, das er sie alle umb einen grosschen verkeuffen wil, Da lobe ich Gott, meinen Herrn, das der teuffel sich selbst jnn seiner klugheit so schendlich mus beschmeiffen<sup>1</sup> und betoren.<sup>2</sup> Wir leren also, das Gott versünen, frum machen, funde tilgen, sey so hoch, gros, herrlich werck, das allein Christus Gottes Son thun müsse, und sey eigentlich ein lauter, blos, sonderlich werck des einigen rechten Gottes und seiner gnade, da zu unser werck nichts sind noch vermügen. Aber das darumb gute werck solten nichts sein odder eines grosschen werd sein, Wer hat das jhe geleret odder gehört? on jzt aus dem lügen maul des teuffels.

Ich wolt meiner predig eine, meiner lection eine, meiner schrift eine, meiner Vater unser eins, ja wie kleine werck ich jmer gethan odder noch thue, nicht fur der<sup>3</sup> [Bl. 25] wellt güter geben, ja ich acht es theurer denn meins leibs leben, das doch einem jglichen lieber ist und sein sol denn die ganze wellt. Denn istz ein gut werck, so hats Gott durch mich und jn mir gethan. Satts Gott gethan und ist Gottes werck, Was ist die ganze wellt gegen Gott und sein werck? Ob ich nu wol durch solch werck nicht frum werden (denn das mus zu vor geschehen durch Christus blut und gnade on werck), dennoch istz Gott zu lob und ehren geschehen, dem nehesten zu nutz und heil, Welcher keines man mit der wellt gut bezalen odder vergleichen kan. Und diese seine Kotten nimpt einen grosschen da fur! Ach wie sein hat sich der teuffel hie verborgen! Wer kündte jhn doch hie nicht greiffen? Widder den glauben leren sie ein weltlich reich, Widder die gute werck leren sie zeitlich gut und gelt und halten sie geringer denn einen grosschen, Widder das Creutz leren sie schwert und rache. Ach das müssen mir zarte und ja seine Christen sein, Darumb ist der billich verdampt, der solche offenberliche, greiffliche lügen und lesterung des teuffels gleubt. Aber weiter wirstu jnn dem buch selbst finden und sehen, wie Christus diesen lügen geist angreiffet, stürzt und zu scheitert, Dem sey lob und danck jnn ewigkeit, sampt dem Vater und heiligen geist, warhafftigem Gott und Herrn, Amen.

13 maul] mal B

<sup>1</sup>) S. *Unsre Ausg.* Bd. 18, 184, 32 und 161, 36. <sup>2</sup>) sich betoren fehlt bei Dietz, vielleicht verlesen aus bethun, was als Synonym zu beschmeiffen häufig, s. Dietz. <sup>3</sup>) *Kustos A:* ganze welt.



## Vorrede

zu

### Spenglers Auszug aus den päpstlichen Rechten.

Von seinem Kanzler Georg Vogler angeregt, hatte Markgraf Georg von Brandenburg den Nürnberger Stadtschreiber Lazarus Spengler in einem eigenhändigen Schreiben aufgefordert, „einen lauterer Auszug in deutscher Sprache aus den päpstlichen Rechtsbüchern zu machen, über die Dinge, welche mit dem göttlichen Wort und Lehre übereinstimmen, in Hoffnung, daß es dem heiligen Evangelio nicht unförderlich sein sollte“. Obwohl mit allerlei Amtsgeschäften und täglicher Leibesbeschwichtheit beladen, unterzog sich Spengler dieser Arbeit, fertigte aus den zwei päpstlichen Büchern der Decret und Decretalen einen solchen Auszug an und schickte ihn mit einem vom 2. September 1529 datierten Widmungsschreiben dem Markgrafen.<sup>1</sup>

Im Dezember wurde der Auszug bei Jobst Gutknecht in Nürnberg gedruckt.<sup>2</sup> Der Verfasser verschwieg jedoch seinen Namen, verfaßte auch eine andere Einleitung.<sup>3</sup> Am 2. Januar 1530 schickte Spengler zwei Druckexemplare an Vogler.<sup>4</sup> Wohl ebendiese schickte dann Markgraf Georg an Kurfürst Joachim I. von Brandenburg und Herzog Georg von Sachsen. Letzterer antwortete aus Dresden unterm 19. Januar 1530.<sup>5</sup> Er bedankt sich freundlich für die Zusendung des Buches, das ihm übrigens


---

<sup>1</sup>) In den Drucken des Auszugs fehlt dieses Dedikations schreiben, es hat sich aber erhalten in derjenigen Abschrift des Auszugs, die Markgraf Georg seinem Bruder, dem Herzog Albrecht von Preußen, zuschickte und die Tschackert im Kgl. Staatsarchiv zu Königsberg fand. Vgl. den Aufsatz desselben: Lazarus Spengler, als Verfasser des von Luther 1530 herausgegebenen „Kurzen Auszugs aus den päpstlichen Rechten“ nachgewiesen, Zeitschrift für Kirchenrecht 22, 435—437; S. 438 sind die Hauptstellen aus Spenglers Vorrede wiedergegeben. Damit war Tschackert auch in der Lage, die vorübergehend von Muther (Aus dem Univeritäts- und Gelehrtenleben im Zeitalter der Reformation, Erlangen 1866, S. 317) bezweifelte Autorschaft Spenglers für immer sicher zu stellen. Neuerdings hat nun auch Schornbaum (Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte 9, 84 N. 2) die von Spengler an seinen Auftraggeber, den Markgrafen, geschickte Reinschrift im Kgl. Kreisarchiv zu Nürnberg aufgefunden. <sup>2</sup>) Erl. Ausg. 63, 287 f. Nr. 2. <sup>3</sup>) Spengler an Vogler, 12. Dezember 1529: „der Auszug der geistlichen Rechte sei in einem lässigen Drucke; er hoffe, daß er dem Kanzler nicht mißfallen werde, er habe auch einen andern Eingang dazu gemacht“ (Schornbaum, Beiträge a. a. O.). <sup>4</sup>) Schornbaum, Zur Politik des Markgrafen Georg von Brandenburg, München 1906, S. 422 N. 518. <sup>5</sup>) Dieses Schreiben ist abgedruckt bei Riederer, Nachrichten zur Kirchen-, Gelehrten- und Bücher-Geschichte 1, Altdorf 1764, S. 95 f. und bei Schornbaum, Beiträge S. 89 f.

auch schon von einem andern zugesandt worden sei.<sup>1</sup> Er habe es zum Teil übersehen und darin befunden, „daß, der solch buch hat lassen ausgehen, . . . dye text der concilia vnd decret nicht ganz hat bleiben lassen, sondern zu sehnem besten vnd vornemen getollmezt vnd verdeckt“. Aber geru habe er vernommen, daß die Segner jetzt „in den canonibus vnd concilien“ mancherlei fänden, „das ihn schmeckt vnd das dem evangelio gemetz vnd nicht enttegen“; damit bewiesen sie, daß Luther mit Unrecht die geistlichen Rechte öffentlich verbrannt und geschrieven habe, „es sey nit eyn gut worth in allen geystlichem recht“; hoffentlich würden sie „sehner vnuwarheytt meher besynden vnd daraus vermercken, wye sye mit vnuwarheit in vnrechtlich vngestumigkheit vorfurt seyn“. Kurfürst Joachim dagegen antwortete aus Cölln a. d. Spree unterm 29. Januar 1530 ganz ablehnend.<sup>2</sup> Weiden Fürsten, gegenüber nahm Markgraf Georg mit schönem Freimuth das Buch in Schutz.<sup>3</sup> Für wie gefährlich aber jene beiden Fürsten das Buch erachteten, ergibt sich daraus, daß sie Gegenschriften verfassen ließen. Höchst wahrscheinlich einem Wink Joachims folgend schrieb Wolfgang Redorfer<sup>4</sup>:

„Des verdecktigen auß=||zugs Bápstlicher Rechte, der De=||cret vnd decretalen, In den Artikeln die || vngeferlichē Gottes wort vnd dem Guan||gelio

<sup>1</sup>) Nämlich von seinem Geheimagenten Hieronymus Waltherr in Leipzig (vgl. zuletzt Krofer, Beiträge zur Geschichte der Stadt Leipzig im Reformationszeitalter [= Neujahrsblätter der Bibliothek und des Archivs der Stadt Leipzig IV], Leipzig 1908, S. 93—134). Vgl. Spengler an Waltherr, 4. Januar 1530 (bei Niederer, S. 81—85): Vor zwei Tagen ist mir durch meinen Freund „Pangrahen Wagner“ (vgl. zuletzt Schornbaum, Zur Politik der Reichsstadt Nürnberg vom Ende des Reichstages zu Speier 1529 bis zur Übergabe der Augsburgerischen Konfession 1530, Sonderabdruck aus dem 17. Hefte der Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg, Nürnberg 1906, S. 23 ff.) ein gedruckt Büchlein, das Ihr ihm bei seiner letzten Anwesenheit in Leipzig zur Ausshändigung an mich übergeben, zugegangen (nämlich Epistolae atque libelli aliquot, . . . = Enderz, Luthers Briefwechsel 6, 289 f. Nr. 6 ohne Anhang). In einen Gedankenaustausch darüber will ich mich aber lieber nicht einlassen. „Vnd damit ich auch eures zugeschiedten büchleins ain gleichmehzige widerlegung thue, so sende ich euch hiemit, was wir hezo bey vns allhier newes haben, das wollet, bitt ich, von meinnewegen verlesen, vnd mit ainem vnparteylichen vnd cristenlichen Herzen vrtailen“ (S. 85). — Waltherr an Spengler, 27. Februar 1530 (bei Niederer S. 87—93): Hat Spenglers Brief vom 4. Januar „sambt ehlichen gedruckten Büchlein, so jr mir vor newe Zeitung zugeschiedt habt“, (S. 87) nach seiner Rückkehr von einer längeren Reise vorgefunden, gleich darauf wieder eine dreiwöchige Reise angetreten, weshalb er jetzt erst antworten könne. „Doctor Cocleus hat vor wenig Tagen yn arбайt gestanden, an den tag zu geben, wo der Jenig, so euer mir zugesantes Büchlein aufgehen lassen, die Decret zerrissen vnd auff seine heffige mahnung gehogen hat“ (S. 92). Er will es aber Spengler lieber nicht schicken, da er wisse, daß dieser vor Cochläus' Schriften „so ein hefftigen grauen“ habe. Dagegen schickt er eine Abschrift von Herzog Georgs Urteil über den Auszug (d. h. eben dessen Brief an Markgraf Georg vom 19. Januar 1530). — Waltherr an Pirtheimer, 26. Februar (bei Niederer S. 93—95): Schickt ihm in Abschrift Spenglers Brief vom 4. Januar und seine Antwort darauf vom 27. Februar. „Ich weiz wol, So istz M. gn. Herrn auch nit verporgen, daß er [Spengler] das Excerpt aus den canonischen rechten selbst gemacht, so er mir zwgeschickt, sende euch hiemit Copiam, was M. gn. Herr Markgraf Gebrogen, der S. J. Gn. derselbigen büchlein auch eines zugeschiedt, derhalben geschrieven hat (nämlich am 19. Januar s. o.), darauff D. Cocleus iz antwort. sobald dieselbig antwort außgeen wirt, will ich die G. A. zwschicken“ (S. 94). <sup>2</sup>) Bei Schornbaum, Beiträge S. 85 f. <sup>3</sup>) Ebd. S. 87—89 und 90—92. <sup>4</sup>) Über ihn vgl. zuletzt Rif. Müller, Der Dom zu Berlin I, Berlin 1906, S. 86 f. u. ö.

gemäß sein sollen, kurze || Erklärung durch || Wolfgang Redorffer D. || M. D. XXX. ||  || Titelfrückseite bedruckt. 24 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Augsburger Druck. — Ex. 3. B. in Berlin (Cu 5284) und München II.

Und Herzog Georgs coadjutor in spiritualibus Johann Cochläus veröffentlichte sogar drei Gegenschriften gegen den Auszug.<sup>1</sup> Die erste begann er Ende Februar.<sup>2</sup> Sie wird eröffnet durch ein „Dresden, 22. April 1530“ datiertes Vorwort an Bürgermeister und Rat von Leipzig und trägt folgenden Titel:

„Auff den Lewtisch||en Auszug vbers||Decret, von vnbe||nanten leuthen gemacht. || Antwort||D. Jo. Cocleus. || Gedruckt zu Dreszden||durch Wolffgang||Stöckel. || M. D. XXX. ||“ Mit Titelfassung, Titelfrückseite bedruckt. 20 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Ex. 3. B. in Berlin (Cu 1595), München II. und Zwifau.

Dagegen reagierte ein unbekannter Verfasser, der sich hinter dem Pseudonym „Hieronymus von Berchnishausen“ versteckte, — ihn mit Spengler zu identifizieren<sup>3</sup>, verbieten die Ausgaben, die der Verfasser über sich macht<sup>4</sup> — mit einer kraftvollen und himmorgewürzten Schrift, die gleichfalls ein Widmungsschreiben an Bürgermeister und Ratmannen der Stadt Leipzig (datiert: Augsburg, 25. Mai 1530) an der Spitze trägt:

„Antwort auff das vn=||warhafft gedicht: so Jo=||han Cocleus: der sich Do=||ctor nennet: Widder den || gedrückten auszug Vebst||licher rechten: new=||lich hat ausge=||hen las=||fen. || D. Hieronymus von Berch=||nishausen etc. || Dieß, es wird dich nicht gerewen, besondern || von der Priester ehe. ||“ 36 Blätter in Quart, Titelfrückseite und letztes Blatt leer.

Ex. 3. B. in Berlin (Cu 525) und Frankfurt a. M.<sup>5</sup>

<sup>1</sup>) Die Titel bei Spahn, Joh. Cochläus, Berlin 1898, S. 353 Nr. 72—74. <sup>2</sup>) Vgl. die betreffenden Briefstellen S. 216 Anm. 1. <sup>3</sup>) Wie Spahn S. 151 und Köstlin-Kadveran, Martin Luther II, 144 wollen. <sup>4</sup>) Es genügt, 3. B. auf die Stelle Bl. Cij<sup>a</sup> hinzuweisen, an der der Verfasser von sich sagt: „Ich bin auch eines fursten diener und vntuglicher Cantler“. <sup>5</sup>) Nach Hauptdorf, Lebensbeschreibung eines Christlichen Politici, nehmlich Lazari Spenglers etc., Nürnberg 1740, S. 562f. Nr. 6 haben nicht nur „zu Dresden Doctor Schneß, Cocleus oder Dobeneß“ und „Doctor Wolfgang Redorffer, Brobst in der Mark“ gegen den Auszug geschrieben, sondern auch „zu Ingolstatt Doctor Hauer vnd der vnberwindliche Eck“. Die Gegenschriften Hauer und Eck habe ich jedoch nicht aufreiben können. Daß Erscheinen einer Gegenschrift von Hauer stellt freilich auch schon Cochläus in der Vorrede an Marquard von Stein (datiert: Augsburg, 17. Mai 1530) zu seiner zweiten Gegenschrift: IN OBSCVROS || VIROS, QVI DECRETORVM VOLV=||men infami compendio Theutoni=||ce corruperunt, Expostula=||tio Iohannis Co=||chlaci. || Augustae. || M. D. XXX. || in Aussicht: Caeterum eruditius et copiosius in eundem libellum (d. h. Spenglers Auszug) scripserunt clarissimi viri aliquot Iure consulti, praecipue vero R. D. Wolffgangus Redorffer, . . . et R. D. Iohannes [!] Hauerius decretorum doctor, Pastor ecclesiae S. Mauritij Ingolstadiensis etc., qui propediem suis editionibus Nationi nostrae Germanicae evidentiis indicabunt, quam nequiter et inepte tractaverint sacros Canones viri illi obscuri. Ego interim temporis oportunitate Comitiorumque occasione fretus hunc libellum praemitto . . . (Übrigens scheint Cochläus hier Georg Hauer — vgl. zuletzt Greving, Johann Eck's Pfarrbuch für u. v. Frau in Ingolstadt, Münster i. W. 1908, S. 189 u. ö. — mit Johann Hauer zu verwechseln.)

Unter dessen waren von dem Auszug mehrere andere Ausgaben<sup>1)</sup>, darunter eine mit einer Vorrede Luthers versehene Wittenberger, erschienen. Letztere kam Cochläus bereits auf seiner Hinreise zum Augsburger Reichstag (Ende April oder Anfang Mai)<sup>2)</sup> zu Gesicht.<sup>3)</sup>

a „Ein kurzzer || aufzuge, aus den || Bestlichen rechten der De=||cret vnd Decretalen, Inn den || artikelen, die vngeserlich Got||tes wort vnd dem Euangelio|| gemes sind, odder zum we||nigsten nicht widder||streben. || Mit einer schönen Vorrede. || Mart. Luth. || Wittenberg. 1530. ||“ Mit Titelseinfassung, Titelseiten leer. 36 Blätter in Quart, die drei letzten Seiten leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg durch || Joseph Clugk. || M. D. XXX. ||“

Vorhanden: Knaafsche Sammlung; Arnstadt, Berlin (Luth. 9211), Danzig, Dresden, Frankfurt a. M., Gotha, Heidelberg, Stuttgart, Weimar, Wittenberg; London. — Erl. Ausg. 63, 287 Nr. 1.

b wie a, aber mit folgenden Abweichungen auf dem Titelblatt: Zeile 2 „aufzueg“; Zeile 7 „|| mes sind, odder zum we=||“. Gleicher Satz wie a. Vorhanden: Zwickau.

#### Niederdeutsch.

„Gyn forth || vththöge, vth den || Bewestliken rechten, der || Decreten vñ Decretalen, || In den artikelen, de vngeserlich, || Gades wort, vnde dem Euangelio|| gelickförmich syn, edder thom weni=||gsten nicht wedder streuen. || Mit einer schönen Vorre=||de Martini Luthers. || M. D. XXXI. ||“ Mit Titelseinfassung, Titelseiten leer. 47 Blätter in Oktav. Am Ende: „Gedrucket tho || Magdeborch bi || Hans Walthher || [Querleiste] ||“

Vorhanden: Berlin (Fp 3197), Hamburg, Wolfenbüttel.

„Gyn forth || vththöge, vth den || Bewestliken rechten, || der Decreten vnde Decre=|| talen, In den artikelen, de vnge=||serlich, Gades wort, vnde dem || Euangelio|| gelyckförmich syn, || edder thom wenigsten nicht || wedder streuen. || Mit einer schönen Vör=||rede Martini Luthers. || M. D. XXXj. ||“ Mit Titelseinfassung, Titelseiten leer. 48 Blätter in Oktav, das letzte Blatt leer. Am Ende: „Gedrucket tho Mag=||deborch by Hans || Walthher. || [Querleiste] ||“

Vorhanden: Hamburg, München II., Wernigerode.

In den Gesamtausgaben steht Luthers Vorrede an folgenden Stellen: Wittenberg 9 (1557), 545<sup>b</sup>—546<sup>a</sup>; Jena 5 (1557), 259<sup>b</sup>—260<sup>a</sup>; Altenburg 5, 393; Leipzig 22, Anhang 95; Walch 14, 267—268; Walch<sup>2</sup> 14, 296—299; Erlangen 63, 287—290.

<sup>1)</sup> Besonders interessant ist die „durch C[aspar] S[chwendfeld?] an viel Orten gemehrte“ (Cf. z. B. Königsberg II.). <sup>2)</sup> Am 22. April war Cochläus noch in Dresden, am 17. Mai in Augsburg (S. 217). Vgl. ferner Melancthon an Luther, Augsburg 4. Mai 1530: ‘Dux Georgius dicitur affuturus intra triduum, adducens secum Cochleam . . .’ (Enders 7, 323).

Die Reise ging über Nürnberg, Eichstätt, München (Spahn S. 152). <sup>3)</sup> In der in Anmerkung 5 S. 217 erwähnten Vorrede schreibt Cochläus: Obgleich das Buch (d. h. Spenglers Auszug) schon ter aut quater erschienen ist, hat doch niemand gewagt, des Verfassers Namen hinzuzusetzen, nisi quod in itinere nuper vidi a Luthero adiectam quandam praefationem.

At ne is quidem authoris nomen, quantumvis placeat sibi opus, expressit. Vgl. auch schon Ficker, Die Konfutation des Augsburgerischen Bekenntnisses, Leipzig 1891, S. 96.



[Bl. Uij] **Vorrede Martini Luthers.**

**I**n solch buch hab ich mir selbsts oft und lange surgenomen zu stellen, wie das ist, aus dem Decret und geistlichen rechten, Und dasselbige unsern geistlichen und weltlichen herren, so unser lere verfolgen, zu zuschreiben, damit sie doch sehen möchten, wie gar stoß starblind<sup>1</sup> sie sind, die nicht allein ihr eigen lere nicht halten, sondern auch verdammen als eitel Kezerey. Daran man wol spuren kan, wie grosser ernst es sey, das sie surgeben, Kezerey zu vertreiben, die nicht also viel vleis zursachen thun, das sie doch wissen und lernen mochten, was sie selbsts glaubten, odder was ihr eigen lere, odder wie fern sie widder uns were, Sondern schlechts einherfahren: diese lere gefelt uns nicht, drumbs solts Kezerey sein, wenns auch gleich unser eigen lere und hnn unsern büchern gefelt were, Was sol man sich aber gutts zu solchen leuten versehen, die ander leute und sich selbsts verdammen und nicht wissen warumb, wie odder wenn?

Ich weis einen grossen Erzbischoff, den ich nicht nennen wil<sup>2</sup>, der hielt viel von S. Cypriano, dem heiligen Bischoff und Marterer, und laß des selbigen buche ein wenig widder die Lutherischen, als damit er sie gar zu sturzen vermeint. Da ihm aber ward angezeigt, das hnn des selbigen S. Cypriani buchern stunde, wie die Heilige Christliche Kirche nicht allein zu Rom, sondern an allen enden der welt were, Sprach er: Wenn ich wußte, das Cyprianus das leret, so wolt ich seine buche als eins Kezers auch verbrennen, Und als ihm ward hnn dem buche surgelegt, warff er den heiligen Cyprian mit seinem buche weg und wolt den Kezer nicht mehr lesen.

Aber weil sie von Gott verstockt und verblindet bleiben wollen, so müssen wir doch die warheit ehren und mit solchem buch anzeigen, wie die elenden leute nicht allein so ungleich den alten veteren leren und leben, sondern auch widder ihr eigen Recht, darumb sie doch sechten, so schendlich wueten und toben, bis der kompt, der uns erlosen und ihn vergelten wird nach ihrem verdienst.

Darumb gefellet mir dis buchlin wol, vnd ist auch wol werd, das mans lese, Denn wir haben uns bisher so hoch erboten, nachzulassen und zuthun alles, was sie nur setzen und gebieten kundten, wo sie uns allein die heubtstück Christlicher lere frey lieffen, welche doch auch viel hnn ihrem eigen rechtbuch stehen, und sie selbsts nichts dauon wissen. Christus, unser herr, erhore unser seuffthen und gebet, Und schaffe allem irthum und ubel ein ende, Dem sey lob und ehre sampt dem Vater und Heiligen Geist hnn ewigkeit, Amen.<sup>3</sup>

<sup>1</sup>) Vgl. *Unsre Ausg.* 33, 678.

<sup>2</sup>) Albrecht von Mainz?

<sup>3</sup>) Darunter steht:

Seneca in Thieste. | Ubi non est pudor. | Nec cura Iuris, Sanctitas, Pietas, Fides. | Instabile regnum est.



## Das XXXVIII. und XXXIX. Capitel Hesechiel vom Gog.

Es ist charakteristisch für Luthers Tatenlust, daß er, sobald er seine einsame, stille Wohnstätte auf der Weste Koburg bezogen hatte, auf Beschäftigung für die Mußzeit, die ihm hier winkte, sann. Gleich noch am Tage seines Einzugs, am 23. April 1530, schrieb er an Melanchthon: „Wir sind auf unserem Sinai angekommen, aber wir wollen ein Zion aus diesem Sinai machen und dafelbst drei Hütten bauen, dem Psalter eine, den Propheten eine und dem Aÿop eine.“<sup>1</sup> Von den hier in Aussicht genommenen Aufgaben scheint Luther zuerst am meisten die Übersetzung der Propheten angezogen zu haben. In der ersten Hälfte des Juni wurde er mit Jeremias fertig und stürzte sich dann auf Ezechiel.<sup>2</sup> Aber noch ehe er Jeremias beendet hatte, wählte er aus Ezechiel das 38. und 39. Kapitel, die Weissagungen über Gog und Magog, heraus, verdeutschte sie, fügte Anmerkungen und eine Vorrede hinzu und schickte sie nach Wittenberg zum Druck. Am 12. Mai meldete er Melanchthon: „Ego meam invectivam contra Ecclesiasticos iam dudum absolvi et Wittenbergam misi. Verti quoque duo capita Ezechielis de Gog cum praefatione, quae simul excudentur.“<sup>3</sup> Damals war also die uns hier interessierende Arbeit schon nach Wittenberg zum Druck abgegangen; daß Luther sie gerade zugleich mit der „Bemahnung an die Geistlichen“ abgeschickt hätte, liegt nicht in der Stelle. Jedenfalls lag aber die Arbeit schon mehrere Tage hinter ihm, denn damals litt er unter heftigen Kopfschmerzen, so daß er schon den dritten Tag nicht einmal einen Buchstaben hatte ansehen wollen oder können.

Vielleicht ist unsere Übersetzung gar die erste Arbeit, die Luther auf der Weste Koburg begonnen hat. Er deutet die beiden Kapitel auf die Bedrängnis, in die die Christen (= Israel) durch die Türken (= Gog und Magog)<sup>4</sup> gebracht werden würden, und auf den endlichen Untergang der letzteren durch ein göttliches Strafgericht. Das sind aber genau die Gedankengänge, in denen er sich in den ersten Tagen seines Aufenthalts auf der Weste Koburg bewegte. In dem Briefe an Melanchthon vom 23. April, von dem wir ausgingen, schreibt nämlich Luther weiter: „Ego incipio totis animi affectibus in Turcam et Mahometum commo-

<sup>1</sup>) Enderß, Luthers Briefwechsel 7, 302 f.    <sup>2</sup>) Köstlin-Kawerau, Martin Luther II, 200.

<sup>3</sup>) Enderß S. 332.    <sup>4</sup>) Diese Deutung schon in Luthers Briefen an Wenzeslaus Lind vom 7. März und an Nikolaus Hausmann vom 26. Oktober 1529 (Enderß 7, 62, 176). Vgl. dazu Preuß, Die Vorstellungen vom Antichrist im späteren Mittelalter, bei Luther und in der konfessionellen Polemik, Leipzig 1906, S. 172 ff.

veri, videns intolerabilem illam Satanae furiam in corpora et animas tam superbe grassantem. Orabo igitur et plorabo, nec quieturus, donec clamorem meum exauditum in coelis intelligam.“<sup>1</sup>

Nur zwei hochdeutsche Druckausgaben sind uns bekannt geworden: der von Nickel Schirlenz in Wittenberg hergestellte Originaldruck und ein Nachdruck, der 1531 bei Kunigunde Herrgott in Nürnberg erschien. Von Luthers Handschrift hat sich die Übersetzung der beiden Gzechielkapitel im Cod. Solg. Mss. Qu. 8 der Nürnberger Stadtbibliothek erhalten.<sup>2</sup> Wir fügen sie in Paralleldruck bei.

### Ausgaben:

A „Das XXXVIII || vnd XXXIX || Capitel Hese-||chiel vom || Gog. || Verdeudscht durch || Mart. Luther. || Wittenberg. || MDXXX. ||“ Mit Titelseinfassung, Titelseite leer. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg durch Nickel || Schirlenz. MDXXX. ||“

Vorhanden: Knaake'sche Sammlung; Arnstadt, Berlin (Luth. 5991), Breslau u., Danzig, Hamburg, Heidelberg, Wittenberg, Wolfenbüttel, Zittau, Zwickau; London.

B „Das .xxxviii. || vnd .xxxix. Capitel || Hesechiel vom || Gog. || Verteutscht durch || Mar. Luther || Wittenberg. || M. D. XXXI. ||“ Mit Titelseinfassung, Titelseite leer. 12 Blätter in Oktav, die drei letzten Seiten leer. Am Ende: „Gedruckt zu Nürnberg || durch Kunigund || Herrgotin. ||“

Vorhanden: Knaake'sche Sammlung; Berlin (Luth. 5995, ohne Bl. B1).

### Niederdeutsch.

„Dat .xxxviii. || vñ .xxxix. Capi||tel Hesechiel || vom Gog. || Vordüdeschet dorch || Mart. Luther || Wittenberg. || M. D. XXX. ||“ Mit Titelseinfassung, Titelseite leer. 8 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedrucket tho Magdeborch, dorch || Hinrich Ottinger. ||“

Vorhanden: Hamburg.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 2 (1548), 502<sup>a</sup>—505<sup>a</sup>; Jena 5 (1557), 3<sup>a</sup>—6<sup>b</sup>; Altenburg 5, 2—5; Leipzig 7, 493—497; Walch 6, 1406—1421; Walch<sup>2</sup> 6, 880—891; Erlangen 41, 220—231.

Der Nürnberger Druck B zeigt die zu erwartenden Abweichungen in den Formen. Wir verzeichnen sie im folgenden.

I. Vokale, 1) Umlaut: e > ä täglich, väter, stät; o > ö vögel, Böcke; u > ü für, hinfürter, plündern, süren, ∞ darum, herum, widerum, stuch; eu > au glauben, haupt, ∞ scheuer. 2) o > u genumen, kumen, kumst, sunst, Kunig, hinfurt. 3) i und ie, u und ü

<sup>1</sup>) Ender's S. 303.   <sup>2</sup>) Bibliotheca s. supellex librorum impressorum . . . et codicum manuscriptorum, quos per plurimos annos collegit . . . Adamus Rudolphus Solger P. I (1760), p. 238 sq.

meist geschieden, aber nicht ü und u, ei und ai. 4) Unbetontes e fehlt oft im Auslaut: gnad, -ung, hab, hauff, hell, wüßt (Adj.), nam, ein (una), sein (sua), der heylig; im Inlaut zerstört, versündigt; ∞ der geiste, hülffe, er helffe, im Inlaut sewen, herren, regenen (< regen), welches, jres, ehnes. 5) Uechtes h fehlt in jm, ju, jr, faren, auch in steen, geen.

II. Konsonanten: d > dt, t seyndt, wirdt, wirt, kindt, niemandt, entlich, schwert, hinfürter, teutsch, tendsch; b > p pracht, verporgen; g > k gefengtnuß. Doppelsonnant vereinfacht in wider, oder, in, Got, ∞ kummeß, statt (urbs), allzumal, ehffern.

III. Vor- und Nachsilben: uis > nuß, iglich > igklich.

IV. Deklination: Umlaut in vögel, Böcke.

Konjugation: komen, kumpst > kumen, kumpst, bracht > gepracht; wollen > wöllen.

V. Wortformen: sonder, nit, dann, heß (< iht), herauff, heraus, herzü, fur mit Dat. > vor, uun; heglich, hederman, selbs > selbst, ruffen > rüffen, schauer > scheuer.

[Bl. A ij] **Vorrhede Martini Luthers**  
**auff das XXXVIII. und XXXIX. Capitel Hesechiel**  
**vom Gog.**

**B**eil hnn der offenbarunge Sanct Johannis am zwenzigsten Capitel Off. 20, 8  
 5 der Gog wird beschriben, wie er mit grossen heer, wie sand  
 am meer ungelich, widder die Christenheit streiten und endlich  
 mit feur vom himel zerstorret werden sol, Welchen wir fur  
 den Türcken halten, Habe ich mir, weil ich hie so müßig sitze,  
 furgenomen, die zwey Capitel Hesechiel, nemlich das XXXVIII. und XXXIX.  
 10 auch zu verdeutschen, welche fast gleich mit der offenbarung stimmen, und  
 sihet, als hab es Sanct Johannes aus Hesechiel genomen und weise uns hieher  
 hnn den Propheten Hesechiel, der ein wenig weiter dauon redet. Sonst findet  
 man nirgent hnn der heiligen schrift von dem namen Gog.

Und mich dunckt, das der heilige geist dem Türcken den namen verkürzt  
 15 und nennet ihn nicht schlecht Magog, welchs der rechte ganze name ist,  
 Genesiz am zehenden, Sondern bricht ihm den kopff ab, nimpt ihm den 1. Mose 10, 2  
 ersten buchstaben weg und nennet ihn Gog, wie wol doch beide, Gog und  
 Magog, ein name ist, an diesem ort und hnn der offenbarung, und auch  
 beide den selbigen Türcken bedeuten, Das thut er darumb, uns trost zuer-  
 20 zeigen, das er dem Gog fast feind ist, Gleich wie ein iglicher mensch seinen  
 feind mit halbem namen nennet, wenn er seinen zorn odder unwillen zeigen  
 wil, als wenn man einen sonst teglich Johannes heisst und aus zorn Hans  
 ruffet, Und der Prophet Jeremia am zwey und zwenzigsten den könig Zechania Jer. 22, 24  
 schlecht Chania nennet, welchen er doch sonst oft Zechania nennet, Also hie der  
 25 Türke, der mit ganzem namen Magog heisst, mus mit halbem namen auch Gog  
 heissen, wie wol solch verkürzen der namen auch oft aus liebe geschicht, als  
 man spricht: Lippes<sup>1</sup>, Lehne<sup>2</sup>, Thrine, ia auch wol: du schelekin, du büblin.

Und Gog ist ein name aus dem Ebreischen. Gag, das heisst ein dach,  
 Das Gog odder Magog so viel heisst als ein Dachman oder der unter dem  
 30 dach wonet, Welchs reymet sich beide, mit den Türcken und ihren veteren, den  
 Tattern, Es ist beides ein wild reubisch volck, das nicht nach heusern fraget,  
 sondern wie das wibe wonen sie hnn hütten als unter deckern und schauern<sup>3</sup>,  
 zu raub und krieg ymer bereit, Und sie wollens gerhümet sein, das sie als  
 eitel grosse heiligen nicht grosse schone heuser bawen, wie bey uns geschicht,  
 35 Und ist auch fein: wie die heiligen sind, so ist die heiligkeit auch, Und solche

27 du (2.) fehlt B

<sup>1</sup>) = *Lippus in Luthers Brief an Hänschen (Enders 8, 9 A. 4).*    <sup>2</sup>) *Vgl. ebd. A. 5.*  
<sup>3</sup>) *mhd. schür = 'schuppen, scheune' s. DWb. 8, 2328f.*

heiligen sollen solche heiligkeit haben voller geiz, unzucht, hoffart, mord, Gotts lesterung und darnach ein dach fur ein haus erwelen, gleich wie aller heuchler heiligkeit auch zuthun pfelet. Zu dem halten sie auch nicht haus nach der  
 1. Mose 127, 3 schriftt hm [Bl. A iij] hundert und sechs und zwenzigsten Psalm, Denn sie achten  
 der ehe nicht und ist hhrer unzucht kein ziel gesteckt, nemen und lassen weiber, 5  
 wie sie wollen, und stehet also hhr hütten hinden und fornen und zu allen  
 seiten offen, das sie der unzucht nachlauffen wie das vihe, Das dach aber  
 haben sie zum zeugnis grosser abstinentz und messigkeit.

Es ist aber vorhin<sup>1</sup> gnug angezeigt, wie Gog der Türcke sein herkomen  
 hat aus den Tattern odder roten Juden, da der grosse Cam<sup>2</sup> König ist, wie  
 1. Mose 10, 2 die landferer sagen, welche ursprünglich den namen Magog haben, Gene. am  
 zehenden. Darumb auch der Türcke solchen seines vater landes namen hie  
 erben mus nach gewonheit der schriftt, da zu weilen wol ein einzele person  
 1. Mose 49, 27 einz ganzen landes namen füret, gleich wie Sanct Paulus Genesis am neun  
 1. Mose 68, 28 und vierzigsten und hm sieben unnd sechzigsten Psalm Ben Jamin des ganzen  
 geschlechts namen erbet, als were er allein Ben Jamin<sup>3</sup>, Welche weise auch wir  
 deudischen haben, wenn wir also sagen: Sachsen odder Saxonia hielt fest, da  
 man den Keiser welet, Sachsen thet das beste, Sie mit meinen wir nicht mehr  
 denn herzog Fridrichen zu Sachsen, die einzele person, Und wenn ein  
 Spaniol mit ein Benediger kempffet, spreche man: Hui, Hispania, were  
 dich, Hispania siegt, Benedig liegt, und der gleichen viel, Also heisst hie der  
 heilige geist den Türcken nach seinem vaterland Magog, und aus zorn den Gog. 15

Nach dieser weise sol man auch das wort Israel hyn diesen zweyen  
 Capiteln vernemen, Denn die Apostel und andere iunger Christi, so aus den  
 Jüden komen, waren rechte Israel, Und haben auch des ganzen volcks Israel 25  
 namen geerbet, wie Sanct Paulus den namen Ben Jamin, Drumb ist der  
 name Israel hinfurt bey den Aposteln blieben und auff alle hre iunger  
 geerbet, das nu mehr die heilige Christenheit und wir auch und alle, die dem  
 wort der Apostel gleuben und hre iunger sind, Israel heissen, Gleich wie  
 alle lender müssen hie Gog mit heissen, weil sie unter dem Türcken sind und 30  
 ihm folgen, ob sie wol der geburt nicht alle Gog sind, sondern Griechen,  
 Moren, Araber und der gleichen, denn der hauffe wird genennet nach dem  
 heubt, des das panier ist.

Darumb müssen wir hie durch die berge Israel nicht die berge bey  
 Jerusalem verstehen, da Gog sol erschlagen werden, Es sind die Christlichen 35  
 kirchen hin und wider, Unter den Christen sol er darnidder ligen, Aber nicht  
 mit dem schwert, sondern mit blix, donner, hellisch feur vom himel herab,

22 den (2.)] fehlt B

<sup>1</sup>) Das sie-|| bend Capitel Da|| nielz, von des Türcken || Gottes lesterung vnd || schredlicher  
 mor-|| berey, mit vn-|| terrecht || Justi Zonen. || Wittemberg. || (Hans Lufft. 1529.) Bl. D ij b. (Vgl.  
 Enders 7, 177<sup>2</sup>.) <sup>2</sup>) Dschingiz-Chan. <sup>3</sup>) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 24, 702 und 8, 27.

Denn unser fursten, die lieben Apostel, sind rechte natürliche Israel. so sind wir Christen unter ihrem panier, das ist: unter dem Euangelion, darumb heißen wir nach ihrem namen recht und redlich Israel. Hies doch der schelm Julianus<sup>1</sup> die Christen Galileer, darumb das sie an Ihesum aus Galilea

5 hiengen, Und mus ganz Asia Gog und Türcken heißen umbs ihres tyrannen willen, Warumb solten wir nicht auch umb unsers herrn Ihesus willen Israel heißen? So er doch ein rechter natürlicher Israel, ja das einige kleinot hnn Israel ist, Und seine Apostel, [Bl. 24] unsere herzoggen, auch rechte Israel sind?

Das sage ich darumb, das man sich an der Jüden auslegung nicht lere,

10 Es gehet sie dieser text nichts an. Daniel am neunenden Cap. hat ihn an- Dan. 9, 27  
gezeiget ihr ende, das sie keiner versamlung mehr hoffen dürfen, Wir sind, die aus allerley völkern zu samenbracht unter einen herrn Christum, Und sonderlich jzt, hnn diesen letzten zeiten, sind wir kaum ein wenig durchs Euangelion aus allen hrrigen glauben zu samenbracht, Das merckt der

15 teuffel hm Gog (spricht hie Hefechiel) und wil an uns, das er uns auffreibe, Denn weil er sihet, das Papst, Keiser, könige und fursten das Euangelion nicht mügen dempffen, denckt ers mit macht durch seinen Gog zu vertilgen.

Denn ich kan die gedanken nicht lassen, kans auch den teuffel nicht verwissen<sup>2</sup>, das er mich und mein heufflin nicht fürnemlich solt meinen zu

20 suchen, Wir müssen ihm auch deudsche land heißen<sup>3</sup>, Ist unser Euangelion recht, so fehlen mir diese gedanken nicht, Und weiß, das der teuffel solchs mus hm hnn haben, Denn er wil und kan unser Euangelion nicht leiden, Er risse lieber himel und erden hnn einander, schweige denn, das er nicht solt seinen Gog auff wecken.

Darumb habe ich deste mehr diese zwey Capitel wollen auslassen<sup>4</sup>, die unsern zu trösten und vermanen zur besserung und zu vleissigem, ernstlichem gebet, auff das wir die verheissen erlösung hnn diesem text und das unter-

25 gehen des Gogs seliglich und mit freuden sehen mügen, Er zeucht daher und hats hm sinn, Gog hat das deudsche blut gekostet, Er gedenckt sich vol

30 drynnen zu sauffen, So ist uns der teuffel feind, er wil uns rein abkeren, So sehen wir hie am ende des neun und zwenzigsten Capitel, wer den Türcken so groß und mechtig gemacht hat, wer ihm so viel und grossen sieg gibt: Nicht fur war seine menge odder macht, sondern unser funde, sagt der text, die haben Gottes zorn ertweckt und sein angezicht von uns verborgen

35 und den Gog so gretzlich lassen wüten.

So bekere sich nu jderman, fürchte Gott und ehre sein Euangelion, Laßt uns unser funde bekennen und nicht leugnen, Darnach mit starkem gebet

15 auffreibe] aufftreibe B    31 zwenzigsten] dreißigsten B

<sup>1</sup>) Julian Apostata, vgl. Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker S. 239 ff.    <sup>2</sup>) verwissen = übelnehmen, zum Vorwurf machen s. Lexer s. v. verwizzen. [O. B.]    <sup>3</sup>) Als sprichwörtlich nicht belegt, so wird es wohl bedeuten: wir gelten ihm als die Bannerträger Deutschlands, in uns glaubt er Deutschland zu besiegen. [O. B.]    <sup>4</sup>) = herausgehen lassen, herausgehen, s. Dietz.

und herzlichem seufftzen umb hülff und gnade bitten, Denn unser vermessenheit wird den Gog nicht schlahen, Gottes zorn sey denn zuvor weg durch unser busse und gebet, wie er hie ym text sagt, das mit dem Gog sein zorn erauff zihē, Es sol yhn der donner, blix und hellisch feur erschlahen, gleich wie dem  
 2. Kön. 19, 35 Sanherib geschach, das ist sein urteil und sein ende, Welch urteil müssen die  
 5 Christen mit yhrem seufftzen und bitten treiben und fodern, Sonst wirds niemand thun, denn darumb ist auch das Euangelion jzt so helle erschienen, das Christus beide, Bapst (wie er angefangen) und Türcken, wil hinrichten und abhelffen<sup>1</sup> und uns ein mal ganz und gar erlösen mit seiner herrlichen zukunfft, welcher wir teglich warten. Des helff uns seine gnade und barm-  
 10 herzigkeit, festiglich zu glauben und herzlich zu bitten, Amen.

10 welcher] welchem B

<sup>1</sup>) abhelffen = *abthun*, in dieser Konstruktion im D Wtb. und bei Dietz nicht belegt. [O. B.]

[Bl. 39<sup>a</sup>] Cap 38<sup>1</sup>

**U**nd Gottes wort geschach zu mir vnd, sprach, Du menschen kind wende dich gegen Gog der aus dem land Magog ist vnd ein furst ist aus den herren ynn Mesech und Thubal vnd weissage von yhm vnd sprich

So spricht Gott der HErr, Sihe, Ich wil an dich, Gog, der du ein

a)<sup>2</sup> Mesech und Thubal sind auch Tattern und des volcks da binden, die man Schutten oder Schotten nennet, Wie wol Mesech laut, als kommen die Moschobiter von jhn, das ist, die Scythien.

<sup>1</sup>) Vgl. die Wiedergabe desselben hs. Stücks in Uns. Ausg., Bibel 2, S. 149—153; ebenso Vorwort zu unserm Bande.

13 Daneben und darunter von Veit Dietrichs Hand: 'Duo Capita Ezechielis de gog & Magog Coburgj' 14 Gottes steht über (beß HErrn) 16—18 Zuerst schrieb L.: gegen Gog hns land beß Magog, der ein furst ist vnter den herren ynn Mesech . . ., dann korrigierte er: auß dem lande Magog, dann wieder: hns land beß Magog, dann wieder: auß dem land Magog, endlich wie oben. Statt ynn Mesech korrigierte L.: auß M., strich dann aber auß wieder. Am Rande noch die durchgestrichene Bemerkung: Magog ē Turca ex Gog .| ex tartaris Gog turca ex Magog tataris. 20 Gott der steht über (ber HErrn) 21 L. übersetzte zuerst: wil an dich, strich es dann und schrieb darüber: rede von dir, strich es aber dann wieder und stellte am Rande die ursprüngliche Übersetzung wieder her: wil an dich.

[Bl. 31] Das XXXVIII Capitel Hesechiel.

**U**nd das Gottes wort geschach zu mir und sprach: Du menschen  
 15 kind, wende dich gegen Gog, der aus dem lande Magog ist und ein furst aus den herren ynn Mesech und Thubal<sup>a</sup>, und weissage von yhm und sprich: So spricht Gott der HErr: 20  
 Sihe, ich wil an dich, Gog, der du

<sup>2</sup>) Die Verweisungsbuchstaben bei den Randglossen stehen nicht im Originaldruck, sie sind hier der Übersichtlichkeit halber hinzugefügt.



fürst bist aus den herren hnn Mefech  
vnd Thubal, Sihe, ich wil dich herumb  
lencken vnd wil einen zaum hnn dein  
maul legen, Vnd wil dich erauß komen  
5 lassen mit alle deinem heer, ros vnd  
man, die alle wol gepuht sind, ein  
groffer hauffe mit spiez vnd schild,  
vnd alle das schwerd füren, Denn  
es sind bey dir Persen, Moren vnd  
10 auß Lybia, die haben alle schild vnd  
helmen, Dazu Gomer vnd sein heer,  
samt dem haüße Togarma, so gegen  
mitternacht ligt, mit, all seinem heer  
[St. 39<sup>b</sup>] Ja, es ist ein gros volck  
15 bey dir,

Wolan ruste dich wol, du vnd alle  
deine hauffen so bey dir sind vnd sey  
du vhr hñeter, Auff das du lange  
hernach heimfuchest vnd nach viel ver-  
20 gangenen iaren komest hnn das land,  
das vom schwerd widder bracht vnd  
aus vielen volckern zu samem komen  
ist, nemlich auff die berge Israel,  
welche stetz wüfte gewest sind, Vnd

ein furst bist aus den herren hnn  
Mefech und Thubal, sihe, ich wil dich  
herumb lencken und wil einen zaum  
hnn dein maul legen und wil dich  
eraus komen lassen mit alle deinem  
 heer, ros und man, die alle wol  
 gepuht sind, ein grossen hauffen  
 mit spiez und schild und alle das  
 schwerd füren, Denn es sind bey  
 dir Persen<sup>a</sup>, Moren und aus Lybia,  
 die haben alle schild und helmen,  
 Dazu Gomer<sup>b</sup> und sein heer samt  
 dem hause Thogarma<sup>c</sup>, so gegen  
 mitternacht ligt, mit all seinem heer,  
 Ja, es ist ein gros volck bey dir.

Wolan, ruste dich wol, du und  
alle deine hauffen, so bey dir sind, und  
sey du vhr hñter, Auff das du lange  
hernach heimfuchest und nach viel ver-  
 gangenen iaren komest hnn das land,  
 das vom schwerd widder bracht und aus  
 vielen volckern zu samem komen ist,  
 nemlich auff die berge Israel, welche  
 stetz wüfte gewest sind und nu aus-

a) Persen stossen  
an Reich Arabia,  
darumb wird der  
Turek auch der ettl-  
liche haben.

b) Gomer und  
Thogarma, sein  
son, Gene. 1, acht  
ich, seien die Wen-  
der, denn am  
Thirckischen hofe  
redet man west-  
lich.

c) (Hñter) Ihr  
oberster und allein  
herr.

1 auß steht über (vnter) über hnn steht  
(auß) 2/3 L. übersetzte zuerst: herumb lencken,  
strich es dann und schrieb darüber: hñrichten,  
strich es aber dann wieder und stellte am  
Rande die ursprüngliche Übersetzung wieder  
her: herumb lencken. 3 wil o 6 ein steht  
über (mit) 7 groffer c aus großem hauffe  
c aus hauffen mit o 8 vnd (sie o) Sebel r  
12 samt dem steht über (auch das) hause c aus  
haus 14 Ja steht über (Summa) ein o  
16/17 L. übersetzte zuerst: vnd las sich grosse  
hauffen zu dir [?] versamen, dann: du vnd  
alle deine hauffen, so sich zu dir [?] versamen,  
endlich wie oben. 18 Zu hñeter am Rande  
die dann wieder durchgestrichene Bemerkung:  
(Hñeter) wie ein hirt vber schaff, der sie treibt,  
wo er hin wil du (nach etliche) 20 das  
(wolgebawet) 21 widder bracht steht über (er-  
loset ist) vnd (von) 24 stetz steht über  
(tegllich)

18 vhr hñter] jr \* hñter; und dement-  
sprechend ein Stern auch bei der Glosse am  
Rande B

nū ausgefuret auß vielen völdern vnd alle sicher woneñ

Du wirft erauff zihen, Wie ein vñgestüm wirftu komen vnd wirft sein wie eine wolcke, die das land bedecket, du vnd dein heer vnd das grosse volck mit dir

So spricht Gott der Herr zu der zeit wirds dir einfallen vnd wirfts bose hm hynn haben vnd gedencken, Ich wil das unbewaret land vber fallen, vnd vber die komeñ so sicher vnd on sorge woneñ, als die alle on mairen da sitzen vnd haben weder rigel noch thor, auff das du rauben vnd plündern mügest vnd deine hand lassen gehen vber die verstoreten, so widder bracht sind vnd vber das volck, so aus den heiden zu samer gerafft [Bl. 40<sup>a</sup>] ist vnd sich hyn die narung gericht vnd kaum gesezt hat, vnd mitten hm lande woneñ

a) Dedan ist ein stück des reichen Arabia, So ligt der Mahomerh vnn reich Arabia begraben, zu Mecha.

Das Reich Arabia, Dedan Vnd die kauffleute auff dem meer, vnd alle gewaltigen die da selbst sind, werden zu

1 auß vielen völdern rh; auß steht über (von) 2 alle o zu sicher am Rande die dann wieder durchgestrichene Bemerkung: a facie gladij psecutoris, pacis Ecce ... [drei unlesbare Buchstaben] Maho[m]et<sup>s</sup> 3 Wie c aus wie 4 vnd wirft sein o 5 die steht über (wirftu) bedecket c aus bedecken 6 das o grosse c aus groß 8 Gott der steht über (der Herr.) 9 wirds c aus ?; wirds (b. .) 9/10 dir—haben zu dieser Zeile am Rande, aber durchgestrichen: Turca 11 unbewaret c aus unbeward 12 ursprünglich komeñ vber die so (sich) 13 alle o 14 haben rh weder steht über (on) noch steht über (vnd on) 19 ist steht über (sind) 23 Das steht über (Saba) 23/24 Das—kauffleute zu dieser Zeile am Rande, aber durchgestrichen: Arabia te n 24 meer (werden) 24/25 gewaltigen die steht über (die reich [c aus reiche])

gefuret aus vielen völdern und alle sicher wonen.

Du wirft erauff zihen, wie ein ungestüm wirstu komen und wirft sein wie eine wolcke, die das land bedecket, du und dein heer und das gros volck mit dir.

So spricht Gott der Herr: zu der zeit wirds dir einfallen und wirfts böse hm hynn haben und gedencken: ich wil das unbewaret land iber fallen und uber die komen, so sicher und on sorge wonen, als die alle on mauren da sitzen und haben wedder rigel noch thor, auff das du rauben und plündern mügest und deine hand lassen gehen uber die verstoreten, so widder bracht sind, und uber das volck, so aus den Heiden zu samer gerafft ist, und sich hyn die narung gericht und kaum gesezt hat und mitten hm lande wonet.

Das Reich Arabia, Dedan<sup>a</sup> und die kauffleute auff dem meer und alle gewaltigen, die da selbst sind, werden

dir sagen, Ich meine ia du sehest recht  
 komen, zu rauben, vnd hast Deine  
 hauffen versamlet zu plündern, auff  
 das du weg nemeest, silber vnd gold  
 5 vnd samlest vieh vnd güter, vnd grossen  
 raub treibest

Darumb so weiffage du menschen  
 kind vnd sprich zu Gog So spricht  
 Gott der HERR Ifts nicht also?  
 10 das du wirst mercken, wenn mein  
 volck Israel sicher wonen wird, So  
 wirstu komen aus deinem ort nemlich  
 von den enden gegen Mitternacht, du  
 vnd gros volck mit dir, alle zu rossen  
 15 ein grosser hauffe vnd ein mechtiges  
 heer Vnd wirst erauff zihen vber  
 mein volck Israel wie eine wolcke, die  
 das lañd bedecket, Du wirst sein, hnn  
 den leyten tagen, Ich wil dich aber  
 20 darumb erzubringen hnn mein lañd,  
 auff das die heiden mich erkennen, wie  
 ich an dir, O Gog, geheiliget werde  
 fur hñren aügen [Bl. 40<sup>b</sup>] So spricht  
 Gott der HERR, Dú bistz, von dem ich  
 25 gesagt habe hnn den vorigen tagen,  
 durch meine diener die propheten hnn  
 Israel, die zur selbigen zeiten weis-  
 sagten, das ich dich vber sie komen  
 lassen wolt

30 ¶ Vnd es wird geschehen, zur zeit,  
 wenn Gog komen wird vber das land

zu dir sagen: Ich meine ja, du seiest  
 recht<sup>b</sup> komen<sup>a</sup> zu rauben und hast  
 deine hauffen versamlet zu plündern,  
 auff das du weg nemeest silber und  
 gold und samlest vihe und güter und  
 grossen raub treibest.

Darumb so weiffage, du menschen  
 kind, und sprich zu Gog: So spricht  
 Got der HErr: iftz nicht also, das  
 du wirst mercken, wenn mein volck  
 Israel sicher wonen wird, so wirstu  
 ko-[Bl. Bij]men aus deinem ort, nem-  
 lich von den enden gegen mitternacht,  
 du und gros volck mit dir, alle zu  
 rosse, ein grosser hauffe und ein mech-  
 tiges heer, und wirst erauff zihen vber  
 mein volck Israel wie eine wolcke, die  
 das land bedeckt, Du wirst sein hnn  
 den leyten tagen, Ich wil dich aber  
 darumb erzubringen hnn mein land,  
 auff das die Heiden mich erkennen,  
 wie ich an dir, O Gog, geheiliget  
 werde für hñren augen.

So spricht Gott der HErr: du  
 bistz, von dem ich gesagt habe hnn  
 den vorigen tagen durch meine diener,  
 die Propheten hnn Israel, die zur  
 selbigen zeit weiffagten, das ich dich  
 vber sie komen lassen wolt.

Und es wird geschehen zur zeit,  
 wenn Gog komen wird vber das land

a) (Recht komen)  
 Das ist: o du ihust  
 recht und wol, fahr  
 vmer fort, glic  
 3u.  
 b) (Recht) Das  
 ist: du bist der  
 rechte keiser und  
 herr.

2 Deine steht über (deinen und noch ein  
 unlesbarer Buchstabe) 5 güter (zu [durch-  
 gestrichen] zu raube) 6 zu diesem Abschnitt  
 am Rande: du bist der rechte keiser 9 Gott  
 der steht über (der HErr) HERR (Zebaoth)  
 13 enden (der) 14 alle zu steht über (auff)  
 rossen (reitend) 15 ein (2.) o 17 die steht  
 über (vnd wirst) 18 bedecket c aus bedecken  
 20 darumb o hnn mein lañd rh 21 die  
 steht über (alle) heiden (ersaren) 24 Gott  
 der steht über (der HErr) 30 ¶ rh es  
 (sol) wird rh

a) (Mein zorn)  
Das ist, Gog ist  
mein zorn und  
rute umb meiner  
Christen sünde  
willen.

b) Das ist des  
Gogs werck.

c) Sie sollen sich  
selbst mit heer  
untereinander er-  
würgen.

Israël, spricht Gott der HERR wird er auff ziehen mein zorn hnn meinem grim Vnd ich rede solchs hnn meinem ehuer vnd hm feür meines zorns, Denn zur selbigen zeit, wird gros zittern sein hm lande Israël das fur meinem angeficht, zittern sollen, die fisch hm meer, die vögel vnter dem himel das viehe auff dem selbe, vnd alles was sich regt vnd wegt auff dem lande, vnd alle menschen, so auff der erden sind Vnd sollen die berge umbgekeret werden, vnd die wende fallen, vnd alle maüren zu boden fallen

Ich wil aber vber ihn ruffen, dem schwerd auff allen meinen bergen, spricht Gott der HERR, das eins iglichen schwerd sol widder den andern sein, Vnd ich wil [Bl. 41<sup>a</sup>] ihn richten mit pestilenz vnd blüt Vnd ich wil regen lassen, plaz regen mit schlossen, feur vnd schwefel, vber ihn vnd sein heer vnd vber das grosse volck, das mit ihm ist, Also wil ich denn herrlich, heilig vnd bekand werden für vielen heiden, das sie erfahren sollen, das ich Gott sey

Israël, spricht Gott der HERR, wird erauff ziehen mein zorn<sup>a</sup> hnn meinem grim, Vnd ich rede solchs hnn meinem ehver und hm feur meines zorns, Denn zur selbigen zeit wird gros zittern sein hm lande Israël, das fur meinem angeficht zittern sollen die fisch hm meer, die vogel unter dem himel, das vihe auff dem selbe und alles, was sich regt und wegt auff dem lande<sup>b</sup>, und alle menschen, so auff der erden sind, und sollen die berge umbgekert und die wende fallen und alle mauren zu boden fallen.

Ich wil aber uber ihn ruffen dem schwerd<sup>c</sup> auff alle meinen bergen, spricht Gott der HERR, das eins iglichen schwerd sol widder den andern sein, Vnd ich wil ihn richten mit pestilenz und blut und wil regen lassen plaz regen mit schlossen, feur und schwefel uber ihn und sein heer und uber das grosse volck, das mit ihm ist, Also wil ich denn herrlich, heilig und bekand werden fur vielen heiden, das sie erfahren sollen, das ich Gott sey.

1 Gott der steht über (der HERR) wird steht über (sol) 2,3 er — hnn zu dieser Zeile am Rande: .s. p istum Gog. 3 Vnd steht über (Denn) 5 zittern steht über (beben) 7 zittern steht über (beben) 12 die steht über (alle) 13 werden o vnd (alle) wende steht über (maüren) 15 (Vnd) Ich; Ich c aus ich wil aber o dem steht über (das) 17 Gott der HERR steht über (der HERR HERR) 17/18 das — sein, zu diesem Abschnitt am Rande: süo gladio corruet 17 schwerd (wird) 18 sol rh widder u 19 richten (lassen) 20 wil (vb) 21 mit (hagel stein) schlossen, (blitzen) 24 Also (de) 27 Gott steht über (der HERR)

## xxxix

Und du menschen kind, Weiffage  
 widder Gog, vnd sprich, Also  
 spricht Got der HERR, Sihe, ich wil  
 an dich Gog, der du ein fürst bist aus  
 5 den Herrnynn Mesech und Thubal  
 Sihe, ich wil dich herum lencken vnd  
 locken vnd aus den enden von Mitter-  
 nacht bringen und auff die berge Israhel  
 10 komen lassen, Vnd wil dir den bogen  
 aus deiner lincken hand schlagen, vnd  
 deine pfeile aus deiner rechten hand  
 werffen Auff den bergen Israhel soltu  
 niddergelegt werden, du mit alle  
 15 deinem heer, vnd mit dem volck das  
 bey dir ist, Ich wil dich den vogeln  
 wo sie her fliegen, vnd den thieren  
 auff dem felde zu fressen geben, du  
 solt auff dem felde dar nidder ligen,  
 20 Denn ich Gott der HERR, habz gesagt  
 [Bl. 41<sup>b</sup>] Vnd ich wil feur werffen  
 vber Magog, vnd vber die so ynn den  
 Zufulen sicher wonen, Vnd sollens er-  
 faren, das ich Gott bin, Denn ich wil  
 25 meinen heiligen namen kund machen  
 vnter meinem volck Israhel, Vnd wil

4/5 wil an dich steht über (rede von dir)  
 4/6 Sihe — Thubal zu diesem Abschnitt am Rande:  
 ./. occupat regiones impij Romani [teilweise  
 durchgestrichen] 7 L. übersetzte zuerst:  
 herum lencken, strich es dann durch und schrieb  
 darüber: hin richten, strich es dann auch und  
 korrigierte am Rande wieder: herum lencken.  
 8 L. übersetzte zuerst: führen, fügte dann über  
 der Zeile wil dich ein, strich dann beides und  
 korrigierte: reihen, strich endlich auch dieses  
 und korrigierte: locken. 12 hand steht über  
 (hand) 14 niddergelegt steht über (gefelle)  
 du o 16 Ich steht über (Vnd ich) 17 wo  
 sie her fliegen steht über (vnd fliegen) 18 du  
 c aus da 19 solt c aus soltu dar o ligen  
 steht über (gelegt werden) 21 werffen steht  
 über (senden)

## Das XXXIX. Capitel.

Und du, menschen kind, weiffage  
 widder Gog und sprich: Also  
 spricht Gott der HERR: Sihe, ich wil  
 an dich, Gog, der du ein fürst bist  
 aus den herrnynn Mesech und Thubal,  
 Sihe, ich wil dich herum lencken und  
 locken und aus den enden von mitter-  
 nacht bringen und auff die berge  
 Israhel komen lassen, Vnd wil dir den  
 bogen aus deiner lincken hand schlagen  
 und deine pfeile aus deiner rechten  
 hand werffen, Auff den bergen Israhel  
 soltu nidder gelegt werden, du mit  
 alle deinem heer und mit dem volck,  
 das bey dir ist, ich wil dich den vogeln,  
 wo her sie fligen, und den thieren auff  
 dem felde zufressen geben, du solt auff  
 dem felde darnidder ligen, Denn ich,  
 Gott der HERR, habz gesagt.

Vnd ich wil feur werffen über  
 Magog und über die, so ynn den Zu-  
 fulen sicher wonen<sup>a</sup>, [Bl. Biiij] und sol-  
 lens erfahren, das ich Gott bin, Denn  
 ich wil meinen heiligen namen kund  
 machen unter meinem volck Israhel und

a) (Sicher wo-  
 nen) Das ist, ynn  
 Gogs lande da-  
 heimen, solz auch  
 brennen dazu.

12 pfeile] pfeile 1

meinen heiligen namen nicht lenger  
scheiden lassen sondern die heiden  
sollen erfahren, das ich Gott bin, der  
heilige hyn Israhel, Siehe, Es ist schon  
komen vnd geschehen spricht Gott der  
HERR, Das ist der tag daüon ich ge-  
redt habe

Vnd die burger hyn stedten Israhel,  
werden er ausgehen vnd feür machen  
vnd ver brennen die waffen, schild, spiez,  
bogen, pfeil, stecken vnd staugen, Vnd  
werden sieben iar lang, feür werck  
damit halten, Das sie nicht durfen  
holz auff dem selde holen, noch yn  
walde haüen, sondern von den woffen  
werden sie feür halten, Vnd sollen  
rauben, von denen sie beraübt sind,  
vnd plündern, von denen sie geplündert  
sind, Spricht Gott der HERR,

Vnd sol zu der zeit geschehen, da  
wil ich Gog eine stet geben zum be-  
grebnis hyn Israhel, nemlich, das thal,

wil meinen heiligen namen nicht lenger  
scheiden lassen, sondern die heiden sollen  
erfahren, das ich Gott bin, der heilige  
hyn Israhel, Siehe, es ist schon komen  
und geschehen, spricht Got der HERR, 5  
Das ist der tag, davon ich geredt habe.

Und die burger hyn stedten Israhel  
werden eraus gehen und feur machen  
und verbrennen die waffen, schild, spiez, 10  
bogen, pfeil, stecken und stangen, und  
werden sieben iar lang feurtwerck da-  
mit halten, das sie nicht dürffen holtz  
auff dem selde holen noch yn walde  
haben, sondern von den waffen werden 15  
sie feur halten und sollen rauben, von  
denen sie beraubt sind, und plündern,  
von denen sie geplündert sind, spricht  
Gott der HERR.

Und sol zu der zeit geschehen, da 20  
wil ich Gog eine stet geben zum be-  
grebnis yn Israhel, nemlich das thal,

1/2 lenger (so) scheiden *steht über* (mehr  
entheiligen) sondern *steht über* (Vnd) 9 er o  
10 vnd (brennen vnd) *Dazu auch am Rande*  
*durchgestrichen:* ankhunden ver o 11 pfeil  
(vnd hand [o] stecken) stecken rh 13 damit  
(mach) 15 woffen (so) 16 sollen (also)  
17 rauben (b) 21 geben o 21/22 stet—  
nemlich zu dieser Zeile am Rande, *durch-*  
*gestrichen:* Er sol nicht daheimen sterben  
22 Nach nemlich *fuhr L. zuerst fort:* das ge-  
bestete [?] thal, gegen morgen [*dazu über der*  
*Zeile: werts*] am meer, welches das geüger thal  
*[dazu am Rande, durchgestrichen: geüger ./.*  
*homo [?] q hic [t]ransiuit pedibg [pditus?]*],  
*strich dann alles und schrieb:* am meer gegen  
morgen werts, welches thal die geüger beschleüßft  
*[dazu unten: tāta ē [q]i ipi fueri[nt] — die*  
*letzten drei Wörter durchgestrichen — so weit*  
*ist so viel hñr ist], strich dann auch dies und*  
*schrrieb:* [Bl. 42<sup>a</sup>] thal ist verschlossen da die  
van wendet, [*darüber durchgestrichen: enge*  
*finit<sup>r</sup>], strich dies wieder und schrieb:* Da  
selbst sollen sie Gog begraben vnd alle seine

11 pfeil] pfeil A

da man gehet am meer gegen morgen,  
 Also das man daselbst nicht mehr  
 gehen wird, weil man daselbst Gog mit  
 seiner menge begraben hat, vnd sol  
 5 heissen Gogsmengethal, Es wird sie  
 aber das hâuß Israel begraben,  
 sieben monden lang, damit das land  
 [Bt. 42<sup>b</sup>] gereinigt werde, Ja alles  
 volck hm lande wird an yhn zu be-  
 10 graben haben, Vnd werden rhüm dauon  
 haben, das ich des tages meine herrlig-  
 keit erzeiget habe, spricht Gott der HERR

menge vnd sol heissen, Das thal der menge Gog,  
 Es sol sie aber das hâuß Israel begraben, auff  
 das sie das land reinigen, sieben monden lang,  
 Vnd alles volck hm lande, sol sie begraben,  
 Vnd dieser tag meiner herrlichkeit, sol gerumet  
 werden [dazu am Rande: yhn ein ehr — Rest  
 vom Buchbinder abgeschnitten] Spricht Got  
 der HERR

Vnd sie werden tegliche [rh] leute auffsondern,  
 die hm lande vmbzihen vnd werden mit den selbigen

Vnd die leute werden teglich [rh] die genger  
 absondern hm lande, vnd die genger begraben  
 sampt allen die noch [o] vbrig da ligen [da ligen  
 steht über (sind)] auff dem lande [auff dem  
 lande rh], das sie es reinigen, nach sieben monden  
 werden sie forschén Vnd die genger werden hm  
 lande vmbzihen Vnd wenn einer ein menschen  
 beyn sihet wird er ein mal da auffrichten, bis  
 das (mans) die toden greber [die—greber rh]  
 begrebet [ist von der Konstruktion mit dem  
 Subjekt 'man' her unkorrigiert stehen geblieben]  
 hm thal der menge Gog, Vnd die stad sol heissen  
 Hamona (Mengestad.) vnd werden also das land  
 reinigen. All dies strich L. aber wieder.  
 22/236, 1 thal—morgen dazu am Rande, durch-  
 gestrichen: circa sodomam

2 daselbst (fort hin o) 3 wird steht  
 über (muge) man o 4 seiner c aus seinem  
 menge steht über (hauffen) 5 L. über-  
 setzte zuerst: Gogshauffenthal, dann: Gog-  
 mengethal, strich dies, stellte aber am Rande  
 diese Übersetzung wieder her: Gogsmengethal.  
 wird steht über (sol yhn) 8 Ja (b) 10 werden  
 c aus wird; werden (yhnen ein)

da man gehet am meer gegen morgen,  
 also das man daselbst nicht mehr gehen  
 wird, weil man daselbst Gog mit seiner  
 menge begraben hat, Und sol heissen  
 Gogshauffenthal<sup>a</sup>, Es wird sie aber  
 das hâuß Israel begraben, sieben mon-  
 den lang, damit das land gereinigt  
 werde, Ja alles volck hm lande wird  
 an yhn zu begraben haben, und wer-  
 den rhüm davon haben, das ich des  
 tages meine herrlichkeit erzeiget habe,  
 spricht Gott der HERR.

a) (Gogshauften-  
 thal) Das daselbst  
 die grosse menge  
 und hauffen Gogs  
 begraben liegen.

Und sie werden Leute außsondern,  
die stets hm lande umbher gehen Und  
mit den selbigen, die todten greber zu  
begraben die vbrigen auff dem lande,  
auff das es gereiniget werde, Nach  
sieben monden, werden sie forschen,  
Und die so hm lande umbhergehen vnd  
ettwa einz menschen behû sehen, werden  
dabey ein mal auff richten, bis es die  
todten greber auch hnn Gogsmeigethal  
begraben, So sol auch die stad heissen  
Hamona Also werden sie das land  
reinigen

Nu dü menschen kind, So spricht  
Gott der HERR, sage den vogeln wo  
her sie fliegen vnd allen thieren auff  
dem felde, Samlet euch vnd kompt her,  
findet euch allenthalben zu hauffe zu  
meinem schlacht opffer, das ich euch  
schlachte ein gros schlacht opffer auff  
den bergen Jsrael, vnd fresset fleisch  
vnd saufft blut fleisch der starcken solt  
ihr fressen vnd blut der fursten auff  
erden solt ihr sauffen, der widder  
der hemel, der bocke, der ochsen, die  
allzumal [Bl. 43<sup>a</sup>] feyst vnd wolgemestet

Und sie werden Leute außsondern,  
die stets hm lande umbher gehen, und  
mit den selbigen die todten greber, zu  
begraben die ubrigen auff dem land,  
auff das es gereiniget werde, Nach  
sieben monden werden sie forschen<sup>a</sup>,  
Und die, so hm lande umbher gehen,  
und etwa eines menschen bein sehen,  
werden da bey ein mal auff richten,  
bis es die todten greber auch hnn  
Gogshauffenthal begraben, So sol  
auch die stat heissen Hamona<sup>b</sup>, Also  
werden sie das land reinigen.

Nu, du menschen kind, So spricht  
Gott der HERR: Sage allen vogeln,  
wo her sie fliegen, und allen thieren  
auff dem felde: Samlet euch und  
kompt her, findet euch allenthalben  
zu hauffe, zu meinem schlacht opffer,  
das ich euch schlachte, ein gros schlacht  
opffer auff den bergen Jsrael, und  
fresset fleisch und saufft blut, fleisch  
der starcken solt ihr fressen und blut  
der fursten auff erden solt ihr sauffen,  
der widder, der hemel, der bocke, der  
ochsen, die alzumal feist und wol ge-

a) (forschen) Ob  
sie alle begraben  
sind, obder etwa  
noch jemand lege  
unbegraben.

b) (Hamona)  
Menge oder  
großer hauffe.

2 stets o 3 todten greber steht über  
(so da begraben) 3/4 zu begraben rh 4 die  
steht über (der) 6 Zu forschen am Rande:  
s. [= scilicet] an vspiā aliq̄ restet 8 menschen  
(inochen) behû rh werden (sie) 12 (Menge-  
stad) r 15 sage c aus sagen den steht über  
(allen) 15/16 wo her sie fliegen rh 18 L.  
übersetzte zuerst kompt, dann laufft, dann fügt  
euch, endlich findet euch. 19 opffer dazu am  
Rande, durchgestrichen: quō sepeliūt' si  
deuorāt' ? sc̄z interim qđ sepeliunt', deuorāt'  
et̄ nunc [?] euch (opffer) 20 schlachte rh  
21 den steht über (meinen) 23 fressen c aus  
essen 23/24 auff erden rh 26 allzumal  
Am Fuße der Seite von Veit Dietrichs Hand:  
feist vnd wolgemestet (feist [?]) feyst



sind, Vnd sollt das fette fressen, das  
 yhr vol werdet, vnd das blut sauffen,  
 das yhr truncken werdet, von meinem  
 schlacht opffer, das ich euch schlachte,  
 5 Setigt euch nü vber meinem tisch von  
 roffen vnd reutern von starcken vnd  
 allerley kriegsleuten, Spricht Gott der  
 HERR

Vnd ich wil meine herrligkeit vnter  
 10 die heiden bringen das alle heiden  
 sehen sollen, mein vrteil, das ich hab  
 gehen lassen, vnd meine hand, die ich  
 an sie gelegt habe Vnd also das haus  
 Jsrael erfare, das ich der HERR yhr  
 15 Gott bin von dem tage, vnd hinfurder  
 Vnd auch alle heiden erfaren, wie das  
 haus Jsrael vmb seiner missethat willen  
 sey weg gefuret, Vnd das sie sich an  
 mir versündigt hatten Darümb habe  
 20 ich mein angezicht von yhn verborgen,  
 Vnd habe sie vbergeben ynn die hende  
 yhrer widderfacher, das sie allzumal  
 durchs schwerd fallen musten, Ich hab  
 yhn gethan, wie yhr sünde vnd vber-  
 25 tretten verdienet haben, vnd also mein  
 angezicht von yhn verborgen

[Bl. 43<sup>b</sup>] ¶ Darümb so spricht Got  
 der HERR Nü wil ich die gefengnis  
 30 Jacob widder bringen, vnd mich des  
 ganzen hauses Jsrael erbarmen, vnd  
 vmb meinen heiligen namen ehüern,  
 Sie aber werden yhre schmach vnd yhr  
 funde, damit sie sich an mir versündigt  
 35 haben, tragen, wenn sie nür sicher

mestet sind, Vnd solt das fette fressen,  
 das yhr vol werdet, und das blut  
 sauffen, das yhr truncken werdet von  
 dem schlachtopffer, das ich euch schlachte,  
 Settigt euch nu uber meinen tisch,  
 von roffen und reutern, von starcken  
 und allerley kriegs leuten, Spricht Gott  
 der HERR.

Vnd ich wil meine herrligkeit unter  
 die heiden bringen, das alle heiden  
 sehen sollen mein urteil, das ich habe  
 gehen lassen, und mei-[Bl. 34]ne hand,  
 die ich an sie geleet habe, und also  
 das haus Jsrael erfare, das ich der  
 HERR yhr Got bin, von dem tage  
 und hinfurder, Vnd auch alle heiden  
 erfaren, wie das haus Jsrael vmb  
 seiner missethat willen<sup>a</sup> sey weg ge-  
 füret und das sie sich an mir ver-  
 20 sundiget hatten, Darümb habe ich  
 mein angezicht von yhn verborgen und  
 habe sie vbergeben ynn die hende yhrer  
 widderfacher, das sie alzumal durchs  
 schwerd fallen musten, Ich habe yhn  
 gethan, wie yhr funde und ubertretten  
 verdienet haben, und also mein an-  
 gesicht von yhn verborgen.

Darümb so spricht Gott der HERR:  
 Nu wil ich die gefengnis Jacob widder  
 bringen und mich des ganzen hauses  
 Jsrael erbarmen und vmb meinen  
 heiligen namen ehvern, Sie aber  
 werden yhre schmach und yhr funde,  
 damit sie sich an mir versündigt haben,  
 gerne tragen, wenn sie nur sicher yn

a) Da stehts Das  
 Gog vnd uer  
 sünde willen meh-  
 rig ich und so viel  
 glüde und sie  
 habe.

1 L. übersetzte zuerst: daß fette essen,  
 dann: fressen, was fett, endlich: das fette fressen  
 3 meinem steht über (dem) 4 schlachte steht  
 über (opffer); schlachte (Vnd sollt vol werden)  
 5 nü vber steht über (von) 17 Jsrael (sey)  
 18 daß steht über (weil) 19 Darümb o  
 21 vbergeben c aus gegeben 35 nür rh

hnu hrem lande wonen mugen, daß sie niemand schrecke, vnd ich sie widder auß den volckern bracht vnd auß den landen hurer feinde versamlet habe, vnd ich hnu hnen geheiliget worden bin fur den augen vieler heiden, Also werden sie erfahren, daß ich der HERR ihr Gott bin, der ich sie habe lassen vnter die heiden weg<sup>1</sup> furen, vnd widerumb hnu ihr land versamlet, vnd nicht einen von hnen dort gelassen habe, Vnd wil mein angesicht nicht mehr von ihn verbergen, Denn ich hab meinen geist vber das haus Israel ausgegossen, Spricht Gott der HERR

10 vnd (hab)      11 hnen c aus ihn

<sup>1</sup>) weg ist hier richtig gegen Unsre Ausg., Bibel 2, 153 v. 28.

ihrem lande wonen mugen, daß sie niemand schrecke, Vnd ich sie widder auß den volckern bracht und auß den landen hurer feinde versamlet habe und ich hnu hnen geheiliget worden bin fur den augen vieler heiden, Also werden sie erfahren, daß ich der HERR ihr Gott bin, der ich sie habe lassen vnter die heiden weg furen und widerumb hnu ihr land versamlen und nicht einen von hnen dort gelassen habe, und wil mein angesicht nicht mehr von ihn verbergen, Denn ich habe meinen geist uber das haus Israels ausgegossen, spricht Gott der HERR.

3 bracht] gebracht B



## Vermahnung an die Geistlichen, versammelt auf dem Reichstag zu Augsburg, Anno 1530.

Am Morgen des 23. April 1530 hatte Luther seine Wohnung auf der Koburger Feste bezogen. Eine der ersten Arbeiten, die er unternahm, war eine Vermahnung an die Geistlichen, die sich zum Augsburger Reichstag versammeln sollten. Schon am 29. April schrieb er an Melanchthon (Enders 7, 313): 'Oratio mea ad Clerum procedit: crescit inter manus et materia et impetus, ut plurimos Landsknechtos prorsus vi repellere cogar, qui insalutati non cessant obstrepere.' Die ersten Worte zeigen, daß Melanchthon damals schon von dieser Arbeit Luthers wußte; Luther meint dann: der Stoff wachse ihm unter den Händen, und zugleich wachse in ihm die Angriffslust, so daß er eine Menge aggressiver Gedanken, die als unwillkommene Gäste unaufhörlich ihn belästigten, gewaltfam zurückdrängen mußte. Am 12. Mai meldet er demselben Melanchthon (Enders 7, 332): 'Ego meam invecivam contra Ecclesiasticos iamdudum absolvi et Wittembergam misi.' Damals hatte Luther also die Vermahnung schon vor längerer Zeit beendet und das Manuskript zum Druck nach Wittenberg gesandt. Am 5. Juni schrieb er sodann an Melanchthon (Enders 7, 367): 'De meo libello si varient iudicia, nihil te moveat.' Hier setzt er also voraus, daß das Buch in diesen Tagen nach Augsburg gelangen und verschiednen beurteilt werden würde. In der Tat brachte wohl am 7. Juni ein Buchhändler die ersten 500 Exemplare nach Augsburg, die im Nu verkauft wurden.<sup>1</sup> Wenn der Augsburger Rat wenige Tage darauf auf ernstliches Verlangen der kaiserlichen Regierung den Nachdruck und weiteren Verkauf des Büchleins verbot<sup>2</sup>, so scheint das nur sehr wenig genügt zu haben. Am 12. Juni schrieb Justus Jonas aus Augsburg an Luther (Enders 7, 376): 'Liber tuus vere propheticus legitur ab omnibus piis, diis et hominibus applaudentibus, stomachante et dentibus infrendente Satana.' Welches Aussehen die Schrift in Augsburg erregte, erkennen wir auch aus einem Briefe des Daniel Mauch<sup>3</sup>, der damals in den Diensten Campegis stand,

<sup>1</sup>) Justus Jonas an Luther, Augsburg 13. Juni 1530 (Enders 7, 379): 'Ante octiduum tuum librum ad ecclesiasticos praelatos hic in Comitiiis congregatos attulit huc quidam bibliopola . . . et venum exposuit exemplaria vC, quae mox suos habuerunt emptores. Mira enim aviditate rapiebantur etiam ab adversariis . . .' — Am 7. Juni schickte auch der Straßburger Reichstagsgesandte Jakob Sturm dem Straßburger Stadtschreiber Peter Buh ein Exemplar des Büchleins; er selbst hatte es noch nicht gelesen. (Die Briefstelle ist zitiert Erl. Ausg. <sup>2</sup> 24, 356.)

<sup>2</sup>) Vgl. die Erl. Ausg. a. a. O. zitierten Stellen aus einem Briefe des andern Straßburger Gesandten Matthiä Pfarrer an Buh vom 11. Juni und aus einem Briefe der Nürnberger Gesandten Kreyß und Volkamer an ihren Rat von demselben Tage, sowie Roth, Augsburgs Reformationsgeschichte [I] <sup>2</sup>, München 1901, S. 331.

<sup>3</sup>) Vgl. über ihn F. Falk, Katholik 1894 II 27 ff., 1898 II 45 ff., A. Nägele, Wissenschaftl. Beil. zur Germania 1903 Nr. 48 und 49 und Hermelink, Die Matrikeln der Universität Tübingen I, Stuttgart 1906, S. 241 Nr. 66.

an den Ulmer Stadtarzt Wolfgang Richard<sup>1</sup>, datiert: Augsburg 21. Juni 1530, in dem es heißt<sup>2</sup>: 'Lutherus scripsit nescio quam adhortationem ad Principes Ecclesiasticos in lingua Germanica; illam Cardinalis me latinam facere iussit. Est autem summa totius Lutheranismi. Si totum Lutherum videre vis, emere poteris . . .' Ob diese Übersetzung zu stande gekommen ist, wissen wir nicht.

Den Originaldruck hat Hans Lufft in Wittenberg hergestellt. Er war wohl schon Ende Mai fertig. Am 2. Juni schickt ihn der Wittenberger Stadtschreiber Urban Balduin an seinen Zwickauer Kollegen Stephan Roth und rechnet dabei mit der Möglichkeit, daß dieser „solch exemplar“ schon „vorhin“ d. h. mit einer früheren Bücherendung von ihm oder auch von anderer Seite bekommen haben könnte.<sup>3</sup> Sehr bald darauf lieferte Josef Klug in Wittenberg einen Nachdruck. Am 7. Juli bittet Josef Levin Mehsch auf Mhlan<sup>4</sup> Roth in Zwickau, ihm ein weiteres Exemplar der „vormanung Doctor Martinj Luthers an dj bischoff auff dem Reichstage iczunder versamleth“ aus seinem Vorrat von aus Wittenberg bezogenen Büchern zu schicken, fügt aber hinzu: „vnd das es ein sein rein Exemplar vnd nicht auff grob aber seher schwarczs papir gedruckt sey, vnd das Es des ersten druckes, wj Jr mir zenuor auch eines geschickt“.<sup>5</sup> Offenbar will Mehsch von den Klugschen Nachdrucken nichts wissen.

Wir geben im folgenden den Luffschen Originaldruck wieder und stellen ihm Luthers Manuskript gegenüber, das sich in der Dresdener Handschrift<sup>6</sup> A 155, Bl. 1—40 erhalten hat.<sup>7</sup>

#### Ausgaben.

A „Vermaunüg || an die geistlichen || versamlet auff dem || Reichstag zu Augs=|| burg, Anno. 1530. || Mart. Luther. || Wittemberg. || *Pfal. 2.* || *Et nunc Reges intelligite, || Erudimini Iudices terræ.*“ Mit Titeleinsfassung, Titelrückseite leer. 36 Blätter in Quart, die zwei letzten Blätter leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg, || durch Hans Lufft. || M D XXX.“

Einige Exemplare wie z. B. Knaakesche Slg. 1530, 31, D haben Bl. 53<sup>a</sup> letzte Zeile von unten den Druckfehler: „vuzelich“.

Vorhanden: Knaakesche Slg. (das eine der beiden Exemplare trägt die handschriftliche Widmung: *Croto patruo suo longe charissimo*; über *Crotus Rubianus* vgl. Enders 9, 112 f.<sup>3</sup>); Arnstadt, Berlin (Luth. 5721), Breslau N., Dresden, Erfurt Martinstift, München N., Nürnberg GM. u. St., Stuttgart, Wernigerode, Wittenberg, Wolfenbüttel; Zürich St.; London. — Erl. Ausg.<sup>2</sup> 24, S. 356, \*a.

B „Vermaunüg || an die geistlichen || versamlet auff dem || Reichstag zu Augs=|| burg, Anno. 1530. || Mart. Luther. || Wittemberg. || *Pfal. 2.* || *Et nunc Reges intelligite, || Erudimini Iudices terræ.*“ Mit derselben Titeleinsfassung wie A, Titelrückseite leer. 28 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg, || durch Joseph Klug. || M. D. XXX.“

<sup>1</sup>) Vgl. über ihn Kadlkofer, Joh. Eberlin von Günzburg, Nördlingen 1887, S. 7 f. N. 13 u. ö.

<sup>2</sup>) Die Stelle zuerst zitiert bei Veessenmeyer, Kleine Beiträge zur Gesch. des Reichstags zu Augsburg 1530, Nürnberg 1830, S. 41, dann auch bei Falk und Nägele. <sup>3</sup>) Archiv für Geschichte des Deutschen Buchhandels 16, Nr. 283.

<sup>4</sup>) Vgl. über ihn G. Buchwald, Joseph Levin von Mehsch, Ein Freund Dr. Martin Luthers, „Unser Vogtland“, herausgeg. von G. Doehler IV (1898), S. 450—471. <sup>5</sup>) Archiv Nr. 290.

<sup>6</sup>) Katalog der Handschriften der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden I (1882), S. 70. <sup>7</sup>) Vgl. zu unsrer Schrift auch noch die Nachträge.

In einigen Exemplaren ist die erste Zeile von Blatt C 4<sup>a</sup>, beginnend „tegl-  
lichen brauch . . .“ als letzte Zeile auf Blatt C 3<sup>b</sup> hinübergesetzt.

Vorhanden: Knaaefche Slg.; Arnstadt, Berlin (Luth. 5722 und 5722<sup>a</sup>),  
Heidelberg, Bernigerode, Wittbriegen Kirchenbibl., Wittenberg, Zwickau; London.  
— Erl. Ausg. <sup>2</sup> 24, 356, \*b.

**C** „Bermanung an die geistlichen || versamlet auff dem Reichstag zu Augspurg, || Anno M. D. XXX. || Mart. Luther. || Wittemberg. || Psal. 2. || Et nunc Reges intelligite. || Erudimini Iudices terre. ||“ Titelseite leer. 30 Blätter in Quart.

Druck aus Basel oder Zürich. — Vorhanden: Knaaefche Slg.; Berlin (Luth. 5730). — Erl. Ausg. <sup>2</sup> 24, 357, \*e.

**D** „Bermanüg || an die geistlichen || versamlet auff dem Reichs=tag zu Augspurg. || Anno. 1530. || Mart. Luther. || Wittemberg. || Psal. 2. || Et nunc Reges intelligite, || Erudimini Iudices terre. ||“ Mit Titelseinfassung, Titelseite bedruckt. 24 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „g Gedruckt zu Nürnberg bey || Georg Wachter. ||“

Vorhanden: Knaaefche Slg.; Arnstadt, Berlin (Luth. 5726), Dresden, Greifswald, Heidelberg, München u., Nürnberg St., Stuttgart, Wittenberg; London. — Erl. Ausg. <sup>2</sup> 24, 357, \*c.

**E** „Bermanüg || an die geistlichen versam=let auff dem Reichstag zu Augs=burg, Anno. 1530. || Mart. Luther. || Psal. 2. || Et nunc Reges intelli= gite, || Erudimini Iudices terrae. ||“ Mit Titelseinfassung, Titelseite bedruckt. 24 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Adam Dyon in Breslau. — Vorhanden: Knaaefche Slg.; Danzig, Königsberg u., München u.; London. — Fehlt Erl. Ausg.

**F** „Bermanüg an die geist=lichen versamlet auff || dem Reichstag zu || Augspurg. || Anno 1530. || Mart. Luther. || Wittenberg. || Psal. 2. || Et nunc reges intelligite, || Erudimini iudices terræ. ||“ Titelseite leer. 26 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Johann Stüchß in Nürnberg. — Vorhanden: Knaaefche Slg.; Arnstadt, Berlin (Luth. 5728), Dresden, Heidelberg, Nürnberg St., Stuttgart (in einem zweiten Exemplar a. d. Titel: Bermanüg . . .), Wittenberg; Zürich St.; London. — Erl. Ausg. <sup>2</sup> 24, 357, \*d.

Die Exemplare sind im Titel und im Bogen f identisch, in Bogen a—e sind dagegen einzelne Seiten neu gesetzt (die Zeileneinteilung ist genau eingehalten), andere durchforrigiert. Wir bezeichnen den älteren Satz als F<sup>1</sup> (vorhanden z. B. Kn. 1530, 31 C) den jüngeren mit F<sup>2</sup> (z. B. Kn. 1530, 11 C). Möglicherweise sind einzelne Exemplare aus älteren und jüngeren Abzügen gemischt. Für die Priorität von F<sup>1</sup> spricht deutlich die nähere Übereinstimmung in Text- und Formvarianten mit A, vgl. die Besarten.

Als Kennzeichen für F<sup>2</sup> sei hier angeführt:

Bl. a 2, 2	Augspurg	F <sup>1</sup> Augspurg	a 4, 4	züermanen	F <sup>1</sup> zuermanen
„	Reichstag	Reichstag	b 1, 2/3	schü=  len	schü  len
„	1530.	1530	„	10 pfarher	Pfarer
6	liebe Herrn	lieben Herrn	„	29 mein leer	meine leer
6/7	Rei  chstag	Rei  chstag	b 2, 5	vmbd	vñ
7	erscheinen.	erscheinen,	10	reubern	reubern
8	nütze	nütze	26	Wen hr min fürgebt	Wenn hr un fürgebt.

G „**V**ermanung an die || geiſtlichen verſamlet vffdem || Reichstag zu Augß-  
burg. || M. D. XXX. || Mart. Luther. || Wittenberg. || Psalmo .2. || Et  
nunc reges intelligite, || Erudimini iudices terrae, ||“ Titelrückſeite leer.  
22 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Schweizer Druck (Zürich?). — Vorhanden: Knaakeſche Slg.; Baſel u. —  
Fehlt Erl. Ausg.

II „**V**ermanüg || an die geiſtlichen || verſamlet auff dem Reichs-||tag zu Augß-  
burg, Anno || 1531. || Marti. Luther. || Wittenberg. || Pſalm. 2. ||  
*Et nunc Reges intelligite, || Erudimini Iudices terræ.* ||“ Mit Titel-  
einfaſſung, Titelrückſeite leer. 28 Blätter in Quart, letzte Seite  
leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg, || durch Joſeph Flug. ||  
M. D. XXXi. ||“

Vorhanden: Knaakeſche Slg.; Berlin (Luth. 5732), Dresden, Heidelberg,  
Stuttgart, Zwiſchan. — Erl. Ausg. <sup>2</sup>24, 357, \*f.

### Niederdeutſch.

I „**V**ormanynge || D. Martini Luthers, || Vnde ſhner lere, ehne || Erhneringe, ||  
An de geiſtlichen vor-||ſammelt, vp dem Ry-||keſdage, tho || Augßborg. ||  
M. D. XXX. || Pſalmus. ij. || Et nunc Reges intelligite. || Erudimini  
Iudices terre. ||“ Mit Titleinfaſſung, Titelrückſeite leer. 36 Blätter  
in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedrucket tho Magde-||borch  
dorch Hans || Woltther. ||“

Vorhanden: München u., Wolfenbüttel. — Erl. Ausg. <sup>2</sup>24, 357, g (nach  
Hülße, Geſch. der Buchdruckerkunſt in Magdeburg, in: Geſchichtsblätter für Stadt  
und Land Magdeburg 16, 94 Nr. 68).

K „**M**artinus Luther. || Vormanynge vnde || ſhner lere, ehne || erhneringe, ||  
an de geiſtlichen vorſammelt, || vp dem Rykeſdage tho || Augßborg. ||  
M. D. XXX. || Pſalmus. ij. || Et nunc Reges intelligite. || Erudimini  
Iudices terre. || [Leifte mit je 3 Blättchen zur Seite] ||“ 36 Blätter  
in Oktav, die drei letzten Seiten leer. Am Ende: „Gedrucket tho Magde-||  
borch dorch Hans || Woltther. || M. D. XXX. ||“

Vorhanden: Greifswald, Wolfenbüttel; Kopenhagen (defekt). — Erl. Ausg.  
<sup>2</sup>24, 357, h (nach Hülße Nr. 69).

### Jüngere Ausgabe.

„**E**in guthes ſehr nützlichſes Büchlein vor vielen Jaren im Drucke ausgegangen,  
vnd dieſer zeit, von wegen allerley ſelkamer rende vnd dücke, dardurch  
etliche die Götliche Warheit zu ſchwechen ſich vnterſtehen, wol vnd  
fleißig Zuuermercken, mit einem vorgehenden dienlichen bericht, jeßund  
in ſonderheit widerumb in Druck verfertigt, Durch D. Johan Pfeffinger.  
Eme, Lege, Iudica. Leipzig. 1569.“ 48 Blätter in Quart, letzte  
Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Leipzig, durch Jacobum Berwalb.“

Vorhanden: Berlin (Luth. 5735), Dresden, Heidelberg, Helmſtedt, Wernige-  
rode, Zwiſchan.

In den Gesamtausgaben steht unsre Schrift: Wittenberg 7 (1554), 446<sup>a</sup>—461<sup>b</sup>; Jena 5 (1557), 114<sup>b</sup>—133<sup>a</sup>; Altenburg 5, 201—220; Leipzig 20, 146—165; Walch 16, 1120—1179; Walch<sup>2</sup> 16, 945—992; Erlangen 24, 329—379; Erlangen<sup>2</sup> 24, 356—407.

Von den neun hochdeutschen Drucken ist *A* Urdruck und unmittelbare Vorlage für *B*, *D*, *E*, *F*<sup>1</sup> und *G*; *C* ist wie *H* nach *B* gedruckt. Von den beiden Drucken *F* steht *F*<sup>1</sup> dem Urdruck in Sprachform und Text näher als *F*<sup>2</sup>; letzteres ist trotz der typographischen Übereinstimmung mit *F*<sup>1</sup> doch wohl zum größten Teil oder völlig neu gesetzt und hat *F*<sup>1</sup> als Vorlage. Wir stellen hier die sprachlichen und orthographischen Abweichungen der Nachdrucke zusammen.

I. *B* (Wittenberg) *H* (Wittenberg): *B* bleibt *A* sehr nahe; nur in der Umlautsbezeichnung weicht es oft ab; *H* ist nachlässig gedruckt und ändert die Umlautsformen noch gründlicher als *B*; wo vor (;) nicht anders bemerkt, gelten die folgenden Formen für *B* und *H*.

I. Vokale: o > ô bösem (sinus), ölung; größer größerest *H*, ∞ hören, nötig *H*; u > û nütze, künde, sünde, fürhanden; fürchten, nür, bürger, gekündigt, gründlich, sünden, iünger, Münzer *H*; ∞ funde, schuldig; hinfurt *H*; i > ie ziehen; o > u sunderlich; frum *H*, ∞ sönde (einmal) *H*.

II. Konsonanten: sch > s Schlüssel; g, ch und h öfter verwechselt z. B. wehgen, haltarrich *H*; Doppelkonsonant vereinfacht: pfar, Ban, herligkeit, Welsch, gesel *H*.

III. Verbum: vorgegeben > vorgeben; du darffst > darffs *H*, gewüßt > gewußt.

IV. Formen: Habern > Hafern; Pinstag > Pfingstag *H*; verdammen > verdammen.

*C* (Basel oder Zürich) behält die md. Sprache fast durchweg bei; nur die û und ü, die häufigen â und ganz vereinzelte Formen weisen bestimmt nach dem Süden, ebenso die Typen, die besonders an Wolf in Basel erinnern. Hier mit *B* verglichen. Der Druck hat viele Flüchtigkeiten.

I. Vokale. 1) Umlaut e > â Bâpste, vätter, täglich, ängsten, äpfel, mägde, ädern, verräter (auch ë > â häll); e > a arbeiten, schatzung, arbeit; e > ô schöpfung; o > ô sölle, willkore, Abgöttere, können, größer; u > ü wie *H*, dazu tüchtig, würde, stück, erfüllet, Nürnberg, fünff, büssen; û > u buberey, schmucken; — eu > au glauben.

2) i > e weder; u > o forcht, förchten, dörrft, thörst, doppel, frommer; u > ü gestürht, verlüren, sunst; i und ie geschieden (doch viel geschwiegen, flihen).

3) h geschwunden in eelos, ∞ sehr, ehrloser.

4) Unbetonte e sind selten abgefallen: er söll, die Rönig, die Münch, stück (Plur.); es treffen auf 44 auslautende e in *A* etwa 43 in *C*; auch im Innern fehlt e selten: keins, erfolgte, vorge (< vorige), demütigte,

trefflich (< treffelich); ∞ kame, alle andere; gesaget, zeuget, erkennet; -est > ist öfter, handeln > handlen.

II. Konsonanten: 1) d > t hinfürter, wirt, Deutsch, > dt scheidtlich, th > t verräter; zwangl selten > zwang. Doppelkonsonant vereinfacht in nider, wider, weder, oder, honig, Hern, Göttlich, bilich, größest; ∞ vatter, vätter, gütter, gebott, etwas, ettliche, tretten, frumme, wellt.

III. Vor- und Nachsilben: ge > g guesen, gwissen, gsagt; ung > üng (einmal), nis > nus (einmal); tyranny > tyranni.

IV. Deklination: in diesen (< diesem) stück, aus ewren Stifftlichen (< -em) Mammon, die grundsuppen (< -e).

Konjugation: kam > kame, ihr habt > habent, wirft > wirst, verlören > verlören; wolle(n) > wöllen, wölle, dürfft, dürffen > dörfst, dörfen, thürst > thörst, mügen > mögen, sind > seind, wuste > wüste ∞ gewust, tün (< tun) kann auch tün bedeuten, da ü auch für u steht.

V. Formen: denn öfter > dann, nicht > nit, auff > uff, zu (vor Inf.) > ze, zuletzt > zulest, sondern > sonder, sintemal > sintenmal (!); selb > selbs; wanzen > wanken, beichtvater > beichtvatter, markt einigemal > markt, wolkenbruch fem. > masc. (?); feylen > felen, feelen, verdamnen > verdamen, verleugnen > verleudnen.

**D** (Nürnberg) zeigt alle charakteristischen Nürnberger Abweichungen.

I. Vokale: e > ä täglich, Väter; jämertlich, verrhäter, käse, Cardinale; e > ö öpfel, klöppern; e > a arbeit; o > ö hönig, sündert, mörden, Abgötterey, Abgöttin, nötig, persönlich, größest, höchst; u > ü kündte, fünff, plündern, jünger, grüntlich, drüber, hülffe, gülden, erfüllt, tüchtig, dürffte, fürchten, Nürnberg, süren, Thümissch, anrüffen; ü > u schuldig, Juden, funde, fundigen, entschuldigen, unschuldig; eu > au glauben, laugnen, gesaumet, saufferey, rauber, hauptstück.

2) i > e weder, stecken; o > u genommen, sunst, kumen, Künig, Sontag, gestürkt, ∞ forcht, vorhanden, hinfort; o > a waffe (nicht immer); i und ie geschieden, seltener ü und u, nicht ei und ai, ü und ü.

3) Unehntes h fällt: far, jr, mer; mühe > mhü; dagegen weyhbißhoff.

4) Unbetontes e fällt in allen Fällen ab, auch in Pluralen, Konjunktiven, am seltensten bei beim Plural von Adjektiven (solche, gute), Verhältnis der auslautenden e 19 gegen 44 in A; im Inlaut fällt e gleichfalls oft: segfeur, mißbraucht, müßt, erfüllt, gefelt, gestellt, genent, höchst; sehr selten ∞ gester det.

II. Konsonanten: d > t, dt freuntlich, entlich, grüntlich, begert, bekant, hinfürter, jr seht, künt, schwert, Teutsch, mördtlich, kündt; t > d poldern; b > p gepoten, Mugspurg, auffspracht, ∞ unbüßfertig; h > ch höchst. Doppelkonsonant vereinfacht: Got, wider, weder, oder, fodern, hönig, gestellt, gefelt, genent, heyls; ∞ tretten.

III. Vor- und Nachsilben: iglich > igklich, nis > nus.



IV. Deklination: die biſchove > Biſchöſſ, dere (quorum) > der, von dem > vom.

Konjugation: unterſcheiden (Partiz.) > unterſchiden, holffen > hulffen, kômpt > kumpt, komen > kumen; o > ô in wöllen, gewölt, gewuſt > gewüſt.

V. Wortformen: denn > dann, hgt > geh, fur > vor (mit Dat.), nicht > nit, nu > nun, ſondern > ſonder, erfur > herfür; Pfennig > Pfening, ruge > ruhe, threnen > trehern, Wanzen > Wanken, Pfingſtag > Pfingſtag; bôrnen > prennen, fehlen > ſelen.

*E* (Breslau) hält ſich eng an *A*, hat aber viele Druckfehler, die hier nicht berücksichtigt werden.

I. Vokale: o > ô hören; u > û nûhe, Mûnzer, Brûderſchaft; ∞ gefullet, entſchuldigung, fur (mit Dativ), widerumb, drucken, ſtucken, ſchutzen, hurerey; e > i wider ('weder') ∞ weder ('wider'); i > ie ergriffen; u > o ſchold, außpozen. Unbetonte e bleiben meiſt (41 gegen 44 in *A*) aber z. B. new (Plural), vor Konſonant: treibt, gefarn; -eſt > iſt.

II. Konſonanten: d > t begert, verterben, ∞ kunde; p > b Babſt; g > k in legen, ken; g > ch unzeliche; -en > e oder > enn öfter. Doppelkonſonant vereinfacht: oder, wider, weder, nider, Van, ſplietter, Got, Götlich, abgötterey, tol, ∞ außgerott.

III. furhanden > verhanden, lin > lein.

IV. Konjugation: konnet > kônnet.

V. Wortformen: verhanden; Ebtiffin > Ebtiffin, Bettelmûnch > Bettlermûnch, Wanzen > Wanzen, Pfingſtag > Pfingſtag, ſplitterrichter > ſpittelrichter; rieſen > reiſen, verthebdingt > verthebdingt; uberteubet > verteubet.

*F*<sup>1</sup> und *F*<sup>2</sup> (Mûrnberg). *F*<sup>2</sup> entfernt ſich weiter von *A*; wo vor (;) nichts anderes bemerkt, ſtehen die unten zuſammengeſtellten Formen in beiden Abdrûcken.

I. Vokale. 1) Umlaut: e > â âffen, vâter, Bâpſtiſch, Cardinal *F*<sup>2</sup>, Official, nâme, wâre, brâcht; e > a genarret, arbeht; e > ô ôpfel, o > ô môcht, ſôlchs, hônig, kônnen; abgötterey *F*<sup>2</sup>; ſchôn, ôlung, hôchſt, grôſſer, grôſſeſt; ô > o Gotlich, koſtlich, kônnen, morder, horte, hochſt, notig *F*<sup>2</sup>; u > û, û nûhe, für, frûm (Adj.), drûber, fürchten, bedürffen, bûrger, hinfûrt, gekûndigt, ſûnden, kûndten, plûndern, jûngſt, tûchtig, kûſſen, wûſte (Verb), zur lûſt, ſtûck, verhûlen; Lûtheriſch *F*<sup>2</sup>; û > u ſchuldig, ſchuldigen, entſchuldigung, widerumb, wurde, gulden, kuchen, hûrerey, ſchmucken, auffrucken; ſtucke, funfft, *F*<sup>2</sup>; eu > au glauben, rauberey, Widertauffer, ſaufferey, verkauffen, hauptſtuck, verlaugnen; drowen > droen; ſaur > ſâur (*F*<sup>1</sup> und <sup>2</sup>).

2) e > i Schwirmer, firmlung; u > o forcht, vorhanden, kondten, bedôrffst; o > u kumen, kûnig, kûnnen, geſtûrht, hulſen, verlûren, frum, Hauswûrſt, thun > thon (ſelten); a > o gethon; ∞ waſſen (vereinzelte) *F*<sup>2</sup>; i > û begreufflich, ∞ hilff; die Scheidung von ei: ai, u: û, û: û, die Schreibung eû iſt nicht genau durchgefûhrt.

3) Unrechtes *h* fehlt oft: *yr*, *yn*, *geen*, *Ge*, *eebruch*, *mer*, *auffrur*, *waal*, *ye*.

4) Unbetontes *e* (*i*) fällt ziemlich häufig, besonders im Inlaut: *maß*, *zinß* (Plur.), *ab*, *sol* (Konjunkt.); gehört, *gemeinst*, *habt*, *gefelt*, *betrübt*, *heilges*; Verhältnis der auslautenden *e* zu denen in *A* etwa 37 (*F*<sup>1</sup>), 35 (*F*<sup>2</sup>): 44; öfter ist *e* eingefügt: *ewer*, *regirenn*, *erwürget*, *machtet*, *trefflich*, *Fewer*; angefügt selten: *ware* (*F*<sup>2</sup>), *herre* *Gott*; *es* > *is*, *Ebtissin* > *Ebtissen*, *hürlin* > *hürken*; *edle* > *edel*, *geordent* > *geordnet*.

II. Konsonanten: *d* > *t*, *dt* *hinfürter*, *deutsch*, *freuntlich*, *jr* *künts*, *trucken*, *jr* *seht*, *hinter*, *endlich*, *stadt*, *wirdt*; *t* > *d*, *dt* *bekandt*, *erdictet*, *bereidt*, *seyd* (*latus*); *th* > *t* *luterisch* ∞ *rath*; *b* > *p* *gepot*, *Mugsburg*; *h* > *ch* *höchst*; *g* > *α* *vergenlich*; *h* eingeschoben in *Weyh-**bischoff* *F*<sup>2</sup>. Doppelkonsonant vereinfacht: *wider*, *oder*, *Gottlich*, *Ab-**götterey*, *biten*, *rüteln*, *verhülen*, *ynen*; ∞ *reiten*.

III. Vor- und Nachsilben: *ikeit* > *igkeit*, *lin* > *lein* (*hürken*), *in* > *en* *ebtissen*; *keuscheit* > *keuschheit* *F*<sup>2</sup>; *niss* > *nuss*.

IV. Deklination: *en* > *e* in die göttliche (*divinam*), die *kauffmesse* (Plur.); ∞ *e* > *en* die *heiligen schrift* *F*<sup>2</sup>, *seine losen drewwort*, *aller Königen*; *m* > *n* in *bischofflichen amt*; Umlaut in die *Cardinele*, die *Official* *F*<sup>2</sup>.

Konjugation: *komen*, *kompt* > *kumen*, *kumpt*, *holffen* > *hulffen*, *verlöre* > *verlüre*; *kunde* > *kondte*, *kündte*, ∞ *können* > *künnen*, *kündet* (3rd.) > *könnet*, Umlaut in *wölllen*, *gewölt*, *wöltet*; *söll*, *sölllen* *F*<sup>2</sup>; *ü* > *ö* auch *mögen* (*mogen* *F*<sup>2</sup>), *bedörfft*, *gewußt* > *gewißt*, *gewußt* > *gewußt*, *du darffts* > *darffts* (*darffß* *F*<sup>2</sup>).

V. Wortformen: *hgt* > *hg* (*heg*, *hegt* *F*<sup>2</sup>), *sondern* > *sonder*, *nicht* > *nit*, *zewarten* > *zuwarten* (*zwar*), *fur* > *vor* (mit *Dat.*), *anders* > *anderst*, *furhanden* > *vorhanden*, *dazu* > *dazzu*, *darein* > *darinn*, *fur* (*vor*) > *für*; *solch* > *sölich*, *selb* > *selber* *F*<sup>2</sup>, *nichts* > *nichß* *F*<sup>2</sup>, *beide* > *bede* *F*<sup>2</sup>, *yederman* > *yderman* *F*<sup>2</sup> 1, *niemand* > *nieman* *F*<sup>2</sup>; *saur* > *saür* (*F*<sup>1</sup> und <sup>2</sup>), *gemeiniglich* > *gemeinglich*, *halstarrig* > *halß-**tarrig*, *schrecklich* > *schröcklich*, *selbschuldig* > *selbschuldig*, *unerhört* > *ungehört*, *Latinißch* > *Lateinißch*, *hulffe* > *hilfe*, *bosem* > *büßen*, *Reichstag* > *Reißtag* (einmal in *F*<sup>1</sup>, einmal in *F*<sup>2</sup>), *marct* > *marc* *F*<sup>2</sup>, *steiggreiff* > *stegreiff*, *Pfarher* > *Pfarrer* *F*<sup>1</sup>, *Münch* > *Münich*, *jar-**gezeiten* > *jarzeiten*, *honig* > *hönig*, *ruge* > *rwe*, *pfennig* > *pfenning* (aber *pfennige*), *predigt* > *predig*, *pfinstag* > *pfingstag*, *das* *Ublas* > *der* *U.*, *das* *vorthail* > *der* *v.*, *Passio* > *Passion*; *feilen* > *felen*, *drewen* > *droen*, *verdammnen* > *verdammnen*, *foddern* > *fodern*, *verteidigen* auch > *vertedingen*, *geordenet* > *geordnet*.

VI. Wortwahl: *thürst* > *dorfft* (nicht immer).

VII. Syntax: *gegen* *den* > *g.* *dem*, *troß* *dem* > *tr.* *den*.

*G* (Zürich?) ist fast ganz in allemannischen Druckdialekt überseht; außer den charakteristischen alten Vokalen *i*, *u*, *ü*, *ou* sei hier folgendes hervorgehoben:

1) *F*<sup>2</sup> hat mitteldeutsche Formen, die weder in *A* noch *F*<sup>1</sup> stehen.

I. Vokale. 1) Umlaut: e > ä fast im neuhochd. Umfang: jäger, städte, ältest, trähen, kätzlin, äffen, kās, jämerlich, gnädig, bestätigen; dazu aber auch lären (docere), schäl, läsen, wäsen, läben, bäer; e > ö wölich, öpffel, frömb; e > a maiestat, schantlich, arbeit; o > ö sölich, ermorden, getröst; u > ü künste, gekündigt, bürger, für, hinfürt; ü > u stuch, gulden, flunge, schmuden, schuldig; eu > öu töuffen, röumen, > ou glouben, hauptstuch.

2) e > i ich stirb, firmlung; u > o forcht, forchten, thörst, bedörfft, fond; o > u umbjunst, gestürzt, fürt, truken; a > o do, gethon, damit, lossen, molen, obenthür; i > ü sprüchwort, ungerümt; e > ä s. oben.

3) Unechtes h bleibt oft, doch saar, jr, Ge.

4) Unbetonte e fallen sehr oft (Verhältnis der erhaltenen 31 gegen 44 in A): orgeln, handeln > orglen, handeln.

II. Konsonanten: d > t othem, Tüdtich, trümmer; t > d vnder, erdicht; th > t Luter; b meist > p doch habt < hapt; k > ch wolchen; h > ch befelch. Doppelkonsonant vereinfacht: wider, oder, ∞ vätter, frumm.

III. Vor- und Nachsilben: ge > g sehr oft geschunden, gewaltig, gwarnet; zur > zer bisweilen, nis > nuß, iglich > igklich.

IV. Deklination: -n angefügt in der Mönchen, den Pfarrern; ∞ die herd (Sing.).

Konjugation: -et, -en im Plur. > ent; treib, greiff > tryb, gryff; betrogen (Ind.) ist als Partiz. aufgefaßt; sterbe ich > sterben ich und stirb ich; holffen > hulffen; Umlaut fehlt in laßt, gefällt, entwandt > entwänd (Partiz.), stehen, gehen > stan, stän, gahn; Umlaut in wöllen (neben wellen), sölle; ü > ö thörst, dörfft, gewust > gewüft; gewest > gesin, gsin.

V. Wortformen: hē > hez, hezt, zu (vor Inf.) > ze, dazemal, sintemal > sytemal, nicht > nit, für > vor, zulezt > zuleßt, weyl > dwil, die wil, denn > dann, nu > nun, als > grad es, umb ewren willen > vmb üwernt w., dennoch > dannocht; derhalben > derohalben, solch > solich, sölich, welch > wölich, nichts > nüt, das > dās; greslich > größlich, lebend > lebendig; böz blut > b. geblüt, die band > der b., sprichwort > sprüchwort, Pfarher > Pfarrer, kirche > kilche, marck > markt, ruge > rüwe, Mönch > Mönich, Lew > Löw, Pinstag > Pfingstag, Chresem > Chrysem, Litania > Letania, Letany; fehlen > fälen, verdannen > verdammen, ruffen > rüffen, leren > lernen, vertedingen > vertädigen (seltener).

VI. Wortwahl: Butter > Anden, trendel > grempel, groschen > pazen, pfennig > rappen, 6 Pfennig > plappart, splitter > spryffel, splitterrichter > sprissenrichter, kriegen > uberfomen, auffrucken > uffrupffen, verhegen mißverstanden > veriechen, fülen ist beibehalten.

## Exkurs.

Förstemann fand im Weimarer Archiv als Anhang zu des Kanzlers Dr. Brück „Geschichte der Religionshandlungen auf dem Reichstage zu Augsburg im Jahre 1530“, die er in seinem „Archiv für die Geschichte der kirchlichen Reformation in ihrem gesamten Umfange“ I. Band 1. Heft (Halle 1831) herausgab, sechs verschiedene Aufsätze, die er, mit A—F bezeichnet, in seinem „Urkundenbuch zu der Geschichte des Reichstages zu Augsburg im Jahre 1530“ I, Halle 1833, S. 66—108 veröffentlichte und ohne weiteres für die bisher vermißten Torgauer Artikel erklärte. Brieger zeigte jedoch in seiner ausgezeichneten Abhandlung „Die Torgauer Artikel“ in: Kirchengeschichtliche Studien, Hermann Reuter zum 70. Geburtstag gewidmet<sup>2</sup>, Leipzig 1890, S. 265—320, daß es nicht schwer hält, „die meisten dieser Aufsätze aus dem von Förstemann vermuteten Zusammenhange zu lösen und mit Wahrscheinlichkeit in einen anderen einzureihen“ (S. 282) und daß nur der Aufsatz A, der übrigens nicht von Luther verfaßt sein kann (S. 310), den Namen „Torgauer Artikel“ verdient. Bei seiner Beweisführung geht Brieger von dem uns hier interessierenden Aufsatz F aus, über den er sich jedoch nur kurz äußert (S. 282f.). Er weist auf seine innige inhaltliche Verwandtschaft mit unserer „Vermahnung“ hin und meint, daß „schon einzelne Wendungen, aus denen sein publizistischer Charakter hervorgeht“, Förstemann hätten abhalten sollen, ihn unter die „Torgauer Artikel“ einzureihen. Er erklärt dann auch genauer: der Aufsatz sei von Anfang an zur Veröffentlichung bestimmt gewesen, und verweist dafür auf die beiden Stellen: „Von München wollen wir annder Zeit sagen“ und: „Do ist ein unnzelig geschwerm viller ungotlichen Irthumb, darvon wir ander Zeit schreiben wollenn“. Hier hat sich aber Brieger, um das gleich zu bemerken, wohl nicht ganz richtig ausgedrückt. Der Aufsatz selbst war in der jetzt vorliegenden Form kaum zur Veröffentlichung bestimmt; dazu ist er viel zu flüchtig und formlos abgefaßt, wohl aber sollte er als Vorarbeit zu einer Veröffentlichung, und zwar eben zu unserer „Vermahnung“, dienen.

Das genauere Verhältnis des Aufsatzes zu der „Vermahnung“ zu bestimmen, mußte Brieger damals, als die Grenzen seiner Aufgabe überschreitend, unterlassen. Hier soll das nachgeholt werden.

Das Gerippe der Vorarbeit ist folgendes:

„In der Kirchen Christi fodert man diese nachgeschriebene Stuck . . . Do seind auch wahrhaftig . . . In der Kirchen Christi seind . . . In der Kirchen des Pappsts findet man diese Stucke . . . Von München wollen wir ander Zeit sagen . . . Dieses alles ist mit diesen Mißbräuchen also allein in Pfarren gangen. Daruber ist noch das recht mare magnum, was in Monckkloestern, Nonnenkloestern, Cartheuserkloestern zc., Cathedralkirchen, Unterstiftkirchen mancherlei Gebet, Regeln, Statut neu erfunden Gottesdienst gewesen. Do ist ein unzählig Geschwärm vieler ungotlichen Irthumb, darvon wir ander Zeit schreiben wollenn.“

Dem entspricht der Schlußabschnitt der „Vermahnung“, dem folgende Disposition zugrunde liegt:

„Die stücke, so nottig sind ynn der rechten Christlichen kirchen zu handeln, da wir mit vmb gehen . . . Die stücke, so ynn der gleiffenden kirchen ynn vbung

vnd brauch siud gewest . . . Ich wil hie auff horen . . . Ich hab auff dis mal nicht mehr wollen anzeigen denn was alleîn hnn den pfarkirchen ist hnn brauch gewesen . . . Solt ich aber hnn die stift kirchen, Lumbkirchen, official heuser, kloster vnd predigtul komen vnd darnach auff die bettel Munch, Stationierer, Zulezt vnter die Sophisten hnn den hohen schulen . . .“

Aber auch im einzelnen lassen sich die Vorarbeit und der Schlußabschnitt der „Vermahnung“ fast völlig zur Deckung bringen. Fast alle in der „Vermahnung“ aufgezählten Stücke der rechten christlichen Kirche und der gleißenden Kirche finden sich schon in der Vorarbeit. Nur einige wenige neue Gedanken sind neu hinzugekommen: Bei Nr. 12 zu „Heiligen dienst“ der Zusatz: „der ettliche nie geboren“, zu „Fasten halten“ der Zusatz: „ausgenommen die pfaffen“, ferner z. B. „S. Marx procession“, „Kirchweyh, Patron fest“, „Haber S. Stephan“; bedeutsam ist die hinzugekommene Nr. 14: „Maria eine gemeine Abgottin gemacht mit vnzeliichen dienst, feyr, fasten, gesengen, Antiphon xc.“, vgl. auch: „Marien gesang des abends“ und: „Abüent mehr marie denn Christo zu dienst“; aus der Vorarbeit korrespondiert diesen Stellen nur: „Salve Regina und dergleichen viel“; auch schon im Hauptteil der „Vermahnung“ eifert Luther ja gegen die Erhöhung der Maria über Christus. Ganze Komplexe von Stücken der Papstkirche sind herübergenommen, so: „Caseln, Aben, forhembd“, und: „Kirchen, Capellen, Altaria“ usw. (Die „Altartücher“ haben in den „Corporalia“ ihre Parallele; „Crucifix“ ist neu hinzugekommen, bezgl. „Lichter“.) Daß ab und zu die Ideenassoziation eine andere geworden ist, darf uns nicht wundern. Z. B. setzt Luther bei Aufzählung der Stücke der Papstkirche in der Vorarbeit mit der Fastenzeit ein und folgt dann zunächst dem Gange des Kirchenjahrs. In der „Vermahnung“ dagegen zählt er zunächst diejenigen Stücke auf, die er im Hauptteil besprochen hat: „Ablass<sup>1</sup>, Dpffer, Messen . . ., Bann . . .“ Und St. Blasius Licht begegnet in der Vorarbeit in dieser Verbindung: „S. Johannis Evangelium an Hals hängen, Blasius Licht an Hals hängen“, in der „Vermahnung“ dagegen in folgendem: „S. Agatha liecht — S. Blasius liecht.“

Wir haben nun nur noch die Frage nach dem Verfasser der Vorarbeit zu beantworten. Bretschneider und ihm folgend Seidemann sehen Justus Jonas als den Verfasser an. Die Hinfälligkeit der Beweisführung Bretschneiders hat Enders (Luthers Briefwechsel 7, 262f. Anm. 1) erwiesen. Aber aus einem andern Grunde könnte man zunächst doch in Jonas den Verfasser vermuten. Es finden sich nämlich in annähernd gleichzeitigen Schriften desselben überraschende Parallelen zu Stellen der Vorarbeit. Eine hat Enders S. 276 Anm. 113 nachgewiesen:

Sieben Zeiten, horae canonicae, von welchen die Pfaffen selbst spottlich geredt und gesagt, sie hätten etlich Scheffel Vesper und Metten auf Vorvath aufgeschutt etc.

man weiß noch wol, wie die papisten ir eigen winkel und papisten messe spotteten, ist gelt und presenz vorhanden (sprachen sie), so wachsen uns die messen im leib, wie den hünern die eier. Item wie sie ir eigen horas canonicas verlacheten, nicht viel gelt oder korn habe ich (sprach einer zum andern), aber gewis retardat und ungebetete vesper und metten habe ich etlich boden vol.<sup>2</sup>

<sup>1</sup>) In Luthers Originalmanuskript folgt auf „Ablass“ „Confessionalia“ (durchgestrichen) — ein klarer Beweis dafür, daß ihm die Kapitelüberschriften des Hauptteils im Sinne haften.

<sup>2</sup>) Kirchenordnungen zum anfang, für die pfarherrn in herzog Heinrichs zu Sachsen u. g. h. fürsten-

Dazu kommt nun aber noch die folgende:

Von Mönchen wollen wir ander Zeit sagen, doch ist auch vor [Er]innerung werth, daß die Barfüßer-Mönche dahin die Leut überredt, daß Ritter und Grafen sich haben in ihren Kappen lassen begraben, dafür gehalten, wer mit der Kappen ins Grab komme, konnt nit verloren werden. Was wurde wohl der Apostel Paulus wider solchen schändlichen Mißbrauch gesagt haben, wenn es zu sein Zeiten geschehen? etc. . . . Die Barfüßer-Mönch heften zwolf Paternoster-Kornlein an alle Thurmen etc., mit Verheißung unzähligs Ablass etc. und Vergebung der Sunde . . .

[Die Mönche haben mit ihrer Traumbheiligkeit und groben Heuchelei Christus und das Evangelium gar unterdrückt,] bis das zu lezt die Barfüßen Mönche, die selbigen unuerschamptesten, ergesten, verzweuelsten heuchler vnter der Sonnen, öffentlich geletzt haben, Wer sich in einer grauen Barfotten kappen begraben lies, der kont nicht verdampt werden etc. Was würde wol Paulus gesagt haben, wilcher so trewlich vmb die reinen lare von Christo gekempffet hat widder Teuffel vnd menschen, wenn er ein solchen prediger odder leterer gehört hette etc., das, wenn ein Mönchs kappe einz morders, diebs odder andern funders etc. todten kalten stinckenden leib, der kein seel inne ist, anrühret, so sind dardurch ausgelescht dem todten alle funde etc. vnd sein verdamnis weggenommen etc. . . . Darüber so haben die Barfüßen Mönche holzern ronde kornlyh an alle thoren gehefft etc. vnd geletzt, wer etlich jöge, verdiente Gottes gnade etc.<sup>1</sup>

Während die Stelle mit den Paternosterkörnlein an den Thüren auch im Hauptteil der „Vermahnung“ vorkommt, bei Jonas also Reminiszenz daraus sein könnte, läßt sich die Übereinstimmung in der ersten Hälfte (vgl. besonders beide Male die Wendung: „Was würde wohl Paulus gesagt haben . . .“) meiner Meinung nach nur erklären durch die Annahme, daß Jonas hier von jener Vorarbeit abhängig ist. Damit ist aber natürlich noch lange nicht bewiesen, daß Jonas ihr Verfasser wäre. Das Originalmanuskript oder auch nur eine Abschrift davon kann

thum, Wittenberg 1539 bei E. Sehling, Die evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts I 1, Leipzig 1902, S. 264. Vgl. auch: 'in historiis est . . . quendam olim fuisse Curtisanum, qui, cum bonis operibus . . . defessus esset, horasque Canonicas uel literarum rudis orare non posset uel certe oraret cum tedio, recitato alphabeto A b c etc. in hanc uocem . . . prorupit: Domine Deus, accipe has literas et fac tibi horas canonicas! CONTRA || TRES PAGEL=|| LAS, AGRI. PHAGI || GEORGII VVITZEL, . . . I. IONÆ || *Responsio*. || . . . (*Vuitebergæ apud Georgium Rhaw* || 1532. ||) Bl. C b. Und: Sie schemen sich nu selbs, beide Lumpaffen vnd Mönche, vnterlassen auch etliche mißbrenche, Sonderlich aber weis man wol, wie sie ire Horas Canonicas beten, das Wehewasser vnd Salz verlachen vnd spotten zc. Lazari Klage für des || Reichen thür, das || ist, wie die armen Pfarher, || die Kirhen vnd Schuelen ir not vnd elend || klagen vnd beweinen, Wider die mus||sigen heuchler Thumhern zc. || Aus latin P. S. verbeudtscht || durch || Justum Jonam. || Wittenberg. || Anno M. D. XXI. || (Joseph Klug) Bl. Gij<sup>a</sup>; vgl. Koberau, Der Briefwechsel des Justus Jonas II S. XXVI; die obige Stelle fehlt im lateinischen Original.

<sup>1)</sup> Wilch die rech=||te Kirche, Vnd da=||gegen wilch die falsche Kirch || ist, Christlich antwort vnd || tröstliche vnterricht, || Widder das Pha=||risaisch ge=||wech || Georgij Wigels. || Justus Jonas. D. || Wittenberg. || (Georg Rhaw 1534) Bl. Gij<sup>a</sup>. — Auch folgende Stelle aus Jonas' Vorrede zu Raidas Streitschrift gegen Wigel von Anfang 1533 konnt man heranziehen: [Crotus schreibt] vom wehwasser, vom geweiten salt, von der hülhern tauben am pfingstag, vom palmen esel, von wachß liechten, von drehen wachß kerzlin, welche man S. Anan auffsteket zc. (Koberau I, 188.)

in seinen Besitz gelangt sein. Oder vielleicht hat er das Schriftstück nur einmal irgendwo eingesehen und gerade diese Stelle daraus sich gemerkt.

Dagegen spricht alles für Luther als den Autor. An und für sich zwar wäre es gewiß nicht undenkbar, daß er eine fremde Stoffsammlung ausgeschöpft hätte. Nun kehren ja aber in der Vermahnung nicht nur die disiecta membra derselben wieder, sondern die Grundidee und die Disposition! Die geringen Abweichungen aber, die sich finden, haben wir recht gut zu erklären gewußt. Es kommt hinzu, daß solche Aufzählungen der Güter der rechten christlichen Kirche wie zu Anfang der Vorarbeit „Luther sehr geläufig“<sup>1</sup> waren. So werden wir denn wohl im Rechte sein, wenn wir die Vorarbeit Luther zuweisen und in unserer Ausgabe nochmals nach der Abschrift im Weimarer Archiv zum Abdruck bringen.<sup>2</sup>

### In der kirchen Cristi fodert man diese nachgeschriebene Stuck:

Ertlich ein Rechtshaffenn predig Ampt, do vleissig vnnnd Treulich gepredigt vnnnd gelernt wirdet das hailig gotlich wort nach Rainem Cristlichem verstand ane zusatz einyger falschen beilere.

In solcher predigt wirdt clar, eigentlich vnnnd richtig gelernt vnnnd dargeben, was da sey

Cristus vnnnd das Euangelium,  
Rechtshaffene buß vnd forcht gottes,  
Wie zuerlangen sei vergebung der funde,  
Von vernunge vnnnd gewalt der schluffel der kirchen.

Diesse Lare vnnnd die ganze Suma des Euangelij wirdt In dieser kirchen Cristi mit vleissigen waren anhalten teglich vnnnd ane vnderlaß, baid In der gemeine vnnnd bey einem Jden Cristen vor sich getrieben durch predigen, lesen, trostenn vnnnd vermanen, durch auflegen der psalmen vnd allerlei pucher der schrifft, wie Paulus 1. Corinth. 14. [v. 26] schreibt.

Do wirdet Recht gelernt von Cristlicher freiheit, wie die gewiessen frei seint In Cristo.

Vnnnd solche Lahr zuerhalten wirdt mit grossem ernnst vnnnd hohestem vleis achtung gehabt, das Schulen für knaben vnnnd meidlich zu guter zucht der Jugent auffgericht vnnnd erhaltden werden.

Do sind auch die gaben der sprache hebraiisch, kriechisch vnnnd Lateinisch, vnnnd thun di bischoff vleis, damit solch studia, so hochnottig seint, die heilig schrifft zuuerstehenn, nit vndergehen.

<sup>1</sup>) Vgl. Freitag bei Koffmane, Die handschriftliche Überlieferung von Werken D. Martin Luthers, I, Liegnitz 1907, S. 29. <sup>2</sup>) Im Cod. Solg. Mss. 38. 4<sup>o</sup> der Nürnberger Stadtbibliothek stehen einige Stücke, die Veit Dietrich wahrscheinlich von Notizzetteln abgeschrieben hat, auf die Luther während seines Aufenthalts auf der Weste Koburg einzelne augenblickliche Einfälle hingeworfen hat, die er dann z. T. in den damals verfaßten Schriften verwertete.

Auch in unsrer „Vermahnung“ bezw. in der „Vorarbeit“ haben ein paar dieser Notizen Verwendung gefunden. Vgl. z. B. in der auf jener Hs. beruhenden Veröffentlichung von G. Verbig, Der Veit Dietrich-Kodex Solgeri 38 zu Nürnberg: Rhapsodia seu Concepta in Librum Iustificationis aliis obiter additis 1530, Leipzig 1907, S. 19 die Stelle: Orationes Brigittae, Numerus pater noster, . . . mit „Vorarbeit“ unsre Ausg. S. 252: Rosentrennß, . . . S. 253: S. Brigitten gebet, . . . Wir haben jedoch absichtlich diese Notizen Luthers nicht herangezogen, um dem Bearbeiter derselben (vgl. unten 'De iustificatione') nicht vorzugreifen.

## Da seindt auch

warhafftig } Tauff,  
 } Abentmalh Cristi,  
 } Erkenntnus der sund vnnnd gotlichs zorn,  
 } Erkenntnus der gnade,  
 } Der heilig gaist mit seinen gaben,  
 } Cristliche liebe,  
 } vnderriecht vom creuz vnd leiden<sup>1</sup>,  
 } vnderriecht von rechten guten wercken,  
 } glaub, hoffnung,  
 } baidt vnnnd Rechtshaffenn brauch der absolution.

Rechtgeschaffenn kinder zucht vnnnd vnderweissung der Jugent Im Catechismo, als den zehenn gebotten, vatter vnser, glauben, torzen trostlichen psalmen, Benedicite vnd gratias<sup>2</sup>, vnnnd Erzellung etlicher spruche vor der eldern tische. Item morgens, wan die kinder auffstehen, das sie durch die eldern vermanet werdenn, zubettenn Rechtshaffenn Ernsthlich gebet, baide offentlich vnnnd haimlich.

Cristlich Vitaneien vnd gebet vor allerlei stende vnnnd not.

Rechtgeschaffenn pann, das ist, das etlich vmb offentlicher laster willen zunn Sacramenten nit gelassen werdenn.

## In der kirchen Cristi seint

Rechtgeschaffenn gelerte bischofe vnnnd prediger, die der hailigen schrift gewaltig seien, vnnnd, wie Paulus spricht<sup>3</sup>, gerustet vnnnd geschickt zuleren, zutrosten vnnnd den widersachern das maul zustoßen.

Rechtshaffene diaconi, die sich der armen annehmen.

Rechte, Clare, gewiß vnnnd freundlich vnderriecht, was do sey die Cristliche kirche, vnnnd sie sei:

Versorgung der Armen,

gemeines Gastens recht bestellung,

Hospitalh,

besuchung vnnnd Trostung der pfarkinder, aller krankden, aller klainmuttigen, angefochtenen, betrubter vnnnd bestorhter gewissen,

Recht trostlich vnderriecht an der todtsstunde fur die sterbeunden,

Recht, Clar, gewiß gegrundet vnderriecht auß der schrift: welche stende oder lebenn gotlich sein,

Von Obrigkeit vnnnd Frem Ampt,

Von Eldern,

Was da geburt sich zuhaltenn Shonen, Dochtern, knechten, maiden, Herrn, vnderthanen, Eheleutten, allecklei Eupter vnd stenden, damit sie Ir stand vnnnd leben shuren mugen seliglich zu vnd gotlich.

Auch seint do ordenlich, zimlich Cufferlich Ceremonien vnnnd gottes diennst,

Rechte fasten,

Erlich klaidung,

frei brauch der speiß,

Erlich kirchen vnnnd stedte, da man gotts wort predigt.



Vnd dieses alles mit rechten vnderricht von Cristlicher freiheit, vnd wie man der eufferlichen gottes dinst gotlichen brauchen muge.

Nach diesen hochnottigen stucenn, daran allein alle macht leit vnd an welche kein Cristlich kirch sein magt, fragen die 3yge bischoff wenig oder gar nit. Vnd ist sich zuerbarmen vnd ewig zuklagen, das sie so grosse sachenn, welche Rechtenn bischonen geburen zuwissen, sich gar nit kumern, nich dauon gedenncken oder wissen, noch sich dar Inne vnderrichten oder Leren lassen wollenn.

### In der kirchen des Babstz findet man diese Studie:

Lere dem Euangelio entgegen,  
 Die fasten der XC tage<sup>4</sup>,  
 Dy Lxx<sup>ma</sup>: vnd Lxx<sup>ma</sup>: Q<sup>ma</sup><sup>5</sup>,  
 Aschermitwochenn,  
 Aschen außs haupt legen<sup>6</sup>, Quatember,  
 Freitag, Sonnabend, Mittwoch,  
 allerlei heilig Ambt<sup>7</sup>,  
 hunger oder gemalt fasten tucher hengen<sup>8</sup> vnd der fastenn den hals brechen<sup>9</sup>,  
 Dv gulden tafel vnd hailigen pilder mit tuchern verhullen<sup>8</sup>,  
 Baichten zweimal,  
 Marter wochen<sup>10</sup>,  
 palmen schieffen<sup>11<sup>a</sup></sup>,  
 palmen vnd worth Weihenn<sup>11<sup>b</sup></sup>,  
 palmen Creuzlein machen<sup>11<sup>c</sup></sup>,  
 palmen schlucken fur etlich krankheit<sup>11<sup>d</sup></sup>,  
 Cristus auff dem esel reiten mit seinen zugehorungen<sup>11</sup>,  
 Die gantz passion lesen viermal lateinisch<sup>12</sup>,  
 Grune Donnstag fuß waschenn oder mandat haltenn<sup>13</sup>,  
 Passion predigen bey nacht acht stunden<sup>14</sup>,  
 Am stillen freitag halbe messen an die gestalt des weins<sup>15</sup>,  
 Creuz anbetten<sup>16</sup> vnd vier opffern<sup>17</sup>,  
 Creuz begrabenn<sup>16</sup>,  
 Pfalter beym graben lessen tag vnd nacht<sup>17</sup>,  
 Finster Metten singen<sup>18</sup> mit denn armen, Judas<sup>19</sup> vnd Juden schelten<sup>20</sup>,  
 Schuller mit Clappern umbgehen<sup>21</sup>,  
 Altar blösen vnd mit besen waschen<sup>22</sup>, vnd an funff ort klaine wachslichtlein  
 steckenn<sup>23</sup>,  
 Die Tauffe weihen mit einducken der Osterkerzen vnd villen vngöttlichen gesengen,  
 Neu feur weihen am osterabend<sup>24</sup>,  
 Osterkerzen machen, gulden vnd groschen, muscatennuß vnd dergleichen Inns  
 wachs steckenn<sup>25</sup>,  
 Vffs Osterfest Creuz auß dem grab nehmen vnd aduenis singen xc.<sup>26</sup>,  
 Die helle sturmen<sup>27</sup>,  
 Fladen, schindcken, wurst, flaisch vnd aier Weihenn<sup>28</sup>,  
 Procession umb die kirchen mit fannen, kerzen, sprengkessel, Monstranz, Simel xc.<sup>29</sup>,  
 Allen auff dem Ostertag gebotten zu comunicirn<sup>30</sup>,

Vmb die Tauffe gehen alle vesper zc.<sup>31</sup>,  
 Christus bilde gein himel faren zur Rone<sup>32</sup>,  
 Am pfingsttag den hailigen gaist sende<sup>33</sup>,  
 Die faiertag der hailigen,  
 Sannt Mertinus Albent<sup>34</sup>,  
 S. Sebastian fasten fur pestlennz<sup>35</sup>,  
 Sant Burcharts tag<sup>36</sup>,  
 Die gemeint wochen fur die armen Sellen<sup>37</sup>,  
 Aller seelen tag<sup>38</sup>,  
 Vigilien; Seelbat<sup>39</sup>,  
 Bengnus mit viel messen vff viel altaru In einer kirchen vnder einander singen  
 vnnnd Etwas lannng ziehen vmb des oppfers willenn<sup>40</sup>; Abuent mit Fasten<sup>41</sup>;  
 drei messen am Cristtag, mitternacht Meß halten<sup>42</sup>,  
 Die Creuz wochen vnnnd mit Creuzen vff die dorffer gehen<sup>43</sup>,  
 Item vmb die Flur gehenn,  
 Procession Corporis Cristti mit großem gepreung, fannen, kerzen<sup>44</sup> zc.,  
 Inn allen heusern geschmuckt altar anrichten zc.,  
 Alle sonntag vnnnd heilig tag procession gehenn<sup>45</sup>,  
 Korate messen singen<sup>46</sup>,  
 Apparuit Singenn<sup>47</sup>,  
 kindlein wiegenn<sup>48</sup>,  
 Sannt Michels brief zc. große lugen<sup>49</sup>,  
 Sannt Michels kinder, so mit dem fennlein giengen; mussige lose buben.<sup>50</sup>  
 Die Todten par In die kirchen stellen mit vier wachß kerzenn,  
 Item die Ceremonien, die todten zubegraben mit stollen, Reichsaß, weigewasser zc.<sup>51</sup>,  
 Item Mancherlei gefreß vff begengnus, baide In dorffern vnnnd stedten<sup>52</sup>,  
 Kindbetterin Inn die kirchen fhuren<sup>53</sup>, Fratwen, die Im kindtbedte sterben, auch  
 mit aigener Ceremonien begraben, vnnnd erst Inn die kirchen furen<sup>54</sup>,  
 kirchenn, Altar, glocken, Mancherley zimbeln, schellen, Orgeln,  
 bilder von gulden Tafeln,  
 hulzen, stainen, Silbern bilder,  
 hailigen dinst,  
 Salue Regina<sup>55</sup> vnd dergleichen vil,  
 Tauffstein,  
 Gloriam<sup>56</sup>,  
 kelche,  
 leuchter,  
 Monnstranken,  
 fannen,  
 kerzen,  
 Rauchfesser, himel vnd dergleichen<sup>57</sup>,  
 Rosenkrennz, vnser liebenn frauen psalter<sup>58</sup>, hore priuate<sup>59</sup>, vnser lieben frauen  
 messe, gedopelt Rosenkrennz, Compassio b. virginis<sup>60</sup>,  
 Bruderschafft; Calend sant Sebastian aller handwerk<sup>61</sup>,  
 portatel Altar,  
 Inn heusern marmel feld, Cappellen zc.<sup>62</sup>

Casseln<sup>63</sup>,

Albenn<sup>64</sup>,

Chorhembd<sup>65</sup> vnd andern kirchen zirde,

Wehwasser seßlin forñ an den Thuren, In kamer, stuben, mit zuuerficht, das es fund wegnehme<sup>66</sup>,

Wehwasser vff die todten greberñ sprenngen, als solt es auch die Todten helfen<sup>67</sup>,  
Derhalben Im Oberlandt vff einem Jhlichen grab ain aigen sprenng kesselein gestellet zc.<sup>68</sup>,

S. Brigitten gebet<sup>69</sup>,

S. Bernhardt verfus<sup>70</sup>, die so gut sollen sein, als viij gannß pfallter, vñnd ward dabei den hailigen Bernharden mit Rottinten geschriben, der Teuffel hette es selbs gelernt, Das recht were; vnzelich gebette mit Rotten Litteln vom ablas, von Englißchen offenbarung,

Validi Mendicantes; Betteler, so mit Vuberey vmbgiengen, vor den kirchen fassen, vñnd sich krank, lame vñnd kropel stelleten; wan der bottel mit der Rutten kam, kunten sie lauffen<sup>71</sup>,

Wehwasser alle Suntag weihenn,

Salz weihenn<sup>72</sup>,

knoblach Panthaleonis Eßenn<sup>73</sup>,

Salz weihen vñnd vmbtragen<sup>72</sup>,

wurß weihen<sup>74</sup>,

Liecht weihen purificacionis<sup>75</sup>,

Am Sannt Magthen tag auff die liecht schreiben: Mentem Sanctam Spondaneam zc.<sup>76</sup>,

Sant Johannes feur<sup>77</sup>,

Johannis Trund vff Sant Johannis tag<sup>78</sup>,

Johanns Trund, den auch die fursten vñnd hern weihen lieffen aufferhalb  
S. Johannis tagt, wan sie abraisen wolten zc.<sup>79</sup>,

Assumptionis honigt, wurß weihen<sup>80</sup>; mit dem Nagel Cristi groschen vñnd gulden durchschlagen, vñnd das mittel stück vonn goldt vñnd Silber behalden zu warzaihen<sup>81</sup>,

Eigen Apostel welen nach dem Redlin oder glucks loß vñnd wolgerat zc.<sup>82</sup>,

Assumptionis die schulcr mit Opfelpaumen Inn der procession gehen.<sup>80</sup> Allerlei abloß, da dan vnzelicher mißbrauch war zc.,

Die parfussen Munch heßten zwolff patter nofter, kornnelein, an alle thurmer zc. mit verhaißung vnzelichs ablas zc. vñnd vergebung der Sunde<sup>83</sup>, do wachte wider Babst noch Bischoff, gaben ablas zu solcher vnuerschampter lugenn.

Casus reseruati des Babst, sonnde, da niemandt von absoluiren kundt dan der Babst zc.<sup>84</sup>

Walfartenn mit glubden zu S. Jacoff ist auch vonn mißbreuchen mit vnzelichen Capellen grundtloß.<sup>85</sup>

Die gulden Pforte, das gulden Jar zu Rome.<sup>86</sup>

Das hailig plut: do die drescher auß der scheurenn, die Arbeiter vom felde, die maide mit sichel vñnd graß tuchern auß einem dollen ankhumen zc. hinkieffenn.<sup>87</sup>

Wider solche Neuerung, so wider alle schriefft vñnd wort gottes ist, hat kain bischoff gewacht, sonnder liesen die armenn gewissen verfhuren.

Nun solle das ware Euangelium vnd die alte Rechte Vere, so Cristus Selbs, die Aposteln gepredigt vund geschrieben, ein Newigkeit vund keherei sein?

Des mißbrauchs vom hailigenn plut ist noch heutigs tags anzeig besunden zu Braunschweig, do Im Closter Sant Egidj gerhümet wird heiligthumb, als sei es das plut, das Cristus vffm berg Cauarie vergoffenn<sup>88</sup>, derhalb man auch sonnderlich ablas auftheilet vund aigen sigel gemacht, dorauff dieser Tittel ist: Das sigel des pluts Cristi.

Vff etlichen walsarten haben sich weib vund man, auch kinder, vff grossen wagen wegen lassen, vund so schwer wachs oder foru da gelassen, als sie gewegenn.<sup>89</sup>

Heiligthumb, welchs stude aber gantz grundloß von mißbreuchen vund vnuerschampten lügen; Do ist vnser lieben frauen milch<sup>90</sup>; Josephs hosen; Sannt Franciscus Niderelaid<sup>91</sup>; des weinß ein gleßlein vol, den Cristus auß wasser zu Cana galilea gemacht zc.<sup>92</sup>; die surhaut der beschneidung Cristi zc.<sup>93</sup>; S. Johannis Euangelium an hals hengen<sup>94</sup>, Blasius Viecht am hals henngen<sup>95</sup>, Mit S. Kunthonius hailigthumb feuckel gurtel bestraihen<sup>96</sup>,

Verbottenn Ehestand der psaffen,

Der bischoue Official genomen von einer beischlefferinn Zerlich ein gulden, Wie dan des forguerschiner Zeit der Official zu Halberstat Inn die sunshundert gulden des Zins eingenomen; so starck haben sie gehalten Ireu spruch: si non caste, tamen Gaute. Vor ein priesters kind auch ein gulden. Dan ane kinder feint die priester mit Ireu kochin aber eins grads heiliger vund keuscher gewesenn<sup>97</sup>,

Platten der psaffen,

Sieben Zeitenn, hore Canoniche, von welchen die Psaffen selbst spottlich geredt vund gesagt, sie hetten etlich scheffel vesper vund Metten auff vorrat vffgeschut zc.<sup>98</sup>

Diß stück begreiff vnseliglich gotslesterung vund Spöttereie gottes Inn sich,

Psaffen Testament	} Predigen,
Begennenden	
Traditiones	

Nicht Rechtgeschaffenn haben sie gepredigt von allen obgesagten stücken, Do wir von der Christlichen kirchen gesagt zc.,

Die Edelleut, so Inn krieg zogen, gaben sich S. Sorgen gefangen zc., damit sie nit gefangenn wurden.<sup>99</sup>

Volter gaister<sup>100</sup> glaubenn,

Nachdem: frauen Inn Cartheuser Clostern In Ireu kirchenn mit feuer wischen den staub vund weg, do sie gangen, wider Rain brennen zc. Dergleichen In ander Clostern, vund das nur denn fromen frauen zc.<sup>101</sup>,

Die Messen halbten allerley, welcher Mißbrauch greulich vund vnzulich ist, kirchen weyhenn vund olweyhenn,

Item das In die aschen die weyhhebischoff etliche Caracteres auß einem buch maletenn, Glocken Tauffenn, da man In die hundert oder zweihundert geuattern ließ nur an den strick greiffenn zc.,

Altar Tauffen,

kresem vff Osternn vmb gelbt holen.<sup>102</sup> Item das die Corporalia vund solichs hailig geredt nit frauen hennde, sonnder man waschen musten, es dorfft kein lay kelch oder altartuch angreiffen<sup>103</sup>,

Gnug thuen Manncherley fur die sunde,

Der grose Bann,  
 Dy Sieben Zalh der Sacrament,  
 Priester weihenn, nit zum leren oder predigen ꝛ., Dann also sagte der weih-  
 bischoff: Accipe potestatem Consecrandj ac offerendj pro vivis et mortuis ꝛ.,

Weihen	{	Tonforisten	} vff Titel ein Edel maz, tisch oder sunst ein partecken ꝛ. <sup>104</sup>
		Sectores	
		Accolitos	
		Diaconos	
		preßbiteros	

Die weiebischoffe haben mit kirchen, glocken, Altarn, bilden wunder frantvergt  
 getrieben ꝛ.<sup>105</sup>,

Auß den Sinodis, die sie Episcopales genenet habenn, hat man ein gedruckt  
 Bedelein geschickt, dar Inne angezeigt, wie (man) versidel ꝛ. vnnnd das Bene-  
 dicamus singen solt. Das haben sie ordnen diuinorum oder diuinum genennet,  
 Von Munchen wollen wir annder Zeit sagen, doch istz auch vor Innerung werdt,  
 das die parfussen Monuche dahin die Leuth vberredt, das Ritter vnnnd grauen  
 sich haben In Iren kappen lassen begrabenn, dafur gehalten, wer mit der  
 kappen Inuß grab keme, konnt nit verloren werdenn.<sup>106</sup>

Was wurde woll der Apostel Paulus wider solchenn schenndlichen mißbrauch  
 gesagt habenn, wann es zu sein Zeitten geschehenn? ꝛ. Aber der Teuffel schemet  
 sich zu kainer lugenn ꝛ.

Epistoler,

Euangelier, nur dazv verordennt, das sie das puch tragen vnnnd diacon Rod  
 antragenn ꝛ.<sup>107</sup>

Der weiebischoffe fermeln vnnnd zu vil annder kindisch geberde mit baden  
 schlahen ꝛ.<sup>108</sup>,

Eide der Ihenigen, die sich weihen lassen<sup>109</sup>,

Freiheit vnnnd privilegien vor der priester heuser, gutter, haußgefindt ꝛ.<sup>110</sup>,

Dieses alles ist mit diesen mißbreuchen also allein Inn pfarren ganngen.

Daruber ist noch das Recht Mare Magnum<sup>111</sup>,

Was In	{	Monch klosterm,
		Nonnen klosterm,
		Cartheuser klosterm ꝛ.,
		Cathedral kirchen,
		vnderstiftkirchen <sup>112</sup> ,

mancherlej gebet, Regeln, statut, neu erfunden gots dinst gewesen.

Do ist ein vnnzellig geschwerm viller vngotlicher Irthumb, daruon wir ander  
 Zeit schreiben wollenn.

Daruber nach der bischoff officialat Comissarien ꝛ.<sup>113</sup>

Ane diß alles kan die Cristlich kirch sein vnnnd bestehen, wie sie zu der zeit der  
 Apostelnn gewesenn.

Derfelbigen offennentlichen mißbreuchen wollen die bischoffe vergeffen, aber was er  
 groses, greulichenn schadens den selen vnnnd gewissen solchs gethan, gibt die  
 Erfarung. Got der Herr wolle verleihen, das alle lügen vnnnd heuchelej  
 zuschanden werde, vnd gottes wort, wie bißannher, durchdringe, schnell lauffe  
 vnd gepreiset werde! Amen.

## Anmerkungen zu dem Text S. 249—255.

Zu den Anmerkungen habe ich 1. mich im großen und ganzen möglichst eingeschränkt, 2. um Wiederholungen aus dem vortrefflichen Kommentar, den Enderz bietet (S<sup>1</sup> im folgenden bedeutet Anmerkung 1 bei Enderz 7, 262 ff.), möglichst zu vermeiden, hauptsächlich möglichst lehrreiche Quellenstellen zitiert und auf solche Literatur hingewiesen, die S. nicht benutzt hat.

## Abkürzungen:

Fr. W. = Weltbüch: Spiegel || vñ bildtñiß des ganzen erd- || bodens von Sebastiano Franco Wör- || denß in vier bücher, . . . gestellt vnd abteilt, . . . (Tübingen, Ulrich Morhart 1534, vgl. Steiff, Der erste Buchdruck in Tübingen (1498—1534), Tübingen 1881, S. 195 f. Nr. 160; zum Inhalt vgl. Erich Schmidt, Deutsche Volkskunde im Zeitalter des Humanismus und der Reformation, Berlin 1904, S. 118 ff.).

K. S. = Johannes Keßlers Sabbata, herausgeg. vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen, St. Gallen 1902.

Lind = Papst gepreng, || auß dem Cerimo- || nien Büch. || Auch etliche Cerimonien der || Bischöffe, auß ihrem Pontifical || sehr fleißig gezogen. || . . . C Durch Wenceslaus Lind- || en von Goldtß, Doctor . . . AN. M. D. XXXIX. || (Straßburg). (Vgl. Schelhorn, Amoenitates literariae III, 1725, p. 149 u. RE<sup>3</sup> 11, 513.)

Diel = Die pfarramtlichen Aufzeichnungen (Liber consuetudinum) des Florentius Diel zu St. Christoph in Mainz (1491—1518), herausgeg. von Franz Falk, Freiburg i. Br. 1904 (= Erläuterungen und Ergänzungen zu Janßens Gesch. des deutschen Volkes IV 3).

Ed = Johann Eds Pfarrbuch für U. L. Frau in Ingolstadt [1525 ff.]. Ein Beitrag zur Kenntnis der pfarrkirchlichen Verhältnisse im 16. Jahrh., Münster i. W. 1908 (= Reformationsgeschichtliche Studien und Texte Heft 4 u. 5).

Müller = Mik. Müller, Der Dom zu Berlin. Kirchen-, kultus- und kunstgeschichtliche Studien über den alten Dom in Köln-Berlin I, Berlin 1906.

Widmann = Enoch Widmanns Chronik der Stadt Hof [W. führte sie zunächst bis 1592, dann bis 1601, gestorben 1615 64 Jahre alt] in: Quellen zur Geschichte der Stadt Hof, herausgeg. von Christian Meyer, Hof 1894.

Katholik 1901—1903 = Reich, Religiöse Volksgebräuche im Bisthum Augsburg, Katholik.

Thalhofer = Th., Handbuch der katholischen Liturgik, 2 Bände, Freiburg i. Br. 1883, 1890.

Franz = Fr., Die Messe im deutschen Mittelalter, Freiburg i. Br. 1902.

Sauer = S., Symbolik des Kirchengebäudes und seiner Ausstattung in der Auffassung des Mittelalters, Freiburg i. Br. 1902.

<sup>1</sup>) Vgl. Luthers „Sermon vom Kreuz und Leiden“, die erste Predigt, die Luther in Koburg gleich nach der Ankunft am Ostersonnabend (16. April) 1530 hielt, Unsr. Ausg. 32, XXVIII ff.

<sup>2</sup>) Diese Tischgebete stammen schon aus der mittelalterlichen Tradition und sind wahrscheinlich zuerst in den Klöstern . . . beim Essen gebraucht worden. Luther wird sie aus dem „Büchlein für die Laien und die Kinder“ in sein Enchiridion aufgenommen haben (Cohrs, Die Evangelischen Katechismusversuche vor Luthers Enchiridion IV, Berlin 1902, 323).

<sup>3</sup>) 2. Tim. 2, 2.

<sup>4</sup>) „XC ist jedenfalls von dem ersten Abschreiber schon verschrieben für XL“ (S<sup>6</sup>).

<sup>5</sup>) Schon vom 2. Jahrh. an begegnen wir im Orient und Okzident einem 40 tägigen Fasten zur Vorbereitung auf Karfreitag und Ostern. Noch zur Zeit Gregors d. Gr. dauerte es im ganzen nur 6 Wochen, umfaßte also, weil an Sonntagen nie gefastet wurde, nur 36 eigentliche Fasttage. Zur Erzielung von 40 wirklichen Fasttagen wurde dann, vielleicht noch unter Gregor I., das „caput ieiunii“ auf den Mittwoch vor dem ersten Fastensonntag verlegt. Vereinzelt begann man dann auch im Orient und Okzident die Osterfasten schon 7, ja 8 oder

9 Wochen vor Oftern und nannte, anknüpfend an die alte fynedochijche (40 statt 42 Tage) Bezeichnung des 6. Sonntags vor Oftern Quadragesima, gleichfalls fynedochijch den 7. Sonntag Quinquagesima, den 8. Sexagesima, den 9. Septuagesima (Thalhofer II, 544 f.).

<sup>9)</sup> Ursprünglich wurden am Aschermittwoch nur die öffentlichen Bäder „eingesäichert“, seit dem 12. Jahrhundert aber alle, da ja in der Quadragesima alle Gläubigen Bäder sind (Thalhofer II, 545). — „Den nechsten tag darnach [nach Fastnacht] . . . laufft das volck zu kirchen, da strewet der Pfaff ein yeden umb ein psenning ein wenig aschen auff den kopff“ (Fr. W. cxxxj<sup>a</sup>). — Mainz: Zuerst legt der älteste der anwesenden Altaristen dem danknieenden Priester der Kirche [d. h. dem diensttuenden Geistlichen] die Asche aufs Haupt oder der Kaplan mit den Worten: ‘Memento, homo, quia cinis es et in cinerem reverteris’. Darauf tue das Gleiche der Priester der Kirche seinem Kaplan und den übrigen, die jetzt so herzutreten und ordnungsmäßig danknieen. Wenn alles geschehen ist, beginnt die Messfeier; nach derselben wird wiederum die Asche den übrigen, die noch herantreten, ausgeteilt wie den vorigen (Diel 8 f.). — Jüngolstadt: Palliatus ipse ascendit et cinerem in capita mittit. Majore parte populi in cinerata ministro id committat; ipse casula accepta officium adgrediatur (Cf 136). In einer Predigt am 18. Februar 1526 (Sonntag nach Aschermittwoch) klagt Cef darüber, daß so wenige das Aschenkrenz genommen hätten (Cf 126<sup>b</sup>).

<sup>7)</sup> „Quatember“ — „Ambt“ zu verbinden. Während früher an jedem Mittwoch (dem Tage des Verrats Jesu durch Judas), Freitag (dem Todestage Jesu) und auch Sonnabend in Rücksicht auf Mark. 16, 10 gefastet wurde, waren später nur die Mittwochs-, Freitage und Sonnabende in der Quatemberwoche (d. h. in den Wochen nach Invokavit, nach Pfingsten, nach Kreuzerhöhung [14. September] und nach Lucientag [13. Dezember]) liturgisch distinguirt und Fasttage (Thalhofer II, 539 f.).

<sup>8)</sup> In „Deutsche Messen und Ordnung Gottesdiensts“ 1526 erklärt Luther: „Die fasten, palmtag und marterwochen lassen wir bleyben, . . . doch nicht also, das man das hungertuch, palmen schieffen, bilde decken und was des gaudel wercks mehr ist, halten oder vier passion singen obder acht stunden am karfrehtag an der passion zu predigen haben“, . . . (Vgl. Unfre Ausg. Bb. 19, 112 und die Anmerkungen dazu.) — [In der Fastenzeit] „verhüllt man die altar und heyligen mit tuch vnd laßt ein hungertuch herab, das die sündigen leit die gößen mit ansehen, noch die heyligen bilder die sündner“ (Fr. W. cxxxj<sup>b</sup>). — „Die bilder und gößen, fo hin und wider in den tempeln stond, werden mit tücher bedeckt, zu erinnern, das wir sy anzusehen nit wirdig sijn. Desglichen wirt usgehentk ain großer, lang und braiter umbhang im vordertail der kirchen, für aller ogen, so hoch und brait die kirch ist, den man nennet das hungertuch, des tempels umbhang, der sich in Christus liden zerriß, zu bedüten“ (R. S. 53). — Zu „Hunger- oder Fastentücher“ vgl. noch Cef 25 f.<sup>2</sup> und 97<sup>4</sup>, Müller 52. 459, Sauer 172 f. Die Korrektur von Woffert, Theolog. Literaturbl. 1908, 293 ist irrig.

<sup>9)</sup> Aus der Stelle Fr. W. cxxxj<sup>b</sup>: „Den nechsten Suintag darnach [nach Aschermittwoch] gibt man der Fastnacht vrlaub, verbuht vnd verhüllt sich aber [wie am Fastnachtdienstag und Aschermittwoch], trincken sich vol, spilen vnd rahlen zuleist“ . . . ist vielleicht zu schließen, daß „der fasten den hals brechen“ soviel bedeutet wie „der Fastnacht“ in der von Franck beschriebenen Weise „vrlaub geben“. [Halsbrechen auf Sachen bezogen in der Bedeutung = beendigen weiß ich nicht zu belegen; so mag auf einen Brauch, der dem Fastenbegraben ähnlich war, hingedeutet sein, wo eine Puppe (Personifikation der Fasten) mißhandelt, dann begraben oder verbrannt wird. Vgl. hierzu Birlinger, Volkstüml. II, 54. D. B.]

<sup>10)</sup> Aus der Parallelstelle in Luthers „Vermahnung“ könnte man schließen, daß im Original gestanden hat: Für Beichte zwingen [in der] Marterwochen. Indes ist auch bei Diel 14 von einer ersten und zweiten österlichen Beichte die Rede.

<sup>11)</sup> „Auff diß kumpt der Palmtag, da tragen die Christen den tempel voll grosser büschel, Palmbeüm vnd angebunden est, die weiset man für alles vngwitter an das feir gelegt. Vnd füret ein hülgin Giel auff einem wägelin, mit einem darauff gemachten bild yhres Gots, in der

stat herum, singen, werffen palmen für ihn, vnd treiben vil abgöttereie mit disem hñrem hül-  
hinen Gott. Der Pfarrer legt sich vor disem bild nider, den schlecht ein ander pfaff. Die schüler  
fügen vnd deütten mit fingeru darauff. Zwen Bachanten legen sich auch mit selhamer Ceremoni  
vnd gesaug vor dem bild nider, da wirfft jederman mit palmen zü; der den ersten erwischt,  
treibt vil zauberei damit" (Fr. W. cxxxj<sup>b</sup>). — „An dem palntag werden die palmeneß gewichet  
und gehailget, welche hernach zü vil zobern wider gespenst und ungewitter gebrucht werden.  
Am selbigen tag wirdt och furgebildet mit allerlai wiz geberden die histori, wie Christus uf  
ainer eslin zü Hierusalem, als er liden wolt, ist ingeritten und empfangen worden" (R. S. 53).  
— Vgl. ferner über dies alles Ed. Wiepen, Palmsonntagprozession und Palmesel, Bonn 1903,  
Gef. bef. 139 ff., Müller 419 ff., Scheible, Kloster 7, 864 ff., Katholik 1902 I, 174 f.

<sup>11a</sup>) So nannte man das Werfen der sog. Palmen auf den Palmesel vgl. Wiepen  
15. 17. 19. 21.

<sup>11b</sup>) „Worth“, was „Würze, wohlriechende Kräuter“ (E<sup>15</sup>) bedeuten könnte, scheint Fehler  
zu sein, denn unten später heißt es „Wurz weihen“ und abermals „Assumptionis Honig,  
Wurz weihen“. Allerdings wurden die zu weihenden Palmen in den verschiedenen Gegenden  
von verschiedenen Pflanzen genommen, Wigzel z. B. nennt für seine Zeit und Gegend (Rhein-  
lande) Mandelzweige, Buchsbaum und Weiden (Wiepen 207 f.).

<sup>11c</sup>) „Indem man zwei geweihte Palmenzweige kreuzweise über das Feuer legte, schützte  
man das Haus vor Gewitter. Auch steckte man solche Palmenkreuze auf die bestellten Äcker,  
die sie gegen Hagel schützen sollten“ (E<sup>16</sup>).

<sup>11d</sup>) „Drei Knospen der geweihten Palmweide verschluckt, schützt vor Fieber und Hals-  
weh“ (E<sup>17</sup>).

<sup>12</sup>) Vgl. Anm. 8 und E<sup>19</sup>.

<sup>13</sup>) „An vil orten inn Clöstern vund stifften hellt man am grünen dornstag das Abentmal  
Christi mit selhamen Ceremonien, wäscht den münchen vund Priestern die füß“ ... (Fr. W. cxxxj<sup>b</sup>). —  
Buchwald, Ungebrucht Predigten D. Martin Luthers aus den Jahren 1537–1540, Leipzig 1905, 334.  
— „Mandat“ nach Joh. 13, 14 f. Vgl. den Titel der Flugschrift Panzer, Annalen II Nr. 1143.

<sup>14</sup>) Vgl. Anm. 8 und E<sup>21</sup>.

<sup>15</sup>) „An dem freitag hernach, so man nennet den stillen frytag oder karffritag, so halt  
man nit ain gewonlich, sunder ain besunderer meß. Wann wicket man brot, dem mensch ganz  
krestig und hailig ze wießen“ (R. S. 53). — Am Karffreitag wird nur ein Kommuniongottes-  
dienst, die sog. Missa praesanctificatorum, gefeiert (Thalhofer II, 549).

<sup>16</sup>) „Am Karffreitag vor Oftern tregt man . . eyn creutz herum in einer proceffion, leget  
eyn groß gestorben menschen bild in eyn grab, dabei kniet man, brennt ser viel liechter vnd singt  
darbei tag vnd nacht den Psalter mit abgewechseltem chor, besteckt das grab mit feihel [= viola:  
DWB. 3, 1433] vund allerlei blümen“, . . . (Fr. W. cxxxij<sup>a</sup>). — „Da habenn die gaitlich genanten  
gnüg ze schaffen, wie sy ainen holzinen Christum ab dem crüz nemend mit hiezü verordnetem gfang.  
O was vererung mit küßen und naigen wirt disem bild . . anthän und bewisen . . Zülest tragend  
und legend sy die bildnus in ain züberait grab; da ligt sy biß uf den urstendmorgen. Hieby  
wachend dann wiber mit vil brennenden kerzen tag und nacht . . sampt den schülern und priester,  
die alda on underlaß uf und an singend den latinischen psalter“ . . . (R. S. 53). — Die Ado-  
ratio crucis, welche schon im frühen Mittelalter zwischen dem sog. allgemeinen Gebet und der  
Kommunion eingeschoben wurde, soll die am Karffreitag fehlende Konsekration in gewissem Sinne  
vertreten. Im Zusammenhang damit kam seit dem 10. Jahrhundert die Grablegung in einem  
sog. heiligen Grabe in Gebrauch (Thalhofer II, 549). Vgl. auch Gef. 148, Müller 450 ff.,  
Katholik 1902 I, 265 f.

<sup>17</sup>) E<sup>24</sup>: „vier opfern“, besonders wenn es, weil durch „und“ verbunden, im Zusammen-  
hang stehen soll mit „Kreuz anbeten“ verstehe ich nicht. — Ich möchte „viel opfern“ lesen, es  
mit „Psalter beim graben lesen tag vund nacht“ verbinden und darauf beziehen, daß man den bis  
Osterfomtag früh am heiligen Grabe wachenden alten Mütterchen und Schülern reichlich Speis



und Trank zutrug. Davon soll ja auch das Sprichwort gekommen sein: „Niemand will des heiligen Grabs unvorsicht hüten“ (Widmann 132; vgl. auch Enders 10, 139<sup>4</sup>).

<sup>18</sup>) „Da fahet man an drey nacht vor Ostern zünachts metten zu fügen, daren kumpt ein groß volck mit hammersen, steyn, schlegel, klüpfel, kolben, stecken vnd klopfen zu bstimpfter zeit über den armen Judas, machen züvor finster vnd löschten alle liecht im tempel auß . . . Vil boßheit geschicht in disen metten, die leut werden an die stül genagelt, etlich geschlagen, oft etlich geworffen vnd geschossen . . . Auff disen tag sagt man dem volck von dem leiden Christi, werden fast zornig über die Juden“ (Fr. W. cxxxi<sup>b</sup>). — Das Auslöschten der Lichter am Triangel und auf dem Altar bei den sog. Trauermetten (matutinae tenebrarum) ist ein Sinnbild des gläubensschwachen Zurückweichens der Jünger (Thalhofer II, 547). — Vgl. ferner Müller 448 f. und Widmann 131.

<sup>19</sup>) Schon Enders<sup>27</sup> vermutet richtig, daß zu lesen ist: mit dem armen Judas. Vgl. Müller 449.

<sup>20</sup>) Vgl. Anm. 18 und 6<sup>28</sup>.

<sup>21</sup>) [Drei Tage vor Ostern] „sterben . . . die glocken, da fert man mit einem klopfenden farrn vnd vil tafeln in der stat herum, berüßt das volck in die kirchen zum passion“ (Fr. W. cxxxi<sup>b</sup>). — „man lüt mit kainen gloggen anderst dann mit holzin klaffen zu den ämpter“ (R. S. 53). — Diel 26, Ck 148, Müller 449 f. — Katholik 1902 I, 268, Sauer 151 f., J. S. Rehm, Deutsche Volksfeste und Volksfitten, Leipzig 1908, 10.

<sup>22</sup>) Die Entblößung der Christusum versinnbildlichenden Altäre am Gründonnerstag ist Symbol der tiefsten exinanitio Christi; die Altäre werden gewaschen, die Kelche, Patenen usw. gereinigt (Thalhofer II, 548). Vgl. auch Diel 25.

<sup>23</sup>) „Mir ist der Gebrauch nur bei Altarweihen bekannt, wo auf ein eisernes Gestell in schräger kreuzform vier wachslichter an die enden und eins in die mitte gestekt werden“ (6<sup>31</sup>). Dazu Wenzeslaus Link, Bapsts gepreng R ij<sup>a</sup>: [Zur Altarweihe braucht man] „fünff creuz von kleynen wachß kerzlin gemacht“).

<sup>24</sup>) „Am Oster abent weihet man den tauff, gehet mit vil kerzen, fanen, öl vmb den tauff steyn rings vmb, vndreem sich also neun mal. Darnach stehet man still vnd segnet den tauff mit selhamer Ceremoni, wirfft creuz weiß spachtel [DWB. 10, 1829] mit öl oder Chrysam daren, auch hebt mann dreimal eyn groß kerzen daren . . . Item man segnet in dem vorhof des tempels das feur, das auch an das feur gelegt für all wetter vnd vngestim hilfft, . . .“ (Fr. W. cxxxi<sup>a</sup>). — „An dem samstag, welcher ist der urstendabend, . . . wichen ober segnen [die geistlichen] ainander toufwasser, verbrennend den alten chrisma, das ist gewicht öl, und wüchet das für, darvon iederman in sein hus holet für gespenst und brünst“ (R. S. 53). — Zur Weihe des Taufwassers vgl. noch z. B. Stapper, Die älteste Agende des Bistums Münster, Münster 1906, 97 ff., zur Segnung des Osterfeuers ebd. 94 ff.

<sup>25</sup>) In die Osterkerze werden zur Erinnerung an die 5 Wundmale, die Christus an seinem verklärten Leibe trug, quinque grana incensi (Weihrauchkörner) gelegt (Thalhofer II, 530). Für den Brauch, Geldstücke usw. in geweihte Kerzen bei Wallfahrten zu stecken, vgl. 6<sup>32</sup>.

<sup>26</sup>) „Hernach inn der Osternacht bald nach mitnacht stehet heder man vff gen metten, da nimpt man den hülkin blocch oder bild Christi auß dem grab, erhebet in vnd tregt in vor hederman her, vnd singen all einhellig: Christ ist erstanden“ (Fr. W. cxxxi<sup>a</sup>). — „In der urstendnacht zu metti, so das bild ufgehept unnd das sacrament libs und blüts Christi umb des wesentlichen libs Christi vererung wegen vhelegt, hinweg tragen, froloket mentlich, das Christus erstanden ist“ (R. S. 53). — Thalhofer II, 550. — Vgl. auch Ck 151 f. und Katholik 1902 I, 270 f.

<sup>27</sup>) Vgl. Widmann 130 und Katholik 1902 I, 273.

<sup>28</sup>) Am Oftertag „weihet man den anbiß fram [DWB. 1, 296], fladen, feß, gebäck auff dem altar“ (Fr. W. cxxxi<sup>a</sup>). — In der Osternacht „wicht der oberste priester die fladen, un zwifel hertomende von dem ungefürten brot der Juden“ (R. S. 53). — Zu Ostern ließ man von jeher

auch die gewöhnlichen Speisen weihen, und zwar zumeist solche, deren man sich in der Quadragesima hatte enthalten müssen (Thalhofer II, 551). Vgl. auch Katholik 1902 I, 273.

<sup>29)</sup> „Meint hier Luther die Osterprozession, welche um die Kirche geht und bei deren Rückkehr die inzwischen geschlossenen Kirchentüren sich öffnen, nachdem mit dem Schaft des Kreuzifixes angepocht wurde mit den Worten: Tollite portas principes vestras et introibit rex gloriae, worauf die Prozession einzieht?“ (E<sup>40</sup>). Vgl. Diel 28 und Ec 150.

<sup>30)</sup> Vgl. Decret. Greg. IX lib. 5 tit. 38 c. 12. „Wer dann diß drei tag vor Ostern zum sacrament gehet, der schickt sich güt heuchlerisch vnd mit eynrer genoten angenommen andacht darzu, beicht, . . . (Fr. W. cxxxij<sup>a</sup>). — Seit Eugen IV. darf die Osterkommunion 8 Tage vor und 8 Tage nach Ostern empfangen werden; die Bischöfe haben jedoch die Fakultät, den Termin noch zu erweitern (Thalhofer II, 551).

<sup>31)</sup> Am Ostertag und während der Osterwoche zogen die Neugetauften zur Vesperzeit in Prozession zum Taufbrunnen (Thalhofer II, 551).

<sup>32)</sup> „Wald darauff folgt das Fest der Auffart Christi, . . . da zeucht man das erstanden bild, so dise zeit auff dem altar gestanden ist, vor allem volck zu dem gewelb hinnein“ (Fr. W. cxxxij<sup>a</sup>). — Diel 32, Ec 121 f. 156, Müller 453 ff. und Katholik 1902 I, 367 f. (Augsburg 1718).

<sup>33)</sup> Am Pfingsttag „hendt man ein hülhin vogel oder tauben vnder das loch im gewelb, das bedeußt den Heiligen geyst, den Aposteln Christi zu geschickt“ (Fr. W. cxxxij<sup>a</sup>). — Ec 157 f. und Müller 457 ff.

<sup>34)</sup> An St. Martin „ißet ein jeder haußuatter mit seinem haußgünd ein ganß; ist er in vermögen, kaufft er yhn wein vnd medt, vnd loben fant Martin mitt vol sein, essen vnd trincken, singen etc.“ (Fr. W. cxxxij<sup>a</sup>). Vgl. auch die RE<sup>3</sup> 12, 391 angeführte Literatur und dazu noch Scheible, Kloster 7, 676 ff. und Schaltjahr 1, 187 ff. (Fragmente einer Martinsganzpredigt, gehalten im 17. Jahrhundert über 5. Moße 14, 11).

<sup>35)</sup> RE<sup>3</sup> 18, 104 und dazu Franz 178 ff. und Scheible, Kloster 7, 113 f.

<sup>36)</sup> RE<sup>3</sup> 3, 565 und dazu Josef Hefner im Archiv des Histor. Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg 45 (1903), 1—61. Scheible, Schaltjahr 2, 95: „Wir Deutsche halten Fastnacht, St. Burkhard und St. Martin, Pfingsten und Ostern für die Zeit, da man soll für andere Gezeiten im Jahr fröhlich sein und schlemmen, Burkhard's Abend um des neuen Mostes willen . . .“

<sup>37)</sup> „Gemeinewoche, richtiger Gemeine Woche, Gemeinwoche, Septimana communis, Feriae communes, auch einfach Communes, ist die Woche, die mit dem Sonntag nach Michael (Dominica hebdomatis) anfängt, besonders im (alten) Sachsenlande gefeiert (Hildesheim), mit vielen Messen, namentlich für die Verstorbenen. Aus dem Jahre 1304 wird von reichen Mmosen zum Besten Verstorbenen in der Gemeinwoche zu Erfurt berichtet. Für die Reformationszeit steht ihre Feier fest durch eine Predigt von Jakob Strauß, „uff die gemein Seelenwochen gehalten nach S. Michael Tag“ 1523. [„Kurz vnd verstendig leer, vber das wort S. || Pauli, zu den Romern, der todt ist, der ist vö || hunden gerecht gemacht, fast dienstlich der gemeinent wochen, || so yn etlichen kirchen, in Francken, vnd Döringen, jerlich für die || seelen gehalten . . .“ = Panzer 1992; Druck von Wolfgang Stürmer in Erfurt; zwei Exemplare in Zwickau; Panzer 1993 wohl = Weller 2705; Bl. C 4<sup>b</sup>: „Geprediget hñ Ghenmach vff dñe gemeyn Seelen wochen || gehalten nach Sanct Michaels tag . jm . XXij. ||“] . . . Nach einer mittelalterlichen Angabe soll die Feier noch von den alten heidnischen Sachsen herkommen; . . . mit der Erntezeit hängt der Brauch ursprünglich jedenfalls zusammen. Der Name ist freilich mit alledem nicht erklärt . . . [Vgl. DWb. 4, 1, 3247]“ (Luthers Werke für das christliche Haus III, Braunschweig 1890, 447).

<sup>38)</sup> RE<sup>3</sup> 1, 375 f. und dazu Katholik 1902 II, 450 ff.

<sup>39)</sup> Vgl. z. B. noch G. Uhlhorn, Die christliche Liebestätigkeit, Stuttgart 1884, II, 117 ff. 144 ff., G. Martin, Badenfahrt von Thomas Murner (= Beiträge zur Landes- und Volkskunde von Elsaß-Lothringen 2. Heft), Straßburg 1887, XX, G. Herzog, Chronik der Kreisstadt Zwickau II (1845), 62, 67, 73, 84, Frz. Otto Stichert, Chronik der Fabrikstadt Werdau 2 (1865), 205 f.,

G. Eckardt, Chronik von Glauchau (1882), 296, besonders aber Carl Samuel Hoffmann, Histor. Beschreibung der Stadt, des Amtes und der Diözes Dschaz in älteren und neueren Zeiten<sup>2</sup> I (1872), 46.

<sup>40</sup>) So einer verschieden ist, „so leüt man ihm mit allen glocken (ist er reich) gen himmel, als dann weyßt die freundschaft, wann sy zü dem oppfer kummen sollen, den verstorbenen zü bestettigen [= bestatten, DWib. 1, 1658]. Dann so schwadert [= schwagt, DWib. 9, 2173 f.] der pfaff ein Vigil herein, die weder er selbs, Gott noch die menschen verstehn. Als dann stehet er über altar, so kommen die freünd zum oppfer viel meil wegz, oppfern gelt, wein, mel, brot, liecht, anders vnd anders nach lands brauch. Die weil singt der pfaff, so lang das oppfer weret, bald verstumpt er, so sy auffhören, . . .“ (Fr. W. cxxvij<sup>b</sup> und cxxviii<sup>a</sup>). — „etwas lang ziehen“ bezieht sich also einfach (gegen G<sup>51</sup>) darauf, daß der Pfaffe die Feier in die Länge zieht, damit recht viel Opfer dargebracht werden können. (Vgl. Gf 113: „Während der am Allerseeleentag geleseenen Messen pflegte das Volk zweimal zum Opfer zu gehen; um den Leuten Zeit dafür zu lassen, waren die Priester angewiesen, ganz langsam zu celebrieren.“) — Thalhofer II, 527 ff.

<sup>41</sup>) Die Gewohnheit, auf das Geburtsfest des Herrn sich längere Zeit hindurch in besonderer Weise vorzubereiten, begegnet uns zuerst am Ende des 5. Jahrhunderts in Gallien, wo man eine Quadragesima, von Martini beginnend, hielt. Von da verbreitet sich die Adventfeier und das Adventfasten in verschiedener Ausdehnung durchs ganze Abendland hin (Thalhofer II, 542).

<sup>42</sup>) „Ein heglycher Priester hat disen tag drey meß, ettlich geteylt, ettlich nacheynander . . .“ (Fr. W. cxxv<sup>b</sup>). Diel 6.

<sup>43</sup>) Auf Ofsen folgt „die creuz woch, da gehet die ganz statt mit dem creuz wallen auß der statt ettwan inn eyn dorff zü eynem heyligen, das er das treyh wöll bewaren vnd wolseyhe zeit vmb got erwerbñ. Das geschicht drey tag an eynander, . . .“ (Fr. W. cxxix<sup>a</sup>). — „Drey tag vor dem fest der uffart Christi heyt an die Crützwoch, . . . In welchen drijen tagen geschächen beide von gaislich und weltlichen, wib und man, flißige procession von ainer kirchen zü der ander, mit singen, lesen und betten . . .“ (R. S. 54). — Vgl. auch Diel 31, Gf 100f. 155 f. und Müller 434 ff.

<sup>44</sup>) Am Fronleichnamstag „tretet man das Sacrament mit ehyer pfaffen procession vnder eynem köstlichen verdeckten hymmel, den vier mit krenzen geziert tragent, in ehyer monstanken herumb, . . . An disem tag reitt man auch an vil orten vmb die fluor, das ist, vmb das forñ mit vil kerzen stangen. Der pfaff reitt auch mit, . . .“ (Fr. W. cxxxi<sup>a</sup> u. b). — Sehr anschauliche Schilderung der Fronleichnamzprozession R. S. 55. — Vgl. auch Diel 37, Gf 160 f. und Müller 438 ff.

<sup>45</sup>) „Alle Sontag weyhen sy wasser vnd salz vnd gehen damit vmb die kirchen, auß der einseyhung Agapiti des Pappi“ (Fr. W. cxxxiij<sup>b</sup>). — In der Ingolstädter Marienkirche ging zu Gf's Zeiten (1525—1532) an jedem Sonn- und Feiertag dem Pfarrhochamt ein feierlicher Umzug durch die Kirche voraus (Gf 99).

<sup>46</sup>) Motivmessen zu Ehren der Maria, nach dem Introitus Jes. 45, 8 genannt und vom 18. bis 24. Dezember gefeiert (G<sup>57</sup> und dazu Katholik 1901 II, 470).

<sup>47</sup>) Wahrscheinlich ist das Weihnachtslied 'Apparuit quem genuit' gemeint (G<sup>58</sup>).

<sup>48</sup>) [Zu Weihnachten] „hat man an vil orten selham spil, wiegen eyn hülßen kind ober gößlin in der kirchen . . .“ (Fr. W. cxxx<sup>b</sup>). — „Und muß diß fasel- und süwert dennoch dem Christo, in armüt, frost und hunger im [!] krippe liegend, zü schmach das kindlin wiegen genemiet werden“ (R. S. 57). — 'Et non habeatur Joseph modico aut saltem honestiori modo, scilicet, quod non condiat pulmentum, ne ecclesia Dei irrideatur' (Gf 132, d. h.: das Josephspiel soll entweder gar nicht oder wenigstens würdig aufgeführt werden). — Müller 447. — Das „Kindleinwiegen“ geschah z. B. noch 1804 im Kreuzgang der Heilig-Kreuzkirche zu Augsburg (Katholik 1901 II, 546). — Vgl. ferner im allgemeinen die RE<sup>3</sup> 21, 47 f. zusammengestellte Literatur und dazu Scheible, Kloster 7, 752 und Rehm 2 ff.

<sup>49)</sup> G<sup>60</sup> zitiert einen solchen Michaelsbrief, „so Gott selbst geschrieben und auf St. Michaelsberg in Bethania vor St. Michaelis Bild hanget, auch Niemand weiß, woran er hanget. Er ist mit goldenen Buchstaben geschrieben und von dem Engel St. Michael dahin gesandt worden“, Einblattdruck Köln 1604, Neudruck bei Scheible, Schaltjahr IV, 594 ff. Vgl. ferner den von R. Steiff, Germania 33, 482 Nr. 3 nach einem Exemplar der Tübinger Universitätsbibliothek beschriebenen Einblattdruck Straßburg [1500]: „Das ist die abschrieft vñ dem brieff de got selber geschriebe hat“ mit einem Holzschnitt, der den Erzengel Michael darstellt, wie er den Drachen tötet. Nun ist auch erklärt, was Luther Unfre Ausg. Bd. 32, 111, 26 mit „S. Michels brieff und was der lügen mher ist“ meint.

<sup>50)</sup> Über die Kindervallfahrten, besonders aus Schwaben und dem Rheinlande nach St. Michaelsberg in der Normandie vgl. Scheible, Kloster VI, 632—639 und die bei G<sup>61</sup> und Janssen, Gesch. des deutschen Volkes seit dem Ausgang des Mittelalters I<sup>17</sup> u. <sup>18</sup>, 314<sup>3</sup> zusammenge stellte Literatur.

<sup>51)</sup> „Zu endt der meiß gehet man mit einem reuchsaß über das grab, preßlet [DWB. 7, 2177] ettwas, damit darvon . . . Rauchsaß, weichwasser müß allweg bey dem grab sein“ (Fr. W. cxxxvij<sup>a</sup>). — Vgl. ferner RE<sup>3</sup> 2, 528.

<sup>52)</sup> „Diese Maßzeiten, welche Totensuppe, Totentrunck hießen, gaben oft Anlaß zu Trunkenheit und andern Ausschweifungen“ (G<sup>62</sup>). Der Rat von Bern verbot im 15. Jahrhundert, mehr als 15 Personen aus der Freundschaft zum Begräbnismahl zu laden (Ed. v. Rodt, Bern im 15. Jahrhundert, Bern 1905, 34). Vgl. ferner Rath. 1903 II, 529 und Rehm 115.

<sup>53)</sup> „Item by den kindtbetterin, die sy mit einem liecht ein vnd auß der betstatt segnen, mit vil creußen“ (Fr. W. cxxxvij<sup>a</sup>). Vgl. ferner G<sup>63</sup> und Stapper 113f.

<sup>54)</sup> Ein Zwickauer Bürger erwähnt 1561 unter den Pflichten des Totengräbers: „er soll die Schwangeren und Sechswöchnerinnen an ein sonder orth, do nit vil leuth hinkommen, begraben, da die weyber ein sonderlich superstition an denselben haben“ (D. Langer im Neuen Archiv für sächs. Geschichte 28, 2, der dazu nach M. Hippe, Die Gräber der Wöchnerinnen [Mitteilungen der Schles. Gesellsch. f. Volkskunde 13, 101 ff.] aus der Breslauer Kirchen- und Schulordnung von 1528 folgende Stelle zitiert: „Es sollen auch die Totengreber, wo sie eine Sechswöcherin begraben wollen, eyn fleißig auffmercken haben, damit sie nicht graben am wege, do man pflegt zu gehen oder viel zu schaffen hot, sondern yndert an eynem winkel oder an der Mauer, do man am wenigsten zu thun hot“).

<sup>55)</sup> Das Salve Regina gehört zu den ältesten Marianischen Antiphonen; schon im 11. Jahrhundert ist es bekannt gewesen (F. Falk im Katholik 1903 II, 350 f.); es soll von Hermann Contractus verfaßt sein (Smend, Die evangelischen deutschen Messen bis zu Luthers deutscher Messe, Göttingen 1896, 84; RE<sup>3</sup> 7, 705). Außer Luther bekämpften es der Prediger zu Jena Martin Reinhart, der in seiner Schrift: „Ein Christliche || Brüderliche vnderterricht || an die Christliche gemeyne yn || der stat Jhene . . .“ (= Weller, Repertorium typographicum Nr. 2655) Bl. B ij<sup>b</sup> erzählt, daß er „nachdem vnd ein kezerischer Münch, Petrus von Onspach genandt, auff den tag Assumptionis Marie [15. August] anno 1522 öffentliche wider die ehr Christi Jhesu den gesang, so mans Salve regina nennet, mit großem schall vnd geschrey gepredigt“, diesen „nachfolgendß tags“ in seinem Kloster darob zur Rede gestellt habe (vgl. R. Paulus, Die deutschen Dominikaner im Kampfe gegen Luther (1518—1563), Freiburg i. Br. 1903, 45), ferner Karlstadt (Barge, Andreas Bodenstein von Karlstadt II, Leipzig 1905, 11) und in besondern Schriften der Kantor an der Spitalschule zu Nürnberg Sebald Heyden (Roth, Die Einführung der Reformation in Nürnberg 1517—1528, Würzburg 1885, 142f. und meine Beiträge zur Reformationsgeschichte III, 34f. A. 4) und der Prediger zu Weiden Joh. Freyleben (vgl. meine Beiträge III, 34 ff.), später auch noch Bugenhagen („Von mancherley christlichen Sachen“ 1531, vgl. Hering, Doktor Pomeranus Johannes Bugenhagen, Halle 1888/89 und Geisenhof, Bibliotheca Bugenhagiana, Leipzig 1908, 306f. Nr. 268 [= Martin Breslauer's Katalog III (1908), 281 Nr. 8] und 309ff. Nr. 269) und Urbanus Rhegius

(Sendbrief an die Cistercienserinnen in Wienhausen 1537, vgl. Uhlhorn, Urbanns Rhegius, Elberfeld 1861, 247 ff.), endlich 1555 Matthias Kolt, Minister des Evangeliums zu Lindau (Fall 354). An Mariä Heimführung [2. Juli] 1523 wurde dieser Gesang in Zwickau abgeschafft (Herzog, Chronik der Kreisstadt Zwickau II, 201), Pfingsten 1524 in Nürnberg (Koth 144, Möller, Andreas Pfander, Elberfeld 1870, 21 ff.). Dagegen traten als Verteidiger des Salve Regina auf: Georg Hauer, Joh. Dietenberger, Ufingen (Fall 352 ff.), Kaspar Schatzgeyer (N. Paulus, Kaspar Schatzgeyer, Freiburg i. Br. 1898, 128 ff.) und Alvels (Lemmens, Pater Augustin von Alfeld, Freiburg i. Br. 1899, 102).

<sup>56)</sup> „Gloria ist die Tafel auf dem Altar, auf welcher das Gloria in excelsis, das Credo und die Worte der Konsekration stehen“ (G<sup>67</sup>). Vgl. auch Förstemann-Bindsfel, Luthers Tischreden IV, 475 Nr. 3 und Ehle, Luthers Sprichwörterammlung 222.

<sup>57)</sup> Über Kelche am besten Sauer 197 ff., Leuchter und Kerzen 181 ff., Nonnfrauen 174 ff., Fahnen als Altarschmuck über dem Altar 174, Rauchfässer 204 ff., Baldachin 210.

<sup>58)</sup> Gemeint ist wohl das mit Unrecht Bonaventura zugeschriebene Psalterium Mariae magnum, „welches die 150 Psalmen in Mariengebete travestiert“ (RE<sup>3</sup> 12, 318).

<sup>59)</sup> wohl = horae canonicae.

<sup>60)</sup> „Das festum compassionis Mariae, Mariä Ohnmachtfeier, Mariä Siebeneschmerzenfeier, am 19. Juli, seit 1423 in Meissen eingeführt, hatte nur lokalen Charakter“ (G<sup>70</sup>, ebenso RE<sup>3</sup> 12, 321).

<sup>61)</sup> Luther führt zuerst die Bruderschaften im allgemeinen an, dann im besonderen die Kalandsbruderschaften (RE<sup>3</sup> 9, 703 f.), die Sebastianbruderschaften, in denen die spätern Schützengilden wurzeln, endlich die Handwerkerbruderschaften (vgl. z. B. Grulichs Denkwürdigkeiten der altsächsischen kurfürstlichen Residenz Torgau<sup>2</sup>, Torgau 1855, 227: Die Schuhknechtsbruderschaft, Hoffmann, Dschag<sup>2</sup> I, 366 ff.: Bruderschaften der Kürschner, Schneider, Tuchknappen, Schuhmacher). Vgl. ferner RE<sup>3</sup> 3, 434 ff. und A. D. Meyer, Studien zur Vorgeschichte der Reformation. Aus schlesiſchen Quellen. München und Berlin 1903, 46 ff. Interessant ist Jakob Strauß' Unterricht von den Bruderschaften 1522 (Panzer 1484 f.).

<sup>62)</sup> G<sup>72</sup> ordnet mit Recht: portatel Altar Inu heusern, marmel (= Kuchstäbchen, vgl. Otte, Handbuch der kirchlichen Kunst-Archäologie<sup>5</sup> [1883—85] I, 207 f.), Feldkapellen.

<sup>63)</sup> Vgl. Bod, Geschichte der liturgischen Gewänder des Mittelalters (1859—71) II, 101 ff.

<sup>64)</sup> Ebd. 31 ff.

<sup>65)</sup> Ebd. 287 ff.

<sup>66)</sup> „Um sollicher firtreffenlichen tugenden willen habend wir uß befech eegenanten papsts [Alexanders I.] keßeli oder krügeli mit gewichtem waßer zügefüllt, by unseren stuben und kamertüren in unseren huser hangend gehebt, damit die uns im uß- und inwandlen, besunder zü nacht, so wir schlafen giengen, zü hand stunden“ (R. S. 56). Vgl. ferner RE<sup>3</sup> 21, 55 ff.

<sup>67)</sup> „Och biß wasser ist nit allain den lebendigen, sunder och den abgestorbuen nützlich und zü rüben und erquickung fürderlich“ (R. S. 56). Vgl. auch „De dudeſche Wigilie“ Lübeck 1526 oder 1527 (Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation III, 136):

Wy ghan mit einem quispel vp de grauen,  
Vp dat wi huver Ockern sele schölen lauen.  
Vnd dat kumpt öne to hülpe vnd to staden,  
Gesick also eyn schodock vp der rosten gebraden.

<sup>68)</sup> „Derhalben wir uf der abgestorbnen greber ußgehölte stain gefez, mit gemelten wasser zügefüllt, hieruß wir hin und her wandlende die gräber begoßen haben“ (R. S. 56).

<sup>69)</sup> Vgl. Unſre Außg. Bb. 10<sup>3</sup>, 333. Buchwald 339.

<sup>70)</sup> Vgl. Unſre Außg. Bb. 4, 442.

<sup>71)</sup> Wie die Klenker im Liber vagatorum und im Bettlerorden des Pauphilus Geugenbach; vgl. dazu Rif. Spiegel, Gelehrtenproletariat und Gaunertum vom Beginn des 14. bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts, Programm des kgl. humanistischen Gymnasiums Schweinfurt 1901/1902, 22.

<sup>72)</sup> „Papst Alexander I. hat verordnet, daß alle sonnentag morgen wasser mit ain wenig ingesprenget salz solle gewicht werden“ (R. S. 56).

<sup>73)</sup> E<sup>80</sup> zitiert aus Scheible, Schaltjahr II, 95 [vgl. auch Kloster VII, 493f.]: „Zu Sachsen hält man auch Pantaleon [28. Juli] für einen Tag zum Schlemmen mit Schinken, Speck, Knackwürst und Knoblauch.“ Vgl. die Datierung des Lutherbriefs de Wette V, 752f.: Dienstag Knoblochstag 1545 und dazu de Wette VI, 547, Sächs. Kirchen- und Schulblatt 1857, 93f., Ztschr. f. d. hist. Theol. 1860, 490 und den von mir herausgegebenen Briefwechsel Georg Helts 37 A. 1.

<sup>74)</sup> Vgl. unten Num. 80.

<sup>75)</sup> „Auf diß [d. h. nach hl. 3 Könige] kumpt Liechtneß [2. Febr.], da bringen die Rhönischen Christen den Tempel voll wachsliecht, mit großem gepreug, diß weyhet man für alle gspenst, hagel, schaw etc., schreibt darein segen“ (Fr. W. cxxij<sup>a</sup>). — R. S. 52. Cf 171. Scheible, Kloster VII, 146 ff. Katholik 1902 I, 81 ff. RE<sup>3</sup> 12, 319f. Rehm 18 ff.

<sup>76)</sup> 5. Februar. Vgl. E<sup>84</sup> und RE<sup>3</sup> I, 241 und dazu Scheible, Kloster VII, 153 ff.

<sup>77)</sup> [Am Tag Johannis des Täufers 24. Juni] „machet man inn allen gassen freuden feir, singt vnd danzt darumb, . . . springt darüber, darzu samlen die büben den tag züvor holz mit singen vnd stelen . . .“ (Fr. W. cxxij<sup>b</sup>). Scheible, Kloster VII, 409 ff. RE<sup>3</sup> 9, 328 ff. Rehm 34 ff.

<sup>78)</sup> [Am Tag Johannis des Evangelisten 27. Dezember] „da trinckt yederman sant Johans seggen, daß ist: ein gesegneten wein ob altar, darauß man kügele macht für daß wetter vnd schawr, damit man auch vil zauberei treiben. An diesem tag trincken die mann die sterck, die frauen aber die schön . . .“ (Fr. W. cxxj<sup>b</sup>). Buzenhausen, Widder die felch Diebe, Wittemberg 1532 (Geisenhof 321 f. Nr. 276) D<sup>b</sup>. Diel 8. Cf 121, 133. Katholik 1901 II, 550 f.

<sup>79)</sup> Vgl. die Flugschriften I, 50<sup>40</sup> zusammengestellte Literatur.

<sup>80)</sup> [An Mariä Himmelfahrt 15. August] „da tregt alle welt obß, büschel allerley kreüter in die kirchen zu weißen . . . Die knaben tragen äst mit öpfeln vnd darauff gemacht vögel, die da in die öpfel bißen . . .“ (Fr. W. cxxij<sup>b</sup>). Cf 131. Katholik 1902 II, 136 ff.

<sup>81)</sup> E<sup>89</sup> kann diese Gebräuche nicht weiter nachweisen. Einigen Aufschluß gibt folgende Stelle aus der Postilla Melanthoniana CR XX 597: „In hoc nostro oppido Wittembergae fuit clavus in templo, quo dicebatur confixas fuisse manus et pedes Christi pendentis in cruce. Illo clavo perfodiebantur numismata aurea vel argentea, et decidebantur quaedam ramenta, et ex ramentis istis colligebatur aliqua summa.“ Vgl. übrigens Scheible, Schaltjahr I, 423 ff.

<sup>82)</sup> E<sup>90</sup> führt eine Stelle aus Philipp Melhofer, Offenbarung der allerheimlichsten heymlichkeit der jßigen Baalspriester . . . 1525 an. Noch instruktiver aber sind folgende zwei Quellenstellen: „Ziem die Rh. Christen ziehen auch zwölff botten auff die weiß: der mehner hat eyu rad, doran seind die xij botten gemalt, dero yeder sein eigen schellen hat, vund so das rad umbblaufft, welches schellen eyner on gefer erdapt, der ist sein zwölffbott, dem fastet er jårlich an seinem abent, . . . vund hat in als sein gegen Gott fürsprechen fleißig inn seinem gebett“ (Fr. W. cxxj<sup>b</sup>). — „Under anderen hailigen hat ain iedes mensch vorab ainen zwölffbotten zum fürmünder üßerkoren. Und damit aber die selbige chur und wal bester ongefærlicher und mit minder verdruß der anderen XII botten beschehen mocht, hat man in die kilchen gehentt ainen raif; am selbigen hiengend zwölz zedel, daran der XII botten namen geschriben stündend. So dann einer ainen zwölffbotten erwellen wolt, müßt er sine ogen beschließen und also in seiner liblichen und gaitlichen blindheit den raif umb triben und in dem wirbel ainen zedel ergreifen; welches XII botten namm dann daran geschriben funden, ward zum fürmünder behalten, dem er alltag ain paternoster betten müßt“ (R. S. 58).

<sup>83)</sup> S. oben S. 291. Statt „thurmen“ ist „Thürnen“ zu lesen. Vgl. Apologie Art. 9: „und wie die Barfußermönche von ihren hölzern Körtneru rühmen“ (J. J. Müller, Die symbolischen Bücher der ev.-luther. Kirche deutsch und lateinisch<sup>3</sup>, 230).

<sup>84)</sup> Vgl. RE<sup>3</sup> 3, 752f.

<sup>85)</sup> „Ein kurz Christlich vnterricht des || groffen jrthumbß, so im heilighüm zu eren gehalten, das dan || nach gemainem gebrauch der abgötterey ganz gleich ist. || D. Jacobus Strauch zu Ohrenach || in Doringen Ecclesiastes. M. D. XXij. ||“ (= Panzer 1983; zwei Exemplare in der Zwifauer Ratschulbibl.) Bl. A 4<sup>b</sup>: „Gedenck doch ain iglicher, was vnsehlichem gute verschwendt wirt sanct Jacobs grab haim zu suchen in Hispania“; Bl. B iij<sup>a</sup>: „Item man zaigt sant Jacob zu Compastel an, auch zu Telosß.“ Über die populäre Figur des Jakobsbruders und über Jakobslieder vgl. die bei Kolbe, Martin Luther I, 360 und Ködike, Pamphilus Wengensch, Hannover 1856, 629 ff. zusammengestellte Literatur.

<sup>86)</sup> Vgl. die im Theolog. Jahresbericht 20, 414f. und 21, 511 gesammelte Literatur.

<sup>87)</sup> Über Wisznac vgl. zuletzt RE<sup>3</sup> 21, 346 ff., über Sternberg in Mecklenburg R. Schmidt, Das hl. Blut von Sternberg 1892 (= Volksschriften des Vereins für Reformationsgesch. XVIII) und H. Schnell, Heinrich V. der Friedfertige, Herzog von Mecklenburg 1503—1552, Halle 1902 11f. 24. „lauffen mit gablen, sicheln, meldgelten, kindern zc. dohin“ (Fr. W. cyri<sup>b</sup>).

‘Nonnulli genio coguntur currere eodem  
Peruerso baculosque ferunt falcesque recuruas,  
Quicquid et in dextris horam tenere sub illam . . .’

(Regnum papisticum. Nunc postremo recognitum & auctum Thoma Naogeorgo autore 1559, p. 116).

<sup>88)</sup> Vgl. G<sup>99</sup> und dazu L. Hänfelmann, Abt Berthold Meiers Legenden und Geschichten des Klosters St. Ägidien zu Braunshweig, Wolfenbüttel 1900, 35, ferner Scheible, Schaltjahr I, 419f.

<sup>89)</sup> Vgl. G<sup>100</sup> und folgende Beschreibung des Innern einer Wallfahrtskirche (Regnum papisticum p. 118):

Circumstant cera facti forma atque statura  
Quisque sua pueri, iuuenes matresque patresque,  
Quin et oues porcique bouesque acresque caballi . . .

Sehr interessant ist auch der zuletzt bei M. Zücker, Albrecht Dürer (1900) 145 besprochene Holzschnitt (= Weller 1305), der die Wallfahrtskirche zur schönen Maria von Regensburg darstellt.

<sup>90)</sup> J. Strauß, Unterrichts des großen Irrtums Bijb: „Item pey vnsegligh viel kirchen weist man vnser frawen milch, das schmeelich der jungfrawen Marien zu gelegt wirt, dan es ist kain küe in schweiz, wan du hörstst sagen, das jr milch so weit außgetailt wer, du sprichst vngezweifflet, es wer erlogen.“ — In der Stiftskirche zu Halle wurde „sechsmal Milch vnser lieben Frau aufbewahrt“; ja eine silberne Statue derselben trug eine damit gefüllte Flasche um den Hals (A. Wolters, Der Abgott zu Halle, Bonn 1877, 33). Auch in der Wittenberger Stiftskirche war Milch, damit Maria den Herrn gesäugt, zu sehen (Kalkoff, Ablass und Reliquienverehrung in der Schloßkirche zu Wittenberg, Gotha 1907, 61). Im allgemeinen vgl. noch Sauer 217.

<sup>91)</sup> „Des Pappß Irrthume, wiewol sie sehr grob find gewest, ehe das Euangelium wieder an Tag ist kommen, doch haben wir sie angebetet, der wir uns nu schämen zu gedenken, als mit dem Heilthum Josephs Hofen, S. Francisci Niederwat, so man hie zu Wittenberg geweiset hat“ (Förstemann, Tischreden III, 215 Nr. 81). Josephs Hofen in Aachen: Scheible, Kloster VI, 629 (nach Seb. Münster, Cosmographia<sup>2</sup> 1545, 428). E. Reichmann, Zeitschr. des Aachener Geschichtsvereins 22, 162—70 (vgl. auch 26, 389f.) hat gezeigt, daß die Aachener Reliquie von den Windeln des Erlöserß während des Mittelalters so hieß, weil man glaubte, der hl. Joseph habe seine Strümpfe hergegeben, um das neugeborene Gotteskind vor den Unbilden der Witterung zu schützen. Vgl. auch Jof. Seiz, Die Verehrung des hl. Joseph, Freiburg i. Br. 1908, 188. Franziskus’ Unterhofen in Wittenberg: Wittenberger Heilighumsbuch, Wittenberg 1509 (Familiereproduktion von Georg Hirth, München 1883), Bl. ciii: „Von den kleydern Francisci iij pti.“ [= Partikel.]

<sup>92)</sup> Nach C<sup>105</sup> in Orleans. Aber auch in Halle befanden sich Krüge von der Hochzeit zu Kana und etwas von dem Wein, den Christus daselbst aus Wasser gemacht (Wolters 34). Vgl. ferner Scheible, Schaltjahr I, 420 f.

<sup>93)</sup> Strauß, Unterricht B ij b: „Item dy beschneidung vnserz herren weist man an zweien oder dreien enden. ist lesterlich zu gedencken, daß von dem klainen wingigen kindlin Jesu seiner gesidlinz vmb vnser willan an sich genommen so viel vberflüssigz abgesehritten sey . . .“ Vgl. ferner C<sup>106</sup> und dazu Scheible, Kloster VII 29 ff. (in Antwerpen!) und Schaltjahr I, 418 f. und besonders H. Grisar, Die angebliche Christusreliquie im mittelalterlichen Lateran, Rom 1906.

<sup>94)</sup> Über diesen Brauch vgl. C<sup>107</sup> und dazu Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation III, 71 Z. 31.

<sup>95)</sup> „Den nechsten tag darnach [d. h. nach Lichtmeß] ist sant Blasius [3. Febr.], der hat auch für ain hunder vnglück sein liecht. Die schüler wölen ein künig auff diesen tag, den, der das schönest liecht hat, der gewint den andern auff ein tag lufum [= lufung, Ferien, vgl. DWb. 6, 1353] . . .“ (Fr. W. cxxij<sup>a</sup>). Vgl. ferner Scheible, Kloster VII, 151 f., Katholik 1902 I, 83 f., Boffert im Jahrb. f. brandenburgische Kirchengesch. I, 295, Kalkoff, Abtß 58 und RE<sup>3</sup> 14, 217.

<sup>96)</sup> C<sup>109</sup> weiß diesen Brauch nicht zu erklären. Es heißt: Mit Reliquien vom hl. Antonius Schnürsenkel bestreichen, damit sie nicht verloren gehen. Vgl. Eberlin von Günzburg im 14. Bundsgenossen (bei Enderz, Joh. Eberlin von Günzburg, Sämtliche Schriften I [1896], 159): Wer den hl. Antonius anruft, „der findt verloren löffel und mäffer vnd schlüssel, auch verloren uadlen vnd häfftlein“ und Braun in den Beiträgen zur bay. Kirchengesch. IX (1903), 256.

<sup>97)</sup> Vgl. Flugschriften II, 124<sup>c</sup>, III, 109<sup>158-159</sup>.

<sup>98)</sup> S. oben S. 247 f.

<sup>99)</sup> Apologie Art. 9 (Müller 228): ‘Georgius tuetur equites’. Scheible, Kloster VII, 282 ff. RE<sup>3</sup> 6, 538 f.

<sup>100)</sup> Vgl. R. S. 50 und Unfre Ausg. Vb. 18, 547.

<sup>101)</sup> Über den Brauch, in Rathhäuserlöstern durch Anwesenheit von Frauen entstandene Verunreinigung mit Feuerbränden wegzuwischen, vermag ich nichts beizubringen.

<sup>102)</sup> WAs Miß-||breuch im wych-||bischofflichem || ampt. || (Blättchen) || 24 ff. 8°. 24<sup>b</sup> weiß. 24<sup>a</sup>: Gedruet zu Basel, bey || Thoman Wolff. || M. D. XXVII. || (Vorwort von Volampad; Exemplare in Halle Waisenhausbibl. und Zwickau) I: „Das on not ist, kilchen vnd ander ding zu weyhen“. II: „Von weyhen der altar, auch nit von nötten“. V: „Von glocken wyhen auch nit von nötten.“ (2. Mißbrauch: daß man Gebattern dazu nimmt, 3. Mißbrauch: daß der Bischof der Glocke einen Namen gibt: Susanna, Mergelin, Gretkin oder Ketterkin). VII: „Wie die Bischoff den iüngsten tauff [d. i. daß Öl, das man den sterbenden Menschen aufstreicht], Crisam vnd öle wyhen, am hohen Dorustag.“ — Link D iij b: Vom Kirchweihen. Nachdem der Bischof mit dem Klerus und Volke zweimal rechts und einmal links um die Kirche herumgezogen ist und die Wände erst oben, dann unten, endlich in der Mitte besprenget hat, geht er allein mit den Dienern und Maurern zu dem im Innern harrenden Diacon hinein, während das Volk draußen bleibt. „Weil man als dann antiphon vnd den hymnum veni creator spiritus singet, so strawet der diener eyner äschen creug weiß durch die kirchen, eyner spannen breyt, als dann singt man die letanei vnd collecten, Item eyn antiphon vnd benedictus, vnder des schreibt der Bischoff das kriechisch alphabet mit dem stab in die äschen zur linken handt, vnd das latinisch zur rechten seiten [vgl. Sauer 337], kniet als dann gegen dem hohen altar vnd spricht: Deus in adiutorium, daruff antwort der chor zu dreien malen . . .“ Rij<sup>a</sup>: Altar-, Rij<sup>b</sup>: Chrisam- und Öl-, Rijij<sup>a</sup>: Glockenweihe. Vgl. ferner die Schrift an die Kirchherrn zu Meldorf und Brunsbüttel vom Jahre 1528 in den Beiträgen und Mitteilungen des Vereins für schleswig-holsteinische Kirchengesch. II, 1 (1897), bes. S. 44, wo der unbekante Verfasser gegen den Mißbrauch eifert, daß „de papisten bischoppe de kloeken, dat vnderstendhyge creatur, döpen vnd nemen dar vele vaddertho . . .“ — Scheible, Kloster VI, 779 f. teilt zwei Gebatterbriefe zu Glockentaufen aus dem Jahre 1516 mit.



G. Einicke, Zwanzig Jahre Schwarzburgische Reformationsgesch. 1521—1541, Nordhausen 1904, 116, zählt für den Zeitraum 1486—1512 eine Menge Glockentaufen auf. Über Glockenweihe vgl. auch Thalhofer I, 832 ff., über Altarweihe I, 753 und II, 536.

<sup>103)</sup> Außer dem den Altar ständig bekleidenden Altartuch (*palla altaris*) erscheint schon früh noch ein weiteres Sinentuch, das als Unterlage für Kelch und Hostie dient (*palla corporalis*). „Altartücher und Corporalia dürfen, weil hochgeweiht, nur von Klerikern höherer Weihegrade gewaschen werden. Die Ritualkongregation erklärte am 12. September 1857 ausdrücklich, daß selbst Nonnen und Angehörige der neueren religiösen Gemeinschaften Corporalien usw. nicht waschen dürften“ (Thalhofer I, 777). Vgl. ferner Boeß 258 ff., Frauß 88 ff. und Sauer 167 ff.

<sup>104)</sup> Was Mißbrauch . . . B 8<sup>b</sup>: Von der Priesterweihe, ob die von nöten sei. Link D ij<sup>a</sup>: Weihe von denen, die die erste Tonfur empfangen, von Ostiarii, Lectores, Exorcisten, Acoliti, D ij<sup>b</sup>: von Subdiakonen, Diakonen, Presbytern. Zu „vff Titel ein Edel manß, tißch . . .“ vgl. C 127.

<sup>105)</sup> Was Mißbrauch . . . B ij<sup>b</sup>: „Von andern dingen, die sy wyhen . . .“ (Kruzifixe, Wespertbilder und andere heilige Gemälde und Bildnisse).

<sup>106)</sup> „Etlichen reichen burgern, Fürsten, herren zeücht man erst nach hrem tod ein müñchß kuttan an vñnd wilß darinn gen himmel schißen, berecht, sy haben dariun vergebung all hrer sünd“ (Fr. W. cxxviii<sup>a</sup>). Vgl. ferner die Flugschriften II, 103<sup>11</sup> angeführte Literatur, Scheible, Kloster VI, 850—855 und Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker (1897) 438.

<sup>107)</sup> Subdiakonen und Diakonen. Vgl. RE<sup>3</sup> 19, 122 f. und 4, 600 ff.

<sup>108)</sup> Was Mißbrauch . . . C ij<sup>a</sup>: „Von bruch iunger künden firmung, De confirmatione infantium, vt vocant.“ Vgl. ferner C 131, RE<sup>3</sup> 10, 678 und Frz. Jos. Dölzer, Das Sakrament der Firmung, Freiburg i. Br. 1906.

<sup>109)</sup> Vgl. die Eidesformeln in der von Urbanus Rhegius (nicht von Luther!) verfaßten Schrift *Cur et quomodo Christianum concilium debeat esse liberum, Vitebergae 1537* (Köstlin-Kawerau, Martin Luther II, 671 Anm. 1 zu S. 398), *Opera varii argumenti VII, 435 sqq.* und die C 132 angeführte Schrift *Capitolo* (Panzer 2283, wohl = Weller Suppl. I Nr. 532, Panzer 2802).

<sup>110)</sup> In Mainz hatte der Klerus etwa ein Drittel sämtlicher Häuser in seinem steuerfreien Besitz (Fritz Herrmann, Die evangelische Bewegung zu Mainz im Reformationszeitalter, Mainz 1907, 2). Vgl. RE<sup>3</sup> 9, 69 ff.

<sup>111)</sup> Vgl. C 134 und Flugschriften III, 96<sup>38</sup>.

<sup>112)</sup> Kathedralkirche = eine Kirche, der ein Erzbischof oder Bischof vorstand, Unterkirch = eine mit Kapitel, aber ohne Bischof.

<sup>113)</sup> Über Offiziale und Kommissarien C 136 und RE<sup>3</sup> 14, 349 f.

[Bl. 2<sup>a</sup>] An die gantze geistlichkeit zu Augßburg  
 versamlet auff den Reichstag Anno 1530.  
 Vermanung Martini Luther.

**G**nade vñd fride von Gott vnserm Vater vnd dem herrn Ihesu Christo,  
 Wie wol mir (Lieben herrn) nicht gebüret auff diesen Reichstag per- 5  
 sonlich zuerscheinen; Vnd ob ich gleich erscheinen müste odder solte,  
 doch nichts nuz da sein kundte, als an dem, ynn solcher pracht vnd geschefste,  
 nichts gelegen sein würde, So hab ich mir doch furgenomen, vber meine geist-  
 liche gegenwertigkeit (die ich mit gangem meinem herzen, durch gebet vnd  
 flehen zu meinem Gott, vleissig vnd redlich, mit Gottes hulffe, beweisen wil) 10  
 auch schriftlich vnd mit dieser meiner stummen vnd schwachen botschafft vnter  
 euch zu sein,

Vnd das darumb, das mich mein gewissen treibt, euch allesampt,  
 freündlich vnd herhlich zu bitten, zu flehen vnd zü ermanen, das yhr diesen

2 Anno 1530. rh 6 müste steht über (kundte) solte, (wurde ich) 7 kundte steht  
 über (wurde) 8 sein würde steht über (were) 10 redlich, (ob Gott wil) 11 vnd (todten)  
 schwachen r 12 sein, (vnangesehen das ich weiß, Es werden viel vnter eüch, on das [on das  
 c aus dennoch; neben on das steht noch am Rande, aber wieder durchgestrichen auch] hiezu  
 sagen, Wer darff dein? Wer hat dich hergebeten odder beruffen? Denn ich mus vnd wil da sein,  
 ob ich gleich hinder der thür odder vnter der treppen sitzen müsse)

[Bl. 2<sup>i</sup>] An die gantze geistlichkeit zu Augßburg  
 versamlet auff den Reichstag Anno 1530  
 Vermanung Martini Luther.

15

**G**nade und friede von Gott vnserm vater und dem Herrn Ihesu Christo.  
 Wie wol mir (Lieben Herrn) nicht gebüret auff diesen Reichstag per- 20  
 sonlich zu erscheinen, Vnd ob ich gleich erscheinen müste odder solte,  
 doch nichts nuz da sein kundte, als an dem ynn solcher pracht und geschefste  
 nichts gelegen sein würde, So hab ich mir doch furgenomen, uber meine  
 geistliche gegenwertigkeit (die ich mit gangem meinem herzen, durch gebet und  
 flehen zu meinem Gott vleissig und redlich mit Gottes hulffe beweisen wil)  
 auch schriftlich und mit dieser meiner stummen und schwachen botschafft 25  
 vnter euch sein.

Und das darumb, das mich mein gewissen treibt, euch alle sampt  
 freündlich und herhlich zu bitten, zu flehen und zu ermanen, das yhr diesen

25 stummen] stümmen (d. i. Stimme) C

reichstag nicht verfeumet, noch vergeblich mißgebraucht, Denn Gott, gibt euch gnade raum zeit vnd urfache [Bl. 2<sup>b</sup>] durch vnfern aller gnedigften herrn keifer Carolo mit diefem Reichstag, viel vnd groß guts zu fchaffen vnd auszürichten fo ihr allein wolltet, vnd fpricht frehlich iht wie S Paulus redet  
 5 2. Cor 6. Ich vermane euch das ihr die gnade Gottes nicht vergeblich empfa-  
 fahet, denn er fpricht | [Bl. 21<sup>b</sup>], Ich habe dich hnn der geüemen zeit erhoret  
 vnd habe dir am tage des heils geholffen, Sehet iht ist eine angenehme zeit vnd  
 ein tag des heils, fur euch am aller meiften Vnd wir fehen vnd horeu, wie  
 aller menfchen herzen auff diesen Reichstag gaffen vnd warten, mit groffer  
 10 hoffnung, Es folle gut werden

Solt aber diefer Reichstag, (da Gott gnediglich fur fey) on ende zur-  
 gehen, vnd nicht ettwas redlichz ausgericht werden, Vnd alle welt nü lange  
 zeit her, mit Reichstagen vnd Concilijs vertroftet vnd auff gezogen vnd alle  
 hoffnung gefehlet vnd vnfonft gewest, ist zübeforgen, es wurde ein verzweüeln  
 15 drauß komen vnd yderman wurde des vertroftens vnd harrens allzu müde  
 werden, vnd das vergebliche lange gaffen, ungedult vnd bofe blut machen,  
 Denn es kan vnd mag leñger fo nicht ftehen, wie es iht ftehet, sonderlich mit

2 gnade u zeit u 3 vnd groß rh 4 fo ihr allein wolltet rh 7 eine steht über  
 (die) 8 ein steht über (der) fur euch am aller meiften rh 13 vnd (2.) (gar oft r)  
 13/14 vnd (3.) — gewest rh 14 zübeforgen, (man) 14/15 es wurde — yderman rh

Reichstag nicht verfeumet noch vergeblich mißgebraucht, Denn Gott gibt euch  
 gnade, raum, zeit und urfache, durch vnfern aller gnedigften Herrn Keifer  
 20 Carolo, mit diefem Reichstag viel und groß guts zu fchaffen und auszürichten,  
 fo ihr allein woltet, Und fpricht freilich iht, wie S. Paulus redet .2. Corinth. 6:  
 'Ich vermane euch, das ihr die gnade Gottes nicht vergeblich empfa-  
 er fpricht: Ich habe dich jnn der genemen zeit erhört und habe dir am tage  
 des heils geholffen, Sehet, iht ist eine angenehme zeit und ein tag des heils',  
 25 fur euch am aller meiften, Und wir fehen und hören, wie aller menfchen  
 herzen auff diesen Reichstag gaffen und warten, mit groffer hoffnung, Es  
 folle gut werden.

Solt aber diefer Reichstag (da Gott gnediglich fur fey) on ende zur-  
 gehen und nicht etwas redlichz ausgericht werden, Und alle welt nu lange  
 30 zeit her mit Reichstagen und Concilijs vertroftet und auffgezogen<sup>1</sup>, und alle  
 hoffnung gefeilet und umbfonft gewest, ist zübeforgen, es würde ein ver-  
 zweüeln daraus komen, und jederman würde des vertroftens und harrens  
 allzu müde werden, und das vergebliche lange gaffen ungedult und böse blut  
 machen<sup>2</sup>, Denn es kan und mag lenger fo nicht ftehen, wie es iht ftehet,

20 güt F

<sup>1</sup>) auffziehen = hinhalten s. Dietz.

<sup>2</sup>) Sprw. nicht bei Thiele, vgl. Dietz.

euch felbs vnd mit ewrem ftande vnd wefen, das wiffet vnd fület ihr better, denn ich euch fagen kan, So thu ich auch hiemit, was ich thu, euch zum besten, vmb fride vnd einigkeit willeñ

Ob aber ettkliche vñlleicht hierinn meine vermessenheit wolten fauer ansehen, vnd furgeben Wer darff dein? Wer hat deins vermanens odder 5  
schreibens ihe begerd? Es sind so viel gelexter vnd frümer leut hie, die der sachen better zü raten wiffen denn du narr ꝛ., Wolan, das wil ich gerne gleuben, Vnd Gott helffe das alles also war sey, Ich wil zewarten, meine vermessenheit gerne gestrafft vnd verdampft haben, Aber noch ist das auch 10  
war, Man kan des guten nicht zü viel thün Vnd hat oft ein narr bessern rat geben denn viel weisen, Vnd widderumb, weife leute gemeiniglich den groffesten schaden auff erden gethan, sonderlich [Bl. 3<sup>b</sup>] wenn sie sich auff ihre

3 willeñ <[Neue Zeile:] kan ich nu ettwas ausrichten, das ich euch erweiche vnd bewege, damit ihr ewr selber erbarmet vnd schaffet an diesem heutigen tage, was zu ewrem fride dienet, wie Christus über Jerusalem spricht [Bl. 3<sup>a</sup>] So werde ich freiden vol, Gott nymer mehr gnug dauor danken konien, kan ich aber nicht, vnd ihr steiff vnd hart sein werdet, so mus ichs (wie wol von herzen vngern.) lassen geschehen, das über euch gehe das ienige, so iht fur ewren augen verborgen ist, vnd allzu frue euch ynn die hende komen wird, Darumb das ihr die zeit ewr heimjudunge iht [o] nicht erkennet (habe), Vnd sol als denn [als denn o] diese meine stumme schriftliche bottschaft, fur Gott vnd aller welt, meines gewissen zeuge vnd fursprecher sein, das euch [o] solchs allein vmb ewr hertigkeit wiffen [vmb—wiffen rh] on vnser [steht über (mein)] schuld, vnd widder vnfern [steht von Luther mit der anderen Feder des nächsten Abschnitts geschrieben, über (widder), das über (meinen) steht] wiffen vnd wündsch geschehen sey, als der ich [e aus ichs] so herzlich vnd treulich (ewr bestes rh) gesucht, gemeinet, gebeten vnd gesehet habe 7 narr rh  
8 also o sey (Amen o) wil (zu)

sonderlich mit euch felbs und mit ewrem ftande und wefen, das wiffet und fület ihr better, denn ich euch fagen kan, So thue ich auch hiemit, was ich thue, euch zum besten, umb friede und einigkeit willen. 15

Ob aber etliche vñlleicht hierinn meine vermessenheit wolten saur ansehen und furgeben: Wer darff dein? wer hat deins vermanens odder schreibens ihe begerd? Es sind so viel gelexter und frumer leute hie, die der sachen better zu raten wiffen, denn du narr, ꝛ. Wolan, das wil ich gerne gleuben, Vnd Gott helffe, das alles also war sey, Ich wil zewarten<sup>1</sup> meine vermessenheit 20  
gerne gestrafft und verdampft haben. Aber noch ist das auch war: Man kan des guten nicht zu viel thun<sup>2</sup>, und hat oft ein Narr bessern rat geben, denn viel weisen, Vnd widderumb: [Bl. 21ij] weife leute gemeiniglich den groffesten schaden auff erden gethan, sonderlich, wenn sie sich auff ihre weis-

<sup>1</sup>) = zwar wahrlich, bei Luther auch im Kleinen Katechismus (5. Bitte). Auch im Großen Katechismus in der Form „zuwarten“, s. Unsre Ausg. Bd. 30, 167 Anm. 1. <sup>2</sup>) Man kan des guten nicht zu viel thun nicht bei Wander.

weisheit verlassen, vnd nicht auch mit Gottes furcht gehandelt vnd mit demütigem herzen, vmb Göttliche hülffe vnd gnade gebeten haben

Dauon alle historien vol exempel sind beide jnn der schrift vnd auff der schrift Vnd wenn sonst kein ander exempel furhanden were mocht man  
 5 es wol an ewrem eigen exempel spüren Denn ihr habt nu bey zehen iaren, jnn dieser sachen ewr weisheit wol versucht, mit so viel reichstagen, mit so viel ratschlagen mit so viel tücken vnd practiken, mit so viel vertroftung vnd hoffnung, ia auch mit gewalt vnd zorn, mit mord vnd straff das ich mein wunder vnd iamer an euch gesehen, noch hattz nirgent dahin gewolt, da ihrz  
 10 gern hin hettet, Das macht alles, das die weisheit on Gottes fürcht vnd demütiges gebet, durch sich selbs hat wollen solche hohe grosse sachen meistern vnd ist druber zu schanden würden jnn ihrer vermessenheit Vnd werdet ihr euch noch nicht fürchten vnd demütigen fur Gott, das ihr, das dreyen vnd die rachgyr nach laffet, vnd Gott mit ernst vmb hülff vnd rat bittet, so solt  
 15 ihr noch nichts ausrichten, vnd weret ihr gleich allzumal so weise als konig Salomo Denn da stehet die schrift. 1. Petri .5. Gott widerstehet den hoffertigen, Aber den demütigen gibt er seine gnade

Wir aber auff vnser seiten, beten mit vleis vnd wissen auch die rechte weise zu beten von [Bl. 4<sup>a</sup>] Gottes gnaden, Sind auch gewis, das vnser gebet

1 gehandelt rh mit o 2 herzen steht über (gebet) 4 wenn (schon) kein sonst um  
 6/7 mit—tücken, mit—ratschlagen, um 7 tücken steht über (ansprechen) 7/8 mit—hoff-  
 nung rh 14 Gott o 15 gleich rh 19 das (wir) 19/272, 1 vnser—uns o

20 heit verlassen und nicht auch mit Gottes fürcht gehandelt und mit demütigem herzen umb Göttliche hülffe und gnade gebeten haben.

Dauon alle Historien vol exempel sind, beide jnn der schrift und auff der schrift, Vnd wenn sonst kein ander exempel furhanden were, mocht man es wol an ewrem eigen exempel spüren, denn ihr habt nu bey zehen iaren  
 25 jnn dieser sachen ewer weisheit wol versucht, mit so viel Reichstagen, mit so viel ratschlagen, mit so viel tücken und practiken, mit so viel vertroftung und hoffnung, ia auch mit gewalt und zorn, mit mord und straff, das ich mein wunder und iamer an euch gesehen, noch hats nirgent dahin gewolt, da ihrz gern hin hettet, Das macht alles, das die weisheit on Gottes fürcht  
 30 und demütiges gebet durch sich selbs hat wollen solche hohe, grosse sachen meistern, und ist druber zu schanden worden jnn ihrer vermessenheit, Vnd werdet ihr euch noch nicht fürchten und demütigen fur Gott, das ihr das dreyen und die rachgyr nach laffet und Gott mit ernst umb hülffe und rat bittet, so solt ihr doch nichts ausrichten, und weret ihr gleich all zumal so  
 35 weise als König Salomo, Denn da stehet die schrift 1. Petri. 5: 'Gott 1. Petri 5, 5  
 widerstehet den hoffertigen, Aber den demütigen gibt er seine gnade.'

Wir aber auff vnser seiten beten mit vleis und wissen auch die rechte weise zu beten, von Gottes gnaden, Sind auch gewis, das vnser gebet angenehme

angenehme vnd fur vns erhoret wird, welchs alles beides, | [Bl. Aij<sup>b</sup>] (forge ich.) auff etwem teil wenig thun migen, Vnd haben auch nu angefangen mit ernst fur eüch zu bitten, das doch Gott der allmechtige, ein mal wolte ewr herzen erleuchten vnd bewegen, sein wort zu fürchten vnd demütiglich gegen ihm zu handeln, Angenehme ist solch gebet fur vns das wissen wir, 5  
 Aber Gott helfff, das ihr nicht halstarrig dawidder euch seht vnd vnser gebet sich widder keren müsse ynn vnsern bosem als bey eüch verlorren vnd veracht Denn wir sehen, das der teuffel mit dem Türcken herzu wil vnd erregt dazu eine rotten nach der andern, vnd wolts gern alles zu boden stoffen Soltet ihr denn auch noch verstockt vnd halstarrig bleiben, wie bisher, das were 10  
 doch zu viel vnd aller ding vntreglich,

Vnd auffz erst, So durfft ihr von meinen vnd meiner gleichen wegen, nichts handeln, Denn der rechte helffer vnd radherr, hat vns vnd vnser sachen so weit bracht vnd dahin gesetzt, da sie bleiben sol, vnd da wirz auch lassen wollen, das wir hievinn fur vns keines reichstages, keines rates, keines 15  
 meisters bedurffen, dazu auch von euch nicht haben wollen, als die wir wissen, das ihrz nicht besser, ia nicht so gut, zu machen vermügt denn wir

1 wird steht unter (werden) 5 fur uns rh 7 als o veracht steht über (on frucht  
 gethan) 8 dazu o 9 wolte (gro und noch ein angefangener Buchstabe) 14 vnd (1.)  
 (so) 15 fur uns rh 16 von euch rh 16/17 wollen—vermügt unten rh

und fur uns erhoret wird, welchs alles beides (forge ich) auff etwem teil wenig thun migen, Vnd haben auch nu angefangen mit ernst fur euch zu bitten, das doch Gott der almechtige ein mal wolte ewer herzen erleuchten 20  
 und bewegen, sein wort zu fürchten und demütiglich gegen ihm zu handeln. Angenehme ist solch gebet fur uns, das wissen wir, Aber Gott helfff, das ihr nicht halstarrig dawidder euch seht, und vnser gebet sich widder keren müsse ynn vnsern bosem, als bey euch verlorren und veracht.<sup>1</sup> Denn wir sehen, das der Teuffel mit dem Türcken herzu wil, und erregt dazu eine rotten nach der 25  
 andern, und wolts gern alles zu boden stoffen, Soltet ihr denn auch noch verstockt und halstarrig bleiben wie bisher, das were doch zu viel und allerding vntreglich.

Vnd auffz erst, So durfft ihr von meinen und meiner gleichen wegen nichts handeln, denn der rechte helffer und Ratherr hat uns und vnser sachen 30  
 so weit bracht und dahin gesetzt, da sie bleiben sol und da wirz auch lassen wollen, Das wir fur uns keines Reichstages, keines rates, keines meisters bedurffen, dazu auch von euch nicht haben wollen, als die wir wissen, das ihrz nicht besser, ia nicht so gut zu machen vermügt, Denn wir komen gleich

<sup>1</sup>) Vgl. Matth. 10, 13. Wie Luther das meint, ergibt sich aus seiner „Warnung an seine lieben Deutschen“ 1531, Erl. Ausg. 25<sup>2</sup>, 5.

fomen gleich unter Türcken odder Tattern vnter Bapst odder teuffel, so stehet vnser sache [Bl. 4<sup>b</sup>] gewis, das wir wissen, wie wir glauben vnd leben wie wir leren vnd thun, wie wir leiden vnd beten, wie wir genesen vnd sterben, wo wir alles gewarten, holen vnd finden, vnd wo wir endlich bleiben sollen, nach dem wort. S. Pauli Ro. 8. Den auffertweleten schaffet der geist alle ding zu yhrem besten Solchs hat vns Gott reichlich gegeben, durch Christum Ihesum vnsern herrn, vnd ist bereit an durch vieler frummer leüt blut vnd marter von etwrem teil getodtet bekand vnd bestettigt Nicht das wir volkomen seien vnd alles erlangt hetten, sondern das wir die rechten regel (wie S. Paulus redet.) den rechten weg, vnd den rechten anfang fur vns haben, vnd an der lere ia nichts mangelt, das leben sey gleich wie es mag,

Aber für eüch vnd für das arme volck, so noch vnter eüch ganz vnbericht odder ye ungewis ist, da sorgen wir für, vnd wolten yhe gerne, hie helfen, mit beten, vnd vermanen, das beste wir kündten, Denn ich fürchte mir vbel, das yhr etwrs ampts vnd der demüt gegen Gott vergeffen, vnd die seyten zu hart spannen vnd das willige pferd zu seer reiten werdet da mit widder ümb ettwa sich eine auffrur erhebe, das beyde wir mit eüch yün

1 gleich o    2 sache c aus sachen    3 wie (2.) c aus wo    4 wo (1.) c aus wie    wir  
c aus wirs    alles rh    endlich rh    5 auffertweleten (hilfft)    schaffet rh    7 ist rh    8 von—  
getodtet rh    Nicht (Aber fur euch vnd für das arme volck so noch vnter euch ist, vnd)    11 sey  
(obe o)    gleich rh    15 vergeffen c aus vergeffet    vnd (2.) (werdet)    16 werdet rh

unter Türcken odder Tattern, unter Bapst odder Teuffel, so stehet vnser sache gewis, das wir wissen, wie wir glauben und leben, wie wir leren und thun, wie wir leiden und beten, wie wir genesen und sterben, wo wir alles gewarten, holen und finden und wo wir endlich bleiben sollen, nach dem wort S. Pauli Roma. 8: 'Den auffertweleten schaffet der geist alle ding zu ihrem besten.' Rom. 8, 23 Solchs hat [Bl. 4<sup>b</sup>] vns Gott reichlich gegeben durch Christum Ihesum vnsern Herrn, und ist bereit an<sup>1</sup> durch vieler frumer leut blut und marter (von etwrem teil getödtet) bekand und bestetigt, Nicht das wir volkomen seien und Phl. 3, 16 alles erlangt hetten, sondern das wir die rechten regel (wie Sanct Paulus redet), den rechten weg und den rechten anfang fur uns haben und an der lere ia nichts mangelt, das leben sey gleich wie es mag.

Aber fur euch und fur das arme volck, so noch unter euch ganz vnbericht oder yhe ungewis ist, da sorgen wir fur und wolten yhe gerne hie helfen mit beten und vermanen, das beste wir kündten, Denn ich fürchte mir vbel, das yhr etwrs ampts und der demut gegen Gott vergeffen und die seyten zu hart spannen<sup>2</sup>, und das willig pferd zu seer reiten werdet<sup>3</sup>, damit widderumb ettwa sich eine auffrur erhebe, das beide wir mit euch jnn iamer und not komen,

18 Bapst] Bapst F<sup>2</sup>

1) bereit an = *bereit* s. Dietz.

2) Vgl. Thiele Nr. 39.

3) Vgl. Thiele Nr. 197.

iamer vnd not komen, wie vor mals geschehen Denn ihr wisset noch wol on allen zweifel, wie fur der auffrur, der Speyrische [Bl. 5<sup>a</sup>] reichstag, mit so herrlicher trostlicher hoffnüg ausgeschriben ward, das alle welt mit grosser ghr gaffet vnd herzlich wartet, es sollte da gut werden

Aber ewr ratschlag war da voller weisheit, vnd ver schuffs, das der selbige reichstag, stümpff, schimpflich vnd schendlich ward abgekündigt, Da kam auch flugs drauff die rute, nemlich der Munker mit der auffrur, vnd gab euch einen schilling den ihr noch nicht ober wunden habe, vnd wir leider noch grossern schaden dauon haben

Das heisst alles mit gewalt vnd eigen synn ge faren, Also zu Wormbs müste das Edle blut vnser lieber herr keiser Carol thün, was ihr woltet vnd mich mit meiner ganzen lere verdamnen, welche ihr doch nu bisher selbst, hnn vielen stücken habt heimlich angenommen vnd braucht. Vnd ewr prediger hetten iht nichts zu predigen, wo des Luthers bucher nicht weren,

2 fur (den) 4 es c aus ? 5 da (we) 6 reichstag, (so) stümpff, (so)  
7 nemlich (die) der — der rh 8 euch steht über (vns); zu (vns) gehörte (beiden rh) ihr  
steht über (wir) habe entstanden dadurch, daß Luther das n in haben in einen jetzt nicht  
mehr erkennbaren Buchstaben corrigierte und diesen darauf wieder durchstrich. 9 dauon  
haben steht über (leiden) 11 blut (t) 12 ganzen rh welche c aus welcher nach doch  
ist ursprünglich ein anderer Buchstabe [b?] angefangen worden 13 heimlich o 14 bucher  
(thetten) [Vgl. S. 276 Anm. 2]

wie vormalz geschehen. Denn ihr wisset noch wol on allen zweifel, wie vor der auffrur der Speyrische Reichstag mit so herrlicher, tröstlicher hoffnung ausgeschriben ward<sup>1</sup>, das alle welt mit grosser ghr gaffet und herzlich wartet, es solte da gut werden. Aber ewr ratschlag war da voller weisheit und verschuffs<sup>2</sup>, das der selbige Reichstag stumpff<sup>3</sup>, schimpflich und schendlich ward abgekündigt<sup>4</sup>, Da kam auch flugs darauff die rute, nemlich der Munker mit der auffrur, und gab euch einen schilling<sup>5</sup>, den ihr noch nicht ubertunden habt, und wir leider noch grossern schaden davon haben.

Das heisst alles mit gewalt und eigen sinn gefaren, Also zu Wormbs mußte das Edle blut, vnser lieber herr Keiser Carol thun, was ihr woltet, und mich mit meiner ganzen lere verdamnen, welche ihr doch nu bisher selbst inn vielen stücken habt heimlich angenommen und brauchet, Und ewer Prediger

26 brauchē F<sup>2</sup>

<sup>1</sup>) In dem Nürnberger Reichstagsabschied vom 18. April 1524 wurde die Forderung eines freien, in Deutschland zu haltenden Konzils wiederholt und dazu verordnet: es sollte schleunig auf Martini eine gemeine Versammlung der deutschen Nation in Speier veranstaltet werden, um zu beraten, wie es bei Anstellung dieses Konzils zu halten sei (Köstlin-Kawerau, M. Luther I, 598 f.). <sup>2</sup>) verschuffs = bewirkte es s. DWtb. s. v. <sup>3</sup>) stumpff wohl = unfreundlich, vgl. bei Lexer 'stumpf antworten'. <sup>4</sup>) = abgesagt. <sup>5</sup>) = Schlag s. DWtb. s. v. Nr. 5, vgl. auch Ztsch. f. Deutsche Wortforschung 10, 203.



Denn yhr sermon büchlin, vnd was vorzeiten auff der Canzel, das geschrey war, lassen sie fein unter der bandt ligen vnd fahen an widder vns vom glauben vnd guten wercken zu p̄digen vnd der gleichen dauon man vor hin nichts horete noch wufte, Vber das, erzwunget yhr dazu mal ein gebot, so  
 5 grewlich, vber die Lutheriſſchen zu todten, das yhrs darnach ſelbſt nicht halten noch leiden mochtet vnd müſte zu Nurmberg auff dem Reichstage geendert werden, vnd ettliche fursten, von yhn ſelbs daſſelbige verbieten muſten wolten ſie nicht ſelbs mit land vnd leuten ynn fahr ſitzen

[Mt. 5<sup>b</sup>] Dis erzele ich nicht eüch zum hon odder ſpot (denn ich bin  
 10 ſonſt allzu hoch an euch gerochen) ſondern euch herzlich zu bitten vnd treulich zu vermanen, das yhr doch an ewr eigen erfariung vnd ungluck lernen woltet, hinfürder das trogen vnd dreyen, gewalt vnd pochen zu laſſen, vnd gegen Gott mit furcht vnd demut zu handeln, vnd hindangesezt ewr vermessenheit, ſeine hulff vnd gnade mit ernſtlichem gebet zu ſuchen, Warlich,  
 15 warlich die ſachen ſind zu groz, Menſchlich weiſheit vnd gewaltt iſt viel zu geringe dazu, Gott muz helffen ſonſt wird vbel erger, Das iſt gewis, Denn

1 was (ſie?) 2 widder vns rh 3 vnd der gleichen rh 4 wufte, (wie wol ſie  
 Dazu) Vber das rh 5 vber die ſteht über (von den) 9 ich (1.) (darumb) 12 vnd (2.)  
 (unter) 13 zu o 14 mit o

hetten jzt nichts zu predigen, wo des Luthers bücher nicht weren, Denn ihr Sermon büchlin, und was vorzeiten auff der Canzel das geschrey war, lassen sie fein unter der bandt ligen und fahen an, widder uns vom glauben und  
 20 guten wercken zu predigen und der gleichen, davon man vorhin nichts horete noch wufte, Vber das erzwunget ihr dazu mal ein gebot, so grewlich, vber die Lutheriſſchen zu tödten, das ihrs darnach ſelbſt nicht halten noch leiden mochtet, und muſte zu Nurmberg auff dem Reichstag geendert werden<sup>1</sup>, Und ettliche Fürsten von yhn ſelbs daſſelbige verbieten muſten, wolten ſie nicht  
 25 ſelbs mit land und leuten jnn fahr ſitzen.

Dis erzele ich, nicht euch zum hon odder ſpot (denn ich bin ſonſt<sup>2</sup> alzu hoch an euch gerochen), ſondern euch herzlich zu bitten und treulich zu vermanen, das ihr doch an ewer eigen erfahrung und ungluck lernen woltet, hinfürder das trogen und dreyen, gewalt und pochen zu laſſen und gegen Gott  
 30 mit furcht und demut zu handeln, und hindan geſetzt ewer vermessenheit, ſeine hulff und gnade mit ernſtlichem gebet zu ſuchen, Warlich, warlich, die ſachen ſind zu groz, Menſchliche weiſheit und gewalt iſt viel zu geringe dazu, Gott

23 möchtet F<sup>2</sup> 27/28 ermanen F<sup>2</sup>

<sup>1</sup>) Der Nürnberger Reichstag von 1523 lehnte die Ausführung des Wormser Edikts, die Hadrian VI. durch Chieregati forderte, ab, weil dies zu einer großen Empörung führen würde (Köstlin I, 586 f.). <sup>2</sup>) ſonſt wohl = ſchon ohnedies.

so ihr auff ewrem troß vnd pochen beharren wolt, so solt ihr wissen, das des Münzers geist auch noch lebt vnd meinß besorgens, mechtiger vnd ferlicher, denn ihr gleuben odder igt begreifen künd. Es gilt euch mehr denn uns, wie wol er uns feinder ist, denn euch. Aber wir haben einen troß widder ihn, Gott sey lob hnn ewigkeit, wolt Gott ihr hettet den selbigen auch, nemlich, das reine wort vnd recht schaffen gebet.

So wisset ihr auch wie trewlich vnd fest wir gehalten haben, wider alle rotten geister, Vnd wenn ich rhumen thürst, so wolt ich schier sagen, wir weren ewr schuhherrn gewest vnd sey unser geschafft das ihr bisher seht blieben was ihr noch seht, Vnd hetten wir gethan, Ich sorge warlich, ewr gelereten weren der sachen zu schwach [Bl. 6<sup>a</sup>] gewesen vnd solten euch die schwermer vnd rotten bald ein anders geleret haben, Derhalben sind sie uns auch feinder, denn eüch, vnd schüldigen uns, als die zu Creuß kriechen vnd widderruffen, Das müssen wir leiden vnd das sprichwort erfahren, Wer dem

*5 hinter Gott ein fast senkrechter ziemlich langer und dicker Strich hettet c aus hetteten 9 vnd—geschafft rh 11 gewesen r 12 ein o 14|277, 4 vnd—Züda steht über vmb ewren willen, Vnd leidens auch gerne, Denn das hat mich kein heel, Wenn ich ia einerley leiden sol, wil ich lieber einen frumen stillen [frumen stillen rh] papisten haben denn einen sacramentß schwermer, odder widder teuffer vnd dergleichen, Denn hm Papstum, wo es stille ist [wo—ist o] leßt man das wort vnd sacrament sein, was es ist, vnd ist allein der mißbrauch darinn strefflich, [darüber, aber auch wieder durchgestrichen: aber sein . . . ferlichen mißbreüchen verderbt] Wer nü aber die [nü—die steht über (aber den)] mißbreuche [c aus mißbrauch] lassen wil [steht über (leßt)] der kan doch finden was ein Christ finden [?] sol, gleich wie vnter dem Turcken noch Christen bleiben kan, wer die gnade hat [gleich wie—hat rh] aber die rotten teuffel [teuffel rh] stoffens alles omb vnd lassen niemand nichts finden [Die ganze Stelle ist stark durchstrichen, teilweise auch wegradiert.]*

mus helfen, sonst wird ubel erger, das ist gewis, Denn so ihr auff ewrem troß und pochen beharren wolt, so solt ihr wissen, das des Münzers geist auch noch lebt, und meinß besorgens mechtiger und ferlicher, [Bl. B 1] denn ihr gleuben odder igt begreifen künd, Es gilt euch mehr denn uns, wie wol er uns feinder ist denn euch, Aber wir haben einen troß<sup>1</sup> widder ihn, Gott sey lob jnn ewigkeit, wolt Gott, ihr hettet den selbigen auch, nemlich das reine wort und recht schaffen gebet.

So wisset ihr auch, wie trewlich und fest wir gehalten haben wider alle rotten geister. Und wenn ich rhümen thürst, so wolt ich schier sagen, wir weren ewr schuhherrn gewest, und sey unser geschafft, das ihr bisher seid blieben, was ihr noch seid, Und hetten wir gethan<sup>2</sup>, ich sorge warlich, ewr Gelereten weren der sachen zu schwach gewesen, und solten euch die Schwermer und rotten bald ein anders geleret haben, derhalben sind sie uns auch feinder denn euch und schüldigen uns, als die zu Creuß kriechen und widderruffen, Das müssen wir leiden und das sprichwort erfahren: Wer dem andern

<sup>1</sup>) s. v. a. Abwehr. <sup>2</sup>) = und wären wir nicht dagewesen (Ztschr. f. deutsche Philologie 23, 41ff. 293. 24, 41f. 43. 201f. 504. 25, 431; zuletzt 32, 563; unsre Stelle ist zitiert 24, 202). Vgl. auch oben S. 274, 14 und Anm.

andern vom galgen hilfft, den brecht der selb gern hinan, Die rotten bußen hetten nicht wissen ein einiges stück widder den bapst anzugreifen, Nu sie aber durch vnser hülff los worden sind vnd essen vnser brod, tretten sie vns mit füßen wie Christus sagt von seinem verrether Jüda

5 Es werden aber etlich hie sagen, Ja das ist alles dein schuld, du hastz angefangen, vnd das sind deiner lere fruchte ꝛ Wolan, das müß ich leiden, weiß wol, das man mir solchs nach sagt, Aber widerumb weiß ich viel frumer leute vnter euch, die da wissen, das nicht war ist. So stehet das werck alda am tage, meine starcken zeugen, das die rotten geister meine lere  
10 allzeit veracht vnd hoher verfolgt haben, denn ewer lere vnd ich habe mich auch stercker müssen gegen sie setzen vnd herter wehren, denn ich wider den Bapst ye gethan wie kans denn aus meiner lere komen sein? Obder warumb ist nicht solch vnlust entstanden bey den meinen, da ich selbs teglich gepredigt vnd geeret, da es doch am ersten vnd höchsten solt ubel zu gehen [Bl. 6<sup>b</sup>] wo  
15 aus meiner lere solch vnrat komen solt

Habt ihr aber vergessen, das der deusch adel zu Wormbs, bey vierhundert stücken k Mt furtrug darinn sie sich beklagten, von der geistlichen

10 haben o denn (die) lere rh mich o 11 herter o 12 komen (sind) 14 ersten vnd unten rh 17 furtrug c aus furtrugen geistlichen c aus geistigkeit

vom galgen hilfft, den brecht der selb gern hinan<sup>1</sup>, Die rotten bußen hetten nicht wissen ein einiges stück widder den Bapst an zu greiffen, Nu sie aber  
20 durch vnser hülff los worden sind und essen vnser brod, tretten sie uns mit füßen, wie Christus sagt von seinem verrheter Jüda.

306. 13, 18

Es werden aber etliche hie sagen: Ja, das ist alles dein schuld, du hastz angefangen, und das sind deiner lere fruchte ꝛ. Wolan, das müß ich leiden, weiß wol, das man mir solchs nach sagt, Aber widerumb weiß  
25 ich viel frumer leute unter euch, die da wissen, das nicht war ist, So stehet das werck alda am tage, meine starcken zeugen, das die rotten geister meine lere allzeit veracht und höher verfolgt haben denn ewr lere, Und ich habe mich auch stercker müssen gegen sie setzen und herter weren, denn ich wider den Bapst ihe gethan, Wie kans denn aus meiner lere komen sein? oder warumb  
30 ist nicht solch vnlust entstanden bey den meinen, da ich selbs teglich gepredigt und geeret, da es doch am ersten und höchsten solt ubel zu gehen, wo aus meiner lere solch vnrat komen solt?

Habt ihr aber vergessen, das der Deusch Adel zu Wormbs bey vierhundert stücken Keiserlicher Maestet für trug, darinn sie sich beklagten von

30 entstanden] erstanden F 34/321, 1 von der] von den H

<sup>1</sup>) Sprw. s. Wander, Galgen Nr. 46.

beschweret, vnd sagten frey heraus, Wo k M<sup>t</sup>, nicht wolt solchs abschaffen, So wolten sie es selbst thun, Denn sie kundtens nicht lenger leiden, Wie dünckt euch? Wo das were angangen (wie es denn die auff rurer darnach anfiengen.) vnd were nur ein pädiger auffgestanden, der dazu geraten hette, Wo woltet ihr geistlichen ikt sein? In bus correptam, Nu war doch dazu mal meine lere im schwand vnd hatte mit keiner auffrur angefangen odder bis daher gelauffen, Sondern die leute sein geleeret friede zuhalten vnd der oberkeit zü gehorchen, Vnd wo sie nicht gewest were, hetten gewislich der geistlichen beschwerung sollen ein recht spiel anrichten. Nu mus es meine lere gethan haben, Aber solcher danck geburt mir, Beger auch keines andern, So istz allen propheten vnd Aposteln vnd Christo selbst gängen

Item habt ihr auch vergessen wie zum ersten meine lere fast bey euch allen so ein kostlich ding war, da alle Bisschoff gar gerne sahen, das dem Pappst (der die stiftt zü hart antastet.) seiner thranney ein wenig gesteuert

2 thun c aus zuthun  
10 Aber steht über (Wolan)  
12 fast rh

3 die (rotten)

6 keiner c aus keinem

8 were, (jo)

10/11 Beger — gängen nachgetragen; 11 vnd (1.) — gängen r

der geistlichen<sup>1</sup> beschweret<sup>2</sup>, und sagten frey heraus: Wo Keiserliche Maiestet nicht wolt solchs abschaffen, so wolten sie es selbst thun, denn sie kundtens nicht lenger leiden, Wie dünckt euch? Wo das were angegangen (wie es denn die auffrurer darnach anfiengen) und were nur ein prediger auff gestanden, der dazu geraten hette, Wo woltet ihr geistlichen ikt sein? In bus Correptam!<sup>3</sup> Nu war doch dazu mal meine lere im schwang und hatte mit keiner auffrur angefangen odder bis daher gelauffen, Sondern die leute sein geleeret, friede zu halten und der Oberkeit zu gehorchen, Und wo sie nicht gewest were, hetten gewislich der geistlichen beschwerung sollen ein recht spiel anrichten, Nu mus es meine lere gethan haben, Aber solcher danck gebürt mir, Beger auch keines andern, So istz allen Propheten und Aposteln und Christo selbst gängen.

Item, habt ihr auch vergessen, wie zum ersten meine lere fast bey euch allen so ein köstlich ding war? da alle Bisschoff gar gerne sahen, das dem [Bl. B ij] Pappst (der die stiftt zu hart antastet) seiner thranney ein wenig

15 beschwerung F 16 kundens (Indikativ?) H 20 [schwang] [schwancz] E 25 [So] Alljo E

<sup>1</sup>) Über die hundert (genauer 102) Gravamina der deutschen Nation, die eine aus geistlichen und weltlichen Ständen zusammengesetzte Kommission im März 1521 in Worms ausarbeitete, vgl. zuletzt Th. Kolde, Realenzyklopädie<sup>3</sup> 7, 75f. <sup>2</sup>) beschweret = Beschwerde bei Luther sonst nicht belegt, obige Form auch nicht im DWib., Frisch etc. Ist 'von der geistlichen beschwerung' zu lesen? Vgl. unten Z. 23 der geistlichen (Gen. Pl.) beschwerung.

<sup>3</sup>) = im Verderben, in der Hölle (Ztschr. für deutsche Philologie 24, 42, 424); vgl. Nachträge.

würde, Da künden sie mir sein zu sehen horchen stille sitzen und lauren, wie sie ihr Bischoffliche oberkeit widder ganz kriegen mochten, Da war der Luthher ein feiner leter, der das ablas so redlich angreiff, Denn da zumal mussten die Bischoffe und [Bl. 7<sup>a</sup>] pfarherr leiden, das ein münch odder ein frembder  
 5 böser hube mit den ablas brieften, inn seinem stift und pfarr durch und durch, eine schendliche schinderey treib, und thürste nicht da widder mücken, Sie war kein doctor inn allen hohen schülen odder klostern, der solchem vnflat hette wissen noch thüren begebenen, und war Luthher das liebe kind und segete die stift und pfarhen von solchem treüdel markt, und hielt den  
 10 bischoffen den steigreiff das sie widder auffessen, und warff dem Papsst einen bloch inn weg, Warumb war das auch nicht auffrurisch bey euch?

Und hernach da ich das kloster leben angreiff und der monche nüweniger worden sind, hab ich noch keinen Bischoff odder Pfarher horen drüber weinen Und weiß, das den Bischoffen und pfarher nie kein grosser  
 15 dienst ist geschehen, denn das sie der Münche also los worden sind, Und besorge für war, Es werde izt zu Augsbürg kaum jemand sein, der sich der münche

1 horchen rh steht unter (loben r) 2 machten, (Gh) 3 zumal rh (3 und 1 und der u-Bogen d nachgezogen) 4 ein frembder rh 5 stift (erst ein angefangener Buchstabe, dann inn alle) und pfarr rh 8 wissen (odder) und steht über (Da) 10 das — auffessen rh 12 nü o 14 nie o 16 kaum (ein)

gesteuret würde, Da künden sie mir sein zu sehen, horchen, stille sitzen und lauren, wie sie ihr Bischoffliche oberkeit widder ganz kriegen möchten, Da war der Luthher ein feiner leter, der das ablas so redlich angreiff, Denn  
 20 dazu mal mussten die Bischoffe und Pfarherr leiden, das ein Münch odder ein frembder, böser hube mit den ablas brieften inn seinem stift und pfarr, durch und durch, eine schendliche schinderey<sup>1</sup> treib, und thürste nicht da widder mücken, Sie war kein Doctor inn allen hohen schulen odder klostern, der solchem vnflat hette wissen noch thüren begebenen, Und war Luthher das liebe  
 25 kind<sup>2</sup>, und segete die stift und pfarren von solchem treüdel markt, Und hielt den Bischoffen den steigreiff<sup>3</sup>, das sie widder auff essen, und warff dem Papsst einen bloch inn weg<sup>4</sup>, Warumb war das auch nicht auffrurisch bey euch?

Und hernach, da ich das klosterleben angreiff und der Münche nuweniger worden sind, hab ich noch keinen Bischoff odder Pfarher horen drüber weinen,  
 30 Und weiß, das den Bischoffen und Pfarherr nie kein grösser dienst ist geschehen, denn das sie der Münche also los worden sind, Und besorge für war, Es werde izt zu Augsbürg kaum jemand sein, der sich der Münche werde

20 mal fehlt C 23 reden G 29 pfarhern F

<sup>1</sup>) schinderey = Wucherhandel s. DWib. <sup>2</sup>) Sprw. s. DWib. 5, 717. <sup>3</sup>) = Steigbügel. Zur Redensart vgl. Wander s. v. Stegreif. <sup>4</sup>) Ähnlich Wander 5, 1017 Nr. 16; sonst Stein werfen.

werde an nemen, vnd bitten, das sie widder zu vorigem stande komen, Ja die Bisschofe werdens nicht leiden, das solche wanckten vnd leuse widerumb solten ynn ihren pelz gesetzt werden, Sind fro, das ich ihren pelz so rein gelauset habe, Wie wol doch die warheit zu sagen, die Mönche musten die kirchen regirn vnter dem Bapst vnd die Bisschoue nichts dazu thetten, denn lieffen sich Zundker heissen, Nu habe ich doch die Mönche nicht mit auffrur zer[Bl. 7<sup>b</sup>]steret, sondern mit meiner lere vnd gefellet den Bisschoffen wol, Hettens auch mit aller könige gewalt noch mit aller hohen schulen kunst nicht vermocht züthün, Warumb halten sie denn das auch nicht für auffrürisch? Ey es gefellet ihn zu wol das die Mönche her unter find, vnd damit dem Bapst schier eine ganze hand ab ist, Vnd wissens doch dem Luther keinen danck des lere sie so herrlich brauchen ynn diesem stück

Vnd weil ich eben drauff come, das man vergessen hat, wie es dazu mal stund ynn der welt ehe meine lere anfieng, vnd nü niemand wil nie

1 In Ja ist der zweite Grundstrich des a d nachgezogen 2 das (sie) 3 solten steht über (lassen) gesetzt werden steht über (sehen) das (sie ihr los worden sind) 3/4 ich — habe d rh 8 noch—kunst rh 9 denn rh 12 danck (ders gethan hat) In stück sind die Grundstriche von u und c d nachgezogen

annemen und bitten, das sie widder zu vorigem stande komen<sup>1</sup>, Ja die Bisschofe werden es nicht leiden, das solche wanckten und leuse widerumb solten in ihren pelz gesetzt werden<sup>2</sup>, Sind fro, das ich ihren pelz so rein gelauset habe<sup>3</sup>, Wie wol doch, die warheit zu sagen, die Mönche musten die kirchen regirn unter dem Bapst, und die Bisschofe nichts dazu thetten, denn lieffen sich Zundker heissen, Nu habe ich doch die Mönche nicht mit auffrur zerstöret, sondern mit meiner lere, Vnd gefellet den Bisschoffen wol, Hettens auch mit aller könige gewalt noch mit aller hohen schulen kunst nicht vermocht zu thun, Warumb halten sie denn das auch nicht für auffrürisch? Ey, es gefellet ihn zu wol, das die Mönche herunter find und damit dem Bapst schier ein ganze hand ab ist, Vnd wissens doch dem Luther keinen danck, des lere sie so herrlich brauchen ynn diesem stück.

Vnd weil ich eben drauff come, das man vergessen hat, wie es dazu mal stund ynn der welt, ehe meine lere anfieng, und nu niemand wil nie

<sup>1</sup>) Vgl. unten (Originaldruck F 4<sup>b</sup>): Für die Mönche weiß ich nicht zu bitten, Denn man weiß wol, ihr woltet lieber, das sie allesamt für den teuffel weren. Ferner Joh. Mensing an Fürst Johann von Anhalt, Augsburg, 27. August 1530: „Ist auch meyns bedunckes kein furst im reich, der eyliche commission uber ihn annimpt vmb der münche willen alleyne“ (vgl. die von mir herausgegebenen Briefe von Hieronymus Emser, Johann Cochläus, Johann Mensing und Petrus Rauch, Münster i. W. 1907, S. 29. <sup>2</sup>) leuse in ihren pelz gesetzt sprw. Thiele 117. <sup>3</sup>) Hier in anderen, das vorausgehende Bild fortsetzenden Sinn als sonst, wo es = schelten, abkanzeln.

nichts ubelß gethan haben, So mus ich die alten laruen er fur zihen, vnd den geistlichen yhre vergessene tugent fur die aügen stellen, damit sie sehen, odder widder dran gedencken, was ynn der welt solt worden sein, wo vnser Guangelion nicht komen were, vnd wir auch zu vnserm trost, sehen, wie  
 5 manhsfeltige herrliche frucht, das wort Gottes gethan habe Vnd wollen anfahren eben an dem da meine lere anfieng, nemlich vom Abblas

### Vom Abblas,

**W**enn vnser Guangelion sonst nichts gethan hette denn dis stück, das es die gewissen von dem schendlichen grewel vnd abgot des Abblas, erlöset  
 10 hat, so solt man doch dran kennen, das es Gottes wort vnd krafft were, Denn das mus alle welt bekennen das kein menschliche weisheit solchs ver mochte Sintemal kein bisschoff, kein stift, kein kloster [Bl. 8<sup>a</sup>] kein Doctor, kein hohe schule, ich selber auch nicht dazu mal vnd summa keine vernunfft diesen grewel verstund noch kennete, viel weniger, zu steüren noch anzugreifen  
 15 wuste, sondern mustens alles billichen vnd fur gute heilsame lere gehen lassen, namen auch die lieben Bisschoffe vnd Bepste getrost gelt dauon vnd lieffens weidlich gehen, Nemlich

4 auch steht über doch 7 Vom steht über (Das) 8 über nichts Punkte 10 hat steht über (hette) 13 ich — vernunfft rh 16 die — Bepste rh

nichts ubelß gethan haben, So mus ich die alten larven<sup>1</sup> erfür zihen und den geistlichen ihre vergessene tugent für die augen stellen, damit sie sehen  
 20 odder widder dran gedenden, was ynn der welt solt worden sein, wo vnser Guangelion nicht komen were, Und wir auch zu vnserm trost sehen, wie manhsfeltige herrliche frucht das wort Gottes gethan habe. Und wollen anfahren eben an dem, da meine lere anfieng, nemlich vom Abblas.

### Vom Abblas.

**W**enn vnser Guangelion sonst nichts gethan hette denn dis stück, das es die gewissen von dem schendlichen grewel und abgot des Abblas erlöset  
 25 hat, so solt man doch dran kennen, das es Gottes wort und krafft were, Denn das mus alle welt be-[Bl. B iij]kennen, das kein menschliche weisheit solchs vermöchte, Sintemal kein Bisschoff, kein Stift, kein Kloster, kein Doctor, kein  
 30 Hohe schule, ich selber auch nicht dazu mal, Und summa keine vernunfft, diesen grewel verstund noch kennete, viel weniger zu steuren noch anzugreifen wuste, sondern mustens alles billichen und für gute heilsame lere gehen lassen, namen auch die lieben Bisschoffe und Bepste getrost gelt davon und lieffens weidlich gehen, Nemlich:

23 von E 33 lieffen F<sup>2</sup>

<sup>1</sup>) larven oft bei Luther, hier = Scheinwesen, Gaukelei.

1. Das sie das ablas verkaufften fur die gottlich gnade, so die funde vergibt, Dadurch denn Christus blut vnd tod verleignet vnd verlestert ward sampt dem heiligen geist vnd Guangelio

2. Das sie die seelen dadurch aus dem segefeuer felschlich verkaufften, zu grosser schmach Gottlicher Maiestet selbst, trug aber gelbts die menge 5

3. Das sie dadurch den Bapst zum Gott ym himel setzten, der den engeln gebieten kundte, der pilger seelen so auff der Romfart sturben, gen himel zu füren

4. Das Guangelion welch doch das einige rechte ablas ist müste schweigen ynn den kirchen fur dem ablas, 10

5. Das sie die gangen wellt umb unmeslich gelt dadurch betrogen vnd schunden mit unuerschamptem geiz vnd lügen, als wolten sie widder den Türcken kriegem

6. Denn sie ymer die vorgegeben ablas brieffe nidderlegten umb der

*1 .1. Diese und die folgenden Zahlen über den Bruch nach links auf den Rand vorgerückt ablas o 5 menge (vnd hab r) 7 der (Romischen) 9 welch— ist o 12 über dem n von wolten zwei Punkte 14 ymer steht über (legten) ablas o nidderlegten steht über (willen)*

I. Das sie das Ablas verkaufften für die Göttliche gnade, so die sünde 15 vergibt<sup>1</sup>, Dadurch denn Christus blut und tod verleugnet und verlestert wird, sampt dem Heiligen geist und Guangelio.

II. Das sie die seelen dadurch aus dem segefeuer felschlich verkaufften, zu grosser schmach Göttlicher Maiestet selbst, trug aber gelts die menge.

III. Das sie dadurch den Bapst zum Gott jm himel setzten, der den 20 Engeln gebieten kundte, der pilger seelen, so auff der Romfart sturben, gen himel zu füren.<sup>2</sup>

III. Das Guangelion, welchs doch das einige rechte Ablas ist, muste schweigen jnn den kirchen für dem Ablas.

V. Das sie die gangen wellt umb unmeslich gelt dadurch betrogen und 25 schunden mit unverschamptem geiz und lügen, als wolten sie widder den Türcken kriegem.

VI. Denn sie jmer die vorgegeben Ablas brieffe niderlegten<sup>3</sup> umb der

26 geschunden G

<sup>1</sup>) Vgl. dazu Brieger, *Das Wesen des Ablasses am Ausgange des Mittelalters*, Leipziger Universitätsprogramm 1897, S. 84. <sup>2</sup>) Als in dem Jubiläumsjahr 1500 Hunderte und Tausende der Pilger auf dem Wege durch die vom Kriege heimgesuchte Lombardei und dann in Rom an der Pest starben, wurde die Kunde verbreitet, freilich auf Grund einer kaum echten Bulle, daß schon Clemens VI. den Engeln befohlen habe, die Seelen derer, die auf der Wallfahrt nach Rom stürben, sogleich ins Paradies zu tragen (Th. Kolde, *Martin Luther I*, 25). Vgl. auch Erl. Ausg.<sup>2</sup> 25, 44 (Luthers Warnung an seine lieben Deutschen) u. ö. <sup>3</sup>) = die früher ausgegebenen für ungültig erklärten.



neuen willen, vnd hüben ymer den alten ablas auff ynn den kirchen vmb  
des neuen willen vnd spieleten mit dem gülden iar, darnach sie gelt haben  
wolten, Ja wol widder den Türcken

7 Vnd ist auch die larue des gulden iars ein [Bl. 8<sup>b</sup>] lauter geticht vnd  
5 lose lügen, zu verderben den glauben Christi, vnd das tegliche gulden iar  
Christi Vnd doch vnzeliſche tausent seelen damit verführet vnd die leute gen  
Rom zu lauffen, schendlich generret vmb gelt vnd gut betrogen mit verlornen  
muhe vnd kost dazu

8 Das sie ym ablas verkaufften gute werck der ganzen Christen heit,  
10 dazu die absolution als etwas sonderlichs, welche doch das Euangelion zuuor  
vnd ymerdar, der ganzen welt umbsonst gibt, damit die gewissen vom Euangelio  
vnd von Christo auff menschen werck verführet würden

9 Das sie das ablas hoher lobeten denn alle gute werck der liebe

10 Das sie der hailigen verdienst, als vbrig fur sie selbst, zum schach  
15 des ablas legten, als were Christus leiden nicht gnugsam zur vergebung auch  
aller funden welchs aber mal den glaüben an Christum verderbet

---

1 ymer o    4 über lauter gebicht steht (vnd ist doe)    5 das steht über des tegliche  
c aus teglichen    iar c aus iars    6 Christi (erfunden durch den teufel selbst)    7 vmb c aus  
vmb    vnd (vn (hinter dem n noch ein Aufstrich))    betrogen o    8 vnd kost dazu z. T. r  
nachgetragen    10 als — sonderlichs rh    11/12 vom — vnd o    13 gute o

neuen willen, und huben jmer den alten Abblas auff jnn der kirchen umb  
des neuen willen, und spieleten mit dem gülden jar, darnach sie gelt haben  
wolten, Ja wol widder den Türcken.

20 VII. Vnd ist auch die larve<sup>1</sup> des gülden jars ein lauter geticht und  
lose lügen, zu verderben den glauben Christi und das tegliche gülden jar  
Christi, Vnd doch unzeliſche tausent seelen damit verführet und die leute gen  
Rom zu lauffen schendlich generret, umb gelt und gut betrogen, mit verlornen  
muhe und kost<sup>2</sup> dazu.

25 VIII. Das sie jm Abblas verkaufften gute werck der ganzen Christenheit,  
dazu die absolution, als etwas sonderlichs, welche doch das Euangelion zuvor  
und ymerdar der ganzen welt umb sonst gibt, damit die gewissen vom Euangelio  
und von Christo auff menschen werck verführet wurden.

IX. Das sie das Abblas höher lobeten denn alle gute werck der liebe.

30 X. Das sie der heiligen verdienst, als ubrig für sie selbst, zum schach  
des Abblas legten, als were Christus leiden nicht gnugsam zur vergebung  
auch aller sünden, welchs aber mal den glauben an Christum verderbet.

---

26 etwas] etwan BCH

<sup>1</sup>) larve = Schwirndel s. oben S. 281, 18.    <sup>2</sup>) = Aufwand, Kosten.

.11. Das ſie zü leht das ablaß ſo hoch huben, das ſie lereten, wenn gleich jemand die mutter Gottes beſchlaſſen hette, ſo were es durchs ablaß vergeben

.12. Das ſie lereten, wenn der pfennig ynn den kaſten klunge, ſo für die ſeele gen hymel

.13. Das man nicht rew noch leide haben durfft, das ablaß zu erlangen, es were gnug das man iht das gelt einlegte

.14. Das S. Peter ſelbs nicht groſſer gnade geben kunde denn das ablaß war,

.15. Wo iſt nu das unmeſliche gelt, ſchah vnd gut hinkomen, das durchs ablaß ſo lange her, geſtolen [Bl. 9<sup>a</sup>] vnd ſo ſchendlich erworben iſt?

Summa, Wer wil alle die grewel erzeſen, die allein das ablaß ynn allen ſtifften, kloſtern, kirchen, kapellen klauſen; altaren, bildern, tafeln, ia faſt ynn allen heuſern vnd kamern, vnd wo nur gelt war, als ein rechter gewaltiger abgot geſtift hat? Man müſte von newen an die bucher leſen, die bey zehen iaren da widder geſchrieben ſind. Nu ſagt an lieben herrn, An dieſer unaußſprechlicher dieberey vnd reuberey des geltz, vnd an ſolcher

7 es o 14 kamern, (als ein rechte) 15 gewaltiger rh abgot (regierte) 16 die (vor ze) 17 an (der ver)

XI. Das ſie zu leht das Ablaß ſo hoch huben, das ſie lereten: wenn gleich jemand die mutter Gottes beſchlaſſen hette, ſo were es durchs Ablaß vergeben.<sup>1</sup>

XII. Das ſie lereten, wenn der pfennig jnn den kaſten klunge, ſo für die ſeele gen himel.<sup>2</sup>

XIII. Das man nicht rew und leide haben dürfft, das Ablaß zu erlangen, Es were gnug, das man iht das gelt einlegte.

XIII. Das Sanct Peter ſelbs nicht groſſer gnade geben kundte, denn das Ablaß war.

[Bl. 84] XV. Wo iſt nu das unmeſliche gelt, ſchah und gut hin komen, das durchs Ablaß ſo lange her geſtolen und ſo ſchendlich erworben iſt?

Summa: Wer wil alle die grewel erzeſen, die allein das Ablaß jn allen ſtifften, kloſtern, kirchen, kapellen, klauſen, altaren, bildern, tafeln, ja faſt jn allen heuſern und kamern und wo nur gelt war, als ein rechter gewaltiger abgot geſtift hat? Man müſte von newen an die bucher leſen, die bey zehen jaren da widder geſchrieben ſind. Nu ſagt an, lieben herren, An dieſer unaußſprechlicher dieberey und reuberey des geltz, und an ſolcher

<sup>1</sup>) Vgl. die 75. der 95 Theſen und N. Paulus, Johann Tetzl, Mainz 1899, S. 56 ff.

<sup>2</sup>) Vgl. die 27. Theſe und die von mir im Archiv für Reformationſgeſch. II, 79<sup>3</sup> zuſammengeſtellte Literatur.

unbegreiflichen menge der verführten herzen vnd gewissen, vnd an solcher  
 aller erschrockenlicher grewlicher lügen vnd lesterung, des leidens Christi, des  
 Euāgelij, der gnaden vnd Gottes selbs, so durchs ablas begangen ist, seid ihr  
 geistlichen alle sampt schuldig, nicht allein die ihr das gelt dauon habt  
 5 genommen, sondern auch die ihr still dazu geschwiegen vnd solchem teuffels  
 wueten williglich zugeesehen habt, Man sagt von auffrur, von kloster ein-  
 nemen, von Turcken, Ja was sind solche stück alle sampt gegen euch ablas  
 kremer allein, wenn mans nur bedencken wolt? Es ist ein recht Türckisch  
 heer gewesen gegen den rechten Christlichen glauben

10 Welcher ist aber vnter euch allen, der für solch erschreckliche grewel, ye  
 ein mal buße gethan, ye ein mal geseuffzet, odder ye ein auge naß gemacht  
 hette, Ja ihr wolt igt, als die verstockten unpuffertigen, nie kein ubels gethan  
 haben, kompt nu dāher gen Augsburg, vnd beredet vns, der heilige [Mt. 9<sup>b</sup>] geist  
 15 sey bey euch vnd werde durch euch (die ihr ewr lebtage nichts bey der Christen-  
 heit, denn schaden gethan habt) grosse Ding aüsrichten vnd darnach flugs gen  
 himel furen, mit allen solchen vngewüßeten, dazu verteydingten greweln, als  
 mußte er ewr fro werden, das ihr ewrm Gott Bauch so herrlich gedienet vnd  
 seine kirche so iemerlich verwüestet habt Darumb habt ihr auch kein glück,

2 lügen vnd rh 3 selbs, (seyd ihr) 7/8 gegen — kremer allein um 8/9 Es —  
 glauben rh 11 mal (1.) steht über (man) 14 vnd (werde vns kezer verdammen)  
 14/15 werde — flugs rh 17/18 das — habt rh

unbegreiflichen menge der verführten herzen und gewissen, und an solcher  
 20 aller erschrockenlicher grewlicher lügen und lesterung des leidens Christi, des  
 Euangelij, der gnaden und Gottes selbs, so durchs Ablas begangen ist, seid  
 ihr geistlichen alle sampt schuldig, nicht allein die ihr das gelt davon habt  
 genommen, sondern auch die ihr stille dazu geschwiegen und solchem teuffels  
 wüten williglich zu gesehen habt, Man sagt von auffrur, von kloster ein-  
 25 nemen, von Turcken, Ja was sind solche stücke alle sampt gegen euch Ablas  
 kremer allein, wenn mans nur bedencken wolt? Es ist ein recht Türckisch  
 heer gewesen, gegen den rechten Christlichen glauben.

Welcher ist aber unter euch allen, der für solch erschreckliche grewel ihe  
 ein mal buße gethan, ihe ein mal geseuffzet odder ihe ein auge naß gemacht  
 30 hette? Ja ihr wolt igt als die verstockten, unpuffertigen nie kein ubels gethan  
 haben, kompt nu da her gen Augsburg und beredet uns, der Heilige geist  
 sey bey euch und werde durch euch (die ihr ewr lebtage nichts bey der Christen-  
 heit denn schaden gethan habt) grosse ding aus richten und darnach flugs gen  
 himel furen, mit allen solchen ungewüßeten, dazu verteydingten greweln, als  
 35 mußte er ewer fro werden, das ihr ewrm Gott Bauch so herrlich gedienet und  
 seine kirche so jemerlich verwüestet habt, Darum habt ihr auch kein glück,

sollet auch keins mehr haben, ihr buffet denn vnd bessert euch. Wolan das ist der Iaruen eine, Also stünd vnd gieng es ehe meine Iere kam, hnn dem stück, Das nu nicht mehr so stehet, ist schuld meines auffrührischen Euangelii Dem ablas folget billich der ander iar marck. Confessionalia genant

## 2 Von den Confessionalibus

5

**D**as waren die butter briese, darinn der Pappst verkaufft freyheit, butter, kесе, milch, eyer, zu essen vnd macht gab hm hause messe zu horen, vnd sich hnn verboten gelied zu verheyraten vnd einen beicht vater welen, so oft er wolt, bey leben, vnd hnn todtes noten, von pein vnd schuld zu entbinden, vnd der gleichen, Lieber, war das nicht auch ein lesterlicher iar-  
 marck hnn aller welt alles umbs gelt erfunden? Gerade als hette Gott  
 solche stücke alle, nicht vor hin durchs Euāgelion aller welt frey geschenck  
 odder, als, hette es Gott verboten, vnd sie weren die Risen, die Gottes gebot  
 mochten umb gelt verkeuffen., Das Euangelion muste nichts sein vnd Gott  
 muste ihr kauffmanschafft sein. Dise schinderey iarmarck vnd lesterung ist

10

15

1 denn rh 2 es (für meiner) 5 Confessionalibus (das ist von butter briesen) 7 gab o  
 8 zu o 11 hnn — welt rh 14 verkeuffen. (Nein) 15 schinderey r (vnd) iarmarck vnd rh

sollet auch keins mehr haben, ihr buffet denn und bessert euch. Wol an, das ist der Iarven<sup>1</sup> eine, Also stund und gienge es, ehe meine Iere kam, jnn dem stücke. Das nu nicht mehr so stehet, ist schuld meines auffrührischen Euangelij. Dem Ablas folget billich der ander jarmarck, Confessionalia genant.

20

## Von den Confessionalibus.

**D**as waren die Butter briese, darinn der Pappst verkaufft freyheit, butter, kесе, milch, eyer zu essen, und macht gab, jm hause Messe zu hören und sich jnn verboten gelied zu verheyraten und einen beichtvater welen, so oft er wolt, bey leben, und jnn todes nōten, von pein und schuld zuent-  
 binden, und der gleichen.<sup>2</sup> Lieber, war dis nicht auch ein lesterlicher jar-  
 marck jnn aller welt, alles umbs gelt erfunden? Gerade, als hette Got  
 solche stücke alle nicht vorhin durchs Euangelion aller welt frey geschenck,  
 odder, als hette es Gott verboten und sie weren die Risen<sup>3</sup>, die Gottes gebot  
 möchten umb gelt verkeuffen. Das Euangelion muste nichts sein, und Gott  
 muste ihr kauffmanschafft sein. Dise schinderey, jarmarck und lesterung ist

25

30

22 Antfenbrieff G

<sup>1</sup>) Siehe oben S. 281, 18 und 283, 20.

<sup>2</sup>) Brieger, Das Wesen des Ablasses S. 35.

<sup>3</sup>) Wohl s. v. a. die Mächtigen.

auch durchs auffrurische Guan[Bl. C<sup>a</sup>]gelion gestorbt. aber nu alles vergessen,  
vnd ist kein bisschoff odder geistlich, dem es leid were. [Bl. 10<sup>a</sup>] odder vergebunge  
bedurffte für Gott, vnd hie war auch kein bisschoff noch Doctor, der solchs  
hette gestrafft sondern alle geschwiegen vnd bewilliget Wolan wir wollen  
5 auch zusehen, ob Gott sich so wolle effen lassen wie sie meinen

### .3. Von der Beicht

**D**a sind ewr bucher noch vorhanden darinn ihr die beicht gesetzt vnd  
geleret habt, Welche ich fur der grosssten plagen eine rechne auff  
erden, damit ihr aller wellt gewissen verwirret, so viel seelen verzweifeln  
10 gemacht, vnd aller menschen glauben an Christo geschwecht vnd gedempft  
habt Denn ihr habt vns gar nichts vom trost der absolution gesagt, welche  
das heubtstück vnd das beste hnn der beicht ist, die auch den glauben vnd  
vertrawen an Christo stercket, Sondern, ein werck habt ihr draus gemacht,  
mit gepotten durch gewalt erzwungen von den unwilligen herzen, ewr thranney  
15 zu stercken Vnd darnach, eügsten, martern vnd geißeln lassen mit erzelung  
aller sunden, das ist, mit unmüglicher erbeit, ruge vnd friede des herzen

1 nu (nicht) alles c aus allein vergessen, (sondern) 3/4 vnd—bewilliget rh  
9 ihr (so viel) (über viel steht noch, aber ausgewischt, vnd) aller wellt rh seelen rh  
11 habt rh 14 durch gewalt rh 14/15 ewr—stercken rh 15 eügsten, steht über  
(beschweren.)

auch durchs auffrurische Guan[Bl. C<sup>1</sup>]gelion gestorbt, aber nu alles vergessen,  
und ist kein Bisschoff oder Geistlicher, dem es leid were, odder vergebunge  
bedürffte für Gott, Und hie war auch kein Bisschoff noch Doctor, der solchs  
20 hette gestrafft, sondern alle geschwiegen und bewilliget, Wolan, wir wollen  
auch zusehen, ob Gott sich so wolle effen lassen, wie sie meinen.

### Von der Beicht.

**D**a sind ewr bucher noch vorhanden, darinn ihr die Beicht gesetzt und  
geleret habt. Welche ich fur der grosssten plagen eine rechne auff  
25 erden, damit ihr aller welt gewissen verwirret, so viel seelen verzweifeln  
gemacht und aller menschen glauben an Christo geschwecht und gedempft  
habt, Denn ihr habt uns gar nichts vom trost der absolution gesagt, welche  
das heubtstück und das beste jnn der Beicht ist, die auch den glauben und  
vertrawen an Christo stercket, Sondern ein werck habt ihr daraus gemacht,  
30 mit geboten durch gewalt erzwungen von den unwilligen herzen, ewr thranney  
zu stercken, und darnach engsten, martern und geißeln lassen mit erzelung  
aller sunden, das ist: mit unmüglicher erbeit, ruge und friede des herzen

ewiglich, verstorret Wenn wolt ihr aber solche seelen alle her widder bringen vnd den mordlichen, grundlosen schaden erstatten? Solche beicht hat mein Euangelion auch zu recht bracht vnd die blöden gewissen widder gesterckt, Da kein Bisschoff doctor, noch hohe schule ichts von gewüßt, Vnd iht widder rew noch leide fur solchen iamer haben,

5

[Bl. 10<sup>b</sup>] 4 Von der buße

**D**as ist die grundsuppe vnd die helle selbst, Vnd wenn man euch alle greuel vergeben vnd schencken wollte, so kan man euch doch dis stücke nimer mehr vergeben, Dis stücke hat die helle gefullet vnd das Reich Christi greulicher verstorret, denn der Turck odder die ganze welt ymer mehr thun kan, Denn so habt ihr vns geeret, Das man solle durch vnser werck gnug thun fur die funde, auch gegen Gott Vnd das heisset die sünde gebuffet. Der rew vnd beicht, habt ihr nirgent so viel gegeben, wie wol ihr auch werck draüß gemacht habt, Was ist nu das anders gesagt, du müßt fur deine funde gnugthun, denn so viel? Du must, Christum verleugnen, dein tauffe

15

*1 ewiglich, rh verstorret c aus verstoren 5 haben, (Es were denn das die büße [nun war ursprünglich hineinkorrigiert: were] das sie einen ehlichen psaffen todten, [nun ursprünglich weiter: on o] vmb der ehe willen, Ehe das ist funde Beicht marter ist ablas vnd gottes dienst) 12 auch—Gott rh 14 müßt fur steht über (solt)*

ewiglich verstorret. Wenn wolt ihr aber solche seelen alle her widder bringen und den mordlichen, grundlosen schaden erstatten? Solche Beicht hat mein Euangelion auch zu recht bracht und die blöden gewissen widder gesterckt, Da kein Bisschoff, Doctor noch hohe schule ichts von gewußt, und iht widder rew noch leide für solchen iamer haben.

20

## Von der buße.

**D**as ist die grundsuppe<sup>1</sup> und die helle selbst, Und wenn man euch alle greuel vergeben und schencken wolte, so kan man euch doch dis stück nimer mehr vergeben, Dis stück hat die helle gefullet und das Reich Christi greulicher verstorret, denn der Turck odder die ganze welt ymer mehr thun kan. Denn so habt ihr uns geeret, das man solle durch vnser werck gnug thun für die funde, auch gegen Gott. Und das heisset die funde gebuffet. Der rew und beicht habt ihr nirgent so viel gegeben, wie wol ihr auch werck daraus gemacht habt, Was ist nu das anders gesagt: du must fur deine funde gnugthun, denn so viel: Du must Christum verleugnen, deine tauffe

20

26 fol D

1) s. v. a. Bodensatz, Hefe; häufig bei Luther, s. Dietz; hier 'das Ärgste'.

widder ruffen, das Euangelion lestern, Gott lügen straffen, die vergebung der sünden nicht glauben, Christus blut vnd tod mit füssen treten, den heiligen geist schenden durch dich selbst mit solchen tugenden gen himel fahren Ach, wo sind hie zungen vnd stimmen, die hievon mügen gnugsam reden

5 Was ist nu solcher glaube anders denn der Türcken vnd heiden vnd Jüden glaube, welche allesamt auch wollen durch ihre werck gnug thun? Wie istz aber möglich, das eine seele nicht verzweifele so sie kein andern trost hat widder die sünde denn ihre eigen werck? Dis alles kund ihr nicht leugnen Ewer bucher sind vorhanden, Darinn nichts vom [Bl. 11<sup>a</sup>] glauben, wedder  
10 ynn der beicht noch buße geeret wird, sondern eitel eigene werck, Noch ist hie kein bisschoff noch geistlicher, der ein threnen lieffe für solche greßliche, hellische lesterung Christi Sondern sind rein vnd sicher, Schelten vns die weil auffrurer, vnd würgen die ehpfaffen, auch widder ihr eigen recht, ergern sich, das die Lutherischen sich nicht stellen als fasteten sie, wie sie thun noch platten

2/3 den — schenden rh 3 mit — tugenden rh 4 sind steht über (ist) reden steht über (schreien) reden (vnd zeter, mordio vber alle bisschoffe, Doctores vnd geistlichen schreien [ynn rh: die hie still geschwigen haben], Dis stuch ist mir zu weit vberlegen.) 5 Was e aus Ab[er] 7 sie (nicht) 8 eigen o 10 eigene steht über (gute) 14 nicht — thun rh. Ursprünglich schrieb L.: nicht fasten, fügte dann rh hinzu: furgeben wie sie, noch, strich dann aber dies alles, auch noch, und mußte daher das vnd vor platten streichen und noch darübersetzen.

15 widderruffen, das Euangelion lestern, Gott lügen straffen, die vergebung der sünde nicht glauben, Christus blut und tod mit füssen treten, den heiligen geist schenden, durch dich selbst mit solchen tugenden gen himel fahren? Ach, wo sind hie zungen und stimmen, die hie von mügen gnugsam reden?

Was ist nu solcher glaube anders, denn der Türcken und Heiden und  
20 Jüden glaube, welche alle sampt auch wollen durch ihre werck gnug thun? Wie istz aber möglich, das eine seele nicht verzweifele, so sie kein andern trost hat widder die sünde, denn ihre eigen werck? Dis alles kund ihr nicht leugnen, Ewer bucher sind vorhanden, darinn nichts vom glauben, wedder ynn der beicht noch buße, geeret wird, sondern eitel eigene werck, Noch ist hie kein Bisschoff  
25 noch geistlicher, der ein threnen [Bl. E ij] lieffe für solche greßliche, hellische lesterung Christi, Sondern sind rein und sicher, schelten vns die weil auffrurer, und würgen die Ehpfaffen<sup>1</sup>, auch widder ihr eigen recht<sup>2</sup>, ergern sich, das die Lutherischen sich nicht stellen als fasteten sie, wie sie thun, noch platten

19 und (2.) fehlt E

<sup>1</sup>) Hier denkt Luther wohl an Erzbischof Albrecht von Mainz, den er der Ermordung des Halleschen Predigers Georg Winkler beschuldigte (vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 23, 390ff. und *J. B. Kießling, Lorenz Truchseß von Pommersfelden, Mainz 1906, S. 59*). <sup>2</sup>) Das hat Luther aus Spenglers Auszug (vgl. oben S. 218) gelernt: Ein furzger || außzueg, . . Wittenberg, 1530. || (Joseph Clugk), Bl. B. iiij<sup>a</sup>. Vgl. auch Enders 8, 73 und *Opera varii argumenti VII 376 sq.*

tragen, Und trohen dem ewigen Gott noch dazu, iber alle ihr unmenshliche bosheit

Aus diesem grewel sind komen, vnd haben auch müssen draus komen vnd ist kein weren, gewest, alle ander grewel, nemlich, so viel der kloster vnd stiftt eigen heiligkeit, mit ihrem Gotts dienst, Die oppfer Messen, Fegfeur, 5 Vigilien, brüderschafften, walfarten, Ablass, fasten, heiligen dienst, heilighum, Poltergeister, vnd die ganze Procession des hellischen creutzgangs. Denn wie istz anders möglich, wenn sich ein gewissen auff seine werck sol setzen vnd batwen so sieht es auff einem losen sande, der reitet vnd rieset ymer fort, vnd muß werck suchen ymer eines nach dem andern, ihe lenger ye mehr, bis das 10 [eingeklebter Quereckzettel 10<sup>c</sup> Rückseite] man zu lezt, den todten, Mönckkappen anzoch, darinn sie solten gen himel faren, Lieber herr Gott, wie solten arme gewissen thun? Sie mußten auff werck batwen, darumb mußten sie auch so iemerlich suchen, vnd erhaschen, was sie finden kündten, vnd hyn solche tieffe torheit fallen 15

4 gewest — grewel rh der o 5 eigen heiligkeit o 8 sich (herz) ein gewissen rh 10 das (auch hernach der ganz weltliche stand dadurch zerrissen vnd veracht worden ist, denn herr [steht, nicht mit durchgestrichen, über oberkeit, worauf ursprünglich noch rh unterthan] Vater, mutter, son, tochter, knecht, magd, das [darüber, nicht durchgestrichen sein] sind keine gute werck gewest, haben auch zur buße nicht müssen gehoren Also hat bis stude, beyde Gottes vnd keisers reich, mit fussen getreten, Vnd [Bl. 11<sup>b</sup>] ein eigens darüber ertichtet, das weder bis noch das ist. Vnd sie selbst nicht wissen, was es ist, wie Moses [ursprünglich anderes Wort angefangen] sagt, das sie einen Gott ehren, den sie selbst nicht kennen

tragen, Und trohen dem ewigem Gott dazu, iber alle ihr unmenshliche bosheit.

Aus diesem grewel sind komen, und haben auch müssen draus komen, und ist kein weren gewest, alle ander grewel, nemlich so viel der klöster und stiftt eigen heiligkeit, mit ihrem Gottes dienst, Die oppfer Messen, Fegfeur, 20 Vigilien, Bruder-schafften, Walfarten, Ablass, Fasten, Heiligen dienst, Heilighum, Poltergeister<sup>1</sup> und die ganze Procession des hellischen creutzgangs,<sup>2</sup> Denn wie istz anders möglich?: wenn sich ein gewissen auff seine werck sol setzen und batwen, so sieht es auff einem losen sande, der reitet und rieset<sup>3</sup> ymer fort und muß werck suchen ymer eines nach dem andern, ihe lenger ihe mehr, bis 25 das man zu lezt den todten Mönckkappen anzoch, darinn sie solten gen himel faren.<sup>4</sup> Lieber Herr Gott, wie solten arme gewissen thun? Sie mußten auff werck batwen, darumb mußten sie auch so iemerlich suchen und erhaschen, was sie finden kündten, und jnn solche tieffe torheit fallen.

21 Heilthum F

<sup>1</sup>) Vgl. oben S. 266 A. 100. <sup>2</sup>) Vgl. oben S. 261 A. 43. <sup>3</sup>) reitet und rieset (rieset DEH) = schwankt und senkt sich s. D Wlb. reiten Nr. 3b. <sup>4</sup>) Vgl. oben S. 267 A. 106



Über das wurden durch solche schendliche lere alle rechtschaffene gute werck, von Gott gestiftt vnd geordenet, veracht vnd gar zu nichte gemacht, als, oberherr, Untertthan Vater, Mutter, son, tochter, knecht, Magd, Das hieffen nicht gute werck, gehoreten auch nicht zur busse, Sondern hieffen ein  
 5 weltlich wesen ferlicher stand vnd verlorne werck, Also gar hat das stück, beyde Christlich vnd [Vorderseite] weltlich wesen mit fussen getretten, vnd widder Gott noch dem keiser gegeben was yhn geburt. Sondern ein new vnd eigens ertichttet, das widder dis noch das ist, Vnd sie selbst nicht wissen, was es ist, weil kein Gottes wort dabey ist, wie Moses sagt, Das sie den Gottern dienen,  
 10 der sie doch nicht kennē; Vnd das war auch nicht wunder, Denn man zu der Zeit, auch dis Euangelion nicht anders wuste zu p̄digen, denn das man draus lernen solte, exempel vnd gute werck, Vnd hat vnser nie keiner, ein Euangelion gehert, das zu trost dem gewissen, zum glauben vnd trawen auff Christum gezogen were, wie es doch billich sein solte, vnd wie es ikt Gott lob  
 15 widder gep̄digt wird, Vnd war also die welt ym Euangelio, doch on Euangelio [Bl. 11<sup>b</sup>] Das sie doch solch gnugthun für die funde hetten weißlich unterschieden, nemlich also, Das es geschehe gegen den menschen nicht gegen Gott wie

3 Magd. (sein), 4 hieffen *c aus* hies 5 wesen (vnd) 6 wesen (zer) 10 der o  
 11 bis oder das *c aus* die 17 nicht — Gott *rh*

Über das wurden durch solche schendliche lere alle rechtschaffene gute werck, von Gott gestiftt und geordenet, veracht und gar zu nichte gemacht,  
 20 Als: Oberherr, Untertthan, Vater, Mutter, Son, Tochter, Knecht, Magd, das hieffen nicht gute werck, gehoreten auch nicht zur busse, Sondern hies ein weltlich wesen, ferlicher stand und verlorne werck, Also gar hat dis stück beide Christlich und weltlich wesen mit füssen getretten und weder Gott noch dem Keiser gegeben, was ihn gebürt, Sondern ein new und eigens  
 25 ertichttet, das widder dis noch das ist, Und sie selbst nicht wissen, was es ist, weil kein Gottes wort dabey ist, wie Moses sagt, Das sie den Göttern dienen, dere<sup>1</sup> sie doch nicht kennen. Und das war auch nicht wunder, Denn man zu der zeit auch das Euangelion nicht anders wuste zu predigen, denn das man draus lernen solte exempel und gute werck, Und hat vnser nie keiner  
 30 ein Euangelion gehört, das zu trost dem gewissen, zum glauben und trawen auff Christum, gezogen were, wie es doch billich sein solte, und wie es ikt, Gott lob, widder gepredigt wird, Und war also die welt im Euangelio, doch on Euangelion.

Das sie doch solch gnugthun für die funde hetten weißlich unterscheiden,  
 35 nemlich also, das es geschehe gegen den menschen, nicht gegen Gott, wie Christus

21 heissen *E* gehorete *E*

1) Genetiv wie mhd. statt Akkusativ.

Christus Matt. 7. vnd 18. an zeigt, wie es vorzeiten auch die heiligen Väter  
gebraucht, vnd die Christen, so gesündigt hatten, lieffen dafür gnug thun, für  
der kirchen vnd den brudern wie es die wort mit bringen, das sie 2. 3. 7. mal  
haben büsse auff gelegt 2c so were Christus doch blieben mit seinem gnugthun für  
vns im himel, Aber hiemit weren die Gottes dienst inn stifften vnd klostern  
vnd ablaß (wie droben gesagt) nicht auffkomen vnd were dem grossen Gott  
Bauch, nicht so viel zü gangen, Darumb musten sie es inn einander mengen  
vnd zu lezt, allein für Gott hinauff treiben, Wie wol dieser irthum von  
anfang der Christenheit, auch durch grosse leute, als Origenes & Hierony,  
& Gregoriū, angefochten hat, aber nicht so gar ins regiment vnd zu Gottes  
stul komen, wie vnter dem Pappst geschehen. Denn dieser irthum ist der Eltest  
von anfang der welt gewesen, wil auch wol der iungst bleiben bis an der  
welt ende Wollen nu der selbigen erfolgten etliche stück erzelen

1 an zeigt rh für am Anfang der nächsten Zeile (erret) 3/4 wie—2c rh für auf  
dem anderen (linken) Rande gegenüber (wie es die namen mit bringen) 4 gnugthun (im)  
5 vnd o 6 vnd ablaß o grossen Gott rh 8 vnd steht über ia 9 Origenes rh  
10 S. o 13 nu steht über (aber) etliche stück rh

Matth. 7, 12; Matthej am siebenden und achtzehenden anzeigt, wie es vorzeiten auch die  
18, 15 heiligen Väter gebraucht und die Christen, so gesündigt hatten, lieffen dafür  
15 gnug thun für der kirchen und den brüdern, wie es die wort mit bringen,  
das sie zwey, drey, sieben jar haben buße auff gelegt 2c. So were Christus  
doch blieben mit seinem gnugthun für uns im himel, Aber hiemit weren die  
Gottes dienst inn stifften und klostern und Ablass (wie droben gesagt) nicht  
auffkomen, und were dem grossen Got Bauch nicht so viel zu gangen, Dar-  
20 umb musten sie es inn einander mengen und zu lezt al=[Bl. C iij]lein für Gott  
hinaufftreiben<sup>1</sup>, Wie wol dieser irthum von anfang die Christenheit, auch  
durch grosse leute, als Originem, S. Hieronymum, S. Gregorium, angefochten  
hat, aber nicht so gar ins regiment und zu Gottes stul komen, wie unter  
dem Pappst geschehen. Denn dieser irthum ist der eltest von anfang der  
25 welt gewesen, wil auch wol der jüngst bleiben, bis an der welt ende. Wollen  
nu der selbigen erfolgten<sup>2</sup> etliche stück erzelen.

<sup>1</sup>) d. i. die Buße als Genugtuung nur vor Gott (nicht mehr als solche vor den  
Menschen) hinstellen. <sup>2</sup>) = der später entstandenen (Irrtümer).

## Erstlich von der kauff messe odder winckel Messe

Hie wisset ihr selbst, lieben herrn, welch einen schendlichen treudel vnd iar marckt ihr aus dem Sacrament gemacht habt, Das ist ewr aller gemein hand [Bl. 12<sup>a</sup>] werck geweest, das ihr teglich ynn aller welt, so viel  
 5 tausent messen vmb gelt gekaufft vnd verkaufft habt, eine vmb einen grosschen, eine vmb acht pfennige, eine vmb sechs pfennige ꝛ. Vnd hilfft hie kein entschuldigung noch leugnen, Denn ob ihrs nicht einen kauffs handel habet genennet, So wisset ihr doch, das ynn der that nichts anders, denn ein  
 10 kauffhandel geweest ist, Vmb gelt istz geschעה, Ist nicht gelt da geweest, so sind die Messen nach blieben, Diese sünde ist allein so greulich, das nicht wunder were, ob Gott hette alle welt lassen drüber zu Turcken werden odder ynn abgründ versincken, Vnd meiner grossen verwunderung eine ist, das Gott hat mugen so lange dulden, Es ist ein vnbegreifliche gedult, wie wol der zorn sich nicht geseumet hat. Wolan das habt ihr gethan, vnd so istz  
 15 gestanden bey euch, ehe vnser Euangelion kam, durfft euch nicht so seer

1 kauff steht über (opffer)    2 schendlichen (ia)    5 gekaufft vnd rh    6 Vnd (ist)  
 10 allein rh    11 ob (vns)    12 ist o

## Erstlich von der kauff Messe odder winckel Messe.

Hie wisset ihr selbst, lieben herrn, welch einen schendlichen treudel und iar marckt ihr aus dem Sacrament gemacht habt, Das ist ewer aller gemein handwerck geweest, das ihr teglich jnn aller welt so viel tausent Messen umb gelt  
 20 gekaufft und verkaufft habt, eine umb einen grosschen, eine umb acht pfennige, eine umb sechs pfennige ꝛ. Und hilfft hie kein entschuldigung noch leugnen, Denn ob ihrs nicht einen kauffshandel habet genennet, So wisset ihr doch, das jnn der that nichts anders denn ein kauffhandel geweest ist, Umb gelt istz geschעה, Ist nicht gelt da geweest, so sind die Messen nach blieben.  
 25 Diese sünde ist allein so greulich, das nicht wunder were, ob Gott hette alle welt lassen drüber zu Turcken werden oder jn abgrund versincken<sup>1</sup>, Und meiner grossen verwunderung eine ist, das Got hat mugen so lange dulden, Es ist ein unbegreifliche gedult, wie wol der zorn sich nicht geseumet hat. Wolan, das habt ihr gethan, und so istz gestanden bey euch, ehe vnser Euange-  
 30 lion kam, dürfftet euch nicht so seer schmücken, Es ist am tage so fast, das

17 treudel] grempel G    20 grosschen] pagen G    pfennige] rappen G    21 sechs pfennige] ein plappart, eine umb ein halben pagen G

<sup>1</sup> Vgl. Erl. Ausg. 25<sup>2</sup>, 37 (Luthers Warnung an seine lieben Deutschen): Dieß Laster uberriffet alle Wort und Gedanken, das kann niemand in Ewigkeit gnug schelten oder strafen.

schmucken, Es ist am tage so fast, das eich selbs dazu mal da fur gretet vnd lieffetz gleich wol gehen, vnd muste keine newigkeit heissen.

Izt wollen sich ewr gelerten pühen, vnd zihen alte Canones vnd veter spruche erfur, das die Messe ein oppfer bey ih̄n genennet sey. Püß dich liebes kehlin, du darfftz wol, Wenn du lange Canones vnd spruche furest, was hilfftz? wir reden hie von den kauff messen vnd winckel messen, Vnd die Canones reden von der gemeinen odder coicanten Messen, [Bl. 12<sup>b</sup>] vnd treiben dazu hefftig auffß Communiciern, Das thun die kauff messen nicht, Vnd reymen sich mit der gemeine odder coicant messen, gleich wie eine heymliche pfaffen hüre mit einer frumen redlichen offentlichen braut So gar fein wissen sie die Cañones zu furen, die hochgelerten. Vnd das noch viel feiner ist, Die alten Cañones scheiden das opffern vnd coiciern fein von einander, so mengen sie es noch viel feiner ynn einander, Denn ym anfang der Christenheit, wenn man messe halten wolt, hielten sie des alten gesezes weise, vnd brachten die Christen erkling, auff den altar, von allerley fruchten auch von milch, honnig, epffel vnd birn ꝛc das opfferte denn der priester, Wie Moses den Juden gebeüt, Da het das ampt auch lange hernach ein oppfer geheissen, Aber darnach gieng

4 sey steht über (sind) Liebes rh 7 der gemeinen odder steht über hohe des volckß Messen (Also stehen die schendlichen kauff messen vnd winckel) 8 dazu o 9 In der sind die Grundstriche d nachgezogen heymliche rh 10 frumen o 13 noch viel feiner rh 14 die c aus des 14/15 die Christen rh 15 erkling steht über primitias von o auch von rh 16 ꝛc. (wie solchß Mose)

euch selbs dazu mal dafür gravet, und lieffet es gleich wol gehen, und muste keine newigkeit heissen.

Izt wollen sich ewr gelerten pühen und zihen alte Canones und Veter spruch erfur, das die Messe ein oppfer bey ih̄n genennet sey. Püß dich, liebes kehlin<sup>1</sup>, du darfftz wol! Wenn du lange Canones und sprüche furest, was hilfftz? wir reden hie von den kauff messen und winckel messen, Und die Canones reden von der gemeinen odder Communicanten Messen, und treiben dazu hefftig auffß Communiciern, Das thun die kauffmessen nicht, Und reimen sich mit der gemeine oder Communicant messen gleich wie eine heimliche pfaffen hüre mit einer frumen, redlichen, offentlichen braut. So gar fein wissen sie die Canones zu furen, die hochgelerten. Und das noch viel feiner ist: Die alten Canones scheiden das opffern und communiciern fein von einander, so mengen sie es noch viel feiner inn einander, Denn im anfang der Christenheit, wenn man Messe halten wolt, hielten sie des alten gesezes weise, und brachten die Christen erklinge auff den altar von allerley fruchten, auch von milch, honnig, epffel und birn ꝛc., das opfferte denn der Priester, Wie Moses den Juden gebeut, Daher das ampt auch lange hernach ein oppfer geheissen,

<sup>1</sup>) Siehe DWtb. unter Kätzlein 5, 303.

daß communiciern an, odder sacrament handeln, daß heiffen sie nicht opffern sondern coiciern, Aber vnser kauff messen machen ein opffern aus dem sacrament vnd lassen das coiciern faren

5 Sie müs ich nu mit euch, Lieben herrn reden, die ihr schreyet, man solle kein newigkeit zu lassen, Sagt mir, ist die kauff messe nicht eine schendliche newigkeit? Warumb habt ihr sie denn lassen auffkomen vnd schützet sie noch iht? Ja wenn ihr hettet keine newigkeit zu lassen, Lieber, was vnd wie viel wurde man doch iht wol bey euch finden, das ynn den alten Canonibus vnd veteren stehet? Inn eine nus schalen wolt ichs schier fassen, so doch da  
10 gegen ewr newigkeit die wellt erfüllet hat

[Bl. 13<sup>a</sup>] Ich wil wol mehr sagen, Was ist ewr kirchen stand fur vnserm Euangelio gewesen, denn eitel tegliche newigkeit, eine uber die ander, dazu mit hauffen, wie eine wolckenbruch herein gerissen, Da hat einer .S. Annan auffgericht, der .S. Christoffel, der .S. Georgen, der S Barber, der S Bastian,  
15 der S Katherin, der wol xiiij nothelffer, Vnd wer wil allein solche newe heiligen dienst erzelen? Sind dis nicht newigkeit? Wo waren da denn

1 das (heiffen, 2. und 3. Buchstabe c aus?) heiffen rh 2 kauff messen (thun) opffern (draus) 2/3 aus dem sacrament rh 3 faren (Also) Dann: (Ja lieber Hans, du mußt brillen auffsehen, wenn du Canones bringen wilt, Sonst wirstu dich be . . . en) 10 newigkeit (schier u) erfüllet hat steht unter (nicht begreifen kan) 12 tegliche rh ander c aus andern 15 solche (newigkeit)

Aber darnach gieng das Communiciern an odder Sacrament handeln, daß heiffen sie nicht opffern, sondern communiciern, Aber vnser kauffmessen machen ein opffern aus dem Sacrament und lassen das communiciern faren.

20 [Bl. 64] Sie müs ich nu mit euch, Lieben herrn, reden, die ihr schreiet, man solle kein newigkeit zu lassen, Saget mir, ist die kauff messe nicht eine schendliche newigkeit? Warumb habt ihr sie denn lassen auff komen und schützet sie noch iht? ja, wenn ihr hettet keine newigkeit sollen zu lassen, Lieber, was und wie viel würde man doch iht wol bey euch finden, das ynn den alten Canonibus und Vetern stehet? Inn eine nus schalen wolt ichs schier fassen, so doch da gegen ewr newigkeit die wellt erfüllet hat. Ich wil wol mehr sagen, Was ist ewr kirchen stand vor vnserm Euangelio gewesen denn eitel tegliche newigkeit, eine uber die ander, dazu mit hauffen, wie eine wolckenbruch herein gerissen<sup>1</sup>, Da hat einer S. Annan auffgericht, der S. Christoffel,  
30 der S. Georgen, der S. Barber, der S. Bastian, der S. Katherin, der wol xiiij nothelffer<sup>2</sup>, Und wer wil allein solche newe heiligen dienst erzelen?

29 Anna F 30 Barbern E Barbara BCFH Barbel G Sebastian F<sup>1</sup> (nur im Kustoden) G Katharina H

<sup>1</sup>) gerissen von reisen = fallen, stürzen, s. DWtb. <sup>2</sup>) Vgl. die Artikel in der Realenzyklopädie<sup>3</sup> 1, 552—54. 4, 60f. 6, 538f. 2, 395. 18, 104—106. 10, 180—182. 14, 217f. und speziell zum St. Annakultus noch A. O. Meyer, Studien zur Vorgesch. der Reformation S. 40ff.

bischof und schreier, die solchs nicht solten zu lassen? Also weiter, Einer richtet den rosenkranz, der ander, die krone Marie, ihener, den Psalter Marie, dieser zehen pater noster steinlin an den thüren, dieser S. Brigitten gebet der dis gebet, ihener das gebet, und des on alle zal und mas und alle bucher vol, Wo war hie ein bischoff odder Doctor, der solche newigkeit doch hette ein wenig schel angesehen? 5

Also mit den walfarten, da giengen teglich newe auff, zum Grymtal, zur Eichen, Birnbaum zu Regensburg und so viel unser liebe fratwen, Es war schier kein kappelle odder altar, es wolt eine walfart daselbs auff gehen, Und lieffen die leute, als weren sie toll, aus dem dienst und gehorsam, das 10

1 zu lassen? Danach sollte wohl eingeschoben werden, was jetzt am Rande durchgestrichen ist: wo stehts hnn den alten canoi 3 dieser zehen—thüren rh 5 vol o 6 ein wenig rh angesehen? (Nein) 8 zu Regensburg rh 10 aus dem steht über (vom)

Sind das nicht newigkeit? Wo waren da denn Bischof und schreier, die solchs nicht solten zu lassen? Also weiter: Einer richtet den rosen kranz auff, der ander die krone Marie<sup>1</sup>, ihener den psalter Marie<sup>2</sup>, dieser zehen pater noster steinlin an den thüren<sup>3</sup>, dieser S. Brigitten gebet<sup>4</sup>, der dis gebet, ihener das gebet, und des on alle zal und mas, und alle bucher vol, Wo 15 war hie ein Bischoff odder Doctor, der solche newigkeit doch hette ein wenig schel angesehen?

Also mit den walfarten, da giengen teglich newe auff, zum Grimtal, zur Eichen, Birnbaum<sup>5</sup>, zu Regensburg<sup>6</sup>, Und so viel unser liebe fratwen, Es war schier keine kappelle odder altar, es wolt eine walfart daselbs auff- 20 gehen, Und lieffen die leute, als weren sie toll<sup>7</sup>, aus dem dienst und gehorsam,

13 auff fehlt H

<sup>1</sup>) Die Krone (Capellaria, corona) = eine Rosenkranzandacht, bestehend aus 33 Pater-nostern zum Gedächtnis der 33 Lebensjahre Christi und aus 5 Ave-Maria zur Feier der 5 Wunden desselben (Realenzyklopädie<sup>3</sup> 17, 147). <sup>2</sup>) Marienpsalter (Psalterium Mariae) nennt man den vollständigen oder Dominikanerrosenkranz. Hier bedeutet der Name aber wohl vielmehr eine Umdichtung der 150 Psalmen in ebensoviele Mariengebete, die Bonaventura fälschlich zugeschrieben wurde (Realenzyklopädie<sup>3</sup> 17, 146 f. 12, 318). <sup>3</sup>) Vgl. oben S. 264 A. 83, ferner S. 302, 13 ff.: „Wie alt sind der Warffuffen pater noster steine an den thüren und thoren und jun allen windeln?“ <sup>4</sup>) Vgl. oben S. 263 A. 69. <sup>5</sup>) Über den Wallfahrtsort Grimmenthal im Meiningenschen vgl. Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation I S. 133 ff., über Eicha unweit Naunhof bei Leipzig und Birnbaum in der Nähe von Rötha bei Leipzig vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 74 f., Flugschriften II S. 275 und besonders meinen Aufsatz: „Zwei ehemalige Wallfahrtsorte in der Nähe Leipzigs“ in: Studium Lipsiense, Festschrift K. Lamprucht gewidmet, Berlin 1909, S. 185—191. <sup>6</sup>) Über die Wallfahrt zur schönen Maria nach Regensburg vgl. die Flugschriften I 166<sup>15</sup> zusammengestellte Literatur und dazu die Chroniken der deutschen Städte 15, 32 und besonders noch Scheible, Kloster VI (1847), 613—628 und 981—1000. <sup>7</sup>) Vgl. oben S. 265 A. 87.

mans greiffen mocht, es were teuffels gespenst, noch schwiigen bisschoffe vnd kloster vnd hohen schulen stille, Vnd were vnser Euāgelion nicht komen, so were kein raum noch stet mehr zur walfart vbrig blieben, Vnd war das nicht ein sonderlicher meisterlicher beschiß, mit vnserz [Bl. 13<sup>b</sup>] herrn Rock zu  
 5 Trier wie hernach dieselbige schendliche lügen ist offenbar worden, Was haben alle lüterische newigkeit gethan, gegen diesem einigen betrug vnd schalckheit? Aber hie war niemand, der newigkeit beschreien odder auch anzeigen kund, Sondern der luther, der solch newigkeit anzeigt vnd strafft der bringt newes auff  
 10 Item wie teglich vnd mancherley vernewet sich wol das ablas allein? wie mancher ley newe bruderschafften richten paffen vnd munche auff, durch alle handwerck, durch aller heiligen namen? teglich verkaufften sie briese der bruderschafft vnd gaben ihr gute werck vnd heiliges leben vmb gelt, verkaufften vigilien, iargezeiten, seel messen, mit gepreng vmb die bahr Etkliche erfunden, gulden messe, etklich, die sunff messen, etklich der vnd der art messe,

3 Vnd war steht über (War) 5 wie (es) Luther hat später mit anderer Tinte dieselbige lügen und dann auch noch schendliche hineinkorrigiert 8 Sondern steht über (Aber) 9 vnd mancherley o 10 newe o 14 der (2.) o

15 das mans greiffen mocht, es were teuffels gespenst<sup>1</sup>, noch schwiegen Bisschobe und klöster und hohen schulen stille, Und were vnser Euangelion nicht komen, so were kein raum noch stet mehr zur walfart vbrig blieben. Und war das nicht ein sonderlicher meisterlicher beschiß mit vnserz Herrn Rock zu Trier<sup>2</sup>, wie hernach die selbige schendliche lügen ist offenbar worden? Was haben  
 20 alle Lutherische newigkeit gethan gegen diesem einigen betrug und schalckheit? Aber hie war niemand, der newigkeit beschreien odder auch anzeigen kund, Sondern der Luther, der solche newigkeit anzeigt und strafft, der bringet newes auff.

Item, wie teglich und mancherley vernewet sich wol das Ablas allein?  
 25 wie mancherley newe bruderschafften richten Paffen und Mönche auff, durch alle handwerck, durch aller heiligen namen?<sup>3</sup> teglich verkaufften sie briese der bruderschafft und gaben ihr gute werck und heiliges leben umb gelt, verkaufften vigilien, jargezeiten, seel messen, mit gepreng umb die bahr<sup>4</sup>, Etkliche erfunden gulden messe<sup>5</sup>, etklich die sunff messen<sup>6</sup>, etklich der und der art messen, die auch

24 wie fehlt E

<sup>1</sup> Teuffels gespenst = *Teufels Spuk, des Teufels Machwerk.* <sup>2</sup> Die erste Ausstellung des Trierer hl. Rockes fand 1512 statt, ihr folgten weitere Ausstellungen, besonders glänzend verlief die vom Jahre 1515. Vgl. *Realenzyklopädie* <sup>3</sup> 17, 60f. Gegen die „neue Bescheißerei zu Trier“ eifert Luther auch in seiner Warnung an seine lieben Deutschen (Erl. Ausg. 25<sup>2</sup>, 44). <sup>3</sup> Vgl. oben S. 263 A. 61. <sup>4</sup> Vgl. oben S. 262 A. 51. <sup>5</sup> Über diese eigentümliche Votivmesse vgl. Ad. Franz, *Die Messe im deutschen Mittelalter*, Freiburg i. Br. 1902, S. 282ff. und F. Falk, *Die Missa aurca B. M. V. („gulden Meß“)* in Mainz 1367, *Katholik* 1903 II, S. 96. <sup>6</sup> Über den Gregorianischen Meßquinar vgl. Franz S. 261ff.

die auch keine zal hatten Davon doch freylich nichts bey den alteren Betern funden wird, Ich wil hie schweigen des heiligthumbz, Hilff Gott, wie gieng da newes vber newes, vnd darunter solch, grobe, greiffliche lügen vom heiligen creutz, von viel ganzen corper einerley heiligen von vielen fingern, eines einigen heiligen, bis das man S Franciscus niddertwad auch ehret, vnd frawen har 5  
für S katherin har, Summa es war hie kein ende [Bl. D<sup>a</sup>] noch mas, , Das ihr selbst ein gelechter zu lezt draus machtet, noch giengz ungestrafft dahin, vnd kein bischoff, sahe hie ettwas newes

Wenn ich aber solt auff die Gangel vnd predig stul komen, da würd es erst, recht grundlos werden [Bl. 16<sup>a</sup>] Da predigen die münch teglich ihr 10  
newe gesicht, treume vnd gedanken, newe wunder vnd exempel, vnd des auch keine maffe. [Bl. 14<sup>b</sup>] Es war schier kein münch, wenn er zwey odder drey iar ein prediger gewesen war, so macht er ein new sermon buch das muste denn eine zeitlang den p̄digstuel regieren, Vnd ward die welt solcher bucher vol, Vnd war doch nichts drinuen von Christo vnd dem glauben, sondern 15

2 Hilff *c* aus Hilfft 4 viel *o* 5 man (hew) ehret, (vnd hew) har *o* 6 war hie steht über ist Das (vn) 7 selbst (vm) 9 Vor Wenn links *r* hie mit 10 Nach werden *r* das Zeichen ☩ Links darunter: Verte foliū Das Zeichen kehrt wieder Bl. 16<sup>a</sup> oben links *r* 12 maffe. <Die Doctores ynn den hohen schulen hatten sonst nichts zu thun. denn new opinionones zu [zu *o*] erdencken, Vnd es hette [hette steht über (were)] einer nicht wol mit ehren [wol mit ehren *rh*] ein Doctor konnen sein [konnen sein *u.* davor noch ein vorher durchgestrichenes mit steht über geweest], der nicht was newes hette auff gebracht Das muste denn hernach auff die Gangel [Das—Gangel *rh*] > Dafür ist durch das Zeichen ☺ auf Bl. 14<sup>b</sup> verwiesen. 13 buch (Vnd) 15 Vnd steht über (Noch *i*) doch *o*

keine zal hatten, Davon doch freilich nichts bey den alten Betern funden wird. Ich wil hie schweigen des heiligthumbz, Hilff Gott, wie gieng da newes uber newes, und darunter solche grobe, greiffliche lügen, vom heiligen Creutz, von viel ganzen körper einerley heiligen<sup>1)</sup>, von vielen fingern eines einigen heiligen, bis das man S. Franciscus niddertwad auch ehret<sup>2)</sup>, und 20  
frawen har für S. Katherin har, Summa, es war hie kein ende [Bl. D<sup>1</sup>] noch mas, Das ihr selbst ein gelechter zu lezt daraus machtet, noch giengz ungestrafft dahin, und kein Bischoff sahe hie etwas newes.

Wenn ich aber solt auff die Gangel und predigstul komen, da würd es erst recht grundlos werden, Da predigten die Mönch teglich ihr newe gesicht, 25  
treume und gedanken, newe wunder und exempel, Und des auch keine maffe. Es war schier kein münch, wenn er zwey oder drey iar ein prediger gewesen war, so macht er ein new sermon buch, das muste denn eine zeitlang den predigstuel regieren, Und ward die welt solcher bucher voll, Und war doch nichts

19 körpern *F'* 21 Katherina *F'* 24 predigstul *F'*

1) Genetiv.

2) Vgl. oben S. 265 A. 91



alles von vnsern wercken, verdienst vnd andacht, mit viel falschen schendlichen  
 exempeln, Wenn sie aber ihr bestes drinn thetten, So war es von den heiligen  
 anzuruffen, vnd ihrs ordens ia nicht vergessen. bis das sie das heilige, edle  
 mensch die iungfrau Maria, aller welt furbildeten als eine mitlerin der  
 5 armen sunder, auch gegen ihrem son Christo selbs Denn wir wissen alle  
 miteinander, Vnd ich bin so wol drinnen gesteckt als alle ander, das wir  
 Mariam schlecht an Christus stat vnd ampt zu halten gelert waren, Hielten  
 Christu fur vnsern zornigen Richter, vnd Maria fur vnsern gnadenstuel, da  
 hin all vnser trost vnd zuflucht stünd, so wir anders nicht verzweifeln wolten,  
 10 War das nicht eine greuliche newigkeit? Wo waren hie Bisschofe, die solche  
 neue lesterer vnd verrether Christi, strafften? die Christo sein ampt namen,  
 vnd gabens, Maria, die vns lereten von Christo fliehen vnd vns fur ihm  
 furchten als fur dem stoß meister vnd vnser zuuersicht, die wir ihm schuldig  
 sind als den rechten Gotts dienst, anders wo hin keren, Eitel abgotterey haben  
 15 wie von [Bl. 14<sup>a</sup>] den verrethern gelernt

1 alles rh 5 ihrem son rh 11 neue o 12 vns (2.) o 13 als — stoß meister rh  
 wir (ge) schuldig c aus schuldig 14 als — Gotts dienst rh 15 von darunter rechts r:  
 den verrethern verte zu ruß

darinnen von Christo und dem glauben, sondern alles von vnsern wercken, ver-  
 dienst und andacht, mit viel falschen schendlichen exempeln, Wenn sie aber ihr  
 bestes darinn theten, So war es von den heiligen anzuruffen und ihrs ordens  
 ja nicht vergessen, bis das sie das heilige edle mensch, die iungfrau Maria, aller  
 20 welt furbildeten als eine mitlerin der armen sunder, auch gegen ihrem son Christo  
 selbs, Denn wir wissen alle miteinander, und ich bin so wol darinnen gesteckt  
 als alle ander, das wir Mariam schlecht an Christus stat und ampt zu halten  
 gelert waren, Hielten Christum fur vnsern zornigen Richter und Maria fur  
 vnsern gnaden stuel, dahin all vnser trost und zuflucht stund, so wir anders  
 25 nicht verzweifeln wolten<sup>1</sup>, War das nicht eine greuliche newigkeit? Wo waren  
 hie Bisschofe, die solche neue lesterer und verrether Christi strafften? die  
 Christo sein ampt namen und gabens Maria, die vns lereten von Christo  
 fliehen und vns fur ihm furchten, als für dem stoßmeister, und vnser  
 zuuersicht, die wir ihm schuldig sind, als den rechten Gottes dienst, anders  
 30 wo hin keren? Eitel Abgotterey haben wir von den verrethern gelernt.

17 schendlichen] schedlichen C 27 Marie F

<sup>1</sup>) Vgl. *Erl. Ausg.* 2<sup>o</sup>, 39 (*Luthers Warnung an seine lieben Deutschen*): und [haben]  
 das edle Kind, die Mutter Maria, schlecht an Christus Statt gesetzt und Christum zum Richter  
 erdichtet und dem elenden Gewissen einen Tyrannen furbildet, daß alle Zuversicht und Trost  
 von Christo genommen und auf Maria gewendet ist.

Da zu hoffen die Doctores hnn den hohen schulen, die sonst nichts zuthun hatten, denn new opinionones, einer uber den andern, zu erdencken, Vnd es hette einer nicht mit sonderlichen ehren mugen Doctor sein, wer nicht ettwas neues hette auffbracht, yhr bestes aber war, das sie die heilige schrift verachten vnd vnter der hauck liegen lieffen Was Biblia, Biblia? sprachen sie, Biblia ist ein keber buch Man mus die Doctores lesen, Da find man es, Ich weis, das ich hie nicht liege, Denn ich bin ia vnter hhn auffgewachsen, hab solchs alles von hhn gesehen vnd gehoret, Scotus schreibt, das man aus der schrift nicht beweisen kan, diesen artickel, descendit ad inferos, Occam, mein lieber Meister, schreibt, das man aus der schrift nicht beweisen muge, Das einem menschen zum guten werck, Gottes gnade, not sey, Das sind die besten zween, Was solten die andern thun? Vber diese alle gehet Thomas Aquinas, Lerer aller Lerer (sagen anders die Prediger münche recht) der sagt frey, Das Munch werden sey gleich so viel, als getaufft werden, So sol man

3 mugen (ein) 4 yhr steht über (das) bestes c aus beste 5 vnd—lieffen rh 6 Biblia—buch rh 11 gnade c aus gnaden 12 zween rh 12/301, 2 Vber — Biffchouen unten nachgetragen

Dazu hoffen die Doctores jnn den hohen schulen, die sonst nichts zu thun hatten, denn neue opinionones, einer uber den andern, zu erdencken, Vnd es hette einer nicht mit sonderlichen ehren mugen Doctor sein, wer nicht etwas neues hette auff bracht, Ihr bestes aber war, das sie die heilige schrift verachten und unter der hand ligen lieffen, Was Biblia, Biblia? sprachen sie, Biblia ist ein keber buch, Man mus die Doctores lesen, da find man es, Ich weis, das ich hie nicht liege, denn ich bin ja unter jhn auffgewachsen, hab solchs alles von jhn gesehen und gehoret. Scotus schreibt, das man aus der schrift nicht beweisen kan diesen artikel: descendit ad inferos.<sup>1</sup> Occam, mein lieber Meister<sup>2</sup>, schreibt, das man aus der schrift nicht beweisen muge, das einem menschen zum guten werck Gottes gnade not sey. Das sind die besten zween, Was solten die andern thun? Vber diese alle gehet Thomas Aquinas, Lerer aller Lerer (sagen anders die Prediger Mönche recht)<sup>3</sup>, der sagt frey, das Munch werden sey gleich so viel als getaufft werden<sup>4</sup>, So sol

15 hoffen I 18 aber fehlt E 27 aller L.] vber alle L. C 28 sagt] sage E

<sup>1</sup>) Scotus schreibt sent. I dist. 11 quaest. 1, 5: Was im Apostolikum steht, ist, auch wenn das Evangelium es nicht lehrt, wie die Höllenfahrt, doch als ein Glaubensartikel festzuhalten (R. Seeberg, Die Theologie des Duns Scotus, Leipzig 1900, S. 119). Vgl. ferner Flugschriften I 90 und Handlung vnd || disputation, so zwisch-|| en des durchleuchtigen, || hochgeborenen Fursten vnd hern || herrn Johansfriderichen, Her-|| zogen zu Sachsen etc. predican-|| ten Freiberichen Meum, Vnd || eynem Bruder des ordenis Fran-|| cisci, gnant Johan Korbach || von Eöln, zu Tuffelborff am || Rheyne, dienstags nach || Septuagesime, . . . er || gangen ist. || M. D. XXVII. || (Wittenberg, Mich. Lotter; Ex. Zw. R. S. B.; vgl. RE<sup>3</sup> 13, 605) Bl. Aij<sup>b</sup>.

<sup>2</sup>) Vgl. dazu E. Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker S. 440, 447, H. Hermelink, Die theolog. Fakultät in Tübingen vor der Reformation 1477—1534, Tübingen 1906, S. 93.

<sup>3</sup>) Vgl. Schäfer S. 447. <sup>4</sup>) Vgl. dagegen Demisle, Luther und Luthertum in der ersten Entwicklung<sup>2</sup>, I 1, Mainz 1904, S. 220 ff.

Christus blut vnd sterben ehren, Noch ist das kein newigkeit, vnd er ist dazu  
 Canonisiert vom Pappst vnd allen Bisschouen Summa es war iamer vnd  
 herzeleid mit predigen vnd leren Noch schwigen alle bisschoue still vnd sahen  
 nichts newes, die doch iht eine netwe mucken hnn der sonnen sehen könten,  
 5 [Bl. 16<sup>a</sup>] Vnd stünd also alle ding so wußt vnd wilbe, fur eitel vneinigem  
 leren, vnd selkamen netwen opinion, das niemand mehr wissen kund, was  
 gewis odder ungewis was ein Christ odder vnchrist were, Da lag die alte  
 lere vom glauben Chri, von der liebe, vom gebet, vom Creutz, vom trost  
 hnn trubsaln gar darnider, Ja es war kein Doctor hnn aller welt der  
 10 den gånzgen Catechismum das ist das vater vnser zehen gebot vnd glauben  
 gewußt hette, Schweige, das sie ihn solten verstehen vnd leren, wie er den  
 iht (Gott lob) geleret vnd gelernt wird, auch von Jungen kindern des  
 beruffe ich mich auff alle ihre bucher, beide Theologen vnd Juristen, Wird  
 man ein stück des Catechismi draus recht lernen können, so wil ich mich redern  
 15 vnd edern lassen Noch mußte dort nichts newes sein, dis aber muß netwe sein

1 er o 4 netwe o könten, Daneben mit kleinerer Schrift Sequitur Vnd stund [bezieht  
 sich auf Bl. 16<sup>a</sup>] 6 mehr (gewis) 7 ungewis (war, da) were c aus wer 9 hnn  
 trubsaln o Ja steht über (Ja) war (sichier o) (nicht) 10 den c aus da gånzgen steht  
 über (Gate) Catechismum (auch schier nach dem text hin) das vater — glauben rh 11 sie (es)  
 denit o 12 auch — kindern rh 12/15 des — lassen rh 15 sein, (vnd) sein <Ich muß  
 euch, lieben herrn,

man Christus blut und sterben ehren, Noch ist das keine newigkeit, und er  
 ist dazu Canonisiert vom Pappst und allen Bisschouen. Summa: es war  
 jamer und herzeleid, mit predigen und leren, noch schwiegen alle Bisschoue  
 stil und sahen nichts newes, die doch iht eine netwe mucken jnn der sonnen  
 20 sehen können.<sup>1</sup> Und stund also alle ding so wußt und wilbe, für eitel  
 uneinigen leren und selkamen [Bl. Di] netwen opinion, das niemand mehr  
 wissen kund, was gewis odder ungewis, was ein Christ oder unchrist were.  
 Da lag die alte lere vom glauben Christi, von der liebe, vom gebet, vom  
 Creutz, vom trost jnn trubsaln gar darnider, Ja es war kein Doctor jnn  
 25 aller welt, der den ganzen Catechismum, das ist, das Vater unser, Zehen  
 gebot und glauben gewußt hette, Schweige, das sie ihn solten verstehen und  
 leren, wie er denn iht, Gott lob, geleret und gelernt wird, auch von iungen  
 kindern, Des beruffe ich mich auff alle ihre bucher, beide Theologen und  
 Juristen, wird man ein stück des Catechismi daraus recht lernen können, so  
 30 wil ich mich redern und edern<sup>2</sup> lassen. Noch mußte dort nichts newes sein,  
 dis aber muß netwe sein.

<sup>1</sup>) netwe mucken jnn der sonnen sehen können sprw.? nicht bei Wander und Thiele; die  
 Schwierigkeit kann in der Entfernung oder im Blenden der Sonne liegen oder auch in der  
 großen Zahl eines in der Sonne schwärmenden Mückenhaufens. <sup>2</sup>) edern eine Folter (durch  
 Zerreißen der Adern oder Nerven) von L. gewöhnlich mit redern verbunden, s. Dietz 'ädern'.

[Bl. 15<sup>b</sup>] Ja sprichstu, Diese stück sind nu angenommen vnd ym teglichen brauch, Aber deines ist gar new, Lieber sage mir wie alt ist wol. S. Annen Abgott? Wie alt ist der Rosen Crantz, die Marien kroñe? Wie alt sind die Barfussen Pater noster steine, an den thuren vnd thoren vnd ynn allen winkeln Wie alt ist die walfart gen Grimtal, Regensburg, der Roff zu Trier, vnd der gleichen viel mehr, waren sie nicht new für x, xx, xxx iaren? Wer hielt aber da zu mal widder die newigkeit So lasse mein Euangelion doch auch so lange lauffen, was giltz, Es sol auch alt werden, Ja dein new Euangelion ist wol recht, aber es hat eine sonderliche newigkeit an sich, die nicht leydlich ist, Welche ist die? Ey es thüt schaden 10

etwas heimlich ynn ein ohr sagen, [Nun ursprünglich, aber vorher durchgestrichen: Mit] Es sind ettliche [o] ewrs teils hier inn warlich [r] zu grob vnd vnuerschampt, das mañs an der wand muß greiffen, die meinen, Es müsse da bey bleiben ynn aller welt wenn sie ettwas new heiffen, so müsse es new sein [so—sein rh], Wenn sie es aber nicht new heiffen, so müsse es nicht new sein Gott [c aus Gotth?] gebe, Es sey odder sey nicht also. [die meinen—also steht über und unter (Denn so yhr solche erzelete [rh] grewel wolt bergen vnd [bergen vnd o] schmuden vnd vns schelten, als die newigkeit auffbringen, So wird mans mercken, das yhr der meynung seit [steht über (seit)] [Nun ursprünglich, aber im 2. Stadium durchgestrichen: Was] [16<sup>b</sup>] new [steht über (Newigkeit)] solle heiffen, was yhr wollet, Was yhr aber wollet sol alt heiffen Gott gebe es sey also odder nicht [Gott—nicht rh]] Ich bitte aber, [o] gehet des handels abe, Denn das wurde zu leht schal aus vnd kal abe gehen, Ewr gelerten, die solchs hoch [rh] treiben vnd viel dauon [rh] schreiben, machen ewr sachen damit nicht besser [steht neben (gut)] denn yhr habt eine bose sache [denn—sache rh] Vnd were euch not vnd gut, das yhr sie hießet stille schweigen denn sie [c aus die] sind dieser sachen viel [o] zu gering Vnd wollet bedencken, Sollts dahin komen, das dieser reichstag an ende abgienge, Vnd wir solchen schreier solten antworten (als wir thun musten) So wurden wir die sachen von anfang new angreifen, Vnd euch also maken, vnd den schreiern, die Canonen also anstreichen, das es must gut gemacht heiffen Denn wir haben auch Canonen gelesen, Vnd euch allen zu gut wolt ich das man mich ia nicht zwingen ein Doctor Canonist zu werden vnd lies mich ein Doctor Theologus bleiben> Dafür ist durch das Zeichen  $\frac{3}{10}$  auf das verwiesen, was in der Hs. Bl. 15<sup>b</sup> steht, s. o.

3 Abgott steht über (Gottsdienst) Dann: (Ich) die o 5 die—gen rh 6/7 waren—newigkeit rh 9/10 ist—Ey es rh 10 an sich—leydlich ist steht über und unter (die ist le)

Ja, sprichstu, Diese stück sind nu angenommen und jm teglichen brauch, Aber deines ist gar newe. Lieber, sage mir, wie alt ist wol S. Annen Abgott? wie alt ist der Rosen Crantz, die Marienkroñe? Wie alt sind der Barfussen pater noster steine an den thuren und thoren und jnn allen winkeln? Wie alt ist die walfart gen Grimtal, Regensburg, der Roff zu Trier und der gleichen viel mehr, waren sie nicht new für x, xx, xxx iaren? Wer hielt aber dazu mal widder die newigkeit? So lasse mein Euangelion doch auch so lange lauffen, Was giltz, es sol auch alt werden. 'Ja, dein new Euangelion ist wol recht, aber es hat eine sonderliche newigkeit an sich, die nicht leydlich ist!' 'Welche ist die?' 'Ey, es thut schaden jm beutel 20

ym beutel vnd ynn der kirchen sagen die Tumbhenn zu Magdeburg, Das laut, sprach ihener knecht, Das were doch ein mal gut deüdsch, das künd man ver-  
 stehen, Hette ich das vorgewußt, Warumb verlieren wir denn bis her so viel  
 wort? Wolan, so wollen wir hie ym heimlichen Concilio schließen, Das  
 5 newe lere heisse, was ym beutel vnd kuchen schaden thut, Alte lere heisse,  
 was den beutel vnd kuchen füllet, o lieber, nu schreibe vnd siegel zu, wir  
 wollenß auff den Reichstag gen Mügzburg schicken vnd hören, was die herin  
 dazü sagen

[Fortsetzung Bl. 16<sup>b</sup>] Gott weiß, das ich euch solchs zu vnehren nicht sage  
 10 Mir ist an ewrem verderben nichts geholffen Ich wolt lieber, es stunde  
 besser umb euch Aber das könt ihr selbs wol bedencken, wo ihr solche  
 greuel vergessen wollet, dazü euch noch schmucken vnd pußen, So werden leute  
 vorhanden sein, die es nicht vergessen Vnd werden villeicht vnfauber gnug  
 dauon handeln Denn solcher vnuerfchampter freuel ist nicht zu leiden, das  
 15 newigkeit heißen mußte, was ihr wollet, Was ihr aber nicht wollet mußte  
 nicht newigkeit heißen, zu vnterdrucken die warheit widder ewr eigen gewiffen,

1 sagen steht über (wie) Magdeburg (sagen) (viel) 2 knecht, (das kund man Deutich  
 [c aus ist] ist ein) 3 Hette — vorgewußt rh 4 ym o 6 nu rh 7 Reichstag (zü) gen rh  
 9 Vor Gott: (Denn das) solchs c aus ? 10/11 Mir — euch rh 12 dazü o noch o  
 leute (f) 13 werden c aus werdens 14/304, 2 Denn — vorchin rh

und in der kuchen<sup>1</sup>, sagen die Tumbhenn zu Magdeburg.<sup>1</sup> Das laut, sprach  
 ihener knecht<sup>2</sup>, das were doch ein mal gut Deüdsch, das künd man verstehen.  
 Het ich das vor gewußt, Warumb verlieren wir denn bis her so viel wort?  
 20 Wolan, so wollen wir hie im heimlichen Concilio schließen, Das newe lere  
 heisse, was im beutel und kuchen schaden thut, Alte lere heisse, was den beutel  
 und kuchen füllet, O lieber, nu schreibe und siegel zu, wir wollenß auff den  
 Reichstag gen Mügzburg schicken und hören, was die Herrn dazü sagen.

Gott weiß, das ich euch solchs zu unehren<sup>3</sup> nicht sage, Mir ist an  
 25 ewrem verderben nichts geholffen, ich wolt lieber, es stünde besser umb euch,  
 Aber das künd ihr selbs wol bedencken: wo ihr solche greuel vergessen wollet,  
 dazü euch noch schmücken und pußen, So werden leute vorhanden sein, die  
 es nicht vergessen, Vnd werden villeicht vnfauber gnug davon handeln. Denn  
 solcher vnuerfchampter freuel ist nicht zu leiden, das newigkeit heißen mußte,  
 30 was ihr wollet, Was ihr aber nicht wollet, mußte nicht newigkeit heißen, zu  
 unterdrucken die warheit widder ewr eigen gewiffen. Darüber würden wir

<sup>1</sup>) Daß Luther gegen die der Reformation hartnäckig sich widersetzenden Magde-  
 burger Domherren damals besonders aufgebracht war, beweist auch sein Brief an  
 Nikolaus von Amsdorf vom 17. oder 18. April 1530 (Enders 7, 294): Gaudeant canonici  
 et triumphant, ut cito pereant, Amen. <sup>2</sup>) Sprw. ähnlich bei Wander 'lauten' Nr. 2,  
 jetzt 'das hat einen Ton', vgl. Thiele Nr. 202. <sup>3</sup>) Nur um euch zu beschimpfen.

Darüber wurden wir widder zum anfang der sachen komen, vnd her nach erger mit euch werden, denn vorhin Wie wol es erschrecklich ist, das man fur nimpt, solchen iamer zu bergen vnd sich darüber noch rechtfertigen, vnd andere lestern vnd verfolgen, Das wil ein zeichen sein, einß verstockten vn-  
 puffertigen herzen, vnd das ihr bald zu grund gehen [Bl. 17<sup>a</sup>] musset, Sintemal  
 kein funde Gott hoher beleidigt vnd verdreißt, denn so man öffentliche bosheit  
 leügnen, schmücken vnd bergen wil, wie Cain vnd Saul thetten Nicht so,  
 lieben herrn, thut nicht so, ewr doch ettliche, gebt Gott die ehr, bekennet das  
 ihr, hnn solchen stücken ubel gethan habt, demütigt euch, so wird er euch  
 erhöhen, bittet, so wird ers eüch vergeben, bessert euch, so wird er euch helfen

Werdet ihr aber euch nicht demütigen, sondern solche stücke, wollen  
 vergraben, geschwigen ungebüßet vnd ungestrafft haben, Vnd darüber die  
 armen Lutherischen noch verfolgen vnd hnn hnn nemen sie zu dempffen,  
 Wolan, da wollen wir euch zu sehen, Gehet eine plage ober eüch, als nicht  
 anders sein kan, so gedenckt daran, das ihr gnügsam gewarnet seit gewesen,  
 ihr solt die ersten nicht werden, die Gott oberpochen, das weis ich fur war,  
 Ich meine es ia herzlich vnd tretwlich, ob ich doch ewr ettliche mocht bewegen,

1 Darüber *c aus* Darumb 2 erschrecklich (gnug) 4 vnd verfolgen o 4/5 vn-  
 puffertigen *c aus* unpuffertigem 5 Sintemal *steht über* (Denn) 8 doch ewr *um* ehr  
*c aus* ehre 12 die (arm und Anfang von e) 13 noch o sie *rh* 14 Gehet (denn)  
 15 daran *steht über* (denn) gnügsam o gewesen, (Denn) 17 bewegen *steht über* (erretten)

widder zum anfang der sachen komen und hernach erger mit euch werden denn  
 vorhin, Wie wol es erschrecklich ist, das man fur nimpt, solchen iamer zu  
 bergen und sich darüber noch rechtfertigen und andere lestern und verfolgen,  
 Das wil ein zeichen sein einß verstockten unbusfertigen herzen, und das ihr  
 bald zu grund gehen musset, Sintemal keine funde Gott höher beleidigt und  
 verdreust, denn so man öffentliche bosheit leugnen, schmücken und bergen wil,  
 wie Cain und Saul theten. Nicht so, lieben Herrn, thut nicht so, ewr doch  
 ettliche, gebt Gott die ehre, bekennet, das ihr hnn solchen stücken [Bl. D iij] ubel  
 gethan habt, demütigt euch, so wird er euch erhöhen, bittet, so wird ers euch  
 vergeben, bessert euch, so wird er euch helfen.

Werdet ihr aber euch nicht demütigen, sondern solche stück wollen ver-  
 graben, geschwiegen, ungebüßet und ungestrafft haben, Vnd darüber die armen  
 Lutherischen noch verfolgen und hnn sinn nemen sie zu dempffen, Wolan, da  
 wollen wir euch zu sehen, Gehet eine plage uber euch (als nicht anders sein  
 kan), so gedenckt daran, das ihr gnugsam gewarnet seid gewesen, Ihr solt  
 die ersten nicht werden, die Got oberpochen<sup>1</sup>, das weis ich für war, Ich  
 meine es ja herzlich und tretwlich, ob ich doch ewer ettliche mocht bewegen,

1. Mose 4, 9  
 1. Sam. 15, 13 ff.

<sup>1</sup>) überpochen s. v. a. durch Trotz überwinden; s. DWtb. pochen Nr. II b und d.

Weil ich hoffe, das noch ettwa ein Lot odder zwene hnn ewer Sodoma find, Die andern so vnbusfertig bleiben, sollen nicht allein solche grewel nicht erkennen, damit sie doch mehr denn tausent mal den tod verdienet haben, sondern daruber auch die vnschuldigen (so solche laster vnd schande nicht  
5 wollen loben) würgen, extrencken, heñcken verbrennen ꝛ wie sie denn redlich thun

[Bl. 17<sup>b</sup>] Es wil mir iht zü viel dinges zufallen, Ich wil widder auff die winkel messen komen Vnd die grewel die mir iht hiebey einfallen, sparen, bis ich sehe, wie ihr euch bessern odder eüch puhen vnd weißbernen wollet  
10 auff diesem reichstage, So wollen wir denn komen mit ewr rechten farbe, vnd euch proficiat bieten, ob Gott wil Von dem iar marckt der kauff Messen sey dasmal gnug Nu wenn sie gleich nicht verkaufft, sondern auffß beste vnd umb Gottes willen gehalten ward, dennoch leret vnd hieltet ihr sie für ein opffer vnd werck, damit man, Gott dienet, vnd beyde für vñs vnd  
15 andere, sie weren lebend odder tod, die sünde, gnugthet, vnd das aller meiste

1 ein (Loth) 3 mal den o 7 wil steht über (wollen) iht steht über (der grewel)  
dinges o Ich (wil) 7 kauff rh 8 die (kauff und Anfang von m) hiebey rh 9 euch—  
odder rh 10 diesem steht über (dem) 12 gnug (angezeigt) 13 sie o

Weil ich hoffe, das noch etwa ein Lot odder zween jnn ewer Sodoma find, Die andern, die unbusfertig bleiben, sollen nicht allein solche grewel nicht erkennen, damit sie doch mehr denn tausent mal den tod verdienet haben, sondern daruber auch die unschuldigen (so solche laster und schande nicht  
20 wollen loben) würgen, extrencken, hencken, verbrennen ꝛ., wie sie denn redlich thun.

Es wil mir iht zu viel dings zufallen.<sup>1</sup> Ich wil widder auff die winkel Messen komen Und die grewel, die mir iht hiebey einfallen, sparen, bis ich sehe, wie ihr euch bessern odder euch puhen und weiß hörnen<sup>2</sup> wöllet  
25 auff diesem Reichstage, So wollen wir denn komen mit ewr rechten farbe<sup>3</sup>, und euch proficiat bieten<sup>4</sup>, ob Gott wil. Von dem jarmarckt der kauff Messen sey dis mal gnug, Nu, wenn sie gleich nicht verkaufft, sondern auffß beste und umb Gottes willen gehalten würde, dennoch leret und hieltet ihr sie für ein opffer und werck, damit man Gott dienet, und beide, für uns  
30 und andere, sie weren lebend odder tod, für die sünde gnugthet, und das

16 ewer] ehner D 18 erkennen] bekennen E 23 hiebey] dabey G 24 hörnen]  
halten G

<sup>1</sup>) sich aufdrängen, einfallen. <sup>2</sup>) = brennen. Vgl. auch Thiele 151. <sup>3</sup>) = euch abmalen ganz wie ihr seid. <sup>4</sup>) proficiat bieten: bei Wander 'proficiat geben' aus Fischart belegt, wo es synonym mit 'Willkommen zahlen'; proficiat = wohl bekomms, pr. b. also = Bescheid tun, 'prosit die Mahlzeit' wünschen.

für die todten, wie wir alle wissen, das die Messe schier gar für die todten widder das segewer streiten mußt. Mein weyhbißhoff, da er mich zum Pfaffen macht vnd den kelch jnn die hand gab, sprach ia nicht anders denn also. Accipe potestatem sacrificandi pro uiuis & mortuis, das vns da die erde nicht beide verschlang, das war vnrecht vnd allzu grosse Gottes gedült. Die lebendigen hatten das dauon, das sie glaubten, wer des tages eine messe sehe, der were genesen, sicher vnd selig, bis war der beste vnd gemeinste braüch der messen, Das kont ihr nicht leugnen, fragt drümb alle kauffleüte vnd was vber felt zihen mußte vnd alle frume burger vnd burgerin jnn steden, zum wenigsten von der Korate Messe.

Ist das nicht eine schreckliche newigkeit? Sagen nicht ewr alte Canones Apostolorum, Niemand solle bey der Messe sein, der nicht coicieren odder das Sacrament nicht mit empfangen wil, Hatts nicht Christus eingesetzt zu empfangen, vnd sein da bey zu [Bl. 18<sup>a</sup>] gedencken den glauben an ihn zu stercken da er spricht, Solchs thut zu meinem gedechtnis. Ihr aber schweigt solchs gedechtnis laßt sie es nicht thun noch empfangen leret vnd vermanet nicht

1 todten (vnd) 2/5 Mein—gedült rh 3 hand o 4 das (wir) 5 vnd—gedült nachgetragen 8 drümb rh 11 schreckliche steht über (grosse) 12/13 das Sacrament c aus des Sacraments 13 nicht (L) (br/auchen?) 14/15 den—gedechtnis rh 16 laßt—empfangen rh

aller meiste für die todten, wie wir alle wissen, das die Messe schier gar für die todten widder das segewer streiten mußt. Mein weyh Bischoff, da er mich zum Pfaffen macht<sup>1</sup> und den kelch jnn die hand gab, sprach ja nicht anders denn also: „Accipe potestatem sacrificandi pro uiuis et mortuis,“ Das uns da die erde nicht beide verschlang, das war vnrecht und alzu grosse Gottes gedult. Die lebendigen hatten das davon, das sie glaubten, wer des tages eine Messe sehe, der were genesen, sicher und selig, bis war der beste und gemeinste brauch der Messen, Das kont ihr nicht leugnen, fraget drum alle kauffleute und was vber felt zihen mußte, und alle frume burger und burgerin jnn steden, zum wenigsten von der Korate Messe.<sup>2</sup>

Ist das nicht eine erschreckliche newigkeit? Sagen nicht ewr alte Canones Apostolorum, Niemand solle bey der Messe sein, der nicht communiciern odder das Sacrament nicht mit empfangen wil, Hatt nicht Christus eingesetzt zu empfangen und sein dabey zu gedencken, den glauben an ihn zu stercken, da er spricht: Solchs thut zu meinem gedechtnis, Ihr aber schweigt solchs gedechtnis, laßt sie es nicht thun noch empfangen, leret und vermanet

28 fol D

<sup>1</sup>) Luther wurde im Frühjahr 1507 von dem Erfurter Weibbischof Johann von Lasphe zum Priester geweiht (Kösllin-Kawerau I, 53). <sup>2</sup>) Vgl. oben S. 261 A. 46.



zum glauben, wie es chr̄ eingesezt hat, lassets damit bestrichen sein, das der  
 bester, habe die Messe gesehen, die ihr die weil heimlich opffert, Vnd lassit  
 also dem armen zuseher, die lügen vnd falsche zuuersicht im herzen bleiben,  
 als hab er wol gethan, mit seinem zusehen, vnd nichts ublical des sacraments  
 5 widder leiblich noch geistlich geneufft, wie es doch Christus haben wil vnd  
 seine Apostel nach ihm, Ich sages noch, Ihr klagt das man euch stiftt vnd  
 kloster guter nimpt, Man solt vmb solchs grewels vnd lesterlichen misbrauchs  
 willen der Messen, mit stifften vnd klostern umb gehen, wie Josias der konig  
 10 Juda mit den Altaren zu Bethel umbgieng, das nicht ein stein auff dem  
 andern bliebe, das were billich vnd recht, wo ihr euch hier inñ nicht bessern  
 wollet

Ihr schreiet, Was ist doch gutes aus der neuen lere des Luthers komen?  
 Ich mus euch widder fragen, Sagt mir, Was ist auch guttes bey euch blieben?  
 Nicht ein stück habt ihr vnuerderbt gelassen Die Messe, vnsern einigen hohesten  
 15 schatz, habt ihr (wie gehoret) mit unzeligen abgottereien vnd grewelen zu schanden  
 gemacht, vnd den rechten Christlichen brauch mit fussen zutretten, den glauben  
 verstoret, vnd das wort geschwigen [Bl. 18<sup>b</sup>] Die tauffe ist bey den kindern

2 die (2.) steht über (vnd) ihr (hab sie) opffert c aus geopffert opffert (habet) 3 lügen  
 vnd rh 4 als hab steht über (das) gethan (habe) seinem c aus seiner. Dann (andacht) 6 euch  
 c aus ewen 13 auch o 14 gelassen c aus lassen lassen vnuerderbt um 15 abgottereien vnd rh

nicht zum glauben, wie es Christus eingesezt hat, lassets damit bestrichen  
 sein<sup>1</sup>, das der bester habe die Messe gesehen, die ihr die weil heimlich  
 20 opffert, Vnd laßt also dem armen zuseher die lügen und falsche [Bl. D4] zuver-  
 sicht im herzen bleiben, als habe er wol gethan mit seinem zusehen, und  
 nichts ublical des sacraments, wedder leiblich noch geistlich, geneuffet, wie es  
 doch Christus haben wil und seine Apostel nach ihm. Ich sag es noch:  
 Ihr klaget, das man euch stiftt und kloster güter nimpt, Man solt umb  
 25 solchs grewels und lesterlichen misbrauchs willen der Messen mit stifften  
 und klostern umb gehen, wie Josias der König Juda mit den Altaren zu  
 Bethel umbgieng, das nicht ein stein auff dem andern bliebe, das were billich  
 und recht, wo ihr euch hierinn nicht bessern wollet. 2. Kön. 23, 15

Ihr schreiet: Was ist doch gutes aus der neuen lere des Luthers komen?  
 30 Ich mus euch widder fragen: Sagt mir, Was ist auch gutes bey euch blieben?  
 Nicht ein stück habt ihr unverderbet gelassen. Die Messe, vnsern einigen  
 hohesten schatz, habt ihr (wie gehöret) mit unzeligen abgottereien und grewelen  
 zu schanden gemacht und den rechten Christlichen brauch mit füssen zutretten,  
 den glauben verstoret und das wort geschwigen. Die Tauffe ist bey den

27 bleibe H

<sup>1</sup>) bestrichen s. v. a. abgetan, eigentlich wohl von einem gefüllten Gefäß = 'ge-  
 strichen voll'.

blieben wie wol ungeschickt vnd unbleißig gnug, Aber so bald das kind erwachsen ist vnd zur vernunfft komen, habt hrs flugs erwurget erger denn der Turcke thut vnd ihm die tauffe widder genomen, durch ewre leidige, busse vnd werck lere, dadurch es lernet, seine tauffe, als durch sünde nu verloren vnd zu nicht worden, zu verachten, vnd hinfurt durch seine eigen werck die seligkeit zu suchen, gerade als were die tauffe ein vergenglich menschen werck gewesen, gleich wie die widerteuffer leren, vnd nicht ein ewiger bund | [Bl. D4<sup>b</sup>] Gottes Sagt mir hie, was ist güts bey euch blieben, Ich wil schweigen was gutts drauß komen sey? So wir auch vnser tauffe, sacrament, Euangelion, glauben, vnd Christum für euch nicht haben können behalten, Denn hr nichts rechts, sondern alles widder die tauffe, sacrament, busse gelet habet, das ist am tage

Unter dem Turcken ist doch das Vorteil, das wenn jemand getaufft ist, so leret man ihn ia nicht widder seine tauffe, sondern das böse Türckische wesen vnd exempel ist ferlich vnd ergerlich, Vnd ob man gleich widder die tauffe lerete, so ist gut widder zu stehen weil der Turcke kein Christ vnd bey eym Christen mit seiner lere veracht ist. Aber hie bey euch ist nicht allein das exempel vnd wesen ferlich, Sondern hr leret auch da widder, vnd sturmet

1 blieben o    2 ist o    komen rh    2/3 erger — thut rh    4 sünde (ve)    5 seine rh  
 6 die tauffe steht über sie    6/7 gerade — Gottes oben rh statt links rh: (gerade als were sie ein [nun nachgetragen: vergenglich menschen] werck gewesen vnd nicht ein ewiger bund Gottes,)  
 9 ? c aus ,    12 daß (1.) c aus d . . ?    13 ihn ia steht über (doch)    sondern steht über (allein)    14 wesen vnd o    17/309, 1 vnd sturmet — da widder a rh

kindern blieben, wie wol ungeschickt und unbleißig gnug, Aber so bald das kind erwachsen ist und zur vernunfft komen, habt hrs flugs erwurget, erger denn der Turcke thut, und ihm die tauffe widder genomen, durch ewer leidige busse und werck lere, dadurch es lernet, seine tauffe, als durch sünde nu verloren und zu nicht worden, zu verachten, und hinfurt durch seine eigen wercke die seligkeit zu suchen, gerade, als were die Tauffe ein vergenglich menschen werck gewesen, gleich wie die Widderteuffer leren, und nicht ein ewiger bund Gottes. Sagt mir hie: was ist guts bey euch blieben? Ich wil schweigen, was guts daraus komen sey, So wir auch vnser Tauffe, Sacrament, Euangelion, Glauben und Christum für euch nicht haben können behalten, Denn hr nichts rechts, sondern alles widder die Tauffe, Sacrament, busse gelet habet, das ist am tage.

Unter dem Türcken ist doch das vorteil, das, wenn jemand getaufft ist, so leret man ihn ja nicht widder seine tauffe, sondern das böse Türckische wesen und exempel ist ferlich und ergerlich, Und ob man gleich widder die Tauffe lerete, so ist gut widder zustehen, weil der Turcke kein Christ und bey einem Christen mit seiner lere veracht ist. Aber hie bey euch ist nicht allein das exempel und wesen ferlich, Sondern hr leret auch da widder und

mit worten vnd wercken da widder vnd thut das vnter dem namen Christi, als die lieben Peter der seelen vnd freunde der tauffe, das schneit, wie ein scharffes scher messer, wie der Psalm sagt, Welchs klagt auch .S. Peter vber euch .2. Pet. 2. Sie reden [Bl. 19<sup>a</sup>] prechtige wort, da doch nichts hinder ist, vnd reizen durch vnzucht zur fleischlichen lust. die ienigen, die **RCCXII ENZ-  
RUMEN** waren, vnd nu ym jrthum wandeln müssen ꝛ. Das gut aber so aus meiner lere komen ist, ist, das solche ewr grewel vnd lesterung alle an tag bracht vnd verdampt sind welchs allzu viel vnd gros gut ist, Wie wol noch viel mehr guts teglich draus komet, wie folgen wird, Bey eüch aber ist alles gut verderbet, vnd nichts blieben | [Bl. 6<sup>a</sup>]

**Dom Bann**

**D**a wisset yhr auffß erst den grossen raub vnd freuel, das yhr den grossen bann, genant Excoicatio Maior, (welcher doch der weltlichen oberkeit zu stehet) zu euch gerissen habt, bis das Bepfte sich auch vnterstanden, keiser, konige vnd fursten ab zu setzen vnd sich selbs weltliche keiser zu machen lastt euch sagen, lieben herrn, das ist nicht recht, Ewr bann sol der kleine heissen, der nicht die welt, sondern den himel zuschleusst vnd von der Christenheit vnd sacrament sondert, wie Chry Matth. 18. spricht, Hält yhn wie einen

2 der seelen *rh* das (ist das . . ?) 4 prechtige *steht über* (stolze) 8 sind (vnd)  
 viel (gut) 9 wol (es) noch (nicht) 15 weltliche *c aus* weltlichen

stürmet mit worten und wercken da widder, und thut das unter dem namen Christi, als die lieben peter der seelen und freunde der Tauffe, das schneit wie ein scharffes scher messer, wie der Psalm sagt, Welchs klagt auch S. Peter <sup>ps. 52, 4</sup> vber euch 2. Petri. 2: 'Sie reden prechtige wort, da doch nichts hinder ist, und <sup>2. Petri. 2, 18</sup> reizen durch unzucht zur fleischlichen lust die ihenigen, die **RCCXII ENZ-  
RUMEN** waren und nu jm jrthum wandeln müssen' ꝛ. Das gut aber, so aus meiner lere komen ist, ist, das solche ewer grewel und lesterung alle an tag bracht und verdampt sind, welchs alzu viel und gros gut ist, Wie wol noch viel mehr guts teglich draus komet, wie folgen wird, Bey euch aber ist alles gut verderbet und nichts blieben.

[Bl. 61] **Dom Bann.**

**D**a wisset yhr auffß erst den grossen raub und freuel, das yhr den grossen Bann, genant Excommunicatio maior (welcher doch der weltlichen Oberkeit zu stehet), zu euch gerissen habt, bis das Bepfte sich auch vnterstanden, Keiser, Könige und Fürsten ab zu setzen und sich selbs weltliche Keiser zu machen. Lastt euch sagen, lieben Herrn, das ist nicht recht, Ewr Bann sol der kleine heissen, der nicht die welt, sondern den himel zu schleust und von der Christenheit und Sacrament sondert, wie Christus Matth. 18. spricht: <sup>Matth. 18, 17</sup>

heiden ꝛ. Und S. Paulus 1. Cor. 5. Was gehen mich an die drauffen  
sind ꝛ. Wenn andere stück solten gebessert werden, so muste man dis auch  
bessern, Denn Gott gesellet kein oppfer odder dienst, so vom raube kömpt, wie  
Isaias sagt

[Bl. 19<sup>b</sup>] Uber das ist der brauch des bannes vnd sol der sein, das man 5  
die öffentlichen laster strafft als raub ehebruch, hürerey, mord, hasz, wucher,  
seufferey, item keherey, lesterung vnd der gleichen, wie vnser herr Christus  
leret Matth 18. das der bann solle gehen vber die, so der kirchen odder seiner  
gemeine nicht gehorchen wollen So leret die kirche ia nicht anders denn  
Gottes wort ꝛ. Nu sagt an, was ist güts vnd alltz vom bann bey euch 10  
blichen? Was ist hie nicht newer schädlicher misbreuche auffkomen? Ich wil  
schweigen, das ihr vnschuldige frume leute fur keher verbannet, verflucht,  
verdampft vnd ertwürgt habt, der bann ist nirgent zugebraucht, denn das man  
zins vnd schuld hat dadurch eingemanet, vnd manchen iamex vber arme leute  
angericht, Denn was die buben, Official vnd Commissarien hie fur mut- 15  
willen geubt, das wisset ihr zum teile vnd wir wollen hernach, (wo ihr auff  
diesem reichstag nicht dazu thut) euch solcher tugent einen kalender stellen,

5 bannes (der) das man steht über (der) 6 raub rh mord, (h) wucher (feu)  
7 seufferey, (lu ?) 9 So c aus Die 11 schädlicher rh 12 fur steht über (als)  
13 habt, (da ist allein) 15 hie Grundstriche in h und e teilweise mit dunklerer Tinte nach-  
gezogen 16 wollen c aus wollens

1. Cor. 5, 12 'Halt ihn wie einen heiden' ꝛ., Und S. Paulus 1. Corin. 5: 'Was gehen mich  
an, die drauffen sind' ꝛ. Wenn andere stück solten gebessert werden, so müste  
man dis auch bessern, Denn Gott gesellet kein oppfer odder dienst, so vom 20  
Sef. 61, 18 raube kömpt, wie Isaias sagt.

Uber das ist der brauch des Bannes und sol der sein, das man die  
öffentlichen laster straffe, als raub, ehebruch, hurerey, mord, hasz, wucher,  
seufferey, item Keherey, lesterung und der gleichen, wie vnser Herr Christus  
Matth. 18, 17 leret Matth. 18, das der Bann solle gehen vber die, so der kirchen oder seiner 25  
Gemeine nicht gehorchen wollen, So leret die kirche ja nicht anders, denn  
Gottes wort ꝛ. Nu sagt an, was ist guts und alts vom Bann bey euch  
blichen? Was ist hie nicht newer schädlicher misbreuche auffkomen? Ich wil  
schweigen, das ihr vnschuldige frume leute für Keher verbannet, verflucht,  
verdampft und ertwürgt habt. Der Bann ist nirgent zu gebraucht, denn das 30  
man zins und schuld hat dadurch eingemanet<sup>1</sup> und manchen jamex vber  
arme leute angericht, Denn was die buben, Official und Commissarien hie  
für mutwillen geubt, das wisset ihr zum teil, und wir wollen hernach (wo  
ihr auff diesen Reichstag nicht dazu thut) euch solcher tugent einen kalender

<sup>1</sup>) eingemanet s. v. a. eingetrieben s. Dietz.

das yhrs greiffen sollet, das wir ewren misbrauch hierinn verstanden haben, vnd der ganzen welt anzeigen

Aber an dem ort, da der Bann solte seine rechte macht vnd braüch haben, da ist er gar ein lauter ablas vnd eitel segen gewest, hat gar [Bl. 20<sup>a</sup>] 5 hat gar nichts sch mügen, nemlich bey den bisschouen, tumherrn, ia auch bey den den Pepsen vnd Cardinelen selbs, Sie wolt ich gerne einen Canonisten Doctor horen, der mir wolt anzeigen, wie viel mal, nach den Canonibus vnd geistlichen rechten, der Papst Cardinal Bisschoffe, paffen, stiftt, vnd klostern der Simoney vnd ander vntugent halben ym bann ver- 10 dampft vnd verflücht sind, Wer hellt sie aber bennisch? Die Declaration stehet bey yhn Vnd heisst also Im bann ist, wen wir wollen drinnen haben, Wen wir nicht wollen drinnen haben der ist nicht ym bañ, So faret fort, lieben herrn, Wenn ewr wille sol das recht, hassen, so kan auch die Christen- heit, wol solcher Bisschoue vnd Pepsen geraten 15 Vnd ich wolt gern wissen, wo fur man doch euch halten solt, Christen wolt yhr nicht sein Denn yhr wolt Christus wort vnd ordnüg nicht leiden,

3 Aber (da) 4 vnd (se) 5 tumherrn, (Cardinel) 7 horen, (wie) wolt steht über kund 8 Canonibus vnd rh 9 der steht über (vnd) ander steht über (aller) halben rh ym bann stand ursprünglich hinter klostern 10 vnd rh verflücht (vnd ver) 11 also (W) 12 der (ich) 13 auch o 14 geraten (on das mirs leid ist fur vnsern hern Christum) (vnd die heiligen Veter, das sie nicht gewußt haben, das yhr auß mutwillen on recht so wol regieren kund, vnd haben so vergebem muße gehabt, mit leren vnd recht segen)

stellen<sup>1</sup>, das yhrs greiffen sollet, das wir ewren misbrauch hierinn verstanden haben, und der ganzen welt anzeigen.

Aber an dem ort, da der Bann solte seine rechte macht und brauch 20 haben, da ist er gar ein lauter Abblas<sup>2</sup> und eitel segen gewest, hat gar nicht schneiten mügen, nemlich bey den Bisschoben, Tumherren, ja auch bey den Pepsen und Cardinelen selbs. Sie wolt ich gerne einen Canonisten Doctor hören, der mir wolt anzeigen, wie viel mal nach den Canonibus und geist- lichen rechten der Papst, Cardinal, Bisschove, Paffen, stiftt und kloster der 25 Simoney und ander untugent halben jnn Bann verdampt und verflücht sind, Wer helt sie aber bennisch? Die Declaration stehet bey yhn Vnd heist also: Im Bann ist, wen wir wollen drinnen haben, Wen wir nicht wollen drinnen haben, der ist nicht jm Bann. So faret fort, lieben Herrn, Wenn ewr willen sol das recht heissen, so kan auch die Christenheit wol solcher Bisschove 30 und Pepsen geraten.<sup>3</sup>

Vnd ich wolt gerne wissen, wo für man doch euch halten solt. Christen wolt yhr nicht sein, Denn yhr wolt Christus wort und ordnung nicht leiden,

<sup>1</sup>) einen Kalender stellen = ein Sündenregister vorhalten s. DWib. s. v.; nicht aus Luther belegt. <sup>2</sup>) Abblas = Verzeihen, Milde, Duldsamkeit; die allgemeinere Bedeutung fehlt bei Dietz. <sup>3</sup>) geraten = entbehren.

So wolt ihr Bepstisch auch nicht sein Denn ihr wolt die Canones vnd geistlichen recht, viel weniger halten, als sie denn auch viel schwerer zu halten sind, denn das Euangelion Ist aber das nicht ein selkame new zeitung. das Bepstische wollen nicht Bepstisch sein, vnd geben sich doch fur Bepstische aus Wollen der kirchen guter vnd regiment haben allein zu yhrem mutwillen, 5 vnd nicht zu nuß der kirchen, das sind ungereympte sachen Wolan so seid Epicurisch vnd Turckisch ymer hin, das [Bl. 20.<sup>b</sup>] seid ihr doch gewislich, Aber weil ihr denn ia Epicurisch seid, vnd doch so kleglich iht schreiet, das man die kloster vnd stiftt guter so rappet, mus ich der halben mit euch ein heimlich freundlich gesprech halten 10

War istz, Gefellet mir auch nicht, das man solche guter so zu reißt vnd zu strewet wie wol die Vnlutherischen am aller meisten solchs thun, auch mehr dauon haben, denn die so man Lutherisch schilt, wie das wol zu beweisen ist, Vnd sonderlich gefellet mirz ubel, wo es bose huben kriegen, (wie ich wol weiß), die es nicht verdienen, Denn welche erbeiten vnd trewlich dienen, 15 da wil ich kein gewissen machen, ob denen ettwas dauon wird, Aber darauff wolt ich mir gern antworten lassen, weil offenbar sind zweyerley stiftt diebe vnd kloster reuber, welchs doch vnter diesen beiden die ergesten billich solten

5/6 Wollen—sachen rh    6 sachen steht über (für nemen)    7 ymer hin steht unter  
des teufels namen    Aber steht über (Vnd)    9 heimlich rh    11 vor War: (Es ist)  
17 diebe o    18 vnter—beiden rh    ergesten (mochten)    solten o

So wolt ihr Bepstisch auch nicht sein, denn ihr wolt die Canones und geistlichen recht viel weniger halten, als sie denn auch viel schwerer zu halten 20 [Bl. E ij] sind denn das Euangelion, Ist aber das nicht ein selkame newzeitung<sup>1</sup>, das Bepstische wollen nicht Bepstisch sein? und geben sich doch für Bepstische aus, Wollen der kirchen güter und regiment haben, allein zu ihrem mutwillen, und nicht zu nuß der kirchen, das sind ungereimte sachen. Wolan, so seid Epicurisch und Turckisch ymer hin, das seid ihr doch 25 gewislich, Aber weil ihr denn ja Epicurisch seid und doch so kleglich iht schreiet, das man die klöster und stiftt güter so rappet<sup>2</sup>, mus ich der halben mit euch ein heimlich freundlich gesprech halten.

War istz, Gefellet mir auch nicht, das man solche güter so zu reißt und zu strewet, wie wol die Unlutherischen am aller meisten solchs thun, 30 auch mehr davon haben denn die, so man Lutherisch schilt, wie das wol zu beweisen ist, Vnd sonderlich gefellet mirz ubel, wo es böse huben kriegen (wie ich wol weiß), die es nicht verdienen, Denn welche erbeiten und trewlich dienen, da wil ich kein gewissen machen, ob denen etwas davon wird. Aber darauff wolt ich mir gern antworten lassen: weil offenbar sind zweierley 35 stiftt diebe und klöster reuber, welchs doch unter diesen beiden die ergesten

<sup>1</sup>) newzeitung *Neuigkeit* s. *DWtb.*    <sup>2</sup>) rappen s. v. a. *an sich reißen*, *DWtb.*

genennet werden Als ettliche eufferliche, ettliche innerliche, Die Eufferlichen sind die bösen vnd vn würdigen, wie droben gesagt. Die innerlichen sind, die Biffchoue Tumbherrn, Mönche selbs, die drinnen sitzen, nemlich, die solche guter, zu aller vntugent vnd vnzucht missebrauchen, vnd ihren gestifften stand vnuerschampt vber tretten, vnd grosse summen, gen Rom noch größern huben, dauon schicken, vnd die stiftt damit so schendlich plündern

[Bl. 21<sup>a</sup>] Meinstu nicht, die keiser, könige, fursten vnd herrn die solche bisthumb vnd kloster gestiftt haben, wenn sie hetten damit wollen, hurheuser odder den Romern raub kirchen stiftten, sie weren wol so vernünftig gewest, das sie sich anders dazu gestellet hetten vnd ihr gelt vnd gut, nicht hurn vnd huben noch Romischen dieben vnd reubern zugeordent. Weil denn nu ynn stiftten vnd klostern solche gesellen sitzen, vnd solcher guter, die personen gebrauchen, welche die stiftter nicht gemeinet noch gewolt haben, vnd sie also widder ihren willen vnd stifttung, solchs ynne haben, lesterlich verzere[n] vnd schendlich zu bringen, vnd daruber ym bann vnd yrreregulares auffß hohest verflucht sind, So sage mir, welche die ergesten stiftt reuber vnd kirchen diebe sind? So wirstu den Papt oben an sitzen sehen, sampt Cardinalen, Biffchouen thumherrn, Ebt[n] vnd Mönchen, Denn sie halten vnd thun

1 ettliche (die) 3 Biffchoue (Pepste r) 6 stiftt (also) schendlich (b) 7 solche (stiftt) 8 bisthumb rh damit o hurheuser (stiftten) 9 zu der Zeile Romern — vernünftig steht ein durchgestrichenes damit am Rande kirchen rh 10 dazu (s) 11 zugeordent c aus zu ordnen 13 gebrauchen, (die sie) welche die stiftter rh sie o 14 haben, (vnd) 15/16 vnd daruber — sind rh 16 stiftt rh 18 Biffchouen (vnd) vnd thun rh

billich solten genennet werden, Als ettliche eufferliche, ettliche innerliche, Die eufferlichen sind die bösen und unwürdigen, wie droben gesagt, Die innerlichen sind die Biffchoue, Tumbherrn, Mönche selbs, die drinnen sitzen, nemlich, die solche güter zu aller untugent und unzucht missebrauchen und ihren gestifften stand unverschampt uber tretten und grosse summen gen Rom noch größern huben davon schicken und die stiftt damit so schendlich plündern. Meinstu nicht, die Keiser, Könige, Fürsten und herrn, die solche Bistum und kloster gestiftt haben, wenn sie hetten damit wollen hurheuser odder den Romern raub kirchen stiftten, sie weren wol so vernünftig gewest, das sie sich anders dazu gestellet hetten und ihr gelt und gut nicht hurn und huben, noch Romischen dieben und reubern zugeordent. Weil denn nu ynn stiftten und klostern solche gesellen sitzen, und solcher güter die personen gebrauchen, welche die stiftter nicht gemeinet noch gewolt haben, und sie also widder ihren willen und stifttung solchs ynne haben, lesterlich verzere[n] und schendlich zu bringen und daruber ym Bann und yrreregulares auffß höhest verflucht sind, So sage mir, welche die ergesten stiftt reuber und kirchen diebe sind? So wirstu den Papt oben an sitzen sehen, sampt Cardinalen, Biffchouen, Thumherren, Ebt[n] und Mönchen, Denn sie halten und thun nirgent das, darumb sie gestifttet

nirgent das, darumb sie gestiftet sind sondern stracks das widerpiel, als die vnfinnigen, nemen vnd brauchen gleich wol der guter, wie sie wollen, Ey lieber, kanstu den splitter hnn eines andern auge sehen, vnd schreiben iber das zwacken der geistlichen guter, So must man dir die balken hnn deinen augen (die du nicht sehen wilt-) auch zeigen kanstu eines sagen, So müstu 5 das ander auch horen auff das du wüßtest, ander leute haben auch augen, fulen auch, riechen auch, horen auch

[Bl. 22<sup>a</sup>] Wenn ihr nu fürgebt, man solle euch das ewre nicht nemen, frehlich, sol man euch das ewre nicht nemen, Aber ich wolt gleich wol etwrs geistlichen Rechts mit euch spielen, dasselbige vrteilt verbannet verflucht vnd 10 setzt euch abe, vnd spricht, Es sey nicht ewr, Deponatur heiffstz, Denn ihr haltet nicht ewr stiftt vnd recht vnd habt damit euch selbst abgesetzt darumb habt ihr die guter nach ewrem eigen recht lengst verloren, habt sie aber bis her, wie die verdampften reuber mit freuel hnnen gehabt. Denn solt man das verbum Deponatur per omnes personas declinieren vnd Coniugiren, wo wolt, 15 Papst, Cardinel, Bisschoff vnd Tumbhenn [Bl. 22<sup>b</sup>] bleiben?, Es wurde gewis ein verbum Impersonale draus werden, das kein Person behalten wurde,

1/2 sondern—vnfinnigen rh 4 dir (denn) 5/6 kanstu—horen rh 7 horen auch (vnd) 8 vor Wenn das vor S. 315, 9 Niemand wiederholte Zeichen ÷:÷:÷; Wenn— S. 315, 8 neme hat Luther also nachträglich eingesetzt. Wenn steht unter (Un . . . s . . s) nu steht über (aber) 9 gleich wol o 10 verbannet verflucht rh 12 vnd habt—abgesetzt rh 13 verloren, (vnd) 14 verdampften o 15 Coniugiren, (Teuffel)

Matth. 7, 3 ff. sind, sondern stracks das widerpiel, als die vnfinnigen, nemen und brauchen gleichwol der güter, wie sie wollen. Ey lieber, kanstu den splitter jnn eines andern auge sehen und schreiben iber das zwacken<sup>1</sup> der geistlichen güter, So müste man dir die balken jnn deinen augen (die du nicht sehen wilt) auch 20 zeigen, Kanstu eines sagen, so mustu das ander auch hören, auff das du wüßtest: ander leute haben auch augen, fulen auch, riechen auch, hören auch.

Wenn ihr nu fürgebt, man solle euch das ewre nicht nemen: Freilich sol man euch das ewre nicht nemen, Aber ich wolt gleichwol etwrs geistlichen 25 Rechts mit euch spielen<sup>2</sup>, dasselbige urteilt, verban-[Bl. Cij]net, verfluchet und setzt euch abe und spricht: Es sey nicht ewr, Deponatur heiffstz. Denn ihr haltet nicht ewr stiftt und recht und habt damit euch selbst abgesetzt, darumb habt ihr die güter nach ewrem eigen recht lengst verloren, habt sie aber bisher, wie die verdampften reuber, mit freuel jnnen gehabt. Denn solt man 30 das verbum Deponatur per omnes personas declinieren und Coniugieren, wo wolt Papst, Cardinel, Bisschoff und Tumbhenn bleiben? Es würde gewis ein verbum Impersonale draus werden, das kein person behalten würde.

32 Cardinal F<sup>2</sup>

<sup>1</sup>) zwacken = bestehen, vgl. abzwacken bei Dietz. <sup>2</sup>) Das geistliche Recht gegen euch (als Trumpf) ausspielen vgl. DWtb. 10, 2386 e) ß 'des Fuchsrechts spielen mit' —, 'mit einem seines Glaubens spielen', 'sie wollen mit mir des Sprichworts spielen' — u. s. w.



Dünckts euch aber billich, das man gedult mit euch habe, das ihr ewr recht nicht haltet, So laßts euch widder umb auch billich düncken, das ihr gedult mit den habt habt, die euch, als den unpuffertigen Simonistern vnd verbanneten reubern die guter nemen odder nicht folgen lassen Weil sie doch hie  
 5 ewr eigen Recht haben, das heisst Deponatur Also geschehe denn ewr beger, das man euch das ewre lieffe, das ist die hurerey vnd buberey, Aber was nicht ewr ist, das ist die zinse vnd guter, nicht lieffe, Sondern als den Reubern vnd dieben widder neme

[Mt. 21<sup>b</sup>] Niemand wil ich hiemit verteydingt haben, Ein iglicher sehe  
 10 für sich, aus was verdienst odder ursachen er solche guter brauche, Allein ich mache einen vnterscheid zwiffchen der geistlichen gutern brauch widder die schreier Vnd sage noch, Wenn denn ia der stift vnd kloster guter, sollen hinein gen Rom bösslich geraubt, vnd herauffen, schendlich mit hurn vnd  
 15 buben verzeret werden, vnd der stiftter meiniug so gar fehlen so wolt ich noch lieber, das sie die keiser, konige, fursten vnd herrn selbs herauffen behielten, vnd legten sie besser an, Weil das gewis ist. das die stiftter haben wollen damit versehen, frume zuchtige, Christliche personen, nicht die da stunden vnd

2 haltet *c* aus halten 3 den (1.) (herrn) die steht über (das sie) 3/4 Simonistern —  
 reubern *o* 4 sie doch steht über (ihr doch — und dann ging es ursprünglich weiter: kein  
 recht habt das vns heiße gedult mit euch haben [Nun *rh*, aber gleichfalls durchgestrichen:  
 denn ihr! vnd wolt das Euagelion ia nicht leiden/ sondern wir) 5/8 Also — neme nach-  
 getragen 11/12 widder die schreier *rh* 12 stift (guter) 13 bösslich *rh* geraubt  
 (werden) 14 vnd — fehlen *rh* 15 herauffen *o* 16 vnd — an *rh* 17 nach damit  
 (haben *o*) 17/316, 1 nicht — da *rh*

Dünckt es euch aber billich, das man gedult mit euch habe, das ihr ewr recht nicht haltet, So laßts euch widderumb auch billich düncken, das ihr  
 20 gedult mit den habt, die euch, als den unbuffertigen Simonistern und verbanneten reubern, die güter nemen odder nicht folgen lassen, Weil sie doch hie ewer eigen Recht haben, das heisst: Deponatur, Also geschehe denn ewer beger, das man euch das ewre lieffe, das ist: die hurerey und buberey, Aber was nicht ewr ist, das ist: die zinse und güter, nicht lieffe, Sondern als den  
 25 Reubern und dieben widder neme.

Niemand wil ich hiemit verteydingt haben, Ein iglicher sehe für sich,  
 aus was verdienst odder ursachen er solche güter brauche, Allein ich mache  
 einen unterschied zwiffchen der geistlichen gütern brauch, widder die schreyer.  
 Und sage noch: Wenn denn ja der stift und löster güter sollen hinein gen  
 30 Rom bösslich geraubt und herauffen schendlich mit hurn und buben verzeret  
 werden und der stiftter meinung so gar fehlen, so wolt ich noch lieber, das  
 sie die keiser, Könige, Fürsten und herrn selbs herauffen behielten und legten  
 sie besser an. Weil das gewis ist, das die stiftter haben wollen damit ver-

blöken odder habich trugen sondern die da studierten lesen vnd betten, damit man gelerte leute kund daraus nemen, zu Biffchouen, Pfarherrn Predigern, Schulmeistern Cantzlern, schreibern ꝛ wie denn anfenglich vor zeiten geschehen Nu sie aber solche ampt vnd werck lassen vnd verachten, ia spotten vnd ver-  
 folgens dazu vnd sind hm bann vielfeltiglich So wolt ich nicht drumb weinen, 5  
 wenn sie auch den sold vnd zinse drüber verlören,, Es heiffst Beneficium  
 propter officium, nicht aber beneficium ppter maleficium, Das leret ewr eigen  
 recht vnd strafft mit dem bann auffz aller greulichst, vnd nennets Simonias,  
 [Bl. 23<sup>a</sup>] Sage mir nü welcher Babst, bisschoff stiftt odder kloster hat  
 bis her he maß, rew vnd leide drumb gehabt, das sie solche officia haben 10

1 In lesen der Anfangsbuchstabe undeutlich (c aus ?), deshalb am Rande wiederholt  
 3 Schulmeistern (vnd ?) wie — geschehen rh 5 vnd — vielfeltiglich rh 6 drüber o heiffst  
 (officium) 8 vnd (1.) — Simonias rh Ursprünglich ging es nach recht weiter: Aber ewer eigen  
 wille (. der an statt des rechts regieret .) der leret euch wie hñr igt lebet vnd habt dazu lob vnd  
 ehr segen vnd gnad [dazu extra durchgestrichen] an stat des bannes, proficiat vobis. Dann  
 wurde das durchgestrichen und darüber geschrieben: Gefellt euch solchs nicht, wolan so . . . .  
 wem solche guter billicher sollen zu stehen was frag ich nach den guten, wenn ich nur leute hette.  
 Dann wurde auch das wieder durchgestrichen und endlich alles dicht durchkreuzt. 9 vor  
 Sage Bl. 22<sup>b</sup> unten (Wenn hñr nu gleich So findet sichs g wenn man den vnstat regt, das er  
 he schließlicher stinckt [Bl. 23<sup>a</sup>] das der splitter den balcken offenbart So fin) vor Sage das  
 am Rande wiederholte Zeichen ¶ nü o Babst, bisschoff rh

sehen frume, züchtige, Christliche personen, nicht die da stunden und blöken<sup>1</sup>  
 odder habich trügen<sup>2</sup>, sondern die da studierten, lesen und beten, damit man  
 gelerte leute künde daraus nemen zu Biffchouen, Pfarhern, Predigern, Schul-  
 meistern, Cantzlern, Schreibern ꝛ., wie denn anfenglich vor zeiten geschehen. 15  
 Nu sie aber solche ampt und wercke lassen und verachten, ja spotten und ver-  
 folgens dazu und sind im bann vielfeltiglich, So wolt ich nicht drumb  
 weinen, wenn sie auch den sold und zinse drüber verlören. Es heiffst: Bene-  
 ficium propter officium, Nicht aber: beneficium propter maleficium, Das  
 leret ewr eigen Recht und strafft mit dem bann auffz aller greulichst und  
 nennets Simonias. 20

Sage mir nu: welcher Bapst, Biffchoff, stiftt odder kloster hat bis her  
 jemals rew und leide darumb gehabt, das sie solche officia haben lassen unter-

12 beten] betten d. i. wohl beteten F

<sup>1</sup>) blöken vom andachtlosen Messelesen u. dgl. öfter bei Luther, s. Dietz 'blöcken' und 'blecken'.  
<sup>2</sup>) Über die Jagdlust der deutschen Prälaten im endenden Mittelalter Janssen 1, 700. Vgl. Dialogus zwischen einem Pfarrer und einem Schultzeiß (nach A. Götz von Martin Bucer): Die Pfaffen haben „vil überiger roß, vil der hund, federpyl“ (Archiv f. Reformationsgesch. 4, 9). [Da aber an unsrer Stelle nur von äußerlicher Handhabung des Priesteramts die Rede, liegt nahe an 'Habit' d. i. geistliches Gewand zu denken; habit für habicht weist das DWtb. nach (v. J. 1510), so wäre die umgekehrte Verwechslung erklärlich, vgl. auch unten S. 317, 22: wo auch nur die wirklichen Insignien des Geistlichen erwähnt sind. OB.]

laſſen vnter gehen, odder darnach getracht, daß ſie widder angericht wurden? vnd haben dennoch ſolche beneficia gleichwol gebraucht vnd alſo daher gelebt, zwiffeltige kirchen diebe vnd duppel kloſter reuber, Denn ſie nicht allein die guter innen gehabt, welche doch auff ander perſonen ſind geſtift, weder ſie  
 5 ſind, Sondern haben auch, der ganzen Chriſtenheit, geſtolen, geraubt vnd gehindert, früme, gelerte, Chriſtliche Biſſchoue, Pfarher, Prediger vnd der gleichen notige perſonen, der man nicht geraten kan, vnd ſie doch haben ſollen geben, nach meinüg vnd willen der ſtiffter, Lieber die Stiffter haben nicht die officia gemeinet, daß du einen langen rock, korbhembt, Platten tregſt, odder  
 10 Caſeln vnd geweihte kleider anleget, daß können ſtock vnd ſteine auch wol tragen, Sie haben leute wollen zihen, der Chriſtenheit zu troſt vnd heil,

Wenn ihr nu wollet hoch poltern, Man ſolle euch die ſtift vnd kloſter widder genzen vnd alles widder ümb ein reümen So ſagt man euch billich,

1 vnter gehen, (vnd den noc) wurden rh 2 haben rh vnd (2.) (habe) 4 weder ſteht über (denn) 5 neben der mit haben anſangenden Zeile links am Rande durchgeſtrichen ſo wie [1e?] 8 ſtiffter, (ſie) die Stiffter ſteht über (ſie) 10 können (holt) 11 heil, (Daß ſei gnug auff [daſür rh aber auch durchgeſtrichen für] den ſplitter auff die balden ge [ge verſehenlich nicht durchgeſtrichen]) 12 wollet ſteht über (werdet) 13 alles ſteht über (nach) widder ümb rh ein reümen ſteht über (einſegen)

gehen, odder darnach getracht, daß ſie widder angericht würden? und haben  
 15 dennoch ſolche beneficia gebraucht, Und alſo daher gelebt, zwiffeltige kirchen diebe und duppel klöſter reuber, Denn ſie nicht allein die güter innen gehabt, welche doch auff ander perſonen ſind geſtift, weder<sup>1</sup> ſie ſind, Sondern haben auch der ganzen Chriſtenheit geſtolen, geraubt und gehindert frume, gelerte, Chriſtliche Biſſchoue, Pfarher, Prediger und der gleichen nötige perſonen, der  
 20 man nicht geraten kan, und ſie doch haben ſollen geben, nach meinung und willen der ſtiffter, Lieber, die Stiffter haben nicht die officia gemeinet, daß du einen langen rock, [Bl. 64] korbhembd, platten tregſt, odder Caſeln und geweihte kleider anleget, daß können ſtock und ſteine auch wol tragen, Sie haben leute wollen zihen, der Chriſtenheit zu troſt und heil.

25 Wenn ihr nu wollet hoch poltern<sup>2</sup>, Man ſolle euch die ſtift und klöſter widder genzen<sup>3</sup> und alles widderümb einreumen<sup>4</sup>, So ſagt man euch billich

25 hoch fehlt E

<sup>1</sup>) weder = als. <sup>2</sup>) hoch poltern s. v. a. anmaßend fordern, aufbegehren, s. DWb. poltern<sup>7</sup>. <sup>3</sup>) = wiedererſtatten, s. Dietz gänzen; dort bloß dieſe Stelle. <sup>4</sup>) Vgl. Kurfürſt Johann von Sachſen an Luther, Augsburg 4. Juli 1530: Der Kaiſer habe „geſtern vor datum dieß brißß alle andere Churfurſten vnd Furſten, ſo dem Papſtthumb anhengig“, vorgefordert und ihnen vorgehalten, „Ihr Mt. were nicht genaigt, mit vns vnd vnſer parthehen von der ſachen zu diſputirn, ſondern daß zu ſuchen, ob wir ihrer Mt in dem ſachen mochten zu Richter leiden, vnd ſo wir mit vnſern freunden ſolchs abſchlagen wurden, gedechte ihre Mt. zu mandiren, daß alle ſachen wiederumb zu vorigem ſtandt geordnet vnd gericht ſolten werden. Darnach, wann das ſelbige

widder umb, Lieben herrn, gebt vnd gen̄het zuuor [Bl. 23<sup>b</sup>] widder etorn zwi-  
 feltigen raub, nemlich, personen vnd guter, Die personen habt vhr der Christen  
 heit geraubt, Die guter, den stifttern gestolen Gebt vhr solchs widder, das  
 die officia widder ynn schwanck komen, Wolan so folgen euch billich die bene-  
 ficia denn es ligt der Christenheit mehr an solchen psonen weder an allen 5  
 gutern vnd herrligkeit der ganzen geistligkeit Wo nicht, so wirds nicht ein  
 feine rechnung werden, das vhr allein die ausgabe wollet berechen vnd die ein-  
 name verschlagen, Man mußt euch anders rechen heissen, vnd besser auff die  
 feust sehen, Ihr habt eingenomen, der herrn guter, personen da mit zu halten  
 vnd zu zihen, Wo sind die selbigen? rechent her, Ja vhr seids die auch die 10  
 armen Knaben schulen zurgehen lasset, das ia die Christenheit auff allen seiten  
 durch, euch zu grund verderbet werde allein das etw Epicurische bauch wol stehe  
 Das wil ich darumb gesagt haben, das man sehe, was die splitterrichter dran

4 komen, (so) 4/5 beneficia (Sonst) 5/6 denn — geistligkeit rh; ausserdem an einer  
 anderen Stelle des Randes: (denn es vr) 8 verschlagen, (Rein) Man c aus man  
 9 feust steht über (hende) 9/10 zu halten vnd rh 10/12 Ja — stehe rh 12 stehe  
 steht hinter (stunde)

widderumb: Lieben herrn, gebt und gen̄het zuvor widder etorn zwifeltigen  
 raub, nemlich personen und güter: Die personen habt ihr der Christenheit 15  
 geraubt, Die güter den stifttern gestolen. Gebt ihr solchs widder, das die  
 officia widder inn schwang komen, Wolan, so folgen euch billich die beneficia,  
 Denn es ligt der Christenheit mehr an solchen personen, weder<sup>1</sup> an allen gütern  
 und herrligkeit der ganzen geistlichkeit. Wo nicht, so wirds nicht eine feine  
 rechnung<sup>2</sup> werden, das ihr allein die ausgabe wollet berechen und die ein- 20  
 name verschlagen<sup>3</sup>, Man müste euch anders rechen heissen und besser auff  
 die feust sehen, Ihr habt eingenomen der herrn güter, personen damit zu  
 halten und zu zihen, Wo sind die selbigen? rechent her! Ja ihr seids, die  
 auch die armen Knaben schulen zurgehen lasset, das ja die Christenheit auff allen 25  
 seitten durch euch zu grund verderbet werde, allein das etw Epicurischer bauch  
 wol stehe. Das wil ich darumb gesagt haben, das man sehe, was die splitter

20 berechen] brechen H 20/21 einname F 26/319, 17 splitterrichter E

befehen, wolt ihr Mt. furdertlich ein Concilium auszschreiben lassenn" (*Berbig, Acta Coniciorum Augustae ex litteris Philippi, Ionae et aliorum ad M. L., Halle 1907, S. 18*). Ferner *Melanchthon an Luther, Augsburg 8. Juli 1530*: 'Deinde petit Caesar, ut ipsius iudicio rem committamus; quod si nolumus facere, Caesar mandat nos omnia in integrum restituere, donec Synodus cogatur.' (*Enders 8, 88*). Vgl. ferner *Enders 8, 86 und Erl. Ausg. 25<sup>2</sup>, 46 f.* ('possessorium')!

<sup>1</sup>) = als, wie S. 317, 17. <sup>2</sup>) rechnung = Abrechnung, Buchführung. <sup>3</sup>) ver-  
 schlagen = unterschlagen, nicht verzeichnen, s. DWb.

gewinnen, wenn sie ihren unflat rütteln, Darumb denckt vnd bittet Gott, das er euch helffe auff diesem Reichs tage, was güts schaffen, Die sachen sind groß vnd schwer, vnd ligen leider tieff versenckt vnd verschlemmet, das menschen krafft vnd wike hie nichts schaffen mag, Der bann ist ia not, Aber  
 5 herr Gott, Er mus nicht mucken sehgen vnd kamel verschlingen, Sonst wird nichts draus

Die stücke von der büsse, Messe, tauffe glauben vnd wercken, hab ich wol forge, das sie bey euch zu hoch sind, darumb ich [Bl. 24<sup>a</sup>] wenig hoffnüg habe, das ihr ettwas reines hie riin schliessen werdet, Weil ewr gelerten  
 10 selbs nichts dauon verstehen, Vnd solche stücke on men schen zuthun, allein durch Christum selbs vnd seinen heiligen geist erhalten vnd getrieben werden müssen Denn auch, aus genomen das erste Concilium Act. 15., kaum eines odder zwey dauon gehandelt haben, Darumb wil ich weiter bitten flehen vnd vermanen, umb die stücke, darinn man nicht sonderliche erleuch tung des  
 15 heiligen geists darfft, Sondern die bey allen Christen, begreifflich vnd gewis sind, auch fast durch vernünfft mügen erken net werden Vnd erstlich

---

2 diesem steht über (dem) 4 ia o 5 nicht (fliegen fangen vnd) 6 draus  
 neue Zeile als Überschrift: (Vom Ghelosen staube) 7 Messe (gl Sacra/ment/) tauffe (vnd)  
 11 Christum (ie) selbs rh geist (erha) 12 müssen c aus mus müssen (vnd so . . . .)  
 13 odder zwey rh bitten (vnd) 15 geists (zü) 16 fast (mit der ver)

richter dran gewinnen, wenn sie ihren unflat rütteln.<sup>1</sup> Darumb denckt vnd bittet Gott, das er euch helffe auff diesem Reichstage was guts schaffen, Die sachen sind groß und schwer, und ligen leider tieff versencket und verschlemmet,  
 20 das menschen krafft und wike hie nichts schaffen mag. Der bann ist ja not, Aber Herr Gott, Er mus nicht mucken sehgen und kamel verschlingen, Sonst wird nichts draus. Matth. 23, 24

Die stücke von der Busse, Messe, Tauffe, Glauben und Wercken, hab ich wol forge, das sie bey euch zu hoch sind, darumb ich wenig hoffnung habe,  
 25 das ihr ettwas reines hierinn schliessen werdet, Weil ewer gelerten selbs nichts davon verstehen, Vnd solche stücke on menschen zuthun, allein durch Christum selbs und seinen heiligen geist erhalten und getrieben werden müssen. Denn auch, aus genomen das erste Concilium Act. 15, kaum eines odder zwey davon gehandelt haben. Darumb wil ich weiter bitten, flehen und vermanen umb  
 30 die stücke, darinn man nicht sonderliche erleuchtung des Heiligen geists darfft, Sondern die bey allen Christen begreifflich und gewis sind, auch fast durch vernunfft mügen erkennen werden. Vnd erstlich:

---

19 verschleymet F<sup>2</sup> 20 wik D

<sup>1</sup>) unflat rütteln s. v. a. Kot aufrühren, vgl. Thiele Nr. 347, die Redensart in mancherlei Fassung oft bei Lather.

### ¶ Von beyder gestalt des Sacramentß

**H**ie wisset ihr, ia wol, daß die eine gestalt eine ergerliche newigkeit ist, widder die klaren hel len wort Christi, vnd widder der ganzen Christenheit alten, langen braüch, wie euch das alles durch viel schrift ist gewaltiglich angezeigt, Dennoch habt ihr grossen feinde aller newigkeit, nicht allein diese lesterliche newigkeit, angenommen vnd gehalten sondern auch, mit greslichem wueten vnd ver folgen, aus lauter [Bl. F<sup>a</sup>] mut willen, vertheydingt damit Gott auffß hohest versucht, sein wort gelestert vnd verdampt, Gott gebe das ihrß wol [Bl. 24<sup>b</sup>] buffet, vnd ewren synn seinem wort vnterwerffet. Ihr kondts mit keiner schrift erhalten, Solt ihrß denn mit lauter freuel vnd gewalt widder die schrift erhalten das wird zu lezt nicht wol ausgehen, Vnd hilfft euch nichts, des ihr für weüdet, Man solle nichts newes machen, noch ettwas endern, Denn ihr habt gehoret, das dis stück eine newigkeit ist, Vnd das ihrß seid, die eitel newigkeit vnd enderüg hnn der Christenheit, on vnterlas habt auffbracht Vnd Was nach Gottes wort geendert wird, das ist kein newerung, dem sollen alle gewonheit weichen, wie gut sie sind, spricht ewr eigen recht, , So

3 widder o      7 ver folgen, (on sehe)      8 verdampt, (wie G)      10/11 widder die  
 schrift rh      12 für weüdet c aus für weüden      15 ist steht am Rande vor (ich)      newerung,  
 (sond)      16 recht, (wo ihr, recht an nemen woltet)

### ¶ Von beider gestalt des Sacramentß.

**H**ie wisset ihr ja wol, daß die eine gestalt eine ergerliche newigkeit ist, widder die klaren hellen wort Christi und widder der ganzen Christenheit alten langen braüch, wie euch das alles durch viel schrift ist gewaltiglich<sup>1</sup> angezeigt, Dennoch habt ihr grossen feinde aller newigkeit nicht allein diese lesterliche newigkeit angenommen und gehalten, sondern auch mit greslichem wüten und verfolgen, aus lauter [Bl. F1] mutwillen, vertheidigt, damit Gott auffß hohest versucht, sein wort gelestert und verdampt, Gott gebe, das ihrß wol buffet und ewren sinn seinem wort unterwerffet. Ihr kundts mit keiner schrift erhalten, Solt ihrß denn mit lauter freuel und gewalt widder die schrift erhalten, das wird zu lezt nicht wol ausgehen, Und hilfft euch nichts, das ihr für wendet, Man solle nichts newes machen, noch ettwas endern, Denn ihr habt gehöret, das dis stück eine newigkeit ist, und das ihrß seid, die eitel newigkeit und enderung in der Christenheit on unterlas habt auffbracht, Und was nach Gottes wort geendert wird, das ist kein newerung, dem sollen alle gewonheit weichen, wie gut sie sind, spricht ewer eigen recht.<sup>2</sup> So ist Gott und sein

<sup>1</sup>) gewaltiglich d. i. beweiskräftig, überzeugend.

<sup>2</sup>) Vgl. wiederum Spenglers Auszug Bl. Bij<sup>a</sup>.

ift Gott vnd fein wort Elter denn ihr seid, wird auch wol iunger vnd newer sein, denn wir vnd ihr find, Sintemal Es, ist ewig, darumb so sol es beide alltes vnd neues endern, vnd regieren vnd sich widder von neuen noch alten endern odder regieren lassen

5 Ihr gebt für, Man solle, on willigung der kirchen, nichts endern noch newern, Wer ist denn die kirchen? Seid ihrs? So zeigt siegel vnd briefe, odder beweiset sonst mit der that vnd fruchten, Warum sind wirs nicht auch, die wir so wol getaufft sind als ihr? Iren, pre digen, haben die sacra-  
 10 ment glauben, beten leben, hoffen leiden, mehr denn ihr, odder seid ihr dar-  
 umb die kirchen, das ihr eitel newigkeit auffbringt. Gottes [Bl. 25<sup>a</sup>] wort  
 darüber endert, lestert verfolget vnd mordet dazu stift vnd kloster, als die  
 kirchen reüber ynne habt? Ja des teuffels kirche seid ihr, die selbige ist  
 eine lugenerin widder Gottes wort, vnd eine morderin, wie sie sihet das ihr  
 15 Gott der teuffel auch ein lugener vnd morder ist, Denn die rechte kirche mus  
 ia die sein die sich an Gottes wort hellt, und dar uber leidet, wie wir  
 (Gott lob) thun, vnd niemand morden noch von Gottes wort füren,, Darumb  
 soltet ihr uns nicht viel sagen, kirche, kirche, kirche, ihr solt uns gewis machen,  
 das ihr die kirche seid, Da ligt an, , Der teuffel kan auch sagen, Ich bin

2 beide o 3 alten (regieren) 8/9 haben die sacrament rh 9 hoffen o odder  
 (sind wir da) 10 ihr (ne) 11 lestert (vnd) vnd mordet o 12 reüber steht über (diebe)  
 habt? (So) 13 sie — ihr steht über (vhr) 14 ist steht über (ist) ist, (Des weret  
 treibt ihr auch) 15 sich an rh

wort elter denn ihr seid, wird auch wol iunger und newer sein denn wir  
 20 und ihr find, Sintemal Es ist ewig, darumb so sol es beide, altes und  
 neues endern und regieren und sich widder vom neuen noch alten endern  
 odder regieren lassen.

Ihr gebt für, Man solle on willigung der kirchen nichts endern noch  
 newern, Wer ist denn die kirchen? Seid ihrs? So zeigt siegel und briefe,  
 25 odder beweiset sonst mit der that und fruchten, Warum sind wirs nicht  
 auch, die wir so wol getaufft sind als ihr, Iren, predigen, haben die Sacra-  
 ment, glauben, beten, lieben, hoffen, leiden, mehr denn ihr? Odder seid ihr  
 darumb die kirche, das ihr eitel newigkeit auffbringt, Gottes wort darüber  
 endert, lestert, verfolget und mordet, dazu stift und kloster als die kirchen  
 30 reuber ynne habt? Ja des Teuffels kirche seid ihr! die selbige ist eine lugenerin <sup>apt. 2, 9</sup>  
 widder Gottes wort und eine morderin, wie sie sihet, das ihr Gott, der  
 Teuffel, auch ein lugener und morder ist, Denn die rechte kirche mus ia <sup>Joh. 8, 44</sup>  
 die sein, die sich an Gottes wort helt und darüber leidet, wie wir (Gott  
 lob) thun, und niemand morden noch von Gottes wort füren, Darumb  
 35 soltet ihr uns nicht viel sagen: kirche, kirche, kirche, Ihr solt uns gewis  
 machen, das ihr die kirche seid, Da ligt an, der Teuffel kan auch sagen:

Gott, bete mich an Matth. 4. Der wolff kan auch sagen, Ich bin hirte  
 Matt. 7. Joh. x. Wir wissen selbs wol, das man der kirchen solle gehorchen,  
 Aber wir fragen, Wer vnd wo sie sey.

¶ Gott helff eüch, zur besserung ynn diesem artickel Thut yhrs nicht,  
 So wollen wirs mit Gottes gnaden dennoch thun wie bis her, Vnd wil  
 mehr sagen, Wo es Gott schickt, das yhr ettwas nach lasset, auff diesem Reichs-  
 tage, So wollen wirs nicht der meinüg von euch annemen, als sey es durch  
 etw nachlassen nu recht, vnd bis her vnrecht gewesen Nein, yhr solt vns viel  
 zu geringe dazu [Bl. 25<sup>b</sup>] sein das ynn ewrem willkore vnd macht stehen solt,  
 wenn vnd wie lange Gott warhafftig odder ein lugener, Vnd wenn odder  
 wie lange sein wort, recht odder vnrecht sein solle, Denn Das were zu hoch  
 gefaren vnd nach Endchristlicher hoffart, eüch vber Gott vnd sein wort erheben,  
 vnd alle vnser lere vnd thun widder ruffen, Sondern wir wollens euch durch  
 Gottz wortt, abgezwungen vnd als den lesterern verfolgern vnd mordern ab-  
 geiagt haben, das yhr euch für Gott demütigt etw funde mord vnd lesterung  
 widder Gottes wort, bekennet vnd bessert als die bis her, vnrecht gethan, gottz  
 wort verfolget vnd vnschuldige blut vergossen habt, Solche funde vnd laster,

3 sey. (Da schweig vnd erstummet yhr, lieben herrn) 5 mit—gnaden rh her,  
 (vnd eüch nicht ansehen) 8 yhr steht unter (da) 9 sein rh vnd macht rh 10 Vnd  
 (wen) 11 Denn o 13 vnd—ruffen rh 14 abgezwungen (habe) lesterern (vnd verleug)  
 vnd mordern steht über (widder) 15 mord o 16 widder Gottes wort rh

Matth. 4, 9 Ich bin Gott, bete mich an, Matth. 4. Der wolff kan auch sagen: Ich bin  
 Matth. 7, 15 hirte, Math. 7, Johan. 10. Wir wissen selbs wol, das man der kirchen  
 Joh. 10, 1 solle gehorchen, Aber wir fragen, Wer und wo sie sey?

Gott helff euch zur besserung ynn diesem artickel, Thut yhrs nicht, So  
 wollen wirs mit Gottes gnaden dennoch thun, wie bis her. Und wil mehr  
 sagen: Wo es Gott schickt, das yhr etwas nach lasset auff diesem Reichstage,  
 So wollen wirs nicht der meinung von euch annemen, als sey es durch etw  
 nachlassen nu recht, und bis her vnrecht gewesen. Nein, yhr solt uns viel zu  
 geringe dazu sein, das ynn ewrem willkore und macht stehen solt, wenn und  
 wie lange Gott warhafftig odder ein lugener, und wenn odder wie lange  
 sein wort recht odder vnrecht sein solle, Denn das were zu hoch gefaren und  
 nach Endchristlicher hoffart euch uber Gott und sein wort erheben und alle  
 vnser lere und thun widder ruffen, Sondern wir wollens euch durch Gottes  
 wort abgezwungen und als den lesterern, verfolgern und mordern abgeiagt  
 haben, das yhr euch für Gott demütigt, etw funde, mord und lesterung widder  
 Gottes wort bekennet und bessert, als die bis her vnrecht gethan, Gottes wort  
 verfolget [Bl. 3ij] und vnschuldige blut vergossen habt, Solche sünde und laster



wollen wir vnuerborgten haben, vnd nicht mit stille schweigen vnd decken drein bewilligen, vnd solcher grewel vns teilhafftig machen, Odder wollen vollend hinan sehen, was da ist, vnd wollens mit euch aufstehen, auff Gottes wort, welchs yhr verfolget Denn wie ich ym anfang gesagt, Bedürffen wir ewrs  
 5 reichstags vnd schliessens nirgent zu. Wir stehen, da wir stehen, on ewr zu thun, ia auch widder ewr toben vnd wüeten, Sondern umb ewren willen vnd umb des armen volcks willen thün wir hie mit, was wir thün, ob wir euch odder ye ettklichen, aus euch, helffen vnd dem volck raten kündten, Gott zü ehren vnd der Christenheit zu nütz

**Dem Ehelosen stande**

10 **C**elibatus das ist Der Ehelose stand odder verbotten ehe (wie yhr wisset) ist auch ewer [Bl. 26<sup>a</sup>] bepftlichen newigkeit eine, widder das ewige Gottes wort, vnd widder den alten seligen brauch, der Christenheit, auch widder die Creatur vnd schepffung Gottes selbs, Da mit ist erfüllet die weissagung  
 15 Danielis .XI. da er spricht von ewrem könige, Er wird keines Gottes noch frawen liebe achten, Es mus ye, Ein grosses laster sein, (frawen nicht lieb

1 vnd decken rh      2 Odder c aus odder      4 welchs steht über (das)      ym (ang)  
 7 vnd—willen rh      8 dem volck rh      11 Celibatus das ist o      odder—ehe rh      13 widder  
 den o      14 Gottes rh      ist steht über (yhr habt)      15 Danielis. (eine Zahl)

wollen wir unverborgen haben und nicht mit stille schweigen und decken darein bewilligen und solcher grewel uns teilhafftig machen, Odder wollen vollend hinan sehen<sup>1</sup>, was da ist, und wollens mit euch ausstehen<sup>2</sup>, auff Gottes wort,  
 20 welchs yhr verfolget, Denn, wie ich jm anfang gesagt, Bedürffen wir ewrs Reichstags und schliessens<sup>3</sup> nirgent zu, Wir stehen, da wir stehen, on ewr zu thun, ia auch widder ewer toben und wüeten, Sondern umb ewren willen und umb des armen volcks willen thun wir hiemit, was wir thun, ob wir euch odder je etlichen aus euch helffen und dem volck raten kundten, Gott zu  
 25 ehren, und der Christenheit zu nütz.

**Dem Ehelosen stande.**

30 **C**elibatus, das ist der Ehelose stand odder verboten Ehe (wie yhr wisset), ist auch ewer Bepftlichen newigkeit eine, widder das ewige Gottes wort und widder den alten seligen brauch der Christenheit, auch widder die creatur und schepffung Gottes selbs, Damit ist erfüllet die weissagung Danielis 11, Dan. 11, 37 da er spricht von ewrem Könige: 'Er wird keines Gottes noch frawen liebe achten.' Es mus je ein grosses laster sein (frawen nicht lieb haben), weil es

1) hinan sehen = daran setzen, aufs Spiel setzen.      2) es ausstehen = den Kampf durchfechten; auff = uns gründend auf.      3) = Beschließens.

haben,) weil es der prophet hie für ein sonderlichen grewel des Endechristz anzeucht nehst nach der abgotterey. Die alte translatio hat, Crit in concupiscentijs feminarum, Er wird ynn frawen liebe sticken, Aber das were nicht ein Endechristtische tugent, sondern muste also sagen, Crit in concupiscentijs masculorum, , wie wol er doch dasselbige auch mit meinete, wenn er spricht, affectum erga mulieres non curabit welchs der rechte text ist, 5  
 « Nu lieben herrn, wolt ihr from sein vnd wol thun, So zwingt euch ynn diesem stück zür buße vber alle den wüsten vnaussprechlichen jamer, der

*1 sonderlichen c aus sonderlichs Ursprünglich hatte Luther hinter sonderlichen hinein-*  
*korrigiert grewel, das strich er aber dann durch und trug am Rande nach: grewel (des) des*  
*Endechristz 2 nach stand ursprünglich hinter nehst am Ende der Zeile, wurde dann durch-*  
*gestrichen, dann aber wieder vor der nächsten Zeile am Rande nachgetragen 4 sondern*  
*(solte) 5 auch rh mit rh meinete, (denn) 7/325, 6 Zu: Nu lieben herrn—darümb am*  
*Rande: (: Schötkou) Vor Zeiten haben sich die thum herrn hierinn hart widder den Pappst ge sezt,*  
*sonder lich die zu Menz, das sie zu Erfort schier yhren Erzbis schoff, hetten erschlagen Vide, Chron:*  
*Germanor: 8 vber rh den steht über (der)*

der Prophet hie für ein sonderlichen grewel des Endechristz anzeucht nehst nach der Abgotterey. Die alte translatio hat: Crit in concupiscentijs feminarum, Er wird ynn frawen liebe sticken, Aber das were nicht ein Endechristtische tugent, sondern müste also sagen: Crit in concupiscentijs masculorum, wie wol er doch dasselbige auch mit meinete, wenn er spricht: Affectum erga mulieres non curabit, welchs der rechte text ist. 10

Nu, lieben Herrn, wolt ihr from sein und wol thun, So zwingt euch ynn diesem stück zur buße vber alle den wüsten, unaussprechlichen jamer der 15

*11 [sticken] ersticken G 15 thun.] Hierzu am Rande: Vorzeiten haben sich die Thum-*  
*herrn hierinn hart widder den pappst gesetzt, Sonderlich die zu Menz, das sie zu Erfort schier*  
*yhren Erzbischoff hetten erschlagen. Vide Chron: Germanie.<sup>1</sup>*

<sup>1)</sup> *Aller Wahrscheinlichkeit nach schöpft Luther hier aus den Annalen des Lambert von Hersfeld (vgl. Potthast, Bibliotheca historica medii aevi<sup>2</sup> I, Berlin 1896, S. 705 f.), der die Geschichte unter dem Jahre 1074 bringt, während sie doch Mitte oder Ende Oktober 1075 anzusetzen ist (Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands III, Leipzig 1896, S. 778 f. A. 6). Dieses Geschichtswerk lag damals gedruckt vor in einer im August 1525 (das Vorwort Churrers ist vom 28. August) bei Ulrich Morhart in Tübingen erschienenen Ausgabe (Steif, Der erste Buchdruck in Tübingen 1498—1534, Tübingen 1881, S. 151 f.; Hartfelder, Philipp Melancthon als Praeceptor Germaniae, Berlin 1889, S. 46 f. 295 f.; Exemplar mit Melancthons Vorrede in der Zwickauer Ratsschulbibliothek). Der Herausgeber ist Kaspar Churrer in Tübingen (vgl. über ihn zuletzt Hermelink, Die Matrikeln der Universität Tübingen I, Stuttgart 1906, S. 209 und die dort A. 26 zusammengestellte Literatur). Über die Genesis der Ausgabe unterrichtet die (in einem Teil der Auflage fehlende) Vorrede Melancthons an Churrer (= CR I Nr. 339): 'Discedenti hinc Secerio mandaram, ut curaret historiam, cuius est in Augustinensium Monachorum bibliotheca exemplum, describi . . .' (Der Hagenauer Drucker Joh. Setzer reiste am 30. Mai 1525*

vnzucht allerley gestalt, ynn aller welt, welcher, aus dieser verfluchten Bepst-  
 lichen newigkeit erwachsen ist welche auch eüch allen auffm halse ligt vnd  
 ligen bleibt, wo yhr nicht dazu thut vnd endertz, a Ihr horet hie, das ein  
 Endchristlicher grewel vnd plage ist, frawen liebe verachten, das ist, die ehe  
 5 verbieten, Denn Gott hat frawen geschaffen zu ehren vnd hülff dem manne  
 darumb [Bl. 26<sup>b</sup>] wil er solche liebe vnüerbotten vnd vnüerracht haben Das  
 fleisch vnd der teuffel, leren der frawen, allein zur vnehre brauchen, das  
 man eine nach der andern zu schanden mache, wie bis her gethan hat ewr  
 newer loblicher eheloser, (ich hett schier gesagt. ehrloser) stand, vnd noch thut,  
 10 Das heisst nicht frawen lieben, sondern vnzucht vnd schande an den frawen  
 lieben vnd süchen, vnd sie nicht, wie frawen, sondern wie hurn, halten vnd

1 verfluchten (new) 2 eüch (auff) Gott steht über (ex) 7 leren steht über  
 (wollen) 9 newer rh loblicher (stand) ehrloser rh

vnzucht allerley gestalt ynn aller welt, welcher aus dieser verfluchten Bepst-  
 lichen newigkeit erwachsen ist, welche auch euch allen auff dem halse ligt und  
 ligen bleibt, wo ihr nicht dazu thut und endertz. Ihr horet hie, das ein  
 15 Endchristlicher grewel und plage ist: frawen liebe verachten, das ist: die ehe  
 verbieten, Denn Gott hat frawen geschaffen zu ehren und hülff dem manne,  
 darumb wil er solche liebe unverbotten und unveracht haben, Das fleisch  
 und der teuffel leren die frawen allein zur vnehre brauchen, das man eine  
 nach der andern zu schanden mache, wie bis her gethan hat ewr newer löb-  
 20 licher eheloser (ich hette schier gesagt: ehrloser) stand, und noch thut, Das  
 heisst nicht frawen lieben, sondern vnzucht und schande an den frawen lieben  
 und suchen und sie nicht wie frawen, sondern, wie hurn halten und achten,

mit Joh. Agricola von Wittenberg ab über Erfurt nach Frankfurt a. M., vgl. Enders 5, 184,  
 A. Hanauer, Les imprimeurs de Haguenau, Strasbourg 1904, p. 70). Ob Luther nun die  
 Annalen schon aus der Hs. des Wittenberger Augustinerklosters oder erst aus dem Druck  
 von 1525 kennen gelernt hat, steht dahin. — Auch in der Confessio Augustana wird dieses  
 Ereignis erwähnt: 'Et in Germania primum ante annos quadringentos sacerdotes vi  
 coacti sunt ad coelibatum, qui quidem adeo adversati sunt, ut archiepiscopus moguntinus  
 publicaturus edictum romani pontificis de ea re paene ab iratis sacerdotibus per  
 tumultum oppressus sit' (Müller, Die symbolischen Bücher <sup>10</sup>, S. 49 f., vgl. auch Th. Kolde,  
 Die älteste Redaktion der Augsburger Konfession mit Melanckthons Einleitung zum ersten-  
 mal herausgegeben, Gütersloh 1906, S. 18). Die Confutatio entgegnet: 'Quod autem factum  
 allegant Germanorum, dicimus factum non probare ius. Multa tum in Germania com-  
 mittebantur contra universalis ecclesiae consuetudinem . . .' (Ficker, Die Confutation  
 des Augsburgischen Bekenntnisses, Leipzig 1891, S. 90). Auch Hieronymus von Berchins-  
 hausen (s. o. S. 217) kennt die Geschichte (Bl. G 3<sup>b</sup>). Vgl. auch noch Th. Kolde, Das  
 religiöse Leben in Erfurt am Ausgange des Mittelalters, Halle 1898, S. 2f. und dazu A. 15  
 auf S. 43 und die Apologia oder Schutzrede des Agidius Mechler (Weller 2612; Druck  
 von Wolfgang Stürmer in Erfurt; Ex. in der Zwickauer R. S. B.) Bl. B ij<sup>b</sup>.

achten, das sie hinfurt niemand lieb noch werd haben mag. Aber Gott wil, das man sie halte vnd achte, wie frawen, vnd thu das gern vnd mit liebe, das ist, ehelich sol man sie ha ben vnd mit ehlicher liebe bey yhn bleiben, Das gefellst Gott wol, Aber es ist kunst vnd gnade

Wisset yhr auch das sechste gebot heisset, Du solt nicht ehebrechen? Dis 5 gebot, (wie die andern alle.) macht kein vnterscheid der pson, sie seien geiřtlich odder weltlich, pffaffen odder leyhen. So sollen sie nicht, ehebrechen, das ist eins andern frawen nicht berüren, Weil es aber yderman eins andern frawen verbeut, So istz gewis, das es yder man eigen frawen zu lefft, Ja auff das niemand eins andern frawen berüre, zwingtz yhn zu einer eigen. Wennz 10 nü war were. (wie die lieben Canones leſtern.) das ein pfarher, nicht kundte Gott dienen, neben einer eigen frawen, so muste dis sechste gebot schlecht auffgehoben sein, vnd nicht ynn gemein allerley pson treffen vnd eigen frawen erleuben

[Bl. 27<sup>a</sup>] Denn also, mocht ich fort von andern geboten auch sa gen, Du 15 muřt kein eigen gelst noch gut haben, sonst kanstu Gott nicht dienen, So doch

1 das—mag rh      4 Aber (nicht dem teuffel vnd Endeckriřt nicht)      gnade (dazu)  
5 Ursprünglich stand da: Das sechste gebot heisset, Du . . . Dann wurde überkorrigiert: Wisset yhr auch, aber wieder durchstrichen, endlich vor Das, das aber irrtümlich durchgestrichen wurde, am Rande hinzukorrigiert: Wisset yhr auch das      6 die steht über (alle)      8 eins andern steht über (frembde weiber)      nicht o      8 yderman stand ursprünglich hinter verbeut eins andern steht über (frembde)      9 es (ia) zu lefft, (ia)      10 niemand (frembde) yhn c aus yhre      yhn (3.)      15 Denn also steht über (Also)      16 eigen o      So c aus ?

das sie hinfurt niemand lieb noch werd haben mag, Aber Gott wil, das man sie halte und achte, wie frawen, und thu das gern und mit liebe, Das ist: ehelich sol man sie haben und mit ehlicher liebe bey yhn bleiben. Das 20 gefellet Gott wol, Aber es ist kunst und gnade.<sup>1</sup>

Wisset yhr auch, das das sechste gebot heisset: Du solt nicht ehebrechen?<sup>2</sup> Das gebot (wie die andern alle) macht kein vnterscheid der person, sie seien geiřtlich odder weltlich, Pffaffen odder Leyen, so [Bl. Fiiij] sollen sie nicht ehebrechen, das ist: eins andern frawen nicht berüren, Weil es aber jederman eins andern frawen verbeut, So istz gewis, das es jederman eigen frawen 25 zu lefft, Ja, auff das niemand eins andern frawen berüre, zwingtz yhn zu einer eigen. Wennz nu war were (wie die lieben Canones leſtern), das ein Pfarher nicht kundte Gott dienen neben einer eigen frawen, so müřte dis sechste gebot schlecht auff gehoben sein<sup>3</sup> und nicht jnn gemein allerley person treffen und eigen frawen erleuben. 30

<sup>1</sup>) Zum folgenden vgl. die von Koffman, Beiträge zur Reformationsgeschichte, Köstlin gewidmet, S. 86f. mitgeteilte Stelle aus Luthers Handexemplar des lateinischen Psalters.

<sup>2</sup>) kunst und gnade d. i. dem natürlichen Menschen ist das fremd.

<sup>3</sup>) überhaupt aufgehoben werden.

das siebend gebot, Du solt nicht stelen, eigen gelt vnd gut zu leßst, allein frembd gut verbeut, Ja auff das man nicht stele, gebeutz eigen gut zu haben So weis ich auch noch nicht ob grosser fahr sey der sünden bey eigen gelt odder bey eigenem weibe, Geiz, Mammon vnd die gesellen sind warlich mechtig.

5 Aber summa. Es ist eine grosse büberey des Canonis, das er für gibt Man könne Gott nicht dienen bey einer eigen frawen: vnd könne doch wol Gott dienen, bey ei genem Mammon, gelt, gut, schloffern vnd stedten Das widder spiel ist war das besser sey bey eigener frawen Gott dienen, denn bey eigenem gut (wie wol keines einen Christen hindert.) Denn ein weib das hat man

10 doch, vnd ist die sorge aus, wie mans kriege vnd sie kan sich selbs bewaren Aber geltz kan man nimer gnug kriegen, vnd forget hmer fort, on auffhoren wie mans mehre vnd behalte, Solche sorge aber vnd liebe, das sind die rechten hindernis an Gottes dieist, welche sorge, wol ein weib dem pfarher eintnemen kan das sie forget, vnd leßt hñ schlechtz Gott dienen

15 Klein, So solt auch einer wol narren widder das funfft gebot vnd sagen, Du kanst nicht woffen, buchsen vnd ander wehre haben, vnd daneben Gott

2 Ja—haben rh    3 ich o    fahr c aus far    sey (bey)    4 odder steht über (denn)  
 6 einer (Christ)    7 stedten (Ich halt)    Das c aus das    8 ist war o    10 doch o  
 vnd sie—bewaren rh    sie o rh    11 nimer (t)    12 aber o    13 welche (w)  
 14 kan o    dienen (o)

Denn also möcht ich fort von andern geboten auch sagen: Du must kein eigen gelt noch gut haben, sonst kanstu Got nicht dienen, so doch das siebend gebot: Du solt nicht stelen, eigen gelt und gut zu leßt, allein frembd

20 gut verbeut, Ja, auff das man nicht stele, gebeutz eigen gut zu haben. So weis ich auch noch nicht, ob grösser fahr sey der sünden bey eigen gelt odder bey eigenem weibe. Geiz, Mammon und die gesellen sind warlich mechtig. Aber summa: Es ist eine grosse büberey des Canons, das er für gibt, Man könne Gott nicht dienen bey einer eigen frawen, und könne doch wohl Gott

25 dienen bey eigenem Mammon, gelt, gut, schloffern und stedten, Das widder spiel ist war, das besser sey bey eigener frawen Gott dienen, denn bey eigenem gut (wie wol keines einen Christen hindert), Denn ein weib, das hat man doch, und ist die sorge aus, wie mans kriege, und sie kan sich selbs bewaren, Aber geltz kan man nimer gnug kriegen, und forget hmer fort on auff hören,

30 wie mans mehre und behalte, Solche sorge aber und liebe, das sind die rechten hindernis an Gottes dienst, welche sorge wol ein weib dem Pfarher entnemen kan, das sie forget und leßt ihn schlechtz Gott dienen.

Item, So solt auch einer wol narren widder das funfft gebot und sagen: Du kanst nicht woffen, buchsen und ander wehre haben und daneben Gott

28 mehre u. b.] mehr b. II

1) = allein.

dienen, Denn du mochtest todschlahen, schaden thun, odder damit gehindert werden, So doch das funfft gebot [Bl. 27<sup>b</sup>] allein verbeut, das man nicht todten solle, Erleubt aber gleich wol, woffen vnd wehre, Ja auff das dem morden gesteuert werde, gebeuts woffen vnd wehre zu haben, Warumb haben aber vnser Ehelosen heiligen leute beid eigen gelt vnd woffen, batwen vnd streiten getroft? hindert sie das nicht an Gottes dienst? Nein, sondern ein ehe frewlin mus sie hindern, Es ist ein Hans worst gewesen, der solchen Canonem gemacht hat. Ein Hans worst den andern, Noch hat er alle welt auch alle hochgelerten verblindt

Der teuffel aber hat das mit diesem Canone anrichten wollen, das seine Ehelosen keine eigen frawen, sondern an der selbigen stat, aller andern frawen, tochter, megde dazu auch Sodomam hetten welchs sie ynn der ehe nicht hetten gethan Also auch an stat eygens guts, (denn es saur wird zu ertwerben.) aller welt guter zu verschlingen vnd mit mussig gang verbrassen, welchs auch wol nach bliebe, wo sie solten eigen gut suchē vnd erwerben Also haben sie woffen verboten, das sie aller konige schwerd mochten regen vnd damit machen,

---

5 eigen rh    6 Gottes dienst? (Vnd)    Nein, sondern rh    ehe o    7 frewlin (mus)  
 8 welt (ve)    10 Canone (haben)    12 megde (bu[ben])    hetten (welchs)    13 gethan steht  
 über (vermacht)    16 konige (har)

dienen, Denn du möchtest todschlahen, schaden thun, odder damit gehindert werden, So doch das funfft gebot allein verbeut, das man nicht todten solle, Erleubt aber gleichwol woffen und wehre, Ja, auff das dem morden gesteuert werde, gebeuts waffen und wehre zu haben. Warumb haben aber vnser Ehelosen heiligen leute beide, eigen gelt und woffen, batwen und streiten getroft? hindert sie das nicht an Gottes dienst? Nein, sondern ein ehewrewlin mus sie hindern, Es ist ein Hans worst gewesen, der solchen Canonem gemacht hat, Ein Hans worst den andern, noch hat er alle welt, auch alle hochgelerten, verblindet.

Der teuffel aber hat das mit diesem Canone anrichten wollen, das seine Ehelosen keine eigen frawen, sondern an der selbigen stat aller andern frawen, tochter, megde, dazu auch Sodomam<sup>1</sup>, hetten, welchs sie ynn der ehe nicht hetten gethan. Also auch an stat eigens guts (denn es saur wird zu ertwerben) aller welt guter zu verschlingen und mit müßiggang verbrassen, Welchs auch wol nachbliebe, wo sie solten eigen gut suchen und erwerben. Also haben sie woffen verboten, das sie aller Konige schwerd mochten regen

---

18 fol F

<sup>1</sup>) Vgl. *Erl. Ausg.* 25<sup>2</sup>, 31 (*Luthers Warnung an seine lieben Deutschen*) wie frei und unverschämt die Pöpst und die Cardinal Sodomam zu Rom hielten. Zur Sache vgl. *neuerdings bes. Kalkoff, Alexander gegen Luther, Leipzig 1908, S. 143f.*

was ſie wolten, welchs euch wol nach bliebe, wo ſie ihr eigens allein haben muſten. Aber wunder vber wunder iſtz, das ſolch drey ſtück nemlich allerley freye vnzucht, allerley geiz vnd pracht, allerley woffen vnd krieg dieſe Ehelose heiligen nicht hindern Gotte zu dienen, vnd ein einiges fromes ehe weib  
5 hindert ſie

[Bl. 28<sup>a</sup>] Vnd wenn alle ding ia fehlen wurde das Papſt, Biſchoue, Tumbherrn vnd das volck, ia wolten im ehloſen odder hurn vnd huten ſtande bleiben, Sintemal auch der heidniſſche poet bekennet, das huler vnd hurn treiber, vngern ehewrauen nemen, So hoffe ich doch, ihr werdet euch vber die armen  
10 pfarher vnd ſeelforger erbarmen, vnd den ſelbigen die ehe laſſen, vnd nicht mehr ſolche ſchendliche, mordiffche tolle Canoniften odder Juriften ſein, wie ihr bis her gewest ſeid. Denn ewr Canones, ſehen, das man einen ehe pfaſſen ſolle ſuspendiern, das iſt, vom ampt ſehen ſo habt ihrs mit ewren groben eſelen vnd bachanten alſo gedeutet, man ſolle ſie hencken, extrencken, erſtechen  
15 ermorden vnd veriagen, ſo gar blut durſtig. vnd mordiffch ſeid ihr bluthün de,

2 ſolch (freye) nemlich allerley rh 4 hindern (an) Gotte c aus Gottes 5 ſie o  
ſie (Ey nu ſprecht pfui dein [o] maul an, du verzweifelter Satan mit deinem ehloſen Ehelosen)  
6 wurde c aus wurden 7 odder—huten rh 8 bleiben, (D) 10 ehe (·) vnd (3.)  
(zum w/enigſten/) 11 mordiffche rh Canoniften odder rh 12 ewr (new o) 13 groben  
(eſſe rh) 14 eſelen vnd rh erſtechen ſteht über (ſeuffen vn [das vor ſeuffen gehörige er  
am Ende der vorhergehenden Zeile iſt verſehenlich nicht mit durchſtrichen]) 15 vnd (2.)  
(mordiffch)

und damit machen, was ſie wolten, welchs auch wol nach bliebe, wo ſie ihr eigens allein haben müſten, Aber wunder [Bl. 34] vber wunder iſtz, das ſolch drey ſtücke, nemlich: allerley freye unzucht, allerley geiz und pracht, allerley woffen und krieg, dieſe Ehelose heiligen nicht hindern Gotte zu dienen,  
20 Und ein einiges fromes Eheweib hindert ſie.

Und wenn alle ding<sup>1</sup> ja fehlen würde, das Papſt, Biſchoue, Tumbherrn und das volck ja wolten im eheloſen odder hurn und huten ſtande bleiben, Sintemal auch der heidniſſche Poet<sup>2</sup> bekennet, das huler und hurn treiber ungern ehewrauen nemen, So hoffe ich doch, ihr werdet euch vber die armen  
25 Pfarher und ſeelforger erbarmen und den ſelbigen die ehe laſſen und nicht mehr ſolche ſchendliche, mordiffche, tolle Canoniften odder Juriften ſein, wie ihr bis her gewest ſeid, Denn ewr Canones ſehen, das man einen Ehepfaſſen ſolle ſuspendiren, das iſt, vom ampt ſehen<sup>3</sup>, ſo habt ihrs mit ewren groben Eſelen und Bachanten<sup>4</sup> alſo gedeutet: man ſolle ſie hencken, extrencken,  
30 erſtechen, ermorden und veriagen, ſo gar blutdürſtig und mordiffch ſeid ihr

<sup>1</sup>) alle ding für aller dinge (= allenfalls) ſonſt nicht belegt, daß = ſo daß. <sup>2</sup>) Horaz?

<sup>3</sup>) Vgl. oben S. 289, 27.

<sup>4</sup>) Bachanten (bei Luther oft mit Eſel verbunden) = Tölpel, ſ. Dietz.

das ihr widder vnd vber ewr eigen recht euch nicht schemet zu wuten nach  
 allem mutwillen Werdet ihr euch nicht erbarmen, (als ich sorge, Es lige  
 euch auffm halse, vnd drucke euch so viel unschuldigs blutz, so viel grewlicher  
 laster vnd ungeheurer bosheit, das euch Gott schwerlich gnade geben wird,  
 ettwas anders zu thun, on allein solchs, damit ihr ia bald ewer verderben <sup>5</sup>  
 vber eüch reißt (wie S. Petrus spricht 2 Pet. 2.) Wolan, so wird man den-  
 noch thun, was Got wil vnd nicht, was euch gefellt,

[Bl. 28<sup>b</sup>] Für die Münche weis ich nicht zu bitten Denn man weis wol,  
 ihr woltet lieber, das sie allesampt für den teuffel weren, Got gebe, sie nemen  
 weiber odder nicht Vnd nicht unbillich, Denn zween haue auff einer misten <sup>10</sup>  
 leiden sich nicht, Sie wollen das leben haben, das ihr habt, vnd gern allein  
 hettet, das ist eüch nicht zu leiden, darümb laßt sie faren die schelmen, Sie  
 sollen nicht Bisschöfflich noch Thumisch leben füren, Es gebürt allein zu der  
 kirchen vnd den Gottes dienern wie ihr seid, Gott der allmechtige wolte ia  
 gnediglich, mehr vnd besserz thun, deñn ihr gedenckt, vnd wir uns zu eüch <sup>15</sup>  
 versehen, Amen, Sonst wird der teuffel (.sorge ich.) apt vnd seine mutter

1 vber (ewr) eigen o wuten (Vnd) 1/2 nach—mutwillen rh 2 lige (d)  
 3 euch (1.)—halse rh viel (2.) o 4 ungeheurer (stücklein auffm halse, Das) 5 solchs  
 steht über (das) 7 gefellt, (Vnd) 8 man weis steht über ich halt 13 zu o 15 deñn  
 c aus dem? 16 wird (bose ding drauß werden) apt (we)

bluthunde, das ihr widder und uber ewr eigen Recht euch nicht schemet zu  
 wuten nach allem mutwillen. Werdet ihr euch nicht erbarmen, als ich sorge,  
 Es lige euch auff dem halse, und drücke euch so viel unschuldigs blutz, so  
 viel grewlicher laster und ungeheurer bosheit, das euch Gott schwerlich gnade <sup>20</sup>  
 geben wird, ettwas anders zu thun, on allein solchs, damit ihr ja bald ewer  
 2. Petri 2, 18 verderben uber euch reißt (wie S. Petrus spricht 2. Pet. 2), Wolan, so wird  
 man dennoch thun, was Gott will, und nicht, was euch gefellet.

Für die Münche weis ich nicht zu bitten, Denn man weis wol, ihr  
 woltet lieber, das sie allesampt für den teuffel weren <sup>1</sup>, Gott gebe, sie nemen <sup>25</sup>  
 weiber odder nicht, Vnd nicht unbillich, Denn zween hane auff einer misten  
 leiden sich nicht <sup>2</sup>, Sie wollen das leben haben, das ihr habt und gern allein  
 hettet, das ist euch nicht zu leiden, Darumb laßt sie faren, die schelmen,  
 Sie sollen nicht Bisschöfflich noch Thumisch <sup>3</sup> leben füren, Es gebürt allein  
 zu der Kirchen und den Gottes dienern, wie ihr seid. Gott der almechtige <sup>30</sup>  
 wolte ja gnediglich mehr und besserz thun, denn ihr gedencket und wir uns  
 zu euch versehen, Amen, Sonst wird der teuffel (sorge ich) Abt <sup>4</sup> und seine

22 verderben AE 25 nâmen F

<sup>1</sup>) wohl = beim Teufel, 'für' hier unklar, = bestimmt für? auf der Seite von ?  
<sup>2</sup>) Sprichw. Wander 'Hahn' 181ff. Vgl. Unsre Ausg. Bd. 34, S. 499, 23. <sup>3</sup>) s. v. a. dom-  
 herrliches, im DWb. domisch. <sup>4</sup>) Vgl. Flugschriften I 49<sup>37</sup> und Erl. Ausg. 24<sup>2</sup>, 338,  
 sowie Unsre Ausg. Bd. 17, 467, 34, wo weitere Nachweise.



Eptiffin werden, On das dis meine hoffnüg vnd trost ist, weil vhr nicht ewig hie leben kondt Vnd man doch mus ymer new psarher vnd seelsorger auff zihen so werden (. ob Gott wil.) die iungen gesellen, die hernach dringen, sich nicht lassen mit ewren tolln, lesterlichen, eiden vnd pflichten zum ehr-  
 5 losen stande vnd anderñ grewlen verknupffen, Wer den aber darüber die psarhen wußt, vnd das volck on wort bleiben, vnd die Münche vergangen, so solt vhr sehen, wie lange Bisschoue vnd Tumbherrn, stiftt vnd kloster bleiben sollen. Es müssen ia psarher sein, wenn schon nymer kein bisschoff, noch Thumherr, noch münche weren,

10 [Bl. 29<sup>a</sup>] Es ist die Christenheit bisher, so viel hundert iar on solche stiftt bisschoue vñd Tumbherrn erhalten, sie kan auch noch wol hinfurt, on die selbigen erhalten werden Es wird ia freylich am Jung sten gericht keine Christen seele sich rhumen odder zeugen konnen das hnn so viel hundert iaren, he eine [Bl. 6<sup>a</sup>] von vhrern stiftt bisschoue hette das Water vnser, zehen gebot, gläubea,  
 15 odder ein Euangelion gehort odder gelernt, odder eins einichs bisschof lichen

1 werden, (de) On steht über (Denn) dis steht über (ist) ist rh weil steht über (das) 2 leben c aus lebet kondt rh 4 lesterlichen o 6 vnd (2.)— vergangen rh so (w) 8 sollen c aus sollet sollen. (Was giltz, ich treffe hie recht.) Es steht über (Dennoch) ia rh 9 weren, (Denn was haben /so sollte, wie das davorstehende Zeichen ¶ zeigt, der neue Abschnitt beginnen]) 10 solche rh 11 die steht über (der) 11/12 die selbigen (stand) 13 konnen rh 14 hette von —bisschoue um

mutter<sup>1</sup> Ebtiffin werden, On das dis meine hoffnung und trost ist: weil vhr nicht ewig hie leben kund, und man doch mus jmer netwe Psarher und seelsorger auff zihen, So werden (ob Gott wil) die jungen gesellen, die her- nach dringen, sich nicht lassen mit ewren tolln, lesterlichen eiden und pflichten  
 20 zum ehrlosen stande und andern greweln verknüpfen. Werden aber darüber die psarhen wußt, und das volck on wort bleiben, und die Münche vergangen<sup>2</sup>, so solt vhr sehen, wie lange Bisschoue und Tumbherrn, stiftt und kloster bleiben sollen, Es müssen ja Psarher sein, wenn schon nimer kein Bisschoff, noch Tumbherr, noch Münche weren.

25 Es ist die Christenheit bis her so viel hundert iar on solche Stifft Bisschoue und Tumbherrn erhalten, sie kan auch noch wol hinfurt on die selbigen erhalten werden. Es wird ia freilich am Jungsten gericht keine Christen seele sich rhumen odder zeugen konnen, das jun so viel hundert iaren jhe eine [Bl. 6 1] von vhrern Stifft Bisschoue<sup>3</sup> hette das Water vnser, Zehen  
 30 gebot, glauben odder ein Euangelion gehört odder gelernt odder eins einigen Bisschofflichen ampts odder werckz empfunden odder genossen. Wir haben ja

18 seelsolger A

<sup>1</sup>) Vgl. Ztschr. f. deutsche Wortforschung 7, 28—35.  
 vernachlässigt DWb. s. v. 4<sup>b</sup>.

<sup>2</sup>) vergangen = übergangen,

<sup>3</sup>) Lies Stifftbisschoue.

ampts odder wercks empfunden odder genos sen, Wir haben ia bis her fur dem Luther selbs gelebt, als hetten wir gar keine bisschone, müssen auch noch so leben, So weis ich fur war, das alle welt sagen mus, das sie fur des Luthers lere, nicht mehr von yhren Bisschouen gehabt, denn ihunt vnd ihünt nicht weniger denn zumor außgenommen die schinderey vnd gelt schekung, Sie können 5 nicht sülen noch mercken, ob sie vorhin bisschofe gehabt odder iht keine haben, So gar ist yhn nichts ab noch zu gangen Bij schofflicher werck vnd ampt Das heisst vleissig der seelen gewartet, So suchen sie iht widderumb zu warten Ja (sprechen sie.) Wir weyhen vnd ordenen andere an vnser stat, die solchs thun, Das thun sie auch nicht, sondern der Weyhbisschoff thuts, Der 10 selbige hellt auch keine Bisschoffliche weise noch art, Denn er weyhet, allein zur opffer Messen, fragt [Bl. 29<sup>b</sup>] kein bissen dar nach, wie vnd was man predigen solle vnd was den leuten not ist zu lernen, Darumb ist er auch zu frieden, wenn die pffaffen kaum ein Requiem lesen können, schmirt dar nach flugs den ungelerten eseln seinen Chressem an vnd leßt sie hinstreichen, Gott 15 selbs schafft, pre diget, wo sie sind vnd erhelt dadurch seine kirchen, der stift

1 genos sen, (Sie konnens auch nicht, Sie wollens dazu [o] auch nicht können) 1/2 fur—  
Luther rh 3 sie o 4 mehr (lere o) ihunt steht über (hernach) ihünt stelt über  
(hernach) 5 weniger (lere o) denn (vor) außgenommen — schekung rh schekung (vnd  
verführung der seelen rh) 6 vorhin steht über (iht) 7 So—ampt rh 8 Das—vleissig  
steht über (So gar vleissig haben sie) gewartet, (vnd war ten auch noch) 9 vnd (o)  
10 auch rh 12 opffer u. 14 pffaffen (nu/r/) schmirt (er o) 15 hinstreichen (vnd forget r)

bisher, vor dem Luther, selbs gelebt, als hetten wir gar keine Bisschobe, müssen auch noch so leben, So weis ich fur war, das alle welt sagen mus, das sie vor des Luthers lere nicht mehr von yhren Bisschouen gehabt denn 20 ihunt, und ihünt nicht weniger denn zuvor, außgenommen die schinderey und gelt schekung. Sie können nicht sülen noch mercken, ob sie vorhin Bisschobe gehabt oder iht keine haben, So gar ist yhn nichts ab noch zu gangen Bisschoflicher werck und ampt, Das heist vleissig der seelen gewartet, So suchen sie iht widderumb zu warten.

Ja (sprechen sie), Wir weihen und ordenen andere an vnser stat, die 25 solchs thun, Das thun sie auch nicht, sondern der Weyhbisschoff thuts, der selbige hellt auch keine Bisschoffliche weise noch art, denn er weihet allein zur opffer Messen<sup>1</sup>, fragt kein bissen<sup>2</sup> darnach, wie und was man predigen solle und was den leuten not ist zu lernen, Darumb ist er auch zu frieden, wenn die Pffaffen kaum ein Requiem lesen können, schmirt darnach flugs den 30 ungelerten eseln seinen Chressem an, und leßt sie hin streichen.<sup>3</sup> Gott selbs schafft Prediger, wo sie sind, und erhelt da durch seine kirchen, der Stiff

<sup>1</sup>) Vgl. oben S. 255.

<sup>2</sup>) = bissen, von Dietz nur aus unsrer Stelle belegt.

<sup>3</sup>) = dahin gehen (ins Priesteramt).

bischove vnd weybischove halben, were sie lengest hundert tausent mal zurgangen, Wie wol, das sie bis her so ubel gestanden vnd noch stehet, wes ist schuld, anders, denn der stiftt bischove, die ynn der Apostel stat vnd ynn Bischofflichem ampt sitzen, Vnd thun der selben keines, lassens alles zu boden gehen Vnd schreien ist gleichwol, man solle sie zu vorigem regiment komen lassen, sie suchen der seelen heil, Es ist sonst ein fein regiment gewest, vnd suchen wol der seelen heil, Ja den teuffel auff ihren kopff, der sie auch reitet, vnd vnser aller ungluck auff vnsern hals, wie vns vorhin auch widder faren ist, Es ist umbs furstlich Meum vnd Tuum zu thun, Bischofflich ampt wil wol bey den pfar herrn vnd Predigern bleiben

Weiter (geben sie fur), Wir lassen aber leute studiren ynn hohen schulen, die zu predigen tuchtig vnd darnach aus vnserm befehl durch den Wey bischoff geweyhet werden, Das ist war, ihr [Bl. 30<sup>a</sup>] laßt, sie leider studieren, Das thut der Turck vnd die Juden auch, lassen studiern, Was geben odder helfen sie dazu? Ihr auch, was gebt vnd helfft ihr da zu aus ewren stiftlichem Mammon, das yrgent einer studire, wie ihr doch hoch schuldig seid? Ja wol, Es ist euch leid, das hohe schulen sind, Sondern da stincket euch der odem

4 selben rh 5 gehen o vorigem (macht) regiment steht über (tyranny) 6 heil, (Ja) Es c aus es sonst o 7 Ja (das hellisch seyr) den teuffel rh 7/8 der—reitet steht über (das ihn auch beegen wird) 8 vnd (vnser [c aus vnsern/]) 9 furstlich rh 13 leider (wie wol unger) o 16 wie—seid rh

Bischove und Weybischove halben were sie lengest hundert tausent mal zurgangen. Wie wol, das sie bis her so ubel gestanden und noch stehet, wes ist schuld anders, denn der Stifft bischove? die ynn der Apostel stat und ynn Bischofflichem ampt sitzen und thun der selben keines, lassens alles zu boden<sup>1</sup> gehen, Vnd schreien ist gleichwol, man solle sie zu vorigem regiment komen lassen, sie suchen der seelen heil. Es ist sonst ein fein regiment gewest, und suchen wol der seelen heil, Ja, den Teuffel auff ihren kopff<sup>2</sup> (der sie auch reitet<sup>3</sup>) und vnser aller ungluck auff vnsern hals, wie vns vorhin auch widderfaren ist. Es ist umbs Furstlich Meum und Tuum zu thun, Bischofflich ampt wil wol bey den Pfarherrn und Predigern bleiben.

Weiter (geben sie für): Wir lassen aber leute studiren ynn hohen schulen, die zu predigen tuchtig und darnach aus vnserm befehl durch den Weybischoff geweyhet werden. Das ist war, ihr laßt sie leider studiren. Das thut der Turck und die Juden auch, lassen studiern, Was geben odder helfen sie dazu? Ihr auch, was gebt und helfft ihr dazu aus ewren Stifftlichem Mammon, das yrgent einer studire, wie ihr doch hoch schuldig seid? Ja wol, Es ist euch leid, das hohe schulen sind. Sondern da stincket euch der

<sup>1</sup>) = zu grunde. <sup>2</sup>) S. D Wtb. 11, 274 Teufel Nr. 16e, vielleicht ist hierzu Thiele 485 zu vergleichen, s. Unsre Ausg. Bd. 33, 678 zu S. 148, 23ff. <sup>3</sup>) Oster bei Luther, s. Thiele 484.

nach, Der Münche seid ihr nu los, odder ye mechtig, das nemet ihr vom  
 Euangelio frolich an, Der Theologen vnd geleerten weret ihr auch gerne los,  
 die liegen euch noch hm wege, weren die weg wolan so weret ihr der pfar-  
 hern vol mechtige herrn, darnach kundt ihr widder vber konige vnd fürsten  
 steigen, Ja auch den Papt selbst, als der ewr nicht geraten kundt zwingen 5  
 vnd wir bisschoue allein Gotter vnd herrn auff erden weren Da wollt ihr  
 hinaus, lieben herren Ists nicht war, der heymliche ratschlag zu Menz, da  
 ich nicht bey sein kundt der selbige leisetritt gieng auff dieser ban?, So  
 hetten wir denn die welt vol Gsel, vnd die kirchen gar kein wort noch pfarhr  
 ampt mehr, Ach Soltet ihr studieren lassen, So doch die pfreunden, die auff 10  
 den stifften den hohen schulen eingeleibt sind, niemand werden, Er hab denn  
 zuuor, durch ander leute hulff gestudieret, Vnd wenn sie ihm werden sollen,  
 muß er sie zuuor mit einer summa keuffen vnd bezalen Vnd wenn er sie  
 nu bezalet hat, wird er verbunden hm stift zu heulen vnd zu plappern, auff  
 das ia sein studirn vnd kunst, nicht zum p̄digampt odder lere ampt gedehe, 15  
 So helfft ihr der Christenheit

2 vnd geleerten rh 5 selbst — kundt rh kundt (das rh) 6 vnd — weren rh und o  
 7/8 da — kundt rh 8 selbige leisetritt o 10 Ach o die (2.) steht über (so) 11 den (2.)  
 steht über (dem ?) 12 sollen rh 14 wird er o verbunden (ist wird) 15 p̄digampt (vn)

odem nach<sup>1</sup>: Der Münche seid ihr nu los odder ihe mechtig, das nemet ihr  
 vom Euangelio frolich an, Der Theologen und Geleerten weret ihr auch gerne  
 los, die ligen euch noch jm wege, Weren die weg, wolan, so weret ihr der  
 Pfarhern vol mechtige herrn, darnach kundt ihr widder vber Könige und 20  
 Fürsten steigen, Ja auch den Papt selbst, als der ewer nicht geraten kundt,  
 zwingen, das wir Bisschoue allein Gotter und Herrn auff erden weren, Da  
 wolt ihr hinaus, lieben Herrn, Ists nicht war: der heimliche ratschlag zu  
 Menz<sup>2</sup>, da ich nicht [Bl. Gij] bey sein kundt, der selbige leise tritt<sup>3</sup> gieng  
 auff dieser ban? So hetten wir denn die welt vol Gsel, und die kirchen gar 25  
 kein wort noch Pfarr ampt mehr. Ach, soltet ihr studiren lassen, So doch  
 die pfreunden, die auff den stifften den hohen schulen eingeleibt sind, niemand  
 werden, er habe denn zuvor durch ander leute hulff gestudiret, Und wenn sie  
 ihm werden sollen, muß er sie zuvor mit einer summa keuffen und bezalen,  
 Und wenn er sie nu bezalet hat, wird er verbunden jm Stifft zu heulen 30  
 und zu plappern, auff das ia sein studirn und kunst nicht zum predig ampt  
 odder lere ampt gedehe, So helfft ihr der Christenheit!

<sup>1</sup>) Danach seid ihr lüstern, s. DWib. 7, 1147 Odem 2, wo Belege aus Luther, vgl.  
 auch Unsre Ausg. Bd. 33, 676 zu S. 41, 13. <sup>2</sup>) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 19, 252 ff., Köstlin-  
 Kauerau, Martin Luther II 6 ff. und zuletzt Kistling, Lorenz Truchseß von Pommersfelden,  
 S. 46 ff. und Herrmann, Die evangelische Bewegung zu Mainz im Reformationszeitalter,  
 S. 176 ff. <sup>3</sup>) leise tritt = Leisetreterei, geheimer Plan, im DWib. als ein Wort auf-  
 gefaßt (vgl. oben Z. 8).

[Bl. 30<sup>b</sup>] Ich seze aber, das ihr andere an ewr stat ver ordenet, (als  
 ihr doch nicht thut) die predigen vnd bisschoffe sein sollen von ewren wegen,  
 So horet ihr ia wol Ich rede iht von Bisschouen, Vnd rede nicht von  
 bestellern, Ein batwr odder richter im dorffe, Eine stad, ein fürst, kan auch  
 5 einen pre diger bestellen, Ist drum̄ kein Bisschoff? Ein bisschoff heisst, der  
 selbs weiden sol Gottes volck. Denn da stehet act xx: S Paulus lere, zu  
 den Bisschouen Habt acht auff eüch selbs vnd auff die ganzen herd, unter  
 welche euch der heilige geist gesezt hat zu Bisschouen, zu weiden die gemeine  
 Gottes, welche er durch sein eigen blut erworben hat. Weret ihr bisschoue,  
 10 wie ewr namen vnd ampt foddert, so wurden euch die har gen berge stehen  
 fur diesem spruch, Vnd wurdet wol so ungeru stiftt bisschoffe sein, als ich  
 Prediger vnd Doctor bin, Sintemal ihr wurdets nicht viel besser haben, denn  
 ich vnd mein̄s gleichen So spricht auch .S. Paulus, Ein Bisschoff sol  
 didacticüs sein 1 Timo. 3. Tit 3. das ist, leerhafftig, der jmer anhalte mit  
 15 leren, Er meint aber nicht furstenbisschoffe, noch schlos bisschoue sondern  
 kirchen bisschoue, die das werck treiben wie (Gott hab lob) iht viel feiner  
 pfarher thun, ob sie wol nicht spiße hute tragen, welche können die kloze

2 ihr steht über (ihr c aus h . .) 3 So—wol steht über (Antwort ich) 5 heisst,  
 (act. XX.) 6 da steht über (io) über zu steht (vber/r/) 12 Sintemal steht über (Denn)  
 15 noch (stiftt) schlos rh 17 welche c aus welchs

Ich seze aber, das ihr andere an ewr stat verordenet (als ihr doch  
 nicht thut), die predigen und Bisschoue sein sollen von ewren wegen: So horet  
 20 ihr ja wol, Ich rede iht von Bisschouen und rede nicht von bestellern, Ein  
 Batwr odder Richter im dorffe, Eine Stad, ein Fürst, kan auch einen Pre-  
 diger bestellen, Ist drum̄ kein Bisschoff. Ein Bisschoff heisst, der selbs  
 weiden sol Gottes volck. Denn da stehet Act. xx Sanct Paulus lere zu den apc. 20, 28  
 Bisschouen: 'Habt acht auff euch selbs und auff die ganzen herd, unter welche  
 25 euch der heilige geist gesezt hat zu Bisschouen, zu weiden die Gemeine Gottes,  
 welche er durch sein eigen blut erworben hat.' Weret ihr Bisschoue, wie ewer  
 namen und ampt foddert, so wurden euch die har gen berge stehen <sup>1</sup> fur  
 diesem spruch, Vnd wurdet wol so ungeru stiftt bisschoue sein, als ich Prediger  
 und Doctor bin, Sintemal ihr würdets nicht viel besser haben denn ich und  
 30 mein̄s gleichen, So spricht auch S. Paulus: 'Ein Bisschoff soll Didacticüs <sup>1. Tim. 3, 2</sup>  
 sein', 1. Timo. 3, Tit. 3, das ist leerhafftig, der jmer anhalte mit leren, Er  
 meint aber nicht Fürsten bisschoue, noch Schlos bisschoue, sondern Kirchen  
 bisschoue, die das werck treiben, wie (Gott lob) iht viel feiner Pfarher thun,  
 ob sie wol nicht spiße hute <sup>2</sup> tragen, welche können die kloze und Niclas-

<sup>1</sup>) Sprichw. allgemein. <sup>2</sup>) Vgl. Schade, Satiren und Pasquille aus der Reformations-  
 zeit II 64, 1; 70, 7. 11; 105, 15; III 117, 32 und Flugschriften I 182.

vnd Nielas bisschoue auch tragen Denn das yhr als Bisschoue solt auffsehen, was recht gelert sey vnd wisset es selber nicht, das ist lecherlich, ia leider nicht lecherlich, denn wirs bisher wol er faren, was ewr auff sehen, guts geschafft, wie obgemelte stück zeigen

Dis alles hab ich, Lieben herrn, euch müssen erinnern vnd vermanen, 5  
 umb des willen [Bl. 31<sup>a</sup>] das ich sehe, wie yhr Gott nicht furchtet vnd fur  
 ewr grewlich verkeretes wesen, kein rewe, noch busse suchet, auch kein gewissen  
 druber macht, damit denn Gott auffz aller hohest erzurnet wird, Denn sinte-  
 mal, wir arme lutherischen ehe weiber genomen, laßt yhr euch duncken, yhr  
 habt ein mal ein stücklin an vns ergriffen weil yhr sonst nichts finden kundt 10  
 das yhr eüch nuße machen wollet, vnd vns damit so schmißen vnd drücken,  
 das damit, alle ewr schendlichs vnzuchtiges hurn leben alle kloster raub vnd  
 stiftt dieberey, sampt aller grundsuppe, ewr grewel, vnd verkereter vnbißchoff  
 licher mißbrauch, schand, laster, schaden, vnd verderben der Christen heit, solle,  
 verborgen, bedeckt, geschwißen, schon vnd gelobt werden, das yhr hin furt, als 15  
 die reinen vnd vnschuldigen die nie kein wasser betrübt gleich vber die Apostel

1 tragen steht hinter (thün) 1/4 Denn—zeigen rh 1 als Bisschoue o 7 verkeretes rh  
 8 druber o Gott (g) 9 arme lutherischen o 10 weil—kundt rh 12 schendlichs o  
 hurn (w) kloster o vnd (diebstal [darüber ebenfalls durchgestrichen: stiftt erey]) 13 stiftt  
 dieberey rh 14 schaden, (dam) der Christen heit rh 16 die (2.)—betrübt rh

bisschoue<sup>1</sup> auch tragen. Denn das yhr als Bisschoue solt auffsehen, was recht  
 gelert sey, und wisset es selber nicht, das ist lecherlich, ja leider nicht lecher-  
 lich, denn wirs bisher wol erfahren, was ewr auff sehen guts geschafft, wie  
 obgemelte stücke zeigen. 20

Dis alles hab ich, Lieben Herrn, euch müssen erinnern und vermanen,  
 umb des willen, das ich sehe, wie yhr Gott nicht fürchtet, und für ewr  
 grewlich verkeretes wesen keine rewe noch busse suchet, auch kein gewissen  
 drüber macht, damit denn Gott auffz aller hōhest erzurnet wird, Denn  
 sintemal wir arme Luterischen eheweiber genomen, laßt yhr euch düncken, yhr 25  
 habt ein mal ein stücklin an uns ergriffen, weil yhr sonst nichts finden  
 kundet, das yhr euch nuße machen wollet, und uns damit so schmißen<sup>2</sup> und  
 drücken, das damit alle ewer schendliches unzüchtiges hurn leben, alle kloster  
 raub und stiftt dieberey, sampt aller grundsuppe<sup>3</sup> ewer grewel und ver-  
 kereter, vnbißchofflicher mißbrauch, schand, laster, schaden und verderben der 30  
 Christenheit, solle verborgen, bedeckt, geschwißen, schon und gelobt werden, das  
 yhr hinfurt, als die reinen und vnschuldigen, die nie kein wasser betrübet<sup>4</sup>,

<sup>1</sup>) Vgl. Buchwald, *Ungedruckte Predigten Luthers aus den Jahren 1537—1540*, S. 244; *Flugschriften I* 185f.; Frank, *Weltbuch Iij<sup>a</sup>*, Scheible, *Kloster VI* 568, Erl. Ausg. 25<sup>2</sup>, 13. <sup>2</sup>) = schmähen DWb. <sup>3</sup>) Unrat s. oben S. 288, 22; grewel wird Gen. Plur. sein. <sup>4</sup>) Sprichw. s. Thiele 264.

selbs, euch aller gewalt vnter winden muget, Aber faret, schon, lieben herrn, Sehet, das euch nicht feyle, spricht nicht hui, vhr seid noch nicht vber den berg, Wie vhr euch decken vnd schmucken kund, das habt vhr nu gesehen, Ihr habt aber noch nicht gesehen, wie man euch den schonen baldt abstreiffen kan  
 5 Vnd euch daher malen, das vhr euch selbs musset anspehen, Pocht vnd trogt nur nicht, Ewr sache ist nicht so gut als vhr meinet

Kund vhr vns vnser ehesratwen auff rucken, die wir doch fur Gott mit gutem gewissen, vnd [Bl. 31<sup>b</sup>] fur der welt, nicht als vnser huren, sondern als vnser ehesratwen, bekennen, So gleubt vhr nimer mehr, wie meisterlich,  
 10 wir euch wollen aus puzen, ewr hurlin, vnd geraubten ehe weiber, die vhr vnd wir wissen, das vhr sie mit keinem guten gewissen habt. dazu fur der welt nicht anders denn als ewr hurn bekennen musset vnd euch als die hurn treiber vnd hurn wirte beide fur Gott vnd der welt nennen vnd vrteilen lassen musset, Zu dem wollen wir euch ewr Romische Sodoma  
 15 wellische hochzeit Benedische vnd Turckische breute vnd florentzische breutgam,

4 noch o man steht über (wir) kan steht über (konnen) 7 fur Gott rh 11 wissen, (mit) 12 als o bekennen musset [ausgewischt] rh, auf dem andern Rande (haben) 14 musset rh musset, (Vnd) ewr steht über (die) 15 hochzeit (vnd) breute steht über (breute)

gleich vber die Apostel selbs, euch aller gewalt unterwinden muget. Aber faret schon<sup>1</sup>, lieben her-[Bl. 31<sup>b</sup>]ren, sehet, das euch nicht feyle, spricht nicht: Hui, ihr seid noch nicht vber den berg.<sup>2</sup> Wie ihr euch decken und schmücken kund, das habt ihr nu gesehen, Ihr habt aber noch nicht gesehen, wie man  
 20 euch den schonen baldt abstreiffen<sup>3</sup> kan, Vnd euch daher malen<sup>4</sup>, das ihr euch selbs musset anspehen, Pocht und trogt nur nicht, Ewer sache ist nicht so gut, als ihr meinet.

Kund ihr vns vnser ehesratwen auffrucken, die wir doch fur Gott mit gutem gewissen und fur der welt nicht als vnser huren, sondern als vnser  
 25 ehesratwen bekennen, So gleubt ihr nimer mehr, wie meisterlich wir euch wollen aus puzen<sup>5</sup> ewer hurlin und geraubten eheweiber, die ihr und wir wissen, das ihr sie mit keinem guten gewissen habt, dazu fur der welt nicht anders denn als ewr huren bekennen, und euch als die huren treiber und huren wirte, beide fur Gott und der welt, nennen und urteilen lassen musset. Zu dem  
 30 wollen wir euch ewer Romische Sodoma<sup>6</sup>, Wellische hochzeit<sup>7</sup>, Benedische und Turckische breute und Florentzische breutgam<sup>8</sup> also austreichen, das ihr sehen

24 auffrucken] vffrupffen G

<sup>1</sup>) nur gemacht, s. *Unsre Ausg.* Bd. 10<sup>2</sup> S. 235, 16 und öfter. <sup>2</sup>) Sprichw., Belege bei Dietz. <sup>3</sup>) Sprw., nicht bei Thiele und Wander. <sup>4</sup>) daher malen wie sonst abmalen = schildern. <sup>5</sup>) iron. = schildern in ihrer Schändlichkeit. <sup>6</sup>) Vgl. oben S. 328, 28. <sup>7</sup>) Wellische Hochzeit s. *Unsre Ausg.* Bd. 30<sup>2</sup> S. 142, 18 und Ann. [O. B.] <sup>8</sup>) vgl. Dietz s. v. Florentzisch, *Unsre Ausg.* Bd. 30<sup>2</sup> S. 142, 18: florentzische breute. Die Unzucht der Venetianer und Florentiner war sprichwörtlich.

also aufftrei chen, das yhr sehen solt vnd greiffen, das sich vnser ehe an ewr ehrlosen keuscheit redlich gerochen habe Vnd ob villeicht ewr ettliche nicht ynn allen solchen schuldig sind Da fragen wir nicht nach, Es sol schutz herr Vertheydinger, gesell vnd genossen, gleich so viel als die selbstschuldigen gelten, Darumb, das sie solche laster, nicht straffen, bannen, meiden, (wie das 5  
Euangelion vnd ewr eigen recht leret.) Sondern solchen vbelthetern, helffen, beystehen vnd widder vns neben yhn wueten, vnd sich mit solchem beystand, aller sol cher grewel theylhafftig machen, vnd damit nichts bessers sind, denn die selbstschuldigen Ro. 2. [Bl. 31<sup>c</sup>]<sup>1</sup> Denn es hat nie kein heide, Nie kein Turcke, nie kein Bapst nie kein keiser, Vnd nie kein mensch auff erden, geseht odder 10  
gethan, das man yemaud vmb der ehe willen hette ge todtet, Vnd ist ein new vnerhoret ding, von euch neuen Biffchouen angefangen, die yhr seid die grosssten stift reuber hurn wirte vnd hurn ieger, ynn ewren stifften, so auff erden sind Vnd thuts auch nicht vmb keuscheit willen zuerhalten, Sondern darumb, das man nicht wil hurerey vnd vnzucht treiben, wie yhr thut, denn 15

1 sich o an o ewr (vnzucht treiben) 5 meiden, (sondern) 6 vnd — recht o  
7 wueten, (Qui tacet, consentire videtur) 8 damit o 13 (stift) stift reuber *rh* ieger,  
(ynn) 14 vmb (straff willen die)

<sup>1</sup>) *Eingeklebter, nur auf der Vorderseite beschriebener Zettel, auf den mit ☉ verwiesen ist.*

solt und greiffen, das sich vnser Ehe an ewer ehrlosen keuscheit redlich gerochen habe.<sup>1</sup> Und ob villeicht ewer ettliche nicht jnn allen solchen schuldig sind, Da fragen wir nicht nach. Es sol schutz herr, verteidinger, gesell und genossen gleich so viel als die selbstschuldigen gelten, darumb, das sie solche laster nicht straffen, bannen, meiden (wie das Euangelion und ewer eigen recht leret), 20  
Sondern solchen vbelthetern helffen, beystehen und widder uns neben yhn wuten und sich mit solchem beystand aller solcher grewel theylhafftig machen und damit nichts bessers sind, denn die selbstschuldigen, Roma. 2.

Röm. 2, 1

Denn es hat nie kein Heide, nie kein Turck, nie kein Bapst, nie kein Keiser und nie kein mensch auff erden geseht odder gethan, das man jemand 25  
umb der Ehe willen hette getödtet<sup>2</sup>, Und ist ein new unerhoret ding, von euch neuen Biffchouen angefangen, die yhr seid die grosssten Stift reuber, huren wirte und huren ieger jnn ewren Stifften, so auff erden sind.<sup>3</sup> Und thuts auch nicht umb keuscheit willen zu erhalten, Sondern darumb, das man nicht wil hurerey und unzucht treiben, wie yhr thut, denn die selbigen 30

25 ungehört F

<sup>1</sup>) für die Verunglimpfung. <sup>2</sup>) Geht wieder auf *Erzbischof Albrecht von Mainz, den Luther beschuldigte, Georg Winkler getödet zu haben* (s. o. S. 289). <sup>3</sup>) Auch hier zielt Luther wohl auf *Erzbischof Albrecht, der auf der Moritzburg in Halle „eine genial-liederliche Maitressenwirtschaft führte“* (Enders 3, 237: cum suo lupanari Hallensi und 252<sup>5</sup>, ferner Hertzberg, *Gesch. der Stadt Halle a. d. S. II* (1891), 13).



die selbigen laßt ihr ungestraft, Und kan niemand glauben, daß ihr die keuscheit mit solcher straffe trewlich meinet, Sintemal grosser feinde der keuscheit nirgent sind, denn ihr seid, als die ihr sie jnn ewren eigen leibe, mit aller unzucht, on unterlas auffß aller schendlichst verfolget

5 [Bl. 32<sup>a</sup>] Wie wol solchs stück das geringst ist, gegen dem hohen gemeinen grewel, daß ihr solche Bisschöfe seid, wie droben angezeigt vnd mit der zeit, (wo ihr euch nicht bessert) anders sol ausgemukt werden. Denn sollen wir ia gottlose Hurntreiber vnd Gottes feinde zu Bisschouen haben so wollen wir auch  
10 ihn gar redlich weisen, jnn welche kirchen sie gehoren das solt ihr gewislich erfahren, Denn so lange ihr vnser ehe nicht zu friden laßt, solt ihr auch nicht viel freude vnd ehre von ewr hure rey vnd Endchristiffchen Bisschofferey haben Sterbe ich drober, so sind ander da, die es besser können, In Summa, wir vnd ihr wissen daß ihr on Gottes wort lebt, Wir aber Gottes wort haben, Darumb ist vnser hochste beger vnd demütigste bitt, ihr wollet Gott die ehre  
15 geben, auch erkennen, büßen vnd bessern Wo nicht So nemet mich hin, lebe ich, so bin ich ewr Pestilenz, Sterbe ich so bin ich ewr tod, Denn Gott hat mich an euch gehehrt, Ich muß (wie Hosea sagt) euch ein beer vnd lewe sein

3 leibe *c aus* leiben 6 ihr (1.) (vnbisschöffliche) solche *rh* 7 Denn o sollen *c*  
aus Sollen wir (denn) 8 gottlose *rh* Gottes feinde steht über (teuffels laruen) 13 vnd  
ihr *rh* 14 hochste (bitt) 16 Pestilenz steht über (stoß mehster) tod steht über (teuffel)  
17 vnd (beer) lewe *rh*

laßt ihr ungestraft, Und kan niemand glauben, daß ihr die keuscheit mit  
20 solcher straffe trewlich meinet, Sintemal grösser feinde der keuscheit nirgent sind, den ihr seid, als die ihr sie jnn ewrem eigen leibe mit aller unzucht on unterlas auffß aller schendlichst verfolget.

Wie wol solchs stück das geringst ist gegen dem hohen gemeinen grewel, daß ihr solche Bisschöfe seid, wie droben angezeigt und mit der zeit (wo ihr euch nicht bessert) anders sol ausgemukt<sup>1</sup> werden, Denn sollen wir ia Gott-  
25 lose Huren treiber und Gottes feinde zu Bisschoven haben, so wollen wir auch ihn gar redlich weisen, jnn welche kirchen sie gehören, das solt ihr gewislich erfahren, Denn so lange ihr vnser Ehe nicht zufrieden laßt, solt ihr auch nicht viel freude und ehre von ewer hurerer und Endchristiffcher Bisschofferey haben, Sterbe ich drüber, so sind ander da, die es besser können.  
30 In summa, wir und ihr wissen, daß ihr on Gottes [Bl. 64] wort lebt, wir aber Gottes wort haben, Darumb ist vnser hochste beger und demütigste bit, ihr wollet Gott die ehre geben, euch erkennen, büßen und bessern, Wo nicht, so nemet mich hin<sup>2</sup>, Lebe ich, so bin ich ewr pestilenz, Sterbe ich, so bin ich ewer tod<sup>3</sup>, Denn Gott hat mich an euch gehehrt, ich muß (wie Hosea Hosea 13, 7i.

<sup>1</sup>) ausgemukt = herausgestrichen, ausgemalt s. Dietz. <sup>2</sup>) nemet mich hin = beseitigt mich. <sup>3</sup>) Vgl. Luthers Vers: Pestis eram vivens, moriens ero mors tua, papa (Köstlin-Kawerau II 244 und Anm. auf S. 655 Mitte u. dazu noch Beitr. zur bayer. Kirchengesch. 3,

ym wege Affur yhr solt doch fur meinem namen keine ruge haben, bis das yhr euch bessert, odder zu grund gehet,

[Bl. 32<sup>b</sup>] Dar umb bieten wir euch an die wahl Erstlich, weil yhr doch Bisschoffliche ampt vnd werck, nicht kund noch wollet ver hegen, als die yhr zu predigen vnd gewissen zu trosten vnd richten, doch warlich, warlich, 5 nicht tuget, sampt alle ewrn gelezten, So lafft vns doch ewr ampt, das yhr schuldig seid, aüsrichten Gebt vns das Euangelion frey zu leren vnd lafft vns dem armen volck, (das from zu sein begert) dieneñ Verfolget vnd wehret doch dem nicht, das yhr nicht kundt vnd doch schuldig seid vnd andere fur euch thun wollen 10

Zum andern, so wollen wir uber das, nichts von eüch begeren, noch sold von euch nemen sondern wo vns sonst Gott erneeret, gewarten, auff das yhr also beide der erbeit vnd lohn der muhe vnd kost, uber haben seid, Nicht das wir so grosse lust hetten zu predigen, denn fur mich zu reden, wolt ich kein lieber bottschaftt horen, denn die, so mich vom Predigt ampt ab sezt, 15 Ich bins wol so müde, der grossen vndandckbarkeit halben ym volck, aber viel mehr, der vntreglichen beschwerung halben, so mir der teuffel vnd der welt zu

1 meinem namen *steht über* (mir) 2 gehet, (Denn der Ich heisse auch der Martin)  
 3 an o wahl, (Ihr habt doch nie kein frumer kezer gehabt denn die Lutherischen.) werdet sie  
 auch nicht frumer kriegen.) 4 doch *rh* 5 yhr o 7 lafft vns *rh* 11 noch (sob)  
 16 ym volck *rh*

sagt) euch ein Beer und Lewe sein jm wege Affur, Ihr solt doch für meinem namen keine ruge haben, bis das ihr euch bessert odder zu grund gehet.

Darumb bieten wir euch an die wahl. Erstlich, weil ihr doch Bisschoff- 20 liche ampt und werck nicht kund noch wollet verhegen<sup>1</sup>, als die ihr zu predigen und gewissen zu trösten und richten doch warlich, warlich nicht tuget sampt alle ewren gelezten, So last uns doch ewr ampt, das ihr schuldig seid, aus richten, Gebt uns das Euangelion frey zu leren, und last uns dem armen volck (das from zu sein begert) dienen, Verfolget und weret doch dem nicht, 25 das ihr nicht kund, und doch schuldig seid, und andere für euch thun wollen.

Zum andern, so wollen wir uber das nichts von euch begeren noch sold von euch nemen, sondern, wo uns sonst Gott erneeret, gewarten, auff das ihr also, beide der erbeit und lohn, der mühe und kost, uberhaben seid. Nicht das wir so grosse lust hetten zu predigen, Denn, für mich zu reden, wolt ich 30 kein lieber bottschaftt hören, denn die, so mich vom predigt ampt absezt, Ich bins wol so müde, der grossen undandckbarkeit halben jm volck, aber viel mehr der untreglichen beschwerung halben, so mir der Teuffel und die welt zu messen.

21 verhegen] verhehen G

274; Berbig, der Veit-Dietrich-Kodex Solgeri 38 zu Nürnberg S. 7 und Enders, Luthers Briefwechsel 9, 207<sup>10</sup>).

<sup>1</sup>) verhegen = *pslegen*, üben s. DWib. s. r.

uessen Aber die armen seelen [Bl. 33<sup>a</sup>] wollen nicht. So ist auch ein man, der heisset Ihesus Christus, der spricht nein dazu, dem folge ich billich, als der wol mehr umb mich verdienet hat, So wisset yhr (Gott lob,) nu selbs alle das die Lutherisschen prediger frum sind, vnd thun euch nicht schaden, 5 Sondern sind euch nicker denn alle ewr vnd des Paptz geleerten Vnd frumer feker habt yhr nie gehabt, werdet sie auch nicht frumer kriegen, bittet Gott, das sie euch mügen bleiben.

Zum dritten wollen wir euch lassen bleiben was yhr seid, vnd leren (wie wir denn bis her gethan.) das man euch solle fursten vnd herrn sein 10 umb friedes willen, vnd ewr guter lassen Welchs doch die Hussiten vnd Biglephisten nicht gethan, auch noch iht kein schwermer noch rotten geister thun wollen, Damit yhr doch sehet, das yhr nicht feinde, sondern grosse freunde, ia auch schutzherrn an vns habt, Denn was schadet vns das, ob yhr herrn vnd fursten seid, wolt yhr nicht fur euch vnd ewren stand vnd ampt thun 15 was recht ist, wolan, da werden nicht wir, sondern yhr rechen schaff umb geben Allein halt doch friede, vnd verfolget vns nicht Wir bitten ia nicht mehr, haben auch nie anders gebeten, denn vmbz frey Euangelion [Bl. 33<sup>b</sup>] yhr kund

3 yhr (nu) 5 euch (d) Vnd steht über (Denn) 9 sein o 10 willen (bleiben)  
 doch (auch) 10/11 vnd Biglephisten rh 14 fursten (bl) vnd ampt rh 15 vmb o  
 17 haben—gebeten rh frey rh

Aber die armen seelen wollen nicht, So ist auch ein man, der heisset Ihesus Christus, der spricht nein dazu, dem folge ich billich, als der wol mehr umb 20 mich verdienet hat.<sup>1</sup> So wisset yhr (Gott lob) nu selbs alle, das die Lutherrisschen Prediger frum sind, und thun euch nicht schaden, Sondern sind euch nicker, denn alle ewr und des Paptz geleerten. Und frumer feker habt yhr nie gehabt, werdet sie auch nicht frumer kriegen, bittet Gott, das sie euch mügen bleiben.

Zum dritten, wollen wir euch lassen bleiben, was yhr seid, und leren (wie wir denn bis her gethan), das man euch solle Fürsten und Herren sein, umb friedes willen, und ewer güter lassen, Welchs doch die Hussiten und Biglephisten nicht gethan, auch noch iht kein schwermer noch rotten geister thun wollen, Damit yhr doch sehet, das yhr nicht feinde, sondern grosse freunde, 30 ja auch schutz herrn an uns habt, Denn was schadet uns das, ob yhr Herrn und Fürsten seid? Wolt yhr nicht für euch und ewren stand und ampt thun, was recht ist, Wolan, da werden nicht wir, sondern yhr rechen schafft umb geben, Allein halt doch friede und verfolget uns nicht. Wir bitten ja nicht mehr, haben auch nie anders gebeten, denn umbz frey Euangelion, Yhr

<sup>1</sup>) Am 1. Januar 1530 ließ sich Luther öffentlich vernehmen, „forthän nimmer zu predigen“, hielt auch wirklich eine Zeilang inne, bis der eyser erkulet oder zwar sein beruff in sehnem herzen anbrandt, das er wider auftrat (Köstlin-Kawerau II 152 u. Unsrer Ausg. Bd. 32, S. XVII f. XIX ff. XXVII).

uns vnd wir euch zum frieden helffen, Thut yhrs nicht, So behalten wir die ehre, vnd verlieret yhr beide fried vnd ehre

Zum Vierden, kund yhr den bisschöfflichen zwanck widder anrichten (so fern yhr uns das Euangelion frey lasset) da wil ich fur mein teil auch getrost zu helffen vnd ra ten, auff das yhr doch ettwas bisschöfflichs ampts auch haben mügt, Vnd also hettet yhr denn zwey stück bisschöffliches ampts Gines, das wir vnd die prediger, an ewr stat, das Euangelion lereten, das ander, das yhr hulfft solchs hand haben mit bisschöfflichem zwangk Ewr person leben vnd furstlich wesen, lieffen wir ewrem gewissen vnd Gottes vrteil, So haben wir auch bis her euch solchen zwangk nie genomen, yhr habt yhn selbs las sen fallen, Denn da yhr das ablas vnd ander unleidliche misbreüche, damit nicht erhalten kundtet, lieffet yhrs ganz vnd gar fallen vnd woltet vnser Euangelion nicht schutzen, [Bl. 34<sup>a</sup>] dazu auch nicht leiden, Sondern keretet solchen zwangk widder uns vnd widder das Euangelion, Da must er wol sich stossen vnd stumpff werden Denn Gott hat yhn nicht geord net widder sein wort, sonderû für sein wort

Mehr vnd hoher können wir uns warlich nicht er bieten (uber das teglich gebet guten willen vnd dienst die wir on das auch allen feinden schuldig

1 vnd wir euch *rh* helffen, (Wir können euch zu ehren helffen,) wir (2.) (die ehre) 3 yhr (widderumb) anrichten (wie) 4 fern (wir) fur - teil *rh* getrost (b) 5 ra ten, (Vnd will gern) 6 mügt (Denk ich bin dem posel on das feind) 7 prediger, (b.) 8 solchs *steht über* (druber) 9 leben o 10 So haben *steht über* (Denn) solchen (Mehr können wir, vnd ich fur mein) 12 gar (ve) 14 widder (2.) o 15 nicht (dazu geor dazu) 17 *uber steht über* (ausgenommen) 18 gebet (vnd) willen, (de) vnd dienst *rh* die *steht über* wie on das o

künd uns, und wir euch, zum frieden helffen. Thut yhrs nicht, So behalten wir die ehre, und verlieret yhr, beide fried und ehre.

Zum vierden, Kund yhr den Bisschöfflichen zwanck widder anrichten (so ferne yhr uns das Euangelion frey lasset), da wil ich für mein teil, [Bl. 51] auch getrost zu helffen und raten, auff das yhr doch etwas Bisschöfflichs ampts auch haben müget. Und also hettet yhr denn zwey stück Bisschöffliches ampts, Gines, das wir und die Prediger, an ewer stat, das Euangelion lereten, Das ander, das yhr hulffet solches handhaben mit Bisschöfflichem zwangk. Ewr person leben und Fürstlich wesen lieffen wir ewrem gewissen und Gottes urteil, So haben wir auch bis her euch solchen zwangk nie genomen, yhr habt yhn selbs lassen fallen. Denn da yhr das Ablas und ander unleidliche misbreuche damit nicht erhalten kundtet, lieffet yhrs ganz und gar fallen, und woltet vnser Euangelion nicht schützen, dazu auch nicht leiden, Sondern keretet solchen zwangk widder uns und widder das Euangelion, Da must er wol sich stossen und stumpff werden, Denn Gott hat yhn nicht geordnet widder sein wort, sondern für sein wort.

Mehr und höher können wir uns warlich nicht er bieten (uber das teglich gebet, guten willen und dienst, die wir on das auch allen feinden

find.) nemlich Ewer ampt wollen wir aus richten, Selbst wollen wir vns, on ewr kost neren, Euch wollen wir helfen bleiben wie jhr seid, Dazu raten, das jhr vberhand habt vnd drein sehet, das recht zu gehe Was sollen wir doch mehr thun? War lich wir tragen schweer, haben euch vnd die rotten  
 5 geister vnd alle welt, ia alle teuffel auff vns geladen, vnd vns hilfft niemand  
 Werdet jhr nu nicht wollen auch helfen, sondern jmer fort drucken, So sehet zu das jhr vns den rücken nicht entzwey brechet vnd die gedult zu hoch ver  
 suchet, Werdet jhr die frumen kezer dempffen wollen, die euch tragen, so sehet zu, wo jhr bleibet, Es ist vns leider das spiel nicht mehr ynn der hand, wie  
 10 bis her gewesen der teuffel hats vns entwand, Wir können warlich euch  
 nimer helfen, Helfft euch nū auch selbst vnd sehet nicht eūch sondern den  
 gemeinen hauffen vnd den lieben friede an, Es ist hohe zeit, wir wollen auch  
 vnser bestes thun, vnd ist yrgent ein frūm [Bl. 34<sup>b</sup>] herz vnter euch, das kan  
 doch ia wol aus dieser ganzer schrift mercken, das ich die warheit sage, vnd  
 15 sagen mus vnd von herzen trewlich mit euch vnd mit yderman mehne, Mehr  
 kan ich ia nicht Denn jhr habt doch ia zu treffliche bose sachen

1 nemlich rh    2 ewr kost steht über euch    wir o    3 das—gehe rh    4 doch o  
 4/5 vnd—geister rh    vnd vns—niemand rh    6 helfen steht über (weihen)    7/8 vnd—  
 ver sucht rh    8 Werdet c aus Werden    jhr o    kezer (vnter [o] liegen) [über (liegen):  
 (drucken)] dempffen wollen rh    (Luther schrieb also zuerst: Werden die fr. f. vnter liegen,  
 korrigierte dann: Werdet jhr die fr. f. vnter drucken, und endlich: dempffen wollen)    10 vns (ge)  
 11/12 vnd—an rh    13 vnd o    14/15 vnd—mus rh

schuldig sind), nemlich: Ewer ampt wollen wir ausrichten, Selbst wollen wir  
 uns, on ewer kost, neren, Euch wollen wir helfen bleiben, wie jhr seid, Dazu  
 raten, das jhr uberhand<sup>1</sup> habt und drein sehet, das recht zu gehe. Was sollen  
 20 wir doch mehr thun? Warlich, wir tragen schweer, haben euch und die rotten  
 geister und alle welt, ja alle teuffel auff uns geladen, und uns hilfft niemand.  
 Werdet jhr nu nicht wollen auch helfen, sondern jmer fort drücken, So sehet  
 zu, das jhr uns den rücken nicht entzwey brechet und die gedult zu hoch ver  
 suchet. Werdet jhr die frumen kezer dempffen wollen, die euch tragen, so  
 25 sehet zu, wo jhr bleibet. Es ist uns leider das spiel nicht mehr jnn der  
 hand, wie bis her gewesen, der teuffel hats uns entwand, Wir können warlich  
 euch nimer helfen, Helfft euch nu auch selbst und sehet nicht euch, sondern  
 den gemeinen hauffen und den lieben friede an, Es ist hohe zeit, Wir wollen  
 auch vnser bestes thun. Und ist yrgent ein frum herz unter euch, das kan  
 30 doch ja wol aus dieser ganzen schrift mercken, das ich die warheit sage und  
 sagen mus, und von herzen trewlich mit euch und jederman meine, Mehr  
 kan ich ja nicht, Denn jhr habet doch ja zu trefflich böse sachen.

30 treffliche C

<sup>1</sup>) = Herrschergewalt.

[Bl. 35<sup>b</sup>]<sup>1</sup> Ob jemand hie denken wurde. Es sey lecherlich zu horen, das die stiftt bisschoue, die kirchen regieren sollen, Weil man wol weis, das sie es nicht können noch wollen lernen, So doch S. Paulus spricht, Wer seinem eigen hause ubel fur stehet, der wird der kirchen nimer mehr wol fur stehen, Vnd man fur augen sihet wie die Bisschoue ihren stifften fur stehen 5 vnd zucht halten, nemlich, das impunita Lupanaria vnd Latrocinia sind, Antwort, Ich weis leider wol, das so ist, Aber auff das die heilosen leute sehen, das wir friede suchen, vnd an vns nicht mangelt, kan ichs wol leiden, das sie pfarher vnd predigstuel mit ge geschickten psonen versorgen, vnd also das Euangelion helfen handhaben, Mir ist lieber, der mangel sey an ihn, 10 denn an vns, vnd Gott hat wol ehe durch lose buben regiert vnd guts gethan Vnd mus denken, Es sey [Bl. 35<sup>a</sup>] iht die zeit, da Herodes zu Jerusalem, das priesterlich ampt ver kauft, Die Romer auch, Vnd bleib dennoch Gottes dienst vnd wort, Wollen sie aber das Euangelion dempffen odder so gar vnbusfertig bleiben, des mugen sie ihr ebentheur stehen, Wir Predigen doch, was wir 15 wollen Auch sigen sie so feste nicht, haben sie lust zu vngluck: So hat Gott bald einen andern Munkher er weckt, der sie vollend storke, Wollen sie nicht Bisschoue sein inn Gottes namen, so seien sie vns teuffels namen Vader,

11 gethan (Werden sie aber) 14/15 odder—bleiben rh 16 wollen (So kan Gott/)

<sup>1</sup>) Bl. 35 ist ein eingeklebter Zettel, auf den mit +— verwiesen ist.

Ob jemand hie denken würde, Es sey lecherlich zu hören, das die stiftt bisschoue die kirchen regieren sollen, Weil man wol weis, das sie es nicht 20 können noch wollen lernen, So doch Sanct Paulus spricht: 'Wer seinem eigen hause ubel für stehet, der wird der kirchen nimer mehr wol für stehen', Und man fur augen sihet, wie die Bisschoue ihren stifften für stehen und zucht halten, nemlich, das impunita Lupanaria und Latrocinia sind<sup>1</sup>, Antwort: Ich weis leider wol, das so ist, Aber auff das die heilosen leute sehen, das 25 wir friede suchen, und an uns nicht mangelt, Kan ichs wol leiden, das sie Pfarren und Predigtül mit geistlichen personen versorgen und also das Euangelion helfen handhaben, Mir ist lieber, der mangel sey an ihn denn an uns, Und Gott hat wol ehe durch böse bu-[Bl. Hij]ben regiert und guts gethan, Und mus denken, es sey iht die zeit, da Herodes zu Jerusalem das 30 Priesterlich ampt verkauft<sup>2</sup>, Die Römer auch, Und bleib dennoch Gottes dienst und wort. Wollen sie aber das Euangelion dempffen odder so gar vnbusfertig bleiben, des mügen sie ihr ebentheur stehen<sup>3</sup>, Wir predigen doch, was wir wollen. Auch sigen sie so feste nicht, haben sie lust zu unglück, so hat Gott bald einen andern Munkher erweckt, der sie vollend störke. Wollen sie 35 nicht Bisschoue sein inn Gottes namen, so seien sie vns teuffels namen Vader,

21 wollen fehlt BCH

<sup>1</sup>) S. o. S. 338, 27. <sup>2</sup>) Vgl. die Ann. in den Nachträgen. <sup>3</sup>) Vgl. unten S. 373, 2 und Unsre Ausg. Bd. 26, 165, 30.

on das wir nicht schuld noch vrsachen dazu sein, Die Lutherisschen bleiben wol Meistere weil Christus bey ihm vnd sie bey ihm bleiben, Wenn gleich helle, wellt, teuffel, fursten vnd alles solt vnfinnig werd,

[Fortsetzung Bl. 34<sup>b</sup>] Es wil aber iht, zu viel vnd zu laing werden, mehr  
 5 stücke zu handeln, Gott helffe euch auff dem Reichstag, also faren, das vns nicht not sey alles von newen widder an zufahen, denn das ist auch nicht gut, so sind wir der muhe lieber vberhoben Doch das ihr nicht denckt, Es seien lose drey wort, das ich iht sage, wil ich hie, so viel mir iht einfellet, stuck vnd artickel erzelen, so auff beider seite getrieben werden

10 Die stuckt, so nöttig sind ynn der rechten Christlichen kirchen zu handeln, da wir mit umb gehen

[Sp. 1] Was geseh sey,	[Sp. 2] Wie man recht beichtet
Was Euangelion	Was der glaube
Was funde	Was vergebung der sunden
15 Was gnade	Was die Christliche freyheit
Was geists gabe	Was der freye wille
Was die rechte buffe	Was die liebe

1 vrsachen (dazu)    2 Christus (yn)    3 teuffel, (vnd)    4 iht, (we)    6 widder o  
 10 rechten o    11 da—gehen steht über (da die)

on das wir nicht schuld noch vrsachen dazu sein. Die Lutherisschen bleiben wol Meister, weil Christus bey ihm und sie bey ihm bleiben, Wenn gleich  
 20 helle, wellt, Teuffel, Fürsten und alles solt vnfinnig werden.

Es wil aber iht zu viel und zu lang werden, mehr stücke zu handeln, Gott helffe euch auff dem Reichstage also faren, das vns nicht not sey alles von newen widder an zufahen, denn das ist euch nicht gut, so sind wir der muhe lieber uber haben. Doch das ihr nicht dencket, Es seien lose drey wort,  
 25 das ich iht sage, wil ich hie, so viel mir iht einfellet, stücke und artikel erzelen, so auff beider seit getrieben werden:

Die stucke, so nöttig sind ynn der rechten Christlichen kirchen zu handeln, da wir mit umb gehen.<sup>1</sup>

Was Geseh sey.	Wie man recht beichtet.
30 Was Euangelion.	Was der Glaube.
Was Sünde.	Was vergebung der sünden.
Was Gnade.	Was die Christliche freiheit.
Was Geists gabe.	Was der freye wille.
Was die rechte Buffe.	Was die Liebe.

<sup>1</sup>) Das Folgende in C infolge Mißverstehens der Kolumnenfolge von B durcheinander.

Was das Creutz	Die Vitania	
Was die hoffnung	Lesen vnd auslegung der schrift	
Was die tauffe	Was gute werck find	
Was die Messe,	[Bl. 36 <sup>a</sup> Sp. 2] vnterricht des ehestands	
Was die kirche	kinder	5
Was die Schlüssel	der knecht	
[Bl. 36 <sup>a</sup> Sp. 1] Was ein Bisschoff,	Megde	
Was ein Diaconus	die oberkeit ehren	
Was das predigampt	kinder schulen	
Der recht Catechismus	krancken besuchen	10
als $\left\{ \begin{array}{l} zehen gebot \\ Vater vnser \\ Glauben \end{array} \right.$	Armen vnd hospital versorgs	
Das recht gebet	Die sterbenden berichten	

Solche stücke hat nie kein bisschoff gehandelt vnd sind dazu von den ewrñ auch nie grundlich verstanden noch geleret vnd ein gros teil gar verblischen Das durfft ihr nicht leügnen, Wir sind hnn ewrn schulen auffgezogen <sup>15</sup>

*4 Messe steht über (des Herrn abendmal odder Messe) vnterricht o des c aus der ehestands c aus ehestand ehestands (vnd aller [c aus alle] stende) 5/7 der kinder—Megde rh [Die 5. Zeile der 2. Spalte hatte Luther ursprünglich angefangen zu re), strich das aber wieder durch und fügte das eben Erwähnte ein] 8 oberkeit (zu) 12 berichten steht unter (bescheiden) 14 Das c aus was 15 hat (man bey euch lieben herrn nie recht gehandelt, das mehrer teil fallen (l) lassen) 15/17 nie—ver blischen rh*

Was das Creutz.	Das recht Gebet.	
Was die Hoffnung.	Die Vitania.	
Was die Tauffe.	Lesen und auslegung der schrift.	20
Was die Messe.	Was gute werck find.	
Was die Kirche.	Vnterricht des Ehestands.	
Was die Schlüssel.	Der $\left\{ \begin{array}{l} Kinder. \\ Knecht. \\ Megde. \end{array} \right.$	
Was ein Bisschoff.		
Was ein Diaconus.		
Was das Predigampt.	Die Oberkeit zu ehren.	25
Der recht Catechismus.	Kinder schulen.	
als $\left\{ \begin{array}{l} Zehen gebot. \\ Vater vnser. \\ Glauben. \end{array} \right.$	Krancken besuchen.	
	Armen und hospital versorgen.	
	Die sterbenden berichten. <sup>1</sup>	30

Solche stücke hat nie kein Bisschoff gehandelt, und sind dazu von den ewren auch nie grundlich [Bl. G. iij] verstanden noch geleret, und ein gros teil gar verblischen, Das durfft ihr nicht leugnen, Wir sind jnn ewren schulen

19 Vitania D 24 der] als der G

<sup>1</sup>) = versehen (mit Trost und Sakrament).



So sind etw bucher noch vor handen, die solches zeügen, So zeugt alle welt, das zuvor nie ist gepredigt Nu istz gewis, das an diesen stücken gelegen, vnd die Christliche kirche, mit diesen, versorgt ist, vnd darff etw vnnotigen zu seze nichts vberal,

5 Sie bey wil ich nicht erzelen, die deudsche lie der, braut segen vnd viel guter heilsamer buch lin, Aber wie viel gretwel, wir damit nidder gelegt vnd bey vns auf gerott, wil ich iht auch nicht erzelen, Ist gnug, angezeigt, von wie viel stücken wir noch zu reden hetten, wo wir zeit vnd raum nemen wolten

[Bl. 36<sup>b</sup>] Die stücke, so jnn der gleiffenden kirchen jnn Übung  
10 vnd brauch sind gewesen

[Sp. 1] 1 Abblas,	5 Poltergeister
2 Opffer Messen vnd die selbigen vnhelicher weise	6 Walfarten vnzeliich
3 Bann hm Mißbrauch gar	7 Vigilien
15 4 Fegfeuer	8 Seel Messen
	9 Jarzeit
	10 Vier wochen

1 So (1.) c aus B 1/2 So—gepredigt rh 4 vberal, (Wir aber treiben solche stud mit allem vleiß) 7 auch o 8 wie steht über (wi) vnd raum rh 9 so (nach) 11 Abblas (Confessionalia rh, darüber, auch durchgestrichen: Wütter briese) 12 Opffer Messen c aus opffer messen

aufferzogen, So sind etwer bücher noch vorhanden, die solchs zeugen, So zeugt alle welt, das zuvor nie ist gepredigt. Nu istz gewis, das an diesen stücken gelegen, und die Christliche kirche mit diesen versorgt ist, und darff etwer  
20 unnötigen zu seze nichts vberal.

Sie bey wil ich nicht erzelen die Deudschen lieder, Braut segen und viel guter heilsamer büchlin, Aber wie viel gretwel wir damit nidder gelegt und bey vns ausgerott, wil ich iht auch nicht erzelen, Ist gnug angezeigt, wie viel stücken wir noch zu reden hetten, wo wir zeit und raum nemen wolten.

25 Die stücke, so jnn der gleiffenden kirchen jnn Übung und brauch  
sind gewesen.<sup>1</sup>

1 Abblas. <sup>2</sup>	4 Fegfeuer.
2 Opffer Messen, und die selbigen vnhelicher weise.	5 Poltergeister.
30 3 Bann jm mißbrauch gar.	6 Walfarten unzelich.
	7 Vigilien.

17 auffgezogen E

<sup>1</sup>) Die Ordnung dieser Artikel in E durch mechanisches Nachbilden der Kolumnen gestört. <sup>2</sup>) Im folgenden sind nur bei denjenigen Stücken erklärende Anmerkungen beigefügt worden, die in der „Vorarbeit“ (s. o. S. 255ff.) nicht vorkommen.

- |            |  |    |   |
|------------|--|----|---|
| 11         | Seel bad   | 22 | Glocken teuffen mit 200 gefat<br>tern an einem strick |
| 12         | Heiligen dieñst, der ett<br>liche nie geborn   | 23 | Unterscheid der speise                                |
| 13         | Heiligen feyr, ou masse  | 24 | Unterscheid der tage                                  |
| 14         | Maria eine gemeine<br>Abgottin gemacht<br>mit unzelichem<br>dienst, feyr, fasten<br>gesenge, Antiphèn 2c | 25 | Unterscheid der kleider                               |
| 15         | Butter brieße,   | 26 | Gezwüngen sieben zeit odder<br>hore Canonicè          |
| 16         | Heilighum vn zelich<br>mit lügen   | 27 | Sontags procession ein schawspiel                     |
| 17         | Bruderschaften unzelich  | 28 | Die lehte olung zum tod, nicht<br>zur gesundheit      |
| 18         | Ehelos leben   | 29 | Sacrament der ehe                                     |
| [Sp. 2] 19 | kirchen weyhen   | 30 | Sacramet der priester-schafft                         |
| 20         | Altar weyhen   | 31 | Sacrament der fermung                                 |
| 21         | Bilder Weyhen  | 32 | Accoliten   |
|            |  | 33 | Tonsurist   |
|            |  | 34 | lectores  |
|            |  | 35 | Subdiacon   |
- } als nottig 5
- } mit ablaß 10
- } weihen zü keinē ampt 15  
} allein zur freyheit

3 geborn (als)      14 Ehelos (ferlich)

- |    |   |    |  |
|----|---|----|--|
| 8  | Seel Messen.  | 21 | Bilder weyhen, mit Ablaß. <sup>3</sup>                         |
| 9  | Jargezeit. <sup>1</sup>   | 22 | Glocken teuffen mit 200 gefattern<br>an einem strick.          |
| 10 | Bier wochen. <sup>2</sup>   | 23 | Unterscheid der speise,  |
| 11 | Seel bad.   | 24 | Unterscheid der tage,  |
| 12 | Heiligen dienst, der etliche nie<br>geborn.   | 25 | Unterscheid der kleider, als notig.                            |
| 13 | Heiligen feyr on masse.   | 26 | Gezwungen siebenzeit odder hore<br>Canonicè.                   |
| 14 | Maria eine gemeine Abgottin ge-<br>macht mit unzelichem dienst, feyr,<br>fasten, gesenge, Antiphèn. | 27 | Sontags procession ein schawspiel.                             |
| 15 | Butter brieße.  | 28 | Die lehte olung zum tod, nicht<br>zur gesundheit. <sup>4</sup> |
| 16 | Heilighum unzelich, mit lügen.  | 29 | Sacrament der Ehe.   |
| 17 | Bruderschaften unzelich.  | 30 | Sacrament der Priester-schafft.                                |
| 18 | Ehelos leben.   | 31 | Sacrament der fermung.   |
| 19 | Kirchen weyhen,   | 32 | Acoliten,  |
| 20 | Altar weyhen,   | 33 | Tonsuristen,   |
- 20
- 25
- 30

<sup>1</sup>) = *Anniversarien* (RE<sup>3</sup> 1, 556).      <sup>2</sup>) = *Seelmessen am 30. Tage nach dem Todestage.*      <sup>3</sup>) Vgl. *Flugschriften II 151f.*<sup>32</sup>      <sup>4</sup>) WAs Mißbreuch im wychbischhofflichen ampt. (S. o. S. 266 A. 102.) Bl. Biiij<sup>b</sup>: Die Bischöfe weihen auch Cruzifixe, Wespertbilder und andere heilige Gemälde und Bildnisse. „Sy thun heylthumb darin vnd geben ablaß darzü. wer sy anruffet oder für sy nider kniet vnd ere betwehset, der sol denselben ablaß haben.“

36 Brigitten gebett  
 37 Vnd der gleichen on zal  
 vnd allerley bet bücher vol  
 mit lesterlichen, schendlichen  
 5 Gotts vnehren

[Bl. 37<sup>a</sup> Sp. 1] Platten

Caseln

Alben

Korhembb

10 Kappen

Kirchen

Capellen

Altaria

Altartücher

15 Leuchter

Leuchter

Bilder

Tafeln

Crucifix

20 Kerzen

Fanen

Vnd des  
 alles vber  
 die not  
 durfft  
 allein als  
 ein son  
 derlich  
 Gottes  
 dienst  
 widder  
 den glau  
 ben

Reuchfas

Tauffstein

Monstranz

Ciborium

Kelch

Orgeln

Glocken

Weyhwasser

Weyh saltz

Würg

Vnd allerley speise

[Bl. 37<sup>a</sup> Sp. 2] In der fasten

Aßcher Mittwoch

Hunger tuch

Bilde verhüllen

18 In der c aus Inder

34 Lectores,

35 Subdiacon weyhen zu keinem  
 ampt, allein zur freiheit.<sup>1</sup>

25 36 Brigitten gebet.

37 Vnd der gleichen on zal, und  
 allerley betbücher voll mit lester-  
 lichen, schendlichen Gottes un-  
 ehren

30 Platten.

Caseln.

Alben.

Korhembb.

Kappen.

35 Kirchen.

[Bl. 54] Capellen.

Altaria.

Altartücher.

Leuchter.

Leuchter.

Bilder.

Tafeln.

Crucifix.

Vnd des alles  
 uber die not-  
 durfft, allein  
 als ein sonder-  
 lichen Gottes-  
 dienst widder  
 den glauben.

Kerzen.

Fanen.

Reuchfas.

Tauffstein.

Monstranz.

Ciborium.<sup>2</sup>

Kelch.

24 allein] allen BH

<sup>1</sup>) Nämlich von Steuern und Abgaben. Vgl. oben S. 267 A. 110. <sup>2</sup>) Altarüber-  
 dachung (RE<sup>3</sup> 1, 394, 27 ff. u. 396, 23 ff.).

Fasten halten, ausgenommen die pfaffen,  
 Litania der heiligen  
 Marien gesang des abends  
 Beicht marter  
 Buße vnd gnugthun  
 Lange preces  
 Palmen Esel  
 Palmen schießen  
 Palmen schlucken  
 Palmen Creuzlin  
 Zwingen zur beicht  
 Zwingen zum sacrament  
 Creuz küssen vnd anbeten  
 Creuz begraben  
 Halbe Messe am stillen freytag  
 Beym grabe Psalter singen  
 Finster Metten  
 Nicht leuten, Aber klappern  
 Passio predigen 8 stunde  
 feu weyhen  
 Oster kerzen  
 Creuz auß dem grab heben  
 vnd spilen tragen  
 [Bl. 37<sup>b</sup> Ep. 1] Fladen weyhen am ostertage,  
 S Marx procession  
 Creuz wochen  
 Himel fart zur None  
 Heiligen geist am pfinstag

Processio corps Chri  
 Assumptio b Virg  
 Kirchweyh  
 Patron fest  
 Gemeind wochen 5  
 S burkards fest  
 Quatter temper  
 Aller heiligen fest  
 Aller seelen tag  
 S Martens ganz 10  
 Abüent mehr  
 marie denn Chro zu dienst  
 Korate Messe  
 Conceptio b Virge  
 Drey Christ messe 15  
 Apparuit vnd spiel  
 Haber S Stephan  
 Johans trunck  
 Liecht messz vnd Wachs markt  
 S Agatha liecht 20  
 S Blasius liecht

[Ep. 2] Ich wil hie auff horen, denn  
 wer vermagz alles zu erzelen hnn sol  
 der kurze? Wil man aber nicht friede 25  
 haben, so kan ichs (, odder ein ander  
 besser) noch wol weiter zeleu, auff das  
 die lieben Tumbherrn vnd bischoffe nicht  
 dencken, die Munchen haben allein

2 Virg\_(n) 9 Palmen(t) 11 Abüent (Ma) 15 Unter Halbe—freytag: (sewr weich)  
 16 spiel steht über(taüg) 19 vnd o 25/26 zu c aus zur 26 weiter (aus) 27 Tumbherrn  
 c aus tumbhern

Orgeln.  
 Glocken.  
 Weyhwasser.  
 Weyhsaltz.  
 Würz,  
 Und allerley speise.  
 Ann der Fasten.  
 Asscher mitwoch.  
 Hunger tuch.  
 Bilde verhullen.

Fasten halten, ausge-  
 nomen die Pfaffen.  
 Litania der heiligen.  
 Marien gesang des abends.  
 Beicht marter.  
 Buße und gnugthun.  
 Lange preces.  
 Palmen Esel.  
 Palmen schießen.  
 Palmen schlucken.

Palmen Creuzlin.  
 Zwingen zur Beicht. 30  
 Zwingen zum Sacrament.  
 Creuz küssen und anbeten.  
 Creuz begraben.  
 Halbe Messe am stillen  
 Freytag. 35  
 Beim grabe Psalter  
 singen.  
 Finster Metten.

gesun diget, vnd sie seien das reine kēklin Nicht also, Ich hab auff dis mal, nicht mehr wollen anzeigen, denn was allein hnn den pfarkirchen ist hm brauch gewesen welche doch, das geringste stück [Bl. 38<sup>a</sup>] hnn ewrem regiment, vnd vber alle masse veracht gewest sind, welche ihr auch mit fussen getretten habt Solt ich aber hnn die stift kirchen, Tumbkirchen official heuser, kloster vnd predigstul, komen, Vnd darnach auff die bettel Munch, Stationierer Zulezt vnter die Sophisten hnn den hohen schulen, Hilff Gott, mich wundert nichts, das ihr solch grundlosze grewel vergeffet vnd euch nū sucht zu schmucken, Hab ichs doch

1 hab (hie hiemit, noch nicht angezeigt, was Munch, stift, kloster) 4 gewest (ist) sind (als die) über (als die) steht (welche) welche rh 5 Tumbkirchen c aus Tumbkirchen 7 hnn—schulen rh 8 grewel steht über (vngluck) Nach nū: (sucht zu o) sucht zu rh schmucken c aus schmuckt Hab c aus B

- |    |   |                                 |                                       |
|----|---|---------------------------------|---------------------------------------|
|    | Nichtleuten, aberklappern.              | Himelfart zur None.             | Abuent, mehr Marie,                   |
| 10 | Paffio predigen acht stunde.            | Heiligen geist am Pffing= stag. | denn Christo zu dienst. Korate Messe. |
|    | Feur weyhhen.                           | Processio corporis Christi.     | Conceptio beate virginis.             |
|    | Oster kerzen.                           | Assumptio beate virginis.       | Drey Christ messe.                    |
|    | Creuz aus dem grabe                     | Kirchweyh.                      | Apparuit, und spiel.                  |
| 15 | heben, und spielen <sup>1</sup> tragen. | Patron fest.                    | Habern S. Stephan. <sup>3</sup>       |
|    | Gladen weyhhen, am Oster tage.          | Gemeind wochen.                 | Johans trunck.                        |
|    | S. Mary pro=                            | S. Burkards fest.               | Liecht mess und wachs                 |
|    | cession. <sup>2</sup>                   | Quater temper.                  | marckt.                               |
| 20 | Creuz wochen.                           | Aller heiligen fest.            | S. Agatha liecht.                     |
|    |   | Aller seelen tag.               | S. Blasius liecht.                    |
|    |   | S. Martens ganz.                |                                       |

Ich wil hie auff hören, Denn wer vermag es alles zu erzelen jnn solcher kūrte? Wil man aber nicht friede haben, so kan ichs (odder ein ander besser) noch wol weiter zelen, auff das die lieben Tumbherrn und Bischove nicht 25 denken, die Munchen haben allein gesündiget und sie seien das reine kēklin.<sup>4</sup> Nicht also, Ich hab auff dis mal nicht mehr wollen anzeigen, denn was allein jnn den Pfarckirchen ist im brauch gewesen, Welche doch das geringste stück jnn ewrem regiment und uber alle masse veracht gewest sind, welche ihr auch mit füssen getretten habt. Solt ich aber jnn den stiftkirchen, Thumbkirchen, 30 Official heuser, Klostere und Predigstul, komen, Und darnach auff die bettel Munch, Stacionierer, Zu lezt vnter die Sophisten jnn den hohen schulen,

17 Burkards BH 30 Predigstul F 31 Statutionierer E

1) = zum Schauspiel (Ztschr. f. deutsche Philologie 26, 32). 2) 25. April. Vgl. Nik. Müller, Der Dom zu Berlin I, 434. 3) 26. Dezember. Vergl. D Wtb. 4, 2, 89 unter Haberweih. 4) S. o. S. 294 A. 1.

felbs, (bey dem lieben Gott) vergeffen vnd nicht gemeinet das ihr da feffet, da ich euch iht fehe fißen, D nu ſchweig, umb Gotts willen, vnd beffert euch Es, wird ſonſt boſe mit euch werden

Wol iſtz war, das vnter obgezeleten ſtücken ettliche ſind, die nicht zu verwerffen ſind, vnd derſelbigen ettliche ſind gefallen, die ich nicht wolt das ſie gefallen weren, können aber wol leichtlich widder auffkomen, Vnd iſt darinn das aller beſt, das ſeine Latiniſche gefang de tempore da ſind blieben, wie wol ſie dennoch von den neuen heiligen gefengen faſt vberteubet, vnd auch ſchier nichts gelten Doch behalten wir ſie feſt vnd gefallen vns von herzen wol Vnd das ich kurz meine meinüg ſage, So iſt das die Summa dauon 10

[Bl. 38<sup>b</sup>] Wenn man ſolche ſtücke hette laſſen bleiben ein kinder ſpiel fur die iugent vnd iunge ſchuler damit ſie hetten ein kindlich bilde gehabt Chriſtlicher lere vnd lebens, wie man doch muſ kindern, tocken, Puppen, pferde, vnd ander kinder werg furgeben, Vnd were bey dem brauch blieben, wie man die kinder leret S. Niclaß vnd dem Chriſtkind faſten, das ſie ſollen ihn des nachts 15

1 vergeffen vnd rh 3 boſe—werden *steht über* (auff mein theur heiliges Creuz, drect regen)  
 5 derſelbigen ettliche rh ſind (2.) (ihr ettliche) 6/7 iſt darinn *steht über* (ſonderlich iſt das)  
 7 de tempore rh 8 heiligen gefengen rh 12 ein (6) 13 pferde *steht über* (roſſlin)  
 14 werg (haben) furgeben rh 15 faſten, (das ſie ſo)

Hilff Gott, mich wundert nichts, das ihr ſolch grundloſe grewel ver-[Bl. 31] geſſet, und euch nu ſucht zu ſchmücken, Hab ichs doch ſelbs (bey dem lieben Gott) vergeffen und nicht gemeinet, das ihr da feffet, da ich euch iht fehe fißen. D nu ſchweiget umb Gottes willen und beffert euch, Es wird ſonſt böſe mit euch werden. 20

Wol iſtz war, das unter obgezelten ſtücken etliche ſind, die nicht zu verwerffen ſind, Und der ſelbigen etliche ſind gefallen, die ich nicht wolt, das ſie gefallen weren, können aber wol leichtlich widder auff komen. Und iſt darinn das aller beſt, das ſeine Latiniſche gefang de tempore da ſind blieben, wie wol ſie deunoch von den neuen Heiligen gefengen<sup>1</sup> faſt vberteubet, und auch ſchier nichts gelten, Doch behalten wir ſie feſt, und gefallen vns von herzen wol. Und das ich kurz meine meinung ſage, So iſt das die Summa davon: 25

Wenn man ſolche ſtücke hette laſſen bleiben ein kinderspiel fur die jugent und junge ſchuler, damit ſie hetten ein kindlich bilde gehabt Chriſtlicher lere und lebens, wie man doch muſ kindern tocken, puppen, pferde und ander kinder werck fur geben, Und were bey dem brauch blieben, wie man die kinder leret Sanct Niclaß und dem Chriſtkind faſten, das ſie ihn ſollen des nachts 30

25 vberteubet E

1) Heiligen gefengen ein Wort.

befcheren, wie sichs lefft ansehen, das vnser vorfaren haben gemeinet, So were es wol zu leiden, das man Palm Esel, himelfart, vnd der gleichen viel lieffe gehen vnd geschehen denn da were kein gewissen mit verwirret

5 Aber das wir alle narren, ynn Bisschoffs hueten vnd geistlichem geprenge daher gehen vnd machen ernst drauß, Ja nicht allein ernst, sondern artickel des glaubens, das es sünde mus sein, vnd die gewissen martern wer solch kinder spiel nicht anbetet das ist der teuffel selbs Daraus folget denn, das alle obgenante stücke, wie kindisch vnd lecherlich sie sind, dennoch mit ernst, den Christlichen glauben vnd die rechten notigen stück, so ob angezeigt 10 sturmen, vnd verderben, als were sonst kein hülffe, man hette denn solchs gehalten Denn wir leyder wol erfahren, bis her [Bl. 39<sup>a</sup>] das man solch kinder vnd narren spiel, hat mehr vnd ernstlicher getrieben (vnd noch) denn eben die rechten heubtstück, So sind wir nu der mey nung, können wir solch kinder spiel die leidlich sind helffen erhalten vmb der iugent willen on nachteil, 15 der rechten ernstern heubt stück, so wollen wirs gerne thun, Aber, das wir sie fur artickel des glaubens solten halten vnd auch ynn bisschoffs hueten narrare, da wird nicht auß, zürn vnd lache, wer da wil

2 lieffe o aus lieffen 3 denn — verwirret rh 5 drauß, (dazu) 6 vnd — martern rh  
wer (b.) 7 das — selbs rh 9 vnd — angezeigt rh 11 gehalten (Sonst wo du k  
Darumb hab ich) 13 nu o 14 die — sind rh vmb — willen rh 16 sie fur rh  
17 narrare mit Strich durchs n

befcheren, wie sichs lefft ansehen, das unser vorfaren haben gemeinet, So were es wol zu leiden, das man Palm esel, Himelfart und der gleichen viel lieffe 20 gehen und geschehen, denn da were kein gewissen mit verwirret. Aber das wir alte narren ynn Bisschoffs hüten und geistlichem geprenge daher gehen und machen ernst drauß, Ja nicht allein ernst, sondern artikel des glaubens, das es sünde mus sein, und die gewissen martern, wer solch kinder spiel nicht anbetet, das ist der teuffel selbs, Daraus folget denn, das alle obgenante 25 stücke, wie kindisch und lecherlich sie sind, dennoch mit ernst den Christlichen glauben und die rechten nötigen stück, so ob angezeigt, stürmen und verderben, als were sonst kein hülffe, man hette denn solchs gehalten, Denn wir leider wol erfahren bis her, das man solch kinder und narren spiel hat mehr und ernstlicher getrieben (und noch) denn eben die rechten heubtstück. So sind wir 30 nu der meinung: Können wir solch kinder spiel, die leidlich sind, helffen erhalten, umb der jugent willen, on nachteil der rechten ernstern heubt stück, so wollen wirs gerne thun. Aber, das wir sie fur artikel des glaubens solten halten, und auch ynn Bisschoffs hüten Narrare<sup>1</sup>, da wird nicht auß, zürn und lache, wer da wil.

<sup>1</sup>) Narrare, wohl scherzhafte Bihlung = Narren sein, Fastnacht spielen.

Diz wil ich auff diz mal, euch lieben herrn, zur freündlichen vnd trewen vermanüg angezeigt haben, mit allerhöchstem vleis bittend, yhr woltet sampt vns, Gott ernstlich anruffen das er euch gnade vnd weisheit verleyhe, ynn diesen grossen sachen, thun vnd handeln, das sein ehre vnd vnsrer aller heil sey, Vnd wollet ia da fur sein, das yhr euch nicht schmücket, noch ewr 5 vorige mishandlung entschuldigt verteydingt, odder mit gewalt faret Denn was hilffts, das yhr noch mehr böse blüt ym volck machet, Die herzen sind bereit vnd nicht on redlich vrsachen allzu hoch erbittert, das wol not thut, mit demütigem bekentnis vnd statlicher besserung die selbigen, zu lindern, senfften vnd stillen, vnd nicht weiter zerren vnd reissen [Bl. 39<sup>b</sup>] denn yhr 10 wisset, (wenn schon kein Euangelion were.) das ewr wesen vnd stand, auch widder ewr eigen rechte, auß der massen vnd zu viel, gefallen vnd verderbt ligt, das sichs nicht leiden wird, mit dem kopff hindurch wollen

¶ So wisset yhr auch wol, das Pappst Adrianus durch seinen Legaten zu Nürnberg, selbs bekant, das der Römische stuel viel iamers vrsache were, vnd 15 erbot sich zur besserung, Warumb wolt yhr euch denn solchs zu bekennen

1 freündlichen *c aus* freündlichem 4 grossen *rh vnd* (1.) (sch) 5 ia o 6 entschuldigt *c aus* entschuldigen entschuldigt (odder) odder — faret *rh* 8 vnd — vrsachen *rh* 1<sup>a</sup> wird, (hie) hindurch (reissen) wollen stand ursprünglich hinter (hie)

Diz wil ich auff diz mal euch, lieben Herren, zur freündlichen und trewen vermanung angezeigt haben mit aller höchsten vleis bittend, yhr woltet sampt vns Gott ernstlich anruffen, das er euch gnade und weisheit verleihe, ynn diesen grossen sachen thun und handeln, das sein ehre und unser 20 aller heil sey, Vnd wollet ia da fur sein, das yhr euch nicht schmücket, noch ewer vorige mishandlung entschuldigt, verteydingt, odder mit gewalt faret, Denn was hilffts, das yhr noch mehr [Bl. 3 ij] böse blut ym volck machet?<sup>1</sup> Die herzen sind bereit und, nicht on redliche ursachen, alzu hoch erbittert, das wol not thut, mit demütigem bekentnis und statlicher besserung die selbigen 25 zu lindern, senfften und stillen, und nicht weiter zerren und reissen. Denn yhr wisset (wenn schon kein Euangelion were), das ewer wesen und stand, auch widder ewer eigen Rechte, auß der massen und zu viel gefallen und verderbt ligt, das sichs nicht leiden wird mit dem kopff hindurch wollen.<sup>2</sup>

So wisset yhr auch wol, das Pappst Adrianus, durch seinen Legaten zu Nürnberg, selbs bekant, das der Römische stuel vil iamers ursache were, und erbot sich zur besserung<sup>3</sup>, Warumb wolt yhr euch denn, solchs zu bekennen,

18 allem höchsten F

<sup>1</sup>) böse blut machen *sprw. nicht bei Thiele.* <sup>2</sup>) mit dem kopff hindurch *vgl. Unsre Ausg. Bd. 17, 35, 25 u. ö.* <sup>3</sup>) *Vgl. die Instruktion vom 25. Nov. 1522, die Chieregati am 3. Jan. 1523 den Ständen mittheilte: Pastor, Gesch. d. Päpste IV 2, 91 ff.*



schemen, vnd dazu noch steiff auff ewrem stolz beharren, nichts weichen noch reumen, sondern alles mit gewalt haben, vngeacht, ob besserung odder ergerung draus folget, Denn vhr wisset, odder solt ia wissen, das christlich regiment odder gewalt nicht zu verderben sondern zu bessern, von Gott eingesezt ist, wie Paulus sagt, Vnd sol nicht eine tyranney sondern ein dienst sein, So künden wir, als denn euch bey dem volck widderumb helffen heben. Denn ich halt doch, vhr werdet der Lutherischen, als der frumen Keyser, auffz wenigst vhrs gebets, nicht wol emperen können, solt vhr anders ettwas bestendiges ausrichten, Werdet vhr aber mit gewalt faren steiff vnd halstarrig hindurch wollen (da Gott fur sey) So bezeuge ich hie mit, sampt allen die mit mir gleuben, fur Gott vnd aller welt, das vnser schuld nicht ist, wo [Bl. 40<sup>a</sup>] euch ewr stolz fehlen würd, das vhr zu drummern gehet, Ewr blut sey auff ewrem kopff, Wir sind vnd wollen vnschuldig sein, an ewrem blut vnd verdammis, als die wir euch ewr missethat, gnügsam angezeit, trewlich vermanet zur busse herzlich gebeten, vnd zü allem, das zu friden dienet, auffz hohest erboteñ, Vnd nichts anders gesucht noch begert, denn den einigen trost, vnser seelen, das freye reine Euangelion, Also das wir mit gutem gewissen rhumen

1 beharren steht über (stehen) noch (2.) (ein) 7 werdet c aus werden 7/8 auffz—  
gebets rh 9 faren (vnd) 13 kopff, (vnser) 15 zur busse rh herzlich c aus herzlich

schemen und dazu noch steiff auff ewrem stolz beharren, nichts weichen noch reumen, sondern alles mit gewalt haben, ungeacht, ob besserung odder ergerung draus folget? Denn vhr wisset, odder solt ja wissen, das Christlich regiment odder gewalt nicht zu verderben, sondern zu bessern, von Gott eingesezt ist, wie Paulus sagt, Und sol nicht eine tyranney, sondern ein dienst sein, So 2. Kor. 13. 10 künden wir als denn euch bey dem volck widderumb helffen heben. Denn ich halt doch, vhr werdet der Lutherischen, als der frumen Keyser, auffz wenigst vhrs gebets, nicht wol emperen können, solt vhr anders etwas bestendiges ausrichten. Werdet vhr aber mit gewalt faren, steiff und halstarrig hindurch wollen (da Gott fur sey), So bezeuge ich hie mit, sampt allen, die mit mir gleuben, fur Gott und aller welt, das vnser schuld nicht ist, wo euch ewr stolz fehlen wurde, das vhr zu drummern gehet. Ewr blut sey auff ewrem kopff, Wir sind und wollen vnschuldig sein an ewrem blut und verdammis, als die wir euch ewer missethat gnugsam angezeigt, trewlich vermanet zur busse, herzlich gebeten und zu allem, das zu frieden dienet, auffz hohest erboten, Und nichts anders gesucht noch begert denn den einigen trost vnser seelen, das freye reine Euangelion, Also das wir mit gutem gewissen rhumen mügen, Der

mugen, Der mangel sey an vns nicht gewesen. Aber Gott des friedens vnd trostes, gebe eüch seinen geist der euch weise vnd füre zu aller warheit, durch vnsern lieben herrn Ihesum Christum, Dem sey lob vnd danck fur alle seine vnaussprechliche gnade vnd gaben ynn Ewigkeit Amen

---

4 Amen (Lieben herrn, Dafft vns nicht vergeblich schreien)

mangel sey an uns nicht gewesen. Aber Gott des friedens und trostes gebe 5  
 euch seinen geist, der euch weise und füre zu aller warheit, durch vnsern lieben  
 Herrn Ihesum Christum, Dem sey lob und danck fur alle seine unauß-  
 sprechliche gnade und gaben jnn ewigkeit, AMEN.

---



## Glossen zum Dekalog 1530.

In der unter dem Namen „Veit Dietrichs Tischreden Sammlung“ bekannten Handschrift der Nürnberger Stadtbibliothek (Mss. cent. 5 Append. 75 fol. 207<sup>a</sup> bis 210<sup>a</sup>) findet sich eine lateinische Übersetzung von Exodus cap. XX mit Glossen; die Übersetzung ist mit dunkelbrauner, die Glossen sind mit roter Tinte geschrieben. Vor der Überschrift 'Exodi XX' hat Dietrich bemerkt: 'Lutherus scripsit Coburgi', und auf der letzten Seite der Lage fol. 210<sup>b</sup> unten: 'Meis pueris Alberto & Cincio, vt ediscant. Vitus.' Wir werden diese Bemerkungen so zu verstehen haben, daß Dietrich, der Luther auf der Feste Koburg als Amanuensis diente, eine Niederschrift Luthers abschrieb und die Blätter nach Wittenberg an seine Privatschüler Albert und Johann Zink aus Königsberg in Franken<sup>1</sup> sandte oder senden wollte, damit diese die lateinische Übersetzung auswendig lernten.

In einem Briefe an Justus Jonas, der wohl vom 30. Juni 1530 zu datieren ist, schreibt Luther: 'Ego hic factus sum novus discipulus decalogi, illum iam repuerascens ad verbum edisco, et video verum esse, quod sapientiae eius non est numerus, et coepi iudicare decalogum esse dialecticam evangelii et evangelium rhetoricam decalogi, habereque Christum omnia Mosi, sed Mosen non omnia Christi . . .'<sup>2</sup> Diese Stelle könnte uns veranlassen, unser Stück in dieselbe Zeit (Ende Juni) zu setzen, in die jener Brief fällt. Nun erinnert aber eine Glosse zu dem 10. Gebot — zu: 'Non desideres vxorem proximi tui' wird bemerkt: 'propriam habere praecipitur diuinitus' — auffällig an eine Stelle in der „Vermahnung an die Geistlichen“ (s. oben S. 326 Z. 24 ff.): 'Weil es [das 6. Gebot] jederman eins andern Frauen verbeut, so ist's gewiß, daß es jederman eigen Frauen zuläßt; ja auf daß niemand eins andern Frauen berühre, zwingt's ihn zu einer eigen.' Die frappante Verwandtschaft zwischen den beiden Stellen veranlaßt uns, unser Stück gleich hier, unmittelbar hinter der „Vermahnung“ einzufügen. Wir geben in zwei Spalten links die lateinische Übersetzung, rechts die Glossen unter Kennzeichnung der Textstellen, auf die sie sich beziehen.

---

<sup>1</sup>) Enderz, Luthers Briefwechsel 9, 180 f. Den an erster Stelle genannten Albertus finde ich nur noch einmal erwähnt in einem Briefe Dietrichs an Wenzeßlaus Zink in Nürnberg, Wittenberg 16. März 1533 (Verpoorten, Sacra superioris aevi analecta, Coburgi 1708, p. 74): 'Est iam vobiscum Albertus meus, is si quando ad te veniet, quaeso, eum benigne excipito et, si qua re potes, iuva. Ego vicissim gratificabor.' <sup>2</sup>) Enderz 8, 48.

[fol. 207<sup>a</sup>] **Exodi XX.**

**E**t locutus est deus omnia verba hec dicens: Ego sum dominus deus tuus<sup>1</sup>, qui eduxi te de terra Aegypti de domo seruorum.

Non sint tibi dij alij coram me, Non facias tibi sculptile aut vllam figuram, quę in coelo sursum et quę in terra deorsum et quae in aquis sub terra. Non adores ea neque seruiēs<sup>2</sup> eis.

Ego enim dominus deus tuus sum zelotes, visitans iniquitatem patrum in filios vsque in terciam & quartam generationem [fol. 207<sup>b</sup>] eorum, qui oderunt<sup>3</sup> me<sup>4</sup>, & benefaciens in millia eorum, qui diligunt<sup>3</sup> me & seruant<sup>5</sup> mandata mea.

Non assumes<sup>6</sup> nomen domini dei tui in vanum, quia non habebit deus innocentem<sup>7</sup>, qui assumit verbum eius in vanum.

Memento diei Sabbathi<sup>8</sup>, vt sanctifices eum, Sex diebus operaberis & facies omnia opera tua, dies autem septimus sabbath est donum dei tui<sup>9</sup>, Non facies vllum opus neque tu neque filius tuus neque filia tua neque seruus [fol. 208<sup>a</sup>] tuus neque ancilla tua neque iumenta tua neque peregrinus tuus, qui est intra portas tuas.<sup>10</sup> Sex enim diebus fecit dominus coelum & terram & mare & omnia, quę in eis sunt, & quieuit<sup>11</sup> die septimo. Ideo benedixit dominus diem Sabbath & sanctificauit eum.<sup>12</sup>

[fol. 208<sup>b</sup>] Honora patrem tuum & matrem tuam<sup>13</sup>, vt prolongentur dies tui supra terram, quam dominus deus tuus dat tibi.

Non occidas.<sup>14</sup>

1) Promissio omnium promissionum fons & omnis religionis & sapiencię caput, Euangelium Christum promissum complectens.

Hoc est proprie primum praeceptum,<sup>5</sup> quia nihil praecipitur, dicens: Ego sum dominus deus tuus.

2) hic est עבד.

3) Oderunt, qui verbum non suscipiunt fide, diligunt, qui verbum eius amant & credunt.<sup>10</sup>

4) Hic non addit: & obmittunt praecepta mea, quia, qui odit, non seruat praecepta eius, eciamsi simulent, vt hypocrite, hostes verbi, multa opera faciunt.<sup>15</sup>

5) Hic addit: seruant, vt simulatam dilectionem reprobet & opere probatam exigat.

6) Assumendum nomen domini, sed non pro re vana, quia est praedicandum, inuocandum, laudandum, sed pro veritate.<sup>20</sup>

7) non erit impunitus.

8) Sabbathum summum omnium festorum apud Iudeos, quia in decalogo praecipitur prae omnibus alijs.<sup>25</sup>

9) Quid sit sanctificare Sabbathum.

10) proselitus hospes commorans, secus de hospite transeunte.

11) נִקְיָה<sup>30</sup>

12) *Darunter*: Tabula prima Seu ipsa tabula intus, vtrinque enim scripta erat *s[cilicet]* intus & foris Ex. 32 [v. 15].

13) Hoc vnum est affirmatiuum praeceptum. Ideo Paulus dicit solum hoc habere promissionem<sup>1</sup>, caetera omnia sunt negatiua & habent apertas minas, quędam non puras promissiones.<sup>35</sup>

14) Non sis occisor.

1) עֲשֵׂה, 6, 2.

Non adulteres.<sup>1</sup>

Non facias furtum.<sup>2</sup>

Non reddas contra proximum tuum  
falsum testimonium.

5 Non desideres domum proximi tui.

Non desideres<sup>3</sup> vxorem proximi  
tui<sup>4</sup> neque seruum eius neque ancillam  
eius neque bouem eius neque asinum  
eius neque vllum, quod proximi tui est.<sup>5</sup>

10 [fol. 209<sup>a</sup>] Et cunctus populus vide-  
bat voces & faces<sup>6</sup> & vocem tubae<sup>7</sup>  
& montem fumigantem & timuit po-  
pulus & nutauit, ac stetit a longe<sup>8</sup> &  
dixerunt ad Mose: loquere tu nobis-  
cum & audiemus, Non loquatur nobis-  
cum deus, ne moriamur.

Mose autem dixit ad populum:  
Nolite timere, propter tentare vos  
venit deus et propterea, vt timor  
20 suus sit coram vobis<sup>9</sup>, ne peccetis.

Populus itaque stabat a longe,  
Mose vero accessit ad caliginem<sup>10</sup>, in  
qua erat deus. [fol. 209<sup>b</sup>] Et dixit  
dominus ad Mose: Sic dices ad filios  
25 Israel. Vos vidistis, quid de coelo  
locutus sum vobiscum. Non facietis  
me nec facietis vobis deos argenteos  
& deos aureos.

Altare de terra facies mihi. Et offeres  
30 super ipsum holocausta tua & solu-  
tiones tuas, oues tuas & boues tuas [!].

In quocunque loco memoriam no-  
minis mei posuero, ibi veniam ad te  
& benedicam tibi.

35 Si altare de lapidibus mihi feceris,  
non edificabis illud de lapidibus sectis.

[fol. 210<sup>a</sup>] Erit enim prophanum,  
vbi gladium tuum super eo duxeris.

Non ascendes gradibus ad altare  
40 meum, ne reueletur turpitudine tua erga  
ipsum.

1) Non sis adulter.

2) Non sis fur.

3) חָמַד proprie est cupere, non ad libi-  
dinis vsum, sed ad possessionis et lucri  
commodum, inde חֲמֻדִים desiderabilia, the-  
sauri, clinodia, vasa preciosa, passim in  
scripturis.

4) propriam habere praecipitur diui-  
nitus.

5) *Darunter*: Tabula secunda seu ipsa  
tabula foris.

6) לְפָיִקִים

7) Hinc Paulus & suam tubam accepit  
in nouiss[imo] die futuram.<sup>1</sup>

8) retrocessit.

9) coram facie vestra.

10) עָרַפְלִי

<sup>1</sup>) 1. Kor. 15, 52. 1. Thess. 4, 16.



## Widerruf vom Fegefeuer.

Am 26. Juni 1530 schickte Melanchthon aus Augsburg dem auf der Weste Koburg weilenden Luther das am vorhergehenden Tage dem Kaiser überreichte Bekenntnis zu; seinem Urteil nach sei es heftig genug; bevor die Gegner antworteten, müsse man festsetzen, worin man ihnen nachgeben wolle; um das Abendmahl unter beiderlei Gestalt, die Priesterehe, die Privatmesse werde sich die ganze Debatte drehen; darüber solle Luther seine Ansicht äußern, und besonders über die Privatmesse, die die Gegner augenscheinlich durchaus nicht preisgeben wollten.<sup>1</sup> Melanchthon dachte dabei an weitere Verhandlungen mit dem kaiserlichen Sekretär Alphonso Valdés.<sup>2</sup> Luther antwortete am 29.: Er verstehe nicht, was Melanchthon mit seiner Frage, in welchen Beziehungen und wie weit den Papisten nachgegeben werden solle, meine; seiner Überzeugung nach sei bereits in dem Bekenntnis mehr als genug nachgegeben worden. Nachdem er den Brief geschlossen hatte, fiel ihm ein, daß Melanchthon seine Antwort auf jene Frage zu dürftig erscheinen möchte; er fügte deshalb auf der Außenseite des Briefes hinzu: Daß die Antwort ungenügend ausgefallen sei, habe sich Melanchthon selbst zuzuschreiben, weil er zu ungenau angefragt habe; er hätte ihm schreiben sollen, was seiner Meinung nach von den Gegnern für Forderungen erhoben werden würden; er sei bereit, alles ihnen zu konzessieren, wenn nur das Evangelium ihnen frei gelassen werden würde. Wie entschieden = abschlägig das gemeint war, ergibt sich aus dem Briefe, in dem Luther unmittelbar vorher geschrieben hatte: 'augescit mihi assidue ipsa *πληροφωρία* in ista doctrina nostra, et confirmor magis ac magis, daß ich mir (ob Gott will) nu nichts mehr werd nehmen lassen, es gehe drüber, wie es wolle.'<sup>3</sup> Am folgenden Tage, am 30. Juni, schrieb er dann an Brenz in Augsburg: 'de purgatorio mendacia quaedam attigi contra Papistas, velut instituens ab integro novam in illos pugnam'.<sup>4</sup>

Aus diesen Briefstellen sehen wir deutlich, aus welchen Beweggründen heraus und in welcher Stimmung Luther den „Widerruf vom Fegefeuer“ begonnen hat. Es kam ihm so vor, als wäre Melanchthon bereits in dem Bekenntnis den

<sup>1</sup>) Enderß VIII, 33; vgl. auch S. 39.

<sup>2</sup>) Kolbe, Die älteste Redaktion der Augsburger Konfession mit Melanchthons Einleitung, Gütersloh 1906, S. 96 ff.

<sup>3</sup>) Enderß VIII,

42 ff.

<sup>4</sup>) Ebd. S. 61.

Gegnern zu weit gewichen, und nun sollten gar noch Verhandlungen darüber stattfinden, ob man noch weiter „zurückvriechen“ solle. In seinem einfältigen, ungebrochenen, urkräftigen, prophetisch-idealistischen, kühnen Gottvertrauen konnte er die weltflug-diplomatische, ängstlich-irenische Haltung Melanchthons nicht verstehen und war in diesem Momente bereit, seine eigenen Wege zu gehen und loszuschlagen. In dem oben erwähnten Briefe an Melanchthon vom 29. Juni schrieb er diesem: „Wenn ihr meinen Standpunkt nicht teilt, dann redet auch nicht, ihr folgtet meiner Autorität und unterwürft euch meinen Weisungen! Ich werde selbst handeln, wenn ich auf meinem Standpunkt allein bleibe.“<sup>1</sup> Es kam hinzu, daß höchst wahrscheinlich in ebendiesen Tagen Luther auch von seinem Kurfürsten die Anfrage erhielt, was er in den Artikeln „von beider Gestalt des Sacraments, von der Priester Ehe, von der Messe, vom Ordiniren oder Weihen, vom Papstthumb, von Klothern, von der Beicht, von Fasten und Unterschied der Speis, von den Sacramenten“ behaupten solle oder „bewilligen“ könne.<sup>2</sup> Luther erkannte daraus, daß in der That Verhandlungen über etwaige weitere den Papisten zu machende Zugeständnisse im Gange waren. Das trieb ihn dazu, die Klust, die ihn von seinen Gegnern trennte, weit aufzureißen.

Aus einem späteren Briefe Luthers an Justus Jonas (vom 21. Juli) ersehen wir, daß er an dem Bekenntnis klare Stellungnahme zu den Artikeln de purgatorio, de sanctorum cultu et maxime de Antichristo Papa vermifste.<sup>3</sup> Diese Lücken wollte er jetzt ausfüllen und zuerst „Von der Sophisten lügen vnd gewel mit dem Fegefeuer“ handeln. Es war ihm zu Mute, als begönne er von frischem einen neuen Kampf mit dem alten, bösen Feind (an Brenz: ‚velut instituens ab integro novam in illos pugnam‘; in unserm Vorwort: „So mus ich dagegen widerumb das alte register erfur ziehen vnd ihre löbliche tugent widder an die sonnen bringen . . . Ich wilß versuchen vnd widerumb alles vnd alles von neuen vnd forn ansahen“). Die Schrift vom Fegefeuer sollte eine ganze Reihe von Streitchriften eröffnen, in denen er „darnach von den andern lügen vnd geweln jnn der riege vnd ordnung nach einander her“ handeln wollte.

Ironisch nannte er seine Schrift: Ein Widerruf vom Fegefeuer, um gleich im Titel anzudeuten, daß er keinesfalls zu Konzeffionen bereit sei. Die Forderung zu „weichen“ müsse vielmehr an die Gegner gestellt werden. Diese dächten ja aber nicht daran, zu büßen und zu bessern, sondern wollten lieber „durch funde jnn den heiligen geist, zu trotz der warheit vnd Gott selbst, öffentliche vnd von ihn selbst wol erkante lügen schützen, verteidigen vnd handhaben“.

„Allen vnsern nachfomen“ widmete Luther seine Schrift, auch darin deutlich von Melanchthon abrücdend. Dieser hatte seine diplomatische und irenische Haltung mit dem Hinweis darauf entschuldigt, daß er der Nachwelt gegenüber sich verpflichtet fühle, für Herstellung des Friedens zu arbeiten. Demgegenüber betont Luther, daß er vielmehr den Nachkommen zur Warnung — wenn anders die Welt noch länger stehen sollte — eine Denkschrift hinterlassen wolle, „warüber der Luther vom Papst verdampt sey vnd was des heiligen Papstumbs lere gewesen sey, auff das sie sich dafür wissen zu hüten“.

<sup>1</sup>) Enderß S. 43.<sup>2</sup>) Ebd. S. 72 ff.<sup>3</sup>) Ebd. S. 133.

Am 20. Juli wußte Luther die Schrift in Wittenberg im Druck.<sup>1</sup> Am 13. August trafen die ersten Druckeremplare in Augsburg ein.<sup>2</sup> Gegenschriften erließen Johann Eck und der Abt von Alt-Zelle Paul Bachmann. Die Schrift jenes erschien mit einer Widmung an Erzbischof Albrecht aus Augsburg vom 2. September:

Christenliche erhaltung || der stell der geschriff, . für das Feg||feur, wider  
Luthers la=||sterbüchlin . || Durch doctor Johan Eck . || M. D. XXX ||<sup>3</sup>

Bachmanns Schrift kam am 26. Oktober bei Wolfgang Stöckel in Dresden heraus:

Luthers widerruff || vom Fegefeuer || mit farbe auß || gestrichen || durch ||  
den Abbt zur al=||den Zellen . ||<sup>4</sup> —

Ein Blatt des Lutherschen Originalmanuskripts ist in eine 1558 zu Wittenberg gedruckte, reich verzierte Folio-Bibel eingeklebt, die auf dem Vorsatzpapier auch Einträge von Joh. Draconites (1562) und Joh. Major (1564) aufweist. Die Bibel gehörte 1627 einem gewissen Michael Meister „von der Mittweyda“ und wird jetzt in der Wittenberger Lutherhalle aufbewahrt. Unter dem Blatte aus Luthers Widerruf vom Fegefeuer ist noch folgender Zettel von der Hand des Reformators angeklebt:

Si deus pro nobis, Quis contra nos? <sup>5</sup> Wenn wir das Pronomen, Nos, vnd Nobis, wol kundten decliniren vnd verstehen, So wurden wir das Nomen Deus, auch wol coniugirn, vnd aus dem, Nomen, ein Verbum machen, das hieß, Deus dixit, Et dictus est, Da würde die Prepositio, Contra, Zu allen schanden werden, vnd endlich Ein infra nos draus werden, Wie es doch muß vnd wird geschehen. Amen.

M L D

.1542.

Das handschriftlich erhaltene Stück fügen wir an der rechten Stelle in Parallel-  
druck ein.

### A u s g a b e n :

A „Ein Wid=||derruff || vom || Fegefeuer. || Mart. Luther. || Wittemberg. || 1530. ||“  
Mit Titleinfassung, Titelfrückseite leer. 24 Blätter in Quart, letztes  
Blatt leer. Am Ende: „Gedrückt zu Wittem=||berg durch Geor=||gen  
Khaw. ||“

Die Exemplare dieses Druckes unterscheiden sich durch ein Initial=D auf  
Bl. G 3<sup>b</sup>, welches entweder einen reitenden oder einen flöteblasenden Engel zeigt.  
Gelegentlich findet sich auf Bl. F 2<sup>a</sup> die Signatur Fa ij statt F ij.

<sup>1</sup>) Enders VIII, 124. <sup>2</sup>) Spal. Annal. ed. Cyprian S. 152, zitiert bei Enders VIII, 124<sup>b</sup>. Vgl. auch Georg Röder in Wittenberg an Stephan Roth in Zwickau 14. Aug.: Mitto insuper, quae nuper in lucem prodierunt: de purgatorio j, . . . (Archiv f. Gesch. des deutschen Buchhandels 16, Nr. 294).

<sup>3</sup>) Wiedemann, Dr. Johann Eck, Regensburg 1865, S. 593 f. Vorhanden in Dresden, München St. Polem. 964 und U. Theol. 5460, Stuttgart, Tübingen Gf. 677. <sup>4</sup>) Neues Archiv für Sächsische Geschichte 26, 38. Vorhanden in Arnstadt 672<sup>26</sup> und Dresden.

<sup>5</sup>) Röm. 8, 31.



Vorhanden: Knaake'sche Slg.; Arnstadt, Berlin (Luth. 5792), Bonn, Breslau u., Dresden, Erfurt Martin'stift, Göttingen u., Heidelberg, Königsberg u., Marburg, München u., Nürnberg St., Stuttgart, Wernigerode, Wittbrichen, Wittenberg, Wolfenbüttel, Worms Paulusmuseum, Zwickau; London. — Erl. Ausg. 31, 184 Nr. 2.

- B „Ein Wid=||erruff vom || Fegefeuer. || Mart. Luther. || Wittenberg. || M. D. XXX.“ Mit Titleinfassung, Titelseite leer. 24 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg || durch Hans Lufft. || M. D. XXX.“

Vorhanden: Knaake'sche Slg.; Berlin (Luth. 5791), Heidelberg, Königsberg u., München u., Stuttgart, Wittenberg, Wolfenbüttel; London. — Erl. Ausg. 31, 184 Nr. 1.

- C<sup>1</sup> „Gyn Widerruff || vom Fege=||feir. || Mart. Luther. || Wittenberg. || M. D. XXX.“ Mit Titleinfassung, Titelseite bedruckt. 14 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „¶ Gedruckt zu Nürnberg bey || Georg Wachter. ||“

Bl. A 1<sup>b</sup> 3. 1 „nachkommen“, 3. 4 „Sophisten mit allem || fleiß“, B 1<sup>a</sup> 3. 16 „nit || reden“, B 1<sup>b</sup> 3. 1 „vnd“, B 3<sup>b</sup> 3. 1 „Das vierd Capitel.“

Vorhanden: Knaake'sche Slg.; Berlin (Luth. 5795), Dresden, Heidelberg, Nürnberg St., Stuttgart, Wittenberg, Würzburg; Zürich St., London. — Erl. Ausg. 31, 184 Nr. 3.

- C<sup>2</sup> Beschreibung wie C<sup>1</sup>, aber Bogen A und Bl. B 1<sup>b</sup> B 2<sup>b</sup> B 3<sup>a</sup> B 4<sup>b</sup> von anderem Satz, die übrigen Seiten von dem gleichen Satz wie C<sup>1</sup>; auf Bl. B 1<sup>a</sup> und B 3<sup>b</sup> sind bei gleichem Satz einige Korrekturen eingefügt. — Zwitterdruck zu C<sup>1</sup>.

Bl. A 1<sup>b</sup> 3. 1 „nachkommen“, 3. 4 „Sophiste mit allem fleiß“, B 1<sup>a</sup> 3. 16 „nit || dauon rede“, B 1<sup>b</sup> 3. 1 „vñ“, B 3<sup>b</sup> 3. 1 „Das viert Capitel.“

Vorhanden: Berlin (Luth. 5795<sup>a</sup>), München u., Wernigerode. — Erl. Ausg. 31, 184 Nr. 3 unterscheidet C<sup>1</sup> und C<sup>2</sup> nicht.

- D „Gyn Wyderrueff || vom Fegfeuer. || Mart. Luther. || Wittenberg. || M. D. XXX.“ Mit Titleinfassung, Titelseite bedruckt. 14 Blätter in Quart.

Druck von Johann Stüchs in Nürnberg.

Bl. D 4<sup>a</sup> 3. 13 haben einige Exemplare den Druckfehler „über treffen“ statt „über treffen“.

Vorhanden: Knaake'sche Slg.; Berlin (Luth. 5797), Göttingen u., Stuttgart; London. — Erl. Ausg. 31, 184 Nr. 4.

### Niederdeutsch:

- „Ein Wed || derrop vum || Begewür. || Mart. Luther. || M. D. XXX.“ Mit Titleinfassung, Titelseite leer. 20 Blätter in Oktav. Am Ende: „Gedrucket tho Magdeborch dorch || Henrick Ottinger.“

Vorhanden: Wernigerode, Wittenberg, Wolfenbüttel.

- „Gyn Wed= || derrop, vum || Fegewür. || Martinus Luther. || Wittamberch. || M. D. XXX.“ Mit Titleinfassung, Titelseite leer. 24 Blätter in Oktav, die drei letzten Seiten leer. Am Ende: „Gedrückt tho

Mag- || deborch, dorch || Hans Woltther. || M. D. XXX. || [Bild: Zwei gekreuzte Schüsseln] ||“

Vorhanden: Heidelberg.

### Späterer Druck.

Wider die alte, grobe, Heydnische Lügen der Papisten, vom Fegfeuer, welche jehndt die Jesuiten, sampt irem anhang, inn iren Büchern wider auff die Bahn bringen, vnd zubekrestigen vnderstehen. Drey fürnemer Schrifften. I. Doctor Martinus Luther seligen, von im geschrieben Anno 1530. II. Herrn Philippi Melanthon's seligen, auß seinem Büchlein, Von der Kirchen, Anno 1539. geschrieben, trewlich verteutset. III. Herrn Johan Breuzen Verdeutschet, auß seiner Apologia, so er Anno 1559. wider ein Spanischen Mönch, Petrum Sotum, hat lassen außgehen. Auß diesen Schrifften, als die auff den Rechten Grund weisen, kan sich jeder Christ gnugsam vertwaren, wider der Jesuitern, vnd aller Papisten Verfürisch Geschweh vnd Schreyen, nicht allein vom Fegfeuer, sondern auch von der Meß, vnd Fürbitt für die verstorbenen, vnd was dergleichen, irem hauch zu gutem, von jnen ist erdicht worden. Im Register kan der Leser bald sehen, was für nützliche vnd nöttige Puncten erkleret sind. Getruckt zu Franckfurt am Mayn, durch Nicolaum Basse. ANNO M. D. LXX.

68 Blätter in Quart.

Herausgeber ist Matthias Ritter.<sup>1</sup> Luthers Schrift „Ein Widerruf vom Fegfeuer“ steht Bl. B 3<sup>b</sup>—G 2<sup>b</sup>.

Vorhanden: Knaak'sche Slg.; Berlin (Cz 920), Marburg. — W. Köhler, Bibliographia Brentiana, Nr. 515.

Wieder abgedruckt ist die Schrift in den Gesamtausgaben: Wittenberg 7 (1554), 436<sup>b</sup>—445<sup>b</sup>; Jena 5 (1557), 133<sup>a</sup>—144<sup>b</sup>; Altenburg 5, 291—302; Leipzig 20, 237—248; Walch 18<sup>1</sup>, 1048—1082; Walch<sup>2</sup> 18, 874—903; Erlangen 31, 184—213.

Von dem Urdruck *A* ist *B* und *C*<sup>1</sup> abgedruckt. Der abweichende Satz von *C*<sup>2</sup> erweist sich durch den größeren Abstand von *A* als jünger, ihm liegt *C*<sup>1</sup> zugrunde. *D* hat *C*<sup>2</sup> als Vorlage gehabt. Wir geben den Text nach *A* mit den Textvarianten aus *B—D*. Diese sind sehr gering an Zahl. Nur stellenweise scheint der Setzer von *D* durch Unaufmerksamkeit den Text verändert zu haben. Wir lassen hier die sprachlichen Abweichungen folgen, wobei wir jeden Text mit seiner Vorlage vergleichen.

*B* (Wittenberg) verglichen mit *A*. Außer der Einführung von *j* für *i* vor Vokalen und vielen großen Anfangsbuchstaben ist zu verzeichnen:

1. Vokale: 1) Umlaut. *o* > *ô* mörder, volkômlich, gebôte, schön, hõhest; *u* > *û* für (= vor), würde, thürste, Fürst, dürfft, kürzest, sündlich, sündigen, sünde, schûldig, entschûldigen, jûcken, stûck, schûcker, darüber, Jûden, sûchen, fûren, müste, kûe, bûchlin, versûnen; ∞ durchweg *drumb*.

<sup>1</sup>) Vgl. über ihn Allg. deutsche Biographie 28, 666 ff.

2) o > u frumer (in *A* feltener); i > ie ziehen.

3) h fällt in jr.

4) unbetontes e neu in schnehte (niveret), thürfte, schidet (Prät.), lügener; ∞ Fegfewr; verdunklen > verdunkeln.

II. Konsonanten: t > dt erkandte; p > b geböte, gebot; ch > g wissenschaftiger.

Doppelkonsonant vereinfacht: etlich, theten, geböte, Gottheit, ∞ wenns, wellt, spott, hütt, Cappellen (pp).

III. Konjugation: kómpft > kompt, gehat > gehabt.

IV. Wortformen: nur > nür; schrift > schricht (niedd.? Druckfehler?).

*C* (Nürnberg) verglichen mit *A*. *C*<sup>1</sup> behält vielfach Formen von *A* bei, die in *C*<sup>2</sup> durch Nürnberger ersetzt sind; im folgenden ist *C*<sup>2</sup> allein berücksichtigt.

I. Vokale: 1) Umlaut. e > ö zwölf, e > å väter, verräter, schächer, Märterer, häpftlich, jämertlich; e > a abentheür, arbeit, warlich; o > ó mórden (immer), öffentlich, wóllen; schöne, hóher, ∞ stoßt; u > ú gegrünt, fúnff, fúnffzehen, fúnffst, fürst, kúrgeft, erwürgten, für gülden (Subst.), kú, múß (Konj.), fúren, búchlin; ∞ widerumb, darumb, Juden, kunstreich, Lugen; eu > au laugnet, glauben, glaubig, eu > ów drówen.

2) o > u kumen, nachkumen, volkumlich, genumen, funst, kúnig, kúnnen; ∞ bedórrft, versónen; a > o do; ie und i sind geschieden, u und ú nicht immer, ú und ü gar nicht; ei > ai nur in Hayden.

3) unechtes h beseitigt in steen, geen, wan, lonen, mer (aber wahr, fahr bleiben), jm, jn, jr, verräter, ye.

4) unbetontes e ist in *C*<sup>1</sup> noch oft beibehalten, in *C*<sup>2</sup> kann es überall fehlen: schand, sünd, hab, Jud, leut, het, der gut, das dritt, ein (una), auch deß, sol als Konjunktiv; vor t harten, erwürgten, auffgehört, gefast (< tet), bestellt, vor n verlorn, lügener, vor f heiligst, in Kompositis: bößwicht, fegfêur, Meßbúcher; ∞ forne; heßset, altaren, seien, verdunkeln > verdunklen. Auf 57 auslautende e in *A* treffen in einem mittleren Stück in *C*<sup>1</sup> 40, in *C*<sup>2</sup> 33.

II. Konsonanten: d > t, dt teütsch (an beiden Stellen), türffte, geret, geredt, schantloch, gegrünzte, handthabe, gruntlos, viert, vierdten, wirt, wert, goldt, sibent, verstant, gethón; b > p gepot, verpoten, (ge)pracht, mißprauch, ∞ brúfet; scharff > scharpf; g > t jundfraw, hendén, -igklich.

Doppelkonsonant vereinfacht: Got, etlich, verpoten, herligkeit, gepler, edel, weder, wider, oder; ∞ nachkumen, kumen, Cappellen (< p), hütt dich, deutten, bestettigen (auch ∞), Bischoff, jämertlich.

III. Vor- und Nachsilben: offenberlich > -barlich, iglich > iglich, nis > nus, gewis > gwis, gleuben > glauben (ge= am Zeilenschluß).

IV. Deklination: den búcher > búchern.

Konjugation: kómen > kumen, stóßt > stoßt; kónnen, kónnen > kúnnen, bedúrfften > bedórrften; wollen > wóllen; sie sind > sein.

V. Wortformen: iht > yk, hek, denn > dann, dennoch > daunoch, fur (mit Dativ) > vor, erfur > herfür, drauß > darauß, sondern

> sonder, nicht > nit, fern > fer (nu bleibt immer); predigt > predig, pfennige > pfenning; hengen > hengen, verdampt > verdamnt.

**D** (Nürnberg) hat ausgeprägt Nürnberger Charakter, zeigt daneben aber nicht wenige mitteldeutsche Formen, die in *C* fehlen. Da *D* aber mehrere Lesarten nur mit *C* gemeinsam hat, andere allein bietet, muß *C* (*C*<sup>2</sup>) die Vorlage gewesen sein, wenn nicht ein mit *C* nahe verwandter Druck verloren ist. Die mitteldeutschen Formen erklären sich daraus, daß bei Stüchs um dieselbe Zeit mehrere Drucke nach Luthers Handschrift hergestellt wurden, der Setzer also daran gewöhnt war.

I. Vokale: 1) Umlaut: e > ö löwe; e > ä geäfft; ö > o öffentlich (mehrmals); u > ü, ú sünde, künde, Lügen, Lügner, schüzer, fünfft.

2) o > u truß, können, ∞ könig; o > a Schwaß, an, ∞ won.

3) unechtes h beseitigt nur in Ernsest, ∞ gehen, stehet, yhr; verrhäter > verräter.

4) unbetonte e häufiger als in *C*: geplerre, sünde, were, die drytte, vierde, wölle, ein lautere, erzelete, zeuget, ∞ stewr, leer, peth, ab, het, müg, schleusst, Lügner, mártter; verdunklen wieder > verdunkeln.

II. Konsonanten: d, dt > t hanthaben, verstant (und ∞), t > dt bewerd, t > d dürffte, t > th arth; b > p pócke, peth, ∞ blapert, bábstlich (< bápstlich), mißbrauch; kú > khú; h > ch beselch.

Doppelkonsonant vereinfacht: biten, beten, blapern, abgötterey, ∞ raffend, kummen, kumm, orkte.

III. Vorsilben: gewaltig > gwaltig; Nachsilbe: nuß (bißweilen) > niß.

IV. Deklination: altare (Plur.) > altaren, vigilien > vigilien (einmal), einen > ein, seinem > seim, mit faulem > faulen (Sing.), etliche gefangen > e. gefangne.

Konjugation: kemen (venirent) > können, sie seyn > seind, können > können.

V. Wortformen: vor > für, auß > darauf, hynach > hin nach, von seinen wegen > v. seinent w., von forne > v. fornen, yß > yeß (öfter als *C*), weder > werder; Schwog > Schwag, Mammon (öfter) > Mommon, beselch > beselch; rúgig > rúwig, yderman > yderman (einmal, yglich bleibt); verteydingen > verteydigen, verdamnen > verdamen, verdamnt > verdampt, rugen > rhüen, feilen > fâlen, felen.

VI. Wortwahl: statt untetlin untedelin.

VII. Syntax: gegen die > gegen der.

## [Bl. X ij] Allen unsern nachkommen Martinus Luther.

Sad und friedeynn Christo unserm Herrn, Weil ich sehe, das die Sophisten mit allem vleisz ihr lügenpredigt, schande und grewel, da mit sie die Christenheit verderbt haben, ißt durch viel geplerr und geschrey unterstehen zuverbergen und sich erfur puhen, als hetten sie noch nie kein unthetlin begangen, Der hoffnung, weil wir eine zeit lang daher gegen sie geschwigen und uns mit den rotten geistern geschlagen, sie wolten jnn des daher schleichen und aus ihrem schandloch erfur sich muhen<sup>1</sup>, das man all ihr lesterlichs leren und wesen vergessen solle, und wollen also ungebüßet, ungebessert, dazu unversehens und unverschampt mit der zeit alle ihre Teuffels lere widder anrichten, So mus ich dagegen widerumb das alte register erfur ziehen<sup>2</sup> und ihre löbliche tugent widder an die sonnen bringen, das sie nicht so schwarz verfaule, sondern wol gebleicht werde, damit man ihr nicht so vergesse, wie sie hoffen.

Denn weil die verzweibelten lesterer und mörder teglich viel blutz ver-giessen, liegen und triegen, Gott aber nicht so viel ehre thun wollen, das sie doch ettliche stücke (die sie selbs wissen und fülen, wie sie darinn geirret und die welt betrogen haben) bekenneten, büßeten oder besserten, Ja nicht jnn ein stück wollen sie weichen, Sondern wollen schlecht lieber durch funde jnn den heiligen geist, zu troß der warheit und Gott selbs, öffentliche und von jhn selbs wol erkante lügen schützen, verteidigen und handhaben, und darüber alle die, so solchen öffentlichen lügen, als articeln des glaubens, nicht folgen, morden, brennen, verfolgen, wüten, toll und töricht sein, So mus ich, unsern nachkommen zur warnung (ob die welt ia solt noch lenger stehen), ein register und vorrat zur Historien stellen<sup>3</sup>, darinn sie sehen, warüber der Luther vom Papsst verdampt sey, und was des heiligen Papsstumbs lere gewesen sey, auff das sie sich dafür wissen zu hüten, wenn Gott die gnade gibt.

Bersehe mich auch ganz tröstlich, das ich hie mit den Sophisten selbs werde einen sonderlichen dienst thun, weil jhn so aus der massen ißt wol ist, und die haut so seer iucket<sup>4</sup> und mir villeicht fast feind sind, das ich sie bis her nicht recht und gnug gemalet habe, sondern allein auff ein papir schlecht abgeriffen, Und dertshalben begeren, ich solle sie auch mit der farben austreichen,

6 untedelin D<sup>6</sup>

<sup>1</sup>) sich erfur muhen kaum = sich hervor machen (DWtb. 6, 2842), sondern wie an anderen Stellen bei Luther = sich schöner machen, als Synonym zu sich erfur puhen Z. 5/6.  
<sup>2</sup>) Das alte Schuldbuch, vgl. DWtb. 8, 541f.    <sup>3</sup>) wohl = Belege und Material zu späteren Darstellungen meines Werkes, vgl. aber die Parallelstelle unten S. 390, 4 zum vorrat odder anfang der Historien.    <sup>4</sup>) Vgl. DWtb. 4, 2, 704, Thiele 187.    <sup>5</sup>) nicht nur orthographisch! der Setzer denkt an die Redensart: kein Untädelein oder Tüdelein (= Makel) an jem. finden; vgl. Unsre Ausg. Bd. 34<sup>1</sup> 268, 8 Anm., die hiernach zu korrigieren ist.

des helffe mir Gott und erhöre ihr begeren, Ich wilß versuchen und widerumb alles und alles von neuen und forn anfahren, Und weil die reinen heiligen nicht [Bl. viij] wissen, warumß sie doch so schreien, wil ich ihn dazu helfen und zu schreien geben, So mir Gott das leben gan.<sup>1</sup> Und zum anfang wil ich das Fegfeur zu erst fur mich nemen, ihre schendliche lügen eraus zu setzen<sup>2</sup>, denn ich bis her da widder nie nichts sonderlichß geschriben habe, Und dar- nach von den andern lügen und greweln jnn der riege<sup>3</sup> und ordnung nach- einander her.

### Von der Sophisten lügen und grewel mit dem Fegfeur.

#### Das erst Capitel.

2. Matt. 12. 43 ff. **S**ie haben einen Text, der fast ihr eckstein und bester grund ist, 2. Macha- beorum 12, der lautet also: 'Judas aber, der Ehrn vheste, samlet eine steure und schickt hin gen Jerusalem zwelff tausent drachmas silbers, das man opffern solte fur die funde der verstorbenen, als der von der todten auff- erstehen eine rechte und Götliche meinung hatte, Denn wo er nicht gegleubt hette, das die, so erschlagen waren, wurden aufferstehen, were es vergeblich und unnüß anzusehen gewest, fur die todten zu bitten, Darumb istz eine heilige und gute meinung, fur die todten zu bitten, das sie von den funden los werden.'<sup>2</sup>

Du must aber hie nicht denken, das die Sophisten jnn jren seel Messen diesen Text zur Epistel haben gebraucht umb der zwelff tausent drachmas willen, Sonst wurden dir böße gedanken einfallen, als hetten sie es auß geiz gethan, Und were dieser Text ihr Schneberg, Schreckenberg, Schwoh<sup>4</sup> und alle silber und goldberge gewest, Sondern sie habens gethan auß grosser liebe und andacht, den armen seelen zu trost und Got (nicht dem schendlichen Mammon) zu ehren, wie das leichtlich an ihren wercken und fruchten zu mercken ist.

<sup>13</sup> nach silbers steht am Rande Das ist tausent und funff hundert gülden. Eine drachma ist funff schwerd grosschen, odder xxx. lewen pfennige Meissenisch.<sup>5</sup>

<sup>1</sup> In demselben Briefe an Wenzeslaus Link in Nürnberg vom 20. Juli 1530, in dem Luther diesem meldete: 'Hic iam Wittembergae excuduntur mendacia eorum de purgatorio', schrieb er: 'occuram istis papyris in ira furoris mei, ut habeant, quas ita quaerunt, causas furendi et vociferandi' (Enders 8, 124). <sup>2</sup> eraussetzen = darstellen DWtb. <sup>3</sup> riege = Reihe DWtb. <sup>4</sup> Schneberg in Sachsen, wo der Bergbau 1470 begann; Schwarz in Tirol, wo der seit 1409 betriebene Bergbau auf Kupfer-Silber 1560 über 30000 Menschen beschäftigte und 1423—1560 über 200 Millionen Gulden eingebracht haben soll; Schreckenberger = eine ehem. kursächs. Münze, die besonders unter Friedrich dem Weisen geprägt wurde und nach dem Bergwerk und Dorf Schreckenberg (das jetzige Annaberg) genannt ist (DWtb. 9, 1672 f.). <sup>5</sup> Schwertgroßchen = Groschen mit den kursächsischen Schwertern auf dem Avers (DWtb. 9, 2588 f.), Löwenpfennig = alte thüringische und braunschweigische Münze mit einem Löwen im Wappen (DWtb. 6, 1220).

## Aufs erst.

Wie wol dis buch Machabeorum nicht jnn der zal der heiligen schrift ist, auch von den alten veteren nicht fur heilige schrift ist angenommen, wie auch zwar die art der sprach selbs gnug zeuget, Das damit gnugsam ihr ungegründte schendliche lügen möcht verdampft sein, als die einen Text fur gewis und zum Artikel des glaubens halten, leren und predigen, der doch nicht gewis sein kan, dazu uber solchem ungewissen verworffen Text die leute lehren und mordten, als hetten sie macht, Artikel des glaubens zu stellen, was und wie sie wolten, So wollen wir doch dismal zum uberflus und zum

10 [Bl. A 4] dienst den lügnern diesen Text lassen gelten als sonst eines frumen heiligen mans rede, der dennoch wol zu weilen etwas guts und warhafftiges reden kunde, ob man gleich nicht schuldig ist, dasselb zu glauben, weil er on schrift und Gottes wort redet, Und darumb nicht zuverdammten ist als ein leker.

Aber der Sophisten erste weibliche lügen (ausgenommen die iht erzelete, vom ungewissen buch einen artickel des glaubens zu machen) ist diese, das sie diesen Text deuten aufs fegfeuer, wöllens auch damit gründen und beweisen, so doch kein wort noch buchstabe drinnen vom fegfeuer stehet, Sondern sie dringen und brewen solchen lügenverstand hinein aus ihrem eigen kopff umb der zwelff tausent drachmas willen. Der text sagt von den sunden der ver-

20 storbenen und lobet den Judas umb den artickel der aufferstehung, das der gute man, der dis buch gemacht hat, wil hiemit preisen den edlen artickel von dem aufferstehen der todten, der dazumal (wie auch noch) seer verachtet war, So ziehens die Papisten aufs fegfeuer, denn sie achten der aufferstehung nicht so gros, als der zwelff tausent drachmas, die gleiffen fur jren augen

25 mehr denn aufferstehen und ewigs leben dazu.

Und zwar zeigt der Text selbs an, das er nichts halte von der pein odder fegfeuer der seelen, Denn er spricht ia also: Es were vergeblich und unnütz fur die todten bitten, wo kein aufferstehen were, Wil ia klerlich damit anzeigen, ob funde da weren der todten, die möchten ihn jnn der aufferstehung

30 schaden thun, nicht fur der aufferstehung, Denn fur und on die aufferstehung helt ers vergeblich, das man fur die todten bitte, Denn wo sie nicht auff stehen und ehe sie auff stehen, its umbsonst, fur sie bitten, Das also dieser Text nicht allein ungewis, sondern auch stracks widder ihr fegfeuer, seilfeuer odder lügenfeuer ist.

Zu dem, so ist das ein lose faule Dialectica und folget und schleuft nicht fein: Ein gestorbener ist jnn sunden, drum ist er jm fegfeuer, Wo mit wil man diese folge beweisen odder erzwingen? Es thetten denn die 12 tausent drachmas, sonst gibts der Text nicht, man helffe denn eine lügen hinein treiben, Denn aller heiligen leichnam ligen jnn der erden und sind sundlich und jnn

40 sunden gestorben, wie Sanct Paulus sagt Roma. 6. 'Der leib ist gestorben umb der funde willen', dennoch ist er nicht jm fegfeuer, Die Teuffel sind auch jnn sunden und doch wedder jm fegfeuer noch jnn der helle pein, Darumb

folgetz nicht: Judas leßt bitten für die todten, drümb sind sie im fegfeuer, Das gebet kan wol gehen und gehet auch auff die aufferstehung, und werz auffz fegfeuer deutet, der redet das seine on beweifung, das ist eben so viel als eine lesterliche lügen, sonderlich, weil sie hie einen Artikel des glaubens aus machen wollen.

5

[Bl. B 1] Die ander lügen.

Ob gleich Judas solch opffer hette zu seiner zeit im alten Testament gethan, wie komen wir da zu, das wirz auch hinach thun müssen? Wollen wir zu rück und widder zu Juden werden? Wer hat uns die gewalt gegeben, das man aus eines menschen (er sey gleich heilig) werck ein Exempel, ia ein gebot und Artikel des glaubens mache, daruber man feyer verbrennet? Ist das nicht zu hoch Gott versucht und uber Gott gefaren mit unerhoreter vermessenheit? Sagt doch dieser Text nicht, das mans hinach thun müsse odder solle, odder das Gott befolhen habe, sondern sagt allein daher ein geschicht, was Judas habe gethan für sich selbst, und wir faren ein hin, machen flugs ein gebot und Artikel draus, aus eigener thurst, frevel und mutwillen, das uns Gott nicht befolhen, sondern verbotten hat.

10

15

1. Moje 22, 2

Also theten die Juden vorzeiten auch, da sie jnn Genesi funden, wie Gott Abraham befalh seinen son Isaac zu opffern, harreten sie nicht, bis das ihn Gott auch solchs gepotte, furen zu, wie die unsiinnigen, machten flugs ein Exempel, gebot und Artikel draus, opfferten ihre söne und töchter, bis sie das land vol blutz machten, und erwurgeten dazu alle Propheten, die solchs straffeten und wehreten, gleich wie jzt die rasenden blut hunde auch thun und umbs fegfeurs willen die unschuldigen tödten, so sie doch kein Gottes wort für sich haben und dazu diesen Text felschlich furen und noch das Exempel Juda (das sie furtwenden) nicht haben, und wens gleich ein Exempel were, dennoch nicht gnug zum gebot odder artikel were.

20

25

Es ist aber der rechte Münzerisch geist, des Dialectica und Theologia war hierin auch ganz Sophistisch, Denn so leret er, David, Gedeon, Josua und der gleichen haben die Gottlosen könige erschlagen und wol dran gethan und sind von Gott gelobet, Drümb so wollen und sollen wir auch die fürsten todtschlahen eben diesem Exempel nach, wie diese lügener leren: Judas hat für die todten geopffert, drümb sollen wirz Christen auch thun. Und ist dazu ungewis, ob Judas hiemit für Gott recht gethan hat odder nicht, weil das ganze buch ungewis und von den alten verworffen ist, Aber die xij tausent Drachmas haben das herke leid, machen Artikel und gebot, wie sie wollen.

30

35

Es ist ia nichts schedlichers jnn der welt, denn wo man auch der heiligen werck on Gottes befelh zum Exempel, gebot, lere und Artikel seht. Denn wir sollen keinem Exempel folgen, da sie ein sonderlichen befelh gehabt,



den wir nicht haben, Wir haben unsern befehl für uns, als glauben, lieben, dabei sollen wir alle gleich bleiben, sagt S. Paulus Phil. 3, bis er uns etwas Phil. 3, 16 weiters heiße, wie er ihnen gethan hat, Weil wir nu kein wort noch [W. Bij] befehl von Gott haben, das segfeuer zu glauben, so istz eine verfluchte  
 5 lesterung und lügen, durch uns selbs ein gebot und Artikel daraus zumachen, und wens eitel heiligen Exempel schneyet und regente, Hattz Judas gethan aus eigener andacht, so stehe es auff ihm, Er ist unser Gott noch lerer nicht. Gedeon richtet auch aus eigner andacht ein Ephod an, aber gieng drüber zu Richt. 8, 27 scheitern, und wer weiß, ob Judas auch umb dieser eigner andacht willen  
 10 hernach so fallen und erschlagen werden mußt, Es ist, on Gottes wort, nicht 1. Matf. 9, 13 zu scherzen mit menschen werck und der heiligen Exempel.

### Die dritte lügen

Ist die allerfeinste, Judas selbs, von dem dieser Text sagt, hat nicht geglaubt, das ein segfeuer sey, hats auch nicht können glauben, Denn es ist  
 15 im alten Testament kein segfeuer gewesen, auch nicht im neuen Testament, zur zeit der Apostel und lang hernach, Und die Sophisten sagen selbs, das im alten Testament sey keins gewesen, Sind mir das nu nicht seine, trewe hirten und lerer, die einen frembden Text (auffer der heiligen schrift) ein furen, den sie selbs wissen und bekennen müssen, das er nicht vom segfeuer redet noch  
 20 reden kan, dennoch aus eigner thurst und frevel, mit mutwilligem liegen und triegen, deuten und zwingen das segfeuer zubestetigen, also rasend und unsinnig, das sie solche ihre wissentliche lügen auch zum Artikel des glaubens setzen und die leute morden, die solche offenberliche, wissentliche lügen nicht als Gottes wort anbeten? Heißt das nicht jnn den heiligen geist auffz unver-  
 25 schampst gesundigt und eigene gewisse lügen über Gott gesetzt?

### Die vierde lügen.

So liegen sie auch damit, das sie solch verboten und ungewis Exempel des Judas selbs nicht halten, Denn Judas hat wie ein Jude nach dem alten gesetz geopffert, welche nu durch Christum haben auffgehört. Und wo Judas  
 30 ißt lebte, thurst ers nicht mehr thun, Wie komen denn unser lugener darauff, das sie dis Exempel des alten opffers, das lengest auffgehört, nu widerumb auff werffen? Wollen sie Juda folgen, so müssen sie enhindern<sup>1</sup> jns alte Testament, und zu Jerusalem mit den Juden schaff und oxsen opffern, sonst ist das Exempel tod und gar nichts, Weils denn Judas ißt selber nicht  
 35 thet, wo er lebete, und auch kein segfeuer gleubet, Istz ia ein unverschampte lesterliche lügen, seinem todten und nu untüchtigen Exempel zu folgen, ein Artikel drauß zu machen. Wenn sie denn ia der Jüden Exempel wollen

6 [schuehet] scheint D    7 noch] vnd D    36 seinen D

<sup>1</sup>) = zurück: (D Wtb. 3, 482 f.).

folgen, mußt man sie auch beschneiden und zu allem gesetz Mosi zwingen, auff das Christus von ihn vollkommen verleugnet wurde, Denn wer das gesetz  
Gal. 6, 13  
Gal. 2, 10 jnn einem stück helt, der mus jnn allen halten, Galat. 6.

Nu faren sie noch weiter: Judas Exempel [Bl. Biiij] folgen sie nicht, das sie doch rhümen, Sondern creuzigen dazu Christum, machen an stat des auff-  
gehabten opffers Jude Christum und die Messe zum opffer, das reimet sich wol  
mit Judas Exempel, Aber davon weiter, wenn wir auff die Messe komen.

Sihe du nu zu: Das buch ist verworffen und ungewis, der Text sagt nichts vom fegfeuer, Und Judas hat kein Gottes wort fur sich, heists uns  
auch nicht nach thun, gleubt selbs kein fegfeuer, Und ist alles jm alten Testa-  
ment geschehen, da kein fegfeuer gewesen ist, und gilt solch Exempel und werck  
nicht mehr jm newen Testament, so folgen sie auch dazu seinem Exempel  
nicht, Erthichten die Messe fur ein opffer, und furen gleich wol diesen Text  
auffß fegfeuer, wie gar schendlich ist doch das alles durchstucken und durch-  
logten und ganz grundlos mit lügen und lesterungen, Dennoch mutwilliglich  
machen sie aus solchen lügen Artikel des glaubens (das Judas jnn seinem  
opffer doch nicht gethan), morden daruber die leute als kezer, Sind mir das  
nicht verfluchte, schendliche lesterer und mörder?

Sie schreien, Die kirche, kirche, kirche sagts, Das ist auch erlogen, Die  
1. Tim. 3, 15 kirche ist ein pfeiler der warheit, sagt Paulus, und ist heilig, Drumb istz  
unmöglich, das sie mit solchen mutwilligen, greifflichen öffentlichen lügen solt  
umbgehen. Aber die kirche, da solche lügen innen regieren, ist ihr eigen  
kirchen, Denn diese Epistel lesen sie durch alle Stiff, klöster, kirchen,  
Cappellen, altarn, jnn den seelmessen vom fegfeuer, wie ihre Messbücher zeigen  
und am tage ist. Darumb sey du gewis, das sie hierinn lügener, lesterer,  
abtrünnige Gottes feinde, Christus verrheter und mörder sind, Und hüt dich,  
das du nicht dich teilhaftig macheß ihres liegens und mordens.

#### Das ander Capitel.

48f. 66, 12 **N**ach haben sie einen schönen text aus dem 65. Psalm, der laut also:  
‘Wir sind durch feur und wasser gangen.’ Weil nu hie das wort  
‘feur’ stehet, so mus es das fegfeuer heissen, Und das wort ‘Wir’ heist: wir  
armen seelen jm fegfeuer. Da hastu das fegfeuer gewis bestettigt, Gehe nu  
hin und sage, das die Sophisten on schrift reden und ungelerte esel seien,  
Das aber da bey auch ‘Wasser’ stehet, mustu dieweil nicht achten, sondern  
auffß wort ‘feur’ sehen, sonst solt dich wol ein lachen bestehen, wie doch die  
Sophisten wasser jns fegfeuer bringen können, Es sind künstreiche leute, das  
sag ich dir fur war, Es gehet alles hie mit der [Bl. B4] weissen kunst zu, und  
nicht mit schlechten kreutern.<sup>1</sup>

<sup>1</sup>) Das geht mit der weissen kunst, nicht mit schlechten Kräutern zu, vgl. DWib. 5, 2110 die Stelle aus Mathesius, wo ‘mit Kr.’ im Gegensatz zur Zauberei gebraucht erscheint,

Wolan, ich künde wol leiden, das sie mit der schrift also gauckelten und narreten, wenn sie es heimlich bey sich selbst theten, auff ihr ebentheur.<sup>1</sup> Aber nu istz ein solcher ernst (wie gesagt), das sie offentlich durch die ganze Christenheit Artikel des glaubens draus machen und die leute drüber morden, brennen, lestern und verdamnen, und mit solchen sprüchen gründen sie ihre verfluchte lügen und fressen damit der welt güter und verfuren die Christlichen seelen iemerlich, denn es stehen auff solchen gründen fast die stift, klöster, kirchen, altar allzumal.

## [St.] Die erste lügen

10 Iderman kan iht im Psalter selbst wol sehen das dieser spruch gar nichts vom fegfeuer redet Sondern wird durch die verlogene sophisten felschlich dahin gefuret, Er sagt allein vom leiden der  
15 heiligen inn dieser zeit, wie denn drinnen stehet, Gott du leffest menschen vber unser heubt gehen, Nu sagen die papisten ia, selbst, das nicht menschen, sondern teuffel im fegfeuer die seelen  
20 plagen

## Die ander lügen

So gehoret der psalter eigentlich den heiligen zu im alten testament, Vnd ist auch im alten testament gemacht vnd drinnen gefasset, Das feg-  
25 feur aber ist da zu mal noch nicht gewesen, Darumb kan er nicht dauon reden, wie kan erz denn vnz im neuen testament betweisen?

11 sehen (deud)	13 die (tu)	ver-
logene (papisten vnd)	sophisten r	16 stehet,
(Das) Gott (me)	18 selbst o	19 son-
deru (da)	22 eigentlich (ynz alte)	26 nicht
(erfunden)		

nicht wie sonst synonym dazu; das ergäbe hier: nicht mit einfachen (schlechten) Heilkräutern, sondern mit übernatürlicher Kunst; weiße Kunst ist aber kein üblicher Terminus, im DWtb. nur aus unsrer Stelle belegt, vielleicht will also Luther mit dem von ihm geprägten Ausdruck weiße Kunst etwas andeuten, was noch über die 'schwarze Kunst' (schlechte kreuter) geht.

## Die erste lügen.

Iderman kan iht im Psalter selbst wol sehen<sup>2</sup>, das dieser spruch gar nichts vom fegfeuer redet, sondern wird durch die verlogene Sophisten felschlich dahin gefuret, Er sagt allein vom leiden der heiligen inn dieser zeit, wie denn drinnen stehet: 'Gott, du leffest menschen über unser heubt gehen,'  
Nu sagen die Papisten ia selbst, das nicht menschen, sondern Teuffel im fegfeuer die seelen plagen. Pfl. 66, 12

## Die ander lügen.

So gehoret der Psalm eigentlich den heiligen zu im alten Testament und ist auch im alten Testament gemacht und drinnen gefasset, das feg-  
feur aber ist da zu mal noch nicht gewesen, Darumb kan er nicht davon reden, wie kan erz denn unz im neuen Testament betweisen?

1 wol fehlt C	23 heiligen A
27 davon fehlt C <sup>1</sup>	

<sup>1</sup>) = auf ihre Gefahr.    <sup>2</sup>) Luthers Psalterübersetzung erschien zuerst Mai 1524 (Köstlin-Kawerau, M. Luther 1, 572), eine revidierte Ausgabe im August 1528 (2, 155).

## Die dritte Lügen

So werden die aus dem fegefeuer  
ia nicht opfern diese opffer dauon der  
Pfalme meldet vnd spricht Ich wil ynn  
Pfal. 66, 13, 15 dein haus gehen mit brandopffer, ich  
wil rinder vnd bock zu richten, welchs  
sind opffer des alten testaments vnd  
nu lengeft alle tod vnd abe, doch pfen-  
nige, grosschen, gulden vnd xij tausent  
dragmas werden das wol verantworten

## Die Vierde Lügen

Das der Psalm auch vom Wasser  
sagt, wie droben angezeigt, Aber der  
Mammon vermag alle ding ynn dieser  
heiligen Sophisten kirchen auch die  
Lügen zur warheit, vnd aus dem  
teufel einen Gott zü machen Haben  
sie doch kalt wasser auch ynn der  
helle funden wie sie aus Hiob 24  
betweisen, da er spricht, Sie gehen  
ynn grosse hîz vom schnee wasser,  
Vnd sol der meinung sein das die  
seelen von der hîze zur keltte vnd  
widderumb faren müssen Hiob aber  
sagt, wie der schnee neme ein ende  
vnd werde zu wasser von der sonnen  
hîze Also verderben auch die ehe-  
brecher hie auff erden an leib vnd

8 lengeft o 11 (Das) Die 14 Mammon  
steht über (glaube) ding (leh) 15 Sophisten  
steht über (Bapstz) die rh 17 zü o  
machen (fañ) (Sie haben) haben 18 der  
c aus die 19 helle (gebracht) funden r  
(Denn yn) wie 21 Luther begann zuerst  
vonn gr, strich es und begann von neuem:  
aus der grossen hîz, strich dann aus der durch  
und schrieb darüber ynn und korrigierte  
grosse vom steht über (ynz) wasser, (wollen)  
22 Vnd (ist) sol rh sein o 25 neme (doch)  
27 verderben steht über (vergehen) 27/28 ehe-  
brecher steht über (Gottlosen), am Rande steht  
auch noch durchgestrichen: stolzen 28/375, 1  
an leib vnd güt o

<sup>1)</sup> verantworten = entschuldigen s. D Wtb. s. v. Nr. 2b; hier dann wohl = gut machen, ausgleichen.

## Die dritte Lügen.

So werden die aus dem fegefeuer  
ia nicht opfern diese opffer, davon der  
Psalm meldet und spricht: 'Ich wil ynn  
dein haus gehen mit brand opffer, ich  
wil rinder und böcke zu richten', welchs  
sind opffer des alten Testaments und nu  
lengeft alle tod und abe, doch pfennige,  
grosschen, gulden und xij Tausent drach-  
mas werden das wol verantworten.<sup>1</sup>

## Die vierde Lügen.

Das der Psalm auch vom wasser  
sagt, wie droben angezeigt, Aber der  
Mammon vermag alle ding ynn dieser  
heiligen Sophisten kirchen, auch die  
Lügen zur warheit und aus dem  
Teuffel einen Gott zu machen. Haben  
sie doch kalt wasser auch ynn der helle  
funden, wie sie aus Hiob xxiii be-  
weisen, da er spricht: 'Sie gehen ynn  
grosse hîz vom schnee wasser', und sol  
die meinung sein, das die seelen von  
der hîze zur keltte und widderumb  
faren müssen, Hiob aber sagt, wie  
der schnee neme ein ende und werde  
zu wasser von der sonnen hîze, Also  
verderben auch die ehebrecher auff er-  
[Bl. 61] den an leib und gut, Aber nu

5 dein] dem C

güt. Aber nu iſtz ein articel des glaubens das ſonnen hitze, vnd ſchnee waffer ynn der helle ſey das muſte glauben odder biſt ein kezer, denn  
5 Hiob hats den Sophiſten ſo geſagt

Mich wundert aber, Warumb ſie nicht aus Daniel: ix auch das fegfeuer beweifen, da

1 Aber (glaube du, das es von dem hellſchen feur ſey geſagt wiltu nicht ein kezer)  
2 Luther ſchrieb zuerſt: das es leider ſey heiſ und kalt ynn der helle 4/5 denn Hiob — ſo geſagt nachträglich hinzugeſetzt.

iſtz ein articel des glaubens, das ſonnen hitze und ſchnee waffer ynn der helle ſey, das muſtu glauben odder biſt ein kezer, Denn Hiob hats den Sophiſten ſo geſagt.

Mich wundert aber, Warumb ſie nicht aus Daniel ix auch das fegfeuer beweifen, da

er ſo herzlich klagt und bittet fur die Dan. 9, 4 ff.

10 ſunde der verſtorben veter, das ſie Gott wölle vergeſſen, Und Gott ſelber im erſten gebot drewet, Er wölle der veter miſſethat heimſuchen an den kindern 2. Moſe 20, 5 bis ins dritte und vierde gelied, damit er ia die kinder vermanet, fur der veter ſunde zu büſſen. Hieraus ſolt ia auch ein fegfeuer zu batwen ſein, ſo es aus dem exempel Juda ſo meisterlich gezimmert iſt, Und haben ſie ſo ſcharff geſicht,  
15 das ſie waffer im fegfeuer und ſchnee ynn der helle auch on brill und latern erſehen können, ſolten ſie ia hie auch zum wenigſten das helle feur ſehen ynn ſolcher finſternis. Aber ich halt, Es mangelt daran, das an dieſen orten nicht ſtehet von xij tauſent Drachmas noch vom oppfer, wo die ſelbigen nicht hin leuchten, da iſt kein fegfeuer zu erſehen, die rechte latern ſtehet nicht da bey.

### 20 Das dritte Capitel.

**S**ehet Apoc. xiiij: 'Ich höret eine ſtimme zu mir ſagen: Schreibe, Selig Off. 14, 13 ſind die todten, die ynn dem HERREN ſterben von nu an, Ja der geiſt ſpricht, das ſie rugen von ihrer erbeit, denn ihre werck folgen ihn nach.'

Das iſt der Text, dervs thut, der gehet ynn dem ſeel ampt im rechten  
25 ſchwangl, Und reimet ſich zu den ſeelen im fegfeuer ſo eben, das luſt iſt zu ſehen, Auch ſtoſt er die ganze kezeriſche lere des Luthers zu boden, Denn hie ſtehet klerlich, das ihre werck folgen ihn nach, das iſt, wie ſie gethan haben, ſo wird ihn gelohnet, Aber ſonderlich ſind es die werck, die man ihn nach thut, durch Wigilien und ſeelmessen etc. Was ſolt ſonſt dieſer text im  
30 ſeel ampt zu thun haben? Denn das die ſelbigen werck hernach folgen, wenn einer tod iſt, muſ gewiſſlich war ſein, darff keines glaubens, man ſihets wol, Auch ſo höret mans aus des Prieſters munde, wenn er fur dem altar zum volck ſpricht: Lieben freunde, helfft mir bitten fur die ſeele N. N., die man iht begeheth mit Wigilien und ſeelmessen, das Gott wolt anſehen die guten  
35 werck, die ihm nachgeſehen etce. Ja, bis nachfolgen der werck hat werlich

viel tausent Drachmas erlauffen und eriaht, Es heiffen aber des verstorbenen werck darumb, das er sie bestellet und gestiftet hat, odder ander von seinen wegen.

[Bl. Cij] Dieber, frage nür hie alle Sophisten aus allen hohen schulen, stiftten, klöstern, pfarhen, ob sie glauben, das die seelen, dafur sie beten, jm HERN verscheiden sind odder nicht. So müssen sie sagen, das sie jm HERN verscheiden sind, Denn fur die unchristen und so nicht jm HERN verscheiden sind, beten sie nicht, Es müssen eitel rechte Christen seelen sein jm fegefeuer, die andern sind alle verdampt. Und ist auch warhafftig also, das man fur die unchristen seelen nicht beten sol noch kan. Das ist eins.

Nu spricht hie der Text, das solche todten, so jm HERN sterben, sind selig, Wie bitten sie denn fur die seligen umb gelt? Und ob sie wolten eine faule glose furgeben, das solche seelen jnn hoffnung selig weren, noch nicht jm wesen, das ist nichts denn ihr eigen glose, könnenz auch nicht beweisen, So leidets auch der text nicht, der spricht, sie sind also selig, das sie rugen und jm friede sind, wie auch Isaias lviij sagt, das die gerechten (Ein sie 57, 2  
Röm. 1, 17  
Weisß. 3, 3  
Christ aber ist gerecht, Roma. j), wenn sie sterben, gehen jnn den frieden wie jnn ein bette, Und Sap. am iij. zeuget auch: 'der gerechten seelen sind jm friede'. So zeigt auch die schrift hin und widder, als von Abraham, Isaac, Jacob, Josia, das sie jm friede sollen sterben, Und heiffen auch darumb die schlaffenden, und ihr tod ein schlaff durch die ganze schrift.

Und was sagt sonderlich das ganz neue Testament denn das: Wer an Christo glaubt, der sey gerecht? wie Paulus zun Römern gewaltig beweiset und Johannes jnn seinem Euangelio, Darumb, Wer jm HERN stirbt, der mus gerecht und selig sein, wens gleich nicht hie jnn Apocalip. stünde, odder Gott müste selbs liegen, Und wenn der trost und glaube solt nichts sein, das der selig sey, der jnn Christo stirbt, Was ist denn unser Christen glaube? so wolt ich eben so mehr ein Türk, Jude und Heide sein, Was hülffen mich so treffliche, herliche verheiffung Gottes, das, wer an Christo glaubt, solle nicht gericht werden, Johan. iij, Sondern gerecht, selig, heilig sein, vergebung der funde und ewiges leben haben? Last uns eben so mehr einen andern Gott suchen, der uns nicht so leuget und treugt.

Wolan, das ist das ander, das sie selig sind, die jnn Christo sterben, wie hie der Text und die ganze schrift sagt. Und das gewaltig Exempel des schechers am Creuze auch zeuget, dazu Chprianus an viel orten leret, das iht zu lang ist zu erzelen. Nu frage weiter meine lieben Sophisten, warumb sie denn sagen, Gott solle die guten werck ansehen, die ihn nachgesehen, und nicht das sterben jm HERN, Denn er sagt ia nicht, das sie durch werck selig werden, sondern durchs sterben jm HERN, nicht durchs sterben allein, sondern das sie jm HERN sterben, das ist jm glauben Christi, Der thuts, Unser sterben allein thets nimermehr, wie doch die versürer allenthalben betriegen die armen leute, so man richtet und abthut umb ihrer mißthat willen.

Siehstu nu, was die xij tausent Drachmas vermügen? Diesen schönen, tröstlichen, lebendigen spruch verdunklen sie durch ihr schändlich gepler und geiß, auff das die Christen ia nicht behalten noch lernen im HERN sterben, Sondern schrecken sie durch ihr Fegefeuer ab von solchem trost, das sie den  
 5 glauben an Christo müssen faren lassen und solchen trost und verheißung verachten, Dafur aber auff nachfolgende werck sich verlassen und darauff sterben und also ewiglich verderben. Siehe, das wolt der Teuffel haben mit dem fegefeuer, das die Christen an ihrem ende, wenn sie des glaubens am  
 10 auff ihre eigen werck bawen, ob sie gleich solchen glauben ihr lebenslang bis daher gehabt hetten, Und fur solche trewe lere des leidigen teuffels haben sie der welt güter verdienet und zu sich bracht, Und ist also der undandkarn welt ihr undanck fur Christus gnaden redlich bezalet und wol gestrafft.

Wenn du nu fragest, Warumb sie bitten fur die seligen seelen jnn  
 15 Christo verschieden? Was wöllen sie sagen? Sie müssen sagen: Gott sey nicht mehr denn schlecht einfeltiglich heilig, Aber der Papt ist der aller heiligest, darumb gibt er den seligen seelen viel eine gröffer seligkeit denn Gott selbs, Und wenn seine andechtigen Vigilien thetten<sup>1</sup>, die sie lauterlichen umb Gottes willen beten, so müsten die seligen seelen unselig und die rüigigen unrüigig  
 20 sein, ob Gott gleich selbs sie allzumal selig gemacht hette.

Wie gefallen dir diese gesellen? Ich meine, sie treffens, Noch gehets also: wer ihrer lügen nicht gleubt, der mus ein kezer sein und brennen. Sanct Augustinus<sup>2</sup> spricht auch, Es sey eine schande, wo man fur die Merterer bittet, denn sie sind selig, Und das ist auch war, Denn fur einen Merterer  
 25 bitten, ist eben soviel gesagt als, Er ist nicht jnn Gott gestorben, Gott hellt auch sein wort nicht, da er gered hat, sie sollen selig sein, die umb seinen willen sterben, Matthei v. Luce vj. und viel mehr orten. Aber S. Augustin<sup>Matth. 5, 10ff. Luc. 6, 22 f.</sup> hat diesen artickele nicht verstanden, den die Sophisten leren, das die folgenden frembden werck die seligen jnn Gott verscheiden selig machen. Er ist auch  
 30 gewislich ein kezer und alle, die es mit ihm halten.

Also sehen die Gelsz köpffe, die Sophisten, alle schrifft an, das sie den text öffentlich widder sich selbs zwingen, und machen gleichwol artickele des glaubens draus und morden die leute drüber. Johannes wil hie soviel sagen: die Christen, so im HERN sterben, sind selig, wie auch der xv. Psalm sagt: Ps. 116, 15  
 35 'Für dem HERN ist der tod seiner heiligen köstlich', wiewol sie fur der welt verflucht und verdampt heißen und als die kezer sterben müssen, und also all ihr lere und thun auch mus [Bl. 64] jnn schanden stecken, Aber gleich wie sie

9 bedürffen D      34 so] so hie D

<sup>1</sup>) = nicht vorhanden wären (vgl. oben S. 276 Anm. 2.    <sup>2</sup>) S. Augustini sermo 159 bei Migne, Patrol. Lat. t. XXVIII, col. 868: 'Iniuria enim est pro martyre orare'.

sterben und dadurch zur seligkeit und zur herrlichkeit furhin gehen, also werden ihre werck auch hernach gehen und auch herrlich werden jnn aller welt, wie  
 1. Tim. 5, 25 Paulus davon auch redet j. Timoth. v. Also ist Johannes Hus selig worden fur seine person, da er starb jm HERN<sup>1</sup>, icht folgen seine werck hernach, und heissen nu auch selig und heilig, die bis her sind gelestert und verdampt  
 5 gewest, Denn es bleibt nichts dahinden von den heiligen, nicht ein har vom heubt, Es mus alles hinach, und auch selig und heilig werden.

Dij. 14. 1-4 Also haben sie auch (weil ich jnn dem selbigen xiiij. Capitel so eben bin) genarret, da Johannes von den 144000 Jungfrauen redet, die dem Lam nach folgen, und machen leibliche iungfrauen draus, So doch der text klerlich  
 10 sagt, Es sein mans bilder und seien daher iungfrauen, das sie dem Lam folgen. Denn so spricht er: 'Diese sind, die mit weibern nicht besleckt sind, denn sie sind iungfrauen', Wenn er nu weibz bilde meinete, müste er so sagen: diese sind mit mannen nicht besleckt, Und wenns gleich die alten lerer  
 15 von weibz bilden verstehen, so ist der text selbs klar da fur augen und spricht: Es sind iungfrauen, die mit weibern nicht besleckt sind, das müssen ia menner sein. Was were es sonst fur eine iungfrewliche iugent<sup>2</sup>, sich mit weibern nicht beslecken? Das gehe seinen weg, ist guug, das man sehe, wie die kagen meister<sup>3</sup> und morder so vleißig jnn der schrift sind, und wie gewis sie ihrer truncken trewome sind, darumb sie die leute so schendlich würgen. 20

#### Das vierde Capitel.

1. Cor. 3, 15 **S**unct Paulus j. Cor. iij spricht: 'Er wird selig werden, so doch als durchs feur', (das ist) durchs Fegfeuer. Sie mustu gar nichts ansehen, wo von Paulus vorher redet, und was er fur ein feur meinet, Sondern, weil du  
 25 hörest, das er das wort (feur) nennet, flugs, nicht weiter gedacht noch umbgesehen, schlecht gegleubt, es ist das fegfeuer, so ists denn ein articke des glaubens, und must ein kezer sein und sterben, wo du anders gleubest, Denn der goldschmide feur ist wasser gegen diesem feur, Sintemal ihr feur schmelzt wenig silber und gold, Aber das Fegfeuer schmelzt eitel xij tausent Drachmas. Ja alle Stifft, Klöster, Kirchen, Capellen, altar mit alle ihrem gut und ehre  
 30 ist aus dem fegfeuer geschmelzt, drumb dasselbige zubestettigen, sol mans setzen jnn die schrift, wo das wort feur stehet, und als denn nicht zweibeln, die schrift rede vom Fegfeuer, Und wer anders sagt, der seh verdampt und verbrand wie ein kezer.

[Bl. D1] Weil aber mein lieber herr und freund, Er Johann Pomer, 35 unfer zu Wittemberg und wol an mehr orten rechter Erzbischoff, diesen Text

<sup>1</sup>) Zu Luthers Stellung zu Hus vgl. W. Köhler, *Luther und die Kirchengeschichte I*, Erlangen 1900, S. 226 f. <sup>2</sup>) aus tugent verlesen? die Ausgabe von 1570 hat tugent.

<sup>3</sup>) Für Kezermeister nach dem DWib. s. v., vgl. aber ebenda Katzenritter.



hat reichlich ausgelegt und gewaltiglich den fegfeurs Aposteln und Tyrannen abgeiagt<sup>1</sup>, So wil ich diz mal die leser zu des selbigen büchlin getweiset haben, darin sie werden finden, wie redlich und wol die blinden leiter haben Sanct Paulus wort ins fegfeuer gezogen und mit solcher schendlichen lügen der welt  
 5 gut ausgefogen und die armen seelen so gar iemerlich betrogen, darüber sie doch noch nicht büßen odder rewen, sondern verstockte schuher bleiben wollen.

Ein iglicher lese selbs den Text, So wird er spüren müssen den grossen vleys und das trewe herz der Sophisten gegen die Christenheit, wie sie mit ernst der seelen heil gesucht haben. Denn jht auffz kurzest zu sagen, Gibtz  
 10 der Text klar, das er von den predigern und lerern redet, die da sollen die Christliche kirche batwen mit jhrer lere, und heisst etliche lere gold, silber, 1. Cor. 3, 12 eddelsteine, etliche aber holz, hew, stro, Nicht das gold, silber, eddelsteine, das die weiber am halse tragen, auch nicht holz, haw, stro, das die kue und kelber fressen, Denn die lere und predigt bey den Christen wird keine kue  
 15 fressen noch ein weib an den hals hengen, das kan schier eine kue wol selbs rechen, ob sie schon nicht ein Sophist ist, Also auch das feur, damit die lere bewerd werden, ist nicht das feur, damit gold, silber, hew, stro bewerd wird, Sondern ein ander feur, das da bewerd am Tage, jnu welchem es wird  
 20 offenbar, was recht odder unrecht ist, Aber davon gnug, und weiter ins Pomers buchlin.

Weil denn das nu eigentlich gewis ist, das Sanct Paulus an diesem ort redet von den lerern odder predigern, das der selbigen gebew odder lere müsse durchs feur bewerd werden, So möcht ich aus der massen gerne wissen,  
 25 warumb sie fur die seelen der gemeinen Christen leute bitten, von welchen dieser Text nichts saget, Und nicht viel mehr widderumb den gemeinen man lassen fur sich bitten, und geben sie selbs gelt dafur? Denn redet Paulus hie vom fegfeuer, so trifftz ia allein die lerer, prediger und Pfarher, das ist die geistlichen, die das predigamt haben, und nicht den gemeinen Christen  
 30 man, Ist denn nu dieser Text nicht fein auffz fegfeuer gesuret? welcher allein von dem feur redet, das nicht des gemeinen mans, sondern die Pfarher, lerer und geistlichen leiden müssen, Und sie tichten und zihen auff ein feur, das der gemein Christen mensch leiden müsse, Ja, lieber gesel, der Mammon ist ein allmechtiger Gott und gelerter Theologus, der weisz die schrift recht aus zulegen, wie du hie sihest.

<sup>1</sup>) IOAN=||NIS BVGENHAGII || Pomerani commentarius, In || quatuor capita prioris Epi=|| stolæ ad Corinthios, de sa=|| pientia & iusticia dei quæ || Christus est, et de autoritate || sacræ scripturæ & doctrinæ || Apostolicæ in ecclesia Christi || M D. XXX. || VVITTEMBERGÆ. || (Joh. Lufft 1530) (= Geisenhof, Bibliotheca Bugenhageniana, Leipzig 1908, S. 301ff. Nr. 266) fol. J 8<sup>b</sup> sqq. Am 18. Sept. meldete Dionysius Melander in Frankfurt a. M. Zwingli, daß dieser Kommentar auf der Messe ausstieg (Zwinglii opera curantibus M. Schulero et Io. Schulthesio VIII, 515), und am 24. schickte Melchior Kling in Wittenberg ein Druckexemplar an Georg Helt in Dessau (Krause, Melanthoniana, Zerbst 1885, p. 75).

Sie schreien sie aber (und was können sie sonst denn schreien?), Die heiligen Väter und die Christliche kirche haben also gedeutet und für das fegfeuer verstanden, als Augustinus, Gregorius und der viel mehr, Dazu auch der grosse vater selbst, Mammon, der grösste Münzmeister auf erden, der die xij tausent Drachmas gältenz sahe im alten Testament, und machet durch sein Alchimey aller welt gut aus den selbigen im neuen Testament. 5

Sie soltu sagen, und merckts ia wol: Die lieben heiligen vater haben nicht allein an diesem ort, sondern auch wol an mehr orten die schrift gefürt nach ihrem sin und guter meinung, nicht das sie damit haben wollen Artikel des glaubens stellen, noch jemand drüber ermordet odder verdampft haben, Wie denn sonderlich Sanct Bernhard offft der schrift sprüche aus der massen reichlich braucht, obs gleich nicht der schrift eigentliche meinung ist, und doch on schaden wol so mag verstanden werden, so fern das man nicht ernst noch Artikel daselbst aus mache, Das mus ich mit Exempeln beweisen. 10 15

¶ 4. 9 Als wenn Augustinus<sup>1</sup> spricht auff den vierden Psalm: 'In pace in idipsum dormiam', Und deutet mit langen worten, das Idipsum heisse Got selbs, so es doch im Latiniſchen und Griechiſchem solchs nicht gibt, viel weniger im Hebreiſchen, Solt man dem guten man solche gedanken nicht billich zu gut halten? weil er doch keinen irthumb, sondern eitel gute Christiſche gedanken da hat, ob sie wol an dem ort nicht, sondern anderstwo gegründet sind. Wenn aber hierauff ein toller Sophist wolt fuffen und einen Artikel des glaubens draus machen und die leute drüber verbrennen, welche nicht glauben wolten, das Idipsum Gott heisse, meinstu, das solchs wurde Sanct Augustin gefallen, wo er jzt lebete? Meinstu, er wurde sagen: Ich habß wollen gebieten und ein Artikel des glaubens haben, was ich sage, Und wer es nicht helt, den sol man verbrennen? Ja hüt dich dafür, er solt wol sagen: Wer hat dich heiffen meine wort zum glaubens Artikel machen? 20 25

¶ Matth. 25, 15 Item, wenn Sanct Gregorius<sup>2</sup> spricht: Funff pfund (Matth. xxv) sind die funff sinne, und zwey pfund sind verstand und werck und ein pfund ist verstand allein, Und jemand spreche, lieber vater, haben doch die thier auch funff sinne, wie können es denn funff pfund heiffen, die Christus seinen Aposteln gibt, welche er doch nicht allein höher denn alle thier, sondern auch über aller menschen vernunft zu meister setzt durch die ganze welt, und solt ihn nichts höhers denn funff sinnen dazu geben, welche sie doch vorhin hatten, 30 35

<sup>1</sup>) S. Augustini Enarratio in ps. IV bei Migne, Patrol. Lat. t. XXXVI, col. 82.

<sup>2</sup>) S. Gregorii Magni XL Homiliarum in Evangelia lib. I hom. IX bei Migne, Patrol. Lat. t. LXXXVI, col. 1106: 'Quinque etenim sunt corporis sensus, videlicet visus, auditus, gustus, odoratus et tactus. Quinque ergo talentis donum quinque sensuum, id est exteriorum scientia, exprimitur. Duobus vero intellectus et operatio designatur. Unius autem talenti nomine intellectus tantummodo designatur.'

und auch schier die leuse und flöhe haben? Wolan, nu leret solchs Sanct Gregorius, meinstu aber, er wolle solchs fur ein Artikel des glaubens haben gesetzt und alle die heissen morden, die es nicht gleuben?

Item, wenn Sanct Hieronymus<sup>1</sup> schreibt, Das die Jungfrawtschaft mache  
 5 den himel vol, [Bl. Dii] Aber der ehestand mache die erden vol, Meinstu, er habe das mit solchem ernst odder der meinung geschriben, das ein Artikel des glaubens sein solle, und jderman das zu gleuben schuldig sey? Was möcht unchristlicher und kezerischer gesagt werden, denn das der ehestand nicht zum himel, sondern auff erden herab gehöre? Solte kein ehelich mensch mügen  
 10 selig werden, wo bliebe Abraham und alle veter und Apostel? Und solte Jungfrawtschaft zum himel helffen, so durffte man Christus und seines glaubens nichts, und müsten gar viel Heiden, so ungetauft, unchristen und Gotlos gewesen sind, jm himel sein, denn sie haben warlich viel Jungfratwen gehabt. Wer sihet nu hie nicht, das Sanct Hieronymus hierin viel zu milde redet?  
 15 hats aber dennoch nicht böse gemeinet, ist auch darumb kein kezer, Aber viel weniger solz auch ein Artikel des glaubens sein, der uns solchs zu gleuben zwingt.

Item, wenn Sanct Ambrosius<sup>2</sup> (Psalm cix): 'Dies diei eructat verbum, ps. 19, 3  
 Ein tage sagt dem andern, eine nacht verkündigt dem andern', also deutet: Ein tag, das ist, ein Christe sagt dem andern, Eine nacht, das ist, ein Jude  
 20 sagt dem andern, Meinstu, Er wolle mich hie gezwungen haben, das ich müsse gleuben als einen Artikel, das Tag einen Christen, und Nacht einen Juden heiße? So es doch der Psalm nicht gibt noch leidet jm Text.

Solche weise die schrift zu furen heißt Statachresis, abusiuis modus loquendi, Ein mißverstand, das man der schrift zu weilen einen spruch  
 25 abborget und reiffet damit einen bossen (wie wirs nennen), doch on schaden dem Text und dem rechten verstand, welcher den ernst on alle bossen haben sol. Wie man aus dem Alexandro<sup>3</sup> solcher bossen seer viel gemacht hat, als: 'N non mutabis, donec plurale videbis', Man solt alt schuch nicht weg werffen, man habe denn neue, 'Indeclinabile vulgus'<sup>4</sup>, Der posel ist ein  
 30 ungezogen ding. Wie wol es were besser, man liesse mit solchen bossen die heilige schrift unverworren, odder mit grosser vernunft damit umb gienge, Denn es ist fahr dabey, das man zu lezt vom Text kömpt und den rechten jin verleuret und aus dem mißverstand und bossen ein Artikel des glaubens

<sup>1</sup>) S. Eusebii Hieronymi adversus Iovinianum lib. I nr. 16 bei Migne, Patrol. Lat. t. XXIII, col. 235: 'Nuptiae terram replent, virginitas paradisum'. <sup>2</sup>) S. Ambrosii de hortatione ad virginitatem tractatus bei Migne, Patrol. Lat. t. XVI, col. 338: 'Unde bene dictum est: Dies diei eructat verbum et nox nocti indicat scientiam. Dies diei, Christianus Christiano; nox nocti, Iudaeus Iudaeo.' <sup>3</sup>) Alexandri de Villa-Dei Doctrinale v. 296: u non mutabis, donec plurale tenebis (in der Ausgabe von Dietrich Reichling = Monumenta Germaniae Paedagogica XII, Berlin 1893, S. 22). <sup>4</sup>) Ebd. v. 660: hoc vulgus, pelagus, indeclinabile virus (Reichling S. 46).

wird, wie die Sophisten und Papisten hie thun im fegefeuer, ia fast eitel solche Katachreses haben inn ihren Artikeln.

Matth. 13, 23

Und wenn Gregorius, Hieronymus und der alten lehrer viel aus Matth. xiiij, das der Same (Gottes wort) etlicher dreissig, etlicher sechzig, etlicher hundertfältig tregt, also verstehen, das dreissig heisse den ehstand, sechzig den widwenstand, hundert den Jungfratw stand<sup>1</sup>, Welche stende alle drey vorhin inn der welt sind (on solchen samen Christi) von Gott geschaffen und eingesetzt, Und lecherlich ist, das Christus wort nicht mehr thun solt, denn diese drey stende geben, die vorhin [Bl. D 4] da sind, Wolan, noch ist solchs gesungen und geklungen durch die ganze Christenheit, Und wer es wolt fur ernst so halten, 10 da möcht kein grosser keherey auff erden komen sein, denn damit were und gebe Christus und sein wort nichts mehr denn das vorhin da gewesen ist, bey allen Heiden, Gottlosen und Teuffels dienern.

Wer wil nu sagen, das solchs müsse ein Artikel des glaubens sein, 15 daruber die leute zu tödten seien? Wie viel besser istz, das man sage, die lieben veter haben solchs unbedacht, aber nicht böser, kezerischer meinung gered. Denn wie Sanct Augustinus sagt, jrren macht nicht kezer, sondern wissentlich und halstarriglich jrren macht kezer, Jrren mag ich (spricht er abermal), aber kezer wil ich nicht.<sup>2</sup> Warumb? Er wil den jrthumb nicht sezen zum Artikel noch verteidingen, sondern sich weisen lassen. Solcher spruche 20 der lieben heiligen veter wolt ich uber tausent auff bringen, darin sie etwa gezeilet, etwa auch gute gedanken, aber nicht an rechtem ort, gehabt, darin sie doch nicht halstarrig noch hart drauff blieben weren, wo sie anders bericht weren, Viel weniger haben sie wollen Artikel draus gemacht und die Christen drüber verdampt und getödtet haben, wie unser unsinnigen blut hunde thun. 25

Und was sol man viel sagen? Thüren wir doch nicht das twogen, das wir alle werck und wort unsers Herrn Christi folgen möchten, welcher doch

<sup>1</sup>) Vgl. *Unsre Ausg. Bd. 9, 767 und Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation 2, 160* (Heinrich v. Kettenbach). Bei Hieronymus findet sich keine entsprechende Stelle, bei Gregor (*S. Gregorii Magni homiliarum in Ezechielem lib. II hom. V nr. 12*, bei Migne, *Patrol. Lat. t. LXXVI, col. 992*) die folgende, an die Luther vielleicht gedacht hat: 'Fructus etenim terrae bonae triginta affert, cum mens perfectionem fidei, quae est in Trinitate, conceperit. Sexaginta affert, cum bonae vitae opera perfecta protulerit. Centum vero affert, cum ad aeternae vitae contemplationem profecerit. Sinistra enim nostra est vita praesens; dextera vero est vita ventura. Et recte per centenarium numerum aeternae vitae contemplatio designatur: quia cum post triginta ac sexaginta ad centesimum numerum computando pervenimus, idem centenarius numerus in dexteram transit. Fides atque operatio adhuc in sinistra est: quia hic adhuc positi et credimus, quod non videmus, et operamur, ut videamus. Cum vero iam se animus in contemplationem aeternae vitae suspenderit, quasi ad dexteram manum computus pervenit.'<sup>2</sup>) Beide Äußerungen sind nicht wörtlich bei Augustin zu finden. 'Errare potero, haereticus ero' war damals eine vielgebrauchte sprichwörtliche Redensart. Vgl. A. Koch, *Lehrbuch der Moraltheologie, Freiburg i. Br. 1905, S. 297f.*

nie keine funde gethan noch geirret odder geseilet hat, wie Sanct Petrus und 1. Petri 2, 22  
 Zefaias sagen, das er keine funde gethan und nie kein falschs jnn seinem Sei. 53, 9  
 munde erfunden ist, Denn ich thar freilich nicht vierzig tage fasten und auff  
 dem meer gehen, wie er gethan hat.<sup>1</sup> So hat er auch wedder haus noch hoff,  
 5 weib noch kind, noch jchtes eigens gehabt auff erden, Er hat auch der keines  
 befolhen ihm nach zuthun. So hat er auch geleret von den dreyerley ver=  
 schnitten, Matth. xix, darin auch nicht not ist alles zu halten. Warumb solten Matth. 19, 12  
 wir denn gezwungen sein als zu Artikel des glaubens, was die lieben Peter  
 thun und reden, on schrift, welche doch fundigen und jrren mügen, ja oft  
 10 und teglich haben müssen fundigen und jrren, auff das sie das Vater unser  
 und den xix. Psalm lieffen war und recht bleiben? Pi. 19, 13

Und wenn sie ja wollen der heiligen Exempel folgen jnn allen (auch  
 unnötigen) stücken, Warumb folgen sie nicht viel lieber dem Herrn Christo  
 selbs und lassen stift, klöster und alles eigen gut faren? Ja gesund sehen  
 15 wir uns, kom morgen widder!<sup>2</sup> Sie ligts, steckts und hassets, Was dem  
 Mammon dienet, da können wir der Peter Exempel und wort brauchen, was  
 aber nicht, das mus keherey sein, Seid ihr da zurissen, Lieben Papisten, so  
 flücke euch der Teuffel<sup>3</sup>, Nu istz nicht wunder, das ihr der Peter sprüche  
 allzumal zu Artikel ma=[Bl. 61] chet. Also haben auch die prediger münch  
 20 ihren Thomam von Aquino der Christenheit auffgeladen, das alle buchstaben  
 müssen artickel sein, der doch vol jrthum stückt, bis das die hohen schulen  
 selbs nicht haben leiden können, und etliche stück an ihm verdammen  
 müssen<sup>4</sup>, Und war schier dahin komen, das wir musten lassen artickel  
 des glaubens sein, wenn einem vollen Mönch der bauch kurret<sup>5</sup> odder  
 25 einen faulen wind faren lies. Aber nu istz alles vergeffen, haben nie nichts  
 ubels gethan.

Wenn man nu Peter daher füret über diesen text Pauli j. Corin. iij 1. Cor. 3, 15  
 vom fegefeuer, das ist gar nicht gnug, Sondern sie müssen weiter beweisen,  
 das die selbigen Peter haben solchs wollen fur artickel des glaubens und nicht  
 30 fur ihre bloffe gedanken haben, Dazu noch mehr auch beweisen, das die Peter  
 von Gott befehl haben, newe artickel des glaubens auffser der schrift zu setzen  
 und die Christen dazu zu zwingen oder zu tödten, Wo das nicht geschicht,  
 so bleiben alle Peter und heiligen, wie groß sie sind, mit alle jhrer lere und  
 leben unter diesem spruch j. Theff. v: 'Prüfet alles und behaltet das gute', 1. Theff. 5, 21  
 35 denn da wirfft sie der heilige geist unter die Christen und verbeut ihnen die  
 gewalt, artickel des glaubens zu stellen.

<sup>1</sup>) Vgl. Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation 2, 15. 235<sup>4</sup>. <sup>2</sup>) Vgl. *Unsre Ausg. Bd. 17, 369, 26, wo aber die erste Hälfte fehlt, die eine Abschiedsformel ist = auf (gesundes) Wiedersehen, s. Wander 'Gesund' 17.* <sup>3</sup>) Seid ihr da zurissen usw. *sprichw. s. Thiele Nr. 483.* <sup>4</sup>) *Paris und Oxford 1277 (RE<sup>3</sup> 17, 178 f.).* <sup>5</sup>) = *knurrt DWB. 5, 2816.*

Dasselbige bekennet auch S. Augustinus selbst und schreibt zu Sanct Hieronymo also<sup>1</sup>: 'Vieher Bruder, Ich halte nicht, daß du deine bücher woltest gleich der Apostel und Propheten bücher gehalten haben, Denn ich außser der heiligen schrift bücher die andern alle also lese, daß ichs nicht darümb alles 5  
glaube, was sie sagen, sie seien wie gelet und heilig sie sein mügen, es sey denn, daß sie mirs mit der schrift odder mit heller vernunft beweisen, Eben so wil ich auch leser haben über meine bücher, wie ich bin über den andern bücher'. Hec Aug.

Weil nu das klar ist, daß die lieben Väter oft gestrauchelt und oft gute gedanken an umebenem ort gehabt, aber nie keherisch, halstarrig gewesen, 10  
viel weniger solch ihr stracheln und gedanken zu articeln des glaubens (darüber die Christen zu verbrennen) geboten, gesetzt odder gelet haben, So ist leicht zu rechen, wie redlich und trenlich die Sophisten mit den Christen umgehen, die aus ihrem eigen tollen kopff, aus freveler thurst und Teuffels eingeben, on Gottes beselh, widder der Väter willen, on alle urjach, alles zu 15  
articel des glaubens machen, was sie wollen, jnn den heiligen Vätern, und die leut drüber ermorden, ungeacht und mit füßen getreten den heiligen geist, der da sagt: 'Prüset alles und behaltet das gute', Da mus denn nicht feilen, weil sie der Väter jrthum bestettigen on ihren willen und beselh, daß nicht 20  
die Väter, sondern sie selbst keher sind unter dem namen und schein der Väter, wie man spricht: Wer die lügen nach sagt, der leuget noch seerer<sup>2</sup>, Denn der leuget nicht, so etwas falsch odder jrrig redet, sondern der drauff beharret und handelt halstarrig- [Bl. Gij] lich, daß ist ein wißentlicher lügener.

1. Ehesl. 5, 21

7 den] der B 8 büchern C

<sup>1</sup>) *Sancti Augustini ep. 82, 1, 3 bei Migne, Patrol. Lat. t. XXXIII, col. 277*: 'Ego enim fateor charitati tuae, solis eis scripturarum libris, qui iam canonici appellantur, didici hunc timorem honoremque deferre, ut nullum eorum autorem scribendo aliquid errasse firmissime credam, Ac si aliquid in eis offendero litteris, quod videatur contrarium veritati, nihil aliud quam vel mendosum esse codicem vel interpretem nou assecutum esse, quod dictum est, vel me minime intellexisse uon ambigam. Alios autem ita lego, ut quantalibet sanctitate doctrinaque praepolleant, non ideo verum putem, quia ipsi ita senserunt, sed quia mihi vel per illos autores canonicos vel probabili ratione, quod a vero non abhorreat, persuadere potuerunt. Nec te, mi frater, sentire aliud existimo. prorsus, inquam, non te arbitror sic legi tuos libros velle tanquam prophetarum vel apostolorum, de quorum scriptis, quod omni errore careant, dubitare nefarium est. Absit hoc a pia humilitate et veraci de temetipso cogitatione, qua nisi esses praeditus, non utique diceres, utinam mereremur complexus tuos et collatione mutua vel doceremus aliqua vel disceremus.' *Luther hat diese Stelle oft zitiert, vgl. Studien und Kritiken 1908, 65.* <sup>2</sup>) *Nicht bei Thiele und Wander.*

## Das funfft Capitel.

5 Sie haben sie nu S. Gregorium jun seinem Dialogo<sup>1</sup>, welcher fast der  
erst und mechtigest ist, der das fegfeuer und die oppffer messen auffbracht  
und angericht hat, Der selbige zeigt an viel Exempel von den geistern, so  
erschiene sind, welchen er (als ein gut frum einfeltig man) gleybet, dazu  
auch den fliegenden liechtern und irrwisschen gegleybet hat, als werens seelen,  
welche doch die Heiden vorzeiten nicht fur seelen gehalten, Und nu offenbar  
ist, das Teuffel sind. Und des dings seht er viel, der gute tadel, und gleybet  
alles, on schrift und zeugnis Gottes, Und das ist fast der sterckest und einiger  
10 grund des ganzen fegfeurs, Dem hat alle welt gefolget, und ist also ein-  
geriffen, das schier kein Gottes dienst, kein gut werck, kein gelt auff erden ist  
blyben, es hat ins fegfeuer gemußt und den seelen helfen, und ist meins  
achtens kein reicher lügen auff erden komen denn das fegfeuer, bis das sie mit  
dem ablas sich selbst verrhaten und zu boden gestoffen haben.

15 Sie sage ich, wie droben: Man lasse Sanct Gregorium einen fromen  
man sein, der solchs alles on kezeren gehalten, auch niemand dazu gezwungen,  
noch einigen artickel des glaubens draus gemacht, noch mit schrift odder  
wunder jemals beweiset hat. Aber wie keme ich dazu, das ich müste das  
fur einen artickel des glaubens halten, darüber ich leib und seel verloren solt  
20 haben, das doch S. Gregorius selbst nicht wil fur artickel des glaubens  
gehalten haben, hat mirs auch nirgent geboten, hats auch keinen beselß gehat  
zu gebieten? Das man aber artickel des glaubens draus macht und die leute  
drüber mordet, das ist nicht S. Gregorius meinung, noch der heiligen kirchen,  
kanns auch niemand beweisen, Sondern es ist ein böshafftiger zusatz, uber mas  
25 und eigen sündlin der geiz wanste, der lügenhafftigen Sophisten, die damit  
der welt leib und gut, seel und heil fahen und umbbringen, und handeln  
also aus eigener thurst mit der lieben Christenheit, nicht allein als Erzketzer  
und lügener, Sondern als die verzweivelten verretter, bösewicht, mörder und  
lesterer, die lieber durch ihre lügen die ganze welt wollen verdampt haben,  
30 denn der xij tausent drachmas emperen.

Und ob sie surgeben, Die kirche hette solcher Veter bücher approbirt  
und bestettigt, Wissen sie selbst wol, das die kirche mit ihrem bestetigen nicht  
mehr zusetzt der Veter bücher, denn drinnen stehet, wie doch hie die Sophisten  
thun, So halten sie auch selbst nicht, das alles recht sey, was jun einem  
35 bestettigten leser funden wird. Exemplum de [Bl. C iij] Thoma Aquinate,

8 das (1.) das es D

<sup>1</sup>) Luther meint hier das vierte Buch der Dialogi Gregors d. Gr. (bei Migne, Patrol. Lat. t. LXXVII); es ist betitelt: 'de aeternitate animarum'. Vgl. Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker, Gütersloh 1897, S. 189.

So ist das auch ein zusatz, das die kirche artickei des glaubens mache mit ihrem bestetigen, Die Sophisten ertichten solchs.

So hat zwar der Pappst selbs jnn seinem geistlichen recht gesetzt aus S. Augustin spruchen 9. c. Noli<sup>1</sup>, das man keinen Betern glauben solle, sie betweisen es denn mit der schrift. Sol man nu diesem geistlichen recht folgen, so mus man warlich S. Gregorio und dem Fegeseur nichts glauben, denn da ist keine schrift fur handen, sondern eitel eigen gedanden, Widderumb aber iht, Wo man nicht glaubt S. Gregorio vom fegeseur, da ist leib und seele verloren, Istz nicht ein selkham wunder umb das Sophistische Pappstum? Es wil seinem geistlichen recht geglaubt haben, odder man mus feyer sein und brennen, Glaubt man ihm denn, so ist man aber mal feyer und mus brennen, Denn hie zwinget es mich, S. Gregorio nicht zu glauben und doch zu glauben, Welchs ich nu thu, so bin ich verdampt und verloren, So sey der Teuffel ein Pappst an meine stat. Wietwol solche buberhey alle sampt ist allein der Sophisten schuld, Denn was die leren, mus Pappst und Bischoff glauben und die ganze welt, Denn Pappst und Bischove nemen sich des lereus und predigens wenig an.

#### Das sechst Capitel.

**D**A haben sie die ganze schrift fur sich mit allen buchstaben und titteln, Und ist nichts blieben fur dem fegeseur, Denn da sihe ihr vigilien und seelmessen an, so wirstu finden, wie meisterlich sie die ganze schrift auffz fegeseur ziehen und deuten, Es mus alles fegeseur heissen, was new und alt Testament jhemals gewesen ist, Ich mus hie erzelen etliche Psalmen und Text, die sie brauchen jnn ihren vigilien und seel ampt, dabey man doch greiffen muge, wie schendlich sie Gott und die welt geeffet und genarret haben.

Zunffzehen edler feiner Psalmen haben sie zur vigilien erwelet, die magstu selbs nu jnn deudschen Psalter lesen<sup>2</sup>, Ich wil dir sie anzeigen, Und findestu einen buchstaben drinnen, der sich jns fegeseur oder auff die verstorben seele reime, so wil ich keins menschen mehr werd sein<sup>3</sup>, Und wie konnen sie auch, weil sie alle jnn alten Testament gemacht sind, da nie kein gedanden vom fegeseur gewesen ist? Aber sie mussen iht wol, der Mammon kan sie es wol leren.

Es sind aber diese:

- j. Der funfft: 'HERR, hore meine wort.'
- ij. der sechst: 'Ach, HERR, straff mich nicht.'
- iiij. der siebend: 'Auff dich, HERR, traw ich.'

[Bl. 64] iiij. der xxij.: 'Der HERR ist mein hirte.'

<sup>1</sup>) *Decreti prima pars, dist. 9, cap. 3: Noli meis literis.*    <sup>2</sup>) *Vgl. oben S. 373 Anm. 2.*    <sup>3</sup>) *keins menschen werd (nicht soviel wert als ein Mensch, für keinen Menschen angesehen), vgl. Lexter s. v. wert: eines toren wert sin = für einen Toren gelten.*



v. der xxv.: 'Zu dir, HERR, erhebe ich.'

vi. der xxvij.: 'Der HERR ist mein licht.'

vij. der xl.: 'Ich harret des HERRN.'

viii. der xli.: 'Wol dem, der sich annimpt.'

ix. der xliij.: 'Wie der hirsch schreiet.'

Auff diese ix Psalmen haben sie ix Section aus dem buch Hiob, davon ein sonderlich buch widder sie zu schreiben were, wie sie die selbigen so lesterlich, schendlich daher ziehen. Darnach folgen die Laudes Psalmen.

j. der li.: 'Gott sey mir gnedig.'

ij. der lxij.: 'Meine seele schweiget.'

iiij. der lxiiij.: 'Gott, du bist mein Gott.'

v. der cxli.: 'Aus der tieffen.'

v. Psalme cxliij.: 'Ich sprach: Nu mus ich.'

vj. Die lekten drey Psalmen.

Lieber, nim einen Sophisten zu dir und lies diese Vigilj Psalmen alle odder einen und las dir doch zeigen, jnn welchem wort vom fegefeuer gesagt werde odder wieviel seelen jn alten Testament dadurch aus dem fegefeuer erlöbet seien, Denn darauff kanstu ia gewis fussen, das dieser Psalmen etliche, als der xl. und xli., allein und sonst nirgent hin denn auff Christus eigene person gehen, wie sie denn jn Euangelio Johan. xiiij. und Ebre. x. ein-<sup>Sob. 13, 18</sup> gefurt werden, und die andern alle von leiden und trost der heiligen hie auff<sup>Hebr. 10, 5</sup> erden reden, Und jnn keinen weg zu leiden ist, das man (wo es mit ernst solte geschehen) die Psalmen wandeln mache, das sie zu gleich von Christo und nicht von Christo reden solten, damit unsers glaubens articke ungewis wurden, und der glaube fallen muste, und alle unser trost jnn nöten zu nichte werden.

Ich wil hie lassen anstehen die todten vesper und seelmessen, sonderlich aber die lesterlichen Collecten, darinn sie den himel jhren wolkhetern erbitten, Denn es ist grundlos mit lügen und lestern jn dem fegefeuer, auff das andere auch etwas haben hierinn zu dencken, und ob sie widder kemen, ich weiter sie zwagen<sup>2</sup> und baden müge.

Fur die edlen theuren Psalmen ist mirs leid, das sie jn solchem schendlichen, lesterlichen, manchfeltigem misbrauch müssen dem stinckenden geiz und unflätigem bauch dienen. Erstlich, das der rechte verstand von Christo und seinen heiligen mus umb des fegefeuers willen vertunckelt, verhindert und verderbet werden, und die herzen der Christen des beraubt sein, Welchs allein ursach gnug were, das man drum alle vigilien sampt Stiff, Klöster, Capellen (wenns nicht anders sein wolt) aus rottet, das kein gedechtnis mehr davon bliebe, Denn die Psalmen sind gemacht, den glauben darinn zu uben und

<sup>1)</sup> zwagen = mhd. twachen = waschen.

zu lernen, und nicht, das man damit die seelen durch mißverstand aus dem fegfeuer lösen sollen.

Zum andern, das sie müssen Gott zu spot und schanden so vergeblich und im nichtigen wahn ge-[Bl. & I]sungen und gelesen werden, Denn weil das fegfeuer nichts ist noch beweiset kan werden, und man doch mit diesen 5 Psalmen Gott drüber bittet, so istz eben, als wenn ich einen fursten umb etliche gefangen jnn einem thurm bete, und er wüßte selbs weder von thurm noch gefangen, Da müste ich ia unsinnig sein odder spottet gewis des fursten als eines narren mit schonen worten, die sich uber das nicht daher reimeten, Wollen sie nu auch Gottes nicht als eines narren spotten, so müssen sie 10 warlich das fegfeuer zuvor gewis machen, Denn Gott weis nichts drumb, weil er ia kein wort davon ihemals gesagt hat, Wenn wollen sie es aber gewis machen?

Zum dritten, weil sie der Psalmen nicht zum glauben brauchen, wie sie denn fur dem mißverstand nicht konnen, so folget von not wegen, das sie die 15 selbigen schlecht hin lesen on hercz, on beten, und handeln damit als mit einem werck, dadurch sie Gott wollen die seelen abteuffen, Nu ist ein werck jnn Gottes dienst on glauben ia ein rechte lauter abgötterey und versuchung Gottes, dazu ein gespötte gegen Got, So sihet mans auch wol, das ihr Vigilien kein beten ist, Denn wo sie drinnen beten wolten, würden sie wol 20 ander personen dazu bestellen, die nicht so leichtfertig drinnen handelken, dürfften auch soviel Psalmen, lection und gedöne nichts uber all, Es thet wol ein Psalm.

Über das man sehen solle, es sey ein werck, damit man dem volck das mau auffsperrt, und beste mehr gelt trage, So mus das die beste Vigili sein, 25 welche die lengfte ist und am meisten plappert, gerade als hette Gott lust zu Matth. 6,7 grossen und vielem geplepper, So er doch spricht Matth. vi: 'Wenn ihr betet, sollet ihr nicht viel plappern, wie die Heiden.' Und der Pfaff, so fur dem altar sagt, das Gott wolle ansehen die guten werck, die ihm nach geschehen, bekennet frey, das sein Vigilien, Messe und seelamp ein werck sey, damit 30 sich Gott sol versunen lassen, und dürffen Christus des mitlers nichts dazu, Gott mus wol fort und sie selbs mit ihren ungleubigen werden on Christo erhören.

Zum vierden, weil solch mißverstand, vergebliche erbeit und ungleubig werck jnn ihren Vigilien ist, so mus weiter folgen auch eufferlicher mißbrauch 35 dieser Psalmen, nemlich, das man sie mit unvleiß, unlust, verdrus, unwillen singet und liset, das auch solcher unwillen ein werck verderbt, wens gleich recht und gut jnn reinem glauben geschehe, Denn Gott wil lustige und willige diener haben und mag gezwungen und unwillige dienst nicht haben, Nu sihet man ia vor augen, wie sie jnn Stifften und klöstern Vigilien singen, da 40

1 zu fehlt D

2 solle D

5 kan] mag D

7 gefangne D

schnattern sie die lieben Psalmen dahin<sup>1</sup>, wie die gense das haberstro, das sie nicht ein gang wort machen, wie denn der Teuffel sie selbst spottet, mit dem sprichwort: Es muß ein armer Teuffel sein, dem die solten eine seele abbeten.<sup>2</sup>

[Bl. Fij] Zum funfften, weil denn da eitel mißverstand, jrthum, unglaub, mühe und unlust ist jnn dem werck, so mus zulezt auch das folgen, das es mit gelt mus erhalten und allein umb gelts willen und nicht umb Gottes willen gethan werden, sonst were die erbeit gar umb sonst und mochte nicht bestehen. Und das ist auch der rechte Vigilien Gott, umb des willen hellt man sie, man sehe sie sonst nicht an, Das sehen wir fur augen, das kein Vigilien on gelt gehalten wird, und ist zu allen sonderliche zinse gestiftt, Und sie verkuuffen sie auch warlich unverschamt wie eine ander wahr, on das es nicht mus gekaufft heissen, und du soltest wol sehen, wo das geld wendet, ob da nicht auch bald solten die Vigilien und seelmessen wenden.<sup>3</sup>

Solcher lesterlicher mißbreuch und grewel wolt ich wol mehr anzeigen, wenn ich sie gegen alle gepot und lere Christi rechen wolte, Und die lieben edlen Psalmen müssen hiezu dienen und dem leidigen abgot Mammon hofieren, die seelen der Christen zu verführen, Christum und Got zu spotten und lestern, und fur das alles der welt güter fressen und mit hurn und huben schendlich verzeren helffen.

Und damit ia alle tugent der Bepflichten kirchen auß einen hauffen komen, lassen sie ihn an diesen greweln nicht genügen, das sie die Psalmen durch mißverstand so verzeren, glauben und trost des geists hindern, die seelen verführen, Gott mit glaublosen, faulem, nichtigem werck spotten und jrem bauch und Mammon dienen, der welt güter damit rauben und schendlich verbrassen, Sondern faren zu, und wer solche grewel nicht wil an beten und fur recht halten, der mus ein verdampt kezer sein und verbrennen. Also sind sie denn ihrem vater aller ding ehnlliche kinder, Denn wie kan es außsen bleiben, das, wer ein lügener ist, solt auch nicht ein mörder dazu werden, Weil der Teuffel, sein vater, ein lügener und mörder ist, Johann. viij? 309. 8, 11

Und zur übergabe<sup>4</sup> machen sie uber der keinem kein gewissen, reuen und büßens nimer mehr, sondern trogen Gott dazu und rhümens als den hohesten Gottes dienst, der sie uber alle heiligen jm himel krönen werde fur solchen mord, lügen und blut vergießen, und mit solchem stück ubertreffen sie den Teuffel selbst, ihren vater, und bessern sein reich damit, da er nicht

<sup>1</sup>) schnattern dahin die Redensart öfter bei Luther (vgl. Dietz 'Haberstroh'), eine andere Fassung 'schnattern, wie die gense jr haberstro fressen' zeigt, daß es bedeutet 'geräuschvoll im Schnabel hin- und herwerfen'. <sup>2</sup>) Luther bezieht sich hier offenbar auf Murners Großen Lutherischen Narren v. 1058f.: Es müst ein schlechter tüffel sein, | Dem euwer gebet ein seel nem hin. Nachgewiesen bei Wander, 'Teufel' Nr. 550. <sup>3</sup>) wenden = aufhören, mhd. winden s. Lezer. <sup>4</sup>) zur übergabe nicht in den Wörterbüchern, wohl = als Dreingabe, um etwas Übriges zu tun; vgl. aber auch übergeben = beschimpfen, Diefenbach-Wülcker S. 880.

kan, Denn wiewol er auch verstockt ist, so kan er doch den hohmut noch trotz nicht fassen, das ihm Gott fur seinen mord und lügen jm himel herrlich lohnen werde, wie sie thun, seine lieben kindlin.

Also viel wil ich dis mal zum verrat odder anfang der Historien, zu stercken die unfern und zur warnung unfern nachkomen haben angezeigt, damit sie ein wissen haben, wie das Papstum vom fegfeuer geleret, und was fur tugent sie daruber begangen haben. Und auff das sie sich zu hüten wis- [Bl. Fii] sen fur ihm, damit sie nicht jnn ihr lesterliche gretwel etwa bewilligen und sich theilhaftig machen alle des bluts, das durch die Papisten vergoffen ist, Denn wer jnn des Papstumbs werck verwilligt, der mus auch auff sich laden und theilhaftig sein aller gretwel, lesterung, lügen, mord und verfurung, die drinnen sind, ja auch wol alle des unschuldigen bluts (wie Christus sagt), Matth. 23, 35 das vergoffen ist auff erden, von Abel an bis hieher, Denn es ist ein hauffe, ein leib, ein geist, ein wille, ein Exempel aller heiligen mörder, Ich wil entschuldigt sein und trewlich gewarnet haben.

Was ich aber hie zu wenig gesagt habe, wil ich jnn dem Artikel von der Messen und andern (wils Gott) weiter sagen, Denn weil sie obgenante Psalmen und sprüche thüren auff ihr fegfeuer ziehen, wie solten sie nicht auch wol mehr sprüche daselbst hin zihen? Kan man doch wol die ganze schrift (wers thun wil) auff eine lügen zihen, Es ist Mammon der aller mechtigste 2. Thess. 2, 4 Gott uber alle Götter, sagt Paulus und Daniel, Dan. 11, 36 drum ist nicht wunder, das er sich auch erhebt uber unfern Gott und macht aus der heiligen schrift, was er wil, Denn das soltestu sehen, Wenn Mammon mein Got were, das ich der xij tausent Drachmas gnug geben künde, ich wolt alle Sophisten und keher auff einen tag bekeren und nicht allein das fegfeuer, sondern das ganz Papstum auffheben, ehe ein mond vergienge, Darumb mangelt meiner lere nichts denn die Gottheit des grossen Gottes Mammon, Wenn ich die hette, so were es keine keherey noch irthum, sondern die liebe reine warheit, Nu aber ist sie jrrig und keherisch, Warumb? Darumb, das sie arm ist, Armut ist mein irthum und keherey. Das sey dabon gnug, Ich wil bey meinem armen Got bleiben, dem sey lob und danck jnn ewigkeit Amen. 30



## Brief an den Kardinal Erzbischof zu Mainz.

Auch nach dem Bauernkriege des Jahres 1525 behielt Erzbischof Albrecht noch fast ein Jahrzehnt eine friedliche Verständigung mit den Protestanten im Auge.<sup>1</sup> Insbesondere suchte er persönlich durch gelegentliche kleine Aufmerksamkeiten die Wittenberger Reformatoren von seinen wohlwollenden Absichten zu überzeugen. So verkehrte er 1525 nach Luthers Hochzeit dessen Käse 20 Goldgulden<sup>2</sup> und schickte er zu der Vermählung der ältesten Tochter Melanchthons Anna mit Georg Sabinus am 6. November 1536 eine stattliche Gesandtschaft.<sup>3</sup> Solche Höflichkeitsbezeugungen verfehlten denn auch ihre Wirkung auf Luther und Melanchthon nicht. Letzterer zeigte in dem Widmungsschreiben an den Erzbischof, das er seiner im August 1527 erschienenen Ausgabe von *De bello Rhodio libri tres . . . Jacobo Fontano Brugensi auctore* voranstellte<sup>4</sup>, welche Hoffnungen er auf Albrecht setzte: Albrecht sei der Primas der deutschen Kirche, im Unterschiede von den meisten andern Bischöfen habe er sich von Gewalttaten gegen die Lutherischen ferngehalten; so sei er der rechte Mann, durch Berufung einer Synode Frieden und Eintracht wiederherzustellen. Auch während des Augsburger Reichstags des Jahres 1530 zeigte sich Erzbischof Albrecht friedlich und den Protestanten freundlich gesinnt. So kann es uns nicht überraschen, in einem erst kürzlich veröffentlichten Briefe<sup>5</sup> des Ansbacher Stiftspredigers Johann Rurer<sup>6</sup> an den Ansbacher Pfarrer Andreas Althamer<sup>7</sup>, datiert: Augsburg, 4. Juni 1530, zu lesen, daß Melanchthon zu Anfang der Reichstagsverhandlungen Erzbischof Albrecht brieflich gebeten hat, seinen Einfluß dahin geltend zu machen, *'ne res ad arma deducatur'*.<sup>8</sup> Die Kunde von Albrechts Friedfertigkeit<sup>9</sup> drang nun

<sup>1</sup>) Vgl. Aufs. Ausg. Bd. 18, 405 und zuletzt Fritz Herrmann, Die evangelische Bewegung zu Mainz im Reformationszeitalter, Mainz 1907, S. 183 f. <sup>2</sup>) Köstlin-Katzenau, Martin Luther I 738. <sup>3</sup>) Strobel, Neue Beiträge zur Litteratur besonders des 16. Jahrhunderts III 1 (1792), S. 66. <sup>4</sup>) CR I Nr. 451. <sup>5</sup>) Kolde, Die älteste Redaktion der Augsburger Konfession mit Melanchthons Einleitung zum erstenmal herausgegeben, Gütersloh 1906, S. 107 f.

<sup>6</sup>) Vgl. über ihn RE<sup>3</sup> 17, 245 f. <sup>7</sup>) Vgl. RE<sup>3</sup> 1, 413 f. <sup>8</sup>) Die wichtige Stelle lautet (bei Kolde S. 108): *'Scripsit Philippus litteras ad Archiepiscopum Moguntinensem, quibus petit, quo operam det, ne res ad arma deducatur; quid is responderit, aliquando cognosces, nondum Philippus responsum, sed solas suas literas nobis communicavit.'*

<sup>9</sup>) Die friedfertige Gesinnung des Erzbischofs bezeugen übrigens auch die Nürnberger Gesandten am 26. Mai (CR II 67) und Capito und Bucer an Zwingli am 23. Juli (Zwinglii opera curantibus Melchior Schulerio et Io. Schulthesio VIII 484).

auch zu Luther auf die Koburg. Am 18. Juni 1530 schrieb ihm Justus Jonas aus Augsburg<sup>1</sup>: 'Der Bischof von Menz hältet sich bis anher wohl, und auch Herzog Heinrich von Brunswig'. Ähnlich berichtete tags darauf Melanchthon<sup>2</sup>: 'Duo tantum sunt Principes, qui afficiuntur nostro periculo, Moguntinus et Brunsvicensis'. Und am 30. Juni<sup>3</sup>: 'Sublevamur sententiis Moguntini et Augustani et Brunswigii'. So verfestigte sich in Luther das Urteil über Erzbischof Albrecht, das er in einem Briefe an Nikolaus Hausmann in Zwickau am 6. Juli so formulierte<sup>4</sup>: 'Moguntinus valde praedicatur pacis studiosus'.

Von demselben Tage ist nun der Brief Luthers an den Erzbischof datiert, der uns hier beschäftigt.

In der Einleitung erklärt Luther, daß er den Brief am liebsten „heimlich“ und in seiner Originalhandschrift an den Erzbischof geschickt hätte; er hätte jedoch gefürchtet, der Brief möchte in „dieser schwinden [= bösen] zeit“ „etwa verrückt [= entstellt] aufstomen“ und ihn und den Erzbischof in Unannehmlichkeiten verwickeln. Darum habe er vorgezogen, den Brief „frey öffentlichen durch den druck ans licht“ zu geben. Er sandte daher — auffälligerweise erst am 13. Juli<sup>5</sup> (Enderß 8, 98) — das Manuskript an Wenzeslaus Link, damit dieser es in Nürnberg zum Druck beförderte; Luther gedachte damit dem Drucker Georg Kottmaier, für den sich Link früher einmal bei ihm verwandt hatte, einen Verdienst zu verschaffen.<sup>6</sup> Sobald ein Exemplar die Presse verlassen hätte, sollte Link es unter Beifügung eines der Manuskriptsendung beiliegenden Briefes nach Augsburg an Johann Kühel, der mansfeldischer Kanzler war, damit aber zugleich auch in den Diensten Erzbischof Albrechts stand<sup>7</sup>, schicken; Luther bat Kühel in jenem Briefe (de Wette 4, 87, Enderß 8, 99), das Exemplar, das ihm zugehen würde, dem Erzbischof zu überreichen. Am 20. Juli wußte Luther, daß sein Manuskript von der Zensurkommission<sup>8</sup> des Nürnberger Rats zum Druck zugelassen worden sei (Enderß 8, 124). Am 30. Juli meldete ihm Melanchthon aus Augsburg, daß der Bischof von Augsburg während einer Beratung der Fürsten 'nihil dissimulans' die 'παράκλησις ad Moguntinum' gelesen habe (Enderß 8, 155).

<sup>1</sup>) Enderß 7, 388.    <sup>2</sup>) Ebd. 8, 1f.    <sup>3</sup>) Ebd. 8, 63.    <sup>4</sup>) Ebd. 8, 82.    <sup>5</sup>) Man könnte fast auf den Gedanken kommen, daß Luther den Brief erst am 13. Juli oder kurz vorher vollendet und auf den 6. Juli zurückdatiert habe; ein Motiv, das Luther dazu bewogen haben könnte, wußte ich freilich nicht anzugeben. Zu dem Datum des 6. Juli paßt zwar die im Anfang der Einleitung erwähnte gedankliche Übereinstimmung unsres Briefes mit dem Briefe an Hausmann von demselben 6. Juli. Noch größer aber ist die Übereinstimmung mit Briefen an Jonas, Spalatin, Melanchthon und Agricola vom 15. Juli (Enderß 8, 113) und an Melanchthon und Jonas vom 13. Juli (Enderß 8, 100, 102); vgl. unten die Anmerkungen.    <sup>6</sup>) Herr Oberbibliothekar Dr. Luther hat den Originaldruck unsres Briefes (A) der Presse des Johann Stüchß in Nürnberg zugewiesen. Kottmaier, über den auch Herr Archivrat Dr. Nummenhoff keine Auskunft zu erteilen wußte, war wohl der eigentliche Drucker, Stüchß der Verleger. Auch den Sendbrief von Dolmetschen schickte Luther an Link, damit er ihn von Kottmaier drucken ließe (Enderß 8, 257).    <sup>7</sup>) In Kaspar Sturm's „Wahrhaftig anzuhung wie Kaiser Carl der fünft || etlichen Fürsten auff dem Reichstag zu Augspurg || im M. CCCCC. XXX. jar gehalten, Regalia vnd Rehen vnder || dem jar gelihen, . . . (Vgl. Kolbe, Archiv für Reformationsgeschichte 4, 137; Gz. in Zwickau) Bl. D<sup>a</sup> erscheint „Jörg Graff vnd herr zu Mansfeld“ unter den „Rath vnd hoffgeshnde“ des Erzbischofs. — Übrigens hatte Luther Kühel auch schon mit der Übermittlung seines Sendbriefs an den Erzbischof von Anfang Juni 1525 betraut (Unsre Ausg. Bd. 18, 404).    <sup>8</sup>) Vgl. Frdr. Rapp, Gesch. des deutschen Buchhandels [I], Leipzig 1886, S. 569 ff.

Eine inhaltlich recht unbedeutende Entgegnung auf unsern Brief von dem Altzeller Abt Paul Bachmann (Ammicola) gab Johann Cochläus mit einer Vorrede an Abt Konrad von Kaisersheim vom 6. September 1530 heraus:

Antwort auff Luthers Sendtbrieff, geschribenn gen Augspurg, an den Cardinal, Erzbischoffen zu Mentz Churfürsten etc. P. M. C. M. D. XXX. (Blättchen) <sup>1</sup>

Wir reproduzieren den Nürnberger Originaldruck und stellen ihm Luthers Originalhandschrift gegenüber, die in Cod. Solg. Mss. Qu. 8 der Nürnberger Stadtbibliothek<sup>2</sup> erhalten ist.

### Ausgaben:

- A* „Ein Brieff an den Cardinal Erzbischoff zu Mentz. Martini Luther.“  
Titelrückseite leer. 8 Blätter in Quart, die beiden letzten Blätter leer. Schluß auf Blatt b 2<sup>b</sup>; Bl. b 2<sup>b</sup> 3. 20 „1230“, in einzelnen Exemplaren durch Rasur und Überdruck in „1530“ gebessert (so: Breslau St.).  
Druck von Johann Stüchß in Nürnberg.  
Vorhanden: Knaake'sche Slg.; Berlin (Luth. 5745), Breslau St., Königsberg u., München H. u. U., Wittenberg; Basel u., London. — Enderß, Briefwechsel 8, 85 Nr. 3.
- B* „Ein Brieff an den Cardinal Erzbischoff zu Mentz. Martini Luther.“  
Titelrückseite leer. 6 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Schluß auf Blatt b 2<sup>a</sup>.  
Der Satz ist der gleiche wie in *A*, nur daß auf jeder Seite eine Zeile mehr steht als dort, wodurch die letzte Seite frei geworden ist; dazu kommen einige Änderungen am Satz: Bl. b2 3. 5 Fürsten > Fürste, b2, 6 müsse > müssen, am Ende 1230 > 1530.  
Einige Exemplare (*B*<sup>1</sup>) z. B. Berlin haben Bl. a2<sup>a</sup> 3. 3 herrn > Herrn, weitere (*B*<sup>2</sup>) dazu Blatt b1<sup>a</sup> 3. 4 brauch > breuch (z. B. Berlin 5744 u. 5744<sup>a</sup>).  
Druck von Johann Stüchß in Nürnberg.  
Vorhanden: Knaake'sche Slg.; Berlin (Luth. 5744 u. 5744<sup>a</sup>), Breslau u., Hamburg, München H. u. U., Nürnberg St., Wernigerode; Zürich St., London. — Enderß, Briefwechsel 8, 85 Nr. 2.
- C* „Ein Brieff an den Cardinal Erzbischoff zu Mentz. Mart. Luther.“  
Titelrückseite leer. 7 Blätter in Quart.  
Druck von Melchior Sachse in Erfurt.  
Vorhanden: Knaake'sche Slg.; München H., Wolfenbüttel. — Nicht bei Enderß.
- D* „Ein Brieff an den Cardinal Erzbischoff zu Mentz. Martini Luth.“  
Titelrückseite leer. 8 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer.  
Druck von Joh. Klug in Wittenberg (?).  
Vorhanden: Berlin (Luth. 5747); London. — Nicht bei Enderß.
- E* „Ein Brieff an den Cardinal Erzbischoff zu Mentz. Mart. Luth.“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 8 Blätter in Quart,

<sup>1</sup>) Neues Archiv f. sächs. Gesch. 26, 37f. — Vorhanden in Leipzig, München St., Nürnberg German. Museum. Nach Spahn, Joh. Cochläus, Berlin 1898, S. 353 Nr. 76 Druck von Alexander Weisenthorn in Augsburg. <sup>2</sup>) S. oben S. 221.

die drei letzten Seiten leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg || durch Georgen || Rhaw. ||“

In einigen Exemplaren ist Blatt B 3<sup>a</sup> Zeile 15 die Ziffer „3“ der Jahreszahl herabgerutscht und dadurch das „R“ der folgenden Zeile ausgefallen, sowie Blatt A 4<sup>a</sup> Zeile 1 „blieben“ statt „bleiben“ gedruckt. — Berlin und Wolfenbüttel haben Exemplare mit beiden Lesarten.

Vorhanden: Knaake'sche Slg.; Arnstadt, Berlin (Luth. 5741 u. 5741<sup>a</sup>), Breslau u., Freiberg, Hamburg, Königsberg u., München S., Wittbrichen, Wolfenbüttel, Zwickau; London. — Enderz, Briefwechsel 8, 85 Nr. 4.

F „Ein brieff an den Cardinal Erzbischoff zu Menz. || Item vierzig stück oder artikel, welche Doctor || Martinus Luther, mit Gottes gnaden || erhalte will, wider die ganze || Satans schül, vnd alle || porten der hel=||len. || Martinus Luther. ||“ Titelrückseite leer. 8 Blätter in Quart.

Druck von Joh. Schöffler in Mainz.

Vorhanden: Knaake'sche Slg.; Berlin (Luth. 5749), München S.; Basel u., London. — Enderz, Briefwechsel 8, 85 Nr. 5.

G „Ein Brieff an den Cardinal Erzbischoff || zu Mencz. || Martinus Luther. ||“ 6 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Adam Dyon in Breslau.

Vorhanden: Knaake'sche Slg. 1530, 32, A. — Nicht bei Enderz.

H „Ein Brieff an den Cardinal, Erzbischoff zu Meinz, || unter dem Reichstag zu Augsburg, || Anno. M. D. XXX. || Geschrieben, durch || D. Mart. Luther. || Mit einer kurzen Auslegung des || andern Psalms. || In dieser zeit nützlich zu lesen. || Witteberg. || Gedruckt durch Hans Lufft. || 1546. ||“ Titelrückseite leer. 8 Blätter in Quart.

Vorhanden: Berlin (Luth. 5753), Breslau St. u. u., Freiberg, Hamburg, Zwickau. — Enderz, Briefwechsel 8, 85 Nr. 6.

#### Niederdeutsch:

I „Eyn breeff an den Cardinal, Erzbischoff || tho Menz. || Mit antekingē des an=||deren Psalms, || Quare fremuerunt || gentes. || Martinus Luther. || M. D. XXX. ||“ Titelrückseite leer. 8 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedrucket tho Magdeborch. ||“

Druck von Hans Waltherr in Magdeburg.

Vorhanden: Hamburg.

Eine spätere Ausgabe erschien noch im Jahre 1630:

„Ein Brieff D. MARTINI LUTHERI, an den Cardinal, Erzbischoff zu Mainz, daß er zum Friede rathen wolte. Anno M. D. XXX. [Brustbild Melanchthons in Medaillonform.] Jezzo aber Auff instehendes Jubel Jahr, Anno 1630. Jedermännlichen zur Nachrichtung in Trud gegeben. [Strich.] Gedruckt im Jahr, M. DC. XXX.“ 8 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Vorhanden: Berlin (Luth. 5760), Breslau St. u. u. — Enderz, Briefwechsel 8, 85 Nr. 7.



In den Gesamtausgaben: Wittenberg 9 (1558), 434<sup>b</sup>—437<sup>b</sup>; Jena 5 (1557), 110<sup>b</sup>—114<sup>b</sup>; Altenburg 5, 198—201; Leipzig 20, 142—145; Walch<sup>1</sup> 16, 1085—1095; Walch<sup>2</sup> 16, 916—924; Erlangen 54, 159—168; de Wette 4, 72—79; Enderš, Briefwechsel 8, 84—87. — Lateinisch: Coelestin, Historiae comitorum Augustae II (1577), 211<sup>a</sup>—216<sup>a</sup>; Buddeus, Suppl. epist. Lutheri (1703), 129—139.

Von dem Nürnberger Urdruck *A*, nach dem der Text von uns gegeben wird, sind unmittelbar abgedruckt *D*, *E*, *G*, *H*; *B*, das mit *A* fast völlig übereinstimmt, war Vorlage für *C* und *F*.

*A* hat Luthers Formen ziemlich getreu beibehalten, nur wenige Nürnberger Besonderheiten einfließen lassen. Als Besonderheit sei hervorgehoben, daß es, wie andere Drucke von Stüchs, die Zierform des *W* als *U* verwendet. Die mitteldeutschen Drucke *CDEGH* bleiben dem Urdruck sehr nahe, oft auch, wo dieser oberdeutsche Formen zeigt (weder, oder, glauben). Wir stellen sie deshalb im folgenden zusammen. *F* weist mit der Form *reilich* ziemlich sicher nach Mainz, hat aber noch mehr südwestdeutsche Formen als andre Mainzer Drucke (wa, selbert, weyßt), so daß die Annahme nahe liegt, daß es nicht unmittelbar aus *B*, sondern aus einem (Mugsburger?) Zwischendruck abzuleiten sei. Bei *H* ist hervorzuheben, daß es alle Bibelzitate nach der späteren Übersetzung korrigiert.

*C* (Erfurt), *D* (Wittenberg?), *E* (Wittenberg), *G* (Breslau), *H* (Wittenberg) verglichen mit *AB*.

I. Vokale: 1) Umlaut. *o* > *ô* könig *CDGH* ( $\infty$  *GH*), vörig *C*, ôberkeit *C*, öffentlich *H*, kômpt *EG*, kôndte *H*, hðheßt *CH*;  $\infty$  solch *CDH*. *u* > *û* düncel *CH*, düncen *H*, entschuldigen, schuldig *CDH*, sünde *H*, kündte *C*, Jüden *CEH*, Jünger *CDH*, dürffte *CH*, gedrückt (impressum) *EH*, darumb, warumb *EH*, sünchen *C*;  $\infty$  für *CDEGH*, Fürst *CE* (*H* nur bei großer Schriftgattung), furchten *D*, zurnen *D*, wurde *E*, schut (Subst.) *C*, müssen *C*, ruffen *CDE*, fruchtlin *D*, stunde *DE*, schlug *C*, furen (Konj.) *E*, lügen *D*. *au* > *eu* gleube (doch nicht immer) *CH*.

2) *u* > *o* mögen, genoch, dorch, forch, erzörnen *C*, fôrchten, zornen *G*, *o* > *u* furcht *H*; *i* und *ie*, *u* und *û* sind in den md. Drucken nicht geschieden; *a* > *o* yo, annomen *C*,  $\infty$  gethan, van, gewanheit *C*, nach (nec) *D*.

3) unbetontes *e* zugefügt oft in *C* unglücke, alleine, bekentnisse (Sing.), gnade, habe, vielleicht, halde, zu gute, konige (auch *H*), die rechte; erwürget (auch *D*), nichts (öfter), in *H* kôndte;  $\infty$  erfarn, Gots *C*, zu nicht *DE*, untadlich, gesalbten *G*.

4) stummes *h* beseitigt jr, jnen, jenes *H*, umgestellt gewher *D*, yrhem *G*.

II. Konsonanten: *d* > *t*, dt yemant, schendtlich *C*, dt > *d* entbrand *EH*, gered, bekand *E*, dt > *t* erkante *C*; th > *t* teil *C*, rat *E*; *p* > *b* babst (an beiden Stellen) *C*, Pabst *D*; *g* > *ch* halstarrich *C*, genoch *C*; *g* > *k* dinck *C*, legen *G*, gnugsam > gnufsam *D*.

Doppelkonsonant vereinfacht: grim *CE*, wilß *C*, Vater *C*, vernomen *E*, tabeln *G*, angeboten, etliche *E*, vielleicht *II*, wider *II*; ∞ heilig, erbeitten *C*, odder, widder *DG*, schütt *H*.

III. Vor- und Nachsilben: ver- > vor z. B. verfolgen, vorlachen, vornicht *C*, glimpff > gelimpff *H*, bescheißerij > bescheißerij *H*.

IV. Deklination: die topffen > töpffe *II*, die Apostel > Aposteln *D*. Konjugation: kompt > kömpt *HGE*, gangen > gegangen *II*; wöllen, wöllt > wollen, wollt *CD*, mügen > mögen *C*.

V. Wortformen: für (auch in Kompositis) > vor *C*, hie > hir *C*, sein lebenlang > s. lebelang *C*; sösch > solch *CD*; histori > historie *C*, Grisogens > Grisogens *C*, Chrysogoni *H*, Menß > Meinß *II*, Zeppter > Scepter *H*, Sion > Zion *H*; verdammen > verdamnen *CDGE*; deusch öfter > deusch *D*; schwind > geschwind *D*.

*F* (Mainz?) gibt neben den oberdeutschen Formen von *AB*, wie oben angeführt, auch andere (schwäbische), hier mit *AB* verglichen.

I. Vokale: 1) Umlaut: geseß > gsaß; v > ó überkeit, höhest, ∞ solch, trostlich; u > ü, übel, sünd, züchtigen; ∞ lügen, wurde; en > au glaubt.

2) o > u sunst, sun, kummen, die nachkummen, künig, kundten, gönne, truk, sunderheit, sunder; ∞ mögen; v > a wa, i > ü würt; i und ie gut, u und ü z. T. unterschieden, ei > h: verlyhen.

3) unbetontes e oft beseitigt: frid, band, gsell, ich fürcht, bit, Ier, laß, dück, alweg (< allewege), volgt, folgten, ∞ ins > in des, ewr > ewer; handeln > handlen.

4) stummes h ausgefallen: steen, sten, geen, gen, vertauscht steth, gewher.

II. Konsonanten: d > t wirt, Teütsch; t > d dück, vnder; b > p sampt, gepoten; g > ch schlechstu, lh > ll besollen.

Doppelkonsonant vereinfacht: gotes, ich bit, etliche, erreten, vater, wider, tabeln, ∞ vill, soll, besollen, woll, nachkummen.

III. Vor- und Nachsilben: ge < g gschriben, gwissen, gwest uff, verkommen > fürkummen, zu- > zer-; niß > nuß, nüß; igkeit > ikeit.

IV. Konjugation: schlegß > schlechß, komen > kummen; hxr seid > sein, seind, mügen > mögen, wollen > wöllen, er weis > weißt, kundten > kundten.

V. Wortformen: denn > dann, wenn > wann, für (mit Dativ) > vor, nicht > nit, auff > uff, dazu > darzu; selbs > selbert, sösch > solch; handschrift > handtschrift, bekentnis > bekantnuß, vhed= brieß > vhebrieß (Druckfehler oder der Aussprache folgend?), geseß > gsaß, reichlich > reilich (kein Druckfehler!); fehlen > felen, soderen > fordern.

[Bl. 2<sup>a</sup>] Dem Hochwürdigsten ynn Gott Vater, durchlechtigsten hochgebornen fursten vnd herrn, herrn Albert, Cit S Crisogens Cardinal Priester, Ertzbischoff zu Mentz und Magdeburg, Primaten ynn Germanien vnd Administrator zu Halberstat ꝛ Marggrauen zu Brandenburg ꝛ meinem gnedigsten herrn

**G**nad vnd fride ynn Christo Ihesu vnserm herrn Hochwürdigster Durchlechtigster hochgeborner fürst gnedigster herr, Ich hette wol lieber heimlich vnd mit meiner handschrift diesen brieff an E k f g geschrieben, So besorget ich mich, dieser schwinden zeit, das er mocht  
 10 ettwā verruckt außkomen vnd mir als denn, sonst vnd so gedeutet werden, Vnd villeicht E k f g selbs auch damit ynn verdacht furen, Dar umb hab ich denselbigen frey offentlichen, durch den druck auß liecht wollen geben, den giftigen argwenigen deutern, damit vrsachen ihrs deutens zu verkomein,

1 Hochwürdigsten — Vater o 4 ꝛ (Margr des Ro Reichs Erz Sankler) 6 Hochwürdigster (ynn) 7 lieber (E k f g) 8 brieff (zu ge) 10 denn, (mein schreiben) 11 furen, (heiml) 12 denselbigen rh

[Bl. a 2] Dem hochwürdigsten in Gott Vatter, Durchlechtigsten hochgebornen Fürsten und herrn, herrn Albert, Cit. S. Crisogens Cardinal priester, Ertzbischoff zu Mentz und Magdeburg, Primaten in Germanien und Administrator zu Halberstat ꝛ, Marggraben zu Brandenburg ꝛ, meinem gnedigsten herrn.

**G**nad und fride in Christo Ihesu, unserm Herrn, Hochwürdigster Durchlechtigster Hochgeborner Fürst, gnedigster Herr! Ich hette wol lieber heimlich und mit meiner handschrift disen brieff an E. R. F. G. geschrieben, so besorget ich mich diser schwinden<sup>1</sup> zeit, das er mocht etwā verruckt<sup>2</sup> außkomen und mir als denn sonst und so<sup>3</sup> gedeutet werden und villeicht E. R. F. G. selbs auch damit in verdacht furen. Darumb hab ich den  
 25 selbigen frey offentlichen durch den druck auß liecht wollen geben, den giftigen argwenigen deutern damit ursachen ihrs deutens zu verkomen.<sup>4</sup> Bitte

17/18 Marggraben — ꝛ. fehlt F 22 sorget G geschwinden D

1) schwind = böse, tückisch s. DWtb. 2) = entstellt. 3) so und so d. i. beliebig.

4) = vorwegzunehmen s. DWtb. 12, 679 f.

Bitte untertheniglich E k f g wolten mir solch schreiben gnediglich zu gut halten

Denn die weil E k f g der furmest vnd hohest prelat hnn deudschen landten ist, derhalben hnn diesen sachen mehr thun mugen denn sonst he-  
[Bl. 2<sup>b</sup>] mand, hab ich mich lassen meine gedanken vber mugen E k f g hnn  
sonderheit untertheniglich mit dieser schrift zu ersuchen, auff das ich ia allent-  
halben reichlich das meine thu vnd mein gewissen gegen Gott vnd der welt  
beware, ob villeicht ein ungluck vnd Gottes zorn folgen wurde, (als ich war  
lich ubel furchte Ich hie mit entschuldigt sey, als der ich, auff alle wege habe  
friden helffen suchen vnd angeboten

E k f g haben der unfern vbergeben bekenntnis vnd lere, on zweiucl,  
samt allen andern vernomen, Vnd versehe mich ganz trostlich, Sie sey der  
gestalt furgetreten, das sie mit frolichem munde sagen thar, mit Christo  
ihrem herrn, Hab ich ubel geredt, so beweise, das es vnrecht sey, Hab ich  
aber recht geredt, was schlegstu mich? Sie schewet das liecht nicht vnd weis  
zu singen aus Ps. 118. Ich rede von deinen zeugnissen fur den konigen, vnd

1 Im ersten Buchstaben von Bitte sind die Schriftzüge zum Teil nachgezogen  
4 ist o 6 sonderheit (zuner) 7 das meine reichlich um 8/9 (als — fürchte rh  
9 ubel (mich) ich (all)

untertheniglich, E. R. F. G. wolten mir solch schreiben gnediglich zu gut halten.

Denn die weil E. R. F. G. der fürnemeft und hohest Prelat in Deudschen landten<sup>1</sup> ist, derhalben in disen sachen mehr thun mugen denn sonst jemand,  
hab ich mich lassen meine gedanken ubermügen<sup>2</sup>, E. R. F. G. in sonderheit  
untertheniglich mit diser schrift zu ersuchen, auff das ich ya allenthalben  
reichlich das mein thun und mein gewissen gegen Gott und der welt beware,  
ob villeicht ein ungluck und Gottes zorn folgen würde (als ich warlich ubel  
fürchte), ich hiemit entschuldiget sey, als der ich auff alle wege habe friden  
helffen suchen und angebotten.

E. R. F. G. haben der unfern ubergeben bekenntnis unnd lere on zweifel  
samt allen andern vernommen, Vnd verfihe mich ganz tröstlich, sie sey der  
gestalt fürgetreten, das sie mit frölichem munde sagen thar mit Christo  
ihrem herrn: 'Hab ich ubel geredt, so beweise, das es vnrecht sey, Hab ich  
aber recht geredt, was schlegstu mich?' Sie schewet das liecht nicht und weis  
zu singen aus psalm 118: 'Ich rede von deinen zeugnissen fur den konigen

27 bekenntnisse C 32 cxvij C cxix H

<sup>1</sup>) Vgl. *Luthers Sendschreiben an den Erzbischof von Anfang Juni 1525 (Unsre Ausg. Bd. 18, 410, 11f.)*: Ewer Ghurf. G., als die gleich mitten in Teitschen landten, der größten haubter eynd ist. <sup>2</sup>) = überwinden, also wohl: habe ich mich nach reiflicher Überlegung dazu entschlossen.

bestehe nicht mit schanden, Denn wer die warheit thut, der kompt auß liecht, das seine werck offenbar werden, Denn sie sindynn Gott gethan

Da gegen kan ich wol achten, das vnser gegenteil solche lere nicht annemen werde, viel weniger die selbigen zu verlegen sich vnterstehen, Habe  
5 auch, des, keine hoffnung, das wir der lere solten eines [Bl. 3<sup>a</sup>] werden, denn  
hvr ding kan das liecht, nicht so leiden, Vnd sind zu dem so durch bittert  
vnd entbrand, das sie lieber hnn der hellen ewige glut furen, wenn sie gleich  
dafur hñnen offen stunde, ehe denn sie vns weichen, vnd hvre weisheit lassen  
solten Das müssen wir so lassen gehen vnd geschehen. Wir sind an hñrem  
10 blut vnschuldig,

Aber die gedanken habe ich, darumb ich auch an E f g schreibe, weil  
vnser widderteil, nicht kan vnser lere taddeln vnd wir mit dieser bekendnis,  
klerlich bezeugen vnd beweisen, das wir nicht vnrecht noch falsch geleret, Vnd  
derhalben auch nicht verdienet haben das man vns so schendlich verdamnen,

1 schanden, (Denn ich weiß) 4 zu rh 6 so (1.) nicht um 7 ewige rh 9 sind  
(des) 14 haben rh

15 und bestehe nicht mit schanden<sup>1</sup>. Denn wer die warheit thut, der kompt auß 3oh. 3, 21  
liecht, das seine werck offenbar werden, denn sie sind inn Gott gethon.<sup>2</sup>

Da gegen kan ich wol achten, das vnser gegentheil solche lere nicht  
annemen werde, vil weniger dieselbigen zu verlegen<sup>3</sup> sich unterstehen. Habe  
auch des gar kein hoffnung, das wir der lere solten eins werden<sup>4</sup>, denn hvr  
20 ding kan das liecht nicht so leiden, Vnd sind zu dem so durch bittert<sup>5</sup> und  
entbrandt, das sie lieber inn die hellen ewige glut furen, wenn sie gleich da  
für hñnen offen stunde, ehe denn sie vns wichen und hvre weisheit lassen  
solten. Das müssen wir so lassen gehen unnd geschehen. Wir sind an ihrem  
blut vnschuldig.

25 Aber die gedanken habe ich, darumb ich auch an E. R. F. G. schreibe,  
weil vnser widdertheil nicht kan vnser lere taddeln, und wir mit diser  
bekendnis klerlich bezeugen und beweisen, daß wir nicht vnrecht noch falsch  
geleret, Vnd derhalbenn auch nicht verdienet haben, das man vns so schendlich

15 bestehe—[schanden] scheme mich nicht H 21 die] der H

<sup>1</sup>) Diese Stelle ist bekanntlich das Motto, mit welchem die Confessio Augustana im Druck erschien (Enders 8, 84<sup>b</sup>). <sup>2</sup>) Der Dank und das freudige Hochgefühl über die große Tatsache des 25. Juni 1530, diese erste feierliche Ablegung des evangelischen Bekenntnisses vor Kaiser und Reich, vor Feinden und Lästerern, überwog bei Luther alle Bedenken. Keiner hat die Bedeutung dieser Tatsache schon damals so wie er erkannt und andern ins Bewußtsein gerufen (Köstlin-Kawerau II 215). <sup>3</sup>) = widerlegen.

<sup>4</sup>) Vgl. Luther an Jonas, Spalatin, Melancthon und Agricola am 15. Juli (Enders 8, 113): 'Concordiam . . . nolite sperare, neque ego unquam hanc oravi apud Deum, sciens impossibile esse . . .' <sup>5</sup>) durch bittert = verbittert, bissig, vgl. Dietz.

so greulich verfolgen solt, wie bis her vnd noch, geschehen, ob doch so viel zu erlangen were, das vnser widdertheil, doch friede hielte, vnd nicht so lestert vnd todtet, die vnschuldigen, umb dieser vnstrefflichen lere willen, die sie selbs müssen loben, züm aller wenigsten, damit, das sie da gegen erstümmen vnd nichts haben da widder zu reden, Denn das sie von vns nicht wollen geleret sein, noch vnser lere an nemen müssen wir lassen geschehen, Wir zwingen niemand auch zur warheit nicht, wie sie doch zwingen zur lügen. 5

Hie bitte ich nu auffß unterthenigst, weil keine hoffnung da ist, das wir (wie gefag ist) der lere eines werden [Bl. 3<sup>b</sup>] ¶ f j g wolten sampt andern dahin erbeiten, das ihenes teil friede halte, vnd gleube, was es wolle vnd lasse vns auch glauben, diese warheit, die iht fur yhren aügen bekind ist, vnd vnthaddelich erfunden ist, Man weis ia wol, das man niemand sol noch kan zum glauben zwingen, stehet auch weder hns keisers noch Pappsts gewalt, 10

1 ob (nicht) 3 todtet, (die vn) vnstrefflichen rh 4 sie (still) erstümmen (vnd)  
7 auch rh nicht o 9 (wie gefag ist) u 13 zwingen, (ist) stehet rh

verdammnen, so greulich verfolgen solt, wie bis her und noch geschehen. Ob doch so vil zu erlangen were, daß vnser widdertheil doch friede hielte<sup>1</sup> und nicht so lestert unnd tödtet die vnschuldigen umb dieser vnstrefflichen lere willen, die sie selbs müssen loben<sup>2</sup>, zum aller wenigsten da mit, das sie da gegen erstümmen und nichts haben da widder zu reden, Denn das sie von vns nicht wollen geleret sein noch vnser lere annemen, müssen wir lassen geschehen, wir zwingen niemant, auch zur warheit nicht, wie sie doch zwingen zur lügen. 20

[Bl. a 3] Hie bitte ich nu auffß unterthenigst, weil kein hoffnung da ist, daß wir (wie gefagt ist) der lere eins werden, E. R. J. G. wolten sampt andern dahin arbeiten, das yhenes teil friede halte und glaube, was es wolle, und lasse vns auch glauben diese warheit, die iht für yhren augen bekind und untaddelich erfunden ist. Mann weis ja wol, das man niemand sol noch kan zum glauben zwingen, stehet auch weder ins keisers noch Pappsts gewalt. 25

<sup>1</sup>) An der S. 399 A. 4 zitierten Stelle fährt Luther fort: 'sed tantum ut vos permitterent docere et pacem concederent'.

<sup>2</sup>) Hierbei dachte Luther gewiß in erster Linie an den Augsburger Bischof Christoph von Stadion, der nach Verlesung der Augsburger Konfession ausgerufen haben soll: 'Haec est pura veritas, non possumus negare'. (Diese dem Jonasbriefe vom 30. Juni [?], Enders 8, 66 entnommene Nachricht gab Luther in dem Briefe vom 6. Juli an Hausmann weiter, Enders 8, 82.) Vgl. über Christoph von Stadion Enders 8, 63<sup>a</sup>. 68<sup>a</sup>, Friedrich Roth, Augsburgs Reformationsgeschichte [I], München 1901, S. 339 ff., Heinrich Groß, Ein Augsburger Bischof im Reformationszeitalter, Beilage zur Allgemeinen Zeitung 1897 Nr. 235 S. 4f., und im allgemeinen über den Eindruck, den die Verlesung des Bekenntnisses auf die Gegner machte, Kolde, Historische Einleitung in die Symbolischen Bücher der evangelisch-lutherischen Kirche (in der 10. Auflage der Ausgabe von J. T. Müller, Gütersloh 1907), S. XX A. 2.

Denn auch Gott selbst, der über alle gewalttätig ist, hat noch nie keinen menschen, mit gewalttätig zum glauben wollen dringen, Was unterstehen sich denn solchs seine elenden armen Creaturen, nicht allein zum glauben, sondern auch zu dem, das sie selbst für falsche lügen halten müssen, zu zwingen?

5 Wo aber solcher friede nicht zu erlangen ist Wolan, so haben wir das vorteil bey Gott, vnd den glimpff bey aller welt, das wir vnser lere frey öffentlich bekant fride, gesucht vnd angeboten haben vnd doch nicht erlangen mugen, So man doch vns hnn der lere nicht schuldig noch strefflich erfunden hat, Was Gott vnd vnser nach komen hie zu sagen werden, das wird man  
10 wol erfahren, vnd müssen vns trösten des exempelz der lieben Apostel, Da auch die hohen Priester vnd fursten hm volck Israel, (wie Lucas sagt Act iij) nichts kundten widder der Aposteln that vnd wort auffbringen, hatten auch nichts das sie da widder reden möchten, Noch hielten sie nicht friede,  
15 Sondern über das, das sie die warheit nicht [Bl. 4<sup>a</sup>] an namen, da mit sie über zeugt vnd über wunden waren, steupten vnd verfolgten sie die Apostel noch dazu

1 alle c aus allen 2 gewalttätig (zu) zum glauben wollen rh 6/7 vnser — bekant rh  
7 gesucht c aus gesucht haben rh 9 hat steht über (sind) 10 Apostel (act iij) 11 vnd  
(der Rat ab) iij (vnd 4 rh) 13 sie (2.) o

Denn auch Gott selbst, der über alle gewalttätig ist, hat noch nie keinen menschen mit gewalttätig zum glauben wollen dringen. Was unterstehen sich denn solchs seine elenden armen creaturen, nicht allein zum glauben, sonder auch zu dem,  
20 das sie selbst für falsche lügen halten müssen, zu zwingen?

Wo aber solcher friede nicht zu erlangen ist, wolan, so haben wir das vorteil bey Gott und den glimpff<sup>1</sup> bey aller welt, das wir vnser lere frey öffentlich bekant, fride gesucht und angeboten haben, und doch nicht erlangen mugen, so man doch vns inn der lere nicht schuldig noch strefflich erfunden hat. Was Gott und vnser nachkomen hie zu sagen werdenn, das wird man  
25 wol erfahren<sup>2</sup>, Und müssen vns trösten des exempelz der lieben Apostel, Da auch die hohen priester und fürsten hm volck Israel (wie Lucas sagt Act. 3.) nichts kundten widder der Apostel that und wort auff bringen, hatten auch nichts, das sie da wider reden möchten. Noch hielten sie nicht friede, Sonder  
30 über das, das sie die warheit nicht annamen, da mit sie überzeugt und überwunden waren, steupten und verfolgten sie die Apostel noch dazu.

24 inn] vmb C 25 hie C

<sup>1</sup>) glimpff = Ehre, s. Dietz. <sup>2</sup>) Die Rücksicht auf „unsere Nachkommen“ und künftige Darsteller und Kritiker seines Werkes findet sich damals öfters bei Luther. Vgl. unten S. 410, 24 ff.: „Es sol hnn eine histori geschriben werden, . . .“ und oben im Widerruf vom Fegefeuer S. 367, 23 ff. und S. 390, 4 f.

Ja wie istz vhn auch zu lezt druber gangen? Wo find sie nū? Wo  
 ist Jerusalem? Es stund zwar auff vnter vhn Gamaliel, vnd gab vhn auch  
 solchen rat, das sie solten friede halten, vnd die Apostel lassen machen, wenn  
 sie es ia nicht wolten an nemen, Aber es halff nicht, Wolt Gott, E k f g  
 fundt, odder wer es were igt auch ein Gamaliel sein, der solchen rat des  
 frides den anderñ furschluge vnd sie beredete, ob villeicht Gott gnade ver-  
 lehhen wolte, das sie von vhyrem toben ab lieffen, vnd nicht so halstarrig,  
 widder vhr gewissen vnd widder Gott stritten, Es ist ia der beste rat, den  
 man vnn dieser sachen haben kan, Vnd Lucas solch exempel nicht ombsonst  
 so vleissig hat wollen schreiben, So istz ia gewislich eine sūnde vnn den hei-  
 ligen geist, die erkandte warheit anfechten, Vnd zwar wir hetten sonst sūnde  
 gnug, durfften nicht noch dazu die sūnde vnn den heiligen geist, auch auff  
 vns laden

Aber das horen vnd achten sie nicht, Sie wollen faren, da die Juden  
 hin gefaren sind, Doch ob villeicht etliche zu erretten weren, das sie nicht mit  
 vhnem furen, Sondern den trewen rat Ga-[Bl. 4<sup>b</sup>] malielis an nemen vnd  
 folgeten, so theten E k f g hiemit nicht ein geringen Gottes dienst, Lieber  
 Gott, Schadet doch solche lere euch nicht, hellt sie doch friede vnd leret friede,  
 lefft euch bleiben, was vhr seid, Lehret auch, das man euch alles lassen vnd

2 auch o      4 g (w)      5 sein (vnd nicht allein ein das, son)      11 hetten wir *um*  
 14 faren *steht über* (gehen)      15 hin (gangen)

Ja wie istz vhn auch zu lezt drüber gangen? Wo find sie nu? Wo  
 ist Jerusalem? Es stund zwar auff unter vhn Gamaliel und gab vhn auch  
 solchen rath, das sie solten fried halten und die Apostel lassen machen, wenn  
 sie es ya nicht wolten annemen. Aber es halff nicht. Wolt Got, E. R. F. G.  
 kondt, oder wer es were, vht auch ein Gamaliel seyn, der solchen rath des  
 frides den andern furschluge und sie beredete, ob villeicht Gott gnade verlehhen  
 wolte, das sie von irem toben ablieffen und nicht so halbstarrig wider vhr  
 gewissen unnd wider Gott stritten. Es ist ya der beste rath, den man inn  
 diser sachen haben kan, Und Lucas solch exempel nicht umb sonst so vleissig  
 hat wollen schreiben. So istz ya gewislich ein sūnde in den heyligen geist,  
 Die erkante warheit anfechten. Und zwar wir hetten sonst sūnde gnug, durfften  
 nicht noch dazu die sūnde in den heiligen geist auch auff uns laden.

Aber das hören und achten sie nicht, Sie wollen faren, da die Juden  
 hingefaren sind. Doch ob villeicht etliche zu erretten weren, das sie nicht  
 mit vhnem furen, sonder den trewen rath Gamalielis annemen und folgeten,  
 so theten E. R. F. G. hie mit nicht ein geringen Gottes dienst, Lieber Gott,  
 schadet doch solche lere euch nicht, hellt sie doch friede und leret friede, lefft euch



nichts nemen solle, das solt doch alleine gnugsam zum friede zu be wegen, obs  
sonst die warheit an vhr selbs nicht thett, Ja sie hilfft warlich euch alle  
erhalten vnd hats bisher gethan Sol sie denn ia singen, Qui retribuebant  
mihi mala pro bonis, aduersantur mihi, So ist's nicht fein vnd euch allen  
5 nicht gut, das sie es von euch geistlichen singen vnd vber euch klagen mus

Wil aber widder friede noch einigkeit folgen, widder Gamaliels rat,  
noch der Apostel vnd der Juden exempel helffen, So las faren, was nicht  
bleiben wil, Vnd zurne, wers nicht lassen wil Er wird zorns vnd unfrides,  
darnach er ringet, vbrig gnug finden, Wir wollen die weil mit den lieben  
10 Aposteln vnd iungern singen (das werden sie vns ia nicht weren das weis  
ich wol) Warumb toben die heiden vnd die volcker tichten umbsonst Die  
konige auff erden lehnen sich auff, vnd die fursten ratschlahen miteinander  
widder den HERRN vnd seinen gesalbten, Vnd sprechen, Laßt vns zu reissen  
vhre bande vnd von vns werffen vhre seyle, Wie konige vnd fursten ist widder

1 zu be o 2 nicht thett steht über (were) 5 geistlichen rh 6 aber steht  
über un 9 ringet c aus ringen 10/11 das—wol rh 13 seinen (f)

15 bleiben, was vhr seid, leret auch, das man euch alles lassen und nichts nemen  
solle, das solt doch alleine gnugsam zum friede zubewegen, obs sonst die  
warheit an hr selbs nicht thet, ja sie hilfft warlich euch alle erhalten, Vnd  
hats biß her gethan. Sol sie den ja singen: 'Qui retribuebant mihi mala ps. 35, 12, 19  
pro bonis, aduersantur mihi', so ist's nicht fein und euch allen nicht gut, das  
20 sie es von euch geistlichen singen und uber euch klagen muß.

Wil aber weder friede noch einigkeit folgen, weder Gamaliels rath noch  
der Apostel und der Juden exempel helffen, so laß faren, was nicht bleiben  
wil, Vnd zürne, wers nicht lassen wil. Er wird zorns und unfrides, darnach  
er ringet, vbrig gnug finden. Wir wollen die weil mit den lieben Aposteln  
25 und iungern singen (das werden sie uns ja nicht weren, das weiß ich wol):

Warumb toben die heyden, und die völder tichten umb sonst? 1 ps. 2, 1 ff.  
Die könige auff erden lehnen sich auff, und die fürsten rath=  
schlahen mit einander wider den [Bl. a (4)] HERRN und seinen  
gesalbten. Vnd sprechen:

30 Laßt uns zu reissen vhre bande und von uns werffen  
vhre seyle.

16 solle] sol L' 26 völder—sonst] Leute reden so vergeblich H 27 auff erden] im  
Lande H fürsten] Herren H 30 Laß D 31 seyle] seele D

1) Der 2. Psalm lag Luther schon seit einigen Tagen im Sinn. Vgl. an Spalatin  
vom 30. Juni: Enders 8, 55.

den HERRN [Bl. 5<sup>a</sup>] vnd seine erkandte warheit toben vnd seine bande wollen zu reiffen, von ihm vngesangen vnd ungelert sein, das sehet ihr alle selbst, Aber, das solch toben vergeblich sey, sol man nicht iht, sondern mit der zeit sehen,

Denn es folget her nach, Der im himel wonet, spottet ihr vnd der HERR verlachet sie, Als denn wird er mit ihnen reden in seinem zorn vnd wird sie schrecken in seinem grim Solchs sihet vnd glaubt man auch nicht, Man wills aber fulen, das sol auch geschehen, So wird sich denn sehen lassen, wie vergeblich ihr toben sey gewest, wie fein sie die bande des HERRN zu reiffen vnd sein wort unterdrückt haben, Uns aber, die wir solchs glauben, vnd gewis wissen, das geschehen mus, istz die weil trostlich vnd lieblich Denn wenn konige vnd fursten lange toben vnd tichten, reiffen vnd werffen, So werden sie unsern konig sitzen lassen, wie folget

Ich aber hab meinen konig gesetzt auff meinen heiligen berg zion, Ich wil vom saß predigen Der HERR hat zu mir gesagt, Du bist mein son heute hab ich dich gezeuget Das nu hie konige toben, pabst wueten, fursten reiffen,

1 erkandte o 1/2 vnd (2.)—sein rh 7 schrecken (mit) man vnd glaubt un  
glaubt e aus glaubtz 8 sichs steht über (man) lassen o 11 mus o die weil o  
wenn (sie) 12 konige vnd [o] fursten rh sie (den) 14/16 Ich (1.)—gezeuget mit Rätel  
un terstrichen, ebenso die folgenden Psalmstellen.

Wie konige und fursten iht wider den HERRN unnd seine erkandte warheit toben und seine bande wollen zu reiffen, von ihm ungesangen und ungelert sein, das sehet ihr alle selbst. Aber das solch toben vergeblich sey, sol man nicht iht, sonder mit der zeit sehen. Denn es folget hernach:

Bl. 2, 4, 5 Der im himel wonet, spottet ihr, und der HERR verlachet sie. Als denn wird er mit ihnen reden in seinem zorn und wird sie schrecken in seinem grim.

Solchs sihet und glaubt man auch nicht, Man wills aber fulen, das sol auch geschehen. So wird sich denn sehen lassen, wie vergeblich ihr toben sey gewest, wie fein sie die bande des HERRN zuriffen und sein wort unterdrückt haben. Uns aber, die wir solchs glauben und gewis wissen, das geschehen mus, istz die weil trostlich und lieblich. Denn wenn konige unnd fursten lang toben und tichten, reiffen und werffen, So werden sie unsern konig sitzen lassen, wie folget:

Bl. 2, 6, 7 Ich aber hab meinen konig gesetzt auff meinen heiligen berg Sion. Ich wil vom saß predigen: Der HERR hat zu mir gesagt: du bist mein son, heut hab ich dich gezeuget.

20 folgen G 21 Der] Aber der H [spottet] lachet H 21/22 verlachet sie] spottet  
ir H 22 Als denn w. e.] Er wird einest H 22/23 unnd—grim] Und in seinem Grim  
wird er sie schrecken H 31 Aber ich habe H eingesetzt H 32 Zion H vom saß] von  
einer solchen Weise H Das der S. zu mir g. h. H

heiden werffen Da sitzt der konig vnd ist son zu hause, lieben zornigen  
 iunkern, laßt ihn doch noch eine weile sitzen, Wenn ihr uns nicht wollet  
 frieden lassen, So bitte ich vmb Gottes willen, wollet doch diesen konig sitzen  
 lassen, vnd nicht so bald her unter reissen [Bl. 5<sup>b</sup>] als ihr gedenckt, odder  
 5 müß er ia her unter, lieber, so schickt ihm doch zuvor einen vhedebrief, das  
 er ewrn grausamen zorn vnd drewen erfare, villeicht wird er sich rusten mit  
 schut vnd boltwerg, das er fur euch bleibe, auffß wenigst so lange bis dieser  
 reichstag fur vber sey, odder ewr zorn vnd vngnade sich lege

Es wil auch dieser vnser konig ein pfaß odder priester sein, gibt pre-  
 10 digen fur von einem netwen sach, nemlich, das er Gottes son sey vnd solchs  
 solle man glauben, Aber wenn ich als die konige vnd fursten were, So  
 wolten wir ihm das predigen verbieten, das er uns nicht aus vnser gewehr  
 setzet, vnd mit seinem sach vnser eigen lere vnd allte gewonheit zu nicht  
 machet, Hui an ihn flugs, heißt ihn schweigen als einen kezer Aber sehet  
 15 sonst mit zu, das ihr euch an einem Priester nicht vergreiffet, vnd das Si

1 konig rh      5 ia (io)      6 vnd (gr)      9 pfaß (odder) steht über (Bischoff sein)  
 11 were c aus weren      13 eigen rh

Laß nu hie Konige toben, Babst wüten, Fürsten reissen, heyden werffen,  
 Da sitzt der Konig und ist son zu hause, lieben zornigen iunkern, last ihn  
 doch noch ein weil sitzen. Wenn ihr uns nicht wöllet Friden lassen, so bitte  
 ich umb Gottes willen, wöllet doch diesen konig sitzen lassen und nicht so bald  
 20 herunter reissen, als ihr gedenckt, oder müß er ja herunter, lieber, so schickt  
 ihm doch zuvor einen vhedebrief<sup>1</sup>, das er ewern grausamen zorn und drewen  
 erfare, villeicht wird er sich rusten mit schüt<sup>2</sup> und boltwerg, das er für euch  
 bleibe, auffß wenigst so lange, biß dieser reichstag fur vber sey oder ewr zorn  
 und ungnade sich lege.

Es wil auch dieser vnser konig ein pfaß oder priester seyn, gibt predigen  
 für von einem netwen sach, nemlich, das er Gottes son sey, und solchs solle  
 man glauben. Aber wenn ich als die konig und fürsten were, so wolten wir  
 ihm das predigen verbieten, das er uns nicht auß vnser gewehr<sup>3</sup> setzet unnd  
 mit seinem sach vnser eigen lere und alte gewonheit zu nicht machet. Hui  
 30 an ihn flugs, heißt ihn schweigen als einen kezer. Aber sehet sonst mit zu,  
 das ihr euch an einem priester nicht vergreiffet, und das 'Si suadente'<sup>4</sup> gebe

<sup>1</sup>) Zu dieser Bildersprache vgl. die Flugschrift von 1525: Die scharf Mey wider die, die sich evangelisch nennen . . . (Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation I 97ff.). <sup>2</sup>) schüt = Erdwall s. DWib. und Unsre Ausg. Bd. 34<sup>2</sup>, 83, 14. <sup>3</sup>) = possessorium, Besitzstand, s. Dietz. <sup>4</sup>) Luther meint hier Decret. II. causa 17. qu. 4 c. 29: 'Si quis suadente diabolo huius sacrilegii reatum incurrerit, quod in clericum vel monachum violantes manus iniecerit, anathematis vinculo subiaceat etc.'

süadente, gebe euch den donner vnd blik, Denn es ist ein grosser Bisschhoff der  
 yhn geweyhet vnd zu predigen befolhen hat, der heisst HERN, vnd hat yhm ein  
 format gegeben, das heist, Noli me tangere, vnd laut also

Heiße von mir, so wil ich dir die heiden zum erbe geben vnd der  
 welt ende zum eigenthum du sollt sie mit dem eisen zepter zuschlahen wie  
 ein topffen soltu sie zuschmeissen Wer hat sein leben lang yhe eine grossere  
 lügen gehoret? Die heiden, sind der zornigen konige erbe, vnd die welt, der  
 grimnigen fursten eigenthüm, Das sihet man ia wol, das sie es damit machen  
 wie sie wollen als mit dem yhren, Alle yhre gedanken vnd [Bl. 6<sup>a</sup>] anschlege,  
 sonderlich widder diesen konig vnd priester, gehen so fein fur sich, als hetten  
 sie von krebsen gehen gelernt odder wolten die krebs gehen lernen, das freylich  
 dieser konig, nicht einen stecken zu eigen hat ynn aller welt, Aber schimpff  
 lege dich, Höre was folget

Vnd nü yhr konige werdet klug, laßt euch zuchtigen yhr richter auff erden

1 ein o 5/6 du — zuschmeissen rh 7 zornigen rh 8 grimnigen rh 11 krebsen  
 (er) 14 konige (seid)

euch den donner und blik<sup>1</sup>, Denn es ist ein grosser Bisschhoff, der yhn  
 geweyhet und zu predigen befolhenn hat, der heist HERN, und hat yhm ein  
 format<sup>2</sup> gegeben, das heist: Noli me tangere, und laut also:

Bl. 2, 8. 9

Heiße von mir, so wil ich dir die heiden zu erbe geben und  
 der welt ende zum eigenthum. Du sollt sie mit dem eysen zepter  
 zu schlahen, wie ein topffen soltu sie zu schmeissen.

Wer hat sein lebenlang yhe ein grössere lügen gehoret? Die heiden  
 sind der zornigen konig erbe, und die welt der grimnigen fursten eigenthum.  
 Das sihet man ha wol, das sie es da mit machen, wie sie wollen, als mit  
 dem yhren. Alle yre gedan[Bl. 6 (1)]cken und anschlege, sonderlich wider diesen  
 konig und priester, gehen so fein für sich<sup>3</sup>, als hetten sie von krebsen gehen  
 gelernt, odder wolten die krebs gehen lernen<sup>4</sup>, das freylich diser konig nicht einen  
 stecken zu eigen hat<sup>5</sup> in aller welt. Aber schimpff lege dich.<sup>6</sup>

Höre, was folget:

Bl. 2, 10

Und nu, yhr konige, werdet klug, laßt euch zuchtigen, yhr  
 richter auff erden.

18 zum FH 19 einem eisern Scepter H 20 töpffe H 23 ha] je H 29 Und—  
 klug] So laßt euch nu weisen jr Könige H

<sup>1</sup>) = Verderben bringe s. Dietz s. v. Donner. [Donner und Blitz oft, z. B. gleich  
 unten S. 448, 32 f. und Erl. Ausg. 31, 141, 146 vom Bannstrahl gebraucht. Sinn also wohl:  
 Sehet zu, daß ihr nicht den Bann über euch heraufbeschwört, der im Canon Si suadente  
 dem, der sich an einem Priester vergreift, angedroht wird. O. C.] <sup>2</sup>) = Diplom

(Enders 8, 86<sup>o</sup>), nicht bei Dietz. <sup>3</sup>) für sich = voran, vorwärts. <sup>4</sup>) Vgl. Thiele Nr. 269.

<sup>5</sup>) Sprw.? nicht bei Thiele und Wander; nicht einen stecken wohl = nicht soviel als ein Bettler.

<sup>6</sup>) Sprw., auch 'Scherz lege dich' aus Luther im DWb. (s. v. sich legen) angeführt = Scherz  
 beiseite!

So sol man konige vnd fursten an reden, Was wil das werden? Es ist nie auff erden solch schendlich lesterlich ding geredt Sollen konige klug werden? Meinstu denn das sie narren sind? Sollen Richter sich lassen zuchtigen? Meinstu denn das es kinder ynn der schulen, sind? Ey konige  
 5 sind zuvor klug haben gesehe, landrecht, Juristen vnd Rethen, wissen wol was sie thun sollen, Die Richter auch also haben auch, rechte, sitten, weise vnd maß, brauch vnd gewonheit, wissen wol was sie richten, urteilen vnd halten sollen, Dieser Psalm ist gewißlich ein kezer, schmeht die konige, lestert die Richter, Vnd handelt als ein auffrurer, widder die oberkeit, vnd alle yhre  
 10 rechte vnd gewonheit, weil sie aus der alten gewehr treiben Dazu spricht sie so verächtlich an, Ihr konige, yhr richter, gleich wie ein herr seinen knecht, Du hans, Du peter, als hellte er sie gar fur nichts vnd weren ganz sein eigen wie eine kue odder gañs

Ja lieber geselle, Er bekennet, das konige vnd richter, wol vernunfft, rechte vnd weißheit haben Denn es kan kein konig noch Richter sein, der nicht  
 15 [Bl. 6<sup>b</sup>] rechte vnd gesehe ym lande habe, Aber Er wirfft sie mit diesem verß, alle vnter diesen konig, sampt yhren Rechten, sitten, vernunfft, vnd was sie

1 an reden, (als weren?) 1/2 Es—geredt rh quergeschrieben 4 schulen, (die man) 5 zuvor rh 6 sollen, (Vn) 8 die (1.) o 11 wie o 12 nichts (vnd muften hñ) 17 sampt steht über (mit)

So sol man konig und fursten anreden, Was wil das werden? Es ist nie auff erden solch schendlich, lesterlich ding geredt. Sollen konig klug  
 20 werden? Meinstu denn, das sie narren sind? Sollen richter sich lassen zuchtigen? Meinstu denn, das es kinder inn der schulen sind? Ey, konig sind zuvor klug, haben gesehe, landrecht, Juristen und Rethen, wissen wol, was sie thun sollen. Die richter auch also, haben auch recht, sitten, weise und maß, brauch und gewonheit, wissen wol, was sie richten; urteilen und  
 25 halten sollen. Difer psalm ist gewißlich ein kezer, schmehet die konig, lestert die Richter und handelt als ein auffrurer wider die oberkeit und alle yhre rechte und gewonheit, wil sie aus der alten gewehr<sup>1</sup> treyben. Da zu spricht sie so verächtlich an: Ihr konige, yhr richter, gleich wie ein herr seinen knecht: Du Hans, du Peter, als halte er sie gar vernichts, und weren ganz sein  
 30 eygen, wie ein kue oder ganz.

Ja, lieber geselle, er bekennet, das konige unnd richter wol vernunfft, recht und weißheit haben, denn es kan kein konig noch richter seyn, der nicht recht und geseh im lande habe, Aber er wirfft sie mit disem verß alle unter disen konig sampt yhren rechten, sitten, vernunfft, und was sie haben an weiß-

19/20 klug werden] sich weisen lassen und leren H 24 brauch B<sup>2</sup> 28 so fehlt E

1) S. oben S. 405, 28.

haben an weisheit vnd gewalt vnd spricht, Es sey nicht gnug an dem, das sie haben, Es sey wie schon recht odder sitten, es wolle. Sie sollen gegen diesen konig vnd priester, narren vnd kinder werden ihm zu horen vnd sich lernen lassen Sein wort fur meister halten vber alles gehen vnd herrschen lassen, Weil denn der Papsst, so wol als der keiser vnd konige, auch nicht vber diesen konig sind sondern vnter den richtern auff erden bleiben müssen, so sol sein decret vnd sein lere, auch narr vnd kind sein gegen dieses koniges wort vnd lere, Vnd sol nicht druber richten, Sondern, sich da durch richten vnd leren lassen

Aber iht zu Augsburg, werden sie diesen vers wol anderst meistern vnd mustern, das er müß also lauten, Vnd nu du konig zu zion werde klug, du richter im himel laß dich zuchtigen, denn du bist ein narr vnd kind gegen uns, Wir müssen vrteilen vnd sehen, was du fur warheit solt halten odder nicht, Was wir nicht sehen, richten odder bestetigen, da sey dir trotz geboten, das du es fur warheit haltest, odder mußt herunter vnd mit den ketzern verbrand sein, So wirds gewislich diesem konige gehen, Denn sie wollen warlich

1 an (1.) — gewalt rh an (2.) dem o 2 sitten, (wie) 4 wort (lassen) fur o halten steht über sein (Luther schrieb also ursprünglich: Sein wort lassen meister sein) 5 lassen o 8 wort vnd o 10 anderst o 11 zion (I) 15 mußt (henn)

heynt und gewalt, und spricht, Es sey nicht gnug an dem, das sie haben, Es sey, wie schon recht oder sitten es wolle<sup>1</sup>, Sie sollen gegen diesen konig und priester narren und kinder<sup>2</sup> werden, ihm zu hören unnd sich lernen lassen, sein wort für mehster halten, uber alles gehen unnd herrschen lassen. Weil denn der Papsst so wol als der Keyser und konig auch nicht uber diesen konig sind, sonder unter den richtern auff erden bleiben müssen, so sol sein Decret und sein lere auch narr und kind<sup>2</sup> seyn gegen dieses konigs wort und lere, und sol nicht drüber richten, sonder sich da durch richten und leren lassen.

Aber iht zu Augsburg werden sie diesen Verß wol anderst meistern und müstern, das er müß also lauten: „Und nu, du konig zu Zion, werde klug, du richter im himel laß dich zuchtigen, Denn du bist ein narr und kind gegen uns, Wir müssen urtheilen und sehen, was du für warheit solt halten oder nicht, Was wir nicht sehen, richten oder bestetigen, da sey dir trotz gebotten, das du es für warheit haltest, oder müßt herunter und mit den ketzern verbrandt seyn“, so wirds gewislich diesem konig gehen, Denn

18 schön I 26/27 werde klug] laß dich weisen II

<sup>1</sup>) Sinn: Recht und Sitte mag noch so gut (schön) sein; schon könnte auch wohl konzessive Partikel sein, wie in obschon, wenn schon, also = es sey recht oder sitten, wie es schon (immer) wolle. <sup>2</sup>) narr und kind nicht sprw., sondern Ausführung von zuchtigen und klug werden s. oben S. 406, 29 f.

der gewehr unentsetzt sein, das sie bis her [Bl. 7<sup>a</sup>] über Gottes wort meister vnd richter geweest sind Was wil aber dieser konig darzu sagen, der auchynn der gewehr sitzt vnd wil ungemeistert vnd ungerichtet sein, sondern allein meistern vnd richten? Da lassen sie ihn für sorgen, Das wird er auch thun wie folget

5 Dienet dem herrn mit furcht vnd frewet euch mit zittern Kuffet den son, auff das er nicht erzürne vnd ihr auff dem wege umbkomet, denn sein zorn wird bald angehen Wol allen, die auff ihn trawen

Da stehetz, Wer Christus wort nicht horen, sondern meistern wil, der sol ihm zorn umbkometen vnd dasselbige gar balde, Er wil nicht seumen, Man sol ihm dienen vnd nicht sein wort vnserm kopff zu dienen zwingen, Man sol ihn küssen vnd hulden vnd nicht Christum odder sein wort vnserm dunckel unter werffen. Er wilß nicht leiden, das ist kurz und gut

15 Solchs wil ich E f g vntertheniglich angezeigt haben, ob Gott wolt gnade verleyhen, durch ewr ettlichen vleiß vnd erbeit, das der lesterüg weniger würde, Wo nicht, das doch friede gestiftt wurde Denn das der Pabst sich rhumet mit den seinen, ynn einer zedel so gedruckt ist der keyser, werde ihm

7 ihn (ho/ffen/) 12 das—gut nachgetragen 14 vnd (mu/he/) 16 ynn—ist rh ihm rh

sie wollen warlich der gewehr unentsetzt sein<sup>1</sup>, das sie bis her über Gottes wort meister und richter geweest sind. Was wil aber diser konig dazu sagen, der auch in der gewehr sitzt, und wil ungemeistert und ungerichtet seyn, 20 sonder allein meistern unnd richten? Da lassen sie ihn für sorgen<sup>2</sup>, das wird er auch thun, wie folget:

Dienet dem HERN mit forcht, unnd frewet euch mit zittern. 21. 12. 21. Kuffet den son, auff das er nicht erzürne, und ihr auff dem weg umbkomet, Denn sein zorn wird bald angehen. Wol allen, die 25 auff ihn trawen.

Da stehetz, Wer Christus wort nicht hören, sonder meistern wil, der sol ihm zorn umbkometen, und dasselbig gar bald. Er wil nicht seumen. Man sol ihm dienen und nicht seyn wort vnserm [Bl. 6<sup>2</sup>] kopff zu dienen zwingen, Man sol ihn küssen und hulden, und nicht Christum oder sein 30 wort vnserm dunckel unterwerffen, Er wilß nicht leyden, das ist kurz und gut.

Solchs wil ich E. K. F. G. vntertheniglich angezeygt haben, ob Got wolt gnad verleyhen durch ewr ettlichen vleiß und arbeit, das der lesterung weniger würde, wo nicht, das doch friede gestiftt würde. Denn das der Pabst sich rhümet mit den seinen, inn einer zedel, so gedruckt ist<sup>3</sup>, der keyser werde 35 ihm alles wider restituieren und ergenken, das wird ihm fehlen, das weiß

23 zürne H 23/24 umbkomet auff d. w. II 24 angehen] anbrennen H Über wol II 35 und fehlt C

<sup>1</sup>) S. oben S. 405, 28. <sup>2</sup>) Sehr häufig ist diese Redensart in der Schrift von den Schlüsseln. <sup>3</sup>) Ein solcher Einblattdruck ist nicht erhalten.

alles widder restituieren vnd ergetzen, das wird ihm fehlen, das weis ich wol, Denn was were das anders, denn das wir sol- [Bl. 7<sup>b</sup>] ten alles wider- ruffen, was wir ihu geleret haben, auch diese ihige vberantwortete Bekentnis, die ihr selbst musset für recht halten, Vnd dagegen alle vorige lügen preisen, der ihr alle selbst viel bekennet, vnd alle das unschuldig blut, das von ewrm teil vergossen ist, auff vns laden, Ja lieber papst vnd papisten gebt vns vor widder, Lenhard keyser, vnd alle die ihr unschuldiglich erwürgt habt, alle seelen, die ihr mit lügen verführet habt, alles gelt vnd gut, das ihr mit bescheiffery geraubt habt, alle die ehre, die ihr Gott mit lestern, gestolen habt So wollen wir von der restitution handeln, Es sol hyn eine histori geschriben werden, das der Papst vnd seine papisten solch lesterlich ding thar vnuerfchampt vnd öffentlich begeren, als weren eitel kloke hyn deudschem lande vnd auff dem reichstage eitel affen dazu alle fursten, die es mit treiben, das sie bey vnsern nach komen ein ewiger stand sein sollen, dasur man spehen vnd gecken musse

4 vorige rh 5 alle (1.) (lügen vnd vergossen [rh] blut, recht sprechen) selbst (wol) unschuldig o 5/6 von ewrm teil rh 6 lieber— papisten rh 11 das (man) der Papst vnd seine (bischof) papisten rh 12/13 als— affen rh 14 man steht über (sie) 15 vnd gecken o musse e aus musse

ich wol, Denn was were das anders, denn das wir solten alles widerrufen, was wir ihu geleret haben, auch diese ihige vberantwortete bekentnis, die ihr selbst musset für recht halten.<sup>1</sup> Vnd da gegen alle vorige lügen preisen, der ihr alle selbst vil bekennet, Vnd alle das unschuldig blut, das von ewrm theyl vergossen ist, auff vns laden? Ja lieber Pabst unnd Papisten, gebt uns vor wider Lenhard Keyser<sup>2</sup> und alle, die ihr unschuldiglich erwürgt habt, alle seelen, die yr mit lügen verführet habt, alles gelt und gut, das ihr mit bescheiffery geraubt habt, alle die ehre, die ihr Gott mit lestern gestoln habt, So wollen wir von der restitution handeln.<sup>3</sup> Es sol hyn eine histori geschriben werden, das der Pabst und seine Papisten solch lesterlich ding thar vnuerfchampt und öffentlich begeren, als weren eytel klöge inn Deudschem lande, und auff dem Reichstage eytel affen, dazu alle Fürsten, die es mit treiben, das sie bey vnsern nachkomen<sup>4</sup> ein ewiger stand sein sollen, dasur man spehen und göcken<sup>5</sup> musse.

16 das (1.) es F 23 mit lestern Gott F 26 thar] thövn C 29 müssen BCF

<sup>1</sup>) Vgl. oben S. 400, 17. <sup>2</sup>) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 23, 443 ff. <sup>3</sup>) Vgl. *Luther an Melancthon und Jonas am 13. Juli*: 'Arbitror te, mi Philippe, iam satis multa experientia videre Belial nulla ratione cum Christo conciliari posse nec spem concordiae ullam concipi debere quoad doctrinam' (*Enders* 8, 100). *Und*: 'Urgeant sane possessorium; urgeamus et nos, ut restituant Leonhardum Keyser et multos alios iniquissime occisos, restituant tot animas impia doctrina perditas, restituant tot facultates fallacibus indulgentiis et aliis fraudibus exhaustas, restituant gloriam Dei tot blasphemiiis violatam, restituant puritatem ecclesiasticam in personis et moribus tam foede conspurcatam. Et quis omnia numeret? Tum agemus et nos de possessorio' (*Enders* 8, 102). <sup>4</sup>) Vgl. oben S. 401 A. 2. <sup>5</sup>) göcken = speien, s. Dietz.



Aber der teuffel sucht damit ein anders, Wolt Gott, das vnser herrn alle wol drauff acht hetten Wir deudscheñ horen nicht auff dem Bapst vnd seinen walen zu glauben, bis sie vns bringen nicht hyn ein schweis bad, sondern hyn ein blut bad, Wenn deudsche fursten hyn einander fielen, das mocht den Bapst das florenzisch fruchtlin frolich machen, das er hyn die  
 5 faußt lachen kund vnd sagen, Da vhr deudsche bestien, wolltet mich nicht zum Babst haben, So habt [Bl. 8<sup>a</sup>] das, O grosse liebe vnd trewe, hat er zum keiser, wie er sein beweiset fur paüia, da er widder den keiser zoch, Deudsch-land hat er noch lieber, das er den keiser aus hispanien foddert (Denn wer  
 10 kundte solche practick mercken?) vnd darnach on bey sein der deudschen fursten, kronet, nach laut der bullen, Ich bin kein prophet, Aber ich bitte euch herrn

1 vnser c aus vnsern 2 deudscheñ rh dem c aus den 2/3 Bapst vnd seinen rh  
 3 vns (hyn e) bringen stand ursprünglich hinter bad 5 Bapst (C) fruchtlin rh (Ich  
 hett schier was gesagt) 7 hat er steht über (hat der Bapst) 8/9 Deudschland (noch)  
 9/10 (Denn — mercken?) rh 10 mercken?) (die dazu mal) darnach rh

Aber der teufel sucht damit ein anders, Wolt Gott, das vnser Herrn alle wol drauff acht hetten. Wir Deudschen hören nicht auff, dem Bapst und seinen Walen zu glauben<sup>1</sup>, biß sie uns bringen nicht in ein schweißbad,  
 15 sonder in ein blütbad. Wenn Deudsche Fürsten hyn ein ander fielen<sup>2</sup>, das möcht den Bapst, das Florenzisch fruchtlin<sup>3</sup>, frölich machen, das er in die faußt lachen kundt und sagen: Da, vhr Deudsche bestien, woltet mich nicht zum Bapst haben, so habt das. O grosse liebe und trewe hat er zum Keyser, wie er sein beweiset für Pavia, da er wider den Keyser zoch. Deudsch land hat  
 20 er noch lieber, das er den Keyser auß Hispanien foddert (denn wer kundte solche practick mercken?) und darnach on bey sein der deudschen Fürsten krönet<sup>4</sup>, nach laut der Bullen.<sup>5</sup> Ich bin kein prophet<sup>6</sup>, aber ich bitte euch Herrn alle,

12 such F 19 Deudsche C

<sup>1</sup>) In dem oben in der Einleitung erwähnten Briefe an Rühel bat Luther diesen, den Kurfürsten zu ermahnen, „den verzweifelten Walen“ nicht zu trauen. <sup>2</sup>) in einander fielen = einander (feindlich) anfielen, s. DWtb. 'fallen' 4a. <sup>3</sup>) fruchtlin s. Dictz u. DWtb.; Florenzisch hier vielleicht doppelsinnig: aus Florenz stammend und sodomitisch (Enders 8, 87<sup>10</sup>), vgl. oben S. 337, 31. <sup>4</sup>) Am 24. Februar 1530 in Bologna. Karl V. hatte die Anwesenheit einer Anzahl deutscher Reichsfürsten bei der Krönung gewünscht, aber die Gesandten Ferdinands schrieben ihm am 12. Februar, daß keine Zeit übrigbliebe, jene zu erwarten. Am 29. Juli 1530 protestierten die Kurfürsten zur Wahrung ihrer Rechte dagegen, daß die Kaiserkrönung in ihrer Abwesenheit geschehen wäre und zum Teil andere ihr Amt versehen hätten (Pastor, Geschichte der Päpste IV 2, 383ff. und A. 2 auf S. 384f.). <sup>5</sup>) Vom 1. März. Vgl. Enders 8, 87<sup>12</sup> und Pastor S. 387. <sup>6</sup>) Vgl. Erl. Ausg. 25<sup>2</sup>, 22 (Luthers Warnung an seine lieben Deutschen): Aber weil ich der Deutſchen Prophet bin (denn solchen hoffärtigen Namen muß ich mir hinfurt selbst zumessen, meinen Päpsten und Eſeln zur Luſt und gefallen) . . . , ferner Kroker, Luthers Tischreden in der Mathesischen

alle, Sehet euch wol fur, Vnd laßt euch ia nicht duncken, das yhr mit menschen handelt, wenn yhr mit Papst vnd den seinen handelt, Sondern mit eitel teuffeln, Denn es sind auch eitel teuffels tücke dahinden, das weiß ich, Gott der allmechtige helffe euch, das zum frieden alles gerate Amen

Sie mit wil ich E F f g hnn Gottes gnaden befolhen haben, Vnd was ich mit beten kan, gar trewlich dienen Vnd E F f g wolte mir solche schreiben gnediglich zu gut halten Ich kans ia nicht lassen Ich mus auch sorgen fur das arm, elend, verlassen veracht, verrathen vnd verkaufft deudsch land dem ich ia kein arges, sondern alles gutes gotte, als ich schuldig bin meinem lieben vater lande Ex Gremo fl 4 post Visitationis 1530

E F f g

Unterttheniger

Martinus Luther

1 fur (Ihr ha) 2 vnd (seinen Wa/ten) 3 weiß (euch) ich r/h 7 halten r/h  
10 vater lande (. .)

sehet euch wol für und laßt euch ia nicht duncken, das yhr mit menschen handelt, wenn yhr mit Papst und den seinen handelt, sonder mit eitel teuffeln, Denn es sind auch eitel teuffels tücke dahinden, das weiß ich, Gott der almechtig helffe euch, das zum friden alles gerathe, Amen.

Sie mit wil ich E. R. F. G. in gottes gnaden befolhen haben, Und was ich mit beten kan, gar trewlich dienen. Und E. R. F. G. wolte mir solch schreiben gnediglich zu gut halten. Ich kans ia nicht lassen, ich muß auch sorgen für das arm, elend, verlassen, veracht, verrathen und verkaufft Deudsch land, dem ich ia kein arges, sonder alles gutes gönne, als ich schuldig bin meinem lieben vatterlande.<sup>1</sup> Ex Gremo. Feria 4. post Visitationis, anno 1530.

E. R. F. G.

Unterttheniger

Martinus Luther.

23 anno 1230 A

*Sammlung, Leipzig 1903, Nr. 24. 207. 546 u. ö. und endlich die lateinische Rede, die Melancthon am 22. Februar 1546 an Luthers Bahre in der Schloßkirche zu Wittenberg gehalten hat (Köstlin-Kawerau, Martin Luther II 625 f.).*

<sup>1)</sup> Luther als Patriot ist zuletzt am besten gezeichnet worden von H. Meltzer, Luther als deutscher Mann, Tübingen 1905.



## Propositiones adversus totam synagogam Sathanae et universas portas inferorum.

### Artikel wider die ganze Satansschule und alle Pforten der Hölle.

Gleichzeitig mit Luthers Brief an den Kardinal Erzbischof von Mainz vom 6. Juli 1530 trafen „Freitags Sant Magdalenenstag“ d. h. am 22. Juli in Augsburg „die vierzig lateinischen seze Dr. Martin Luthers von der Gewalt der kirchen Gottes gedruckt“ ein.<sup>1</sup> Wir sehen, daß diese Thesen zuerst lateinisch auftauchten. Daß die lateinische Formulierung die originale ist, wird unten der Vergleich zwischen der lateinischen und deutschen Fassung bestätigen.

Höchstwahrscheinlich hat Luther die lateinischen Thesen in Nürnberg (und zwar wohl bei demselben Drucker, aus dessen Presse der Brief an Kardinal Albrecht hervorging) drucken lassen. In demselben Briefe an Wenzeslaus Link vom 20. Juli nämlich, in dem Luther seine Freude darüber ausspricht, daß sein Brief an Kardinal Albrecht in Nürnberg zum Drucke zugelassen sei<sup>2</sup>, fährt er fort: ‘Interim spero, advenerint et propositiones illae irritatrices adversariorum, quia fixum est, si illi ita pergant furere, ego quoque rursus cornua sumam et occurram istis papyris in ira furoris mei, ut habeant, quas ita quaerunt, causas furendi et vociferandi. Nam quod iam ita clamant, faciunt otio et inopia causarum’. Enderß hat diese Stelle mißverstanden, weil er ‘adversariorum’ als Gen. subiectivus nahm, während es doch Gen. obiectivus ist und man übersetzen muß: „jene Thesen, die bestimmt sind, die Gegner zu reizen.“ Nur dieser Sinn paßt zu dem folgenden, besonders zu: ‘ut habeant . . . causas furendi et vociferandi . . .’, d. h.: „damit sie Grund zu wüten und zu zeteren haben, denn wenn sie jetzt schon so schreien, so tun sie es aus Langeweile und weil sie nichts Rechtes zu tun haben.“ Auch das ‘ego quoque rursus cornua sumam’<sup>3</sup> paßt trefflich zu unsrer Auffassung, denn der Plafatdruck, in dem unsre Thesen ausgingen, konnte als ein Gegenstück zu dem Einblattdruck der 95 Thesen vom 31. Oktober 1517, mit denen der Tanz anhub, erscheinen; daß Luther aber damals das Gefühl hatte, als müsse er den Kampf gegen das Papsttum von frischem beginnen, haben wir schon gesehen.<sup>4</sup>

Dann würde sich also folgendes ergeben: Luther hoffte am 20. Juli, daß seine im Manuskript zum Druck nach Nürnberg gesandten Thesen dort angelangt

1) Georgii Spalatini Annales Reformationis ed. G. S. Cyprian, Leipzig 1718, S. 148.

2) Enderß 8, 124. S. oben S. 392. 3) Zu diesem Ausdruck vgl. Unfre Ausg. Bd. 10<sup>2</sup>, 329, 14 und S. 509 zu S. 105 3. 15. 4) Vgl. oben S. 361. Enderß 8, 61 3. 69: ‘velut instituens ab integro novam in illos pugnam’.

feien. Sie sind in der Tat in diesen Tagen dort gedruckt worden und trafen bereits am 22. Juli in Augsburg ein.

Wann hat nun Luther diese Thesen geschrieben?

Am 21. Juli<sup>1</sup> antwortete er auf einen Brief Melanchthons vom 14.<sup>2</sup>, in dem dieser gefragt hatte, ob man nicht von gewissen Gesichtspunkten aus und unter gewissen Bedingungen sich den traditiones d. h. „den kirchlichen Satzungen für den äußeren Gottesdienst und das äußere sittliche Leben, über Fasten u. dgl.“<sup>3</sup> fügen könne. Höchst wahrscheinlich wurde Luther durch diese Anfrage Melanchthons zu unsrer Thesen in erster Linie veranlaßt.<sup>4</sup> Daraus, daß Luther erst am 21. antwortete, könnte man schließen, daß er erst an diesem Tage Melanchthons Brief erhalten hätte. Dann kämen wir mit den eben gefundenen Daten in Konflikt. Nun ist es aber von vornherein nicht recht wahrscheinlich, daß ein am 14. in Augsburg geschriebener Brief erst am 21. in Koburg eintraf. Ein Bote von Augsburg nach Koburg brauchte damals gewöhnlich 3—4 Tage.<sup>5</sup> Nehmen wir an, Melanchthon habe den Brief am 14. früh geschrieben, so konnte der Bote schon am 16. abends in Koburg sein. Luther hat seine Thesen wohl in einem Zuge niedergeschrieben. Das könnte noch am 16. abends geschehen sein. Spätestens hat er sie am 19. niedergeschrieben, denn am 20. hofft er, wie wir vorhin sahen, — indem er sich allerdings vielleicht in die Seele des Empfängers hineinversetzt und etwa noch die nächsten zwei Tage mit einbezieht —, daß sein Manuskript in Nürnberg eingetroffen sei. So kann man mit ziemlicher Bestimmtheit die Entstehung unsrer Thesen in den Zeitraum vom 16. Juli abends bis 19. Juli setzen. Vergleicht man mit ihnen den am 21. geschriebenen Antwortbrief Luthers an Melanchthon, so zeigt sich zwar einerseits eine bedeutende Übereinstimmung in den Ideen<sup>6</sup>, andererseits aber scheint der Brief von intensiverem Nachdenken über die Frage der traditiones zu zeugen. Dieser Befund paßt also auch zu unsrer Annahme, daß Luther nach Empfang von Melanchthons Brief zuerst unsre Thesen, dann (am 21.) den Antwortbrief an Melanchthon zu Papier brachte. Daß Luther erst so verhältnismäßig spät an den Brief heranging, braucht uns nicht in Ver-

<sup>1</sup>) Enderß 8, Nr. 1724.    <sup>2</sup>) Nr. 1714.    <sup>3</sup>) Vgl. Köstlin-Kawerau 2, 226.    <sup>4</sup>) Am 27. Juli schrieb Luther an Spalatin (Enderß 8, 142): 'De traditionibus scripsi ad M. Philippum (am 21.), deinde in propositionibus, in quibus adversarii infinitas inveniunt haereses . . .' — Direkt durch Melanchthons Anfrage veranlaßt ist freilich wohl nur die erste Hälfte der Thesen (I—XX). Die zweite Gruppe, enthaltend die Thesen XXI—XXVII, sucht den Begriff Keßer zu bestimmen, die dritte und letzte, These XXVIII—XL, handelt von der Priesterehe. Zu der letzten bietet sich uns nun in Luthers Gutachten von Anfang Juli (?) (Enderß 8, Nr. 1694) eine interessante Parallele dar (s. u. die Anm. zu These XXX). Dieses Gutachten ist vielleicht die Entgegnung auf Artikel, die Melanchthon aufgesetzt hatte über Zugeständnisse, die etwa in den von ihm erwarteten Ausgleichsverhandlungen den Gegnern (wenigstens von dem Kurfürsten) gemacht werden könnten. Auf diese Artikel bezieht sich vielleicht, was Veit Dietrich am 17. Juli von der Feste Koburg aus an den mansfeldischen Kanzler Kaspar Müller schrieb: „Der artikel halben wußt, daß sie dem doctori nur zu überlesen geschickt und wieder gen Augspurg geantwort sind, ihn solcher ehl bey eim reitenden boten, das ichs nicht gar sondt außlesen“ (Brieger in „Kirchengeschichtliche Studien, Hermanu Reuter zum 70. Geburtstag gewidmet“<sup>2</sup>, Leipzig 1890, S. 316 ff.). Diese Artikel sind also vielleicht Luther kurz vor dem 17. Juli zu Gesicht gekommen und könnten ihn zu unsern Thesen mit veranlaßt haben.    <sup>5</sup>) Enderß 8, 45<sup>5</sup>.  
<sup>6</sup>) S. u. die Anmerkungen zu These XVI und XVII.

wunderung zu setzen. Luther hatte durch Niederschrift der an das ganze deutsche Volk gerichteten Thesen sich zunächst von den auf ihn einströmenden Gedanken<sup>1</sup> befreit und verspürte erst nach einigen Tagen Lust, das ihm so verdrüßliche Thema wieder in Angriff zu nehmen und sich in vielleicht vergebliche Einzelausinandersetzungen mit dem ängstlichen und bedenklichen Melanchthon einzulassen. Schließt er doch den Brief an diesen folgendermaßen: *'me fatigas ista sollicitudine tua frustranea, ut me paene taedeat ad te scribere videntem, quod nihil efficiam meis verbis'*. Man könnte daraus sogar folgern, daß er über den Brief Melanchthons zunächst so ärgerlich war, daß er ihn überhaupt nicht beantworten wollte.<sup>2</sup> Schließlich dürfte auch noch in Betracht zu ziehen sein, daß Luther damals oft durch heftige Kopfschmerzen in seinen Arbeiten unterbrochen wurde.<sup>3</sup>

In der ursprünglichen lateinischen Fassung sind unsere Thesen nur einmal, eben in jenem Nürnberger Plakatdruck, ausgegangen. Er ist vielleicht nur in verhältnismäßig wenig Exemplaren hergestellt worden, und diese waren rasch vergriffen. So war dieser Plakatdruck sehr bald nicht mehr aufzutreiben. Ein Beweis dafür ist, daß eine Abschrift sich in dem in Anf. Ausg. öfters benutzten<sup>4</sup> *liber Stiefelii* (= cod. Bos. q. 25<sup>a</sup> der Jenaer Universitätsbibliothek) befindet.<sup>5</sup> In welchem Falle Michael Stifel Abschriften von Drucken seiner Handschriftensammlung einverleibte, das hat er in einem Briefe an Spalatin vom 10. Mai 1528 selbst erklärt: *'emo omnia, quae possum. Quae non possum emere, victo taedio manu propria scribo, ne quidquam huiusmodi sanctissimarum reliquiarum mihi depereat aliquid.'*<sup>6</sup> Wenn Stifel also eine Abschrift des Plakatdrucks in seine Handschriftensammlung aufnahm, so tat er es, weil er den Druck nicht erwerben konnte. Gegenwärtig ist von dem Druck nur noch ein einziges Exemplar in der Mainzer Stadtbibliothek nachweisbar.<sup>7</sup> Dagegen sind die Thesen in deutscher Fassung mehrmals ausgegangen, zuerst in einem gleichfalls Nürnberger Plakatdruck, dann in einer derselben Presse entstammenden Buchausgabe.<sup>8</sup>

Es bleibt zum Schlusse nur noch die Frage zu beantworten, von wem die deutsche Übersetzung der Thesen herrührt. Kaum von Luther. Dazu sind die Abweichungen zu bedeutend. Zwar, daß z. B. XVI: *'Is pastor seu praelatus nihil habet statuere (quia non est Ecclesia) nisi consentiente sua Ecclesia'* in 17 unter Weglassung des letzten Passus einfach durch: „Solcher pfarher oder Bisschoff hat nichts ublich macht zu setzen, denn er ist nicht die Christliche kirch“ wiedergegeben ist, kann auf bloßer Nachlässigkeit beruhen, ebenso etwa die Weglassung des *'ut*

<sup>1</sup>) Vgl. Enderß 7, 313 Z. 22 ff.    <sup>2</sup>) Vgl. Enderß 8, 32 Z. 3 ff.    <sup>3</sup>) Köstlin-Kawerau 2, 219.    <sup>4</sup>) Albrecht in den Theolog. Studien u. Kritiken 1907, S. 434 ff.    <sup>5</sup>) Ebd. S. 569 ff.

<sup>6</sup>) Ebd. S. 455 Anm. 1 und S. 598.    <sup>7</sup>) Er ist hier dem ehemals den Mainzer Kapuzinern gehörigen Foliobande 11. hh. 492, der an erster Stelle enthält: *Divi Clementis recognitionum libri X. ad Iacobum fratrem domini Rufino Torano Aquileiense interprete . . . Basileae apud Ioan. Bebelium 1526* (= Panzer, *Annales typographici* VI 256, 640), hinten eingeklebt. Die Auffindung dieses Exemplars ist den unermüdblichen Bemühungen des Berliner Musikbibliothekbureaus der deutschen Bibliotheken zu verdanken. Das *opera varii argumenti* IV 374 unten erwähnte Exemplar der Erlanger Universitätsbibliothek ist jetzt nicht mehr zu finden.


<sup>8</sup>) Ebenso wie zu der „Bermahnung an die Geistlichen“ (vgl. oben S. 249 N. 2) finden sich zu den Thesen Parallelen in den von Veit Dietrich abgeschriebenenn Konzepte Luthers in Cod. Solg. Mss. 38 4<sup>o</sup> der Nürnberger Stadtbibliothek. Vgl. unten *'De iustificatione'*.

promissi non servans' in XXI (= 21) und der Zusatz: „wie hoch er auch damit sündigt“ in 22 (= XXII). Auch daß die Verteilung des Gedankenmaterials auf 40 Artikel in der lateinischen und deutschen Fassung etwas verschieden ist, fällt nicht so sehr ins Gewicht.<sup>1</sup> Aber die folgende Abweichung zeigt doch wohl, daß der Übersetzer und der Thesenverfasser zwei verschiedene Personen sind:

[Propos. XI] Etiam sic, ut sint de possibili & quod in eius [= Ecclesiae] manu est.		[Art. 14] Auch das sie möglich seien zu halten und in unser gewalt steh dem leibe und güt on schaden.
---	--	---

Da nun die Originalausgabe der deutschen Übersetzung der Thesen ein Nürnberger Plafatdruck und Benzeslaus Link in Nürnberg der erste ist, den Luther auf 'propositiones illae irritatrices adversariorum' aufmerksam macht (s. o.), so dürfte dieser als Übersetzer anzunehmen sein. Sonst hatte ja Luther zu dem Übersetzer-talent des Justus Jonas das größte Zutrauen.<sup>2</sup>

### Einzige Ausgabe der lateinischen Thesen:

Blatt 1<sup>a</sup> leer. Blatt 1<sup>b</sup> Zeile 1: „ SEQUENTES PROPO- || *SITIONES SVSTINET, FAVENTE CHRISTO, D. MARTINVS LV- THER* || Sanctæ Ecclesiæ Dei Vuittembergensis Doctor, aduersus totam synago- || gam Sathanæ, & uniuersas portas inferorum. || . . .“  
Darauf folgt der Text auf Blatt 1<sup>b</sup> und 2<sup>a</sup>, Blatt 2<sup>b</sup> leer. Es handelt sich also um einen Einblattdruck in Folio, dessen Vorderseite bedruckt und dessen Rückseite leer ist.

Wohl Nürnberger Druck.

Vorhanden: Mainz St.

Außerdem stehen die lateinischen Thesen in folgenden Sammlungen:

1. „PROPO- || *SITIONES A MARTINO* || *LVTHERO SVBINDE* || *DISPVATAE. || ADDITAE SVNT QVAE= || DAM, QVAE IN PRI- || ORE EDITIONE || DESIDERAN= || TVR. || VITEBERGAE IN AEDIBVS || IOSEPHI CLVG. || ANNO M. D. XXXI. ||“*
- Titelrückseite leer. 52 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Ohne Impressum am Ende. — Erweiterte Ausgabe desselben Druckes vom gleichen Jahre: 56 Blätter in Oktav, die drei letzten Seiten leer. Am Ende: „*IMPRESSVM VITEBERGAE || per Iosephum Clug. || M. D. XXXI. ||“* (= Unfre Ausg. Bd. 1, 222 Druck C). — Bl. E 1<sup>a</sup>—E 3<sup>a</sup>.
2. in der Ausgabe Wittenberg, Johannes Lufft 1538 (= Unfre Ausgabe Bd. 1, 143 Druck A), sowie dem nur mit erweitertem Titel versehenen Abdruck desselben Jahres (= Unfre Ausg. Bd. 1, 143 Druck B). — Bl. G 6<sup>b</sup>—H 1<sup>a</sup>.

<sup>1</sup>) Es entsprechen sich: I = 1, II = 2 usw., IX<sup>a</sup> = 9, IX<sup>b</sup> = 10, X = 11, XI = 14, XII = 12, XIII = 13, XIII = 15, XV = 16, XVI = 17, XVII = 18, XVIII fehlt, XIX = 20, XX = 19, XXI = 21, XXII = 22 usw.      <sup>2</sup>) Enderz 7, 349f. und Kawerau, Der Briefwechsel des Justus Jonas II, Halle 1885, S. XXII ff.

3. in der Ausgabe Basel, Thomas Platter 1538 (= Unfre Ausg. Bd. 1, 222 D).  
— S. 79—83.
4. in der Ausgabe Wittenberg [Johannes Lufft] 1558 (= Unfre Ausg. Bd. 1, 143 Druck C) und der nur eine erweiterte (Titel-)Auflage bildenden Ausgabe Wittenberg [Johannes Lufft] 1561. — Bl. G 8<sup>b</sup> — H 2<sup>b</sup>.

Die deutsche Übersetzung unserer Thesen  
erschien in folgenden Ausgaben:

- a Blatt 1<sup>a</sup> leer. Blatt 1<sup>b</sup> Zeile 1: „Folgende stück, wil D. Martinus || Luther der heiligē kirchen zu Wittemberg prediger, mit Gottes gnadē, || erhalten, wider die ganze Satans schule vñ alle pforten der hellen. || . . .“  
Darauf folgt der Text auf Blatt 1<sup>b</sup> und 2<sup>a</sup>, Blatt 2<sup>b</sup> leer. Es handelt sich also um einen Einblattdruck in Folio, dessen Vorderseite bedruckt und dessen Rückseite leer ist.

Druck von Johann Stüchs in Nürnberg.

Vorhanden: Berlin (Luth. 5771).

- b<sup>1</sup> „Gttlich Artickelstück, so || Mart. Luther erhalten || wil, wider die ganze || Satans schule. || Anno 1530. ||“ Titelrückseite leer. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. — Blatt 4<sup>a</sup> Zeile 11: „. . . größten und klug || sten heyligen sind.“

Druck von Johann Stüchs in Nürnberg.

Unbedeutende Änderungen während des Druckes z. B. Blatt 2<sup>b</sup> Zeile 9 „z.“ neben „z“.

Vorhanden: Arnstadt, Berlin (Luth. 5774), Hamburg, München S.; London. — Erl. Ausg. 31, 122 Nr. 3 (ungenau) und 2 (?).

- b<sup>2</sup> Titel wie der des vorstehenden Druckes. Titelrückseite leer. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. — Zwitterdruck zu dem vorstehenden Druck; der Satz im Schöndruck, also auf Blatt 1<sup>a</sup> 2<sup>b</sup> 3<sup>a</sup> ist gleich, im Widerdruck, also auf Blatt 2<sup>a</sup> 3<sup>b</sup> 4<sup>a</sup> verschieden.

Außer den Unterschieden in den Zeilenschlüssen und Formen von r zeigt der Widerdruck von b folgende Verschiedenheiten:

b <sup>1</sup>		b <sup>2</sup>		b <sup>1</sup>		b <sup>2</sup>	
2 <sup>a</sup> 3. 11	Christliche = a	Christlich	3 <sup>b</sup> 3. 1	gottes = a	Gottes		
12	nimmer = a	nimer	4	hhe = a	he		
14	heylige	heiligen = a		daß = a	daß		
18	mehr	mer = a	5	thut = a	thüt		
22	oberherrn = a	Oberherrn	9	freitag fleisch = a	freytag fleysch		
25	Christliche = a	Christlich	11	tyrannenn	tyrannen = a		
	vñ	von = a		strafft = a	straffet		
26	Richter = a	richtter	12	nicht = a	nit		
31	hern	herren = a	4 <sup>a</sup> 3. 2	ergerniß	ergerniß = a		
	wapen = a	wappen	5	strafft = a	straff  fet		

b<sup>2</sup> ist offenbar jünger als b<sup>1</sup>, da es a ferner steht.

Druck von Johann Stüchs in Nürnberg.

Vorhanden: Gotha, Stuttgart L.

- c* „Ettlich Artikel, so Martinus || Luther erhalten wil, wider || dye gancken Satans || schule. Anno. || M. D. xxj. ||“ Titelrückseite leer. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Erfurter Druck.

Vorhanden: Berlin (Luth. 5776), Dresden, Wittenberg, Zwicau; London.

- d* „Ettlich Artic||kelstück, so Mart. Luther || erhalten wil, wyder die || ganneke Satans || schule. || Anno 1530. ||“ Mit Titleinfassung, Titelrückseite leer. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Joh. Stüchs in Nürnberg.

Vorhanden: Arnstadt, München u.; London. — Erl. Ausg. 31, 122 Nr. 1 (ungenau).

- e* „Artikel von der Crist-||lichen kirchen gewalt || D. Martini Luther || Tröstlich zu wissen || Item Artikel desselbigen || Von kloster gelubden. ||“ Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Wittenberg M. D. XXXi. ||“

Druck von Nickel Schirlenz in Wittenberg.

Vorhanden: Berlin (Luth. 5779), Dresden, Hamburg, Heidelberg, Bernigrode, Wittenberg, Zwicau.

- f* „Artikel von der || Christlichen kirchen || gewalt D. Martini || Luther, Tröstlich zu wissen. || Item Artikel desselbigē || von kloster gelubden. ||“ Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „M. D. XXXI. ||“

Druck von Friedrich Pehpus in Nürnberg.

Vorhanden: Auaesche Sammlung; Berlin (Luth. 5781), Dresden, Hamburg, München H., Wittenberg, Würzburg u.; London.

- g* „Ein brieff an den Cardinal Erzbischoff zu Menz. || Item vierzig stuck oder artikel, welche Doctor || Martinus Luther, mit Gottes gnaden || erhaltē will, wider die ganze || Satans schul, vnd alle || porten der hel=||len. || Martinus Luther. ||“ Titelrückseite leer. 8 Blätter in Quart. — Die vierzig Artikel stehen auf Blatt B 2<sup>b</sup> bis B 4<sup>b</sup>.

Straßburger Druck (oder von Schöpfer in Mainz?). — Vgl. unsre Ausg. oben S. 394 Druck F.

Vorhanden: Berlin (Luth. 5749), München H.; Basel, London.

In den Gesamtausgaben stehen unsre Thesen: Lateinisch: Wittenberg I (1545), 384<sup>b</sup>—385<sup>b</sup>; Jena I (1556), 536<sup>a</sup>—537<sup>a</sup>; Op. var. arg. IV, 373—377. Deutsch: Wittenberg 9 (1558), 398<sup>a</sup>—399<sup>b</sup> (die Artikel von den Klostergelübden: 399<sup>b</sup>—400<sup>a</sup>); Jena 5 (1557), 14<sup>b</sup>—17<sup>a</sup> (Art. v. d. Kl.: 17<sup>a</sup>—18<sup>a</sup>); Altenburg 5, 9—10 (Art. v. d. Kl.: 10—11); Leipzig 20, 233—234 (Art. v. d. Kl.: 234—235); Walch 19, 1190—1194; Walch<sup>2</sup> 19, 958—961; Erlangen 31, 121—125.

Der Urdruck der deutschen Übersetzung ist wie verschiedene Urdrucke Lutherscher Schriften der Zeit bei Stüchs in Nürnberg hergestellt, und zwar ist von den drei Stüchs'schen Drucken der Plakatdruck *a* wegen des Formates und mehr mitteldeutscher Formen der älteste, danach wenig verändert *b*<sup>1</sup>, dessen Widerdruck in *b*<sup>2</sup> neu gesetzt ist und hier etwas mehr Nürnberger Formen zeigt als in *b*<sup>1</sup>; nach *b*<sup>1</sup> ist mit zahlreichen Nürnberger Formen auch *d* gedruckt; *e* (aus Erfurt) stammt wahrscheinlich aus *b*, *e* aus *a*, ebenso *f* und *g*. Wir stellen hier die sprachlichen Abweichungen zusammen.



**b, d** (Nürnberg) verglichen mit **a**: **b** hat nur wenige und nur ausnahmsweise verwendete Nürnberger Formen, **d** erweist schon durch die **ai** und **ü** seine oberdeutsche Herkunft.

I. Vokale: 1) Umlaut: **u** > **ü**, **ü** über, **ü**bel, klüg**st**, sündigt **d**; **eu** > **au** glaubig; 2) **u** > **o** mögen **d**; **a** > **o** gethon (nur einmal) **bd**; **ie** > **i** Priester (einmal) **b**; 3) unbetontes **e** fällt weg: kirch, bößwicht, herrn **b**, in **b<sup>2</sup>** auch die Christlich; ∞ straffet **b<sup>2</sup>**, bestettiget, sündiget **d**; **e** umgestellt in verlewert (< leuret) **d**; 4) **mer** > mehr **b<sup>1</sup>**, **yhe** > **ye** **b<sup>2</sup>**.

II. Konsonanten: Bap**st** > Bab**st** **d**; Verdoppelung: wappen **b<sup>2</sup>**, bestettiget **d** ∞ oder **bd**, a**lein** **d**; das > da**ß** **b<sup>2</sup>**. In **d** sind ferner viel mehr große Anfangsbuchstaben.

III. Wortformen: dann, nun **d**, nicht > nit **b<sup>2</sup>**.

**e** (Erfurt) verglichen mit **b**.

I. Vokale: Umlaut beseitigt in gro**ß**er, mug**l**ich, stuc**ß**, mussen, ∞ sündiget, gleub**t**; **o** > **a** nach (adhuc); Dehnungs-**h** beseitigt in mer; unbetontes **e** eingefügt in sündiget, leute, ∞ am leib (Zeilen**sch**luß); einen > ein (Zeilen**sch**luß).

II. Konsonanten: Doppelkonsonant vereinfacht in gü**t**er, bestetigen, oder, hal**st**arrig (< hal**st**.) ∞ wappen, woll.

III. ver**r**eth**e**r > vor**r**eth**e**r, e**h**. vordien**e**t.

IV. s**in**d > se**in**t.

**e** (Wittenberg) verglichen mit **a**.

I. Vokale: **o** > **ö** klö**st**er**e**y, ö**b**er**e**it; **ü** > **u** lug**u**er; **i** > **ie** viel; unbetontes **e** angefügt in die ch**r**istliche, kir**ch**e; **ye** > **yhe**.

II. Doppelkonsonant in wid**de**r, od**de**r, bestettigt.

**f** (Nürnberg) verglichen mit **a**.

I. **o** > **ö** sö**l**ch, ö**b**er**e**it, **ü** > **ü** s**ü**nd, **eu** > **au** glaubig; **ü** auch für **ü**; **e** weggefallen in ver**l**eurt, bößwicht, ∞ leute; II. **t** > **tt** eittel, ∞ muter-mörder; III. verdannen > verdammen.

**g** (Straßburg oder Mainz) zeigt eine verhältnismäßig sehr große Zahl von abweichenden Formen; hier verglichen mit **a**.

I. Vokale: **e** > **ä** kä**h**er, wä**r**, kä**r**ker, verrä**t**er; **ü** > **u** lug**u**er, stuc**ß**, s**u**nder, ∞ über; **ü** regelmäßiger als in **a**; etwo > etwa, gethan > gethon; darau**ß** > daru**ß**; **h** fehlt in e**b**recher, ee, eelich, far, mer, jre; **e** fällt ab in sch**ü**l, we**iß**, halt, st**u**nd, ettlich, G**e**l**e**st**ö**ppf; j**h**ren > j**r**u.

II. Konsonanten: **d** > **t** wirt, st**att**, ∞ er schil**d**; **b** > **p** die**p**; Doppelkonsonant steht in gebott, bestettigt, p**f**arr**h**err, v**a**tter, verne**m**en; ∞ gest**e**lt (< gest**e**llet).

III. mü**g**en > mö**g**en.

IV. nicht > nitt, verdannen > verdammen.

**Sequentes propositiones sustinet favente Christo D. Martinus Luther,  
Sanctae Ecclesiae Wittembergensis Doctor,  
adversus totam synagogam Sathanæ  
& universas portas inferorum.**

## I.

Ecclesia Dei non habet potestatem condendi ullum articulum<sup>1</sup> fidei, sicut nec ullum unquam condidit nec condet in perpetuum. 5

## II.

Ecclesia Dei non habet potestatem statuendi ullum praeceptum bonorum operum, sicut nec ullum unquam statuit nec statuet in perpetuum. 10

## III.

Omnes articuli sufficienter sunt in scripturis sanctis conditi<sup>2</sup>, ut non sit opus ullum praeterea condi.

## III.

Omnia praecepta bonorum operum sunt in scripturis sanctis sufficienter 15  
statuta, ut non sit opus ullum praeterea statui.

## V.

Ecclesia Dei non habet potestatem approbandi articulos aut praecepta seu scripturas sanctas more Maioris vel autoritate iudiciali nec id unquam fecit aut faciet. 20

## VI.

Ecclesia Dei potius contra per scripturas sanctas seu articulos fidei est approbata & confirmata tanquam a Maiore & autoritate iudiciali.

## VII.

Ecclesia Dei approbat articulos fidei seu Scripturas more Minoris, id 25  
est: agnoscit & confitetur, sicut servus sigillum domini sui.

## VIII.

Stat sententia: Qui non habet potestatem promittendi & dandi futuram & praesentem vitam, is non potest condere articulos fidei.

<sup>1)</sup> *Im Originaldruck der Druckfehler articulum.*

<sup>2)</sup> *Im Originaldruck der*

*Druckfehler condidi.*

## IX.

Ecclesia dei habet potestatem ordinandi cerimonias in feriis, cibis, ieiuniis, precibus, vigiliis &c., non super alios, sed solum super seipsam, nec unquam aliter fecit aut faciet.

## X.

Sic tamen, ut eae cerimoniae non pugnent articulis fidei aut praeceptis operum.

## XI.

Etiam sic, ut sint de possibili & quod in eius manu est.

## XII.

Etiam sic, ut conscientiam neque ligent neque turbent.

## XIII.

Etiam sic, ut temporales, non perpetuae habeantur, quolibet die & casu mutabiles & omitti potentes.

## XIIII.

Caelibatum aut vota non potest mandare, nec sibiipsi quidem Ecclesia, multo minus aliis, cum non sint in eius manu.

## XV.

Ecclesia vero est numerus seu collectio baptizatorum & credentium sub uno pastore, sive sit unius civitatis sive totius provinciae sive totius orbis.

## XVI.

Is pastor seu praelatus nihil habet statuere (quia non est Ecclesia) nisi consentiente sua Ecclesia.<sup>1</sup>

## XVII.

Pastor hortari & persuadere potest Ecclesiae, ut consentiat, certis urgentibus caussis sibiipsi ieiunium, ferias, preces aut alias cerimonias in tempus imponere & rursus, ubi volet, mutare & omittere.<sup>2</sup>

## XVIII.

Articuli fidei & praecepta operum non possunt mutari, Cerimoniae vero debent pro tempore mutari.

<sup>1</sup>) *Vgl. aus Luthers Brief an Melanchthon vom 21. Juli 1530 (Enders 8, 129):* 'Tertio episcopus ut episcopus nullam habet potestatem super ecclesiam suam ullius traditionis aut ceremoniae imponendae nisi consensu ecclesiae vel expresso vel tacito.'

<sup>2</sup>) *Ebd.*: 'Si autem ecclesia consenserit, ceu unum corpus cum episcopo, possunt super se imponere, quicquid volent, salva pietate, rursus etiam pro arbitrio omittere.'

## XIX.

Nulla fuit ruditas & asinitas maior unquam quam Papistarum, qui Cerimonias pro articulis fidei, deinde immutabiles & unum membrum Pontificem solum potestatem hanc habere derudunt.

## XX.

Nulla fuit haeresis & malicia maior quam Papistarum, qui omnia in omnia miscentes & confundentes articulis pares cerimonias faciendo regnum liberrimum Christi plus quam servitute Aegypti & Babylonis oppresserunt.

5

## XXI.

Haereticus dici non potest, qui contra Ecclesiae ordinationem cerimonias omittit, licet peccat, ut promissi non servans.

## XXII.

Haereticus dici non potest, qui praecepta operum divina transgreditur.

## XXIII.

Haereticus dici non potest, qui articulum aliquem fidei ignorat.

15

## XXIII.

Haereticus dici debet, qui obstinate errat in articulo fidei & idem asserit.

## XXV.

Sicut transgressor praecepti magistratum non est seditiosus, licet peccet sitque puniendus,

## XXVI.

Sed qui negat aut impugnat Magistratum, is est seditiosus.

## XXVII.

Cum Papistae nec furem nec latronem nec adulterum, qui tamen in divina praecepta peccant, non dicant haereticum, sicuti vere neque haeretici illi sunt,

25

## XXVIII.

Merito asini asinorum dicendi sunt, quod haereticos clamant eos, qui contra cerimonias Ecclesiae peccant.

30

## XXIX.

Siquidem asinis digna est sapientia matricidam, patricidam, Sodomitam haereticum non dici, at vescentem carnibus sexta feria haereticum iudicari.

## XXX.

Etiam ipsa Papae Ecclesia, quamvis sit malignantium ecclesia, tamen coniugium sacerdotum sola officii suspensione damnat.<sup>1</sup>

## XXXI.

5 Concedit igitur Christianum & non haereticum dieendum esse, quisquis sacerdotum duxerit uxorem.

## XXXII.

10 Quare nec ad infernum damnat animam eius, ut solent haeretici damnari.

## XXXIII.

Concedit simul (necessario) nec morte puniendum esse, sed adempto dumtaxat officio vivere ut Christianum sinit et fatetur.

## XXXIII.

15 Quare certum est nec mortale peccatum reputari in ipsa Papae Ecclesia, si sacerdos duxerit uxorem.

## XXXV.

Concedit insuper (necessario) nec corpore puniendum nec incarcerationum esse, sed adempto solum officio liberum ire & agere.

## XXXVI.

20 Quare certum est nec crimen eenseri in Papae Ecclesia, si sacerdos duxerit uxorem.

## XXXVII.

Concedit ultra necessario nec rebus aut propriis bonis esse spoliandum, sed adempto solum officio suis rebus libere posse uti.

## XXXVIII.

25 Quare nec scandalum aut turpitudinem esse eenset, si sacerdos duxerit uxorem.

## XXXIX.

30 Qui igitur ultra suspensionem ab officio addunt poenam haeresis, mortis animae & corporis, dehinc spolium rerum & famae, hi sunt publici latrones, fures, homieidae, proditores, falsarii, tyranni, etiam secundum iura Papae & in sua Ecclesia.

<sup>1</sup>) Vgl. zu diesen und den folgenden Artikeln aus Luthers Gutachten vom Anfang Juli (?) 1530 (Enders 8, 73): Aber das so strafen des Papsts und der Seinen eigen Recht die Priester-Ehe nicht hoher dann mit Entfagung vom Priesteramt, und habens auch fur kein Kezerei, thun auch keinen darumb in Bann . . . , ferner oben S. 289, 27 und S. 329, 27.

## XL.

Ex his potest intelligi, quid ex ecclesia Papae tandem factum sit, in qua tales viri habentur pro sanctissimis & sapientissimis.

[Bl. a 1<sup>b</sup>] **Folgende stück wilt D. Martinus Luther,  
der heiligen kirchen zu Wittenberg prediger,  
mit Gottes gnaden erhalten wider die gantze Satans schule  
und alle pforten der hellen.**

5

## I.

Die Christliche kirch hat kein macht, einigen artickel des glauben zu setzen, hats auch noch nie gethan, wirds auch nimmer mehr thun.

10

## II.

Die Christliche kirch hat kein macht, einiges gebot guter werck zu stellen, hats auch nie gethan, wirds auch nimmer mehr thun.

## III.

Alle artickel des glauben sind gnugsam in der heyligen schrift gesetzt, das man keinen mehr darff setzen.

## III.

Alle gebot guter werck sind gnugsam yn der heyligen schrift gestellet, das man keine mer darff stellen.

## V.

Die Christlich kirch hat kein macht, artickel des glauben odder gebot guter werck odder die Euangelia und heilige schrift zu bestettigen als ein Richter odder oberherr, hats auch noch nie gethan, wirds auch nimmer mehr thun.

20

## VI.

Die Christliche kirch wird aber wol widerumb von dem Euangelio und von der heiligen schrift bestettigt als vom Richter und oberherrn.

25

## VII.

Die Christliche kirch bestetigt das Euangelion und heilige schrift als ein unterthan, zeugt und bekennet, gleich wie ein knecht seines herren farbe und wapen.

30

## VIII.

Denn das ist gewiß, Wer nicht macht hat, das künfftig und zehlig leben zu verheiffen und zu geben, der hat kein macht, artickel des glauben zu setzen.

## IX.

Die Christliche kirch hat macht, sitten und weyse zu stellen, die man halte, in fasten, fehren, essen, trincken, kleider, wachen und der gleichen.

## X.

5 Doch nicht uber andere on yhren willen, sonder allein uber sich selbst, hat auch nie anders gethan, wird auch nicht anders thun.

## XI.

Auch das solche sitten nicht wider die artickel oder gute werck streben, das ist, dem glauben und der liebe on fahr und schaden seien.

10

## XII.

Auch das sie die gewissen nicht verwirren oder beschweren.

## XIII.

Auch das sie nicht ewiglich bleyben, sonder alle stunde auß ursachen mügen nachbleiben und geendert werden.

15

## XIII.

Auch das sie müglich seien zu halten und in unser gewalt stehe, dem leibe und gut on schaden.

## XV.

20 Chelos leben oder klosterhey hat sie kein macht, auch uber sich selbst nicht, zu gebieten, vil weniger uber ander, weil der keins in ihrer gewalt stehet.

## XVI.

Christliche kirch aber heißt die zal oder hauffen der getaufften und gleubigen, so zu einem pfarher oder Bisschoff gehören, es sey in einer stadt odder inn einem ganzen lande odder in der ganzen welt.

25

## XVII.

Solcher pfarher oder Bisschoff hat nichts uberal macht zu sehen, denn er ist nicht die Christliche kirche.

## XVIII.

30 Solcher pfarher odder Bisschoff mag seine kirche vermanen, das sie bewillige etliche fasten, beten, fehren zc. umb anligender noth willen ein zeitlang halte und darnach frey wider fallen lassen.

## XIX.

35 [Bl. a 2<sup>a</sup>] Kein gröffer gröber Esel sind yhe gewest denn die Papisten und Sophisten, die alles in einander brewet, auß den sitten eitel artickel des glaubens gemacht haben.

## XX.

Kein grösser bößheyt ist geweest, denn das die Sophisten, zu verstören das reich Gottes, dem Endechrist als einzelner person die macht gegeben haben, artickel des glaubens, gute werck und sitten zu setzen und zu endern.

## XXI.

Der ist kein keger, der wider der kirchen sag oder sitten thut, wie wol er nicht recht thut. 5

## XXII.

Der ist kein keger, der wider Gottes gebot mit wercken thut, wie hoch er auch damit sündigt. 10

## XXIII.

Der ist kein keger, der etwo einen artickel nicht gehört hat und also nicht glaubt.

## XXIIII.

Der ist ein keger, der halßstarrig in einem artickel des glaubens irret und das bekennet. 15

## XXV.

Wie ein ubertretter der fürsten odder keisers gebot ist nicht auffrührisch, ob er wol unrecht thut und zu straffen ist.

## XXVI.

Sonder, wer die oberkeit leugnet oder sich wider sie setzt, der ist ein auffrührer. 20

## XXVII.

Die Papiſten sagen selbst, das ein dieb, mörder, ehebrecher, sey nicht ein keger, ob er wol wider Gottes wort fundigt und tod und helle verdienet. 25

## XXVIII.

Darumb findz yhe grobe Efelstöpfte, das sie den einen keger schelten, der wider der kirchen sitten thut.

## XXIX.

Denn Efel müßens ya seyn, die einen müttermörder, vatermörder und Sodomiten nicht kegerisch halten und schelten den keger, der am freitag fleisch isset. 30

## XXX.

Des Papiſts kirch, obs wol ein tyrannen kirch ist, noch strafft sie die priester ehe nicht höher denn mit absetzen vom priester ampt. 35

## XXXI.

Darauß volget, das sie bekennen, priester ehe sey nicht kegerisch, sonder christlich.



## XXXII.

Derhalben sie auch nicht solche eheliche priester zur hellen verdammen, wie man die kezer verdampt.

## XXXIII.

5 Bekennen auch damit, daß solche priester nicht zu tödten sind, sonder allein des ampts beraubt sollen seyn und christlich leben mügen.

## XXXIII.

Damit bekennen sie, daß kein todsund noch wider gottes gebot sey, so ein priester ehelich wird.

10

## XXXV.

Bekennen auch damit, daß ein ehe priester auch am leibe nicht zu straffen noch in kercker zu werffen sey, sonder, wenn er das ampt verleuret, ist er gestrafft und ist frey.

## XXXVI.

15 Damit bekennen sie, daß ein priester kein laster noch ubels thut, so er ehelich wird.

## XXXVII.

Bekennen auch damit, daß er nicht zu straffen sey ou gut oder ehre, sonder ist genug, daß er des ampts entsetzt ist.

20

## XXXVIII.

Damit bekennen sie, daß er kein schande noch ergerniß mit seiuer ehe stiftet.

## XXXIX.

25 Wer nu uber die entsetzung vom ampt einen ehepriester strafft an leib unnd seel, an gut und ehre, dazu einen kezer schilt, der ist ein öffentlicher mörder, rauber, verretter, lügner und bösewicht, auch nach des Pappsts eygen recht und in seiner kirchen.

## XL.

30 Darauf man vernemen mag, was für ein kirche des Pappsts kirchen worden ist, darin solche feine leut die größten und klügsten heiligen sind.

24 uber] aber e    29 vernemen] vermercken c    was] daß c



## Von den Schlüsseln.

Über die Entstehung dieser Schrift unterrichten uns folgende Stellen aus Lutherbriefen: Am 20. Juli 1530 schreibt Luther an Wenzeslaus Sinf in Nürnberg (Enders 8, 124): 'Iam in manibus habeo mendacia de clavibus.' Am 24. August an Melanchthon in Augsburg (Enders 8, 204): 'Mitto hic sermonem de scholis, plane Lutheranism et Lutheri verbositate nihil autorem suum negans, sed planissime referens. Sic sum. Idem erit libellus de clavibus'. Am 8. September an seine Räte in Wittenberg (de Wette 6, 122f., Enders 8, 248): „Gefellt das exemplar von den Schlüsseln Er Johann pommern vnd Creutzigern, so las hymmer hin drucken.“ Daraus ergibt sich folgende Entwicklung: Am 20. Juli hatte Luther die Schrift in Angriff genommen, am 24. August hatte er sie fast zu Ende geführt, so daß er sie übersehen und als ihren hervorstechendsten Charakterzug ihre 'verbositas' auführen konnte, vor dem 8. September hatte er sein Manuskript zur Prüfung durch Bugenhagen und Cruciger und eventuell zur Drucklegung nach Wittenberg geschickt. Wir erwähnen ferner, daß am 24. September Melchior Kling<sup>1</sup> in Wittenberg an Georg Helt in Dessau schrieb:<sup>2</sup> 'Lutheri libelli, de quibus feci mentionem, et alius de potestate clavium adhuc silent, ad nundinas vero Lipsenses opinor exponendos venum', daß am 17. Oktober Georg Rörer in Wittenberg ein Exemplar des Originaldrucks an Stephan Roth in Zwickau schickte<sup>3</sup>, daß am 20. Oktober bereits ein Nachdruck die Presse des Johann Stüchs in Nürnberg verließ, und daß am 23. November Melanchthon damit rechnet, daß Myconius in Gotha die Schrift besitze.<sup>4</sup>

Eine erste Bearbeitung des Themas ist in Luthers Originalmanuskript in dem in diesem Bande schon öfters benutzten<sup>5</sup> Cod. Solg. Mss. Qu. 8 der Nürnberger Stadtbibliothek erhalten.<sup>6</sup> Die Abhandlung hat hier keinen Titel, trägt aber an der Spitze einen Widmungsbrief an einen gewissen N., aus dem sich folgendes ergibt: Ein Freund hatte sich an Luther mit einer Frage gewendet, auf die dieser

<sup>1</sup>) Vgl. über ihn die bei D. Clemen, Georg Helts Briefwechsel, Leipzig 1907, 14<sup>3</sup> zusammengestellte Literatur. <sup>2</sup>) Krause, Melanthoniana, Zerbst 1885, 75. <sup>3</sup>) Archiv für Gesch. des deutschen Buchhandels 16 Nr. 308. <sup>4</sup>) CR II 445: 'Libellum eius [= Lutheri] de clavibus habere te puto'. <sup>5</sup>) S. oben S. 221. 393. <sup>6</sup>) Noch weiter zurück in die Entstehungsgeschichte unserer Schrift führen uns die im Cod. Solg. Mss. 38. 4<sup>o</sup> der Nürnberger Stadtbibliothek erhaltenen Lutherschen Konzepte (vgl. oben S. 249 N. 2 und S. 415 N. 8), über die wiederum unten 'De iustificatione' zu vergleichen ist.

ihm zu antworten versprochen hatte. Luther hatte jedoch dann die Beantwortung der Anfrage hinausschieben müssen. Jetzt endlich ist er dazu gekommen. Er bittet den Freund, wenn sein „Gegenkämpfer“ ein halbstarrer Kopf oder ein Schreiber sei, sich nicht weiter mit ihm abgeben zu wollen. Erweise er sich aber der Belehrung zugänglich, dann solle der Freund ihm diese seine Schrift oder Meinung anzeigen. Auf diesen „Gegenkämpfer“ nimmt Luther noch dreimal im Anfang der Abhandlung (S. 435, 24.31; 436, 8) Rücksicht. Dann verschwindet er ebenso wie der Freund N., an den die Widmung gerichtet ist — ein Zeichen dafür, daß die in dem Briefe und dann noch im Anfang der Abhandlung vorausgesetzte Situation Fiktion ist.<sup>1</sup> Noch während er die Abhandlung niederschrieb, ließ Luther jene Einkleidung fallen. Schließlich hat er ein ganz anderes Publikum vor sich als den Freund N. und dessen „Gegenkämpfer“. Das beweisen besonders die Schlußworte (S. 464, 19): „Das sey fur vnser nach komen.“ Damit tritt die Schrift ein in die Reihe der für die Mit- und Nachwelt bestimmten Streitschriften, die der „Widerruf vom Fegefeuer“ eröffnete (vgl. oben S. 361).

Weit Dietrich, der ursprüngliche Besitzer des Lutherschen Manuskripts, hat zu Anfang und Ende der Schrift einige interessante Bemerkungen beigelegt. Er schrieb über die ersten Zeilen: 'Hic libellus non est editus. Sed denuo scriptus & fusius Coburg;', und am Schluß: 'Hunc libellum donauit mihi Vito Theodoro Doctor Martinus XXV. Augusti Anno 30 ea lege ne cui eum traderem. Sic enim aiebat, confusius esse omnia tractata. Retractauit igitur eum & tandem edidit sicut vides.'<sup>2</sup> Wir erkennen daraus, daß Luther diese erste Bearbeitung, weil sie ihm zu wirr erschien, verwarf. Er hat sie der später im Druck erschienenen zweiten Bearbeitung zugrunde gelegt, aber, sobald er diese fertig hatte, — wir sahen oben, daß er am 24. August fast fertig war — am 25. August seinem getreuen Amanuensis geschenkt. Vorher hatte er die Handschrift mit kräftigen Strichen ungütlich gemacht. Einzelne Stellen sind gitterförmig durchstrichen, also schon während der Niederschrift der Durchsicht getilgt.

Die Handschrift ist 1795 von Adam Wirsing herausgegeben unter dem Titel: D. Martinus Luther von den Schlüsseln. Aus dem in der Nürnbergischen Stadtbibliothek befindlichen Original-Manuskript von Luthers Autographis mit Anmerkungen von Adam Wirsing, Hochgräflich Pücklerischen Pfarrer zu Brunn und Hochholz. Mit D. Luthers Bildniß. Frankfurt und Leipzig 1795, bei Johann Gottlob Pech, Buchhändler.

Trotz der Beihilfe des Lutherkenner's Strobel hat Wirsing an vielen Stellen falsch gelesen (oft ganz sinnlos), Worte und Sätze übersprungen und vielfach die alte Schreibung gedankenlos geändert. Seine Ausgabe hat also keinen kritischen, kaum noch historischen Wert.

Neuerdings hat A. Freitag<sup>2</sup> die erste und zweite Bearbeitung unsrer Schrift einer sorgfältigen Vergleichung unterzogen. Freilich ist der Wert seiner Arbeit

<sup>1</sup>) Vgl. die Äußerung Luthers über seine Schrift: „Brief von seinem Buch der Winkelmaessen an einen guten Freund“ (Rößlin-Laweran II 310), die Georg Helt in Wittenberg dem Fürsten Georg von Anhalt, damals in Halle, am 10. März 1534 mitteilte (Georg Helt's Briefwechsel S. 62f.): 'hoc opellum nolo nunenpare papiste, den ich kan mit disen leutthen noch nicht freuntlich handlen, sonder fingam titulum Au eynen guten freunt etc.' <sup>2</sup>) Die

dadurch beeinträchtigt, daß er bei dem wie gesagt sehr mangelhaften Wirfingischen Abdruck stehengeblieben und nicht auf die Originalhandschrift zurückgegangen ist. Seine Ergebnisse sind: die erste Bearbeitung hat Luther bei der Neubearbeitung des Themas als Unterlage gedient. Dabei ist jene 1. in der Form übersichtlicher disponiert, 2. im Stoff um ein eingeschobenes zusammenhängendes Stück (über den dritten und vierten Mißbrauch) erweitert worden.

Wir geben zuerst die erste Bearbeitung aus Luthers Originalmanuskript und dann die zweite Bearbeitung nach dem Lufftschen Originaldruck wieder. Die Abweichungen der beiden Bearbeitungen von einander sind zu bedeutend, als daß wir Paralleldruck anwenden könnten. Mit Hilfe der am Rande in eckigen Klammern beigefügten Zahlen lassen sich jedoch die beiden Bearbeitungen leicht mit einander vergleichen.

### Ausgaben.

- A „Von den || Schlüsseln || Mart. Luther. || Wittenberg. || M. D. XXX. ||“  
Mit Titleinfassung, Titelfrückseite leer. 40 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg || durch Hans Lufft. || M D XXX. ||“ — Blatt A 2<sup>a</sup> Kustos „Der erst“, R 4<sup>a</sup> Zeile 5 „lere“.

Vorhanden: Berlin (Luth. 5811), Breslau u., Danzig, Königsberg u., Nürnberg St., Zwickau; London. — Erl. Ausg. 31, 126 Nr. 1.

- B „Von den || Schlüsseln || Mart. Luther. || Wittenberg. || M D XXX. ||“  
Mit Titleinfassung, Titelfrückseite leer. 40 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg || Durch Hans Lufft. || M D XXX. ||“ — Blatt A 2<sup>a</sup> Kustos „Der Erste“, R 4<sup>a</sup> Zeile 5 „lere“.

Satz von A gänzlich verschieden.

Vorhanden: Berlin (Luth. 5812), Hirschberg i. Schl. — Fehlt Erl. Ausg.

- C „Von den Schlüsseln. || Mart. Luther. || Wittenberg. || M. D. XXX. ||“  
Titelfrückseite leer. 30 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt im .1530. iar, am .20. tag Octob. ||“

Druck von Johann Stüchz in Nürnberg.

Vorhanden: Berlin (Luth. 5815), Nürnberg St., Wernigerode; London. — Erl. Ausg. 31, 126 Nr. 2.

- D „Von den Schlüsseln. || Martinus Luther. || [Wappen] || Gedruckt zu  
Basel, By Thoman Wolff. || In dem Jar. M. CCCC. XXXI. ||“ Titelfrückseite leer. 32 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Vorhanden: Berlin (Luth. 5820). — Fehlt Erl. Ausg.

In den Gesamtausgaben ist unsere Schrift abgedruckt: Wittenberg 7 (1554), 418<sup>b</sup>—436<sup>a</sup>; Jena 5 (1557), 217<sup>a</sup>—237<sup>b</sup>; Altenburg 5, 350—371; Leipzig 20, 266—289; Walch<sup>1</sup> 19, 1121—1190; Walch<sup>2</sup> 19, 902—957; Erlangen 31, 126—184.

handschriftliche Überlieferung von Werken D. Martin Luthers. Kritische Untersuchungen in Verbindung mit Lic. Freitag, Lic. Reichert u. A. herausgeg. von D. Hoffmann, I, Liegnitz 1907, S. 67—94.

Die Überlieferung des Druckes ist dürftig. In *A* scheint der Urdruck vorzuliegen, *B* ist eine zweite Auflage mit Verbesserung zahlreicher Druckfehler und zweier Zitate, wie *A* von Hans Lust gedrukt; *C* ein Wittenberger Nachdruck nach *A*, *D* ein Basler, gleichfalls nach *A*.

*A* und *B* stimmen in der sprachlichen Form in allem Wesentlichen überein; nur daß *B* mehr große Anfangsbuchstaben und mehr anlautende *e* hat. *C* zeigt eine Anzahl Abweichungen, zumal in der Schreibung der *s*-Laute; *ß* fehlt in *A*, *B* vollständig; *D* hat alemannische Formen durchgeführt, nur an einzelnen Stellen schlägt die Vorlage oder allgemein mitteldeutscher Einfluß durch (fast kein *ou* für *an*). In der folgenden Zusammenfassung sind die ständigen alemannischen Eigenheiten von *D* (z. B. *i*, *u*, *ü* für *ei*, *au*, *eu*) nicht verzeichnet. Das Fehlen der unbetonten *e* in *D* ist nicht weiter belegt, da *e* überhaupt hier nur zuweilen bei Adjektiven vor Femininen (alle welt, sin liebe brunt), vor Pluralen (syne wort, soliche Geberde), bei Substantiven zur Verhütung von Mißverständnissen erscheint.<sup>1</sup>

1) Der Umlaut von *ä*: *e* > *ä*, *a* in *ä*ffen *CD*, ferner in *D* plärren, lästernul, fäst, wären, in Pluralen Wäpft, Cardinal, Wätter, schäh, in Ableitungen auf *lich*: unzällich, Wäpftlich, fältschlich u. aa., ferner wänen; der Umlaut fehlt in narren (Verb.) *C*, abentheur *C*, in namlich, halter, zwyfaltig, schwachen, erkantniß, in den starken Verbalformen er fart, halt *D*; *e* > *ö* geschöpft *CD*, wölcher *D*; *a* > *e*, verbrent (Partiz.), gewält (Plur.), täschen, weschen *D*.

2) Der Umlaut von *â* fehlt beim st. Verbum: er laßt (loßt) *D*, *e* > *â* Official (Plur.) *B*, Official (Plur.) *C*, wären, beschwörung, besstätigen, schläfferig *D*.

3) Umlaut von *o*: *ô* > *o* oberkeit *CD*, kompt *BCD*, der lofest (Superl.) *D*, wollen *B*; *o* > *ô* in wöllen (auch bisweilen in *A*), gewölt, mörden *CD*, gehörcht *C*, söllen *D*, dört, dörthün (neb. dort) *D*, stöcknarren *D*, grösserst *CD*, gehöret *CD*, getröst *D*, *o* > *ü* absfünderung *D*.

4) Uml. von *u* (schwankt schon in *A*): *u* > *ü*, *ü* kündten (possent) *BCD*, Fürsten *BCD*, mügen *B*, würde *BC*, sünde *BCD*, sündler *B*, schlüssel *BD*, Jüden *B*, für *C*, fürchten *C*, lügen *C*, darümb *C*, hinfürt *D*, fünfft *D*; *vber* in *ABC* ist als *über* zu fassen, da in *darüber* *ü* steht, in *D* *über*; *ü* > *u* in sünde *B*, schlüssel *C* (auch in *A* öster), schuldig *CD*, natürlich *C*, abtrunnig *C*, vnterdrückung *CD*, stücke *C*, zurnen *C*, dunkel (der) *C*, iunger *C*, nuße *C*, kunfftig *C*, lügen *D*, wurde *D*, gulden *D*, Jud *D*; *ü* > *i* abtrunnig *D*, > *y* tittel *D*.

5) Uml. von *ü*: *u* > *ü* jülen *BCD*, jüren *BCD*, stünde *C*, rüffen *CD*, küe *C*, jüchen *C*, üben, übung (*A* vb-) *D*, verflücht *D* ist elsässisch; *ü* > *u* in buchlin, bruderlich *C*.

<sup>1</sup>) Die Zusammenfassung geschieht hier nach der früheren Art und Weise. Die Bearbeitung war lange vor dem ersten Versuch einer Änderung fertig. Bei der geringen Zahl der Drucke glaube ich von einer gänzlichen Umordnung absehen zu können. Dagegen sind die grammatischen Lesarten unter dem Texte fast ganz gestrichen.

6) Uml. zu au: au > eu erlauben, verkuufft (so auch an anderen Stellen meist in *A*) *B*, gleubig *BD*; eu > au verlaugnen *C*, vor Labialen in haubt, erlauben, glauben, verkauffen, rauberey, getrawmet *CD*, wandelglauber *C*, versumen *D*, rumen *D*.

7) Die alten Diphthonge ie, uo, üe sind in *A* von i, u, ü nicht unterschieden, ebenso in *B*, dagegen trennt *C* häufig u : ü, i : ie, ü : ü, regelmäßig tut dies nur *D*.

8) ei : ai sind in *BC* wie in *A* ungetrennt, in *D* natürlich i : ei, ebenso hier u : au, wofür nur selten ou, letzteres einmal in roum. ei > ü in rümen *D*; ei > á táding *D*, > e bede *D*.

9) ë > á zâhen, zâhend, schrâcken, fâder, flâdermuß *D*; ferner hârfschen, hârfschafft *D*.

10) o > u, ô > ü frum *B*, verkumen *C*, sunst, truß, gewonnen, wuche *D*, kûndte *B*, kûnige *C*, fûrt (< fort) *D*, absûnderung *D*, u, ü > o, ô kûndte *CD*, jr kûndt *D*, from, forcht, forchten, mögen, möglich, thören, thörst, dörffen, dörfft *D*.

11) a > o do *CD*, damit, worumb usw. *D*, o weh *D*, unterlos *C*, mol, stoñn, underthon, gemolt, wor, schoff, wone *D*; o > a da *B*.

12) ú > i hilffe, abtrinnig *D*, i > ü würt, würrt *CD*, wütschen *D*.

13) Die Vokallänge wird in *C* seltener bezeichnet, daher lere, fareu, weren, kereu, rümen, hm, hr, verseret, in *D* ser, ler, wan (= leer), wânen, zwen *D*, öfter findet sich ehe > ee: steen, geen, meer *C*, Ge *D*.

14) Unbetontes e: es fällt im Auslaut in *C* sehr oft, so in die tag, leut, Bischoff, hend, füß, schwenk; hett, hab, sag, brauch (auch *B*), der dritt, dasselbig, kein, ein; ehr, Heid, Jûd, kirch, rew, nuß; über *D* s. oben; e ist hinzugefügt oft in *B*: rewe, -unge, thue, möchte, solche, grobe, unjere, der erste; in *C* dürffte, habe, andere, der Bischove, das Reich, geseke, der brieve, geschweke; es fällt im Inlaut in *C* heilig, verpflichtet (< tet), gebeicht (< tet), heidnisch, lügner, bindschlüssel, lößschlüssel, mißbrauchen, wird eingefügt in *B* Gottes, solches, beraubet, treibet, verdreusset, lasset, gegleubet, straffet usw., in *C* leuget, betreuget, gehöret, geprediget, regieret, ehere, segefeur, thuen; e vertauscht seine Stelle in geordnet *CD*, in zweiflen, endren, handeln *D*; e > i guldin *D*, Gottis, heiligist *C*.

Von den Konsonanten sind folgende Schwankungen zu verzeichnen:

15) b > p Pabst, Pappst *C*, außgepreit *C*, haupt, gehapt *D*; p > b gebot *B*, Bredig, Betri (!) *C*, brüffen *D*; pf > p porten *D*; ff > pff scharpff *D*; pf > ff Schimff *C*.

16) t > d oberweldig *B*, überpoldert *D*, gedicht, dichten, doll, under, dürstig (*A* thürstig) *D*; d > t deutsch (*A* deudsch) *C*, tütsch, funkten, und oft im Auslaut gelt, wirt, jemant, wert *D*; von t > th bemerke rathen, authoritas (im lateinischen Text), umgekehrt Luterisch *D*; d > dt geredt *B*.

17)  $g > k$  in der Endsilbe -ikeit *C*, -igklich, -iklich *D*, gesendnis *CD*, junckherrn *CD*, gaudel *C* (umgekehrt *B*);  $h > ch$  gewicht (geweyhet *A*), höchst, nächst, sichstu, sicht, beselch, beselchen, geschmecht *D*;  $k > ch$  in bachen *D*, drachen  $>$  dracken *D*;  $g > ch$  schlefferich *C*;  $ch > g$  billigen *C*.

Doppelkonsonanten wechseln in *A* mit einfachen regellos, häufiger ist *tt* in *C* eittel, damitt, deutten, seitten, vatter, ähnlich in *D* witter, verbotten, betten, erratten, rotter, vätter, bemerkenswert ist wapen  $>$  wappen *CD*, ellend *D*, frume  $>$  frumme *D*, pfenig  $>$  pfennig *D*; dagegen vereinfacht *CD* auch oft nach nhd. Weise: oder, weder, muter, kome; *D* auch gsel, gefült, gefelt, verbant.

19) Während *A* kein  $\beta$  kennt, ist  $\beta$  in *D* sehr ausgebreitet: gloße, loß, pryßte, bewißt usw.

20) Vorsilben: ver  $>$  zer in zerßört *D*,  $>$  er ermanet *D*, ge  $>$  g in gwalt, gwiß, gsek uff. *D*, gfasst *C*  $\infty$  geleich *C*, genade *D*, genug, glauben; empfaßen  $>$  entpfahen *D*.

21) Nachsilben: nis  $>$  nus *CD*,  $>$  nüß *D*, heit  $>$  eit krankheit *C*, offenberliche  $>$  offenbarliche *D*, lin  $>$  lein *C*.

22) Flexionsformen: des Papiß  $>$  des Papiß *C*, immer in *D*, des gehstes  $>$  des gehst *D*, des schlüssel  $>$  schlüssels *C*, schlüsseln (Dat. Pl.)  $>$  schlüssel *D*, die vnterthan  $>$  vnterthonen, der Helle  $>$  Hellen *C*, den sündler (Dat. Pl.)  $>$  sündern *C*, gewalten  $>$  gewält *D*, der Gemeinen  $>$  Gemeyn *D*, die Pfarher (Akk. Pl.) den Pfarher (Akk. Sing.)  $>$  Pfarrhern; Official (Plur.)  $>$  Official *B*, Official *C*; die halbe (Akk. fem.)  $>$  halben *C*; die vntersten  $>$  vnderste (Akk. Fem.) *D*, darffstu  $>$  darffst du *D*, soltu  $>$  solt du *D*, jr seit  $>$  sint *D*, er sey  $>$  sige (neben sy) *D*, er war  $>$  was *D*, geweest  $>$  gsin *D*, sie weren  $>$  werent *D*, ihr müget  $>$  mögen (und ähnlich öfter) *D*, er weiß  $>$  weißt *D*, wollen, wolte  $>$  wöllen, gewölt *C D*, sie sollen  $>$  söllen (einmal) *D*, wir können  $>$  künden *D*, kündte  $>$  kón(d)te *CD*, wußte, gewußt  $>$  wüßt, gewüßt *CD*, gewißt *D*, stehen  $>$  staan, stahn  $>$  ston, staat usw., einmal sie stáhn *D*, haben  $>$  han *D*, gehen  $>$  gahn, gan, gaat usw. *D*, über den Wechsel von  $\acute{o}$  und  $\acute{u}$  in thüren, mügen, dürfen s. o., werde (Imperat.)  $>$  wirt *D*, er helt, fert, leßt  $>$  halt, fart, laßt *D*; leuget  $>$  lügt *D*, keme  $>$  kóme *C*, ge im Partiz. fällt in *D* weg bei bunden, geben, than; verbrand  $>$  verbrent *D*, beruffen (Partiz.)  $>$  berúfft *D*.

23) Wortformen: Absolution  $>$  Absolutio *BC*, geseß  $>$  geseße *C*, Jungher  $>$  Junckherr, bisschoff  $>$  bisschoue (mehrmals) *C*, Fegfeuer  $>$  Fegesewer *C*, ruge (Ruhe)  $>$  ruw *CD*, trunkenbold  $>$  trunknerbolß *D*, die gewalt  $>$  der gewalt, das erkentnis  $>$  die erkantnüß, der (das?) schoß  $>$  die schoß, das finsternis  $>$  die finsternüß, die tauffe  $>$  der tauff, der Drachen  $>$  Dracken, heyligthum  $>$  heylthum, hülse  $>$  hülßen, Giob  $>$  Job, sprichwort  $>$  sprüchwort, eigendünckel  $>$  eigenduncken, mond  $>$  mon, lewe  $>$  löw, leüw, schrift  $>$  gschrift, kirche  $>$  kilsche *D*, solch  $>$  solich *CD*, einerley  $>$  eineley *C*, manchfeltig  $>$  manigseltig *C*, ferlich  $>$  gferlich, eisern  $>$  hsjener *D*; gegenander  $>$  gegen einander *CD*,

um deinetwillen > um deinetw. *C*, dienetw., üwertw. *D*, desgleich > desgleichen *C*, selber > selbs *D*, nichts > nüt, nüz *D*; handeln, endern, ordent > handeln, endren, ordnet, schnarcken > schnarcken, foddern > fordern (auch *C*), feilen > fälen, felen (so auch *C*), verdammen > verdammen, ruffen > rüffen (schwach) *D*, empfahen > entpfahen; schweige (geschweige denn) > schwygen; drein, draus usw. > darein, daraus *C*, dadurch, dafür, davon > dardurch, darfur, darvon *CD*, darinnen > darinne *C*, sondern > sonder *CD*, sintemal > seintemal *C*, shtemol *D*, nicht > nit *CD*, nüt *D*, zu (beim Infin. und sonst) > ze *C*, jht > heht *CD*, jek *C*, fur (mit Dativ) vor *D* sonst für, denn (in allen Verwendg.) > dann, wenn > wann *D*, droben > doben *D*, etwa > etwan *D*, weil > dwyl, die wil *D*, fort > für *D*, nimer > nyemer *D*, so > also *D*, Nwe > owe *D*, dennoch > dennocht, dennoch *D*, dißmal > dißmols *D*.

24) Wortwahl: pflöglin > zwecklin *D*, butter > ancke *D*, beutel > seckel, marterwochen > karwochen, starblind > gar blind, dürr (mit d. Worten) > klar, göcken > schnocken, kriegen > überkomen *D*, betreffen > übertreffen (superare) *D*, seßen (annehmen) > scheßen; bereit (jam) > vorhin, allzu(vil) > nūme, welch ein > we ein, wedder (nach Compar.) > dann, seer > fast *D*.

Bemerkte ferner gegen mit Akkus. > gegen mit Dativ *D*.



[Erste Bearbeitung in Cod. Solg. Mss. Qu. 8.]

[Bl. 9<sup>a</sup>] **Meinem gunstigen lieben herrn vnd freunde N.  
Martiniꝝ Lutheꝝ**

**S**vad vnd fride hyn Christo vnserm herren  
 Ich hab ein wenig verzogen euch auff die frage zu ant-  
 5 worten, wie yhr mich siehest gebeten, vnd ich verheissen hatte.  
 Es ist aber nicht mein schuld, Sondern des viel schreibens, das  
 ich sonst habe, Vnd bitte euch vmb eines, das ich dazu mal  
 vergessen habe, Wo etwr gegen kempfer ein hallstarriger kopff odder ein schreier  
 ist, So kund yhr nicht bas thun, Denn laßt yhn faren, vnd seid mit yhu  
 10 vnuertworren Denn mit solchen leuten von der schrift zu handeln, ist vmbsonst,  
 Sie horen doch nicht Vnd sind alle gute rede da verloren vnd der same an den Matth. 13, 4  
 weg gestrewet, So sagt auch der weise Salomo, Wo nicht zu horen ist, da Spr. 4, 7  
 schutte kein wort aus, Auch wil ich (ob Gott wil) hinfurt yhn sonst zu  
 schreiben gnug geben Ists aber ein man der sich wil weisen lassen vnd begerd  
 15 zu lernen mugt yhr yhm diese meine schrift odder meinüg anzeigen, Gott  
 geb vns allen seine gnade, Amen

Es ist der streit odder frage von dem spruch Christi Matth. xvj vnd [1] Matth. 16, 19;  
18, 18  
 xvij, Dir wil ich die schlüssel [Bl. 9<sup>b</sup>] zum himelreich geben, Was du binden  
 wirst auff erden sol gebunden sein ym himel, Vnd was du losen wirst auff  
 20 erden sol los sein ym himel. Welchs doch der recht grundlicher, gewisser  
 verstand sey dieses sprücks, weil der Papsst vnd die seinen, diesen spruch auff-  
 werffen, vnd damit vertehdingen wollen yhre gewalt, geseze zu stellen vber die  
 Christlichen kirchen, vnd mit menschen gebotten druber zu herffschen, Vnd etwr  
 25 kempffer meinet, er hab damit den Luther gar umbgestossen, vnd man musse  
 der kirchen (das ist wie sie sagen) des Papssts vnd der Bisschoue gebot halten,  
 bey verlust der seelen heil, Denn sie mugen binden und den himel zu schliessen  
 wie Christus hie sagt.

Ich wil hie ditzmal nicht handeln, ob der Papsst vnd die Bisschoue,  
 auch die vnd solche Person sind, zu welchen Christus hie redet, Daran doch die  
 30 ganze macht ligt, Denn wo sie die person nicht sind zu den Christus hie redet,  
 so mus etwr kempfer ia selbs bekennen, das vngereymbt ding ist, wo sie sich  
 solcher wort annemen, vnd der gegebenen schlüssel rhümen gleich wie ein dieb  
 sich frembder guter gar vbel rhümen kan. Wo mit wollen sie aber betweisen,  
 das sie solche personen sind? Sagen sie das sie der Apostel stülerben sind,  
 35 Wo mit wollen [Bl. 10<sup>a</sup>] sie das selbige auch betweisen? Wir lassens zu vnd

11 Vnd (ist d) 13/14 Auch — geben rh 17 xvj vnd rh 19 erden (v) 28 Ich  
 wil rh (Erstlich Wil ich) hie 32/33 gleich — kan rh 32 rhümen (wie)

bekennens, das sie der Apostel Stüel besizen, Aber ob sie mit recht drauff  
 sizen, vnd der Apostel rechte erben seien, das wil wol unbewiset bleiben,  
 Denn sie treiben der Apostel ampt nicht, vnd furen des Stüels werck nicht,  
 sondern das widerspiel, vnd missebrauchen des Stüels zu yhrem eigenthum,  
 Vnd kan wol ein schalck ein frembd gut besizen Darumb sind sie frehlich nicht 5  
 die personen, zu denen hie Christus redet

[2—4] Aber wie gesagt, solchs wollen wir iht sparen vnd von der sachen selbs  
 handeln, Weil denn etw Kempffer für gibt (wie sie alle sampt thun) das,  
 Binden, an diesem ort, solle heissen so viel als geseze odder gebot stellen, muste 10  
 man sie ia fragen, jnn welcher schulen man solche sprache leret, das, Binden,  
 heisse, gesez stellen, fur eins, fur das ander, ob gleich yrgent eine schule funden  
 wurde, die also redet vnd reden leret, sollen sie weiter auch betweissen, das,  
 Binden, hie an diesem ort, auch so viel muste heissen als geseze stellen,  
 Vnd dasselbige, mit klarer heller schrifft beybringen Denn weil dieser spruch, 15  
 yhr grund vnd heubtstück ist, müssen sie den selbigen hell vnd gewaltig  
 beweisen mit klarer schrifft, Thun sie das nicht so sehet vnd greiffst yhr hiemit,  
 das sie ym [Bl. 10<sup>b</sup>] finstern vnd tündel gehen, Vnd barwen auff den sand vnd  
 vngewissen grund, ja sie gehen mit lügen vmb, das sie den spruch zum gewissen  
 grunde legen, und alle wellt damit trohen vnd oberpochen, so sie doch des  
 gang vngewis sind, Vnd damit gar nicht zum grund legen noch haben konnen, 20  
 Denn wer Vngewis fur Gewis leret vnd die leute darauff furet, der leuget  
 vnd verfuert eben so wol damit, als, der eine eigen lügen ertichtet vnd die  
 leute darauff furet,

Er mag vielleicht sagen, Der Pappst vnd die seinen deuten diesen spruch  
 also, vnd den mus man gleuben, als die macht haben die schrifft auszulegen 25  
 Antwort ich, Das las ich wol geschehen, das sie die schrifft auslegen, wie sie  
 wollen Aber wo haben sie die macht, das solch yhr deuten recht muste sein,  
 vnd das sie mich mugen zwingen, solche auslegung zu gleuben vnd zu halten?  
 Er wird hie vielleicht sagen, Sagt doch hie Christus, Was yhr bindet, sol  
 gebunden sein, Antwort, Das ist werlich sein geredt, Du furest diesen spruch 30  
 yhre gewalt zu betweisen, Vnd bist iht ynn dem handel den spruch selbs zü  
 beweysen vnd gewis zu machen, das solchs seine meinung sey, vnd du furest  
 yhn nū als were er schon gewis vnd bewiset Stehet deine beweysung darauff,  
 so stehet sie auff eym Pelz erhmel<sup>1</sup> [Bl. 11<sup>a</sup>] Wenn dich yemand einen dieb  
 scholte, vnd du forderst, das ers solt war machen, Vnd er fieng an, das selb 35

3 nicht (1.) (So) 5 Vnd—besizen rh besizen (gleich wie ein die/[b]) Darumb (geset)  
 7 iht o 13 so viel rh 14 beybringen rh 15 vnd (2.) (klerlich) gewaltig rh  
 20 sind rh 21 darauff c aus damit 25 vnd o 27/28 das—vnd (1.) rh 29 Er c aus Ey  
 hie (1.) steht über (er) 31 Nach handel ursprünglich: das du den selbigen spruch selbs solt  
 beweysen 32 vnd (1.)—machen rh du (nimpft) 33 nū (auff sich selbs) als (hettestu  
 yhn) 35 fieng an, (zu b) 35/437, 1 das (2.)—machen rh

<sup>1</sup>) stehet auff eym Pelz erhmel vgl. Thiele Nr. 120 und Unsre Ausg. Bd. 18, 149, 12.

war zu machen auf die weise, vnd spreche Soltestu nicht ein dieb sein  
 Bistu doch ia ein Dieb, Wie wurde dir solche betweisung gefallen? Also hie  
 auch, du solt beweisen, das Binden heisset, gesetz, vnd gebot stellen, so ferest  
 daher, vnd sprichst, Solt Binden, nicht heissen, gesetz stellen, Bindet vnd gebeut  
 5 doch der Pappst durch diesen spruch? Ist das nicht ein sauler grund? Darinn  
 auch ein kind sehen mag, das sie diesen spruch Christi selbschlich furen vnd  
 eine schedliche lesterliche lügen drauß machen zur thranney vber die liebe  
 Christenheit

Vnd zwar, Wo vns Christus nicht mehr hette wollen geben mit den [5]  
 10 schlüsseln, denn gewalt, eusserlich gesetz vnd gebot zu stellen, hette er sie wol  
 nugen behalten, Wir kundten hr wol geraten, Denn da ist Weltliche oberkeit,  
 Vater, Mutter, GERN, fratw, trewe freunde, Alte leute ꝛ die vns gnugjam  
 vnd vberflüssig mit eusserlich gesetzten vnd geboten versorgen konnen, Vnd  
 solten auch billich nicht der kirchen schlüssel, Sondern muften Pfaffen schlüssel,  
 15 Bisschoff schlüssel odder Pappsts schlüssel heissen, Sintemal die kirche hat der  
 meinüg nach nichts dauon, denn schaden vnd verderben, als da durch sie  
 mit gesetzten vberweldigt vnd unterdrückt wird [Bl. 11<sup>b</sup>] Aber Pappst, vnd Bisschoue,  
 die haben dauon alle gewalt vber ehre gut, leib vnd seele, der ganzen welt  
 Haben damit ein keiserthum gestiftt, mechtiger vnd schier auch grosser denn  
 20 das Romische hie gewest ist

Nu ist hie das gewis das Christus die schlüssel nicht den Bisschouen  
 allein sondern viel mehr seiner lieben kirchen, Vnd nicht zum schaden sondern  
 zum nuß gegeben hat, Auch nicht zum eusserlichen nuß, leibs vnd guts, Sondern  
 zu der seelen geistlichem nuß, So ist ia das auch gewis, das eusserliche  
 25 geseze der seelen nichts helfen, wie Gregoꝛ xiiij stehet, das ein herz müsse fest Chr. 13, 9  
 werden dürch gnade vnd nicht durch speise, welche keinen nuß geben denen,  
 so damit Gott dienen wollen, wie auch darumb S. Paulus allenthalben  
 solche lere vnd geseze verbeut vnd verdampt Vnd Christus spricht selbs, Mat. 17, 20  
 das Gottes reich kome nicht mit eusserlichem geberde, wie solt er denn schlüssel  
 30 dazu geben, das man sein reich an eusserliche geseze vnd geberde solt binden?  
 So heisset er sie auch nicht schlüssel des erdreichs, sondern schlüssel des himel  
 reichs, odder zum himel reich, das wir da durch sollen zum himelreich komen,  
 Vnd ist doch vm muglich dürch eusserlich gesetz vnd gebot ia auch durch kein  
 einich werck vns himelreich zu komen

1 vnd spreche rh sein o 3 stellen steht über (machen) 4 gebeut c aus gebeuts  
 5 durch — spruch rh 7 lesterliche rh 9 geben (durch) 10 eusserlich rh 14 solten  
 steht über (heissen) billich rh nicht (billich) 15 Sintemal stelt über (Denn) 16 nach rh  
 18 alle o vber rh ehre (vnd) 21/22 nicht — mehr rh 22 Vnd o 23 Auch steht  
 über (Vnd) 24 zu rh So steht über (Nu) auch o 25/26 müsse — werden rh 27 wie  
 (sie) 28 solche — geseze rh 30 geben dazu um vnd geberde rh 31 heisset er sie c aus  
 heiffens 34 einich rh

Vnd hie guckt er fur der rechte trachenkopff, der Vater aller lügen, der sie hat geleeret diesen theuren heilsamen spruch, so schendlich vnd lester [Bl. 12<sup>a</sup>]lich zur lügen machen, Denn dieser spruch ist ein grund des Christlichen glaubens, vnd jodbert auch den glauben, Erhellst vnd sterckt den glauben, hat auch sonst mit nichts zu thun, denn mit dem glauben wie wir her nach horen werden So furen sie vns Christen eben mit diesem spruch, vom glauben auff werck, Dazü nicht auff gute werck, sondern auff eufferlich geüdel werck vnd kinderwerck, die sie selbst ertichten vnd Gott nicht geboten hat, Vnd machen beide diesem spruch vnd aller welt solche nasen<sup>1</sup> das Wer dem Pappst gehorsam ist, der komt gen himel, denn er hat durch die schlüssel macht zu binden das ist, zu gebieten, Wer das hellt, dem thut er den himel auff Also darff man denn vnser herrn Christus odder glaubens gar nichts zum himel reich, Sondern wir haben nū eigen werck, durch des Pappsts binden, vberkomen, die selbigen furen vns durch die schlüssel gen himel,

Also sol man die wort Christi auslegen, das wir dadurch lernen den glauben verlieren, vnd vergessen Christum verleucken verlestern vnd verdammen vnd an des stat, vns selbst, vnser eigen werck vnd lere, rhumen vnd drauff batwen, Das mugen ia trewe hirten vnd seelsorger heissen, Denn sie haben bey diesem spruch, des lieben glaubens, nie kein mal gedacht, Sondern den selbigen geschwigen, vnterdrückt, vnd allein die werck, durch Vebstliche [Bl. 12<sup>b</sup>] gesehe auffgelegt durch diesen spruch getrieben vnd gesterckt zu solchen gesehen vnd wercken hat er müssen dienen vnd sonst nirgent zū, auff das sie herren vnd thyrannen wurden vber die Christenheit, Vnd Christus mit seinem blut vnd leiden vntergienge, Dis alles konnen sie nicht leucken, Es ist am tage, das man mit diesem spruch nicht hat Christus blut vnd leiden noch Gottes furcht odder gnaden gepreiset, Sondern des Pappsts gewalt damit auffgeblasen hnn seinen gesehen nicht allein vber alle lebendige menschen auff erden sondern auch vnter der erden hns segsetwr vber die todten menschen vnd zulezt hnn den himel vber die engel, auffz aller vnuerschampstet erhaben, Welcher greuel nicht so sol vergessen werden, wie sie iht hoffen

[6] Wo fur sol man nu diese leute doch halten die vns die schrift so von der furcht vnd gnaden Gottes redet auff vnser werck deuten? Denn es

2 vnd o 5 mit (1.) o 6 vns o eben o 7 Dazü steht über (vnd) eufferlich rh  
 8 hat o 9 solche steht über (diese) 10 durch die schlüssel rh das steht über (das)  
 12 odder glaubens rh 14 himel, (da es zischet)<sup>2</sup> 15/16 den glauben steht über (Christum)  
 16 vnd (1.) o Christum o verleucken (vnd) 19 geschwigen hierzu auf dem innern Rande  
 quer geschrieben: Nunquam enim fidei hic meminereunt, sed tacuerunt [Abbreviaturen aufgelöst]  
 21 vnd gesterckt rh gesehen vnd rh 25 furcht odder o 26 gesehen (vnd zu leht)  
 26/27 nicht—erden (2.) rh 28 zulezt steht über (darnach) 31 halten (welche vns) die vns  
 steht über (So) so steht über (welche) 32 furcht vnd o redet e aus reden deuten?  
 (Sinte[mal]) es steht über (das)

<sup>1</sup>) = verdrehen, deuten es so, vgl. *Unsre Ausg. Bd. 18, 169, 10 Anm.*

<sup>2</sup>) Der

Himmel, da es zischet, ist die Hölle, vgl. *Unsre Ausg. Bd. 33, 46, 36 und 583, 35.*

mus auch die naturliche vernunft bekennen, ob sie gleich on glauben vnd  
 Gotts wort ist, Das gnade vnd Recht odder gnade vnd werck nicht einereley  
 sondern zweyerley vnd wie himel vnd erden, geschieden sind, das ein spruch,  
 so von der gnaden redet, kan nicht zu gleich vom Recht, Werck, Verdienst reden  
 5 noch verstanden werden Vnd wer so thurstig ist das er solchs thut, der ist  
 ein falscher lugener, verkerer, verfurer vnd betrieger der leute, Nu thun ia  
 solchs diese [Bl. 13<sup>a</sup>] lugener nicht hnn weltlichen Rechten odder sachen, da es  
 doch vnleidlich were, sondern hie hnn Gottes wort vnd sachen, das ewige  
 leben vnd sterben betreffend, Vnd mus dazu artickel des glaubens heissen,  
 10 das, wers nicht anbetet, fur Gotts wort, an der seele verdampt vnd am  
 leibe verbrand sein mus, wie ein kezer, Wie solten sie schreien vnd wueten,  
 wo sie vns also kundten eines solchen grewlichen hrtthumbs vnd verfurung  
 so vieler tausent vnd aber viel tauisent seelen, vberzeugen, Noch müssen wir  
 kezer, vnd sie früme Christen vnd trewe hirtten sein

15 Darumb laßt vns das feste fassen, auffß erst, das die wort an hñ  
 selbs solchen verstand nicht geben mugen, zum andern, das auch die mehnüg  
 Christi nicht leiden kan, Denn Christus selbs nennet sie Schlüssel des himel-  
 reichs und nicht schlüssel des erdreichs was aber nicht zum himelreich hilfft,  
 das ist nicht vnd kan nicht sein ein schlüssel zum himelreich, wenns gleich ein  
 20 engel vom himel selbs saget, So hastu ia gehoret, das auch die werck von  
 Gott selbs geboten, nicht zum himel helfen Sondern der glaube an Christum  
 vnd die bloße gnade Gottes thuts, viel weniger vermugen das die eigen  
 werck von menschen geboten vnd ertichtet, Darumb sehen wir hie wie felschlich  
 der Bapst die schlüssel hnn seinem wapen füret, Es sind auch nicht die schlüssel  
 25 der kirchen züm himel, dauon Christus redet, sondern Es sind schlüssel des  
 Bapsts zum abgründ der hellen, den teuffel vnd seine Engel damit los zu  
 machen vnd hnn die Christenheit zü brin [Bl. 13<sup>b</sup>] gen vnd die Christen seelen  
 damit zu binden vnd hnn die helle zu furen gleich wie Apocalypsis viiij auch Offenb. 9, 1  
 der bosen Engel einer, den schlüssel zum abgründ hat, Die Schlüssel zum himel-  
 30 reich solt die kirche furen, vnd an die kirchen solt man sie malen, vnd nicht  
 dem Bapst hnn sein wapen setzen, Ein teuffels kopff stunde besser drinnen

Weiter zum dritten wollen wir hñr narrwerck noch bas rüren, vnd [7]  
 hñren hubschen verstañd anzeigen, Wenn binden sol so viel heissen als gesek  
 stellen, So mus widderumb, losen, so viel heissen, als gesek abthun odder auff-

1 naturliche rh 3 zweyerley vnd rh sind, (darumb) das steht über (wo)  
 4 so o redet, (der) zu gleich rh 4/5 reden noch o 5 werden rh wer (es fur nimpt)  
 6 falscher rh ia o 7 lugener steht am Rande vor (leute) 8 hie o vnd (den seelen)  
 8/9 das — betreffend rh 10 vnd rh 13 viel o 15 fassen, (das) 15/17 auffß —  
 Denn rh 18 vnd — erdreichs rh erdreichs (Vnd [steht über (Darumb)]) aber o  
 19 sein (der) 20 die (gebot vn) 21/22 Sondern — thuts rh 22 eigen o 23 wir  
 hie o 24 füret, (Er solt) 25 der kirchen rh 25/26 Es — Bapts rh 26 vnd seine  
 Engel rh 27 die (.) (welt) zü o 32 zum dritten o

heben, Nu sage mir wer da wil Wenn hat der Pappst hie ein mal ein gesehe abgethan, da mit er die Christenheit so iemerlich gebunden hat? Wenn ist dieser löse schluffel hie malz hm brauch odder werck getwest? Binden hat er wol hmer getrieben, vnd der bindeschluffel ist hnn vbungen vnd brauch gangen, das er gleisset, Aber der loseschluffel ist gantz muffig, gelegen, verrostet vnd verdorben, Warumb furet denn der Pappst zween schluffel hnn seinem wapen, so er doch des einen nimer mehr brauchet, vnd allein des bindeschluffels braucht? Es solt ia einer so wol hm brauch gehen als der ander, denn Christus hat sie ia beide gegeben So weis man ia wol, das der Pappst seiner geseke keines wil los odder abgethan haben, Sondern mehret sie teglich vnd hat auch noch nie keins auffgehoben

[Bl. 14<sup>a</sup>] Ja lieber, solt er, Lösen, vnd die geseke eins teils auffheben, das, mocht ein anfang vnd einriß<sup>1</sup> werden, die andern geseke allzumal auffzuheben vnd seine tyranney zu reformieren vnd ringern, Darumb istz besser, das man hmer dar binde, vnd nimer mehr lose, vnd male doch zween schluffel, den leuten das maul zu schmieren<sup>2</sup> halte aber allein vber dem einen bindeschluffel, der loseschluffel würde zu gros vnglück an richten, beide gewaltt, ehre vnd gut eben mit solchem hauffen wegnemen, mit welchem es der bindeschluffel zutregt, Das sehen wir auch iht fur augen, wie fest und hart sie halten, das sie gar nichts losen odder nachlassen wollen, da sie doch wissen, das sie vnrecht gebunden haben, den loseschluffel konnen sie nicht finden, Lieber (sagen sie,) Weichen vnd reumen wir hnn einem stück, so müssen wir hnn mehr stücken weichen, das ist vns nicht zu leiden, Ja frehlich, Ihr habt den schnuppen nicht<sup>3</sup>, lieben gesellen Aber wolt ihr den loseschluffel nicht finden, So wollen wir ihn also finden, das ihr beide bindeschluffel vnd löseschluffel verlieren solt, denn ich hore sagen, Sie hengen an einander an einer keten, kriegen wir einen, so sol der ander auch mit, das ihr hinfurt nicht mehr binden solt, kund ihr binden so konnen wir losen

[Bl. 14<sup>b</sup>] Ja sagen sie, der Pappst brauchet des loseschluffels auch, wenn er dispensirt, vnd seine hand vnd geseke vmb geltt nach leiff (ich hette schier gesagt,) verkeufft Was sol man sagen? Heist das losen, wenn man das geseke des bindeschluffels vmb geltt verkeufft? Warumb loset er nicht auch vmb Gottes willen odder vmb der seelen not willen? Ich meinert aber, der loseschluffel solt so gros sein vnd so weit vnd ferne losen, als der bindeschluffel bindet. So hore ich nū, das er dispensirt, das ist, Er leiff den Bindeschluffel vber den ganzen gemeinen hauffen bleiben vnd hmer fort binden vnd

1 ein rh 6 Pappst stelt über (boje nicht) 8/9 denn — gegeben rh 10 los (ha/ben)  
13 vnd einriß rh 15 dar o mehr rh doch o 16 den — schmieren rh 18 eben o  
20 losen odder o 21 gebunden rh 23 leiden, (darumb hat der loseschluffel) 25 also rh  
26 solt o 27 hinfurt (widder) 32 verkeufft vmb geltt um 33 willen? (Awe) 34 ferne  
(binden)

<sup>1</sup>) == gewaltsamer Beginn, vgl. Dietz, D Wtb.

<sup>2</sup>) Vgl. Thiele Nr. 255.

<sup>3</sup>) Vgl.

Thiele Nr. 96.

die seelen gebunden halten, Aber einen odder zweuen hilfft er aus solchem banden, doch nicht aus krafft seines loseampts, Sondern aus vorbitt vnd mittel des grossen Gottes Mammon, on welchen sein loseampt gar tod vnd abe were, Warumb furet denn der Seelmorder, hnn seinem wapen zween  
 5 schlüssel gleich gros, so er sie doch nicht gleich gros haben noch leiden wil? Er sollt allein den bindeschlüssel lassen das ganze feld fullen, vnd das arme lose schlüsselin, kaum eins monkornlin gros sein lassen, Ja, er solt Mammon an stat des vnnutzen loseschlüssels füren.

Also mus nü das arme loseschlüsselin, nicht seines ampts brauchen,  
 10 sondern dem binde[Bl. 15<sup>a</sup>]schlüssel, helfen gelt vnd gewaltt mehren, obs der bindeschlüssel fur sich allein zu weng thet. Also mocht der loseschlüssel auch ein new ampt kriegen, das er die leüte loset, nicht aus der hellen, sondern aus der fahr ihr gellts vnd guts, denn der frume trewe loseschlüssel sorget, Sie mochten ihr gelt vnd gut verlieren, odder mocht ihn gestolen werden,  
 15 darumb wil ers hns Bapfts beutel legen vnd verschliessen, Das euch buben Gott straffe allesampt, wie gehet ihr vmb mit dem theuren wort Gottes vnd mit den armen seelen hnn der lieben Christenheit, verkeyfft ihn das hellische feur vmb ihr gelt vnd gut, ia vmb ihr leib vnd seele

Aber hie, zum vierden, hore mir allererst recht zü, was grosser kunst  
 20 aus dieser sprachen folget, wenn Binden, so viel heisst, als gesez stellen, Vnd Losen so viel als geseze auffheben, Welchs auffheben doch auch nu aber auff ein ander sprache, heisst, dispensiern, das ist, vmb gelt verkeyffen, Denn sie können alle sprachen anders machen, Vnd weil sie vol heiliges geists sind, ifts nicht wunder, das sie mit neuen zungen reden, Ich wolt aber, sie musten  
 25 auch mit feurigen zungen reden, wie es doch einmal geschehen wird. Wolan das wir solch ihr Rotwelsch odder Kündertwelsch wol lernen, So laßt vns merken, das, Binden, [Bl. 15<sup>b</sup>] heisst Gesez stellen, So müs gewislich, Band, ein gesez heissen, Gebunden, müs ein Christ heissen, der mit solchem bande sich binden leßt odder gebunden ist, das ist, der das gesez des Bapfts hellt vnd gehorsam ist, Das mercke wol (sag ich) das ein gebundener heisst ein gehorsamer dem gesez des Bapfts,  
 30 der sein Band gern leidet vnd hellt. Vnd dar umb auch, als ein gehorsamen kinde der kirchen, das himelreich gebürt, wie ihm denn der Bapst verheißt vnd on zweuel nicht leuget, Sollts gleich ein geuckel himel sein.

Nu haltt die sprachen zu samem, Christus heisst den, gebunden, der als  
 35 ein ungehorsamer, verbannet ist, vnd seine funde nicht vergeben sondern behalften sind, vnd das himelreich ihm verschlossen wie er auch dem heisst heinde vnd fusse binden hm Euangelio Matthej 22 vnd hns finsternis werffen Matth. 22. 13 Los aber, der von seinen funden ledig vnd entbunden ist, dem der himel

1 die seelen rh    7 lose steht über (binde)    8 des (binde)    vnnutzen rh    15 euch  
 (verzweifelt)    16 allesampt rh    vmb rh    19 zum vierden o    21 auffheben (2.) o  
 23 anders rh    24 aber o    28 mit rh    33 on zweuel rh    geuckel (odder tratwm)    36 vnd  
 —verschlossen am rechten Rande    36/37 wie — werffen am linken Rande    38 ledig vnd rh

auffgethan ist, Dagegen sezt der Pappst, Gebunden heisset der hyn seinen banden ist, gehorsam vnd sich gerne binden leisset, vnd solle selig sein, Wo nū aus? Christus spricht, gebunden sein, ist verdampt sein, Pappst spricht, Gebunden sein, ist selig sein, Vnd reden alle beide von einerley spruch vnd wort hm 5  
 Enangelio? Wem wollen wir glauben? Ich acht, wir glauben dem Pappst, so sind wir gute Christen, Glauben wir Christo, so müssen wir kezer sein, denn Christus hat die schlüssel von sich gegeben, Er kan vns dadurch nu nicht mehr helfen, der Pappst [Bl. 17<sup>a</sup>] muß hie freunt der beste sein, sonst sind wir verloren,

Aber es hat hie widderümb auch einen mangel, Denn sie selbs vnser 10  
 lieben papisten, die das, Binden, heißen gesez stellen, die leute zu leren zum himel, sagen auch widderümb, das es heiße, sünde behalten odder straffen, das also, das selbige wort (Binden) gleich eben an einem Ort, heiße zweierley, nemlich gesez stellen vnd doch widderumb auch nicht geseze stellen, sondern die funde behalten vnd straffen, Widderumb heisset es auch, Sunde behalten 15  
 vnd straffen, vnd doch abermal widderumb nicht funde behalten, odder strafen, Sondern geseze stellen, die leute damit züm himel zu furen, Denn geseze stellen vnd funde behalten kan nicht einerley verstand sein, Reymen sich auch nicht hyn einerley wort vnd rede Was wil hie nū werden? Christo thax ich nicht glauben, ich werde sonst ein kezer, Dem Pappst kan ich nicht glauben, 20  
 denn er heisset sich selbs hyn sein maul liegen, Vnd hetwet sich hyn seine eigen backen<sup>1</sup> vnd ist Ja vnd Nein, ein Ding bei ihm, Noch istz ein artickel des glaübens, Vnd ist das Binden von gesez stellen verstanden, so getrieben, das fast der einige grund ist, da das Babstum auf stehet. Vnd solt dieser verstand fallen, Vnd wie Christus sagt von den funden zu binden ver- 25  
 standen werden so ligt gewislich Pappst vnd teuffel auff einem hauften hm abgrund mit allen schanden, als die Lugen Veter vnd Lugen Meister vber alle lugener.

[Bl. 16<sup>b</sup>]<sup>2</sup> Das sie aber hm Binden diesen verstand, die funde behalten auch brauchen, da bringt sie Das Vbsen zu, das sie dennoch auch funden 30  
 losen vnd ledig lassen, Ja Sie losen weidlich vnd allzu viel, bis sie hyn

4 alle o 6 wir (1.) (selig) 11 lieben (GEMM) gesez (gebe) 11/12 die (2.)—  
 himel rh 12 behalten (odder verurteilen) odder straffen rh 13/14 zweierley, nemlich  
 steht über (beide) 14 auch o 15 vnd straffen rh Widderumb steht über (Vnd also)  
 16 vnd straffen rh abermal o 17/19 Denn—rede rh 19 werden? (Der) 20 sonst o  
 22 Nein (gleich viel) 23 das o verstanden rh 25/26 Vnd—werden rh 27 schanden, (w)  
 28 Nach lugener das auf Bl. 16<sup>b</sup> wiederholte Verweisungszeichen ¶:¶. Bl. 16 enthält also ein  
 Einschiebsel. 29 hm Binden o die steht über (Wom) funde (zu o) 31 viel, bis sie  
 steht über (wie schendlich, das hie hm e sie es ha)

<sup>1</sup>) Hetwet sich hyn seine eigen backen sprw. in die eigenen Backen hauen, s. Thiele Nr. 8.

<sup>2</sup>) In der Nürnberger Ausgabe ist 16<sup>a</sup> als Vorderseite des Einschiebsels betrachtet, was unrichtig ist.



diesem andern verstande auch das spiel vmb kereu, Vnd gleich wie sie dort  
 ym ersten verstand, keinen loseschlüssel haben noch brauchen, Sondern können  
 nichts denn ymer binden, Also widderumb, ynn diesem andern verstand, haben  
 sie keinen bindeschlüssel, können nichts denn eitel los geben, vnd frey ynn allen  
 5 sunden vngestraftt leben lassen, wie ein iglicher will, Darumb halt ich, wer  
 yhn helffen wolt, der mocht yhre beide verstand, noch wohl ynn diesen spruch  
 Chri reymen vnd teilen, also, das Binden heisse, nach dem ersten verstand,  
 gesehe stellen, Vnd losen heisse, nach dem andern verstand, funde nach lassen,  
 Vnd also, Binden dort hin, vnd Losen hie her gehe, Vnd sey summa die  
 10 meinüg, Christus hat dem Papsst vnd den seinen hie macht geben, das sie  
 ander leute binden vnd alle wellt mit gesehen plagen sollen, Aber yhnen  
 selbs hat er macht gegeben, das sie los, frey vngestraftt vnd vnuer-  
 schamp auffß aller schendlichst leben mugen vnd allerley funde frey nachgelassen  
 haben

15 [Bl. 16<sup>a</sup>] Diese meinüg were kostlich vnd der Christlichen kirchen seer  
 nutzlich vnd trostlich, Denn nach dem ersten verstand, besserten sie die kirchen  
 mit hubschen lereu, nach dem andern verstand, besserten sie mit yhrem feinen  
 guten leben, Vnd hulffen also der kirchen, beide mit wortten vnd mit wercken,  
 beide mit lere vnd exempel, bis eitel Sodoma draus wurde Schimpf vnd  
 20 ernst, der Teuffel hat solchs mit yhrem rechten verstand ym Binden warlich  
 gemeinet vnd auch ausgericht.

[Fortsetzung Bl. 17<sup>a</sup>] Es heisst, Wer von Gott wil vngeschendet sein, der  
 lasse yhm sein wort vngeschendet, Wil [Bl. 17<sup>b</sup>] ers nicht vngeschendet lassen,  
 so gewart er des, das iht ynn diesem spruch, den lugenern den Papissten  
 25 widder feret, Welche diesen spruch, auch geschendet haben, das Binden solle geseh  
 stellen heissen, Vnd müssen nü als die lugener mit allen schanden das anders  
 lernen, vnd das ganze Papsstum so darauff gestanden zu grund sehen fallen,  
 Denn ob sie gleich toll vnd toricht weren odder noch wurden, so thuren sie  
 das nicht sagen, das Geseh stellen, sey ein Ding, mit, Sunde behalten, Sinte-  
 30 mal geseh stellen, gehet vber die ganzen gemeine vnd leret, was man hin  
 furt thun vnd lassen solle, Vnd ist nichts anders denn eine lere, Aber  
 Sunde behalten, gehet vber einzele person odder ettlliche vnter der gemeine,  
 vnd strafft die vergangen funde widder die gesehe so bereit gestellet sind, Vnd  
 ist nichts anders denn eine straffe der vbergangen lere odder gebot, trifft  
 35 auch nicht die ganze gemeine

2 Sondern (bin/den) 4 frey (lassen) 5 lassen rh 6 wolt steht über (kund)  
 7 Chri rh vnd teilen o 11 sollen, (Vnd) 12 selbs o 14 haben (Diese meinüg die)  
 15 seer o 16 Denn (mit) 17 mit (1.) (der) hubschen o lere ñ c aus lere 18 guten rh  
 19 exempel, (Vnd Schimpfflin) bis—wurde rh 20 yhrem (Binden vnd geseh) rechten rh  
 24 den Papissten rh 25 spruch, (auff yhn) 26 als die lugener rh 26/27 das—lernen  
 steht über (dauon lassen) 27 Papsstum (druber) so—gestanden rh 33 widder—find rh  
 34 gebot, (Vnd) 35 auch o

[8 u. 9] Müs solchem lügen verstand, haben sie darüach noch einen grewel  
 gesponnen, vnd teilen die schlüssel machen ettliche Errantes, denn es mus  
 hmer eine luge die ander geben, Der fehl schlüssel sol heißen, wenn er  
 hrrret, als wenn der Pappst hemand bindet, der doch fur Gott nicht gebunden  
 ist, odder loset, der fur Gott nicht los ist, da hrrret der schlüssel vnd  
 schafft nichts, denn er feylet vnd trifft nicht recht zü, Es thut mir doch  
 dieser lesterlicher grewel so wehe, das ich nicht weis [Bl. 18<sup>a</sup>] wie ich mich  
 doch an ihm rechen sol, Ich wolt ihm gern vbel fluchen, so hab ich nicht  
 wort gnug dazu, Wolan ich neme den bösen deudischen fluch<sup>1</sup>, Gott musse  
 diese lügen vnd grewel schenden, ehe meine augen zugehen Amen. Sprech  
 Amen, wer Amen sprechen kan, Es ist wol gebettet.

Erstlich sehen wir hie, das sie der Schlüssel krafft vnd macht gründen  
 aüff vns menschen vnd aüff menschen werck vnd nicht aüff Gott noch aüff  
 Gottes wort, Vnd halten nicht, das die Schlüssel Gottes werck odder ordnüg  
 seij, sondern sehens fur ein menschliche gewalt an wie die Weltliche oberkeit ist.  
 Denn wo sie es fur Gottes werck odder ordnüg hielten, So kundten sie keinen  
 fehlschlüssel draus machen, Sintemal Gottes werck vnd ordnung, sind gewis,  
 treffen auch, vnd fehlen noch hren nicht, Denn Gott ist kein lugener noch  
 vngewisser man, Sondern die warheit selbs, gleichwie die tauff vnd sacrament  
 sind auch Gottes werck vnd ordnüg, gewis vnd fehlen nicht, denn man mus  
 nicht die tauffe zweierley machen, Es ist kein feyle tauffe, Sondern allein ein  
 einige gewisse, trefftauffe, So wenig als nü zu leiden ist, das man die tauffe  
 eine fehltauffe heiße, So wenig istz auch zu leiden, das man die schlüssel  
 fehlschlüssel heiße odder halte, Es sind eitel treffschlüssel hnn Christus kirche.  
 [Bl. 18<sup>b</sup>] Inn des Pappsts kirche mugen sie wol sein, Denn da sind eitel lügen,  
 lesterung fehl vnd hrrthum hne

Das ist nü die erste ehre, die sie Gott thun mit dem fehlschlüssel, das  
 er müs ihr lugener sein, vnd seine ordnung, mus vngewis, hren vnd fehlen  
 können, Die ander ehre, Das Christus mit seinem blut nicht mehr erworben  
 hat, denn vngewisse schlüssel, Die dritte, das er seine herzliche braut, die Christen-

2 machen — Errantes steht über (hnn claiem errantem et non errantem), wozu noch das  
 am Rande stehende, versehentlich nicht mit durchgestrichene treffschlüssel vnd fehlschlüssel gehört  
 3 hmer o fehl steht über (hrrrend) 4 hrrret steht über (feylet) 6 doch o 7 lesterlicher u  
 13 vns o vnd (1.) — werck rh 14 Vnd steht über (Denn sie) odder (befelh) ordnüg rh  
 16 ordnüg steht über (befelh) 17 vnd (befelh) 18 auch o 18/19 noch — man rh  
 19 die (2.) steht über (feine) 20 sind (gewis) 21 die steht über zwo zweierley rh  
 machen, (Eine feyl tauffe vnd treff tauffe) 24 kirche Am Fuße dieser Seite in kleiner  
 Schrift [Abbreviaturen aufgelöst]:

Iubent	Deum spectare	} non suum verbum
Docent	nostra opera	
	contrit[ionem]	
		personam

28 vngewis, hren steht über (hrrig vn sein)

<sup>1</sup>) Vgl. DWib. 8, 2140, der Fluch aus Luther nicht belegt.

hät auff einen affenschwaüz furet<sup>1</sup>, gibt hhr ungewisse schluffel, heiffst sie binden vnd lösen, da sie doch zweüeln mus, obs gewis gebunden odder geloset sey Vnd mus also Christus auch ein lugener vnd ein teuffcher sein der armen elenden seelen, Das sie aber Christum vnd Gott mit dem fehlschluffel zu lugener  
 5 machen, das mus man greiffen, Denn da stehen die hellen, klare, durre wort Christi, da er zu den Aposteln sagt Alles was hhr bindet vnd lofet auf erden, sol gebunden vnd los sein ym Himel, Er verheiffst hie, Es sol gewis sein vnd nicht fehlen Was sie binden vnd lösen solle gebunden vnd los sein, das sind seine wort, die leiden keinen fehlschluffel

10 Was sagt aber der Pappst hie zü? Er spricht, Ich weis warlich nicht, Ich wil dich wol binden [Bl. 19<sup>a</sup>] vnd lösen auf erden, Aber ob der schluffel treffe odder fehle, das du drumb sehest ym himel gebunden odder los, da las ich dich fur sorgen. Denn der schluffel kan yrren vnd fehlen, Also sol man Christum hns maul schlagen, das hhm sehen vnd horen vergehet vnd sagen,  
 15 nicht du warhafftiger almechtiger Gott, sondern du lügenhafftiger amechtiger Goke, sprichst, Es solle alles gewis sein, was wir binden vnd lösen Vnd sihest nicht, das wir Clauem Errantem, den feyl schluffel auch noch haben vnd mag wol fehlen, Denn weil wirs nicht wissen, ia nicht gleuben konnen, das der gewislich los ist, den wir lösen, so soltu es auch nicht wissen, viel  
 20 weniger, so frey vnd gewis zu sagen vnd die leute damit so sicher vnd frolich machen, Ist der gebundene odder gelosete fur Gott, frum vnd hats verdienet, so lösen wir hhn vnd so ist er los, Ist er aber nicht frum, wenn wir schon lösen, so ist er doch nicht los, Weil wir aber nicht wissen ob er frum odder bose ist, So ist auch schluffel vnd lösen ungewis, Denn es stehet der schluffel  
 25 vnd seite krafft nicht auf deinem wort, sondern auff vnserm Wissen vnd des menschen frumkeit, Weil denn vnser Wissen vnd seine frumkeit vns ungewis ist, So mus ia der Schluffel fehlen denn vnser fehlen mus heiffen, des Schluffels fehlen.

[Bl. 19<sup>b</sup>] Gott gruffe euch hie lieben herren, Ich hette ettwas mit euch [10]  
 30 zu reden, wenns euch nicht verdrossen. Lieber, sagt vns, was habt hhr vns bis her ynn deudschen landen, ia ynn aller welt verkaufft ynn dem Ablass? da fur habt hhr ia vnmesslich gelt von vns genommen, Ists auch gewis gewesen? Ists der fehlschluffel odder treffschluffel gewesen? Du mußt mir hie nicht die schultern zihen vnd das maul rumpfen vnd geg sagen<sup>2</sup>, Ich wills wissen.

2 gewis (seh)      4 seelen, (Es vergehen mir ober diesem greuel, schier alle meine synne unter)      5 das (tan)      6 zu (petr/o)      14 sagen, (Du)      15 nicht—warhafftiger rh  
 16 alles rh      17 den feyl schluffel rh      20 damit rh      22 vnd—los rh      24 der steht über (dem)      25 vnd—krafft rh      auff (des)      29 hie o      30 sagt vns rh      32 fur o  
 33 fehlschluffel (gewest)      gewest? (Serejis Bath[denjium?] r) [O. B. liest: Horestu Bath]  
 34 wissen (du magst viltleicht sagen)

<sup>1</sup>) Sprw. s. Thiele Nr. 262.      <sup>2</sup>) geg sagen sonst gaf sagen = verlegen, ungeschickt stammeln, s. D Wlb.

Er hastu nicht gelesen ynn der bullen? Wer seine funde beretwet vnd gebeicht hat, der hat den Abblas gewis, Wir geben den Abblas, aber ob er dir werde, da lassen wir dich fur sorgen, Wir wissen nicht, ob du geretwet vnd gebeicht habst, ob der schluffel troffen odder gefehlet hat, Er mag wol fehlen vnd yrren. Wie weis ich aber ob meine rew recht sey Wie? das gellt aber das du dañor 5 genommen, das hastu doch gewis vnd nicht dem fehlschluffel, sondern dem treffschluffel zu verwaren befolhen? Wie anders, lieber freund? Dancñ habt, vnd der liebe Gott müsse euch lohnen. Also stehet nu der schluffel mit dem Abblas auff vnser rew vnd beicht nicht auff Gottes wort. Weiter, wie werde ich gewis, wenn vnser rew vnd beicht gnugsam, vnd dem schluffel 10 gewissen grund legen, vnd einen treffschluffel draus schmiden mochten? Da las ich dich fur sorgen, das gellt hab ich nur gewis dauon, Du wirst deiner rew vnd beicht wol nimmer mehr gewis.

[11] [Bl. 21<sup>a</sup>] Weiter, was gebt ihr vns denn ynn der Beicht ierlich, damit ihr alle wellt geplagt, bezwungen, erforscht vnd gewaltiglich gefasset habt, 15 vnd hat vns leib vnd seel, gut vnd ehre gekostet on vnter las? Was sollten wir geben? die Absolution. Ist sie denn auch gewis? Nein? Warumb nicht? Bistu beretwet, vnd istz ym himel also, wie wir absolüieren, so bistu absolüiert, Wo nicht, so bistu nicht absolüiert, Denn der Schluffel mag fehlen, So hore ich aber mal, das der Schluffel ruget auff meiner rew vnd wirdigkeit? 20 Wie anders? Vnd ich kan mit meiner rew ein solcher feiner kleinschmid werden, das ich vnserm Herr Gott aus seinem fehlschluffel, einen treffschluffel schmiden kan, Denn Rewe ich, so trifft der schluffel. Rew ich nicht, so fehlet er, das ist, Rew ich, so ist Gott warhafftig, Rew ich nicht, so leuget er. Es gehet noch alles sein daher, vnd spinnet sich wol. So mus ich mit meiner 25 Rew hinauff gen himel gaffen, suchen vnd warten, bis ich ersfare, ob sie fur Gott mich los mache, so loset mich denn hie auff erden der schluffel auch vnd wird ein treffschluffel. Das mustu warlich thun. Ja Wenn wil denn daraus ettwas werden, das ich ersfare, ob meine Rewe mich fur Gott los mache? da las ich dich fur sorgen, Ist wol geredt, Vnser gellt, gut, leib vnd seel hastu 30 aber gewis? Wie anders? Du must wol

[12] [Bl. 20<sup>b</sup>] Weiter, Wenn Papst, Bisschoff official yemand ynn bann thun, on Gottes wort vnd befeh, hellt auch solcher bann? Istz sache, das Gott ym himel solchen bann bestetigt, So hellt er fest, Wie weis ich aber das Gott solchen bann bestetigt? da las ich dich fur sorgen Weiter, Wenn der 35 Papst konige fursten odder herrn verflucht, bis ynnz neunde gelied (wie man sagt) ob solcher Fluch auch gelte, weil doch Gott Exo xx. allein ynz vierde gelied dretwet? Awe ia, Er giltt, wo Gott ym himel, ia, dazu sagt.

2. Mose 20, 5


2 den (1.) steht über (das) 3 du (ber) 5 Wie (1.) — sey *rh* 8 schluffel mit dem *rh*  
 9 nicht — wort *rh* 10 gewis, (das v/nser/) 15 bezwungen *c* aus gezwungen 30 Vnser  
 steht über (Das) 31 Nach wol das Bl. 20<sup>b</sup> wiederkehrende Verweisungszeichen  $\S$  (Bl. 20<sup>a</sup>  
 ist leer). Der mit Weiter beginnende Abschnitt ist also Einschubsel. 34 himel (den)  
 36 konige (odder)

Wie weiß ich aber, daß Gott ia dazu sagt? da laß ich dich fur sorgen. Weiter, Wenn der Pappst solche fursten widerumb segenet, treffen auch die [13] schlüssel gleich zu? Wo des segens die fursten fur Gott werd sind, so treffen sie. Wie weiß ich aber obs die fursten werd sind? Da laß ich sie fur  
 5 sorgen Weiter, die Bulla ceng dominj, so man zu Rom am grünen Dornstage ierlich aufrufft<sup>1</sup>, trifft sie auch alles, was sie dretwet? O die Bulla fehlet nicht Gott mus wol alles halten, was sie schafft, Wie weiß ich, daß Gott das thun musse? Da laß ich dich fur sorgen

[Bl. 21<sup>b</sup>] Weiter, was verkeufft ihr vns hnn den butter brieuen vnd  
 10 ander mehr freyheiten als das einer seine nahfreundin zur ehe nemen müge vnd dergleichen? fehlet der Schlüssel nicht, so hastu mit Gott vnd ehren was du keuffest. Istz aber fur Gott nicht gefellig, so hrret der Schlüssel vnd hastz nicht mit Recht. Wie weiß ich aber, daß fur Gott gefalle vnd meine vrsach fur ihm gnüg sey? Da laß ich dich fur sorgen. Wo sind aber die hin-  
 15 gefaren, die auff solchen vngewissen kauff gebätwet, vnd also drauff gestorben sind? Da laß ich sie fur sorgen

[Bl. 22<sup>a</sup>] Lieber, hattz die meinüg, Warumb harret ihr denn nicht mit  
 20 etwem schlüssel so lange, bis ihr gewis werdet, das die Rew vmb die funde gnugsam sey für Gott, damit ihr nicht so fehlen odder vngewis sein musset mit dem Ablas vnd der Absolution? Man solt ia mit Gottes befehl nicht so vergeblich vnd leichtfertig handeln, Es ist grose sünde Desgleichen, Warumb harret ihr nicht so lange mit der Dispensation, bis ihr gewis seid, das die vrsachen fur Gott angenehm sind vnd gefallen? Ja lieber gefelle, Sünde hin,  
 25 funde her Solten wir so lange harren, So kriegten wir nimmermehr keinen heller, kein ehre noch gewalt, vnd wurden die schlüssel lengest verrostet sein, Denn Gott schweiget stille vnd saget vns nichts danon, ob die Rew odder vrsache ihm gefalle odder nicht So können wirz auch nicht erraten vnd müssen also, vngewis bleiben, sollen die schlüssel nü nicht verrostet, müssen wir also hm zweifel dahin handeln, trifftz so trifftz, sehlets so sehlets wie  
 30 man der blinden kue<sup>2</sup> spielet.

Was sol ich sagen? Spielet ihr also mit vns der blinden kue, vnd [14] maüset hm finsternis, So merk ich wol, daß ihr bruderlich mit vns teilet, Ihr behalt vnd brauchet den treffschlüssel zu vnserm kisten vnd laßt vns den fehlschlüssel zum himel. Da laß ich dich fur sorgen.

1 da steht über (Da) 3 segens rh 4 ich (2.) (dich) sie rh 8 thun steht über (schaffen) 9 butter (brieuen) 10 als o 11 vnd dergleichen rh 13/14 vnd—sey rh 14/16 Wo—sorgen rh 16 Nach sorgen Verweisungszeichen  auf Bl. 22<sup>a</sup>. 18 vmb steht über (fur) 20/21 Man—sünde rh 23/24 Sünde—her o 27 odder nicht rh 33 vnd brauchet rh 34 himel (haben) dazu noch am Rande, aber durchgestrichen: Istz nicht so? sorgen. (hic sequitur Kanstu sonst nichts mehr signo #) Dieses Zeichen ist Bl. 21<sup>b</sup> wiederholt. Hier wollte Luther also zunächst jetzt fortfahren. Er fügte aber dann erst noch das auf Bl. 22<sup>b</sup> Stehende ein.

<sup>1</sup>) Vgl. Unsrer Ausg. Bd. 8, 688ff. <sup>2</sup>) Vgl. Bd. 32, 565 zu S. 303, 17.

Weiter, [Bl. 22<sup>b</sup>] Was macht ihr denn ihm segneur, wenn ihr die seelen herauszihet durchs Ablass? Istz auch gewis? Wenn Gott ihm himel solchs erauszihet fur recht helt, so istz gewis, Wie weis ich aber das fur Gott recht ist? Da las ich dich fur sorgen Weiter, wenn der Papsst den Engeln gebet, das sie der pilger seelen, so auff der Romfart ihm gulden iar sterben, gen himel furen müssen<sup>1</sup>, Istz auch gewis? Weil Christus die schlüssel gibt allein auff erden zu binden, Vnd die Engel doch nicht auff erden sind, Istz sache, das Gott die Engel heisst, was der Papsst gebet, So istz gewis. Wie weis ich aber, das Gott die Engel solchs heisset? Da las ich dich fur sorgen. Weiter, wenn ihr Pfaffen weyhet, Bischoffe mentelt<sup>2</sup> vnd Pepsste krönet, vnd keiser vnd konige salbet, Munchen vnd Nonnen einsegnen, Glocken vnd kirchen, salz vnd wasser weyhet, Istz auch gewis? Wo Gott gefallen dran hat, So istz gewis. Wie weis ich aber, das Gott gefallen dran hat? Da las ich dich fur sorgen

[Fortsetzung Bl. 21<sup>b</sup>] Kanstu sonst nichts mehr sagen zun sachen, denn da las ich dich fur sorgen? Nein, Das gellt aber hastu gleichwol gewis dahin vnd bist damit ein herr? freylich, da las mich fur sorgen. Lieber, ist das der verstand vnd brauch der Schluffel, Nu merck ich, warumb sie hylbern sind vnd hnn roter seiden gefurt werden, das Chry euch damit zu Herrn<sup>3</sup> Aber seiner kirchen kein nutz sondern schaden damit gestift Meinet ihr denn hnn aller teuffel namen, ihr verzweiffelten leüt verrether vnd Gotts lesterer, das der Christen seelen, alte karten bletter sind, das ihr damit spielen mußt, wie es euch gelustet, die doch Gottes son, so theür, durch sein eigen blut erarüt hat? Was haltet ihr Gott anders, denn einen affen? Was haltet ihr die leute anders denn gemalete gozen? Aber wer kan hie gnug zornen vnd fluchen? Gottes zorn vnd fluchen muß dazu komen, Es ist die Bosheit zu hoch vbermacht

[15] Wenn ich odder vnser einer solchs hette gesagt vnd geleret, das des Papssts Schluffel vngewis were vnd [Bl. 23<sup>a</sup>] kunde seylen, hilff Gott welch ein geschrey solt da worden sein, da hette himel vnd erden einfallen wollen, das weren die ergesten keker auff erden, die der kirchen gewalt wolten schwächen vnd zu nicht machen, da soltzt gebliht vnd gedonnert haben, mit bannen vnd verdamnen. Nu sagen sie es selbst, bekennen sein daher, Das die Absolutio

6 allein o      7 binden (vnd nicht ihm)      11/12 Munchen — weyhet rh      14 sorgen  
 (Wir sind gleich wol herrn damit vnd kriegen das gellt vnd gut der welt) ¶ Kanstu sonst nichts  
 ad signū #, womit auf Bl. 21<sup>b</sup> verwiesen wird.      17 vnd — herr o      19 hnn roter seiden  
 c aus ihm Noten selbe      19/20 das — gestift rh      21 leüt steht über (welt)      21/22 Gotts  
 lesterer steht über (himel schender)      24 blut (erworben)      25 gemalete steht über (todte)  
 28 solchs o      30 sein (als)

<sup>1</sup>) Vgl. oben S. 282 A. 2.      <sup>2</sup>) mentelt = mit dem Bischofsmantel ausstattet, d. i. ernennet; vgl. DWtb. 6, 1614, dort obiger Beleg.      <sup>3</sup>) Herrn ergänze etwa mache, vgl. unten S. 479/80.

hnn der beicht mislich sey, Vnd wo die reu fur Gott nicht gnugsam ist, da  
 sey sie nichts, Vnd konnen doch nimmer mehr anzeigen welche reu, vnd, wenn  
 sie gnug sey, daraus denn folgen mus, das der Paps, so lange solche fehlschlüssel  
 gestanden, noch nie keinen menschen absoluiet habe, vnd kurz vmb,  
 5 keinen schlüssel noch schlüssels brauch gehabt. Sondern mit dem fehlschlüssel  
 vnd vngewisser absolution die helle gefullet so viel als an ihm ist. Denn  
 vngewisse absolution ist eben als keine absolution. Das heisst die leute sein  
 zu Christo gefuret, Das heisst die Christliche kirche regieren, Das heisst, den  
 glauben vnd Gottes wortgeleret, Vnd dennoch dafur der welt guter geraubt.

10 Also auch mit dem Ablass, weil es auff der menschen reu vnd beicht  
 stehet, So hat der Paps, so lange das Papstum gestanden, nie keinen tag noch  
 stunde ablass gegeben, vnd sind seine gulden iar die aller grossste reuberey  
 vnd huberey gewesen. so auff erds komen ist Denn vngewisser ablass ist  
 kein Ablass

15 [Bl. 23<sup>b</sup>] Vngewis mus er aber sein, weil die reue vngewis ist, darauff  
 er stehet, Denn wer wil sagen das er wisse, Seine Reue sey fur Gott gnug sam?  
 Ja welche Reue kan fur Gott gnug sein on des einigen mitlers vnd heilands  
 Jhesu Chri der allein fur vns alle gnug gerewet vnd gnug gethan  
 hat? Da sihet man ia klerlich, das im Papstum nichts anders denn vnser  
 20 vngewisse werckgeleret sind, vnd gar nichts der glaube vnd aller dinge nicht  
 gewisses, So hefftig, das sie auch Gottes wort, werck schlüssel vnd alle derselbigen  
 krafft vnd nutz auff solche vngewisse menschen werck gebawet vnd  
 gegründet haben, Wie sollte da Christus reich bleiben? Wie solte da Christus  
 wort vnd glaube nicht vntergehen? Wie solte da das liebe Euangelion nicht  
 25 vnter die band ia hnn abgrund verstoffen sein? Denn wer auff seine werck  
 bawet, der mus Christum verleignen vnd dennoch seine werck vngewis vnd  
 verloren haben. Vnd hie bawen sie nicht allein auff menschen werck, sondern  
 setzen auch Gottes gewalt werck vnd ordnung sampt aller seiner krafft vnd  
 nutz, auff solche vngewisse werck.

30 Also auch mit der dispensation butterbrieffen vnd dergleichen Weil sie [16]  
 sich grundet auff die vrsachen, ob die selbigen fur Gott gnugsam seien odder  
 nicht, Vnd kein mensch dasselbige mag wissen, So hat der Paps sein lebtag  
 noch nie keinen rechten butterbrieff noch einige gewisse dispensation gegeben,  
 Denn [Bl. 24<sup>a</sup>] vngewisse dispensation ist keine dispensation, Gott ist gewis vnd  
 35 warhafftig, vnd wil mit keiner vngewissen sachen zu thun haben, Es mus  
 alles gewis sein, was er thut vnd was fur ihm gelten sol, wie Jacob. 1. Sat 1, 6f.

1 beicht (nichts) wo (sye) ist steht über (sey) 3 sey o 5/6 dem—vnd rh  
 6 so—ist rh 9 vnd Gottes wort rh dennoch rh 12/13 vnd—ist (1.) rh 18 gnug rh  
 20 vngewisse o 20/21 vnd (2.)—gewisses rh 21/22 derselbigen rh 22 vngewisse o  
 24 vntergehen steht über (verdunkelt werden) 25 band (ge) 26/27 vnd (1.)—haben rh  
 28 setzen o 29 vngewisse o 30 dispensation (vnd) vnd dergleichen rh 31/32 odder  
 nicht o 36 vnd (gethan haben wil)

sagt Man solle nicht wanden noch zweiueln denn wer da wandt vnd zweiuel  
 der dencke nür nicht, das er ettwas von Gott empfahe werde. Was leren  
 aber diese fehlschluffele anders, denn wanden zweiueln vnd vngewis sein? Ja  
 sie leren den vnglauben Christum verleugnen verzweiueln vnd verdampt  
 werden, Denn wer nicht gleubet der ist verdampt, Vnd was nicht aus glauben  
 geschicht, das ist sünde, Nu ver mugen sie ia nicht gleuben, weil der schluffel  
 mit seiner krafft auff vnsern vngewissen wercken auff vnser vngewissen  
 Rew, auff vnserm vngewissen thun vnd sachen stehet, Denn wer kan gleuben  
 auff sein eigen werck Rew vnd sachen? Niemand denn wer do vngleubig ist  
 vnd Christum verleugnet hat, Sintemal vnser werck sind ia nicht Gottes wort  
 [17] noch verheiffunge, Nu zeuch hin gen Rom, hole Ablas, gib gelt vnd las mit dir  
 dispenfieren, Nu werde psaff, Nu las dich weihen vnd werde Bischoff, so kompstu  
 recht an, Das du nicht weisst, Was du bist odder was du machst odder hast.

Sihe, das leren sie von sich selbs vnuerfchampt, vnd mus alles artickel  
 des glaubens sein Wers nicht mit halten wil, der mus keher sein vnd  
 brennen Widderumb, wo wirs sageten vnd lereten, das vhr schluffel ein  
 solcher vngewisser fehl schluffel were, da musten wir noch erger keher sein.  
 Was sol [Bl. 24<sup>b</sup>] man doch mit diesen verdampften lugenern machen? Fur den  
 leuten, wollen sie es gegleubt haben, das eitel gewis ding vnd treffschluffel  
 sey, was sie binden vnd losen Troz der anders sage, Aber bey sich selbs, sagen  
 sie, der Schluffel fehle, vnd sey kein gewisser treffschluffel da, Warumb das?  
 Darumb. Wenn die leute gleuben, es sey eitel gewis ding so dienet es dazu,  
 das wir gelt vnd den rechten treffschluffel zu der ganzen welt kafen kriegen,  
 Wenn wir aber bey vns selbs wissen, das vngewis vnd eitel fehl vnd lügen  
 ist, so dienet es dazu, das wir dem teuffel mit der Christen seelen die helle  
 fullen vnd Christo sein Reich wuste machen, Denn warumb solt er vns sonst  
 [18] die schluffel gegeben vnd zu solchen Herren gemacht haben? Ich müs hie das  
 exempel von dem izigen Bepflichen Legaten Cardinal Campegio anschreiben,  
 der lefft sich horen zu Augsburg, der Papsst mochte vielleicht dispenfieren  
 odder erleuben, die beider gestalt des Sacraments, vnd die psaffen ehe, Aber  
 Mönche vnd Nonnen freyen lassen, das konne er nicht thun, er thetts denn  
 mit dem fehlschluffel<sup>1</sup>, Vnd ist sein geredt, das der Schluffel mag fehlen odder

1 zweiueln (ob) 3 wanden (vnd) 4 den — verleugnen rh vnglauben (sündigen)  
 6 ver o 7 mit seiner krafft rh vngewissen (1.) o vngewissen (2.) o 8 vngewissen o  
 stehet c aus stehen 9 auff steht über (an) vnd o wer do steht über (der) 11/13 Nu—  
 hast rh 13 du (1.) (aus) 15 mit halten rh 17 fehl rh da steht unter (der) musten  
 c aus muste wir u 19 gewis — vnd rh 20 sie (binden) Troz — sage rh 21 fehle  
 c aus muge fehlen 22 es sey steht über (das) so steht über (sey, das) es (2.) o 23 das (wir den)  
 zu (vhr) der — welt rh 24 bey — selbs rh 25 so steht über (das) es o 28 Bepf-  
 lichen rh Campegio (zu Augsburg) 33 odder (nicht)

<sup>1</sup>) Vgl. Melancthon an Veit Dietrich, Augsburg 8. Juli 1530 (CR II 174): 'Ait [Campegius] se posse concedere usum utriusque speciei et coniugium sacerdotum, De Monachis ait clave non errante dispensari non posse.'



yrren, Vnd nicht der Papst, Sondern wenn sie yrren, So mus der Schlüssel  
 gehrret haben, vnd mus nicht der fehl Papst, sondern der fehl Schlüssel [Bl. 25<sup>a</sup>]  
 heißen, weil der Papst gar viel hoher vnd heiliger ist, denn Gott selbst, mit  
 seinen schlüsseln vnd wort, Ich acht aber, das die Walhen vns deüdschen nicht fur  
 5 narren halten, sondern schlecht fur narren kappen, odder fur gemalete leute an  
 der wand, darumb sie auch so sicher faren, das sie dencken, Wenn einem Cardinal  
 ein bombart<sup>1</sup> entfure, So were den deüdschen ein new artickel des glaubens geboren<sup>2</sup>

Denn siehe doch hie, Dieser Cardinal gibt fur, Es sey ein yrthüm des  
 fehl Schlüssel, so der Papst, den Munchen vnd Nonnen die ehe zulieffe, Vnd  
 10 der Papst hattz doch oft gethan, Vnd hat recht müssen heißen vnd kein yrthum  
 sein, wie man weiß, Vnd wenn ich solchs einen yrthum spreche, So hette ich  
 dem Papst seine gewalt gelestert, Aber weil es ein Cardinal sagt, so istz  
 wol geredt, So gehet man mit vns vmb, Wenn sie wollen, so istz ein fehl-  
 Schlüssel, Wenn sie wollen so istz ein treffschlüssel, Gestern Ja, Heute Nein,  
 15 Ist gleich viel, die deüdschen müssen doch wohl glauben, Wo sind aber die  
 hingefaren, die der Papst also aus den klostern hnn die ehe hat komen lassen,  
 weil sie gegleübt haben, Es sey Recht gewesen vnd der Papsts habz macht, So  
 nu sein Cardinal sagt, Es sey vnrecht? Was [Bl. 25<sup>b</sup>] fragt Papst vnd Cardinal  
 darnach? Ist gnug, das die leute gegleubt haben, Es sey dazu mal recht  
 20 gewesen, Aber igt widerumb glauben müssen, Es sey nicht recht

Wolan laßt die verheyten<sup>3</sup> huben liegen vnd triegen, Sie sind keiner  
 andern tugent werd, Wollen sie nicht dispensirn odder erlauben, das ist ihr  
 vgewisse lügen verkeuffen das sie es lassen, Der teuffel bitte sie drum, an  
 meiner stat, Er thu hnn seine dispensation vnd henge sie an den halz<sup>4</sup>  
 25 Ich willz vngedispensirt vnd vnerleubt haben, Sie sollens vns widergeben  
 mit schanden, was sie vns so lesterlich geraubt haben, als die Gotts diebe  
 vnd morder, vnd keinen danck haben, Kan der Papst vmb gelst die Munchen  
 frey lassen, so kanz das Euangelion vmb Gotts willen auch thun, denn hnn  
 vnserm glauben ist das Euangelion viel grosser als der papst Ja lieber  
 30 Regat kom her mit deiner dispensation vnd vrlaub Was vns Gott gebeüt vnd  
 heißt, da wollen wir dich vmb fragen, ob du es vns zu thun, erlauben  
 wollest, vnd deinen stuel vber Gottes stuel setzen deinen vrlaub vber Gottes  
 gebot heben Wir wollen dich beschmeissen vnd an die sonne setzen<sup>5</sup>, odder

2 mus o    3 vnd heiliger o    5 an (ad an)    11 einen yrthum rh    15 Ist  
 c aus Jfts    19 dazu mal stand ursprünglich hinter leute    20 müssen o    sey (ni)  
 nicht (mehr)    22/23 das — verkeuffen rh    22 ihr steht über (vns)    24 Er — halz rh  
 26 als rh    Gottz o    27/29 Kan — papst rh    30 kom c aus kompt    deiner steht über  
 (ewr)    31 dich steht über (euch)    du es steht über (ihrs)    32 wollest c aus wollet  
 deinen (1.) steht über (ewrn)    setzen rh    deinen (2.) steht über (ewrn)    33 dich steht über (euch)

<sup>1</sup>) = *crepitus ventris* s. DWtb. 2, 236 und Dietz. Vgl. Enders 8, 120 Z. 16.    <sup>2</sup>) Vgl.  
 oben S. 383, 23 ff.    <sup>3</sup>) = *verflucht* vgl. DWtb. 12, 551, dort kein Beleg aus Luther.    <sup>4</sup>) thu  
 euphemistisch, zur Redensart vgl. Thiele Nr. 69.    <sup>5</sup>) Sprw.? nicht bei Thiele.

eine krone auff deinen roten hut hefften, von few violen, die sie vnter den zeünen aufflesen.<sup>1</sup> Solcher ehren bistu wol werd fur deine lesterliche vnd verfluchte vngewisse dispensation odder vrlaub, Der Endechristliche turck ist noch hmer dahinden, vnd wil mit seinen vngewissen lügen vber Gott vnd sein wort herrschen, vnd allein Gott sein, Aber es ist auß, das man spect 5 auf tolen brett<sup>2</sup>, ob Gott wil.

[Bl. 26<sup>a</sup>] Da haben wir nū die frucht, so da folget, nach hrem eigen bekendnis auß dem verfluchten lügen verstand, das, Binden, solle heißen, Gesetz stellen, nemlich die frucht, das alles hnn Bepflichten regiment, durch vnd durch, vngewis ist, was er handelt, denn er weiß nicht, ob er recht bindet odder loset 10 So sind seine vnterthan vngewis ob sie recht gebunden odder los sind, recht leben odder thūn Vnd furet also ein blinder den andern, vnd fallen beide hnn die gruben, Vnd ist auch nicht wunder, Denn wer eine lügen vnd vngewissen verstand zum gründe legt, was kan der anders drauff bawen, denn lügen vnd eitel vngewis ding? Also stehet hhr lere nicht anders Denn das man 15 mus vngewis sehn, beide des bindens vnd losens, das ist so viel gesagt, Niemand sol gleuben sondern hderman sol vngewis sein, beide mit leben vnd thun, mit worten vnd wercken Was ist nū seine kirche anders, denn eine zweifel kirche? Denn er leret vnd heißt sie zweiueln vnd vngewis sein, Istz ein zweuels kirche, so istz nicht des glaubens kirche, So istz auch nicht eine 20 Christliche kirche, So mus es eine vndchristliche, glaublose, Endechristliche kirche sein, welche, die rechte glaubige Christliche kirche verstoret, Vnd beweisen vnd zeugen hie mit hrem eigen maül, das der Pappst sey der rechte Endechrist. Denn es müs ia der hohest grewel aller lesterung sein, Mit dem gewissen wort Gotts vngewis handeln vnd damit geückerwerck treiben, vnd Gott fur 25 einen lugener vnd gäckler halten, wie sie thun Also sollz gehen alle denen die Gottes wort, so vom glauben leret, furen auff hre gedicht, das sie vom felschen fallen vnd auff den sand bawen, ein verloren gebew

[Bl. 26<sup>b</sup>] Darumb, weil die wort nicht geben, das Binden solle heißen, gesetz stellen, Vnd Christus meinüg nicht leidet, der sie nicht gesetzschlüssel, 30

1 deinen steht über (ewrn) 2 bistu steht über (seid hhr) Nach werd fuhr Luther ursprünglich fort: mit ewre, korrigierte dann: vmb deiner lesterlichen vnd verfluchten dispensation willen, endlich wie oben. 3 vngewisse o 4 mit—lügen rh 6 Nach wil das Bl. 26<sup>a</sup> oben wiederkehrende Verweisungszeichen ⊕ 7/8 nach—bekendnis rh 9 durch vnd durch stand ursprünglich hinter handelt 10 recht rh loset dazu am Rande in kleiner Schrift: Quia reuera vtraque clauis est incerta 11/12 recht—thūn rh 12 thūn c aus? 13 auch o 15 stehet steht über (ist) 16 mus steht über (musse vnd solle) beide c aus beides 16/18 das —wercken rh 24/26 Denn—thun rh 27 die steht über (so) 28 fallen vnd rh 30/453, 1 der—nennet rh 30 sie o

<sup>1</sup>) few violen nicht in den Wörterbüchern; = Hundsvleichen? wohl derber, etwa die 'Morchel' (obszön) (vgl. Unsre Ausg. Bd. 36, 83), dem Muskat oder Neidhards-Veilchen (merdum) entsprechend? <sup>2</sup>) Sprw. s. Thiele Nr. 360. Seine Erklärung paßt zu unsrer Stelle nicht; es heißt wohl: es ist aus mit der Herrlichkeit.

sondern himelschlüssel nennet dazu, das wesen an ihm selbst da wider ist, als das eitel ungewis und zweifel draus folget, So sind wir gewis, das der Papsst diesen spruch falschlich hat auf seine Gewalt gedeutet, das er gesehe stellen muge, und ist ein rechter erzboser verstand des teuffels, Des gleichen  
 5 der ander verstand, das Binden und losen heisse, funde behalten und vergeben ist wol recht, Aber noch haben sie ihn auch nicht lassen auff dem felsen bleiben, sondern auf den sand gesetzt. Denn sie grunden solch binden und losen, nicht auff Gottes wort, sondern auff vnser ungewisse reu und verdienst, Und gleich wie sie ihenen lügen verstand ertichtet und auffgericht,  
 10 Also haben sie diesen rechten verstand verderbet und niddergeschlagen, auff das sie ia eine vollkomene teuffelskirchen weren und nichts unuerderbt lieffen, Sondern die kirche voll gretwel machten, dafur sie leib und gut aller wellt verschlingen und die helle mit seelen Er fülleten [Bl. 27<sup>a</sup>] Aber, du lieber [19] Christ, solt auffz erst ia das fest halten, das Christus keinen fehlschlüssel  
 15 gegeben hat, Und das seine schlüssel nimer mehr hren, Und hut dich fur hren lügen, lestern und gretweln, darauff ihr Bepflich pracht ist gebawet Denn sie sind blind und tol, verstehen selbst nicht was sie sagen, viel weniger was die wort Chri wollen Denn weil das gewis ist, das die Schlüssel Gottes befehl, ia Gottes wort selbst sind, So kann man on lesterunge nicht sagen, das  
 20 sie hren, fehlen odder ungewis seien, Gleich wie das Euangelion ist auch Gottes wort, das predigampt ist Gottes befehl, Wer nū sagt, das sein wort odder Euangelion fehlen, hren, ungewis sein mocht, der lestert ia Gott selbst, Also auch, Wer do sagt, das sein befehl odder predigampt hren, fehlen, ungewis sein muge, Der lestert Gott auch Darumb las das wort, Clauis Terrans,  
 25 fehlschlüssel, ein verflucht, verdampt wort sein vom teuffel selbst erticht und hnn die Christenheit geworffen, damit er den glauben an Christo verstoret, allen trost und rat vnserz gewissens weg genommen hat, Denn vnser seel odder gewissen mus warlich des gar trefflich gewis sein, darauff sie sich bawen, verlassen und trosten sol wider die fund  
 30 und ewigen tod. [Bl. 27<sup>b</sup>] Nu mus sie sich warlich auff die schlüssel lassen, dadurch sie losgesprochen wird, und vergbung der funden kriegt, Solt aber das ungewis sein und fehlen, so must sie warlich ewiglich verzweifeln und verderben  
 Zum andern, halt das auch ia fest, das du die schlüssel odder absolution, ia nicht bawest noch grundest auf deine Reu oder werck, wie ihene verkehrer [20]  
 35 thun Sondern wider hynnisch<sup>1</sup>, soltu deine reu odder werck, ia dein hertz und dich selbst, mit allem ertwegen<sup>2</sup>, auff die schlüssel odder absolution bawen,

8/9 verdient (h)      9 lügen rh, daneben noch falschhen, eins von beiden sollte wegfallen  
 12 kirche steht über (wellt) kirche (dafur) gut (ver)      15 seine steht über (solche)  
 22 mocht, (ob/ver)      25 erticht und rh      26/30 damit — tod unterstrichen      30 die steht über (solche)  
 lassen (variinn)      35 thun dazu am Rande: Hoc est anabaptiticum

<sup>1</sup>) wider hynnisch = umgekehrt; vgl. Nachträge.      <sup>2</sup>) ertwegen substant. = Zuversicht, Vertrauen, s. Dietz 'Erwägen' S. 599.

Vnd bey leibe vnd seelen verlust, ia nicht zweiueln, Es sey gewis, was dir die schlüssel sagen vnd was die Absolutio gibt, nicht anders denn als rede es Gott selbst, wie ers denn gewislich selbst redet, denn es ist sein wort vnd befehl, vnd nicht ein menschen wort, noch befehl, Wo du aber zweuelst, so lügenstraffest du Gott, wie die papisten, vnd verkerest auch Gottes ordnung vnd batwest seine schlüssel auff deine reu odder auff deine werck, Newen soltu das ist war Aber nicht drauff trawen noch batwen, Vnd las die lere auch verflucht, verdampt vnd vom teuffel selbst erdacht sein, die vns leret auff vnser New trawen, vnd die schlüssel odder absolution, durch vnser reu, gewis [Bl. 28<sup>a</sup>] machen. Denn damit wird der glanbe auch verforet, vnd Christus 10 blut zu nicht vnd alle vnser heil vnd trost, vngewis vnd zu wasser gemacht.

Lieber Gott, vnser giftige natur, ist von yhr selbst allzu seer geneigt, auff yhr eigen werck zu trawen vnd sich yhres thuns zu trosten vnd zu freuen, Widderumb aus der massen schwer, ia, on gnade Gottes, vnmüglich das sie sich on alles verdienst vnd werck, erheben vnd er schwingen solle, blos 15 vnd lauterlich an Gottes wort vnd seine schlüssel zu hengen, vnd derselbigen sich trosten, Was solls denn thun, wo man solchs dazu noch leret vnd gebeut, dahin sie geneigt ist, vnd dem wehret dem, dazu sie vngeneigt vnd vnuermögens ist, da sie Gott zu seiner schlüssel werck foddert, Es ist nicht zur grunden, was schadens solche lesterliche lere von den schlüsseln gethan habe. 20 Es meinet vnd hoffet vnser hertz ymerdar, wenn es Newe hat, so solle sich Gott damit bezalen, und yhm gefallen lassen, vnd dadurch die sünde vergeben, das Newen wolt es gern ein gros werck fur Gott angesehen haben, Aber es ist verloren, Newen on schlüssel ist verzweueln du mußt hoher komen, Denn vns reu, nemlich, die schlüssel Gottes vnd absolution ergreifen. Da ist 25 kein ander hulffe, rat noch trost

[21] Darumb denck vnd lern diese wort anders, [Bl. 28<sup>b</sup>] denn die Papisten verstehen, da Christus spricht, Was yhr bindet vnd loset auff erden, das sol gebunden vnd los sein ym himel, Da horest du, das er gewis, gewis zusagt, Es solle gebunden vnd los sein, was wir auff erden binden vnd losen, Er 30 spricht nicht (wie die papisten sein wort verkeren) was ich ym himel binde vnd lose, das solt yhr auff erden binden vnd losen, Spricht auch nicht, Harret so lange bis yhr erfaret, was ich ym himel binde odder lose, Spricht auch nicht, yhr sollet wissen, was ich ym himel binde odder lose Sondern so spricht er, Bindet vnd loset yhr auff erden, Thut der schlüssel werck, so will 35 ichs auch thun, Es sollen einerley schlüssel sein, mein vnd ewr, Einerley werck,

1 nicht steht über (daran nicht) 3 denn (1.) o 6/7 das ist war rh 8 teuffel c aus  
 teuffels auff o 9 vnser (trawen auff die) 11 nicht (gemacht) 12 allzu seer rh  
 13 zu (1.) o zu (2.) o 15 das—on steht über (das sie sich solle blos on) er o 17 vnd  
 gebeut rh 18 dem (2.) o 18/19 sie (2.)—sie rh 19 zu steht über (durch) seiner c aus  
 seine foddert c aus ? 21 vnd hoffet rh 25 Gottes rh 35 Bindet (yhr) 36 ichs  
 c aus ich schlüssel (vnd)

mein vnd ewrs, Wartet ewrs wercks, so geschicht meins auch Er verpflichtet vnd verbindet sich an vnser werck, Ja er bevilht vns sein werck, vnd wir solltens noch ungewis machen odder vnkeren vnd furgeben, Er musse vorhin ym himel binden vnd losen, gerade als were sein binden ym himel ein  
 5 anderz denn vnser binden auff erden, odder als hette er ander schluffel droben, denn diese auff erden, So er doch sagt, Es seyen schluffel des himelreichs vnd kein andere, denn diese hie auff erden, Er kan nicht vber des himelreichs schluffel, noch andere haben, die nicht ym himel, sondern vber odder auffer dem himel schlieffen? Was sollen sie da machen?

10 [Bl. 29<sup>a</sup>] Solche gedanken komen daher, das man Gotts wort nicht fur <sup>[22]</sup> Gottes wort hellt, sondern weil es durch Menschen gesprochen wird, so sihet man es eben an als werens menschen wort, Vnd gasset denn hinauff gen himel vnd tichtet noch andere mehr schluffel. Vnd Christüs spricht doch hie klerlich, Er wolle Petro die schluffel geben, Sagt nicht, das er zweyerley  
 15 schluffel hab, sondern die schluffel, so er hat, die gibt er Petro, als sollt er sagen. Was gaffestu gen Himel nach meinen schluffeln? Horest du nicht, das ich sie auf erden gelassen vnd Petro gegeben habe? Du solt sie nicht ym himel, sondern hyn Peters müde finden. Da habe ich sie hin gelegt. Peters mund ist mein mund, sein ampt ist mein ampt, seine schluffel sind meine  
 20 schluffel Ich hab kein andere, weiß auch von keinen andern, Was die binden, das ist gebunden, was die losen, das ist los, sind ettwa ander schluffel hyn himel erden odder helle die gehen mich nichts an frage auch nichts darnach, was sie binden odder losen, drum b kere du dich auch nicht dran, vnd lasse sie dich nicht hren, haltt dich an Petrus, das ist, an meinen schluffeln, die  
 25 binden vnd losen hyn himel, vnd sonst keine, Sihe, das ist recht von den schluffeln gedacht vnd geredt. Aber ihene ander meinüg ist gewaltiglich eingeriffen [Bl. 29<sup>b</sup>] vnd hat diese meinüg ganz geschwecht vnd verdunckelt.

Nü wollen wir die wort fur vns nemen von den Schluffeln Vnd erstlich was die schluffel sind wie wol viel daruber sich bemuhet, So ist doch hie leicht  
 30 vnd einfeltig mit Christo beschlossen, das Schluffel sey ein ampt odder macht, die funde zu behalten vnd züüergeben, Denn also spricht Chr<sup>s</sup> Matth. 9. <sup>Matth. 9, 6</sup> Auff das ihr wiisset, das des menschen son macht hab auff erden, die funde zu vergeben, sprach er zum Sichbruchigen Steh auff 2c, Vnd bald darnach <sup>Matth. 9, 8</sup>  
 Vnd das volck preyhete Gott, der solche macht den menschen gegeben hat,  
 35 Vnd hie las dich nicht hren das phariseisch geschweh, da mit ettliche sich fast bekummern, wie ein mensch muge, funde vergeben, so er doch die gnade nicht geben kan noch den heiligen geist Bleib du bey den Worten Chri vnd las solche gedanken faren, Vnd sey gewis, das Gott kein ander weise hat noch haben wil, die funde zuuergeben, denn durch das müdliche

4 ym himel (1.) rh    ym himel (2.) rh    7 hie o    13 mehr o    20 schluffel rh  
 21/22 hyn — helle rh    27 hat o    29 wol (man)    35 phariseisch rh steht unter  
 (Judiſſche rh)    mit o

wort, so er vns menschen besolhen hat, Wenn du die vergebung nicht hm wort suchst, da sie Gott hingelegt hat, so wirstu vergebens gen himel nach der gnade odder (wie sie sagen) nach der hinnerlichen vergebung, gaffen

Sprichstu aber, wie die Rottengeister vnd papisten geisern, Ja horen doch viel das wort vnd die schluffel vnd [Bl. 30<sup>a</sup>] haben doch keine vergebung, 5  
drumb mus ettwas anders da sein, denn das wort vnd die schluffel der geist, geist, geist mus thun Horestu wol, was ich dir sage. Wir reden iht nicht, Wer die vergebung kriegt, odder wer sie nicht kriegt, das ist alles ein ander rede, Wir reden dauon, Wo vnd wo durch man die Verggebung kriege, Wir wissen fast wol, das nicht alle die vergebung kriegen, so das wort 10  
horen, Aber das wissen wir auch widderumb, das Wer sie kriegen sol, der kan vnd mus sie nirgent anders, denn durchs wort vnd mit dem wort kriegen, Vnd müssen das wort nicht drumb verachten, noch vntuchtig rechen, vmb boser leute willen, die solche vergebung hm wort nicht annemen, Es ist nicht des worts schuld, sondern yhrs vnglaubens, Solt nū yhr vnglaub 15  
Gotts wort auffheben odder vntuchtig machen, sagt Paulus Ro .1.? kriegen sie es nicht, so kriegens andere, Denn es ist beschlossen, das Gott wil die funde erlassen, gnade vnd geist geben, Durch sein eusserlich mundlich wort, das er vns menschen besolhen hat, Vnd suche nūr niemand keinen andern weg, noch weise, odder sey ewiglich verloren, Denn Christus wird vns nicht 20  
liegen, da er sagt, Was die Apostel binden vnd losen, solle gebunden vnd los sein, Die Apostel sind menschen vnd reden mundlich, noch binden [Bl. 30<sup>b</sup>] vnd losen sie mit solchen mündlichen reden, Vnd heisst gebunden vnd los sein hm himel, Da bleib bey

So sind nu die Schluffel nichts anders, denn ein Gottlicher befelh odder 25  
Gottlich wort, darinn Christus befilhet odder macht gibt, seiner kirchen, die sünden zu behalten vnd zuuergeben, himel zu schliessen vnd auff schliessen, die sunder binden vnd losen, Denn er setzt alle beide stuck, Binden vnd Losen, das erst, Binden, odder funde behalten, ist die macht odder ampt, den sunder zu straffen, drewen, vnd hym verkundigen den zorn vnd vngnade Gottes, das 30  
er ewiglich verdampt vnd nimermehr nicht selig solle werden, Vnd auch ein solch vrteil vber hym sellen vnd schliessen, Welchs denn heisst hyn bañn thun vnd dem teuffel vbergeben, Vnd wenn das geschicht, so sol es eben so viel gelten, als hettes Gott selber gethan, Vnd ist gewislich verdampt, Es dienet aber solch binden dazu, das dem sunder seine funde offenbart, er vermanet 35  
werde zur furcht Gottes, vnd erschreckt vnd bewegt werde zur büsse vnd nicht zum verderben. Vnd treibt also dieser schluffel vnd richtet aus das ampt des gesezes, das auch die funde zeigt vnd zur furcht Gottes treibt, der ander schluffel

1 vns rh      5 vnd — schluffel u      6 vnd — schluffel rh      10 fast rh      12 kan  
vnd rh      14 wort (verachten)      18 erlassen steht über (vergeben)      sein rh      29 ist (nicht)  
30 verkundigen (die v/ngnade/)      31 ewiglich o      nimermehr o      36 erschreckt—werde rh  
37 vnd — auß rh      38 der (an Der)

treibt vnd richtet auß des Euangelij ampt, lockt zur gnade vnd barmherzigkeit, trostet vnd verheißt, leben vnd seligkeit, verkündigt vergebung der sunden, Vnd schließt auch das vrteil [Bl. 32<sup>a</sup>] vber den sunder, das seine funde los vnd weg sind, der himel offen vnd die helle zu sey, vnd bringt ihn zu Gott [Bl. 31<sup>b</sup>]

5 Vnd ist hie mit grossen vleis drauff zu sehen, das man dem exempel vnd wort Christi nach, ia nicht einen schlüssel on den andern, Sondern alle beide zusamen lere, vnd fasse, damit wir nicht die seelen plagen, wie vnter dem Papstum geschehen, da der liebe Löseschlüssel so verschwigen vnd seine krafft so gar verborgen war, das yderman den schlüsseln must feind werden, vmb

10 der gewelichen tyranny willen des Bindschlüssels, Denn ihr lere war die, das ein mensch solte seine funde bedencken vnd zusamen lesen, dadurch eine reue zu machen durch die furcht der hellen ꝛc, vnd selbs gnade verdienen vor den schlüsseln Vnd war doch vnmüglich alle funde zu bedencken Dazu so lereten sie allein die gemeinen groben sunden bedencken, Der grossen starcken

15 funde als vnglaube, Gotts verachtung vnd dergleichen im herzen, verstanden sie keine Offt auch die stücke, so gar keine funde waren wie droben gesagt Sie liessen sie es bleiben, gerade als were solch furchten vnd schrecken gar gnug zur busse, da ward nichts von Christo vnserm mittler, nichts vom trost der schlüssel, nichts vom glauben, sondern allein von der vntreglichen marter

20 der beicht, gnug thuüg vnd vnser werck gepdigt, dazu aller heiligen furbit, aller pffaffen meß, aller munche verdienst helfen musten, Vnd war doch ia eine verfluchte schendliche busse, ia ein lauter verzweueln [Bl. 31<sup>a</sup>] vnd anfang der hellen, Welche busse, da ich sie verdamnet, verdienet ich durch Ppstliche Bullen so viel, das ich keger heissen mus,

25 Aber man mus dem fundigen gewissen auch den Löseschlüssel furhalten, auff das er nicht allein furcht, (wie sie lereten) sondern auch trost empfahe. damit die busse auß lust vnd liebe mit willen werde angefangen, Denn busen on liebe vnd lust zur gerechtigkeit, das ist, zur gnade ist, das ist Gott vnd allen seinen worten feind sein, lestern vnd fluchen im herzen, Vnd wer

30 wollt gern busen, wo er nicht hoffnüg vnd gewissen trost fur sich hette der gnaden, vnd also durch die lust vnd liebe, vom Löseschlüssel empfangen, das schrecken durch den bindschlüssel eingetrieben, muge mißchen, lindern vnd extragen, das ist denn eine rechtschaffene busse, die Gott nicht flucht noch feind ist, sondern lobet vnd liebet mit furcht vnd zittern, Die gesellet denn Gott

35 wol, vnd schafft rechtschaffnen has vnd feindschafft widder die funde, da sonst

4 Nach Gott das auf Bl. 31<sup>b</sup> verweisende Zeichen †:†. Bl. 31 enthält also ein Einschleßsel. 5 drauff o 10 war (erstlich) 11 lesen o 12/13 vnd — schlüsseln rh  
 16 Offt c aus? wie — gesagt o 17 schrecken (zu weilen auch ertichttet) 20 beicht (vnd)  
 vnd — werck o 22 Nach verzweueln unten am Fuße der Seite: Vertatur retro, also Rückverweis auf Bl. 31<sup>a</sup> 23 hellen (bey vnter ihn) busse o 25 Löseschlüssel (mit) 27 angefangen (Denn wer) 28 gnade (das) ist (2.) versehentlich nicht mit durchgestrichen  
 29 vnd (verachten) 30 hoffnüg vnd rh fur sich rh 32 mißchen, (ver) 33/34 nicht — sondern rh

die furcht vnd das funde bedencken, eitel hafs vnd feindschafft erregt widder Gotts gebot, Dis (sage ich) mus man wol mercken, das die Schlüssel ia aneinander bleiben, Viel sind, die es nicht wissen, So achtens die papisten gar nicht, Auch ob sie es horen, so konnen sie es nicht verstehen

[Fortsetzung Bl. 32<sup>a</sup>] Da sind nū zwey Stück odder ampt, die alle beide ober 5  
alle masse not sind, vnd dafur man Gott nimer mehr volbdancken mag, denn der Bindschlüssel, odder funde verdammen, obs wol dem fleisch schrecklich vnd den bosen leuten verdrieslich ist so istz hñ doch ober die massen nuze vnd gut, das sie nicht allzu frech vnd frey, hñ sunden verderben, sondern sich sur solcher ruten furchten, vnd zu leht sich bekeren müssen, Auch wo der binde 10  
schlüssel nicht were, so kundten die Christen sur sich selbs nicht sicher sein, vnd muste beide Joseschlüssel, Euangelion, glaube vnd kirche zu grund gehen, Denn wo keine straffe noch furcht da were, so wurden die rechten Christen sur den falschen Christen keine ruge haben, vnd nirgent bleiben noch fort konnen. Hatts doch also noch muhe, wie scharff vnd gros solche straff vnd drewen ist. 15  
Darumb ist dieser eysern vnd harter schlüssel den frumen Christen ein grosser trost, schuß, maur vnd burg, widder die bosen, Vnd doch daneben den bosen auch ein heilsame, erkñeh, nuß vnd frumen, Derhalben wir billich alle beide schlüssel von grund vnserz herken sollen lieb haben, kussen vnd herken, als vnser zween vnaussprechliche sache vnd vm messlicher reichthum der seelen 20

[Bl. 32<sup>b</sup>] Aus diesem siehestu uñ, das die Schlüssel ein ernst ding sind, vnd nicht mit wercken vmbgehen, noch auff vnser werck sich grunden, auch nichts von wercken, der gnugthuung sagen, wie die papisten ihr binden lügenhaftig deuten Sondern sie foddern den glauben, Denn der Bindschlüssel wil, das man seinem drewen, vnd vrteil gleube, vnd dadurch Gott furchte, Vnd 25  
wer ihm gleubt, der hat mit solchem glauben diesem Schlüssel gnug gethan, Vnd ist kein ander werck, das er foddere, Darnach wird solcher glaube wol werck thun Also der Joseschlüssel wil, das man seinem trosten vnd vrteil gleube, vnd da durch Gott liebgewinne, ein frolich, sicher fridlich herz oberkome, Vnd wer ihm gleubt, der hat mit solchem glauben, diesem schlüssel 30  
gnug gethan. Vnd ist kein ander werck, das er fordere Darnach wird solcher glaube wohl gute werck thun, Sihe, solchs hat man nicht gelernt, noch gewußt hñ dem Bapstum, Solchs glaubens vnd was er grosses schafft haben sie gar geschwiegen, vnd die schlüssel die Gotts wort vnd beselh sind auff menschen werck gegrundet, So doch vnser glaube auff die schlüssel solt vn alle 35  
werck gebatwet sein,

6 der steht über (das Bindeam/pt) 7 den (sun/bern/) 8 ist o 10 binde o  
13 furcht (were) 14 bleiben noch rh konnen c aus komen 15 Hatts doch steht über  
(Vnd hat) 20 vnser rh um messlicher u 22 vnser rh 22/24 auch — deuten rh  
23 binden (sahen) 25 vnd vrteil rh 26 diesem steht über (dem) 33 Solchs  
steht über (des) vnd — schafft rh 34 gar o die (2.) — sind rh 36 sein, (So grunden  
sich die Schlüssel selbs auch auff Gottes wort, Weil sie der selbige heist schliesen, so schliesen



[Bl. 33<sup>a</sup>] Denn es kan vnd müß ia ein iglicher wol greiffen, daß die Schlüssel nichts gebieten noch heiffen, Sondern der eine drewet der ander verheiffet, Sagen alle beide, nicht was wir thun vnd lassen sollen, Sondern was Gott thun vnd lassen wolle, Gottes werck zeigen sie an, die wir empfangen  
 5 sollen, nemlich zorn vnd gnade, nicht vnser werck, die wir thun sollen odder lassen, Vnd sind eigentlich der bindeschlüssel eine gottliche drawe vnd der loseschlüssel eine Gottliche verheiffung, Darumb muß ia ein vngereimbt ding sein, daß die papisten durch die schlüssel wollen, gesetz vnd lere stellen, was wir menschen thun vnd lassen sollen, Damit sie Gottes drewen vnd verheiffen  
 10 dempffen, vnd also den glauben verstoren, der dem drewen vnd verheiffen geburt, So grunden sich auch die schlüssel nicht auf vnser werck, sondern auch auff Gottes wort, Denn sie binden odder losen nicht darumb, daß du berewet bist odder nicht, Sondern aus Gottes befehl der sie heiffet binden vnd losen Solch befehl vnd ampt ist hñrs bindens vnd losens grund vnd vrsach  
 15 Gott gebe deine Rew sey odder sey nicht, Rew mag fehlen, glaube mag auch nicht da sein, aber das binden und losen ist gleichwol recht vnd gewiß Gleich wie das Euāgelion tauffe vnd sacrament recht vnd ge [Bl. 33<sup>b</sup>] wis sind, thun was sie sollen Gott gebe, du glaubest odder laffest es, fehlet ettwas, so fehlet dein vnglaube

20 Ja sprichstu, der schlüssel fehlet gleich wol so hemand seinem binden [24] odder losen nicht gleubt, denn da geschicht nicht, was er bindet odder loset vnd muß gleichwol den fehlschlüssel lassen bleiben, Antwort, Das heiffet nicht gefehlet, So hemand dem schlüssel nicht gleubt, Sonst muß man auch sagen daß Gott selbß fehlet, wenn die leute nicht gleuben noch halten was er redt  
 25 vnd gebeut, Sein wort ist gleich wol recht vnd gewiß, man gleube odder gleube nicht, Also auch seins schlüssels binden ist gewiß, vnd recht, Gott gebe, man gleubß odder gleubß nicht Denn er weiß, was er bindet vnd loset, Vnd kan gewißlich sagen also Ich weiß das mein binden vnd losen gewiß ist, denn Gott hat michß geheiffen vnd also befolhen Vnd der odder dieser mensch  
 30 ist gewißlich fur Gott im himel gebunden odder los, Er gleubß odder gleubß nicht, Er wirdß zulezt wol erfahren Aber des Paptß fehlschlüssel kan nicht

sie [o] von hñrs (b) gewissen befehls vnd ampts wegen, vnd nicht von der menschen ungewissen rew odder werck wegen Denn die schlüssel heiffen ia kein werck thun, sondern drewen vnd verheiffen durch hñr wort, Nu kan man ia dem drewen vnd verheiffen mit keinem werck erfüllen [steht unter (gnugthun)], Sondern müssen gegleubt sein, daß kan man ia wol greiffen > Das Ganze mehrfach durchstrichen.

1 vnd müß o daß (der bindeschlüssel) 6/7 Vnd—verheiffung rh 6 gottliche o  
 8 stellen (von vns) 9 menschen rh Gottes (werck) 13 berewet e aus berewest 15 auch o  
 17 tauffe—sacrament u 20 Zu dem mit Ja beginnenden Abschnitt steht am Rande in  
 kleiner Schrift [Abbreviaturen aufgelöst]: Nec sic intelligunt Sed non posse credi clauibus scilicet  
 ipsas clauēs erroneas esse differunt clauem esse erroneam et clauī non credi hoc est labium [labrum?]  
 conjungere so <der gebundene [steht unter (man)] odde nicht gleubt> seinem steht über (dem)  
 21 da steht über (es) 29/31 Vnd—erfahren rh

so sagen, Sondern spricht, Ich weiß warlich nicht, ob ich gewis gebunden  
 odder geloset habe. Denn ich acht nicht, das mich Gott geheissen hat zu  
 binden, Sondern ich wages auff die Key vnd werck der menschen, Auch binde  
 ich oft, aus meinē gutduncken, vngeacht, obß mich Gott heisse odder befelet  
 Solchs mus denn wol vngewis ding vnd fehlschluffel sein, weil menschen 5  
 werck [Bl. 34a] vnd eigen dunkel, on Gottes befehl, schliessen heissen

[25] Das merckt man auch dabey, Denn sie straffen vnd verdamnen den  
 zweuel nicht, ob hemant nicht gleubt, das er los ist, odder ob sie nicht  
 gleuben, das sie gebunden vnd getroffen haben, Gehen sicher dahin vnd dencken,  
 hab ich gefehlt so sey es gefehlet, vnd machen solchs vnglaubens, kein gewissen 10  
 noch furcht. So es doch eine grewliche sunde des vnglaubens ist, auff beiden  
 teilen, beide des, der gebunden odder geloset hat, vnd des, der gebunden odder  
 geloset ist, Denn es ist Gotts wort vnd befehl, das dieser spricht vnd ihener  
 horet, Sind beide schuldig, solchs so gewis zu gleuben, als all ander artickel  
 des glaubens, Darumb wer da bindet odder loset, Vnd gleubt nicht sondern 15  
 zweuelte, ob ers troffen, gebunden odder geloset hat, odder denckt so leichtfertig  
 dahin, oh trifftts so trifftts, der lestert Gott, verleugnet Christum, tritt seine  
 schluffel mit fussen vnd ist kurz vmb ein heide, denn es sind Gottes wort, die  
 man gleuben sol vnd mus, Wer nicht gleubet, der lasse die schluffel mit Friden,  
 Er bindet sonst vnd loset sich hyn abgrund der hellen hinein 20

Es ist nicht eins ydermans werck, die schluffel brauchen, Wer sie braucht  
 vnd gleubt nicht, der mocht lieber mit Judas odder Herodes [Bl. 34<sup>b</sup>] hyn der  
 hellen sein, denn Gott wil vngeschmeht sein durch vnglauben an sein wort  
 Matth. 13, 58 Matth. 13. Wer aber gleubt, der thut Gott den hohesten dienst mit dem  
 schluffel, darumb leren wir die vnsein also, Wer durch den schluffel gebunden 25  
 odder geloset wird, der sol solchem binden vnd losen so gewis gleuben, das er  
 lieber zehen mal sterben solt, denn daran zweueln. Es ist Gotts wort vnd  
 vrteil, dem kein grosser vnehre geschehen kan, denn so man dies nicht gleubt  
 welchs eben so viel gesagt ist, als sprichstu Gott du leugest, Es ist nicht  
 war was du sagest Ich gleubs nicht, Eben so gewis sol vnd mus auch der 30  
 sein, der solch vrteil spricht, bindet odder loset, odder der teuffel wird sein  
 abgot werden. Nu sage mir, wo vnd wenn leret man also von den schluffeln  
 hyn Bapstum? Wie viel sind official vnd Biffchoue, die den schluffel hyn  
 glauben also brauchen? Warumb? Dar umb, sie gleuben nicht das Gottes  
 wort sey, Sinds also gewonet, wie eins allten weltlichen herkomens, Solten 35  
 sie aber dencken, das es Gottes vrteil were, dem sie gleuben musten, bey der  
 seelen seligkeit, sie wurden nicht leichtfertig, sondern mit zittern vnd angst

2 mich <i>c aus</i> michß	3 Auch steht über (Vnd)	4 ich steht über (auch)	8 hemant <i>rh</i>
das er steht über (der)	11 des vnglaubens <i>rh</i>	18 die <i>c aus</i> dem	21 Darumb
fagen wir (Es)	23/24 denn — Matth. 13 <i>rh</i>	29 sprichstu <i>rh</i>	30 was — sagest <i>o</i>
auch <i>o</i>	32 werden steht über (sein)	33/34 hyn glauben <i>rh</i>	35 weltlichen <i>rh</i>
36/37 dem — seligkeit, <i>o</i>	37 leichtfertig, (vnd)		

damit umbgehen? Ja, wo wollt man official kriegen? Wo wollten die Confistoria bleiben? Es wurde eine wuste reformation sich heben, Vnd ist doch not vnd mus sein, Aber weil sie die helle vnd Gottes zorn nicht fürchten, noch die schlüssel für Gottes wort halten, sind sie sicher Jungherun, So lange es weret

[Bl. 35<sup>a</sup>] Denn wie ehrlich vnd hoch sie die schlüssel halten, kanstu da bey [26] wol mercken auffß erst das sie derjelbigen allein zum vngewissen werck, doch aber zum gewissen geltt brauchen, Vnd ist gewis, wo die schlüssel nicht geltt brechten, sie nemen lieber einen hulken schlüssel züm heiligen stock<sup>1</sup>, denn die welt vol Gottschlüssel zum himel, zum andern auch dabei, Sie haben für war so grosse heiligkeit, daß kein gemeiner Christ thar einen geweyheten kelch anruren, vnangesehen, das derjelbige Christ getauft, vnd durch Christus eigen blut erworben, geheiliget vnd geweyhet ist, der geweyhete kelch ist tausend mal heiliger, denn ein Christ, der mit Christus blut geheiliget ist, Es ist auch nichts mit Christus blut gegen einem geweyheten Corporal, welchs auch kein heilige Nonne, (ob sie gleich Christus sonderliche braut heisst) wasschen thar, schweige denn das sie es besüddeln sollte.<sup>2</sup> Aber die schlüssel, welche der edlesten, heiligsten kleinot eins ist, Gotts, Christi vnd seiner kirchen, vnd kurz vmb lauter lauter hoch hoch heilighum, oh die selbigen mugen nicht allein anruren, vnd wasschen, sondern auch auffß allerschendlichst missbrauchen, die allerleichtfertigesten, losesten buben, die sie haben können als Cortijanen, officiale, Sodomiten, Puseronen<sup>3</sup> vnd dergleichen, Vnd solchen befehlen sie auch die schlüssel, Gott vnd seinen schlüsseln zu sonderlichen grossen ehren, damit man sehen musse, wie lieb vnd werd sie die schlüssel haben.

[Bl. 35<sup>b</sup>] Ich meine ia des Papsts kirche sey eine heilige kirche, vnd er billich der allerheiligste, So lange die schlüssel geltt schlüssel sind, vnd mit eitel vngewissem lesterlichem missbrauch den himel zuschliessen, Solltens aber widderumb himelschlüssel werden, hilff Gott, welch eine scharffe rechnung solt vber den Papst gehen, Ich mus bekennen, Sie haben die schlüssel lieb vnd ehren sie hoch, aber sehe du die weil auff deinen kisten vnd beutel, Deiner seel haben sie lengst vergessen

[Bl. 36<sup>a</sup>] Es ist aber nicht wunder, das sie so thun, vhr ab Gott leret sie also vnd heisst sie zueueln vnd nicht gleuben hm schlüssel ampt, Ja er

5 Nach weret das Bl. 35<sup>a</sup> oben sich wiederholende Verweisungszeichen ÷÷ 6 kanstu (auffß erst o) 7 auffß erst o allein o 8 geltt (allein) 10 zum (2.) — dabei rh 11 kein (mensch) gemeiner rh geweyheten (kelch) 12 kelch rh 15 auch (1.) o geweyheten (kelch odder) welchs steht über (daß) 16 sonderliche rh 18 der o kirchen, (oh die m/ugen) 20 vnd o 22 vnd dergleichen rh 23 schlüssel, (Weiß) 25 (Wenn) Ich 26 vnd (eitel) 28 hilff Gott steht über (teuffel) eine <wuste [steht unter (starke)] reformation > scharffe rechnung rh

<sup>1</sup>) S. unten S: 500 A. 2.    <sup>2</sup>) Vgl. oben S. 267 A. 103.    <sup>3</sup>) Puseronen sonst buseron vgl. Dietz, DWtb. 2, 569 und Schmeller 1, 295 = concubinus.

thut noch wol mehr, Er darff sagen der leidige grewel Sententie nostre etiam iniuste tamen sunt metuende Hie ist keine hohe schule noch doctor, der solchem schendlichen lestermaul widderstunde, schweigen alle stille, willigen, vnd ehren solchen teuffel als den allerheiligsten Vater hnn Gott, Lieber Gott, was sol man doch sagen zu solchem teuffels uermut? Er leret ungewis sein, vnd spricht doch Unser vrteil sol man fürchten, wenn sie gleich vnrecht sind, Wie dunckt dich vmb Jungher Bapst vnd die seinen? der schlussel vrteil sol Gottes wort sein, odder sind nicht Gottes schlussel, Denn sie sollen mit dem glauben angenommen werden, So sagt hie der Bapst, Man müsse auch sein vnrecht vrteil fürchten, Das ist eben so viel gesagt, Gott, der durch die Schlüssel redet, der kan vnrecht thun, Vnd die Christen sollen solchs vnrecht glauben, ehren vnd fürchten, vnd lügen sur artickel des glaubens halten, das Gott vnd vnrecht sey ein ding Ich meine, das heisse ia frey einen öffentlichen feind Gottes vnd Endechrist sich selbst bekennen, dazu auch rhumen vnuerschempt, vnd noch ehre dauon wollen haben, Nu bete Bapst an, wer Gotte nicht glauben wil, Es geschicht ihm doch ia recht,

[27] [Bl. 36<sup>b</sup>] Sprichstu, Wie sol ich denn wissen, wenn ich der schlussel brauchen müsse, damit ich gewis sey, das mein vrteil Gottes wort sey? *Matth. 18, 15—17* Antwort, da hast du Matth xvij einen gewissen Text, da Christus der schlussel ampt so gewis fasset, das du nicht fehlen kannst, so du dem folgest vnd spricht Sundigt dein Bruder widder dich, So gehe hin vnd straffe ihn zwiffchen dir vnd ihm alleine, Gehorcht er dir, so hastu deinen Bruder gewonnen. Hie ist noch nicht not der schlussel zu brauchen, Weiter spricht er, Gehorcht er dir nicht, so nim noch einen odder zween zu dir, auff das alle sachen bestehen hnn zweier odder dreier zeugen munde, Hie ist auch noch nicht der schlussel ampt, Es folget aber nu, da er spricht, Gehorcht er denen nicht, So sage es der gemeine, Hie gehen die schlussel recht an, wie folget, Gehorcht er der Gemeine nicht, so halt ihn wie einen heiden vnd zolner, Da hastu eine gewisse form vnd weise, die hnn Gotts wort gefasset ist, das du nicht dich fürchten durffest, Vnd auffer dieser form vnd weise sol man der schlussel nicht brauchen, Denn du wurdest ungewis, vnd kundtest nicht sagen, Gotts wort heisst michs, Ich mus thun vnd thu recht, Sondern dein gewissen wurde dich straffen, vnd sagen, du brauchest der schlussel nach deinem mutwillen on Gotts wort, so sindß denn auch nicht mehr Gottes schlussel, sondern deine tretwme vnd vermessenheit ia dein lesterung vnd miß bietung<sup>1</sup> des Gott[Bl. 37<sup>a</sup>]-lichen namens

1 leidige grewel steht über (verflucht vnflät) 2 metuende (Ja das hellische feur auff deinen kopff, wenn du fort reben wilt)<sup>2</sup> 3 schendlichen rh 5 uermut steht über (weisen)  
 Er (spricht) 5/6 leret—doch rh 8 Gottes o 9 sein o 11 Vnd (man) glauben  
 (lügen) 12/13 vnd (2.)—ding rh 14 selbst o 18 das (es) mein vrteil rh 20 so  
 (2.)—folgest rh 23 er (1.) (B) 35 bietung steht über (brauch)

<sup>1</sup>) mißbietung s. DWib., aus Luther nur das Verbum belegt (und das mißbieten).

<sup>2</sup>) Vgl. *Unsre Ausg. Bd. 33, 676 zu 34, 38/13.*

vnd worts, schweig, was der vnglaube noch dazu ist, vnd vnrecht deinem  
nehesten widder die liebe gethan

Es ist iht nicht der brauch (sprichstu) zu Bischoffs hosen also, Da [28]  
schlag gluck zu<sup>1</sup>, Ein Bischoff ist auch nicht Gott, So ist sein hoff nicht  
5 Gotts wort, konnen sie es aber besser machen, denn es hie Gottes son  
geordent hat, So las sie machen, Ihts aber misbrauch, so bringe mans  
widder zum rechten brauch, Christus wird sein wort vmb der Bischoffs hose  
odder misbrauch willen, nicht endern, du horest hie, Es müssen gewisse sünde  
sein, da mit die schlussel handeln sollen. Vnd dazu solche funde, die züvor  
10 heimlich gestrafft vnd darnach öffentlich vberzeugt sind fur der Gemeine, Was  
aber sünde sind, leren dich die zehen gebot vnd Euangelia, Wo nu yemand,  
Es sey Papt, Bischoff, official odder Probst, der Schluffel ander weise  
braucht, denn sie Christus hie gefasset hat, da sind es nicht Christus Schluffel,  
da sol man auch Gott zu ehren beide bann vnd vrteil, als Gottslesterung,  
15 enhindern suren auffß heimlich gemacht vnd die nasen dran wiffchen<sup>2</sup>, Denn  
ou Gottes wort, sol man keinen menschen vrteilen, Gott wills nicht haben  
Matth. 7. Vnd sol auch niemand solch vrteil leiden, willigen, noch an nemen,  
sonst wirstu dich solcher lesterung teilhaftig machen Iht auch nicht Gotts  
vrteil, sondern ein lesterlicher mutwille unter Gottlichem namen geubt widder  
20 das ander gebot, das kein mensch leiden noch willigen sol, Das sey dauon gnug

Das wir aüch zum ende komen, So sehen wir hie, wie einen herzhlichen [29]  
trewen lieben Vater, vnd [Bl. 37<sup>b</sup>] bisschoff wir haben an vnserm Herrn Ihesu  
Christo, das er vns solchen trostlichen schatz gelassen vnd befolhen hat Denn  
er hat gesehen, das seine lieben Christen gebrechlich, dazu vom teuffel, welkt,  
25 fleisch, manch feltiglich angefochten, zuweilen fallen vnd sundigen wurden, da  
hat er gegen diese erkney gesetzt, das einer den andern straffen vnd trosten  
sol, vnd uns alle zu seinen schlusseln hallten Er weiß aüch wol das vns  
not ist, weil ein sundlich gewissen blode vnd schwach ym glauben ist, vnd  
sich schwerlich trosten leßt, Vnd sonderlich hat er solche Schluffel wider die  
30 feher Nouatianer<sup>3</sup> gegeben, Welche da lereten, das nach der tauffe keine tod-  
sünde auff erden mochte vergeben werden, Aber Christus gibt ia seine schluffel  
den getaufften, Welchs were vergeblich, so die getaufften nicht sundigen  
vnd nicht durch die schluffel los werden solten Er spricht auch von den  
selbigen getaufften dazu, So dein bruder sundigen wurde, Bruder ist ia  
35 getaufft, noch sagt er, wo er sundigen wurde, Spricht auch nicht, So er ein-  
mal sundigen wurde, Sondern schlecht, So er sundigen wird, Auch seht er

3 iht o 5 hie o 6 aber rh 7 Bischoffs (hoffe) 8 willen o müssen steht über  
(sollen) 9 dazu o 12 ander e aus anders weise rh 14 Gott—ehren rh 15 auffß—  
gemach rh 17/18 Matth. 7.—machen rh 20 das (2.)—sol rh 27 alle o 28 vnd—  
glauben rh 32 sundigen (vnd) 33 auch (nicht) rh 33/34 von—getaufften rh 36 wird o

<sup>1</sup>) Sonst nur glück zu! s. Dietz II 139f. Vgl. Thiele S. 191. <sup>2</sup>) Vgl. Thiele Nr. 206

<sup>3</sup>) Vgl. Schüfer, Luther als Kirchenhistoriker S. 272.

nicht, das die schluffel gemessen sind auff ein mal, sondern frey auff alle funde, allerley zeit vnd stunde, vnd spricht, Alles was hñr loset, Spricht nicht, loset ettliche funde, odder einmal odder ettlich mal, Sondern schlecht alles was hñr loset ꝛ Davon gehoret weiter hñn den predigen zu sagen

[30] [Bl. 38<sup>a</sup>] Vnd das wort (Alles) welches der Pappst hat gezogen auff seine allmechtige gewalt, hñn himel vnd erden vnd vnter der erden, sol man nicht weiter zihen, denn auff die funde die vergangen vnd öffentlich vberzeuget ist Denn man mus die wort Christi verstehen, ꝑm materia subiectam, Das ist, man mus sehen, wo von Christus an einem ort redet, Vnd also denn seine wort, dem selbigen nach, nicht weiter deüten, denn derselbige ort leidet odder gibt, Vnd nicht damit an ander orter lauffen, vnd alle Ding an allen orten leren, wie die Kottengeister auch thun, die viel spruche furen zum sacrament, welche doch nichts, vom sacrament reden, Weil wir aber hie sehen, das Christus von der bruder odder seiner Christen funden redet, wie die sollen gebunden vnd geloset werden, mus das wort (Alles was du bindest und losest) allein von solchen funden verstanden werden, Vnd nicht von gesez stellen vber alles, das hñn himel vnd erden ist, wie die schendlichen lugener furgaben, vnd wollen auch die Engel hñm himel binden vnd Gott selbs mit hñren geboten

Das sey fur vnser nach komet, das ander stücke, darin sie sehen, was hñm Pappstumgeleret ist, vnd waruber wir gefochten vnd kezer gescholten sind, Vnd haben (hoff ich) hie mit die schreier [Bl. 38<sup>b</sup>] abermal ein supplin, daruber sie mordio vnd zeter schreien können, So Gott wil, sol mehr hernach komet, damit sie doch wissen, war umb sie schreien, Christus aber vnser lieber herr vnd heiland, der angefangen hat seine Engel zu senden, vnd alle ergernis auß seinem Reich zu samlen, vnd den Endechrist mit dem geist seines mundes zu todten, der wolte vollend nachdrucken vnd herein brechen, mit seiner herrlichen Zukunft vnd des teuffels reich ein Ende machen, vnd vns von allem vbel erlösen, Dem sey lob vnd danck lieb vnd ehre sampt dem Vater vnd heiligen geist vnserm trewen gnedigen Gott vnd herrn, hñn ewigkeit Amen

Matth 13, 41

1 alle (zeit vnd stunde) 3 einmal odder rh 4 sagen, (Der selbige vnser lieber herr, helffe vnd rat vns auß allem yrthum vnd vbel zu lob seinem namen gebenedeiet hñn Ewigkeit Amen) 7 funde (so) 7/8 die (2.)—ist rh 7 vnd (vbe) 14 seiner rh 16 werden o von (2.) (allem) gesez—alles rh 17 vnd (2.) o 20 find o 22 So—komet rh 27 ein—machen steht über (zerstören)

[Zweite Bearbeitung, Druck 1530 (A).]

## [Bl. 2ij] Von den Schlüsseln.

## Martinus Luther.

D
5
 As ist freilich der grosssten plagen eine, so durch Gottes zorn  
 uber die undankbare welt ist ganges, das der lieben Schlüssel  
 gretlicher misbrauch und misverstand in der Christenheit so  
 gewaltiglich hat uberhand genomen, das fast an keinem ort  
 der welt der rechte brauch und verstand blieben ist, Und sind  
 doch so grob und greifliche misbreuche, das sie schier mercken solt ein kind, so  
 reden und zelen gelernt hette. So tieff haben alle geistlichen und gelereten  
10
 geschlaffen und geschnarckt, ja stock star blind<sup>1</sup> sind sie gewest. Darumb wil  
 ich hie mit Gottes hulffe und gnaden der selbigen misbreuche etliche anzeigen,  
 und, wie Christus sagt, solche ergernisse aus seinem reiche samlen helffen, damit Matth. 13, 41  
 unser nachkomen sehen<sup>2</sup>, wie es inn der Christenheit gestanden sey, und hinfurt  
 sich fur solchem jamer wissen zu hüten und die Schlüssel recht erkennen und  
15
 wol brauchen lernen, Denn es ist an diesem erkentnis gros gelegen, ungeliche  
 gretwel zu verkomen und zu vermeiden.

## Der Erst Misbrauch.

D
20
 A haben sie den edlen lieben spruch Christi gefuret, da er zu Petro spricht [1]  
 Matthej am xvj. und xvij. 'Was du binden wirfst auff erden, sol Matth. 16, 19  
Matth. 18, 18  
 gebunden sein im himel xc.' Aus diesem spruch haben sie das wort Binden  
 genomen und dahin gedeutet und gezogen, das es sol heissen so viel als gebieten  
 und verbieten odder gesetz und gebot stellen uber die Christenheit, Und daher geben  
 sie dem Papst die gewalt und rhumen, das er macht habe, der Christen seele  
 und gewissen mit gesezen zu binden, das man ihm mülffe gehorsam darinnen  
25
 sein bey verlust der seligkeit und bey ewiger verdammis. Widerumb, wer  
 ihm darinn gehorsam ist, der werde selig. Haben alle sprüche der schrift vom  
 gehorsam und ungehorsam hieher gezogen, Und ist alle welt mit solchem frechem  
 deuten des worts Christi erschreckt und uberpolttert, bis sie endlich inn ein  
 bockshorn ist geiagt<sup>3</sup> und eitel menschen lere hat leiden müssen. Wolan, solch  
30
 deuten wollen wir sehen und fur den richtstuel Christi, das ist fur sein eigen  
 wort, stellen und sie gegen ander halten.

10 geschnarcket D stock star bl.] gar bl. D 14 solchem BD 15 biser D 23 den  
 gewalt D 27 frechen D

1) Vgl. oben S. 219, 6. 2) Vgl. oben S. 361 und 429. 3) Über die Redensart:  
 einen ins Bockshorn jagen, treiben, stoßen, zwingen = in die Enge treiben s. DWb. 2, 207f.

[2] Erstlich: Lieber, sage mir, ist's auch wol und recht gethan, wenn man also ein wörtlin aus einem spruch Christi reißt und gibt ihm aus eigenem mutwillen eine glose und verstand, der uns gefellet, unangesehen, ob sichs mit dem Text und spruch reime odder nicht? Solt man nicht Christo und seinem wort so viel ehre thun, das man mit aller trew und vleis den ganzen spruch von wort zu wort fur sich neme und gegen ander hielte, damit man sehe, obs auch der spruch leiden wolt, das ich ein wörtlin so und so zu verstehen gedecht? Denn hetten sie mit schlummenden<sup>1</sup> und halbwachenden augen den Text mügen ansehen, So hette sie das helle klare licht so gestossen, das sie die augen hetten müssen auffstun und wacker<sup>2</sup> werden und also sehen, das Binden hie nicht möchte solche glose leiden, das es solle gesez stellen heissen. Nu sie aber das nicht gethan, sondern allein das wort Binden gleich als im traum gehöret, reden sie auch davon wie ein schlefferiger trunckenbold, wenn man fragt, ob er heim gehen wölle, Und er antwortet "Mir zu", meinet, man bringe ihm eins.

Denn las doch hören: Inn welcher schulen lernt man solch latin odder deudsch, das Binden solle gebieten odder gesez stellen heissen? Welche mutter leret ihr kind also reden? Wo her kompt denn unsern schlüssel deutern diese glose, das Binden heisse gebieten? Wie kan man hie anders zu sagen, denn das es kome aus eigenem mutwilligem getichte odder aus einem truncken traum? das ist so viel gesagt, das sie Gottes wort und warheit mit ihren lügen seltschen und die Christen damit verführen und dem Teuffel dienen. Aber ich seze: Es sey etwa eine schule, da man lerne, das Binden heisse gebieten, Und sey etwa ein netwe rotwelsche sprache, die also rede, Wie werden wir aber gewis, das darumb hie im spruch Christi auch so geredt werde, das Binden heisse gebieten, und sey Christus meinung gewis? Man mus es ja mit heller schrift beweisen, das gewis also sey zuverstehen, Denn weil dieser spruch ihr einiger grund und heubtstein ist, darauff das ganz Bapstum stehet, So mus es gar gewis beweiset sein, das Binden nichts anders heissen könne, denn gesez stellen.

Machet man das nicht gewis, so mus jederman wol greiffen, warauff das Bapstum stehet, sampt seiner allmechtigen gewalt, nemlich auff einem ungewissen grunde; Stehet und gehet im finstern und nicht im licht, kan auch selbs nicht wissen, wo es stehet odder gehet. Ja es stehet auff eitel lügen, das ist gewis, Denn wer ungewis ding fur gewis leret und die leute drauff führt, der leuget und verführt eben so wol damit, als der eine offenberliche lügen redet, Und ist dazu ungewis leren wol erger und ferlicher gelogen denn offenberlich liegen, Sonderlich inn solchen grossen sachen, die das ewige leben

4 rüme D    18 lernt C    21 also vil D    22 damit] also D    23 [sehe] [siehe] D  
37 gferlicher D

1) = schlummernden, s. D Wtb. 9, 813.    2) = wachend, munter D Wtb. 13, 220f.



und sterben betreffen. Wo mit und wenn wollen sie aber ihr gloße gewis machen? Wenn der Teuffel gen himel feret.<sup>1</sup> Inn des stehet das Papstum auff eitel lügen mit seinen bindeschlüsseln (ich solt sagen blindeschlüsseln).

Zum andern: Ist ja das gewis, das Christus im obgenanten spruch redet [3] von dem Binden, da die sünde gebunden odder behalten wird, gleich wie er auch redet von dem Lösen, da die sünde gelöst odder vergeben wird. Das Binden hie muß heißen Sünde binden, und Lösen mus heißen Sünde lösen, Denn er leret ja daselbs, wie man unsern bruder, [Bl. 24] so er sündigt, solle Matth. 18, 15 ff. vermanen, straffen, verklagen, Und wo er nicht hören wil, als einen Heiden halten zc., wie wir hernach weiter hören werden. Nu ist das auch gewis, das sünde binden nicht so viel sein kan als Gebieten odder gesez stellen, wie die Papiſten deuten, Denn Gebieten und gesez sind ja nicht die sünde selbs, Sondern die sünde ist etwas widder das gesez und gebot gethan, Das hat ja keinen zweifel, und mus jederman bekennen. Darumb wird sichs nicht 15 leiden, das einerley wort, als da Binden, solt heißen zu gleich Gebieten und sünde behalten. Eins mus falsch und unrecht sein, Gesez bindet keine sünde, Sondern Es gebent zukünfftige sünde zu meiden und guts zu thun und ist natürlicher weise vor den sünden, die noch nicht sind, Aber der Schlüssel bindet vergangne sünde, widder das gesez gethan, und ist von not wegen beide 20 nach dem geseze und nach der sunden, Das also des Papiſts Binden und Christus Binden gleich stracks widderinander sind, und keins mit dem andern sich inn dem spruch vertragen kan: Einer mus falsch sein und liegen, das feilet nicht.

Zum dritten: so ist Christus Binden dahin gericht, das es den sündler wil von den sünden erlösen, und sucht mit seinem binden nicht anders, denn 25 das des sündlers gewissen frey und ledig werde von sünden, denn darumb strafft und bindet er den sündler, das er solle die sünde lassen, büßen und meiden, Und mag solch Binden wol heißen Ein errettung des gewissen und hülffe von sünden, Aber des Papiſts Binden ist dahin gericht, das es die unschuldigen gewissen fahen und nicht frey, sondern gebunden haben wil, Und 30 sucht nicht anders, denn wie die gewissen bestrickt und ihrer freiheit beraubt werden, das solch binden wol mag heißen Ein gefengnis und ursach zu den sünden, wie Sanct Paulus sagt zun Römern am vij., das alle geseze ursachen Röm. 7, 8 geben zu sündigen. Also ist ja, meine ich, hie ein starcke, groffe, mechtige unterscheid gnug zwiffchen Christus und des Papiſts Binden, das sie ja nicht mügen einerley sein, noch inn einerley spruch zu gleich verstanden werden, Christus Binden gehet mit eitel sünden und sündern umb und gibt ursache damit, das sie frum und on sünde seien, Des Papiſts Binden gehet mit eitel heiligen und gerechten umb, gibt ursache damit, das sie zu sünden komen und sündler werden, denn seine geseze gehen uber alle frumen unschuldige Christen. Aber Christus

3 sagen) ABCD [so auch unten]

11 so viel] zu uil D

39 unschuldigen D

1) d. i. nie; vgl. Thiele S. 141.

schlüssel gehen allein über die sündler unter den Christen, So gar fein reimet sich des Papszts schlüssel mit Christus schlüssel.

[4] Zum vierden: So dienen und helfen Christus schlüssel zum himel und zum ewigen leben, Denn er nennet sie ja selbst schlüssel des himelreichs, nemlich, das sie dem verstockten sündler den himel zuschliessen, Aber dem büßenden sündler den himel auff thun. Darumb mus jnn den schlüsseln Christi verborgen ligen sein blut, tod und aufferstehen, damit er uns den himel eröffenet hat, und teilet also durch die schlüssel den armen sündern mit, was er durch sein blut erworben hat, Und ist der schlüssel ampt ein hohes Göttlichs ampt, das den seelen von sünden und tod zur gnaden und leben hilfft, und gibt jhn die gerechtigkeit on allen verdienst der werck, allein durch vergeßung der sünden. Was thut da gegen des Papszts schlüssel? Sie gebieten und stellen eufferliche geseze, Lieber, was helfen die selbigen widder die sünde, tod und helle? Wie bringen sie eine seele zur gnade und leben? Wie thun sie den armen sündern den himel auff? Ja hinder sich!<sup>1</sup> Wir wissen nu fast wol, das auch die werck der Zehen gebot Gottes nicht selig noch frum machen, Sondern allein die gnade Christi durch vergebung der sünden macht frum und selig, wie soltens denn thun die eufferlichen geseze und Bepflichte werck von menschen ertichtet, die ein lauter unflat sind gegen die werck der Zehen gebot?

Zum funfften: So foddern die Schlüssel Christi kein werck, sondern eitel glauben, Denn der Bindeschlüssel ist ja nichts anders und kan nichts anders sein wedder<sup>2</sup> ein Göttlich dretwen, damit er dem verstockten sündler die helle dretwet. Und der Löseschlüssel ist nichts anders, kan auch nichts anders sein, denn ein Göttlich verheissen, damit er dem demütigen sündler das himelreich verheißt. Nu weis das ja jederman wol, das man Göttlich dretwen und verheissen mit keinen wercken kan erfüllen, Sondern mus allein mit dem glauben fassen on alle werck, Denn dretwen und verheissen sind nicht gebot, Sagen auch nicht, was wir Gotte thun sollen, sondern zeigen uns an, was Gott uns thun wil, leren uns also Gottes werck und nicht unser werck. Dagegen leren uns des Papszts schlüssel unser eigen werck, was wir thun sollen, Denn sein binden gibt uns geseze, darnach wir thun sollen, wie wir gehöret haben. Treffen sie nu nicht fein über eins, Christus Schlüssel und des Papszts schlüssel? Jhenen leren Gottes werck und kein menschen werck, Diese leren menschen werck und kein Gottes werck. Warumb heisst denn der Papszt seine schlüssel des himels schlüssel? So sie doch wedder zum himel noch zum glauben odder zur Christenheit helfen, sondern allein eufferliche

7 vferstehung D    19/20 der werck D    23 wedder] dann ein D    35 Gottes  
[wohl Druckfehler] A

<sup>1</sup>) = spottende oder scherzhafte Verneinung (umgekehrt, im Gegenteile!), s. DWtb. 4, 2, 1495; öfter bei Luther.    <sup>2</sup>) = als, s. Lexer, mhd. Wtb.

irdische geberden stellen, Sie solten irdische schlüssel heißen, Ja, wenn sie noch so gut weren.

Zum sechsten: So spricht Ebre. xij., das die eufferlichen irdischen geseze <sup>[5<sup>b</sup>] Ebr. 13, 9</sup> und geberden nichts nütze sind. Ein herg (sagt er) mus durch gnade feste werden und nicht durch speise, welche keinen nutz geben denen, so damit Gott dienen wollen, wie auch Sanct Paulus solche lere und geseze allenthalben verbeut und verdampt, Und Christus spricht selbs Luc. xvij: 'Das reich Gottes kompt nicht mit eufferlichem geberde, Sondern ist jntwendig jnn euch.' Wie solt er denn so toll sein, das er schlüssel dazu gebe, auff das man sein reich mit eufferlichen geberden solt binden? Solt zu gleich verdamnen aus seinem reich alle eufferliche geberde und solt doch schlüssel dazu geben und befelhen mit eufferlichen geberden drinnen zu herschen, Denn er nennet sie ja himels schlüssel, die zum reich Gottes dienen, dazu kein eufferlich werck odder geseze hilfft, wie Christus sagt. Widderumb, so kan des Papsz schlüssel ja nichts anders thun denn Binden, das ist, wie sie sagen, eufferliche menschliche werck gebieten. Was ist nu das anders gesagt Denn: des Papsz schlüssel sind wol himels schlüssel, aber sie thun und können nichts anders thun, wedder<sup>1</sup> allein das, so ganz und gar kein nutz [W. Bij] zum himel ist, auch zum Christenthum nicht hilfft, Sondern viel mehr von Christo selbst und seinen Aposteln verdampt, verboten und aus seinem reich verbannet ist. Das mügen mir selkame himels schlüssel sein.

Aber solcher unrath fleusst aller daher, das man Christum verleugnet hat, und wil durch eigen werck selig werden, auff das Christus ja vergeblich gestorben sey (wie Paulus sagt) und wir jnn unser eigen gerechtigkeit über <sup>Gal. 2, 21</sup> und auff der gnaden heilig seien. Darumb mus uns der Papsz geseze auff binden, welche so wir halten und gehorsam sind, so komen wir jnn den himel, Wo nicht, so faren wir jnn die helle. Also bezeugen sie hie mit ihrem eigen maul, das sie abtrünnige Christen sind und Christum sampt seinem Tod verleugnen, dazu sich über Christum selbst erheben, Denn weil ihr schlüssel nichts kan denn binden, das ist gesez stellen, und sol doch ein himel schlüssel sein, gibts sichs selber, das sie zum himel wollen durch gesez und werck als durch ihres schlüssels ampt, das heisst ja der rechte Widder Christ, der unser seligkeit auff unser werck batwet durch seine schlüssel und nicht auff Gottes gnaden, Und das ist die liebe frucht dieser hohen kunst, das Binden heisse gesez geben, nemlich, das Christus damit verleugnet und der erhgrewel unser eigen gerechtigkeit damit auffgericht und erhalten ist.

Doch wir wollen hie der sachen raten und den Papiszten auch mit einer glosen dienen, Das sol die sein: Gleich wie Christus und der Papsz zweierley schlüssel haben, also sind auch zweierley himelreich, da solche zweierley schlüssel

15 nicht C

1) = als, s. S. 468, 23.

zu gehören. Das eine himelreich ist das ewige leben, dazu uns armen sündler die schlüssel Christi helfen durch vergebung der sünden, so uns Christus durch seinen tod und nicht durch unser werck erworben hat, Dis ist Gottes himelreich. Das ander himelreich ist droben jnn den lufften, da die Teuffel regieren, <sup>Evth. 2, 2</sup> wie S. Paulus sagt, da zu helfen die schlüssel des Bappts allen seinen heiligen, die seine hande und geseze halten. Denn solchen heiligen gehöret solcher himel, und solchen himel verdienet man mit menschen gesezen und wercken, Also sind denn auff beidem teil eitel himelschlüssel, doch mit grosssem unterschied, wie gesagt ist. Daher auch der Bapst jnn allen bullen wie ein lewe brüllet, das man sich nicht solle jnn ferligkeit der seelen seligkeit mit ungehorsam gegen seine schlüssel begeben, Und ist die helle hie seer heiz, Wer aber seinen schlüsseln gehorsam ist, der ist jm schos der heiligen kirchen und selig, darff wedder Christus noch seiner schlüssel da zu.

[5<sup>a</sup>] Zum siebenden: Und zwar, Wo uns Christus nicht mehr hette wollen geben mit den schlüsseln denn gewalt, eufferliche geseze und gebot zu stellen, hette er sie wol mügen behalten, die Christenheit kündte jhr wol geraten. Denn da sind weltliche oberkeit, Vater, Mutter, Herr, Fratr, freunde, alte leute ic., die uns eufferlich mit gesezen, zucht, sitten und geberden reichlich gnug können versorgen, und on not ist, das Christus schlüssel hiezu gebe. Denn was kan des Bappts schlüssel mit seinem binden odder gesez stellen, schaffen, das nicht die vernunft erdencken, fassen und auch schaffen kan, so wol als seine schlüssel? Solt [Bl. Biii] nu Christus mit seinen schlüsseln der kirchen nichts höherz noch besserz geben, denn er zuvorhin aller welt durch die vernunft gegeben hat, So stünde unser glaube und die kirche selbs dazu nicht auff dem selz Göttlichz worts, sondern auff menschen vernunft. Ah do stünde sie wol, Und gewislich stehet des Bappts kirche also, Denn gleich wie seine schlüssel ein ertichte menschen glose ist, so ist auch die kirche, die er damit bindet, Gleich und gleich gesellet sich gern.<sup>1</sup>

Zum achten: Hat die Christenheit auch schaden von solchen Bappts schlüsseln, nicht allein den grossen heubtschaden und verderben, das Christus gnade da durch verleugnet und verlestert und eitel eigen gerechtigkeit damit auffgericht wird, sondern auch, das sie überschüttet und ubertweldigt wird mit teglichen, neuen, unzelichen und untreglichen gesezen, und die gewissen auffz aller höhest damit betrübt und verwirret werden, das unter der sonnen kein elender volck auch dieses stücks halben geweest ist noch werden kan. Nu weis man wol, das Christus seine schlüssel nicht zum schaden noch verderben, Auch nicht zu beschwerung noch unterdrückung seiner kirchen gegeben hat, Sondern das sie sollen jr nützlich und heilsam sein. Es solten auch nicht der kirchen noch des himels schlüssel heissen, Sondern des Bappts schlüssel, Denn der

1 sündern C 10 gferligkeit D 11 jnnen schlüsseln D seer] fast D 12 in der schoß D

1) Vgl. Thiele Nr. 79.

Bapst und die seinen haben damit alle gewalt über leib und seele, über gut und ehre uberkomen, Die kirche hat nichts denn beide leiblich und geistlich schaden davon und ist drüber unter solche wütige Tyrannen der seelen komen.

Das alles können sie nicht leugnen, Es ist am tage durch ihre bullen,  
 5 bücher, schrift und werck offenbar, das sie bey den schlüsseln den lieben glauben nie geleret, sondern geschwigen und mit diesem spruch Christus blut und Gottes gnaden nicht gepreiset noch geleret, sondern allein des Bapsts gewalt damit auffgeblasen haben, wie er binden könne, und man ihm müsse gehorsam sein jnn seinen gesetzen. Das haben sie geblewet, gebrewen und getrieben<sup>1</sup> on  
 10 unterlas, bis das sie seine gewalt nicht allein über alle Christen, sondern auch über alle weltliche Keiser, Könige und Fursten jnn aller welt haben erhebt, darnach auch unter der erden über die todten im Fegfeuer, zulezt auch jnn den himel über die Engel auffz aller unverschamptest, Und da sie nicht weiter kundten, machten sie aus dem Bapst einen Got auff erden, der ein gemengeter  
 15 Got und mensch were und nicht ein lauter mensch, davon wir ein ander mal weiter sagen wollen<sup>2</sup>, und den Schreiern zuschreiben geben.<sup>3</sup> Denn es sollen (ob Gott wil) solche heiliffche und teuffeliffche grewel nicht so zugedeckt<sup>4</sup> werden, wie sie jzt hoffen und meinen.

Also haben wir, wie trowlich die frume leute mit der Christenheit sind [6]  
 20 umgangen, das sie aus dem schlüssel ampt ein gesetz stellen gemacht haben, deuten die wort, so von Gottes werck und gnaden reden, auff unser eigen werck und verdienst, Mus doch die natürliche vernunft, wie blind und on glauben sie ist, bekennen, das Gnade und Recht nicht einerley ist und einerley spruch zu gleich nicht mag von Gnaden und Recht reden noch verstanden werden.  
 25 Werz aber thet, den hielte auch die welt fur einen böswicht odder unfinnigen, Nu thun solchs ja hierin diese leu[Bl. B 4]te, dazu nicht jnn weltlichen sachen, da es doch unleidlich ist, sondern hie jnn Gottes wort und Christus sachen, Und thuns also, das es müssen artickel des glaubens sein. Werz nicht gleubt, der muß ein kexer sein, an der seelen ewiglich verdampt und am leibe zeitlich ver-  
 30 brand, Wie solten die Schreier toben und plerren, wenn sie uns etwa jnn

<sup>1</sup> gewält D [Plur.?]

<sup>9</sup> gebrewen fehlt D

12/13 in dem D

<sup>1</sup>) DWtb. 2, 112. <sup>2</sup>) An der Confessio Augustana tadelt Luther die Weglassung der Artikel de purgatorio, de sanctorum cultu und de antichristo Papa (vgl. seinen Brief an Justus Jonas vom 21. Juli 1530, Enders 8, 133). Es ist möglich, daß er, ebenso wie er die zuerst markierte Lücke durch seinen „Widerruf vom Fegfeuer“ und die zweite zum Teil (vgl. Erl. Ausg. 65, 119) durch seinen „Sendbrief vom Dohnatschen und Fürbitte der Heiligen“ ausgefüllt hat, so auch durch eine Schrift „de antichristo Papa“ eine Ergänzung zu dem Bekenntnis zu liefern beabsichtigte. <sup>3</sup>) Vgl. „Auf das Schreien ellicher Papisten“ (Unsre Ausg. Bd. 30<sup>1</sup>; Köstlin-Kawerau 2, 200) und aus demselben Briefe an Link vom 20. Juli 1530, in dem Luther diesem schreibt: ‘Iam in manibus habeo mendacia de clavibus’ (s. oben S. 428), die Stelle: ‘ut habeant, quas ita quaerunt, voces furendi et vociferandi’ (Enders 8, 124). <sup>4</sup>) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 10<sup>2</sup>, 108 zu 35, 15.

einer solchen verfluchten, heilsschen, lesterlichen Lügen ergreifen kundten, wie wir sie jzt hie ergriffen haben.

Zum neunden: Laßt uns aber gleich setzen, das Binden möcht so viel heißen als gesetz stellen, So mus Lösen widderumb so viel heißen als gesetz auff heben und abthun, denn es sind zwo gleiche gewalt gegen ander, alle beide von Christo gegeben jnn dem selbigen spruch, und sind beide schlüssel gleich groß. Hat nu der Papst odder seine kirche gewalt zu binden, das ist gesetz zustellen, So mus er auch gewalt haben, gesetz auffzuheben, Denn sol man das binden auff das gesetz deuten, So mus man das lösen auch drauff deuten. Wolan, so mag der Papst die Zehen gebot Gottes, die Euangelia und die ganze schrift auffheben und alle welt davon entbinden und lösen. Kan er das nicht thun, so kan er auch nicht binden oder gesetz geben, Denn er mus eins so wol thun können als das ander, Kan er keinen buchstaben der heiligen schrift lösen und auff heben, so kan er auch keinen buchstaben gesetz stellen.

Und warlich, Er hats auch gethan, Mit der that hat er Christum (wie droben gesagt) ausgerott und verleugnet, dafur seine gesetz und werck gestiftet, So sind auch viel, die da leren, das er uber die heilige schrift sey, mag sie deuten und endern wie er wil, als er denn auch gethan hat, Und rhümet sein heiliges geistlichs recht, das die heilige schrift habe das von ihm, das sie heilige schrift heiße und bey den Christen gelte. Denn wo er sie nicht bestettigt hette, so würde sie nichts gelten, noch die heilige schrift sein mügen, Aber das sol ihm der Teufel gesegenen, Und hoffe, solch lestermaul sey nu ein wenig gestopft, wie wol noch etliche mucken und göcken.<sup>1</sup> Denn Es heißet: 'Verbum Domini manet jnn eternum', Und Christus Matth. vij.: 'Es sol nicht ein jota noch tüttel von dem gesetz vergehen, Es mus alles geschehen', Und aber mal noch Johan. viij.: 'Die schrift kan nicht zebrochen werden', Und Luce xxj.: 'Himmel und erden vergehen, Aber meine wort vergehen nicht'. Das ist der man, der dem Papst ein pflöglin dafur gesteckt hat<sup>2</sup>, das er nicht sol können auffheben noch lösen einigen buchstaben noch tüttel jnn der schrift, Darumb sol er auch nicht einigen buchstaben binden odder gebieten uber die Christen.

Za, möchtestu sagen, Er mag lösen seine eigen gesetz, Das ist war, Aber es ist nicht gnug, Denn der Löse schlüssel were damit nicht gleich dem Bindeschlüssel, Sondern gleich wie er Binden kan, da Gott noch niemand nicht gebunden hat, und alles frey ungebunden ist, So mus er auch Lösen können, da Gott noch niemand nicht gelöset hat, und alles gebunden ist, Sonst weren die zwo gewalt nicht gleich groß. Das were mir ein schlecht Lösen, wo ich

4 gesetz (2.) C      23 göcken] schnocē D      24 in B    vij] v B      26 viij] x B  
28 pflöcklin B] zwecklin D      33 Bindeschlüssel D      36 zwen gwält D

<sup>1</sup>) mucken = eigentlich brummen (D Wtb. 6, 2609 f.); göcken (vgl. oben S. 410, 29) eigentlich rülpsen, speien (s. D Wtb. unter köcken 5, 1567), hier also s. v. a. herausrülpsen (d. i. ihre Rede), auch sonst im D Wtb. a. a. O. als verächtlicher Ausdruck aus Luther belegt [K. D.]; schnoccken (D) = schwätzen.      <sup>2</sup>) Vgl. Thiele Nr. 313.

Matth. 5, 18

Joh. 10, 35  
Luce 21, 33

alleine das lösen künde, was ich gebunden hette, was aber ein ander gebunden hette, das künde ich nicht lösen. [Mt. 16] Was solt mir denn der Löse schlüssel? So were lösen nichts anders, denn das ich abliesse und auff höret mit meinem binden, So künde ich auch keine seele lösen, die der Teuffel gebunden hette,  
 5 das were doch ein nichtiger Löseschlüssel. Aber Christus spricht hie, das es sol jm himel los sein, was der Löseschlüssel auff erden löset, da gibt er ja die gewalt, zu lösen auch das ein ander gebunden hat, nemlich auch Gott selbs jm himel, Und so thun auch Christus schlüssel, denn sie lösen auff erden, was fur Gott jm himel gebunden ist, wie die wort da dürre stehen und zeugen:  
 10 'Was du lösest auff erden, sol los sein jm himel', Es mus beide binden und lösen eitel Gottes wort sein, wie wir hören werden.

Und kurz umb, der Pappst mus Gottes gebot und wort können lösen, die kein mensch als ein mensch gebunden hat, odder mus auch nicht binden können, da Gott nicht gebunden hat, odder wird gewislich die rechte schlüssel  
 15 nicht haben. Da mus einer darnidder ligen, Entweder Gott odder der Pappst, nemlich, das der Pappst Gottes wort auffhebe und löse, odder Gott wehret ihm, das er auch nicht binden kan, Sondern alle seine gesetze müssen fallen. Denn die zwo gewalt sind gleich und mit einander gegeben, Wer eine nicht hat, der hat keine, Wo bleibt nu hie das Bindrecht odder Bindeschlüssel?  
 20 Zu wasser istz worden, und man mus greiffen, das es verfelscher der schrift sind alle, die da sagen, das Binden heisse gesetz stellen, und das Christus habe hie mit dem Pappst und Bisschoven gewalt gegeben, gesetze zu stellen. Denn er kan keinen buchstaben vom gesetz lösen (wie droben beweiset ist), Drum kan er auch keines binden.

Zum zehenden: Hie las uns aller erst die rechte kunst hören, so aus diesem Binden folget. Weil nu Binden heisst gesetz stellen, So mus gewislich Band ein gesetz heissen, Gebunden mus einen frumen Christen heissen, der sich mit solchem bande lefft binden, das ist, der des Pappsts band und gesetze heilt und gehorsam ist. Nu halt die sprachen gegenander: Christus heisst  
 30 den gebunden, der als ein ungehorsamer verbannet ist, und seine sünde behalten und nicht vergeben sind, wie er Matth. xxij. einem heisst hende und füsse Matth. 22, 13 binden und ins finsternis hinaus werffen, Los aber heisst er den, so von seinen sünden ledig und frey ist, und sie ihm vergeben sind. Dagegen sagt der Pappst also: Gebunden ist, der meinem binden gehorsam ist und sol selig  
 35 sein, Los ist, der von allen Gottes geboten ledig und frey ist, und mus doch ungehorsam und verdampt sein. Wo nu aus? Christus spricht: Gebunden sein ist verdampt sein, Pappst spricht: Gebunden sein ist selig sein, Und reden alle beide von einerley spruch und wort jm Euangelio, Istz nicht ein zart, holdselig ding, wenn man die schrift so sein weis zu deuten, das sie stracks  
 40 Nein mus sagen, da sie Ja saget, und schlecht widder sich reden und streben?

Danck müssen haben unser lieben Jungherrn, die uns das Binden so meisterlich gebeduet haben.

[7] Und weil wir so eben drauff komen sind, das der Papst müge sein eigen gesetz auffheben, mus ich fragen: Lieber, Wenn hat der Papst jemals sein eigen gesetze auffgehoben, da mit er die Christenheit so je[rl. Cij]merlich hat geplagt? Wenn ist der Löse schlüssel jhemals im brauch und werck gewesen? Binden hat er wol jmer getrieben, Und der Binde schlüssel ist im brauch und ubung gangen, das er gleisset, Aber der Löse schlüssel ist ganz müßig gelegen, verrostet und verdorben. Warumb fürct denn der Papst zween schlüssel jnn seinem wapen, so er doch des einen nimer braucht? Es solt ja einer so wol im brauch gehen als der ander, Denn Christus hat sie beide gegeben, das sie beide sollen im brauch gehen und seinen Christen helffen, So weis man ja wol, das der Papst und die seinen wöllen kurz kein ihr gesetz noch gewonheit abgethan odder gelöset haben, Sondern dringen jmer fort mit dem Binden und mehren teglich ihr gesetze. Warumb das?

Ey Lieber, so der Löse schlüssel solt jnn brauch komen und die bande odder gesetze eins teils auff heben, das möcht ein anfang und böser einriß<sup>1</sup> werden, die andern gesetz alle auffzuheben. Da würde eine starcke reformatio uber die geistlichen Tyrannen gehen, Darumb istz besser, das man jmer binde und nimer löse, Und male doch zween schlüssel, den leuten das maul zuschmierem<sup>2</sup>, halte aber allein uber dem Bindschlüssel. Der Löse schlüssel würde zu gros unglück anrichten, beide gewalt, ehre und gut eben mit so grossen hauffen weg nemen, mit welchen es der Binde schlüssel zu tregt, Das sehen wir auch jzt fur augen, wie fest und hart sie halten, das sie gar nichts lösen odder nach lassen wöllen, da sie doch wissen, das sie mit unrecht und widder Gott gebunden haben. Den Löseschlüssel können sie nicht finden, Lieber (sagen sie), Weichen und reumen wir jnn einem stück, so müssen wir jnn mehr stücken weichen, das ist uns nicht zu thun. Teuffel, das ist ein kluger rat und weiser anschlag solcher grossen herrn und hochgelerten, der ihn (als wol zuvermuten) trefflich helffen wird, Sie haben warlich den schnuppen nicht.<sup>3</sup> Was wird aber Christus dazu sagen, das ihr des Löse schlüssels seine Christen ewiglich beraubt habt? Ach, Was Christus? Christus? Das sind Lutherische hossen. Wolan, werdet ihr den Löseschlüssel nicht finden, So wil ich ihn mit diesem büchlin suchen, und also finden, das ihr wedder Binde schlüssel noch Löse schlüssel behalten solt, Was gillts? Denn ich höre sagen, sie sind beide aneinander gebunden, Kriegen wir einen, so haben wir sie beide, Ründ ihr binden, so können wir lösen.

Ja sagen sie, der Papst braucht des Löseschlüssels auch, wenn er dispensirt odder erleubet und seine hand und gesetze nach lefft (ich hette schier gesagt)

<sup>1</sup> liebe C    <sup>2</sup> sollen] sollten D    <sup>3</sup> andere D    <sup>4</sup> wirt D    <sup>5</sup> kriegen] über-tomen D    <sup>6</sup> 39 gesagt) ABC

<sup>1</sup>) S. oben S. 440 Anm. 1.    <sup>2</sup>) Vgl. Thiele Nr. 255.    <sup>3</sup>) Vgl. Thiele Nr. 96.



umb geld verkeyfft, Was sol man sagen? Heißt das Lösen, wenn man die band des Binde schlüssels umb geld verkeyfft? Warumb löset er nicht auch umb Gottes willen odder umb der seelen not willen? Ah, das sind eitel Lutherische tehdinge, Nichil ad propositum, Dienet hieher nicht. Weiter:  
 5 Warumb ist denn der Löse schlüssel nicht so gros als der Binde schlüssel und löset nicht so fern, weit und breit, als der Binde schlüssel bindet? Denn der Binde schlüssel gehet uber die ganze Christenheit, leßt nimer nichts lösen durch den ganzen hauffen, bindet jmer fort und hellt fest gebunden, Aber der Löseschlüssel hilfft einem odder zweien aus solchen banden, doch auch nicht aus  
 10 [Bl. Cij] freier macht seines Lösen ampts, Sondern aus furbit, mittel und krafft des grossen Gottes Mammon, on welchen sein Lösen ampt gar tod und nichts were. Warumb füret denn der Pappst jnn seinem wapen zween schlüssel gleich groß, So er sie doch nicht gleich groß haben noch leiden wil? Er solt allein den Binde schlüssel das feld lassen füllen und das Löseschlüsselin kaum eins  
 15 montörnlin lassen sein, Ja er solt Mammon an desselbigen stat füren und einen teuffels kopff dabei. Also mus das arme Löseschlüsselin seines ampts nicht brauchen, sondern dem Binde schlüssel helffen, geld und gewalt mehren, obs der Binde schlüssel fur sich allein zu wenig thet.

## Der ander Mißbrauch.

[8 u. 9]

20 **D**A nemen sie nu die lieben schlüssel fur sich, Und haben sie den Text odder die wort jm spruch Christi wol gemartext mit ihrem deuten, so martern sie nu die schlüssel selbs noch erger, die durch die wort uns gegeben sind, Heben an und machens mit den schlüsseln also, das einer heisse zu weilen Clavis Erranz, das ist ein Teil schlüssel odder jrend schlüssel, Als wenn der  
 25 Pappst jemand bindet odder bannet, der doch fur Gott nicht gebunden ist, odder löset, der fur Gott nicht los ist, da jrret der schlüssel und schaffet nichts, Denn er feilet und trifft nicht recht zu. Und sonderlich mus der Löse schlüssel die fahr haben, das er feile, Denn der Binde schlüssel, sonderlich der die gesetze stellet, jrret nimer mehr, kan auch nicht jren, denn der  
 30 heilige geist regirt den Pappst jnn dem Binde schlüssel so stark, das er nicht jren kan, Aber den Löse schlüssel kennet er nicht, da leßt er den Pappst allein mit bezemen<sup>1</sup>, Willeicht darumb, das Christus den Löse schlüssel on wissen und willen des heiligen geists uns gegeben hat, das verdreufft den heiligen geist und wil ihn nicht so gewis füren als den Binde schlüssel, Das  
 35 gleube odder du bist ein leger.

Denn dis alles ist so gewis, das auch der Binde schlüssel, wenn er nicht gesetze stellet (wie droben gesagt), sondern, wenn er bannet, dennoch nicht jren

1 [ol] solt C 7 ganzen D 18 thet] were C 33/34 geists — heiligen fehlt D

<sup>1</sup>) Damit läßt er den Pappst allein fertig werden. DWtb. 1, 1794.

kan, Denn da haben sie einen spruch (acht ich) aus S. Gregorio: 'Sententie nostre, etiam iniuste metuende sunt'<sup>1</sup>, das ist 'Wenn wir schon jemand mit unrecht inn den bann thun, so sol man doch solchen unsern bann fürchten'. Kanstu wol rechen, wenn man den unrechten und den Feil bann fürchten mus, so hat er nicht gefeilet, Warumb solt man sich sonst für unrechtem bann fürchten, wo er nicht treffe, sondern gefeilet hette? Denn du mußt denken, das der Papst so gros ist im himel, das sich Gott selbs für ihm fürchten mus, Und wenn der Papst jemand unrecht inn bann thut, so erzittert Gott mit allem himelischen heer für solchem Ppstlichem blitzen und donnern auff erden und mus den verbanneten verdammen und den unrechten bann bestetigen und vollfüren und also seine Göttliche warheit faren lassen und ein hube werden umb des Papsts willen, das der Binde schlüssel ja nicht [Bl. 64] feile, Ich wolt aber jzt lieber fluchen denn schreiben uber diesem grewel, wenn ichs thürst thun, Aber hernach wollen wir den spruch Gregorij ansehen.

[10] Wolan, Gott grüße euch hie lieben Herrn, Ich hette etwas mit euch zu reden, wenns euch nicht verdrüße, Ihr sprecht, das ihr einen Feil schlüssel habt, Lieber, sagt uns doch: Was habt ihr uns bis her inn Deudschen landen, ja inn aller wellt verkaufft inn dem Abblas? dafür habt ihr ja unermeslich geld von uns genomen, Istz der Feilschlüssel oder Treffschlüssel gewest? Ich wolltz gern wissen. Ey hastu nicht gelesen inn der bullen: Wer seine sünde berewet und gebeicht hat, der hat den Abblas gewis? Wir geben Abblas, ob er dir aber werde, da lassen wir dich für sorgen, Denn wir können nicht wissen, ob du recht gerewet und gebeicht hast, Darumb sind wir auch nicht gewis, ob der schlüssel trocken odder gefeilet hat, Er kan wol seilen und irren. Wie? das geld aber, das du dafür genomen hast, das hastu doch gewis und nicht dem Feilschlüssel zu betwaren befolhen? Wie anders? Du narr, Wer wolt dem Feil schlüssel geld befolhen? Were es nicht besser, die seelen, die ewig leben und nicht widder komen können, dem Treffschlüssel und das geld, das man alle stunde widder kriegen kan, dem Feilschlüssel befolhen? Lieber, das ist Lutherisch geredt, Wir handeln jzt Ppstisch.

Dank habt, und der liebe Gott müße euch lohnen für die gute tröstliche unterricht, Denn nu mercke ich wol, das der schlüssel mit dem Abblas stehet nicht auff Gottes wort, sondern auff meiner reu und beicht, Denn reu und beicht ich recht, so hilfft mir der schlüssel zum Abblas, Wo nicht, so istz alles verloren, beide Abblas und geld, das ich dafür gegeben habe. Lieber, wie werde ich aber gewis, das ich recht gerewet und gebeicht habe, damit der Feil schlüssel ein Treffschlüssel werde und Gott gnug an mir habe? Lieber, Da las ich dich für sorgen, Das kan ich nicht wissen. Istz denn auch recht, und heiffz

5 vor dem unrechten D    13 diesem] dije D    28 können] könten D    29 kriegen] überkomen D

<sup>1)</sup> Die Stelle war nicht zu finden.

nicht gestolen das geld, so du von mir nimmst fur solch ungewisse wahr?  
Denn du hast nu mein geld, gibst mir Ablass dafur Und sagest doch, Es sey  
nicht gewis, ob ichs habe, Und ist mir eben nach dem kauff wie vor dem kauff,  
denn ich habe jzt eben so viel als vorhin, nemlich ungewissen Ablass, das ist  
5 keinen Ablass. Wie? solts gestolen sein? Hastu mirs doch willig gegeben,  
und ist nu dem Treffschlüssel befolhen, der kan nicht irren. Dem recht.

Weiter: Was gebt ihr uns denn jnn der Beicht jerlich, damit ihr die [11]  
welt bezwungen und erforschet habt, das uns leib und feel, gut und ehre  
gekostet hat on unterlas? Was solten wir geben? Die Absolution. Ist sie  
10 denn auch gewis? Bistu berewet, und istz im himel also, wie wir absolvirn,  
so bistu gewis absolvirt, Wo nicht, so bistu nicht absolvirt, denn der Schlüssel  
kan feilen. So höre ich aber mal, das der Schlüssel stehet auff meiner rew  
und würdigkeit fur Gott, Und ich kan mit meiner rew ein solcher feiner Klein-  
schmid<sup>1</sup> werden, das ich unserm Herrn Gott kan aus seinen schlüsseln machen  
15 beide Feilschlüssel und Treffschlüssel, Denn rewe ich, so mache ich seinen schlüssel  
zum Treffschlüssel, Rewe ich nicht, so [Bl. D 1] mache ich ihn zum Feil schlüssel,  
Das ist: Rew ich, so ist Gott warhafftig, Rewe ich nicht, so leuget Gott, Es  
gehet noch alles fein daher. Wie weis ich aber, das meine rew und würdigkeit  
fur Gott gnug sey? Sol ich hinauff gen himel gaffen und warten so lange,  
20 bis ich erfare und gewis werde, das meine rew gnugsam sey? Wenn wil  
daraus etwas werden? Da las ich dich fur sorgen. Wol geredt, Den beicht  
pfennig, der wol der welt gut werd ist, hastu gleich wol dahin, und mir eine  
sorge und zweivel dafur geben? Da las mich fur sorgen.

Weiter: Was verkeufft ihr uns jnn den butter briefen und andern mehr  
25 freyheiten, als das einer feine nahe freundin zur ehe nemen müge und der  
gleichen? Feilet der Schlüssel nicht, so hastu mit Gott und ehren, was du  
keuffest, Istz aber fur Gott nicht gefellig noch ursachen gnugsam, So irret  
der Schlüssel und hastz nicht mit recht. Wie weis ich aber, das fur Gott  
gefalle, und meine ursache ihm gnugsam sey? Da las ich dich fur sorgen.  
30 Wo find aber die hin gefaren, so auff solchen ungewissen kauff gebatwet und  
also drauff gestorben find? Da las ich sie fur sorgen.

Weiter: Wenn Papst, Bisschove, Pröbste, Official jemand jnn bann [12]  
thun, auch on Gottes wort und befeh: Hellt auch solcher bann? D das ist  
kein zweivel, Denn hie gehet der Bindschlüssel, der kan nicht feilen noch  
35 irren, wie du gehöret hast. Wie kanstu aber wissen, das er hie nicht feile?  
Da las mich fur sorgen. So höre ich wol, wenn es ewer gewalt, gut und  
ehre antrifft, so sind eitel Treffschlüssel da, und kan keiner irren noch feilen,  
Aber wenn ihr unser seelen helfen und raten sollet, so habt ihr nichts denn  
eitel Feilschlüssel? Rat bas, das hastu troffen.

24 butter] anden D    26 hast U    28 das] das es D

<sup>1</sup>) Schlosser (eig. Gegensatz zum Grobschmied), s. D Wtb. 5, 1130.

Weiter: Wenn der Pappst Könige und Fürsten verflucht bis ins neunde gelied (wie man sagt), giltt und hellt auch solcher fluch gewis? So doch Gott  
 2. Moje 20, 5 Exodi am xx. allein ins vierde gelied drevet zu straffen und doch niemand verflucht? Awe ja, Er giltt gewislich, Denn das thut der Binde schlüssel, der nicht feilen kan. Wie weistu, das Gott solchen fluch bestettiget? Da las  
 mich fur sorgen. 5

Weiter: Wenn der Pappst solche Fürsten und Könige widderumb segenet, treffen auch die schlüssel gleich zu? Wo die Fürsten fur Gott des segens werd sind, so treffen sie gewis, Wo aber nicht, so feilen sie. Denn hie handelt der Löseschlüssel, der wol feilen kan. Wie weis ich aber, ob die Fürsten des  
 segens fur Gott werd sind? Da las ich sie fur sorgen. 10

[13] Weiter: Die Fluch bulla, so man jerlich zu Rom am grünen Dornstag auszruft<sup>1</sup>, trifft sie auch alles, was sie verflucht? Solt die bulla nicht treffen, welche des Binde schlüssels furnemest werd ist? So hörestu ja, das der Binde schlüssel nicht feilen kan, der heilige geist füret ihn, Wie werde  
 ich gewis, das der heilige geist ihn so füre? Da las mich fur sorgen. 15

Weiter: Was macht ihr im Fegeseur, wenn ihr die seelen durchs Ablass heraus zihet? Istz auch gewis? Wenn Gott im himel solch eraus zihen fur recht [Mt. Dii] hellt, so istz gewis, Wie weis ich aber, das Gott fur recht hellt? Da las ich dich fur sorgen. Wo bleibt denn das grosse geld, das ihr mit  
 dem Fegeseur durch solchen Feil schlüssel gestolen und geraubt (ich wolt sagen) gewonnen habt? Da las mich fur sorgen, Der Treffschlüssel wirds wol bewaren. Recht. 20

Weiter: Wenn der Pappst den Engeln gebeut, das sie der Pilger seelen (so auff der Romfart sterben im gülden jar) gen himel süren müssen<sup>2</sup>, Istz  
 auch gewis? Weil Christus die Schlüssel allein auff erden gibt, Und die Engel auff erden nicht sind, Istz sache, das Gott die Engel heisst, was der Pappst gebeut, So istz gewis. Wie weis ich aber, das Gott die Engel solchs  
 heisst? Da las ich dich fur sorgen. 25

Weiter: Wenn ihr Ppaffen weyhet, Bisschobe mentelt<sup>3</sup>, Ppste krönet, 30  
 Keizer und Könige salbet, Münche und Nonnen einsegnet, Glocken und kirchen, Saltz und wasser weyhet und der gleichen, Istz auch gewis? Was darffestu so viel fragens? Hörestu nicht? Alles, was der Binde schlüssel schaffet, das ist gewis, Was aber der Löse schlüssel schaffet, das ist ungewis. Darumb, was des Binde schlüssels inn genanten stücken ist, das hellt und ist  
 gewis, Was aber des Löse schlüssels ist, das mag feilen und ist ungewis. 35  
 Wie weis ich aber, das dem allen so sey? Trawen, Was des Binde schlüssels

4 Awe] D we D giltt] hilfft C 11 sin [Konj.?] D 16 ich] ichs D 28 ich] ichs C 33 darffst du D 37 allem C

1) Vgl. oben S. 447 A. 1. 2) Vgl. oben S. 448 A. 1. 3) Vgl. oben S. 448 A. 2.

ist, da laß mich für sorgen, Was des Löse schlüssels ist, da laß ich dich für sorgen.

Lieber, hatts die meinung, Warumb harret ihr denn nicht mit eurem Feilschlüssel so lange bis ihr gewis werdet, das die reu für die sünde gnug-  
 5 sam sey für Gott, damit ihr nicht so feilen und ungewis handeln müstet mit dem Ablass und Absolution? Des gleichen: Warum harret ihr nicht so lange mit den butter brieven und allen andern stücken, bis ihr aller sachen gewis werdet? Man solt mit Gottes beselh nicht so vergeblich inn den wind handeln und so leichtfertig damit umgehen, Es ist grosse sünde. Ja lieber  
 10 gefelle, Solten wir so lange harren, so kriegeten wir nimer mehr keinen heller, kein ehre noch gewalt, und wurden die schlüssel lengest verrostet, und wir ermer und elender sein, denn die Aposteln, Propheten und Christus selber geweest sind, So handeln wir auch nicht vergeblich noch leichtfertig mit den schlüsseln, denn sie bringen uns volle, wichtige, schwere beutel und kisten  
 15 gnug, Die Apostel sind leichtfertig damit umgangen, haben nichts damit können erheben.

Noch eins: umb Gotts willen, Sagt mir doch, Wo her habt ihr den Feilschlüssel ubertomen? So doch die ganze schrift gar nichts davon weis, Sondern hat eitel gewisse Treffschlüssel? Gy daher haben wir ihn: Gott  
 20 schweig stille und sagt uns nichts, ob deine reu recht odder die ursachen zu lösen und dispenßiern gnugsam seien, So können wirs auch nicht erraten. Sollen nu die schlüssel nicht verrostet, müssen wir also im zweivel dahin handeln, trifftz, so trifftz, feiltz, so feiltz, wie man der blinden kue spielet.<sup>1</sup> Was sol ich sagen? Spielet ihr also der blinden kue mit unsern seelen, Leib [14]  
 25 und gut, und mauset im finsternis? Das habe ich vorhin nicht gewußt, Nu mercke ich, das ihr brüderlich mit uns teilet, Ihr behaltt den [Bl. Diiij] Treffschlüssel zu unserm kisten, geld und gut, und laßt uns den Feilschlüssel zum himel, Was euch angehet, da habt ihr den Treffschlüssel, Was uns angehet, da habt ihr den Feilschlüssel. Da laß ich dich für sorgen. Kanstu sonst nichts mehr  
 30 sagen zun sachen, Denn "Da laß ich dich für sorgen"? Solt ich nicht mehr sagen können? Ich sage dazu auch: Was den Bindschlüssel und Treffschlüssel angehet, da soltu mich lassen für sorgen, Istz nicht gnug? O mehr denn gnug und allzu viel, leider, Ihr seid hochgelerte Doctores und erfaren leute, das muß ich zeugen, für war, Nu merck ich, warumb die schlüssel  
 35 silbern sind und inn roter seiden gefüret werden, Und das Christus euch mit den schlüsseln zu herrn auff erden und euch die Christenheit zur gefangen elenden magd hat wöllen machen und gar nicht umb der Christenheit, sondern

5 by Gott D      7 butter] anden D      10 kriegeten] ubertomen [so gewöhnlich] D  
 14 beutel] seidel D      33 allzu viel] nime züuil D      hochgelerte] gelerte D

<sup>1)</sup> Vgl. oben S. 447 A. 2; unten S. 492 A. 1.

allein umb ewer willen die schlüssel gegeben hat. Freilich, Wie kans anders sein?

[15] Wie gefallen dir die Leute, Mein lieber bruder? Ich meine ja, das heisst mit Gottes wort gewirrselt, wie die spiz bublen thun, Und mit der lieben Christenheit und den armen seelen gespielet, als werens alle karten bletter<sup>1</sup>, die doch Gott selbs so theur durch seines lieben Sons blut und tod erarnt hat, Wolan, Es ubertrifft die bosheit alles klagen, fluchen und zürnen. Wenn ich odder unser einer hette solchs gesagt und geleeret, das des Pappsts schlüssel ungewis were und seilen möcht, Hilff Gott, welch ein geschrey solt da worden sein, Da hette himel und erden wöllen einfallen, da solt man uns aller erst gekehert haben, da solts geblicht und gedonnert haben mit bannen, fluchen und verdamnen, als die wir der kirchen gewalt schwächen wolten, Denn sie habens nie leiden können, das man sagt: Der Pappst kan jrren und seilen jnn glaubens sachen. Dis aber sind alles glaubens sachen, Nu sagen sie es selbs, leren und bekennen frey daher, das die Absolutio jnn der beicht mislich sey, und wo die rew fur Gott nicht gnugsam ist, da sey sie nichts, Können doch nimer mehr anzeigen, welche rew und wenn sie gnugsam sey, und seken damit die armen, elenden gewissen auff einen zweivel, das sie nicht wissen mügen, wie sie dran sind, was sie haben odder nicht haben, Nemen gleichwol alle jhr geld und gut fur solche ungewisse wort und wercke.

Daraus folget, das der Pappst, so lange er den Feil schlüssel gehabt, noch nie keinen menschen jnn seinem ganzen Pappstum absolvirt und wedder schlüssel noch schlüssel brauch gehabt hat, Sondern, so viel an ihm gewest mit dem Feil schlüssel und ungewisser Absolution die Helle gefüllet, Denn ungewisse Absolution ist eben so viel als keine Absolution, Ja es ist eben so viel als lügen und betrug, Das heisst die kirche Christi regieret und die schaff Christi gerweidet. Also auch mit dem Abblas: weil es ungewis und auff der menschen rew stehet, So hat der Pappst, so lange das Abblas gestanden, nie keinen tag noch stunde Abblas gegeben, Und müssen seine bullen und gülden jare die gröffest reuberey und büberey gewest sein, so auff erden komen ist, Denn ungewisser Abblas ist kein Abblas, ja es ist triegererey und büberey, Ungewis mus er aber sein, weil die rewe ungewis ist, darauff er stehet, Denn wer wil sagen, das seine rew [Bl. D4] fur Gott gnugsam sey? Ja welche rewe kan fur Gott gnugsam sein? Sintemal nicht unser rewe, Sondern Christus selbs mus fur Got unser rew und gnugthun sein mit seinem leiden.

[16] Also auch mit der dispensation, butter brieven und der gleichen, Weil sie sich gründen auff die ursachen, ob die selbigen fur Gott gnugsam sind

1 überwert D    7 ubertrifft] betrifft D    9 welch ein] wehe ein D    12 die wir] die so wir D  
13 sagte B    14 sachen — sachen fehlt C    36 butter] ancken [so immer] D  
37 sich fehlt D

<sup>1)</sup> Vgl. Thiele S. 312.

odder nicht, Und doch kein mensch dasselbige wissen mag, So hat der Pappst sein Lebtag noch nie keinen rechten butter brieff, noch einige gewisse dispensation gegeben, Denn ungewisse dispensation ist keine dispensation, Ja es ist eitel liegen und triegen, Gott ist gewis und warhafftig, wil mit keiner ungewissen sachen zu thun haben, Es mus alles gewis sein, was er thut, und was fur ihm gelten sol, wie Jacob am j. spricht: 'Man solle nicht wanden noch zweiveln, Mat. 1, 6f. Wer aber wandt odder zweivelt, der dencke nicht, das er etwas von Gott empfahen werde.' Was leren aber diese Feilschlüssel anders, denn wanden, zweiveln und ungewis sein? Das ist, Sie leren verzweiveln, Christum verleugnen und verdampt werden, Denn wer nicht gleubt, der ist verdampt, Mat. 16, 16 Und was nicht aus glauben geschicht, das ist sünde, Nu mügen sie ja hie Röm. 14, 23 nicht glauben, weil der schlüssel mit seiner krafft auff unser ungewissen rewe, auff unserm ungewissen thun und sachen stehet, Denn wer kan auff sein eigen werck, rewe odder sachen glauben? Niemand, denn wer ungleubig ist und 15 Christum verleugnet, Sintemal unser werck ja nicht Gottes wort sind.

Nu zeuch hin gen Rom, hole Ablass und butter brieve, gib geld und las [17] mit dir dispensirn, Das dich weyhen odder werde Bisschoff, Lauff der Walfart nach, Ruffe heiligen an, Löse das Fegfeuer, Beichte solchen pffaffen 2c, So komptu recht an, das du nicht weiffest, was du thust, hast odder bist fur Gott. Ja 20 du bist betrogen und belogen, Und geschicht beiden teilen recht, Warumb verachten wir Gotts wort und sind so undanckbar unserm HERREN Christo. Zwar fur den leuten wollen sie es warlich gegleubt haben, das gewis ding und eitel Treffschlüssel sey, was sie lösen und dispensirn, Troß der anders sage, Aber bey sich selbst sagen sie, Der Schlüssel könne seilen, Das thun 25 sie darumb: Wenn die leute glauben, das gewis sey, so kriegen sie damit den rechten Treffschlüssel zu der ganzen welt lasten, Wenn sie aber wissen, das ungewis feil und lügen sind, so dienet es dazu, das sie dem Teuffel mit der Christen seelen die Helle füllen und Christo sein reich wüste machen, Denn wo zu solt er sonst ihn die schlüssel gegeben haben?

Nu sihe, was die lere vom Feil schlüssel fur frucht geschafft hat, Erstlich mus Gott ihr lügener sein, Denn Gott hat fest und gewis zugesagt durch Christum: 'Was ihr bindet auff erden, sol gebunden sein jm himel, Und was ihr löset auff erden, sol los sein jm himel'. Das sind klar, helle, dürre wort, die leiden keinen Clavem errantem, Feil schlüssel. Er spricht, Er solle 30 gewis sein und nicht seilen, Was sie binden und lösen, sol gebunden und los sein, Was sagt aber Meister Pappst hie zu? Ich weis warlich nicht (spricht er), Ich wil wol auff erden lösen, obs aber drum auch jm himel los sein wird, da las ich dich fur sorgen, Stracks strafft er Gott ins maul. Gott spricht: [Bl. 61] Es mus los sein jm himel, ists auff erden los, Der Pappst

spricht: Es mus nicht los sein jm himel, obs auff erden los ist, Der Schlüssel mag wol feilen.

Was ist das anders gesagt, denn als spreche er zu Gott: Gott, du lügener, sprichst, Es solle gewis los sein, was wir lösen, Und siehest nicht, das wir Clavem Erantem, den Feilschlüssel, auch noch haben, Denn weil wirs nicht wissen noch glauben, das der gewislich los sey, den wir lösen, So soltu es auch nicht wissen, viel weniger so frey und gewis zu sagen, und damit die leute so sicher und frölich machen, Denn was woltestu wissen, das wir nicht wissen sollten? Was darffestu den leuten verheissen, das wir nicht verheissen? Ist der gelösete frum und wirdig, so wird er durch unser lösen los, Ist er nicht frum, wenn wir schon lösen, so ist er doch nicht los, Weil wir aber nicht wissen, ob er frum sey, So ist auch beide schlüssel und lösen ungewis, Denn es stehet der Schlüssel sampt seiner krafft nicht auff deinem wort, sondern auff unserm wissen, ob der mensch frum sey odder nicht, Nu aber solchs wissen ewiglich ungewis ist, so mus auch unser lösen ewiglich ungewis bleiben, Und du mußt liegen, der so thürstig daher sagt, Es solle gewis los sein, was wir lösen.

Eben solche ehre thun sie mit dem selbigen auch unserm Herrn Christo, als der mit seinem blut nicht mehr erworben hat denn Feil schlüssel und ungewis lösen, Und habe seine liebe braut, die Christenheit, auff einen affen schwanz geführt<sup>1</sup> als ein teuflcher odder blas tücker<sup>2</sup>, Gibt jr ungewisse schlüssel, Heißt sie binden und lösen, da sie doch mus ungewis sein, obs gebunden odder gelöset sey, weil sie der menschen herzen nicht sehen noch wissen kan, wie der Pappst sagt, Aber das der Binde schlüssel gewis sey, damit sie die Christenheit sehen durch ihre lügen und grewel, da mus Gott warhafftig sein und solche Tyranny und büberey durch seinen namen und wort stercken lassen, Und mus hören, das Gott solchs thu. Also mus er zu beiden seiten durch beide schlüssel auffz aller grewlichst geschendet und gelestert werden, Dort mus er ein lügener sein jm Löse schlüssel, Hie mus er ein hube sein jm Binde schlüssel, So sol man Gott reden leren.

Hieraus ist leicht zu mercken, das diese leute die Schlüssel nicht halten fur ein Göttlich stiftt werck, ordnung odder ampt, Sondern wie die Türcken und Heiden sehen sie es an fur eine menschliche ordnung odder ampt, als das jnn ihrer macht stehe wie eine weltliche gewalt, Denn sie gründens nicht auff Gottes wort, Sondern auff menschen thun und sache, Sind die menschen frum, so löset der schlüssel, Sind sie nicht frum, so löset er nicht, Darnach die menschen sind, darnach ist, gilt und schafft der Schlüssel auch und sonst nicht. Des gleichen auch der Binde schlüssel stehet nicht auff Gottes wort, Sondern

3 denn als] daß daß er D  
gleichen BC

11 wir (1.)] wir in D

16 dürstig D

38 Des-

1) auff einen Affenschwanz führen = betrügen, s. Dietz.  
s. Dietz u. D Wtb. 2, 72.

2) = Heintücker, Betrüger



auffs Papsts wolgefallen, Wenn sie bereit werden, so mus er gesetz stellen, dazu auch binden, Gott gebe, Es sey widder Gottes wort odder nicht und mus auch gebunden heissen, Denn da stehets: 'Sic volo, sic iubeo, sit pro ratione voluntas'<sup>1</sup>, Gott mus wol billichen, Wo wil er hin, der arme man?

5 [Bl. Gij] Auch wo sie es fur Gottes ordnung odder ampt hielten, were es unmöglich, das sie solten einen Feil schlüssel draus machen, Denn Gottes ordnung sind gewis und können nicht feilen, So wenig als sein wort liegen und triegen kan, Gleich wie die Tauffe und Sacrament und Predig ampt, sind auch Gottes ordnung, jrren und feilen nicht, Und ist nicht zu leiden, das  
10 man wolte zweierley Tauffe machen, eine Treff tauffe und Feil tauffe, odder zweierley Euangelia, Ein Treff Euangelion und Feil Euangelion, odder zwey Sacrament, Ein Feil sacrament und Treff sacrament. Denn es ist alles eitel warheit, Was Gott redet und thut, Sonst müste man auch sagen, das Gott ein zwifeltiger Gott were, Ein Treff Gott und ein Feil Gott, und alle  
15 seine Creatur müsten der weise nach zweierley werden. Also auch, wo sie den Binde schlüssel fur Gottes ordnung hielten, würden sie nimer mehr sagen odder leren können, das es recht odder zu halten were, wenn sie damit gesetz stellen odder unrecht bannen, Denn solchs alles thut der schlüssel nicht, sondern sie selbs unter dem schein des schlüssels und unter dem namen Gottes, damit  
20 sie ihre Tyranny und büberey decken mit lesterlichem misbrauch.

Zum andern, Ist solcher lere frucht auch, das sie die Christenheit und den glauben verstorret, Denn wo ein Christen höret und des beredt wird, das die schlüssel jrren und feilen mügen, So istz nicht möglich, das er gewis drauff  
25 fussen und gleuben müge, was ihm der Schlüssel zu sagt, Denn was man sol gleuben, da mus man gewis sein odder ihe gewis dafur halten, das es Gottes wort und die warheit sey on allen zweivel, Sonst bleibt da nichts denn ein ungewisser wahn und wandel glaube, ja ein rechter unglaupe, das kan nicht feilen. Weil denn der Papst und die seinen hiemit frey bekennen und rhümen, das ihre schlüssel jrren und feilen mügen, So mus alles und  
30 alles im Papstum durch und durch ungewis sein, was sie handeln, Denn er weis nicht, ob er recht bindet odder löset, So müssen seine unterthane auch ungewis sein, ob sie los odder gebunden sind, ob sie recht odder unrecht leben odder thun, das ist, sie müssen wandel gleuber, ja eitel ungläubige, unchristen, Türcken und Heiden sein, Also füret ein blinder den andern, und fallen beide  
35 jnn die gruben.

Was ist nu des Papsts kirche fur eine kirche? Eine ungewisse wandel kirche odder schlutter kirche<sup>2</sup>, ja eine falsche lügen kirche, die jm zweivel und

10 einer D      15 Creatur C      24 füffe D

<sup>1</sup>) Hoc volo, sic iubeo, sit pro ratione voluntas, Iuv. sat. 6, 223. Von Luther öfters zitiert z. B. im Sendbrief vom Dolmetschen (8. September 1530), Erl. Ausg. 65, 107.

<sup>2</sup>) zu schlottern = unsicher gehen oder stehen DWib. s. v. schlottern und schüttern.

unglauben schwebt on Gottes wort, Denn er leret sie zweiveln und ungewis sein mit seinen Feilsschlüsseln, Ists eine wandel kirche, So ist nicht des glaubens kirche, Denn die selbige stehet auff einem gewissen fels, auch widder  
 Matth. 16, 18 die hellisschen pforten Matth. xvj. Ist sie nicht des glaubens kirche, so ist sie  
 auch nicht die Christliche kirche, sondern mus eine unchristliche, Endchristliche,  
 5 glaublose kirche sein, welche verstöret und verderbt die rechte heilige Christliche kirche, Also bezeugen sie hie mit ihrem eigen maul, das der Papsst müsse der rechte Endchrist sein, der im tempel Gottes sitzt und ein verderber und sünden  
 2. Theff. 2, 4 meister ist, wie S. Paulus sagt ij. Theff. ij. Lieber Gott, man dürfft die schlüssel nicht ungewis und wandel machen, Man predige auffß aller hefftigest, das sie  
 10 gewis, [Bl. Cii] gewis Gottes wort sagen, dem on allen zweivel zu glauben sey. Es hat dennoch mühe gnug, das ein elend gewissen glauben könne, Was solts denn thun, wo man aller erst das auch ungewis macht, daran es glauben sol und seinen zweivel und verzagen damit sterck und bestettigt?

Die dritte frucht: das sie menschen werck und eigen gerechtigkeit auff richt  
 15 widder die gerechtigkeit Christi, uns durch gnaden im glauben geschenckt, Des grewels kan man sie hie mit gewaltiglich uberzeugen, Denn sie machen mit ihren ungewissen Feil schlüsseln nicht allein Gottes wort zu nichte, Sondern weisen auch die leute von solchem wort Gottes auff ihr eigen werck und verdienst und sprechen: Bistu beretwet und frum und hast rechte sachen, so helffen  
 20 dir die schlüssel und sonst nicht. Was ist das anders gesagt Denn so viel: Du must die gnade verdienen und der selbigen würdig werden durch deine eigen werck fur Gott, darnach helffen dir auch die schlüssel? Sage mir: Wie köndte man einen Christen tieffer inn seine werck stecken und hefftiger auff sein verdienst reihen und weiter von Gottes gnaden und Christus blut treiben, denn mit  
 25 solcher lere? Leren dazu hie mit, aus Gott einen falschen Richter machen, der die personen und unser werck solle und müsse ansehen und seine gnade verkeuffen und nicht aus barmherzigkeit geben. Sol ich zuvor die gnade fur Gott mit meinem thun verdienen, Was den teuffel sollen mir denn die schlüssel, so sie mir nicht die gnade geben können, sondern ich mus zuvor die gnade  
 30 verdienen haben fur Gott? Hab ich die gnade zuvor, So sehe ich wedder  
 Röm. 8, 31 schlüssel noch Papsst an, Denn, 'so Gott fur uns ist, wer wil widder uns sein?'

Hieraus mustu greiffen, das des Papssts schlüssel, nicht schlüssel, sondern die hülßen odder die schalen von den schlüsseln sind, odder, wie er mit der that zeigt, und füret sie im wapen, sind es warlich gemalete, ledige schlüssel, die wol die  
 35 augen füllen, aber der seelen nichts geben, Denn du hörest hie, das sie selbs bekennen, Die schlüssel geben nicht gnade, ist auch keine gnade Gottes drinnen, Sondern der mensch müsse zuvor on die schlüssel gnade erwerben, durch sich selbs, Sind es nu so ledige, lehre schlüssel, das sie die gnade nicht bringen,

sondern jodbern, so müßens nicht rechte schlüssel sein, Denn die rechten schlüssel sind voller gnaden, bringen und geben gnade (wie wir hören werden) auch den untwirdigen und unverbieneten, Ja allein den untwirdigen und unverbieneten. Weil denn nu ihre schlüssel so wahn<sup>1</sup> und lehr sind, so sihestu ja wol, wie rein und fein sie den HERREN Christum damit ausgerottet, verleugnet und verdampt haben, Und geben die schlüssel bey jhn nichts mehr denn die gnade des Pappsts, odder wie sie reden, die gnade der kirchen, das der sunder mit dem Pappst odder der kirchen versünnet wird. Aber Gottes gnaden mus er selbs, on die schlüssel verdienen, Das ist fein umbgekeret, das Christus seine schlüssel sol gegeben haben dazu, das man menschen gnade damit kriege, Aber Gottes gnade musse man durch uns selbs, on schlüssel und on Christo erwerben, Das mugen ja gretwliche gretwel sein, So doch gewislich Christus die schlüssel gegeben hat, das man allein [Bl. 64] Gottes gnade dadurch kriege, Menschen und kirchen gnade zu kriegen, hat er ander wege und weise gestellet.

15 Über dis alles, haben sie noch eine höhere gewalt, Das sie der schlüssel [18] so gar mechtig sind, wenn sie wollen, so mus er ein Feil schlüssel sein, Widderumb, wenn sie wollen, so mus er ein Treff schlüssel sein, Des wil ich dir ein fein Exempel erzelen. Jzt auff dem Reichstage hat sich des Pappsts Legat, Cardinal Campegius lassen hören, Der Pappst möchte villedicht dispensirn odder 20 erlauben beider gestalt des Sacraments und die Ppaffen ehe, Aber das er solt Mönche und Nonnen die ehe erlauben, kan er nicht thun, es musse der schlüssel teilen und irren<sup>2</sup>, Nu hats der Pappst oft gethan, und hat musse kein Feil schlüssel noch jrthum heißen, wie man weiß, Und wer es hette jrthum geheissen, der were jnn die untersten helle verdampt worden. Über weil ein 25 Cardinal, sein Legat, solchs ein jrthum heißt, So ists ein artikel des glaubens. Also gehet man mit uns armen Christen umb, Heute Ja, Morgen Nein, heute Feil schlüssel, morgen Treffschlüssel, und doch alles beides eitel artikel des glaubens, Jzt gleich viel, die Deudschen mussens wol glauben. Wo sind aber die hin gefaren, die der Pappst aus den Klöstern zur ehe hat komen lassen, 30 weil sie geglaubt haben, Es sey recht gewesen, Und der Cardinal sagt jzt, Es sey unrecht? Was fraget Pappst und Cardinal darnach? Jzt gnug, das die leute glauben, Es sey recht, wenn sie wollen, Und widderumb auch glauben musse, Es sey unrecht, wenn sie wollen.

Wolan, wir wissens fast wol, das die Walen uns Deudschen nicht fur 35 menschen, sondern fur eitel hülfen odder schemen halten, so gar stolz und sicher, das sie meinen, wenn einem Cardinal ein fauler bombart<sup>3</sup> entsure, so were den Deudschen ein newer artikel des glaubens geboren<sup>4</sup>, Das machen wir selbs

10 musse] müß D      19 Capegius D      22 hat es B      23 were [!] C  
35 hülfchen D

<sup>1</sup>) = leer, eitel, nichtig, s. DWib. 13, 642f.    <sup>2</sup>) Vgl. oben S. 450 A. 1.    <sup>3</sup>) = crepitus ventris vgl. oben S. 451, 7; s. Dietz.    <sup>4</sup>) Vgl. oben S. 451, 6f.

und ist unser schuld, das wir solche Maulaffen<sup>1</sup> sind, und lassen uns so effen und nerren. Doch hoffe ich, Sie sollen uns maulaffen iht schier ein wenig gefulet haben, und der unsinnige Balaam müsse auch ein mal seine eselin hören. Wollen sie nicht dispensirn und erlauben, das sie es lassen, der leidige teufel bitte sie drum an meiner stat, Er thu jnn seine dispensation und henge sie an den hals<sup>2</sup>, Ich wil thun und lassen, was ich weis, das Gottes wort ist, und nicht aller erst seine feinde und lesterer, die maul esel<sup>3</sup> zu Rom drum fragen, ob sie es erlauben wollen, Sondern dem sprich wort nach faren und sagen: Urlaub kome hernach.<sup>4</sup> Denn sie sollen mir ihren stuel nicht setzen über Gottes wort und ihn leren, was er uns heissen solle, das wil ich ihn fur meine person wol wehren, ob Got wil.

Und summa, wir wollen das wort Feil schlüssel nicht leiden jnn der Christenheit, Der leidige Teuffel hats aus der hellen erauffbracht, damit den glauben, Euangelion und Gottes reich zuverstören. Es kans auch kein frum Christlich herz nicht leiden, Es sollen eitel gewisse Treffschlüssel jnn der Christlichen kirchen sein, Und sol niemand disputirn odder fragen, ob der schlüssel irren odder feilen muge, denn das ist gleich so viel gefragt, ob Gottes wort liegen odder feilen muge, Sondern darnach sol man vleissig fragen und [Bl. 8 1] wol drauff mercken, obs der schlüssel sey odder nicht. Ihtz der schlüssel, so sey gewis, das da kein feilen noch irren ist, Sondern eitel treffen und sicher gewis Gottes geschafft, Gleich wie ich nicht fragen sol, ob das Euangelion recht odder unrecht sey, Denn das Euangelion ist recht und kan nicht unrecht sein. Aber da ist not fragens und zusehens, obs das Euangelion sey odder nicht, Ihtz das Euangelion, So giltz nicht mehr fragens, obs recht sey, Sondern gilt schlecht fest gleubens und darnach zu leben.

Ich höret ein mal von einem weisen man, der sprach: Clavis non errat, Sed Papa errat, Der schlüssel feilet nicht (sprach er), Aber der Pappst feilet wol, Und das ist auch recht geredt, Gleich wie ich sagen mag: Das Euangelion irret nicht, Aber der Prediger odder Pfarher irret wol, wenn er unter dem schein des Euangelij seine trewme levet, Also irret der schlüssel auch nicht, Aber der Pappst irret, wenn er unter dem namen und schein der schlüssel seinen mutwillen und eigen dünkkel treibt. Solchs keren sie umb und sprechen: Clavis errat, Papa non errat, Der schlüssel feilet, der Pappst feilet nicht, Und ehe sie wollen einen menschen feilen lassen, wollen sie lieber sagen, das Gott feile jnn seinem wort und werck. Darauff haben die Pappsts maul esel, seine

4 und erlauben] odder erlauben BCD

6 an hals D

32 dünkkel] dunken D

<sup>1</sup>) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 10<sup>2</sup>, 510. *Jes.* 3, 4 übersetzt Luther zuerst: Maulaffen sollen ihr Herren sein, dann *Kindische* (Enders 8, 144<sup>1</sup>). <sup>2</sup>) Vgl. oben S. 451 A. 4. <sup>3</sup>) *Im Sendbrief vom Dolmetschen* (Erl. Ausg. 65, 113) schreibt Luther: darumb will ich keine Pappstesel noch Maulesel . . . hiein zum Richter oder Tadeler leiden. <sup>4</sup>) *Nicht bei Wander und Thiele*, doch vgl. 'mit Verlaub zu reden, nu's raus ist', *Wander, Verlaub* Nr. 9.

Curtisanen einen heubt spruch 'Non est presumendum, quod tante celsitudinis Apex erret.' Es ist nicht zuvermuten, das solch hohe maiestet irre. Das ist ein rechter Türckischer spruch, die sagen von ihrem Reiserthum auch also: Ey es ist nicht zuvermuten, das Gott so ein gros volck irren und verdampt werden  
 5 lasse. Ja verlasse dich drauff und backe nicht.<sup>1</sup> Man müste auch das bedencken, das solche hohe maiesteten dennoch nicht Gott, sondern menschen sind, Ein mensch aber sundiget, feilet, leuget und trengt, wie die schrift saget.

Sagt mir aber, Lieben Maul esel: So es nicht zuvermuten ist, das solche hohe maiestet irre, Warumb istz denn zuvermuten, das die schlüssel  
 10 und die Göttliche Maiestet irre? odder ist der schlüssel und Gott nicht so hoch als der Pappst? Die schlüssel sind ja nicht menschen, sondern Gottes wort und werck uber alle menschen, Darumb auch Gott seine Christliche kirchen keinem menschen hat wollen befehlen zu regieren, Sondern hattz fur und bey  
 15 sich selbß behalten und geboten, das man nichts denn sein wort leren solle. Denn er weis, wenn wir on sein wort leren aus uns selber, das es eitel feil, jrthum, lügen und funde ist, auff das wir allein sein werckzeug sein und ihm  
 20 unser zungen dazu geben sollen, das er selbß und alleine durch uns rede und regiere, So heissts. Dagegen leren diese maul Esel, das der Pappst regieren solle und nicht Gott, Und das man dem Pappst glauben solle und nicht den  
 25 schlüsseln, Denn weil der Pappst nicht irren kan, so gleubt man ihm billich, weil aber die schlüssel Gottes irren, so kan man ihm nicht glauben. So sol man die Christliche Kirche leren und regieren, das ein teuffels reich draus werde voller lügen, ungläubens und aller gretwel, das gehöret zu 'hominibus 2. Thij. 2. 3 peccati et filijs perditionis', die mit sunden die gantze welt verderben.

25

## [Bl. Fij] Der dritte Mißbrauch.

**B**isher haben wir gehoret, wie sie die schlüssel haben zweierley weise geteilet, Ein mal Bindeschlüssel und Löse schlüssel draus gemacht, damit  
 gefesse zu stellen und gefesse auff zu heben odder zu erleuben, Zum andern mal  
 Feil schlüssel und Treffschlüssel draus gemacht, Daran istz nicht genug. Haben  
 30 sie zum dritten mal geteilet in Clavem Potestatis et Scientie, Das ist: Ein schlüssel heisst schlüssel der gewalt, Und der ander heisst schlüssel des erkentnis, Und das sind die rechten zween schlüssel, die der Pappst füret, Die er auch mit ernst meinet. Also gehetz, wo man ein mal aus der bahn kömpt, da ist des

15 nach eitel Komma AB 27 Binde- | A

<sup>1</sup>) Vgl. Thiele S. 92. Mir scheint der Sinn der zu sein: Wer auf solche Sprüche sich verläßt, handelt ebenso töricht, spekuliert ebenso unsicher, wie einer, der für sich kein Brot bäckt, sondern darauf rechnet, daß andre ihm welches schenken oder ihn zu Gaste laden. Wander, Verlassen 9 'Verlaß dich drauf und backe nicht, siehe was du wirst zu essen haben'.

irre gehens kein ende noch auffhören und mus jmer eine lügen sieben ander haben zum deckel und hilfft doch nicht.

Der gewalt Schlüssel heiffst, das der Bapst macht hat jnn himel und erden, zu gebieten und zuverbieten, wie und was er wil. Er kan Keiser, Könige, Fursten Ein und absetzen, Er kan alle oberkeit meistern und regieren, 5 Er kan den Engeln jm himel gebieten<sup>1</sup>, Er kan das Fegfeuer ledig machen, Und was sol man viel sagen? Sie handeln drüber und haben sich lange drumbz gezandt, ob der Bapst ein mensch odder Gott sey, Haben aber endlich beschlossen, Er sey Gottes stathalter auff erden und ein jrdischer Gott, eine person aus Gott und mensch zu samem geschmolzen, mixtus deus et homo<sup>2</sup>, 10 Das thut der Gewalt schlüssel.

Daher brüllen und donnern die schrecklichen Decret jm geistlichen recht, Das Gott habe Sanct Peter gegeben 'Jura simul celestis et terreni imperij', wie Nicolaus iij schreiet<sup>3</sup>, Das ist: Der Bapst ist Keiser jnn himel und auff erden, das hat Christus Sanct Peter gegeben, Und aber mal C. Pastoralis<sup>4</sup> 15 rhümet der Bapst, das gar kein zweivel sey, wenn das Reich Keiserlos ist, So sey er der rechte Keiser, Und jnn C. Solite<sup>5</sup> spricht er, das der Bapst sey uber den Keiser so weit als die sonne uber den monden, Und der grefflichen, grewlichen donner sprüchen sind viel mehr jm geistlichen recht, Das wol jnn 20

Offenb. 10, 1—3 Apocalypsi cap. x. Johannes schreibet, das der wolcken Engel brüllet wie ein 20 Leue, und sieben donner antworten ihm. Dem nach haben sie auch gethan bis auff den heutigen tag, viel Keiser und Könige abgesetzt und eingesetzt, Fursten verflucht und vertrieben und sich zu Herrn uber alle Herrn, zu Könige uber alle Könige gemacht aus krafft dieses schlüssels der gewalt.

Der schlüssel des erkentnis ist, Das der Bapst gewalt hat uber alle Rechte, 25 beide geistlich und weltlich, uber alle lere, beide Gottes und der menschen, uber alle hendel und sachen, uber alle fragen und jrrungen, Und Summa: Er ist richter uber alles, was man reden und dencken kan jnn himel und erden, durch diesen schlüssel, Gleich wie er ein Herr ist uber alles, das man thun kan jnn himel und erden durch [Bl. Fiiij] den schlüssel der gewalt, Und das ist und 30 heiffst recht<sup>6</sup> der Bapst mit seiner dreyfeltigen kronen: Ein Keiser jm himel, Ein Keiser auff erden, Ein Keiser unter der erden. Hette Got etwas mehr, so were er auch ein Keiser drüber und müste vier kronen tragen. Was er nu thun und leben heiffst durch den schlüssel der gewalt, das ist gethan und gelebt jnn allen Königreichen auff erden, Was er aber nicht gethan noch gelebt 35 wil haben, das ist nichts gethan noch gelebt, Also auch, was er wil gelernt,

4 nach erden Komma A      14 [schreiet] schreibt D

<sup>1</sup>) Vgl. oben S. 282 A. 2.    <sup>2</sup>) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 7, 176, 7f.    <sup>3</sup>) Vgl. Bd. 7, 172, 11ff.

<sup>4</sup>) Pastoralis, 2. de sententia et re iudicata, tit. 11 in clem. lib. 2. Vgl. Bd. 7, 173 A. 2, auch 6, 434, 19.    <sup>5</sup>) Solitae, 6. de maiori et obedientia, tit. 33, lib. 1. Vgl. Bd. 7, 165 A. 1, auch 6, 433, 33.    <sup>6</sup>) recht wohl = richtig verstanden.

gepredigt, gerichtet, gehandelt haben, das mus geleret, gepredigt, gerichtet, gehandelt heißen. Was er nicht wil geleret, gepredigt, gerichtet, gehandelt haben, das ist nicht geleret, gepredigt, gerichtet, gehandelt, Gott gebe, es sey Gottes wort odder weltlich recht, so mus es keherey sein, Denn er ist Herr  
 5 uber alle gewalt und lere, uber alle reich und recht jnn himel und auff erden. Lieber, Wer möchte solchs Reiserthumbs nicht, wenns ihm kund werden?

Daher brüllet er aber mal jnn seinem geistlichen Recht, das 'Judicantium throni &c': Aller Reiser und Könige stüle, so da richten, müssen das recht von ihm lernen und zu lehen empfangen.<sup>1</sup> Und Cuncta<sup>2</sup>, Die ganze Christenheit  
 10 durch die ganze welt weiß, das man den Papst nicht leren noch richten kan, Sondern allzu mal müssen sie von ihm sich richten lassen. Item, das auch die heilige schrift und Gottes wort müsse von ihm lehen empfangen, das ist 'robur et autoritatem accipere', wie seine wort lauten<sup>3</sup>, Und ist die summa davon: Es darff wedder Gott noch mensch sagen zum Papst: 'Was machstu?'  
 15 odder 'warumb thustu das?' Sondern er mag thun und leren, was er wil, ungestrafft, ungehindert und ungemeystert. Solchs grewlichs brüllens ist viel jnn seinen geistlichen rechten und bullen, Und bis sind alles die höchsten artickel des Christlichen glaubens, das du lieber möchtest Gott selbs verleugnen denn dieser einen, Und sind viel frumer leute drüber verbrand und erwürget.

Wolan, Da hastu ein mal gründlich, was Christus gemeinet hat mit dem spruch zu Petro 'Was du binden wirst auff erden, sol gebunden sein jm himel, und was du lösen wirst auff erden, sol los sein jm himel', Nemlich: Peter, Wenn du Reiser und Könige mit füßen trittest, so solt recht sein, Wenn du mein wort aufflösest, so solt auff gelöst sein, Du  
 25 solt Gott sein, Ich wil nimer Gott sein. Istz nicht sein gedeutet? Es ist aber nicht not, hie widder viel zu sechten, Es würde allzu gros buch machen, Sintemal solche deutunge dieses spruchs fast jederman, auch den jhenigen, so am Papst hangen, bekand ist, das es falsch und erlogen sey, Denn Christus hat Sanct Peter keine gewalt gegeben, wedder jnn himel noch  
 30 auff erden zu herrschen, sondern scheidet sein reich von dem weltlichen reich und bekennet fur Pilato, das sein reich sey nicht von dieser welt, Es sey <sup>Job. 18, 36</sup> aber ein reich der warheit, Und aber mal zu seinen jüngern: 'Weltliche <sup>Mat. 10, 42</sup> Fürsten herrschen und haben gewalt uber sie, Ihr aber solt nicht so thun'. Mit den und der gleichen hellen sprüchen verbeut Christus Petro und seinen  
 35 jüngern die weltliche herrschaft und vermanet sie zu ihrem ampt und dienst, dazu er sie beruffen hat, und sollen weltliche Herrn lassen das ihre warten.

2 heißen] haben D      5 allen gewalt D      8 stüle] stül D      10 weiß] wiß D  
 16 grülich D      19 verband] verband D

<sup>1</sup>) Vgl. Bd. 7, 170, 2 ff.

<sup>2</sup>) *Cuncta per mundum*, 17. IX. qu. 3. Vgl. Bd. 7, 167 A. 3.

<sup>3</sup>) Vgl. Bd. 7, 175, 15 ff.

[Bl. F 4] Wie wol aber dieser schändlicher misbrauch und misverstand nicht so greulich ist als die vorigen zween, haben auch der seelen nicht so mörderlichen schaden gethan. Denn wo sonst Gottes wort bleibt, mag ein Christen dennoch wol bleiben und selig werden, sein Bischoff odder Pfarher werde ein weltlicher Herr odder nicht, Sintemal weltliche herrschafft seinem glauben nichts schadet, Künd auch noch wol leiden, das Papst und Bischove weltliche Herrn weren und blieben, weil sie doch der Bischofflichen ampt sich euffern und schewen, wenn sie allein das geistlich ampt hülffen durch andere treiben und fordern. Doch hat solcher misverstand grossen leiblichen schaden gethan, Denn der Papst und die seinen da durch viel krieg, blut, mord und jamer unter Keisern, Königen, Fürsten, Landen und leuten gestiftt haben, wie es denn sein mus. Wer ein lügener ist, mus auch ein mörder werden, wie der Teuffel sein Vater auch ist, Das freilich durch diese deutung der Papst lengest ist vom erbthum Sanct Peters gefallen und nicht mehr hat mügen Sanct Peters nach komen sein, Sondern des Keisers odder viel mehr des Teufels.

Christus hat seine schlüssel der Kirchen gegeben zum himelreich und nicht zum erdreich, wie er spricht: Es sol jm himel los sein. Was hilfft aber einen Christen das weltlich reich zum himel? Ja, wens zum himel helfen kündte, So hette Christus nicht dürffen vom himel komen, Es sind wol so feine Königreiche zuvor und hernach geweest, beide mit gewalt gerüstet und mit rechten gefasset, Auch so hette er selbs wol mügen weltlicher König werden, wens nütze odder not zum himel were. Nu er aber das nicht gethan, ist's gut zu rechen, das er seine schlüssel nicht zur weltlichen gewalt gegeben hat, und der Papst sampt den seinen selbschlich und bösllich den seinen spruch Christi auff weltliche gewalt deutet, Und rewen odder büffens doch noch nicht, gehen verstockt hindurch, bis sie zu scheitern gehen.

Aber das mus ich unangezeigt nicht lassen, das sie Clabem scientie, Den schlüssel des erkentnis, hieher zihen zu den schlüsseln, Sanct Petro und den Aposteln gegeben Matth. xvj. und xvij. Und wie wol etliche lerer solchs auch thun, so ist's doch nicht recht, und man solt der lerer wort nicht so unbedacht auffraffen und sich drauff gründen on gewisse zeugnis der schrift. Denn aus diesem misverstand ist fast komen der leidige grewel des Feil schlüssels, das sie gemeinet haben, der schlüssel müge nicht binden noch lösen, man wisse denn eigentlich, wie die sachen fur Gott stehen, welchs doch unmöglich ist, gerade als hette Christus geboten mit dem schlüssel des erkentnis, das sie nichts binden noch lösen solten, sie wüsten denn vorhin, wie es umb den menschen fur Gott gethan were. Haben doch solch erticht gepot selbs nicht gehalten, sondern einhin<sup>1</sup> gebunden und geldset wie die blinden, haben sich darnach mit dem Feil schlüssel ausgerecht, als sey es ihr schuld nicht, das

31 geschriift D

<sup>1</sup>) Umgestelltes hinein, s. DWb. 3, 203.



sie irren und seilen. Nu reimet sich ja nicht sein, das sie glauben, Man müsse es wissen und müge doch on wissen binden auff ungewis ebentheur<sup>1</sup>, Also mus jmer dar eine lügen die andern geberen und sich selbs unternander verrhaten.

5 [Bl. G 1] Wir aber sagen also, das der schlüssel des erkentnis gar nichts gehöret zu den schlüsseln, davon wir jht handeln aus Matth. xvj und xvij und <sup>Matth. 16, 19; 18, 18.</sup> ist ganz und gar ein ander schlüssel. Die zween schlüssel heißen wir Binde-schlüssel und Löseschlüssel nach den worten Christi 'Was ihr bindet, was ihr löset ic.' Aber vom schlüssel des erkentnis redet er Euce am xj zu den Phari- <sup>Ent. 11, 52</sup> seern also: 'Wehe euch schrift gelerten, Ihr habt den schlüssel des erkentnis, Ihr kompt nicht hinein und weret denen, die hinein wöllen.' Sie gibt Christus nicht schlüssel, Sondern spricht, sie haben ihnen und müssen alle schlüssel sein, ehe denn Christus den himel auffgethan hat, Drumb nennet er ihn auch schlüssel des erkentnis odder zum erkentnis, das er dienen solle zum <sup>15</sup> erkentnis, Und spricht dazu, das sie selbs nicht hinein komen. Wo hinein? zum erkentnis, da sie den schlüssel zu haben, Und weren denen, die gern hinein zum erkentnis wolten.

Daraus acht ich ja, Es sey klar gnug, das Christus hie rede wedder von binden noch von lösen, sondern von predigen und lernen, und dieser schlüssel <sup>20</sup> sey nichts anders, denn der Vere schlüssel, das ist Vere ampt, Predig ampt, Pfarr ampt, dadurch man die leute zum erkentnis führen sol, das sie lernen und wissen, wie sie Gott dienen und selig werden sollen, das ist dis erkentnis, so er hie nennet, Welchs auch manch frum herz gern wüste und gern hinein und dazu keme, so wirds verhindert und versüret eben durch die, von denen <sup>25</sup> es lernen und hinzu komen solte, als die den schlüssel und das ampt dazu haben. Also thetten die Phari-seer, solten die leute zum erkentnis Christi und der warheit bringen, So suren sie zu, verboten, wehreten und lereten da widder und mußte kezerch sein, damit sie viel verhinderten, die wol gern die warheit gewußt hetten, wiees allwege und bis her gangen ist, das die frumesten, <sup>30</sup> so gern die warheit wüsten, am aller meisten versüret werden, Denn welche die warheit verachten und ruchlosen, kan der Teuffel nicht versüren, Sie sind bereit sein.

Darumb nennet Matt. xvij solch ihr hindern und wehren auch einen <sup>Matth. 23, 13</sup> schlüssel, das sie misbrauchen, den himel zu verschließen, und spricht: 'Weh euch schriftgelerten und Phari-seer, Ihr heuchler, die ihr das himelreich zu <sup>35</sup> schließet sur den menschen, Ihr komet nicht hinein, Und die hinein wollen, laßt ihr nicht hinein gehen.' Nu hatten die Phari-seer ja nicht Sanct Peters schlüssel, das ist gewis, So redet auch Christus hie nichts von binden und lösen, Sondern er redet von frumen leuten, die gern gen himel wolten, und

9 am fehlt B    14 auch fehlt D    20 nichts [sonst nüt] D    22 das erkantnis  
[sonst Fem.] D    32 bereit] vorhin D    34 verschließen D

<sup>1</sup>) Vgl. oben S. 373, 2.

wird ihn mit gewalt, unrecht, liegen und triegen gewehret. Darumb istz vom gemeinen Predigamt gesagt, welchs dem ganzen volck sol den himel auff thun und verkündigen. Aber die schlüssel Sanct Petri gehen allein uber etliche, nemlich uber die sunder, Darumb sollen wir nicht die schlüssel so jnn einander mengen, wie die unbleissigen schlefferigen Theologen thun, 5 Sondern wol und fein unterscheiden, so können wir bey der reinen und gewissen warheit bleiben und allen misverstand meiden.

Wol istz war, das man wissen mus und gewis sein sol, Wer und was man binden und lösen sol [Bl. Gij], Denn Gottes ordnung sol nicht der blinden kue spielen<sup>1</sup>, wie wir hernach hören werden. Aber das wissen, davon sie den schlüssel nennen, nemlich, das man wissen sol, wie der mensch fur Gott stehe, das ist nichts und machet den schlüssel zum Feil schlüssel, Darumb wollen wir solchen Wissenschlüssel nicht haben noch leiden, so wenig als den Feil schlüssel, Und sollen alle beide jnn der Christenheit nicht sein. Also auch den Gewalt schlüssel odder den Herr schlüssel wollen und sollen wir auch nicht 15 leiden, Und sol auch jnn der Christenheit nicht sein, So wenig als wir auch leiden wollen den Binde schlüssel, der da gesez stellet, und den Löse schlüssel, der da dispensiert und umb geld urlaub verkeufft, Wir wollen den gemeine Vere schlüssel und darnach fur die, so da sundigen, den rechten Bindschlüssel und Löseschlüssel haben und behalten. 20

#### Der vierde Mißbrauch.

**D**A mus nu her hallten der allte rechte verstand dieses spruchs, so von der Apostel zeit her komen und gar kaum blieben ist, auff das sie ja nichts ungemartert und ungeplagt lassen jnn diesem spruch. Sechserley schlüssel haben sie gemacht und die wort zu deutet, wie sie gewolt haben, Nu nemen sie die rechten schlüssel und den rechten verstand auch fur sich und faren damit, wie wir sehen werden. Der rechte verstand aber und die rechten schlüssel sind nicht geseze stellen odder urlaub verkeuffen, auch nicht Feil binden odder Feil lösen, auch nicht gewalt suchen odder heimlich ding wissen, Sondern allein Sünde binden und sünde lösen, das ist Bannen und absol- 30 vieren odder jnn den bann und aus dem bann thun, Denn davon redet Christus und daselbst zu gibt er die schlüssel. Wir sehen aber auch Bannens und absolvierens gnug bey diesen leuten, Aber wie gehen sie damit umb?

Erstlich: Die rechten sünde, die man mit dem bann straffen sol, dazu auch die schlüssel gegeben sind, das man sie binden und lösen solle, achten sie 35 nichts, nemen sich der selbigen gar wenig an und lassen die schlüssel hie gar

9 kue C 11 nennen] nemen D 16 Und—sein fehlt C 17 geseze B da gesez] das gesez D 18 gemeine A

<sup>1</sup>) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 32, 565 zu 303, 19; oben S. 447 A. 2 und S. 479 A. 1.

verligen und verrosten, Denn wo sie der schlüssel wolten brauchen, Lieber, wie viel Pefte, Cardinel, Bischove, Pfaffen, Münche, Fursten, Herrn, Adel, Bürger und Baur würden frey sein fur dem bann und Bindschlüssel? Ist doch allenthalben so ein frey, frech, ungestrafft leben, sonderlich bey den geistlichen, da allerley schendliche laster wie eine sündflut regiert mit geitz, raub, stelen, pracht, unzucht ꝛc, das auch Gott und die welt nicht lenger tragen können. Ich wil noch schweigen der grewlichen sünde, das sie alle den namen Christi führen und verachten doch seine wort so hoch, das die geistlichen nicht mügen dieselbigen lesen noch lernen und die andern nicht hören noch lernen, 10 Welchs alles die rechten heubtsünde sind, die man mit dem schlüssel binden, straffen und bannen solt, Und hette der selbige schlüssel jzt wol uber die masse viel zu thun, Aber wie [Bl. Gii] können sie binden, weil sie erger und mehr schuldig sind denn alle andere?

Darumb stehet ihr regiment also, das sie den Binde schlüssel getroft uben 15 mit geseze stellen und den Döse schlüssel mit nach lassen der sunden, leider allzu seer, als solten sie mit der that sagen: Christus hat uns durch die schlüssel macht gegeben, das wir andere leute jnn aller welt binden und mit gesezen plagen sollen, Aber uns hat er macht gegeben, das wir los, frey, ungestrafft und unverschampt auffz aller schendlicht leben mügen und allerley funde frey 20 nachgelassen haben, wie denn Sanct Peter ij. Pet. ij von ihnen sagt: 'Incessabiles 2. Petri 2, 14 delicto', 'ihrer sunden ist kein wehren'. Also möcht sich denn binden und lösen sein mit einander reymen, und ihr newer verstand mit dem alten stand uber ein komen, Das binden dorthin gehöre, andere leute mit gesezen zu bestricken, Dösen aber hie her auff sie, das sie ungebunden frey leben mügen, Das möcht 25 denn ein mal den spruch Christi recht getroffen heißen 'Was ihr bindet sol gebunden sein', nemlich alle welt, Und 'was ihr löset, sol los sein', nemlich wir geistlichen. Dieser verstand were köstlich und der Christlichen Kirchen seer nützlich und tröstlich, Denn nach dem ersten verstand besserten sie die Kirche durch ihr heilige geseze, Nach dem andern verstand besserten sie sie mit ihrem 30 schönen leben, Das hiesse denn der Kirchen beide mit worten und wercken, beide mit lere und exempel geholffen. Schimpff und ernst, Es gehet gleich wol also zu, Der Teuffel hat solchs mit ihrem binden gemeinet und auch ausgericht.

Zum andern: An stat der rechten funde uben sie die schlüssel an eitel 35 ertichten falschen sunden und gaugtgeln also mit dem befehl und wort Gottes wie die stock narren odder lotterbuben. Denn ihr binden und lösen gehet allein uber die funde, so widder ihr geseze gesehen, und da es den lieben pfennig und die platten betrifft, Das müssen die heubt funde heißen, Mord, ehebruch, Gottes lesterung und die ganze Sodoma ist nichts, Aber der Kirchen

15/16 allzu seer] züfast D  
sie] sich D 35 gaugt geln A

22 rümen D

29 sie sie] sie sich C

34 üben D

geiz und pracht rüren, hindern odder verfeumen, da blizt und donnert der Binde schlüssel, Widderumb, Wer ihn den geiz und pracht lefft, da lachet und scheinet der Löfeschlüssel. Nu haben wir droben gehöret, das sie keine macht haben, geseze zu stellen uber die Christenheit, darumb kan auch da keine rechte funde sein, wo man sie nicht hellt, Denn es sol niemand bewilligen mit der that inn die geseze der geistlichen, als weren sie billich und zu halten, auff das man sich ihres frevels und unrechter gewalt nicht teilhaftig mache.

Sind nu keine funde hie, So mus beide binden und lösen ein lauter gauckel werck und affenspiel sein, damit die schlüssel Gottes geschendet und die Christen betrübt on alle ursach, ja auch betrogen werden, das sie müssen sich furchten, da keine furcht ist, wie der xiiij. Psalm sagt, und Gott vergeblich dienen, wie Christus Matth. xv sagt, Ja zum falschen und schedlichem Gottes dienst gezwungen werden, vom glauben und Gottes gebot auff ihre ertichte falsche geseze und werck, Denn dieser bann odder binden sterckt und erhellt jhenes binden, da sie gesez mit stellen. Aber ein Christ weiz und sol auch wissen, das beide [Bl. G 4] solch binden und lösen ein spintweb ist, Und sols meiden und verachten, ja verdamnen als eine Gottes lesterung und sagen aus Psalm. cix 'Fluchen sie, so segenestu, Bannen sie, so lösestu, Bünnen sie, so lachestu.' Denn gleich wie ihr geseze sind, so ist auch ihr bann, Wie gesez und bann, so ist auch ihre kirche, Wie die kirche, so ist auch ihr Gott, alles und alles eitel gaugel werck, doch unter dem namen der heiligen Gottes schlüssel, Der name Gottes mus ihr gauckel sack<sup>1</sup> sein, die liebe Christenheit zu verführen, beide Sacrament und glauben zu verderben und Christum zu verleugnen und Gott zu vergessen, O des leidigen grewels.

Zum dritten, Machen sie es noch erger, Binden und bannen, auch verfolgen, morden und brennen dazu die heiligen menschen Christi, da sie wissen, das keine funde, sondern eitel recht und warheit da ist, nemlich das Euangelion verbannen sie wissentlich, Denn sie bekennen, das beider gestalt des Sacraments recht, die ehe und speise frey und die lere des Euangelij die warheit sey, noch weil sie selbs nicht solchs geleret haben, mus es kezerhey sein, Da gehet der Bineschlüssel recht beide uber leib und seele. Widderumb: Wer mit ihn pfeiffet und heulet, hilfft solch lesterung, bannen, binden und morden handhaben, der wird nicht allein los und frey von allen funden und kezerhey, Sondern ist das liebe kind und der größest heilige, mus Bisschoff und Cardinal, Thumherr und Prelat werden, Das heiffet der schlüssel recht gebraucht und die rechten funde binden und die rechten büffer lösen, nemlich Barrabam lösen und Gottes son Creuzigen, Denn die Juden wusten auch wol, das Barrabas ein offentlicher mörder und Christus ein heiliger man war. Noch must Barrabas als ein heiliger man los werden und Christus als ein mörder sterben, Also sol man funde suchen, finden und machen, auff das der Binde-

<sup>1</sup>) = Tasche des Zauberkünstlers, öfter bei Luther, s. Dietz u. DWib. 4, 1, 1560.

schlüssel zu thun habe und nicht verroste, sondern straffe und verdamne die frumen Christen hie und dort. Und also sol man tugent und gute werck finden, da mit der Löse schlüssel auch zuthun habe, belohne und kröne die mörder, versüerer, lesterer und kezer beide hier und dort, Das ist ein löblicher  
 5 brauch der schlüssel. Aus dem allen siehestu, das der Papst jnn diesen stücken nie keinen menschen wedder gebunden noch gelöset, jnn bann noch aus dem bann gethan hat, Sondern ist alles eitel spiegel fechten und blinde schirm-  
 10 schlege<sup>1</sup> gewest, Und findet sich, das niemand so wenig von den schlüsseln hat als der sich am meisten der schlüssel rhümet, allenthalben jm wapen süret und an die wende malet, Und wie kan er auch die schlüssel haben, so er Gottes  
 wort nicht hat noch leiden kan? Warlich, wo Gottes wort nicht ist, da bleiben die schlüssel nicht. Sie wollen bey Gottes wort und jnn der Kirchen  
 sein odder wollen nicht schlüssel sein, Darumb hat sich Christus mit dem Papst warlich sein geteilet jnn die schlüssel, Er behellt die rechten schlüssel  
 15 und leßt dem Papst die gemaleten schlüssel, die mag er setzen jnn sein wapen odder an die wand, Jnn der Kirchen Christi haben sie wedder feld noch raum.

Was sagestu aber zu dem spruch Gregorij, droben<sup>2</sup> angezeigt: 'Unser bann ist zu fürchten, wenn er gleich unrecht were?' Das sage ich dazu: Der spruch  
 [Bl. S 1] sey Gregorij odder seiner mutter, so hat ihn der Teufel gesprochen,  
 20 Den Doctor thürst ich noch wol frölich ansehen, der so leren wolt, das ich mich für dem unrecht und lügen solt fürchten, wenns gleich ein Engel vom himel were, und thürst seinen schrecklichen bann heissen nemen und enhindern  
 süren und die nasen dran wischen, da Adamskinder auff sitzen<sup>3</sup>, Was sol denn auch solch schendliche lesterung, die uns Christen thar unverschampt  
 25 gebieten, öffentlich unrecht und bekandte lügen fürchten und für einen Gott anbeten? Wo S. Gregorius solchs gesagt, gemeinet und nicht gebüßt hette, so müßt er jm abgrund der Hellen sein, das darff keines fragens, Doch ich  
 wil Gregorium nicht verdammen, Aber das ist jhe eine grosse plage, damit uns die Römischen Maul esel und die Sophisten jnn hohen schulen und klöstern  
 30 geplagt haben, das sie der lieben Väter sprüche allzu mal zu articel des glaubens gemacht haben, Und hören S. Paulum nicht, das man alles zuvor 1. 2. thess. 5, 21  
 solle prüfen, Dencken auch nicht, das die lieben Väter, jhe heiliger sie gewest, jhe mehr ansechtung böser gedanken und heimlicher tücke sie vom Teufel  
 haben, on unterlas leiden und gewarten müssen, welcher denn etliche ja haben  
 35 zu weilen müssen eraus faren durch die zunge und sedder, wie wir sehen, das der liebe Hiob ungeschwungen<sup>4</sup> ding widder Gott redet jnn seiner ansechtung. Sie sind menschen gewesen so wol als wir, haben auch müssen beten

15 setzten B      22 enhindern] an hindern D      27 in abgrund D      34 welcher] wölche D

<sup>1</sup>) = Luftstreiche, s. DWtb. 9, 222.

<sup>2</sup>) S. 476, 1f.

<sup>3</sup>) Vgl. Thiele S. 210.

<sup>4</sup>) eigentlich = nicht gereinigt, daher unüberlegt, ungeprüft; vgl. Enders 8, 232<sup>5</sup>.

‘Vergib uns unser schuld, Und füre uns nicht jnn anfechtung zc.’ Was nu unraths aus diesem spruch komen ist, das gebe ich nicht so fast Gregorio schuld als den Mauleseln und Sophisten, die gleich wie die sew alles on unterscheid freffen, was sie jnn den lieben Betern finden, und freffen wol den unstat und das böse lieber, denn das gute odder wo etwas rein und heilig drinnen ist, allein das sie den bauch wol weiden mügen. 5

Das sey von der schlüssel misbreuche jzt auffz aller schlechtest angezeigt. Sonst, wo ich hette wollen zürnen und mich rechen, solt es anders geklungen haben. Wer nu ein Christ sein wil, der dencke, das er von allen schlüsseln des Papsts nichts halte, Und bleibe bey diesen zween rechten schlüsseln Christi und seiner Kirchen, Welche nicht gesetze stellen und widder umb geld verkeuffen, wie die ersten zween schlüssel des Papsts thun, Auch nicht ungewis sind, wenn sie feilen odder treffen mit ihrem binden und lösen, wie die andern zween, der Feilschlüssel und Treffschlüssel thun, Auch nicht mit weltlicher herrschafft noch heimlicher sachen wissen zu thun haben, wie die dritten zween schlüssel thun, Auch nicht mit ertichten funden und tugenden umb gehen, wie [19] die lezten zween thun. Diese schlüssel alle achte, sechs, viere, zween, oder wie viel sie drauz machen wollen, las jmer hin faren und den Papst jnn seinem wapen füren, Denn sie verstören den glauben an Christum, nemen weg allen trost und rat unsers gewissens und richten auff eigen gerechtigkeit der werck widder Gott und leren Christum vergessen und verleugnen, wie wir gehört haben, Denn unser seele mus warlich des gar trefflich gewis sein, darauff sie sich verlassen und trösten sol widder die funde und ewigen tod, Darumb müssen der schlüssel urteil eitel gewisse Gottes wort sein, odder sind nicht die rechte schlüssel. 25

[20] [Bl. S ij] Darnach dencke, das die schlüssel odder vergebung der funden nicht stehet auff unser reu odder wirdigkeit, wie sie leren und verkeren, Denn das ist ganz Pelagianisch, Türckisch, Heidenisch, Jüdisch, Widderteuffisch, Schwermerisch und Endchristlich, Sondern widderumb, das unser reu, werck, hertz und was wir sind, sollen sich auff die schlüssel bawen und mit ganzem erwegen getrost drauff verlassen, als auff Gottes wort, Und bey leibs und seelen verlust ja nicht zweiveln, Was dir die schlüssel sagen und geben, Es sey so gewis, als rede es Gott selber, wie ers denn gewislich selbst redet, Denn es ist sein beselz und wort und nicht eins menschen wort odder beselz. Zweivelstu aber, so lügen straffestu Gott, verkereft seine ordnung und bawest seine schlüssel auff deine reu und wirdigkeit. Reuwen soltu (das ist war), Aber das darumb die vergebung der funden solt gewis werden und des schlüssels werck bestettigen, das heißt den glauben verlassen und Christum verleugnet, Er wil dir die funde nicht umb deinen willen, sondern umb seins selbst willen aus lauter gnaden durch den schlüssel vergeben und schencken. 40

7 mißbreuch C 10 zweien C 25 rechten B 39 deinet C binent D sein C

1) Vgl. oben S. 453 A. 2.

**S** wollen wir nu ein wenig von den Schlüsseln reden auß [21]  
 rechtem grunde und nach der warheit. Christus spricht: 'Was ihr <sup>Matth. 18, 18</sup>  
 bindet auff erden, sol gebunden sein jm himel, Und was ihr löset auff erden, sol  
 los sein jm himel.' Merck hie, das er gewis, gewis zusagt, Es solle gebunden  
 5 und los sein, was wir auff erden binden und lösen, Hie ist kein Feil schlüssel. Er  
 spricht nicht: 'Was ich jm himel binde und löse, das solt ihr auff erden auch  
 binden und lösen,' wie die lerer des Feilschlüssels narren, Wenn wolten wir  
 erfahren, was Gott jm himel binde odder lösete? Nimer mehr, Und weren  
 die schlüssel vergebens und kein nütze. Spricht auch nicht: 'Ihr solt wissen,  
 10 was ich jm himel binde und löse.' Wer wollts odder kündigt wissen? Sondern  
 so spricht er: 'Bindet ihr und löset auff erden, So wil ich mit binden und  
 lösen jm himel, Thut ihr der schlüssel werck, So wil ichs auch thun. Ja,  
 wenn ihrs thut, so solls gethan sein, und ist nicht not, das ichs euch nach  
 thue, Was ihr bindet und löset (spriche ich), das wil ich wedder binden noch  
 15 lösen, Sondern es sol gebunden und los sein on mein binden und lösen, Es  
 sol einerley werck sein, mein und ewers, nicht zweierley, Einerley schlüssel,  
 meine und ewre, nicht zweierley, Thut ewer werck, so ist meins schon geschehen,  
 Bindet und löset ihr, so hab ich schon gebunden und gelöst.'

Er verpflichtet und verbindet sich an unser werck, Ja er bevilhet uns sein  
 20 selbs eigen werck. Warumb solten wirs denn ungewis machen odder umbkehren  
 [Bl. S iij] und furgeben, Er müsse vorhin binden und lösen jm himel? Gerade,  
 als were sein binden und lösen jm himel ein anders denn unser binden und  
 lösen auff erden, odder als hette er andere schlüssel droben jm himel denn diese  
 auff erden, So er doch deutlich und klerlich sagt, Es seien des himels schlüssel  
 25 und nicht der erden schlüssel. Meine schlüssel (spricht er) solt ihr haben und  
 keine andere, und solt sie hie auff erden haben. Er kan ja nicht uber und  
 auffser diesen schlüsseln des himels noch andere schlüssel haben, die nicht jm  
 himel, sondern uber odder auffser dem himel schliessen solten, Was wolten sie  
 daselbst schliessen? Sinds nu des himels schlüssel, so sinds nicht zweierley,  
 30 sondern einerley schlüssel, die hie auff erden und droben jm himel schliessen,  
 Einerley binden und lösen, hie auff erden und droben jm himel.

Es komen aber solche gedanken von zweierley schlüsseln daher, das man [22]  
 Gottes wort nicht fur Gottes wort hellt, Sondern weil es durch menschen  
 gesprochen wird, so sihet man es eben an, als werens menschen wort, und  
 35 denckt, Gott sey hoch droben und weit, weit, weit von solchem wort, das auff  
 erden ist, Gaffet darnach gen himel hinauff und tichtet noch andere schlüssel,  
 Und Christus spricht doch ja hie klerlich, Er wolle die schlüssel Petro geben,  
 Saget nicht, das er zweierley schlüssel habe, Sondern die selbigen schlüssel, die  
 er selbs hat und kein andere hat, die gibt er Petro, Als solt er sagen: Was

gaffestu gen himel nach meinen schlüsseln? Hörestu nicht, das ich sie Petro gegeben habe? Es sind wol himels schlüssel (das ist war), Aber sie sind nicht im himel, Ich hab sie herunter auff erden gelassen, Du solt sie nicht im himel noch jrgent anders wo suchen, Sondern jnn Peters munde finden, Da hab ich sie hin gelegt. Peters mund ist mein mund, und seine zunge ist meiner schlüssel beutel, Sein ampt ist mein ampt, Sein binden ist mein binden, Sein lösen ist mein lösen, Seine schlüssel sind meine schlüssel, Ich hab kein andere, weis auch von keinen andern, Was die binden, das ist gebunden, Was die lösen, das ist los, nicht anders, denn als were sonst kein binder odder löser im himel noch auff erden. Sind etwa mehr odder ander schlüssel, es sey im himel, auff erden odder jnn der helle, die gehen mich nichts an, Ich weis nichts drum. Was sie auch binden odder lösen, da frage ich nicht nach, Drum bere du dich auch nicht dran und las sie dich nicht jren, Ich sehe allein darauff, was mein Petrus bindet und löset, Des halte ich mich, Des halte du dich auch, so bistu mir schon gebunden und los. Denn Petrus bindet und löset im himel und sonst niemand. Siehe, das ist recht von den schlüsseln gedacht und geredt.

[23] Da haben wir nu, was die schlüssel sind, Nemlich ein Ampt, macht odder befehl von Gott der Christenheit gegeben durch Christum, den menschen die sunden zu behalten und zu vergeben, Denn also spricht Christus Matth. 9  
 Matth. 9, 6 'Auff das ihr wisset, das des menschen son macht hab auff erden, die funde zu vergeben', sprach er zu dem gichtbrüchigen: 'Stehe auff &c.' Und bald dar-  
 Matth. 9, 8 nach: 'Das volck preisete Gott, der solche macht den menschen gegeben hat. Das dich hie nicht jren das Pharisaisch geschweh, damit [Mt. 5 4] sich etliche selbst nerren, wie ein mensch müge funde vergeben, so er doch die gnade nicht geben kan noch den heiligen geist, Bleibe du bey den Worten Christi, Und sey du gewis, das Gott keine andere weise hat, die sunden zu vergeben denn durch das mündliche wort, so er uns menschen befolhen hat, Wo du nicht die vergebung im wort suchest, wirstu umb sonst gen himel gaffen nach der gnade odder (wie sie sagen) nach der innerlichen vergebunge.

Sprichstu aber, wie die rotten geister und Sophisten auch thun: Hören doch viel der schlüssel binden und lösen, keren sich dennoch nicht dran und bleiben ungebunden und ungelöset, Drum mus etwas anders da sein denn das wort und die schlüssel, Der geist, geist, geist mus thun. Meinstu aber, das der nicht gebunden sey, der dem Binde schlüssel nicht gleubet? Er solz wol erfahren zu seiner zeit, das umb seines ungläubens willen das binden nicht vergeblich gewest ist, noch geseilet hat. Also auch, Wer nicht gleubet, das er los sey und seine fund vergeben, der solz mit der zeit auch wol erfahren, wie gar gewis ihm seine funde jzt vergeben sind gewest, und ers nicht hat  
 Röm. 3, 3 wollen gleuben. S. Paulus spricht Ro. 3: 'Umb unsers ungläubens willen wird



Gott nicht feilen<sup>8</sup>, So reden wir auch jzt nicht, wer den schlüsseln gleubt  
 odder nicht, Wissen fast wol, das wenig gleuben, Sondern wir reden davon,  
 was die schlüssel thun und geben. Werz nicht an nimpt, der hat freilich  
 nichts, der schlüssel feilet drumb nicht, Viel gleuben dem Euangelio nicht,  
 5 Aber das Euangelion feilet und leuget darumb nicht, Ein König gibt dir  
 ein Schlos, Nimptu es nicht an, So hat der König darumb nicht gelogen  
 noch gefeilet, Sondern du hast dich betrogen, und ist deine schuld, Der  
 König hats gewis gegeben.

Ja sprichstu: Hie lerestu selbs den Feil schlüssel, Denn es geschicht nicht [24]  
 10 alles, was die schlüssel schaffen, weil es etliche nicht gleuben noch annemen.  
 Ey lieber, wenn das gefeilet sol heißen, So feilet Gott mit allen seinen  
 worten und wercken, Denn wenig gleubens odder nemens an, was er doch  
 gegen alle on unterlas redt und thut, Das heißt gar die zungen verkehret  
 und aus der sprachen gegangen<sup>1</sup>, Denn solchs heißt nicht gefeilet odder geirret,  
 15 wenn ich etwas thu odder rede, und ein ander verachts odder lests anstehen.  
 Aber des Bapfts Feil schlüssel ist also geleret, verstanden und gehalten, das er  
 selb der schlüssel an ihm selbs jren mag, obs gleich ein mensch gern gleuben  
 und annemen wolt, Denn es ist ein 'Conditionalis Clavis', Ein wandel  
 schlüssel, der uns nicht auff Gottes wort, sondern auff unser rew weist,  
 20 Spricht nicht frey: Ich löse dich gewislich, das soltu gleuben, Sondern so  
 spricht er: Bistu berewet und frum, so löse ich dich, Wo nicht, so feile ich.  
 Das heißt Clavis errans, Und kan selbs nicht drauff sussen noch sagen: Ich  
 weis gewis, das ich dich fur Gott gelöset habe, du gleubest odder glenbest  
 nicht, wie Peterschlüssel sagen kan, Sondern mus also sagen: Ich löse dich  
 25 auff erden, weis aber warlich nicht, ob du fur Got drumb los seiest, Denn  
 sie haben den glauben nicht geleret bey den schlüsseln, wie man sihet jnn allen  
 Abblas bullen, da rew und beicht und psenuige gesoddert werden und gar nichts  
 vom glauben gemeldet wird.

[Bl. 3 1] Auch kan mans da bey wol mercken, denn sie berewen und straffen [25]  
 30 solchen ungewissen wahn weder an ihn selbs noch an andern, Gehen sein  
 sicher dahin, als were solcher zweivel gar keine funde, und denken: hab ich  
 getroffen, so hab ich getroffen, hab ich gefeilet, so hab ich gefeilet, Ist gleich  
 viel. Haben also solchs unglaubens weder gewissen noch sorge, So es doch  
 eine grewliche funde ist des unglaubens auff beiden teilen, beide des, der da  
 35 bindet oder löset, und des, der gebunden odder gelöset wird, Denn es ist  
 Gottes befelh und wort, das ihener spricht und dieser höret, Sind beide  
 schuldig bey ihr seelen seligkeit, solchs so gewis und fest zu gleuben als alle  
 ander artikel des glaubens. Denn wer da bindet und löset, gleubt aber nicht,  
 sondern zweivelt, ob ers troffen, gebunden odder gelöset habe, odder denckt so

<sup>8</sup> hats] hat dirz D

<sup>1</sup>) = die Worte um ihren rechten Sinn gebracht.

leichtfertig dahin: Oh, triffstz, so triffstz, der lestert Gott, verleugnet Christum, tritt die schlüssel mit füßen, Und ist erger denn ein Heide, Türck oder Jude, Des gleichen thut der auch, so gebunden odder gelöset wird, wo er nicht gleubet, zweivelt odder geringe achtet, Denn man sol und mus Gottes worten gleuben mit gangem ernst und mit aller zuversicht. Wer nicht gleubet, der lasse die schlüssel mit frieden, Er möcht sonst lieber mit Judas und Herodes jnn der Helle sein, Denn Gott wil ungeschmeht sein durch unsern unglauben. Es ist warlich nicht eins jedermans ding, der schlüssel wol brauchen.

Widderumb, wer da gleubt odder ihe gern gleuben wil, das die schlüssel gewis sind, der sey frölich und brauch ihr getroßt, Du kanst Gott jnn seinen schlüsseln nicht grösser ehre thun, denn so du ihnen gleubest, Darumb leren wir die unsern also: Wer durch den schlüssel gebunden odder gelöset wird, der sol solchem binden und lösen so gewis gleuben, das er lieber zehen mal sterben solt denn daran zweiveln. Es ist Gottz wort und urteil, dem kein grösser unehre geschehen kan, denn so man des nicht gleubt, welchs eben so viel gesagt ist als: Got du leugest, Es ist nicht war, was du sagest, Ich gleubs nicht, Und mus also Gott sein lügenen sein. Eben so gewis sol der auch sein, so da bindet odder löset, odder ist gleicher gwel schuldig. Wo hat man aber solchs jhemals jm Bapstum geleret odder gehöret? Ja, wo mans hette geleret, die Feil schlüssel und seine gefellen weren nimer mehr auff komen, weren wol diese zween schlüssel allein und sein rein blieben. Wie viel sind wol Bisschove und Official, die der schlüssel also brauchen? Sie gleuben nicht, das Gottes wort sey, was die schlüssel urteilen, Sinds also gewonet wie eines allten weltlichen herkomens, Solten sie aber denken, das es Gottes urteil were, dem sie selbst zuvor gleuben müsten bey der seelen seligkeit, sie würden nicht so leichtfertig, sondern mit zittern und furcht damit umb gehen, Aber wo wolt man Official nemen? Wo wolten die Consistoria bleiben? Eine wüste reformation würde sich hie heben, Und mus und sol doch sein.

[26] Aber sie haben dagegen ein vorteil<sup>1)</sup>, das sie verstockt und verblendet nicht sehen, was die schlüssel sind, Achten ihr auch nicht höher, denn so fern sie geld zutragen, Sonst nemen sie wol lieber einen nagel etwa zur tassen<sup>2)</sup> denn die welt vol Gottes schlüssel [Bl. 3 ij] zum himel, Das freilich die schlüssel nirgend jnn grössern unehren sind denn bey denen, die sie haben odder sich rhümen zu haben, Das mercke an diesem beyspiel: Einen geweyheten keld thar kein Christ anzüren, unangesehen, das er getaufft und durch Christus blut erworben, geweyhet und geheiliget ist, Nein, Christus blut ist nichts gegen einem geweyheten keld, Ein Corporal thar kein Christen weib, Ja keine

<sup>1)</sup> vorteil = Kunstgriff, Mittel.    <sup>2)</sup> nagel zur tassen soll wohl einen primitiven Schlüssel zur Geldtasche bezeichnen; in der ersten Bearbeitung (oben S. 461, 9) hat L. ein anderes, aber verwandtes Bild gewählt: einen hölzernen Schlüssel zum heiligen (d. i. wohl Opfer-) Stock.

Könne, die doch Christus sonderliche braut sein sol, waschen, unangesehen, das es sonst wol die fliegen, so doch ungewehet sind, beschmeissen thüren<sup>1</sup>, So grosse heiligkeit ist hie furhanden. Aber die schlüssel, das rechte heiligthum, welche der edlesten, heiligsten Kleinot eins sind, Gottes, Christi und der Kirchen mit Christus blut geheiligt, und die noch teglich Christus blut austheilen, Oh, die selbigen mügen nicht allein anrühren, Sondern auch außs aller schendlichst missebrauchen die aller leichtfertigsten, bösesten buben, die man finden solt, Und solchen befehlen sie auch die schlüssel zum zeichen, wie werd und heilig sie die schlüssel haben, damit sie doch Herren auff erden sein wollen.

Wie sol man denn thun, so man der schlüssel wil recht brauchen, das [27] es gewis sey fur Gott? Da hastu Matthej am xvij. einen gewissen Text, da <sup>Matth. 18, 15-17</sup> Christus selbs der schlüssel ampt also fasset, das du nicht feilen kanst, wo du dem folgest, Wo du aber nicht folgest, sondern ein neue eigene weise fur nimpst, So wisse auch dagegen, das du feilest und die rechten schlüssel nicht hast. So laut aber der Text: 'Sündigt dein bruder wider dich, So gehe hin und straffe ihn zwischten dir und ihm alleine, Gehorcht er dir, so hastu deinen bruder gewonnen, Gehorcht er dir nicht, so nim noch einen oder zween zu dir, auff das alle sachen bestehen inu zwey oder dreier zeugen munde<sup>2</sup>, Gehorcht er denen nicht, so sage es der Gemeinen, Gehorcht er der Gemeinen nicht, so halt ihn fur einen heiden und zölner. Da hastu eine gewisse masse und weise inu Gottes wort gefasset, die dich nicht leßt feilen und kanst der schlüssel on furcht und sorge Göttlich und wol brauchen, Denn darauff folget der Text von Schlüsseln 'Was ihr bindet auff erden &c.'

Wo du aber diese masse und weise nicht helteft, So wirstu ungewis, und dein herz kan nicht sagen: Ich weis, das ich nicht feile, Sondern es wird dich beissen und also sagen: Du hast on Gottes wort gebunden und gelöset, Gott hat dichs so nicht geheissen, Sondern ist dein eigener mutwille, Drum hastu da keine schlüssel gehabt, sondern es hat dir von schlüsseln getrewmet. Darauß wird denn weiter dein gewissen dich urteilen und sagen: Du hast Gottes namen gelestert, die schlüssel geschendet und dazu deinem nehesten gewalt und unrecht gethan, sein gewissen mit lügen erschreckt, auff irthum und falschen verstand der schlüssel gefüret und geistlich getödtet. Wo wiltu denn bleiben? Ja, Es ist jzt nicht der brauch (sprichstu) zu Bisschoffs und Paptz höfen. So höre ich wol, Es ist aber der brauch zu Christus hofe, Und sol zu Bisschoffs höfen auch sein, odder sollen nicht Christen Bisschobe sein, Ein Bisschoff ist nicht Gott, So ist sein hoff nicht Gottes wort, Können sie es besser machen, denn es hie Gottes son geordent hat, so las sie her machen, So wollen

3 heiligthum] heylthum D      7 bösesten A      19 Gemeyn D      27 so] also D  
36 Können] Könten D

<sup>1</sup>) S. oben S. 461 A. 2.      <sup>2</sup>) Thiele S. 64; Wander s. v. Zeuge Nr. 5. 21; vgl. oben S. 462, 25.

wir [Mt. 16] Gottes son heißen, die pfeiffen ein zihen<sup>1</sup> und schweigen, Können sie es aber nicht besser machen, So thu man den misbrauch abe und brings widder zum rechten brauch, Christus wird sein wort umb der Bisschoffs höse und misbreuche willen nicht endern.

Du hörest hie, das es müssen gewisse öffentliche funde sein gewisser befaudter personen, da ein bruder den andern fundigen sihet, Dazu solche funde, die zuvor brüderlich gestrafft und zu lezt öffentlich fur der Gemeine uberzeugt sind, Darumb die bullen und bann brieve, darinnen also stehet: 'Excommunicamus ipso facto lata sententia, trina tamen monitione premiffa', Item 'de plenitudine potestatis', Das heisst man auff Deudsch Ein Scheis-  
 bann, Ich heisse es des Teuffels bann und nicht Gottes bann, da man die leute bannet mit freveler that, ehe sie öffentlich uberzeugt sind fur der Gemeine widder Christus ordnung. Des gleichen sind alle die Bann, damit die Official und geistliche richtheuser gaugeln, da man uber x. xx. xxx meile wegs die leute mit einer zedel fur einer Gemeine jnn bann thut, So sie doch jnn der selbigen Gemeine und fur dem Pfarher nie gestrafft, verklagt noch uberzeugt sind, Sondern kompt daher eine fleddermaus aus eines Officials windel, on zeugen und on Gottes befehl. Fur solchen Scheisbannen darffestu dich nicht furchten, Wil ein Bisschoff odder Official jemand jnn bann thun, so gehe odder schicke er hin jnn die Gemeine und fur den Pfarher, da der selbige sol jnn bann gethau werden, und thu ihm, wie recht ist, nach diesen worten Christi.

Und das alles sage ich darumb, Denn die Gemeine, so solchen sol bennisch halten, sol wissen und gewis sein, wie der den bann verdienet und drein komen ist, wie hie der Text Christi gibt, Sonst möcht sie betrogen werden und einen lügen bann an nemen und dem uehesten damit unrecht thun, Das were denn die schlüssel gelestert und Gott geschenket und die liebe gegen dem uehesten verferret, welchs einer Christlichen Gemeine nicht zu leiden ist, Denn sie gehöret auch dazu, wenn jemand bey ihr sol verbannet werden, spricht hie Christus, Und ist nicht schuldig des Officials zedel noch des Bisschoves brieve zu glauben, Ja sie ist schuldig, hie nicht zu glauben, Denn menschen sol man nicht glauben jnn Gottes sachen. So ist eine Christliche Gemeine nicht des Officials dienstmagd noch des Bisschoves stockmeister, das er müge zu ihr sagen: Da Greta, Da Hans, haltt mir den odder den jnn bann, Alwe ja, Seid uns wilkomen, lieber Official. Jnn weltlicher oberkeit hette solchs wol eine meinung, Aber hie, da es die seelen betrifft, Sol die Gemeine auch mit richter und iraw sein. Sanct Paulus war ein Apostel, Noch wolt er den nicht jnn bann thun, der seine stieff mutter genomen hatte, Er wolte die Gemeine auch dabey haben 1. Corinth. 5. Und da die Gemeine nicht dazu thet, lies er den

1. Kor. 5, 4  
 (2. Kor. 2, 10)

bann auch faren und war zufrieden, das ihener sonst gestrafft war fur der Gemeine.

Wie? Wenn einer selbs seine funde bekennet, es were öffentlich odder heimlich, der ist ja nicht uberzeuget und kündte doch wol felsehlich bekennen, da müsten ja die schlüssel feilen. Antwort: Christus sprich[Bl. 34]cht Matthej am xij: 'Aus deinem munde wirstu gerechtfertiget, Aus deinem munde wirstu verdampt', <sup>Matth. 12, 37</sup> Darumb Wer selbs bekennet und thuts aus demut, dem sol man glauben und vergeben, Thut ers aus troz mit lügen, so sol man ihm aber mal glauben und sprechen: Dir geschehe, wie du sagest, Denn ob er gleich eine falsche funde bekennet, So ist doch das eine zwifeltige funde, das er leuget und triegen wil, Darumb geschicht ihm recht, und der schlüssel feilet nicht, Gleich wie Davids schwert feilete nicht, da er den jungling lies tödten, der sich fur ihm rhimet, Er hette Saul erstochen, und war doch erlogen, 2. Regum 1. Denn David sprach: 'Dein blut sey auff deinem kopffe, Dein mund hat widerder <sup>2. Sam. 1, 16</sup> dich selbs gered, das du sprichst, du habest den König erstochen' zc. Und alle recht zeugen, Eigen bekentnis widder sich selbs ist die beste uberweijunge.

Und das wir auch zum ende komen, So haben wir nu aus Christus [29] befelh diese zween schlüssel: Der Binde schlüssel ist die macht odder ampt, den funder (so nicht büffen wil) zu straffen mit einem öffentlichen urteil zum ewigen tod durch absonderung von der Christenheit. Und wenn solch urteil gehet, so istz eben so viel, als urteilte Christus selbs, Und wo er so bleibet, ist er gewis ewiglich verdampt. Der Löse schlüssel ist die macht oder ampt, den funder, so da bekennet und sich bekeret, loz zu sprechen von funden und ewiges Leben widder zu verheiffen, Und ist auch so viel, als urteilte Christus selbs, Und wo er das glaubet und so bleibt, ist er gewis ewiglich selig, Denn der Binde schlüssel treibt das werck des gesezes und ist dem funder nüz und gut, damit das er ihm dienet, offenbart ihm seine funde, vermanet ihn zur furcht Gottes, erschreckt und bewegt ihn zur busse und nicht zum verderben, Der Löseschlüssel treibt das werck des Guangelij, locket zur gnade und barmherzigkeit, tröstet und verheiffet leben und seligkeit durch vergebung der funde, Und summa: sie sind Executores, ausrichter und treiber des Guangelij, welches schlecht dahin predigt diese zwey stücke, Busse und vergebung der funde, Luce ult. <sup>Euf. 24, 47</sup>

Und sind alle beide schlüssel aus der massen nötige stück jnn der Christenheit, dafur man Gott nimer mehr wol danken kan, Denn ein recht erschrocken fundiges gewissen kan kein mensch trösten jnn seinen funden, Es hat noch mühe, das der Löseschlüssel solchs ausrichte, So ein grosse krankheit istz umb ein blöde schwach gewissen, das hie der glaube auff des schlüssels urteil gar gewaltiglich mus getrieben werden durch Prediger, Pfarher und andere Christen,

Von welchem glauben im Bapstum nie kein wort jemals gehöret ist. Widder-  
umb sind unter den Christen etliche rohe, freche herzen und wilde leute, das  
die fromen fur solchen falschen Christen kein ruge noch friede haben kundten,  
wo der Binde Schlüssel mit seiner ruten nicht da were, und eitel gnade und  
sicherheit gespüret würde, Hatts doch also noch mühe, wie scharff und groß  
solche straffe und urteil ist. Also ist der eysern und harter Binde Schlüssel den  
fromen Christen ein grosser trost, schutz, maur und burg widder die bösen,  
Und doch daneben auch den bösen selbst eine heilsame erkney, nutz und fromen,  
obs [Bl. R1] gleich dem fleisch schrecklich und verdriesslich ist, Der halben wir die  
lieben schlüssel alle beide theur und werd sollen haben von grund unsers herzen  
als unser zween unaussprechliche schehe und kleinot fur unser seelen.

Denn der liebe man, der trewer herzklicher Bischoff unser seelen Ihesus  
Christus, hat wol gesehen, das seine lieben Christen gebrechlich, dazu vom  
Teuffel, fleisch, wellt manchfeltiglich und on auffhören angefochten, zu weilen  
fallen und sundigen würden. Dagegen hat er diese erkney gesetzt: Den Binde-  
schlüssel, das wir nicht zu sicher jnn der sunden vermessen, rohe und verrucht  
blieben, Den Löseschlüssel, das wir auch nicht jnn sunden verzweibeln müsten  
und uns also damit auff der mittel straffe zwiffchen vermessenheit und verzagen  
jnn rechter demut und zuversicht erhalten, Auff das wir ja auff allen seiten  
reichlich versorget weren, Denn Wer nicht sundigt (wer sundigt aber nicht?),  
odder worin er nicht sundigt, der hat das gemeine Euangelion, Wer aber  
etwa sundigt, der hat uber das Euangelion auch die schlüssel.

Auch hat er mit den schlüsseln gewaltiglich wehren wollen den künstigen  
Novatianer<sup>1</sup>, welche lereten, das nach der Tauffe keine tod funde möchte auff  
erden vergeben werden, Aber hie sehen wir ja, das Christus nicht den Heiden  
noch ungetaufften, sondern seinen jüngern und getaufften die schlüssel gibt,  
Welchs were ganz vergeblich, so der getaufften funde nicht solten dadurch ver-  
geben werden, Spricht auch von den selbstigen: 'So dein bruder sundiget.'  
Bruder aber ist ja ein getauffter Christ, noch spricht er: So er sundiget,  
Spricht auch nicht: So er ein mal sundiget, Sondern schlecht: 'So er sundiget',  
setzt dem schlüssel wedder mas, zal noch zeit, Ja er deutet sie selbst on alle  
mas, zal und zeit, Und spricht: 'Alles, was ihr bindet und löset', Spricht  
nicht: Etlichz, Sondern: Alles. Da ist des schlüssel ampt aus gebreit uber  
alle menge, gröfse, lenge und gestalt der sunden, wie sie auch mügen einen  
namen haben, Denn wer 'Alles' sagt, der nimpt nichts aus.

[30] Doch sol man das selbige wort 'Alles' nicht so deuten wie der Bapst,  
das die schlüssel solten alles binden und lösen, was jm himel und auff erden  
ist, und damit eine allmechtige gewalt uns zu eigenen, Sondern allein auff die  
funde sol mans zihen und nicht weiter, wie jzt gesagt ist, Denn wir müssen  
die wort Christi verstehen 'secundum materiam subiectam', Das ist, wir

5 doch also] noch also D      8 heilsamē C

<sup>1</sup>) S. oben S. 463 A. 3.

müssen sehen, wo von Christus an dem odder dem ort handelt, und dem nach die wort auch behalten und nicht weiter auff ander sachen da mit lauffen, da Christus nichts von redet, gerade als wolt einer alle ding an einem ort leren odder ein wort auff allerley sachen reimen, wie die rotten geister thun, Die  
 5 führen schier alle sprüche der schrift auff's Sacrament, welche doch nichts vom Sacrament reden. Weil wir denn sehen klerlich, das Christus hie nicht redet von der gewalt jm himel odder auff erden, Sondern von den sunden unser brüder, wie die zu bessern sollen sein, kan man seine wort nicht weiter zihen noch deuten denn auff solche funde, Und müssen das wort 'Alles' so wol als  
 10 die Wort 'Binden und Lösen' schlecht bey und auff den selbigen sunden behalten.

[Mt. xij] Denn Christus wil damit herzlich und gewaltig uns armen sunder getröstet und nicht dem Papt gewalt uber die Engel jm himel noch uber die Keiser auff erden gegeben haben. Und ist das der trost, Das Alle, Ja Alle funde (keine ausgenommen) sollen Petro odder dem schlüssel unterworffen sein,  
 15 das sie sollen gebunden und los sein, wenn er sie bindet und löset, wenn gleich da widder sich streubten alle Teuffel, alle welt, alle Engel, alle gedanken und verzagen unsers herzen, alle anblick des todes und alle böse zeichen, Das ein blödes herz sich darauff kerklich verlassen und widder sein eigen böses gewissen zur zeit der not also sagen könne: Wolan, meine funde, wie viel und gros  
 20 sie sind, sind sie mir doch alle los gesprochen durch den schlüssel, da verlas ich mich auff und wil von keiner funde mehr wissen, Alle abe, alle vergeben, alle vergessen, Der mir zusagt: Alles, was du lösest, sol los sein, der leuget mir nicht, das weiß ich, Ist mein rewe nicht gnugsam, so ist sein wort gnugsam, Bin ich nicht würdig gnug, so sind seine schlüssel würdig gnug, Er  
 25 ist trew und warhafftig, Meine junde sollen mir ihn nicht zum lügener machen.

Sihe, solchen glauben solt man neben den schlüsseln getrieben und gelernt haben, Denn die schlüssel foddern den glauben jnn unserm herzen, Und on glauben kanstu ihr nicht nützlich brauchen. Glaubstu aber an ihr urteil, so  
 30 bringen sie dich widder jnn die unschuld deiner tauffe, wirst von newen widder geborn und ein rechter netwer heilige, Denn Gottes wort ist heilig, die schlüssel sind heilig, sie müssen auch heiligen alles, was dran gleeubet, Und ist gar ein ungereimbt lesterlich ding, das man bey den schlüsseln so hefftig hat allein auff reu und werck getrieben, So man doch Schlüssel und unser werck solte  
 35 scheiden, so weit als himel und erden von ein ander, Denn es mus auch die vernunft, so sie den Text ansihet, bekennen, das die schlüssel mit keinem werck umb gehen, heißen und gebieten nichts, Sondern dremen und verheiffen, Nu ist dremen und verheiffen ja nicht gebieten. Der Bindeschlüssel wil, das man seinem dremen gleeube und dadurch Gott fürchte, Wer ihm gleeubt, der hat  
 40 mit solchem glauben vor und on alle werck dem schlüssel gnug gethan, Er foddert auch kein ander werck, Darnach wird solcher gleeube wol werck thun. Also der Löse schlüssel wil, das man seinem trost und verheiffen gleeube und

dadurch Gott lieb gewinne und ein frölich, sicher, fridlich herz ubertome, Wer ihm glenbt, der hat mit solchem glauben vor und on alle werck diesem schlüssel gnug gethan, Er foddert auch kein ander werck, Daruach wird solcher glaube wol werck thun.

Und mit sonderm vleiz solt man zu sehen, das man dem exempel und wort Christi nach ja nicht einen schlüssel on den andern lerete und triebe, Sondern alle beide zu samen fassete, wie sie Christus hie zusamen fasset. Unter dem Papstum ist der Bindschlüssel so gewelich und Tyrannisch getrieben und der Abfeschlüssel mit seiner krafft so gar verschwigen, das jederman hat den schlüsseln feind müssen sein und zu keiner rechtschaffen rew noch buße 10 komen mügen, Denn ihr lere war diese, das ein mensch solt seine funde bedencken und zusamen lesen, damit eine rew zu [Bl. 811] machen durch die furcht der hellen und also die gnade mit wercken verdienen vor den schlüsseln, Und war doch unmöglich, alle funde zu bedencken, Dazu lereten sie allein die schupen<sup>1</sup>, die gemeinen groben funde bedencken, Aber die starcken rechten gewel und 15 Teuffels köpffe und giftigen geistlichen Drachen schwenke, nemlich Unglauben, murren widder Gott, Gottes hasz, zweibeln, lestern, Gotts verachtung und der gleichen, kenneten sie nicht, schweige, das sie rew darüber solten leren, Darumb auch ihr buße ein lauter schein war und weret kaum die halbe marter wochen, Denn es war kein gründliche buße noch verstand da, Aber an 20 solcher gewel stat lereten sie die gauckel funde, so widder ihr lügen gesez geschehen waren, was solt da guts an solcher buße sein?

Und gleich, wie nichts gründlichs von sunden geleret ward, So ward auch nichts von Christo unserm mitler, nichts vom trost der schlüssel, nichts vom glauben geleret, Sondern allein von der untreglichen, doch vergeblichen 25 marter der rew, beicht, guugthun und unser werck, Und muste Christus ein grausamer richter heißen, welchen wir neben unser rew, beicht und gnugthun mit furbitt seiner Mutter und aller heiligen, mit aller Pfaffen mess, mit aller Münche und Nonnen verdienst versünen musten, und halff doch nicht, Bleib gleich wol ein unsicher gewissen, ein blödes herz, ein lauter verzweibeln und 30 anfang der Hellen. Ist nicht also? Wer kan das leugnen? Sind nicht die bullen und bücher furhanden? Noch do ich solche weise zu büßen straffet, verdienet ich so viel, das mich der Papst Leo durch seine Maul Esel verdammte als einen Kezer, Denn solch ihr schedliche, lesterliche gewel musten eitel artickel des glaubens heißen. 35

Aber Christus leret hie, das man einem sundigen gewissen auch den trost des andern schlüssels solle furhalten und nicht allein die furcht des einen

12 furcht B] frucht ACD, in D handschriftlich in furcht korrigiert 13 was D  
14 unmöglich] möglich [un- handschriftlich] D 18 schwygen D 19/20 marterwochen]  
farwuchen D

1) Vgl. DWb. 9, 2014 und Unsre Ausg. Bd. 10<sup>2</sup>, 507 oben.



schlüssels, damit die buße auch aus lust und liebe werde aufgefangen, Denn  
 on lust und liebe zur gerechtigkeit, allein aus furcht der pein büßen, wie sie  
 lereten, das ist Gott heimlich feind werden, lestern, funde größern und nichts  
 denn Judas buße, Wer kan aber mit lust und liebe büßen, wo er nicht  
 5 gewissen trost und verheißung für sich hat der gnaden, nicht aus eigen gedanken  
 geschepfft (denn das heilt nicht und gillt nicht), Sondern durch ein gewis wort  
 Gottes dar geboten und furgestellt? Der selbige trost mißset und lindert  
 denn das schrecken des Bindeschlüssels, also das unser herz ertragen und bleiben  
 kan, Das ist denn eine rechtschaffen buße, die Gott nicht flucht noch heimlich  
 10 feind ist, Sondern liebet und lobet und fleußt daher aus einer lustigen furcht  
 und fröhlichem zittern, Psalm 2. Die gefellet denn Gott, und ist auch bestendig, <sup>Ps. 2, 11</sup>  
 macht einen andern, neuen menschen und gibt rechten hafs widder die funde,  
 Welchs nimer mehr thut das funde bedencken und Helle furcht und die Wepfliche  
 buße. Dis stücke (sage ich) von beiden schlüsseln zu leren, solt man wol treiben  
 15 und widder auffrichten, Viel wehnen, sie können allzu wol und verstehens  
 doch nicht, So achtens die Papisten nicht, Und ob sie es gleich hören odder  
 lesen, mügen sie es doch nicht verstehen, [Bl. R 4] Denn ihr herz ist auff ander  
 gedanken gericht, und haben Moses decke für den augen. <sup>2. Mose 34, 33</sup>

Das sey dis mal gnug von den Schlüsseln, ob Gott wolt etwa gnade  
 20 verleihen, das der Bann möcht widder zu recht komen, und die lere von der  
 Buße und Schlüsseln widderumb beband werden. Des helffe uns der Vater  
 aller weisheit und trosts durch seinen heiligen geist inn Christo Ihesu unserm  
 HERRN, dem sey lob und danck inn ewigkeit,

A M G N.



## Eine Predigt, daß man Kinder zur Schulen halten solle.

Schon in seiner an den Wittenberger Amtmann Hans Metsch<sup>1</sup> gerichteten Vorrede<sup>2</sup> zu dem um Mitte April 1529 erschienenen<sup>3</sup> Büchlein des Justus Menius: „Oeconomia Christiana d. i. von christlicher Haushaltung“ suchte Luther es den Eltern zu Gemüte zu führen, daß sie verpflichtet seien, ihre Kinder etwas Rechtes lernen zu lassen. Eltern, die nur auf den künftigen Erwerb ihrer Kinder bedacht seien, sollte die Obrigkeit, wenn sie sich nicht bessern wollten, an Leib und Gut strafen oder zur Welt ausjagen. Denn solche Leute seien die allergiftigsten und schädlichsten Menschen auf Erden, schädlicher als Türken und Tartaren. So viel an ihnen ist, täten sie nichts anders, „denn daß beide, geistlich und weltlich Stand untergehe und beide, Haushalten und Kinderzucht verderbe, und blieben eitel wilde Tiere und Säue in der Welt, die zu nichts nütze sind denn zu Fressen und Sausen“. Wenn man Kinder zu eitel Säuserkeln mache, die allein nach dem Futter trachten, wo wolle man einst Pfarrer und Prediger hernehmen? „Wo wollen Könige, Fürsten und Herrn, Städte und Länder nehmen Kanzler, Räte, Schreiber, Amtleute?“ Luther redet dann noch jedem einzelnen ins Gewissen: „Mein lieber Geselle, hast du ein Kind, das zur Lehre geschickt ist, so bist du nicht frei, dasselbe aufzuziehen, wie dich's gelüftet, stehet auch nicht in deiner Willkür, damit zu fahren, wie du willst, sondern du mußt darauf sehen, daß du Gott schuldig bist, seine beiden Regiment zu fördern und ihm darin zu dienen. Ziehst du dein Kind zu einem Seelforger, so schenkst du der Welt einen Heiland und Gottesdiener, der viel tausend Seelen zum Himmel helfen kann.“ „Also auch im weltlichen Regiment kannst du deinem Herrn oder Stadt mit der Kinderzucht mehr dienen denn daß du ihm Schösser und Städte bauest und aller Welt Schätze sammeltest.“ Luther weist

---

<sup>1</sup>) Über ihn vgl. zuletzt Hf. Müller, Die Kirchen- und Schulvisitationen im Kreise Belgig 1530 und 1534, Berlin 1904, S. 7f. N. 4. <sup>2</sup>) de Wette 3, 534—537. Enderß 7, 73. Köstlin-Kawerau 2, 158. <sup>3</sup>) Georg Röder aus Wittenberg an Stephan Roth in Zwickau, 23. April 1529 (bei Buchwald, Archiv f. Gesch. des deutschen Buchhandels XVI [1893] Nr. 279 und Zur Wittenberger Stadt- und Universitätsgeschichte, Leipzig 1893, Nr. 63, das erste Mal mit falschem Datum): 'mitto 3 Catechismos. Misissem etiam libellum de Turca et de oeconomia Iusti Menii, sed fasciculus factus esset magnus'. Vgl. ferner Röder an Roth, 16. Mai 1529 (Archiv Nr. 220): 'Ecce habetis . . . libros, quos vultis habere . . . scilicet Iusti Menii ij . . .'

endlich auf den reichen zeitlichen Nutzen und ewigen Lohn hin, der bei rechter Kinderzucht für Eltern und Kinder zu erwarten stehe, und schließt: „Davon ich ein andermal weiter und mit einem sonderlichen Büchlein vermahnen will, so Gott gibt, wider solche schändliche, schädliche, verdammte Eltern, welche nicht Eltern, sondern schädliche Säue und giftige Tiere sind, die ihre eigenen Jungen selbst fressen.“

Also schon damals, im April 1529, plante Luther eine Schrift über das Thema, „daß man Kinder zur Schulen halten solle“, und das Büchlein, das er damals ankündigte, ist eben unsere „Predigt“. Wir werden sehen, daß eine ganze Anzahl Gedanken, die bereits in jener Vorrede zum Ausdruck gebracht sind, in unserer Predigt, zum Teil wörtlich, wiederkehren. Übrigens handelt es sich nicht um eine Predigt im eigentlichen Sinne, sondern, wie Luther selbst andeutet<sup>1</sup>, um eine Verarbeitung von Gedanken, die er „mehr denn einmal“ in Wittenberger Predigten vorgebracht hat.

Erst während seiner unfreiwilligen Mußzeit auf der Feste Koburg kam Luther zur Ausführung des Planes. Am 5. Juli 1530 schreibt er an Melancthon: *‘Nunc sermonem meditor exhortatorium pro scholis aut pro pueris potius ad scholas tradendis. Mirum, si etiam antea sui tam verbosus, ut nunc fieri mihi videor, nisi senectutis ista garrulitas sit . . .’*<sup>2</sup> Daraus, daß Luther sich hier selbst den Vorwurf der Geschwätzigkeit macht (in der Tat ist unsere „Predigt“ zum Teil von ermüdender Breite und reich an Weiterschweifigkeiten und Wiederholungen), ersehen wir, daß er damals schon tief in der Ausarbeitung steckte. Ein Entwurf in lateinischer Sprache, der sich in Veit Dietrichs Tischreden-Sammlung erhalten hat (Mss. cent. 5 Append. 75 fol. 216<sup>b</sup>—218<sup>a</sup>; Nürnberger Stadtbibliothek)<sup>3</sup>, wird also wohl in eine etwas frühere Zeit gehören. Wir fügen ihn am besten gleich hier ein:

[fol. 216<sup>b</sup>] Exhortandi ciues pro liberis ad scholam tradendis & prouidendis.

Primum obijciatur eis præceptum Dei & Consciencie necessitas, Quia Deus exigit personas idoneas ad regnum spirituale & temporale. Nec sunt liberi hac in parte in arbitrio ipsorum, Sed coguntur eos educare. Quos ipsi impediunt & maximo damno diabolus iuuat in hac parte Contra Ecclesiam & Politiam.

Secundo expendant, quantum fructus vna persona educata præstet mundo toti & quantum noceat Contrarium, scilicet multę personę impeditę.

Tercio quod plus honoris & opum acquirant filij ex Schola benedicente Deo, quam omnes eorum operę & artes aut artificia.

[fol. 217<sup>a</sup>] Quarto proponantur per ordinem, quot sint genera & species personarum tam Ecclesiasticarum quam Politicarum, Similiter & officia talium, Quę omnia intra decennium necessario vacabunt, nisi personę educatę succedant, in quibus officijs multas opes, honores & glorias Deus posuit, vt sic non solum spirituales fructus, sed etiam temporalia commoda opulentissima videant proposita Doctis et eruditis filijs suis. Hęc confirmentur Exemplis als der Cantzler, Jonas,

<sup>1</sup>) Er schreibt am Ende der Vorrede an die Pfarrer und Prediger (unten S. 525, 26 f.): „hab ich diese meine predigt, die ich mehr denn ein mal bey den unsern gethan, euch zu komen lassen“. <sup>2</sup>) Enderß 8, 80. <sup>3</sup>) Bgl. oben S. 357.

Lutherus, Philippus & multi alij. Quia mundus non potest carere personis eiusmodi. Ideo non deerit eis substantia & pręmia, sed personę potius deerunt. Hęc fortiter inculcanda pręceptis, promissionibus, beneficijs, minis, peccatis, consciencia, Damnis, malis ob oculos propositis, vt supra recitauimus.

[fol. 217<sup>b</sup>] Horrendum, si non contribuant ciues.

Primum, quod ipsi nihil expendunt in toto numero censuum, Sed Papa per eorum prędecessores & maiores ista dedit, quę sunt in cista communi, ./ opes sub papatu parte.

Secundum Quod Papa alit eorum ministros, Scholas vtrisque & pauperes omniaque officia Ecclesię, Cum tamen ipsi tenerentur eosdem alere secundum Paulum, Christum & totam scripturam.

Tercium hactenus oneribus intollerabilibus sunt liberati, quibus aluerunt  $\left\{ \begin{array}{l} \text{Monachos} \\ \text{Tyrannos episcopos} \\ \text{Mendicos vagos} \end{array} \right.$  Et tot tribuerunt ad  $\left\{ \begin{array}{l} \text{Aedificia} \\ \text{clinodia & infinita alia.} \\ \text{vigilias} \end{array} \right.$

Horrendum igitur esset [fol. 218<sup>a</sup>] talem ac tantam ciuitatem prorsus recipere omnia ab Euangelio, quę ipsi tenentur dare, Et tamen nihil velle contribuere. Hoc esset Deum prouocare horribili ingratitude, vt Sodomę [!] peior esset & plane fidem abnegaret, Quasi Euangelion doceret aliena gracia & eleemosina frui ac non potius propria.

Um Mitte Juli war Luther mit der Ausarbeitung fertig und schickte das Manuscript nach Wittenberg in die Presse des Nickel Schirlentz. Zu Luthers Verdruss verzog sich die Drucklegung. Schon schrieb er am 15. August unmutig an seine Räte, daß sie „den Sermon (wo er nicht aufgefangen) von Schirlentz nehmen und Georgen Rau geben solle“.<sup>1</sup> Wenige Tage darauf aber wurde seine Ungeduld befriedigt, er erhielt einige Exemplare der Predigt aus Wittenberg zugesandt. Eines derselben schickte er alsbald am 24. August an Melancthon nach Augsburg, wobei er wieder in seiner liebenswürdig-ehrliehen Selbstironie den Sermon charakterisierte als „plane Lutheranum et Lutheri verbositate nihil autorem suum negans, sed planissime referens“.<sup>2</sup> Ein anderes aber sandte er an demselben Tage an Lazarus Spengler nach Nürnberg, dem er die Predigt zugeeignet hatte.<sup>3</sup> Diese Zueignung hatte Veit Dietrich, Luthers Vertrauter auf der Weste Koburg, veranlaßt. Dietrich hatte auch schon vorher dem Stadtschreiber seiner Vaterstadt unter dem Siegel der Verschwiegenheit mitgeteilt, welche Ehre ihm zugedacht sei. Spenglers Antwortschreiben vom 24. Juli ist „ein schönes Zeugnis seiner Demut und Einsicht“: „Es ist mir von euch ein brieflein zukommen, darinn ir wir anzeigt, was ir bey Doctor Martino deß puchleins halben, so er neulich tag gefertigt vnd darinn zur lernung der iugendt ermant hat, habt gehandelt, Nemlich mir dasselb zu dedicirru, wie dann beschehen sey. Difen euern genaigten willen, vnd das ich bei dem frommen Christenlichen mann, dem Doctor, dermassen soll geacht werden, mir seine werck zuzuschreiben, Nym ich gantz danckbarlich vnd doch solcher gestalt an, das ich mir dertshalben keinen rum zuschreiben soll, Als ob ich so groß, ver-

<sup>1</sup>) de Wette 4, 133.

<sup>2</sup>) Enderß 8, 204.

<sup>3</sup>) de Wette 4, 140.

stetndig vnd ansehlich were, mir dises oder anndere dergleichen werck zu dediciren, Sonnder in solchem gedenck ich allain dem allen rum vnd lob haimzustellen, dem auch billich alle eere schuldiglich gepurt, vnd mit dem frommen David zuschreien: Non nobis, Domine! non nobis, sed nomini tuo da gloriam.“<sup>1</sup>

Luthers Originalmanuskript (ohne die Vorrede an Spengler) ist in Cod. Pal. Germ. 40 der Heidelberger Universitätsbibliothek<sup>2</sup> erhalten. Welche Schicksale die in schwarzes Leder mit Goldpressung gebundene Handschrift gehabt hat, erfieht man aus dem vorn auf dem Schmuckpapier aufgeklebten Kupferstück, der das bayerische Wappen und darüber und darunter die Aufschrift zeigt:

Sum de Bibliotheca, quam Heidelbergae  
capta Spolium fecit, &

P. M.

GREGORIO XV.

trophaeum misit.

Maximilianus Vtriusq; Bauariae Dux &c.

S. R. I. Archidapifer et Princeps Elector

Anno Christi MDCXXIII

Wir stellen unsrer Gewohnheit gemäß das Originalmanuskript und den Schirlenkschen Originaldruck einander gegenüber.

Erwähnt sei noch, daß Johann Jakob Rambach<sup>3</sup>, damals Professor primarius der Theologie und erster Superintendent in Gießen, unsre Lutherschrift „zur Erweckung eines neuen Ernstes im Schulgehen“ mit einer doppelten Anrede an die Eltern und Kinder neu herausgab, s. a. u. 'Spätere Ausgaben'.

#### A u s g a b e n :

A „Eine Pre=|| digt, Mart. Lu=|| ther, das man kin=|| der zur Schu=|| len halten || solle. || Wittemberg. || M D XXX. ||“ Mit Titelseinfassung, Titelseite leer. 34 Blätter in Quart, die drei letzten Seiten leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg || durch Nickel Schir=|| lenk. ||“

Während des Druckes wurde der Satz in Bogen A und D gelegentlich gebessert, vgl. z. B. Blatt A<sup>2a</sup> Zeile 7 „vnserm lieberrn Herrn“ neben „vnserm lieben Herrn“, Blatt D<sup>1a</sup> Zeile 1 v. u. „züchtig“ neben „tüchtig“.

Vorhanden: Knaakesche Elg.; Arnstadt, Berlin (Luth. 5831), Danzig, Gießen, Erfurt Martinusstift, Hamburg, Heidelberg, Nürnberg St., Stuttgart, Wittemberg, Wolfenbüttel, Zwickau. — Erl. Ausg. <sup>2</sup> 17, 378 Nr. 1 (sehr ungenau).

In dem Neudruck v. Israel (s. S. 512) erscheint (wohl durch Versehen) die Titelseite bedruckt und alle Bezifferungen um eine Seite verschoben.

B „Eine Predigt, || Marti. Luther, || das man kin=|| der zur Schu=|| len halten || solle. || Wittemberg. || M D XXX. ||“ Mit Titelseinfassung,

<sup>1</sup>) Mayer, Spengleriana S. 74, zitiert Erl. Ausg. 17, 377 f. Vgl. auch H. G. Hausdorff, Lebensbeschreibung Lazari Spenglers, Nürnberg 1741, S. 179—184. <sup>2</sup>) Frdr. Wilken, Geschichte der Bildung, Veranbung und Vernichtung der alten Heidelbergschen Bücherfammlungen, Heidelberg 1817, S. 325; Jakob Wille, Die deutschen Pfälzer Handschriften des 16. und 17. Jahrhunderts der Universitätsbibliothek in Heidelberg, Heidelberg 1903, S. 7. <sup>3</sup>) Vgl. über ihn RE<sup>3</sup> 16, 422 ff.

Titelrückseite leer. 32 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg || durch Nickel Schir=|| lenz. ||“



Vorhanden: Knaaßsche Slg.; Berlin (Luth. 5832), Breslau u., Dresden, Heidelberg, Stuttgart.

- C „Ein predig Mart. Lu=|| thers, das man kinder || zur Schülen hal=|| ten solle. || M. D. XXX. ||“ Titelrückseite bedruckt. 24 Blätter in Quart, die drei letzten Seiten leer.

Druck von Johann Stüchs in Nürnberg.

Während des Druckes wurde der Satz gelegentlich gebessert, vgl. z. B. Blatt b 3<sup>a</sup> Zeile 1 „berst“ neben „besserst“.

Vorhanden: Knaaßsche Slg.; Berlin (Luth. 5835), Dresden, Heidelberg, Stuttgart, Wernigerode, Wittenberg, Würzburg u.; London. — Erl. Ausg. <sup>2</sup> 17, 378 Nr. 2.

- D „Eine Bre=|| dig Mar. Luther, || Das man die Kinder || zur Schülen hal=|| ten solle. ||  || M. D. XXX. ||  ||“ Mit Titleinfassung, Titelrückseite leer. 26 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „g Gedruckt nach Christi geburt, || als man zalt. 1531. ||“, darunter eine Leiste.

Druck von Johann Knoblauch oder Joh. Preuß in Straßburg.

Vorhanden: Knaaßsche Slg.

Ausgabe mit neuer Vorrede vom Jahre 1541:

- E „Eine Predigt, || D. Marti. Luther, || Das man Kinder || zur Schülen || halten solle. || Wittemberg || M D XLI. ||“ Mit Titleinfassung, Titelrückseite leer. 32 Blätter in Quart, Blatt A 4 und letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg || durch Nickel Schir=|| lenz. ||“

Der letzte Bogen (H) ist während des Druckes neu gesetzt, so daß er in zwei Varianten vorhanden ist, von denen die eine vielfach Druckfehler zeigt. Vgl. z. B. Blatt H 1<sup>b</sup> Zeile 1 „schülbig“ neben „schulbig“, Blatt H 2<sup>b</sup> Zeile 2 „schweer“ neben „schwere“, Blatt H 3<sup>b</sup> Zeile 2 „Zwingen“ neben „zwingen“. Exemplare mit dem fehlerhaftesten Satz (Beispiel: Berlin Luth. 5839<sup>a</sup>) sind häufiger als diejenigen mit dem besseren Satz (Beispiel: Berlin Luth. 5839).

Vorhanden: Knaaßsche Slg.; Berlin (Luth. 5839 u. 5839<sup>a</sup>), Breslau u., Dresden, Heidelberg, Stuttgart, Wittbrichsen, Zwickau; London. — Erl. Ausg. <sup>2</sup> 17, 378 Nr. 3 (ungenau).

- F „Ein Predig, || D. Marti. Luther, || Das man Kinder zur || Schülen hal=|| ten solle. || Wittemberg || M. D. XLI. ||“ Mit Titleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 28 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Straßburg bey || Hans Preußen. ||“

Vorhanden: Knaaßsche Slg.; Berlin (Luth. 5841), Wittenberg. — Erl. Ausg. <sup>2</sup> 17, 378 Nr. 4 (ungenau).

Spätere Ausgaben: Dörpt in Kiefflandt, J. Becker 1633 (hrsg. von J. Weideling); Gießen, G. H. Lammers 1733, und Jena, J. F. Ritter 1742 (hrsg. von J. J. Rambach); Zschopau, F. A. Raschke 1880 (= Sammlung selten gewordenen pädagogischer Schriften des 16. und 17. Jahrhunderts, hrsg. von A. Israel, Nr. 5; mit Anmerkungen von G. Kießling). — Abdruck der Vorrede bei Joh. Fr. Coelestinus „Von den Schulen“ Straßburg 1568.

In den Gesamtausgaben steht unsere „Predigt“: Wittenberg 6 (1553), 344<sup>b</sup>—358<sup>b</sup>; Jena 5 (1557), 168<sup>a</sup>—184<sup>a</sup>; Altenburg 5, 302—318; Leipzig 22, 208—225; Walch<sup>1</sup> 10, 478—533; Walch<sup>2</sup> 10, 416—459; Erlangen<sup>1</sup> 20, 1—45; Erlangen<sup>2</sup> 17, 377—422. Die Widmung an Spengler findet man auch Erlangen 54, 183; de Wette 4, 116—120; s. a. Enders, Briefwechsel 8, 158.

Der Urdruck *A* lief in mehr oder weniger korrigierten Exemplaren um (s. ob. S. 511), das läßt sich auch aus den Nachdrucken ersehen, die bald Lesarten von *A*<sup>I</sup> (unkorrigierte Bogen), bald von *A*<sup>II</sup> (korrigierte Bogen) darbieten. *B* ist ein verbesserter Neudruck; *C* wie *D* stammen unmittelbar aus *A*, ersteres ziemlich getreu, letzteres nicht nur reich an Versehen sondern auch an willkürlichen Änderungen an der Sprachform, wie am Text. Die neue Ausgabe von 1541 (*E*) hat *B* als Vorlage, daran außer der Vorrede fast nichts geändert, auch die Zeilenteilung völlig beibehalten; *F* ist getreu nach *E* gedruckt.

*B* (Wittenberg) zeigt fast nur genauere Wiedergabe des Umlautes.

I. Vokale: 1) o > ô böte, frölich, verstören, verstöörung, Möncherey, köst (Dat. Pl. mehrmals), kölpel, tröster, trösten, höher, höhst, gehöret, Göttlich, kömpt, können, plöghlich. — u > û lüftig, tügen, Rüsterei, stück, unterdrücken, drückt, kündten, brunne (= Brunnen), Münche, dürffen, erwürgten, Fürstlich, Türck, Rürisser, hülffe (Konj.), schuldig, unnüh, bücher, müsse, müste, güter, verfürer, natürllich, rhümen; ∞ des nukes.

2) unbetontes e ist sehr selten ergänzt: ihre (suos), die rechtichaffene; enhlich > ehlich.

II. Konsonanten: reihen > reigen; Doppelsonnant vereinfacht in du wilt, weltlich, helm, Scharhanfen (nicht immer), ∞ Capplan.

III. Verbum: Umlaut in kömpt, hülffe, kündten, dürffen, tügen, können.

IV. Latin > Latein.

*C* (Nürnberg).

I. Vokale: 1) Umlaut e > â käme, ämpter, väter, äcker; e > a arbeit, arbeiten; — o > ô löblich, sölich, mörden, wöllen, frölich (auch ∞), gönnen, schlöffer, öberkeit, bögel, stöße (Verb.) usw. wie *B* (außer Moncherei, kost, plöghlich); ∞ ô > o frolich, kloster, gehoret; — u > û, ü wie *B* (außer schuldig, Rüsterei, brunne, seltener unnüh), dazu für, fürsichtig, würde, fürst, verbürge, gebürt (natu), Nürnberg, mügen, gülden, hülffe (Subst.), gerüstet, zukünfftig, düncken, jüngst, sünden, ausgehüngert, glück, der rücken, kuchen, schüh (und schüh), Süden; berümbt, füren, Rüster, sücht (û = ü?), versücht, auffrürisch, betrübt; ∞ tugent, wunderlich, schüler; — eu > au glauben (nicht immer).

2) o > u kurre, sünst, sun, gönnen; u > o forcht, förchten, ich dorffe, köndte, töchte, frommer; a > o do; i und ie meist geschieden, aber gemieden, geschlieffen, zihen, regiren, ligen (mentiri), ei und ai, ü und u

oft unterschieden, *ü* und *ü* fast ohne Unterschied gebraucht, auch *ü* und *ü* scheinen verwechselt, so ist wohl saür nur Versehen.

3) *h* fehlt in *ym*, *yn*, *yr*, *hren*.

4) unbetontes *e* fehlt oft: boß, lang, stend, unfried, leut, am tag, gut Christen, ehr, ein (una), ich bit; die Engel, größser (Plur.), Blüthundt (Plur.), im Innern: lügner, füllstein, mißbrauche, bößwicht, diente; ∞ die rechte, das lande; theüer, ewer, sauer, geboren, gewelen.

II. Konsonanten: *b* > *t*, *dt* deutsch, teutsch, schentlich, sint, miltiglich, redent, schendlich, Blüthundt, heilandt usw. nach *n*, wirdt, leidt, *t* > *th*, *dt* rath, ebenthaurlich, schadten (umbra), *th* > *t* Luterisch, keten; *dt* > *t* künfte, steten; *g* > *k* vergendlich, legen, gnüß, gaudeln; *k* > *g* auffwegte; *g* > *ch* schullich; reihen > rehen.

Doppelkonsonant vereinfacht in wider, weder, oder, nider, hader, erhelt, Edelman, gemieden, gewalt, alzu, götlich, etlich, Got, ich bit, herrschafft, Pfarher (< herr), wenz, den (nam), vergiesen; ∞ hmer (nicht durchaus), zeitten, hierinn.

Zu erwähnen ist, daß in *C* öfter kleine Anfangsbuchstaben stehen als in *A*, merkwürdigerweise oft *got*, aber *Teuffel*.

III. Vor- und Nachsilben: zurhalten > zu erhalten, *ge* > *g* gwislich, ver > vor vorfenden, vorderben, -lin hie und da > -lein.

IV. Deklination: seinem geistlichem > s. geistlichen, Umlaut in den Pluralen vorbürge, bögel.

Konjugation: Umlaut in er stöße; in dürfen, wollen, mügen, künde, gekunt, sollen, sölle, künde > künde, gönnen > gönnen, gewußt > gewißt, dörfte > dorfte.

V. Wortformen: nun, hezt, sonder, nit, druber > darüber, fur > vor (auch mit Akkus.), wen > wan (einmal); das > des (einmal), yglich > ieglich, yderman > yderman (nicht immer), w3, d3; latin > latein, zwenzig > zweinzig; lare > lere, Johannes > Joannes, George > Görg, Erfford > Erdford, Jeremias > Hieremias, Frankosen > Frankhosen, Gotten > Göten, Egypten > Egipten, die lust > der lust, nachbar > nachtbar, pfreunde > pfrunde, pfründe, harnisch > harnisch; verdammen > verdammen; gegen den > gegen dem.

**D** (Straßburg) ist auch in der Sprachform stark geändert.

I. Vokale: 1) Umlaut *e* > *ä* ämpter, vätter, täglich, gegäcke, kräen; *a* > *ä* gelärte, läre, Mägdstand, Geizwänste; *e* > *a* arbeit, hanget; *e* > *ö* außerwölt; *o* > *ö* können, plözlich, dörfser, Schlöfser, höhest; ∞ loblich, kost, komet; — *u* > *ü*, *ü* thürste, Fürsten, für (auch = vor), gürtten, Türcke, hülfte, sünden, jüngst, Münch, glück, tügen, unnüt, züchtigen, gerüstet, über, süren, müssen, betrübt, übet, verhüten (< ue), süsse, sülen, stüln (< ue), rhümen usw.; ∞ durfte, stüß, künde, tugent, schuldig, Ruster, duncken, wunderlich; *eu* > *au* haubtman, einraumen, verfaumen.



2)  $i > e$  fettich; her = här;  $o > u$  kumme, kumpt, nachkummen, sunst, sun, sün, künige (doch auch son, könig);  $\infty$  forcht;  $a > o$  vnderloß, allzumol, do;  $\infty$  waffen neben woffen;  $i > ü$  speuen, würstu; ie ist öfter von  $i$  unterschieden fride, gelid: ziehen, aber auch hirinn, regirt usw.;  $u$  und  $ü$  unterschieden, auch zür, züm;  $ü$  und  $u$  meist unterschieden, doch auch  $ü$  an unrechter Stelle.

3)  $h$  fehlt in jre, ir, ju, lon, lonen, mer, ere, geerth, verraten, verreter, versteen, ye, ehlich  $>$  ehlich.

4) unbetontes  $e$  fällt weg in end, pferd, hund, stück, sünd, köpff, wer, gering; herrn, darffst, versorgt, höchst; ehlose, füllstein, bößwicht;  $\infty$  ganze (Plur.), unsere kinder, die rechtschaffene, das zehende, oberste, das Königreiche, ich kunthe (Zeilenschluß), möchte, solte; heisset, suchet, weisset, geleruet, du weißest, bleibest, ich wehere; die Stellung des  $e$  ist vertauscht in gerechnet, handeln.

II. Konsonanten:  $d > t$ , dt Stette, deutsch, teutsch, gelt, wirt, hantwerck, gelitten, gemitten; werdt, erdtreich;  $dt > th$  kunthe;  $t > d$  uuder,  $>$  dt nodt;  $t > th$  betthe,  $\infty$  Luterisch;  $b > p$  hüpsch;  $g > k$  vergänglich, vergänglich, gaudlen;  $h > ch$  höchst, sichst.

Doppelkonsonant vereinfacht in oder, weder, wider (nicht immer), feder (aber hadder bleibt), helm, solte, weltlich, herlich, Pfarhe, hern, es geret, hate (Zeilenschluß), treten, seiten, eitel, thetts, es geret, hate, reisig, vernunft ( $<$  ff);  $\infty$  frumme, fromme, kumme, komme, hymmel, botten, ochssen (auch ochßen).

III. Vorsilben: ingeseht, ent  $>$  en enzeuchst, emperen  $>$  enperen.

IV. Deklination: Umlaut fehlt in kost (Dat. Akt.), tugent (Plur.), -s fehlt in des leidens und blütt, der (quorum)  $>$  deren.

Konjugation: meinstu  $>$  meinst du, vhr sehet  $>$  sehent (vereinzelt), ebenso sie thun  $>$  thünd; hulffe  $>$  hülffe, kömet  $>$  komet; siud  $>$  seind, Umlaut in dürffet (seltener  $\infty$ ), tügen, mügen  $>$  mögen, gehen  $>$  gon (einmal).

V. Wortformen: heht (dafür auch hekundt), nit, dennoch, sonder, uff das, hieruff, sonder, sittemal, pfu  $>$  pfü, dazu  $>$  darzü, dauu (selten), allbereit  $>$  allgeret; sollichs (Zeilenschluß), unternander  $>$  untereinander; hehig; Ihesu  $>$  Jesu, nachbaur, pfrunde ( $<$  eu), schwefel  $>$  schwebel; feilen  $>$  felen, rechen  $>$  rechnen (entsprechend gerechnet), beegen  $>$  begeuen, foddern  $>$  fordern (poscere), hengen  $>$  hangen.

VI. Wortwahl: lippen  $>$  leffhen, kriegen  $>$  überkummen; Rabe  $>$  kræn, welch ein  $>$  was für ein, solch ein  $>$  so ein, tüchtig  $>$  tüglich (einmal), zu boden stossen  $>$  umstossen.

*E* (Wittenberg 1541). Diese spätere Auflage bleibt *B* sehr nahe, sie ist hier mit *B* verglichen.

I. Vokale: 1) Umlaut:  $o > ö$  gönner, oberst, Schloßer, löblich, höhest, vom töde (Druckf.), größsest;  $\infty$  frolich (nicht immer), kompt (ebenso), kost (neben köst);  $u > ü$  für, Fürst (nicht immer), bürger, Bürgermeister, Türken, gärten, würde, Thür, Rücken, zurück, glück, dünnel, jüngst, sünder, sündlich, künftig, schuldig, hülfte, gülden (Subst.), gerüstet,

Güster, darüber, hierüber, Jüden, rhümen, fülen, füren, güter, schüler, stunde, stüle (< ue); ∞ rustet, wuster (Adj.), musten, gewust, sturzen, kurzweile, stuch, kundte, unzuchtig, unnütze, lugner; o > u frümmlin, künde; ∞ from, Vermögen, vermögen, Mönche; ie > i schir, briffe, Thire, ∞ frieden; freunde > frunde (einmal); behüten > behüeten (einmal).

2) h fällt weg: ire, in.

3) unbetontes e ist weggefallen: ich dürff, gieng er, schweer (< schwere), das gering; Canzler (< Canzeler); ∞ nütze (Adj.), künde, bleibet; harnsch > Harnisch, ebenso geharnischt.

II. Konsonanten: d > t, dt Schwert, Stadt; Vorstedte > Vorstete; b > p Hauptman; K > G Güster; g > ch unzeliche. Doppelfonsonant ist vereinfacht in etliche, thetest (oft), thets, nenet, erhelt (oft), behelt, welt, gewalt, wilz, Reifige, bisweilen in oder; ∞ ratten, gütter, mitt, Schweffel. Viele große Anfangsbuchstaben, auch bei Verben.

III. Konjugation: kóme > keme; Umlaut in künden, wólten, gönnen, ∞ gewúft > gewust, vermügen > vermögen.

IV. Wortformen: willen > wille, weltlich > wetlich (kaum Druckfehler, da wetlich auch anderwärts vorkommt, vgl. 3. B. Bd. 30<sup>2</sup>, 115, 17), verdammen, beschedigen > bescheidigen; in Deudschen landen > in Deutscheulanden.

### F (Straßburg) verglichen mit E.

I. Vokale: 1) Umlaut e > á wie in D (außer geede), dazu Märterer, dáchte, klárlích; e > a arbeit, Maiestat; a > e, á Geizwánste, Iere, weschén; — o > ó bischöffe, grösser, trósten, ∞ kost, vom tode, kloster, gehört; u > ü, ú für, fürhanden, Türcken, stürzen, Nürnberg, dürstig, sünden, jüngst, lügner, rüsten, füren, betrübt; ∞ dunken (oft), der dunkel, dem brunne, stuch (aber zurück bleibt), wuster (Adj., so auch E an anderer Stelle), Kuster, Kusterey, kurzlich (öfter), in kurz, burger, wurde, schuldig, drucken, Juden, tugent (Pl.), wülen, schüler; eu > au glaubt, Hauptman, gehauft; beumlin > bäumlin.

2) o > u sún, umbsunst, genummen, frumme, kummen, ∞ forcht; ü > i auffrírísch; frunde > freunde; ie und i, ú und u sind ziemlich genau geschieden, weniger ú und ü.

3) h ist weggelassen in ire, im, inen, weret, vorrede, oren, verreter, mer, Pfarren, Ere, ee, he, gee; ∞ gehn (= gegen).

4) unbetontes e ist selten weggeblieben: thier, ein (una), Georg; geht, steht, verkerte, lügner, ordnung jeglichs, mißbrauchen; ∞ opfferen, schreien, Ewre, Herren.

II. Konsonanten: d > t, dt wirt, teutsch, stat, schentlich, gekunt, verblente (Partiz.), gelte, undertrucken, Stetten, gelidten, litten, niemandt, gesandt usw.; t > d under; t > th reichthumb, thehl, Rath; g > f junkfraw, gaukeln; G > K Kuster; g > ch er schlecht.

Doppelfonsonant ist vereinfacht in oder, weder, wider, hader (nicht immer), Edelman, erhelt, Betler, Pfarher (< Pfarr-), götlich, seiten,

herlich, vileicht, es gereet, ∞ kommen, nachkommen, kummen, fromme, frumme, himmel, genommen, nimmer, nemmen, batter, anbetten, mann (vir), zu hoffe.

*F* zeigt viel weniger große Anfangsbuchstaben als *E*.

III. Nachsilben: -lickeit > -licheit.

IV. Deklination: Umlaut im Plur. geizwânst, ∞ tugent.

Konjugation: Umlaut fehlt: der laßt, laßset, du laßset; er kömet, wurde, gehört; schlegt > schlecht; Umlaut in wöllen, wölle, künfte, mügen > mögen.

V. Wortformen: heht, nun, dann, sonder; Ihesus > Jesus, nachbaur, lare > lere, Pfarrhen > Pfarren; jeglich, undereinander; zuleht > zuletzt, ihig > jegig, plählich, lateinisch öfter als in *B*; foddern > fordern (poscere), verdammen.

VI. im vergenglichem > vergenglichen.

[Bl. A ij] Dem Erbar[n] Fursichtigen Casaro Spengler,  
der Stad Nurnberg Syndico,  
meinem besondern lieben herrn und freunde.

5 **S**ad und fride inn Christo unserm lieben Herrn und trewen  
Heilande, Amen.  
10 Erbar, fursichtiger lieber herr und freund, Ich hab einen  
sermon gefasset an die Prediger, so hin und widder sind, das  
sie die leute vermanen, ihre kinder zur schulen zu halten, Und  
ist mir unter henden gewachsen und schier ein buch worden, wie wol ich mit  
10 gewallt hab müssen mich auffhalten, das nicht allzu groß wurde, so reich und  
vol ist solch Thema, Und wolt ja gern, das er viel nutz schaffet. Hab den  
selbigen auch unter ewrem namen lassen aus gehen, keiner ander meinung,  
denn das er möcht damit beste mehr ansehen haben, und wo ers werd, auch  
15 bey euch unter ewern burgern gelesen würde, Denn ob ich wol achten kan,  
das ewre Prediger hierin vleissig gnug sein werden und die sachen (als von  
Gott hochbegnadete leute) so kennen und fordern, das sie weder meins ver-  
manens noch berichts (Gott lob) dürffen, So schadets doch nicht, das viel mit  
einander stimmen und dem teuffel beste stercker begeben.

517, 1—520, 18 fehlt EF, dafür die unten S. 520, 19—521, 40 abgedruckte neue Vorrede  
4 Gnab—Christo gesperrt A Christo Jesu D lieben A<sup>11</sup>] lieberr A<sup>1</sup> 10 allzu] zu D wülrde C

Denn es kan freilich nicht wol feilen, das jnn einer solchen grossen Stad, unter solchem grossen hauffen burger, der teuffel auch seine kunst nicht solt versuchen und etliche ansechten, das sie das wort Gottes und die schulen verachten, Und sonderlich, weil da ursachen viel sind (nemlich der kauffhandel), die kinder von der schulen zum dienst des Mammon zu keren, Und on zweifel seine gedanken da hin richtet: Wenn er zu Nurnberg das wort und die Schule veracht hette gemacht, so were ihm seines anschlags nicht ein geringes stück gelungen, Weil er damit ein exempel hette gestift, das jnn ganhem Deudschen lande ein gewaltig ansehen und fur war allen schulen jnn andern stedten einen harten stos thun würde. Denn Nurnberg leucht warlich jnn ganz Deudsches land wie eine sonne unter mon und stern, und gar krefftiglich andere Stedte bewegt, was da selbst jm schwang gehet.

Aber Gott sey gelobt und gedanckt, der des teuffels gedanken lange verkommen hat Und einem Erbarn fürsichtigen Rat eingegeben, eine solche feine, herrliche Schule zu stiften und anzurichten, mit grosser kost und darlegung<sup>1</sup>, die aller feinsten leute dazu erwelet und verordent<sup>2</sup>, das freilich (Ich wil nicht zu hoch rhumen) vorthin keine hohe schule, wens gleich Paris were, so wol mit legenten versorget gewesen ist, wie mir das zeugen mussen, so mit mir auffgezogen sind jnn hohen schulen. Denn ich weis und hab ihre kunst auch gelernt und kan sie auch noch leider allzu wol, Das mag doch ja ein herrlich fein Gatorthoma<sup>3</sup> sein und eine tugent solcher berumbten Stad und weit beruffen weisen Rat [Bl. Xiiij] ehlich und ehrlich, dar jnn sie ja Christlich und reichlich ihr unterthan bedacht und mit allen trewen zu ihrem heil ewiglich und auch zu nutz und ehren zeitlich gefordert haben, Welch werck Gott auch gewislich mit reichem segen und gnaden stercken wird, jhe lenger jhe mehr, ob sich gleich der teuffel eine zeitlang da widder sperren mus, denn er kan ja nicht lustig dazu sein, das unserm Herrn ein solch fein tabernakel gebawet ist jnn dieser sonnen. Er mus wolcken, nebel und staub zu sammen treiben und allenthalben weren, das solcher glanz ja nicht weit leuchte odder doch ja tuncfel werde, Wie solt er anders thun?

Dem nach hoffe ich auch, das die burgerschafft werden solcher ihrer herrn trew und liebe erkennen und mit anhalten ihrer kinder zur schulen solch werck helfen redlich stercken, Weil sie sehen, das on ihr kost fur ihr kinder so reichlich und vleissig geforgt und alles bestellet ist, Sonderlich so es die prediger weid-

21 und (2.) vñ einē C 22 im Kustos ehlich A

<sup>1</sup>) Luther meint das vom Nürnberger Rat zu den drei bereits bestehenden Lateinschulen neu gegründete Gymnasium, das 1526 von Melanchthon eingeweiht wurde (Friedrich Roth, Die Einführung der Reformation in Nürnberg, Würzburg 1885, S. 215 ff.). <sup>2</sup>) Als Lehrer des Griechischen wurde Joachim Camerarius, für das Lateinische Michael Rötting, für das Hebräische Böschenstein, für die Poetik Eobanus Hessus, für die Mathematik Schoner angestellt (Roth S. 216). <sup>3</sup>) *κατόρθωμα* das Recht-, Gutgemachte, Gelungene.

lich treiben. Denn wo es die selben nicht treiben, da wird der gemeine man mit gedanken vom Satan angefochten und uberteubet, das er leichtlich da von sellet und fur andern geschefften ja nicht so kan der sachen nach dencken, was dran lige, wie gros nuß odder schaden hie sey, als ein prediger thun kan,  
 5 darumb mus man auch gedult mit ihnen haben, wo sie nicht verstockt, böse sind. Denn ich kenne Nurmberg so fern wol, das Gott lob viel feiner, Christlicher burger hat, die von herzen gern thun, was sie thun sollen, wo sie es allein wissen odder ihn gesagt wird, Welchen rhum sie nicht allein bey mir, sondern auch allenthalben haben.

10 Ist nichts mangels hie zu fürchten, Denn das etwa ein Gößer<sup>1</sup> odder gößen knecht (Ich meine den Mammon), der seinen son von der schul zeucht und furgibt: „Wenn mein son rechen und lesen kan, so kan er gnug, Man hat nu deutsche bucher zc.“, da mit ein bose eyempel gebe den andern frumen burgern, dem sie denn unversehens ihres schadens folgen, guter meinung, als  
 15 sey es gar wol gethan und müsse also sein, Welchem mangel die prediger wol raten können. Denn es mus eine gemeine und sonderlich eine solche stad mehr menschen denn kauffleute haben, Auch andere leute, die mehr können denn rechen und deutsche bucher lesen, Deutsche bucher sind furnemlich dem gemeinen man gemacht, im hause zu lesen. Aber zu predigen, regiern und  
 20 richten, beide im geistlichem und weltlichem stande, sind wol alle künst<sup>2</sup> und sprachen inn der welt zu wenig, schtweige denn die deutsche allein, sonderlich iht zu unser zeit, da man mit mehr und andern leuten zu reden hat denn mit nachbar Haus. Aber solche Gößer dencken an das regiern nicht, Mercken auch nicht, das, wo predigen und regiern nicht were, das sie ihrem Gößen auch  
 25 nicht eine stunde dienen möchten.

Wol wil ich glauben, das unter so vielen leuten ein Gößer odder etliche seien, die nichts darnach fragten, ob die lobliche stad Nurmberg ehre odder schande uberfeme, wenn sie allein ihren pfennig hetten, Aber da müst man  
 30 widerumb nach solch=<sup>[Bl. 24]</sup>em schedlichen Gößer auch nicht fragen und ihn faren lassen mit seinem bösen eyempel Und da gegen dencken: So hoher rhum es ist solcher stad, das ein Erbar Rat so trewlich und redlich thut mit der schulen, so grosse schande were es widerumb, das die Burger solten solche trew und wolthat ihrer herrn verachten Und sich da mit teilhaftig machen des bösen eyempels und ergernis, so allen andern Stedten da mit gegeben were,  
 35 die darnach sagen thursten: „Ja, so thut man zu Nurmberg, da auch lente sind, Warumb solten wirs denn besser machen?“

Wiltu, Gößer, nicht bedencken, was Göttlich und ehrlich ist, und allein auff deinen Gößen trachten, So wird Gott dennoch leute finden, die es bedencken, Denn ich hab, Gott lob, etliche viel stedte erfahren, da der Rat

<sup>1</sup>) Gößer = Götzendiener, s. Dietz und Unsre Ausg. Bd. 10<sup>2</sup>, 509; Bibel 3, 152, 26.

<sup>2</sup>) = Kenntnisse, Wissenschaften, so auch unten S. 523, 26 und 524, 18 künst.

nicht wol am wort und schulen gewest, Aber so viel frumer burger funden sind, die mit teglichem anhalten dennoch den Rat übermocht haben, Schulen und pfarhen anzurichten. So wird, ob Gott wil, zu Nurnberg umb deinen willen die schande auch nicht aus gehen, das die burger solten deinem exempel nach die schulen verachten, welche mit solcher grosser trew und kost ein Erbar Rat stiftt und hellt, So es jnn viel geringern stedten die burger gleich mit verachtung des Rats dennoch zu wegen bringen. 5

Aber wo kome ich hin mit meinem geschweh, lieber herr und freund? Ich meine, es sey die art dieser sachen, das man viel da von wasschen mussen, Aber ich wil hie mit unter eurem namen mit allen eur Stad burgern also geschweht haben, bitte freundlich, mir das zu gut halten Und, wie ihr on das bis her und noch gethan, solche sache helffen heben und treiben, Denn ich meine es ja gut, das weis Gott. Christus unser HERR stercke und halt euch bis auff ihenen tag, da wir uns, ob Gott wil, frolichen sehen werden jnn einer andern gestalt, Denn der euch so viel gegeben hat, an seinem werck und wort zu thun, wie bis her geschehen, der wird auch fort faren und das alles vollenden, Dem sey lob und danck jnn ewigkeit. Amen. 15

Ewr williger Marti. Luther.

Matth. 19, 14

[Bl. A ij] **U**nter lieber Herre Ihesus spricht Matth. 18: 'Safft die Kindlin zu mir komen und wehret in nicht, Denn solcher ist das Himmelreich etc.' 20

Das were wol gnug gepredigt zur vorrhebe auff ein Büchlin von der Schule, wenn augen oder ohren da weren, die sehen und hören künden oder wolten. Denn hie hören wir ja deudlich, das die Kinder, so man zu Christo bringt oder komen lefft, seien Kinder und Erben im Himmelreich, das ist Richter und Herren uber die welt und jren Gott, den Teuffel und alle jre macht. 25 Wie selig solt sich nu ein armer mensch düncken lassen, wenn er wirdig fur Gott möchte erfunden werden, das er einem Kinde möchte forderlich sein und helffen zu Christo zu komen, Da müste er ja wissen, wie ein trefflich, löstlich, Christlich gut werck er daran thete.

Nu istz ja gewis: wo man Kinder zur schulen hilfft, zeucht, hellt, auch dazu gelt und rat gibt, auff das solchs geschehe, Das heisst ja gewislich die kinder zu Christo gebracht und gefordert. Ich rede ja igt nicht von Bybensschulen noch von unzüchtigen heusern, Sondern von den schulen, da man kinder auffzeucht in künsten, züchten und rechten Gottes dienst, da sie lernen Gott und sein wort erkennen und hernach Leute werden, tüchtig zu regiern Kirchen, Land und Leute, Heuser, Kind und Gefinde. Denn man ja kinder nicht in die Schule thut, das sie sollen unzüchtig, leichtfertig, lose, unnütze ding lernen, Sondern Erbarliche, Ernste, Nützlich, Züchtige, Christliche ubung ansahen, 35

welchs man neben andern auch daran mercken möcht (wenn man nicht wüßte, das an jm selbst so sey), das der Teuffel und die Welt solch werck so hoch veracht, ansicht, sich sperret und hindert, wo er kan, das man greiffen mus, Es sey ein Göttlich werck, dem der Teuffel und Welt so hefftig feind und  
 5 wider ist, dazu die Jugend noch im fleisch verteufft, selbst gar ungeneigt ist zu studirn und leichtlich davon sich reizen leßt. Es geschicht auch, das etliche ubel geraten und hernach schaden thun. Aber das sol darumb niemand von den Schulen abschrecken: Gottes Creatur allesampt sind dem Misbrauch unterworfen, wie S. Paulus sagt Rom. 8. Umb des Misbrauchs willen mus man Gottes  
 10 <sup>Röm. 8. 20</sup> <sup>Bl. Aijj</sup>te Creatur nicht verachten. Sonst müste man alle Engel verachten, darumb das aus Engeln die Teuffel komen sind, Auch müste man alle Könige, Fürsten, Herrn und Oberkeit verachten, Darumb das Tyrannen, Mörder, Mordbrenner und die ergesten schelck draus komen sind, Und kein Apostel musse ehren werd sein, weil Judas der Verrehter aus jnen komen ist, kein  
 15 Jungfraw noch frome Fraw müste in ehren sein, weil alle Huren aus Jungfrauen herkommen und alle Buben aus fromen Leuten. Es bleibt doch zu lezt und behelt den plaz Gottes gute Creatur, und mus der Misbrauch zuschanden werden und untergehen.

Es ist bis daher von Schulen und Kinder zucht viel geschrieben, das es  
 20 auch schier zu viel ist, Aber des thuns ist wenig erfolget und bey wenigen zu herken genommen. Die aber sichs angenommen und dazu gethan haben oder noch thun werden, Denen wirds Gott reichlich gnug vergelten. Den andern wird jr lohn auch komen sampt den Papisten, die sich lassen düncken, sie thun Gott einen dienst dran, das sie Kirchen und Schulen verwüsten, beide Jung und  
 25 Alt lassen verterben on Gottes Wort, Zucht und Hülffe. In des wollen sie den Türcken fressen und die Keyser tilgen, so sie selbst vom Teuffel lengst gefressen und vertilget sind, On das sie damit dem Türcken und den Keysern gnad und hülffe, raum und stercke verdienen fur Gott, das Gott mus den Türcken from, die Keyser heilig und den Teuffel recht achten gegen sie, und  
 30 were nicht wunder, das uns umb solcher verzweibelt böser Leute willen viel erger gienge weder uns Türcken und Teuffel thun kündten.

Aber uns Christen laßt dencken und thun, als weren wir Lot in Sodoma und Daniel zu Babylon, das wir doch helfen, wo wir jmer können, die wir wissen, das wir nicht umbsonst erbeiten, Sondern einem trewen, reichen, lieben  
 35 GERN und Gott dienen, es sey mit thun oder leiden, Der unser nicht vergessen wil, Sondern an uns grossen gefallen hat, auch zur rechten zeit unsers herzen lust und freude an dem Teuffel und seinem hauffen wird sehen lassen, wenn er komen wird (das Gott wolt bald) zu richten die Lebendigen und Todten.

40 Dem sey lob und ehre in ewigkeit. AMEN.

5f] [Bl. 1<sup>a</sup>] Eine Predigt Mar Luther,  
daß man Kinder zur Schulen halten solle

[Bl. 2<sup>a</sup>] Allen meinen lieben herrn vnd freunden,  
Pfarherrn vnd predigern, die Christum mit trewen meinen  
Martinus Luther

5

**S**ad vnd friede hnn Christo Ihesu unserm herrn Mein aller liebsten  
herrn vnd freunde, ihr sehet fur augen, wie der leidig Satan iht  
vns zu allen seitten, beide mit gewalt vnd list, manichfeltiglich  
angreiffet vnd alle Plage an legt, auff das er das heilige Euangelion vnd  
reich Gottes verstore, odder, wo ers nicht verstoren kan, doch hnn alle wege 10  
hindere, vnd wehre, das ia nicht fort gehe, odder vber hand kriege, Vnter  
welchen seinen tucken dis fast der grosssten (ists nicht gar das grossst) einer  
ist, da er den gemeinen man also beteubet vnd betreuget, das sie ihre Kinder  
nicht zur schulen hallten noch zur lere zihen wollen, gibt hyn diese schedliche  
gedanken ein, weil nicht hoffnung da ist, der Moncherey, Nonnerey, Pfafferey, 15

1 Komma nach Luther ro 2 unter dem ersten Buchstaben von Schulen roter Strich  
3 freunden (hnn Christo) 10 Gottes reich um doch steht über (dennoch) 11 ia o  
12 einer c aus eines 13 da c aus das 14 zur (2.) (te) wollen, (gib)

Dr] [Bl. B 1] Allen meinen lieben herrn und freunden,  
Pfarherrn und Predigern, die Christum mit trewen meinen,  
Martinus Luther.

**S**ad und friede inn Christo Ihesu unserm Herrn.  
Mein aller liebsten herrn und freunde, ihr sehet fur augen, wie 20  
der leidige Satan iht vns zu allen seitten beide mit gewalt und list  
manichfeltiglich angreiffet und alle plage an legt, auff das er das heilige  
Euangelion und Gottes reich verstore odder, wo ers nicht verstoren kan, doch  
inn alle wege hindere und wehre, das ja nicht fort gehe odder iberhand kriege.  
Vnter welchen seinen tucken dis fast der grosssten (ists nicht gar das grossst) 25  
einer ist, da er den gemeinen man also beteubet und betreuget, das sie ihre  
Kinder nicht zur schulen halten noch zur lere zihen wollen, gibt ihn diese  
shedliche gedanken ein: weil nicht hoffnung da ist der Moncherey, Nonnerey,  
Pfafferey, wie bis her gewesen, so durffe man keiner gelerten noch viel



wie bisher gewesen, so durffte man [Bl. 2<sup>b</sup>] keiner gelerten, noch viel studierns mehr, Sondern musse trachten, wie man narung vnd reichthumb vberkome

Das mag mir doch ia ein recht meister stuck sein der teuffliffichen kunst,, weil er sihet, das ers beh vnsern zeiten nicht machen noch schaffen kan, wie  
 5 er gern wollte, So denckt er dennoch beh vnsern nachkomen seinen willen zuhaben, als die er iht also fur [[Bl. 2<sup>b</sup>]] vnsern augen zu rustet, das sie nichts lernen noch wissen sollen, vnd also wenn wir nu tod sind, ein nacket, bloz, wehrlos voldt für sich habe, mit den ers machen müge, wie er will. Denn wo die schrift vnd künst untergehet, Was wil da bleiben hnn deudschen landen, denn  
 10 ein wuster wilder hauffen Tattern odder Turcken ia villeicht ein fetwstall vnd eine rotte von eitel wilden thieren? Solchs lesst er sie aber iht nicht sehen vnd blendet sie meisterlich, auff das, wenn es dahin keme vnd sie durch erfahrung solchs sehen musten, er denn aller klage vnd heulen mochte hnn die faust lachen als die nu nicht mehr kundten [Bl. 3<sup>a</sup>] ob sie geru wolten der  
 15 sachen raten noch helfen, vnd sagen musten, Es ist zu lange geharret vnd denn gern wolten hundert gulden geben für einen halben gelerten, da sie iht nicht zehen gegeben hetten fur zween ganz gelerten

1 wie—gewesen u 6 zu steht über (so zu) 7 wehrlos (t) 11 Solchs c aus B  
 iht trug Luther erst am Ende der Zeile am rechten Rande nach, strich es, setzte es dann  
 aber wieder am linken Rande vor die nächste Zeile 13 Nach musten schrieb Luther  
 zuerst: denn zu lange geharret were, vnd aller klage er moc, korrigierte dann als wenüs für  
 denn, strich aber schließlich dies alles. 15 noch steht über (vnd) 16 wolten (zehen)

studierns mehr, Sondern musse trachten, wie man narung und reichthumb uberkome.

Das mag mir doch ja ein recht meister stuck sein der teuffliffichen kunst:  
 20 weil er sihet, das ers beh vnsern zeiten nicht machen noch schaffen kan, wie er gern wolte, So denckt er dennoch beh vnsern nachkomen seinen willen zu haben, als die er iht also fur vnsern augen zu rustet, das sie nichts lernen noch wissen sollen und also, wenn wir nu tod sind, ein nacket, bloz, wehrlos  
 25 voldt für sich habe, mit den ers machen müge, wie er will. Denn wo die schrift und kunst untergehet, was will da bleiben jnn deudschen landen denn ein wuster, wilder hauffen Tattern odder Turcken, ja villeicht ein fetw stall und eine rotte von eitel wilden thieren? Solchs lesset er sie aber iht nicht sehen und blendet sie meisterlich, auff das, wenn es dahin keme und sie durch  
 30 erfahrung solchs sehen musten, er denn aller klage und heulen mochte jnn die faust lachen, als die nu nicht mehr kundten, ob sie gern wolten, der sachen raten noch helfen und sagen müsten: Es ist zu lange geharret, und denn gern wolten hundert gulden geben für einen halben gelerten, da sie iht nicht zehen gegeben hetten für zween ganz gelerten.<sup>1</sup>

34 gangen EF

1) Vgl. Luther an Joh. Sutel in Göttingen, 1. März 1531: Prius profuderunt millia

¶ Vnd geschehe hñ auch kaum recht Weil sie iht nicht wollen neeren noch halten frume ehrliche zuchtige, schulmeister vnd lerer von Gott dar geboten die hñre kinder, zu Gotts furcht  $\#$  zucht  $\#$  kunst lere vnd ehre zihen, mit grosser erbeit, vleis vnd mühe, dazu mit geringer kost vnd gelt, So sollen sie dafur kriegen Locaten vnd Bachanten grobe esel vnd tolpel, wie sie vorhin 5 gehabt haben, die hñre kinder mit grosser kost, vnd gelst den noch nichts anders lernen, denn eitel esel sein, Vnd dafur hñre weiber, tochter, megde zu schanden machen, vnd dazu herrn ober ihr haus vnd gueter seien, wie bis her geschehen ist, Solchs sol der lohn sein, hñrer grossen schendlichen vndanckbarkeit, daren sie der teuffel so listiglich furet 10

Weil wir nu sollen widder solche vnd andere bose tücke als die seel sorger wachen aus pflicht unsers ampts, müssen wir warlich hie [Bl. 3<sup>b</sup>] nicht schlaffen, an welchem so grosse macht ligt, Sondern anregen, vermanen, reihen, hegen, mit aller macht, vleis vñd forge, das sich der gemeine man nicht so iemerlich lasse betriegen vnd verführen vom teuffel, Darumb sehe, ein iglicher 15

1 wollen (leiden) neeren rh 2 halten steht über (ziehen) ehrliche rh 2/3 von — geboten rh 3 kunst rh Da das vor kunst am Rande wiederholte Fehlzeichen im Text sowohl hinter furcht als auch hinter zucht steht, ist nicht ganz klar, wo Luther kunst eingefügt haben wollte. 6 anders o 7 eitel o hñre weiber c aus bey hñren weibern 11 tücke (al) 12 müssen steht unter (Sollen) hie (rinn auch) 13 an steht über (hñn) so (so) 15 verführen (vom)

Vnd geschehe hñ auch kaum<sup>1</sup> recht, Weil sie iht nicht wollen neeren noch halten frume, ehrliche, züchtige schulmeister und lerer, von Gott dar geboten, die ihre kinder zu Gottesfurcht, zucht, kunst, lere und ehre zihen, mit grosser erbeit, vleis und mühe, dazu mit geringer kost und gelt, So sollen sie da fur kriegen Locaten, Bachanten<sup>2</sup>, grobe esel und tolpel, wie sie vorhin 20 gehabt haben, die ihre kinder mit grosser kost und gelst dennoch nichts anders lernen denn eitel esel sein, Vnd da fur ihre weiber, tochter, megde zu schanden machen und da zu herrn ober ihr haus und guter seien, wie bis her geschehen ist. Solchs sol der lohn sein ihrer gro- [Bl. B ij] ffen schendlichen undanckbarkeit, dar ein sie der teuffel so listiglich furet. 25

Weil wir nu sollen widder solche und andere böse tücke als die seel sorger wachen aus pflicht unsers ampts, müssen wir warlich hie nicht schlaffen, an welchem so grosse macht ligt, Sondern anregen, vermanen, reihen, hegen mit aller macht, vleis und forge, das sich der gemeine man nicht so iemerlich lasse betriegen und verführen vom teuffel. Darumb sehe ein iglicher auff sich und 30

28 hegen] hergen EF

florenorum in seductores infinitos. ubi nunc in unum non volunt conferre centum (Enders 8, 367).

<sup>1</sup>) = gar sehr (Zeitschr. f. deutsche Philologie 26, 33f.), oder = eben (mit dem kaum die zeitliche Bedeutung teilt). <sup>2</sup>) = Schulgehülfen, s. Enders, Luthers Briefwechsel 7, 161<sup>2</sup>, aber mit verächtlichem Nebensinn, s. Dietz.

auff sich vnd neme seiñs ampts war, daß er hie nicht schlaffe vnd den teufel lasse Gott vnd herrn sein Denn wo wir hie schweigen vnd schlaffen, das die iugent so verseümet vnd vnser nachtomen Tattern odder wilde thier werden, So wird es vnserz schweigenz vnd schnardens schuld sein, vnd werden müssen  
5 schwere rechenſchafft dafur geben

Wie wol ich aber weiß, daß etw viel, on mein vermanen, vnd auch sonst besser solchs treiben, denn ichz geben kan, Dazu ich auch zuvor an die Ratherrnynn Stedten ein sonderlich buchlin dauon hab auslassen gehen, Doch ob irgent ettliche solchs vergessen, odder meinem exempel nach, vleiffiger wolten  
10 anhalten, hab ich diese meine predigt, die ich mehr denn ein mal bey den vnsern gethan, euch zu komen lassen, damit ihr spuret, daß ich [Bl. 4<sup>a</sup>] ia auch trewlich mit euch hierinn erbeite, Vnd wir also allenthalben das vnser thun vnd fur gott vnserz ampts halben entschuldigt seien. Es ligt warlich iht an vnz, weil wir sehen, das auch | [Bl. B ij<sup>a</sup>] die, so man die geistlichen heiffet,  
15 sich also zur sachen stellen, als wolten sie alle schulen, zucht vnd lere lassen zu grunde gehen odder auch selbs helfen nidderstürzen, weil sie ihren mutwillen

2 Gott vnd herrn sein steht über (meister sein) 3 Nach nachtomen fuhr Luther erst fort: verberbt werden, so vnwissend vnd, korrigierte dann: wilde thier odder, strich aber schließlich dies alles. 9 ettliche (meinz d. . vleiffes) odder (nicht) 13 seien (denn was des Paptz) 15 zur sachen rh

neme seiñs ampts war, daß er hie nicht schlaffe und den Teuffel lasse Gott und herre sein, Denn wo wir hie schweigen und schlaffen, das die iugent so verseümet und vnser nachtomen Tattern odder wilde thier werden, so wird  
20 es vnserz schweigenz und schnardens schuld sein und werden müssen schwere rechenſchafft da fur geben.

Wie wol ich aber weiß, daß etw viel on mein vermanen und auch sonst besser solchs treiben, denn ichz geben kan, dazu ich auch zuvor an die Ratherrnynn Stedten ein sonderlich buchlin da von habe aus lassen gehen<sup>1</sup>, Doch ob  
25 irgent ettliche solchs vergessen odder meinem exempel nach vleiffiger wolten anhalten, hab ich diese meine predigt, die ich mehr denn ein mal bey den vnsern gethan, euch zu komen lassen, da mit ihr spüret, daß ich ja auch trewlich mit euch hierin erbeite, und wir also allenthalben das vnser thun und fur  
30 Gott vnserz ampts halben entschuldigt seien. Es ligt warlich iht an vnz, weil wir sehen, das auch die, so man die geistlichen heiffet, sich also zur sachen stellen, als wollten sie alle Schulen, zucht und lere lassen zu grunde gehen odder auch selbs helfen nidder stürzen, weil sie ihren mutwillen nicht

<sup>1</sup> An die Ratherrn aller Städte deutschen Lands, daß sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen (*Anfang Februar 1524*). Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 15, 9ff. und *Köstlin-Kawerau, Martin Luther I 546ff.*

nicht sollen frey, wie bisher erhalten, welches auch der teuffel durch sie treibt  
Gott helff vns, Amen

**Ein Sermon odder p̄digt**  
**daß man solle kinder zur schulen halten**

**S**ieben freunde, Weil ich sehe, daß sich der gemein man, frembd stellet gegen <sup>5</sup>  
die schulen zu erhalten, vnd ihre kinder, ganz vnd gar, von der lere  
zihen, vnd allein auff die narunge vnd bauchs forge sich geben, Vnd daneben  
nicht wollen odder mügen bedenden welch ein grewlich vnchristlich ding sie  
damit für nemen, vnd wie grossen mordlichen schaden, dem teuffel zu dienst,  
sieynn aller welt thun, hab ich mir furgenomen [Bl. 4<sup>b</sup>] diese vermanung <sup>10</sup>  
an euch zu thun, ob villeicht noch ettlliche leute weren, die noch ein wenig  
glaubten, daß ein Gott ym himel vnd eine helle für die ungleubigen bereit  
sey (Denn es stellet sich schier alle welt, als were widder Gott ym himel  
noch teuffel ynn der helle.) vnd sich an diese vermanung kereten, Vnd wil also  
erzelen was nutz vnd schadens ynn diesem stück sey <sup>15</sup>

Erstlich wollen wir den geistlichen odder ewigen nutz vnd schaden für  
vns nemen, darnach den zeitlichen odder weltlichen Ich hoffe ia daß die

3 p̄digt (Ddd)      5 der c aus . . .      7 sich (richten)      10 diese c aus dieser  
12 himel (sey)      13 ym himel rh      14 Luther schrieb erst: ynn der helle, korrigierte  
dann: zur hellen verdampt und stellte schließlich den alten Text wieder her.      16 odder  
ewigen rh

sollen frey wie bis her erhalten, welches auch der teuffel durch sie treibt.  
Gott helff vns. AMEN.

[Bl. B iij] **Ein Sermon odder Predigt,** 20  
**daß man solle kinder zur Schulen halten.**

**S**ieben freunde, weil ich sehe, daß sich der gemeine man frembd stellet  
gegen die Schulen zu erhalten und ihre kinder ganz und gar von der  
lare zihen und allein auff die narunge und bauchs forge sich geben, Vnd  
daneben nicht wollen odder mügen bedenden, welch ein grewlich vnchristlich <sup>25</sup>  
ding sie damit für nemen, und wie grossen mordlichen schaden, dem teuffel zu  
dienst, sieynn aller welt thun, Hab ich mir furgenomen diese vermanung an  
euch zu thun, ob villeicht noch ettlliche leute weren, die noch ein wenig glaubten,  
daß ein Gott jm himel und eine helle für die ungleubigen bereit sey (Denn  
es stellet sich schier alle welt, als were wedder Gott jm himel noch teuffel ynn <sup>30</sup>  
der helle) und sich an diese vermanung kereten, Vnd will also erzelen, was  
nutz vnd schadens ynn diesem stück sey.

Erstlich wollen wir den geistlichen odder ewigen nutz und schaden für  
vns nemen, dar nach den zeitlichen odder weltlichen. Ich hoffe ja, daß die

glaubigen vnd was Christen heissen wil, fast wol wissen, das der geistliche stand sey von Gott eingeseht vnd gestiftet nicht mit gold noch silber, sondern mit dem theuren blüte vnd bitteren tode seines einigen sons vnserz herrn Ihesu Christi Denn aus [Bl. Biiij<sup>a</sup>] seinen wunden fließen, warlich (wie man vor zeiten auch auff die briese malet.) die Sacrament vnd hattz warlich theur erarnt das man ynn der ganzen welt solch ampt hat, zu predigen teuffen lösen binden, sacrament reichen, trosten warnen vermanen, mit Gottes wort vnd was mehr zum ampt der seelzorgen gehoret Denn auch solch ampt, nicht allein hie das zeitlich leben vnd alle weltliche stende foddert vnd halten hilfft, Son [Bl. 5<sup>a</sup>] dern das ewige leben gibt vnd vom tode vnd sunden erloset, welchs denn sein eigentlich furnemlich werck ist, Vnd zwar die welt allzumal stehet vnd bleibt, allein vmb dieses standes willen, sonst were sie lange zu boden gangen

5 Sacrament (der) vnd (ist) 6 ganzen rh 9 vnd—stende rh

glaubigen und was Christen heissen wil, fast wol wissen, das der geistliche stand sey von Gott ein geseht und gestiftet nicht mit gold noch silber, sondern mit dem theuren blut und bitteren tode seines einigen sons vnserz Herrn Ihesu Christi. Denn aus seinen wunden fließen warlich (wie man vorzeiten auff die brieffe malet<sup>1</sup>, die Sacrament, und hattz warlich theur erarnt, das man ynn der ganzen welt solch ampt hat, zu predigen, teuffen, lösen, binden, Sacrament reichen, trosten, warnen, vermanen, mit Gottes wort, und was mehr zum ampt der seel sorgen gehoret. Denn auch solch ampt nicht allein hie das zeitlich leben und alle weltliche stende foddert und halten hilfft, sondern das ewige leben gibt und vom tode und sunden erlöset, welchs denn sein eigentlich furnemlich werck ist, Und zwar die welt allzumal stehet und bleibt allein umb dieses standes willen, sonst were sie lange zu boden gangen.

<sup>1</sup>) Herr Dr. Joseph Greving wies mich freundlichst hin auf Augustinus, Tractat. 120 in Joh.: 'Vigilanti verbo Euangelista usus est, ut non diceret: Latus eius percussit aut vulneravit, sed operuit, ut illic quodammodo vitae ostium panderetur, unde sacramenta Ecclesiae manaverunt', und Chrysostomus, Hom. ad Neophytos: '... miles latus lancea percussit et exinde aqua fluxit et sanguis. Unum baptismatis symbolum, aliud sacramenti [eucharistiae]', sowie auf einen Holzschnitt von F. M. S[chmalzl] von 1885 in der Ausgabe des Breviarium Romanum, Pars aetiva, Ratisbonae 1891, p. 499, der darstellt, wie die sieben Sakramente aus der Seitenwunde des Herrn hervorgehen. Ferner vermittelte mir Herr Dr. G. gütigst eine Meinungsäußerung von P. Stephan Beissel S. J., der auf die im 15. Jahrhundert so häufig dargestellte Messe des hl. Gregor verwies, bei der Christus auf dem Altar steht, während aus seinen Wunden Blut in den Messkelch rinnt. (Vgl. W. L. Schreiber, Manuel de l'amateur de la gravure sur bois et sur métal au XV<sup>e</sup> siècle II, Berlin 1892, p. 91—106.) Am nächsten aber liegt es wohl, anzunehmen, daß Luther an den von A. v. Dommer, Lutherdrucke auf der Hamburger Stadtbibliothek 1516—1523, Leipzig 1888, S. 223f. unter Nr. 31 beschriebenen Holzschnitt denkt, der zuerst auf einem Druck von Wolfgang Stöckel in Leipzig von 1514 begegnet.

Ich meine aber nicht den ighen geistlichen stand ynn Klostern vnd  
 stifften mit seinem ehelosen wesen, Denn der selbige ist lengest von seiner  
 ersten loblichen stiftung gefallen vnd nu nicht mehr denn ein stand zum geld  
 vnd zinsen gestiftet, durch menschliche weisheit, hat auch nichts geistlichs an  
 sich, on das sie nicht ehlich sind, des sie auch nicht bedurffen haben wol ein  
 anders dafur Sonst istz alles eitel eufferlich, zeitlich, vergenglich geprenge  
 Denn sie achten des worts vnd predigampt nichts, wo aber das wort nicht  
 gehet. da mus schlechte geistlichkeit sein Sondern den stand meine ich der das  
 predig ampt vnd dienst des worts vnd der sacrament hat, welchs gibt den  
 geist, vnd alle seligkeit, die man mit keinem gesenge noch geprenge erlangen  
 kan, als da ist, das pfarr ampt, Lerer prediger leser priester (die man Capplan  
 nenñet) küster, Schülmeister, Vnd was zü solchen empteru vnd personen mehr  
 gehoret Welchen stand, die schrifft warlich hoch rhumet vnd lobet (S. Paulus  
 uennet sie Gottes haus halter vnd knechte Bisschoue doctores propheten dazu  
 auch Gottes boten zu versünen die welt mit Gott 2. Cor. 6. Joel nennet  
 sie, die Heilande, Da [Bl. 5<sup>b</sup>] uid nennet sie konige vnd fürsten ps 67. Saggeus  
 uennet sie Engele Vnd Malachias 2 spricht, Die lippen des priesters behalten

1 ighen o stand (der) 2 ist (mit) 2/3 lengest — zum rh 5 sind (Diesen)  
 6 Sonst istz c aus Das ander ist 7/8 Denn — sein rh 8 stand o 9 worts (fur)  
 vnd der sacrament rh 11 Lerer rh leser rh 14 sie o knechte (S. Petrus dazu  
 aüch) 14/15 Bisschoue — auch rh 15 boten (zur versünung [?]) 17/529, 1 Vnd  
 — Zebaoth rh

Ich meine aber nicht den ighen geistlichen stand ynn Klostern und  
 stifften mit seinem ehelosen wesen, Denn der selbige ist lengest von seiner ersten  
 löblichen stiftung gefallen und nu nicht mehr denn ein stand zum geld und  
 zinsen gestiftet durch menschliche weisheit, hat auch nichts geistlichs an sich,  
 on das sie nicht ehlich sind, des sie auch nicht bedurffen, haben wol ein anders  
 da fur, Sonst istz alles eitel eufferlich, zeitlich, vergenglich geprenge. Denn sie  
 achten des worts und predigampt nichts, wo aber das wort nicht gehet, da  
 mus schlechte geistlicheit sein, Sondern den stand meine ich, der das predigt  
 ampt und dienst des worts und der Sacrament hat, welchs gibt den geist und  
 alle seligkeit, die man mit keinem gesenge noch geprenge erlangen kan, als da  
 ist das Pfarr ampt, Lerer, Prediger, Leser, Priester (die man Capplan  
 nen-[Bl. B4]net), Küster, Schulmeister und was zu solchen emptern und per-  
 sonen mehr gehört, Welchen stand die schrifft warlich hoch rhumet und lobet.  
 Sanct Paulus nennet sie Gottes haus halter und knechte, Bisschoffe, Doctores,  
 Propheten, da zu auch Gottes boten, zu versünen die welt mit Gott,  
 2. Corinthi. 6, Joel nennet sie die Heilande, David nennet sie Könige und  
 Fürsten, Psalm 67, Saggeus nennet sie Engele, und Malachias 2 spricht: 'Die

2. Cor. 5, 20  
 Joel 2, 23  
 Ps. 68, 13  
 Sag. 1, 13  
 Mal. 2, 7

das gesez, Denn er ist ein engel des HERRN Zebaoth wie sie Christus selbst nennet nicht allein Matth xi, da er den teuffer Johannem einen engel nennet, Sondern auch durchs ganze buch der offenbarung Johannis

Dar umb haben die allten solchen stand seer gemidten vnd geschuecht  
 5 anzunemen vmb seiner grossen wirde vnd höhe willen, das mā sie hat dazu  
 müssen zwingen vnd treiben, wiewol hernach vnd bis her viel gewesen sind,  
 die solchen stand haben gepreiset vmb des messhaltens willen mehr denn vmb  
 predigens willen welcher preis vnd rhum bis anher gewachsen ist, so hoch, das  
 sie das priesterlich ampt vnd stand (messe zu opfern) vber Maria vnd Engel  
 10 gesetzt haben, weil die Engel vnd Maria nicht sollen mess halten können, das  
 doch ein priester könne, Vnd ist ein herrlich ding gewest vmb einen neuen  
 priester vnd erste messe, Vnd selig war die frawe die einen priester getragen  
 hatte, So doch das wort vnd predig ampt das aller hohest vnd furnemest ist,,  
 das man nicht so hoch geacht hat Vnd [Bl. B 4] jnn Summa, Ein priester hat  
 15 geheissen, der messe halten könne, ob er gleich nicht ein wort hat wissen zu  
 predigen vnd ein ungelerter esel gewest ist, Das ist fast der ihige geistliche  
 stand noch heutigs tages

6 hernach — her rh viel (auch) 8 willen (haben solch r bis do) 10 so (gr)  
 9 (messe zu opfern) rh 10 vnd Maria rh nicht (to) 12 war o 17 noch heutigs  
 tages r

lippen des Priesters behalten das gesez, denn er ist ein Engel des HERRN  
 Zebaoth, wie sie Christus selbst nennet, nicht allein Matth. 11, da er den  
 20 Teuffer Johannem einen Engel nennet, Sondern auch durchs ganze buch der  
 Offenbarung Johannis. Matth. 11, 10

Darumb haben die Alten solchen stand seer gemidten und geschuecht  
 anzunemen umb seiner grossen wirde und höhe willen, das man sie hat da  
 zu müssen zwingen und treiben<sup>1</sup>, wie wol hernach und bis her viel gewesen  
 25 sind, die solchen stand haben gepreiset umb des Messhaltens willen, mehr denn  
 vmb predigens willen, welcher preis und rhum bis anher gewachsen ist so  
 hoch, das sie das priesterlich ampt und stand (Messe zu opfern) vber Maria  
 und Engel gesetzt haben, weil die Engel und Maria nicht sollen mess halten  
 können, das doch ein priester könne, Vnd ist ein herrlich ding gewest umb  
 30 einen neuen Priester und erste Messe, Vnd selig war die frawe, die einen  
 priester getragen hatte, so doch das wort und predigampt das aller hohest und  
 furnemest ist, des man nicht so hoch geachtet hat, jnn Summa: Ein  
 Priester hat geheissen, der messe halten könne, ob er gleich nicht ein wort hat  
 wissen zu predigen und ein ungelerter esel gewest ist, Das ist fast der ihige  
 35 geistliche stand noch heutigs tages.<sup>2</sup>

32 jnn] Kustode auf Bl. B 4<sup>a</sup>: vnd jnn A

1) Z. B. Gregor v. Nazianz.

2) Vgl. RE<sup>3</sup> 16, 49ff.

[Bl. 6<sup>a</sup>] Ist nu das gewis vnd war, das Gott den geistlichen stand selbst hat eingefetzt vnd gestift mit seinem eigen blut vnd todte, Ist gut zu rechen, das er den selbigen wil hoch geehret haben, vnd nicht leiden, das er solle untergehen odder auffhoren, Sondern erhalten haben bis an iungsten tag. Denn es müs ia das Euangelion vnd die Christenheit bleiben bis an iüngsten tag, wie Christus spricht Matth vlt. Sihe, ich bin bey euch bis an der welt ende. Durch wen, sol er aber erhalten werden? ochsen vnd pferde, hunde vnd sew verdens nicht thun, Holz vnd steine auch nicht? Es werden wir menschen thun müssen, Denn es ist ia solch ampt nicht ochsen noch pferden befolhen, Sondern vns menschen, Wo sol man aber menschen dazu nemen, on bey denen die kinder haben? Wenn du nicht wilt dein kind dazu zihen, ihener auch nicht, vnd so fort an, kein Vater noch mütter, sein kind vnserm Gott hiezu geben, Wo wil denn das geistlich ampt vnd stand bleiben? Die alten so iht drinnen sind, werden nicht ewig leben, sondern sterben teglich dahin, Vnd sind kein ander da an ihre stad, Was wird Gott zu lezt dazu sagen? Meinstu, er werde des ein gefallen [Bl. 6<sup>b</sup>] haben, das wir sein gottlich gestift ampt zu seinem lobe vnd ehren, Vnd zu vnserm heil, so theur erworben, so schendlich verachten, vnd mit solchem vndanck lassen fallen vnd untergehen?

3 wil (erhalten vnd rh)      4 Sondern—haben rh      7 werden? (küe)      ochsen r  
12 kind (hie h)      13 vnd stand rh      14 drinnen rh      nicht (l)      15 sind steht über (ist)  
an (sei)

Ist nu das gewis und war, das Gott den geistlichen stand selbst hat eingefetzt und gestift mit seinem eigen blut und tode, Ist gut zurechen, das er den selbigen wil hoch geehret haben und nicht leiden, das er solle untergehen odder auff hören, Sondern erhalten haben bis an Jungsten tag. Denn es müs ia das Euangelion und die Christenheit bleiben bis an Jungsten tag, wie Christus spricht Matthei vlti.: 'Sihe, ich bin bey euch bis an der welt ende.' Durch wen sol er aber erhalten werden? Ochsen und pferde, hunde und sew verdens nicht thun, holz und steine auch nicht. Es werden wir menschen thun müssen, Denn es ist ja solch ampt nicht ochsen noch pferden befolhen, sondern uns menschen, Wo sol man aber menschen dazu nemen, on bey denen, die kinder haben? Wenn du nicht wilt dein kind da zu zihen, ihener auch nicht, und so fortan kein vater noch mutter sein kind vnserm Gott hie zu geben, Wo wil denn das geistlich ampt und stand bleiben? Die alten, so iht drinnen sind, werden nicht ewig leben, sondern sterben teglich da hin, und sind kein ander da an ihre stad, Was wird Gott zu lezt da zu sagen? Meinstu, er werde des ein gefallen haben, das wir sein Gottlich gestift ampt, zu seinem lobe und ehren und zu vnserm heil so theur erworben, so schendlich verachten und mit solchem vndanck lassen fallen und untergehen?



[Bl. 6<sup>a</sup>] Er hat die Kinder geben, und Nahrung dazu, nicht darum, daß du allein deine Lust an ihnen solt haben odder zur welt pracht zihen, Es ist dir ernstlich gepotten, daß du sie solt zihen zu Gottes dienst, odder solt mit Kind und allem rein ausgeworhelt werden, das alles verdampt sey, was du an sie legest, wie das erste gebot sagt. Ich suche heim der Veter missethat an den Kindern, bis hñs dritte und vierde gelied denen, die mich hassen, Wo wiltu sie aber zu Gottes dienst zihen, wenn das predigamt und geistlicher stand ligt und gefallen ist? Und deine schuld ist, der du wol hettest können dazu thun und helfen erhalten wo du dein Kind hettest lassen lernen, Denn wo du es thun kanst, und dein Kind dazu tüchtig ist odder lust hat, Und du thust es nicht sondern hinderst es, horestu es wol? So bistu schuldig an dem schaden, das der geistliche stand sellet, und wedder Gott noch Gottes wort hñn der welt bleibt, Denn so viel an dir ist lesestu ihn fallen, und weil du ein Kind nicht [Bl. 7<sup>a</sup>] wilt dazugeben, so thettestu eben auch mit allen, wenn du die welt vol Kinder hettest, das dein halben Gottes dienst schlecht zu gründe gehet

Und hilfft dich nicht, daß du sagen woltest, mein Nachbar hellet seinen son zur schule, ich darffs nicht ꝛ Denn dein Nachbar kan auch so sagen, Und

1 die steht über (d. .) allein rh 8 ist? (D) 11 der (ganze) 12 und  
c aus Und 14 mit allen o du die steht über (alle)

[Bl. 6<sup>1</sup>] Er hat die Kinder geben und Nahrung da zu, nicht darum, daß du allein deine Lust an ihnen solt haben odder zur welt pracht zihen. Es ist dir ernstlich gepotten, daß du sie solt zihen zu Gottes dienst, odder solt mit Kind und allem rein aus geworhelt werden, das alles verdampt sey, was du an sie legest, wie das erste gebot sagt: 'Ich suche heim der veter missethat an den Kindern bis jns dritte und vierde gelied denen, die mich hassen.' Wo wiltu sie aber zu Gottes dienst zihen, wenn das predigamt und geistlicher stand ligt und gefallen ist? Und deine schuld ist, der du wol hettest können dazu thun und helfen erhalten, wo du dein Kind hettest lassen lernen. Denn wo du es thun kanst, und dein Kind da zu tüchtig ist odder lust hat, Und du thust es nicht, sondern hinderst es, — horestu es wol? — So bistu schuldig an dem schaden, das der geistliche stand sellet, und wedder Gott noch Gottes wort hñn der welt bleibt, Denn so viel an dir ist, lesestu ihn fallen, und weil du ein Kind nicht wilt da zu geben, so thettestu eben auch mit allen, wenn du die welt vol Kinder hettest, das dein halben Gottes dienst schlecht zu gründe gehet.

Und hilfft dich nicht, daß du sagen woltest: mein Nachbar hellet seinen son zur schule, ich darffs nicht ꝛ. Denn dein Nachbar kan auch so sagen, Und so fort an alle Nachbarn, Wo kriegt Gott die weil Leute zu seinem

so fort an alle nachbarn Wo krieget Gott die weil leüte zu seinem geistlichem ampt? Du hast die person vnd kanst sie geben, Aber du willstz nicht thun, Dein nachbar auch nicht, Also gehets denn zu boden, So viel an euch ist, Weil du denn leffest dei[[Bl. C<sup>b</sup>]]nem Gott sein stiftt vnd eingesezt ampt, so hoch vnd theur erarnt, verwüsten, vnd mit solcher grewlicher vndanckbarkeit untergehen, 5  
 so soltu auch widderumb verflucht sein, vnd beide an deinen kindern vnd an dir selbst, eitel schande vnd iamer erleben, odder doch sonst also geplagt werden, das du nicht alleine hie auff erden, Sondern auch dort ewiglich ynn der helle, sampt yhn verdampt werdest, Das sol dir auch nicht fehlen, auff das du lernest, die kinder seien nicht so ganz vnd gar dein, das du Gott nichts 10  
 müffest dauon thun Er wil auch recht drañ haben, Vnd sie sind auch mehr sein denn dein

[Bl. 7<sup>b</sup>] Vnd das du nicht denckest, Ich spreche dir hiemit zu hart zu, So wil ich dir beide nutz vnd schaden zum teil fur legen (denn wer kan sie alle erzelen.) die du thust, das du selbst sagen müffest, du seiest mit allem 15  
 recht des teuffels eigen, vnd billich zur hellen ewiglich verdampt, wo du dich hierinn strefflich findest vnd nicht besserst, Widderumb auch dich von herzen frewen vnd frolich sein mugest wo du dich hierinn findest, das du von Gott

1 leüte zu seinem rh geistlichem c aus geistliche 5 grewlicher rh untergehen rh  
 7 erleben steht über (ersehen) 8 du (entwe) 13 Ich (sage) 14 beide rh nutz c aus  
 nuze 15 sagen (solle) 17 von herzen rh 18 mugest (ynn Gott)

geistlichem ampt? Du hast die person und kanst sie geben, aber du willstz nicht thun, dein nachbar auch nicht, Also gehets denn zu boden, so viel an 20  
 euch ist. Weil du denn leffest deinem Gott sein stiftt und eingesezt ampt, so hoch und theur erarnt<sup>1</sup>, verwüsten und mit solcher grewlicher undanckbarkeit untergehen, so soltu auch widderumb verflucht sein, und beide an deinen kindern und an dir selbst eitel schande und jamer erleben odder doch sonst also geplagt werden, das du nicht alleine hie auff erden, sondern auch dort 25  
 ewiglich jnn der helle sampt yhn verdampt werdest, Das soll dir auch nicht feilen, auff das du lernest, die kinder seien nicht so ganz und gar dein, das du Gott nichts müffest da von thun, Er wil auch recht dran haben, Und sie sind auch mehr sein denn dein.

Und das du nicht denckest, Ich spreche dir hie mit zu hart zu, So wil 30  
 ich dir beide nutz und schaden zum teil fur legen (denn wer kan sie alle erzelen?), die du thust, das du selbst sagen müffest, du seiest mit allem recht des teuffels eigen und billich zur hellen ewiglich verdampt, wo du dich hierinn strefflich findest und nicht besserst, Widderumb auch dich von herzen frewen und frolich sein mügest, wo du dich hierinn findest, das du von Gott da zu 35

27 ganz und fehlt C

<sup>1</sup>) erarnten = verdienen, erwerben, s. Dietz.

dazu er welet bist, mit deinem gut vnd erbeit einen son zü erzihen, der ein fromer christlicher pfarher, prediger odder Schule meister wird, Vnd damit Gott selbs erzogen hast einen sonderlichen diener, ia, wie droben gesagt ist, einen Engel Gottes, einen rechten Bisschoff fur Gott, einen heiland vieler leute,  
 5 einen konig vnd fursten ynn Christüs reich vnd ynn Gottes volck einen lerer, ein liecht der welt, Vnd wer wil odder kan alle ehre vnd tugent erzelen eines rechten trewen pfarhers, so er fur Gott hat? Es ist ia kein theurer schak, noch edler ding aüff erden vnd ynn diesem leben, denn ein rechter, trewer pfarher odder prediger

10 Denn rechen du selbs, was nuhez das liebe predig ampt vnd die seel sorge schaffet Die selbigen [Bl. 8<sup>a</sup>] schaffet gewislich auch dein son, der solch ampt tretlich furet, Als, das so viel seelen teglich durch yhn geleret, bekeret, getaufft vnd zu Christo bracht vnd selig gemacht werden, vnd von sunden tod, helle vnd teuffel erloset, zur ewigen gerechtikeit, zum ewigen leben vnd himel  
 15 durch yhn komen, das wol Daniel xij sagt, Das die so andere leren, sollen leuchten wie der himel vnd die so viele zur gerechtikeit weisen, sollen sein wie die sternen ynn ewigkeit Denn weil Gotts wort vnd ampt, wo es recht gehet mus on vnterlas, grosse ding thun, vnd eitel wunder werck treiben, So

1 bist, (e)      2 odder o      5 Christüs (to)      6 wil (alles g)      10 die u  
 11 schaffet (1.) stand ursprünglich hinter 10 nuhez      12 teglich rh      14 erloset, (vnd) ewigen  
 (beidemaal) rh      15 leren, (wer)      16 weisen, (wer)      17 ampt, (on)

ertwelet bist, mit deinem gut und erbeit einen son zu erzihen, der ein fromer  
 20 Christlicher Pfarher, Prediger odder Schulmeister wird, Vnd da mit Gott selbs erzogen hast einen sonderlichen diener, ja, wie droben gesagt ist, einen Engel Gottes, einen rechten Bisschoff fur Gott, einen heiland vieler leute, einen König und Fursten jnn Christus reich und jnn Gottes volck, einen lerer, ein liecht der welt. Vnd wer wil odder kan alle ehre und tügent erzelen eines  
 25 rechten trewen Pfarhers, so er fur Gott hat? Es ist [Bl. C ij] ja kein theurer schak noch edler ding auff erden und jnn diesem leben denn ein rechter trewer Pfarherr odder Prediger.

Denn rechen du selbs: was nuhez das liebe predig ampt und die seel sorge schaffet, die selbigen schaffet gewislich auch dein son, der solch ampt  
 30 tretlich furet, Als das so viel seelen teglich durch jhn geleret, bekeret, getaufft und zu Christo bracht und selig gemacht werden und von sunden, tod, helle und teuffel erlöset zur ewigen gerechtikeit, zum ewigen leben und himel durch jhn komen, das wol Daniel 12 sagt, Das die, so andere leren, Dan. 12, 3  
 sollen leuchten wie der himel, und die, so viele zur gerechtikeit weisen, sollen  
 35 sein wie die sternen jnn ewigkeit, Denn weil Gottes wort und ampt, wo es recht gehet, mus on unterlas grosse ding thun und eitel wunder werck treiben, So mus dein son auch on unterlas grosse und eitel wunder thun fur Gott,

mus dein son auch on vüterlas grosse vnd eitel wunder thun fur Gott, Als todten auff wecken, teuffel aus treiben blinden sehend, tauben horend auffsehigen rein, stümmen redend, lamen gehen machen, obs nicht leiblich geschicht, so geschichts doch geistlich hnn der seelen, da es viel grosser ist, Wie Christus spricht Joh 14 Wer an mich gleubt, der wird die werck thun, die ich thu vnd noch grossere werck thun Kan solchs ein gleübiger thun gegen einzele personen Wie viel mehr wird solchs thun ein öffentlicher prediger, gegen vnd hnn einem ganzen hauffen?, Nicht das ers thue, als ein mensch, sondern sein ampt, von Gott dazu geordent, das thuts, vnd das wort Gottes, das er leret Denn er ist ia das werzeug da selbest zu

[Bl. 8<sup>b</sup>] Thut er nu solche grosse werck vnd wunder geistlich So folget daraus, das er sie auch leiblich thut odder ihe ein anfenger vnd ursach dazu ist Denn wo her kompts, das die Christen am iungsten tage von den todten aufferstehen werden, das alle tauben, blinden, lamen, vnd was fur plagen am leibe gewest sind, müssen ab lassen, vnd ihre leichnam, nicht allein, fein, hübsch, gesund, sondern auch so helle vnd schon leuchten werden, als die sonnen, wie Christus spricht? kompts nicht da her, das sie durchs wort Gottes, hie auff erden, sind beferet, gleubig, getaufft vnd Christo eingeleibt? wie Paulus sagt Ro. 8. das Gott, wird vnser sterbliche leichnam auffertrecken vmb seines

1 fur Gott rh 2 teuffel aus treiben rh 3 stümmen redend rh gehen, (Vnd)  
 machen o 5 Joh 14 rh [14 a d ?] 6 Kan a d e aus kan gegen einzele personen rh  
 7 (gemein) öffentlicher rh prediger, (b) 9 leret (Vnd) 10 selbest u 11 grosse o  
 12/13 odder— ist rh 18 eingeleibt? (sind.)

Als todten auff wecken, teuffel aus treiben, blinden sehend, tauben horend, auffsehigen rein, stummen redend, lamen gehen machen, Obs nicht leiblich geschicht, so geschichts doch geistlich inn der seelen, da es viel gröffer ist, Wie Christus spricht Joh. 14: 'Wer an mich gleubt, der wird die werck thun, die ich thu, und noch grossere werck thun.' Kan solchs ein gleubiger thun gegen einzele personen, Wie viel mehr wird solchs thun ein öffentlicher prediger gegen und jnn einem ganzen hauffen? Nicht das ers thue als ein mensch, sondern sein ampt, von Gott da zu geordent, das thuts, und das wort Gottes, das er leret, Denn er ist ja das werckzeug da selbest zu.

Thut er nu solche grosse werck und wunder geistlich, so folget daraus, das er sie auch leiblich thut odder ihe ein anfenger und ursach da zu ist, Denn wo her kompts, das die Christen am Jungsten tage von den todten aufferstehen werden, das alle tauben, blinden, lamen, und was fur plagen am leibe gewest sind, müssen ablassen und ihre leichnam nicht allein fein, hübsch, gesund, sondern auch so helle und schön leuchten werden als die sonnen, wie Christus spricht? Kompts nicht da her, das sie durchs wort Gottes hie auff erden sind beferet, gleubig, getaufft und Christo eingeleibt? wie Paulus sagt Roma. 8,

geists willen, der ynn vns wonet, Wer hilfft nu den menschen, zu solchem glauben vnd anfang der leiblichen aufferstehung, on das predig ampt vnd wort Gottes, das dein son furet? Ist nu das nicht ein vñ messlich, grosser herrlicher werck vnd wünder denn so er leiblich odder zeitlich todten aufftweckte, widder zu diesem leben, odder blinden, tauben, stummen, auffsehigen hulffe ynn der welt vnd ym vergenglichem wesen? wie

Wenn du gewis werest, das dein son dieser werck eines, an einem einigen menschen solte thun, nemlich, das er nur einen blinden [Bl. 9<sup>a</sup>] solt sehend machen, einen todten auffertwecken eine seele dem teuffel nemen, einen menschen aus der hellen erretten, odder welchs der einz were, soltestu nicht billich mit allen freuden, dein gut dran wogen, das er zu solchem ampt vnd werck mocht erzogen werden? vnd fur [Bl. Ciiij<sup>a</sup>] grossen freuden springen, das du mit deinem gelt, fur Gott, so ein gros ding hettest gestift? Denn was sind alle stift vnd kloster, wie sie iht sind vnd ym brauch gehen, mit yhren eigen wercken, gegen einen solchen pfarher, prediger, odder Schulmeister? Wie wol sie vorzeiten vnd anseuglich von frumen konigen vnd herrn, all zu mal, zu diesem theuren werck gestift sind, das man solche prediger vnd pfar herr drinnen erziehen sollte, nu aber leider durch den teuffel ynn den iamer geraten, das es mord-

1 vns (ist)                    3 ein rh            grosser c aus grosses            4 herrlicher c aus herrliches  
6 ym o                    8 menschen (re)    nur u            9 einen menschen c aus eine seele            12 erzogen  
(vnd gefoddert da hin)    16 vnd anseuglich rh    18 durch den teuffel rh    es (schandheuser  
raübschlosser diebslocher)

das Gott wird unsere sterbliche leichnam auffertwecken umb seines geists willen, der jnn uns wonet. Wer hilfft nu den menschen zu solchem glauben und anfang der leiblichen aufferstehung on das predig ampt und wort Gottes, das dein son furet? Ist nu das nicht ein unmesslich grösser, herrlicher werck und wunder, denn so er leiblich odder zeitlich todten aufftweckte widder zu diesem leben odder blinden, tauben, stummen, auffsehigen hulffe jnn der welt und jm vergenglichem wesen?

Wenn du gewis werest, das dein son dieser werck eines an einem einigen menschen solte thun, Nemlich, das er nur einen blinden solt sehend machen, einen todten auffertwecken, eine seele dem teuffel nemen, einen menschen aus der hellen erretten, odder welchs der eines were, soltestu nicht billich mit allen freuden dein gut dran wogen, das er zu solchem ampt und werck mocht erzogen werden und fur [Bl. Ciiij] grossen freuden springen, das du mit deinem gelt fur Gott so ein gros ding hettest gestift? Denn was sind alle stift und kloster, wie sie iht sind und jm brauch gehen, mit yhren eigen wercken gegen einen solchen Pfarher, Prediger odder Schulmeister? Wie wol sie vorzeiten und anseuglich von frumen konigen und herrn allzu mal zu diesem theuren werck gestift sind, das man solche prediger und pfarherr drinnen erziehen sollte, nu aber leider durch den teuffel jnn den jamer geraten, das es mord-

gruben vnd eitel vorbuge der hellen worden sind zum verderben vnd schaden der Christenheit

Nu sihe, dein son thut solcher werck nicht eins allein, Sondern viel, ia alle sampt, dazu teglich, Vnd das das aller beste ist, fur Gott thut er sie, der selbige sihet sie dafur an, vnd hellt sie so theur vnd hoch, wie gesagt ist, 5  
 obs gleich die menschen nicht erkennen noch achten Ja wenn yhn die welt gleich einen keher, versurer [Bl. 9<sup>b</sup>] lugener, auffrurer, schilt, das ist, so viel beste besser, vnd ein gut zeichen, das er ein rechtschaffener man ist. vnd seinem herren Christo ehlich Muste doch Christus selbs auch ein auffrurischer, morder, 10  
 versurer sein, vnd also mit den mordern gerichtet vnd gecreuzigt werden Was lege mir daran wenn ich ein prediger were das mich die welt einen teuffel hiesse, wenn ich weis, das mich Gott seinen Engel heist? Die welt heisse mich einen versurer wie lange sie wil Inn des heisst mich Gott seinen trewen diener vnd hausknecht, die Engel heissen mich yhren gesellen, die heiligen heissen 15  
 mich yhren bruder, die gleubigen, heissen mich yhren |[Bl. Ciiij<sup>b</sup>] Vater, Die elenden seelen, heissen mich yhren heiland, die untwissenden heissen mich yhr liecht, Vnd Gott spricht, Ja dazu Es sey also, die Engel auch sampt allen Creaturn, Ey wie hubsch hatt mich denn die welt sampt dem teuffel geteufft mit yhrem

4 das (1.) (noch) 6 wenn (sie) die welt u 8 gut rh 8/9 vnd (2.)—  
 ehlich rh 9 selbs o 11 wenn—were rh 12 heist? (Vnd das) Die c aus die  
 13 versurer (Danck habe sie,) wie—wil rh 17 dazu o 18 sampt dem c aus vnd der

gruben und eitel vorbuge der hellen worden sind, zum verderben und schaden der Christenheit. 20

Nu sihe, Dein son thut solcher werck nicht eins allein, sondern viel, ia alle sampt, da zu teglich, Und das das aller beste ist, fur Gott thut er sie, der selbige sihet sie da fur an und hellt sie so theur und hoch, wie gesagt ist, 25  
 obs gleich die menschen nicht erkennen noch achten, ja wenn yhn die welt gleich einen keher, versurer, lugener, auffrurer schilt, das ist so viel beste besser und ein gut zeichen, das er ein rechtschaffener man ist und seinem Herrn Christo ehlich, Muste doch Christus selbs auch ein auffrurischer, morder, 30  
 versurer sein und also mit den mordern gerichtet und gecreuzigt werden. Was lege mir daran, wenn ich ein prediger were, das mich die welt einen teuffel hiesse, wenn ich weis, das mich Gott seinen Engel heisst? Die welt heisse mich einen versurer, wie lange sie wil, Inn des heisst mich Gott seinen trewen diener und haus knecht, die Engel heissen mich yhren gesellen, die heiligen heissen mich yhren bruder, die gleubigen heissen mich yhren vater, die elenden seelen heissen mich yhren heiland, die untwissenden heissen mich yhr liecht, Und Gott spricht ja da zu, Es sey also, die Engel auch sampt allen Creaturn. Ey 35  
 wie hubsch hat mich denn die welt sampt dem teuffel geteufft mit yhrem

lestern vnd schmehen? Ey wie groß hat sie an mir gewonnen? Wie grossen schaden hat sie mir gethan? die liebe tratote

Das ist nu gesagt von den wercken vnd wündern, die dein son thut gegen die seelen von sunden, tod vnd teuffel zu helfen. Ueber das thut er auch  
 5 gegen der welt eitel grosse mechtige werck, nemlich, das er alle stende berichtet vnd vnter weist, wie sie eufferlich hyn [Bl. 10<sup>a</sup>] ihren amptern vnd stenden sich halten sollen, damit sie fur Gott recht thun, kan die betrubten trosten, rat geben, bose sachen schlichten, yrige gewissen entrichten, friede helfen halten, Sunen, vertragen vnd der werck on zal viel vnd teglich, Denn ein prediger  
 10 bestettigt sterckt vnd hilfft erhalten alle oberkeit, allen zeitlichen friede steuret den auffrurischen, , leret gehorsam, sitten, zucht vnd ehre, Vnterricht Vater ampt, mutter ampt, kinder ampt, knecht ampt vnd summa, alle weltliche empter vnd stende, Das sind wol die geringsten guten werck eines pfarherz, noch sind sie so hoch vnd eddel, das sie noch nie keine Weisen vnter allen  
 15 heiden erkant noch verstanden, viel weniger zuthun vermocht haben, auch noch nicht, kein Jurist, kein hohe schule, stift noch kloster solche werck weis, vnd weder hm geistlichen noch weltlichen recht, gelernt werden, Denn da ist niemand,

2 tratote (sterrin) 4 seelen (ge) von — helfen rh auch o 7 die betrubten rh  
 10 bestettigt (vnd) allen — friede rh 11 sitten o vnd o 13 Das c aus das guten rh  
 14 Weisen c aus weisen 15 weniger (thun) 16 solche werck o

lestern und schmehen? Ey wie groß hat sie an mir gewonnen? Wie grossen schaden hat sie mir gethan? die liebe tratote.

Das ist nu gesagt von den wercken und wündern, die dein son thut gegen die seelen, von sunden, tod und teuffel zu helfen. Ueber das thut er auch gegen der welt eitel grosse, mechtige werck, Nemlich, das er alle stende berichtet und unterweist, wie sie eufferlich jnn ihren ampten und stenden sich halten sollen, da mit sie fur Gott recht thun, kan die betrubten trosten,  
 25 rat geben, böse sachen schlichten, yrige gewissen entrichten<sup>1</sup>, friede helfen halten, sünen, vertragen und der werck on zal viel und teglich, Denn ein prediger bestettigt, sterckt und hilfft erhalten alle Oberkeit, allen zeitlichen friede, steuret den auffrurischen, leret gehorsam, sitten, zucht und ehre, Unterricht Vater ampt, mutter ampt, kinder ampt, knecht ampt, und summa alle  
 30 weltliche empter und stende. Dis sind wol die geringsten guten werck eines Pfarherz, noch sind sie so hoch und eddel, das sie noch nie keine Weisen unter allen Heiden erkant noch verstanden, viel weniger zuthun vermocht haben, auch noch nicht kein Jurist, kein hohe schule, stift noch kloster solche werck weis, und weder jm geistlichen noch weltlichen recht gelernt werden,  
 35 Denn da ist niemand, der solche weltliche ampt Gottes grosse gaben odder

<sup>1</sup>) schlichten, bescheiden, richten (*D Wtb.* 3, 585).

der solche weltliche ampt, Gottes grosse gaben odder gnedige ordnüg heissen, Sondern das wort Gottz vnd predig ampt alleine preiset vnd ehret sie so hoch

« Darumb, so man die warheit sagen wil, Der zeitlich friede der das 5  
 grosseste gut auff erden ist, darinn auch alle andere zeitliche guter begriffen  
 sind, ist eigentlich eine frucht des rechten predig ampts Denn wo dasselbige  
 gehet, bleibt der krieg [Bl. 10<sup>b</sup>] hadder vnd blutvergieffen wol nach, Wo es  
 aber nicht recht gehet da istz auch nicht wunder, das da krieg sey odder yhe  
 stettige vnruhe vnd lust vnd willen zu kriegen vnd blut zu vergiessen wie wir  
 10 iht sehen das die Sophisten nichts anders, denn blut schreien vnd feur speyen  
 können, Vergiessen der unschuldigen Pfaffen blut vmb der ehe willen, So doch  
 der Papst vnd yhr eigen geistlich recht selbst wenn sie solche ehe hoch straffen  
 so sehen sie die Pfaffen vom Priester ampt, lassen sie aber bey Leib vnd gut  
 vnd bey Christlichen ehren bleiben viel weniger verdamnen sie dieselbigen zur  
 hellen, halten sie auch fur keine keher, wie das müssen alle Juristen vnd alle 15

1 der (ve) grosse rh gnedige rh heissen (mag) 2 das (eddele r) 6 des (Wo  
 fur) 7 krieg (vnd) vnd blutvergieffen o 9 vnd (1.) c aus ? 10 Sophisten steht  
 über (Papisten) 11 Vergiessen c aus ? 12 yhr eigen o selbst o solche ehe rh  
 13 die Pfaffen steht über (sie) 14 sie dieselbigen steht über (yhr f)

gnedige ordnung heisse, sondern das wort Gottes und predig ampt alleine preiset und ehret sie so hoch.

[Bl. 64] Darumb, so man die warheit sagen wil: Der zeitlich fried,  
 der das grössste gut auff erden ist, darinn auch alle andere zeitliche güter 20  
 begriffen sind, ist eigentlich eine frucht des rechten predig ampts, denn wo  
 dasselbige gehet, bleibt der krieg, hadder und blut vergiessen wol nach, Wo  
 es aber nicht recht gehet, da istz auch nicht wunder, das da krieg sey odder  
 yhe stettige vnruhe, lust und willen zu kriegen und blut zu vergiessen, Wie  
 wir iht sehen, das die Sophisten nichts anders den blut schreien und feuer  
 speien können<sup>1</sup>, Vergiessen der unschuldigen pfaffen blut umb der ehe willen<sup>2</sup>, 25  
 so doch der Papst und yhr eigen geistlich recht selbst, wenn sie solche ehe hoch  
 straffen, so sehen sie die pfaffen vom priester ampt, lassen sie aber bey Leib  
 und gut und bey Christlichen ehren bleiben, viel weniger verdamnen sie die  
 selbigen zur hellen, halten sie auch fur keine keher, wie das müssen alle  
 Juristen und alle welt zeugen, und auff dem Reichstage zu Nurnberg auch 30

19 grössste] zeitlich D

<sup>1</sup>) Vgl. das Stück aus einem Briefe Agricolus an Luther: Enders 8, 41 und Berbig, Acta Comiciorum Augustae S. 16. Der quidam ex summis principibus ist wohl Matthäus Lang (Enders 8, 20 Z. 15f.; 24, Z. 64f.). Vgl. auch Schürmacher, Briefe und Akten S. 98f. <sup>2</sup>) Hier denkt Luther wieder an Erzbischof Albrecht (s. oben S. 289 A. 1).



welt zeugen vnd auff dem Reichstage zu Nurnberg auch gefehet ist Aber die blinden bluthunde haben sich vom predig ampt hnn die lügen ergeben, dar umb können sie auch das morden nicht lassen wie der teuffel ihr Gott auch thut . Joh. 8. der von anfang ein lugener vnd morder ist gewest, vnd bleibt

5 Das heisst nu menschen an leib vnd seel an gut vnd ehre gedienet von einem rechten pfarher, Ober das, Sihe nu, wie er Gott dienet, vnd was fur herrliche opffer vnd Gotts dienst er ubet. Denn durch sein ampt vnd wort wird erhalten, das reich Gottes, hnn der welt, die ehre, der name, vnd rhum Gottes, die recht erkentnis Gottes, der recht glaube vnd verstand Christi, die  
10 frucht des leidens vnd [Bl. 11<sup>a</sup>] blutz vnd sterbens Christi, die gaben werck, vnd krafft des heiligen geists, der recht selige brauch der tauffe vnd sacrament, die rechtschaffen reine [Bl. 64<sup>b</sup>] lere des Euangelii, die rechte weise den leib zu zuchtigen vnd creutzigen Vnd der gleichen viel Vnd wer kundte dieser iht gefagten stücke eines hmer mehr gnugsam preisen? Vnd was ist dauon noch zu sagen?  
15 wie viel er damit thut, das er widder den teuffel, welt weisheit und fleischlichen dunckel, so viel streit erhellt, so viel sieg dauon bringet so viel irthum

1 vnd — ist rh 2 blinden rh vom predig ampt rh 3 ihr Gott rh 7 vnd (2.) wort rh 8 der name o 9 glaube vnd rh 10 werck o 13 Vnd (1.) — viel rh 14 mehr (erzelen schweige denn rh) ist — fagen? *steht über* (solt man dazu noch finden)

gefehete ist,<sup>1</sup> Aber die blinden blut hunde haben sich vom predig ampt in die lügen ergeben, darumb können sie auch das morden nicht lassen, wie der teuffel ihr Got auch thut, Jo. 8, der von anfang ein lugener und morder Joh. 8, 44  
20 gefehet ist und bleibt.

Das heisst nu menschen an leib und seel, an gut und ehre gedienet von einem rechten pfarher, Ober das Sihe nu, wie er Got dienet und was fur herrliche opffer und Gots dienst er ubet, denn durch sein ampt und wort wird erhalten das reich Gottes jnn der welt, Die ehre, der name und rhum Gottz,  
25 die recht erkentnis Gottes, der recht glaube und verstand Christi, die frucht des leidens und blutz und sterbens Christi, die gaben, werck und krafft des heiligen geists, der recht selige brauch der tauffe und sacrament, die rechtschaffen reine lere des Euangelij, die rechte weis den leib zu zuchtigen und creutzigen und der gleichen viel, Und wer kundte dieser iht gefagten stücke eines  
30 jmer mehr gnugsam preisen? Und was ist da von noch zu sagen? wie viel er da mit thut, das er widder den teuffel, welt weisheit und fleischlichen dunckel so viel streit erhellt, so viel sieg da von bringet, so viel irthum nidder-

22/23 was fur herrliche] was herlicher D 27 selige fehlt BDEF 29/30 Vnd bis vor Vnd fehlt D

1) Vgl. *Propositiones adversus totam synagogam Sathanac* XXX–XXXIX oben S. 423 und A. 1.

nidderſchlegt, ſo viel kehereyen weret, Denn er muß widder der hellen pforten ſtreiten vnd kempffen, vnd dem teuffel abgewinnen, Vnd thutz auch, nicht er, ſondern ſein ampt und wort, Das ſind alles unzelige vnd vnauffprechliche werck vnd wunder des predig ampts. Summa, wenn man Gott ſelbs ausloben wird, ſo wird man ſein wort vnd p̄digampt auch ausloben Denn es iſt 5 Gottes ampt vnd wort,

Wenn du nu gleich ein konig wereſt, ſo ſolteſtu doch dich nicht werd laſſen duncken Das du deinen ſon mit allem deinem gut dran gewagt zu ſolchem ampt vnd werck, geben vnd ziehen mochteſt Iſt nicht hie dein pfennig odder erbeit ſo du an ſolchen ſon wendeſt, alzu hoch, geehret allzu herrlich 10 geſegenet, allzu koſtlich angelegt vnd beſſer denn kein konigreich noch keiſerthum iſt fur Gottes augen gerecht?, Auff den knien ſollt einer [Bl. 11<sup>b</sup>] ſolchen pfennig an der welt ende tragen, wenn er wuſte, das er ſollte daſelbs, ſo herrlich vnd theur angelegt werden. Vnd ſihe, du haſſtz hyn deinem hauſe vnd hyn deinem ſchoß, daran du es ſo herrlich kanſt anlegen, p̄fu vnd aber 15

4/6 Summa, — wort, nachgetragen 6 wort, (das) 8 gewagt steht über (gewogen)  
9 (soltest) mochteſt rh 11 konigreich noch rh 12 einer (habder wol nach Wo es nicht recht [o] gehet, da iſt auch nicht wunder [rh] das krieg da ſey odder yhe ſtetige vnrage vnd willen zu kriegen wie wir iht ſehen die papisten das ſie [das ſie rh] nichts anders, denn blut ſchreien [rh] vnd feur ſpehen) — Luther fuhr, nachdem er Bl. 10<sup>a</sup> vollgeschrieben hatte, versehentlich, unter Überschlagung der zwei nächsten Seiten, auf Bl. 11<sup>b</sup> fort, strich das Geschriebene, nachdem er seinen Irrtum bemerkt hatte, und ſing auf Bl. 10<sup>b</sup> noch einmal von frischem an.  
14 werden (kündte o) 15 p̄fu c aus p̄fur

ſchlegt, ſo viel kehereien weret? Denn er muß widder die hellen pforten ſtreiten und kempffen und dem teuffel abgewinnen und thutz auch, nicht er, ſondern ſein ampt und wort, Das ſind alles unzelige und unauſſprechliche werck und wunder des predig ampts. Summa: wenn man Gott ſelbs aus loben<sup>1</sup> wird, ſo wird man ſein wort und predigt auch aus loben, Denn es iſt 20 Gottes ampt und wort.

Wenn du nu gleich ein könig wereſt, ſo ſolteſtu doch dich nicht werd laſſen duncken, das du deinen ſon mit allem deinem gut dran gewagt, zu ſolchem ampt und werck geben und ziehen mochteſt. Iſt nicht hie dein pfennig odder erbeit, ſo du an ſolchen ſon wendeſt, allzu hoch geehret, allzu herrlich 25 geſegenet, alzu koſtlich angelegt und beſſer denn kein königreich noch keiſerthum iſt fur Gottes augen gerecht? Auff den knien ſolt einer ſolchen pfennig an der welt ende tragen<sup>2</sup>, wenn er wuſte, das er ſolte da ſelbs ſo herrlich und theur angeleget werden, Und ſihe, du haſſtz jnn deinem hauſe und jnn deinem ſchoß, dar an du es ſo herrlich kanſt anlegen, P̄fu und aber p̄fu 30

17 ſtreiten und ſchlt D 20 ausloben] auch loben F

<sup>1</sup>) *finem facere laudis* (DWib. 1, 911). <sup>2</sup>) Vgl. aus Luthers Brief an Melancthon vom 30. Juni 1530 (Enders 8, 52): Sollt einer doch einen ſolchen Spruch auf ſeinen knien von Rom und Jeruſalem holen.

pfu vnd widder pfur vnser blinden vnd schendlichen vndanckbarkeit, das wir nicht sehen | wie trefflich schonen Gottes dienst thun, ia welche grosse herrn wir sein kundten, fur Gott mit geringem thun dazu mit vnserm eigen gelt vnd gut

5 Die Sophisten schelten vns, das wir Lutherischen nicht gute werck leren, Ja es sind keine gefallen, Sie verstehen sich nicht vbel auff gute werck, Sind diese obgenante stücke nicht gute werck? Was sind aller stift vnd kloster werck gegen diese herrliche wunder? Es ist ein dolen vnd raben gecke. Vnd noch nicht so gut als das gecken der dolen, Denn die selben gecken doch  
10 mit liebe vnd lust, Sie aber heulen ihr geck mit unlust, wie Vhu vnd nacht eulen Hat man nu vorhin gross, von den ersten messen vnd neuen priestern, gehalten, Vnd ist Vater vnd mutter sampt allen freunden frolich gewesen, das sie einen son zum [Bl. 12<sup>a</sup>] muffigen, faulen, vnnützem messpaffen, odder fresspaffen haben erzogen, der Gott mit seinem lesterlichen messopffern vnd  
15 verlorinem gebet. geschendet. Vnd die wellt mit vnzuchtigem leben geergert vnd geschunden hat wie viel hoher soltestu dich hie frewen, wenn du eiteu

2 wie — ia *rh* 3 geringem thun *c aus* geringen sachen eigen *c aus* eigenthum  
5 Die Sophisten schelten *steht über* (Man schilt) wir *steht über* (die) 7 werck? (ou was noch hienach folgen wird) 8 vnd raben *rh* 10 ihr geck *rh* 11 man *rh* 13 sie *u*  
faulen *o* 16 vnd geschunden hat *rh*

und widder pfu vnser blinden und schendlichen undanckbarkeit, das wir nicht se-[Bl. D1]hen, wie trefflich schonen Gottes dienst thun, ja welche grosse herrn wir sein kundten fur Gott mit geringem thun, da zu mit vnserm eigen gelt  
20 und gut.

Die Sophisten schelten uns, das wir Lutherischen nicht gute werck leren, Ja es sind keine gefallen, sie verstehen sich nicht ubel auff gute werck, Sind diese obgenante stücke nicht gute werck? Was sind aller stift und kloster werck gegen diese herrliche wunder? Es ist ein dolen und raben gecke, und  
25 noch nicht so gut als das gecken der dolen<sup>1</sup>, Denn die selben gecken doch mit liebe und lust, Sie aber heulen ihr geck mit unlust, wie die Vhu und nacht eulen. Hat man nu vorhin gross von den ersten messen und neuen priestern gehalten, Und ist vater und mutter sampt allen freunden frolich gewesen, das sie einen son zum muffigen, faulen, vnnützem messpaffen odder fresspaffen  
30 haben erzogen, der Gott mit seinem lesterlichen messopffern und verlorinem gebet geschendet und die wellt mit unzuchtigem leben geergert und geschunden hat, Wie viel hoher soltestu dich hie frewen, wenn du einen son zu dieser

24 raben] träen *D*

<sup>1</sup>) Vgl. dazu *Luthers Brief an Jonas vom 23. April 1530: Enders 7, 305f.* Zu „Gegecke“ besonders *A. 2 auf S. 306 und Dietz s. v. Gegücke.*

son zu dieser ampt einem erzogen hettest? Da du gewis bist, das er Gott so herrlich dienet, den menschen so reichlich hilfft vnd den teuffel so ritterlich schlegt? Da hastu ia dein kind, Gotte recht vnd fein geopffert, das dich die engel selbs fur ein schönes wunder ansehen müssen.

Widderumb auch solltu wissen, was du fur schaden thust, wo du hierinn <sup>5</sup> das widder spiel thust, Denn so dir Gott ein kind gegeben hat, tüchtig vnd | [Bl. D<sup>b</sup>] geschickt zu solchem ampt vnd du zeuchsts nicht dazu, Sihest, allein auff den bauch vnd zeitliche narung, So nim fur dich, das register droben gestellet, vnd durchlauff dasselbige hnn seinen angezeigten guten wercken vnd wundern, so wirstu sehen vnd finden, welch ein frömlin vnd kreütlin du bist Denn so <sup>10</sup> viel an dir ist, so entzeuchstu Gott einen Engel, einen diener, einen konig vnd fursten hnn seinem reich Einen heiland vnd troster der menschen an leib vnd seel an gut vnd ehre, Einen heubtman [Bl. 12<sup>b</sup>] vnd ritter widder den teuffel, damit du einreumest dem teuffel vnd forderst ihm sein reich, also, das er die seelen hnn sunden, tod, hellen, behellt, vnd viel mehr hin ein <sup>15</sup> teglich bringt. vnd allenthalben obligt, die wellt hnn kezerer yrthum, vnfriede, krieg vnd hadder bleibt vnd teglich erger wird Dazu Gottes reich, Christ-

1 dieser c aus diesem 4 selbs rh 5 hierinn (blind odber t) 9 dasselbige c aus  
dasselbigen 14 ihm o 15 ein c aus nein 16 kezerer rh 17 teglich c aus tegliche

ampt einem erzogen hettest? da du gewis bist, das er Gott so herrlich dienet, den menschen so reichlich hilfft und den teuffel so ritterlich schlegt? Da hastu ja dein kind Gotte recht und fein geopffert, das dich die Engel selbs fur ein <sup>20</sup> schönes wunder ansehen müssen.

Widderumb auch solltu wissen, was du fur schaden thust, wo du hierinn das widder spiel thust, Denn so dir Gott ein kind gegeben hat, tüchtig und geschickt zu solchem ampt, und du zeuchsts nicht da zu, sihest allein auff den bauch und zeitliche narung, So nim fur dich das register droben gestellet <sup>25</sup> <sup>1</sup> und durch lauff das selbige jnn seinen angezeigten guten wercken und wundern, so wirstu sehen und finden, welch ein frömlin<sup>2</sup> und krentlein<sup>3</sup> du bist, Denn so viel an dir ist, so entzeuchstu Gott einen Engel, einen diener, einen konig und fursten jnn seinem reich, Einen heiland und troster der menschen an leib und seel, an gut und ehre, Einen Heubtman und Ritter widder den <sup>30</sup> teuffel, damit du einreumest dem teuffel und forderst ihm sein reich, also, das er die seelen jnn sunden, tod, hellen behellt und viel mehr hinein teglich bringt und allenthalben obligt, Die wellt jnn kezerer, yrthum, vnfriede, krieg und hadder bleibt und teglich erger wird, Dazu Gottes reich, Christlicher

23 tüchtig A<sup>II</sup>] züchtig A<sup>I</sup> D 24 siehe stallein A 27 welch ein] was du für ein D frömlin und fehlt C

<sup>1</sup>) S. 533, 30ff. 537, 22ff. <sup>2</sup>) = Frömmchen, Frömmner, Scheinheiliger (DWb. 4, 1, Sp. 248 und 244f. und Dietz). <sup>3</sup>) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 33, 685.

licher glaube, die frucht des leidens vnd bluts Christi, das werck des heiligen geists, das Euangelion vnd aller Gottes dienst vntergehet, vnd alle teuffels dienst vnd misglauben vberhand nimpt welchs alles hette mugen nach bleiben vnd verhindert dazu auch gebeffert werden, wo dein kind dazu gezogen vnd  
 5 komen were

Wie wiltu bestehen? wenn dich Gott am tod bette, odder iungsten gericht hie mit wird ansprechen vnd sagen, Ich bin hungerig, durstig, gast, nackt, krank, gefangen geweest, vnd du hast mir nicht gedienet, Denn was du den leuten auff erden vnd meinem reich odder Euangelio nicht gethan  
 10 hast, Sonderst hast es helffen vnter drucken die seelen lassen verderben, das hastu mir selbs gethan, Denn du hettest wol helffen konnen, Ich hatte dir auch kind vnd gut dazu gegeben, Aber du hast mutwilliglich mich vnd mein reich vnd alle seelen lassen not leiden vnd verschmachten, da mit dem teuffel vnd seinem reich, mir vnd meinem reich zu widder gedienet, der sey auch nu  
 15 dein lohn, far mit ihm hinynn der hellen abgrund, Mein himelreich [Bl. 13<sup>a</sup>] vnd erdreich hastu nicht helffen bawen vnd bessern, sondern zerstoren vnd schwächen, Dem teuffel aber hastu seine helle helffen bawen vnd mehren. So twone auch nuynn dem hause, das du dir gebawest hast zc.

1 des — blutz rh      2 geists, (da.)      2/3 vnd (2.) — nimpt rh      3 welchs (will)  
 4 verhindert (werden)      4/5 dazu — were nachgetragen      6/7 odder — gericht rh      7 gast rh  
 12 mutwilliglich rh      14 gedienet rh      15 Mein steht unter (das)      16 vnd bessern o  
 zerstoren (die helle)      16/17 vnd schwächen rh      18 nu (drinnen, das du d)

glaube, die frucht des leidens und bluts Christi, das werck des heiligen geists, das Euangelion und aller Gottes dienst untergehet und alle teuffels dienst und misglauben uberhand nimpt, Welchs alles hette mugen nach bleiben und verhindert, da zu auch gebeffert werden, wo dein kind da zu gezogen und komen were.

Wie wiltu bestehen? wenn dich Gott am todbette odder iungsten gericht  
 25 hie mit wird ansprechen, und sagen: „Ich bin hungerig, durstig, gast, nackt, Matth. 23, 42 ff. krank, gefangen geweest und du hast mir nicht gedienet, Denn was du den leuten auff erden und meinem reich odder Euangelio nicht gethan hast, sondern hast es helffen unterdrucken, die seelen [Bl. Dii] lassen verderben, das hastu mir selbs gethan, denn du hettest wol helffen konnen, Ich hatte dir auch kind und  
 30 gut dazu gegeben, Aber du hast mutwilliglich mich und mein reich und alle seelen lassen not leiden und verschmachten, da mit dem teuffel und seinem reich, mir und meinem reich zu widder gedienet, der sey auch nu dein lohn, far mit ihm hinynn der hellen abgrund. Mein himel reich und erdreich hastu nicht helffen bawen und bessern, sondern zerstoren und schwächen, Dem teuffel aber  
 35 hastu seine helle helffen bawen und mehren, so twone auch nuynn dem hause, das du dir gebawet hast zc.“

« Wie meinstu? ob dich hie nicht iberfallen werden ploßlich nicht allein tropffen, sondern eitel wolckbrüche mit funden, der du izt nichts achtest vnd sicher dahin gehest, als thettestu gar wol, das du dein kind nicht zur lere zeuchst. Aber als denn wirstu müssen sagen, das du billich jnn abgrund der hellen verdampt seiest als der ergesten, schedlichsten, menschen einer, so auff erden gelebt haben, Vnd zwar, wenn du es auch izt jm leben woltest bedencken, mustestu warlich für dir selbs erschrecken, Denn es vermag kein gewissen ertragen, wo es an der obgenanten stücken einem sich schuldig findet, Wie viel weniger kans ertragen, so solche stücke alle sampt ploßlich, daher fallen, die nicht zu zelen sind das dein herz denn schreien mus deiner funde seien mehr denn laub vnd gras Dazu grosser denn himel vnd erden, vnd wirfst mit Manasse dem konige Juda sagen Meiner funde ist mehr denn des sands [Bl. D ij<sup>b</sup>] am meer, vnd meine missethat ist gros ꝛc. Denn das sagt auch das naturlich recht Wer schaden verhueten kan vnd thuts nicht, Der ist auch selbstschuldig an solchem schaden, als der gewislich lust vnd willen dazu hat, vnd thetts selber, wo er ursachen odder gelegenheit dazu hette [Bl. 13<sup>b</sup>] Darumb sind solche leute gewislich eben so gut als der teuffel selbs weil sie beide Gott

1 dich *rh* nicht (1.) (b) ploßlich o allein o 4 zeuchst (Denn aber) 8 es  
steht über (sichs) der (it) 10/12 deiner — wirfst *rh* 11 denn (2.) (Berg vnd mehr)  
12 mit steht über (wie) 14/15 selbstschuldig (am)

Wie meinstu? Ob dich hie nicht iberfallen werden ploßlich nicht allein tropffen, sondern eitel wolckbrüche mit funden, der du izt nichts achtest und sicher dahin gehest, als thettestu gar wol, das du dein kind nicht zur lere zeuchst? Aber als denn wirstu müssen sagen, das du billich jnn abgrund der hellen verdampt seiest als der ergesten, schedlichsten menschen einer, so auff erden gelebt haben, Und zwar, wenn du es auch izt jm leben woltest bedencken, müstestu warlich für dir selbs erschrecken, denn es vermag kein gewissen ertragen, wo es an der obgenanten stücken einem sich schuldig findet, Wie viel weniger kans ertragen, so solche stücke alle sampt ploßlich da her fallen, die nicht zu zelen sind? das dein herz denn schreien mus, deiner funde seien mehr denn laub und gras, dazu grösser denn himel und erden, und wirfst mit Manasse, dem konige Juda, sagen: 'Meiner funde ist mehr denn des sands am meer, und meine missethat ist gros' ꝛc. Denn das sagt auch das naturlich recht: Wer schaden verhueten kan und thuts nicht, der ist auch selbstschuldig an solchem schaden, als der gewislich lust und willen da zu hat und thetts selber, wo er ursachen odder gelegenheit da zu hette, Darumb sind solche leute gewislich eben so gut als der teuffel selbs, weil sie beide Gott und der welt so feind sind,

Gebet Manasses  
v. 9

und der welt so feind siñd, daß sie beyde das himelreich vnd erdreich helffen verderben vnd dem teuffel so trewlich dieñen. Vnd summa. Wenn man den teuffel gnug schelten kan, So kan man solche leute auch gnug schelten die solche werck vnd ampt Gottes hindern. Denn sie sind des teuffels diener.

5 Hie mit wil ich nicht darauff gedrungen haben das ein iglicher sein kind müsse zu solchem ampt ziehen, Denn es müssen nicht alle knaben, pfar her prediger schulmeister ꝛ werden [Lücke] sonderlich der armen leute kinder Denn dazu sind aller stiftt vnd kloster, pfreunden vnd zinsen verordent Wie wol daneben dennoch auch die andern knaben, ob sie nicht so wol geschickt weren, 10 auch sollten lernen, zum wenigsten latin verstehen schreiben vnd lesen, Denn man darff nicht allein hochgelarte doctores vnd magister ynn der schrift,

1 das (2.) steht über (sein) 2 vnd (h̄r le) 2/4 Vnd — diener nachgetragen  
6 müssen (viel mehr leute) 6/7 pfar her o 7 Nach werden fuhr Luther zuerst fort:  
Sondern, daß man sehe, welcher knabe da zu geschickt vnd tüchtig ist, daß man denselbigen auß sondere vnd dazu halte, Welchs auch wol sollte die oberkeit thun, fügte dann nach halte an linken Rande ein: vnd ia nicht hindere obder dauon halte, strich dann dies alles und schrieb dafür auf den rechten Rand: Man muß auch mehr leute auff erden haben vnd ist gut zu wissen das grosser herrn kinder vnd erben hie zu nicht zu brauchen sind, Sondern, strich dann auch dies und verwies durch ¶¶ auf einen Zettel, der verloren gegangen ist. sonderlich (mit) 10 lesen, (auff d)

daß sie beide das himelreich und erdreich helffen verderben und dem teuffel so trewlich dienen. Und Summa: Wenn man den teuffel gnug schelten kan, so kan man solche leute auch gnug schelten, die solch werck und ampt Gottes 15 hindern, Denn sie sind des teuffels diener.

Hie mit wil ich nicht dar auff gedrungen haben, das ein iglicher sein kind müsse zu solchem ampt zihen, denn es müssen nicht alle knaben Pfarther, Prediger, Schulmeister werden, Und ist gut zu wissen, das herrn und grosser leute kinder hie zu nicht zu brauchen sein werden, denn die welt muß auch 20 erben und leute haben, man zuriffe sonst die Weltliche oberkeit. Ich rede von den gemeinen leuten, die doch sonst vorhin hetten ihre kinder umb der pfreunde und lehen willen lassen lernen Und nu allein umb der narung willen da von halten, ob sie gleich keiner erben durffen, und dennoch von der schule halten, unangesehen, das die kinder geschickt und tüchtig zu diesen ampten weren, und 25 sie wol damit kundten on alle not und hindernis Gott dienen. Solche tüchtige knaben solt man zur lere halten, sonderlich der armen leute kinder, denn da zu [Bl. D iij] sind aller stiftt und klöster pfreunden und zinse verordent, Wie wol daneben dennoch auch die andern knaben, ob sie nicht so wol geschickt weren, auch sollten lernen, zum wenigsten latein verstehen, schreiben und lesen, denn 30 man darff nicht allein hochgelarte Doctores und Magister ynn der schrift,

22 [lehen] leben EF 25 [tüchtige] tügliche D

man mus auch gemeine pfarhern haben, die das Euangelion vnd Catechismus treiben, ym iungen vnd groben volck, teuffen vnd sacrament reichen ꝛc ob sie nicht zum streit widder die keyer tugen, da ligt nicht macht an, Man mus zum guten gebew nicht allein werckstuck, sondern auch fulle stein haben So mus man auch kuster vnd ander pson haben, die da dienen vnd helfen zum predig ampt vnd wort Gottes 5

[Bl. 14<sup>a</sup>] Vnd wenn schon ein solcher knabe, so latin gelernt hat, darnach ein handwerg lernt vnd burger wird, hat man denselbigen ym vorrat, ob man sein ettwa zum pfarher odder sonst zum wort brauchen muste, Schadet yhm auch solche lere nichts zur narung, kan sein haus beste bas regiern vnd ist vber das zugericht vnd bereit, zum predig ampt odder pfarr ampt, wo man sein bedarff Vnd sonderlich zu vnsern zeiten. istz ia leicht solche personen zu erzihen, die das Euangelion vnd den Catechismus lernen mugen, weil iht nicht allein die heilige schrift, sondern auch allerley künst reichlich am tage ist, mit so viel buchern lesen predigen (.Gott Lob.) das man ynn dreien iaren, mehr kan lernen, denn vor hin ynn zwenzigen das auch 15

1 haben o    2 ym—ꝛ rh    5 da (helffen)    dienen vnd helfen u    7 hat, (ein burger)    9 zum wort rh    10 auch o    12 wo—bedarff rh    13 solche rh    14 allein (allerley t)    15 buchern (vnd guten meistern r)

man mus auch gemeine Pfarherr haben, die das Euangelion und Catechismus treiben im jungen und groben volck, teuffen und sacrament reichen ꝛc. Ob sie nicht zum streit widder die keyer tugen, da ligt nicht macht an, Man mus zum guten gebew nicht allein werckstuck, sondern auch fulle stein<sup>1</sup> haben, so mus man auch kuster und ander person haben, die da dienen und helfen zum predig ampt und wort Gottes. 20

Und wenn schon ein solcher knabe, so latin gelernt hat, darnach ein handwerck lernt und burger wird, hat man den selbigen im vorrat, ob man sein ettwa zum Pfarher odder sonst zum wort brauchen muste, schadet ihm auch solche lere nichts zur narung, kan sein haus beste bas regieren und ist uber das zugericht und bereit zum predig ampt odder pfarr ampt, wo man sein bedarff, Und sonderlich zu vnsern zeiten istz ja leicht solche personen zu erzihen, die das Euangelion und den Catechismus lernen mugen, weil iht nicht allein die heilige schrift, sondern auch allerley kunst reichlich am tage ist mit so viel buchern, lesen, predigen (Gott Lob), das man jnn dreien jaren mehr kan lernen denn vorhin jnn zwenzigen, das auch weiber und kinder 30

31 mit] nicht D

<sup>1</sup>) werckstuck = große zugehauene Quadersteine, vgl. Frisch deutsch-lat. Wtb. (1741) s. v.; sonst bei Luther Quadraten, vgl. hierzu und zu füllestein Dietz s. v. füllestein; letztere sind kleinere, nicht sorgfältig zugehauene Steine; vgl. auch oben S. 127/28.



weiber vnd kinder aus den deudſchen buchern vnd predigen ikt mehr | [Bl. Diij<sup>b</sup>]  
 können (ich ſage die warheit) von Gott vnd Chriſto, denn vorhin, alle hoheſchulen,  
 ſtift, kloſter, das ganꝝ Bapſtum vnd alle welt gekund haben, [Bl. 14<sup>b</sup>] Aber  
 5 nicht emperen So wenig als die gelerten des Griechiſſchen vnd Ebreiſchen  
 emperen ſollen, wie S. Augüſtinus ſpricht, vnd das geiſtlich recht ſelbs ſetzt

Ja ſprichſtu, Wie weñt es ubel gerett, das mein ſon ein kezer, odder  
 ſonſt ein hube wird Denn die gelerten heiſſt man die verkereten ꝛ, Wolan,  
 10 das muſte wogen Dein vleis vnd erbeit iſt darumb nicht verloren, Gott  
 wird dennoch anſehen deinen trewen dienſt, vnd dafur rechen, als were es  
 gleich wol angelegt. Müſtu doch wogen, wie er gerate hnn allen andern  
 ſachen, wo zu du ihn ziehen wilt Wie giengs dem lieben Abraham dem  
 ſein ſon Iſmael auch nicht geriet, Iſaac, ſein ſon Esau auch nicht, Adam  
 ſein ſon Cain auch nicht? Solte Abraham dar umb haben abgelaffen, ſeinen  
 15 ſon Iſaac, vnd Iſaac ſeinen ſon Jacob, Vnd Adam ſeinen ſon Habel, zu  
 Gottes dienſt zu zihen? Wie viel ſind boſer konige vnd leute gewest hnn

1 ikt rh 3 haben, (Aber Latinſch muſ man haben vnd ſonſt nicht emperen, vmb vieler  
 vrsachen willen, Ja des Griechiſſchen vnd Ebreiſchen auch nicht an den — dazu am Rande: an  
 den pfarrherrn vnd lernern) 8 wird steht über (wurde) Denn c aus denn 9 vleis vnd rh  
 11 angelegt (Du ſoltz auch nicht beſſer haben) 11/12 Müſtu — wilt rh 13 nicht (2.),  
 (Jacob,) 13/14 Adam — nicht? rh 15 vnd (Jacob)

aus den deudſchen buchern und predigen jht mehr können (ich ſage die warheit)  
 von Gott und Chriſto, denn vorhin alle hohe ſchulen, ſtift, kloſter, das ganꝝ  
 Bapſtum und alle welt gekund haben.<sup>1</sup> Aber latinſch muſſen die gemeinen  
 20 Pfarherr und Prediger können und mügen des nicht emperen, ſo wenig als die  
 gelerten des Griechiſſchen und Ebreiſchen emperen ſollen, wie S. Auguſtinus  
 ſpricht, und das geiſtliche recht ſelbs ſetzt.

Ja, ſprichſtu, Wie? wenn es ubel gerett, das mein ſon ein kezer odder  
 ſonſt ein hube wird? Denn die gelerten heiſſt man die verkereten ꝛ.<sup>2</sup> Wolan,  
 25 das muſtu wogen, dein vleis und erbeit iſt darumb nicht verloren, Gott  
 wird dennoch anſehen deinen trewen dienſt und da fur rechen, als were es  
 gleich wol angelegt, Muſtu doch wogen, wie er gerate jnn allen andern  
 ſachen, wo zu du ihn ziehen wilt, Wie giengs dem lieben Abraham, dem ſein  
 ſon Iſmael auch nicht geriet, Iſaac ſein ſon Esau auch nicht, Adam ſein ſon  
 30 Cain auch nicht? Solte Abraham darumb haben abgelaffen ſeinen ſon Iſaac,  
 und Iſaac ſeinen ſon Jacob und Adam ſeinen ſon Habel zu Gottes dienſt zu  
 zihen? Wie viel ſind böſer konige und leute gewest jnn dem heiligen auff=

<sup>1</sup>) Vgl. *Luthers Brief an den Kurfürsten vom 20. Mai 1530, de Wette 4, 21 Z. 10 ff.*

<sup>2</sup>) Zu diesem Sprichwort vgl. *Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation 1, 48 f. und Unsre Ausg. Bd. 10<sup>3</sup>, 262, 20 und 444; Thiele Nr. 7.*

dem heiligen auffertweleten volck Israhel, die mit fehreien vnd abgotttereyen all ungluck anrichten vnd alle propheten erwurgeten, Solten drumb die Priester Leui das ganze volck haben lassen faren vnd niemand mehr zum Gottes dienst zihen? Wie viel waren boßer priester vnd Leuiten vnter dem stam Leui, den Gott selbß zum priester ampt erwelet hatte? Wie viel hatt Gott leute auff erden, die aller seiner güte vnd Crea[Bl. 15<sup>a</sup>]tur missebraüchen? Solt er darümb seine guete lassen, vnd keinem menschē leben lassen odder auffhoren wolzütthun? 5

Auch das dü nicht zu seer sorgest, wo dein son erneeret werde, weñ er sich auff die lere gibt vnd zu solchem Göttlichen ampt vnd dienst, So hat dich Gott auch nicht hierinn gelassen noch vergessen auff das du ia nicht sorgen noch klagen sollest, Er hat verheissen durch .S. Paulus .1. Cor 9 Wer dem Euangelio dienet, sol vom Euangelio erneeret werden Vnd Christus selbß Matt. X. Ein erbeiter ist seins lohns werd, Eßet vnd trinck, was sie haben Im alten testameñt, auff das sein predig ampt nicht vntergienge erwelet er vnd nam das ganze geschlecht Leui nemlich das zwelfft teil des gangen volcks Israhel, vnd gab ihn den zehenden vom gangen volck, darüber die ersten fruchte, allerley opffer, eigen stedte, vorstedte, ecker, wisen, vich vnd was dazu 15

2 Solten <i>c aus</i> Solte	drumb (Gott)	2/3 die Priester Leuii <i>rh</i>	4/5 Wie — hatte <i>rh</i>
10 Göttlichen <i>rh</i>	11 noch vergessen <i>rh</i>	14 haben steht über (euch geben)	15/16 erwelet er vnd <i>rh</i>
	16 nam (dazu <i>rh</i> )	ganze <i>c aus</i> gang	nemlich <i>o</i> volcks (dazu)
18 eigen (heu[er])			

erweleten volck Israhel, die mit fehreien und abgöttereien all ungluck anrichten und alle Propheten erwurgeten, Solten drumb die priester Levi das ganze volck haben lassen faren und niemand mehr zum Gottes dienst zihen? Wie viel waren bößer priester und Leviten unter dem stam Levi, den Gott selbß [Bl. D4] zum priester ampt erwelet hatte? Wie viel hat Gott leute auff erden, die aller seiner güte und Creatur missebrauchen? Solt er darumb seine güte lassen und keinen menschen leben lassen odder auff hören wol zuthun? 25

Auch das du nicht zu seer sorgest, wo dein son erneeret werde, wenn er sich auff die lare gibt und zu solchem Göttlichen ampt und dienst, So hat dich Gott auch nicht hierinn gelassen noch vergessen, auff das du ja nicht sorgen noch klagen sollest, Er hat verheissen durch Sanct Paulus 1. Corinthi. 9: 'Wer dem Euangelio dienet, sol vom Euangelio erneeret werden.' Und Christus selbß Matth 10: 'Ein erbeiter ist seins lohns werd.' Eßet und trinck, was sie haben. Im Alten testament, auff das sein predig ampt nicht untergienge, erwelet er und nam das ganze geschlecht Levi, Nemlich das zwelfft teil des gangen volcks Israhel, und gab ihn den zehenden vom gangen volck, darüber die ersten fruchte, allerley opffer, eigen stedte, vorstedte<sup>1</sup>, ecker, wisen, vich und 35

<sup>1</sup>) vorstedte wohl besonders genannt, weil sie eigenes Recht besaßen; oder = Vorwerk? beide heißen *praueubiu*. (Vgl. 1. Mose 35, 2f. u. Jos. 21, 2.)

gehoret, Im neuen testament sihe zu, wie reichlich vorzeiten keiser, konige, fursten, vnd herrn gegeben haben zu solchem ampt, das iht die stift vnd klöster ynne haben vnd damit konige vnd fursten ubertreffen, Er wird vnd kan nicht lassen, die ihm trewlich dienen Er hat sich zu hoch versprochen  
 5 vnd gesagt, Ebre. 13. Ich wil dich nicht lassen noch verseumen

[Bl. 15<sup>b</sup>] Auch so rechen du selbst, wie viel pfarhen vnd predig stuele, Schulen, kustereien furhanden sind die noch iht das mehrer teil gnugsam versorget sind, vnd teglich ledig werden. Was sind das anders denn kuchen vnd keller von Gott bestellet deinem son, das er seine narung schon hat zubereit  
 10 ehe er sie brauchet vnd dazu nicht erwerben darff? Da ich ein Junger student war, horet ich sagen das im furstenthum zusachen (ist mir recht) bey achtzehen hundert pfarhen weren, Wo das war ist, vnd auff ein igliche pfarhe gehören zum wenigsten zwo person nemlich Ein pfarher vnd kuster, ausgenomen was ynn Stedten prediger Caplan helffer Schulmeister vnd Colla-  
 15 boranten sind das allein ynn solch furstenthum bey den vier tausent geleterter

2 Nach die fuhr Luther erst fort: bisschoue, dann: paffen vnd münche, strich schließlich aber beides 2/3 stift vnd klöster rh 3 damit o 4 hoch (verheiffen) 7 furhanden sind rh 10 brauchet c aus brauchen (ksan/) 12 hundert rh 13 nemlich o 13/14 ausgenomen (Stedte die) 14 prediger — helffer rh 15 solch c aus solchen

was da zu gehöret. Im Neuen Testament sihe zu, wie reichlich vorzeiten Keiser, Könige, Fursten und herrn gegeben haben zu solchem ampt, das iht die stift und klöster ynne haben und da mit Könige und Fursten ubertreffen, Er wird und kan nicht lassen, die ihm trewlich dienen, Er hat sich zu hoch versprochen  
 20 und gesagt Ebre. am dreizehenden Capitel: 'Ich will dich nicht lassen noch  
 verseumen.'

Auch so rechen du selbst, wie viel pfarhen und Predigstuele, Schulen, Kustereien fur handen sind, die noch iht das mehrer teil gnugsam versorget sind und teglich ledig werden. Was sind das anders denn kuchen und keller  
 25 von Gott bestellet deinem son, das er seine narung schon hat zubereit, ehe er sie brauchet und da zu nicht erwerben darff? Da ich ein junger student war, höret ich sagen, das im Furstenthum zu Sachsen (ist mir recht<sup>1</sup>) bey achtzehen hundert pfarhen weren<sup>2</sup>, Wo das war ist, und auff ein igliche pfarhe gehören zum wenigsten zwo person, nemlich ein Pfarher und Kuster, aus  
 30 genomen, was ynn stedten Prediger, Caplan, Helffer, Schulmeister und Collaboranten sind, das allein ynn solch Furstenthum bey den viertausent geleterter personen gehören, der teglich ynn zehen jaren wol das dritte teil absterben. Nu wolt ich wetten, ob ynn halben deudschem lande iht vier

<sup>1</sup>) = täusche ich mich nicht. <sup>2</sup>) Offenbar weit übertrieben; der Kurkreis z. B. hatte bei der ersten Visitation 1528/29 145 Pfarrorte (C. A. H. Burkhardt, Gesch. der sächsischen Kirchen- und Schulvisitationen, Leipzig 1879, S. 36).

person gehören der teglich hnn zehen iaren wol das dritte teil absterben Nu  
 wolt ich wetten, ob hnn halben deudschem lande, iht vier tausent schuler  
 weren, Nu ich seze, das kaum acht hundert pfarhen hnn dem furstenthum  
 sind wie viel wil der wol hm ganzen deudschen laüde sein? Ich wil gern  
 sehen, wo man iber drey iar wolle pfarher, Schulmeister, kuster nemen? 5  
 Werden wir hie nicht zu thun vnd sonderlich die fursten dran sein, das beide  
 knaben Schulen vnd hohen schulen recht angericht werden, So wird ein solcher  
 mangel an personen werden, das man wird drey [Bl. 16<sup>a</sup>] odder vier stedte  
 einem pfarher, vnd zehen dorffer einem Capplan befehlen müssen kan mau  
 sie dennoch auch noch haben 10

Da ligen die hohen Schulen Erford, leiphig [Bl. 6<sup>a</sup>] vnd ander mehr wußt  
 so wol als die knaben schulen hin vnd wider, das iamer zu sehen ist Vnd  
 fast allein das geringe Wittemberg mus iht das beste thun, Vnd solchen  
 mangel werden ia die stift vnd kloster auch (acht ich) fulen, solten sie ein  
 gut iar haben, Sie werdens ia nicht so hoch hinaus singen wie sie es 15  
 angefangen haben weren sie noch so kraus, odder sollen die personen müssen

1 gehören rh 6 das (hie) 6/7 beide knaben rh 9 müssen rh 11 wußt rh  
 14 die (goßen) 15 werdens ia steht über (sollens)

tausent schuler weren, Nu ich seze, das kaum acht hundert pfarrhen jnn dem  
 Furstenthum sind, wie viel wil der wol jm ganzen deudschen lande sein?  
 Ich wil gern sehen, wo man iber drey iar wolle Pfarher, Schulmeister,  
 Kuster nemen. Werden wir hie nicht zu thun, und sonderlich die Fursten 20  
 dran sein, das beide knaben Schulen und hohen schulen recht angericht werden,  
 so wird ein solcher mangel an personen werden, das man wird drey odder  
 vier stedte einem Pfarher und zehen dorffer einem Capplan befehlen müssen,  
 kan man sie dennoch<sup>1</sup> auch noch haben.

Da ligen die hohen Schulen Erford, Leipzig [Bl. 6 1] und ander mehr 25  
 wußt so wol als die knaben schulen hin und wider, das jamer zu sehen ist,  
 Und fast allein das geringe Wittemberg mus iht das beste thun<sup>2</sup>, und solchen  
 mangel werden ja die stift und klöster auch (acht ich) fulen, solten sie ein  
 gut iar haben<sup>3</sup>, Sie werdens ja nicht so hoch hinaus singen<sup>4</sup>, wie sie es  
 angefangen haben, weren sie noch so kraus<sup>5</sup>, odder sollen die personen müssen<sup>6</sup> 30

<sup>1</sup>) dennoch = dann. <sup>2</sup>) 1529 (1530) wurden in Erfurt, Leipzig, Wittenberg 20 (28),  
 93 (100), 173 (174) Studenten immatrikuliert. In dem Zeitraum 1526/30 wäiten durch-  
 schnittlich jährlich in Erfurt 44, in Leipzig 175, in Wittenberg 250 Studenten (Eulenburg,  
 Die Frequenz der deutschen Universitäten von ihrer Gründung bis zur Gegenwart, Leipzig  
 1904, S. 55 und 288); das beste thun = aushelfen. <sup>3</sup>) Vgl. Thiele S. 191, solten wohl  
 = möchten. [Vielleicht hier doch nicht Verwünschung, sondern Frage: Solten die Klöster  
 allein reiche Ernte haben? Das folgende paßte gut: Nein, sie werden von ihrer Höhe  
 heruntersteigen müssen! O. C.] <sup>4</sup>) Vgl. Thiele Nr. 158. 159. <sup>5</sup>) = hochfahrend (D'Wib.  
 5, 2091 Nr. 6). <sup>6</sup>) solten müssen wohl = werden müssen (wenn sie sich nicht gutwillig fügen).

leiden vnd anbeten hnn yhren Capiteln von denen sie sich vorhin nicht gern  
 hetten lassen ansehen, Darumb las nur getroßt lernen dein kind, Es wird an  
 leuten ehe mangeln denn an gutern Willeicht, wo die welt lenger stehet  
 vnd Gott gnade gibt, das die fursten vnd Stedte dazu thun mügen der stift  
 5 vnd kloster guter, auch widder zu solchem brauch komen, dazu sie gestiftt sind  
 Vnd was darffs viel sorgens fur den bauch? da stehet Christus vnd spricht  
 Matthei. 5. Sorget nicht, was ihr essen vnd trincken werden, Ewr himlischer  
 Vater weis wol, das ihr solchs bedurfftet Sucht zum ersten das reich Gottes  
 vnd seine gerechtigkeit, so sol euch das alles, zu komen, Wer dem nicht gleubt,  
 10 der forge ymer hin vnd sterbe hungers [Bl. 16<sup>b</sup>] dazu

Wie wol es war ist, das etliche iar her, viel pfarher grossen hunger  
 gelidten vnd noch leiden Das mus man schuld geben, dem paroxyismo hnu  
 der welt, das die leute so bose, vndanckbar vnd geizig sind, Vnd dazu das  
 Euangelion verfolgen, damit vns Gott versucht ob wir recht schaffen sind,  
 15 Vnd nicht anders zu rechen ist, Denn als sey es vmb die zeit der merterer,  
 da die frumen lerer auch grosse [Bl. 6<sup>b</sup>] not vnd armut liden wie Paulus selbst

1 anbeten (D) hnn — Capiteln rh vorhin (h) gern o 2 wird (an) an steht  
 über (vor) 4 vnd Stedte rh 5 auch (etliche) sind (¶) 11 her, (die) 15 vmb rh  
 16 da (mußt)

leiden und anbeten jnn ihren Capiteln, von denen sie sich vorhin nicht gern  
 hetten lassen ansehen. Darumb las nur getroßt lernen dein kind, Es wird  
 an leuten ehe mangeln denn an gutern, Willeicht, wo die welt lenger stehet,  
 20 und Gott gnade gibt, das die Fursten und Stedte da zu thun, mügen der  
 stift und kloster guter auch widder zu solchem brauch komen, da zu gestiftt  
 sind, Und was darffs vil sorgens fur den bauch? Da stehet Christus und  
 spricht Matth. 6: 'Sorget nicht, was ihr essen und trincken werdet, Ewr him-  
 25 lischer Vater weis wol, das ihr solchs bedurfftet, Sucht zum ersten das reich  
 Gottes und seine gerechtigkeit, so sol euch das alles zu komen.' Wer dem  
 nicht gleubt, der forge jmer hin und sterbe hungers da zu!

Wie wol es war ist, das etliche iar her viel Pfarher grossen hunger  
 gelidten und noch leiden, Das mus man schuld geben dem paroxyismo<sup>1</sup> jnn  
 der welt, das die leute so böse, undanckbar und geizig sind Und da zu das  
 30 Euangelion verfolgen, da mit uns Gott versucht, ob wir rechtschaffen sind,  
 Und nicht anders zu rechen ist, denn als sey es umb die zeit der Merterer,  
 da die frumen lerer auch grosse not und armut lidden, wie Paulus selbst 2. Cor. 11, 27

21 da zu] dazu sie BCEF 31 sey] sie D

<sup>1</sup>) παροξυσμός eig. Erbitterung, hier = Bosheit. In ziemlich gleichzeitigen Briefen  
 gebraucht Luther das Wort in anderer Bedeutung (= Krisis; vgl. Enders 8, 57 Z. 24;  
 94 Z. 7; 103, Z. 11; epitasis, was an der zweiten Stelle als Synonymum steht, auch 102 Z. 6).

rhumet vnd Christus auch verkündigt Matt. 9. Wenn der breutgam von  
 ihn genommen wird, denn werden sie fasten Das ist die recht Euangelische  
 fasten Es ist auch selten Gottz wort auffgangen Es ist ein theüre zeit  
 mit komen, als zu Abraham, Iaac, Jacob, Joseph, Elias, Eliseus zeiten  
 waren graüfame theurung neben so grossen liecht der warheit, Vnd im  
 anfang des Euangelij war eine grosse theurung durch die ganze welt Act. XI.  
 Das mus denn des lieben Euangelii vnd Gottes wort schuld sein vnd nicht  
 der welt vorigen missethat vnd gegen wertiger verstockter vndanckbarkeit, Also  
 gaben die Juden alle ihren iamer schuld der lere Jeremie Jere. 44. Vnd  
 die Römer, da sie von den Gotten wurden verstorret, wustens auch niemand  
 schuld zu geben denn das sie Christen worden weren, Da widder S. Aug, ein  
 groß buch geschriben hat, De ciuitate Dei

[Bl. 17<sup>a</sup>] Aber las wasschen wer do weßcht Die welt ist welt, Wie  
 ihene zu lugenern worden vnd vntergangen sind, So sollen diese auch zu  
 lugenern werden vnd vergehen, das dennoch Christus vnd sein wort bleibe,  
 Er sitzt wol so fest vnd hoch, wie geschriben stehet, Der HERR sprach zu  
 meinem herrn Setze dich zu meiner rechten, Da sitzt er, Wer lust dazu hat

3 auch o 6 war o grojße o 7 vnd Gottes wort rh 9 gaben steht über  
 (legten) 10 wurden o 14 lugenern (f)

Matth. 9, 15 rhumet, und Christus auch verkündigt Matthei. 9: 'Wenn der breutgam von ihn  
 genommen wird, denn werden sie fasten.' Das ist die recht Euangelische fasten.  
 Es ist auch selten Gottes wort auff gangen, es ist eine theure zeit mit komen<sup>1</sup>,  
 als zu Abraham, Iaac, Jacob, Joseph, Elias, Elisens zeiten waren graufame  
 theurung neben so großem liecht der warheit, Und im anfang des Euangelij  
 war eine grosse theurung durch die ganze welt Act. 11. Das mus denn des  
 lieben Euangelij und Gottes wort schuld sein und nicht der welt vorigen misse-  
 that und gegenwertiger verstockter undanckbarkeit. Also gaben die Juden alle  
 ihren jamer schuld der lere Jeremie Jere. 44, Und die Römer, da sie von den  
 Gotten wurden zerstorret, wustens auch niemand schuld zu geben, denn das sie  
 Christen worden weren, Da widder Sanct Augustinus ein groß buch geschriben  
 hat, De Civitate Dei.

Aber las wasschen, wer da weßcht, die welt ist welt, Wie ihene zu  
 lugenern worden und vntergangen sind, so sollen diese auch zu lugenern  
 werden und vergehen, das dennoch Christus und sein wort bleibe, Er sitzt  
 wol so fest und hoch, wie geschriben stehet: 'Der HERR sprach zu meinem  
 HERRn: setze dich zu meiner rechten.' Da sitzt er, Wer lust da zu hat und

31 lugener (1.) E(F) 32 vergehen] under gehen D

<sup>1</sup>) Vgl. Luthers Brief an Jak. Propst in Bremen vom 1. Juni 1530 (Enders 7, 353 Z. 25f.): 'Magna est ammonae caritas Augustae, ...' Dazu vgl. Veessenmeyer, Kleine Beyträge zur Geschichte des Reichstages zu Augsburg 1530, Nürnberg 1830, S. 41f. In April des nächsten Jahres brach auch in Wittenberg Teuerung aus (Enders 9, 3 Z. 3ff. u. A. 2).

und bose ist, der reiẗ ihr herunter, So lange aber er da sitzen bleibt, wollen wir auch bleiben, Was giltts? Vndynn summa, Es mag leicht dein kind, so viel narung vom predig ampt haben, als von einem hand werck Es were denn sache, das du nach grossen gut trachtest, aus deinem son einen grossen  
 5 herrn zu machen fur der welt, wie die Bisschoue vnd thumherrn sind, Bistu des gesinnet, so gehet dich diese rede nicht an, Ich rede iht mit den gleubigen, die das predig ampt ehren vnd hoch achten vber allen reichthum als nehest Gott selber, den hohesten schatz den menschen gegeben, das sie wissen, wie grossen dienst sie Gott daran thun konnen vnd sollen, Vnd als, die da lieber  
 10 wollen dieses wercks teilhafftig sein auch mit geringem gut. Denn der welt guter haben vnd dieses emperen, Die selbigen werden wol erkennen, das die seele mehr ist denn der bauch Vnd der bauch leicht mag gnug haben vnd doch das vbrige hinder sich lassen mussen, Aber [Bl.17<sup>b</sup>] die reichthum suchen, die werden alle ihr gut mit sich nemen, vnd nichts hinder sich lassen, Wie kans  
 15 ihu fehlen? Das sey zu einem teil dieses Sermons eilend vnd kurzlich angezeigt vom geistlichen nutz vnd schaden, so man hat aus der Schulen erhaltung vnd verachtung

3 narung rh      6 Ich (i)      7 vber—reichthum rh      8 hohesten c aus hohest  
 9 die da steht über (das sie)      11 vnd (sein)      dieses rh      13 das (ande)      15/16 eilend  
 —angezeigt rh

böse ist, der reiẗ ihn herunter, so lange aber er da sitzen bleibt, wollen wir auch bleiben.<sup>1</sup> Was giltts? Vndynn Summa: Es mag leicht dein kind so  
 20 viel narung vom predig [Bl. Eij] ampt haben als von einem hand werck, Es were denn sache, das du nach grossen gut trachtest, aus deinem son einen grossen herrn zu machen fur der welt, wie die Bisschoffe und Thum herrn sind. Bistu des gesinnet, so gehet dich diese rede nicht an, Ich rede iht mit den gleubigen, die das predig ampt ehren und hoch achten vber allen reichthum  
 25 als nehest Gott selber den hohesten schatz, den menschen gegeben, Das sie wissen, wie grossen dienst sie Gott daran thun konnen und sollen, als die da lieber wollen dieses wercks teilhafftig sein auch mit geringem gut, denn der welt guter haben und dieses emperen, die selbigen werden wol erkennen, das die seele mehr ist denn der bauch, und der bauch leicht mag gnug haben und doch  
 30 das vbrige hinder sich lassen mussen. Aber die reichthum suchen, die werden alle ihr gut mit sich nemen und nichts hinder sich lassen, Wie kans ihu feilen? Das sey zu einem teil dieses Sermons eilend und kurzlich angezeigt vom geistlichen nutz und schaden, so man hat aus der Schulen erhaltung und verachtung.

<sup>1</sup>) Den 110. Psalm zitiert Luther auch z. B. in seinen Briefen an Jonas vom 9., an Jonas und Spalatin usw. vom 15., an Melancthon vom 31. Juli 1530 (Enders 8, 95. 112. 157).

Das ander teil sol sein vom zeitlichen odder weltlichen nutz vnd schaden, Vnd zum ersten istz wol war, das die weltliche oberkeit odder ampt, gar jnn keinem weg, zuvergleichem ist dem geistlichen predig ampt, wie es S. Paulus nennet, Denn es ist nicht so theur vnd hoch erarnt, durch das blut vnd sterben des jons Gottes, wie das predig ampt, So kans auch nicht solche grosse wunder vnd werck thun, wie das predig ampt Denn alle werck dieses standes gehen vnd gehoren allein jnn bis zeitlich vergenglich leben, zu erhalten, leib, weib, kind, haus gut vnd ehre vnd was zu dieses lebens not durfft gehoret, So viel nu das ewige leben vbertrifft das zeitliche leben, so weit vnd hoch gehet auch das predig ampt vber weltliche ampt das ist, gleich, wie ein schatten gegen dem corper selbs, Denn weltliche herrschafft ist ein bilde, schatten vnd figur der herrschafft Christi, Denn das pdig ampt, (wo es ist, wie es Gott geordent hat.) bringt vnd gibt ewige gerechtigkeit [Bl. 18<sup>a</sup>] ewigen fride vnd ewiges leben wie S Paulus solchs hoch preiset .2. Cor 4. Aber das weltlich regiment erhellt zeitlichen vnd vergenglichen friede recht vnd leben

Aber dennoch istz eine herrlich Gottliche ordnung vnd eine treffliche gabe Gottes, der es auch gestift vnd eingesetzt hat, vnd auch wil erhalten haben, als des man aller ding nicht emperen kan, Vnd wo es nicht were

*1 Das Absatzzeichen mit roter Tinte geschrieben und Das - zeitlichen rot unterstrichen  
5 Gottes, (sondern schlecht) 8 haus (ehre) 11 weltliche c aus weltlicher 13 hat  
(gibt) 14 ewigen fride rh*

Das Ander teil sol sein vom zeitlichen odder weltlichen nutz vnd schaden. Vnd zum ersten istz wol war, das die weltliche oberkeit odder ampt gar jnn keinen weg zuvergleichem ist dem geistlichen predig ampt, wie es S. Paulus nennet, Denn es ist nicht so theur und hoch erarnt durch das blut und sterben des jons Gottes wie das predig ampt, So kans auch nicht solche grosse wunder und werck thun, wie das predig ampt, Denn alle werck dieses standes gehen und gehören allein jnn bis zeitlich, vergenglich leben, zu erhalten leib, weib, kind, haus, gut und ehre, und was zu dieses lebens not durfft gehöret. So viel nu das ewigeleben vbertrifft bis zeitliche leben, so weit und hoch gehet auch das predig ampt vber weltliche ampt, das ist: gleich wie ein schatten gegen dem corper selbs, Denn weltliche herrschafft ist ein bilde, schatten und figur der herrschafft Christi, Denn das predig ampt (wo es ist, wie es Gott geordent hat) bringt und gibt ewige gerechtigkeit, ewigen fride und ewiges leben, wie S. Paulus solchs hoch preiset 2. Corint. 4. Aber das weltlich regiment erhelt zeitlichen und vergenglichen frieden, recht und leben.

Aber dennoch istz eine herrliche Göttliche ordnung und eine treffliche gabe Gottes, der es auch gestift und eingesetzt hat und auch wil erhalten haben, als des man aller ding nicht emperen kan, Und wo es nicht were, kundte



kündte kein mensch für dem an[Bl. G. iij<sup>a</sup>]dern bleiben Es mußte einer den andern  
 fressen, wie die vnuernunftigen thier vnternander thun, Darumb, gleich wie  
 des predigampts werck vnd ehre ist das es aus sundern eitel heiligen, aus todten  
 lebendige, aus verdampften seligen, aus teuffels diener, Gottes kinder macht.  
 5 Also ist des weltlichen regiments werck vnd ehre, das es aus wilden thieren,  
 menschen macht vnd menschen erhellt, das sie nicht wilde thiere werden Es  
 erhellt einem iglichen seinen leib, das den nicht iederman erwurgen müsse, Es  
 erhellt iglichem sein weib, das nicht yderman das selbige nemen vnd schenden  
 müsse, Es erhellt iglichem sein kind tochter vnd son, das ihm dasselbig nicht  
 10 heder [Bl. 18<sup>b</sup>] man entführen, noch entwenden müsse, Es erhellt iglichem, sein  
 haus vnd hoff, Das nicht ein yderman hinein brechen, noch drinnen freueln  
 müsse, Es erhellt iglichem sein acker, vihe vnd allerley guter, das dieselbigen,  
 nicht ein yderman angreifen, stelen, rauben, beschedigen müsse, Welchs alles  
 vnter den thieren nicht ist Vnd wurde auch vnter den menschen nicht sein,  
 15 wo weltlich regiment nicht were, Sondern wurden gewislich aus menschen  
 eitel thiere werden Meinstu nicht, wenn die vogel vnd thiere reden kondten,  
 vnd das weltliche regiment vnter den menschen sehen solten, Sie wurden  
 sagen, O ihr lieben menschen, ihr seid nicht menschen sondern eitel Gotter

2 wie (2.) (. .) 6 vnd (er)he wilde rh Es (er)he 7 einem steht über (einigem)  
 iglichen (zu erst) r 8 selbige c aus selbigen 14 den (1.) (wilden) 15/16 Sondern—  
 werden rh 18 lieben rh

kein mensch für dem an=[Bl. G. iij]dern bleiben, Es mußte einer den andern  
 20 fressen, wie die vnuernunftigen thier unternander thun, Darumb gleich wie  
 des predig ampts werck und ehre ist, das es aus sundern eitel heiligen, aus  
 todten lebendige, aus verdampften seligen, aus teuffels dienern Gottes kinder  
 macht, Also ist des weltlichen regiments werck und ehre, das es aus wilden  
 thieren menschen macht und menschen erhellt, das sie nicht wilde thiere werden.  
 25 Es erhellt einem iglichen seinen leib, das den nicht jederman erwurgen müsse,  
 Es erhellt iglichem sein weib, das nicht jederman das selbige nemen und  
 schenden müsse, Es erhellt iglichem sein kind, tochter und son, das ihm das  
 selbige nicht jederman entführen noch entwenden müsse, Es erhellt iglichem sein  
 haus und hoff, das nicht ein yderman hinein brechen noch drinnen freueln  
 30 müsse, Es erhellt iglichem sein acker, vihe und allerley güter, das die selbigen  
 nicht ein yderman angreifen, stelen, rauben, beschedigen müsse, Welchs alles  
 unter den thieren nicht ist, Vnd wurde auch unter den menschen nicht sein,  
 wo weltlich regiment nicht were, sondern wurden gewislich aus menschen eitel  
 thiere werden. Meinstu nicht, wenn die vogel und thiere reden kondten und  
 35 das weltliche regiment unter den menschen sehen solten, sie wurden sagen:  
 „O ihr lieben menschen, ihr seid nicht menschen, sondern eitel Gotter gegen

gegen uns, wie gar sicher sitzt, lebt und habt ihr alle ding Wir aber so gar keins fur dem andern eine stunde sicher ist, weder lebens, hauses noch narung, Wehe ewr undanckbarkeit, das ihr nicht se[[Bl. Cüj<sup>b</sup>]]het, wie | ein herrlich leben eüch unser aller Gott fur vns thieren gegeben hat.

Weil denn nu das gewis ist, das es ein Göttliche Creatur und ordnüg, 5 dazu uns menschen ynn diesem leben, ein notiges ampt und stand ist, des wir eben so wenig emperen können als des lebens selber, Sintemal, on das-selbige ampt das leben nicht bleiben kan, So istz leicht zu [Bl. 19<sup>a</sup>] rechen, das Gott nicht darumb befolhen und gestift hat, das es solle untergehen, Sondern wilz erhalten haben wie Paulus Ro. 13. und 1 Pe. 3. klerlich 10 stehet, das sie sollen die frumen schützen und die bosen straffen Wer willz nu erhalten, on wir menschen den es Gott befolhen hat und die sein auch selbst warlich durffen? Die wilden thier werdens nicht thun, Holz und steine auch nicht, Welche menschen aber könnens erhalten? fur war nicht allein die mit der faust herrschen wollen, wie iht viel sich lassen duncken, Denn wo die 15 faust allein sol regieren, So wird gewislich zu lezt, ein thier wesen draus, das wer den andern ubermag, stoffe yhn ynn den sack, wie wir fur augen wol exempel gnüg sehen, was faust on weisheit odder vernunft guttz schafft

1 wie (i) Wir aber steht über (Und wie) 2 noch (esse) 10 haben (Wer wie)  
12 selbst o 18 on—vernunft steht über (on recht)

uns, wie gar sicher sitzt, lebt und habt ihr alle ding, Wir aber so gar keins fur dem andern eine stunde sicher sind, weder lebens, hauses noch narung, 20 Wehe ewr undanckbarkeit, das ihr nicht sehet, wie ein herrlich leben euch unser aller Gott fur uns thieren gegeben hat!"

Weil denn nu das gewis ist, das es ein Göttliche creatur und ordnung, da zu uns menschen ynn diesem leben ein nötiges ampt und stand ist, des wir eben so wenig emperen können als des lebens selber, Sintemal on das 25 selbige ampt dis leben nicht bleiben kan, So istz leicht zu rechen, das Gott nicht darumb befolhen und gestift hat, das es solle untergehen, sondern wilz erhalten haben, wie Paulus Rom. 13 und 1. Petri 3 klerlich stehet, das sie sollen die frumen schützen und die bösen straffen. Wer wilz nu erhalten on wir menschen, den es Gott befolhen hat und die sein auch selbst warlich 30 durffen? Die wilden thier werdens nicht thun, holz und steine auch nicht. Welche menschen aber könnens erhalten? Fur war nicht allein die mit der faust herrschen wollen, wie iht viel sich lassen duncken, denn wo die faust allein sol regieren, so wird gewislich zu lezt ein thier wesen draus, das, wer den andern ubermag, stoffe yhn ynn den sack, wie wir fur augen wol exempel 35 gnüg sehen, was faust on weisheit odder vernunft guttz schafft.

Röm. 13, 4  
1. Petri 2, 13f.

Darumb sagt auch Salomon puerb 8. das Weisheit müsse regieren vnd nicht die gewalt, vnd spricht von derselbigen also Mein ist beide rat vnd hulffe, Mein ist beid verstand vnd vermugen, Durch mich müssen konige konige sein, vnd Kethhe recht setzen Vnd Ecce ix Weisheit ist besser denn harnsch  
 5 odder woffen Vnd aber mal, Weisheit ist besser denn krafft [Bl. 19<sup>b</sup>] Dis alles beweiset alle erfahrung hyn allen historien das nie kein mal, gewallt on vernunft odder weisheit hette ettwas ausgericht Also gar, das auch die morder vnd tyrannen wo sie nicht kluglich faren vnd ettliche recht rat vnd gefehe  
 10 vnter sich vnd fur sich nemen, obs sie gleich bose sind, dar nach sie die faust vnd ihr gewallt richten vnd brauchen, so können sie nicht bleiben sondern werden vnterander vneins vnd vergehen von sich selbs. Das kurz vmb nicht faustrecht, sondern kopffrecht, nicht gewalt, sondern Weisheit odder vernunft muß regieren vnter den bosen so wol als vnter den guten

Dem nach, weil vnser regiment hyn deudschen landen, nach dem Römischen keiserlichen recht sich richten mus vnd sol, Welchs auch vnserz regiments Weisheit vnd vernunft ist, von Gott gegeben, So folget, das solch regiment nicht kan erhalten werden, sondern müs zü grund gehen wo man solche recht

1 Weisheit (nicht)      2 beide o      3 beid rh      5 krafft steht unter (gewallt)  
 6 beweiset c aus weiset      7 odder weisheit rh      8 rat o      gefehe (wie bose sie sind o)  
 9 obs — sind rh      11 nicht rh      16 von — gegeben rh

Darumb sagt auch Salomon Proverb. 8, das Weisheit müsse regieren Eccl. 8, 14f. und nicht die gewalt, und spricht von der selbigen also: 'Mein ist beide rat und hulffe, Mein ist beide verstand und vermügen, Durch mich müssen Könige konige sein, und Kethhe recht setzen.' Und Ecclesiastis 10: 'Weisheit ist  
 20 [Bl. 64] besser denn harnsch odder woffen', Und aber mal: 'Weisheit ist pred. 9, 18 besser pred. 9, 16 denn krafft.' Das alles beweiset alle erfahrung jun allen Historien, das nie kein mal gewalt on vernunft odder weisheit hette ettwas ausgericht. Also  
 25 gar, das auch die mörder und tyrannen, wo sie nicht kluglich faren und ettliche recht, rat und gefehe unter sich und fur sich nemen (ob sie gleich böse sind), darnach sie die faust und ihre gewallt richten und brauchen, so können sie nicht bleiben, sondern werden unter einander uneins und vergehen von sich selbs. Das kurz umb nicht faust recht, sondern kopffrecht, nicht gewalt,  
 30 sondern Weisheit odder vernunft muß regieren unter den bösen so wol als unter den guten.

Dem nach, weil vnser regiment jun deudschen landen nach dem Römischen keiserlichen recht sich richten mus und sol, Welchs auch vnserz regiments Weisheit und vernunft ist, von Gott gegeben, So folget, das solch regiment  
 35 nicht kan erhalten werden, sondern mus zu grund gehen, wo man solche recht nicht erhelt, Nu wer wills erhalten? Faust und harnsch thuns nicht, es

23 alle] die EF    nie] noch nie D    25 kluglich] weislich D    36 thuns nicht] werdens fürwar nit thun D

nicht erhellt Nu wer wills erhalten? säüßt vnd harnisch thuns nicht, Es müssen die köpffe vnd bücher thun Es mus gelernt vnd gewußt sein, was vnserz weltlichen reichs Recht vnd Weisheit ist Wie wol es fein ist, wo ein keiser, furst herr selbst von natur so weise vnd klug ist, das er das recht aufwendig treffen kan wis [Bl. 20<sup>a</sup>] herzog Fridrich zu Sachsen, Vnd Er Fabian von Fehlich (die ich erfahren habe) kundten, (die lebendigen wil ich nicht nennen) Aber weil solche | vogel | [Bl. 6<sup>b</sup>] selkham | sind, Vnd dazu das exempel ferlich, auch vmb der andern willen, die solchs von natur nicht vermugen, istz besser, ynn stettigem regiern das gemein buchrecht halten, so hats deste mehr ansehen vnd glimpff vnd darff keines wunders noch sonders,

So sind nu die Juristen vnd gelerten ynn diesem weltlichen reich die Personen, so solch recht vnd da durch das weltlich reich erhalten, Vnd gleich wie ein frumer Theologus vnd rechtschaffener prediger ynn Chrs̄ reich Gottes Engel ein heiland prophet priester hausknecht vnd lerer heißt (wie droben gesagt) Also mocht man einen frummen Juristen vnd einen trewen gelerten ym weltlichen reich, wol des keisers prophet, priester, Engel vnd heiland

1 erhalten? (die)	7 nach selkham roter Trennungsstrich	9 stettigem (h)
13 prediger (für Gott)	14 ein heiland prophet rh	priester steht über (diener) vnd o
lerer (ist o)	heißt rh	furnemlicher r
frummen Juristen c aus	frummer Jurist	vnd steht über (Vnd)
c aus ein trewer geleter	gelerten (ein)	15 mocht man einen steht über (ist ein) einen trewen gelerten
keisers, (Engel, hausknecht, priester, prophet, lerer dazu ein fürer vnd herr)	16 wol rh	über keisers steht nochmals wohl prophet (Nat)

müssen die köpffe und bucher thun, Es mus gelernt und gewußt sein, was vnserz weltlichen reichs Recht und Weisheit ist, Wie wol es fein ist, wo ein Keiser, Furst, Herr selbst von natur so weise und klug ist, das er das recht außwendig treffen kan, wie Herzog Fridrich zu Sachsen, Vnd Er Fabian von Fehlich<sup>1</sup> (die ich erfahren habe) kundten (Die lebendigen wil ich nicht nennen). Aber weil solche vogel selkham sind und da zu das exempel ferlich, Auch umb der andern willen, die solchs von natur nicht vermügen, istz besser ynn stettigem regiern das gemein buchrecht halten, so hats deste mehr ansehen und glimpff<sup>2</sup> und darff keines wunders noch sonders.

So sind nu die Juristen und gelerten ynn diesem weltlichen reich die personen, so solch recht und da durch das weltlich reich erhalten, Und gleich wie ein frumer Theologus und rechtschaffener prediger ynn Christus reich Gottes Engel, ein Heiland, Prophet, Priester, Haus knecht und lerer heißt (wie droben<sup>3</sup> gesagt), Also mocht man einen frumen Juristen und einen trewen gelerten ym weltlichen reich des Keisers wol Prophet, priester, Engel und

<sup>1</sup>) Über ihn vgl. *Unsre Ausg. Bd. 7, 91 und Enders 3, 3<sup>1</sup>, zuletzt H. A. Creutzberg, Karl v. Mültitz, Freiburg i. Br. 1907, Reg. s. v. und die ganz ähnlichen Urteile Luthers über ihn in Cordatus' Tagebuch, herausgeg. von H. Wrampelmeyer, Halle 1885, Nr. 398 u. 781.*

<sup>2</sup>) = Ehre, wie oben S. 401, 22. <sup>3</sup>) S. 528, 31ff.

heissen Widderumb Wie ein kezer odder falscher prediger, im reich Christi ein teuffel, dieb, morder, lesterer ist, Also ist ein falscher untrewer Jurist hns keisers hause odder reich ein dieb vnd schalck ein verrether, bofewicht vnd des gangen reichs teuffel, Wenn ich aber von den Juristen sage, meine ich nicht  
 5 allein die [Bl. 20<sup>b</sup>] Doctores, sondern das ganze handwerck, als Canczler, schreiber, Richter, fursprechen, Notarius vnd was zum rechte des regiments gehoret Auch die grossen Hansen, so man, die Kette zu hofe uennet, Denn sie oben auch das werck der rechten odder ampt der Juristen, Vnd wie das wort Kette, nicht weit vom wort Verrether ist, So ist derselbigen auch viel  
 10 nicht weit von der that, Raten zu weilen ihren herrn mit solchen trewen, das sie kein verrheter so wol Verrhaten kündte

[Bl. F<sup>a</sup>] Nu sihestu, was nuß ein frumer rechtskundiger odder Jurist thun kan, Ja, wer wills odder kans alles erzelen? Denn was Gottes werck vnd ordnung ist, das schafft hmer dar, so viel vnd grosser frucht, das sie nicht  
 15 zur zelen noch zu begreifen sind, Erstlich Erhellst er vnd hilfft foddern mit seinem buch (durch Gottlich ordnüg.) das gang welltlich regiment (keiser,

1 Widderumb (ein) 3 ein — schalck rh 6 rechte des rh regiments c aus regiment  
 7 nennet c aur nennen 11 kündte c aus kündten 13 alles rh 15 Erstlich (schütz  
 sein ampt odder das recht deinen leib fur allen bösen leuten, feinden, es seien nachbar, gesinde  
 odder feinde, Wer wolt allein das einige werck genug preisen, De) 15/16 mit — ordnüg) rh  
 16 regiment (wie v)

heiland heissen. Widderumb, wie ein kezer odder falscher prediger im reich Christi ein Teuffel, dieb, morder, lesterer ist, Also ist ein falscher, untrewer  
 20 Jurist ins keisers hause odder reich ein dieb und schalck, ein verrether, bösewicht und des gangen reichs teuffel. Wenn ich aber von den Juristen sage, meine ich nicht allein die Doctores, sondern das ganze handwerck als Canczler, schreiber, Richter, Fursprechen<sup>1</sup>, Notarius und was zum rechte des regiments gehöret, Auch die grossen Hansen<sup>2</sup>, so man die Kette zu hofe nennet, Denn sie oben auch das werck der rechten odder ampt der Juristen, Und wie das wort  
 25 Kette nicht weit vom wort Verrether ist, So ist der selbigen auch viel nicht weit von der that, Raten zu weilen ihren herrn mit solchen trewen, das sie kein Verrheter so wol verrhaten kündte.

[Bl. F 1] Nu sihestu, was nuß ein frumer rechts kundiger odder Jurist thun kan, Ja, wer wills odder kans alles erzelen? Denn was Gottes werck  
 30 und ordnung ist, das schafft hmer dar so viel und grosse frucht, das sie nicht zur zelen noch zu begreifen sind, Erstlich: Erhellst er und hilfft fordern mit seinem buch (durch Götlich ordnung) das gang welltlich regiment, Keiser,

31 zu zelen C

<sup>1</sup>) Fursprechen = Sachwalter (D.Wib. 4, 1, Sp. 832ff.). <sup>2</sup>) Vgl. Bd. 10<sup>2</sup>, S. 507 zu S. 21, 22.

fürsten, herrn, Stedt, land vnd leute (Wie droben gesagt) Denn solche alle müssen durch weisheit vnd recht erhalten werden, Wer wil aber dis werck allein gnug preisen? Daraus hastu denn, Schuß vnd schirm deines leibes vnd lebens, widder nachbar [Bl. 21<sup>a</sup>] feinde, morder, Dar nach schuß vnd friede deines weibs, tochter, sons, hais, hof, gefind gelt, gut, acker, vnd was du <sup>5</sup> hast, Denn das ist alles hm recht verfasset, bemauret vnd wol gehegt, Wie gros das alles sey, kund man mit keinen buchern nimer mehr aus schreiben Denn wer wil aus sprechen, Was der Liebe friede für ein vnaussprechlich gut ist? Wie viel er ein iar allein, beide gibt vnd ersparet?

Solche grosse werck kan nu dein son alle thun vnd solch ein nützliche <sup>10</sup> person werden, wo du ihn dazu heltest, vnd lernen lefft, Vnd du desselbigen alles teilhaftig kanst werden, Vnd dein gelt also kostlich anlegen, Solt dirz nicht sanfft thun vnd ein grosse ehre sein? wenn du sehest, deinen son, einen engel hm reich vnd einen Apostel des keisers dazu einen eckstein vnd grundfest, des zeitlichen frides auff erden? Vnd solch alles gewis, das es Gott selbst <sup>15</sup> da [Bl. F<sup>b</sup>] für helt vnd inn der warheit also ist? Denn wie wol | man durch solche werck für Gott nicht frum noch selig wird, So ist doch das ein fro-

4 friede steht über (schirm)    5 tochter (vnd kind)    sons steht über (sone)    9 er-  
sparet? (da ein)    12 anlegen, (Dü gibst warlich deinem herrn, schos vnd zünse)    13 du (we)  
14 einen (1.) c aus ein    einen (2.) (ruckha)    16 helt c aus hielte    ist steht über (were)

Fürsten, Herrn, Stedt, Land und leute (Wie droben gesagt), Denn solche alle müssen durch weisheit und recht erhalten werden, Wer wil aber dis werck allein gnug preisen? Dar aus hastu denn schuß und schirm deines <sup>20</sup> leibes und lebens widder nachbar, feinde, mörder, Darnach schuß und friede deines weibs, tochter, sons, haus, hoff, gefind, gelt, gut, acker und was du hast, Denn das ist alles im Recht verfasset, bemauret<sup>1</sup> und wol gehegt, Wie gros das alles sey, kund man mit keinen buchern nimer mehr aus schreiben, denn wer wil aus sprechen, was der liebe friede für ein unauß- <sup>25</sup> sprechlich gut ist? Wie viel er ein jar allein beide gibt und ersparet?

Solche grosse werck kan nu dein son alle thun und solch ein nützliche person werden, wo du ihn da zu heltest und lernen lefft, Und du desselbigen alles teilhaftig kanst werden und dein gelt also köstlich an legen, Solt dirz nicht sanfft thun und ein grosse ehre sein, wenn du sehest deinen son einen <sup>30</sup> Engel im Reich und einen Apostel des Keisers, da zu einen eckstein und grundfest des zeitlichen frides auff erden? Und solch alles gewis, das es Gott selbst da fürhelt und inn der warheit also ist? Denn wie wol man durch solche werck für Gott nicht frum noch selig wird, So ist doch das ein frölicher

22 acker] äcker C    26 ersparet] sparet ET    27 solch] so D

<sup>1</sup>) bemauern = mit einer Mauer umgeben, vgl. DWb. 1, 1458, Dietz s. v.

licher trost, das Gotte solche werck so wol gefallen, , Vnd noch mehr gefallen, wo ein solcher man dazu auch ein [Bl. 21<sup>b</sup>] gleybiger vnd ynn Christus reich ist, Denn damit danckt man ihm fur seine wolthat vnd opffert, das schonest dankopffer, den hohesten Gottz dienst.

5 Du mustest ia ein grober vndanckbarer klotz vnd billich von den menschen vnter die thiere zu iagen sein, wenn du sehest, das dein son kundte ein man werden, der dem keiser sein reich schwert vnd kronen erhalten hulffe, dem fursten sein land regieren, Stedten vnd landen raten vnd helfen, So manchem man seinen leib, sein weib, kind, gut vnd ehre helfen schutzen, vnd nicht  
10 woltest, so viel dran wogen, das er lernen vnd hie zu komen mocht. Sage mir, was thun alle stift vnd kloster der gleichen? Ich wolt eines trewen frumen Juristen vnd schreibers werck nemen fur aller paffen munch vnd nonnen heiligkeit, wo sie am besten sind, Vnd wenn dich solche grosse gute werck nicht bewegen, solt dich doch wol allein Gottes ehre vnd wolgefallen  
15 bewegen, da du weiffst, das du Gott damit so herrlich danckest vnd einen solchen grossen dienst thust, wie gesagt ist Es ist ye eine schendliche verachtung Gottes, das man solche herrliche Gottliche werck vnsern kindern nicht gonnen vnd stecken sie allein ynn des Bauchz vnd geizz dienst, lassen sie nichts

5 klotz (sein) 7 schwert rh 9 man (sein w) 13 heiligkeit (nemen dich  
(nichts) 13/14 solche — nicht rh 14 wol allein o 15 damit — vnd rh 17 herrliche  
Gottliche rh

trost, das Gotte solche werck so wol gefallen Und noch mehr gefallen, wo ein  
20 solcher man da zu auch ein gleybiger und ynn Christus reich ist, Denn da mit danckt man ihm fur seine wolthat und opffert das schonest dankopffer, den hohesten Gottes dienst.

Du mußttest ja ein grober, undanckbarer klotz und billich von den menschen unter die thiere zu jagen sein, wenn du sehest, das dein son kundte  
25 ein man werden, der dem Keiser sein Reich, schwert und kronen erhalten hulffe, dem Fursten sein land regieren, Stedten und landen raten und helfen, So manchem man seinen leib, sein weib, kind, gut und ehre helfen schutzen, und nicht woltest so viel dran wogen, das er lernen und hie zu komen mocht. Sage mir, was thun alle Stifft und kloster der gleichen? Ich wolt eines  
30 trewen, frumen Juristen und schreibers werck nemen fur aller Paffen, Munch und Nonnen heiligkeit, wo sie am besten sind, Und wenn dich solche grosse, gute werck nicht bewegen, solt dich doch wol allein Gottes ehre und wolgefallen bewegen, da du weiffst, das du Gott da mit so herrlich danckest und einen solchen grossen dienst thust, wie gesagt ist. Es ist ihe eine schendliche  
35 verachtung Gottes, das wir solche herrliche Göttliche werck vnsern kindern nicht gönnen und stecken sie allein ynn des bauchz und geizz dienst, lassen sie

lernen, denn narung suchen gleich wie eine faw mit der nasen jmer im kot wulen, vnd nicht zihen zu solchem wirdigen [Bl. 22<sup>a</sup>] stand vnd wesen. Wir werden gewislich unsinnig sein müssen odder haben vnser kinder nicht recht lieb

Höre aber weiter zu, Wie? Wenns Gott von dir haben wil vnd foddert dein kind zu solchem ampt?, Denn du bist ia schuldig deinem Gott solchen stand helfen zurhalten, wo du kanst Nu kan er nicht erhalten werden, wo man knaben nicht zur lere vnd zun schulen hellt, das hat ia keinen zweifel Vnd darff wol inn diesem stande geschickter leute, denn im predig ampt, das hie not sein wil, die besten knaben her zu halten, Denn im predig ampt, thuts Christus fast gar, durch seinen geist, Aber inn weltlichem reich, müs man aus der vernunft (daher die rechte auch komen sind) handeln Denn Gott hat der vernunft unterworffen solch zeitlich regiment vnd leiblich wesen Gen 2 Vnd nicht den heiligen geist vom himel dazu gesand, dar umb ist's auch schwerer, weil es die gewissen nicht regieren kan, vnd mus, so zu rechen, im finstern handeln,

Haftu nu ein kind das zur lere tüchtig, vnd kanst ihn dazu halten, Thusts aber nicht, Gehest hin vnd fragest nicht dar nach, wo weltlich reich

1/2 gleich wie — wulen u mit der nasen stand ursprünglich hinter wulen 2 zü steht über (so) 12 leiblich rh wesen (über he) Gen 2 rh 16 ein o 17 Gehest — vnd rh

nichts lernen denn narung suchen, gleich wie eine faw mit [Bl. 23] der nasen jmer im kot wülen, und nicht zihen zu solchem wirdigen stand und wesen. Wir werden gewislich unsinnig sein müssen odder haben vnser kinder nicht recht lieb.

Höre aber weiter zu. Wie? wens Gott von dir haben wil und foddert dein kind zu solchem ampt? Denn du bist ja schuldig deinem Gott solchen stand helfen zurhalten, wo du kanst, Nu kan er nicht erhalten werden, wo man knaben nicht zur lere und zun schulen hellt, das hat ja keinen zweifel, Vnd darff wol inn diesem stande geschickter leute denn im predig ampt, das hie not sein wil, die besten knaben her zu halten, Denn im predig ampt thuts Christus fast gar durch seinen geist, Aber inn weltlichem reich mus man aus der vernunft (da her die Rechte auch komen sind) handeln, denn Gott hat der vernunft unterworffen solch zeitlich regiment und leiblich wesen, 1. Mose 2, 19 Gene. 2, und nicht den heiligen geist vom himel da zu gesand, darumb ist's auch schwerer, weil es die gewissen nicht regieren kan, und mus, so zu rechen<sup>1</sup>, im finstern handeln.

Haftu nu ein kind, das zur lere tüchtig, und kanst ihn da zu halten, Thusts aber nicht, gehest hin und fragest nicht dar nach, wo weltlich Reich

34 nu fehlt D

<sup>1</sup>) Nebenform zu rechnen vgl. D Wtb. 8, 341f.



bleibe beide mit recht vnd friede, zc. So thustu so viel [Bl. 22<sup>b</sup>] an dir ist, widder weltliche oberkeit, wie der Turcke ia wie der teuffel selbs, Denn du entzeuchst dem reich, fürstenthüm, land, Stad, einen heiland trost, eckstein, helffer vnd retter, Vnd deinethalben verleuret | der keiser, beide schwert vnd kronen das land ver|leuret, schutz vnd Friden, Vnd du bist der man, durch des schuld (so viel an dir ist,) kein man sein, leib, weib, kind, haus, hoff guter sicher haben müge, Sondern du opfferst sie alle frey dahin auff die fleisch bandt, Vnd gibst vrsach, das aus allen menschen eitel thier werden, vnd fresse zu lezt eins das ander, Solchs alles thustu gewislich, sonderlich, wo du wissentlich dein kind von solchem heilsamen stand vmb des bauchs willen zeuchst Bistu nü nicht ein feiner nuzer man hnn der welt, der du brauchest teglich, des reichs vnd seines frieden, vnd du widderumb zu danck, raubest dem selben deinen son vnd steckest ihn hnn den geiz vnd strebst damit darnach mit allem vleys, das niemand sey der das reich recht vnd friede helffe erhalten, Sondern alles zu boden gehe, So du doch selbs, dein leib vnd leben, gut vnd ehre durch solch regiment hast vnd beheltest

Was meinstu, das du hie mit verdienst? Bistu auch werd, das du bey menschen wonen [Bl. 23<sup>a</sup>] sollest? Was wird Gott aber dazu sagen, der

1 thustu (eben)      10 wissentlich (wol solchs thust, sol)      11 nü o      13 dem selben rh  
14 reich (vnd den f)      15 zu (tage)      So steht über (dauon)      16 ehre (hast von solche)

bleibe, beide mit recht und friede zc., So thustu, so viel an dir ist, widder weltliche oberkeit, wie der Turcke, ja wie der teuffel selbs, Denn du entzeuchst dem Reich, Fürstenthum, Land, Stad einen heiland, trost, eckstein, helffer und Retter, Und deinet halben verleuret der Keiser beide schwert und kronen, Das land verleuret schutz und Friden, Und du bist der man, durch des schuld (so viel an dir ist) kein man sein leib, weib, kind, haus, hoff, guter sicher haben müge, Sondern du opfferst sie alle frey da hin, auff die fleisch bandt<sup>1</sup>, Und gibst ursach, das aus allen menschen eitel thier werden, und fresse zu lezt eins das ander, Solchs alles thustu gewislich, sonderlich, wo du wissentlich dein kind von solchem heilsamen stand umb des bauchs willen zeuchst. Bistu nu nicht ein feiner nuzer man jnn der welt? der du brauchest teglich des Reichs und seines frieden, und du widderumb zu danck raubest dem selben deinen son und steckest ihn jnn den geiz und strebst da mit darnach mit allem vleys, das niemand sey, der das Reich, recht und friede helffe erhalten, sondern alles zu boden gehe, so du doch selbs, dein leib und leben, gut und ehre durch solch regiment hast und beheltest.

Was meinstu, das du hie mit verdienst? Bistu auch werd, das du bey menschen wonen sollest? Was wird Gott aber da zu sagen, der dir kind

<sup>1</sup>) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 17, 369 A. 1; 18, 94 A. 1.

dir kind vnd gut dazu geben hat, das du solt ihm da mit dienen vnd dein kind zu Gotts dienst halten? Istz aber nicht Gott gedienet, So man seine ordnung vnd weltlich regiment hilfft erhalten? Nu leest du solchen dienst, als gienge er dich nicht an, odder als werestu fur allen menschen frey vnd nicht schuldig Gott zu dienen, Sondern mit deinem kind vnd gut zu machen, was dir gefellet, Es falle Gott beyde mit weltlichem vnd geistlichem reich inn abgrund, [Bl. F iij<sup>a</sup>] wilt gleichwol teglich des reichs, schutz, friede, vnd rechts brauchen, vnd das Predig ampt vnd Gottes wort, dir bereit haben vnd dienen lassen, das also Gott dein diener musse sein gar umb sonst, beide mit Predig ampt vnd weltlichem stande, auff das du on sorge mogest dein kind die weil von ihm wenden vnd allein dem Mammon dienen leren, meinstu nicht, Got werde deinem geiz vnd bauch sorge ein benedicite sprechen ein mal, das du beide mit kind vnd mit allem hie vnd dort verderbest Lieber, erschrickt dein herz nicht fur solchen grewlichen grewel, deiner abgotterey, gotts verachtung, vndanckbarkeit, verstorunge, aller beider Gottes stiftt vnd ordnung, ia aller menschen schaden vnd verderbung? Wolan, ich wil dirz gesagt, vnd dich

1 dienen (?)	2 halten? (Du)	4 fur allen menschen rh	6 vnd geistlichem rh
7 vnd o	8 haben steht über (sei)	10 stande o	11 allein rh dienen
(lassen)	11/13 meinstu — verderbest rh	13 dort (vnte)	

und gut da zu geben hat, das du solt ihm da mit dienen und dein kind zu Gottes dienst halten? Istz aber nicht Gott gedienet, so man seine ordnung und weltlich regiment hilfft erhalten? Nu leest du solchen dienst, als gienge er dich nicht an, odder als werestu fur allen menschen frey und nicht schuldig Gott zu dienen, Sondern mit deinem kind und gut zu machen, was dir gefellet, es falle Gott beide mit weltlichem und geistlichem reich inn abgrund, [Bl. F iij] Wilt gleichwol teglich des Reichs schutz, friede und rechts brauchen und das predig ampt und Gottes wort dir bereit haben und dienen lassen, das also Gott dein diener musse sein gar umb sonst, beide mit predig ampt und weltlichem stande, auff das du one sorge mügest dein kind die weil von ihm wenden und allein dem Mammon dienen leren. Meinstu nicht, Gott werde deinem geiz und bauch sorge ein Benedicite sprechen<sup>1</sup> ein mal, das du beide mit kind und mit allem hie und dort verderbest? Lieber, erschrickt dein herz nicht fur solchen grewlichen grewel deiner Abgötterey, Gottes verachtung, undanckbarkeit, verstorunge aller beider Gottes stiftt und ordnung, ja aller menschen schaden und verderbung? Wolan, ich wil dirz gesagt und dich

<sup>1</sup>) Vgl. DWb. 1, 1460 und Dietz; hier wohl = ein Ende machen oder = die Mahlzeit segnen, vgl. DWb. 10, 126f.

gewarnet haben, Sich du zu du horest, beide nutz vnd schaden, den du thun kanst, Thu welchs du willst, So wird dirz Gott wol vergelten

- [Bl. 23<sup>b</sup>] Ich wil hie schweigen, wie eine feine lust es ist, das ein man gelert ist, ob er gleich kein ampt nimer mehr hette, das er daheimen bey sich  
 5 selbs allerley lesen, mit gelerten leuten reden vnd umgehen, ynn frembden landten reisen vnd handeln kan, Denn was solcher lust ist, bewegt villsleicht wenig leute, Aber weil du denn ia den mammon vnd narung so fast suchest. So sihe, doch hie, wie viel vnd grosse güter Gott auff die schulen vnd gelerten gestift hat, das du die lare vnd künst, nicht von des armuts wegen darffst  
 10 verachten, Da sihe, keiser und konige müssen Canzler, vnd schreiber, Rethen Juristen vnd ge[[Bl. F üj<sup>b</sup>]]lerten haben, Kein furst ist er mus Canzler, Juristen, Rethen gelerte vnd schreiber haben, Also auch alle grauen, herrn, Stedte, schlosser müssen Sindicos stat schreiber vnd sonst gelerte haben Ist doch kein eddel man, er mus einen schreiber haben, Vnd das ich von gemeinen gelerten auch  
 15 sage, Wo sind noch die bergwerck, kauffleute, hantierer, zele doch, wie viele sind, konige, fursten grauen herrn Stedte, vnd flecken ꝛ Wo wil man vber drey iar doch gelerte, leute nemen so alle bereit, hin vnd widder der mangel an fehert? Ich halt warlich, konige müssen Juristen, fursten müssen Canzler grauen vnd herrn müssen schreiber, Burgermeister müssen kuster werden

5 allerley c aus alles umgehen c aus umgehen ynn steht über (mit) 7 du rh  
 8 Gott rh 9 du (darumb) von des steht über (vmb des) 10 verachten, (Vnd)  
 11 Juristen rh mus (Juristen) 13 müssen—haben rh 14/15 Vnd—sage rh

- 20 gewarnet haben, Sihe du zu, du horest beide nutz und schaden, den du thun kanst, Thu, welchs du willst, so wird dirz Gott wol vergelten.

- Ich wil hie schweigen, wie eine feine lust es ist, das ein man gelert ist, ob er gleich kein ampt nimer mehr hette, das er daheimen bey sich selbs allerley lesen, mit gelerten leuten reden und umgehen, ynn frembden landten  
 25 reisen und handeln kan, Denn was solcher lust ist, bewegt villsleicht wenig leute, Aber weil du denn ja den Mammon und narung so fast suchest, so sihe doch hie, wie viel und grosse güter Gott auff die schulen und gelerten gestift hat, das du die lare und kunst nicht von des armuts wegen darffst verachten. Da sihe: Keiser und Könige müssen Canzler und schreiber, Rethen,  
 30 Juristen und gelerten haben, Kein Furst ist, er mus Canzler, Juristen, Rethen, gelerte und Schreiber haben, Also auch alle Graben, Herrn, Stedte, Schlosser müssen Sindicos, Stad schreiber und sonst gelerte haben, Ist doch kein Eddel man, er mus einen schreiber haben, Vnd das ich von gemeinen gelerten auch  
 35 sage, wo sind noch die Berckwerck, Kauff Leute, Hantierer? Zele doch: wie viel sind Könige, Fursten, Graben, Herrn, Stedte und Flecken ꝛ.? Wo wil man vber drey jar doch gelerte leute nemen, so all bereit hin und widder der mangel anhebet? Ich halt warlich: Könige müssen Juristen, Fursten müssen Canzler, Graben und Herrn müssen schreiber, Burgermeister müssen Küster werden.

[Bl. 24<sup>a</sup>] Thut man hie zu nicht anders bey zeit, So müssen wir Tattern vnd Turcken werden, odder wird widderumb ein ungelerter Locat odder Baccchant ein Doctor vnd Rat zu hofe werden Darumb halt ich das nie kein besser zeit gewesen sey zu studieren denn izt, nicht allein des halben, das die kunst izt so reichlich vnd wol feil fur handen ist. Sondern auch, 5 das groß gut vnd ehre folgen muß, Vnd die so zu dieser zeit studiern, werden theure leute sein, da sich noch vmb einen gelerten zween fursten vnd drey stedt reiffen werden, Denn du sihest ia vber dich odder vmb dich, so findestu, das unzelige empter auff die gelerten warten ehe noch zehen iar verlauffen, vnd doch wenig sind, die darzu gezogen werden, Vnd ist nicht allein solch 10 groß gut auff solche schulen vnd schulter von Gott bestellet, Ist dazu auch ein ehrlich Göttlich gut, Denn es wird verdienet, durch göttlichen ehrlichen stand, mit vielen herrlichen guten nützlichen wercken, die Gott gefallen vnd sein dienst heiffen Dagegen der geiz wanst sein gut mit verachten (sinds nicht auch Gottlose vnd sundliche werck) vnd mit feindseligen wercken erwirbt, darinn 15 er kein frolich gewissen haben auch nicht sagen kan, das es Gotte gedienet heiffe Nu wolt ich ia lieber zehen gulden ver dienen mit eym werck, das Gotts

1 zu o      2 ungelerter rh      4 sey (zun)      7 noch rh      8 du sihest ia steh  
über (siehe doch)      odder steht über (vnd)      8/9 so findestu, das unzelige steht über (wie viel  
stuel vnd)      9 ehe—verlauffen rh      10 doch o      die (daz)      werden, (das macht der)  
solch rh      12 ein (erh)      13 14 die—heiffen rh

Thut man hie zu nicht anders bey zeit, so müssen wir Tattern und Turcken werden, odder wird widderumb ein ungelertter Locat oder baccchant<sup>1</sup> ein Doctor und Rat zu hofe werden. Darumb halt ich, das nie kein besser 20 zeit gewesen sey zu studiern denn izt, nicht allein des halben, das die kunst izt so reichlich und wolfeil fur handen ist, Sondern auch, das groß gut und ehre folgen muß, und die, so zu dieser zeit studiern, werden theure lente sein, da sich noch vmb einen gelerten zween Fursten und drey Stedte reiffen werden, Denn du sihest ja uber dich odder vmb dich, so findestu, das unzelige empter 25 auff die gelerten warten, ehe noch zehen iar verlauffen, und doch wenig sind, die da zu gezogen werden, Und ist nicht allein solch groß gut auff solche schulen und schulter von Gott bestellet, Ist da zu auch ein ehrlich [Bl. 24] Göttlich gut, Denn es wird verdienet durch Göttlichen ehrlichen stand mit vielen herrlichen, guten, nützlichen wercken, die Gott gefallen und sein dienst 30 heiffen, Da gegen der geiz wanst sein gut mit verachten (sinds nicht auch Gottlose und sundliche werck) und mit feindseligen wercken erwirbt, dar jnn er kein frolich gewissen haben, auch nicht sagen kan, das es Gotte gedienet

<sup>1)</sup> Vgl. oben S. 524, 20.

dienst hiesse, denn [Bl. 24<sup>b</sup>] tausent gulden mit eym werck, das nicht Gottes dienst hiesse, sondern allein mein eigen nutz vnd Mammon were

Uber solchs ehrlich gut haben sie auch ehre Denn Canzler Stadtschreiber, Juristen vnd das volck ynn seinen ampten, mus mit oben an sitzen, helfen  
 5 raten vnd regieren, wie droben gsgagt ist, vnd sie sind mit der that die herrn auff erden, obs sie es wol der Person, geburt vnd stands halben nicht sind, Denn Daniel spricht Er habe des konigs werck müssen thun Vnd ist auch war, Ein Canzler mus keiserlich, konigliche, furstliche werck odder geschafft  
 10 ausrichten Ein Stadtschreiber mus des Rats vnd der Stad werck thun, Vnd das alles mit Gott vnd mit ehren, da zu Gott seggen, gluck vnd heil gibt Vnd was ist ein keiser, konig, furst, selbs, wenn sie nicht kriegen sondern mit dem recht regiern Denn eitel schreiber odder Juristen, so man nach dem werck dauon redet?, Denn sie gehen ia mit dem recht vmb welchs ist ein Juristich vnd schreiberich werck Vnd wer regirt land vnd leute, wenn friede vnd  
 15 nicht krieg ist? Thuns die reiffigen odder feld heubtleute? | Ich meine ia es thu die schreibfedder, Was macht un ynn des, der geiz wanst, mit seinem mammon? der zu solchen ehren nicht komet [Bl. 25<sup>a</sup>] vnd beschmuht sich die weil, mit seinem rostfressigem gelde?

1 denn (hun) 2 allein *rh* 3 Stadtschreiber, (vnd) 11/12 sondern — regiern *rh*  
 12 so (du) man (das we) 14 werck (Was macht die) 15 feld *rh*

heisse, Nu wolt ich ja lieber zehen gulden verdienen mit eim werck, das Gottes  
 20 dienst hiesse, denn tausent gulden mit einem werck, das nicht Gottes dienst hiesse, sondern allein mein eigen nutz und Mammon were.

Uber solchs ehrlich gut haben sie auch ehre, Denn Canzler, Stadtschreiber, Juristen und das volck ynn seinen ampten mus mit oben an sitzen, helfen raten und regieren, wie droben gesagt ist, und sie sind mit der that  
 25 die herrn auff erden, obs sie es wol der person, geburt und stands halben nicht sind, Denn Daniel spricht, Er habe des Königs werck müssen thun, San. 6, 27 Und ist auch war: Ein Canzler mus Keiserliche, Königliche, Fürstliche werck odder geschafft aus richten, Ein Stadtschreiber mus des Rats und der stad werck thun, Und das alles mit Gott und mit ehren, dazu Gott seggen, gluck  
 30 und heil gibt, Und was ist ein Keiser, König, Fürst selbs, wenn sie nicht kriegen, sondern mit dem recht regiern, denn eitel Schreiber odder Juristen, so man nach dem werck da von redet? Denn sie gehen ja mit dem recht vmb, welchs ist ein Juristich und Schreiberich werck, Und wer regirt land und leute, wenn friede und nicht krieg ist? Thuns die reiffigen odder feld  
 35 heubt [Bl. 74<sup>b</sup>] leute? Ich meine ja, es thu die schreibfedder, Was macht nu ynn des der geiz wanst mit seinem Mammon, der zu solchen ehren nicht komet und beschmuht sich die weil mit seinem rost fressigem gelde?

Also rhumet der keiser Justinianüs selbs oportet maiestatem impatoriam, non solum armis decoratam, sed et, legibus armatā esse, Keyserliche maieftet (spricht er,) müß nicht allein mit harnsch odder woffen gezieret sondern auch mit rechten geharnschet odder gerustet sein, Da sihe, wie ebenteuerlich verkeret dieser keiser seine wort, das er die rechte nennet, seinen harnsch vnd woffen, vnd die woffen, nennet er seinen schmuck vnd zierde, wil seine schreiber auch zu kurisscher vnd kriegler machen, Vnd ist warlich fein geredt, Denn die recht sind auch warlich der rechte harnsch vnd woffen, die land vnd leute, ia das reich vnd weltlich regiment erhalten, vnd schirmen, wie droben gnugsam erzelet ist, das weisheit besser sey denn macht, Vnd sind auch die frumen Juristen die rechten<sup>1</sup> keiser vnd fursten bew  
 auch aus den poeten vnd aber es wird zü la  
 das ein armer m ne weisheit err  
 Nicht das [Bl. 25<sup>b</sup>] reiffigen, vnd was zum streit  
 gehoret, wolle abgebrochen veracht odder verworffen haben, Sie helffen auch (wo [Bl. 6\*] sie gehorsam sind.) friede vnd alles schutzen mit der faust Ein iglich<sup>15</sup>

2 esse, r      3 mit (w)      7 kurisscher c aus kurisschen      10 ist o      die (Jur)  
 11 die o      15 abgebrochen o      16 faust (ver)

<sup>1)</sup> Papier abgerissen.

Also rhumet der Keiser Justinianus selbs: Oportet maiestatem imperatoriam non solum armis decoratam, sed etiam legibus armatam esse etc., Keyserliche maieftet (spricht er) müß nicht allein mit harnsch odder woffen gezieret, sondern auch mit Rechten geharnschet oder gerustet sein. Da sihe, wie ebenteuerlich verkeret dieser Keiser seine wort, das er die Rechte nennet seinen harnsch und woffen, und die woffen nennet er seinen schmuck und zierde, wil seine Schreiber auch zu Kurisser<sup>1</sup> und kriegler machen, und ist warlich fein geredt, Denn die Rechte sind auch warlich der rechte harnsch und woffen, die land und leute, ja das Reich und weltlich regiment erhalten und schirmen, wie droben<sup>1</sup> gnugsam erzelet ist, das weisheit besser sey denn macht, Und sind auch die frumen Juristen die rechten Kurisser, die den Keiser und Fursten bewaren, Welcher sprüche viel auch aus den Poeten und Historien zu furen  
 wrenen, aber es wird zu lang. Salomon rhumet selbs Ecclesiastis 9, das ein armer man habe eine stad durch seine weisheit errettet widder einen mechtigen  
 König.

Nicht das ich hie mit den kriegern, reiffigen, und was zum streit gehoret, wolle abgebrochen, veracht odder verworffen haben, Sie helffen auch (wo [Bl. 6 1] sie gehorsam sind) friede und alles schutzen mit der faust, Ein iglich

<sup>1)</sup> = Kürassier, eques (DWb. 5, 2811).      <sup>2)</sup> S. 557, 18 ff.

hat seine ehre von Gott so wol, als seine ordenüg vnd werck. Ich mus aber  
 mein handwerg auch ein mal preisen, weil mir die nachbarn, so vbel geraten  
 sind, vnd so veracht wil werden gleich wie auch .S. Paulus sein ampt jmer  
 dar preiset, das etkliche meinen er thu zu viel, vnd sey hoffertig, Wer die  
 5 faust vnd kriegs leut loben vnd ehren wil, der findet genug, damit sie zu loben  
 sind, So hab ichs auch hnn andern buchlin (hoff ich) redlich vnd weidlich  
 gethan Denn es gefallen mir die Juristen vnd schreiberlinge auch nichts,  
 die sich also loben, das sie andere stende verachten odder spotten, als weren  
 sie es alleine, vnd tüchte sonst niemañd hnn der welt denn sie, wie die  
 10 schurlinge bis her auch gethan sampt dem gāhen bapstum Man sol alle  
 stende vnd werck Gotts auffz hohest loben, als man jmer kan, vnd keins umb  
 der andern willen verachten, Denn es stehet geschriben Confessio & magni-  
 ficentia opus eig, Was Gott macht das ist hübsch vnd fein vnd aber mal.  
 ps ciiiij, Gott gefallen seine werck wol Vnd sonderlich leuten,  
 15 vnd Schul Elter den kindern, solche einbilden,  
 das sie wol emppter Gottes heissen d,

1 Gott (vnd seine we) aber steht über (igt) 2 Unter mal steht (wenig) 3 vnd  
 —werden rh ampt (offt) 5 vnd ehren o 7 Juristen vnd o 8 das—spotten rh  
 9 vnd steht über (als) 9/10 wie —bapstum rh 15 vnd (kna) 16 heissen steht über (sind)

hat seine ehre von Gott so wol als seine ordenung und werck. Ich mus aber  
 mein handwerck auch ein mal preisen, weil mir die nachbarn so ubel geraten  
 sind, und veracht wil werden, gleich wie auch Sanct Paulus sein ampt jmer  
 20 dar preiset, das etkliche meinen, er thu zu viel und sey hoffertig, Wer die  
 faust und kriegs leut loben und ehren wil, der findet genug, da mit sie zu  
 loben sind, So habe ichs auch jnn andern büchlin (hoff ich) redlich und  
 weidlich gethan.<sup>1</sup> Denn es gefallen mir die Juristen und Schreiberlinge auch  
 nichts, die sich also loben, das sie andere stende verachten odder spotten, als  
 25 weren sie es alleine und tüchte sonst niemand jnn der welt denn sie, wie die  
 Schürlinge<sup>2</sup> bis her auch gethan sampt dem ganzen Bapstum, Man sol  
 alle stende und werck Gottes auffz hohest loben als man jmer kan, und keins  
 umb des andern willen verachten, denn es stehet geschriben: 'Confessio et  
 30 magnificentia opus eius', 'Was Gott macht, das ist hübsch und fein', Und  
 aber mal Psalm 104: 'Gott gefallen seine werck wol.' Und sonderlich sollen Ps. 104, 31  
 prediger den leuten und Schulmeister den knaben und Elter den kindern solche  
 gedanken von jugent auff ein bilden, das sie wol lernen, welche stende und  
 emppter Gottes heissen odder von Gott geordent sind, Wenn sie es denn

<sup>1</sup>) Luther denkt hier wohl besonders an seine Ende 1526 erschienene Schrift: Ob  
 Kriegsleute auch in seligem Stande sein können. Vgl. *Unsre Ausg. Bd. 19, 616 ff. und Köstlin-  
 Kaverau 2, 9f.* <sup>2</sup>) Schürling = verächtliche Bezeichnung eines (beschorenen) Pfaffen  
 (*DWb. 9, 2052*).

Wenn sie es denn  
 ehren  
 vnd einigkeit, Denn Gott ist ein grosser herr, hat mancherley hausgefinde

Widderumb findet man auch ettliche Scharrhansen, die sich lassen duncken, der name Schreiber sey kaum werd, das sie ihn nennen odder horen sollen, 5  
 Wolan, da kere dich nicht an, dencke also, die guten gesellen müssen auch  
 ettwa eine kurzweile vnd lust haben. So lasz doch diese lust sein, Du bleibst  
 dennoch wol ein schreiber fur Gott vnd der wellt, wenn sie lange scharren,  
 so sihestu dennoch das sie die fedder auffz aller hohest dagegen ehren, setzen  
 sie oben aüff hut vnd hellm, als solten sie mit der that bekennen, das die 10  
 fedder sey das oberst ihm der wellt, on welche, sie auch nicht geruft zum streit  
 noch hm Friden daher gehen kündten, viel weniger so sicher scharren, Denn  
 sie müssen auch, des frides brauchen, den des keisers prediger vnd lerer die  
 Juristen leren vnd erhalten, Darumb so sihestu, das sie vnserz handwergs  
 zeug die lieben fedder zu oberst setzen, (vnd billich) da sie yhrs hand wergs 15  
 zeug, das schwert vmb die lenden gurten da heissetz auch sein vnd wol zu

3 hausgefinde, (vnd keines nicht vnehrlich von ihm) 7 doch o lust o 9 dagegen  
 c aus dagen 10 oben rh die (st) 11 geruft steht über (gepu) 12 noch hm steht  
 über (da mit) daher o 13 prediger steht über (Apostel) vnd lerer steht über (vnd Engel)  
 13/14 die Juristen stand ursprünglich hinter den lerer (prediger vnd) 15 (vnd billich) rh  
 16 vmb steht über (auff)

nu wissen, das sie ja keinen verachten, spotten, noch ubel da von reden, sondern  
 alle sampt ehren und herrlich da von halten, das gesellt Gott wol und  
 dienet zu fride und einigkeit, Denn Gott ist ein grosser Herr, hat mancherley  
 haus gefinde. 20

Widderumb findet man auch ettliche Scharrhansen<sup>1</sup>, die sich lassen  
 duncken, der name Schreiber sey kaum werd, das sie ihn nennen oder hören  
 sollen, Wolan, da kere dich nicht an, dencke also, die guten gesellen müssen  
 auch ettwa eine kurzweile und lust haben. So las doch diese lust sein, Du  
 bleibst dennoch wol ein Schreiber fur Gott und der wellt, Wenn sie lange 25  
 scharren, so sihestu dennoch, das sie die fedder auffz aller hohest da gegen  
 ehren, setzen sie oben auff hut und hellm, als solten sie mit der that bekennen,  
 das die fedder sey das oberst jnn der wellt, on welche sie auch nicht geruft  
 zum streit noch jm Friden da her gehen kündten, viel weniger so sicher scharren,  
 Denn sie müssen auch des friedes brauchen, den des Keisers prediger und lerer 30  
 (die Juristen) leren und erhalten, Darumb so sihestu, das sie vnserz hand-  
 wercks zeug, die liebe fedder, zu oberst setzen (und billich), da sie yhrs hand  
 wercks zeug, das schwert, umb die lenden gurten, da hengetz auch sein und

17 nu] so EF 23 nicht] glat nicht D 24 lust (2.)] kurzweile und lust D  
 25 Wenn sie] Und wenn sie schon so D 26 dennoch das] dennoch anders nichts, den das D

<sup>1</sup>) Scharrhans = *Groftuer, Maulheld* (DWib. 8, 2218 f., wo zahlreiche Belege aus L.).



ihrem werck Auff den kopff stund es nicht wol, da mus die fedder schweben haben sie gesündigt an dir, wolan so büffen sie hie mit vnd solltz ihn vergeben

5 Doch weil ich so eben drauff kome (das die schreiberey so feindselig ist bey vielen, Hansen, [Bl. 26<sup>b</sup>] Denn sie wissen, odder achtens nicht, das ein Gottlich ampt vnd werck ist, Sehen auch nicht, wie nott vnd nutz es der wellt sey, Vnd wenn sie es (. da Gott für sey.) sehen wurden, so were es mit allen sachen zu lange geharret, So soltu also thun, Las sie faren, vnd sihe dich umb nach feinen frumen eddel leuten, als graue Gorge von Werdheim seliger  
10 Herr Hans von schwarzenberg Herr George von fronsberg vnd der gleichen seligen. Ich wil der lebendigen schweigen An den selbigen labe vnd troste dich, vnd dencke, Gott ehret vmb, eines mannes Lot willen die ganze stad zoar vnd vmb eines Naaman willen das ganz land Syria vnd vmb eines Josephs willen das ganz konigreich Egypten, Warumb woltestu nicht auch den  
15 ganzen adel ehren vmb vieler redlicher eddel leute willen, der du on zweiuvel viel fur dir hast, vnd wenn du dieselbigen ansiehst, mustu dencken, Es sey

2/3 haben—vergeben rh 4 Doch steht über (Vnd) das steht über (denn) 5 Hansen, (weil) 6 ist o 9/11 als — schweigen rh 12 Lot rh die steht über (eifse) 13 zoar o eines (1.) rh das steht über (ein) Syria o eines (2.) rh 16 du (sie) dencken, (Sie find Es)

wol zu ihrem werck, Auff dem kopff stund es nicht wol, da mus die fedder schweben, Haben sie gesündigt an dir, wolan, so büffen sie hie mit, und solltz ihn vergeben.

20 Doch weil ich so eben drauff kome, das die Schreiberey so feindselig ist bey vielen Hansen, — denn sie wissen odder achtens nicht, das ein Göttlich ampt und werck ist, sehen auch nicht, wie not und nutz es der wellt sey, Und wenn sie es (da Gott für sey) sehen würden, so were es mit allen sachen zu lange geharret — So soltu also thun: Las sie faren und sihe dich umb  
25 nach feinen frumen Eddel leu-[Bl. Gij]ten als Grave George von Werdheim seliger<sup>1</sup>, Herr Hans von Schwarzenberg<sup>2</sup>, Herr George von Fronsberg<sup>3</sup> und der gleichen seligen (Ich wil der lebendigen schweigen), An den selbigen labe und tröste dich und dencke: Gott ehret umb eines mannes Lot willen die  
30 ganze stad Zoar und umb eines Naaman willen das ganz land Syria und 2. Kön. 5, 1 umb eines Josephs willen das ganze Königreich Egypten, Warumb woltestu 1. Mojc 41, 47 nicht auch den ganzen Adel ehren umb vieler redlicher eddel leute willen, der du on zweivel viel fur dir hast? Und wenn du die selbigen ansiehst, mustu

<sup>1</sup>) Vgl. Enders 3, 145<sup>7</sup>; 4, 3<sup>11</sup>. 382<sup>1</sup> usw., zuletzt K. Schottenloher, Die Buchdrucker-tätigkeit Georg Erlingers in Bamberg von 1522—1541 (1543), Leipzig 1907, S. 31. <sup>2</sup>) Vgl. zuletzt die Monographie von W. Scheel, Berlin 1905. <sup>3</sup>) Vgl. ADB 8, 154—159, Wrampelmeyer, Cordatus' Tagebuch Nr. 988, Kroker, Luthers Tischreden in der Mathesischen Sammlung Nr. 402.

kein böser mehr da, Wie keme der schöne baum der liebe Adel dazu, das nicht auch vnzeitige fruchte dauon fallen, vnd ettkliche nicht auch wormstichig odder warzlicht sein solten, Der baum ist drumb nicht verdampt noch böse,

Also thun die [Bl. 27<sup>a</sup>] kinder Gottes, Denn Gott selbß verschonet dem ganzen menschlichem geschlecht umb eines menschen willen, der Ihesus Christus heisst Solt er die menschen ansehen allein so were eitel zorn da Doch sol predigamt vnd weltlich oberkeit solchs nicht thun das sie kein böses wolten achten noch ansehen Denn die sollen die bösen straffen ihenes mit dem wort, bis mit dem schwert, Ich rede iht mit einhelen personen, als mit Christen, das sie lernen sollen vnterscheiden, was Gottes werck sey, vnd was menschen böshheit sey, Es sind hnn allen Göttlichen ampten vnd stenden viel böser menschen Aber der stand ist vnd bleibt dennoch gut, wie hoch auch die menschen des mißbrauchen, Man findet viel böser weiber, viel falscher knecht, viel vntrewer meg| [Bl. G ij<sup>b</sup>] de, viel schedlicher amptleute vnd Kette, Aber nichts deste weniger, ist frawen stand, knecht vnd magd stand vnd alle ampt gleichwol Gottes stift, werck vnd ordnüg, die sonne bleibt gut, ob wol die ganze welt

1 böser (vn) 2 fruchte (herab) dauon (vielen) fallen rh 3 fein steht über (vor)  
 solten (sein) böse, (So thet ihene frume fraw, die einen bruder im kloster hatte vnd sprach  
 umb des munchs willen bin ich allen munchen gonstig, Man sol umb eines frumen weibs willen  
 alle weiber ehren, umb einer iungfrawen willen allen Jungfrawen schonen, Das sind) 6 Solt rh  
 er c aus Wer allein o zorn (da doch sol predigamt) da o 7/8 das — ansehen rh  
 8 straffen die bösen um 9 iht (von) mit (2.) o 11 Göttlichen — vnd rh 12 hoch  
 steht über (fast) 13 mißbrauchen, (Viel böser) 16 ordnüg (vnd ein r)

denken, Es sey kein böser mehr da, Wie keme der schöne baum, der liebe Adel, dazu, das nicht auch vnzeitige fruchte da von fallen und ettkliche nicht auch wormstichig odder warzlicht sein solten? Der baum ist darumb nicht verdampt noch böse. Also thun die kinder Gottes, Denn Gott selbß verschonet dem ganzen menschlichem geschlecht umb eines menschen willen, der Ihesus Christus heist, Solt er die menschen ansehen allein, so were eitel zorn da, Doch sol predig ampt und weltlich oberkeit solchs nicht thun, das sie kein böses wolten achten noch ansehen, Denn die sollen die bösen straffen, ihenes mit dem wort, bis mit dem schwert, Ich rede iht mit einhelen personen als mit Christen, das sie lernen sollen vnterscheiden, was Gotts werck sey und was menschen böshheit sey, Es sind in allen Göttlichen ampten und stenden viel böser menschen. Aber der stand ist und bleibt dennoch gut, wie hoch auch die menschen des mißbrauchen, Man findet viel böser weiber, viel falscher knecht, viel vntrewer megde, viel schedlicher Amptleute und Kette, Aber nichts deste weniger ist Frawen stand, Knecht und Magd stand und alle ampt gleich wol Gottes stift, werck und ordnung, Die sonne bleibt gut, ob wol die

der selbigen missebraucht, einer zu rauben, einer zu morden einer diß, der ander das ubel aus zurichten, Vnd wer kundte ettwas ubelß thun?, wo ihm die sonne nicht dazu leuchtet, die erde truge vnd erneerete, die lufft erhielte Vnd Gott selbs ihm so behuetet? Es heißt vnd bleibt Omis Creatura [Bl. 27<sup>b</sup>]  
 5 subiecta est vanitati, Sed non volens Ro. 8.

Es meinen wol ettliche, das Schreiberamt sey ein leicht geringe ampt, Aber im harnißsch reiten hiß frost, staub, dürst vnd ander vngemach leiden, das sey eine erbeit,, Ja das ist das allte gemein teglich liedlin, das keiner sihet, wo den andern der schuch druckt, Iderman sulet allein sein vngemach,  
 10 vnd gaffet auff des andern gut gemach., War istß, Mir were es schwer im harnißsch zu reiten, Aber Ich wolt auch gern widder umb den reuter sehen, der mir kundte einen ganzen tag still sitzen vnd ynn ein buch sehen, wenn er schon nichts sorgen, tichten, denken, noch lesen solt, frage einen Canzel schreiber, prediger vnd Redener, was schreiben vnd reden fur erbeit sey, frage einen  
 15 Schulmeister, was leren vnd knaben zihen fur erbeit sey, Leicht ist die schreibsedder, das ist war, ist auch kein handzeug vnter allen hand wercken bas zu erzeugen denn der schreiberey, denn sie bedarff allein der genße fittich, der man umbsonst allenthalben gnug findet Aber es muß gleich wol das beste stude

1 einer zu (2.) o	3 erbe (erne)	4 behuetet c aus behueten	7 reiten (vnd)
hiß (vnd)	8 ist (aller)	gemein teglich rh	10 andern (gemach)
11 Aber (so)	12 ganzen rh	still sitzen vnd rh	13 schon (solt)
17 genße (se)	der (2.) c aus die	18 wol o	14 prediger rh
		stude (am menschen)	

ganze wellt der selbigen missebraucht, einer zu rauben, einer zu morden, einer  
 20 diß, der ander das ubel aus zurichten, Und wer kundte ettwas ubelß thun, wo ihm die sonne nicht da zu leuchtet, die erde trüge und erneerete, die lufft erhielte, Und Gott selbs ihn so behütet? Es heißt und bleibt: 'Omnia creatura subiecta est vanitati, sed non volens', Roma. 8.

Röm. 8, 20

Es meinen wol ettliche, das Schreiber ampt sey ein leicht geringe ampt,  
 25 Aber im harnißsch reiten, hiß, frost, staub, durst und ander ungemach leiden, das sey eine erbeit, Ja, das ist das allte gemein teglich liedlin, das keiner sihet, wo den andern der schuch druckt<sup>1</sup>, Iderman sulet allein sein ungemach und gaffet auff des andern gut gemach.<sup>2</sup> War istß, Mir were es schwer im harnißsch zu reiten, Aber ich wolt auch gern widderumb den reuter sehen,  
 30 der mir kundte einen ganzen tag still sitzen und ynn ein buch sehen, wenn er schon nichts sorgen, tichten, denken noch lesen solt, Frage einen Canzel schreiber, Prediger und Redener, was schreiben und reden fur erbeit sey, frage einen Schulmeister, was leren und knaben zihen fur erbeit sey. Leicht ist die schreibsedder, das ist war, ist auch kein handzeug unter allen handwercken bas zu erzeugen denn der schreiberey, denn sie bedarff allein der genße fittich, der  
 35 zu erzeugen denn der schreiberey, denn sie bedarff allein der genße fittich, der man umb sonst allent halben gnug findet, Aber [Bl. Gij] es muß gleich

1) Sprw. vgl. Thiele Nr. 237.

2) Sprw. vgl. Wander 4, 1432 Nr. 5.

(als der kopff.) vnd das edleste gelied (als die zunge) vnd das hohest werck (als die rede) so am menschlichem leibe sind, hie her halten vnd am meisten erbeiten, da sonst bey andern entweder, die fauſst, fuß, rucken odder der gleichen glied allein erbeiten vnd können da [Bl. 28<sup>a</sup>] neben frolich singen vnd frey scherzen, das ein schreiber wol lassen mus, Drey finger thuns (sagt man von schreibern) Aber ganz leib vnd seel erbeiten dran

Ich hab von dem loblichen theuren keiser Maximilian horen sagen,, wenn die grossen Hansen drumb murreten, das er der schreiber so viel brauchte zu Bottschafften vnd sonst, das er sol gesagt haben Wie sol ich thun? Sie wollen sich nicht brauchen lassen, so mus ich schreiber dazu nemen? Vnd weiter, Ritter kan ich machen, Aber doctor kan ich nicht machen, So hab ich anch von einem feinen Eddel man gehoret das er sagt, Ich wil meinen son lassen studiern Es ist nicht grosse kunst, zwey beyn ober ein roß hefigen vnd reüter werden das hat er mir bald gelernt, vnd ist fein vnd wol geredt Das wil ich aber mal nicht zu verachtung des reiffigen standes noch einiges

2 her halten vnd rh 3 bey andern r fauſst steht über (fauſst) odder steht über (vnd) 4 glied o frey o 5/6 Drey—dran rh Schon Bl. 27<sup>b</sup> unten steht, aber wieder durchgestrichen: Drey finger thuns (pricht man von schreibern) Aber leib vnd seel erbeiten 7 dem—theuren rh 9 Wie (w) 10 nemen? (W) 11 weiter, (Ich wil bald) kan ich (1.) steht über (gnug) doctor (vnd ge r) 12 gehoret (b) 13 Es—kunst steht über (Darnach (wil) sol er mir bald gnug lernen) 14 vnd (2.) steht neben (Das), (Das) über (Vnd) 15 aber (3) standes (die nichts denn hhr) einiges c aus einigen

wol das beste stücke (als der kopff) und das edleste gelied (als die zunge) und das hohest werck (als die rede), so am menschem leibe sind, hie her halten und am meisten erbeiten, da sonst bey andern entweder die faust, fuß, rucken odder der gleichen glied allein erbeiten, und können da neben frolich singen und frey scherzen, das ein schreiber wol lassen mus, Drey finger thuns (sagt man von Schreibern), Aber ganz leib und seel erbeiten dran.

Ich hab von dem löblichen thenren Keiser Maximilian hören sagen, Wenn die grossen Hansen drumb murreten, das er der Schreiber so viel brauchte zu Bottschafften und sonst, das er sol gesagt haben: Wie sol ich thun? sie wollen sich nicht brauchen lassen, so mus ich Schreiber da zu nemen. Vnd weiter: Ritter kan ich machen, Aber Doctor kan ich nicht machen<sup>1</sup>, So hab ich auch von einem feinen Eddel man gehöret, das er sagt: Ich wil meinen son lassen studieren, Es ist nicht grosse kunst, zwey bein uber ein roß hengen und reuter werden, das hat er mir bald gelernt, und ist fein und wol geredt<sup>2</sup>, Das wil ich aber mal nicht zu verachtung des reiffigen standes noch einiges andern standes, sondern widder die losen Scharr hanſen

17 menschen] menschem A 29 hat er mir [BCEP] her mir A hend wir D

<sup>1</sup>) Vgl. Förstemann-Bindseil, *Luthers Tischreden* 1, S. 205f. Nr. 41 und Wrampelmeier, *Cordatus' Tagebuch* Nr. 1603.

<sup>2</sup>) *Tischr.* S. 226 = *Cordatus' Tagebuch* Nr. 1609.

andern fonderen wider die losen scharrhansen gesagt haben, die alle lere vnd kunst verachten vnd nichts rhumen können, denn das sie harnißsch füren vnd zwey bein vber ein roß hengen wie wol sie solchs selten thun müssen, vnd dafur, das ganze iar, gemacht, lüßft, freude, ehre vnd guts gnüg haben (Es ist wol war, kunst ist leicht zu tragen (sagt man) vnd harnißsch schwerer | zu tragen, Aber widderumb ist harnißsch bald gelernt, Aber [Bl. 28<sup>b</sup>] kunst ist nicht bald gelernt, vnd nicht leicht zu vben vnd zü brauchen

Vnd das ich dieses gewesschs ein mal ein ende mache, So sollen wir Wissen, das Gott ein wunderlicher herr ist, Sein handwerck ist, aus bettler  
 10 HERRN machen gleich wie er aus nichte alle ding macht Solch handwerck wird ihm niemand legen noch hindern, Er lessfts gar herrlich jnn aller welt von sich singen ps. 112. Wer ist wie der HERR, der so hoch sitzt vnd so tieff hernidder sihet? Der den geringen auffricht aus dem staube, vnd erhohet den armen aus dem kot das er ihn sitzen lasse vnter den fursten, ia vnter  
 15 den fursten seines volcks, Sihe dich vmb, jnn aller konige vnd fursten hofe vnd jnn Stedten vnd pfarhen was gillts, ob nicht dieser psalm mit vielen starcken exempeln drinnen regieret?, da wirstu finden, Juristen, doctores,

1 gesagt haben stand ursprünglich hinter 574, 15 standes 2 nichts (zu) rhumen (können) 2/3 vnd (2.)—hengen rh 7 zü o 10 gleich—Solch rh (das) hand werck 16 vnd (1.)—pfarhen rh 16/17 mit—exempeln rh 17 wirstu (gemeiniglich)

gesagt haben, die alle lere und kunst verachten und nichts rhumen können, denn das sie harnißsch füren und zwey bein vber ein roß hengen, wie wol  
 20 sie solchs selten thun müssen und da fur das ganze iar gemacht, lufft, freude, ehre und guts gnug haben, Es ist wol war, kunst ist leicht zu tragen (sagt man) und harnißsch schwer zu tragen, Aber widderumb ist harnißsch füren bald gelernt. Aber kunst ist nicht bald gelernt, und nicht leicht zu vben und zu brauchen.

25 Vnd das ich dieses gewesschs ein mal ein ende mache, So sollen wir wissen, das Gott ein wunderlicher Herr ist, Sein handwerck ist, aus bettler Herrn machen, gleich wie er aus nichte alle ding macht, Solch handwerck wird ihm niemand legen noch hindern, Er lessfts gar herrlich jnn aller welt von sich singen Psalm 112: 'Wer ist wie der HERR, der so hoch sitzt und  
 30 so tieff hernidder sihet? Der den geringen auffricht aus dem staube und erhöhhet den armen aus dem kot, Das er ihn sitzen lasse unter den Fursten, ja unter den Fursten seines volcks?' Sihe dich vmb jnn aller Könige und Fursten hofe und jnn Stedten und Pfarhen, was gillts, ob nicht dieser Psalm mit vielen starcken exempeln drinnen regieret? da wirstu finden Juristen, Doctores, Kethe, Schreiber, Prediger, die gemeiniglich arm gewest und ja

Ketche, Schreiber prediger die gemeiniglich arm gewest, vnd ia gewislich allzumal schüler gewest sind, vnd durch die fedder so empor geschwungen vnd auff geflogen, das sie herrn sind, wie dieser Psalm sagt, vnd, wie die fursten, land vnd leute regiern helffen Gott wills nicht haben, das geborne konige, fursten, herrn vnd Adel, sollen allein regiern vnd herrn sein, wil auch seine Bettler da bey haben, Sie dechten sonst, die eddel geburt macht alleine herrn vnd regenten, vnd nicht Gott alleine. 5

[Bl. 29<sup>a</sup>] Man spricht vnd ist die warheit, der Papsst ist auch ein schüler gewest. Darumb verachte mir nicht die gesellen, die fur der thür panem propter Deum sagen vnd den brot reigen singen Du horest (wie dieser psalm sagt,) 10 grosse fursten vnd herrn singen Ich bin auch ein solcher parteken hengst gewest vnd hab das brot fur den heusern genomen sonderlich zu Eisenach jnn meiner lieben stad, wie wol mich hernach mein lieber Vater mit aller lieb vnd trew, jnn der hohen schulen zu Erffort hielt, vnd durch seinen sauren schweis vnd erbeit, dahin geholffen hat, da ich hin komen bin, Aber dennoch bin ich ein partekenhengst gewest Vnd nach diesem psalm, durch die schreib fedder so fern komeñ, das ich iht nicht wolt mit dem Turckischen keiser beuten, 15 das ich sein gut solt haben vnd meiner kunst emperen, Ja ich wolt der wellt

1 prediger rh gemeiniglich (sind sehr) 2 schüler (vnd schreiber) 3 die o 5 sein (...)  
 auch (Bett) 12 hab o genomen rh 13 wol (wol) lieber rh 14 hielt c aus  
 erhielt 15 da steht über (das) 16 ich (auch) schreib rh

gewislich allzumal Schüler gewest sind und durch die fedder so empor geschwungen und auff geflogen, das sie herrn sind, wie dieser Psalm sagt und 20 wie die Fursten land und leute regiern helffen. Gott wills nicht haben, das geborne Könige, Fursten, Herrn und Adel sollen allein regieren und herrn sein, Er wil auch seine Betler da bey haben, Sie dechten sonst, die Eddel geburt macht alleine Herrn und regenten und nicht Gott alleine.

Man spricht, und ist die warheit: Der Papsst ist [Bl. 64] auch ein schüler 25 gewest. Darumb verachte mir nicht die gesellen, die fur der thür Panem propter Deum sagen und den brot reihen singen<sup>1</sup>, du horest (wie dieser Psalm sagt) grosse Fursten und Herrn singen. Ich bin auch ein solcher parteken hengst<sup>2</sup> gewest und hab das brot fur den heusern genomen, sonderlich zu Eisenach jnn meiner lieben stad, wie wol mich hernach mein lieber Vater 30 mit aller lieb und trew jnn der hohen schulen zu Erffort hielt und durch seinen sauren schweis und erbeit da hin geholffen hat, da ich hin komen bin<sup>3</sup>, Aber dennoch bin ich ein partekenhengst gewest, Und nach diesem Psalm durch die schreibfedder so fern komen, das ich iht nicht wolt mit dem Turckischen Keiser beuten<sup>4</sup>, das ich sein gut solt haben und meiner kunst emperen, Ja, 35

<sup>1</sup>) S. Dietz 'Brodreigen'.  
 de Wette, Luthers Briefe 6, 687.  
 29. Mai 1530 gestorben war.

<sup>2</sup>) = Bettelschüler, vgl. Unsre Ausg. Bd. 33, 687 und  
<sup>3</sup>) Diese Worte ein Dankesdenkmal für den Vater, der am  
<sup>4</sup>) = tauschen (D Wtb. 1, 1754) und Dietz s. v.

gut, viel mal geheufft, nicht dafur nemen, Vnd were doch on zweivel nicht dahin komen, wo ich nicht hnn die schule vnd hnnß schreiber handwerck were geraten

Darumb las deinen son getrost studirn, vnd solt er auch die weil nach  
 5 brot gehen, So gibstu vnserm herr Gott, ein feines holzklin, da er dir einen  
 herrn aus schnitzen kan, Es wird doch da bey bleiben, das dein vnd mein son,  
 das ist [Mt. 29<sup>b</sup>] gemeiner leute kinder, werden die weltt müssen regiern beide  
 hnn geistlichem vnd weltlichem stande, wie dieser psalm zeüget, Denn die  
 10 reichen geiz wanste konnens vnd wollens nicht thun, Sie sind des Mammon  
 Cartheuser vnd munche, des müssen sie tag vnd nacht warten So vermugens  
 die gebornen fursten vnd herrn alleine nicht, Vnd sonderlich vermugen sie | das  
 geistlich ampt gar nichts bestehen, Also mus wol beide regiment. auff erden  
 bleiben bey den armen mittel messigen vnd gemeinen leuten vnd bey hhren  
 kindern

15 Vnd fere dich nichts dran, das iht der gemeine geiz wanft, die kunst so  
 hoch veracht, vnd iprechen Ha, wenn mein son deudsch schreiben, lesen vnd  
 rechen kan, so kan er gnug, Ich wil hhn zum kauffman thun, Sie sollen

1 dafur r 2 hnn — vnd rh hnnß steht über (hnnß) 2/3 were (komen) geraten rh  
 5 feines rh dir o 9 reichen (gih) Sie steht über (Es) 10 Cartheuser vnd rh  
 munche, (dem dien) 12 gar rh bestehen steht über (versorgen) beide steht über (das)  
 13 mittel messigen rh 15 das (ist) wanft, (seine) 16 son (ich)

ich wolt der weltt gut, viel mal geheufft, nicht da fur nemen, Und were  
 doch on zweivel nicht da hin komen, wo ich nicht jnn die schule und jns  
 20 Schreiber handwerck were geraten.

Darumb las deinen son getrost studirn, und solt er auch die weil nach  
 brot gehen, so gibstu vnserm Herr Gott ein feines holzklin, da er dir einen  
 Herrn aus schnitzen kan.<sup>1</sup> Es wird doch da bey bleiben, das dein und mein  
 son, das ist: gemeiner leute kinder werden die welt müssen regiern, beide jnn  
 25 geistlichem und weltlichem stande, wie dieser Psalm zeuget, Denn die reichen  
 geiz wanste könnens und wollens nicht thun, Sie sind des Mammon Car-  
 theuser und Munche, des müssen sie tag und nacht warten, So vermügens  
 dir gebornen Fursten und Herrn alleine nicht, Und sonderlich vermügen sie  
 das geistlich ampt gar nichts verstehen, Also mus wol beide regiment auff  
 30 erden bleiben bey den armen mittelmessigen und gemeinen leuten und bey  
 ihren kindern.

Und fere dich nichts dran, das iht der gemeine geiz wanft die kunst so  
 hoch veracht und sprechen: „Ha, wenn mein son deudsch schreiben, lesen und  
 rechen kan, so kan er gnug, Ich wil ihn zum Rauffman thun.“ Sie sollen

24 werden] werd D

<sup>1</sup>) ähnliche Wendungen D Wtb. 4 (2. Abt.), 1764 d s. v. Holz.

ynn kurtz, so kôrre werden, das sie einen gelerten, gerñ aus der erden zehen  
ellen tieff mit den fingern gruben, Denn der kauff man sol mir nicht lange  
kauff man sein, wo die predigt vnd Recht fallen, das weis ich fur war, Wir  
Theologen vnd Juristen, müssen bleiben, odder sollen allesampt mit vns unter-  
gehen, das wird mir nicht fehlen, Wo die Theologen wenden, da wendet Gottes  
wort, vnd bleiben eitel heiden, ia eitel teuffel, Wo die Juristen wenden, da  
wendet das Recht sampt dem friede vnd bleibt eitel raub, mord, freuel  
vnd gewallt ia eitel wilde thiere, [Bl. 30<sup>a</sup>] Was aber der kauffman werben  
vnd gewinnen wird, wo der friede wendet, das wil ich hhm als denn sein  
register sagen lassen Vnd wie nuße hhm als denn alle sein gut sein wird, wo  
die predigt fellet, des sol hhm sein gewissen wol zeigen 5 10

Vnd ist ynn sonderheit verdrieslich, das solche vngeschliffen vnchristliche wort  
die reden, so ganz Euangelisch sein wollen, wissen yderman zu mei[[Bl. § 1<sup>a</sup>]]stern  
vnd zu uberschreien mit der schrift, Vnd gönien die weil weder Gott selbs  
noch yhren eigen kindern, so viel ehre odder guts, das sie die selbigen zur  
schulen zogen, damit sie zu solchen herrlichen Gottlichen stenden, Gott vnd der 15

5 nicht steht über (auch) 6 ia—teuffel rh 7 sampt—friede rh 8 gewallt (vn)  
8/9 werben vnd o 12 ynn sonderheit o aus sonderlich vngeschliffen vnchristliche rh 14 weil  
(widder) selbs o 15 kindern (selbs) 16 Gottlichen rh

jnn kurtz so kôrre<sup>1</sup> werden, das sie einen gelerten gern aus der erden zehen  
ellen tieff mit den fingern gruben<sup>2</sup>, Denn der kauffman sol mir nicht lange  
kauffman sein, wo die predigt und Recht fallen, das weis ich fur war, Wir  
Theologen und Juristen müssen bleiben odder sollen allesampt mit uns unter-  
gehen, das wird mir nicht feilen, Wo die Theologen wenden<sup>3</sup>, da wendet  
Gottes wort und bleiben eitel Heiden, ja eitel teuffel, Wo die Juristen  
wenden, da wendet das Recht sampt dem friede, und bleibt eitel raub, mord,  
freuel und gewallt, ja eitel wilde thiere. Was aber der kauffman werben<sup>4</sup>  
und gewinnen wird, wo friede wendet, das wil ich ihm als denn sein register<sup>5</sup>  
sagen lassen, Und wie nuße ihm als denn alle sein gut sein wird, wo die  
predigt fellet, das sol ihm sein gewissen wol zeigen. 20 25

Und ist jnn sonderheit verdrieslich, das solche ungeschliffen, vnchristliche  
wort die reden, so ganz Euangelisch sein wollen, wissen yderman zu mei-[Bl. § 1]  
stern und zu uberschreien mit der schrift Und gonnen die weil weder Gott  
selbs noch yhren eigen kindern so viel ehre odder guts, das sie die selbigen zur  
schulen zogen, da mit sie zu solchen herrlichen Göttlichen stenden, Gott und 30

<sup>1</sup>) = kirre (DWb. 5, 839).

<sup>2</sup>) Vgl. Förstemann-Bindseil 4, S. 595 Nr. 1.

<sup>3</sup>) wenden hier und im folgenden = aufhören, schwinden, s. Lexer.

<sup>4</sup>) werben = er-

werben, ausrichten, s. Lexer.

<sup>5</sup>) register = Hauptbuch.



wellt zu dienen, kómen móchten, die sie doch gewis fur augen sehen, gestifft, bereit vnd wol versorget mit gut vnd ehren Sondern wenden sie dauon vnd stoffen sie ynn des Mammon dienst, da sie doch nicht gewisses fur augen haben dazu voller fahr, beide leibz, guts vnd der seelen sein müssen vnd vber das  
5 da nicht ein Gottes dienst ist noch sein kan,

Sie sollt ich auch erzelen, wie viel gelerten man haben mus, ynn der erkney vnd andern freyen künften Von welchen beiden stücken wol ein gros buch zu schreiben vnd ein halb [Bl. 30<sup>b</sup>] iar dauon zu predigen were. Wo wolten prediger vnd Juristen vnd Erzte her kómen, wo nicht die grammatica  
10 vnd ander rede künste fur handen weren? Aus diesem brunn, müssen sie alle her fließen, Aber es wil mir iht zu lang vnd zu viel werden, Das sage ich kúrzhlich Einen vleissigen frumen schulmeister, odder magister, odder wer es ist der knaben trewlich zeucht vnd leret, dem kan man nimer mehr gnug lohnen, vnd mit keinem gelde bezalen, wie auch der heide Aristoteles sagt.  
15 Noch istz bey vns so schendlich veracht, als sey es gar nichts Vnd wollen dennoch Christen sein Vnd ich, wenn ich vom predig ampt vnd andern sachen ablassen kundte . odder muste. So wolt ich kein ampt lieber haben, denn

1 móchten, (Vnd stoff) 2 mit — ehren rh 3 haben, (vnd) 4 dazu (d . . o)  
beide c aus beidez sein müssen steht über (ist) 5 da o kan, (sondern) 8 schreiben.  
steht unter (machen were) 12 odder (1.) (artiü) 12/13 odder (2.) — ist rh 13 trewlich rh  
15 vns (Christen) gar o 15/16. Vnd — sein rh

der wellt zu dienen, kómen móchten, die sie doch gewis fur augen sehen, gestifft, bereit und wol versorget mit gut und ehren, Sondern wenden sie da von und  
20 stoffen sie ynn des Mammon dienst, da sie doch nicht gewisses fur augen haben, da zu voller fahr, beide leibz, guts und der seelen sein müssen, und uber das, da nicht ein Gottes dienst ist noch sein kan.

Sie sollt ich auch erzelen, wie viel gelerten man haben mus ynn der erkney und andern freyen künften, Von welchen beiden stücken wol ein gros  
25 buch zu schreiben und ein halb jar da von zu predigen were. Wo wolten Prediger und Juristen und Erzte her kómen, wo nicht die Grammatica und ander rede künste fur handen weren? Aus diesem brunne müssen sie alle her fließen. Aber es wil mir iht zu lang und zu viel werden. Das sage ich kúrzhlich: Einen vleissigen frumen Schulmeister odder Magister odder wer es  
30 ist, der knaben trewlich zeucht und leret, dem kan man nimer mehr gnug lohnen und mit keinem gelde bezalen, wie auch der Heide Aristoteles sagt.<sup>1</sup> Noch istz bey uns so schendlich veracht, als sey es gar nichts, und wollen dennoch Christen sein, Vnd ich, wenn ich vom predig ampt und andern sachen ablassen kundte odder müste, So wolt ich kein ampt lieber haben denn Schul-

27 brünne BE

1) Vgl. *Unsre Ausgabe Bd. 30, 151, 8.*

Schulmeister odder Knaben leyer sein. Denn ich weis, das dis werck, nehest dem predig ampt das aller nützlichst, grösset vnd beste ist, Vnd weis dazu noch nicht, welchs vnter beiden das beste ist, denn es ist schwer alte hunde bendig vnd alle schelcke frum zu machen, daran doch das predig ampt erbeit, vnd viel umbsonst erbeiten mus, Aber die iungen bewmlin kan man besser biegen vnd ziehen, ob gleich auch etliche druber zu brechen. Vieber laß es der höchsten tugent eine sein auff erden frembden leuten ihre kinder tretwlich zihen, welchs gar wenig vnd schier niemand thut an seinen eigenen

Das aber die erzte herrn sind, das sihet man fur augen wol, Vnd das man ihr auch nicht emperen kan, leret die erfahrung wol, Das [Bl. 31<sup>a</sup>] es aber der wellt ein nütlicher trostlicher, heilsamer stand, dazu ein angenemer Gottes dienst sey, von Gott geschaffen vnd gestift, gibt nicht allein das werck an ihm selber, Sondern zeugt auch die schrift Ecc<sup>i</sup> 38. da schier ein ganz Capitel von den erzten daher rhumet. Vnd spricht Du solt den arzt ehren, denn man kan sein nicht geraten, Vnd Got hat ihn gestift, Denn alle erkney ist von Gott, die kunst des arztes bringt ihn zu ehren, vnd er wird fur den grossen herrn werd gehalten, Gott hat die erkney aus der erden geschaffen, vnd kein vernunftiger mensch ist, der sie veracht, Denn gleich wie zur zeit

3 Nach denn fuhr Luther ursprünglich fort: aus den alten schelcken, dann: alle schelcke sind bose 10 es steht über (sic) 11 der c aus des stand steht über (sein) 15 geraten, (So hat) Vnd Gott rh hat o 16 zu (großes) er o

meister odder Knaben leyer sein. Denn ich weis, das dis werck nehest dem Predig ampt das aller nützlichst, grösset und beste ist, Und weis da zu noch nicht, welchs unter beiden das beste ist, denn es ist schwer, alte hunde bendig und alte schelcke frum zu machen<sup>1</sup>, dar an doch das predig ampt erbeit, und viel umbsonst erbeiten mus, Aber die iungen bewmlin kan man besser biegen und ziehen, ob gleich auch etliche druber zu brechen.<sup>2</sup> Vieber, laß es der höchsten tugent eine sein auff erden, frembden leuten ihre kinder tretwlich zihen, welchs gar wenig und schier niemand thut an seinen eigenen.

Das aber die Erzte herrn sind, das sihet man fur augen wol, Und das man ihr auch nicht emperen kan, leret die erfahrung wol, Das es aber der wellt ein nütlicher, tröstlicher, heilsamer stand, da zu ein angenemer Gottes dienst sey, von Gott geschaffen und gestift, gibt nicht allein das werck an ihm selber, Sondern zeugt auch die schrift Ecclesi. 38, da schier ein ganz Capitel von den Erzten da her rhumet und spricht: „Du solt den Arzt ehren, denn man kan sein nicht geraten, und Gott hat ihn gestift, Denn alle erkney ist von Gott, Die kunst des Arztes bringt ihn zu ehren, und er wird fur den grossen herrn werd gehalten, Gott hat die erkney aus der erden geschaffen, und kein vernunftiger mensch ist, der sie veracht, Denn gleich wie

<sup>1</sup>) Vgl. Thiele Nr. 236.

<sup>2</sup>) Sprw., bei Wander nur der erste Teil Baum 174, Bäumchen 2, bei Thiele Nr. 236 nur aus unsrer Stelle belegt, doch vgl. Nr. 65.

- Mose, das bitter wasser vom holz fusse ward Also hat er wollen auch hierin den menschen kund thun, was erzhney vermag, Vnd hat solche kunst darumb auch den menschen gegeben, das man seine wunder preisen solle, Denn hiemit kan der arzt, allerley schmerzen lindern, vnd viel suffer guter confect machen, vnd salben zuriichten, dauon die krankten gesund werden, vnd solcher seiner werck ist kein zal  $\bar{v}$ . Wolan es ist mir iht zu viel, die prediger konnen alle diese stueck wol reichlicher auffstreichen vnd den leuten einbilden was schadens vnd nuhs sie hie schaffen konnen der gangen welt vnd vnsern nachtomen besser denn ichs schreiben kan
- 10 [Bl. 31<sup>b</sup>] Ich wills hie lassen bleiben, Vnd einen iglichen, der hie zu helffen kan, trewlich vermanet vnd gebeten haben, Denn gedenck doch selbst, wie viel guter dein Gott dir umbsonst gegeben vnd noch teglich gibt, nemlich leib vnd seel, haus, hoff, weib vnd kind, dazu weltlichen friede, dienst vnd brauch aller seiner Creatur hm himel vnd erden, Vber das alles, auch das
- 15 Euangelion vnd predig ampt, tauffe, sacrament vnd den gangen schatz seines sons vnd seines geists, nicht allein on dein verdienst Sondern auch on deine kost vnd muhe Denn du darffest iht weder schulen noch pfarhen erneeren, wie du doch nach dem Euangelio wol schuldig werest Vnd du soltest noch ein solcher verfluchter vndanckbar schelm sein, das du nicht woltest ein kind daher

1 das (holz) 4 Nach allerley schrieb Luther erst: schmerzen, dann: krankheit,  
endlich wieder: schmerzen 6 ist (2.) o 7/8 was — nachtomen rh 11 gedenck doch  
steht über (rechen du) 12 umbsonst (teglich) 13 dienst rh

- 20 zur zeit Mose das bitter wasser vom holz fusse ward, Also hat er wollen auch hierin den menschen kund thun, was erzhney vermag, Und hat solche kunst darumb [Bl. 31<sup>b</sup>] auch den menschen gegeben, das man seine wunder preisen solle, Denn hie mit kan der Arzt allerley schmerzen lindern und viel suffer guter confect machen und salben zu richten, da von die krankten gesund werden, und
- 25 solcher seiner werck ist kein zal  $\bar{v}$ ." Wolan, es ist mir iht zu viel, die Prediger konnen alle diese stuecke wol reichlicher aus streichen und den leuten ein bilden, was schadens und nuhs sie hie schaffen konnen der gangen welt und vnsern nach komen, besser denn ichs schreiben kan.

- Ich wills hie lassen bleiben, Und einen iglichen, der hie zu helffen kan,
- 30 trewlich vermanet und gebeten haben, Denn gedenck doch selbst, wie viel guter dein Gott dir umb sonst gegeben und noch teglich gibt, Nemlich leib und seel, haus, hoff, weib und kind, da zu weltlichen friede, dienst und brauch aller seiner Creatur jnn himel und erden, Vber das alles auch das Euangelion und predig ampt, tauffe, Sacrament und den gangen schatz seines sons und seines
- 35 geists, nicht allein on dein verdienst, sondern auch on deine kost und muhe, Denn du darffest iht weder Schulen noch Pfarhen erneeren, wie du doch nach dem Euangelio wol schuldig werest. Und du soltest noch ein solcher verfluchter,

geben, das zu solchen gaben Gottes zu erhalten erzogen wurde, Alles vnd alles vmbsonst haben, vnd nicht ein tropfflin danck erzeigen, sondern Gottes reich vnd der seelen heil lassen vntergehen vnd helfen zu boden stoffen,

Sollt Gott hieruber nicht zornig werden? Sollt nicht theurzeit komen?, Solt nicht Pestilenz vnd Schweis, frankosen vnd ander plagen vns 5 finden? Solten nicht verblendte, leute, wilde wuste tyrannen regiern?, Sollt nicht krieg [Bl. 32<sup>a</sup>] vnd hadder entstehen? Solt nicht bose regiment ynn deudschen landen werden? Solt nicht Turck vnd Tattern vns plundern? Ja es were nicht wunder, das Gott beide thur vnd fenster ynn der hellen auff thet, vnd lieffe vnter vns eitel teuffel schneien vnd schlacken, , odder lieffe vom 10 himel regen schwefel vnd hellisch feur vnd versenckt vns alle sampt ynn ab grund der hellen, , wie Sodoma vnd Gomorra, Denn hette Sodoma vnd Gomorra, so viel gehabt, so viel gehoret odder gesehen, Sie stunden frehlich noch heutigs tags Denu sie sind das zehend teil nicht so bose gewest, als iht deudsch land ist, Denn sie haben Gottes wort und predig ampt nicht gehabt, So 15 haben wirz vmbsonst vnd stellen vns, als die da wolten das beide Gott, sein

1 solchen (dinge)      2/3 Gottes — heil rh      3 stoffen, (Solt Go)      7 nicht (1.)  
 (Turck)      Am Fuß von Bl. 31<sup>b</sup> steht noch (Solt nicht)      10 lieffe (1.) (ve)      11 ab o  
 13/14 heutigs tags rh      15 ist, (das)      16 vmbsonst rh

vndanckbar schelm sein, das du nicht woltest ein kind da her geben, das zu solchen gaben Gottes zu erhalten erzogen wurde, Alles und alles umb sonst haben und nicht ein tröpfflin danck erzeigen, sondern Gottes reich und der 20 seelen heil lassen untergehen und helfen zu boden stoffen?

Solt Gott hieruber nicht zornig werden? Sollt nicht theurzeit komen? Solt nicht Pestilenz, Schweis<sup>1</sup>, Frankosen und ander plagen uns finden? Solten nicht verblendte leute, wilde, wüfste Tyrannen regieren? Solt nicht krieg und hadder entstehen? Solt nicht böse regiment jnn deudschen lauden 25 werden? Solt nicht Turck und Tattern uns plundern? Ja es were nicht wunder, das Gott beide thur und fenster jnn der hellen auff thet und lieffe unter uns eitel Teuffel schneien und schlacken<sup>2</sup> odder lieffe vom himel regen schwefel und hellisch feur und versenckt uns alle sampt jnn abgrund der hellen wie Sodoma und Gomorra, Denn hette Sodoma und Gomorra so viel gehabt, so viel gehöret odder gesehen, sie stunden freilich noch heutigs tags, Denn sie 30 sind das zehend teil nicht so böse gewest als jzt deudsch land ist, Denn sie haben Gottes wort und predig ampt nicht gehabt, So haben wirz umb sonst und stellen uns, als die da wolten, das beide Gott, sein wort, alle zucht und

20 zu boden stoffen] v̄m stoffen D

<sup>1</sup>) Wohl = englischer Schweiß, eine früher epidemisch auftretende Krankheit, D Wtb. 9, 2457.    <sup>2</sup>) schneien und schlacken bei Luther oft verbunden, s. D Wtb. s. v. schlacken (= regnen und schneien durcheinander).

wort, alle zucht vnd ehre vnter gieng, Vnd zwar sahen die rotten geister mit Gotts wort vnter zu drucken redlich an, So greifftz der adel vnd die reichen auch weidlich an zucht und ehre zu storcken auff das wir leute werden wie wir verdienet haben

5 Denn das wir das Eüangelion vnd p̄digampt, haben, was istz anders, denn blut schweis vnserz herrn? Er hattz ia durch seinen engstlichen blutigen schweis, erworben, durch sein blut vnd Creuz verdienet vnd vns geschendct ha[[Bl. 3 1<sup>a</sup>)]bens gar umbsonst vnd nichts drum gethan noch gegeben [Bl. 32<sup>b</sup>]  
 10 Ach herr Gott, wie herzhlich bitter vnd saur istz ihm worden? Wie freundlich vnd gern hat ers dennoch gethan? Wie viel haben die lieben Apostel vnd alle heiligen druber gelitten, auff das es bis auff vns komen mochte? Wie viel sind zu vnser zeit druber getodtet? Vnd das ich mich auch rhume, wie manch mal hab ich den tod druber müssen leiden, vnd ist mir auch, so herzhlich saur worden vnd noch wird, auff das ich meinen deudschen hierinn dienet,  
 15 Aber alles nichts gegen dem, das Christus Gottes son vnser liebes herz dran gelegt hat Vnd sol nü nicht anders damit verdienet haben bey vns denñ das etliche solch sein theur erworben ampt verfolgen, verdamnen lestern vnter

2 So greifftz steht über (Vnd) 3 auch weidlich an stand ursprünglich hinter storcken  
 6 denn (d) 8 gar u 15 liebes rh herz (vnd heil) (leben) 16 nü o 17 fein theur erworben rh

ehre unter gieng. Vnd zwar sahen die Rotten geister mit Gottes wort unter zu drucken redlich an, So greifftz der Adel und die reichen auch weidlich  
 20 an, zucht und ehre zu storcken, auff das wir leute werden, wie wir verdienet haben.

Denn das wir das Euangelion und predig ampt haben, was istz anders denn blut und schweis vnserz Herrn? Er hats ja durch seinen engstlichen blutigen schweis erworben, durch sein blut und Creuz verdienet und uns  
 25 geschendct, ha=[Bl. 3 1]bens gar umb sonst und nichts drum gethan noch gegeben. Ach Herr Gott, wie herzhlich bitter und saur istz ihm worden! Wie freundlich und gern hat ers dennoch gethan! Wie viel haben die lieben Apostel und alle heiligen druber gelitten, auff das es bis auff uns komen möchte! Wie viel sind zu vnser zeit druber getödtet! Vnd das ich mich auch rhume, wie  
 30 manch mal hab ich den tod<sup>1</sup> druber müssen leiden, und ist mir auch so herzhlich saur worden und noch wird, auff das ich meinen deudschen hierinn dienet! Aber alles nichts gegen dem, das Christus, Gottes son, vnser liebes herz, dran gelegt hat, Vnd sol nu nicht anders da mit verdienet haben bey uns, denn das etliche solch sein theur erworben ampt verfolgen, verdamnen, lestern, unter

24 verbindet A

<sup>1</sup>) Hier = Todesangst, Anfechtung; vgl. die ganz ähnliche Stelle *Unsre Ausg.* Bd. 36, 246, 12.

alle teufel hinunteru Die andern aber, die hand abzihen, weder Pfarher noch p̄diger neeren noch ettwas dazu geben, das doch er halten würde, Ueber das, die kinder auch dauon wenden, auff das solch ampt ia bald zu boden gehe, vnd Christus blut vnd marter vmbsonst sey, Vnd dennoch sicher dahin gehen, kein gewissen kein reu noch leid fur solche hellische vnd mehr denn 5 hellische vndanckbarkeit vnd viel vnaussprechliche sunde vnd laster, haben, kein furcht noch schew fur Gottes zorn, kein lust noch liebe zu dem lieben Heilande, fur sein saur schwere marter, erzeigen Sondern wollen mit solchen schrecklichen greueln dazu noch gut Euangelisch vnd Christen sein

[Bl. 33<sup>a</sup>] Wenns so sol hnn deudschen landen gehen, | [Bl. 3 1<sup>b</sup>] So ist mirs 10  
leid, das ich ein deudscher geborn bin odder ihe deudsch geredt odder geschriben  
habe Vnd wo ichs fur meinem gewissen thun kundt, wolt ich widder dazu  
helffen vnd raten das der Paps mit allen seinen greueln widder vmb vber  
vns komen muste, vnd erger drucken, schenden vnd verderben, denn zuuor he  
geschehen ist. Vorhin da man dem teufel dienete vnd Christus blut schendete 15  
da stunden alle beutel offen vnd war des gebens zu kirchen, schulen vnd allen  
greueln kein masse, da kundte man kinder hnn kloster stift, kirchen, schulen,

1 hand (ha)      2 doch o      3 auff das steht über (das sie nicht)      4 sey, (wollen)  
5 gewissen kein rh      8/9 wollen—greueln rh      12 fur steht über (mit fur)      15 vnd—  
schendete rh      16 vnd (1.) (was)

alle Teuffel hinuntern, Die andern aber die hand abzihen, weder Pfarher noch Prediger neeren, noch etwas da zu geben, das doch erhalten wurde, Ueber das die kinder auch da von wenden, auff das solch ampt ja bald zu boden gehe 20 und Christus blut und marter umb sonst sey, Und dennoch sicher da hin gehen, kein gewissen, kein reu noch leid fur solche hellische und mehr denn hellische undanckbarkeit und viel unausprechliche sunde und laster haben, Kein furcht noch schew fur Gottes zorn, kein lust noch liebe zu dem lieben Heilande, fur sein saur schwere marter erzeigen, sondern wollen mit solchen schrecklichen 25 greueln da zu noch Euangelisch und Christen sein.

Wenns so sol jnn deudschen landen gehen, So ist mirs leid, das ich ein deudscher geborn bin odder ihe deudsch geredt odder geschriben habe, Und wo ichs fur meinem gewissen thun kundt, wolt ich widder da zu helffen und raten, das der Paps mit allen seinen greueln widderumb uber uns komen muste 30 und erger drucken, schenden und verderben, denn zuvor ihe geschehen ist. Vor hin, da man dem Teuffel dienete und Christus blut schendete, da stunden alle beutel offen und war des gebens zu kirchen, schulen und allen greueln kein masse, da kundte man kinder jnn klöster, stift, kirchen, schulen treiben, stoffen

treiben, stossen vnd zwingen mit vnflaglicher kost, das alles verloren war, Nu man aber rechte schulen vnd rechte kirchen sol stifften, ia nicht stifften, sondern allein erhalten im gebew, Denn Gott hattz gestifftet vnd gnug dazu geben, auch zu erhalten vnd wir wissens, das Gotts wort, ist vnd das es die rechte  
 5 kirche gebawet heist, Christus blut vnd marter geehret, da sind alle beutel mit eisern ketten zu geschloffen, da kan niemand zu geben Vnd vber das, auch die kinder dauon reissen vnd yhn nicht gonnen, das sie doch von der kirchen (da wir nichts zu geben.) erneeret wurden vnd zu solchen heilsamen emptern, darinn sie doch auch zeitlich, on yhr zuthun, versorgt sind, komen mochten  
 10 Gott zu dienen, Christus blut vnd marter zu ehren vnd zu erhalten, Sondern stossen sie lieber dem Mammon ynn den rachen, vnd tretten Christus blut [Bl. 33<sup>b</sup>] die weil mit füssen, vnd sind dennoch gute Christen

Ich bitte Gott, vmb ein gnedigs stündlin, das er mich von hininnen neme, vnd nicht sehen lasse den iamer,, so vber deudsch land gehen mus,  
 15 Denn ich haltt, wenn zehen Mose stunden vnd fur vns betten, so würden sie nichts ausrichten, So fule ichs auch, wenn ich fur mein liebes deudsch land beten wil, das mir das gebet zu ruck prallet vnd wil nicht hinauff dringen,

1 war steht über (ist) 2/4 ia—erhalten rh 4 wir o das es o 5 Christus  
 —geehret rh 6 eisern rh 7 reissen (ob sie gern) gonnen yhn nicht um 8 wir  
 steht über (sie) heilsamen rh 9 mochten steht über (vnd) 10 zu (1.) o zu (2.) o  
 11 sie (de) den (hal/3/)

und zwingen mit unsaglicher kost, das alles verloren war, Nu man aber rechte schulen und rechte kirchen sol stifften, ja nicht stifften, sondern allein  
 20 erhalten im gebew, Denn Gott hattz gestifftet und gnug da zu geben, auch zu erhalten, und wir wissens, das Gottes wort ist, und das es die rechte kirche gebawet heisst, Christus blut und marter geehret, Da sind alle beutel mit eisern ketten zu geschloffen, da kan niemand zu geben, Und uber das auch die kinder da von reissen und yhn nicht gönnen, das sie doch von der kirchen  
 25 (da wir nichts zu geben) erneeret würden und zu solchen heilsamen emptern, dar inn sie doch auch zeitlich on yhr zuthun versorget sind, komen möchten Gott zu dienen, Christus blut und marter zu ehren und zu erhalten, Sondern stossen sie lieber dem Mammon inn den rachen und tretten Christus blut die weil mit füssen und sind dennoch gute Christen.

30 [Bl. 3ij] Ich bitte Gott umb ein gnedigs stündlin, das er mich von hininnen neme und nicht sehen lasse den iamer, so uber deudsch land gehen mus, Denn ich haltt: wenn zehen Mose stunden und fur uns betten, so würden sie <sup>2. Mose 17, 11</sup> nichts aus richten, So fule ichs auch, wenn ich fur mein liebes deudsch land beten wil, das mir das gebet zu ruck prallet und wil nicht hinauff dringen,

wie es sonst thut, wenn ich fur ander sachen bitte, denn Es wil werden, Das Gott wird Lot, erlosen vnd Sodoma versencken, Gott gebe, das ich liegen 5  
 müsse vnd In diesem stücke ein falscher prophet sey, Welchs geschehen wurde,  
 so wir vns besserten vnd vnserz herrn Wort vnd sein theures blut vnd sterben  
 anders ehreten, , denn bis her geschehen, vnd dem iungen volck zu den Gott-  
 lichen ampten (wie gesagt ist.) hulffen vnd erzogen

Ich halt aber, das auch die oberkeit hie schuldig sey die vnterthanen zü  
 zwingen, ihre kinder zur schulen zu halten sonderlich die, dauon droben gesagt  
 ist. Denn sie ist werlich schuldig, die obgesagten empfter vnd steude zu erhalten,  
 das prediger, Juristen, Pfarher, Schreiber, Erzte, Schulmeister vnd der gleichen 10  
 bleiben Denn man kan der nicht emperen kan sie die vnterthan zwingen, so  
 da tüchtig dazu [Bl. 34<sup>a</sup>] sind das sie müssen spiez vnd buchsen tragen, auff  
 die mauren lauffen vnd anders thün wenn man kriegen sol. Wie viel mehr  
 kan vnd sol sie hie die vnterthan zwingen, das sie ihre kinder zu schulen halten,  
 weil hie wol ein erger krieg fur han |[Bl. 3 ij<sup>b</sup>] den ist mit dem leidigen teuffel, 15  
 der damit vmb gehet, das er Stedte vnd fursten|thum wil so heimlich auf-  
 saugen vnd von tüchtigen personen leer machen, bis er den kern gar aus  
 geboret, eine ledige hulffen da lasse stehen von eitel vnnutzen leuten da er mit

3 In diesem stücke a sch      4 vns (hierin vnd jon)      5 dem steht über (das)  
 6 ist.) (zogen)      7 auch o      11 bleiben o      12 tragen (zur zeit des)      12/13 auff-  
 thun rh      15 mit steht über (mit)      18 von — leuten rh

wie es sonst thut, wenn ich fur ander sachen bitte, Denn es wil werden,  
 das Gott wird Lot erlösen und Sodomam versencken. Gott gebe, das ich 20  
 liegen müsse und in diesem stücke ein falscher Prophet sey, Welchs geschehen  
 wurde, so wir uns besserten und vnserz Herrn wort und sein theures blut  
 und sterben anders ehreten, denn bis her geschehen, Und dem iungen volck zu  
 den Göttlichen ampten (wie gesagt ist) hulffen und erzögen.

Ich halt aber, das auch die oberkeit hie schuldig sey die unterthanen zu 25  
 zwingen, ihre kinder zur schulen zu halten, sonderlich die, da von droben  
 gesagt ist. Denn sie ist warlich schuldig, die obgesagten empfter und stende  
 zu erhalten, das Prediger, Juristen, Pfarher, Schreiber, Erzte, Schulmeister  
 und der gleichen bleiben, denn man kan der nicht emperen, Kan sie die  
 unterthanen zwingen, so da tüchtig da zu sind, das sie müssen spiez und 30  
 büchsen tragen, auff die mauren lauffen und anders thun, wenn man kriegen  
 sol, Wie viel mehr kan und sol sie hie die unterthan zwingen, das sie ihre  
 kinder zu Schulen halten, weil hie wol ein erger krieg fur handen ist mit  
 dem leidigen teuffel, der da mit umb gehet, das er Stedte und Furstenthum  
 wil so heimlich ausaugen und von tüchtigen personen leer machen, bis er den 35  
 kern gar aus geboret, eine ledige hulffen da lasse stehen von eitel unnutzen  
 leuten, da er mit spielen und gaugeln könne, wie er wil, Das heisset freilich eine



spielen vnd gaugeln konne, wie er wil, Das heisst freylich eine Stad odder land, ausgehungert, vnd on Streit, hnu sich selbs verderbt, ehe man sich umb-  
 5 herrn  
 5 herrn Das kind nicht genomen, sondern zu  
 ihrem besten, vnd zu gemeinem nuß erzogen wurde, zu dem ampt, da ihm  
 gnug geben wird

Darumb wache hie, wer wachen kan Die oberkeit wo sie einen tüchtigen  
 Knaben sihet das sie den zur schulen halten lasse Ist der Vater arm, so helffe  
 10 man mit kirchen gutern dazu Sie sollten die reichen ihre testament zu geben  
 wie denn die gethan haben, die etliche stipendia gestiftt haben, das hiesse recht  
 zur kirchen dein gelt bescheiden, Sie lösestu nicht der verstorbenen seelen aus  
 dem fegfeuer, Sondern hilffest, durch erhaltung der Gottlichen empter, beide  
 15 hinein ins fegfeuer komen, ia das sie aus der hellen [Bl. 34<sup>b</sup>] erlöset werden  
 vnd gen himel faren vnd den lebendigen, das sie friede vnd gemach haben,  
 Das möcht ein loblich Christlich testament sein. da hette Gott lust zu vnd  
 gefallen dran Vnd wurde dich widderumb segen vnd ehren, das du auch lust

3/7 Thut—geben wird steht auf dem untern Rande von Bl. 33<sup>b</sup> und 34<sup>a</sup> nachgetragen  
 4 wil. (Aber) 4/5 vnser herrn steht über (?) 5 Nach herrn eine Zeile vom Buchbinder  
 weggeschnitten 6 wurde, (hnn) 12 der verstorbenen rh 13 der steht über (des)  
 beide rh 15 sie o 16 vnd (1.) (hnn) 17 möcht steht am Rande rechts neben (mag)

stad odder Land aus gehungert und on Streit jnn sich selbs verderbt, ehe man  
 20 sich umbsihet. Thut doch der Turck wol ein anders und nimpt das dritte  
 kind jnn seinem ganzen reich und zeuchts, wo zu er wil. Wie viel mehr sollten  
 unser herrn doch etliche Knaben nemen zur Schulen, so doch da mit den  
 Eltern das kind nicht genomen, sondern zu ihrem besten und zu gemeinem  
 nuß erzogen wurde zu dem ampt, da ihm gnug geben wird.

25 Darumb wache hie, wer wachen kan! Die oberkeit, wo sie einen tüchtigen  
 Knaben sihet, das sie den zur schulen halten lasse, Ist der vater arm, so  
 helffe man mit kirchen gutern da zu. Sie sollten die reichen ihre testament  
 zu geben, wie denn die gethan haben, die etliche stipendia gestiftt haben,  
 das hiesse recht zur kirchen dein gelt bescheiden. Sie lösestu nicht der ver-  
 30 storbenen seelen aus dem fegfeuer, sondern hilffest durch erhaltung der Gott-  
 lichen empter beide den lebendigen und den zukünftigen, die noch nicht geboren  
 sind, das sie nicht hinein ins Fegfeuer komen, ja das sie aus der hellen erlöset  
 werden und gen himel faren, und die lebendigen, das sie friede und gemach  
 haben, Das möcht ein loblich Christlich testament sein, da het- [Bl. 33] te  
 35 Gott lust zu und gefallen dran und wurde dich widderumb segen und ehren,  
 das du auch lust und freude an ihm haben würdest. Wolan, ihr lieben

vnd freude an ihm haben würdest, Wolan ihr lieben, deudschen, Ich habz euch gnug gesagt ihr habt ewrn Propheten gehört, Gott gebe vns . das wir seinem Wort folgen zu lob vnd danck unserm lieben herrn, fur sein theurs blut fur vns so mildiglich dargestreckt, Vnd behuete vns fur dem grewlichen laster, der vndanckbarkeit vnd vergessung seiner wolthat Amen

5

---

3 seinem Wort *rh* folgen (zu seinem lob vnd ehre hnn ewigkeit Amen) 4 so mildiglich *rh*

deudschen, Ich habz euch gnug gesagt, ihr habt ewrn Propheten<sup>1</sup> gehört. Gott gebe uns, das wir seinem wort folgen, zu lob und danck unserm lieben Herrn fur sein theurs blut fur uns so mildiglich dar gestreckt, Und behuete uns fur dem grewlichen laster der undanckbarkeit und vergessung seiner wolthat!  
AMEN.

10

---

<sup>1</sup>) Vgl. oben S. 411 f. A. 6.




## Vermahnung zum Sakrament des Leibes und Blutes Christi.

In einem Briefe, den Luther am 8. September 1530 von der Feste Koburg herab an seine Käte in Wittenberg schrieb, widerlegte er das Gerücht, daß er krank sei, durch den Hinweis auf die stattliche Reihe Bücher, die er jetzt teils abgeschlossen, teils in Arbeit habe. Unter letzteren nennt er einen „Sermon vom Sacrament“ — die erste Erwähnung unsrer „Vermahnung“.<sup>1</sup> Am 17. Oktober meldet sodann Georg Röder aus Wittenberg seinem Zwifauer Freunde Stephan Roth: ‘Sub prelo sunt Adhortatio ad sacramentum Eucharistiae et Ps. CXI Confitebor’<sup>2</sup> (d. i. Luthers Erklärung des 111. Psalms<sup>3</sup>), und Ende Oktober oder Anfang November: ‘Nihil iam novi habent typographi nostri, brevi autem ps. CXI<sup>4</sup> et Adhortatio ad Eucharistiam sacram edentur.’<sup>5</sup> Dieselben beiden Bücher meint Luther, wenn er am 31. Oktober in einem an Amsdorf in Magdeburg gerichteten Briefe über die Bummerei der Wittenberger Drucker (Klug und Weiß) klagt: ‘duos libellos adhuc sub prelo habent iamdudum scriptos’.<sup>6</sup> Am 23. November endlich kann Melanchthon ein fertiges Druckexemplar der „Vermahnung“ an Myconius nach Gotha senden<sup>7</sup>, und dazu stimmt, daß Luther selbst in der Widmung an Kaspar von Köckritz<sup>8</sup>, die er am 28. November nachträglich in Wittenberg zu seiner oben erwähnten, schon seit längerer Zeit im Druck befindlichen Erklärung des 111. Psalms niederschrieb, die „Vermahnung“ als erschienen voraussetzt.<sup>9</sup>

<sup>1</sup>) De Wette 6, 123. Enders 8, 248. <sup>2</sup>) Buchwald, Archiv f. Gesch. des deutschen Buchhandels 16, Nr. 308; derselbe, Zur Wittenberger Stadt- und Universitätsgeschichte, Leipzig 1893, Nr. 94. <sup>3</sup>) Vgl. Köstlin-Kawerau, Martin Luther, II 245. <sup>4</sup>) Im Original steht CXIV, aber V ist durchgestrichen. <sup>5</sup>) Buchwald, Archiv Nr. 323; zur Datierung des Briefes vgl. derselbe, Zur Wittenberger Stadt- und Universitätsgeschichte S. 85 Anm. 4; ferner Enders 8, 325<sup>3</sup>. Die Datierung bei Kolbe, Neue kirchl. Zeitschr. 17, 732: „zweite Hälfte des November“ ist irrig. <sup>6</sup>) Enders 8, 301. <sup>7</sup>) CR II 445: ‘Mitto tibi adhortationem Lutheri ad coenam domini.’ <sup>8</sup>) Vgl. über ihn N. von Flanß, Kaspar von Köckritz, in: Diebold von Köckritz, Geschichte des Geschlechts von Köckritz, Berlin 1895, S. 391 ff. <sup>9</sup>) De Wette 4, 195. Enders 8, 325. — Ende Dezember 1530 kennt auch schon Ambrosius Blaurer in Konstanz unsere Schrift. Er schreibt an Martin Buzer in Straßburg: ‘Edidit Lutherus de sacramento egregium librum, qui quidem omnibus nostris Zwinglianis summopere placet, et plane contenti sunt ita loqui de praesentia corporis Christi. Item Lutherus divulgavit

Während wir somit über die Zeit der Drucklegung unsrer Schrift recht gut unterrichtet sind, können wir die Zeit, in der Luther sie während seines Aufenthalts auf der Feste Koburg verfaßt hat, nicht genauer bestimmen — auch nicht mit Hilfe des oben zitierten Briefes an Amstdorf vom 31. Oktober, in dem Luther die „Vermahnung“ und die Erklärung des 111. Psalms libellos iamdudum scriptos nennt.<sup>1</sup>

### Ausgaben.


A „ Verma=||nung zum Sacra||ment des leibs vnd || bluts vnserz || HERN. || Mart. Luther. || Wittenberg. || M. D. XXX. ||“ Mit Titelseinfassung, Titelseite leer. 32 Blätter in Quart, die drei letzten Seiten leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg || durch Joseph Kug. || M. D. XXX. ||“

Kleine Druckänderungen z. B. Bl. B 2<sup>a</sup> Kustos „eige“ neben „eigen“, Bl. F 2<sup>a</sup> Kustos „solche“ neben „solcher“.

Vorhanden: Knaauesche Slg.; Berlin (Luth. 5871), Breslau u. (nur Bogen A—G), Dresden, Heidelberg, München u., Nürnberg St., Wittenberg, Wolfenbüttel; London. — Erl. Ausg. 23, 162 Nr. 1.

B „Verman=||ung zum Sa=||crament des leybs vnd || blüts vnserz HERN=|| RERN. || Mart. Luther. || Wittenberg. || M. D. XXX. ||“ Mit Titelseinfassung, Titelseite bedruckt. 20 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Nürnberg || durch Künigund || Hergotin. ||“

Vorhanden: Knaauesche Slg.; Berlin (Luth. 5875), Dresden, Greifswald, Heidelberg, Königsberg u., München u., Nürnberg St., Wernigerode, Wittenberg; London. — Erl. Ausg. 23, 163 Nr. 2 (ungenau).

C „ Verma=||nung zum Sacra||ment des leibs vnd || bluts vnserz || HERN. || Mart. Luther. || Wittenberg. || M. D. XXX. ||“ Mit Titelseinfassung, Titelseite leer. 24 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg || durch Joseph Kug. || M. D. XXX. ||“

Kleine Druckänderungen z. B. Bl. C 4<sup>a</sup> Kustos „wie“ neben „wi“.

Vorhanden: Knaauesche Slg.; Berlin (Luth. 5872), Jena, Zwickau. — Erl. Ausg. 23, 163 Nr. 3 (ungenau).

D „Vermanüg zum || Sacrament des || leibs vnd bluts || vnserz HERN. || Mart. Luther. || Wittenberg. || M. D. XXXI. ||“ Mit Titelseinfassung, Titelseite bedruckt. 20 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Nürnberg || durch Künigund || Hergotin. ||“

Vorhanden: Knaauesche Slg.; Heidelberg, München u., Wernigerode, Wittenberg, Zwickau; London. — Erl. Ausg. 23, 163 Nr. 4 (ungenau).

egregium librum de gratiarum actione sacramenti super 111. psalmum' (Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blaurer 1509—1548, herausgegeben von Tr. Schieß, I, Freiburg i. Br. 1908, S. 229).

<sup>1</sup>) Über ein noch hierhergehöriges Konzept Luthers: *ἐπιόδοις τῆς παρακλήσεως ἐπὶ τὴν ἐνχαριστίαν* aus dem Nürnberger Cod. Solg. Mss. 38. 4<sup>o</sup> (vgl. oben S. 249 u. 2; 415 u. 8; 428 u. 6) s. u. unter 'Weitere Entwürfe' Nr. 1.

*E* „Verma= nung zum Sacra= ment des leibs || vnd bluts vnfers || GERN. || Mart. Luther. || Auffß new vberse= hen. || Wittenberg. || M. D. XXXVij. ||“ Mit Titelseinfassung, Titelseite leer. 36 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg || durch Joseph Flug. || M. D. XXX. Vj ||“

Einige Exemplare haben im Titel 3. 1 „Verma= nung“, auch in der Druckangabe den Fehler „Gedurckt“.

Vorhanden: Knaakesche Slg.; Berlin (Luth. 5879<sup>a</sup> und 5879), Dresden, Heidelberg, Zwickau. — Erl. Ausg. 23, 163 Nr. 5.

*F* „Verma= nung zum Sa= crament des Lei= bes vnd Bluts || vnfers || GERN. || Mart. Luther. || Gedruckt zu Leipzig || durch Nicolaum || Wolrab. || 1540. ||“ Mit Titelseinfassung, Titelseite bedruckt (Bild, das Abendmahl vorstellend, mit Überschrift und Unterschrift aus 1. Cor. 11.). 55 Blätter in Oktav, Blatt G 2<sup>b</sup> und die letzte Seite leer. Blatt G 3<sup>a</sup> Zeile 1 ff.: „Die Fünff Fra || gen vom Sacra= ment des M= tars. || Vorrede Johan Po= mers. || . . .“

Vorhanden: Berlin (Luth. 5880, aus der Knaakeschen Slg.), München u. — Erl. Ausg. 23, 163 Nr. 6 (ungenau).

*G* „Vermanung || zum Sacrament || des Leibes vnd || Bluts vnfers || GERN. || Mart. Luther. || Wittenberg. || 1541. ||“ Mit Titelseinfassung, auf der Titelseite Bild, das Abendmahl darstellend. 56 Blätter in Oktav, Blatt G 2<sup>b</sup> und die drei letzten Seiten leer. Blatt G 3<sup>a</sup> Zeile 1 ff.: „Die Fünff Fra || gen . . .“

Oberdeutscher Druck.

Vorhanden: London. — Geisenhof, Bibliotheca Bugenhagiana Nr. 245 (ungenau).

*H* „Verma= nung zum Sacra= ment des Leibes || vnd Bluts vn || fers || GERN. || Mart. Luther. || 1542. ||“ Mit Titelseinfassung, Titelseite bedruckt mit Bild und Text wie in *F*. 64 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Leipzig, || durch Nicolaum || Wolrab. || 1542. ||“ Blatt G 3<sup>b</sup> Zeile 1 ff.: „Die fünff Fra || gen . . .“

Vorhanden: Berlin (Luth. 5882; aus der Knaakeschen Slg.).

### Niederdeutsch:

*A* „Vormaninge || thom Sacramente des || ihues vnde blodis || vnser || GERN. || Martinus Luther. || M. D. XXXI. || [Bild: Abendmahls= zene] ||“ Titelseite leer. 31 Blätter in Oktav. Am Ende: „Gedrucket hyn || der Keyserliken fryen || Stadt Magdeborg, || by Hans Walthher. ||“

Vorhanden: Kopenhagen.

Spätere Einzelausgaben von Johann Jacob Kambach<sup>1</sup> (auf Grund des Abdruckes im 5. Bande der Jenaer Ausgabe): Halle und Leipzig, Johann Christian Gendel (1731 ff.: Jena, Joh. Friedrich Ritter) 1723, 1726, 1731, 1736, 1742.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 4 (1551), 394<sup>a</sup>—408<sup>a</sup>; Jena 5 (1557), 184<sup>a</sup>—200<sup>a</sup>; Altenburg 5, 318—334; Leipzig 20, 248—265; Walch<sup>1</sup> 10, 2664—2717; Walch<sup>2</sup> 10, 2170—2209; Erlangen 23, 162—207.

Nach dem Urdruck *A* ist in der gleichen Druckerei *C* und hiernach sieben Jahre später *E* gedruckt; *C* hält sich sehr enge an *A*, *E* dagegen (von Luther selbst durchgesehen) weicht von seiner Vorlage in der Umlautsbezeichnung und in den unbetonten e erheblich ab. Nach *A* ist auch *B* (Nürnberg), nach *B* *D* gedruckt. Letzteres greift, obwohl im Text ganz von *B* abhängig, in den Formen vielfach auf *A* zurück. Aus *A* stammt ferner der Oktavdruck *F* (Leipzig), der in *H* fast buchstäblich wiederholt ist. Auch *G* hält sich in Ausstattung und Text, soweit sich aus der Beschreibung (s. oben S. 591) und einer Anzahl Stichproben<sup>2</sup> schließen läßt, sehr enge an *F*. Eine vollständige Vergleichung dieses bedeutungslosen Druckes verbot sich, da das einzige ermittelte Exemplar in London liegt, aus bekannten Gründen.

*B*, *D* (Nürnberg) verglichen mit *A*. *D* bringt die Nürnberger Formen häufiger als *B*.

1. Vokale. 1) Umlaut: e > ä täglich, väter, väterlich, schächer, lâr, jârlich; e > a arbeit und iu st. Verb. empahet, lassfest; o > ô in allen gewöhnlichen Fällen wie môcht, götlich, hören, böß, grösser, schön, tödten, erlösung, klöster, rôrlin, aber auch in zweifelhaften: wöl, frölich, sölch *B*, söllest, spötter, gespött, verröret; u > û Türden, Türdisch, dürffen, für, fürst, würd, stürmen, fürchten, hinsürt, dürstig, thür, würrf, gebürt, nottürfftig, spüren, stündlin, sünde (*D* nicht immer), Münche, gegründet, klänge, abtrünnig, mündtlich, gewúnscht, stúck, schmúcken (nicht immer), nûh, húlfe, húlken, erfället, gúlden, drüber, múgen, lügen, múglich, gerúst (Verb.), uberdrússig, hütte, túchtig; frúchte *D*; mhú, músse, unrúgig; eu > au glauben, glaubig, tauffen, gaugler, tauffen, Widertauffer;

2) i > e herschet; o > u kumen, genummen, kúnnen, sunst, kúnig, sun, sunst; ∞ forcht, mógen (nicht immer); u und û, ei und ai in *B* seltener, in *D* öfter geschieden, i und ie bisweilen geschieden: dise, glider, ziehen aber auch spiffen; ou > au in taub.

3) unechtes h fiel in mer, jr, meren, oren, lâr, steen, geen, he, wee, wan, rum, wal, muhe > mhû *B*, dagegen schewen > scheuhen.

<sup>1</sup>) Vgl. oben S. 511.      <sup>2</sup>) Für welche wir wieder Herrn Prof. Dr. Aloys Weiß in London zu großem Dank verpflichtet sind.

4) unbetontes e kann an allen Stellen fallen: hauff, tauuff, sünd, Türck, gnad, böß, sonn, maß, tropff (nur *B*), deß, schön, gering, leut, tag, Got (Dat.), sein (suam), ich werd, möcht, besorg, bleyb, sol (< solle); im Inlaut vermant, verdienten, gehört, nechst, erlangt, feins, glaubstu, höchst, lügnen, genent, ordnung, verdunkeln, *D* auch vergißt, stelt, gezeugt (Zeilenschluß); e wird an= oder eingefügt: hütte dich, du lassest, scheuhet, trefflich<sup>1</sup>, in *D* auch bleybe, böse, steine (= *A*), glaubest, gestiffet (Zeilenschluß). Die Zahl der auslautenden e in *B* und *D* verhält sich zu denen von *A* etwa wie 20 : 42.

II. Konsonanten: *b* > *t*, *dt* wirt, niemand, yemant, unentlich, *thon* (*B*), erlitten, deutopffer, mundtlich, vertunkeln, in *D* verplendt, yemandt; *dt* > *t* verblent *B*, künthe; *b* > *p* (in *D* häufiger als in *B*) gepent, gepot (aber verbeut bleibt), gepeten, geprauchen, in *D* auch ploß, verplendt; püssen; *h* > *ch* höchst, nechst; *g* > *t*: krankheit, *c* > *k* in kreuz *B* (*D* wieder creuz).

Doppelkonsonant vereinfacht: oder, wider, weder, nider, fodern, etlich, götlich, der drit, Got, genent, wöl (*D* wöll), *D* auch stelt, vileicht; ∞ Bischoffe, geratten, genommen, kummen, ymmer, zollner, *D* auch frumme, gebetten, hette, satt.

III. Vor- und Nachsilben: vor > für, fürsehen, ∞ vorlesen; ge > g gewalt, glider (*D* ∞), niß > nuß, ickheit > igkeit.

IV. Deklination: einen > ein (in *B* Zeilenschluß).

Konjugation: komen, kompt > kum(m)en, kumpt, Umlaut fehlt in starken Verbis: lassest *B*, empfahet; ∞ würd, klünge, würff, hülff; Umlaut in wöllen, wöl(le), dürffen, mügen (neben mögen), künthe, solllest, solle (*D* sol); konnen > können; begonst > begund.

V. Wortformen: jht > heß (häufiger in *D*), heßt; dann, wann (in *D* seltener), deßer, nit *B*, vor *B*, nun, sonder, erfur > herfür, hinbern > hinüber, genung > gnüg; heglich, sölich (seltener in *D*); kunfftig > zukünftigt; predigt > predig (besonders *B*), threnen > trehern *D*, fordern, foddern (= befördern) > fürdern, verdammen > verdamen *B*.

*C* und *E* (Wittenberg) verglichen mit *A*. *C* bleibt *A* fast ganz gleich.

I. Vokale: 1) Umlaut: *o* > *ö* in *E* im gleichen Umfang wie *BD* nur bleiben wollen, sollest; *u* > *ü* ebenso, dazu schuldig, entschuldig, lustig, Müden, Süden, schüchtern, klügen, dagegen bleibt funde, hinfurt, falsche *ü* sind in *CE* korrigiert (gezwungen u. a.); heupt > haubt *CE*;

<sup>1</sup>) Obwohl anderwärts auch 'trefflich' vorkommt, glaube ich, daß 'trefflich' hier wie anderwärts einem rein typographischen Umstand oder Mißstand zuzuschreiben ist: I kann an ff nicht eng genug angeschlossen werden, so daß das Wort fast immer aussieht wie treff lich. Das auffällige, unschöne typographische Bild wurde, wie es scheint durch Einfügung eines e absichtlich verbessert, oder der Seher glaubte, es sei zwischen ff und I etwas ausgefallen.

2) u > o Mönch, from, zörnt, mögest, ruffen > roffen *C* (einmal), o > a nach (etiam) *E* (einmal); i > ie lieber, verdienst *E*, ∞ hinein *E*, brive *C*, dinst *C*; toub > taub *E*.

3) h fällt aus jm, jr, jrer, jn, ∞ scheuhet, fehrlich; h vertauscht in orhen, erhen *C*.

4) unbetontes e fällt in *E* öfter weg: feel, Engel (Plur.), böß, oppfermeß, -ung; im Inlaut Hern *C*, gefelt, gleubstu, ordnung, lügnr (Zeilen-schluß), größte, mechtigsten, kriegs, heutigs, Stillmesse, oft wird e an- oder eingefügt: herhe, hülffe, balde, eine (una), münge; geraubet, trindet, zeuchet, kluglen > klügeln *E*.

II. Konsonanten: dt > t konte *CE*, munter *E*, t > d notdurfft *E*; b > p gepot, ∞ Bapst (< Pabst); h > ch rauche *CE*, ∞ zeuhet *E*.

Doppelkonsonant vereinfacht: *E* nider, weder, wider, oder, betweife, hüt dich, gefelt, ∞ gebetten *E*, nott, vorrig *C*.

III. Vorsilben: ge > g glieder *E*, empfehhet > emptfehhet *C*, entfehhet *E*.

IV. Deklination: jhn > jhnen *E*, s fällt ab des verdienst, Bapst *C*.

Konjugation: Umlaut in den Konjunktiven: würde, hülffe, würffe usw., unterdrückt > untergedrückt; mugen > mögen, mögest, Umlaut in künde, wüteste.

V. Wortformen: noch > nocht *C* (einmal); denselbigen, dasselbige > denselben, dasselbe *E*; iarmarck > iarmarck (auch in *A*) *E*, foddern > fordern, fordern > fördern, verdamnen > verdam(m)en *E*.

VI. gegen den > gegen dem *E*.

VII. Wortwahl: werfer > weher *E*.

*F*, *H* (Leipzig), *G* (Oberdeutschland) verglichen mit *A*. Obwohl *F* im Text ganz unabhängig von *E* ist, stimmt es in den Formen mit diesem zeitlich näher stehenden Druck auffällig überein; *H* ist fast ganz gleich mit *F*, von *G* konnten Abweichungen nur in ganz geringer Zahl festgestellt werden.

I. Vokale: 1) Umlaut: e > á Bápstlich *H*; o > ó wie *E*, dazu wóllen, kómpf, Spótter, glóßlin, kóstlich, schón; in *H* auch sólch, móchte, ebenso u > ú, nur bleiben schuldíg, entschuldíg, mucken, bisweilen schmucken; dazu unmündig, sünde, sündér, dúrffen, stündlin, darúmb, drúmb, wúnderlich, zwúnge, in *H* auch schúldig, fúr (= vor), thúrft.

2) o > u gúlden, *H* auch fúrderm (= *E*); ou > au in taub *H* (= *E*); i > e herfchet.

3) h fehlt in jm, jn, jrer; befehh > befehl *H*.

4) kluglen > klügeln; unbetontes e fehlt in wúrd, erschreck, ∞ ordnung, gesaget.

II. Konsonanten vereinfacht in: weder (auch ∞), wider, etlich (*H* auch etwas), götlich, weltlich, gilt, *H* auch oder, vernunft; d > t drunter, deutopffer, begeret, *H* auch gruntloser; h > ch siehe (Imperat.), h > g schlage, h fehlt in Kirchove.



III. Nachsilben: *lin* > *lein* glö<sup>s</sup>lein (seltener), *ikeit* > *igheit*.

IV. Deklination: *ihn* > *inen* (immer), *eim* > *einem*.

Konjugation: *mugen* > *mögen*, *wustest* > *wütest*, *wollen* > *wöllen*.

V. Wortformen: *nicht* > *nit*, *hinubern* > *hinüber*, *selbs* > *selb* (Zeilenluß); *verdammnen* > *verdammnen* *H*, *fordern* > *fürdern* *H*.

In *G* u und *ü* geschieden, *beruffen* > *berüffen*, *blut* > *blüt*.

[Bl. u ij] **Vermanung zum Sacrament  
des leib<sup>s</sup> und blut<sup>s</sup> unser<sup>s</sup> Herren,  
Martinus Luther.**

5 **A**s man durch die ganzen Christenheit inn aller welt die un-  
mundigen kinder teuffet und nicht harret, bis sie gros werden  
odder zur vernunft komen, dunckt mich aus sonderlichem rat  
und vorsehen Gottes geschehen und auffkomen sein. Und wo  
man iht solt die grossen und alten teuffen, halt ich warlich,  
das sich das zehende teil nicht lieffe teuffen, Ja wir weren gewislich (so viel  
10 an uns lege) lengest, lengest, eitel, eitel Turcken worden, Denn welche nicht  
getaufft weren, die wurden zu der Christen predigt nicht gehen und alle ihr  
lere und wesen, weil es eitel heilige frume leute machen wil, verachten, wie  
sie doch iht thun, ob sie gleich getaufft sind und Christen sein wollen. Wenn  
nu solcher ungetauffter hauffe uberhand neme, was solt anders bald drauz  
15 werden, denn ein lauter Turckenthum odder heidenschafft? Und ob gleich  
ettliche wenig drunder weren, die zu der Christen predigt giengen, die wurden  
doch die tauffe auffschieben bis auff das letzte stundlin, wie man iht thut mit  
der busse und besserung des lebens.

20 Und ich thurst wol theur und hoch drumb wetten, ob nicht der teuffel  
durch die Kotten geister und Widder teuffer solchs alles im sinn habe, damit  
das er die Kinder tauffe auffhebt, und wil eitel alte grossen teuffen, Denn  
seine gedanken stehen gewislich also: Wenn ich die kinder tauffe weg hette,  
So wolt ich mit den alten denn wol handeln, das sie die Tauffe wurden  
verziehen und auffschieben, bis sie ausgebubet hetten, odder bis auffz letzte

stundlin. Neben solchem auffschub wolt ich sie fein von der predigt halten, das sie mir nichts wedder von Christo noch der tauffe lernten noch hielten, so hette ich zuvor den grossen hauffen jnn der welt mit gewaltigen exempeln als Turcken, Persen, Tattern, Juden und heiden, das sie zu lezt wurden verruchen<sup>1</sup> und sagen: Was tauffe? Was Christen? wo der hauffe bleibt, da 5 bleibe ich auch, Meinstu, das Gott umb dreij odder vier Christen willen alle welt verdamnen werde? Was solt ich bey den verachten, wenigen, bettlern und elenden leuten leben?

S. Augustinus<sup>2</sup> schreibt von sich selbst, das seine mutter und andere guten freunde mit seiner tauffe verzogen haben und wolten ihn nicht lassen 10 teuffen jnn der iugent, auff das er nicht hernach drauff jnn sunden fiele, Sondern wolten harren, bis er uber die jugent hin were und die tauffe deste fester halten mochte. Diese gute meinung geriet dahin, [Bl. Aij] das S. Augustinus jhe lenger jhe weiter beide von tauffe und Euangelio kam, bis er jnn der Manicheer Keheren fiel und beide aus Christo und seiner tauffe 15 das gespott hielt bis inn sein dreissigst iar und aus der massen schwerlich widder zu Christo aus der Keheren kam, das seine mutter manche heisse threnen druber vergos und also buessen muste jhr gute meinung und andacht, das sie jhres jons tauffe hatte helfen verzihen.

Denn der teufel sihet wol, wie on das die leute so roh und Gottlos 20 sind, das das zehende teil nichts dar nach fragt, was die tauffe sey, und auch schier nimer dran gedenckt noch Gotte danckt, das es getaufft sei, viel weniger, das sie der tauffe sich solten annemen und mit wurdigem wandel der selbigen gleich leben, Was solt denn werden, wenn sie gar nicht getaufft und die predigt nicht horeten? So es jht muhe hat, Christen zu sein und bleiben, wenn 25 man gleich teglich leret, bittet und die tauffe ubet, und ist dennoch solche tauffe und lere ein gros vorteil und starcke vermanung, die zu lezt etliche mus bewegen, das sie weiter denken denn ein ungetauffter Heide.

Das alles kan jederman wol mercken und greiffen an diesem stuecke, das jht die leute so geringe achten das heilige Sacrament des leibs und bluts 30 unserz HERREN und stellen sich dagegen, als sey nichts auff erden, des sie weniger durffen, denn eben dieses Sacraments, und wollen dennoch Christen heissen, Lassen sich duncken, weil sie nu vom Bepstlichen zwange frey sind worden, Sie seien gar nicht mehr schuldig bis Sacraments zu brauchen, Sondern mugen sein wol emperen und frey on alle funde verachten, Und 35 wenn solch Sacrament nirgent gebraucht wurde odder gar untergienge, das were jhn gleich viel. Damit zeigen sie an und bekennen mit der that, wie gar mit grosser andacht und liebe sie vorhin zu diesem Sacrament gangen

23 sie] es C      26 bettet F' betet H      33 Bep: [Bl. A iij<sup>b</sup>] christlichen A (im Kustos richtig).

<sup>1</sup>) verruchen = gleichgiltig werden, s. D Wtb.

<sup>2</sup>) Conf. 1, 11, 17 vgl. 5, 9, 16.

sind, da sie vom Pappst dazu gezwungen worden, Und wie seine Christen sie getwest sind, Auch lernt man daraus, wie gar fein man die Leute mit zwang Christen und frum machen kan, wie der Pappst mit seinen geseken sich unterstanden hat, nemlich, das eitel falsche heuchler, unwillige und gezwungene Christen  
 5 draus worden sind. Ein gezwungen Christen aber ist ein seer frolicher angene-  
 mer gast im himelreich, da Gott sonderliche lust zu hat, und wird ihn freilich unter die Engel oben an setzen, da die Helle am tieffesten ist.

Ich besorge aber und halts dafur, das solchs alles sey ein gros teil auch unser schuld, die wir prediger, Pfarherr, Bisschobe und seelsorger sind,  
 10 als die wir die Leute so lassen hin gehen inn ihrem eigen sode<sup>1</sup>, vermanen nicht, treiben nicht, halten nicht an, wie doch unser ampt soddert, Sondern schnarcken und schlaffen ia so sicher, als sie thun, dencken nicht weiter denn: wer da kompt, der kompt, Wer nicht kompt, der bleibe aussen, Und faren so zu beiden teilen, das wol besser tuchte. Denn die weil wir wissen, das der  
 15 hellische Satan und furst dieser welt nicht feiret, sondern mit seinen engeln tag und nacht umb her gehet und beide uns selbs und [Bl. 24] die Leute an sicht, auffhelt, hindert, faul und lessig macht zu allem Gottes dienst, damit er beide tauffe, Sacrament, Euangelion und alle Gottes ordnung zum wenigsten schweche, wo er sie nicht mag gar dempffen, So solten wir ia widderumb  
 20 dagegen dencken, das wir unsers HERREN Christi Engel und wechter weren, die widder solche teuffels engel teglich solten uber das volck wachen und wacker sein mit unablessigem treiben, leren, vermanen, reizen und locken, wie S. Paulus seinem lieben Timotheo besilhet, damit der Teuffel doch nicht so  
 1. Tim. 4, 13  
 gar sicher und on widderstand unter den Christen seinen mutwillen uben inusste.

25 Verhalben wil ich hie mit beide mich selbs und alle Pfarher und Prediger mit vleis und gangem ernst gar bruderlich gebeten haben, sie wolten hierinn sampt mir ein vleissig auffsehen auff das volck haben, welchs Gott, als sein eigenthum durch seines sons blut erworben und zur tauffe und seinem reich beruffen und bracht, uns befolhen hat und gar strenge rechnung dafur  
 30 soddern wird, wie wir das alles wol wissen, Denn wo wir, so das ampt und befelh haben, hierin lessig und faul sind, So müssen wir lange harren, ehe das volck von ihm selber sich vermanet und er zu komet, So es doch noch schwerlich kompt, wenn wir gleich auffz hertest anhalten, Denn, wie gesagt, Der teufel ist da mit seinen Engeln und wehret, Auch so müssen die Leute  
 35 auff uns sehen und unser wort horen, und nicht widderumb wir auff sie und ihr thun sehen. Und was solt das predig ampt und Pfarr ampt, wo sich das volck selbs leren und vermanen kundte? Christus hette es wol mugen behalten und nicht so theur durffen erarnten<sup>2</sup>, Und was siken wir denn auch jnn

24 müßten C 32 komen C kome E

<sup>1</sup>) in ihrer eigenen Bräthe d. h. ungebessert und ungeändert (DWb. 10, 1396).

<sup>2</sup>) erarnten sonst meist erarnen = erwerben, s. Dietz.

solchem ampt, so wir nicht das lere und vermanen treiben wollen? Mit der weise wurden wir gar nichts besser odder villeicht erger sein, denn bis her gewesen sind Bepste, Bisschobe, Pfarher und Munsche, die auch des volcks lauter nichts sich haben angenommen, weder mit lere noch vermanen.

Wie wol ich weis, das ettliche leute so gar verrucht und verstockt sind, 5  
das sie sich gar an kein lere noch vermanen lere, Wie sollen wir dem thun?<sup>1</sup>  
Wir werdens nicht besser haben denn Christus und seine Apostel sampt allen  
Matth. 11, 17 Propheten selbs gehabt haben, Christus spricht Matthei 11, Das seine Juden  
weder tanzen noch trauren wollen, man pfeiffe odder heule, Und S. Paulus  
2. Tim. 4, 3 2. Timo. 4 Spricht: 'es wird die zeit komen, das man der heilsamen lere 10  
nicht leiden wird', Noch gebeut er, das man darumb nicht solle ablassen,  
sondern getrost anhalten, mit fug und unfug.<sup>2</sup> Denn wir wissen widerumb,  
Jes. 55, 11 das lere und Vermanen Gottes wort, ampt und beselh ist, und, wie Ja. 55  
sagt, on frucht nicht abgehen kan, und sollts auch nur einen Zacheum odder  
einen Bolner odder einen schecher am Creuze gewinnen, Es werden ia noch 15  
ettliche vorhanden sein, wenn sie horen die vermanung, das sie an ihre tauffe  
gedencken werden und nicht gern wolten als die unchristen ihr Sacrament  
verachten, welchs ihn Christus so reichlich geschenckt und so [Wt. W1] theur  
erworben hat, An welcher exempel sich zu leht die rauhen, rohen, losen Christen  
auch stoffen wurden und villeicht anders werden, wie ein messer das ander 20  
weget.<sup>3</sup>

Nicht, das ich hiemit wil geraten haben, die leute mit gesehen auff  
bestimpte zeit und tage zum Sacrament zu treiben, wie es der Bapst gefasset  
hat, Denn damit hat der Bapst ihm selbs und den pfarherrn faule, sicher  
tage geschafft, das sie nicht haben durffen erbeiten mit lere und treiben zum 25  
Sacrament, Sondern hat die gewissen gefangen und gezwungen, das sie on  
lust und willen, on nutz und heil, hin zu gelauffen sind und nicht ein  
Sacrament des glaubens, sondern ein werck des verdienstz draus gemacht, Und  
hette freilich der teuffel kein neher noch mechtiger griffe erdencken konnen, das  
Sacrament gar zu vernichtigen, denn mit solchen gesehen, Da ist der schein 30  
und die hulfen blieben, Aber der kern und krafft weg genomen, das niemand  
gemerckt hat. Mus gleichwol heissen ein Sacrament Christi, so doch nichts  
denn oppfer und werck der menschen draus gemacht war, Und das predig  
ampt hat doch Gott nicht dazu gestiftt, das es ihm solle sichere, faule prediger  
und unwillige, gezwungene Christen machen, Und wer nicht willig und gern 35  
ein Christ ist odder zum Sacrament gehet, der bleibe nur weit davon und  
fare, wo hin er feret, Gott mag keinen gezwungen dienst haben, wie Paulus

3 Bisschoffe A 16 die vermanung hören E 28 verdienstz] dienstz B

<sup>1</sup>) dem thun = dem abhelfen. <sup>2</sup>) mit fug und unfug = ob es angenehm ist oder nicht, die Verbindung von fug und unfug selten. Vgl. DWtb. Fug Nr. 4. <sup>3</sup>) S. Thiele Nr. 188.

sagt 2. Cor. 9: 'Einen frolichen geber hat Gott lieb', Sondern dazu ist<sup>2</sup> 2. Cor. 9, 7 gestiftet, das es die leute sol er zu bringen, locken und zihen, das sie williglich und gerne komen, ja das sie darnach mit gewalt lauffen, ringen und dringen, wie Christus spricht, Matt. 11: 'Das Reich Gottes leidet gewalt, und die<sup>11, 12</sup> 5 gewalt uben, reissen es zu sich.' Er wil nicht haben die uber drussigen, ekeln, satzamen seelen, sondern die hungerigen und durstigen, die sich drum bringe und reissen, wie er sagt, Matt. 5: 'Selig sind die hungerigen und<sup>6</sup> 10 durstigen nach der gerechtigkeit, Denn sie sollen satt werden.'

Darumb wil ich hie mit den Pfarhern und Predigern ursachen geben,  
 10 ihr volck zu vermanen und zum Sacrament zu locken, und etzlich sachen anzeigen, damit man sie bewegen sol, das sie williglich und on menschen zwang zum Sacrament gehen und mit lust dasselbige empfangen, wie ich solchs auch zuvor im Catechismo<sup>1</sup> gethan habe, Welche prediger nu solchs besser  
 15 konnen machen, die durffen dieses sermons nicht, ist guug, das sie dazu vermanet sind, Die andern aber, so es nicht besser konnen, mochten wol hieraus etzliche stuck auff zeichen odder von wort zu wort dem volck fur lesen, wo es ihn gefellet, Da mit doch nicht dis Sacrament so gar darnidder lige und veracht werde. Und wil die ursachen jnn zwey teil stellen. Die erste betrifft Christum selbst, Die ander uns, die wir Christen sein wollen.

[Bl. Bij] Von der Ersten.

20 **E**s solt ia billich einem Christen wol bewusst sein, das solch Sacrament nicht von menschen ertichtet noch erfunden ist, Sondern von Christo selbst aus Gottes seines Waters willen und befehl gestiftet und auffgerichtet ist. Auch nicht fur die hunde, sew, holz odder steine, sondern fur uns menschen, und  
 25 sonderlich fur uns Christen aus grosser, herzlichher, grundloser liebe geordnet und eingesezt ist, zu gebrauchen, Wo aber ein Christlich herz solchs bedenckt, wie istz muglich, das nicht solt mit andacht bewegt werden, dasselbige williglich, mit lust und liebe, zusuchen und zu begeren, on allen zwang und gefesse? Wirds aber davon nicht bewegt, So ist kein funde noch tropffen Christlicher  
 30 gedanken jnn dem selbigen herzen, und ist on zweivel ein unchristlich, Turckisch, Heidenisch herz, das da gewisslich nicht gleubt, das dis Sacrament Christus eingesezt und befohlen habe, zu gebrauchen, Viel weniger gleubt es, das Christus uns solchs aus grundloser herzlichher liebe geordnet habe, Denn wo der eines warhafftig gegleubt wird, da kan ein herz sich nicht so laß, faul  
 35 und verechtlich dazu stellen.

Darumb sehe ein iglicher auff sich und prufe sein eigen herz, Erstlich: ob er auch gleube, das Christus Gottes son solch Sacrament uns menschen gestiftet und gelassen habe, Zum andern: ob er auch gleube, das ers so herzlich

7/8 hungerigen vnd durstigen] hungert vnd durstet E 24 steyn B 37 auch fehlt E

1) Im Großen Katechismus Unsre Ausg. Bd. 30<sup>1</sup>, 227 ff.

und treulich, aus grundloser liebe mit uns gemeinet habe, Glaubestu des nicht, So wisse, das du kein Christen, sondern ein abtrunniger, verdampfter heide und Turcke bist. Denn du heltest gar nichts, weder von Christo, noch von seinem beselch, weder von seiner liebe noch treu gegen dir, Sondern du stellest dich, als sey es alles erlogen und eitel narrn werck, Glaubestu es 5 aber, so wird der selbige glaube dir jnn deinem herzen eine solche predigt thun und sagen: „Du wilt ein Christ sein und weiffest, das Christus beselch und ordnung ist, dis Sacrament zu brauchen, Aber du lefft es anstehen ein halb iar, ganz iar, drei jar und wol lenger.“ Hörestu es, Lieber Juncker? Wie reimet sich das mit einem Christen? Was giltts, du wirfst über solcher 10 predigt dich fur dir selbst schemen und furchten? Geschicht solche predigt nicht jnn deinem herzen, so ist der glaube nicht da, das dis Sacrament Christus stiftt sey, und dein maul leuget, wenn es sagt, das du solchs wol glaubest. Und bist ein zweifeltiger heide und erger denn kein Turcke, Denn du glaubest nicht (das ist eins) und leugest noch dazu, das du sprichst, du glaubest es. 15

Also sihestu und mußt bekennen, das alle lügen, falschs leben, verachtung Gottlicher ordnung, tragheit, faulheit und lassheit zum Sacrament, da zu undanckbarkeit und vergeßung solcher unaussprechlicher liebe Christi zu uns fleußt und kompt alles und alles aus dem unglouben, das ein herz nicht gleubt, [Bl. Biiij] dis Sacrament sey Christus liebe und herzhliche ordnung, 20 Denn was ein herz nicht gleubt, das kan auch nicht achten, ehren, lieben noch loben, Und was man veracht, lefft odder vergiffet, da ist ein gewis zeichen, das man nichts davon helt, gleubt auch nicht davon, nimpt sichs auch nichts an. Widderumb, was man gleubt und fur gewis helt, das kan man nicht verachten, es sey gut odder bose, Istz gut, so liebet und begerd es das 25 herz, istz böse, so furcht und scheut es das herz, wie wir erfahren, das solchs auch jm falschen glauben und irrigen wahn geschicht, da sich einer furcht, da kein furcht ist, und frewet, da keine freude ist, So gar ein unrugig und schefftig ding istz umb einen glauben.

Darumb sollen die prediger dem volck diese erste ursache wol fur bilden, 30 das sie zu sehen und ia gleuben, das dis Sacrament Gottes gnedige und veterlich ordnung ist, fur uns menschen gestiftt, Niemand zwingen wir hie mit zum glauben, Aber wir zeigen an, was zum glauben gehoret, und wer ein Christ sein wil, das er wisse, was und wie er gleuben solle, Damit er sich selbst nicht unter dem Christlichen namen und schein betriege und halte 35 sich fur Christen, so er doch ein unchrist und Heide, ia wol erger denn ein Heide und unchrist ist. Wil jemand daruber Christum verleugnen, ein unchrist sein und ungleubig bleiben, den lassen wir faren ungezwungen, und fragen

Mar. 16, 16 auch nach ihm nicht, on das wir ihm sagen: Wer nicht gleubt, der ist ver-

dampft, Er wird seinen richter und zwinger wol finden, Wir sind entschuldigt und haben das unfer gethan. Denn es ist Gott kein scherz noch vergeblicher anschlag gewesen, das er uns menschen dis Sacrament gestift und eingesezt hat, Darumb wil ers auch nicht veracht, mussig noch ungebraucht haben, 5 viel weniger, das mans fur ein unnötig und geringe ding halte, Sondern wil, das mans brauchen und wol uben sol.

Und wenn es gleich ein solch schlecht Sacrament were, das uns weder nuß noch not, als das uns weder gnad noch hulff gebe, Sondern allein ein 10 blos ledig gebot und gesez Gottes were, der es von uns foddert, zu gebrauchen, aus seiner Gottlichen macht, der wir unterthan und gehorsam schuldig sind, so solt es doch, desselbigen gebots halben allein, uns gnugsam treiben und reitzen, das wirs nicht verachten noch unnötig odder geringe hielten, Sondern mit allem ernst und treuem gehorsam vleissig ubeten und hoch ehreten, Sinte- 15 mal nichts grossers und herrlicher sein kan, denn was Gott gebeut und durch sein wort befilhet. Nu aber istz nicht ein solch schlecht Sacrament, das ein ledig, blos gebot sey, das wir on nuß und not uben musten, wie die Juden ihr opffer und eufferliche geberde on nuß und not, allein zur last und pflicht halten musten, damit sie gezwungen und gefangen waren, wie die leibeigen oder fronleute sind hm weltlichen regiment, Sondern es ist ein gnaden reich 20 Sacrament, voller nuß und heils, dazu unzelicher und unaussprechlicher guter, Darumb es nicht allein unberacht und unvergessen, sondern auffz hohest gehret und vleissigst sol gebraucht werden.

[Bl. 84] Und das wir das zum teil anzeigen, So sihe zum ersten das an, Das er dis Sacrament hat eingesezt zu seinem gedechtnis, wie er spricht: 25 'Solchs thut zu meinem gedechtnis', Dis wort 'Gedechtnis' mercke und bedencke wol, Es wird dir viel anzeigen und dich fast seer reitzen. Ich rede aber iht noch nicht von unserm nuß und not, so wir jm Sacrament suchen mugen, Sondern vom nuß, der Christo und Gott selber draus komet, und wie not es ist zu seiner Gottlichen ehre und dienst, das mans vleissig brauche und ehre, 30 Denn du horest hie, das er seine Gottliche ehre und Gottes dienst jnn dis Sacrament stellet, das man sein hierin gedencken sol, Was ist aber sein gedencken anders, denn seine gnade und barmherzigkeit preisen, zuhören, predigen, loben, danken und ehren, die er uns jnn Christo erzeigt hat? Auff welchen Christum er alle seine ehre und Gottz dienst gewisen und gezogen hat, 35 das er auffser dem Christo kein ehre noch Gottes dienst wissen wil, ia auch nicht erkennt, noch jemandes Gott sein wil und daruber auch seinen eigen alten Gottz dienst, jm gesez Mofi gegeben, verdampt und auffgehoben hat, sampt allen Gottesdiensten jnn der gangen welt, sie seien wie gros, schon, alt oder herrlich sie jmer sein mugen.

40 Weil nu ein iglicher geneigt und andechtig sein wil, Christus leiden zu ehren und Gott einen dienst zu thun, und einer dis, der ander das fur nimpt: Einer leufft gen Rom, der ander wird ein Munch, Der dritte fastet. Und

wer kan alle die Gottes dienst erzelen, die wir das aus teufels eingeben und eigener andacht bis her gestiftet und gehalten haben, damit wir diesen hohen, schonen Gottes dienst, nemlich sein gedechtnis und die ehre des leidens Christi, verfinstert und vergessen haben, welchen Gott selbst gestiftet und bezeugt hat, das er ihm herzlich wol gefalle? Und hat ihn also gestiftet, das er nimer mehr kan aufgedienet noch genug gehalten werden, Denn wer kan Gottes gnugsam gedencken? Wer kan ihn zu viel loben? Wer kan ihm zu seer danken? Wer kan Christus leiden zu viel ehren? Warumb haben denn wir tollten heiligen so schendlich dahin geschwermet, als hetten wir jnn diesem Sacrament keinen Gottes dienst odder hetten den selbigen leugest ausgericht und gar ab gedienet? Haben daneben und daruber so viel schendlicher, grewlicher, stinckender Gottes dienst eigener andacht und selb erweleten werck angericht und die welt damit erfüllet, dazu diesen rechten Gottes dienst verleugnet, geschendet und gelestert, Wiltu nu Gott einen herrlichen grossen Gottes dienst thun und Christus leiden recht ehren, so dencke und gehe zum Sacrament, darinn (wie du horest) sein gedechtnis ist, das ist: sein lob und ehre, Und ube damit odder hilff das selbige gedechtnis mit vleis uben, so wirstu der selb erweleten Gottes dienste wol vergessen, Denn (wie gesagt) du kanst Gott nicht zu oft odder zu viel loben und danken fur seine gnade jnn Christo erzeigt.

Es scheint wol ein geringer Gottes dienst sein, solch gedechtnis, weil es nicht viel eufferlichz prangens treibt mit kleidern, geberden, gebewen und der [Bl. C 1] gleichen, damit die augen und ohren gefullet werden, Sondern allein mit dem mundlichen wort wird aus gericht, welchs fur den augen auff erden ein geringes ansehen hat. Aber wie hoch und herrlich es sey fur Gott und seinen Engeln, kan kein auge sehen noch ohre horen noch herz begreifen, Gottes wort und werck sind allzu mal am ersten geringes ansehens, darumb wollen sie mit vleis und ernst bedacht sein, Wer das thut, der findet sie, wie gross sie sind. Er spricht selber Psalm 50: 'Danckopffer preiset mich', Was ist das anders gesagt denn so viel?: Danckopffer gibt mir meine Gottliche ehre, Es macht mich zum Gott und behelt mich zum Gott, Gleich wie widderumb die Werckopffer nemen ihm seine Gottliche ehre und machen ihn zum Götzen und lassen ihn nicht Gott bleiben, Denn wer nicht danckt, sondern verdienen wil, der hat keinen Gott und macht jnnwendig jnn seinem herzen und auswendig jnn seinen wercken einen andern Gott aus dem rechten Gott, das ist: unter dem namen des rechten Gottes, wie er oft jnn Jesaia und andern Propheten klagt und jm ersten gebot gar hart verbeut, das man keine Gotter machen, auch ihn selbst nicht anders machen sol.

Wiltu nu ein Gott macher werden, so kom her, hore zu, Er wil dich die kunst leren, das du nicht feilest und einen Götzen, sondern den rechten



Gott zum rechten Gott machest, Nicht das du sein Gottliche natur machen sollest, denn dieselbige ist und bleibt ungemacht ewiglich, Sondern, das du ihn kanst dir zum Gott machen, das er dir, dir, dir, auch ein rechter Gott werde, wie er fur sich selber ein rechter Gott ist, Das ist aber die kunst, kurz und gewis dargegeben: Das thut zu meinem gedechtnis<sup>1</sup>, Lerne sein gedencken, das ist (wie gesagt): Predigen, preisen, Loben, zuhoren und dancken fur die gnade jnn Christo erzeigt. Thustu das, sihe, so bekennestu mit herzen und munde, mit ohren und augen, mit leib und seele, das du Gott nichts gegeben habest, noch mugest, Sondern alles und alles von ihm habest und nemeest, sonderlich das ewige leben und unendliche gerechtigkeit jnn Christo, Wo aber das geschicht, So hastu ihn dir zum rechten Gott gemacht vnd mit solchem bekentnis seine Gottliche ehre erhalten. Denn das heisst ein rechter Gott, der da gibt und nicht nimpt, der da hilfft und nicht ihm helfen lefft, der da leret und regirt und sich nicht leren noch regieren lefft, Summa, der alles thut und gibt, und er<sup>2</sup> niemands darff, und thut solchs alles umbsonst, aus lauter gnaden on verdienst, den unwirdigen und unverbieneten, ia den verdampften und verlornen, Solch gedechtnis, bekentnis und ehre wil er haben.

Sihe, dieser Gotts dienst gehet daher wol on alle pracht und fullet die augen nicht nach dem fleisch, Er fullet aber das herz, welchs doch sonst weder himel und erden fullen mag, Wenn aber das herz vol ist, muz auch als denn beide, augen und ohren, mund und nasen, leib und seele und alle gelieder vol sein, Denn wie sich das herz hellt, darnach halten und stellen sich alle gelieder, und ist alles und alles eitel zungen, vol lobens und danckens gegen Gott. Das ist denn wol [Bl. Cij] ein ander schmuck und zierde wedder<sup>3</sup> die gulden Raszeln<sup>4</sup>, Ja, Keiser, Konige, Pappst kronen, aller kirchen und aller welt schmuck und prangen ist ein unflat gegen diese herrliche Gedechtnis Christi, Und eine gedanken<sup>5</sup> von diesem Gotts dienst klinget heller, lautet besser, schallet weiter, denn alle drummeln, posaunen, orgeln, glocken und was auff erden lauten mag, wenn sie auch alle auff einem hauffen weren und alle zu gleich mit aller macht klingen. Sihe, das ist wol ein ander klang und gesang wedder aller gesang und klang auff erden, und lautet doch gering von aussen zun ohren hienein, aber von jnnen aus dem herzen heraus lautet er also stark, das dich alle Creatur duncken dasselbige klingen und aller menschen gesang eitel stummen<sup>6</sup> und toub sein.

Das aber Gott loben und dancken sey eben so viel als Gotte schmucken und zieren, stehet klerlich jm liede Mosi Exo. 15: 'Das ist mein Gott, den 2. Mose 15, 2

9 noch mugest] noch geben moegest E und alles fehlt CE 27 ein gedanken E<sup>3</sup>  
33/34 das — sein] das dich alle Creatur vnd aller menschen gesang, eitel stummen vnd taub sein  
duncken, gegen bis klingen E

<sup>1</sup>) Im Druck in Majuskeln. <sup>2</sup>) er ist nicht sicher anzusechten, obwohl Verderbnis aus vnd der anzunehmen nahe liegt. <sup>3</sup>) = als. <sup>4</sup>) S. oben S. 263 A. 63. <sup>5</sup>) gedanken als Femin., s. DWib., aus Luther nicht belegt. <sup>6</sup>) = verstummen, stumm sein, s. Lexer.

wil ich zieren, meins Vaters Gott, denn ich wil hoch loben.<sup>7</sup> Siehe, da horestu, wie du kanst deinen Gott schöne machen, schmucken, zieren und auffß aller feinst malen, krantz und kronen auff setzen, mit spangen und keten behengen, und darffest kein gelt noch erz dazu, Sondern mit herzen glauben und mit dem munde loben, mit den oren sein lob und gnade horen, und wie 5 mehr droben gesagt ist, Wer solch zieren und schmucken seinem Gott nicht geben wil, Was solt dem anders widderfaren, Denn das er jns teufels namen verblendt und tol werde, Fare die weil zu und schmucke dafur hulken und steinen bilde, male tafeln und wende, ziere altar und kirchen, kleide mit gold und seiden die Opfferpaffen, Und wende alle sein gut und macht an stift, 10 kloster, walfarten und ander mehr falsche, verdampfte eigen Gotts dienste? Nicht, das ich eusserlichen schmuck ganz verwerffe, Sondern das er nicht sol ein Gotts dienst heissen, viel weniger diesen einigen rechten Gottes dienst hindern odder verdunkelen, Sondern, wil er nuze sein, das er diesen Gottes dienst des dancks fordere und dazu helffe, odder sey verdampft, sampt allen 15 andern wercken und verdienst, damit man Gotts gnaden gewinnen odder keuffen wil.

Wenn du nu kein ander ursach noch nuß hettest jnn diesem Sacrament denn allein solch gedechtnis, soltestu nicht an dem selbigen treibens und reichens 20 gnug finden? Solt nicht dein herz also zu dir sagen?: Wolan, wenn ich sonst gleich keinen nuß davon hette, So wil ich doch meinem Gott zu lob und ehren hingehen, wil ihm helfen seine Gottliche ehre erhalten und auch mit daran sein, das er ein rechter Gott gemacht werde, Kan oder mus ich nicht predigen, So wil ich doch zu horen, Denn wer zu horet, der hilfft auch danken und Gott ehren, Sintemal, wo kein zuhorer were, da kund kein 25 prediger sein, Kan ich nicht zu horen, So wil ich dennoch unter den zu horern sein, und wil zum wenigsten mit der that, mit dem leibe und meinen geliedern da sein, da man Gott lobet und ehret. Und wenn ich gleich nicht mehr thun kundte, so wil ich doch das Sacrament eben darumb empfangen, das ich mit solchem empfangem bekennen und zeugen mag, das ich auch der 30 einer sey, der Gott loben und danken wolle, und wil also meinem Gott zu ehren das Sacrament empfangen, [Bl. Ciiij] und solch empfangen sol mein gedechtnis sein, da mit ich an seine gnade dencke und dafur dancke, jnn Christo mir erzeigt.

Denn es ist nicht ein geringes thun, das jemand gern unter dem hauffen ist, da man Gott lobet und danckt, welchs die alten Veter mit tieffem seuffthen 35 Ps. 42, 5 getwundscht haben, wie der 42. Psalm sagt: 'Ich wolt gern hinuber faren mit dem hauffen und mit ihnen zum hause Gottes gehen, jm dohn des rhumes und Ps. 118, 15 dancks unter dem hauffen, die da feiren', Und jm Schönen Confitemini<sup>1</sup>: 'Es ist eine stim der freuden und des heils jnn den hutten der gerechten', und der

4 mit herzen] mit dem herzen E

<sup>1</sup>) Vgl. Luthers so betiteltte Auslegung von Ps. 118 (Köstlin-Kawerau 2, 200f.).

gleichem viel mehr, Denn wer unter dem hauffen ist, (So er nicht falsch ist) der ist theilhaftig aller ehren und dancks, so Gott daselbs geschicht. Darumb mustu ia ein verzweibelter schelm sein, weil du Gotte solchen dienst und solche grosse ehre thun kanst, und dich weder kost noch muhe gestehet <sup>1</sup>, Sondern mit willigem zuhoren oder mit leiblichem empfangen und mit danckbarm herzen alles kanst ausrichten, und wilt doch deinem Gott dasselbige nicht erzeigen, So du doch soltest billich gern an der welt ende lauffen, wo du wustest, einen solchen hauffen zu finden, da man Gott lobet und ehret, und also der heiligen gesellschaft dich theilhaftig machen, Wie hastu vorhin gelauffen zu der heiligen greber, Kleider, gebeine? Wie ist man gen Rom, gen Jerusalem, zu S. Jacob gewallet, allein das man stein, bein, holz und erden sehen mocht, und nichts von Christo gedacht ward? Und hie ist inn deiner stad odder dorff, fur deiner thur, Christus selbs gegenwertig mit leib und blut, mit seinem gedechtnis, lob und ehren lebendig, und du magst nicht hinzu gehen und auch helfen danken und loben? Du bist gewis nicht ein Christ, auch nicht ein mensch, sondern ein teuffel odder teuffels gefinde.

Es were unrecht, das solchen verechtern und verleugten Christen anders gienge, denn das sie zur straffe ihrer schendlichen undanckbarkeit durch den teuffel besessen, betrogen und verfuret wurden, damit sie nimer mehr nichts vom Sacrament horeten noch lernten, Sondern sollen Papisten odder Schwermer zu lerer haben, das die Schwermer eitel brot und wein draus machen, den kern aus schelen und ihn die hulsen geben, Die Papisten aber ein oppfer und kauuffs handel draus machen, die sunden zu vergeben und aus aller not zu helfen, darnach inn die monstranz und Ciboria <sup>2</sup> setzen, Procession machen und spiel tragen <sup>3</sup> und eitel gauckel werck damit treiben, bis sie auch nur eine gestalt davon behalten, und dennoch on frucht, mit eitel schaden. Dafur sollen sie geben gelt und gut, bis das sie Keiser, Konige und Fursten machen aus solchen ihren lerern, Recht, allerding recht, Mit den verkereten verkerestu dich, spricht Psalm 18. Warumb haben sie diesen Gottes dienst sampt Christus <sup>ps. 18, 27</sup> gedechtnis veracht, der so herrlich, schon und gros ist, und den on kost und muhe haben mochten? Wolan, so las man sie die hulsen davon haben, mit allem schaden an leib und seele, gut und ehre, Wie sie wollen, so geschicht ihn!

Wer aber obangezeigter meinung Christus gedechtnis hellt und sein leiden ehret, der ist sicher und frey [Bl. 64] fur allen irthum und fur aller teufel betrug, darff auch kein kost noch muhe dran wagen und schafft unzelichen nutz dazu, Denn er thut Gott zween grosse Gottes dienst, zwo grosse ehre, Die erste, das er sein stiftt und ordnung nicht veracht, sondern untertheniglich und gern brauchet, Welche ehre on zweivel Gott wol gefellet, als der solch Sacrament

10 gepeins B    11 nichts] da nichts E    19 wurden] werden B    27 Konige A  
 28 Recht] Recht, recht E    29 spricht] spricht David FH    31 mochten E    37 ordnung A

<sup>1</sup>) gestehet = kostet, s. Dietz.    <sup>2</sup>) S. oben S. 351 A. 1.    <sup>3</sup>) S. oben S. 349 A. 2.

nicht vergeblich, sondern zu gebrauchen hat eingesetzt und kein gefallen dran haben kan, wo mans so ledig stehen leßt und nicht gebraucht, Denn damit stellet man sich fast, als hielte man Gott für einen narren, der unnötige stiftete uns ordenet und nicht wußte, was er uns stifften solle, odder als were er ein knapsack<sup>1</sup>, der faule, untuchtige wahr umbher truge und uns anböte, 5 Und wer kan es aus rechnen, was unehre Gott und unserm Herrn Christo allein mit dem selbigen stück geschicht, das man sein Sacrament so veracht, ungebraucht und ungebraucht leßt, und wollen dennoch nicht Papistisch, sondern Evangelisch sein? Welche unehre aufhebt und hilfft abthun, wer sich zu dem lieben Sacrament helt und solch Gottes stift ehret und braucht, Dafür wird 10

1. Sam. 2, 30 jhn Gott widerumb ehren, wie geschrieben stehet 1. Reg. 2: 'Wer mich ehret, den wil ich wider ehren, Wer mich aber veracht, sol wider veracht werden.'

Die ander ehre ist, Das er Christus Gedechtnis helt und hilfft erhalten, Das ist das predigen, loben und danken für die gnade Christi, uns armen sundern durch sein leiden erzeigt, Umb welchs gedechtnis willen furnemlich 15 Gott dis Sacrament gestift hat, und auch solche ehre drinnen sucht und foddert, auff das er jnn Christo unser Gott erkennet und gehalten werde, Wie ein grosse ehre und herrlicher Gottes dienst das sey, ist droben gesagt, das damit Gottliche ehre erhalten und Gott zum rechten Gott gemacht wird. Da für wird er on zweifel widerumb denselbigen zur Gottlichen ehre bringen 20 und auch einen Gott und Gottes kind draus machen, Und wer kan auch hie ausrechnen, was guts solche ehre und Gottes dienst schaffen? Denn damit dankt und lobet er nicht allein Gott jnn Christo, welchs dieses Gottlichen stifts eigentlich thun ist, Sondern bekennet auch damit öffentlich für der welt seinen HERRN Christum, und das er ein Christ sey und sein wil, Und richtet 25 also zu gleich auff ein mal aus eins rechten Priesters beiderley höchste ampt: Mit dem danken, loben und ehren gegen Gott thut er das schonest opffer, den höchsten Gottes dienst und herrlichst werck, nemlich ein Dankopffer, Mit dem bekentnis gegen die menschen thut er so viel, als predigt er und lere die leute an Christum gleuben, Damit hilfft er die Christenheit mehren und 30 erhalten, hilfft stercken das Evangelion und Sacrament, hilfft die sundere bekeren und dem teufel sein reich sturmen, Und jnn summa: Was die lere des worts thut jnn der welt, da hilfft er mit und ist desselbigen wercks teilhaftig, Wer kan aber erzelen, wie grosser nutz hie geschehe?

Dagegen widerumb zu bedencken ist, was die für unselige leute sind, 35 die das Sacrament verachten und so faul und laß sind zugebrauchen, Denn die selbigen mugen aus dem widerpiel dieses registers ihre untugend zelen und rechnen. Erstlich, das sie Gott [Bl. D 1] selbst unehren jnn seinem stift und achten jhn für einen narren, das er solch unnötig Gottes dienst ordent,

5 untuchtige] unnötige E uns anböte] ausböte E 33 dasselbigen AC 34 hie] daran E

1) knapsack = Hausierer, s. DWb.

Ja weil sie nicht glauben, das ein Gottes dienst seine gottliche ordnung und gnadenreich gestiftet ist, so schenden sie ihn mit solchem unglauben als einen lugener und nichtigen man. Denn Unglaube ist nichts anders denn Gotts lesterung, da mit er fur ein lugener gehalten wird. Darnach verachten sie  
 5 auch das gedechtnis Christi, so inn solchem Sacrament Gott gestiftet hat und gehalten wird, und thun dem leiden Christi keine ehre, Danken ihm nichts dafur, Sondern begehen das aller greulichst laster der undanckbarkeit, Dazu, das noch erger ist, stellen sie sich, als die ungeru vom danck und ehre des leidens Christi horeten odder nicht gern da bey sein mugen, da mans ehret  
 10 und danckt, Damit sie Gott seine Gottliche ehre nemen, hindern und wehren, das er nicht kan ihr Gott sein noch inn Christo fur einen Gott erkennen werden, wie droben gesagt, Und so viel an ihn ligt, wolten sie, das beide, Christus leiden und alle Gottliche ehre, inn aller welt gar nichts golten und rein auff gehaben weren und eitel teuffel unser Gotter wurden. Denn sie  
 15 fragen nichts darnach, wie Christus leiden geehret, sein gedechtnis gehalten, sein wort gepredigt odder Gott erkennen werden mocht, Das ist vielmal erger, denn so jemand Gottes bilde mit kot wurffe odder Christum selbst unehrete.

Uber das geben sie den andern damit ein bose ergerlich exempel und sind schuldig an allen denen, die ihrem exempel nach dis Sacrament auch  
 20 lassen und verachten, Damit, so viel an ihnen ist, Christus gedechtnis vergessen wird, Sein leiden gar umb sonst und unnutz, und endlich der Christlich glaube gar unter gehen, On was des guten noch ist, das sie lassen und hindern, das sie Gott kein danckopffer thun, ihren Herrn Christum nicht bekennen, ihren nehesten mit der that und exempel nicht leren, reizen und  
 25 bessern, Sondern Gott das danckopffer enziehen, Christum verleugnen und ihren nehesten abfuren. Lieber, was were es wunder, das Gott eitel teufel uber uns lieffe wueten mit teglicher pestilentz, krieg, theurung, mord und iamer? Es ist hie Turcke, Tattern und alle teuffel zu wenig, solche bosheit zu plagen, da nicht allein solche grosse, greuliche unehre und verachtung Gottes,  
 30 sondern auch so schendliche und verfluchte undanckbarkeit gegen Christo uber die masse im Christlichen volck ist.

Die Juden musten ihren auszug und erlosunge aus Egypten land und durchs rote meer jerlich gar herrlich preisen, loben und dancken, Und konnen die lieben Propheten das selbige wunder werck Gottes nirgent gnugsam erheben  
 35 und schmucken, Und wir Heiden, die sonst des teufels eigen sind gewesen, und uns nichts von Christo zu wissen noch zu haben geburt hat, sind zu solcher gnaden und ehren komen, das wir der erlosung Christi sind teilhaftig worden, welcher uns nicht aus Egypten und roten meer, sonder von der sunden, tod, hellen, teuffeln, Gotts zorn und allem iamer erlosset hat, auch nicht jnn das  
 40 leibliche land Canaan, sondern jnn eine ewige gerechtigkeit, leben, himel, gnade,

und zu Gott selbst bracht hat, Und das alles nicht [Mt. Dii] durch Mosen, noch durch Engele, Sondern durch sich selbst, hattz ihm so herzlich saur lassen werden, blut druber geschwitzet, sein herz wie ein wachs zurschmelzen lassen, am Creutz sich todten lassen, fur uns getweinet und geseuffhet, auffz aller schendlichst sich lestern lassen, Und ach, welche zunge, welch herz ist hie gnug zu, solche liebe, 5 gnade und barmherzigkeit zu bedencken odder zu reden?

Und fur das alles sol er von denen (fur die er solchs gethan) nicht mehr verdienet haben, denn solchen danck und ehre, das man sein nicht gedechtnis halten und dancken, und mugen sein Sacrament zu seinen ehren 10 nicht brauchen, Sondern ihn da lassen mit seinem Sacrament vergeblich sitzen, und umbsonst uns dazu foddern, die weil hin gehen, freffen und sauffen odder wol ergetz thun. Es ist wunder, das die sonne lengst nicht kolschwarz worden ist, Es solte kein laub noch gras wachsen, kein tropfe wassers noch luft jnn der welt bleiben fur solcher unmenslicher undanckbarkeit, Die Juden sind 15 bose gewest, die ihn gecreuzigt haben, Aber wir heiden sind viel erger, die wir so schendlich sein leiden verachten und so undanckbar dafur sind, die wir nicht so viel ihm zu liebe und ehren thun, das wir solchs Sacraments gebrauchten und hulffen solch sein gedechtnis halten. O Bapst, O Bisschove, O Sophisten, O Munchen, O Pfaffen, was habt ihr gethan, das ihr solchs alles schuld und 20 ursachen seid, die ihr dis Sacrament zu opfer Messen und werck gemacht, damit den leuten diesen rechten brauch, ehre und danck vertunckelt und geraubt habt? Denn sie haben nichts anders drinnen gesucht on ihr eigen werck, gehorsam und verdienst. das habt ihr sie geleret und mit gebot zu solchem werck gezwungen, Und dennoch die eine gestalt genommen. 25

Matth. 23, 21

Ihr mucken seiger und kamel schlinger, habt fur gegeben grosse ehre des Sacraments, das mans jnn gulden kostliche monstranz setzen, mit gulden kelchen und Patenen handeln solle, und den Priestern die finger dazu sonderlich geschmirt mit salben, kostliche Corporal<sup>1</sup>, messgewand und altar tucher, Tafel, Kerzen und fanen und mancherley proceffion und gesang dazu gebraucht, gerade 30 als lege viel daran. Und das man ia den grossen trefflichen ernst spuren müsse, habt ihr bedacht, das man mit vorlin aus dem kelche trincken solle, damit das blut Christi nicht verroret<sup>2</sup> werde, Und fur war den glauben scharff angesehen, und geboten, das man ia unter iglicher gestalt den ganzen Christum

1 und fehlt E 18 gebrauchten] gebrauchen BCE 33 verroret (verröret BD) EFH

<sup>1</sup>) S. oben S. 267 A. 103. <sup>2</sup>) Kaum = verröhren (DWib. 12, 1016), sondern = verrehren DWib. 12, 1000 = verschütten. „Die Besorgnis, von dem geweihten Wein zu verschütten, rief schon seit dem 9. Jahrhundert den Gebrauch des Saugröhrchen (fistula, pipa) aus edelem Metall oder aus Glas hervor, welches der Diakon an einem Griffe den Kommunizierenden darbot. Bei feierlichen Messen bedient sich heute noch der Papst desselben; in den Kirchen der Reformation haben sie sich vereinzelt länger erhalten“ (RE<sup>3</sup> 6, 413).

glauben solle, Aber da gegen hat das liebe Sacrament müssen ein offer und werck sein, damit ihr aller welt gut und ehre zu euch gekaufft. Wo ist hie blieben die lere vom Gedechtnis Christi? Wenn habt ihr das volck unterrichtet, das sie solchs Sacrament solten aus liebe brauchen, als ein Gottes stift ehren und Christum hierinn preisen, loben und danken, zu ehren seines leidens dasselbe empfangen und seine gnade erkennen, on unser werck und verdienst uns geschenckt? Ja ihr habt sie zu widder solchem gedechtnis leren eigen werck und den freien willen und aus dem Sacrament selbst auch [Bl. Diij] ein werck gemacht und alles verkeret, Und wollet solchs nicht buffen, Sondern verteidings auch noch dazu, 10 O spotter, O Geugler, O Heuchler, O Lestere, Ach mein Herr Christe, kom doch bald mit feur und schwefel vom himel und machs mit solchem spotten und lestern ein ende, wie uber machen<sup>1</sup> sie es doch so ganz unleidlich und untreglich!

Das ich aber ein mal von diesem stück come, So hastu hie eine mächtige und treffliche ursache, die dich reiße zum Sacrament zu gehen, das dein herz dich mag emanen auff die weise: Wolan, ich wil zum Sacrament gehen, 15 Nicht, das ich damit ein gut werck odder verdienst wolle thun, auch nicht umb gehorsam odder gebot willen des Papszts odder der kirchen, Sondern zu lobe und ehren meinem Gott, der mir solchs zu empfangen gestift hat, und zu liebe und danck meinem HERRN und Heiland, der mir solchs zu ehren seines leidens eingefekt hat, zu gebrauchen und zu danken, Damit ich der einer sey, 20 der ihm seines leidens dancke, Und nicht erfunden werde unter den verechtern und undanckbarn, auch nicht den andern ein bose exempel zum ergernis gebe und also mich teilhafftig mache ihres verachten und undanckbarkeit, Sondern viel mehr ein gut exempel gebe und andere herzu locke, das sie es auch ehren und loben, Und also das gedechtnis des leidens Christi helffe halten und stercken, Und zu gleich als ein Christ meinen Herrn bekenne fur der welt. Solch danckopffer wil ich ihm thun, wenn ich gleich kein andern nutz davon solt haben, Denn es sol mein danck sein dem HERRN fur sein bitter leiden, das er umb meinet willen erliden hat.

Ich hoffe aber, Es sey nicht not, hie lange zu leren, Was da heisse Christus gedechtnis, davon wir anders wo offft und viel geleret haben: Nemlich, das es nicht sey das betrachten des leidens, damit etliche als mit einem gutem werck wollen Gott gedienet und gnade erlanget haben, gehen umb mit trauren fur das bitter leiden Christi &c. Sondern das ist Christus gedechtnis, so man die krafft und frucht seines leidens leret und glaubt, Also, 35 das unser werck und verdienst nichts sind, der frey wille tod und verloren sey, Sondern allein durch Christus leiden und tod von sunden los und frum werden, Das es sey ein leren odder gedechtnis von der gnaden Gottes inn Christo, und nicht ein werck von uns gegen Gotte gethan. Widder solche lere

15 die] diese E      30 da] das F

1) ubermachen = 'zuviel machen', Frisch s. v. Vgl. auch Thiele Nr. 309.

und glauben strebt das ganz Pabstum mit seinen stifften, klostern und eigen wercken, und haben dazu aus dem Sacrament auch das gemeinste groffeste werck gemacht, da man doch an aller wenigsten solt von unsern wercken, sondern alles von eitel blosser gnade handeln, Haben also Christus gedechtnis aller dinge unterdrückt und dis gnadenreiche gestifft Gottes jnn solchen engstlichen grewel verkeret. Da hüt dich fur und lerne hie nichts mehr thun, denn deinem HERN Christo danken fur sein leiden, Und Gott fur seine gnade und barmherzigkeit, Zum zeichen und bekentnis solchs dancks und lobes nim und empfahe das Sacrament mit freuden.

Ob hie die Papiſten wurden kuglen wollen [Bl. D 4] aus meiner rede (wie sie pflegen) und wider mich rhumen, das ich hie selbst im Sacrament ein opffer mache, so ich doch bis her fast gestritten<sup>1</sup> habe, die Messe sey kein opffer, Dar auff soltu also sagen: Ich mache wedder messe noch Sacrament zum opffer, Sondern das gedechtnis Christi, das ist die lere und glauben von der gnaden widder unser verdienst und werck, das ist ein opffer, Und ist ein Dankopffer, Denn mit dem selbigen gedechtnis bekennen und danken wir Gott, das wir aus lauter gnaden durch Christus leiden erloset, frum und selig werden. Aber die Papiſten haben solch gedechtnis verworffen, verdampt und gelestert, Verdamnen es auch noch heutiges tages, denn sie wollen ihr werck und verdienst verteidigen, Kloster und opffer Messen behalten, welchs strebt widder solch gedechtnis Christi, wie wir denn wissen, das sie die selbigen ihre werck und messen verkuessen und mitteilen ihren stifftern und brudern, das ihr werck, als der sie fur sich selbs zu viel und ubrig haben, auch andern leuten helffen sollen zur gnade. Und thun also damit, das doch Christus allein durch sein leiden thut, Sehen sich jun Christus ampt und werck Und sagen:

Matth. 24. 5 Ich bin Christus, Mathei 24. Das ist eins, da widder ich gestritten habe.

Zum andern haben sie nicht allein solch dankopffer odder gedechtnis unterdrückt, Sondern an des selbigen stat ertichtet ein ander opffer, nemlich, das sie das Sacrament, das sie empfaen und von Gott nemen solten, nemlich den leib und das blut Christi, zum opffer gemacht und den selbigen Gotte geopfert, Und wo sie das opffer nicht hetten ertichtet, sie solten mir solche Herrn nicht worden sein. Dazu halten sie Christus leib und blut nicht fur ein dankopffer, sondern als ein werckopffer, damit sie nicht Gott danken fur seine gnade, Sondern ihn selbs und andern damit verdienen und gnad aller erst erwerben, das also nicht Christus uns gnade hab erworben, Sondern wir wollen die gnade selbs erwerben, durch unser werck, da mit wir Gott seins sons leib und blut opfern, Das ist der rechte heubtgrewel und grund aller lesterung im Pabstum. Widder solch lesterlich opffer hab ich gefochten und fochte noch, das wir das Sacrament nicht wollen weder opffer sein lassen noch opffer heiffen, Sondern ein Sacrament odder gestifft Gottes, uns gegeben.

<sup>1</sup>) = fest behauptet.



Mit solchem fechten haben wir so viel ausgericht, das sie selbst nu sülen, wie sie unrecht haben und die messe kein opffer sein muge, wollen aber solch unrecht nicht widderuffen noch buffen, heben an am schlegel zu flicken<sup>1</sup>, wolten sich gern schmucken mit dem gloslin, das die Messe odder Sacrament  
 5 sol ein misteriale odder memoriale sacrificium, das ist ein deut opffer und werck opffer<sup>2</sup> sein, Als damit man deutet und dencket an das opffer Christi, so er am Creuz gethan hat, Ja wer siegel und brieve hette, das solch glose Gotte wolgefalle, Wer wil uns des versichern? Auch wird bis gloslin eine unverschampte, greiffliche lügen, wenn man die siegel und brieve jnn stifften  
 10 und klostern erfur zeucht, darinn sie den stifftern die Messen und vigilien beide fur lebendigen und todten verkeuffen, als ein [Bl. & 1] werck opffer oder werbopffer, des gleichen zeugen auch ihr bucher und schrift, so noch fur handen sind. Und ist gut zu rechen, Das sie mit solchen lügen gloslin gedenccken die selbigen alte grewel zu bestetigen, weil sie die selbigen nicht  
 15 widderuffen noch buffen, sondern verteidigen, wie denn auch S. Gregorius schreibt, Das er dreissig tage habe lassen die Messe opffern fur einen todten<sup>3</sup>, Was hilffts aber, also mit offenberlichen lügen die alten grewel stercken widder die helle warheit? On das eins das ander deste mehr zu schanden macht.

Es hilfft auch solch gloslin nichts zur sachen, Denn weil sie das  
 20 Sacrament damit wollen ein deutopffer odder denckopffer nennen, so machen sie gleichwol ein werck draus, das wir gegen Gott thun umb verdienst, Und wird also gleich wol da mit unser werck gegen Gott, und nicht Gottes gnade gegen uns, gepreiset. Gleich wie bis her ettliche haben die Passion lassen malen und jnn büchlin gelesen, Und solchem werck grosse ehre gegeben, wie  
 25 der spruch Alberti hat geleret, das ein mal das leiden Christi schlecht oben hin betrachten sey besser, denn ob einer ein gang iar fastet, alle tage einen Psalter betet und sich selbst bis auffz blut steupet.<sup>4</sup> Ein solch werck wurde auß dem Sacrament auch, wenn es solt heissen ein deut opffer odder denck  
 30 opffer, damit man allein die historia und geschicht des leidens Christi bedeckt, Solch werck kan ein Gottloser und der teufel auch wol thun, Darumb hat Christus das Sacrament nicht dazu eingefekt, sondern zu seinem gedechtnis,

6 werck opffer] denckopffer E Merckopffer FH 27 wurde] würde E

<sup>1</sup>) am schlegel zu flicken sprw., nicht bei Thiele und Wander, s. DWib. 'Schlüssel' i); = greifen zu Ausflüchten. <sup>2</sup>) Luther schrieb wohl merckopffer als Verdeutschung von

memoriale s. die Lesarten. Vgl. unten S. 613, 9 in E: Deutopffer oder Merckopffer oder Denckopffer. <sup>3</sup>) Luther meint hier die Geschichte von einem Mönche Justus, der als

proprietarius nach seinem Tode der Fürbitte der Brüder beraubt wurde, bis Gregor anordnete, daß 30 Tage hindurch täglich für ihn eine Messe gelesen werden sollte (Dial. IV, 55 bei Migne, Patrol. Lat. t. LXXVII, col. 421). Vgl. Franz, Die Messe im deutschen Mittelalter S. 245f. <sup>4</sup>) Dieser Ausspruch findet sich nicht wörtlich bei Albert d. Gr.

(auch nicht in De meditatione passionis Christi), wird aber oft zitiert, z. B. in einer Urkunde Bischof Johanns VI. von Meissen, Stolpen 14. Januar 1502, bei Kellner, Gesch. der Kreuzwegandacht, Freiburg i. Br. 1908, S. 194.

Das man von seiner gnade recht leren, glauben, lieben und loben solle, welches werck vermag kein Gottloser nicht. Darumb meinen es die Papiſten nicht gut mit ſolchem gloslin, Sondern wollen ihr opffer messe dadurch mit listen und blinden griffen<sup>1</sup> erhalten, suchen und meinen gar nicht das Sacrament, sondern ihren Bauch und Mammon.

Das mercke da bey: Sie wollen, als die Priester, ein sonderlichs, hoherz und bessers an dem Sacrament haben, fur allen andern Christen, Denn ob gleich die ganze Christenheit das Sacrament gebraucht, empfehet, gienbet und danckt, So mus es doch da selbs kein opffer heißen, Und kan hie keiner das Sacrament brauchen odder handeln fur eiuem andern, sondern ein iglicher fur sich selbs allein. Aber wenn es die Paffen handeln, so istz ein opffer, das sie nicht allein fur sich selbs, auch nicht fur danckſagunge, Sondern fur alle ander Christen thun, damit ihnen gnade und hulff zurlangen, Sihestu und greiffest du hie nicht, das die wort Christi nicht ein opffer aus dem Sacrament machen, Und an ihm selbs auch kein opffer ist? Aber wenn die kassel<sup>2</sup> und platte dazu kompt, so wirds ein opffer, Denn ob schon die ganze heilige Christenheit das Sacrament handelt, mit henden und munde, jun kelchen und tuchern, mit glauben und liebe, mit lob und danck, ia alle Engele im himel da zu, dennoch istz kein opffer, Aber wenn die platten uber dem alttar damit umbgehet, da istz ein opffer. So ein mechtig ding istz umb die weihe, beide der person und des alttars, Und, lieber, frage mir sie doch, Warumb das Sacrament nicht auch ein opffer ist, [Bl. Gij] wenn es die leien empſahen und brauchen, odder ob sie ander Sacrament haben weder<sup>3</sup> die leien.

So haben nu die kirchen im Papstum zweierley Sacrament des altars: Der gemein Christen man hat kein opffer Sacrament, sondern das schlecht Sacrament (wie wol dennoch die helfft allein), Die priester haben ein opffer Sacrament, und dasselbe ganz, Es gehet bruderlich zu, und haben sich fein geteilet. Nu hat doch ia Christus allen seinen Christen zu gleich einerley tauffe, Sacrament, Euangelion gegeben und gelassen, und kein unterscheid der personen wollen haben, Wo kompt denn solcher unterscheid her, das unser lieber trostlicher schatz jun des priesters hand und maul ein opffer wird, und jun unsern henden und munde nicht kan ein opffer sein, Sondern ein schlecht Sacrament sein mus, und ist doch beides einerley und gleich Sacrament? Es kompt freilich daher: Sic volo, sic iubeo<sup>4</sup>, aus der vollen gewalt des Paptz, durch welche er auch aus dem Euangelio kan machen, das es mus heißen Ketzerey odder warheit, Als: da der Luther das Euangelion leret, Munchen und Nonnen mugen ehlich werden, da istz Ketzerey, Wenn aber der Paptz solchs Munchen und Nonnen erlaubet, da istz das recht Euangelion, Und wenn jemand der kirchen guter misbraucht odder hindert, da heißt es dem erbgut Christi zu

<sup>1</sup>) blind = heimlich täuschend, wirkungslos, vgl. blinde schüsse, blinde schirmschlege bei Dietz. <sup>2</sup>) S. oben S. 263 A. 63. <sup>3</sup>) = als. <sup>4</sup>) S. oben S. 483 A. 1.

nahe gegriffen, Aber, wenn sie es den armen entwenden, mit Hurerey und krieg umbbringen, da heisset es das Erbgut Christi geheiligt. Es ist ein gewaltiger Schepffer und Gott.

Aber, das sie nicht meinen, Ich wolte umb wort zanken (Denn wo die  
 5 sachen sonst recht stehen, sol an den Worten nicht so viel liegen, wie wol doch  
 jnn der schrift solchs ferlich ist)<sup>1</sup>, Wolan, so wollen wir das ein reumen und  
 nicht das Sacrament selbs, sondern empfangen odder brauch des Sacraments ein  
 oppfer nennen lassen, Mit solchem unterscheid und verstand, Erstlich: das es nicht  
 ein deut oppfer odder werck oppfer, sondern ein danck oppfer heisse, also, das wer  
 10 das Sacrament empfehet, sol das, zum zeichen seiner dancksagung gethan haben,  
 damit er anzeigt, das er Christo fur sein leiden und gnade jnn seinem herzen  
 danckbar sey, fur sich selbs. Zum andern: das die priester auch kein ander  
 oppfer draus machen uber dem altar, Sondern auch sie das selbige nicht anders  
 noch anderer meinung empfangen, denn zum zeichen, damit sie anzeigen, das sie  
 15 Christo jm herzen danken fur sich selbs, gleich wie die andern Christen,  
 welchen sie es reichen vom altar, Auff das es einerley und ein gleich Sacrament  
 sey, beide der priester und der leien, und die priester nicht bessers noch anders,  
 noch mehr am Sacrament haben denn die leien, gleich wie sie nicht besser tauffe  
 noch Euangelion haben, denn so man von ihnen empfehet. Zum dritten:  
 20 das sie hin furt niemand das Sacrament odder messe als ein werck oppfer  
 verkeuffen noch fur andere oppfern, umb gnade zurlangen, weder den todten  
 noch den lebendigen, Sondern schlecht ein iglicher Priester, fur sich selbs allein  
 (wie ein ander Christ) damit Gott danck erzeige. Zum vierden (O thar ich das  
 auch ruren?): Wenn der Messe odder Sacraments brauch nu also [Bl. C.iii] ein  
 25 danck oppfer ist worden, das sie wolten buffen und widder geben alle guter,  
 siegel und brieve, dazn aller kloster und stift renten, die sie durch die Messe,  
 als mit ein werckoppfer, uberkomen haben und besitzen, weil doch solche guter  
 mit liegen und triegen, ia mit Gottes lesterung und Christus verrettheren  
 erworben sind, Denn hettens konige und fursten gewuist, das ein Priester mit  
 30 dem Sacrament nichts mehr thet auff dem altar denn der leie, der es  
 empfehet, nemlich, das er Gott fur sich selbs allein danckt, meinstu, das sie  
 so tol gewesen weren, und solche guter dem gegeben, der nicht fur sie oppfert  
 noch Gott versunet, sondern fur sich selbst allein dancket? Ufch, Ufch, Ufch,  
 wie kribbelt mir das jnn den zeenen<sup>2</sup>, Dis stueck traw ich nicht bey ihn zu  
 35 erheben<sup>3</sup>, das weis ich wol.

Weiter wil ich auch das ein reumen, das sie solch danckoppfer mugen  
 fur andere auch thun, gleich wie ich auch auffer der messe mag Gott danken,

9 werckoppfer] Merckoppfer FH Merckoppfer odder Denckoppfer E

<sup>1</sup>) Vgl. Erl. Ausg. 63, 320. <sup>2</sup>) Sprw. fehlt bei Thiele. Vgl. D Wtb. 5, 2203, wo aber kaum richtig ungeschrieben ist 'mir graut anzubeißen', vgl. Wander Zahn 126: die Zähne jucken nach etwas. <sup>3</sup>) erheben = durchsetzen, vgl. Dietz s. v. Nr. 6.

für Christo und alle seine heiligen, ja für alle Creatur, das also der priester muge jnn seinem herzen denken: Siehe, lieber Gott, dis Sacrament brauch und neme ich dir zu lob, danck, das du Christum und alle deine heiligen so herrlich gemacht hast, Denn wer weis das nicht, das wir on das schuldig sind, Gott zu dancken, für uns selbs, für alle menschen, für alle Creatur, 5  
 1. Tim. 4. 4 wie S. Paulus leret? Darumb kan ichs wol leiden, das die Priester jnn der Messe Gott dancken für uns alle, Allein, das sie dasselbige nicht als ettwas sonderlichs und anders achten über der leien Sacrament, Als kundte und solt der leie nicht auch eben mit solchem danck das Sacrament nemen odder brauchen. Den Sonderling<sup>1</sup> wil ich nicht leiden jm gleichen und aller 10  
 gemeinem Sacrament, Viel weniger wil ich leiden, das sie für die andern (das ist, an stat der andern) dancken sollen, als soltz gleich viel sein, wenn der Priester danckt, als danckt ich, und ich ihm gelt gebe, das er für mich und an meiner stat dancke, Nein, den jarmarekt wil ich nicht haben, noch solchen wechsel<sup>2</sup> und gedinge<sup>3</sup> leiden. 15

Wollen sie diese stücke nicht an nemen, So wollen wir auch ihr listiges, falsches gloslin vom Dentopffer odder denck opffer nicht leiden noch das Sacrament also nennen lassen, Es ist abusufus et Katachresis, der mißverstand zu grob und ferlich. Denn Christus scheidet hie die zwey stück weit von einander, Sacrament und Gedechtnis, da er spricht: 'Solchs thut zu meinem gedechtnis.' 20  
 Ein ander ding ist das Sacrament, und ein ander ding ist das Gedechtnis, Das Sacrament sollen wir uben und thun (spricht er) und daneben sein gedencken, das ist: leuen, gleuben und dancken, Das gedechtnis sol wol ein dankopffer sein, aber das Sacrament selbs sol nicht eine opffer, sondern ein gabe Gottes sein, uns geschendkt, welchs wir zu danck an nemen und mit 25  
 danck empfaen sollen. Und ich halt, das daher die alten solch ampt haben Eucharistia odder Sacramentum Eucharistie, das ist dancksagung, genennet, das man nach dem befehl Christi bey diesem Sacrament Gott dancken und dasselb mit danck brauchen und empfaen sol, Welchs wort darnach durch mißverstand auch hat müssen allein das Sacra-[Bl. 64]ment heißen, Und were 30  
 noch nicht ubel geredt, Wo man iht sagte, wenn man zur Messe odder predigt gienge: Ich wil zur Eucharistia gehen, das ist: Ich wil zur dancksagung gehen, nemlich zu dem ampt, da man Gott danckt und lobt jnn seinem Sacrament, wie es scheint, das die alten gemeinet haben.

Und daher acht ich, das viel gefang jnn der Messe, so fein und herrlich 35  
 vom dancken und loben gemacht und bis her blieden ist, als das Gloria in excelsis Et in terra, Das Alleluia, Das Patrem, Die Prefation, Das Sanctus,

<sup>1</sup> nach priester] wenn er das Sacrament jnn der gemeine reicht vnd nimpt E 24 eine fehlt B ein B

<sup>1</sup>) = den Priester, der etwas Besonderes für sich beansprucht. [O. C.] <sup>2</sup>) = Tauschhandel, s. Lexer. <sup>3</sup>) = Übereinkommen, Schacher.

Das Benedictus, das Agnus Dei, In welchen stücken findestu nichts vom offer, Sondern eitel lob und danck, Darumb wir sie auch inn unser Messen behalten, Und sonderlich dienet das Agnus uber allen gefengen aus der massen wol zum Sacrament, Denn es klerlich daher singet und lobet Christum, das er  
 5 unser funde getragen habe, und mit schonen kurzen worten das Gedechnis Christi gewaltiglich und lieblich treibt. Und summa, was bose inn der Messe ist vom offer und werck, das hat Gott wunderlich geschickt, das fast<sup>1</sup> alles der priester heimlich lieset, und heisset die stillmesse, Was aber offentlich durch den Kor und unter dem hauffen gesungen wird, fast eitel gut ding und lobefang ist, als solt Gott mit der that sagen, Er wolle seiner Christen mit der  
 10 stille Messen schonen, das ihr oren solch grewel nicht musten horen, und also die geistlichen mit ihrem eigen grewel sich plagen lassen.

Das sey von dem ersten stücke odder ursachen gesagt, die uns sol reizen und bewegen, mit lust und liebe zum Sacrament zu gehen, nemlich, das wir  
 15 Gott zu lob und danck, Christo zu liebe und bekentnis, unserm nehesten zum guten exempel und besserung, und endlich zu erhaltung des Sacraments, lerens, glaubens und ganzer Christenheit solchs thun, ungeacht, ob wir gleich dadurch nichts verdienen solten noch kundten, Sintemal wir on das solchs alles schuldig sind zu thun, denn es ia ein gemein Gottes gebot ist, das wir  
 20 ihn sollen loben und danken, Christus leiden lieben und ehren, den nehesten bessern und die lere, glauben und Christenheit erhalten helfen. Wie vielmehr sollen wirs hie thun, da er ein sonderlich gestiftt dazu ein gesetzt hat, und uns auch dazu rufft und locket? Und ob wirs nicht wolten odder kundten empfaßen, doch gern da bey sein, und sehen dasselbe empfaßen, und horen  
 25 Gott loben und Christo danken, Denn solchs gehet nicht aus eigener andacht odder menschen wahl, sondern stehet hie gegründet im wort Christi: 'Solchs thut zu meinem gedechnis.'

[Bl. 7 1] Das Ander teil.

**B**is daher haben wir nichts gesagt von unserm nuß, so wir im Sacrament  
 30 suchen und holen können, Sondern allein vom nuß, den du Gott selbst, Christo, dem nehesten, dem Guangelio und Sacrament, dazu der ganzen Christenheit thun kanst, Wie wol, wer kans begreifen, was das alles fur grosser nuß ist, wenn du Gott lobest, Christo danckest, sein leiden ehrest, deinen nehesten besserst, das Sacrament und Guangelion sampt der Christenheit hilffest  
 35 fordern und erhalten, Dazu dem widderpiel aller dieser fruchte hilffest steuren und weren? Dennoch, das wir ia sehen, welch ein vol, vol, gnadenreich gestiftt Gottes es sey, damit wirs ia herzlich lieb gewinnen und gern brauchen,

<sup>1</sup>) fast auch hier und gleich unten wohl nicht = beinahe, sondern = im Grunde, eigentlich, vgl. oben S. 606, 3 und Unsre Ausg. Bd. 30, 174, 28 und 233, 8; 34<sup>2</sup>, 157.

wollen wir un sehen, was fur nutz auch sonderlich uns selbß darinn angeboten und gegeben wird, Und wie Christus unser nicht vergessen hat jnn diesem Sacrament, Wie wol ich aber solchs zuvor jm kleinen Catechismo<sup>1</sup> fast alles gerurt habe, das ein Pfarther, so vleissig sein wil odder des bedarff, sich wol damit behelffen kan, Doch wil ichs widderumb hie auch handeln. 5

Alffz erst, wie ich droben<sup>2</sup> vermauet habe, das du sollest das wort 'zu Meinem Gedechtnis' wol mercken, als damit dich Christus reihet und locket, das du ihm zu lieb und danck und seinem leiden zu lob und ehren sollest gern zum Sacrament gehen odder doch jhe gern dabey sein, Also ist hie auch mit vleiz zu mercken das wort 'Für Euch', Da er spricht: 'Das fur euch 10 gegeben, das fur euch vergossen wird.' Denn die zwey wort 'MEIN' und 'EUCH' sind ia gewaltige wort, die dich billich treiben solten, das du gern uber hundert und tausent meilen zu diesem Sacrament lauffen mustest, Denn wo du bedeckest, wer der sey, der da spricht 'MEIN', da er sagt: 'das thut zu meinem gedechtnis', So wirstu ia finden, das es dein lieber Herr Christus 15 Ihesus, Gottes son, sey, der fur dich sein blut vergossen und gestorben ist, und begert mit diesem wort 'MEIN' nicht mehr, denn das du doch solchs erkennen woltest und glauben, lieffest es doch dir gefallen und ihm dafur danckest, das ihm so herzlich jaur ist worden, Und nicht so schendlich verachtest und sein Sacrament so geringe hieltest und nach lieffest, so dichs doch 20 gar nichts kostet noch gestehet.<sup>3</sup>

Also wenn du bedeckest, wer die sind, davon er sagt 'Für Euch', So wirstu ia finden, das es sey du und ich, sampt allen menschen, fur die er gestorben ist, Sind wir aber die, fur welche er gestorben ist, So mus das folgen, das wir jnn sunden, tod, helle und unter dem teufel gewest sind, wie 25 auch die wort [Bl. Fij] klerlich mit bringen 'Für euch vergossen zur vergebung der sunden'. Sind funde da, so ist gewislich der tod auch da, Ist der tod da, so ist gewislich auch die helle und der teufel da, So hilfft solch bedencken, das du must deste vleissiger ihm dancken und deste lieber zu seines leidens ehren zum Sacrament gehen, Denn welch hertz kan jmer mehr 30 gungsam begreifen, welch eine wolthat und gnade das ist, das er vom tode und teuffel, von sunden und allem ubel erloset, gerecht, lebendig und selig wird, on sein verdienst und zuthun, allein durch das blut und sterben des Sons Gottes? Welcher begerd doch nichts dafur, denn lob und danck, das mans erkenne und glaube und nicht so schendlich verachte odder anstehen lasse. 35

So ist nu das der erste nutz und frucht, so dir kompt aus dem brauch des Sacraments, das du solcher wolthat und gnade damit erinnert wirst, und dein glanbe und liebe gereicht, ernewert und gesterckt wird, auff das du nicht komeist jnn ein vergessen odder verachtung deines lieben heilands und seines

34 begerd — dafur] doch nichts dafur begerd E

<sup>1</sup>) 5. Hauptstück, 3. und 4. Frage; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 30<sup>1</sup> im Druck.* <sup>2</sup>) S. 601.

<sup>3</sup>) = zu stehen kommen, vgl. *DWtb.* 4, 1 (2. Teil), 4212 Nr. a.

bittern Leidens und deiner grossen, manchfeltigen, ewigen not und tod, daraus er dir geholffen hat. Lieber, las solchen nutz nicht geringe sein, Ja wenn sonst kein nutz jm brauch des Sacraments were denn diese erinnerung solcher wolthat Christi und deiner not, da mit du zum glauben und liebe gegen deinen  
 5 Lieben Heiland gereicht wirst, So were es dennoch uber aus gnug nutz und frucht, Sintemal solcher glaube uns hoch von noten ist, das wir bey Christo bleiben mügen, Bey welchen kein bleiben ist on solchen glauben. Und dagegen der unglauwe ein ferlicher, teglicher, unableflicher teuffel ist, der uns von unserm lieben heilande und seinem leiden, beide mit gewalt und list, reissen  
 10 wil, Es ist muhe und erbeit, wo man teglich solchen glauben treibt, reicht und ubet, das wir Christus leiden und wolthat nicht vergeffen, Was sollts denn werden, wenn man sich davon zeucht, selten treibt, und sein gedechtnis und Sacrament verachtet odder nach leffet?

Der ander nutz ist: Wo solcher glaube jmer also erfrisschet und  
 15 ernewert wird, da wird auch mit zu das herz jmer von newem erfrisschet zur liebe des nehesten und zu allen guten wercken stark und gerust, der sunden und aller ansechtung des teuffels widder zu stehen, Sintemal der glaub nicht kan mussig sein, Er mus frucht der liebe uben mit gut thun und böses meiden. Der heilige geist ist da bey, der uns nicht feiren lefft,  
 20 sondern willig und geneigt macht zu allem guten, und ernst und vleissig widder alles böses, Das also ein Christ durch solchen rechten brauch des Sacraments jmer dar, jhe mehr und mehr, von tage zu tage, sich vernewert und zu nimpt jnn Christo, wie uns Paulus auch leret, das wir sollen jmerdar <sup>Epj. 4, 23</sup>  
 25 uns vernewen und zu nemen. Widerumb: Wo man sich enthelte vom Sacrament und braucht sein nicht, da mus der schade folgen und kan nicht feilen, das sein glaube teglich jhe mehr und [Bl. Fij] mehr schwach und kalt wird, daraus denn weiter mus folgen, das er faul und kalt wird jnn der liebe gegen den nehesten, lass und unlustig zu guten wercken, ungeschickt und unwillig dem bösen widder zustehen, und gewinnet also jhe lenger jhe weniger  
 30 lust zum Sacrament, bis das er ganz uberdrussig wird, an seinen lieben heiland zu dencken, und verachtet und verdirbt also jnn sich selbs von tage zu tage, und wird geneigt und lustig zu allem ubel. Denn der teuffel ist da, der feiret auch nicht, bis das er jn felleet jnn funde und schande.

Jch wil zum exempel allen, die sich wollen warnen lassen, mein selbs  
 35 eigen erfarung hie anzeigen, da mit man lerne, welch ein listiger schalck der teuffel sey. Es ist mir etliche mal widderfaren, das ich mir fur gesetzt hab, auff den odder den tag zum Sacrament zu gehen, Wenn der selbige tag komen ist, so ist solch andacht weg gewest, odder sonst ettwas hindernis komen, odder hab mich ungeschickt gedaucht, das ich sprach: „Wolan, Uber acht tage wil  
 40 ichs thun.“ Der achte tag fand mich aber mal eben so ungeschickt und

gehindert als ihener: „Wolan, abermal uber acht tage wil ichs thun,“ Solcher acht tage wurden mir so viel, das ich wol were gar davon komen und nimer nicht zum Sacrament gaugen. Als mir aber Gott die gnad gab, das ich merckt des teuffels buberei, Sprach ich: „Wollen wir des, Satan? <sup>1</sup> So habe dir ein gut iar <sup>2</sup> mit deiner und meiner geschicklichkeit!“ Und reiß <sup>3</sup> hindurch und gieng hinzu, auch etlich mal wol ungebeicht (welchs ich doch sonst nicht thu) zu troß dem teuffel, sonderlich weil ich mir keiner groben funden bewußt war.

Und hab also bey mir selbs erfunden: Wenn einer schon keine lust noch andacht zum Sacrament hat, Und doch mit ernst sich erwegt dahin zu gehen, <sup>10</sup> So machen ihm solch gedanken und das werck an ihm selbs auch andacht und lust gnug, vertreiben auch sein solche saule, unlustige gedanken, die einen hindern und ungeschickt machen, Denn es ist ein gnadenreich, krefftig Sacrament: Wenn man nur ein wenig dran mit ernst gedenkt und sich hinzu schickt, so zundet es an, reißt und zeucht weiter ein herz zu sich. Versuch <sup>15</sup> nur, und wo du es nicht so findest, so straff mich der lügen, Was giltz, du wirfst auch sünden, wie dich der teuffel so meisterlich generret und so listig vom Sacrament gehalten hat, damit er dich mit der zeit gar vom glauben und jns vergessen deines lieben Heilandes und aller deiner not bringen möcht.

Und wenn du sonst keine ursach noch not hettest zum Sacrament zu <sup>20</sup> gehen, Lieber, were das nicht böse und not gnug, das du dich kalt und unlustig findest zum Sacrament? Was ist das anders, denn das du dich kalt und unlustig findest, zu glauben, zu danken und zu denken an deinen lieben Heiland und an alle wolthat, die er durch sein bitter leiden dir [Bl. 7 4] erzeigt hat, auff das er dich von sünden, tod und teuffel erlösete und <sup>25</sup> gerecht, lebendig und selig machte? Wo mit wiltu dich aber widder solchen frost und unlust erwerden? Wo mit wiltu deinen glauben erwecken? Wo mit wiltu dich reizen zum danck sagen? Wiltu harren, bis es dich selber an kome, odder der teuffel dir raum dazu gebe, odder seine mutter <sup>4</sup> dich dahin halte? Da wird nimer mehr nichts aus, Hie an das Sacrament mustu <sup>30</sup> dich reiben und hinzu halten, da ist ein feur, das die herzen kan anzünden, Da mustu deine not und durfft bedencken und die wolthat deines Heilandes hören und glauben. So wird dir dein herz anders werden und ander gedanken fassen.

Darumb hat Gott recht und wol daran gethan, das er uns hat lassen <sup>35</sup> bleiben inn solchem stande, da wir müssen mit der sünden, tod, teuffel, welt, fleisch und allerley ansechtung kempffen und ringen, auff das wir genötigt

8 sünd FH 14 dran mit ernst E

<sup>1</sup>) Wollen wir des? wohl = was giltz, eigentlich wollen wir drauf wetten? nicht belegt. <sup>2</sup>) Häufig bei Luther als Verwünschung, vgl. S. 550 A. 3. <sup>3</sup>) reiß natürlich = riß. <sup>4</sup>) Vgl. oben S. 331, A. 1.



und gezwungen werden, seine gnade, hülff, wort und Sacrament zu suchen und zu begeren, Sonst, wo das nicht were, wurde kein mensch ein har breit, weder nach seinem wort noch seinem Sacrament fragen, wedder gnade noch hülffe suchen. Nu aber solche iag hunde, ia teuffel hinter uns sind und uns <sup>Ps. 22, 17, 21</sup> auff steubern, so müssen wir wol mundter werden, Und wie ein geiagter hirs zum frischen wasser, also auch Wir nach Gott schreien, wie der 42. Psalm <sup>Ps. 42, 2</sup> sagt, Damit unser glaube wol geübt, erfahren und starck werde und wir also jnn Christo bleiben und feste werden.

Sprichstu aber, du fulest keine funde, tod, welt, teuffel zc. und hast <sup>10</sup> keinen kampf noch streit mit ihnen, drum zwing dich auch der not keine zum Sacrament, Antwort: Ich hoffz nicht, das solchs dein ernst sey, das du allein unter allen heiligen und menschen auff erden on solch fulen sein soltest. Und wo ich wuste, das dein ernst were, so wolt ichs warlich bestellen, das man auff allen gassen, wo du giengest, alle glocken leuten muste und fur <sup>15</sup> dir her ausruffen: Sie gehet daher ein newer heilige uber alle heiligen, der keine funde fulet noch hat. Aber ich wil dir ungescherzt sagen: Fulestu kein funde nicht, so bistu gewislich jnn sunden gar tod, tod, und die funde hirschet mit gewalt uber dich, Und das ich der groben eufferlichen funde schweige, als lust zu unzucht, ehbruch, zorn, haß, neid, rache, hoffart, geiz, wollust zc., So <sup>20</sup> ist das schon allzu viel und grosse funde, das du keine not noch lust hast zum Sacrament, denn daran mercket man, das du auch keinen glauben hast, das wort Gottes nicht achtest, Christus leiden vergessen hast, und vol undanckbarkeit steckest und aller geistlichen grewel.

Darumb ist mein rat: Wenn du ia so gar unempfindlich dich findest, <sup>25</sup> das du nicht funde, tod zc. [Bl. G 1] fulest, so greiff an dein maul, nasen, ohren, hende, und fule, obs fleisch odder stein sey, Ists fleisch, wolan, so glaube doch der schrift, kanstu deinem fulen nicht glauben, Die schrift sagt aber: 'das fleisch streitet widder den geist', item Ro. 7: 'Im fleisch ist nichts <sup>Gal. 5, 17</sup> <sup>Röm. 7, 18</sup> gutes', und der gleichen. Den selbigen spruchen nach sprich also: „Warlich, <sup>30</sup> ich fule, das ich fleisch habe an meinem leibe, So wird gewislich nichts guts drinnen sein, Darumb, so lange ich fleisch habe, ist mir freilich not zum Sacrament zu gehen, meinen glauben und geist zu stercken, widder das fleisch, welchs meinem geist widder ist.“ Die schrift leuget dir nicht, aber dein fulen und nicht fulen treuget dich, Denn ob wol die funde durch Christum ver- <sup>35</sup> geben und also ubertunden ist, das sie uns nicht verdamnen noch das gewissen beschuldigen kan, So ist sie doch so fern noch da blieben, das sie uns an sechten und also unsern glauben uben kan.

1 hülff] hülff im E      3 seinem (2.) fehlt E  
mal A      15 her fehlt E      16 dir fehlt E  
34 treuget] betreuget E      37 also fehlt E

6 wie der am Seitenwechsel zwei-  
28 Ro A Rom. E Ro BC usw.

Also auch, fulestu die welt nicht, so sihe dich umb, wo du bist, ob du nicht untern leuten wonest, da du sihest, horest und erferest mord, ehebruch, raub, jrthum, keherey, verfolgen, und allerley untugent, Wenn du das sihest, 1. Kor. 10, 12 so gleybe der schrift, die da sagt: 'Wer stehet, der sehe zu, das er nicht falle.' Denn jnn solche stücke kanstu auch alle stunde fallen, nicht allein mit dem herzen, sondern auch mit der that, denn du kanst wol deinen feind hassen und schaden thun, odder hindern am guten ic. Dem nach mußt du sagen: „Warlich, Ich sehe, das ich jnn der welt bin, mitten unter allerley sunden und laster, darein ich wol fallen kan, Darumb, so lange ich jnn der welt bin, darff ichs wol, das ich zum Sacrament gehe, auff das ich mich an meinen heiland halte und meinen glauben stercke, damit ich solcher bösen welt widder stehen und fur sunden und laster behutet werden muge, Denn ob uns Christus wol hat die welt überwunden, das sie uns nicht kan zur sunden zwingen, So ist sie doch so fern da blicben, das sie uns anfechten, plagen und verfolgen und damit unsern glauben uben kan.“

Des gleichen, fulestu den tod nicht, So gehe zum bein hause und zun grebern auff dem kirch hofe, odder gleybe der schrift, die sagt: 'Allen menschen ist gesezt, ein mal zu sterben', So wirstu finden, das du noch nicht im himel bist leibhafftig, sondern hast den tod auch noch fur dir, und dein grab wartet dein auch unter den andern, und bist des kein augenblick sicher. Wenn du das sihest, So gedencke: „Warlich, ich bin noch nicht hin ubern, ich mus mit dem tod auch noch kempfen, So lange ich nu noch lebe, ist mir not zum Sacrament zu gehen, auff das ich meinen glauben stercke, damit der tod mich (so er mich ubereilet) nicht erschrecke und verzagt mache, Denn es ist ein grausamer feind, den ungleubigen untreglich, ia auch den schwachglaubigen erschrecklich, Und ob ihn Christus wol überwunden hat, das er uns nicht fressen noch behalten kan, So ist er doch so fern da blicben, das er uns erschrecken und mit verzagen anfechten und also unsern glauben uben kan.“

Also, fulestu den teufel nicht, wie er zum [Bl. Gij] misglauben, zweifeln, Gott lestern und hassen treiben kan, So gleybe der schrift, die uns zeigt, wie er mit solchen stücken Hiob, David und S. Paul und ander mehr zu plagt hat, und dich auch noch so plagen kan, Dem nach sprich: „Warlich, der teufel ist noch ein furst jnn der welt, und ich bin ihm noch nicht ent-runnen, So lange ich aber jnn seinem furstenthum bin, bin ich sein nicht sicher, darumb mus ich zum Sacrament gehen und mich zu meinem lieben helffer und heilande halten, damit mein herz und glauben teglich gesterckt werde, auff das mich der teufel mit seinem psal nicht auch spieffe, odder mit seinen feurigen verlipten<sup>1</sup> pfeilen erwurge. Denn ob wol Christus uns den

9 ichs] ich B

<sup>1</sup>) verlippen = vergiften (DWb. 12, 815), vgl. Unsre Ausg. Bd. 32, 338, 38.

teufel überwunden hat, So ist er dennoch so fern noch ein herr der welt  
blieben, das er uns mit den hohen geistlichen ansechtungen bestreiten und also  
unsern glauben uben kan.“

Solchs hab ich so grob und alber<sup>1</sup> daher müssen sagen umb der groben,  
5 faulen Christen willen, die nicht weit den sachen nach zu denken wissen und  
also unversehens laß und sicher werden, als durfften sie weder Gottes noch  
seines wortes, gehen dahin, als hette es weder fahr noch not mit jhn, darüber  
verlieren sie denn den glauben und werden untuchtig zu guten werden. Aber  
Gott hat uns solche feinde uber bleiben lassen, das wir zu kempffen hetten  
10 und nicht faul und sicher wurden, Gleich wie geschrieben stehet Judic. 1, Das richt. 1, 21 ff.  
er seinem volck Israël auch etliche Könige und fursten umbher lies bleiben,  
auff das sie kriegen lernten und jnn krieges gewonheit blieben. Denn Gottes  
wort ist allmechtig, so ist der glaube und geist scheinlich und unruhig, mus  
jmer zu thun haben und zu selde ligen, So mus das wort Gottes nicht  
15 geringe, sondern die aller mechtigesten feinde haben, an welchen es kan ehre  
ein legen, nach seiner grossen gewalt, als denn diese vier gefellen sind: Fleisch,  
Welt, Tod, Teufel, daher Christus heisset der HEH Zebaoth, das ist ein  
Gott der heerfart odder heerfcharen, der jmer krieget und jnn uns zu  
felde ligt.

Der halben durfften wir uber die massen wol, das wir einen gnedigen  
Gott haben, der uns helfen kan, Und nicht alleine das, Sondern müssen  
auch gewis und sicher sein, das er uns on zweivel gnedig sein und helfen  
wolle, Wie können wir aber des gewis und sicher sein, wo er uns nicht ein  
gewis ungezweivelt zeichen gebe seiner gnade und liebe gegen uns? Wer konde  
25 es sonst erraten, was er gegen uns gedeckt? Das hat er nu hie mit dem  
Sacrament gethan und uns ein gewis zeichen seiner liebe und gnade gestellet,  
Denn das Sacrament ist ia kein zeichen seines zornes, und er wurd es uns  
nimer mehr geben, wo er mit uns zurnet, Sondern es ist ein zeichen seiner  
hohesten liebe und grundlosen barmherzigkeit. Und wie kan er hoher liebe  
30 und tieffer barmherzigkeit erzeigen, denn das er uns warhafftig da gibt sein  
eigen leib und blut zur speise? Das nicht allein ein gnediges zeichen, Sondern  
auch eine speise sein sol, als damit wir uns laben und stercken sollen, alle  
die jnn seinem heer mit ihm zu selde ligen, Und ist eigentlich der sold  
[Bl. Gij] und probant, damit er sein heer und kriegs volck besoldet und speiset,  
35 bis sie endlich obligen und das sold behalten mit ihm. O es ist gute mung,  
kostlich rot gold und rein weis silber, niedlich, schon brod und guter suser  
wein, Und des alles die fulle und reichlich vol auff, das gar lieblich ist jnn  
dieser heerfart zu sein.

11 Könige A    15 welchen *CEFH*] welcher AB    34 prouant A

<sup>1</sup>) alber = einfach, derb s. Dietz.

Sprichstu aber: „Ja, S. Paulus machts zumal schrecklich 1. Cor. 11,  
 1. Cor. 11, 27-29 Da er spricht: 'Wer unwirdig von diesem brod isset und von diesem kelch  
 trinct, der isset und trinct ein gericht und ist schuldig am leibe und blut des  
 HERRN', Damit macht er uns blode und schuchtern zum Sacrament, Denn  
 wer ist, der sich würdig achten konne?“ Antwort: Oh lieber, Siehestu auch 5  
 widder welche S. Paulus redet? Nemlich widder die, so als die few herein  
 fielen und aus dem Sacrament ein leiblich gefresse machten und nicht anders  
 handelten, denn als soust ein teglich brod und wein, dazu unternander ver-  
 achten und ein iglicher ein eigens mal hielt, Wir aber reden von denen, die  
 es gleuben, des nicht ein few mal sey, sondern der warhafftige leib und blut 10  
 Christi, Und die da wissen, das Christus ein gesetzt hat zu seinem gedencknis  
 und unsern trost, Und gerne wolten auch Christen sein, ihren Herrn loben,  
 dancken und ehren, dazu auch gerne wolten seine gnade und liebe haben, Und  
 furchten sich ihrer person und unwirdigkeit halben, und bleiben also davon,  
 durch solche falsche furcht gehindert und abgeschreckt. 15

Lieber, du mußt nicht auff dich sehen, wie würdig odder unwirdig du  
 seiest, Sondern auff deine notturfft, wie du der gnaden Christi wol bedarffest,  
 Wenn du die notturfft siehest und fulest, So bistu würdig und geschickt gnug,  
 Denn er hats uns nicht zur giffst odder ungnaden, sondern zu trost und heil  
 eingesetzt. Fur allen dingen aber mustu ansehen, das gleichwol dein Herr 20  
 Christus, wie unwirdig du bist, allzu würdig ist, den du loben, ehren und  
 dancken solt und seine ordnung und stift (wie droben gesagt) helffen hand-  
 haben, wie du ihm schuldig bist und jnn der tauffe gelobt hast, Das dein  
 herz sol also denken: „Wolan, bin ich unwirdig, das Sacrament zu empfangen,  
 So ist mein Herr Christus deste würdiger, das ich ihm damit dancke und lobe 25  
 und sein stift ehre, wie ich schuldig bin und gelobt habe jnn meiner tauffe“,  
 Und aber mal: „Bin ich unwirdig, so bin ichs aber notturfftig, Wer betteln  
 wil, der muß sich nicht scheuen, Scham ist ein unnutz haufgefind jnn eins  
 armen betlers hause<sup>1</sup>, So lobet Christus auch selbst einen unverschampten geiler.“

Luce. 11, 8 Luce. 11.“

Siehe, also hastu denn zwo gute weise und ursachen das Sacrament zu  
 empfangen, Die erste: das du Christo damit danckest und lobest, Die ander:  
 das du fur dich auch trost und gnade holest, Diese zwo weise konnen nicht  
 böse, noch mißbrauch sein, sondern müssen recht sein und Gott wolgefallen.  
 Denn gegen Gott konnen wir nicht mehr handeln denn auff zwo weise, nemlich, 35  
 mit dancken und bitten, Mit dem danck, eh-[St. 64]ren wir ihn umb die guter  
 und gnaden, die wir schon bereit empfangen haben, Mit dem beten ehren wir  
 ihn umb die guter und gnaden, die wir hinfurt gerne hetten, Denn wer  
 solcher meinung zum Sacrament gehet, was thut der anders, denn als ipreche

33 dieje AE] die C

1) Wohl sprichw., vgl. Thiele Nr. 206 denselben Gedanken in andern Worten.

er mit der that?: „Herr, ich dancke dir fur alle deine gnade mir gegeben, Und bitte weiter, wollest meiner notturfft noch mehr helffen“, Das ist sacrificium laudis et sacrificium orationis. Mehr kanstu Gott nicht thun, noch hoher ehren.

5 So sihe doch, welch ein fein Sacrament das ist, da du gleich fur die vorigen gnade danckest und umb die kunfftigen gnaden bittest. Wer kan aber jmer mehr gnung dancken und bitten? Darumb ist ia hie kein ursache, laß und faul zu werden, sondern eitel brunstige hefftige reizung, das man das Sacrament ia gerne mit lust und freuden empfangen sol. O hetten die lieben  
10 Propheten und alte Veter solch Sacrament allein sollen sehen und horen, wie solten sie so frolich und begirig dazu gewesen sein, wie solten sie sich unser verwundert haben, das wir solche selige leute gegen sie weren. Aber wie wehe solts ihn auch widerumb gethan haben, wenn sie solten gesehen haben, Das wirs so schendlich verachten, Aber noch viel werfer<sup>1</sup> solts ihn gethan haben,  
15 wenn sie gesehen hetten den verfluchten grewlichen iarmarck, den die Papiſten und Sophisten draus gemacht haben, mit winkelmessen und der gleichen.

Darumb sihe ia zu, das du dis Sacrament nicht anders denn dieser zwo weise brauchest, Nemlich auff danckweise und bett weise, Opinioe laudis et  
20 precis. Und hutt dich fur der Papiſten grewel, die machen ein oppfer draus, da mit sie nicht dancken fur die vorigen gnade, Sondern als mit einem werck die kunfftigen gnade erwerben und verdienen wollen, dazu nicht fur sich selbs, sondern auch fur andere, welchen sie solch oppfermesse verkeuffen, wie wir droben gehoret haben. Aber du solt jm Sacrament Gott dancken und helfen loben fur die vorigen gnade, sonderlich die dir jnn Christo erzeigt ist, und  
25 begeren und bitten umb kunfftige gnade fur deine notturfft, So wirstu keinen iarmarck noch verdienst draus machen konnen, den du andern mitteilen odder verkeuffen mugest, Ein iglicher mus hie fur sich Gott dancken und beten, mit allen andern.

So viel wil ich dis mal den Predigern, so es nicht besser wissen, angezeigt  
30 und daneben gebeten haben, das sie solchs wolten helffen wol jnn das volck treiben und auffstreichen, Denn ob wol ettlliche verstockte, unbusfertige, rohe leute solchs nicht achten werden, So wirds doch bey vielen frucht schaffen. Wie man spricht: Ein gut wort findet eine gute stet<sup>2</sup>, Und Gott selbs spricht  
35 Psal. 55: 'Mein wort sol nicht Lehr widder komen, Sondern ausrichten, dazu  
ichs sende.'<sup>3</sup> Wo aber derselbigen verchter ettlliche funden werden, die sich an solche vermanung nicht keren, daruber das Sacrament bey gesundem und lebendigem leibe nicht [Bl. S 1] brauchen, Da sol man auch an ihrem tode und lehten ende sie lassen ligen und das Sacrament nicht geben, Haben sie gelebdt wie die hunde und sewe, so las man sie auch sterben wie hunde und sewe<sup>3</sup>,

6 zükunfftigen B    14 werfer] weher E    31 ettlliche] ettlche A

<sup>1</sup>) = wirs (engl. worse) mhd. Komparativ zu übel.

<sup>2</sup>) Sprw. vgl. Thiele Nr. 472.

<sup>3</sup>) Förstemann, Tischreden 2, 304.

Es sey denn, das sie gar starcke zeichen eines rewigen gletwigen hertzens beweisen, Denn wir sollen das heiligthum nicht den hunden geben, noch die perlen fur die setz werffen, Spricht Christus. Und Gott wird auch selbst mit zu schmeissen unter solche verachter, das sie des abends mal Christi nicht werd sein noch genieffen müssen, Davon wil ich hie ein exempel erzelen, das unlangest geschehen ist jnn der stad Torgaw, da man des noch kan beide, Pfarher und Caplan<sup>1</sup>, zu zeugen haben.

Es ist auch ein solcher man gewesen, des namen ich nicht nennen wil, der jnn sechs oder sieben iaren nicht zum Sacrament gangen ist, unter dem schandekel der Christlichen freiheit, und solchs auffgeschoben und gesparrt bis jnn seine krankheit, Und jnn der selbigen dazu auch noch verzogen, bis das stundlin daher kam. Als er un seines lebens ein ende zu fulen begonst, foddert er den Caplan und bat umb das Sacrament, Da der Caplan das bringt und ihn iht jnn den mund reicht, feret die seel aus und lesst das Sacrament auff der zungen jnn offenem manl, das es der Caplan mußt widder zu sich nemen, Als aber etel war, das ers nemen solt, und mich fragt, wo ers hin thun solt, hies ichs ihn mit feur verbrennen. Lieber, las dir das ein exempel und zeichen sein, das du nicht so rohe dahin lebest, ob du wol iht zum Sacrament nicht gezwungen bist. Kanstu Gott verachten jnn seinem Sacrament, Er kan dich widder verachten, jnn deinen nöten, wie er spricht Proverb. j.: 'Ihr habt alle meinen guten rat veracht, so wil ich ewr widder spotten hun ewrm verderben etc.' Und ist auch recht, Das der, so ein Christ sein wil, und solchen namen mit schanden füret, das er das Sacrament nicht wil brauchen, wenn er wol kan, sol ers auch nicht brauchen, wenn ers gern haben wolt.

Nicht, das ich darumb wolle jemand zum Sacrament nötigen odder zwingen, noch gebot odder zeit setzen, wie der Paps gethan hat, denn Gott mag keinen gezwungen diener haben, Viel weniger wil er jemand on seinen danck<sup>2</sup> etwas geben, Sondern ich wolt gern damit vermanen, das sich ein iglicher selbst zwunge und aus eigener andacht sich selbst nötigt, solchen lieben, edlen schatz der seelen zu holen, Und daneben anzeigen, wie billich Gott des ein groß miszfallen habe, das man seine an geboten gnade und güte so schendlich verachtet, Obs helffen wolt, das die leute on zwang und gesetze lerneten Gottes gnade zu suchen und zu empfangen. Denn solch grosse verachtung und undankbarkeit wol grossere straffe verdienet, denn die ist, das einer des Sacraments endlich<sup>3</sup> emperen muß, als denn gewislich auch viel grossere folgen wird.

1 gar fehlt E 4 abendmal CE 9 iaren] iare E 16 ein etel D 30 zwunge —selbst fehlt E [Abirrung vom ersten aufs zweite selbst]

<sup>1</sup>) Gabriel Didymus (Realenzyklopädie 4<sup>3</sup>, 639—641) und Laurentius Schröter (Enders 11, 30 und Neues Archiv f. sächs. Gesch. 28, 133f.). <sup>2</sup>) gegen seinen Willen.

<sup>3</sup>) = an seinem Ende, vgl. S. 623, 37f. oder = überhaupt, ganz, vgl. Bd. 30<sup>1</sup>, 206 A. 1 und 204, 22.

Denn denke du selbst, wie ein ungeschickt verzweifelte verachtung und undankbarkeit das ist: Vorhin unter dem Papstum, da wir zum Sacrament [Bl. § 2] gezwungen und gedrungen wurden, lieffen wir mit hauffen hin zu, Musten dazu gelt gnug drumß geben und alles theur keuffen, Und man doch  
 5 uns nicht mehr denn das halbe Sacrament einerley gestalt gab, Und, das noch erger war: Wir mustens nicht holen zu unserm nuß noch zu Gottes ehre, sondern schlecht, das man dem Papst gehorsam were, als mit einem Fron dienst. Denn er fragt nicht viel darnach, was wir nußes, odder was Gott fur ehre davon hetten, Die seinen predigten und lereten es auch nicht, Sondern  
 10 das sucht er allein, wie grossen gehorsam er bey uns haben mochte, Ja mit unserm schaden musten wirs holen, beide an leib und seele, Denn da ward nichts vom glauben geleret, Sondern es müste ein werck sein, damit man gegen Gott wolthet, darunter der rechte brauch, nuß und frucht des Sacraments verborgen und uns geraubt ward.

Ist aber, so mans nicht allein umbsonst hat, sondern auch den rechten brauch leret, und summa, zu unserm nuß und Gottes ehren brauchen kan, Stellen wir uns so ekel und schendlich dazu, als weren wir nicht menschen (ich wil schweigen von Christen), sondern als weren wir stöck und stein, die es nichts bedirffen und uns gar nicht angienge, Was solts denn wunder  
 20 sein, das uns Gott auch widderumb plagte und straffte, Ja weil wir Christen heissen wollen und uns so verechtllich und lesterlich gegen unsern Heiland zieren<sup>1</sup>, So were es kein wunder, das uns Gott on auffhoren plagete mit theur zeit, pestilenz, krieg und allem ungluck. Denn was sol es doch sein, das wir aus so gewlichem gefengnis der seelen und aus des Papsts stricken  
 25 so gnediglich erloset sind, und da zu uns solche reiche gnaden angeboten wird, Aber wir nicht allein fur solche erlosunge nicht dancken, Sondern auch der angebotten gnade gleich spotten, als eines unnotigen unnutzen dinges?

Darumb spreche ich von Gottes wegen billich: Wiltu nicht essen und trincken von meinem abendmal, das ich dir so herzlich wol zugericht, so wil  
 30 ich dir widderumb auch theur zeit zu schicken, das du weder abendmal noch morgen mal finden solt, Bistu so satt, das du meiner speise nicht magest, So wil ich dich hungerig gnug machen, Das du auch deine speise nicht haben solt. Wiltu nicht haben das brod des lebens, das ich dir so reichlich dar biete, so hab dir Pestilenz, fiber und allerley krankheit und stirb jmer zum  
 35 teufel hin, Wiltu nicht das Sacrament der liebe, der gnade und des frieden, die ich dir drinnen schencke, so hab dir krieg, zwitteracht, unfride und alle

2 Sacramen- | A      12 müste auch CE mußte FH      21 Hinter gegen schließt  
 Bl. § 2<sup>a</sup> mitten in der Zeile, obwohl 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Zeilen Platz übrig; am Ende steht noch der Kustos  
 unsern auf der gleichen Zeile wie gegen. Es scheint also ein Stück des Satzes herausgenommen  
 zu sein.

<sup>1</sup>) sich zieren = sich spreizen; verstellen, s. Heyne, Wtb.

unruhe, Denn was sol doch Gott uns anders thun? Wie kan erz leiden, das seine gnade jmer fur und fur, ihe lenger ihe mehr veracht, und die undanckbarkeit jmer grosser wird? und hatts doch so theur erworben und seinen eigen son drumb lassen creuzigen. Er mus drein schlagen und alle plage lassen uber uns gehen, wie es denn schon anseheth und daher gehet<sup>1</sup>,  
Wir zwingen und [Bl. 53] bringen ihn zu zorn, das er mus seine gnade auff heben und ungnade lassen walten, Er kan fur unser unableslichem verachten und undanckbarkeit nicht anders thun. 5

Wolan, ich wil das meine gethan und die prediger tretwlich gebeten haben, das sie mir hierinn vleissig helffen anhalten, damit wir doch nicht so gar uberaus den zorn Gottes reizen, On zweibel, es werden etliche frume herzen solchs annemen und sich bessern, Der andern halben wil ich entschuldigt sein, ihr blut sey auff ihrem kopff, Es ist ihn gnugsam gesagt. Der selbige Gott aller gnaden und barmherzigkeit verleihe uns seinen heiligen geist, der uns erwecke und vermane, mit ernst zu suchen seine ehre und mit aller  
andacht des herzen zu dancken fur alle seine unzelige unaussprechliche guter und gaben, durch Ihesum Christum, unsern Herrn und heiland, dem sey lob und danck, ehre und preis jnn ewigkeit, Amen, Amen. 15

7 unserm unableslichen FH

<sup>1</sup>) Am 24. August schrieb Luther an Melanchthon, daß der Buchdrucker Hans Luft ihm geschrieben hätte, in Wittenberg sei die Pest von Studenten aus Leipzig eingeschleppt worden (Enders 8, 204). Vgl. auch oben S. 582, 21f.





## Sendbrief vom Dolmetschen.

Am 12. September 1530 schreibt Luther von der Koburg an W. Link: „Mitto exemplar pro tuo Georgio Rotmaier, mi Wenceslaë, quod tu ei dabis, si adest; si abest vero, custodias ei, donec veniat, nec alteri des. Poteris autem vel tuo nomine edere tanquam epistolam meam, ab amico tibi missam et traditam. Nam ego velut e cuniculo istud scriptum et ceu praeludium velim praemitti, tanquam me non vigente atque aliud agente. Si forte aliqui retineri possint spe, prolixius in hac re scripsi. Titulum ergo talem poteris praefigere: Ein Sendbrief D. Mart. Luthers vom Dolmetschen, vel ut tibi placuerit . . . . . Sed heus unum: si tibi exemplar istud indignum videtur ob materiae vilitatem, ut edatur, tuo iudicio stet et cadat.“<sup>1</sup> Link ließ die Schrift mit dem vom Verfasser vorgeschlagenen Titel bei Joh. Stüchs — in welchem Verhältnis Rotmaier zu Stüchs steht, ist nicht klar<sup>2</sup> — erscheinen und setzte ihr ein vom 15. September datiertes Vorwort vor. Noch im gleichen Jahre wurde sie von Georg Rhaw und Hans Weiß in Wittenberg<sup>3</sup> und von Hans Barth in Magdeburg nachgedruckt.

Der Sendbrief gibt sich als Antwort auf eine an Luther von befreundeter Seite ergangene doppelte Anfrage: über seine von den Papisten angegriffene Verdeutschung von Röm. 3, 28 und über die Fürbitte der Heiligen. Man wird fragen dürfen, ob das nicht etwa nur schriftstellerische Einkleidung ist. Denn „de justificationis loco“ besonders zu schreiben hatte er bereits am 24. August vor<sup>4</sup>, ohne Zweifel veranlaßt durch den Bericht Melancthons über seine Augsburger Verhandlungen mit Eck über die sola fides.<sup>5</sup> Und auch die Fürbitte der Heiligen mußte ihn gerade eben im Zusammenhang mit den Beratungen über die Conf. Aug. beschäftigen.<sup>6</sup> Doch beschränkt er sich bei dem zweiten Punkt — der ja auch im Titel der Schrift unberücksichtigt bleibt — auf den kurzen Hinweis, daß die Anrufung der Heiligen in der Bibel nicht geboten und also trotz der seitherigen Praxis nicht rätlich sei, zumal der Heiligendienst die Gläubigen von Gott und Christus abziehe, und verweist für das Weitere auf den geplanten „Sermon von den lieben Engeln“. Als diesen sieht man die am 29. September auf der Koburg gehaltene, 1531 in Wittenberg erschienene Predigt von den Engeln an, die freilich auf die Heiligenverehrung nicht mehr eingeht.<sup>7</sup>

<sup>1</sup>) Enderß 8, 257.    <sup>2</sup>) Vgl. oben S. 392 N. 6.    <sup>3</sup>) Bereits am 17. Oktober verschickt G. Röder ein Exemplar „de interpretatione“ an St. Roth, vgl. G. Buchwald im Arch. f. Gesch. d. deutschen Buchhandels XVI (1893), 113 f.    <sup>4</sup>) Enderß 8, 204.    <sup>5</sup>) Ebd. 199 und Förstemann, Urk.-B. 2, 225 ff.    <sup>6</sup>) Vgl. z. B. Förstemann 232 f.    <sup>7</sup>) Erl. Ausg. 17, 177. G. Buchwald, Angebr. Pred. D. Mart. Luthers im Jahre 1530 auf der Koburg gehalten, 28. Folde 2, 370 f.; 595.

Den Hauptteil seiner Schrift widmet Luther der Verteidigung seiner Übersetzung von Röm. 3, 28 und entwickelt dabei seine Ansichten und Grundsätze über das Dolmetschen überhaupt, wie er es ähnlich schon 1523 in der Vorrede zu den fünf Büchern Moses<sup>1</sup> gelegentlich getan hatte und im Jahre 1533 in den „Summarien über die Psalmen und Ursachen des Dolmetschens“<sup>2</sup> noch einmal ausführlicher tat. Was er schreibt, will er nicht für die Gegner, die er als kompetente Richter nicht anerkennen kann und die ihm, wie Emser, seine Sprache stehlen, sondern nur für die Seinen geschrieben haben. Ihnen legt er dar, daß seine Verdeutschung von Röm. 3, 28 bzw. der angefochtene Zusatz „allein“ sprachlich und sachlich gerechtfertigt ist. Zum Beweis für die aus der Art der deutschen Sprache folgende Notwendigkeit freierer sinngemäßer Übersetzung weist er dabei auch auf die Stellen Matth. 12, 34 (Luk. 6, 45); 26, 8 (Mark. 14, 4); Luk. 1, 26 (mit Rücksicht auf den Angriff Emser<sup>3</sup>) und Dan. 9, 23; 10, 11. 19 hin. Die sachliche Richtigkeit seiner Übertragung ergibt sich aus der auch anderwärts zu belegenden Anschauung Pauli über die Rechtfertigung, und etwaiges Mißverständnis des gewählten Ausdrucks entbindet nicht von der Pflicht, die paulinische Ansicht „voll und rund“ heranzufügen.

Der Sendbrief vom Dolmetschen ist das charakteristischste authentische Zeugnis Luthers für seine Auffassung von der Aufgabe des Übersetzers und damit eine wichtige Quelle für die Geschichte der lutherischen Bibelübersetzung.<sup>4</sup>

#### A u s g a b e n :

A<sup>1</sup> „Ein sendbrieff D. || M. Luthers. || Von Dolmetschen || vnd Fürbit der || heiligenn. || M. D. XXX. ||“ Titelfrückseite bedruckt. 10 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Johann Stüchs in Nürnberg.

Vorhanden: Akaafische Bg.; Berlin (Luth. 5857), Nürnberg St., Wittenberg. — Erl. Ausg. 65, 102 Nr. 2.

A<sup>2</sup> Der gleiche Druck mit der Besserung Titelblatt 3. 2 „Luthers“.

Vorhanden: Akaafische Bg.; Berlin (Luth. 5857<sup>a</sup>), Heidelberg, München II., Nürnberg St., Wernigerode; London. — Erl. Ausg. 65, 102 Nr. 1.

B<sup>1</sup> „Ein Send=|| brieff, von Dolmet=|| schen, vnd Fürbit=|| te der Hei=|| ligen. || D. Mart. Luther. ||“ Mit Titeleinfassung, worin unten: „Wittemberg. || M. D. XXX. ||“, Titelfrückseite leer. 16 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedrückt zu Wit|| temberg durch || Georgen || Rhaw. ||“ — Blatt D 3<sup>b</sup> 3. 1: „Errata. || . . .“. A 3<sup>a</sup> 3. 7 „empfangē“, B 1<sup>a</sup> 3. 1 „aus lassen“, C 1<sup>a</sup> 3. 2 „Denn“. Die Errata auf Bogen A sind: Bl. A 3<sup>a</sup> 3. 24 „versichern“ statt „versehen“, A 4<sup>b</sup> 3. 22: „schadet mir nichts“ statt „schadet mir sonderlich nichts“. — Ver-

<sup>1</sup>) Vgl. Erl. Ausg. 63, 23 ff.

<sup>2</sup>) Erl. Ausg. 37, 250 ff.

<sup>3</sup>) „Auß was grund

und ursach Luthers dolmetschung . . . vorbotten worden sey“, Leipzig 1523, XLb. <sup>4</sup>) Über die Bedeutung des Sendbriefs für die Erkenntnis von Luthers Übersetzungskunst vgl. G. W. Hoppf, Würdigung der Lutherschen Bibelverdeutschung mit Rücksicht auf ältere und neuere Übersetzungen, Nürnberg 1847

chiedenheiten in einzelnen Exemplaren sind: Bl. B 2<sup>b</sup> Z. 8 „War istz. Diese“ statt „War istz, Diese“, Bl. C 2<sup>a</sup> Z. 8 „sprach=||en“ statt „sprach=||en“, C 3<sup>b</sup> Z. 17 „feinerley“ statt „Einerley“ u. a.

Vorhanden: Knaake'sche Slg.; Berlin (Luth. 5851); London. — Erl. Ausg. 65, 102 Nr. 3.

*B*<sup>2</sup> Beschreibung wie *B*<sup>1</sup>. — Die Errata auf Bl. D 3<sup>b</sup> von *B*<sup>1</sup> sind im Text verbessert. *B*<sup>1</sup> und *B*<sup>2</sup> haben auf Bl. C 1<sup>b</sup>, 2<sup>a</sup>, 3<sup>b</sup>, 4<sup>a</sup> und auf Bogen A B und Bl. C 1<sup>a</sup>, 2<sup>b</sup>, 3<sup>a</sup>, 4<sup>b</sup> verschiedenen Satz. Sie gehören also in die Klasse der Zwitterdrucke, d. h. die Auflage wurde vergrößert, als Bogen A B und die eine Hälfte von Bogen C bereits ausgedruckt und abgelegt waren, die nunmehr für die vergrößerte Auflage neu gesetzt werden mußten. Vgl. Bl. A 3<sup>a</sup> Z. 1 „Eborn“, Z. 7 „empfangen“, B 1<sup>a</sup> Z. 1 „auslassen“, B 2<sup>b</sup> Z. 8: „War istz, diese“, C 1<sup>a</sup> Z. 2 „Den“. Dazu sind die beiden Errata verbessert: Bl. A 3<sup>a</sup> Z. 24 „versehen“, A 4<sup>b</sup> Z. 22 „schadet mir sonderlich nichts“. — Unterschiede der verschiedenen Exemplare Bl. C 2<sup>a</sup> Z. 8 und C 3<sup>b</sup> Z. 17 wie in *B*<sup>1</sup>.

Vorhanden: Knaake'sche Slg.; Berlin (Luth. 5852), Königsberg n., Stuttgart, Würzburg n. — Erl. Ausg. 65, 102 Nr. 4.

*B*<sup>3</sup> Beschreibung wie *B*<sup>2</sup>, aber Bogen B wie in *B*<sup>1</sup>. Dieser Bogen muß also wohl zufällig in größerer Auflage als Bogen A und die erste Hälfte von Bogen C in der Fassung von *B*<sup>1</sup> gedruckt worden sein und ist dann in dieser Gestalt noch für eine Anzahl Exemplare der vergrößerten Auflage verwendet. Vgl. B 1<sup>a</sup> Z. 1 „aus lassen“.

Vorhanden: Knaake'sche Slg.; Berlin (Luth. 5852a); London.

*C*<sup>1</sup> „Ein Sendbrieff || D. M. Luthers. || Von Dolmetz=||schen vnd Für=||bit der heili=||gen. || M. D. XXX. ||“ Mit Titelseinfassung, Titelfrückseite bedruckt. 12 Blätter in Quart, letzte Seite leer. — Blatt A 1<sup>b</sup> Z. 1 „Wenczefflaus“, A 2<sup>a</sup> Z. 1 „vnd“.

Druck von Hans Weiß in Wittenberg.

Vorhanden: Berlin (Luth. 5853).

*C*<sup>2</sup> Beschreibung wie *C*<sup>1</sup>. — Bogen A ist neu gesetzt, vgl. A 1<sup>b</sup> Z. 1 „Wenczefflaus“, A 2<sup>a</sup> Z. 1 „vnd“.

Vorhanden: Zwifau.

*D* „Ein Send=||brieff, von Dolmetz=||schen, vnd Fürbitte || der Heiligen. || D. Mart. Luthers. || Wittenberg. || M. D. XXX. ||“ Mit Titelseinfassung, Titelfrückseite bedruckt. 10 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Hans Barth in Magdeburg.

Vorhanden: Knaake'sche Slg.; Berlin (Luth. 5854).

In den Gesamtausgaben findet sich die Schrift: Wittenberg 4 (1551), 474<sup>a</sup>—479<sup>a</sup>; Jena 5 (1557), 161<sup>a</sup>—167<sup>b</sup>; Altenburg 5, 268—275; Leipzig 12, 90—96 (erster Teil) und 20, 235—237 (zweiter Teil); Walsh<sup>1</sup> 21, 309—327 (erster Teil) und 19, 1201—1206 (zweiter Teil); Walsh<sup>2</sup> 19, 968—985 (beide Teile); Erlangen 65, 102—123. — Lateinisch bei Coelestin, Historia comitorum III (1577), 69<sup>b</sup>—74<sup>b</sup>. — Vgl. de Wette 4, 161; Enderz, Briefwechsel 8, 257.

Der Nürnberger Druck *A* ist der Urdruck; ihm entstammen *B* und *C* (beide Wittenberg), beide aber vielleicht nicht unmittelbar. *A* hält sich nämlich vielfach an Luthers Sprachformen, wenn auch Nürnberger Druckweise nicht zu verkennen ist. Nun zeigen *B* und *C* einzelne oberdeutsche Formen, die in *A* fehlen. Es ist nicht denkbar, daß man in Wittenberg eine Nürnberger Vorlage oberdeutscher nachdruckte als sie war. Dagegen ist wahrscheinlich, daß ein neuer Druck (*A*<sup>x</sup>) nach *A* in Nürnberg manche mitteldeutsche Besonderheiten und Lesesehler entfernte, die in *A* stehen geblieben waren, und daß die mitteldeutschen Nachdrucke die meisten der oberdeutschen Eigenheiten von *A*<sup>z</sup> wieder beseitigten, einige aber (und zwar *B* andere als *C*) stehen ließen. — *D* ist aus *B* gedruckt. Die sprachlichen Besonderheiten von *BCD* werden hier zusammengefaßt.

*B* (Wittenberg), *D* (Magdeburg) (wo nicht anders bemerkt, gelten die Lesarten für beide Drucke).

I. Vokale: 1) Umlaut: e > a arbeiten; å > e veter; o > ö kömpt, öffentlich, löblich, völlig, wölt, stößt, gehößelt; *D* auch sölich, örten (öfter); u > ü drumb, widderumb, kündig, sünden, iünger, hübsch, verschütt, hülfen, zürnen, für, dürr, stück, gelüstet, schüler, grüssen, pflügen, *D* auch ersür, süsse; ∞ Luther, gesucht, anrufen, entschuldigt; au > eu gleubig, verkuufft.

2) e > i stücken, widder, *D* auch wider; u > o vermögen, können, from; ∞ dürfen, *D* auch kumpt, vüllig; o > a wal; i > ü hülf, ∞ verwirfft; ü beseitigt, ebenso die Scheidung von i und ie.

3) unechtes h eingefügt jhn, ∞ oren, vorrede.

4) unbetontes e fällt in nuß, unnüß, lang, *D* auch fried, Sudler, verderbt, Gabriels (< -lis); neu in ich bitte, halte, wanne, stücke, neue (unflektiert), der liebe, -unge, Bawer, ewer, begegnet, e > i falschir *D*.

II. Konsonanten: t > d, dt verdeudschet, bekand, deudlich, schneidt, kundte; *D* auch beredt; d > t freunt *D*, teudsch *D*; Luther > Luter *D*.

Doppelkonsonant vereinfacht in gülich, etwas, Vater, benomen, heiloser, in *D* auch oder, wider, Sudeler, schütet.

III. Vor- und Nachsilben: empfangen > empfangen, vorstehen > verstehen, gemein > gemein; *D* auch ver > vor vorneinen; igkeit > ickheit *D*.

IV. Deklination: der gemeine > gemeinen, ∞ die andern frag > ander (Akk.), des herzes > herzen, des Text > Texts, yn teglichen (Dat.) > teglichem; *D*: den orten > örten.

Konjugation: kömpt > kömpt (*D* auch kumpt), ich sihe > sehe, er stoßst > stößt, getroffen > troffen; gewist, gewüst > gewust, wolt > wölt, dorffen > dürfen, vermügen > vermögen, kunnen > können, ich gan > günne; ich habe müssen > ich habe müßt.

V. Wortformen: dann > denn, vor (mit Dat.) > fur, dawider, daneben > darwidder, darneben, wann! > wenn, heßt > jßt, sonder > sondern, desten > deste; *D* was fur > vor, eraus > heraus; sollich >

solch (sólch *D*), gegeneinander > gegenander; bewúst > bewusst, zwenzig > zweinzig, krigisch, Grefisch > griechisch, Hebreisch > Ebreisch; ent-  
sagung > entsehung, uestionen > Questen, mad > magd, St Paul >  
Paulus, Nürnberg > Nürnberg, müllner > müller, Múnich > Múnch,  
Philosopi (Druckfehler?) > Philosophi, Recharitomeni > Recharitomene;  
Magdalene > Madalene *D*; gefeilet > gefelhet, innhalten > inne halten  
(= retinere). Bei Zitaten z. B. Gala .1. > zun Galatern am 1.

VI. Wortwahl: biten > beten; *D* schmúcken > schmuken (puken  
und schm.); sam (= wie) > als.

*C* (Wittenberg) obwohl im Text von *A* (oder *A\**) abhängig, berührt sich  
in den Formen sehr oft mit *BD*.

I. Vokale: 1) Umlaut: e > a arbeit; o > ó löblich, óffentlich,  
vóllig; sónderlich, dórffen, sóndern (sed), den órten, ∞ gefóddert,  
gehóffelt; u > ú súr, erfúr, dúrfft, dúrr, dúrch, gedúlt, entschúldigen,  
súnde, júnger, drúmb, húbisch, súffe, versúcht, psúgen, núr (< nur)  
∞ Luther, gunstí, jungíft, russén.

2) o > u bul, Kúnig, ∞ fróme, mógt; die richtige Scheidung von i  
und ie ist verwischt;

3) unechtes h fehlt in steet, oren, ym, weren (sogar auch seen), ∞  
jhn, nhamen (Subst.), ahn (ad);

4) unbetontes e ist hinzugefügt: der liebe, das hebreische, eingefügt in  
jungeft, dolmetschet, ausgeworfen in Sudler, urteilten, Gabriels (<  
Gabrielis).

II. Konsonanten: d > t, dt teutsch, niemandt, iemant; t > th  
gelústhet, geantworthet, orth; t > dt Godtlos, dt > th kúnthe; g > gh  
ghebraucht; ch, h > g hógst, geschegen, kriegisch; h fällt in geseen; ch > h  
unzelihe; flugs > fluchz.

Doppelsonnant vereinfacht: gútlích, hern, heilose, wider, den (nam),  
∞ ich bitte, kommen, widder, foddern.

III. Vor- und Nachsilben: ver > vor: vermeiden, zuborsicht;  
empfangen > entfangen.

IV. Deklination: den orten > órten, des Müllners > Müllner,  
einen ieden > iedern.

Konjugation: sind > seind (!), gewíft, gewúft > gewuift, múgt  
> mógt, sollen > sóllen.

V. Wortformen: wanne (= ei!) > wenne, was fur > was vor,  
eraus > heraus, sondern > sóndern, hezt > hzt, solch > súlch, sóllích;  
fleichlich > fleischlich, mad > magd, scrupel > schrupel, Hieronymo >  
Ieronimo; leren > lernen, verdammen > verdammen; uberhaben >  
vorhaben (Kesefehler?).

[Bl. a 1<sup>b</sup>] Wenczeslaus Lindt allen Christygläubigenn

Epr. 11, 26
S
 Ottes gnad und barmherzigkeit. Der weise Salomon spricht  
 Prov. 11: 'Wer korn inhelt<sup>1</sup>, dem fluchen die leute. Aber  
 segen koumpt über den, so es verkaufft.' Welcher spruch eigent-  
 lich zu vorstehen ist von allem das zu gemeinem nuzze odder  
 5 tröste der Christenheit dienen kan. Darumb schilt auch der  
 Herr im Euangelio den untrewen knecht einen faulen schalck, das er sein  
 gelt in die erden vergraben und verborgen hatte. Solchen fluch des herren  
 und der ganzen gemein zu vermeiden, hab ich diesen sendtbrieff, der mir durch  
 einen guten freundt zu handen kommen, nit wissen zu verhalten, sonder offent-  
 10 lich in druck geben, Dann die weil der verdolmetschung halben, altes und  
 neues testaments, vil rede sich zutragen, Nemlich die feinde der warheit fur-  
 geben, sam were der text an vilen orten geendert, odder auch verfalschet, da  
 durch viel einfeltige Christen, auch untern gelerten, so der Hebreischen unnd  
 Grefischen sprache nit kundig, entsagung odder schew gewinnen, Ist güttlich  
 15 zu verhoffen, das auffz minst zum teil hie mit den gottlosen ihr lestern vor-  
 hindert, und den frommen ihr scrupel benommen sollen werden, Willeicht auch  
 verursachet, das ettwas mehrers auff solche frag stück odder materi geschriben  
 werde, Bitt der halben einen ieden liebhaber der warheit, wölle ihm sollich  
 werck im besten lassen entpsolhen sein, und Gott treulich bitten umb rechten  
 20 vorstandt der Göttlichen schrift zu besserung unnd meherung gmeiner  
 Christenheit. Amen. Zu Nürnberg am 15. Septembris. Anno 1530.

[Bl. a ij] Dem Erbarn und fürsichtigen N.  
 meinem günstigen Herrn und freunde.

Röm. 3, 28
S
 Rad und fride in Christo, Erber fürsichtiger lieber Herr und freund, 25  
 ich hab ewer schrift entpfangen mit den zwo questionen odder fragen,  
 darin ihr meines berichts begert. Erstlich warumb ich zun Römern  
 am dritten capitel, die wort S. Pauli 'Arbitramur hominem iustificari ex  
 fide absque operibus', also verdeutsch habe: 'Wir halten, das der mensch  
 gerecht werde on des gesetzes werck, allein durch den glauben', Und zeigt 30

6 troste BCD      11 dolmetschung C      13 sam] als BD      14 einfeltiger BD  
 17 genomen B      19 ein jeder (Komma nach halben) B      20 entpsolhen] besolhen BD  
 22 Zu fehlt B      26 Questen B      29 nach operibus] legis BD

<sup>1</sup>) inhelt = zurückhält, vorbehält.

daneben an, wie die Papisten sich über die massen unnütze machen, weil im text Pauli nicht stehet das wort 'Sola' (Allein) und sey solcher zusatz von mir nicht zu leiden im Gottes wortten zc. Zum andern, ob auch die verstorben Heiligen für uns bitten, weil wir lesen, das ja die Engel für uns bitten zc. Auff die ersten frage (wo es euch gelustet) mügt ihr ervern Papisten von meiner wegen antworten also:

Zum ersten, Wenn ich D. Luther mich hette mügen des versehen, das die Papisten alle auff einen hauffen so geschickt weren, das sie ein Capitel im der schrift kündten recht und wol verteutschen, So wolt ich furwar mich der demut haben finden lassen, und sie umb hilff und beystand gebeten, das Neue Testament zuverteutschen. Aber die weil ich gewußt, und noch vor augen sehe, das ihr keiner recht weiß, wie man dolmetschen, odder teutsch reden sol, hab ich sie und mich solcher mühe uberhaben, Das merckt man aber wol, das sie aus meinem dolmetschen und teutsch, lernen teutsch reden und schreiben, und stelen mir also meine sprache, davon sie zuvor wenig gewußt, dancken mir aber nicht dafür, sondern brauchen sie viel lieber wider mich. Aber ich gan es in wol, den es thut mir doch sanfft, das ich auch meine undanckbare jünger, dazu meine feinde reden gelernt habe.

Zum andern mügt ihr sagen, das ich das Neue Testament verdeutsch habe, auff mein bestes vermügen und auff mein gewissen, habe damit niemand gezwungen, das ers lese, sondern frey gelasen, und allein zu dienst gethan denen, die es nicht besser machen können, Ist niemandt verboten ein bessers zu machen. Wers nicht lesen wil, der las es ligen, ich bite und feyre<sup>1</sup> niemandt drum. Es ist mein testament und mein dolmetschung, und sol mein bleiben unnd sein. Hab ich drinnen etwa geseilet (das mir doch nicht bewußt, und freilich ungerne einen büchstaben müthwilliglich wolt unrecht verdolmetschen) darüber wil ich die Papisten nicht zu richter leiden, denn sie haben noch zur zeit zu lange ohren dazu, und ihr hēa hēa<sup>2</sup> ist zu schwach, mein verdolmetschen zu urteilen, Ich weiß wol, und sie wissens weniger, denn des Mülners thier, was für kunst, fleiß, vernunft, verstandt zum gutten dolmetscher gehöret, denn sie habens nicht versücht.

Es heist: Wer am wege batwet, der hat viel meister.<sup>3</sup> Also gehet mirz auch. Die ihenigen die noch nye haben recht reden können, schweige denn dolmetschen, die sind allzumal meine meister, und ich musz ihr aller junger sein. Und wenn ich sie hette sollen fragen, wie man die ersten zwey wort Matthei 1. *Matth. 1, 1* 'Liber Generationis' solte verdeutschen, so hette ihr keiner gewißt gar dazu zu

13 verhaben C

16 gönne BD

22 nicht fehlt D

34 aller fehlt C

<sup>1</sup>) D. i. verherrliche, preise, und zwar darum, weil man etwa die Übersetzung Luthers gelesen hat; vgl. DWb. 3, 1436 und Dietz s. v. 644.

<sup>2</sup>) Geschrei des Esels, vgl. vorher

Z. 28 die langen Ohren und unten Z. 29 Mülners thier.

<sup>3</sup>) Sprw., vgl. Wander s. v.

'Bauen' Nr. 44.

sagen<sup>1</sup>, Und urteilen mir nu das ganze werck, die feinen gesellen. Also gieng es S. Hieronymo auch, da er die Biblia dolmetscht, da war alle welt sein meister, Er allein war es, der nichts kunte, Und urteilten dem guten man sein werck, die jhenigen, so hm nicht gnug gewest weren, das sie hm die schuch hetten sollen wischen<sup>2</sup>, Darumb gehöret grosse gedult dazu, so hemand etwas öffentlich guts thun will, denn die welt wil meister klüglin bleiben<sup>3</sup>, und mus hmer das Ros unter dem schwanz zeumen<sup>4</sup>, alles meistern, unnd selbs nichts können, das ist hhr art, davon sie nicht lassen kan.

Ich wolt noch gern den Papiſten ansehen, der sich erfur thet, und etwa eine epistel S. Pauli oder einen Propheten verdeutsch[Bl. aii]jet, So fern, das er des Luthers teutsch und dolmetschen nicht dazu gebraucht, da solt man sehen ein fein, schön, loblich deutsch odder dolmetschen, Denn wir haben ja gesehen den Sudler zu Dresen, der mein New Testament gemeistert hat (ich wil seinen namen hn meinen büchern nicht mehr nennen, So hat er auch nun seinen richter, und ist sonst wol bekandt), der bekennet, das mein deutsch fusse und gut sey, und sahe wol, das ers nicht besser machen kundt, und wolt es doch zu schanden machen, fur zu, und nam fur sich mein New Testament, fast von wort zu wort, wie ichs gemacht hab, und thet meine vorrhebe, gloß und namen davon, schreib seinen namen, vorrhebe und gloß dazu, verkaufft also mein New Testament unter seinem namen, Wann<sup>5</sup>, Lieben kinder, wie geschach mir da so wehe, da sein Landsfürst mit einer grewlichen vorrhebe verdampt und verbot des Luthers New Testament zu lesen, Doch daneben gebot des Sudlers New Testament zu lesen, welchs doch eben dasselbig ist, das der Luther gemacht hat.<sup>6</sup>

Und das nicht hemand hie dencke, ich liege, So nym beide Testament fur dich, des Luthers und des Sudlers, halt sie gegen ein ander, so wirstu sehen, wer hn allen beiden der dolmetscher sey, Denn was er hn wenig orten geflickt und geendert hat (wie wol mirs nicht alles gefellet) So kan ichs doch wol leiden, unnd schadet mir sonderlich nichts, so viel es den text betrifft, darumb ich auch nie da wider hab wollen schreiben, sondern hab der grossen weißheit müssen lachen, das man mein New Testament so grewlich gelestert, verdampt, verboten hat, weil es unter meinem namen ist außgangen, Aber doch müssen lesen, weil es unter eines andern namen ist außgangen. Wie

23 eben fehlt C    25 hie fehlt C    29 sonderlich fehlt B<sup>1</sup>

<sup>1</sup>) gaß dazu sagen sprw. = überhaupt einen Laut geben, s. DWtb. s. v., wo unsre Stelle der einzige Beleg, ein weiterer aus Luther bei Dietz.    <sup>2</sup>) Sprw. nicht bei Thiele und Wander.    <sup>3</sup>) Sprw. s. Thiele Nr. 423.    <sup>4</sup>) Sprw. s. Thiele ebenda, die beiden Sprichwörter öfter bei Luther verbunden.

<sup>5</sup>) Wann = ei! Vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 145 A. 6.    <sup>6</sup>) Über Hieronymus Emser († 8. Nov. 1527), seine Kritik des Neuen Testaments Luthers und seine eigene Übersetzung vgl. G. W. Panzer, Versuch einer kurzen Geschichte der röm.-kath. deutschen Bibelübersetzung, Nürnberg 1781, 11ff., 33ff. und G. Kawerau, Hier. Emser (Schr. d. Ver. f. Reformationsgesch. Nr. 61), Halle 1898, 58 ff.



wol, was das fur ein tugent sey, einem andern sein buch letern und schenden, darnach das selbige stelen, und unter eigenem namen dennoch auß lassen gehen, und also durch frembde verlesterte erbeyt eygen lob und namen suchen, das las ich seinen richter finden. Mir ist hnu des gung, und bin fro, das meine  
 5 erbeit (wie S. Paulus auch rhümet) muß auch durch meine feinde geföddert, Phil. 3. 18 und des Luthers buch ou Luthers namen, unter seiner feinde namen gelesen werden, Wie kind ich mich das rechen?

Und das ich wider zur sachen come, Wann ewr Papist sich vil unnütze machen wil mit dem wort 'Sola Allein' so sagt jun flugs also: Doctor  
 10 Martinus Luther wilß also haben, unnd spricht, Papist und Esel sey ein ding. Sic volo, sic iubeo, sit pro ratione voluntas.<sup>1</sup> Denu wir wöllen nicht der Papisten schuler noch jünger, sonderu hre meister und richter sein, Wöllen auch ein mal stolziern und pochen<sup>2</sup> mit den Esels köpffen, und wie Paulus 2. Cor. 11, 22f. wider seine tolln Heiligen sich rhümet, so wil ich mich auch widder diese  
 15 meine Esel rhümen. Sie sind doctores? Ich auch. Sie sind gelert? Ich auch. Sie sind Prediger? Ich auch. Sie sind Theologi? Ich auch. Sie sind Disputatores? Ich auch. Sie sind Philosophi? Ich auch. Sie sind Dialectici? Ich auch. Sie sind Regenten? Ich auch. Sie schreiben bücher? Ich auch.

Und wil weiter rhümen: Ich kan Psalmen und Propheten außlegen, Das können sie nicht. Ich kan dolmetschen, Das können sie nicht. Ich kan die heiligen schrift lesen, Das können sie nicht. Ich kan biten, Das können sie nicht. Und das ich herunter come, Ich kan hre eygen Dialectica und  
 25 Philosophia das, denn sie selbs allesampt. Und weiß dazu fur war, das hre keiner hren Aristotelem verstehet. Unnd ist einer unter hn allen, der ein proemium odder Capittel hm Aristotele recht verstehet, so wil ich mich lassen prellen.<sup>3</sup> Ich rede hnt nicht zubil, denn ich bin durch hre kunst alle erzogen und erfahren von jugent auff, weiß fast wol wie tieff und weit sie ist. So wissen sie auch wol, das ichs alles weiß und kan, was sie können, Noch handeln  
 30 die heillosen leute gegen mir, als were ich ein gast jun hrer kunst, der aller erst heut morgen komen were, und noch nie weder gesehen noch gehört hette, was sie leren odder können, So gar herrlich prangen sie herein mit hrer kunst, und leren mich, was ich vor zwenzig jaren an den schuhen zu rissen habe<sup>4</sup>, das ich auch mit ihener mehen auff all hre plerren und schreien singen  
 35 mus, Ich habß fur sibn jaren gewiß, das hüffnegel eyßen find.<sup>5</sup>

[Bl. a4] Das sey auff ewr erste Frag geantwortet, und bitte euch, wöllt solchen Eseln ja nicht anders noch mehr antworten auff hre unnütze

15/16 Sie (2.) — Prediger fehlt B<sup>2</sup>D 18 Dialectici vor Philosophi C 22 beten B<sup>2</sup>D  
 29 ich] ich B<sup>2</sup>D

<sup>1</sup>) Juvenal, Sat. 6, 223; vgl. oben S. 483, 3 f. und 612, 34. <sup>2</sup>) = hochmütig prahlen, s. DWb. <sup>3</sup>) so wil ich mich prellen lassen sprw. vgl. Unsre Ausg. Bd. 17, 117 A. <sup>4</sup>) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 34<sup>1</sup>, 371, 2. <sup>5</sup>) Sprw. nicht bei Thiele und Wander.

geplere vom wort Sola Denn also viel: Luther wilß so haben, und spricht, Er sey ein Doctor über alle Doctor im ganzen Papstum, da solß bey bleiben, Ich will sie hinfürt schlecht verachten und veracht haben, so lange sie solche leute (ich wolt sagen) Esel sind, Denn es sind solche unverschempte tropffen unter hñn, die auch hñr eigen der Sophisten kunst nye gelernt haben, wie Doctor Schmidt<sup>1</sup>, und Doctor Rohlßffel<sup>2</sup>, und seine gleichen, und legen sich gleich wol widder mich, yn dieser sachen, die nicht allein über die sophisterey, sondern auch (wie sanct Paulus sagt) über aller welt weißheit und vernunft ist. Zwar es durfft ein Esel nicht viel sinnen, man kennet yn sonst wol bey den ohren.<sup>3</sup>

Guch aber und den unsern wil ich anzeigen, warumb ich das wort 'sola' hab wöllen brauchen, Wiewol Roma. 3. nicht sola, sondern solum odder tantum von mir gebraucht ist. Also sein sehen die Esel meinen text an. Aber doch hab ichs sonst anders wo sola sibe gebraucht und wil auch beide solum und sola haben. Ich hab mich des geflissen hm dolmetschen, das ich rein und klar teutsch geben möchte. Und ist uns wol oft begegnet, das wir vierzehen tage, drey, vier wochen haben ein einiges wort gesucht und gefragt, habens dennoch zu weilen nicht funden. Im Hiob erbeiten wir also, M. Philips, Aurogallus<sup>4</sup> und ich, das wir yn vier tagen zu weilen kaum drey zeilen kundten fertigen. Lieber, nu es verdeutschet und bereit ist, kans ein heder lesen und meistern, Lauftt einer hñt mit den augen durch drey, vier bletter und stoß nicht ein mal an, wird aber nicht gewar, welche wacken<sup>5</sup> und klöße da gelegen sind, da er hñt über hin gehet, wie über ein gehoffelt bret, da wir haben müssen schwißen und uns engsten, ehe den wir solche wacken und kloße aus dem wege reümeten, auff das man künde so sein daher gehen. Es ist gut pflügen, wenn der acker gereinigt ist.<sup>6</sup> Aber den wald und die stöcke<sup>7</sup> aus rotten, und den acker zu richten, da will niemandt an. Es ist bey der welt kein danck zu verdienen, Kan doch Got selbs mit der sonnen, ja mit himel und erden, noch mit seines eigen sons tod keinen danck verdienen, sie sey und bleibt welt deß teuffels namen<sup>8</sup>, weil sie ja nicht anders will.

Also habe ich hie Roma. 3. fast wol gewißt, das hm Lateinischen und Trugischen text das wort 'solum' nicht stehet, und hetten mich solchs die papisten nicht dürffen leren. War istz. Dise vier buchstaben s o l a stehen nicht drinnen, welche buchstaben die Eselsköpff ansehen, wie die kue ein new thor<sup>9</sup>,

1 so fehlt D      30 bleibe BD

<sup>1</sup>) Johann Faber (Heigertlin) aus Leutkirch, eines Schmiedes Sohn.      <sup>2</sup>) Rohlßffel d. i. hier Cochlacus (vgl. Jen. Ausg. 6, 19<sup>b</sup>), als Schimpfwort weit verbreitet, s. DWb. s. v. <sup>3</sup>) Vgl. Unsrer Ausg. Bd. 10<sup>2</sup>, 143, 19, sonst = ohnedies.      <sup>4</sup>) Über Aurogallus vgl. G. Bauch, Die Einführung des Hebräischen in Wittenberg (Monatsschr. f. Gesch. u. Wissensch. d. Judentums 48 (1904), 22ff., 469ff.      <sup>5</sup>) wacken = großer Stein, Feldstein, s. DWb. <sup>6</sup>) Sprw., vgl. Wander s. v. pflügen Nr. 5.      <sup>7</sup>) stöcke = Wurzelstücke, Stümpfe.      <sup>8</sup>) = in des I. Namen.      <sup>9</sup>) Sprw., vgl. Wander s. v. Kuh Nr. 632, ansehen Nr. 37.

Sehen aber nicht, das gleichwol die meinung des text hyn sich hat, und wo mans wil klar und gewaltiglich<sup>1</sup> verdeutschten, so gehoret es hinein, denn ich habe deutsch, nicht lateinisch noch kriegisch reden wollen, da ich teutsch zu reden hyn dolmetschen furgenommen hatte. Das ist aber die art unser deutschen  
 5 sprache, wenn sie ein rede begibt, von zweyen dingen, der man eins bekennet, und das ander verneinet, so braucht man des worts 'solum' (allein) neben dem wort 'nicht' oder 'kein', Als wenn man sagt: Der Baur bringt allein korn und kein geldt, Nein, ich hab warlich hzt nicht geldt, sondern allein korn. Ich hab allein gessen und noch nicht getruncken. Hastu allein geschriben und nicht  
 10 uberlesen? Und der gleichen unzeliche weise hyn teglichen brauch.

In disen reden allen, obs gleich die lateinische oder kriechische sprach nicht thut, so thuts doch die deutsche, und ist ihr art, das sie das wort 'allein' hinzu setz, auff das das wort 'nicht' odder 'kein' deste volliger und deutlicher sey, Denn wie wol ich auch sage, Der Baur bringt korn und kein geld, So  
 15 laut doch das wort 'kein geldt' nicht so vollig und deutlich, als wenn ich sage: 'Der Baur bringt allein korn und kein geldt', und hilfft hie das wort 'Allein' dem wort 'kein' so viel, das es ein vollige Deutsche klare rede wird, den man mus nicht die buchstaben inn der lateinischen sprachen fragen, wie man sol Deutsch reden, wie diese esel thun, sondern, man mus die mutter ihm hause,  
 20 die kinder auff der gassen, den gemeinen man auff dem markt drumb fragen, und den selbigen auff das maul sehen, wie sie reden, und darnach dolmetschen, so verstehen sie es den und mercken, das man Deutsch mit in redet.

[Bl. 61] Als wenn Christus spricht: Ex abundantia cordis os loquitur. Matth. 12, 34  
Lut. 6, 45  
 Wenn ich den Geseln sol folgen, die werden mir die buchstaben furlegen, und  
 25 also dolmetschen: Auß dem uberflus des herzen redet der mund. Sage mir, Ist das deutsch geredt? Welcher deutscher verstehet solchs? Was ist uberflus des herzen fur ein ding? Das kan kein deutscher sagen, Er wolt denn sagen, es sey das einer allzu ein gros herz habe oder zu vil herzes habe, wie wol das auch noch nicht recht ist: denn uberflus des herzen ist kein deutsch, so  
 30 wenig, als das deutsch ist, Uberflus des hauses, uberflus des kacheloffens, uberflus der banck, sondern also redet die mutter hyn haus und der gemeine man: Wes das herz vol ist, des gehet der mund uber, das heist gut deutsch geredt, des ich mich geflissen, und leider nicht allwege erreicht noch troffen habe, Denn die lateinischen buchstaben hindern aus der massen, seer gut deutsch  
 35 zu reden.

Also, wenn der verrether Judas sagt, Matthei 26: Ut quid perditio hec? Matth. 26, 8  
 Und Marci 14. Ut quid perditio ista ungenti facta est? Folge ich den Geseln Marci. 14, 4  
 und buchstabilisten<sup>2</sup>, so mus ichs also verdeutschten: Warum ist dise verlierung

8 Nein] Item BD

<sup>1</sup> gewaltiglich = *kräftig, d. i. deutlich.* <sup>2</sup> Buchstabilist (wie Buchstaber) = *Buchstabengelehrte, wohl von Luther gebildet, von Dietz nur aus unserer Stelle belegt.*

der salben geschehen? Was ist aber das fur deutsch? Welcher deutscher redet also: verlierung der salben ist geschehen? Und wenn erz wol verstehet, so denckt er, die salbe sey verloren, und musse sie etwa wider suchen, Wiewol das auch noch tunkel und ungewiß lautet. Wenn nu das gut deutsch ist, warumb tretten sie nicht ersur, und machen uns ein solch fein hubsch new 5 deutsch Testament, und lassen des Luthers Testament ligen? Ich meine ja, sie solten ihre kunst an den tag bringen, Aber der deutsche man redet also, Ist quid r.: Was sol doch solcher unrat? odder: was sol doch solcher schade? Nein, Es ist schade umb die salbe, das ist gut deutsch, daraus man verstehet, das Magdalene mit der verschutten salben sey unrathlich<sup>1</sup> umbgangen und 10 habe schaden gethan, das war Judas meinung, denn er gedacht bessern rat damit zu schaffen.

Lut. 1. 23

Item da der Engel Mariam grüßet und spricht: Begrüßet seistu, Maria wol gnaden, der Herr mit dir? Wolan, so istz biß her, schlecht<sup>2</sup> den lateinischen buchstaben nach verdeutschet, sage mir aber ob solchs auch gut deutsch sey? 15 Wo redet der deutsch man also: du bist wol gnaden? Und welcher Deutscher verstehet, was gesagt sey, wol gnaden? Er mus denken an ein vas vol bier, oder bentel vol gelbes, darumb hab ichz vorddeutsch: Du holdselige, da mit doch ein Deutscher, desten meher hin zu kan denken, was der engel meinet mit seinem gruz. Aber hie wöllen die Papißten toll werden uber mich, das ich 20 den Engelißchen gruz verderbet habe. Wie wol ich denuoch da mit nicht das beste deutsch habe troffen. Und hette ich das beste deutsch hie sollen nemen, und den gruz also verdeutschten: Gott grusse dich, du liebe Maria (denn so vil wil der Engel sagen, und so wurde er geredt haben, wan er hette wöllen sie deutsch grüssen), ich halt, sie solten sich wol selbs erhendct haben fur grosser 25 andacht, zu der lieben Maria<sup>3</sup>, das ich den gruz so zu nichte gemacht hette.

Aber was frage ich darnach? sie toben oder rasen, ich wil nicht wehren, das sie verdeutschten was sie wöllen, ich wil aber auch verdeutschten, nicht wie sie wöllen, sonder wie ich wil, wer es nicht haben wil, der las mirz stehen, und halt seine meisterschafft bey sich, denn ich wil ir weder sehen noch hören, 30 sie dorffen fur mein dolmetschen nicht antwort geben, noch rechenßchafft thun, Das hörestu wol, ich wil sagen: du holdselige Maria, du liebe Maria, und las sie sagen: du volgnaden Maria. Wer Deutsch kan, der weiß wol, welch ein herzlich fein wort das ist: die liebe Maria, der lieb Gott, der liebe Keiser, der liebe fürst, der lieb man, das liebe kind. Und ich weiß nicht, ob man 35

9 Rein] Item *BD* 19 kan] künne *B<sup>2</sup>D* 21 nicht] noch nicht *B<sup>2</sup>D* 23 und] so hette ich *B<sup>2</sup>D* verdeutschten] verdeutschten müssen *B<sup>2</sup>D* 34 die] du *B<sup>2</sup>D*

<sup>1</sup>) unrathlich = *verschwenderisch oder unvorsichtig, unvorteilhaft*; vgl. *DWib. rätlich = sparsam, vorsichtig*; vgl. unten *Z. 11 rat = Vorteil.* <sup>2</sup>) schlecht = *einfach, geradezu.* <sup>3</sup>) andacht zu wohl = *Schwärmerei für —*, vgl. *Dietz s. r., wo bei einigen Belegen nur diese Bedeutung zu passen scheint.*

das wort 'liebe' auch so herzlich und gnugsam in Lateinischer oder andern sprachen reden müg, das also dringe und klinge ynns herz, durch alle sinne, wie es thut in unser sprache.

Denn ich halt, S. Lucas als ein meister in Hebreischer und Griechischer  
 5 sprache, hab das Hebreisch wort, so der Engel gebraucht, wöllen mit dem Griechischen kecharitomeni, treffen und deutlich geben. Und denck mir, der Engel Gabriel habe mit Maria geredt, wie er mit Daniel redet, und nennet ihn <sup>Dan. 9, 23; 10, 11, 19.</sup> Sa= [Bl. bij] mudoth und Sich Hamudoth, vir desideriorum, das ist, du lieber Daniel. Denn das ist Gabriels weise zu reden, wie wir ihm Daniel sehen.  
 10 Wenn ich nu den buchstaben nach, aus der esel kunst, solt des Engels wort verdeutschten, muoste ich also sagen: Daniel, du man der begirungen oder: Daniel, du man der luste, O das were schon deutsch, Ein deutscher horet wol, das Man, Luste, oder begyrunge deutsche wort sind, wie wol es nicht eytel reine deutsche wort sind, sondern lust und begyr weren wol besser. Aber wenn sie  
 15 so zusamen gefasset werden du man der begyrungen, so weiß kein deutscher: was gesagt ist, denck, das Daniel velleicht wol böser lust stecke, Das hiesse denn fein gedolmeßcht. Darumb mus ich hie die buchstaben faren lassen, unnd forschen, wie der Deutsche man solchs redet, welchs der Ebreische man isch Hamudoth redet, So finde ich, das der deutsche man also spricht, Du  
 20 lieber Daniel, du liebe Maria, oder du holdselige mad, du medliche jundfraw, du zartes weib, und der gleichen. Denn wer dolmeßchen wil, mus grosse vorrath von worten haben, das er die wol könne haben, wo eins an allen orten nicht lauten will.

Und was sol ich vil und lange sagen von dolmeßchenn? Solt ich aller  
 25 meiner wort ursachen und gedanken anzeigen, ich müste wol ein jar dran zu schreiben haben. Was dolmeßchen fur kunst und arbeit sey, das hab ich wol erfahren, darumb wil ich keinen papstsel noch maulesel, die nichts versucht haben, hierinn zum richter oder thadeller leiden. Wer mein dolmeßchen nicht wil, der las es anstehen, Der Teuffel dancke ihm, werß ungerne hat oder on  
 30 meinen willen und wissen meistert. Solz gemeistert werden, so wil ichs selber thun. Wo ichs selber nicht thu, da lasse man mir mein dolmeßchen mit Friden, und mache ein iglicher, was er wil, fur sich selbst, und habe hm ein gut jar.<sup>1</sup>

6 Kecharitomene B<sup>2</sup>D 8 Hamudoth] Hamudoth A, im Kustos richtig Sich Hamudoth fehlt D 12/13 Ein—Lüste) Ein deubsther man horet wol, das Lüste <sup>2)</sup> B<sup>2</sup>D 15 so fehlt B<sup>2</sup>CD beringungen D 16 voller böser lust B<sup>2</sup>D 20/21 mad — jundfraw] magd, niedliche iungfraw <sup>3)</sup> BD 22 grossen BD wol] wal BD 26 kunst] kunst, müße BD 28 zu richtern D 31 man fehlt D

<sup>1)</sup> habe hm ein gut jar sprw. s. Thiele S. 191. <sup>2)</sup> Die Lesart in B<sup>2</sup>D scheint hier richtiger, vgl. Z. 18 und 19. <sup>3)</sup> niedlich ist Luther geläufig = fein, zart, dagegen mädlich, medlich ihm anscheinend fremd; so ist medlich wohl aus niedlich verlesen, nicht umgekehrt. [O. B.]

Das kan ich mit gutem gewissen zeugen, das ich meine höchste trew und vleiß drinnen erzeigt, und nye kein falsche gedanken gehabt habe, denn ich habe keinen heller da fur genommen noch gesucht, noch damit gewonnen, So hab ich meine ehre drinnen nicht gemeinet, das weiß Gott mein Herr, sondern habz zu dienst gethan den lieben Christen, unnd zu ehren einem, der droben 5  
sitzet, der mir alle stunde so vil guts thut, das, wenn ich tausent mal so vil und vleissig gedolmetscht, dennoch nicht eine stunde verdienet hette zu leben, odder ein gesundt ange zu haben, Es ist alles seiner gnaden und barmherzigkeit, was ich bin und habe, Ja es ist seines theuren blutz und sauren schweißes, darumb solz auch (ob Gott wil) alles ihm zu ehren dienen, mit freunden unnd von herzen. 10  
Lestern mich die Sudeler und Papstesel, wol an, so lobenn mich die frumen Christen sampt ihrem hern Christo, Und bin allzu reichlich belohnet, wo mich nür ein einiger Christ fur einen trewen erbeiter erkennet. Ich frag nach Papsteseln nichts, sie sind nicht werd, das sie meine erbeit sollen erkennen, und solt mir ym grund meins herzen leid sein, das 15  
sie mich lobetenn. Ihr lestern ist mein höhester rhüm und ehr, Ich will doch ein Doctor, ja auch ein außbündiger Doctor sein, und sie sollen mir den namen nicht nemen, biß an den Jüngsten tag, das weiß ich furwar.

Doch hab ich widerumb nicht allzu frey die buchstaben lassen faren, Sondern mit grossen sorgen sampt meinen gehülffen drauff gesehen, das, wo 20  
etwa an einem ort gelegenn ist, hab ichs nach den buchstaben behalten, und bin nicht so frey davon gangen, als Johannes 6, da Christus spricht: 'Disen hat Got der vatter versiegelt', da were wol besser deutsch gewest: Disen hat Gott der vater gezeichnet, odder: disen meinuet Gott der vater. Aber ich habe ehe wöllen der deutschen sprache abbrechen, denn von dem wort weichen. 25  
N es ist dolmetschen ja nicht eines iglichen kunst, wie die tolln Heiligen meinen, Es gehöret dazu ein recht, frumm, trew, vleissig, forchtsam, Christlich, geleret, erfarn, geübet herb, Darumb halt ich, das kein falscher Christ noch rottengeist trewlich dolmetschen könne, wie das wol scheineth inn den prophetenn zu Wormbs verdeutschet, darinn doch warlich grosser vleis geschehen, und meinem deutschen 30  
fast nach gangen ist. Aber es sind Jüden da bey gewest, die Christo nicht grosse hulde erzeigt haben, sonst were kunst und vleiß genug da.<sup>1</sup>

[Bl. viij] Das sey vom dolmetschen und art der sprachen gesagt. Aber nu hab ich nicht allein der sprachen art vertratet und gefolget, das ich 35  
Römi. 3, 28 Roma. 3 'solum' (Allein) hab hinzu geseht, Sonder der text und die meinung S. Pauli foddern und erzwingens mit gewalt, denn er handelt ja daselbs das hauptstück Christlicher lere, nemlich, das wir durch den glauben an Christum

4 mein] und mein B<sup>2</sup> D 21 ort] wort BD 26 ja dolmetschen D

<sup>1</sup>) Über die von den Antitrinitariern Ludwig Hetzer und Hans Denck besorgte, 1527 bei Peter Schöffler in Worms gedruckte Übersetzung der Propheten vgl. G. W. Panzer, *Ausf. Beschreibung der ältesten Augspurgischen Ausgaben der Bibel, Nürnberg 1780, 105 ff.*; weitere Literatur Realencyklopädie 3, 77.

on alle werck des geseßs gerecht werden, Und schneit alle werck so rein abe,  
 das er auch spricht, des geseßs (das doch Gottes geseß und wort ist) werck nicht  
 helfen zur gerechtigkeit, Und setz zum exempel Abraham, das der selbige sey  
 so gar on werck gerecht worden, das auch das höchste werck, das dazu mal new  
 5 gepoten ward von got fur und iber allen andern geseßen und wercken; nemlich  
 die beschneidung, hñin nicht geholffen hab zur gerechtigkeit, sonder sey on die  
 beschneidung und on alle werck gerecht worden durch den glauben wie er spricht  
 Cap. 4. Ist Abraham durch werck gerecht wordenn, so mag er sich rñumen, <sup>Röm. 4. 2</sup>  
 aber nicht fur Gott. Wo man aber alle werck so rein abschneit, und da mus  
 10 ja die meinung sein, das allein der glaube gerecht mache, und wer deutlich  
 und durre von solchem abschneiden der werck reden wil, der mus sagen:  
 Allein der glaube, und nicht die werck machen uns gerecht, das zwinget die  
 sache selbst neben der sprachen art.

Ja sprechen sie, Es laut ergerlich, und die leute lernen daraus verstehen,  
 15 das sie keine gute werck thun dürfen. Lieber, was sol man sagen? Istz nicht  
 viel ergerlicher, das S. Pauls selbst nicht sagt, allein der glaube, sondern  
 schüttetz wol gröber eraus, und stoffet dem faß den boden aus<sup>1</sup> und spricht,  
 'On des geseßs werck', Und Gala. 1. 'nicht durch die werck des geseßs', und <sup>Gal. 2. 16</sup>  
 des vil mehr an andern orten, denn das wort 'allein der glaube' möcht noch  
 20 eine gloß finden, Aber das wort 'on werck des geseßs' ist so grob, ergerlich,  
 schendlich, das man mit keiner glossenn helfen kan. Wie viel mehr möchten  
 hieraus die leute lernen kein gute werck thun, da sie hören mit so durren  
 starcken<sup>2</sup> Worten von den wercken selbst predigen 'kein werck', 'on werck', 'nicht  
 durch werck', ist nu das nicht ergerlich, das man 'on werck', 'kein werck', 'nicht  
 25 durch werck' predigt, was solts denn ergerlich sein, so man diß 'allein der  
 glaube' predigt?

Und das noch ergerlicher ist, S. Paulus verwürfft nicht schlechte gemeine  
 werck, sonder des geseßs selbst. Daraus möchte wol jemand sich noch mehr  
 ergern und sagen, Das geseß sey verdampt und verflucht fur Gott, und man  
 30 solle eytel böses thun, wie die theten Roman. 3: Last uns böses thun, auff <sup>Röm. 3. 8</sup>  
 das es gut werde, wie auch ein rotten gehst zu unser zeit anfieng. Solt man  
 umb solcher ergernis willen S. Paulus wort verlaugnen, oder nicht frisch und  
 frey vom glauben reden? Lieber, eben S. Paulus und wir wollen solch  
 ergernis haben, und leren umb keiner ander ursachen willen so stark wider  
 35 die werck und treiben allein auff den glauben, das die leute sollen sich ergern,  
 stoffen und fallen, damit sie mugen lernen und wissen, das sie durch yr gute  
 werck nit frum werden, sondern allein durch Christus tod und auferstehen.

9 und fehlt BD 11 reden] redet A 19 des] das BD 22 gut BD 27 erger-  
 licher BD] ergerlich AC 35 das] denn das BD

<sup>1</sup>) stoffet dem faß den boden aus sprw. Thiele 335. <sup>2</sup>) Vielleicht, wie oft in ober-  
 deutschen Drucken aus straffen entstell.

Können sie nu durch gute werck des gesezes nicht frum werden, wie vil weniger werden sie frum werden durch böse werck und on gesez, Darumb solget es nicht, Gute werck helfen nicht, darumb helfen böse werck, gleich als nicht sein folgt, Die sonne kan dem blinden nicht helfen, das er sehe, darumb mus hm die nacht und finsternis helfen, das er sehe.

Mich wundert aber, das man sich yn diser offentlichen sachen so mag sperren. Sage mir doch, ob Christus tod und aufferstehen unser werck sey, das wir thun, oder nicht? Es ist ja nit unser werck, noch einiges gesezes werck. Nu macht uns ja allein Christus tod und aufferstehen frey von sunden und frum, wie Paulus sagt Ro. 4. 'Er ist gestorben umb unser funde willen, und auffestanden umb unser gerechtigkeit willen.' Weiter sage mir, Welchs ist das werck, damit wir Christus tod und aufferstehen fassen und halten? Es mus ja kein eusserlich werck, sondern allein der ewige glaube hm herzen sein, der selbige allein, ja gar allein, und on alle werck fasset solchen tod und aufferstehen wo es gepredigt wird durchs Euangelion. Was istz denn nu, das man so tobet und wütet, ketzert und brennet, so die sache hm grundt selbs klerlich da ligt und beweiset, das [Bl. 64] allein der glaube Christus tod und aufferstehen fasse on alle werck, und der selbige tod und aufferstehen sey unser leben und gerechtigkeit. So es denn an hm selbs öffentlich also ist, das allein der glaube uns solch leben und gerechtigkeit bringet, fasset und gibt, Warumb soll man denn nicht auch also reden? Es ist nit ketzerey, das der glaube allein Christum fasset, und das leben gibt, Aber ketzerey mus es sein, wer solchs sagt oder redet. Sind sie nit toll, töricht und unfinig? die sachen bekennen sie fur recht, und straffen doch die rede von der selbigen sache fur unrecht, keinerley zu gleich mus beide recht und unrecht sein.<sup>1</sup>

Auch bin ichs nicht allein, noch der erste, der da sagt, Allein der glaube mach gerecht, Es hat fur mir Ambrosius, Aug. und vil andere gesagt, Und wer S. Paulum lesen und verstehen sol, der mus wol so sagen, und kan nit anders. Seine wort sind zu starck, und leiden kein, ja gar kein werck. Istz kein werck, so mus der glaube allein sein. O wie solt es so gar ein feine, besserliche, ungerliche lere sein, wenn die leute lernten, das sie neben dem glauben, auch durch werck frum möchten werden, Das wer so vil gesagt, das nicht allein Christus tod unser funde weg neme, sondern unsere werck thetten auch etwas da zu, das hies Christus tod sein geehret, das unser werck hm hulffen, und köndten das auch thun, das er thut, auff das wir ihm gleich gut und starck weren. Es ist der Teuffel, der das blut Christi nicht kan ungehendet lassen.

17 da fehlt D    19 also öffentlich also D    25 keinerley] Einerley<sup>1</sup> B<sup>23</sup>D    28 so fehlt C

<sup>1</sup>) Dies wohl die verständlichere Lesart: ein Ding muß zugleich recht und unrecht sein.



Weil nu die sache ym grund selbs fodert, das man sage, Allein der glaub macht gerecht, Und unser deutschen sprachen art, die solchs auch lernt also aus zusprechen. Habe dazu der Heiligen väter exempel, und zwinget auch die sahr der leute, das sie nit an den wercken hangen bleiben, und des glaubens  
 5 feilen, und Christum verlieren, sonderlich zu diser zeit, da sie so lang her der werck gewonet und mit macht davon zu reissen sind. So istz nit allein recht, sondern auch hoch von nöten, das man auffz aller deutlichst und voligst eraus sage, Allein der glaube on werck macht frum, und rewet mich, das ich nit auch dazu gesetzt habe alle und aller, also on alle werck aller gesetzt, das es vol  
 10 und rund eraus gesprochen were, darumb solz in meinem Newen Testament bleiben und solten alle Papstesel toll und töricht werden, so sollen sie mirz nicht eraus bringen. Das sey hezt davon gnug, Weiter wil ich (so Gott gnade gibt) davon reden ym buchlin de iustificatione.<sup>1</sup>

Auff die andern frage, ob die verstorben Heiligen fur uns bitten.  
 15 Darauff wil ich hezt kürzlich antwortenn, denn ich gedenc einen sermon von den lieben Engeln auszulassen, darinn ich diß stück weiter (wilz Gott) handeln werde. Erstlich wisset hhr, das ym Papstum nicht allein das geleret ist, das die Heiligen ym hymel fur uns bitten, Welchs wir doch nicht wissenn können, weil die schrift uns solchs nicht sagt, Sondern auch das man die Heiligen zu  
 20 Götter gemacht hat, das sie unser Patron haben müssen sein, die wir anruffen sollenn, Etlich auch die nye gewest sind, Und einem iglichen heiligen sonderliche krafft und macht zu geeigent, einem uber feur, diesen uber wasser, diesenn uber pestilentz, fieber, und allerley plage, das Gott selbs hat gar müßig sein müssen, und die Heiligen lassen an seiner stat wirken und schaffen. Disen  
 25 grewel fülen die Papisten hezt wol, und ziehen heimlich die pfeissen ein<sup>2</sup>, puzen unnd schmücken sich nu mit dem furbitt<sup>3</sup> der Heiligen. Aber diß wil ich hzt auffschieben. Aber was gilltz, ob<sup>4</sup> ichz vergessen, und solchs puzen und schmücken also ungebüßet hin gehen lassen werde?

Zum andern, wisset hhr, das Gott mit keinem wort gebotten hat, wedder  
 30 Engel noch Heiligen umb furbit anzuruffenn, Habt auch yn der schrift des kein exempel, denn man findet, das die lieben Engel mit den vätern und propheten geredt haben, Aber nye keiner ist vor yhnen umb furbit gebeten wordenn, Das auch der erzbater Jakob seinenn kampffengel nicht umb furbit 1. Wicj 32. 24 ff.

14 Auff—bitten in BD als Überschrift gedruckt. 18 wir BCD] mir A 19 solchs fehlt D 22 diesen] diesem BD diesem] diesem BD 25 fülen odder empfinden BD heimlich fehlt C 28 schmücken] schmuken D 32 vor] von BD 33 Das fehlt BD

1) Die Trümmer dieser Schrift sind erhalten, wir bringen sie unten S. 652 ff.

2) ziehen die pfeissen ein = mäßigen sich, vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 150, 30. 3) furbitt als Neutr. nicht bei Dietz und im DWb. (nhd. jedoch auch bit Neutr.), vielleicht Druckfehler statt furbitten.

4) s. v. a. ich wette, daß nicht —.

bat, sondern nam allein den seggen von ihm. Man findet aber wol das  
 Off. 22, 9 widerspiel in Apocalypsi, das der Engel sich nicht wolt lassen anbetten von  
 Joanne, Unnd findet sich also, das Heiligen dienst sey ein lauter menschen tandt,  
 und ein eygen sündlin auffser Gottes wort und der schrift.

[Bl. c 1] Weil uns aber in Gotes dienst nichts gebürt furzunemen on  
 gottes beselz, Und wer es furnimpt, das ist ein gottes verfuchung, Darumb  
 istz nicht zu ratheu noch zu leiden, das man die verstorbenen Heiligen umb  
 furbitt anruffe, oder anruffen lere, sonder solz vil mehr verdamnen und  
 meiden leren, Derhalben ich auch nicht dazu ratheu, und mein gewissen mit  
 frembder missethat nicht beschweren wil. Es ist mir selber aus der massen  
 saur worden, das ich mich von den Heiligen gerissen habe, denn ich uber alle  
 masse tieff drinnen gesteckt und erfossen geweest bin. Aber das liecht des  
 Guangelij ist nu so helle am tag, das hinfurt niemand entschuldigt ist, wo er  
 in finsternis bleibt. Wir wissen fast alle wol, was wir thun sollen.

Aber das so istz an ihm selbst ein sellicher ergerlicher dienst, das die leute  
 gewonen gar leicht sich von Christo zu wenden, und lernen bald mehr  
 zuversicht auff die Heiligen, denn auff Christo selbst zu setzen, Denn es ist die  
 natur on das all zu seer geneigt, von got und Christo zu fliehen und auff  
 menschen zu trawen, Ja es wird aus der massen schwer, das man lerne auff  
 Got und Christum trawen, wie wir doch gelobt haben unnd schuldig sind,  
 Darumb ist solch ergernis nicht zu dulden, damit die schwachen und fleisch-  
 lichen leute ein abgöttery anrichten, widder das erste gebot und wider unser  
 tauffe. Man treibe nur getrost die zuversicht und vertrauen von den Heiligen  
 zu Christo, beide mit leren und uben, es hat dennoch mühe und hindernis  
 gnug, das man zu ihm kompt und recht ergreiffet. Man darff den Teuffel nicht  
 uber die thür malen, Er findet sich wol selbst.<sup>1</sup>

Zu lezt, sind wir ja gewiß, das got nicht drum zurnet, und sind wol  
 sicher, ob wir die Heiligen nicht umb furbitt anruffen, weil ers nirgent geboten  
 hat, denn er spricht, das er sey ein eyfferer, der die missethat heimsucht an  
 denen, die sein gebot nicht halten, Sie aber ist kein gebot, darumb auch kein  
 zorn zu fürchten. Weil denn hie auff diser seiten sicherheit ist, und dort  
 grosse fahr und ergeruis wider gottes wort, Warumb wolten wir uns denn  
 aus der sicherheit begeben in die fahr, da wir kein Gottes wort haben, das  
 uns in der not, halten, trösten oder erretten kan? Denn es stehet geschriben,  
 Ezech 3, 27 Wer sich gern in die fahr gibt, der wird drinnen umkomen. Auch spricht  
 gottes gebott, Du solt got deinen herrn nicht versuchen.

Ja sprechen sie, damit verdampstu die ganzen Christenheit, die allent-  
 halben solchs bißher gehalten hat. Antwort, Ich weiß fast wol, das die

2 das (d3 A) da BD      5 aber| den C

1) Sprw. beide Sätze bei Luther öfter verbunden, s. Thiele Nr. 356.

Pfaffen und Mönich solchen deckel hrer grewel suchen und wöllen auff die Christenheit schieben, was sie verwarloset haben, Auff das, wenn wir sagen, die Christenheit hrre nicht, so sollen wir auch sagen, das sie auch nicht hrren, und also kein lügen auch hrerthum an yn müge gestrafft werden, weil es die  
 5 Christenheit so helt. Also ist denn keine wallfart (wie offenberlich der teufel da sey) kein ablas (wie grob die lügen sey) unrecht. Kurzumb eytel heiligkeit ist da, Darumb solt yr hie zu so sagen, Wir handeln hzt nicht, wer verdampt odder nicht verdampt sei. Dise frembde sache mengen sie da her, das sie uns von unser sache furen, Wir handeln hzt von gottes wort, was die Christenheit  
 10 sey oder thu, das gehöret auff ein ander ort. Hie fragt man, was gottes wort sey odder nit. Was gottes wort nit ist, das macht auch keine Christenheit.

Wir lesen zur zeit Helie des propheten, das öffentlich kein gottes wort noch gottes dienst war ym ganzen volck Israel, wie er spricht: Herr sie haben  
 15 deine propheten getödt, und deine altar umbgegraben, Und bin ich gar alleine. Hie wird der könig Ahab und andere auch gesagt haben, Elia, mit solcher rede verdamptu das ganz volck gottes. Aber gott hatte gleich wol sieben tausent behalten. Wie? Meinstu nit, das got unter dem Bapstum hzt auch habe können die feinen erhalten, ob gleich die pfaffen und münche in der Christen-  
 20 heit eytel teufels lerer geweest und in die hell gefaren sind? Es sind gar vil kinder und junges volck gestorben in Christo, Denn Christus hat mit gewalt unter seinem Widerchrist die tause dazu den blossen text des Euangelij auff der cantzel, und das Vater unser, und den glauben erhalten, damit er gar viel seiner Christen und also seine Christenheit erhalten und den teuffels  
 25 lerern nichts davon gesagt.

Und ob die Christen gleich haben etlich stücke der Bapstlichen grewel gethan, so haben die Bapstesel damit noch nicht be- [Bl. c2] weiset, das die lieben Christen solchs gern gethan haben, vil weniger ist damit beweiset, das die Christen recht gethan haben. Christen können wol hrren und sundigen alle-  
 30 sampt, Gott aber hat sie allesampt leren betten umb vergebung der sunden ym vater unser, und hat yr solch funde, die sie haben müssen, ungern, unwissend, und von dem Widerchrist gezwungen thun, wol wissen zu vergeben, und dennoch pfaffen und münchen nichts davon sagen. Aber das kan man wol beweisen, das yn aller welt ymer ein gros heimlich mummeln<sup>1</sup> und klagen  
 35 geweest ist widder die geistlichen, als giengen sie mit der Christenheit nicht recht umb, Unnd die Bapstesel haben auch solchem mummeln mit sewr und schwerd trefflich widerstanden biß auff dise zeit daher. Solch mummeln beweiset wol, wie gern die Christen solch grewel gesehen, unnd wie recht man daran gethan habe. Ja lieben Bapstesel, komet nu her, und saget, Es sey der Christenheit

1 wöllens C      17 hatte] hette BD

1) mummeln = lallen, stammeln, s. DWb.

lere, was yr erstunden, erlogen, und als die bößwichter und verretter der lieben Christenheit mit gewalt auffgedrungen, und als die Ermörder vil Christen drüber ermordet habt, zeugen doch alle buchstaben yn allen Papsts gesehen, das nichts aus willen und rath der Christenheit jemals sey gelert, sonder ehtel districte, precipiendo mandamus<sup>1</sup> ist da, das ist yhr heiliger geist 5  
gewest. Solch tyrraney hat die Christenheit müssen leiden, damit yhr das sacrament geraubt, und on yhr schuld so yn gefendnus gehalten ist. Und die Gjel wolten solch unleidlich tyrraney yhrs frevels uns hyt fur ein willige that und exempel der Christenheit verkauffen, und sich so fein puhen. Aber es will hyt zu lang werdenn. Es sey das mal gnug auff die frage, Ein 10  
andermal mehr, Und haltet mir meine lange schrift zu gut. Christus unser Herr sey mit uns allen. Amen.

Ex Gremio octava Septembris. 1530.

Martinus Luthher  
Ewr guter freundt. 15

Dem Erbarn und fürsichtigen N. meinem  
günstigen herrn und freunde.

3 Ppsts BD    7 hn] im BD    13 octavo C    16/17 Dem — freunde fehlt BCD

<sup>1</sup>) In päpstlichen Erlassen häufig vorkommende Wendung, so z. B. auch in der Bannandrohungsbulle *Exsurge domine* vom 15. Juni 1520; s. *Magnum bullarium Rom.* 1, 616.



## Vorwort

311

### In prophetam Amos Iohannis Brentii expositio.

Am 29. August 1529 schrieb Luther an Johann Brenz in Schwäbisch-Hall, er habe seinen Amoskommentar durchgelesen und wisse nichts daran zu ändern oder hinzuzufügen, da er nicht den heiligen Geist meistern wolle. Geheimnisvoll fährt Luther fort: 'Is, cui dedisti, data opera differt editionem, nescio quas insidias typographorum veritus. Edet autem, nisi me impulsorem contempserit.'<sup>1</sup> Erst ein volles Jahr später erschien der Kommentar bei Johann Lufft in Wittenberg mit einer Praefatio Luthers an den damals auf dem Augsburger Reichstag weilenden Autor vom 26. August 1530; Luther hat sie also auf der Weste Koburg niedergeschrieben; noch viel ausführlicher und begeisterter rühmt er darin Brenz als Organ des heiligen Geistes.<sup>2</sup> Da in dem Lufftschen Drucke Luthers Praefatio mit dem Titel einen Halbbogen füllt, der Text des Kommentars auf dem ersten Ganzbogen beginnt und lauter Ganzbogen folgen, so ist anzunehmen, daß jene geschrieben wurde, als der Druck schon vorgeschritten bezw. beendigt war, und erst zuletzt gedruckt und vorangestellt ward. In einem Briefe an Luther vom 4. November bestätigte Brenz, der am 1. Oktober vom Augsburger Reichstag abgereist war und nun wieder in Schwäbisch-Hall weilte, den Empfang seines Amos, lehnte aber den Lobpreis, mit dem Luther ihm in der Praefatio gehuldigt hatte, bescheiden ab.<sup>3</sup>

Was unter den 'insidiae typographorum', die Luthers Briefe an Brenz vom 29. August 1529 zufolge derjenige, dem Brenz sein Manuskript zur Drucklegung ausgehändigt hatte, befürchtete und um deren willen er die Veröffentlichung hinausshob, zu verstehen ist, hat W. Köhler in seiner musterhaften Bibliographia Brentiana aufgeklärt, indem er einen bei Johann Herwagen in Straßburg erschienenen

<sup>1</sup>) Enders 7, 154f. Das Original des Briefes in der Ansbacher Schloßbibliothek vgl. Th. Preger im 54. Jahresbericht des Histor. Vereins für Mittelranken S. 125—128. <sup>2</sup>) Vgl. Luthers Urteil „Von Brentio“ in den Tischreden (Förstemann-Bindseil 4, Berlin 1848, S. 605f. Nr. 16): „Es ist . . . keiner unter den Theologen zu unser Zeit, der die heilige Schrift also erkläret und handelt, als Brentius, auch also, daß ich sehr oft mich verwundere über seinem Geiste und an meinem Vermögen verzweifele . . .“ <sup>3</sup>) Enders 8, 308. — Georg Nörer schickte schon am 17. Oktober ein Druckexemplar aus Wittenberg an Stephan Roth in Zwickau (Archiv für Gesch. des Deutschen Buchhandels 16, Nr. 308).

Druck des Brenz'schen Kommentars aus Licht gezogen hat, der Luthers Praefatio nicht enthält, daher wohl auf unrechtmäßige Weise vor dem durch Luthers Vorrede sanktionierten Lufft'schen Drucke entstanden ist.<sup>1</sup> Wahrscheinlich hatte also der Unbekannte, dem Brenz sein Manuskript übergeben hatte, erfahren, daß bereits von unberechtigter Seite eine Ausgabe des Kommentars vorbereitet wurde, und zögerte daher trotz Luthers Drängen längere Zeit, das Manuskript in Druck zu geben.

### Ausgaben:

- A „IN PROPHETAM || AMOS, IOHAN- || NIS BRENTII || EXPO-  
SITIO. || Cum praefatione Mar- || tini Lutheri. ||“ Mit Titelseinfassung,  
Titelrückseite leer. 94 Blätter in Oktav, Blatt A 4<sup>b</sup>, drittlehste und  
lehte Seite leer. Auf der vorletzten Seite: „VVITTEMBERGAE  
EXCVDEBAT || IOHANNES LVFT, ANNO || M. D. XXX. ||“

Vorhanden: Knaake'sche Slg.; Berlin (Luth. 9206), Bonn, Dessau, Dresden,  
Hamburg, Helmstedt, Königsberg, Rostock, Salzwedel St. Katharinenbibliothek,  
Zwickau; Wien. — Enders, Briefwechsel 8, 222 Nr. 1.

W. Köhler, Bibliographia Brentiana S. 16 Nr. 40.

- B „IN PRO- || PHETAM || Amos, Iohānis || Brentij Ex- || positio. || Cum praefatione Mar- || tini Lutheri. || Haganoæ in officina || Seceriana. || M. D. XXXIII. ||“ Mit Titelseinfassung, Titelrückseite bedruckt. 104 Blätter in Oktav, die drei letzten Seiten leer. Auf der viertletzten Seite: „Haganoæ in officina Seceriana || Anno salutis M. D. || XXXIII. Men || se Martio. ||“ Darunter Setzers Druckerzeichen (Januskopf).

Vorhanden: Knaake'sche Slg. (dieses Exemplar trägt unten auf dem Titelblatt die handschriftliche Bemerkung: „1533 Jubilæ“); Hamburg, Jena, München u., Wernigerode, Zwickau.

Köhler, S. 25 Nr. 62.

- C „IN PROPHE- || TAM AMOS, IOAN- || NIS BRENTII EX- || POSITIO. ||  
✻ || CVM PRAEFATIONE || Martini Lutheri. || HALE SVEVORVM  
EX || Officina Petri Brubachij, Anno || M. D. XLIIII. ||“ Mit  
Titelseinfassung, worin unten: „Christo omnes Prophetæ testimonium  
ferunt, quod remissionem || peccatorum accepturus sit per nomen  
eius, quisquis crediderit || in ipsum. Acto. 10. ||“ Titelrückseite  
leer. 51 Blätter in Folio.

Vorhanden: Berlin (Bm 5031[3]), Eßlingen ev. Kirchenbibliothek, Frei-  
burg i. Br., Schwäbisch-Hall Kirchenbibliothek, Halle, Helmstedt, Kiel, Stuttgart,  
Tübingen; Krakau Bibliothek Czartoryski.

Köhler, S. 55 Nr. 131.

Dazu kommen noch zwei bei Peter Braubach in Frankfurt a. M. 1551 und 1565 erschienene Ausgaben (Köhler S. 82 f. Nr. 193 und S. 209 Nr. 452).

<sup>1</sup>) Bibliographia Brentiana S. 15 Nr. 39. — Mit Hertwagens Eigenmächtigkeit und vor schnellem Zufahren hatte Luther schon früher unangenehme Erfahrungen gemacht, vgl. unsere Ausg. Bd. 19, 462 ff.

Außerdem ist unser Vorwort abgedruckt bei Coelestin, *Historia comitorum III* (1577), 57<sup>a</sup>—58<sup>a</sup>; ferner in *Lilium convallium Stephani Praectorij* (1578), § 5<sup>a</sup>—§ 7<sup>a</sup>; sowie *Unschuldige Nachrichten* 1743, 646.

In den Gesamtausgaben findet sich unser Vorwort: Lateinisch: Buddeus, *Supplementum epistolarum Lutheri* (1703), 192—194; de Wette 4, 148—151; *Opp. var. arg. VII*, 510—514; Enderš, *Briefwechsel* 8, 222—226. Deutsch: *Gisleben* 2 (1565), 17<sup>b</sup>—18<sup>b</sup>; *Altenburg* 5, 275 f.; *Leipzig* 12, 83 f.; *Walch* <sup>1</sup> 14, 189—193; *Walch* <sup>2</sup> 14, 166—169.

Wir geben den Text nach *A*, womit wir *B* und *C* verglichen haben. Die von Enderš 8, 222 erwähnten Handschriften *Cod. Goth. A 1048 f. 176 Nr. 217* [die Abschrift stammt aber nicht etwa von Melanchthon!] und *Helmst. 108 f. 86<sup>b</sup>* bieten unsre Praefatio in späteren Abschriften auf Grund der Drucke dar und bleiben daher unberücksichtigt.

Venerabili in Christo viro D. Iohanni Brentio,  
discipulo et confessori Christi,  
ecclesiae Halensis presbytero fidelissimo.



5 gratiam et pacem in CHRISTO IHESV Domino nostro.  
Redit ad te, optime Brenti, AMOS tuus, quem ad me  
iam dudum miseras. Non est mea culpa, quod tardius  
aeditus est, sed voluntas eius, cui donasti. Qua ratione  
is motus sit, incertum est mihi. Verum quod tu, pro  
10 humilitate spiritus tui, totum hunc Commentarium meo  
iudicio subijcis, ut mutem, addam, detraham, quae  
viderentur mihi, absit a me, ut in hoc te audiam. Cum enim inter pro-  
phanos odiosum sit, in alieno libro ingeniosum esse, multo magis inter  
Christianos intolerabile est, sibi magisterium super eiusdem spiritus discipulos  
arrogare. Satis est probare spiritus, an ex Deo sint, Ubi probati fuerint, <sup>1. 305. 4, 1</sup>  
15 tum mox venerari et osculari ac posito magisterij supercilio discipulum  
potius fieri. Neque enim potest fieri, Quin, ubi spiritus sanctus loquitur,  
taliam loquatur, quae omnem hominem venientem in hunc mundum sibi <sup>305. 1, 9</sup>  
subijciant et discipulum faciant, Siquidem sapientiae eius non est numerus. <sup>31. 147, 5</sup>  
Ego vero praeter hoc generale encomion spiritus de tuis scriptis sic  
20 sentio, ut mihi vehementer sordeant mea, ubi tuis tuique similibus scriptis

comparantur. Non adolor neque fingo, sed neque ludo neque fallor: Non Brentium, sed spiritum praedico, qui in te suavior, placidior, quietior est, deinde dicendi artibus instructus, purius, luculentius et nitidius fluit, itaque magis afficit et delectat. Meus vero, praeterquam quod artibus dicendi imperitus et incultus, nihil nisi sylvam et cahos verborum evomit, tum etiam  
 5 eo fato agitur, ut turbulentus et impetuosus et velut luctator cum monstris infinitis semper congregi cogatur.<sup>1</sup> Itaque, si licet parvis componere magna<sup>2</sup>, Mili de quadruplici spiritu Eliae 4. Reg. 19<sup>3</sup> Ventus, motus et ignis, qui montes subvertit et petras conterit, Tibi autem et tui similibus sibilus ille blandus aurae tenuis, qui refrigeret, contigit. Ita fit, ut etiam mihi ipsi,  
 10 nedum alijs, gratiora sint scripta et verba vestra. Solor tamen incipsum,  
 30b. 14, 2 quod existimem, imo sciam patrem illum familias coelestem, pro magnitudine suae domus, etiam opus habere uno aut altero servo duro contra duos et aspero contra asperos, veluti malo cuneo in malos nodos<sup>4</sup>, Et tonanti Deo opus est, non tantum pluvia irrigante, sed etiam tonitru concuti-[Bl. X 3]ente  
 15 et fulgure auras purgante, quo felicius et copiosius terra fructificet.

Verum hoc donum Dei prae ceteris in te singulariter amo et veneror, quod iusticiam fidei tam fideliter et sincere urges in omnibus scriptis tuis. Hic locus enim caput et angularis lapis est, qui solus Ecclesiam Dei gignit, nutrit, aedificat, servat, defendit, Ac sine eo Ecclesia Dei non potest una  
 20 hora subsistere, sicuti nosti et sentis. Atque ideo sic instas. Neque enim quiequam recte docere potest in Ecclesia neque ulli adversario foeliciter  
 1. Tim. 6, 3 resistere, qui hunc locum seu, uti Paulus appellat, hanc sanam doctrinam  
 2. Tim. 1, 13 non tenuerit, vel, ut idem dicit Paulus, Tenax eius doctrinae fuerit. Quo circa saepius et pene cum indignatione admiror, Quomodo D. Hieronymus  
 25 nomen Doctoris Ecclesiae et Origenes Magistri Ecclesiarum post Apostolos meruerint, cum in utroque autore non facile tres versus invenias de fidei iusticia docentes Neque Christianum ullum facere queas ex universis utriusque scriptis; ita vagantur allegoriis rerum gestarum aut capiuntur pompis operum. Neque alius fuisset S. Augustinus, nisi Pelagiani eum tandem  
 30 exercuissent et ad fidei iusticiam impulissent. Qua lucta et exercitio evasit vere Doctor Ecclesiae, ac pene solus post Apostolos et primos patres Ecclesiae.

16 felicius C

25 quō C

28 illum C

31 iusticiam tuendam impulissent C

<sup>1</sup>) Vgl. dazu die ganz ähnliche Selbstcharakterisierung Luthers in seiner Vorrede zu Jonas' deutscher Übersetzung der Kolosserbriefauslegung Melanchthons von 1529, oben S. 64 ff. <sup>2</sup>) Virgil. Georg. IV 176; Ovid. Metam. V, 416. <sup>3</sup>) Vielmehr 3. Reg. 19 = 1. Kön. 19, 11 ff. <sup>4</sup>) „Dieses Sprichwort hat Luther wohl aus Hieron. ep. 69 ad Oceanum c. 5 (ed. Migne T. I 657): iuxta vulgare proverbium: 'Malo arboris nodo malus cuneus requirendus est.' Bei einem Klassiker kann ich es nicht nachweisen.“ (Enders.)



Non quod illustribus patribus detrahere velim et oculos cornicum con-  
 figure<sup>1</sup>, uti Hieronymus ipse vocat, Sed quod putem admonitos nos omnes  
 esse oportere, ut patrum scripta cum iudicio eoque diligentissimo et acutissimo  
 legamus, secundum regulam illam spiritus sancti: 'omnia probate', et iterum: 1. Theff. 5, 21  
 5 'probate spiritus', ut simus animalia munda unguis fissis et incaedentia.<sup>2</sup> 1. 3oh. 4, 1  
 Quod qui non faciunt, videmus, quantis incertae doctrinae ventis circum-<sup>Ep. 4, 14</sup>  
 ferantur et opinionibus in infinitum sese gignentibus sursum deorsum agi-  
 tentur, semper discentes et nunquam ad scientiam veritatis pervenientes. Et<sup>2. Tim. 3, 17</sup>  
 haec non tantum videmus, ipsi quoque experti sumus, cum in eisdem turbis  
 10 dogmatum rotaremur, donec gratia Dei nos transtulit in portum et supra  
 hanc certam petram aedificavit, ut certi simus, quid doceamus, discamus,  
 habeamus nec ultra sic fluctuemus. Quare te rogo, uti pergas, optime Brenti,  
 sicuti facis, hunc locum iusticiae strenue et usque ad fastidium urgere per  
 omnia et ubicunque poteris. Nam plenus est alias satis totus mundus scri-  
 15 bentibus, clamantibus, eudentibus, qui valde fortiter hunc locum negligunt,  
 multi denique persequuntur, plurimi (cum aliud nocere non possint) obscurant  
 aut corrumpant. Nec miram, nam hic est ille unicus calcaneus seminis  
 antiquo serpenti adversantis, qui caput eius conterit. Ideo Satan rursus non  
 potest non eidem insidiari. Verum etsi noceat insidijs infinitis et pertina-  
 20 cissimis, tamen vincere et [Bl. 24<sup>a</sup>] conterere non potest, sicut scriptum est:  
 'Ipsam conteret caput tuum'. Non est scriptum: Tu calcaneum vel caput 1. Mose 3, 15  
 eius conteres. Gratia Domini nostri IHESV CHRISTI sit tecum, Et ora  
 pro me. Ex Eremo XXVI. Augusti, ANNO M. D. XXX.

T. Martinus Luther.

2 nos fehlt C    12 ut B    13 strēnue B    17 ac corrumpunt C

<sup>1</sup>) „Vgl. *Erasm. Adag.*, ohne Angabe der Quelle; kommt schon *Cic. Mur. 11*; *Flacc. 20* vor; bei Hieron. praefat. in libr. Paralip. und Apol. adv. Rufin. II, 27 (ed. Migne T. IX, 1324 und II, 450). Von Erasmus erklärt: quisquis ea. quae antiquitas magno consensu approbavit, damnare ac rescindere convellereque conetur.“ (Enders.) <sup>2</sup>) et ist wohl (mit de Wette IV 148 und Op. v. arg. VII, 511) zu streichen. Allegorische Anwendung von 3. Mose 11, 3, wo die Tiere mit gespaltenen Klauen als reine bezeichnet werden. Vgl. *Ztschr. f. deutsche Philologie* 26, 51 Nr. 30, 56 Nr. 38, 29, 373 Nr. 5 und in *Unsrer Ausg.* Bd. 10<sup>2</sup>, 512 zu 167 Z. 5, aber auch Bd. 18, 652 Z. 17f.



## De iustificatione.

1530.

Nächst der Streitschrift *de servo arbitrio* müßte eine besondere Abhandlung Luthers *de iustificatione*, noch dazu aus den Tagen, da über dies Bekenntnis in Augsburg gestritten wurde, von allergrößter Wichtigkeit sein. Könnte sie uns doch den Dogmatiker Luther zeigen, soweit er dies überhaupt gewesen ist. Um so mehr ist zu bedauern, daß wir von einer solchen Arbeit nur Trümmer ungeordneter Entwürfe und Notizzettel haben. Die Veröffentlichung des wichtigsten Teiles verdanken wir Dr. Verbig:

„Der Veit Dietrich-Kodex Solgeri 38 zu Nürnberg *Rhapsodia seu Concepta in Librum Iustificationis aliis obiter additis 1530*. Veröffentlicht von Pfarrer Dr. Georg Verbig in Neustadt-Koburg. Leipzig, Verlag von M. Heinzius Nachfolger 1907.“ VI und 50 Seiten Oktav.

Verbig hat hier und in einer anderen Veröffentlichung<sup>1</sup> den Inhalt der Handschrift Cod. Solgeri in 4<sup>o</sup> Nr. 38 der Stadtbibliothek Nürnberg besprochen. Sie ist von Veit Dietrich so zustandegebracht, daß er selbst und 3—4 Schreiber, deren Arbeiten er nachbesserte, Briefe und Berichte, Gutachten und Entwürfe Luthers und anderer aus den Jahren 1527—31, zumeist aber aus 1530 sammelte. Die Vorlagen waren meist Urschriften. Die Abschriften sind ziemlich mangelhaft.

Hier stehen nun auf Bl. 1<sup>b</sup>—30: *Rhapsodia seu Concepta in Librum de loco Iustificationis cum aliis obiter additis 1530*. Vetus Theodorus. Diese Blätter hat Dietrich auch selbst geschrieben.

Verbig meinte, Luther habe schon im Mai die Schrift *de iustificatione* geplant und entworfen. Dabei sind ihm die bald zu besprechenden zwei Zeugnisse Luthers entgangen. Zunächst waren durch den Reichstag und die Berichte aus Augsburg andere dogmatische und kirchliche Fragen näher gelegt. Erst im Widmungsbriefe zur lateinischen Übersetzung von Luthers Auslegung des Propheten Jona, den man aber auch in den Anfang August setzen könnte (Enderß 7, 347), richten sich die Gedanken mehr auf *de iustificatione*. Noch am 24. August muß

<sup>1</sup>) *Acta Comiciorum Augustae*, Halle 1907 (Quellen und Darstellungen aus der Geschichte des Reformationsjahrhunderts II).

die Art, wie Luther an Melancthon (Enders 8, 204) über die Schrift sich äußert, den Eindruck erwecken, sie sei noch in weitem Felde: Er schicke den Sermon, daß man Kinder zur Schule halten solle. Er sei zu wortreich, nach Luthers Art. Im Buch von den Schlüsseln werde es eben so sein und dann: *si volet Christus, de iustificationis loco*. Immerhin muß die Disposition und Ausführung einzelner Punkte ihm schon klar gewesen sein, weil er eben schon fürchtet, die Schrift werde lang werden. Damals hatte er wohl schon Entwürfe gemacht. Am 8. September ist er noch nicht weiter. Im „Sendbrief vom Dolmetschen und Fürbitte der Heiligen“ schließt er den Abschnitt über *sola fide*: „weiter will ich, so Gott Gnade giebt, davon reden im Büchlein *De Iustificatione*“ (s. oben S. 643, 13).

Die Arbeit ist dann liegen geblieben und Luther hat sie nicht wieder aufgenommen, wohl aber die Entwürfe an Stellen anderer Schriften teilweise verwertet, wie wir nachweisen werden.

Im besprochenen cod. Solg. hat nun Veit Dietrich zusammengetragen, was ihm Vorarbeit zu *de Iustificatione* zu sein schien. Das gilt von Bl. 1—15. Was darauf folgt, bezeichnet die Überschrift mit *aliis obiter additis*. Nur ist noch auf Bl. 22<sup>b</sup>—23<sup>a</sup> ein Stück versprengt, das zu unserer Schrift gehört. Wie die Ausdrücke *Rhapsodia* und *Concepta*, vor allem aber die Form der Niederschrift zeigen, haben wir nicht ein Diktat Luthers, sondern die Abschrift von Zetteln und Büchereintragen Luthers vor uns. Und das legt uns nahe, zu fragen: Hat Veit Dietrich auch alles, was von Vorarbeiten zu *de Iustificatione* vorhanden war, in dieser Handschrift zusammengebracht? Wir behaupten: hier in cod. Solg. 38 hat Dietrich nur aus losen Zetteln abgeschrieben; er selbst und andere haben aber uns noch Stücke zu derselben Schrift, aus Bucheintragen Luthers stammend, überliefert.

Daß Luther auf Vorstoßblätter und leere Buchseiten sich Notizen und Entwürfe machte, steht fest. In seinem Handpsalter (Stadtbibl. Breslau), der an die Familie Kunheim kam, finden sich Notizen zur „Vermahnung an die Geistlichen“ (s. oben S. 326) und Vorarbeiten zur Auslegung des 111. Psalms (erschien 1530). Hier steht auf der Rückseite des Titelblattes von „*Psalterium Translationis veteris Correctum, Vuitembergae, 1529*“ ein Stück über *‘Ecce agnus Dei’*, welches im cod. Solg. Bl. 8 erweitert zu lesen ist. Offenbar ist im Psalter der erste Entwurf, in der *Rhapsodia* die Erweiterung. Röer hat den Eintrag auch gekannt und in seine Sammlung Lutherscher Buchinschriften aufgenommen (Erl. Ausg. 52, 348 fg.). Ein weiteres Stück am selben Orte enthält den geplanten Schluß *de iustificatione*.

Am deutlichsten wird der Zusammenhang zwischen Luthers Bucheintragen und den Abschriften seiner Hausfreunde, wenn wir auf das Handexemplar des N. Testaments von 1530 sehen, aus dem Veit Dietrich in seine Handschrift der *colloquia* (Stadtbibliothek Nürnberg Ms. cent. V append. 75) die Glossen übernahm. Eine zweite Abschrift des Ganzen beglaubigte Paul Luther, und Richter gab sie 1731 als „*Sicht im Sicht*“ heraus. Des weiteren übertrug ein Unbekannter diese Notizen aus Luthers Original in ein N. Testament 1533 und ein Stück ging in ein N. Testament als Luthers eigene Hand (de Wette-Seidemann 6, 432). Wir werden in der Besprechung der Nachbesserungen Luthers an der deutschen Bibel darauf hinweisen, daß Luther diese Glossen zum N. Testament 1530 zunächst unternahm, um den Schriftbeweis für den *locus de iustificatione* umfassend

zu führen. Er verfaß die Stellen, wo von der Rechtfertigung ohne die guten Werke die Rede ist, mit einem Nachweis wie *sive (verbo) sine operibus* oder dergl. Über die Hälfte der Glossen haben diesen Inhalt, in der Apostelgeschichte fast alle. Zu diesem Buche machte er eine Einleitung, die als Zweck der Schrift es hinstellt: *probandum iustificationem contingere sine operibus et sola fide*. Am Anfang und Schluß des N. Testaments waren größere Ausführungen angebracht, die in die Rhapsodia des cod. Solg. sich durchaus einreihen lassen (s. unten) und die wir darum auch hier mit abdrucken.

Nun hat Veit Dietrich in der Handschrift seiner colloquia noch einige Stücke, allerdings am Anfang einer neuen Vogenlage, aber mit der Bezeichnung *ἐπιθυμηματα*, die er im Unterschiede von colloquia (*διαλογισμοί* [!]), d. h. den Reden Luthers seiner Abschrift von Zetteln Luthers auch sonst gibt.<sup>1</sup> Diese zwei Bruchstücke *Omnis lex* (Bl. 234) und *Fides miraculorum* (Bl. 236) glauben wir unserer Schrift zurechnen zu dürfen.

Dann aber auch jenes Stück auf Bl. 33 derselben Tischredenhandschrift, das auch in einer mit *ἐπιθυμηματα* bezeichneten Lage steht. Es behandelt das Argumentum contra iustitiam operum. Der Abschnitt paßt zu der Rhapsodia. *Cor-datus* (Wampelmeyer 1834, aber auch Bos. q. 24<sup>1</sup>) haben ihn inhaltlich wiedergegeben, aber stark verkürzt. Luther selbst hat diesen Zettel später benützt.

In einer lateinischen Bibel zu Stockholm finden sich Summarien von Predigten Luthers aus 1530 (s. Unfr. Ausg. Bd. 34<sup>2</sup>, 557). Hier steht auf der Rückseite des vorletzten Blattes ein Eintrag, der eine Zusammenfassung von Stellen der Rhapsodia oder wahrscheinlicher der erste Zeitgedanke zu denselben ist.

Aus den entlegensten Winkeln haben wir somit Bruchstücke zur Ergänzung von Dietrichs Rhapsodia herbeige Holt. Daß wir es mit Recht taten, zeigt die Beobachtung: Luther hat seine Notizen zu *de iustificatione* für andere Schriften benützt! Er fand eben nicht mehr die Zeit, die ganze weitschichtige Frage in einer besonderen Abhandlung zu erledigen.

So sorgte er dafür, daß der in seinem Handexemplar des N. Testaments 1530 für *de iustificatione* vermerkte Schriftbeweis als neue Glossen<sup>2</sup> in die Bibel übernommen wurde; in der Apostelgeschichte erscheinen so lateinische Glossen! Das hätte Luther selbst bei einem Volksbuche wohl nicht getan, es ist eben der Korrektor nur im allgemeinen beauftragt worden und hat den Auftrag ungeschickt ausgeführt.

In die Auslegung des 117. Psalms von 1530 sind mehrere Gedanken aus der Rhapsodia verarbeitet, in dem Abschnitt „Offenbarung“ eine ganze Zusammenstellung wörtlich wiedergegeben (Erl. Ausg. 40, 306—7).

In die „Warnung an seine lieben Deutschen“ nahm Luther eine Reihe von Zusammenstellungen auf über die Marialia, Stellaria, Rosaria (Erl. Ausg. <sup>2</sup> 25, 39), die Wallfahrten (S. 44), den Katechismusglauben (S. 46), die wie eine Entnahme aus *de iustificatione* aussehn.

In den Predigten über Matth. 5—7 hat Luther bei der Herausgabe als Schlußwort (Unfr. Ausg. Bd. 32, 535) sein Argumentum contra iustitiam operum über die ‘nachfolgenden’ Werke ausführlich wiederholt.

<sup>1</sup>) Z. B. Colloqu. Bl. 33 und Solg. 38 Bl. 29.    <sup>2</sup>) Auch die Einleitung in die Apostelgeschichte wurde im Sinne der Notizen *de iustificatione* erweitert.

In den Wochenpredigten über Joh. 6—8 hat er den Schriftbeweis der Gegner für die guten Werke immerwährend glossiert: Unfre Ausg. Bd. 33, 20 (über Dan. 4, 24); 21, 12 (über Luk. 6, 37); 23, 2; 69, 32; 86, 18—87, 40; 161, 12 usw.

Es sind auch die Gedanken de iustificatione, welche Luther veranlassen, in seinen Vorlesungen sich wieder dem Galaterbrief zuzuwenden (1531). Wer das Kollegheft Rörers mit diesem Galater-Kommentar vergleicht, sieht, daß im Drucke Abschnitte eingeschoben sind. Einige dieser Zusätze muten uns an, als stammten sie aus den Entwürfen zu de iustificatione. Man sehe Erl. Ausg. I, 183; 376; 379 (vocalia theologica et moralia); III, 6. So ist denn auch hier das argumentum der Apostelgeschichte noch ausführlicher als in der Rhapsodia angegeben.

Veit Dietrich hat die meisten Entwürfe als zu einer Schrift de iustificatione gehörig erkannt und gesammelt. Er hatte es auch leicht, da er in jener Zeit in Luthers unmittelbarer Nähe weilte. Vollständig hat aber auch er nicht das ihm erreichbare Gut als solches erkannt. Einen Zettel bringt er nachträglich, versprengt in die Abhandlung de potestate leges ferendi in ecclesia.<sup>1</sup> Andere Stücke trug er in die Handschrift seiner Colloquia ein. Er schrieb (ebendahin) die Glossen Luthers zum N. Testament 1530, ohne zu beachten, daß die drei größeren Abschnitte nicht Glossen zur heiligen Schrift, sondern Meditationen zu de iustificatione seien. An den Eintragungen Luthers in den sogenannten Psalter Kunheims ist er ganz vorbeigegangen.<sup>2</sup> So werden wir urteilen müssen: im cod. Solgeri 38 steht nur, was Dietrich aus losen Zetteln auf Luthers Tische fand. Und dies umfaßte nicht alle Entwürfe. Die Bucheintragungen hat er nicht mit dieser Schrift in Verbindung gebracht, als er sie später anderstwhin abschrieb.

In die Tischreden sind dann Stücke übergegangen. Wir können von den meisten sagen: über den Weg der Dietrichschen Colloquia. Der Hauptabschnitt Adam ante opera aus dem N. Testament 1530 steht Colloq. Bl. 234<sup>a</sup> und ist zu verfolgen bis in Aurifabers deutsche Tischreden hinein (Förstemann 2, S. 192 und verkürzt ebd. S. 179). Aus dem Psalter Kunheims sind übertragen: 1. Das Stück über Joh. 1, 29 in Rörers Sammlung der Bucheintragungen Luthers (Erl. Ausg. 52, 349) in einer so erweiterten Form, daß man glauben könnte, sie rühre von Luther selbst her. 2. Das Ende des Traktats de iustificatione schrieb Cordatus ab. Es steht in der auf ihn zurückzuführenden Sammlung zweimal, erstlich Nr. 1454 (ed. Wrampelmeyer) hinter einem Stück aus derselben Quelle, zweitens Nr. 1621. Auf anderm Umwege kam es in die lateinischen Tischreden (Bindseil I, 177). Das Stück von der Vermessenheit des Glaubens kam aus Veit Dietrichs Kolloquien in Aurifabers Sammlung (Förstemann 2, S. 187).

Wir haben für den Abdruck eine Ordnung der Trümmer aller Entwürfe zu geben versucht. Es hält schwer, sich ein Bild von dem Plane und Gedankengang Luthers zu machen. Manches hat er gleich ausführlicher niedergeschrieben, anderes, auch wichtiges, nur eben angedeutet. Wir müssen uns hüten, eine moderne systematische Ordnung in die Bruchstücke hineinzutragen. Es wird das sicherste und

<sup>1</sup>) S. die folgende Schrift in diesem Bande.

<sup>2</sup>) Bekannt hat er dies Buch.

jedenfalls das bequemste sein, für den Abdruck die Rhapsodia des cod. Solgeri zugrunde zu legen und die andern Entwürfe theils einzuschalten, theils nachzubringen. Doch geben wir nachstehend eine Übersicht, die Luthers Gedanken und Absichten klarzustellen sucht.

1. De vendendis operibus (die ersten 48 Zeilen). So wird der Abschnitt später Bl. 6<sup>b</sup> von Luther selbst bezeichnet. Gedanke: Opera vendiderunt, nihil de fide docuerunt.

2. Fides ante opera, wir bleiben servi inutiles, Frömmigkeit ist kein habitus, der durch Übung von guten Werken käme, wie etwa Einer durch häufiges Spiel ein Zitherspieler wird. Erweitert auf einem andern Blatte zu den Gedanken: Fides ante opera, opera sind nicht zu trennen von fides, also iustificamur sine, ante, absque operibus, auch nicht propter opera ex fide sequentia.

3—10. Widerlegung des Schriftbeweises der Gegner.<sup>1</sup>

3. Allgemeine Grundsätze: a) Wo Wertgerechtigkeit empfohlen zu sein scheint, setze man nach Hebr. 11 immer hinzu: fide, b) solche Werke wie Almosen geben, ein Unrecht verzeihen, sind Dinge, die wir leisten können; aber Sünden vergeben, Leben mitteilen, kann nur Christus allein schaffen, nicht unsere Werke.

4. Die Strafe ist keine satisfactio pro peccatis, man sehe 2. Sam. 12, 13 nur recht an; die Pharisäer geben Almosen und werden nicht rein; alles weist auf fides hin.

5. Der Reute zu Ninive erbarnt sich Gott nicht wegen der Werke, sondern weil sie Buße taten. So wesentlich auch Dan. 4, 24 und Sir. 3, 33.

6. (Einschub) Das sola fide lernen schon die Kinder im Katechismus.

7. Die Gegner sagen: auch wir lehren fidem ante opera esse priorem. Antwort: warum verfolgen sie uns dann? Aber die Sache stimmt auch nicht.

8. Jak. 2, 26 wird richtiggestellt durch:

9. Vergleichung von promissio und lex mit fides und opera (eine spätere Ausführung lenkt dann auf anderes um).

10. Zusammenfassung der Ablehnung des gegnerischen Schriftbeweises.

11. Widerlegung des Einwands: wegen des opus fidei wird munditia, remissio, extinctio peccatorum zuteil.

12. Luthers Schriftbeweis aus Joh. 1, 29.

13. Die Gebote, welche eine Verheißung haben, verheißten nur irdische Güter.

14. Ein Werk, zu dem Lohnsucht das Motiv ist, hat keinen Wert für die iustificatio.

15. Vielleicht gehöre in diese Betrachtung auch das 'munda' Luk. 11, 41 = euer Erwerb wird 'rein' sein.

16. Zusammenfassung des bisher Gesagten.

17. Letzter Einwand der Gegner aus Matth. 25, 34.

18. Ist Christus nötig, uns die gratia zu verdienen, durch welche wir das ewige Leben verdienen? Gegengründe Luthers.

19. Die Lehre von der Buße bei den Papisten und bei Luther.

20. Die iustificatio ist bei den Papisten nicht gelehrt worden;

<sup>1</sup>) Eine Berücksichtigung der in der Confutatio zur Confess. August. artic. XX vorgebrachten Stellen läßt sich nicht erweisen. Luthers Material ist reich.

21. dafür viel von Brigittengebete, Rosenkranz usw.  
 22. Aus den Meinungen und frommen Irrtümern der Väter haben sie Glaubenssätze gemacht und verfolgen die, welche solches nicht halten.  
 23. Luthers Gewißheit und Selbstzeugnis.  
 24. Die Welt versteht überhaupt nicht, was Glaube, Liebe, Kreuz sei.  
 25. Anhangsweise: Die Welt versteht auch nicht: liebe deinen Nächsten wie dich selbst.  
 26. Argumentum contra iusticiam operum.  
 27. Fides und caritas; fides ohne caritas.  
 Wir gestalten hiernach den Abdruck.

## Rhapsodia seu Concepta in Librum de loco Iustificationis 1530.

[Bl. 1<sup>b</sup>]

apa dat coniugium religiosis propter pecuniam<sup>1</sup> et gratiam,  
 ergo et Euangelion, quod est Papae Dominus sicut et  
 Christus.

Docuerunt:

1. Opera ire ad iudicem placandum, Nihil de fide,
2. Fures morte sua satisfacere pro peccatis<sup>2</sup>,
3. Opera sua vendiderunt et donauerunt. Quod nec christus quidem  
 pro nobis fecit. Sed personam suam totam pro nobis dedit. Illi  
 opera sine persona, alteri personae sine opere existente. Cum  
 unusquisque secundum proprium laborem recepturus sit. De hoc  
 extant exempla

Fraternitatum

Litararum

Vigiliarum

Missarum

quod negari non potest.

Coram mundo valet ista translatio et satisfactio. Sed coram Deo unusquisque pro se rationem reddet et recipiet, prout gessit.

<sup>1</sup>) NT. 1530 zu Apostelg. 8, 20.      <sup>2</sup>) Mors furis satisfacit fratri non deo, apud quem opus habet gratia. Monachi contrarium docuerunt, quod sua morte mereatur vitam aeternam. Tischrede bei Khumer, Lauterbachs Tageb. S. 184. Ähnlich in der Vorlesung zu Galat. 2, 18.

4. Orationes Brigittae, Numerus pater noster, Rosenkrantz, Corona b. Virginis, Psalterion B. virg. canonicae

horae crucis, et infinitae orationes minio titulatae et promissionibus. B. virg[inis]

Quibus omnibus nihil orabant, sed recitatis ore, et velut opere quodam facto praesumebant placare Deum pro peccatis fiducia propriae iusticiae.

[§l. 2] Unde et Gerson solam materiam orationis esse de praecepto Ecclesiae dicit. Et Hugo singulas syllabas persolvendum, et decreta dicunt eos legere horas debere.

5. Christum iudicem placandum et non mediatorem, sic a Christo ad Sanctos, seipsos et alios fugerunt.<sup>1</sup>
- |   |                         |   |    |
|---|-------------------------|---|----|
| { | operibus propriis       | } | 15 |
|   | sanctorum meritis       |   |    |
|   | Participatione aliorum, |   |    |
|   | ut                      |   |    |
| { | Sacerdotum, monachorum, | } | 20 |
|   | monialium pauperum,     |   |    |

6. Baptismum irritum fecerunt, quod non per ipsum salus et remissio, sed per opera, quia fecerunt secundam tabulam fide amissa,

7. Eucharistiae fructum tulerunt, quod opus ex eius usu fecerunt, et obedienciam ecclesiae, caelantes verbum,

8. Indulgencias pro satisfactione contra christi fidem vendiderunt,

9. Missas { Sacrificium  
Opus,

10. Virginitatem supra fidem.

Encl. 17, 10

Christus omnibus factis iubet fateri servos inutiles: ergo non meritos gratiam aut salutem.

Philosophiam miscuerunt Theologiae assumpto isto principio morali: saepe iusta faciendo efficimur iusti, Saepe cytharisando ꝛ. Et hoc est verum in civili, Caesaris regno: Iusticia habitus, paratur ex actibus. Sed in regno Christi contra: Actus ex habitibus, Quia fides sine operibus ante opera paratur, parata autem fide parantur opera per ipsam. Ergo

Fides	{	sine operibus	iustificat cor, existit,	}	35
Iusticia			scil. paratur		
Puritas cordis		non sine operibus	Manet nec ociatur.		

Adam ante opera et sacrificia promissionem seminis accepit, ut stet veritas: Fide sine operibus iusticiam et remissionem peccatorum obtineri coram Deo ex gratia mera.

30 ꝛ. fehlt      37/659, 37 aus N.T. 1530      39 et gratia Richter

<sup>1</sup>) S. Auslegung des 111. Psalms (1530) zu V. 8 Ende.



Hinc recte Paulus Ebr. 11. fidem Abel in sacrificio eius laudat. Imo §<sup>6</sup>br. 11, 4 et in omnibus factis et gestis Sanctorum fidem ibidem commendat a Deo spectatam ante opera, imo per fidem et ex fide opera sequuta esse.

Proinde non est admittenda separatio Iustitiae Fidei et operum, quasi  
 5 sint duae diversae Iustitiae more Sophistarum. Sed est una Iusticia simplex fidei et operum, Sicut Deus et homo una persona, et anima et corpus unus homo. Si enim separet, mox perit fides et opera remanent: hypocrisis dupliciter impia. Si enim opera sunt, ex fide sunt et fiunt. Si fides est,  
 ipsa prodit et operatur. Ioan. 15. 'Palmet in vite manens fructificat'. §<sup>6</sup>br. 15, 4  
 10 Unde Sanctorum opera bona sunt peccata, si in seipsis spectentur separatim, sicut fit, dum in illis fiditur. Ne ergo in illis fidatur, utile est ea damnari et peccata fieri, sicut oportet, Ubi separantur tanquam via Iustitiae seorsim a fide. Cum autem fides natura sit ante opera, recte dicimus sola fide nos iustificari, Quia ut credamus, non fit per opera, cum nondum sint aut fiant  
 15 sed per verbum, quod promittit gratiam et credentes declarat esse gratos et salvos remissaque esse peccata. Tum per ipsam fidem fit, ut operemur, et ita fides ceu crassescit opere et fit fere palpabilis, quemadmodum Divinitas sola Christum et Dominum facit, sed tamen assumpta carne crassescit et fit palpabilis, sicut 1. Ioh. 1. dicitur 'Verbum, quod palpavimus et quod habitavit 1. §<sup>6</sup>br. 1, 1  
 20 in nobis'. Mox ubi separaveris, nullus est alius usquam Deus, et caro erit bis pernicioosa ꝛ.

Si enim iustificemur propter opera ex fide sequentia, iam non iustificemur ex ipsa fide nec propter Christum sed propter nos ipsos, qui post fidem operamur, quod est Christum negare. Non enim Christus  
 25 apprehenditur operibus sed fide cordis. Ergo necesse est sola fide nos iustificari sine, ante, absque operibus: opera vero ipsa propter fidem probari, iusta censi et placere. Quam falsum igitur est iustos propter opera futura praedestinari, tam falsum est propter opera fidei futura iustificari. Sed sicut praedestinationis gratia postea efficit opera ipsa sola sine operibus eligens et  
 30 vocans iustificandum et operaturum, ita fides efficit opera ipsa sine operibus iustificans et peccata delens ante opera.

Non siquidem fides propter opera sed opera propter fidem fiunt. Nec fides expectat opera, ut iustificet per ea, sed opera expectant fidem, ut iustificentur per eam, Ut fides sit activa iusticia operum et opera sint passiva  
 35 iustitia fidei. Alioquin opera essent causa Iustitiae, ut sine qua effectus iustitiae non subsisteret etiam stante fide, Velut causa sine effectu Iustitiae plane non causa ꝛ.

7 hypocritis Richter      8 impiae Richter      12 via war unlesbar für Buddeus  
 18 crassatur Buddeus      21 ꝛ fehlt Buddeus      30 operibus] fide Buddeus      32 siquidem]  
 quidem Buddeus      34 iustificetur Buddeus

Testis horum omnium est vox illa, qua in principio omnes clamabant, nos prohibere bona opera et illa, quae pro mortuis publice orabant d[ic]entes: Got wolt ausehen die gute werck, so yhn nachgesehen.<sup>1</sup>

Ad omnia dicta Scripturae, quibus videtur Iusticia operum statui, respondebis ex Ebr. 11. hac voce: 'Fide'.

Gal. 11, 41

Ut 'date Eleemosynam et omnia munda vobis', Responsio: fide date. Sic enim ibidem omnium Sanctorum operibus praeponit: Fide. Et rationem reddit: 'quia sine fide impossibile est placere Deo'.

Habita igitur fide in omni opere habes simul iusticiam sine operibus, eciam in operibus ipsis. Quia necesse est fidem ante opera esse. At fides 10 iustificat, imo est iusticia. Et sic tum fide iustus facit opera fidei.

'Dare elemosinam liberat a peccato', Item 'Remittite et remittetur vobis' et similes sententiae, quibus adversarii probant iustitiam ex operibus et non ex fide esse, Nihil faciunt ad tale propositum. Ratio diversitatis est, Quia tale aliquod opus: largiri elemosinam et condouare noxam et si 15 quae sunt similia, sunt talia opera, quae ipsi possumus praestare, Dare autem vitam aeternam, item condonare peccatum non sunt opera, quae nos possumus praestare sed fiunt per solum Christum, quandoquidem is per incarnationem, passionem et resurrectionem suam liberavit nos a peccato, diabolo et sathana, Item reconciliavit nobis patrem. Ergo nou est verum, quod adversarii per 20 huius modi sententias velint probare iustitiam non ex fide sed operibus esse ꝛ.

Si dixerint:

Matth. 25, 34 Math. 25. 'Venite benedicti Accipite regnum', quia fecistis haec etc., Respondetur: Non sequitur: ergo opera iustificant. Dicit enim: dedistis mihi, 25 fide ergo dederunt.

Opera fructus fidei sunt } Nam sine } fide non facerent  
Peccata fructus infidelitatis } } Incredulitate non peccarent.

Si dixeris:

30

Opus bonum per gratiam Dei factum, licet pro fiducia haberi, quia ibi gratiam colo, Respondetur, quod non licet, sed in solum Christum fidere oportet. Alioqui liceret et in Idolum et scortum, panem, vinum fidere, quia sunt bonitate dei quod sunt, et bonitas eius in his colitur. Deinde eciam si liceret per se, tamen verbum Dei prohibet, Gracia Dei non vult coli in 35 re a nobis electa, sed in re verbo Dei proposita.

4/11 aus N. T. 1530 12/22 aus Stockholmer Hs., s. Einleitung.

<sup>1</sup>) Gute Wert, dicunt, wolt Gott ansehen, die ihnen nachgesehen N. T. 1530 zu Offenb. 14, 13.

[Bl. 3] Si dixerit:

David punitus pro peccato suo satisfecit, et multi alii, ut filii Israel in deserto, Respondetur:

Puniti sunt, sed per hoc non satisfecerunt pro peccato, Quia ante  
 5 poenam dixit Nathan ad David: 'Transtulit Dominus peccatum', Et in 2. Sam. 12, 13  
 deserto ante plagam populi dicit Moses: 'et placatus est Dominus' etc. In 4. Mojs 14, 20  
 terrorem puniuntur et in correctionem, seu satisfactionem coram hominibus,  
 Sicut pater corripit filium, Sed paterno animo, qui ante virgam filio donavit  
 culpam, quia non eiicit eum, nec virga restituit in hereditatem.

10 'Date eleemosinam et omnia munda vobis.' Pharisei dant Math VI, Luf. 11, 41  
 et tamen non mundantur. Matth. 6, 1

Ergo 'date' non significat opera, sed corde puro et recto dare, vel  
 opera facere, quod est Lutheranum, Sed unde cor purum? Ex fide, Act. XV. 1 Apg. 15, 9

Ergo pessime hunc locum contra fidem pro operibus in pulpitis clamant  
 15 et Lutherum damnant.

Cum ergo dari non possit eleemosina, nisi prius sit cor fidens et  
 purum, Clarum est, cor purum non ex opere fieri. Ergo sine opere fit  
 purum, per fidem.

Puritas autem cordis est iusticia coram Deo, quia ille respicit cor,  
 20 Patet quod iustificamur absque operibus sola fide.

Iusticia vero coram hominibus sunt opera, quae etiam Deus exigit,  
 Sed non ut iustificent.

Haec ex Donato, qui dicit, Date est secundae personae verbum, ergo  
 requirit personam totam, non opus solum.<sup>2</sup> Persona autem est homo maxime  
 25 secundum cor et animum. Nam secundum corpus nihil boni est in ipso hac  
 vita Ro: 7. Ideo Deus hominem iustum reputat propter fidem cordis, et Röm. 7, 8  
 tolerat corpus et peccatum eius usque in illam diem, Ro: 6. Propter pecca- Röm. 6, 11  
 tum est mortuum (scil. coram Deo). Spiritus autem vivit propter iusticiam  
 (i. e. coram Deo) Sic omnis sanctus peccator est corpore et peccat in omni  
 30 opere bono, Ro: 7. 'Mente servio legi Dei, carne autem legi Peccati.' Röm. 7, 25

[Bl. 4] De Ninivitis Iona obiicitur,

Quod Deus respexit opera eorum,

Respondetur:

Hoc est omnium impiorum proprium, ut in Scripturis legendis unum aliquem  
 35 locum excerpant et torqueant in suum sensum, nihil prorsus spectando prae-  
 cedencia, sequencia, causas, circumstancias, et ita se ipsos excaecant et palam  
 irrident. Id quod hic vide in isto loco.

<sup>1</sup>) In N. T. 1530 ist auch zu Apg. 15, 9 die Anmerkung gemacht nec circumcisio  
 quicquam valet. <sup>2</sup>) D. h. es kommt nicht auf die Sache: daß gegeben wird, an, sondern  
 auf die Person: 'ihr' gebt.

Textus clare indicat, Quod Ionas eis praedicaverit peccatum. Hoc est primum. Hic ergo ante omnia audiunt legem et agnoscunt peccatum summ, antequam quicquam operentur. Deinde rex mandat praedicare poenitentiam Et addit 'Quis scit, Si convertatur, et ignoscat, et non peccamus'? Haec sunt verba fidei. Hic aperte praedicatur poenitentia et remissio peccatorum, eciam antequam operentur quicquam. Quis enim de ignoscencia speranda potest praedicare, qui non prius noverit et crediderit, Esse remissionem peccatorum? Ergo timorem Dei et fidem hic gratiae vides ante omnia opera eorum. Et ex ea fide sequuntur opera poenitentiae. Sed fide presente iam iusti sunt ante opera. Quae respicit Deus, ut fructus verae fidei, Sicut ipse textus exponit, dicens, Quod conversi essent a via sua mala, Ecce toti mutati sunt, non solum operati. Et quid multa? Sophistae cacci non vident testimonium in textu. 'Et crediderunt (inquit) viri Ninivitae Domino' Scil. ante omnia opera eorum.

Sic Daniel V. obiicitur

Dan. 4, 24

'Redime peccata tua Elcemosina' etc.,

Respondetur:

Iterum vide caecitatem sophistarum. Daniel praedicat regi de peccatis eius (licet ei non credat), Ergo ante omnia legem et timorem Dei audit, rex. Similiter et Evang. dicens: si forte ignoscat etc. Et sic vere de spe remissionis peccatorum instruit. At haec sunt fidei scil. concipere spem remissionis peccatorum quam necesse est praecedere omnia opera poenitentiae. Quis enim poeniteat, nisi credat prius remitti posse peccata? Sed non per opera. Ergo 'redime' verbum consilii est et parentheticum, quod fidem praesupponit, remitti posse peccata et docet fructum huius fidei, scil. opera quae testentur et confiteantur hanc fidem esse veram. Requirit Deus fidem foris confiteri, hoc fit operibus. Ut Ahab in Cilicio sedens confitetur credere sese hoc ipso opere humilitatis [Bl. 5] minanti et promittenti.

Quamquam et hic textus in Ebraeo habet 'Redime peccata tua Zedaca' i. e. misericordia, quam scriptura vocat iusticiam Gratiae datam divina misericordia ceu divinam eleemosinam peccatori ut Ies. 23. Hic accipiet benedictionem a domino, Et misericordiam, i. c. Zedaca, a Deo salutari suo, ut sit sensus: redime per fidei gratiam seu iusticiam etc. Quamvis nihil curem, si eciam clare diceret 'Redime peccata tua eleemosina erga pauperes', sicut altera parte dicit 'et iniquitates tuas misericordii pauperum', Quia fide ista fieri oportet, Ebre. XI, et exiguntur ut fidei fructus.

zu 18 Imo totum caput agit de Deo regna largiente et auferente et promittit regem restitui post notitiam i. e. fidem Dei largientem regna, et clarissimo textu de fide loquitur, Dei autem opera ista in *kleinerer Schrift r*

Testatur autem locus Danielis, Quod rex ei non crediderit, Et sic in fidem potius peccarit. Si enim credidisset, fecisset secundum consilium Danielis, et non fuisset ita punitus. Ergo fides et incredulitas hic clare cernuntur opera praecedere. Si praecedunt, ergo fides ante opera iustificat. 5 Incredulitas ante opera damnat. Et opera fidei signa sunt et fructus iusticiae. Sic opera incredulitatis signa et fructus iniusticiae sunt. Et ea opera humilitatis sunt velut poenae, quibus foris peccatum punitur ad exemplum aliorum. Nulla vero poena iustificat aut satisfacit pro peccatis sed terret tantum alios et arcet.

10

Illud Ecclesiastici

‘Sicut ignem extinguit aqua, sic eleemosina’

Etr. 3, 33

Respondetur:

In fide data. Nam et hic peccati memoria fit, ergo lex ante omnia praedicatur. Et primum praeceptum de Deo, timendo et credendo. Extinguit 15 Igitur i. e. ostendit et certam facit fidem, et remissionem etc. Sicut Petrus 2. Petri 1, 10 ait: ‘Certam facientes vocationem vestram per opera bona’. Is enim est finis operum bonorum, erga nos, scil. nos certificare, Deum glorificare, proximum aedificare, id quod illa vox ‘Extinguit’ indicat quasi nos non amplius urat et mordeat.

20

Finis gratia cuius bonorum operum

1. Deum glorificare                      Math. V
2. Proximum aedificare
3. Seipsum certificare                  2. Pet. 1.

Summa Summarum,

25 Pueri et infantes confirmant suo catechismo solam fidem absque operibus iustificare.

Primum

In Symbolo dicunt ‘Credo remissionem pec[ca]torum’. At quod fide creditur, dono accipitur ex promissione, Ergo non operibus paratur, Si quidem 30 promissio non ex operibus, sed ex gracia venit et semper ante legem data est, ut probant omnia exempla post lapsum Adae. Et Gal. 3: Deus Abrahae per promissionem donavit. Sicut ergo donum Dei, non est opus aut meritum nostrum. Sic fides accipiens donum accipit id absque operibus et meritis.

35

Secundum

In decalogo dicunt: Primum praeceptum est ‘Ego sum Dominus Deus tuus, non erunt tibi Dii alieni, coram me’. At primum praeceptum est promissio, quod velit esse Deus. Et fidem exigit ante omnia opera, quae sequentibus praecipitis exiguntur. At fide secundum primum praeceptum

habita filii Dei sumus, Remissis iam peccatis, ipsa fide iusti. Prohibetur deinde, ne aliis Diis hanc fidem exhibeamus.

### Tercium

In oratione dominica dicunt in principio 'pater noster qui es in coelis'. Ergo iam filii sunt et iusti antequam operentur quicquam. Fidei enim vox 5 est ante opera, cum dicunt: Pater noster. Deinde sequuntur opera, sanctificent nomen eius, promoveant regnum eius, voluntatem eius faciunt.

Sicut ergo primum praeceptum Primum est et solum ante omnia et sine aliis, (Nec enim ab aliis habet, ut sit primum), Alia potius post ipsum, Ita fides est prior et sine operibus efficit quae fidei sunt, Id est, iustificat, 10 placat, glorificat Deum, pacat, quietat, letificat conscienciam, liberatam a peccatis, et tandem operatur, docet et patitur.

Si dixerint, et nos concedimus fidem ante opera esse priorem, Quid novi affers,

### Respondetur:

15

Cur ergo nos persequimini et occiditis? Deinde Iustificationem fidei soli non tribuitis, sed operibus, Quia fidem sine operibus non sinitis iustificare, Sed iustificationem fidei tribuitis propter opera. Ergo operibus magis quam fidei, Quia fides, si operetur, tum iustificat. Ergo

Quaquam non hoc etiam faciatis, sed simpliciter operibus gloriam 20 tribuitis super fidem utpote in vendendis operibus et in sexto B et C.

3af. 2, 26

Quid igitur Iacobus dicit: 'fides sine operibus mortua est'?

### Respondetur:

[3f. 7<sup>a</sup>] Iacobus versatur in loco Morali<sup>1</sup>, non in Theologico, sicut fere totus est moralis. Moraliter loquendo verum est fidem sine operibus esse mortuam 25 i. e. si non operetur fides, aut si fidem non sequantur opera foris. Hoc enim modo fides non potest esse sine operibus, i. e. non potest non operari, aut nulla est fides ibi.

Sed nos hic in loco Theologico sumus, ubi de iustificatione eorum Deo loquimur. Hic dicimus fidem solam pro iusticia reputari eorum Deo, 30 sine operibus et meritis, Quia Deus merita nostra non curat, sed fidei donat per promissiones suas.

Sicut promissio est ante et sine praeceptis seu lege, Et tamen promissio implet et facit praecepta seu legem, Sed non eontra praecepta et lex non implet, aut faciunt promissionem, Sic etiam fides et opera discernenda 35 sunt, quia fides est promissionum, non praeceptorum. Opera sunt praecep-

21 utpote] utp [verschieden für utf = utsupra?] missionum *unterstrichen*

35/665, 1 Sic etiam — pro-

<sup>1</sup>) *Ging in die Tischreden über, z. B. Cordatus nr. 1100.*

torum et non promissionum, utraque tantum ab invicem distancia, quantum coelum a terra. Ideo in ista causa non sunt miscenda, sicut in moralibus.

Nemo enim potest negare, cum aliud sit promissio, aliud lex, et alterum sine altero esse, et efficere quod sui officii est. Cum ergo fides sit  
 5 promissionis, et opera sint legis, clarum est, fidem et opera esse distincta et separatim alterum ab altero suum officium facere, fidem iustificare, opera implere legem, Coniunguntur autem ambo, et sic reddunt hominem perfectum intus et foris, coram Deo et hominibus.

Scriptura in duo partitur

10 Promissiones fidem solam requirunt  
 haec

Leges opera ex fide exigunt.

Quia lex sine promissione non potest esse nec intelligi, sed necessario praesupponit eam, Alioqui quomodo scires, legis servatores bene et transgres-  
 15 sores male facere, Illos puniendos, hos honorandos esse? At promissio sine lege est et esse potest.

[Bl. 23<sup>a</sup>] Ostendant unum exemplum in tota scriptura, ubi aliquis sit conversus ad Deum per opera aut per fidem cum operibus. In Actis Apostolorum omnia exempla docent gentes et Iudeos per verbum sola fide, sine lege,  
 20 sine operibus conversos esse et gratiam spiritus accepisse.<sup>1</sup>

Et quomodo nos conversi sumus? Quomodo adhuc convertuntur pueri et omnes, qui Baptisantur? Nonne sic dicitur eis: credis? Credo, inquit, et nihil de operibus queritur.

25 Quanti se occiderunt, insani facti sunt etc., qui operibus studuerunt iustificari.

Stulti sumus sicut anseres qui volant si vultur adest.  
 currunt si lupus

1. Hominibus credimus sine operibus, fidentes eorum bonitate, eciamsi ipsi simus mali.

30 Deo autem operamur, imo diabolo, eciamsi ipse sit pessimus et implacabilis. Et Deus summe bonus et clemens.

Et breviter

In illis 'date, et omnia munda', Et 'Redime peccata', 'Eleemosina extinguit peccatum' Et similibus manifesta est promissio remissionis peccatorum, scilicet

35 Mundiciam  
 Redemptionem  
 Extinctionem

) peccatorum posse haberi et

<sup>9/31</sup> aus derselben Hs. Bl. 22<sup>b</sup> 23<sup>a</sup>

<sup>1</sup>) Diesen Gedanken hat N. T. 1530 vor dem Text der Apostelgeschichte. Ausführlicher aber behandelt ihn Luther 1530 in der Auslegung des 117. Psalms.

obtineri. At haec promissio non operibus, sed fide obtinetur ante omnia  
 Rom. 10, 10 opera. At fide ante opera cor iustificatur Ro: X. Et sic in omnibus  
 talibus dictis fides praesupponitur sine operibus in corde et ante opera.

At dices:

Sed propter opus fidei tribuitur ista mundicia et redemptio, Quia dicit: 5  
 Si hoc [Bl. 8] feceris, fiet hoc etc., Respondetur:

Hoc est impossibile, Quia fides necessario prior est opere, Et non fides ex  
 opere fit, Sed opus ex fide. Alioqui fides non iustificaret, nisi propter opus.  
 Ergo opus magis quam fides iustificaret. Et tunc promissio non esset promissio.  
 Et gracia non esset gracia. Sed opus esset plus quam fides et promissio 10  
 gratiae. Et fieret Deus vere negociator, qui gratiam et peccatorum remissionem  
 pro operibus venderet et non donaret gratuita promissione.

'Ecce Agnus Dei, Ecce qui  
 tollit peccata mundi.'

Quid 'Agnus Dei'? non Monachus operator aut  
 Missator; Quid 'tollere'? Non est iudicare, damnare,  
 exigere; Quid 'peccata'? non est merita concedere,  
 sed reos iudicare! Quid 'mundi'? Non et ego  
 et omnes hoc sumus? Certe non sum baptisatus  
 in nomine meo, nec credo in opera mea, sed nec  
 tollo peccata mea. Baptisatus sum in nomine  
 Christi. Credo in Christum. Tollit peccata mea  
 Christus. Cur ergo docent quod Monachatus, opera  
 nostra, Missae tollant peccata?

Nonne hoc est sacrilegum et abominabile,  
 Agni officium rapere? Idem ac si dicant: Ego  
 pro me ipso crucifigor, opera mea pro me  
 crucifixa sunt Ego et opera mea tollamus peccata  
 mea.

Cum lacius insani blasphemant Christianis,  
 quibus tollit agnus peccata, ipsi tollunt eadem per  
 sua vendita opera. Unde alioqui essent tot mo-  
 nasteria, templa, altaria, Missae, nisi per haec  
 quaererent tollere peccata mundi? O horrendas  
 abominationes! Inter eos quotidie tocies legi et  
 cantari Agnus Dei, et tamen summo furore excaecatos, non solum non  
 intelligere, sed omnibus portentis abominationum idem vastare.

Io. 3. 'Ecce agnus  
 Dei, Ecce qui tollit  
 peccata mundi.' Nota: 15  
 Non sum baptisatus in  
 nomine meo nec in opera  
 mea nec in ullius nomen  
 nisi Christi. Cur ergo  
 fido in opera mea et 20  
 aliorum hominum, Mo-  
 nachorum etc. et nego ita  
 Christum, nomen eius,  
 baptisma eius dicens  
 'ego sum Christus' et 25  
 curro cum furibus illius  
 gloriae et officii Agni dei?  
 Sic ego non sum pro me  
 ipso crucifixus, Nec  
 Monachi nec sancti pro 30  
 me crucifixi. Quin ergo  
 deserto Christo pro me  
 crucifixo illis magis fido  
 quam huic? O idololatria  
 inaudita non apud Tur- 35  
 cas aut ullas nationes  
 reperta similis.<sup>1</sup>

<sup>1</sup>) Diese Parallele aus Luthers Handpsalter; s. Einleitung.



- |   |   |               |
|---|---|---------------|
|   | 1. 'Honora patrem et matrem, ut sis longevus' etc.                    | Eph. 6, 2f.   |
|   | 2. 'Date eleemosinam et ecce omnia munda vobis' i. e. in terra.       | Luf. 11, 41   |
|   | 3. 'Si Abraham ex operibus iustus est, habet gloriam.'                | Gal. 2, 24    |
|   | 4. 'Gloria nostra haec: conscienciae nostrae testimonium quod' etc.   | 2. Cor. 1, 12 |
| 5 | 5. 'Mori malim quam ut quis meam gloriam evacuet.'                    | 1. Cor. 9, 15 |
|   | 6. 'Iusticia legis dicit: Homo, qui facit ea, vivet' etc.             | Röm. 10, 5    |
|   | 7. 'Date et dabitur vobis.' 'Eadem mensura.'                          | Luf. 6, 38    |
|   | 8. 'Date Eleemosinam' et 'Pater reddet in manifesto', i. e. in terra. | Matth. 6, 4   |
|   | 9. 'Fac bonum et habebis laudem ex illo' i. e. in hoc seculo.         | Röm. 13, 3    |
- 10 [Bl. 9] Haec similiaque testimonia loquuntur de iusticia operum, quam Deus exigit et hic vult servari ac remunerat temporaliter impiis, At aeternaliter piis. Neglectam punit. Ideo habet promissiones adiunctas. Sed per hoc nemo apud Deum iustificatur. Si enim parentibus obedio, vivam diucius. Sed non ideo iustus sum coram Deo. Si non obediam, occidior. Si Magistratui
- 15 pareo, habeo Dei dono laudem et gloriam et defensionem et pacem ex ipso gladio. Si non, tunc occidior. Ita, si fecero bonum proximo, reddetur. Haec iusticia est prior et laciore iusticia fidei, Quia 'reddite Caesari quae Caesaris sunt', Deinde 'Deo quae Dei'. Licet itaque gloria est in operibus coram mundo, sed non coram Deo, Quia mundus non potest accusare et damnare.

20 Sic et illa

- |    |  |               |
|----|--|---------------|
|    | 1. 'Retribuetur in resurrectione iustorum.'    | Luf. 14, 14   |
|    | 2. 'In gloriam meam (ait Paulus) in die illa.' | 2. Cor. 1, 14 |
|    | 3. 'Reddet mihi coronam iusticiae.'            | 2. Tim. 4, 8  |
|    | 4. 'Recipiant vos in aeterna tabernacula.'     | Luf. 16, 9    |
| 25 | 5. 'Esurivi et dedistis mihi manducare'        | Matth. 25, 35 |

Et similia

Non dicuntur de Iustificatione, quod per ea opera iustificemur, sed sunt promissiones operum, quae iam iusti faciunt hic, et non accipiunt promissiones mercedis, ideo in futuro accipient.

30 Quia omnibus operibus additur promissio, non ut propter eam faciamus opera, Sed ut sciamus, quid sequatur, et ut sciamus esse grata Deo et tunc sub umbra promissionum et sub ala gratiae sunt placita et meritoria Non autem ex seipsis facta, Sicut minae adduntur omnibus malis, non quod ideo faciant aut obmittant mala, sed ut sciamus, quid sequatur.

35 Si enim in hac vita praemiantur, quanto magis in futuro? Sed ipsa iustificatio, vita aeterna et gratia ipsis non paratur. Haec gratis donantur.

Sed sicut opus exclusiva fide, sola lege cogente nihil valet, Ita opus sola retributione movente (exclusa gloria Dei et utilitate proximi i. e. charitate

40 Dei et hominum) nihil valet, quia purum querit suum. Talia autem docuerunt

haecenus, Nam dicebant: Du must from sein, den Himel verdienen, scil. operibus mercenariis, ex lege et retributione.

[§l. 10] Signum huius est, quod nunc, cum audiunt pro gloria Dei, pro commodo proximi operandum, nemo quicquam facit, eciamsi audiant promissiones adiunctas de retributione futura. Ante vero, cum audirent opera legis et retributionem tantum, impleverunt orbem religiosi.

Matth. 19, 29

'Centuplum accipiet in hoc seculo et in futuro.' 1.

Eciamsi ipse non vixerit et hoc centuplum accipiet, tamen post mortem eius, nomine ipsius ista contingunt, ut Abrahae data est terra Canaan in possess[ionem]. Sed post mortem eius. Sic

Et alia opera remunerabuntur, ut sedeant super XII thronos etc., ut non solum sint salvi, ex fide (quae sola iustificat et salvat), sed eciam secundum suum quisque laborem illic regnet in ipsa vita et salute, singulari quodam dono, sicut hic in Ecclesia ultra fidem communem quilibet singulari suo dono aliis praestat, ita et resurrectio mortuorum.

Igitur aliud est ex fide pro gloria Dei et salute fratris operari et retributionem expectare, Aliud ex lege operari et solum retributionem spectare. Hoc caro amplectitur, Illud spiritus. 2. Deinde aliud est, opus ex se ipso ponderare, et a gratiae favore, seu promissionis umbra. Ex se ipso semper

§l. 143, 2 est malum, Ps. 142. 'Non intres cum servo tuo in iudicium.' 'Servi inutiles',

Matth. 17, 10 sed gracia obumbrante acceptum est, propter promissiones, quibus credendo fiunt. Ac sic non docuerunt.

3. Aliud est iustificari, seu himel verdienen, fromb sein operibus, aliud retribui. Illud solius fidei, hoc fidei operanti, seu operibus in fide, i. e. sub gracia et promissione, ignoscente et favente, factis.

Matth. 11, 41

'Ecce omnia munda vobis.'

Vobis,

Quid si hoc intelligas ita, Quia Christus Pharisaeos de avaricia et gula accusarat, ut qui sibi tantum servirent, et pauperum obliviscebantur, aut fiete eleemosynas faciebant, Matth. 6. Ideo vocet eorum opes nomine rapinae,

quantumvis iuste acquisitae ex oblationibus etc. Quare velit hoc significare: Si darent eleemosynas et communicarent egenis, tuto et bona consciencia suis rebus [§l. 11] fruerentur, hoc est, omnia essent eis tunc munda. Sicut si Episcopi modo de Ecclesiae bonis communicarent egenis, et succurrerent indigentibus, diceretur eis recte, quod licite postularent eas opes, et essent eis munda, ut bona consciencia fruerentur eisdem. Sed quia suae gulae et pompae illa omnia avarissime querunt et subiciunt, merito dicitur esse rapinas et gulas et fraudes et iniurias.

Ex iis non sequeretur, quod Eleemosina nos a peccatis liberet aut iustificet, sed tantum, ut minus peccarent deinceps utendo rebus. Alioqui si

'omnia' munda fiunt Eleemosina, quare Christus moritur et quid opus fide? Quid opus poenitentia? Demus Eleemosynam et erunt omnia peccata munda. Verum Christus 'Omnia' non vocat peccata, sed res ipsas, quas dicit mundas esse et licitas, si eleemosynas dent. Si non dent, esse fraudes et rapinas et  
 5 iniurias et immundicias, Hoc est, materiam denuo semper peccandi.

Vides Itaque

In scripturis varium esse respectum in operibus docendis. Laudantur pro gloria Dei et bono proximi facta i. e. In charitate ergo utriusque. Damnantur in seipsis et propter nos facta, quia quaerunt quae sua sunt, contra charitatem.

10

Alioquin

prorsus damnantur, ut si volunt iustificare	}	nunquam
laudantur tamquam meritoria, in hac vita		autem
laudantur tamquam meritoria in futura vita		iustificant

Et omnia sunt vera, suo tamen modo et sensu, scil. salvo iustificationis  
 15 officio, quod soli fidei est relinquendum, Et opera esse signa et fructus fidei, quae premiantur sive hic, sive in futuro, utsupra, sic tamen, ut ista premia intelligantur etiam gratuito operibus promissa, et non operis dignitati, sed promittentis bonitatis deberi hanc gloriam, ut stet textus: Servi inutiles sumus. Luc. 17, 10

2. Deinde ut doceatur pius, non commodo suo, nec premii respectu  
 20 tantum opera facere, Sed amore Dei gratuito.

Aliud ergo est

Operibus iustificari et salvum fieri generaliter	}
Operibus praemia contingere specialiter.	

Necesse etiam premia polliceri, Nam si solum opus exigeretur, esset, ac si  
 25 bestiae tantum cogerentur, [Bl. 12] nihil de futuris cogitantes. At hominem ad futura erudiri oportet. Hoc non fit lege sed promissionibus. Alioqui videretur homo esse mere mortalis.

Si urgeat:

Christus dicit Math. XXV. 'venite, benedicti' 'Esurivi' etc. Hic mani- Math. 25, 34  
 30 feste opera indicat digna vita aeterna,

Respondetur ut supra:

Fide ista opera fieri oportuit necessario. Alioqui nihil valerent, cum impii talia multa faciant, etc. Sed fide iustificamur ante talia opera.

Sed esto: vincant et operibus eiusmodi in gracia factis coelum mere-  
 35 antur, Ergo licet absque Christo (tanquam superfluo) operibus gratiae Dei, vitam mereri. Et tunc erit Christus frustra mortuus, aut erit exactio quaedam supra opera, quae vitam per se (in gracia tamen) mereri possunt.

Ais:

---

23 specialiter] spiritualiter *Hs* [*verschrieben oder verlesen; der Gegensatz zu 'generaliter' verlangt ein 'specialiter'.*]

Christus in hoc est necessarius, ut gratiam meruerit, qua nos in operibus usi mereamur vitam aeternam,

Respondetur:

Et tunc Christus minus fecit, nos maius. Imo si Christus remissionem peccatorum meruit, simul vitam nobis meruit. Et est tua speculatio inanis, de gratia, quasi sit aliud quam remissio peccatorum, vita et salus, 5  
Tit. 3, 5 ut unum Christo alterum nobis tribuas. 'Non enim secundum opera iusticiae quae fecimus nos, sed secundum misericordiam suam salvos nos fecit.'

Notandum quod operibus in gratia a iusto factis promittitur. At haec ipsa promissio est donum gratuitum iustis donatum, Non operibus partum. Ideo non opera tam merentur, quam ipsa promissio eiusmodi. At illi neglecta hac promissione donata tantum opera extulerunt, illam nihil laudando.

In summa de operibus aut iustificatione loquimur, quibus illi tribuunt peccatorum remissionem, et pro iusticia contra peccatum ponunt, quod solius in Christum fidei est. 15

De sequentibus operibus dicimus, primo quod illi recta et vera non docent, scil. praecepta Dei, Sed sua electicia. Deinde: etsi premientur, tamen amore premii et cupiditate fieri non debent. Sed amore Dei pro gloria eius et expectare praemia sponte sequentia, Sicut 20

[Mt. 13] filius nascendo non merendo fit heres, sed operando bene meretur a patre ultra hereditatem debitam sibi, honorari, coli, ornari, praeferi. Nec per opera bona fit magis filius, licet fit melior. Male operando ps. 68, 6 meretur virgam, ignominiam, iurgia salva tamen hereditate, ps. 68. 'visitabo', Nisi prorsus indigna fecerit, ut exheredari mereatur. Sic nullis operibus iustificamur, aut gratiam obtinemus et meremur. Sed meremur alia multa bona, sive hic, sive in futuro. Paulus plus omnibus laboravit, sed nihilo plus habet de iustificatione et gratia, plus habebit gloriae et honoris ab operibus suis. Sic nos semper non contra opera et praemia, sed contra merita gratiae et iustificationis pugnamus. In quo abusu regnat Papatus, eum suis missis, vigiliis, operibus, ut peccata per haec tollat, etiam aliena, non tantum sua. 30

#### Poenitencia

Timore poenae      Amore iusticiae, utrumque verum est. Sic dixi poenitentiam non a timore poenae, sed amore iustitiae incipiendam. Non negavi timorem poenae, sed victoriam Sophistarum tunc regnantem, Quae erat talis: 35

Primo ut homo recollectione peccatorum in amaritudine animae suae, odium conciperet peccati, et contritionem sic pararet. Simul ex metu inferni et irae Dei. 40

Secundo ut tunc confiteretur et satisfaceret et tunc contritione et confessione, et satisfactione fidens velut operibus suis a peccato esset liber.

Tercio nihil de Christo propiciatore, sed omnia de Christo iudice et Maria patrona cum omnibus sanctis et monachis et pfaffis, per missas inter-  
5 cédentibus, dicebantur.

Ita fiebat necessario, ut solo poenae timore, odium poeius Dei et iusticiae quam peccati ac desperationem pararent aut titillationem et amorem praeteriti peccati in libidine, vindictae cupiditate, quia natura sine gracia non potest non desperare timore poenae, aut memoria peccati accendi cupi-  
10 ditate maiore.

Quarto docebant nihil de absolutione, fide, promissione remissionis peccatorum, quibus timor [Bl. 14] poenae mitigaretur, et amor Iusticiae regnaret.

Quinto docebant, peccata crassiora colligi, omittentes maiora illa cordis.

Nos autem docemus legem i. e. noticiam peccatorum eciam magnorum,  
15 ut blasphemiae, odii, contemptus, incredulitatis erga Deum, de quibus nihil Sophistae sciunt. Testes sunt omnes boni viri Et totus mundus, quod ista non docuerunt. His promissiones addimus, quibus concipitur spes et fiducia et amor iusticiae habendae, non per opera et confessionem et collectionem,  
20 sed per promissionem et gratiam Dei puram. Hinc fluit tum verum peccati odium suave ex amore istius promissae graciae et iusticiae, quae timorem poenae frenet, ne desperet. Hinc vera stabilisque poenitentia fluit.

Monstra mihi unum locum de Iustificatione fidei.<sup>1</sup>

25	Decretis Decretalibus Clementinis Sexto Extravangant[ibus] Omnibus scribentibus omnium summarum Omnibus scribentibus sententiarum Omnibus sermonibus omnium Monachorum Omnibus Statutis omnium Syno- dorum Omnibus ordinariis omnium Col- legiorum Omnibus regulis omnium Mona- chorum	Omnibus postillis omnium glosa- torum Toto Hieronymo Toto Gregorio Omnibus statutis omnium Con- ciliarum Omnibus disputationibus omnium Theologorum Omnibus lectionibus omnium Universitatum Omnibus missis et vigiliis omnium templorum Omnibus ceremoniis omnium episcoporum Omnibus foundationibus omnium monasteriorum
30	In {	In {
35		

15 zu legem steht i. e. poenitentiam r

1) Das Folgende wörtlich deutsch in der Auslegung zum 117. Psalm.

In	{	Omnibus fraternitatibus omnium Sectarum	In	{	Omnibus indulgenciis omnium Bullarum
		Omnibus peregrinationibus om- nium locorum			Tota cancellaria Papae
		Omnibus cultibus omnium sane- torum			Tota curia Papae
					Omnibus euriis omnium epi- scoporum.

At in his oportuit abundare fidei doctrinam, Sed	
Orationes s. Brigittae	Orationes ad omnes Sanctos
Rosaria	Orationes promissionibus { vitae huius
Psalteria	
Cursus conceptionis crucis	{ fortunae
Orationes conceptionis	Missae similiter pro eisdem
Orationes	Haec tantum verbo recitata sine fide, tantum si
Coronae B. virginis	essent prolata ore.

[Bl. 15] Patrum opiniones et errores pios seu sententias et dicta articulos fidei faciunt, ut occidant pro hereticis, qui eis non credunt, hoc non fecerunt patres, Nec Deus mandavit ea pro articulis haberi. Unde ergo ista tyrannis.

1. Divina praecepta negligunt { consciencias dure tenent  
Haec sinunt aboleri impune { sua statuunt 20  
Avari superbi pessimi ipsi { sua saeve puniunt  
sua vendunt care,

I. e. 'supraextollitur supra omnem Deum.'

2. Opera preceptorum secundum facti substantiam fieri, sed non secundum intentionem praecipientis, scil. docentes gratiam non necessariam, 25 sed exactionem esse supra legem, quia Deus exigit in caritate seu gratia fieri. Nihil de gratia et fide hic addiderunt.
3. Praecepta Dei posse impleri naturaliter absque gratia, scil. Deum diligere super omnia fidere.
4. Consilia fecerunt ex praeceptis Evangelii, sine quibus potest homo 30 salvus fieri.
5. Rursus diligere dominum ex toto corde esse consilium.
6. Statum perfectionis finxerunt supra { praecepta Dei  
fidem.
7. Infinitas caedes, bella et sanguinem super se habent, quibus nolim 35 particeps fieri.

Miracula meae doctrinae sunt experientiae, quas praefero mortuorum resurrectioni, Scil. fui

---

21 saeve] seu zu 30/31 Quomodo fidem docerent, qui nec omnia praecepta docent, sed paucorum opera praceptorum, satis esse dicunt r

1. Baccalaureus.
2. Magister bonus.
3. Doctor perfectus in Sophistica Theologia.
4. Monachus plane sanctus horis canonicis studiosissimus et aliis.
5. Sacerdos Missator dilligentissimus et religiosissimus.

Tamen istis nominibus omnibus et operibus nihil didici de ullo vitae genere, donec nomen Christi, et christianus factus denuo apprehenderem, accepi ea, quae nunc habeo et scio. Ergo iste Christus aliquid magnum est super omnia, nam ante eius nomen nihil. Nunc sub nomine eius omnia  
 10 habeo, et sine nomine (quociens hoc mihi oblivisci contingit) eius, omnia rursus amitto et nihil manet nisi mors, peccatum, errores infiniti curarum. Ita et post nomen eius fieret.

Haec experientia cum sit ipsa vita cercior, non est mihi fallax signum, sed vice multorum millium miraculorum, cum consenciat cum scriptura per  
 15 omnia. Habeo duos testes fidelissimos et invictos scil. scripturam et conscienciam, quae est experientia. Consciencia enim mille testes, scriptura infiniti testes. Sic sermo noster eciam sequentibus confirmatur.

Mundus non capit  $\left\{ \begin{array}{l} \text{fidem} \\ \text{Charitatem} \\ \text{Crucem} \end{array} \right\}$  Vitam sapientiamque piorum,

quia crucem horret ceu malum, ignara, quod sub ipsa fides exercetur et dei  
 virtus ostenditur. Charitatem fugit, quia haec benefacit, propter deum sed  
 mundus propter praemium, gloriam, retributionem. Fidem ignorat esse  
 fidutiam nostram in gratiam dei sed ipse putat opinionem esse de deo  
 25 iustitiam exigente.

Sic obiecta harum virtutum non videt

$\left. \begin{array}{l} \text{deum} \\ \text{proximum} \\ \text{Adversarium} \end{array} \right\} \text{quia putat} \left\{ \begin{array}{l} \text{hunc hostem} \\ \text{nullum esse nisi seipsum} \\ \text{hunc amicum.} \end{array} \right.$

30 Corrolarie <sup>1</sup> sequitur: Non intelligi a mundo illud praeceptum 'diliges proximum tuum sicut te ipsum'. Necessario etiam: Odit deum et sua i. e. verbum et sanctos eius, diligit se ipsum et sua in omnibus, quaerit diabolum et sua i. e. pacem, gloriam, car[n]em, Ut in dictis factis omnium gentium, sophorum, regum ꝛ.

1834 aus Luthers Handpsalter

1) Dies Adverbium von Corollarium = anhangsweise.

## Anhang.

Argumentum contra iusticiam operum.

Si opera merentur vitam aeternam, quid merentur sequencia opera prioribus, qui iam meruerunt? An accidentalia praemia? At tum sunt non tam bona quam priora et tamen similia vel aequalia. Ergo nec priora merentur

aut non erit idem  $\left\langle \begin{array}{l} \text{spiritus} \\ \text{gracia} \\ \text{opus} \end{array} \right\rangle$  sequens.

Utrum putas graecius coram deo, filium dei an legem dei? Filio vult cedi prae et ultra legem et propter filium ignoseit legem, imo tollit legem. Sed propter legem non tollit filium nec ignoscit aut indulget aliquid fieri contra ipsum nec promittit abrogari. Mimi ergo debet lex, ut exaltetur filius, et opera cedere debent fidei, quantum mare a stellis coeli.

## I. Cor. XIII.

Fides miraculorum vera est, quia operatur, ut testatur textus eiusdem: 15  
 1. Cor. 13. 2 'transfert montes' ergo fructus fidei semper adest. Cum enim sit donum dei  
 magnum, non potest 'nihil' vocari opera talia faciens, sicut et Christus dicit:  
 2. Cor. 9. 39 'Nemo enim facit in nomine meo virtutem et statim de me male loquitur.'  
 Sed sic interpretatur Paulus, cum dicit: 'Nihil sum sine caritate', Quod nisi  
 praestas caritatem, etiam a fide cadis et fit fides quoque nihil, versa scil. in 20  
 temeritatem et praesumptionem, quae contemnit verbum et fratres, sicut  
 modo fit, cum multi primo Euangelion ferventer amplexi sint, non perse-  
 verarunt et tamen in contemptu verbi perditum praesumptionem retinent  
 fidei nullam Caritatem praestantes. Sic Paulus suos Corinthios invenit  
 contemptores et sine charitate, qui tamen in principio fervidi [Bl. 236<sup>b</sup>] 25  
 fuerunt, At nunc retenta praesumptione fidei perditae volunt esse christiani,  
 licet scandalis seateant et multis viciis contra caritatem, ut dicit, gloriantur  
 1. Cor. 4. 8 in sapientia sua, satiri, divites sunt, 'sine nobis regnatis'. Ergo secundum  
 materiam subiectam est interpretandus. Versatur enim in eo argumento, ut  
 pseudofideles arguat, qui bene ceperunt et fidem suam iactant, cum amplius 30  
 7. Mat. 7. 22 nulla sit. Sic et illi Mat. 7. 'Nonne in nomine tuo'. Vera sunt quae  
 fecerunt, Sed non perseverarunt versa in praesumptionem fide. Sic Balaam  
 vera fide et spiritu foris opere benedixit et confessus dominum Israel sed  
 relapsus praesumptionem retinuit. Sic Muntzer semel fide mutabilis postea  
 temerarius factus. Sic omnes, qui credunt, incipiunt praesumere sibi licere 35



quae libet. Sic Anania et Saphira, Sic Saul primo mirabilis postea praesumptuosus licere sibi voluit. [Æt. 237<sup>a</sup>] Sic Actor. 15. de lege Mosi imponenda.

Hoc est quod dicit:

5

Caritas  $\left\{ \begin{array}{l} \text{non irritatur} \\ \text{omnia credit} \\ \text{omnia sustinet.} \end{array} \right.$

1 Ut illi qui crediderunt,  
3  $\left\{ \begin{array}{l} \text{Illi nihil volunt sustinere} \\ \text{Vincuntur malicia hominum.} \end{array} \right.$

10

Ideo dicit: 'qui stat, videat, ne cadat'.

1. Cor. 10, 12

Et fidem non fictam poscit, significans e vera fictam fieri solere, ut 'Ideo qui se putat aliquid esse, cum'

Gal. 6, 3

### Quare

15 si Paulum consideres, seipsum exponit fatendo opera fieri in fide, significando eam nihil fieri neglecta caritate,

Et victa natura tentationibus infirmorum, malorum.

Iam illud: 'si tradidero corpus', 'si distribuero'. Hic non addit 'fidem' significans illa posse praesumptione fidei fieri, ut pharisei et multi Iudeorum et monachorum, Sed non in caritate.

20

[Æt. 237<sup>b</sup>] Item fiunt talia odio malorum, Impaciencia, Superbia et multis aliis.

Sic igitur textus non pugnat contra id, quod fides sola iustificat, nec probat, quod fides absque opere sit, Imo quod operetur, et caritas assit, sed 25 quod non durat, verum tepescit aut vincitur malo.

### Ἄλλο.

1 praesumptione fidei

Nihil pestilencius

2 praesumptione noticiae Euangelii.

30 Utrique stertunt securi: 1 illi de facto sibi salvi, 2 Isti in hora mortis usuri hac noticia sibi videntur.

Qui credunt vere, non credunt se credere,

Sed tentantur et assidue laborant in fide alenda.

Sic Iudaei praecepta nosse se putant, ideo non discunt nec curant 35 ea, Sicut spectatores artificum omnia sciunt et multa garriunt et corripiunt in illis, Sic auditores omnia praeceptoris sciunt dicentes: αὐτὸ οὐκ ἴδμεν αὐτὸ μαθεῖν, δὲ οὐκ ἴδμεν αὐτὸ μαθεῖν.

Omnis lex aut praeceptum necessario habet annexam  
 promissionem  
 comminationem ergo  $\left\{ \begin{array}{l} \text{Vitam} \\ \text{Mortem.} \end{array} \right.$

Röm. 7, 12 Quia omnis lex est Bona Sancta Iusta, Ro. 7. 5  
 precipiens bona prohibens mala,  
 praemians bonos puniens malos,  
 Defendens bonos Arcens malos. 10

Röm. 13, 3 f. Sic Ro. 13: 'Habebis laudem ex ea' et 'time potestatem, gladium enim  
 1. Petri 2, 14 portat', 1. Pet. 3: 'Ad vindictam malorum, laudem vero bonorum.'

Hoc eciam leges civiles dicunt,

premium legis  $\left\{ \begin{array}{l} \text{pax} \\ \text{gloria} \\ \text{Opes} \end{array} \right\}$  poena est  $\left\{ \begin{array}{l} \text{Turbatio, mors} \\ \text{Ignominia} \\ \text{Penuria.} \end{array} \right.$  15  
 civilis est

Quanto magis in lege Dei est promissio et comminatio exigens fidem  
 cordis veram, Eciam si Caesaris lex exigit fidem sive veram sive fictam. Nam  
 qui non timent aut credunt Caesarem puniturum de-[Bl. 235<sup>b</sup>] fensurum, non  
 servant eius legem, ut videmus, Sed qui credunt et timent, sive hoc sit vere 20  
 sive fiete.

Iam ubi in scripturis est mera promissio absque lege, Ibi necessaria  
 1. Moje 15, 5 sola fides est, ut Abraham 15. promittitur Semen sicut Stellae celi, de quo  
 Röm. 4, 3 Ro. 4. Hic nullum opus ei praecipitur, Sed opus Dei in futurum, Quod  
 ipse Abraham non posset facere ullo modo. Sic modo nobis Christus pro- 25  
 mittitur et offertur, Opus scilicet, quod nos non possumus facere, Sed solus  
 Deus facit. Ideo sola fide hic opus est nobis, opere enim non apprehenditur.  
 Sane post istam fidem nobis opera et leges, sicut Abrahac circumcisio  
 exigitur, ut probetur fides.

Et licet patres aliis operum Dei promissis sunt iustificati illis credendo 30  
 quam Christi, ut Abraham in semine futuro, Tamen eidem Deo crediderunt,  
 qui eundem Christum aliis et aliis modis obtulit eis, donec ipse exhiberetur.  
 Est enim idem Deus, qui Christum missurus erat. Cui credendum fuit,  
 quidquid diceret.

1/34 aus Dietrichs Colloquia Bl. 235, dort als  $\sigma\chi\epsilon\delta\acute{\iota}\alpha\sigma\mu\alpha\tau\alpha$  bezeichnet



## De potestate leges ferendi in ecclesia.

1530.

Wenn Veit Dietrich den Titel *Rhapsodia seu Concepta in librum Iustificationis* (s. oben S. 647) fortsetzt mit: *'aliis obiter additis'*, so erklärt er selbst, daß er auf die Entwürfe de iustificatione andere folgen lasse. Dr. Verbig hat den Einschnitt nicht beachtet, der auf Bl. 17<sup>a</sup> des cod. Solgeri 38 erfolgt. Hier beginnt eine andere Abhandlung, die freilich auf Bl. 22<sup>b</sup> und 23<sup>a</sup> durch ein noch zu de iustificatione gehöriges Stück unterbrochen wird. Sie schließt offenbar <sup>1</sup> auf Bl. 27<sup>a</sup>.

Der Anfang *'Probari non invenio potestatem leges ferendi in Ecclesia'* gibt zwar recht den leitenden Gedanken des Aufsatzes an, brauchte aber noch nicht der Titel zu sein. Doch findet sich keine bessere Bezeichnung als *de potestate leges ferendi in ecclesia*. In Luthers Schriften und Briefen wird eine Schrift dieses Titels nicht erwähnt. Wir müssen ihr zunächst chronologisch und zeitgeschichtlich den Standort zuweisen.

Offenbar hat die Abhandlung die engste Berührung mit den '40 Artikeln wider die ganze Satansschule' in der lateinischen Fassung (s. oben S. 420). Man könnte zunächst meinen, die 40 propositiones seien in Eile aus unserm Aufsatz herausgezogen worden. Aber er ist doch in seiner Gedankenfolge anders angelegt. Zwar ist auch hier die falsche Kirche die Satansschule, aber die These, daß die Kirche nicht über dem Evangelium stehe, ist viel schärfer geprägt und begründet. Gleich der Anfang der Untersuchung: auch heilige Bischöfe haben kein *ius domnandi et haec prima ratio est, ut causa efficiens legum esse non possint* führt uns in eine im Sommer 1530 erörterte Frage hinein.

Die 40 propositiones waren am 22. Juli in Augsburg bekannt geworden. Schon vorher hatte Melanchthon, der auch nach Verlesung der Confessio über das Recht der Traditionen sich unsicher fühlte, an Luther geschrieben (Enders 8, 108). Dieser antwortet am 21. Juli ausführlich (Enders 8, 128). Er läßt Melanchthons 5 causas in ihrem Recht bestehen, hebt aber den springenden Punkt, den *nodus*, hervor. Es komme nicht so sehr auf die *causa finalis* als auf die *causa efficiens*

<sup>1</sup>) Was folgt, gehört zu „Vermahnung zum Sacrament des Leibes und Blutes“. 1530.

oder die Person an, der die Autorität zustände, Satzungen zu treffen. Von diesem Punkte geht nun die Abhandlung aus. Aber während in dem erwähnten Briefe der persona, der causa efficiens, immer kirchenpolitisch der Bischof als Bischof und zugleich als Landesherr untergelegt ist, geht die Abhandlung von der Ecclesia als der persona aus und bestreitet ihr das Recht, causa efficiens zu sein; hiermit greift Luther wieder mehr auf die 40 Artikel zurück. Er ist sich auch dessen bewußt und äußert gegen Spalatin am 27. Juli (Enderß 8, 142): de traditionibus scripsi ad Philippum, deinde in 'propositionibus' die Erwartung, die Gegner würden zu ungeschicktem Widerspruch gereizt werden. Melanchthon hatte inzwischen die Frage verschoben (Utrum observationes electae a piis possint esse *λατρεῖαι*, Enderß 8, 145, non de efficiente causa traditionum). Luther vertröstet ihn zunächst (Enderß 8, 162), dann aber antwortet er am 3. August ausführlich (Enderß 8, 165). Er bleibt dabei, daß man nicht über die finalis causa, sondern über die efficiens handle. In ecclesia deest causa legis efficiens, quia nullus habet ius; finalis causa legum debet esse vita aeterna, efficiens: dominus vitae aeternae usw. Und am 4. August wiederholt er: Adempta causa efficiente non potest resisti ullis abominationibus Antichristi. Nec ipsa accidentia ullus potest aliis imponere nisi iussus et ut causa efficiens a Deo vocatus (Enderß 8, 168—9).

Diese Gedanken werden nun in unserer Abhandlung weiter ausgeführt. So ist dieselbe als eine Arbeit Luthers anzusehen, die er für sich selbst, zunächst ohne die Absicht alsbaldiger Veröffentlichung, vornahm; er dachte wohl auch daran, sie Melanchthon nach Erfordernis mitzuteilen. Wir können in ihr kein Briefkonzept, geschweige ein 'Bedenken' erblicken. Letzteres wird auf Anforderung erstattet. Darum stellen wir diesen Aufsatz unter die Schriften.

Im Briefwechsel mit Melanchthon werden die Fragen nicht mehr behandelt. Für Luther selbst brachten die Vorarbeiten zur Schrift 'von den Schlüsseln' eine verwandte Gedankenreihe. Hier mußte er den Gegnern ja auch die Macht bestreiten, 'Gesetz und Gebot stellen über die Christenheit'. Über dieser Behandlung der Schlüsselgewalt trat die Arbeit an der generellen Frage de potestate leges ferendi zurück. Aber Luther behielt sie wohl doch noch im Auge. Es wäre nicht unmöglich, daß die Stelle in 'von den Schlüsseln' (oben S. 471): 'machten aus dem Papst einen Gott auf Erden . . . davon wir ein ander mal weiter sagen wollen und den Schreibern zu schreiben geben' auf die Absicht ginge, die Entwürfe über die potestas leges ferendi mit der Spitze gegen den Papst als Antichrist zu einer besonderen Streitschrift auszuarbeiten. Da in der ersten Reinschrift 'von den Schlüsseln', die Luther am 25. August Veit Dietrich schenkte, die angeführte Äußerung fehlt, so ist Luther wohl um diese Zeit mit den Entwürfen nicht mehr beschäftigt gewesen und kehrte auch später nicht zu ihnen zurück. Was also erhalten ist, gehört etwa in die Zeit vom 4.—25. August 1530.

Die Form der Abhandlung steht in der Mitte zwischen kurzen Thesen und geordneter ausführlicher Abhandlung mit lückenloser Beweisführung. Die Arbeit geschah zu verschiedenen Tagen; Luther greift die Frage immer wieder von einer andern Seite an. Daraus könnte das mehrfach aufstoßende *allo* deuten. Freilich könnte es auch von Dietrich herrühren und die Abschrift eines neuen Zettels bedeuten; sachlich wäre es daselbe.

Der Amanuensis hat diesmal alle Bruchstücke in einer Handschrift vereinigt, nicht wie bei de Iustificatione sie an verschiedenen Orten gebracht. Von anderer Hand scheint auch kein Zettel abgeschrieben zu sein. Eine Abhandlung Luthers über Joh. 20, 23 'Quorum remiseritis peccata' wage ich noch nicht in diese Zeit zu setzen<sup>1</sup>, sie würde auch mehr zu de clavibus gehören.

Benutzt hat Luther diese Zettel nicht in dem Maße, wie er es mit de Iustificatione tat. Immerhin finden sich in 'von den Schlüsseln' starke Anklänge. Noch mehr in der Glossen über das vermeinte kaiserliche Edikt (1531) und in den Predigten der folgenden Monate.

Der Inhalt der Entwürfe gliedert sich folgendermaßen<sup>2</sup>:

1. In der Kirche gibt es kein 'herrschen', nicht einmal für einen sanctus episcopus.
2. Häretiker sollen wir meiden, Jene sind die Häretiker. Nachweis.
3. Gott ist über allem Geschaffenen, die Kirche ist geschaffen, also: Deus mandat ecclesiae.
4. Euangelium testatur Ecclesiam (ähnlich wie Artikel 5—6).
5. Die Behauptung des Gegenteils ergibt wahre monstra.
6. Die Kirche kann nicht gesehen werden, braucht also das Zeugnis der Schrift.
7. Der Papst ist der Antichrist (ähnlich Artikel 20).
8. Zeremonien als accidens können die substantia, d. h. das verbum schmücken oder nicht (ähnlich Art. 9. 10).
9. Beispiele zu Nr. 8.
10. Ob die Kirche Macht habe zu Sägungen sub peccato mortali. Antwort: a) die heilige Kirche ordnet nichts, was die Gewissen beschwere (Art. 12); b) das Papsttum ist nicht die Kirche.
11. Aber sie rühmen sich: sedemus in successione apostolorum. Als ob nicht auch Häretiker sich dessen rühmten.
12. Auch wenn der Knecht böse ist, ist er zu hören, wenn er des Herrn Befehl bringt.
13. Wir behaupten: sie sind nicht Kirche, sondern Satansschule, die falsch lehrt und verfolgt.
14. Sie sondern sich vom christlichen Haufen als die besseren und heiligeren.
15. Und verführen das Volk, das doch auch Taufe und Glauben hat.
16. Sie wollen die perfecti sein und verachten die gemeinen Stände.
17. Sie erdichten ihre 'consilia' und verachten die praecepta und töten die heiligen Kinder Gottes.
18. [Wiederaufnahme der Gedankenreihe nr. 3—4] Aber die Kirche hat doch die echten Evangelia approbiert, die unechten verworfen. Also hat sie auch Macht,

<sup>1</sup>) In Jena Bos. o. 17<sup>c</sup> Bl. 73<sup>a</sup>—75<sup>b</sup> von Luthers Hand, abgeschrieben Bos. q. 24<sup>g</sup> Bl. 197. <sup>2</sup>) Die Ähnlichkeiten mit den 40 Artikelstücken sind in Klammern vermerkt.

Glaubensartikel zu setzen. Antwort: diese hätte sie, wenn die Voraussetzung richtig wäre. Aber approbare ist mit autoritatem dare verwechselt.

19. Die Kirche approbat Euangelion wie ein Knecht das Siegel seines Herrn (Art. 7).

20. Wer kann dann sicher sein, wo das Euangelium ist? Antwort: Credens fit certus.

21. Augustins Spruch 'Euangelio non crederem x.' leugnen, heißt nicht, Augustin verwerfen.

22. Augustins Spruch, im Kampf gegen die Manichäer entstanden, lautet anders. Die Motive zum Glauben, daß die Kirche Autorität habe, aber: non est supra Euangelium.

23. Man könnte sonst auch sagen: Est supra fidem, est supra Christum, supra Deum.

24. So erhebt sich die Kirche des Antichrists über alles.

---

## De potestate leges ferendi in ecclesia. 1530.

[Bl. 17]



robari non inuenio potestatem leges ferendi in Ecclesia  
sed improbari.

1. 'Vos non sic, sed sit servus.' At illi volunt Matth. 20, 26  
et querunt maiores esse, dominari, imperare  
non seruire. Quid est seruis? seruire?
2. 'Non dominamur fidei vestrae.' 'Omnia autem 2. Cor. 1, 24  
vestra.' 1. Cor. 3, 22

3. 'Non dominantes in clero.' 'Pascite.'

4. 'Frustra colunt me.'

5. 'Nolite fieri serui hominum.'

1. Petri 5, 3. 2

Matth. 15, 9

1. Cor. 7, 23

Ex iis apparet, quod ne sanctus Episcopus ius habeat dominandi.

Et haec prima ratio est, ut causa efficiens legum esse non possint.

Secunda est, quod hereticum vitare debemus nec admittere. At illi 2. Tim. 3, 10  
sunt haeretici, volunt in destructionem dominari. Ipsi sunt manifeste Dei  
inimici facientes nec poenitentes, quae contra Deum esse sciunt,

Cum defen-  
dunt et que-  
runt resusci-  
tare

Depravationem Scriptu-  
rarum

Purgatorium

Sacrificium missae

Peregrinationes

Sanctorum invocationes,  
praesertim Mariae

Confusam politiam et  
ecclesiam

Religionis Etclotristias  
monachorum

Adorationes demonum ap-  
parencium pro animabus

fraternitates

Ex praeceptis con-  
silia fecerunt

fundationes

Pelagianismum con-  
tra Christum

Officii Episcopalis  
contemptores.

1. Cor. 2, 23

Poeniteant de iis et similibus et videbimus tum de prima ratione, Si  
non poenitent, patet fucus et malicia.

"Allo.

Deus est super ecclesiam ut creator.

Ecclesia est sub Deo ut creatura.

An Ecclesia verbum a Deo habet, an Deus ab Ecclesia } Non.  
An Deus mandet ecclesiae, an Ecclesia mandet Deo }

Ergo verbum est verbum Dei originaliter et autoritative, non Ecclesiae nisi passive et ministerialiter. Ergo Ecclesia est sub verbo et mandato Dei et non supra.

Si quis dicat:

Sicut tu probas, quod Euangelion testatur Ecclesiam et sine Euangelio non sit Ecclesia nec quae esset seiretur, Ita contra reduco hunc circulum: Ecclesia testatur Euangelion et nisi in ecclesia nemo seiret, quid sit Euangelion, Imo sine Ecclesia non esset,

Respondetur:

Quamvis Euangelion sine ecclesia esse potest, (quia Balaam et impii habent Euangelion tanquam in libro scriptum, sine fructu), sed econtra Ecclesia sine Euangelio esse non potest. Ergo Euangelion est ecclesia superius, quia hoc sine ipsa, ipsa non sine illo, quia [Mt. 18] potest Euangelion vel in Angelis, Imo in Deo abscondi, sicut fuit ante Ecclesiam — Tamen si credimus Deum esse, et non sumus Epicuri, simul cogimur credere superiorem<sup>1</sup> Syllogismum, quod Ecclesia a Deo, verbum a Deo, non Ecclesia a seipsa, nec verbum ab ipsa, et verbum esse Dei, non ecclesiae, et mandari a Deo Ecclesiae, non econtra. Istis stantibus cogimur dicere, Ecclesiam esse sub verbo et non supra.

Deinde vide monstra:

Si Ecclesia est supra verbum, et potest verbum mutare, potest omnia mutare, et superordinare. Contra Paul. Gal. III. Quia non est ratio, quare unum et non omnia, ergo potest tollere Christum, et ipsum Deum, et verbum de Christo et Deo. Simul potest tollere se ipsam Ecclesiam, manente ipsa ecclesia, i. e. verbum de Ecclesia, ut ipsa tamen sit.

Item quilibet pars Ecclesiae potest idem sibi ipsi praestare, scil. iustus potest articulos sibi ipsi mutare et novos formare, et sic credere, quicquid libet, quia est corpus Homogeneum constans ex partibus simillimis, per omnia, idem habencia, vides hic impurum Antichristum.

Deinde:

Sensus carnis ut oculi et ratio consentiunt et testantur ea, quae scriptura testatur, scil. nos creari, solem Ineere, crescere, parentes habere honori, Deum esse, Ro: 1. Ergo scripturae est credendum, tanquam habens testem duplicem, scil. res ipsas, de quibus loquitur, Et homines, qui ita vident in rebus esse, sicut scriptura loquitur, ut sit verax scriptura, Sed sensus nullam Ecclesiam videt. Ergo non debet Ecclesia supra scripturas poni.

Papam esse verum illum et ultimum Antichristum evidens est vel hae voce unica, qua clamat, Scripturas et verbum Dei a sese robur et autoritatem accipere. Hinc Ecclesiam Dei i. e. seipsum esse supra scripturas

<sup>1</sup>) Nämlich auf S. 681 Z. 34–35.



usitata sententia blasphematur. Hoc est manifeste aliud nihil quam supra Deum et non sub Deo esse velle. Quae si vera essent, posset Papa permittere omnia contra Decalogum: Adulterari, furari, occidere, blasphemare, mentiri, Deum negare. Si hoc non potest, ergo non est supra verbum Dei sed  
5 infra necessario.

ἄλλο.

Deus }  
fidei verbum } Extra, prae natura, ubi accidens et substantia idem.<sup>1</sup>  
Opus }  
10 Ceremoniae } Substantiae  
Accidenciae quae adesse et abesse possunt,  
i. e. mutabiles.

[§. 19] Ceremoniae legitimae

Apprehendunt opus in sacris literis praeceptum, et hoc vestiunt et ornant ceremoniis, seu accidenciam substantiam, sicut aureus annulus gemmas.

15  
Ut sunt { Oratio docere  
ieiunium exhortari  
vigilia visitare infirmos  
20 Labor servire  
Maceratio verbum  
20 Elemosina  
Obsequium charitatis

Exempli gracia

25  
Quantitas facit { longa breuem  
una hora duabus  
multum modicum  
Qualitas { Cantari  
Recitari et tota Musica  
Alternis  
20 ubi facit { in templo domo  
conventu camera  
Oratio est praeceptum  
opus quoad substantiam { quando facit { mane  
vesperi  
habitus { in ornatu  
candelis  
35 Relatio  
Situs: stando sedendo vertendo  
Actio: Officia orationis  
Passio: Quid facit, quid patitur.

7 zu ῥ<sup>nat</sup> steht pncia puto r [das heißt: Dietrich versteht die Buchstaben als Kürzung von praesencia] ob praeternaturalis gemeint war?

<sup>1</sup>) Zum Folgenden Luthers Brief vom 4. August (Enders 8, 169).

## Illegitimae

Apprehendunt opus electicium, sicut aureus annulus falsam gemmam, ut  
 Peregrinatio ad loca sanctorum  
 Invocatio sanctorum  
 Purgatorium et vota Monachorum 5  
 Missa privata et quaecunq; studia.

An Ecclesia Dei sancta possit statuere aliquid observandum sub peccato mortali.

## Respondetur primo:

Primo, quicquid Ecclesia Dei dicit, facit, statuit, ordinat, divinum et 10  
 sanetum est, summo honore observandum et suscipiendum.

Sed Ecclesia nihil statuit contra fidem et opera bona, hoc est contra legem et Euangelion. Quod sic intellige: Ecclesia nihil statuit, quod conscienciam coram Deo liget aut iustificet, sed conscienciam liberam relinquit, in sola gracia iustificandam, et sola fide servandam. Foris tamen constituit 15  
 pro pace et concordia inter homines, ceu aliae civiles aut oeconomicae leges. Talia sunt summo honore amplectenda, quia non nocent fidei et prosunt paci. Nec tamen talia statuit in his, ut sint contra praecepta Dei.

## [§f. 20] Respondetur secundo

Negatur, quod papatus sit Ecclesia Dei. Si dixerint, habent Baptisma, 20  
 Euangelion, Sacramenta, Respondetur: habent et haeretici. In summa, quicquid se habere dixerint, dicitur et haereticos habere eadem. Sed (inquiunt) non sentiunt nobiscum in hoc et hoc decreto. Respondetur: Hoc non probat esse vos Ecclesiam sed praesupponitis vos esse Ecclesiam, Ipsi negant esse ecclesiae decretum. 25

'At in successione Apostolorum et sede eorum sedemus'. Sic multi haeretici in successione et sede Apostolorum sederunt, tamen non sunt Ecclesia. Sicut et in sede Romana sederunt multi impii Pontifices ut Iulius.

Igitur quicquid ostenderit se habere et posse, idem ostendetur haereticos et impios habere et posse. Non ideo tamen sunt Ecclesia. 30

## Quin hoc demus eis:

Sint ipsi scelerati, sodomitae, scortatores, adulteri, et (ut sunt) impurissimi nebulones, non ob hoc negamus eos et eorum decreta. Quid enim ad nos nebulonum turpissima vita? Scimus servum boni heri posse nequam esse, tamen si heri verbum afferat, esse propter herum cum honore suscipiendum. Sed hoc ostendant: se impios et malos saltem esse servos Ecclesiae 35  
 Dei, et suscipiemus eos. Hoc eis non concederent alii haeretici.

O infelicem ecclesiam habentem tales doctores, qui nesciant probare se esse Ecclesiam Dei. Nam ut sit vita, quae satis probat non esse Ecclesiam, decreta condere, excommunicare possunt aliae quoque prophanæ congregationes. Inaeternum vero non ostendent se esse Ecclesiam. Quid igitur fecerunt damnando, occidendo, persequendo alios, quod Ecclesiam audire noluerint? Cum nunc ipsi non sciant, quae et ubi sit ecclesia. Et sic occiderunt, nesciendo quare.

Dicimus autem nos

Ipsos esse Synagogam Sathanae, non Ecclesiam.

10

Hoc probamus

Primum quod contra fidem et opera bona docent,  
Secundo quod propter sua mendacia damnant fidem et opera bona,  
Tercio quod occidunt et persequuntur propter sua mendacia innocentes.

Et hoc sic

15

Primo, Manifestum est toti mundo, quod ipsi sese a vulgo Christianorum et cum vita eorum separant tanquam meliores, sublimiores, [31. 21] sanctiores. Sic enim iactant, clamant, scribunt, docent, se esse in statu perfectionis, implere consilia ultra praecepta Dei (taceo vitam, de doctrina loquor). Denique spirituales, sanctos ordines et omnino in Ecclesia salvatores se populi venditant, vulgus vero esse mundanum, in vita mundi imperfectum, in praeceptis agens, prorsus egere ipsorum meritis et operibus ad Salutem. Hinc illa examina monasteriorum, collegiorum Ecclesiarum, Altarium et omnium fundationum, quibus principes voluerunt ab eis emere participationem meritorum pro vivis et mortuis, ut salvi fierent. Est ne quisquam, qui ista possit negare?

25

Iam vide mihi, vulgus Christianorum est Baptisatum in Christum, credit in eundem, hoc est, habet gratiam, iusticiam, salutem aeternam super omnia opera hominum et angelorum, suntque filii Dei, heredes regni, fratres Christi, ipso baptismo, verbo et fide per sanguinem Christi et mortem, sic magnificati. Et has opes omnes ineffabiles pompa illa spiritualium hominum et promissis mendacibus decepti deserunt et contemnunt. Ac illorum merita pro istis, hoc est sterens pro aeterna iusticia, admirantur, emunt, querunt. An non hic spirituales illi suis meritis primo conculcant et perdunt totam gloriam et gratiam Christi? Deinde se super Christum et Deum exaltant non permittentes vulgum in fide Christi manere et salvari, sed quasi melius quiddam (scil. sua opera i. e. diaboli sterces) loco istorum eis obtrudunt. Heccine facit Ecclesia Christi, immo lena lenarum omnium diaboli hoc facit, scil. Ecclesia papae!

35

Si autem docuissent ita: Ecce vulgus, tu habes Baptisma et Christum  
i. e. plus quam coelum, quid nostra stercoza queris, tum non obtinuissent istas facultates mundi.

40

Dicent et:

Et nos credimus et Baptisati sumus.

Respondetur:

Sed non ut baptisatis et credentibus, verum ut perfectis in opere supererogationis et consiliorum, supra communem fidem Christi, supra baptisma, supra Dei iusticiam et gratiam, quasi singulare aliquid melius habentibus, est vobis obeditum, datum et factum, quae iam videmus. 5

Et hoc quoad fidem, contra et supra quam vos elevati tot tantasque idolatrias et fiducias vanas contra Deum erexistis!

Nunc quomodo contra opera docent. 10

Opera charitatis, opera mariti, uxoris, liberorum, servorum, Magistratum habent pro mundana et prophana ac perdita opera, [Bl. 22] praeferunt vero his divinis operibus a Deo praeceptis sua electicia et arbitraria opera et vota, quae Deus non praecepit nec consulit. An non est hoc supra opera et contra opera Dei docere? Nam sua opera sancta et viam salutis, haec vero 15 perdita docent. Et ab ipsis meliora petenda. O Abominatio, haec docet Ecclesia Christi?

Et taceo hoc insigne et sacrilegum mendacium, 1. quod consilia fingunt, quae sunt praecepta mera, evacuant per hoc praecepta Dei. 2. Et Ecclesiam a fide in opera transferunt. 3. Deinde consilia supra praecepta extollunt, cum 20 nulla consilia queant incipere, unam sillabam praecepti implere. Sed sola gratia hoc possit, nec tamen perficit in hac vita. Neque enim eciam virginitas implet illud 'non concupisces', quanto minus illud: 'Non habebis Deos alienos'! O subversores fidei et operum, praeceptorum Evangelii Christi et Dei, coeli et terrae, solo inferno digne castigandi! 25

Hinc vide, ob quam causam damnent et occidant, scil. quia horrenda haec diaboli monstra nolumus admittere et laenam ac synagogam Satanae pro Ecclesia Dei non adorare, ut sint non solum abominatio et sentina Diaboli, sed eciam damnent pietatem summam cum ipso Deo. Et occidant sanctos et innocentes filios Dei. 30

[Bl. 23<sup>b</sup>] Ecclesia approbavit Euangelion Mathaei, Marci, Lucae, Iohannis, et non Thomae, Barptolomei etc. Ergo Ecclesia habet auctoritatem condendi articulos fidei et leges sub peccato mortali obligantes.

Negatur consequentia. Probat: Si Euangelia potest (quod maius est) statuere, potest eciam alios articulos et leges (quod minus est) statuere. 35

Respondetur:

Hic vide insignem maliciam Sathanae et caecitatem Sophistarum, qua nulla alia maior potest reperiri. 'Approbare' intelligunt pro eo quod est 'condere'

30/31 *Zehn Zeilen leer, dann ist ein Abschnitt eingesprengt, der zu den Entwürfen de Iustificatione gehört, s. oben S. 665, 9.*

vel saltem 'dare auctoritatem Euangelio'. Ubi hic est dialectica, quae doceat recte definire et dividere?

'Approbare' si accipitur pro verbo Iuris et officii iudicis<sup>1</sup>, ut Euangelion Ecclesia velut iudice sit, sit Euangelion, alioqui non habendum pro Euangelio, nihil potest dici magis sacrilegum. Nam Ecclesia obedit Euangelio, non condit neque approbat, maioris more. Alioqui ubi erat Ecclesia Euangelion condens et maioris more approbaret, cum Christus et Apostoli ipsum primo praedicabant? Et non [Bl. 24] Euangelion per Ecclesiam, sed ecclesiam per Euangelion condebant, statuebant et approbabant.

Euangelion enim maioris more<sup>2</sup> Ecclesiam condit seu approbat. Ecclesia vero approbat Euangelion more minoris, dum illud agnoscit, assentitur, credit, confitetur et laudat, dicens, hoc est verum, illud est falsum Euangelion, Exempli gracia:

Servus approbat sigillum et manum heri sui in literis, confitetur, asserit, defendit, et falsum sigillum redarguit constanter. Nunquid ideo est super herum suum aut ius habet iudicandi, mutandi, statuendi in literis heri? Nunquid maioris et heri more illas tractabit? Quid insanius dici potest? Et ancilla agnoscens et discernens tunicam et peplum herae suae ab aliis, deinde approbans, asserens, nunquid ideo ius habet eam tunicam mutandi et faciendi cum ea ut velit, tanquam domina super heram? Cur non permittit Papa Episcopis et Episcopi officialibus sic approbare eorum sigilla, ut ea liceat eis mutare?

Sic vocem Pastoris audiunt et probant oves, sed non faciunt, ut sit vox pastoris, nec ei auctoritatem sed testimonium et confessionem, quod sit vera vox pastoris veri, Alienum autem non audiunt, sed fugiunt ab eo, Ioh. X.

304. 10, 5

Ita christi oves agnoscunt et probant vocem eius, sed non dant neque statuunt ei vocem, confitentur autem eam et damnant alienos.

Quis tunc certus est, ubi sit Euangelion?

Respondetur:

Et quis certus est, an sit Euangelion, eciam si cencies Ecclesia approbet autoritative Euangelion? Non enim ideo creditur, quia Ecclesia approbat, Sed quia verbum Dei esse sentitur, ut Thessalonicenses fecerunt. Act. 17 Act. 17, 11 et 1. Thess. I. 1. Thess. I, 5

Imo quis certus erit, an ulla sit Ecclesia in terra, nisi prius Euangelio credatur de Ecclesia docenti? Non enim primo ab Ecclesia Euangelion, sed ab

zu 1 vt tonat Papa<sup>3</sup> c. cuncta per mundum r      zu 8 Isti intus primo approbant, agnoscunt, post foris confitentur r

<sup>1</sup>) So ist das approbare schärfer gefaßt als in propos. 5 und 6 (oben S. 420).  
<sup>2</sup>) S. oben S. 420 artic. 5.      <sup>3</sup>) S. oben S. 489, 9.

1. Cor. 4, 15 Euangelio Ecclesiam primo habemus, ut Augustinus dicit et Paulus 1. Cor:  
 Gal. 1, 21 'Per Euangelion vos genui' et Iacobi 1: 'verbo Euangelii genuit vos'. Certus  
 erit de Euangelio unusquisque in semetipso testimonium habens spiritus  
 1. Cor. 2, 32 saucti, hoc esse Euangelion, ut illi Actu. 2. Postea proferendo ipsum credit,  
 qui credit, non credit, qui non credit. Credens fit certus, iueredulus manet 5  
 incertus, Dominus autem congregat credentes in unum, ut fiat ecclesia.

[Bl. 25] Hic mihi nunc mendacia et mala reuocent, quae ex isto loco  
 somniaverunt, ut supra. Quinam sint vere heretici et corruptores scripturae  
 Sanctae. Et inuenietur, quod heretici pessimi exurunt sanctos Dei et  
 innocentes. 10

Quid ad locum illum Augustini: 'Euangelio noui crederem, nisi Ecclesiae  
 crederem'.<sup>1</sup>

#### Respondetur:

Primo, Augustinum hoc loco nego in vestro sensu. Hic clamabitis: videte  
 hic, domini, istum haeticum, patres negat. Respondeo: clamorem audio 15  
 sed nesciebam Ecclesiam istam non nisi clamando posse defendi. Scripturis  
 expectabam ea fulciri. O felicem ecclesiam, quae indoctissimi Sophistae  
 vociferatione subsistit! Cur non et ranas et corvos inuocatis, ut et ipsi  
 ecclesiam vestram tueantur, cum pertiuacissime norint vociferari?

Deinde vide asinos et Bacchantes istos quam ignari sint suae dialecticae, 20  
 quam tam magno precio docent miseram iuuentutem. Arguunt eum a parti-  
 culari ad universalem, a singulari ad indefinitam. Hoc modo: Lutherus  
 negat unum hunc locum Augustini, ergo negat Augustinum et omnes patres.  
 Ubi didicistis asini has regulas consequentiae? Ego non nego ullum patrem,  
 sed obedio Augustino, qui iubet sese negari, si ubi reperiatur non satis solide 25  
 1. Cor. 5, 21 probare sua, Dist. IX. 'Noli'.<sup>2</sup> Et sequor Paulum: 'omnia probate', et Ioh:  
 1. Cor. 4, 1 'Probate spiritus' etc.

Atque cur Sophistae non etiam dicuntur patres negare, qui Magistrum  
 Sententiarum in multis, deinde Augustinum de gratia in totum negant dicentes  
 cum excessive<sup>3</sup> loqui? Scilicet ubi vultis patres negatos clamare, ibi patres 30  
 negantur, ubi non vultis, ibi non negantur, das euch Gott ehre.

Reuocent ergo et hoc mendacium suum, quo multos subvertunt et nos  
 maxime gravant invidia et diseant Asini suam dialecticam.

#### Respondetur secundo

Concedendo Augustinum in sensu suo proprio scilicet sic: Ego Euangelion non 35  
 crederem, Id est, nihil scirem de Euangelio, nisi Ecclesiae crederem. Sic enim

<sup>1</sup>) Schon früher hatte Luther diesen Spruch Augustins ausgelegt: *Unsre Ausg.*  
*Bd. 10<sup>2</sup>, 89 und 'Bericht an einen guten Freund' 1528.* <sup>2</sup>) S. oben S. 386, 4. <sup>3</sup>) Oft  
 erwähnt, z. B. *Cordatus nr. 679.*

sequitur: Euangelio enim credidi praedicantibus Catholicis. Hoc tantum est dicere: Nisi Ecclesia euangelion predicaret, quis posset Euangelio credere? Non enim nunc denuo alii Apostoli mittentur, qui praedicent. Sed post Apostolos Ecclesiae praedicanti creditur. Arguit enim contra Manichaeos  
 5 respondens, quare eis [Bl. 26] non credat: quia, inquit, nihil in Euangelio de vobis lego. Lego autem de Ecclesia in illo, et huic credo, non autem vobis. Ut in simili possis dicere de sigillis et literis heri per servum assertis contra falsas literas. Si falsarius queratur, cur sibi non eciam credas, Dices: tibi non credo, quia in literis et sigillis, quas servus ostendit, nihil de te invenio.  
 10 At literae ac sigilla de servo testantur, non de te. Ideo predicanti et asserenti servo credo, quia nec literis potuissem credere, nec crederem adhuc, nisi servo crederem, per servum enim habeo literas, quibus credo. Ista est vera sententia Augustini, si textum, causas, circumstantias perspexeris, licet Augustinus more suo eam obscurius paulo eloquatur. Sed illustrat tamen tandem hoc  
 15 aperta sententia, qua mox subsecutus dicit, Euangelio enim non nisi Catholicis praedicantibus credidi. Quid hoc est aliud, quam: Euangelio non crederem, nisi Ecclesiae crederem, hoc est nisi Ecclesia praedicaret.

Tamen ipse non dicit: Nisi Ecclesiae crederem, sed sic: 'nisi me commoveret Ecclesiae autoritas'. Autoritate Ecclesiae movetur ad credendum  
 20 videns concorditer eadem ubique doceri. Sed hinc non sequitur Ecclesiam esse supra Euangelion. Cum enim multa sint, quae ad credendum moveant, unum est Ecclesiae autoritas, certe pulchrum et consolatorium ad firmandam fidem, videre multos eadem fateri. Ideoque potius ad confirmandam fidem ceptam valet. Alioqui prius oportet intus verum et primum Motivum esse  
 25 ad fidem ipsum verbum, spiritu docente, post auditum externum.

Alterum Motivum est signa et miracula, quae et ipsa movent et confirmant autoritate certo maxima, nec tamen condunt Euangelion. Imo ex Euangelio fiunt et post Euangelion veniunt, scil. 'sequentibus signis', ait  
 30 Marcus et 'testante Deo signis' ait Ebr: 2. Mat. 16, 20  
Ebr. 2, 4

Tercium est sanguis et poenae martyrum, seu constancia confessorum, quod vehementer movet. Nec tamen est super Euangelion nec ab eis fit, sed Euangelion tales martyres facit. Et est ante eorum fidem etc.

Quartum est duratio et victoria Ecclesiae seu doctrinae contra tot errores, violencias, nequicias incessabiles Diaboli, mundi, carnis. Nec tamen  
 35 ista victoria facit Euangelion, aut supra ipsum est, sed fit ex Euangelio tanquam causa, nec autori [Bl. 27] tatem ei dat, seu ius supra se.

Haec et similia videtur Augustinus in unum colligere, cum dicit: se ad credendum non nisi Ecclesiae autoritate moveri. Sunt enim ista motiva et autoritates omnes in Ecclesia et apud Ecclesiam. Et per haec

14 zu eam steht vel causam r  
 19/21 Autoritate—Euangelion rot unterstr.

15/17 Euangelio—praedicaret rot unterstr.

ipsa movet quidem ad fidem, sed ideo non est supra fidem, ut et Paulus  
 2. Cor. 1, 24 ait: 'Non dominamur fidei vestrae' sed servimus potius eidem propter  
 christum.

Et est hoc argumentum invictum: Ecclesia est supra Euangelion, ergo  
 est etiam supra fidem, quia si dat verbo auctoritatem, ut sit rectum, dat simul 5  
 fidei, ut sit recta. Et tunc et potest mutare verbum et fidem, cum fides  
 sit infra verbum.

Amplius: si est supra fidem, est simul supra christum et Deum ipsum,  
 quia inter Deum et fidem nihil mediat et fides est donum Dei immediate, et  
 fide efficimur unus spiritus cum Deo. 10

2. Theff. 2, 4 Vides hic, quid sit 'extolli super omnia' et super Christum et Deum,  
 nempe statuere Ecclesiam supra Euangelion.





## Weitere Entwürfe Luthers. 1530.

Auffällig viele Entwürfe Luthers sind uns aus der Zeit des Aufenthalts auf der Koburg erhalten, sowohl zu den Schriften als zu den Predigten. Es erklärt sich das aus der Fülle von Fragen, die die Zeitläufte und namentlich die Briefe aus Augsburg bei ihm anregten; bei der Menge der ihn gleichzeitig beschäftigenden Schriften mußte er zunächst die Gedanken auf Zettel werfen, um sie später zu ordnen und auszuführen. Zum andern hatte er Veit Dietrich um sich, der die Gelegenheit benützte, alles ihm Erreichbare abzuschreiben. Selbst Beilagen zu Briefen des Reformators hat er noch eilig vor Abgang des Boten kopiert.<sup>1</sup> Der oben S. 647 besprochene cod. Solgeri nr. 38 ist für einige weitere Entwürfe Luthers im folgenden noch auszubenten.

### 1. Entwurf zu 'Bermahnung zum Sakrament usw.' [oben S. 589].

Im cod. Solgeri nr. 38 steht Bl. 79 eine *ὑπόθεσις τῆς παρακλήσεως ἐπὶ τὴν εὐχαριστίαν*. Dr. Verbig konnte dies letzte Wort nicht lesen und wurde darum nicht auf die rechte Spur geführt. Er sah auch nicht, daß mit Bl. 27<sup>b</sup> ein Abschnitt beginnt, der an jene *ὑπόθεσις* sich genau anschließt. Wir haben es mit einer *ὑπόθεσις* (d. h. einem Thema und seiner ersten Skizzierung) zur Schrift Luthers 'Bermahnung zum Sakrament des Leibes und Blutes Christi' zu tun. Daß dem so ist, zeigt ein Vergleich. Wir führen ihn im einzelnen in den Anmerkungen zu unserm Texte. Natürlich zeigt sich auch da manchmal eine Umstellung oder Abweichung. So ist die Verwendung von Psalm 111 in der Druckschrift unterblieben, hauptsächlich wohl, weil Luther beim Ausarbeiten den Plan faßte,

<sup>1</sup>) Enderz, Briefw. 8, 218 sagt zum Briefe Luthers an Melancthon vom 28. August mit Recht, daß die Worte im cod. Ratzenb. (gibt nur den Anfang des Briefes) 'Vide schedulam hic affixam' nicht von Luther, sondern vom Abschreiber stammen. Aber die schedula ist vorhanden, sogar zwei. Cod. Solgeri Bl. 80 ist *κατ' Ἐκκλίου* und Bl. 82: *Indifferens una species* die Ausführung über das, was Luther zu Gess Stellung in der Rechtfertigungslehre und zur *sacrilega vox* 'indifferens' im Briefe sagt. Verbig hat dies nicht erkannt. Wir müssen die Stücke hier ausschließen, da sie in Luthers Briefe gehören.

diesen Psalm in demselben Sinne besonders auszulegen, was er ja dann auch getan hat. Ist diese Vermutung richtig, so ergibt sich: die 'Vermahnung' ist kurz vor der Auslegung des 111. Psalms geschrieben.

Der Abschnitt auf Bl. 27<sup>b</sup> des cod. Solgeri enthält kurze Thesen, die sich auf den zweiten Teil der 'Vermahnung' beziehen. An einigen Sätzen ist Luther bei der Ausarbeitung vorbeigegangen.

[Bl. 79<sup>a</sup>] *Ἰπόθεσις τῆς παρακλήσεως ἐπὶ τὴν εὐχαριστίαν.*

**S**ot sei gelobet, daß ich doch zur tauffe darff niemand vermanen. Alia omnia, quae docui, cogor hortari: scilicet Coniugium, Magistratum, Servitutum, Scholas, pastores.

Quaquam si non parvulis esset datus Baptismus, credo, quod nulla res plus exhortationis opus haberet. Sed divina gracia sic provisum est<sup>1</sup>, ut parvuli Baptisarentur, ut vel sic admonerentur adulti ad fidem. Ac nisi parvulorum Baptismus esset, forte iamdudum Turci essemus.<sup>2</sup> Hoc saltem potenter servavit Christus sub Antichristo, cum coetera omnia corruperit fere.

Primo: Solis piis et salvis volentibus esse scribo, Coeteri eciam dehortandi sunt.<sup>3</sup>

Hic primo

Preceptum et institutum Christi<sup>4</sup>

Secundo: nostra necessitas et utilitas multiplex.

[Bl. 79<sup>b</sup>] Praecepto Christi debetur laus, gratitudo, Reverencia<sup>5</sup>, quae contemptu et omissione non fit,

Et consequenter Christi passio et verbum et omnia divina blasphemantur.<sup>6</sup>

Nostra necessitas  $\left\{ \begin{array}{l} \text{sensata} \\ \text{non sensata} \end{array} \right.$  meo iudicio

Exempla  $\left\{ \begin{array}{l} \text{Meum, qui fastidivi}^7 \\ \text{Qui salvati sunt a tentatione} \end{array} \right.$

20

Psalmus 'Confitebor'

Vide, quid pro agno paschali cecincrit i. e. Memoria operum eius etc.

Quanto magis nos debemus opera Christi narrare. Si Iudei, Gentes, Prophetae, reges, Hiob et Abraham talia habuissent! Qui tantum verbo contenti fuere.

[Bl. 27<sup>b</sup>] 1. Sacrificium aliud pium aliud impium.

2. Sacrificium pium est aliquod opus vel verbum Deo exhibitum pro gratitudine acceptae gratiae seu beneficii.

zu 16 Contraria r [d. h. in der Ausführung soll das Gegenteil auch dargestellt werden]  
19 iudicio unleserlich

<sup>1</sup>) S. oben S. 595, 3—4.

<sup>2</sup>) S. 596, 4.

<sup>3</sup>) S. 598, 22.

<sup>4</sup>) S. 599, 22.

<sup>5</sup>) S. 601, 9.

<sup>6</sup>) S. 602, 11.

<sup>7</sup>) S. 617, 34.

3. Sacrificium impium est opus vel verbum Deo exhibitum pro impetranda gratia velut meritum.
4. Missa cum sit opus Dei nobis exhibitum, non potest esse sacrificium ne pium quidem.
5. Annunciatio mortis Christi in Missa est sacrificium laudis et pinm.<sup>1</sup>
6. Sacrilegium est Missam pro sacrificio operis, vel meriti docere et credere.
7. Multo abominabilius est ipsam videlicet pro sacrificio vendere.<sup>2</sup>
8. Papistas et sophistas sacrilegos esse patet, qui Missam sacrificium operis seu meriti docent.
9. Testantur eorum voces in Canone et illa vox Missa valet ex opere operato.
10. Tolerari possunt patres qui Missam sacrificium vocant, quia intelligunt id quod in Missa fieri debet seu finem Missae qui est mortis Christi annunciatio: verum sacrificium laudis.
11. Eadem ratione Encharistiam vocant i. e. sacrificium laudis,<sup>3</sup>
12. Quemadmodum hodie Missa possit [Mt. 28<sup>a</sup>] concio vocari et dici: eamus ad concionem.

Nisi ex legis ritu oblationem panis et vini pro sacramento sacrificium vocent.<sup>4</sup>

Tamen ea ipsa oblatio non sacrificium operis sed laudis fuit et esse debet.

Nec in veteri lege ullum fuit sacrificium operis, sed omnia sunt sacrificia laudis,

Quia omnia pro acceptis donis offeri mandantur.

Idolatrae accusantur merito a prophetis Iudaei, quia sacrificia operis fecerunt ex sacrificiis laudis.

Hoc est prorsus gentile sacrificiis placari deum.

Non placando Deo sed placato et benefico offerenda sunt.

Sophistae vero pro animabus salvandis et redimendis offerunt, nunquam pro salvatis.

Sacrificium pro peccato potest esse passio et mortificatio carnis, non meritum.

Sed et hoc est sacrificium laudis, ut ait: 'Ego porto Christum in Mat. 6, 17 corpore meo.'

<sup>1</sup>) S. 610, 14.

<sup>2</sup>) S. 611, 11.

<sup>3</sup>) S. 614, 27.

<sup>4</sup>) S. 614, 31.

## 2. Von Fürbitte der Heiligen.

Was cod. Solgeri nr. 38 auf Bl. 80<sup>a</sup> unmittelbar hinter der vorstehenden *ὑπόθεσις* ohne Überschrift bringt, erinnert sofort an den zweiten Teil der Schrift 'Sendbrief vom Dolmetschen und Fürbitte der Heiligen'. Es könnte eine Disposition hierzu sein. Eine Studie zu dem versprochenen (s. oben S. 627, Anm. 7) Sermon von den lieben Engeln ist es nicht. Luther hat diese Predigt gehalten, Veit Dietrich sie herausgegeben und auch ein Summarium dazu gemacht (Bd. 32, LVII. 111. 552). Dabei ging er nur auf das Walten der guten und bösen Engel ein. Hiervon ist aber in unserm Stück keine Rede. Nun steht aber im 'Sendbrief' Luthers Bemerkung, er wolle gegen die Papisten, die mit Fürbitte der Heiligen sich nun schmücken und putzen, zu schreiben „igt ausschieben. Aber was giltz, ob ichs vergessen werde?“ Vielleicht vergaß er es nicht<sup>1</sup> und arbeitete hieran weiter. Wir hätten dann in unserm Entwurf die Vorarbeit zu sehen. Die Engel kommen noch ueben den Heiligen hier vor, doch ist die Fragestellung mehr auf die Fürbitte der Heiligen zugespißt. Die Stelle aus Jesaja ist neu eingeführt. Bei dieser Annahme wäre das Stück zwischen dem 6. und 29. September niedergeschrieben.

- [Bl. 80<sup>a</sup>] 1. Angeli > Eciamsi pro nobis ora-  
Sancti > rent, nusquam est exemplum,  
quo a Sanctis sint orati et invocati.
2. Ac si exemplum esset, non satis esset, nisi verbum quoque haberemus, Quia non est nostrum erigere cultus et religionem. 5
3. Isaias dicit: 'Abraham nescit nos'. Nescitur, quid iam sint Sancti defuncti, requiescere dicit eos.
4. In Apocalypsi angelus non vult adorari.
5. Eciamsi orandi essent, tamen non invocandi. Sed hactenus invocati sunt ut potentes facere mirabilia, Sicut proverbium testatur die 10  
heiligen zeichens.<sup>2</sup> Sicut Sancti Antonii Sacer ignis. Et cuique  
sua virtus tributa est.

3es. 63, 16

Offenb. 22, 9

## 3. Sermon am Tage Matthäi.

Zu den Predigten von 1530 konnten wir mehrere Entwürfe von Summarien mitteilen: zur Predigt am 15. September (Bd. 32, 104), zur Predigt am 16. April (32, 547), zur Michaelispredigt (S. 552) usw.

<sup>1</sup>) Er schließt auch den Sendbrief mit den Worten: Es sei das Mal genug auf die Frage, ein ander Mal mehr. <sup>2</sup>) Die heiligen zeichen gerne s. Thiele Nr. 83, wo genügend Beispiele aus Luther.

Hierzu kommt aus cod. Solgeri nr. 38 auf Bl. 80<sup>b</sup> ein Sermo in die Mathei. Daß hier eine Meditation zur Predigt vom 21. September 1530 (s. Bd. 32, 105) vorliegt, zeigt der Ausdruck Discipulus discipulorum deus = daß kein grosser schuler auff erden ist denn unser lieber Herr Gott (Bd. 32, 105, 19). Die Aufzeichnung ist höchst dürftig, war vielleicht am Schlusse für Dietrich unleserlich.

### Sermo in die Mathei

1. Discipulus discipulorum deus,
2. Reprehensus non ignorat et contra eos potius dicit

neque <sup>scire</sup> recte. 'Ite, discite.'  
          <sup>facere</sup>

5

#### Lectio

Ite, discite, Quid sit: Misericordiam volo non sacrificium, scientiam dei, non holocaustum.

### 4. Περὶ τῆς μουσικῆς.

Der so überschriebene Abschnitt auf Bl. 81<sup>b</sup> unferz cod. Solgeri nr. 38 mutet uns zunächst an als Auszug des Briefes Luthers an Senfel vom 4. Oktober (Enders 8, 276). Indessen fehlen einige bezeichnende Wendungen im Briefe, z. B. daß Luther in Sachen der Kunst anders denke als die Schwärmer. Auch haben wir wohl Briefauschnitte, aber keine Auszüge. Ebenso mißlich ist es, das Stück als einen Entwurf zu besagtem Briefe anzusprechen. Ein solches Verfahren Luthers ist sonst nicht beobachtet, auch nur bei schweren, verwickelten Fragen anzunehmen. Dazu fehlt jede persönliche Wendung. Ja das 'durate' setzt eher voraus, Luther rede zu einem größeren Kreise. So läge doch die Möglichkeit vor, Luther habe, durch seine Schrift 'das man Kinder zur Schule halten solle' angeregt, eine Abhandlung über den Wert der von ihm so geschätzten Musik angefangen; die Gedanken hätte er dann gelegentlich bei einem speziellen Anlassen an Senfel verwendet.

Übrigens ist unser Stück, wir wissen noch nicht, auf welchem Wege, in die Tischreden übergegangen. Förstemann-Bindsfel 4, 567: „Wer die Musicam verachtet, wie denn alle Schwärmer thun (3. 3), mit denen bin ich nicht zufrieden. Denn die Musica ist ein Gabe und Geschenke Gottes (3. 5) nicht ein Menschen Geschenk. So vertreibt sie auch den Teufel (3. 7) und machet die Leut fröhlich (3. 6). Man vergisset dabei alles Zorns (3. 9), Unkeuschheit (3. 10), Hoffart (3. 11) und anderer Laster. Ich gebe nach der Theologie der Musica den nächsten locum und höchste Ehre (3. 12). Und man siehet, wie David und alle Heiligen (3. 13) ihre gottselige Gedanken in Vers, Reim und Gesange gebracht haben, quia pacis tempore regnat musica (3. 14).“

Der Schluß tritt dann in anderen Tischreden auf.

[Bl. 81<sup>b</sup>] *Περὶ τῆς μουσικῆς.*

*μουσικὴν ἐράω*

Eciam damnantes non placent Schwermerii,

Quia

1. Dei donum non hominum est,
2. Quia facit letos animos
3. Quia fugat diabolum
4. Quia innocens gaudium facit,

5

Interim pereunt  $\left\{ \begin{array}{l} irae \\ libidines \\ Superbia \end{array} \right.$

10

Proximum locum de Musicæ post Theologiam. Hoc patet exemplo David et omnium prophetarum, qui sua omnia metris et cantibus mandaverunt.

5. Quia pacis tempore regnat.

Durate ergo et erit melius arti huic post nos, Quia pacis sunt.

15

Duces Bavariæ laudo in hoc, quia Musicam colunt. Apud nos Saxones arma et Bombardæ prædicantur.



## S p r ü c h e , mit denen sich Luther getröstet hat, Anno 1530.

Als nach Abschluß des Augsburger Interims im Sommer 1548 Kurfürst Moritz von Sachsen mit den Theologen und Ständen seines Landes Verhandlungen einleitete, die schließlich in das Leipziger Interim einmündeten, und die Wittenberger, an ihrer Spitze Melanchthon, um des lieben Friedens willen zu bedenklichen Konzessionen sich bereitfanden, da erstand ihnen ein gewaltiger Gegner in Matthias Flacius, der seit 1544 in Wittenberg die Professur der hebräischen Sprache innehatte, Ostern 1549 aber, weil ihm wegen des gespannten Verhältnisses, in das er zu Melanchthon getreten war, in Wittenberg der Boden unter den Füßen brannte, nach Magdeburg überfiedelte, wo er als Aufseher in den Druckereien sich seinen Lebensunterhalt verdiente. Hatte er schon vorher in pseudonymen Flugschriften sein bedrücktes Gewissen erleichtert und die öffentliche Meinung gegen das Augsburger und Leipziger Interim und die unklare Haltung Melanchthons zu erregen gesucht, so entfaltete er jetzt eine ungemein fruchtbare und bedeutungsvolle schriftstellerische Tätigkeit und eröffnete mit den sich um ihn scharenden Genossen Nikolaus Amsdorf, Erasmus Alberus, Nikolaus Gallus, Albert Christianus einen leidenschaftlichen Kampf gegen die beiden Interims und ihre Verteidiger. „Und seine Kritik war eine vernichtende. Wenn sich in Sachsen und Norddeutschland bald allgemeiner Widerspruch erhob, der die Durchführung des Interims unmöglich machte, und in dem die Volksseele sich mächtiger erwies als die Nachgiebigkeit der Politiker und die Vermittlungsformeln schwachmüthiger Theologen, wenn damals Luthers Werk gerettet wurde, so ist dies in besonderem Maße Flacius zu verdanken gewesen. Er hat sich damals unvergängliche Verdienste um die evangelische Kirche erworben.“<sup>1</sup>

Zu den ersten Veröffentlichungen, die Flacius von Magdeburg aus vom Stapel ließ, gehört eine Sammlung von Briefen, die Luther seit dem 27. Juni 1530 von der Weste Koburg an die in Augsburg zum Reichstag weilenden Freunde, besonders Melanchthon, gesandt hat. Der Titel des Schriftchens lautet:

<sup>1</sup>) G. Kawerau in seinem Artikel über Flacius in der Realenzyklopädie 6, 83.

ALIQUOT || EPISTOLAE REVERENDI || PATRIS PIAE MEMORIAE D. ||  
 Martini Lutheri quibusdam Theologis || ad Augustana Comitia. Anno  
 1530. scri- || ptæ, de conciliationibus Christi & || Belial differentes <sup>1</sup>,  
 ex quibus mul- || ta remedia præsentibus Ec- || clesiæ morbis salutaria, ||  
 peti possunt. || Et quædam alia lectu digna . || . . . 1549. || <sup>2</sup>

Schon dieser Titel zeigt, in welcher Absicht Flacius die Briefe dem Publikum vorlegte. In einem Nachwort erklärt er sich noch deutlicher (fol. C 2<sup>b</sup>): Der Leser könne aus ihnen leicht erkennen, welches Luthers Meinung gewesen sei über jene Versuche, Christus und Belial zu vereinigen; ihre Urheber hätten zu ihren übrigen Sünden jetzt noch die, daß sie es wagten, mit Stellen aus Luthers Schriften ihr gemeingefährliches Treiben zu rechtfertigen. — Damit glaubte Flacius indes jene Briefe noch nicht genügend für seine Zwecke ausgebeutet zu haben. Im nächsten Jahre veröffentlichte er eine Schrift mit folgendem Titel:

„Etliche tröstliche Vermahnungen in Sachen das heilige Göttliche Wort betreffend, zu dieser betrübten Zeit sehr nützlich und tröstlich zu lesen. D. Martinus Luther Anno 1530 . . . Mit diesen Sprüchen hat sich der heilige Mann und teure Held D. Martinus Luther getröstet Anno 1530, da ihn die Abiaphoristen mit ihrer philosophischen Klugheit und gottlosen Vereinigung Christi und Belials sehr geplagt und geängstiget haben . . .“

Diese Schrift ist in die alten Gesamtausgaben der Werke Luthers aufgenommen worden, auch die Erlanger Ausgabe bringt sie noch als eine von Luther „wahrscheinlich zu Koburg . . . während des Reichstags zu Augsburg“ verfaßte Schrift.<sup>3</sup> Jedoch zeigt eine genauere Betrachtung, daß sie lediglich eine von Flacius gefertigte Mosaik aus jenen Lutherbriefen ist.<sup>4</sup> Trotzdem verdient die Schrift in unsrer Ausgabe wiederholt zu werden. Nicht nur, weil sie, als zu denjenigen Veröffentlichungen gehörig, durch die Flacius in kritischer Zeit „Luthers Werk gerettet“ hat, ein geschichtliches Denkmal ist, sondern weil sie fast ausschließlich aus echtestem lutherischem Material besteht. Diese Zeugnisse von Luthers unbekümmertem heroischen Gottvertrauen inmitten großer Not und Drausgal und gegenüber der wachsenden Besorgtheit der in Augsburg versammelten Kampfgenossen werden immer eine urfrisch-sprudelnde Quelle religiöser Kraft bleiben. Flacius hat Luthers Briefen sehr passend den Brief des Veit Dietrich an Melanchthon vom 30. Juni vorangestellt, in dem auch er Melanchthon zu Gottvertrauen, Gleichmut und Seelenruhe ermahnt.<sup>5</sup> Am Anfang schreibt Dietrich von Luther: ‘Non possum satis mirari

<sup>1</sup>) Hier hat Flacius die Stelle in Luthers Brief an Melanchthon vom 13. Juli 1530 im Sinn: ‘Arbitror te . . . iam satis multa experientia videre Belial nulla ratione cum Christo conciliari posse’ (Enderz, Luthers Briefwechsel 8, 100). <sup>2</sup>) 36 Blätter in Oktav, vorhanden: Berlin (Luth. 10561), Frankfurt a. M., Hamburg; eine kleinere Ausgabe (Titel 3. 5 „comitia“) von 28 Blättern in Oktav vorhanden: Dresden, Hamburg, Jena, München u. — Mehrere Exemplare in der Zwickauer Ratschulbibliothek. <sup>3</sup>) So auch noch Köstlin-Kawerau, Martin Luther 2, 220. <sup>4</sup>) Schon Enderz 8, 53<sup>4</sup> hat das erkannt. <sup>5</sup>) CR II Nr. 755. Vgl. Köstlin-Kawerau 2, 219.



singularem hominis in his acerbissimis temporibus constantiam, hilaritatem, fidem, spem.' Mit diesem Eindruck wird man immer von der Lektüre jener herrlichen Briefe und der Lutherschriften aus dem Jahre 1530 überhaupt scheiden. So bildet der Neudruck jener „Sprüche“ einen würdigen Abschluß unsres Bandes.

## Ausgaben:

*A* „Etliche || tröstliche ver=|| manungen in sachē das heilige Got=|| liche Wort betreffend, zu dieser betrübten zeit || sehr nützlich vnd tröstlich zu lesen. || D. Martinus Luther || Anno M. D. XXX. || Zum Christlichen Leser. || Mit diesen sprüchen hat sich der heilige Man vnd || teure held D Martinus Luther getröstet, Anno 30. da ihn || die Adiaphoristen mit ihrer Philosophischer klugheit vñ || Gottlosen vereinigung Christi vnd Belias sehr geplagt || vnd geengstigt haben . . . [14 Zeilen] || MGN. Matt. Fla. Jly. ||“ Titelseite leer. 6 Blätter in Quart. Am Ende: „Gedruckt zu Magdeburg bey || Christian Rüdinger M. D. L.“

Vorhanden: Knaatsche Slg.; Berlin (Luth. 8381), Dresden, Heidelberg, Zittau.

*B* „Etliche tröstliche vermanungen, in Sachen das heilige göttliche Wort betreffend, zu dieser betrübten zeit sehr nützlich vnd tröstlich zu lesen. D. Martinus Luther. Anno M. D. XXX. Matthai 7. Ir solt das Heilighum nicht den Hunden geben . . . [9 Zeilen]. Gedruckt zu Jhena, durch Thomas Rebart. Anno M. D. LVIII.“ Titelseite bedruckt. 8 Blätter in Quart.

Vorhanden: Berlin (Luth. 8385), Kamenz.

*C* „Tröstliche Vermanungen an die Christen, so vmb GOTTES Wortz willen verfolgt werden. Durch, Doctor Martin Luther gestellt, ANNO. 1530. 2. Thimot. 3. Alle die so in Christo Gottselig leben wöllen, müssen Verfolgung leiden. Psalm. 34. Der HERR ist nahe denen, so eins betrübten Herzen sein. M. D. LXII.“ 8 Blätter in Quart. Letztes Blatt leer.

Vorhanden: Dresden, Heidelberg.

In den Gesamtausgaben findet sich die Schrift an folgenden Stellen: Wittenberg 9 (1557), 395<sup>b</sup>—398<sup>a</sup>; Jena 5 (1557), 11<sup>b</sup>—14<sup>b</sup>; Altenburg 5, 6—9; Leipzig 22, 508—511; Walch<sup>1</sup> 10, 2004—2013; Walch<sup>2</sup> 10, 1712—1719; Erlangen 23, 154—162.

Wir haben den Text von Ausgabe *A* wiedergegeben und die Abweichungen, die der Text in Ausgabe *B* und in dem am 1. März 1557 erschienenen 5. Bande der Jenaer Gesamtausgabe (= *I*) darbietet, notiert. In Paralleldruck erscheinen die Lutherischen Briefstellen, aus denen Flacius das Schriftchen komponiert hat.

[Bl. Aij] Etliche tröstliche vermanungen  
in sachen das heilige Göttliche  
Wort betreffend.

D. Martinus Luther

Anno M. D. XXX.



Denn uns von wegen  
Gottes Wortes beschwe-  
rung, trübsal und ver-  
folgung vorsehet, wie  
denn das heilig creutz

mit bringet, So sollen uns hernach-  
folgende ursachen mit Gottes hülffe  
billich trösten und bewegen, in solchem  
fall getroßt, keck und guter ding zu  
sein und die sache Gottes gnedigem und  
Beterlichem willen zuergeben und heim  
zustellen. Denn also jagt Sanct Paul

2. Tim. 3, 12 II. Thi. III: 'Alle, die Gotselig leben  
wollen in Christo Ihesu, müssen ver-  
folgung leiden.' Und Acto. XIII:

Ap. 14, 22 'Durch viel trübsal müssen wir inn das  
Reich Gottes gehen.' Und Philip. II:

Phil. 2, 12 'Schaffet, das ihr selig werd mit furcht  
und zittern' etc.

Zum ersten, das die sache in des  
hand stehe, der so deutlich jagen thar:

Joh. 10, 28 'Es kan sie niemand auß meiner hand  
reißen', Joh. X, item Matth. XVI:

Matth. 16, 18 'Die pforten der hellen sollen meine  
Gemeine nicht ubertweldigen.' Und

Jes. 46, 4 Gaias LVI: 'Ich wil euch tragen bis  
ins Alter und bis ihr gratw werdet,  
ja ich wil es thun, Ich wil heben und  
tragen und erretten.'

5

10

15

Es heißet: Per multas tribulati-  
ones etc. (Enders 8, 43, Z. 53f.).

... causa ipsa est in eius manu, 25  
qui superbissime dicere andet: 'Nemo  
rapiet eam de manu mea' . . . (Enders  
8, 48, Z. 26—28).

30

6 uns fehlt Jenaer Ausg. (= I)  
Kreuz ist I 12 durch Gottes Gnade I

10 heilig creutz] Evangelium, so ein Wort vom  
23 werdet B

II.

So wer es auch nicht gut noch zu raten, das die sache in unser hand stünde, denn wir kündten und würden sie lieberlich verlieren.

III.

So sind die tröstlichen spruch je alle war und liegen uns nicht, Psal. XXXVI: 'Gott ist unser zuversicht und sterck, Eine hülffe inn den grossen nöten, die uns treffen.' So sagt Syrach der weise man: 'Wer ist jemals zu schanden worden, der auff Gott gehoffet hat?' Und Machab. II: 'Alle die auff Gott vertrauen, werden erhalten.' Item: 'Herr, du verlessest die nicht, die dich suchen.'

III.

So ist es je war, das Gott seinen einigen Son für uns alle dahin gegeben hat, Rom. VIII. Ist das denn war, was machen wir denn mit unserm leidigen zagen, sorgen und trauern? Hat Gott seinen einigen Son für uns alle dahin gegeben, wie künd ers denn ubers herz bringen, uns in geringerm anligen zuverlassen?

V.

So ist je Gott viel viel stercker, mechtiger und gewaltiger denn der Teuffel, so sagt Sanct Johannes in seiner Epistel Cap. III: 'der in uns ist, der ist grösser und stercker denn der inn der welt ist.'

VI.

Gehen wir zu boden, so mus sich Christus, der Almechtige König der

Nec vellem, nec consultum esset, in nostra manu esse. Ich hab ihr viel in manu mea gehabt, und alle verloren, nicht eine behalten (E. 8, 48, Z. 28—31). Vgl. auch 8, 52, Z. 76 ff.

Quia verum est: 'Deus noster refugium et virtus.' 'Quis speravit in eum et derelictus est?' ait Sapiens, Ps. 46, 2 et iterum: 'Quoniam non derelinquis quaerentes te, Domine' (E. 8, 48, Z. 33—36).

3es. Sir. 2, 11

1. Matt. 2, 61

Ps. 9, 11

Sollz denn erlogen sein, das Gott seinen Sohn für uns gegeben hat, so sei der Teuffel an meiner Statt ein Mensch oder eine seiner Creaturen. Istz aber wahr, was machen wir dann mit unserm leidigen Furchten, Zagen, Sorgen und Trauren u.? Quasi nolit ille in rebus levioribus adesse, qui filium dederit,

aut quasi Satan sit potentior ipso (E. 8, 51, Z. 19—26).

1. Job. 4, 4

Si nos ruemus, ruet Christus una, scilicet ille regnator mundi. Et esto,

welt, auch selbst mit uns leiden. Und wenn gleich diese sache zu boden [Bl. Aij] gieng, so sollen wir doch viel lieber mit Christo zu boden gehen denn mit der höchsten gewalt auff erden stehen.

## VII.

Das die sache nicht allein uns auff dem hals ligt, sondern es sind viel fromer Christliche leute in vielen landen, die mit herlichem seuffhen und Christlichen Gebet zu uns setzen und behstehen.

## VIII.

So haben wir je viel reiche und tröstliche verheissunge und zusage Gottes, derer der ganze Psalter und alle Evangelia, ja die ganze schrift vol sind, die keines wegs zuberachten, sondern auff das höchste zuhalten sind, Ps. 55, 23 als psal. LV: 'Wirff dein anligen auff den Herren, der wird dich versorgen, und wird den gerechten nicht ewiglich in unrug lassen.' Psalm XXII: Ps. 27, 14 'Harre des Herren, sey getrost und unberzagt und harre des Herren.' Item Christus selbst spricht Johan. xvj: 309. 16, 33 'Seid getrost, ich habe die welt überwunden.'

Es wird ja nicht falsch sein, das weiß ich fur war, das Christus der Son Gottes die welt überwunden hat. Warum fürchten wir uns denn fur der welt als einem sieghaftten überwinder? Solt einer doch einen solchen spruch auff seinen knien von Rom und Jerusalem holen, Aber weil wir derselbigen so viel haben, so verachten wir sie. Das ist aber nicht gutt.

ruat, malo ego eum Christo ruere quam eum Caesare stare (E. 8, 51, Z. 38—41).

5

Quod si nos non habemus fidem, cur non saltem aliena fide nos solamur? Sunt enim necessario alii, qui credant loco nostri, nisi nulla est amplius 10 ecclesia in mundo, . . . (E. 8, 44, Z. 90—93). Vgl. auch 8, 81 oben.

Quare te per Christum oro, ne ita negligas promissa et solatia illa 15 divina, ubi dicit: 'Iacta super Dominum curam tuam, expecta Dominum, viriliter age et confortetur cor tuum', et quorum plenus est liber Psalterii et Evangelium: 'Confidite, ego vici 20 mundum' (E. 8, 51, Z. 48—52, Z. 54).

25

Es wird ja nicht falsch sein, das weiß ich fur wahr, quod Christus sit 30 victor mundi. Quid ergo victum mundum sic formidamus quasi victorem? Solt einer doch einen solchen spruch auf seinen knien von Rom und Jerusalem holen. Sed copia et 35 assiduitate et familiaritate vilesunt nobis. Das ist aber nicht gut (E. 8, 51, Z. 54—60).

## IX.

Ob nu unser glaube schwach ist, so laßt uns allein ernstlich bitten mit den Aposteln Luce xvij: 'Herr, stercke uns den glauben.' Und mit des kinds vater Mar. ix sagen: 'Ich glaube, Herr, hilff meinem unglauben.'

## X.

So ist diese sache unter dem Rö-  
mischen Keiser Maximiliano, Dio-  
cletiano und andern, so die Christen-  
heit greulich verfolgten und sie gar  
auszurotten sich unterstunden, auch  
zur zeit Johannis Huss und anderer  
mehr viel grösser und fehrlicher ge-  
wesen denn bey unser zeit.

## XI.

Ob wol diese sach groß ist, so ist  
auch dagegen der, so sie erregt hat,  
auch füret und treibt, groß, ja Al-  
mächtiger Schepffer himels und der  
erden, denn sie ist ihe nicht unser.  
Warumb wolten wir uns denn der-  
halb on unterlas peynigen und ent-  
lich zu tod martern?

## XII.

Ist diese sach und lehre falsch,  
warumb thun wir nicht einen widder-  
spruch? Ist sie aber rechtschaffen, wie  
sie ist, so war Got lebt und ewiglich  
bleiben wirt, Was lügenstraffen wir  
denn Got in seinen manigfaltigen,  
tröstlichen, unwandelbarn und ewigen  
verheissungen? der uns heisset in ihm  
guter ding und frölich sein, psal. xxxij:  
'Trewet euch des Herren', Und Psalm  
cxlv: 'Der Herr ist nahe allen, die

Scio imbecillitas est fidei, at ore-  
mus cum Apostolis: 'Auge nobis,  
Domine, fidem'. (E. 8, 52, Z. 60f.) 2ut. 17, 5

Mar. 9, 24

Nam eadem causa maior fuit sub  
Iohanne Hus, et multis aliis, quam  
sub nobis (E. 8, 35, Z. 13f.).

Deinde, ut sit magna, magnus est  
et actor et autor eius, neque enim  
nostra est. Cur igitur sic perpetuo  
et sine respiratione te maceras? (E. 8,  
35, Z. 14—17.)

Si est causa falsa, revocemus; sin  
vera est, cur facimus illum in tantis  
promissis mendacem, qui iubet nos  
esse animo otioso et dormiente? . . .  
prope est Dominus omnibus, qui in-  
vocant eum . . . (E. 8, 35, Z. 17—22).

Ps. 32, 11

Ps. 145, 18.19

ihm anrufen, allen, die ihn mit ernst anrufen. Er thut, was die Gottfürchtigen begeren, Er höret ihr schreien und hilfft jnen.' Und Psal. xcj: 'Er begert mein, so wil ich ihm ausz Helffen. Er kennet meinen namen, darumb wil ich ihn schützen. Ich bin bey ihm in der not, Ich wil ihn heraus reißen und zu ehren setzen. Ich wil ju settigen mit langem leben und wil im zeigen mein heil.'

## [Bl. 24] XIII.

Wenn wir uns gleich sehr bekümmerten und sorgeten, so können wir doch mit unsern unnützen sorgen nichts ausrichten, Ja plagen und marteren uns selbst und machens damit nur erger. Er will, das wir ihn für unsern Gott und Vater in Christo erkennen, Ihn in allen unsern nöten anrufen und uns des gewis zu ihm versehen, das er für uns sorge. Petrus spricht aus dem 10. Psalm: 'Alle eure sorge werffet auff ihn, denn ehr sorget für euch.' Und Christus selbst spricht Matthei 6, 31: 'Ihr sollt nicht sorgen.'

## XIII.

So kan auch je der Teuffel und seine Gliedmassen nicht mehr thun, denn das sie uns leiblich tödten, die seele müssen und sollen sie uns unangetastet lassen, als Christus sagt und die seinen tröstet Matthei 10: 'Fürchtet euch nicht für denen, die den leib tödten und die seele nicht können tödten.'

## XV.

So ist Christus unser lieber Herr und Heiland ein mal für die Sünde

Quasi vero ista vestra inutili cura quicquam efficere possitis (E. 8, 35, Z. 27f.).

Was kann denn der Teufel mehr thun, denn daß er uns erwürge? (E. 8, 35, Z. 28f.)

Christus pro peccatis mortuus est semel, at pro iustitia et veritate non

gestorben, Wie Roma. 4. und 6., Ebre. v. und ix. stehet geschrieben, wirt hinfurt umb der Gerechtigkeit und warheit willen nicht mehr sterben, Sondern  
 5 lebet und herschet ein Almechtiger Herr uber alle Creaturn. Ist nu das war, wie die schrift bestendiglich zeuget, was fürchten wir uns denn?

## XVI.

10 Ob wir gleich umb Gottes Wortz willen zu drümmern gehen sollen, wenn es Gott also schickete, so würde doch der Almechtige, Barmherzige Gott, der unser Vater umb Christus willen ist  
 15 worden, auch unser weiser und kinder, Widwen und weiser, freuntlicher, gnediger Vater und haushalter, schutz und schirm sein wil und alle sachen tausentmal besser auffrichten, denn wir bey  
 20 unserm Leben.

## XVII.

So haben je unsere vor eltern und vorfarn diesen hohen, Edlen, theuren Schatz, nemlich den rechten,  
 25 reinen verstand Göttlichz wortz nicht gehabt, wie wirz nu (Gott lob) reichlich haben und dieselbige zeit, da das liebe Wort kurz vor dem Jüngsten  
 30 tage wider an tag bracht, erlebt, welche unaussprechliche wolthat uns wider farn ist aus lauter gute, gnade und gabe Gottes. Eben der selbige Gott wird auch nach uns Gott und Schöpffer  
 35 sein und bleiben, wie er vor uns gewest ist, und ihm ein heufflein famlen und erhalten bis an der welt ende, Und wirt nicht mit uns sterben noch auff hören, wie wir kleinglaubigen uns düncken lassen.

moriatur, sed vivit et regnat. Si hoc <sup>9</sup>verum est, quis metus est pro veri- <sup>6, 10</sup>tate, si ille regnat? (E. 8, 35, Z. 32—34.) <sup>5, 3; 9, 28</sup>

Qui pater noster factus est, erit etiam pater liberorum nostrorum (E. 8, 35, Z. 37—39). Ipse vivit, et nos vivemus etiam mortui, et mortuorum curabit liberos et uxores (8, 49, Z. 66—68). Is, qui me creavit, erit pater filii mei, et maritus uxoris, et consul politiæ, et prædicator parochiæ, et melior quam ipse sum, imo ipsemet melior me mortuo, quam me vivo (8, 60, Z. 37—41).

Quasi vero maiores nostri sua cura et sollicitudine effecerint, ut essemus, quod sumus, ac non potius Dei solius providentiæ, qui etiam post nos Deus erit et creator, sicut fuit ante nos et hodie nobiscum. Neque enim morietur nobiscum aut desinet esse Deus, regens etiam cogitationes (E. 8, 59, Z. 6—12).

Also dachte den Priester Eli, da die Philister den Juden die Lade Gottes abgedrungen hatten, es würde das ganze Judenthum mit Priestertum und Königreich zu boden gehen.

Als aber der Priester Eli zurück fiel und den Hals entzwey brach

1. Sam. 4, 18

j. Sam. iij., stunds umb der Juden Königreich viel besser denn bey seinem leben.

Also, da der König Saul sich selbst jemerlich erstach, da sein volck erlegt ward und seiner Sone drey in der selben schlacht blieben j. Sam. xxj.,

1. Sam. 31, 4. 9

[Bl. B1] Was künde man anders gedencken, denn es were nu gar auß mit der Juden Königreich? Aber hernach zu Davids und Salomons zeiten kam erst zu seiner höchsten krafft und herligkeit. Da die Papiisten Johannem Hus zu Costnitz im Concilio Anno 1416 verbrant hatten, triumphirten sie und hielten es für gewiß, sie hetten das Papsttum nu erst recht erhöhet, Aber der Babst ist vor nie verächter gewesen denn eben von der selbigen zeit an.

## XVIII.

So sind wir je des durch Gottes Wort gewiß versichert, das nach diesem elenden, vergänglichem leben, des wir keinen augenblick sicher sind, wirt ein ewiges, seliges leben und Reich sein. Sonst müßten wir das erste Gebot sampt dem ganzen Euangelio und heiligen Schrift austilgen. Dann was bedürffen wir eines Gottes allein um dieses vergänglichem lebens willen, in welchem es denen am aller besten

Videbatur sacerdoti Eli penitus corruisse regnum Israël, area a Philistinis capta, itaque corruerat ipse potius, et regnum tum maxime coepit florere (E. 8, 59, Z. 12—15).

5

Et cum Saul esset caesus, quid aliud potuit homo cogitare, quam regnum Israel finitum esse? (E. 8, 59, Z. 15 f.)

10

Et cum Papistae Johannem Hus exussissent Constantiae, nihil erat certius, quam Papam fore Deum, eum nunquam ante tantum viluerit, ut ab isto die (E. 8, 59, Z. 17—20).

15

25

Si nullum est futurum, delemus primum praeceptum eum universo evangelio. Quid enim opus est habere Deum pro hac tantum vita, quam illi habent optimam, qui nullum habent Deum? Sin Deus est, non solum hic vivemus, sed illic, ubi ipse quoque vivit, vivemus (E. 8, 60, Z. 29—35).

30

35

4 Priestertum B  
30 vergänglichem elenden I

15 künde B  
des fehlt B

19 kam es B  
37 vergänglichem sterblichem I

21 Costnitz] Costmz A



gehet, die keinen Gott haben? Ist  
 aber ein Gott, wie alle Gottselige  
 frome herzen gewiß und feste glauben  
 und darauff leben und sterben, So  
 5 werden wir nicht allein hie eine kurze  
 zeit, sondern an dem ort, da Er ist,  
 ewiglich leben.

XIX.

So seht je das Erste gebot Gottes  
 10 unsere kinder und nachkommen in  
 Gottes schutz und vorspruch, da Gott  
 selbst sagt: 'Ich erzeige Barmherzigkeit  
 in tausent gelieb denen, die mich lieben  
 und meine gebot halten.' Diesen hohen,  
 15 tröstlich worten der Göttlichen Ma-  
 iestät glauben wir billich.

Und ob wol der Glaube schwach  
 ist, gleichwol geben wir Gott die ehre,  
 das, was Er redet und verheisset, könne  
 20 und wolle er auch thun.

XX.

Wenn uns Gott dieses alles durch  
 einen Engel verkündigen liesse, so  
 würden wirs freilich nicht so in wind  
 25 schlagen und verachten, wie wir leider  
 thun, wens uns durchs wort wirt sur-  
 getragen. Aber wenn wir gleich der  
 mündlichen Predigt nicht glauben wol-  
 ten, so solten wir doch die Propheten,  
 30 Christum selbst und Aposteln nicht ver-  
 achten, welche uns alle so reichlich  
 Predigen mit Trostreden, freundlich  
 vermanen und locken und gleich uber-  
 schütten, wenn sie sagen: 'Freuet euch  
 35 des Herren', 'Seid getrost und unver-  
 zagt, Fürchtet euch nicht', 'Hoffet auff  
 den Herren, Schüttet Ewer herz für  
 ihm aus', 'Danket dem Herren', 'Seid

Et sane primum praeceptum quo-  
 que posteros nostros in tutelam Dei  
 constituit, dicens: 'Faciens misericor-  
 diam in mille generationes eorum, qui 2. Mose 20, 6  
 diligunt me et servant praecepta mea.'  
 Istis ego verbis credo; etiamsi infirma  
 sit fides, tamen credo (E. 8, 60, Z. 42  
 —47).

Neque enim tam perversum arbi-  
 tror, ut si Deus ipse per angelum de  
 coelo missum iuberet eum bono animo  
 esse, hoc iussum contemneret; quanto  
 minus contemni oportet nos omnes,  
 si id moneamus. Et si nos digni  
 contemptu, tamen psalmi, apostoli,  
 Christus ipse contemni non debent,  
 qui tot sermonibus nos obruunt, so-  
 lando, docendo, urgendo: 'Confidite,  
 nolite timere, sperate, viriliter agite,  
 confortamini.' (E. 8, 60, Z. 52—60.)

Ps. 32, 11  
 5. Mose 31, 6  
 Ps. 62, 9

Ps. 107, 1  
 Soph. 16, 33

getroßt, ICH habe die welt iber=  
wunden', 'Der Herr ist nahe, Sorget  
nichts' etc.

Wenn wir nu solcher mannig=  
feltiger Göttlicher vertröstung nicht  
glauben, so würden wir freilich auch  
nicht glauben, wenn gleich auch nicht  
einer, sondern viel Engel kemen und  
uns dieses verkündigten.

## XXI.

So ist gewislich war, wenn der  
widerteil uns gleich alle erwürgete, so  
es Gott ihnen also verhienge, Es würde  
ungerochen nicht bleiben. Eben der  
würde sie in kurzem darumb an=  
sprechen, der zu Cain sagte: 'Wo ist  
dein Bruder Habel?' sie selbstflüchtig  
und ihnen die welt zu eng machen.

## [Bl. Bij] XXII.

Man sey in dieser sachen, Gottes  
wort belangend, nur getroßt, Denn  
Christus, des sie ist, wird sie widder  
des leidigen Teuffels list und der  
argen falschen Welt Tyranny wol  
verteidigen und erhalten und die, so  
ihn bekennen für diesem bösen, Ehe=  
brecherischen geschlecht und drüber sich  
viel leiden müssen, wird er widerumb  
bekennen für seinem Himlischen Vater  
und sie jres leidz in ewigkeit ergehen.  
So saget auch Gott selbst j. Samue=  
lis ij: 'Wer mich ehret, den wil ich  
wider ehren.' Ob nun wol die wasser  
strom im Mehre gros seind, viel wellen  
empor heben und grewlich brausen, als  
wolten sie uns iht alle erseuffen, So  
ist doch der Herr in der höhe, der  
sein Reich angefangen hatt, so weit

Si istis non credimus, neque si  
omnes angeli veniant, eredituri sumus 5  
(E. 8, 60, Z. 61f.).

Ego sane, si mortuus vel occisus 10  
a Papistis fuero, . . . istas bestias  
feroces probe et nimis, quam vellem,  
ulciscar. Quia scio futurum esse, qui  
dieat: 'Ubi est Abel frater tuus?' et 15  
is faciet eos vagos et profugos . . .  
(E. 8, 59, Z. 23—28).

Quia 'qui me confessus fuerit (sic  
dieit, qui non mentitur) coram homini=  
bus, confitebor et ego eum coram  
patre meo, qui est in coelis' (E. 8, 83,  
Z. 22—25). 30

die welt ist, und zugericht, das es  
bleiben sol, noch grösser, ja Allmechtig,  
der wirlds wol hinaus führen.

AMGN.

5 Darumb so wird nu nichts anders  
draus, Wollen wir Christum haben,  
mit im ewig leben und herrschen, so  
mus es je zuvor gelitten sein.

Weil dem also ist, was wollen  
10 wir uns denn an der Todten Götzen  
trohen und wüten keren? Von welchen  
der ij. Psalm sagt, das Got im Himmel  
jhr lache und spotte.

Weil nu der Ewig und Allmechtig  
15 Keiser, der Gott heisset und ewiglich  
bleibet, jhrer lachet und spottet, War-  
umb solten wir uns vor ihnen fürchten,  
trauren und weinen? Warlich, Gott  
spottet jrer jhe nicht von seinet wegen,  
20 Er bleibet wol als der im Himmel  
wonet fur jhrem zorn, Sondern uns  
zu trost, das wir auch ein herb  
und mut fassen und alle jhre anschlege  
verlachen sollen.

25 Darumb wird uns in dieser sachen  
allein von nöten sein, das wir solches  
glauben und in starcker zuversicht im  
namen Christi bitten, das, wil Got  
sein Reich auffgericht hat und sein  
30 werck ist, daselbe wolt stercken. Denn  
ers ja on alle unser zuthun, Ratt, ge-  
dancken und furnemen erregt, auch biß  
anher regiert, getrieben und erhalten  
hat, Ich zweiffel auch gar nichts, er  
35 würde es gewislich an unsern Ratt  
und zuthun hinaus führen. Denn ich  
weiß (sagt S. Paulus), an wen ich  
glaube. Bin auch gewis, das er kan

Es will gelitten sein, wer den  
Christum haben will (E. 8, 43, Z. 51f.).

2. Tim. 2, 5

Furere istic et fremere Reges,  
Principes, populos adversus Christum  
Domini, felix omen puto, ac multo  
melius, quam si blandirentur. Sequi-  
tur enim: 'Qui habitat in coelis, ridet  
eos.' Hoc autem Principe nostro  
illos ridente, non video, cur nobis  
flendum sit a facie eorum. Ridet enim  
non sui, sed nostri gratia, ut et nos  
potius fidentes rideamus inania eorum  
consilia (E. 8, 55, Z. 34—41). Zu „an  
der Todten Götzen trohen und wüten“  
vgl. E. 8, 60, Z. 36: furiosae istae minae  
idolorum, auch 59 Z. 3: in illo con-  
ventu idolorum; zu „Keiser, der Gott  
heisset“ vgl. 8, 52, Z. 65 ff.

Tantum est opus fide, ne causa  
fidei sit causa sine fide. Sed qui  
coepit hoc opus, is coepit certe abs-  
que consilio et studio nostro. Idem  
haecenus protexit et gubernavit supra  
et praeter nostra consilia et studia.  
Ille ipse est, qui perficiet et absolvet  
idem extra et ultra nostra consilia  
et studia, de quo nihil dubito. Scio  
et certus sum, cui credidi, quia potens  
est facere supra quam nos petimus  
et intelligimus . . . Wir sollen Men-  
schen, und nicht Gott sein (E. 8, 55, 2. Tim. 1, 12  
Z. 41—63).

Eph. 3, 20  
 mehr geben, uber schwencklicher thun,  
 raten und helfen, denn wir bitten oder  
 verstehen. Er heisst Herr, der wun-  
 derbarlich, herrlich und gewaltiglich  
 helfen kan und wil und eben denn,  
 wenn die not am hefftigsten ist. Wir  
 sollen menschen und nicht Gott sein,  
 uns seines Wortz trösten und auff  
 seine zusage getrost in der not umb  
 rettung ihn anruffen, so wil er  
 helfen.

5

10

Das ist die Summa darvon, Es  
 wirt doch nichts anders drauz, Odder  
 ist Ewige unruhe unser Lohn. Da  
 behüte uns ja Gott für umb seines  
 lieben Sons, unserz Heilands und  
 Ewigen Priesters Jesu Christi willen,  
 Amen.

Das ist die Summa; es wird doch  
 nicht anders [vgl. 8, 100 Z. 26], oder ist  
 ewige Unruhe und Herzeleid unser  
 Lohn (E. 8, 55, Z. 63—65).

15

## Nachträge und Berichtigungen.

Zu S. 20 f. (zur Beschreibung der Ausgaben A—D). Eine frühere Umfrage hat zu den Drucken A—D eine Anzahl Exemplare nachgewiesen, die sich ohne Einsicht nicht sicher auf diese vier Spicarten des Urdrucks verteilen lassen, deren Fundorte aber hier summarisch mitgeteilt werden sollen. Es sind: Arnstadt (2), Aschaffenburg, Bamberg, Breslau St. und U., Dessau, Eisenach, Erfurt Mart., Erlangen, Eßlingen, Frankfurt St., Göttingen (2), Halle Mar. und U., Hamburg (unvollst.), Hannover Kgl., Helmstedt (2), Jena (2), Veste Koburg, Leipzig U., Lübeck St., Münster, Nördlingen, Nürnberg G. M. (2), Rostock, Weimar, Wittenberg (2), Worms, Zittau; Olmütz, Petersburg, Zürich St. [A. G.]

Zu S. 42, 19. Der graue Rock ist der unscheinbarste und darum häufigste von allen. Aus Demut hat Christus nach der Vorstellung des Mittelalters einen grauen Rock getragen, Literatur darüber in Goedekes Grundriß I<sup>2</sup> 67, so stellt es aber auch noch 1522 Niklas Manuel im Eingang seines Spiels Von Papsts und Christi Gegensatz dar: Wer ist der güt fromm biderman, Der da ein grauwen rock treit an Und uf dem schlechten esel siht Und treit ein fron, von dörnen gespißt? Zugleich ist der graue Rock höfisches Almosen, das den Fahrenden gereicht wird, darüber belehrt der König Rother und die bei Goedeke a. a. O. genannte Literatur, von da aus ist das 9. Kapitel von Murners Schelmenzunft 1512 Eyn groudo rock verdienen zu verstehen, an das wohl Fischart 1575 in Gargantua Neudr. 186 anspielt: die groen Röck, die man zu Hof verdient. Im 15. Jahrhundert tritt er (in Kellers Fastnachtspielen 157, 21ff.) geradezu als Strafe auf: man sol . . . in drei tag darnach segen Bei der fleischsprucken in den stock, Anlegen ein langen groen rock, Geringschätzung liegt auch in der Stufenfolge das. 776, 27ff.: Scholt sie (die Röcke) durch stet mancher tragen, So müst er tragen gra, Den man siht tragen pla. Vor allem aber ist grau der Rock des Bauern und so kennt es Luther. Von hier aus ist zu verstehen, daß Karlstadt als 'Bruder Endres' einen grauen Rock anlegte, worüber sich Luther 1525 Erl. Ausg. 29, 140 erregt: Diese Tödtunge handeln diese falsche Propheten auch nicht recht; denn sie nehmen nicht an, was ihnen Gott zufugt, sondern was sie selbst erwählen, tragen graue Röcke, wollen Bauern gleich sein, und des Narrentwercks viel; entsprechend daselbst 177. 210. 226. Ickelsamer nimmt 1525 Clag etlicher brüder a ij<sup>a</sup> (Braunes Neudrucke Nr. 118 S. 43) Karlstadt in Schutz: Solts darzu noch eyn schand vnd vnrecht sein, mit den eynfeltigen vnd armen bauern eyn grauwen rock tragen? welche christliche demütikeyt du dem Carolstat honeß weise, vntnd als eyn heüchlerische gleichnerei vngetreulich fürwirffst. Noch 1673 ist der typische Bauernkittel grau, vgl. Christian Weises Erznarren Neudr. 93: Endlich giengen zween Männer vorbey. Einer hatte ein grau Röcken an, und wäre leicht vor einem Bauer mit hingelauffen, wenn er nicht ein Halszgen umbgehabt. [A. G.]

Zu S. 43, 1/2. Es sind ihenseit des bergs auch leute, in Luthers Sprichwörtersammlung Nr. 51 in der Form: Ihenseit des berges sind auch leute, mit vielen Nachweisen von Thiele aus Luther. Der dort zuletzt angeführte: [Emser] kan nit denken, daß noch leut auff erden seyen 1521 Unsr Ausg. Bd. 7, 625, 30 hat wohl Emser veranlaßt, in seiner Quadruplica 1521 C ij<sup>a</sup> zu antworten: Horest du monch, daß du die schrift noch nit gar freffen

haft, vnd daß hñenthalb des bachs auch leut sehn? und *Eij<sup>a</sup>*: danu die froch auff vnser sehten, got lob, niß so gar blind sint, als die hñenthalb des bachs. *Da es sich um den Streit zwischen einem Wittenberger und einem Theologen des Dresdner Hofes handelt, könnte man an die Elbe denken, wenn die Wendung nicht schon völlig erstarrt und noch weithin im Gebrauch wäre. Hans Sachs denkt, manchmal erkennbar, an die Pegnitz, wenn er allein zwischen 1534 und 1566 fünfzehn Schwänke (den 39. 94. 106. 113. 123. 151. 198. 215. 249. 325. 333. 342. 361. 366 und 387 der Neudrucke) mit einer Formel schließt wie: Der sündt hie vnd jenseit des bachs Viel Hoffgesindes, spricht Hans Sachs. Auch bei Oberdeutschen ist die Wendung heimisch, vgl. Martin Butzers Brief an Landgraf Philipp von Hessen vom 18. Januar 1546: es weren nach sil guter leut auch jenseit des bachs, die wurden uß, so wir brechten, daß der warheit gemeß, daffter zuspringen; Zimmersche Chronik IV 330: Jenhalb Bachs sein auch Leut; Theobald Hock 1601 Schönes Blumenfeld Neudr. 116: Jetzt waist, daß Leutj ohn grausen Jenseit des Bachs auch hausen; Moscherosch 1642 Gesichte Philanders hg. von Bobertag 190: Da gedachte er aber bey sich selbst: vielleicht hats jenseits des Wassers auch Leute, zog vber Meer vnd kam in eine Insel; Hermann Fischers Schwäb. Wtb. I 551 aus einer Ulmer Handschrift von etwa 1700: Eß hat geheissen: über den Bach sind die Leutj auch dahaimb, die vonn der Farb reden können. Seit dem 17. Jahrhundert kommt daneben die andere Wendung auf, die Schiller 1804 im Tell III 3 vom Knaben Walther umspielen läßt, noch nicht voll entwickelt in Moscheroschs Gesichten 10f.: Doch, solches eigentlich zu erkennen, nam ich mir vor, vber den blowen Berg in ein auder Land vund Reich zu ziehen, vmb zusehen, ob daselbsten Treu vnd Religion, Glauben vund Redlichkeit auch also verummnet, oder ob sie besser zu finden, ehrlicher gehalten vnd belohnet wurden. Zuerst in typischer Prägung in Grimms Hausens Simplicissimus 1669 Neudr. 111: daß sich damenhero, Doctor hin oder Doctor her, viele vergeblich einbilden, sie sehn allein wiczig und Hans in allen Gassen, dan hinter den Bergen wohnen auch Leute. In dieser verbreiteten Gestalt ist die Wendung nicht auf Deutschland beschränkt, vgl. Joh. Ludv. Heiberg 1813 Pottmager Walter I 2 Da du fortalte mig om andre Laude, Om andre Meunesker bag hine Berge. In der Tiefebene muß die Anschaulichkeit verblassen, so bei Fritz Reuter 1859 Hanne Nüte 34: süz wahn'u hir achter of noch Lüß'. In moderner Mundart finden sich zwei Abarten der älteren Wendung, im Elsaß: Er is do ene am Bächle, ene am Rin = ist ein Altdeutscher (Martin-Lienhart I 42b), in Schwaben: Der ist 'nüber über de Bach = nach Amerika ausgewandert (Fischer I 551). — Ein selbständiges Leben hat bis ins 16. Jahrhundert eine nur dem Wortlaut nach anklingende 'scherzhaft Localisierung allgemein üblichen Thuns' wie es Liebrecht Germania hg. von Pfeiffer 7 (1862) 498 genannt hat, geführt, die zuerst um die Mitte des 13. Jahrhunderts beim Tanhäuser (Bartschs Liederdichter Nr. 47 V. 86 ff.) auftritt: Von amüre seit ich ir, daß vergalt si dulze mir: si jach, si lite ez gerne, daß ich ir taete als man den fromen tuot dort in Palerne; weiter in Von der Hogens Gesamtabenteuern II 301: einz spiles si dá begunden alsô man jensit Rînes tuot; im 16. Jahrhundert mit Annäherung an die vorige Wendung, so wenn Niklas Manuel 1525 im Ablaßkrämer V. 200 ff. eine über ihren Beichtvater klagen läßt: Er het mir zwo kronen enttragen Allein darum, daß ich im gebichtet han, Daß ich mit minem fromen elichen man An einem vasttag tet, daß man enent em bach tüt; oder wenn Burkard Waldis 1548 im Esopus IV 81, 9f. (hg. von Kurz II 203) ein junges Weib einen alten Mann nehmen und dabei denken läßt: Er fan dir doch nit geben mutß Wie man jensit des Wassers thut. [A. G.]*

Zu S. 69, 18 der Egyptischen zippeln und knoblauch — zippeln s. v. a. Zwiebeln, ndd. cipollen s. Walther-Lübbers; ital. cipolla. [O. B.]

Zu S. 79, 21 drinnen zc. — Die an dieser Stelle vorhandene Schwierigkeit wird behoben, wenn man statt des Punktes nach 'drinnen' ein Komma setzt, so daß das 'Nach dem' ordnungsmäßig den Nebensatz einleitet. Durch diese Änderung würde sich auch Ann. 2 erledigen. [O. B.]

Zu S. 140 A. 2. — Die dort ausgesprochene Vermutung, für kaum recht etwa kaum unrecht zu lesen, dürfte sich erledigen, da kaum recht mit Klüber Z. f. dtsche. Phil. 26, 33 als 'eben recht' zu verstehen ist; vgl. auch oben S. 524, 16 und Anm. [O. B.]

Zu S. 142 A. 2 Welfsche Hochzeit, florentinische Braute vgl. S. 337 A. 7 und unten Nachtrag zu S. 323, 30 ff. [O. B.]

Zu S. 147, 9 verformen. — Wegen des Akkusativobjektes erscheint hier wohl die Übersetzung verformen = 'verhüten, verhindern' als passender; ähnliche Fälle vgl. D Wtb. 12, 679 unter verkommen Nr. 4. [A. G.]

Zu S. 147, 9 gesein. — Alle die 24 Belege des D Wtb. 4, 1 (2. Teil) 4024 für den Infinitiv 'gesein' bieten diesen neben Formen von können oder mögen, ebenso die bei Dietz s. v. Vgl. Paul, Mhd. Grammatik<sup>6</sup> § 309. [A. G.]

Zu S. 151 Ausg. A der 'Heerpredigt wider den Türcken'. — J. Luther notiert noch folgende Spielart von A: Beschreibung wie A, nur die Jahreszahl auf dem Titelblatt gedruckt: „ M D X X I X. “

Aber auf Bogen A und anscheinend auf Bl. G 1<sup>ab</sup> G 2<sup>b</sup> G 3<sup>ab</sup> G 4<sup>b</sup> neuer Satz. Vgl. A 2<sup>a</sup> Z. 20 erwür=||get (statt erwür||get); A 2<sup>b</sup> Z. 6 villeicht (statt vielleicht); A 3<sup>a</sup> Z. 11 puszfertigen (statt puffertigen); A 3<sup>b</sup> andern . . . zum || (statt ander . . . zu den ||); A 4<sup>a</sup> Z. 12 feijerthum (statt feisertum); A 4<sup>b</sup> Z. 16 getödtet (statt getodtet); und viele andere Abweichungen.

Ferner: G 1<sup>a</sup> Z. 8 blatern (statt blattern); G 1<sup>b</sup> Z. 11 strenge, || (statt strenge ||); G 2<sup>b</sup> Z. 15 denn (statt den); G 3<sup>a</sup> Z. 1 sçen||den (statt sçen=||den); G 4<sup>b</sup> Z. 9 dreijßigsten (statt dreißigsten). — Aber in einigen Exemplaren gemeinschaftlich Bl. G 4<sup>a</sup> Z. 5 knecht " sein.

Vorhanden: Wernigerode Hc 248 (3).

Das Exemplar Berlin Luth. 5391<sup>bis</sup> hat Bogen A wie A, und nur Bogen G wie das hier verzeichnete Exemplar Wernigerode. [J. L.]

Zu S. 152. Zum Drucke B. — Die Karte der alten Welt, die sich in dem Druck B vom Jahr 1530 und ebenso in Justus Jonas' Schrift Das siebend Capitel Danieliß (Wittenberg, Hans Rufft), sowie in Luthers Übersetzung Der Pro=||phet Daniel || Deudsçh. || Marti. Luther. || Wittemberge. || 1530. || (Titel in Einfassung; am Ende: Gedruçt zu Wittemberge, || durch Hans Rufft. ||) findet, ist die Darstellung von Daniels Traum (Dan., Kap. 7). Vgl. auch Unsre Ausg., Bibelübersetzung 2, 484 f. [J. L.]

Zu S. 152 Druck G. — Dieser Druck ist identisch mit dem in der Erl. Ausg. 31, 81 unter Nr. 5 beschriebenen Exemplare. [J. L.]

Zu S. 214 A. 2. betoren vgl. aber Dietz s. v. bethern, die Bedeutung dieselbe wie 'beschmeissen', eig. sich mit Teer beschmutzen, s. D Wtb. 1, 1701 s. v. bethern. [O. B.]

Zu S. 225 A. 3. Wir müssen ihm auch deudsçhland heißen vielleicht = wie den Italienern, die es auf alles, was deutsch heißt, abgesehen haben. [O. C.]

Zu S. 238 ff. 'Vermahnung'. — Zu Luthers „Vermahnung an die Geistlichen“ und „Brief an den Kardinal Erzbischof zu Mainz“ ist noch eine Tischrede Luthers hinzuzunehmen, die aus den ersten Monaten des Jahres 1532 stammt und uns in doppelter Aufzeichnung überliefert ist:

Cordatus Nr. 536 [wir zitieren Cordatus nach der Zellerfelder Handschrift, daher die Abweichungen von Wrampelmeyers Ausgabe]:

Ich Habe mich genug gegen ihn [den Papisten] erbotten in der 'vermanung', es wil aber nichts helfen, Ad quod D. Ionas, eos dixisse Augustae, Was solt wir radtschlahen, Ist doch alles bereyt beschloffen, Sed post octiduum eos illius libri penitus oblitos

Schlaginhausen Nr. 92:

Ich hab mich genug gegen im [lies in] expotten in der 'vermanung', me labore et passionem propter Christum velle habere, modo ipsi tollerarent nos. Es will aber nichts helfen. Respondit D. Ionas: Magnus est liber iste, et maxime commovit primo

esse, Donec veniret ps. 2 'Quare', O wie lang war uns die weile, Sed rursus levabamur lectu nostro vestris literis, maxime allegoria de Sole lucente et nube.

papistas Augustae, dicentes, was sollen wir ratschlagen, ist doch bereit alles beschloffen; et tamen in octiduo omnino oblitos illius libri securissimos factos esse.

[Die Münchner Handschrift Cbu 943 f. 168 führt fort:] Deinde venit secunda pars [lies secundus] psalmus, iterum eos irritans. O wie lang war uns die zeit alda, quam suspira[ba]mus. Et nostrae [lies vestrae] literae erant nobis summa refrigeria, praecipue de nube et sole splendente et eius allegoria [vgl. de Wette IV 127]

(Aus einem Text dieser Nachschrift stammt Förstem.-Binds. III 353.)

Nach Schlaginhaufens Text ist klar, daß Luthers Bemerkung, er habe sich genug gegen die Papisten in der 'Vernehmung' erboten, sich auf den Abschnitt oben S. 340 ff. bezieht. Angesichts dieser Erklärungen Luthers schien den Gegnern weiteres Ratschlagen aussichtslos, da doch alles bereits „beschlossen“, d. h. die Position Luthers unabänderlich fest war; weitere Verhandlungen waren also überflüssig. — Zu Luthers Auslegung von Ps. 2 vgl. auch noch die Tischrede Cordatus Nr. 635: D. Ionas dixit: Ich mein, D., yhr injultirt Got im psalm Quare fremu: gent: [Handschrift Ant: es muß aber gent: heißen (Quare fremuerunt gentes)], Den ich [nämlich Luther] gen Ausspruch schickte, Cui respondi, Welcher prophet hat gott nicht gescholten? Iob a principio patientiss: tandem siebat impacientiss:

[O. C. u. G. Kawerau.]

Zu S. 266 A. 93. Vgl. noch meinen Aufsatz: Eine seltsame Christusreliquie, Archiv für Kulturgesch. 7, 137—144.

[O. C.]

Zu S. 278, 20 In bus Correptam. — Auf diesen Ausdruck lenkte Kawerau, Zschr. f. deutsche Philologie 24, 42f. die Aufmerksamkeit. Er hatte ihn auch noch in den Tischreden gefunden (Erl. Ausg. 61, 282), wo es in einer Schilderung des Todes des Wiederläufers Helzer heißt: Als er nun gerichtet werden und sterben sollte, da fuhr er auch in bus correptam. Kawerau trug dann (Z. f. dtsch. Ph. 24, 424) noch eine zweite Stelle aus den Tischreden (Erl. Ausg. 61, 104) nach, wo Luther von Erasmus sagt: ist gestorben wie ein Epizurur, ohne einigen diener gottes und trost, ist gefahren in Bus correptam. Ein Deutungsversuch von Sievers brachte Kawerau auf die richtige Fährte (S. 424f.): Es handelt sich um eine euphemistische Benennung der Hölle, die aus der lateinischen Grammatik stammt und zunächst als Schülerwitz verstanden werden will. Nicht allein, daß Angaben wie folgende: 'genit. sing. [3. decl.] desinit in is correptam [scil. syllabam]' ganz geläufig sind, sondern wir begegnen auch Tabellen über die Quantität der Endsilben in den verschiedenen Deklinationen, die in der 3., 4. und 5. Deklination mit 'Ablativus in bus correptam' endigen. Offenbar stammt diese Bezeichnung: '[desinit] in . . . correptam [syllabam]' aus einer alten, langjährigen Schulpraxis. Da ist wohl denkbar, daß 'in bus correptam' als letztes in der Reihe launige Bezeichnung des Lebensendes wurde, oder aber es ist möglich, daß eine Schultabelle, welche überhaupt die Quantität der Endsilben dozierte, zu 'in bus correptam' als Beispiel 'Erebus' aufführte und so jene scherzhafte Bezeichnung hervorrief. [O. C.]

Zu S. 279, 22. Schinderey eigentl. Straßenraub s. Lexer.

[O. B.]

Zu S. 282 A. 2. W. Köhler, Luther und die Kirchengeschichte S. 206. [O. C.]

Zu S. 297 A. 5. Vgl. noch P. Fr. Bonaventura Kruitwagen, O. F. M., De Gulden Mis, De Katholiek, Dl. 130, blz. 438 vv.; Dl. 131, blz. 158 vv.; 464 vv.

[O. C.]

Zu S. 300 A. 1. Außer der hier genannten Oktavausgabe der Düsseldorfer Disputation gibt es eine Quartausgabe, die ebenfalls in der Zwickauer Ratschulbibliothek vor-



handen ist: „Handlung vnd Disputation So zwi-||schen des Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vnd herrn || herrn Johans Friderich herzog zu Sachsen ꝛ Predican||ten Fridrich Mecum, . . . ge-||schehen vnd ergangen. || M. D. XXvij. ||“ [O. C.]

Zu S. 323, 30ff. Vgl.: „Der Pro-||phet Daniel || Deudsch. || Marti. Luther. || Wittem-berge. || 1530. ||“ Bl. Eij<sup>b</sup> (Randglosse zu Dan. 11, 37): „(Frauen liebe) Er wil sagen, daß er jnn dem vnnatürlichen laster schweben wird, da die Gottes veredhter mit geplagt werden Ro. j, Daß man heißt welsche hochzeit [vgl. S. 337 A. 7] vnd stummen funde, . . .“ [O. C.]

Zu S. 327, 32 lies schlecht<sup>1</sup> d. h. mit Anmerkungszeichen. [O. B.]

Zu S. 328 A. 1. Statt die Ppft lies: der Ppft. [O. C.]

Zu S. 336, 27f. schmigen wohl eher = quälen, s. DWtb. 9, 1101 unten. drücken = treffen. [O. B.]

Zu S. 338, 2 und 16. ehrlöß = schändlich, wenn nicht Luther ehelöß gemeint hat, [O. B.]

Zu S. 344 A. 2. In Werner Rolerinks Fasciculus temporum in der Ausgabe Coloniae H. Quentell 1481 (bei Hain 6929) Bl. dj<sup>b</sup> heißt es von dem Prokurator Valerius Gratus: ‘Iste palam vendit sacerdocium’ (vgl. Schürer, Gesch. des jüdischen Volkes II<sup>2</sup>, S. 168 f.). Kurz vorher wird Herodes erwähnt. Wahrscheinlich geht Luthers Angabe auf diese Stelle zurück. Herodes hat 7 Hohepriester eingesetzt, den Ananel aus Babylon zweimal (Schürer S. 167 f.). Vgl. auch schon 2. Makk. 4, 7 ff. 24; 14, 4 ff. [O. C.]

Zu S. 363. Widerruf vom Fegfeuer, Druck B. — Nachträglich hat sich noch ein Druck gefunden, dessen Beschreibung völlig mit der von B gegebenen übereinstimmt, der aber mit B nur auf Bogen A—G gleichen Satz hat. Dagegen ist der letzte Bogen F neu, und zwar, wie der Augenschein lehrt, flüchtig neu gesetzt. Vermutlich war also Bogen F nicht gleich in genügender Anzahl gedruckt, so daß ein Neudruck in geringer Auflage stattfinden mußte. Vgl. F<sup>1a</sup> Z. 1 rchte statt rechte, Z. 8 gema-||ht statt gema-||cht, F<sup>2a</sup> Z. 2 branch statt brauch, F<sup>2b</sup> Z. 10 Bud statt Bnd, F<sup>3a</sup> Z. 11 fi statt fie. — Vorhanden: Zürich St. [J. L.]

Zu S. 378 A. 3. Raßenmeister = Ketzermeister (DWtb. 5, 298); schon im 12. Jahrhundert wurde Ketzer mit Katze, dem Teufelstier, zusammengebracht (ebd. Sp. 639; vgl. auch Lepp, Schlagwörter des Reformationszeitalters, Leipzig 1908, S. 14); Raßenritter wäre = Sodomit (DWtb. 5, 299 f.). [O. C.]

Zu S. 385 A. 1. Vgl. noch Franz, Die Messe im deutschen Mittelalter S. 219 ff. [O. C.]

Zu S. 391 ff. Brief an den Kardinalerzbischof von Mainz s. oben zu S. 238 ff. Nachtrag zur ‘Vermahnung’.

Zu S. 453 A. 1 widder symnisch. — S. Unsre Ausg. Bd. 36, 256, 19, sehr häufig in Bd. 10<sup>1</sup> z. B. 4, 8; 7, 7; 8, 3 etc.; in der Bedeutung ‘nach verschiedener, entgegengesetzter Richtung’ scheint es Bd. 26, 13, 22 gebraucht, die dort gegebene Erklärung ‘sonderbar’ ist zu streichen, vgl. auch Lexer s. v. widersinnes. [O. B.]

Zu S. 461 A. 3. Zu Buseronen vgl. noch Seidemann, Archiv f. Literaturgesch. 4, 4. [O. C.]

Zu S. 465—503 findet sich ein Exzerpt in Bos. q. 24<sup>s</sup> Bl. 214<sup>b</sup>, 215<sup>a-b</sup> der Jena-ischen Bibliothek. Nur der Schluß könnte ein Konzept sein.

De clavibus M. L. [Zeile rot]

Primum faciunt Papistae clavem ‘ligandi’ illos, quos Christus liberat statutis, legibus, cultibus ꝛ. et ‘solvendi’ non omnes (haec enim clavis rubiginem contraxit [474, 9] et multo inferior est priore) sed illos solum, qui [Bl. 215<sup>a</sup>] pecuniam dant. Haec vocatur dispensatio [474, 38]. Totum mundum potius perire sinerent quam suas damnatas leges labefactari, ne minuatur ipsorum autoritas, quae divinitus. 2. faciunt hic clavem errantem et non errantem. Si dignus es tua contritione, si meritus es tuis

operibus bonis, clavis non errat [476, 20. 35], quando solvit aut beneficia concedit. Quae est Antichristiana doctrina facies claves, quae sunt verbum Dei, incertas. Quando ergo unquam possim esse certus, quod satis contritus sim aut meritus, Ut taceam, quod voluerunt omnia scire, etiam quod dignus sit homo coram deo ante claves. 3. Faciunt clavem potestatis [487, 30] super omnia imperia et potestatem in coelo et in terra, C. pastoralis [488, 15] C. Solitae. Et clavem scientiae super omnem doctrinam, super omnia iura humana et divina, super omnium iudicium et causas, C. Iudicantium [489, 7] throni, C. Cuneta. Hac clavi multum sanguinis fuderunt et omnia bellis permiscuerunt [490, 10]. Prima autem et secunda clave occiderunt animas, ligant et solvunt etiam peccata sed ficta, reliqua eis nihil sunt. (Vid. libell. De clavibus G 2 rot) d. h. S. 492, 12:] Daneben wollen wir solche (wisse) [werde] schlüssel nicht haben noch leiden . . . Windschlüssel oder blindeschlüssel, der da gefeh (fodbert) [stellt] . . . behalten [492, 20]. Vom Lerechlüssel, den Christnß nennet clavem scientiae und ist das Lereampt, Pfarramt, stehet Lucae XI und Matth. XXXIII, welchen auch die Pharisäer und Schriftgelehrten [hatten], Zuvor aber vom Binde und Lose schlüssel stehet Matth. 16 und 18., welche gehören auff die Junde, Joh. 20, und macht keine weltliche herru. Es heißen claves regni coelorum und claves Ecclesiae und nicht claves Papae. Der hat andere claves drauß gemacht, wie gesagt: das Hanzmutterlein Christi muß die Schlüssel haben und nicht das schwerd. Haec sincere dicta sunt de abusibus tamen. Wer nu ein Christ wil sein [496, 9]. . . . . Denn unser Herz [Seel] muß des gar trefflich gewiß sein, darauff es [sic] sich [496, 23] Darnach denke (nicht), daß [496, 26 fg.].

In ore Petri invenies claves &c. [498, 4]

Minatur	clavis	ligandi	praedi-	legis	ad cogni-	peccatorum poenitentia.
promittit						

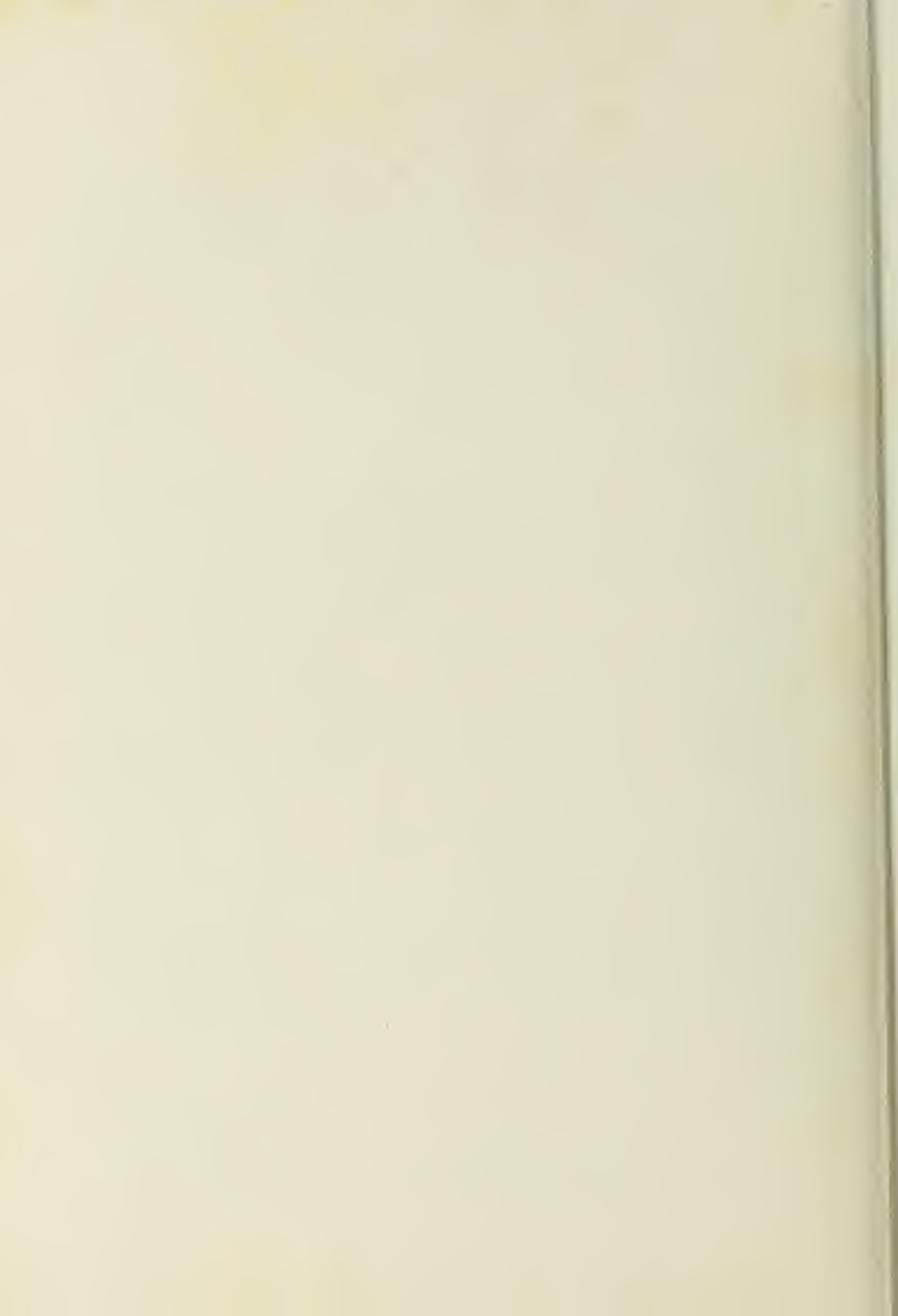
Lucae ultimo recte divide [503, 32]. [G. Koffmane.]

Zu S. 476 A. 1. Luther meint hier wohl dieselbe Stelle (die aber eben nicht aus Gregor stammt), die er einmal an seinem Tische anführte (Kroker, Luthers Tischreden in der Mathesischen Sammlung Nr. 610): Mit dem jentenz im decretal hat der babst alleß darnieder geschlagen, der da also heißt: 'Sententiae nostrae, etiam iniustae, sint formidabiles!' Diesen jentenz fürchtet iberman. Kroker zitiert: Decret. 2, causa 11, quaest. 3, cap. 27.

[O. C.]

Zu S. 568, 17 Justinian. — Im Jahre 533 wurden die Institutionen, d. i. der erste Teil des großen Corpus iuris civilis publiziert. Die Publikation erfolgte durch einen Erlaß Kaiser Justinians, überschrieben: In nomine domini nostri Iesu Christi. Der Text selbst beginnt mit den Worten: Imperatoriam maiestatem non solum armis decoratam, sed etiam legibus oportet esse armatam . . . Hiernach hat der ganze Erlaß seinen Namen Constitutio Imperatoriam Maiestatem bekommen. Von der Umstellung einzelner Worte, zumal des oportet abgesehen, ist das Zitat Luthers genau. Die in Frage stehende Konstitution ist in jeder Corpus iuris-Ausgabe den Institutionen vorangedruckt. Strenggenommen entstammt also das Zitat nicht dem Corpus iuris, sondern der dem Corpus iuris bei seiner Publikation beigegebenen Konstitution Justinians. [K. D.]





Ja 320.



GETTY RESEARCH INSTITUTE



3 3125 01430 2562

